A.P. 115.
Geo.u. 53-1
Geogr. univ. 53
Büsching.
<3662509998001З S
<36625099980013
Bayer. Staatsbibliothek

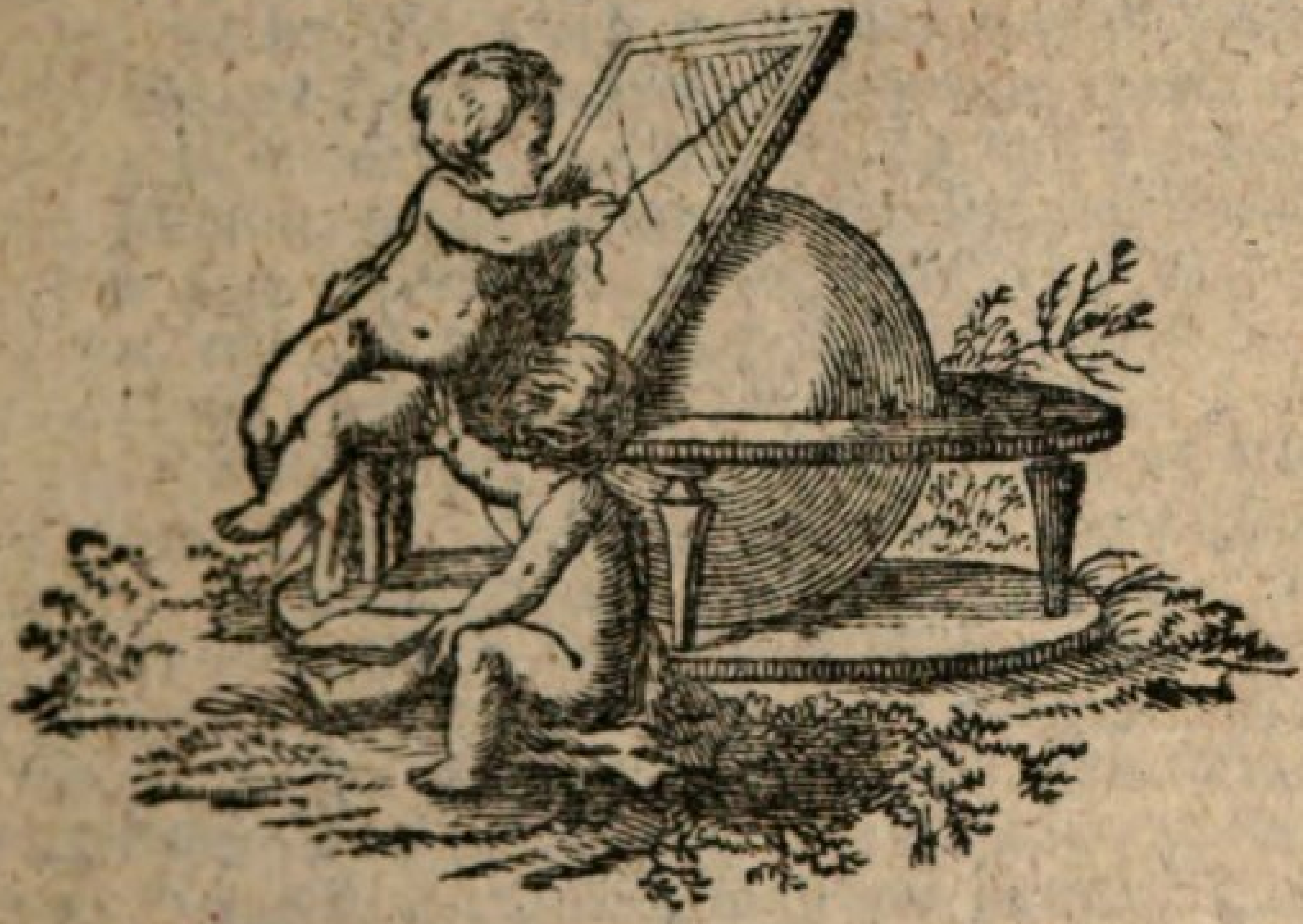
H. P. – 115.

D. Anton Friderich Büſchings
Königl. preuß. Oberconſiſtorialraths, Directors des vereinigten Berlin- und Cölniſchen Gymnaſiums im grauen Kloſter zu Berlin, und der davon abhangenden beyden Schulen.

Erdbeſchreibung

Erſter Theil,

welcher
Dänemark, Norwegen, Schweden, und das ganze ruſſiſche Reich,
enthält.



Achte rechtmäßige Auflage.

Mit Röm. Kaiſerl. und Churf. Sächſ. wie auch der hochlöbl. Eidgenoſſenſch. Zürich, Glarus, Baſel, Appenzell und der löbl. Reichsſtädte S. Gallen, Mühlhauſen und Biel, Freyheiten.

Hamburg, bey Carl Ernſt Bohn. 1787.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Kaiſerliches allergnädigſtes
PRIVILEGIVM.

Wir Joſeph der Andere von Gottes Gnaden erwählter Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und zu Jeruſalem König, Mitregent und Erbthronfolger der Königreiche Ungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Slavonien, Erzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund, und Lothringen, Großherzog zu Toſcana, Großfürſt zu Siebenbürgen, Herzog zu Mayland, und Bar, gefürſteter Graf zu Habsburg, Flandern, und Tyrol, ꝛc. ꝛc. Bekennen öffentlich mit dieſem Brief und thun kund allermänniglich, daß Uns Unſer, und des Reichs lieber Getreuer, **Carl Ernſt Bohn**, Buchhändler in Unſer und des heiligen Reichs Stadt Hamburg, unterthänigſt zu vernehmen gegeben, was maaßen das ſeinem abgelebtem Vater, Johann Carl Bohn, von Unſeres Herrn Vaters und nächſten Vorfahrers am Reich, weyland Kaiſers Franz Majeſtät, glorwürdigſten Andenkens, über das Buch ſub titulo: des Doctoris et Profeſſoris **Anton Friderich Büſchings neue Erdbeſchreibung** ausführlich und in Auszug oder Compendio, ſowohl in Deutſch- als Franzöſiſcher Sprache in Octavo, unterm Sechszehnten Januarii Siebenzehnhundert Acht und Funfzig gnädigſt ertheilte, und den Sechs und zwanzigſten Auguſti Siebenzehen hundert Sechs und Sechzig auf andere Zehen Jahre erneuerte Privilegium impreſſorium zu exſpiriren beginne, und Uns dahero er Supplicant allerunterthänigſt gebeten, Wir ſothanes Privilegium, nunmehro nach Abſterben des gedachten ſeines Vaters auf ihn tranſcribiren, und auf andere Zehen Jahre, jedoch a lapſu priorum, extendiren zu laſſen gnädigſt geruhen möchten.

Wenn Wir nun mildeſt angeſehen ſolch des **Carl Ernſt Bohn** demüthigſte ziemliche Bitte; als haben Wir ihme, ſeinen Erben, und Nachkommen, die Gnade gethan, und Freyheit gegeben; thun ſolches auch hiermit wiſſentlich in Kraft dieſes Briefs alſo und dergeſtalten, daß gedachter **Carl Ernſt Bohn**, ſeine Erben und Nachkommen, obgeſagt **Anton Friderich Büſchings neue Erdbeſchreibung** ausführlich, und im Auszuge oder Compendio ſowohl in Deutſcher als Franzöſiſcher Sprache, in Octavo gleichfalls in offenem Druck auflegen, ausgeben, hin und wieder ausgeben, feilhaben und verkaufen laſſen mögen, auch ihnen ſolche niemand ohne ihren Conſens, Wiſſen oder Willen innerhalb deren ferneren Zehn Jahren vom Verlauf des erſteren Kaiſerlichen Privilegii an zu rechnen im heil. Römiſchen Reiche weder mit, noch ohne Namen des Verfaſſers, oder auch unter anderm Titul weder ganz, noch extractweiſe, weder Deutſch noch Franzöſiſch, in keinerley Format nachdrucken und verkaufen ſolle. Und gebieten darauf allen und

jeden

jeden Unſern und des heil. Reichs Unterthanen und Getreuen, inſonderheit aber allen Buchdruckern, Buchführern, Buchbindern, und Buchhändlern, bey Vermeidung einer Pön von Zehn Mark löthigen Golds, die ein jeder, ſo oft er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unſere Kaiſerliche Kammer, und den andern halben Theil mehrbeſagtem Bohn oder ſeinen Erben und Nachkommen unnachläßig zu bezahlen, verfallen ſeyn ſolle, hiermit ernſtlich, und wollen, daß ihr, noch einiger aus euch ſelbſt oder jemand von euertwegen obangeregte Büſchings neue Erdbeſchreibung innerhalb denen beſtimmten ferneren Zehn Jahren obverſtandener maaßen weder mit noch ohne Namen des Verfaſſers, von denen darinnen beſchriebenen einzelen Länderen, weder Auszüge, noch vielweniger ganz ſothanes Werk nachdrucket, diſtrahiret, feil habet, umtraget oder verkaufet, noch auch ſolches andern zu thun geſtattet, in keinerley Weiſe noch Wege, alles bey Vermeidung Unſerer Kaiſerlichen Ungnade und obbeſtimmter Pön der Zehn Mark löthigen Golds, auch Verlierung deſſelben euren Drucks, den vielgemeldter Bohn oder ſeine Erben und Nachkommen oder deren Befehlshabere, mit Hülfe und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit, wo ſie dergleichen bey euch und einem jeden finden werden, alſo gleich aus eigener Gewalt ohne Verhinderung männiglichen zu ſich nehmen, und damit nach ihrem Gefallen handeln und thun mögen.

Hingegen ſolle er, Bohn, bey Verluſt dieſer Kaiſerlichen Freyheit, die gewöhnlichen Fünf Exemplarien von jeder Form und Sprache zu Unſerm Kaiſerlichen Reichs-Hof-Rath zu liefern, und dieſes Privilegium andern zur Nachricht und Warnung dem Werke voran drucken zu laſſen, ſchuldig und verbunden ſeyn.

Mit Urkund dieſes Briefs beſiegelt mit Unſerm aufgedruckten Kaiſerlichen Secret-Inſiegel, der geben iſt zu Wien den Fünften Auguſt Anno Siebenzehn Hundert Sechs und Siebenzig, Unſers Reichs im dreyzehnten.

Joſeph mppr.

(L. S.)

Vt R. Fürſt Colloredo mppr.

Ad mandatum Sac. Cæſ. Majeſtatis proprium

Andreas Edler von Stock.

Vor-

Vorbericht.

Mein Zweck bey der Unternehmung dieſes Werkes war, eine Beſchreibung des bekannten Erdbodens zu liefern, die ſo richtig und brauchbar ſey, als ſie nur vermittelſt und nach Maaßgebung der beſten zu erlangenden Hülfsmittel, verſchaffet werden könne. Dazu iſt unumgänglich nöthig geweſen, daß ich ganz von vorn angefangen habe, als ob vor mir noch keine Erdbeſchreibung geſchrieben wäre. Ich wuſte wohl daß dergleichen genug vorhanden waren; konnte mich aber ſchlechterdings nicht auf ſie verlaſſen, noch ihnen folgen, ſondern muſte alles ſelbſt unterſuchen, und aus den erſten und beſten Quellen ſchöpfen. Meine Vorgänger hatten einander gröſtentheils abgeſchrieben, und die, welche ſolches nicht gethan, hatten Hülfsmittel gebrauchet, welche bekannt waren, und mehreren zu Dienſt ſtanden, etwas ſehr weniges ausgenommen. Es war erweislich, daß ſie die beſten Quellen entweder nicht gehabt, oder haben können, oder auch manchmal nicht mit gehörigem Fleiß, und gebührender Unparteylichkeit gebrauchet hatten; daher ehedeſſen jedermann, welcher Erfahrung und Erkenntniß von der Erde hatte, über die geringe Brauchbarkeit der damaligen Geographien von Rechtswegen klagte. Ich hatte alſo dringende Urſache, bey meiner Beſchreibung der Erde, meinen Vorgängern gar nicht zu trauen, ſondern mich

ſowohl der von ihnen gebrauchten eigentlichen Quellen, als auch anderer, die ſie nicht gehabt und gebrauchet, zu bedienen, und daraus meine Materialien zu ſchöpfen. Da ich nun mit Wahrheit ſagen konnte, daß ich keinen von den vorigen Erdbeſchreibern abgeſchrieben, umgeſchmolzen, oder zum Grunde geleget, ſondern ohne ſie, ganz von vorn an gearbeitet habe, ſo hatte ich Recht, zu verlangen, daß man meine höchſt mühſame und koſtbare Arbeit unangetaſtet laſſen, ich will ſagen, daß man ſie weder abſchreiben, noch nachdrucken mögte. Allein beydes iſt geſchehen, und das erſte inſonderheit iſt ſo oft wiederholet worden, daß, wenn man alle kleine und größere Erdbeſchreibungen, welche ſeit 1754 aus der meinigen, ſo weit ſie reichet, entweder gemacht, oder doch ſtark verändert und verbeſſert worden, in ein Verzeichniß bringen wollte, daſſelbige ſehr zahlreich ſeyn würde. Unterſchiedene haben es geſtanden, daß mein Werk die Quelle ihrer Bücher ſey, noch mehrere haben es verſchwiegen. Beydes iſt ſehr ungerecht und unbillig, weil die Koſten, welche ich an Bücher und Briefwechſel zum Behuf der Erdbeſchreibung gewendet habe, viele tauſend Thaler betragen, und in der That die dadurch verdiente Summe größtentheils erſchöpfet haben. Hieraus erhellet auch die Ungerechtigkeit ja Strafbarkeit des Nachdrucks, welcher mit dieſer Erdbeſchreibung von mehr als einem gewinnſüchtigen Buchhändler unternommen worden.

Ich habe die beſten Land- und Ort-Beſchreibungen gebrauchet, in welchen Sprachen ſie auch

gedrucket ſeyn mögen, und unzählige hiſtoriſche, geographiſche und phyſikaliſche Nachrichten und Anmerkungen auch aus andern guten Büchern und Schriften zuſammengeſuchet. Hiernächſt habe ich faſt durch ganz Europa einen ſehr koſtbaren Briefwechſel unterhalten, um durch geſchickter und dienſtfertiger Männer Hülfe den veränderten geographiſchen und politiſchen Zuſtand der Länder und Oerter richtiger und vollſtändiger zu erfahren, als aus gedruckten Büchern, ja ſelbſt auf eigenen Reiſen, möglich iſt. Wie viel ich dadurch zuſammengebracht habe, zeigt nicht nur dieſe Erdbeſchreibung ſelbſt, ſondern auch mein Magazin für die neuere Hiſtorie und Geographie, in welches ich dasjenige, was zu weitläuftig für die Erdbeſchreibung war, gebracht habe. Die meiſten Perſonen, an welche ich mich gewendet, habe ich zur Beförderung meiner Bemühung geneigt gefunden, und noch mehrere haben mich aus eigenem Triebe mit ihren Beyträgen unterſtützet. In viele Länder habe ich meine Aufſätze ſelbſt, entweder geſchrieben oder gedruckt, geſchicket, und ſie verbeſſern laſſen; es haben mich auch unterſchiedene Landesherren durch ihre Miniſter und Beamte, entweder mit ganzen Beſchreibungen ihrer Länder, oder mit zuverläßigeu Nachrichten von denſelben, gnädigſt und gnädig verſehen, und unterſchiedene hohe Collegia haben mich aus eigener Bewegung unterſtützet. Meine ehemaligen Reiſen, ſind mir ſowohl zu unmittelbaren Unterſuchungen, als zur Errichtung perſönlicher

Bekanntſchaft mit hohen und niedern Perſonen, zum Behuf dieſer Arbeit, ſehr nützlich geweſen.

Den Anfang der Beſchreibung eines jeden Staats, macht eine kurze Nachricht von den Landcharten, die von demſelben vorhanden ſind. Sie gründet ſich, Gottlob! auf meine eigene Sammlung. Hierauf handle ich die allgemeine Beſchaffenheit, Geſchichte und Staatsverfaſſung, zwar kurz, aber ſo gründlich und zuverläßig, als es mir möglich iſt, ab. Ich habe das außerordentliche Glück gehabt, von der Staatsverfaſſung der europäiſchen Reiche, ſo viele, wichtige und zuverläßige Nachrichten zu erhalten, als vor mir in keines andern Erdbeſchreibers Hände gekommen ſind. Allein, der politiſche, oder wie wir Deutſche jetzt zu ſagen pflegen, der ſtatiſtiſche Zuſtand der Staaten, verändert ſich oft und ſtark, ſo daß es ſchwer iſt, die Veränderungen jedesmal genau zu erfahren. Ich zeige alle Vortheile, welche ein Land hat, oder vielmehr mir bekannt ſind, aufrichtig an; und es iſt kein einziges, welches nicht dergleichen aufzuweiſen hätte. Es iſt höchſt unvernünftig und ſtrafbar, ein Land um deswillen zu verachten, weil es dieſe und jene Vortheile nicht hat, mit welchen etwa andere verſehen ſind. Wer dieſes thut, der tadelt die göttliche Vorſehung, welche zwar die natürlichen Güter ſehr verſchieden ausgetheilet, aber doch ein jedes Land mit demjenigen verſorget hat, was zur Nothdurft ſeiner Einwohner unentbehrlich iſt, auch durch den Unterſchied des Bodens

dens, der Früchte, des Reichthums ꝛc. die ſtärkſte Veranlaſſung zum Fleiß und Handel gegeben hat. Der Characteriſirung der Nationen enthalte ich mich ganz und gar, weil ſie nicht nur ſehr zweifelhaft und ſchwer, ſondern auch gemeiniglich ungegründet und partheyiſch iſt.

Auf die allgemeinen Einleitungen, folget die beſondere geographiſche Abhandlung, bey welcher ich die in einem jeden Lande gewöhnliche politiſche ſowohl größere als kleinere Abtheilung, zum Grunde lege, und die kirchliche Verfaſſung mit anbringe. Die Größe der Staaten habe ich nach ſo genannten deutſchen Quadratmeilen angegeben, und zwar zum Theil ſo, wie ſie ehedeſſen mein werther Freund, der geſchickte Herr Johann Friedrich Hanſen, Bürgermeiſter zu Sonderburg im Herzogthum Schleswig, nach Maaßgebung der beſten Landcharten, mühſam ausgerechnet hat. Dieſe allein recht brauchbare Beſtimmung der Größe der Länder, wird nun je länger je gemeiner, man vergiſſet aber, oder man will nicht wiſſen, daß ſie in meiner Erdbeſchreibung zuerſt gebraucht worden. Ich übergehe mit Vorſatz keine einzige, ſowohl natürliche, als durch Kunſt und Fleiß der Menſchen verurſachte Merkwürdigkeit eines Landes und Orts, ſondern berühre ſie wenigſtens, wenn ich ſie gleich nicht umſtändlich beſchreiben kann. Die Hauptſtädte der Staaten, beſchreibe ich nach den Grundriſſen, und ziemlich ausführlich, welches ſie auch verdienen. In den Ausdrücken, groß, klein, ſchön, anſehnlich, gering,

ſchlecht ꝛc. bin ich nicht gleichgültig und partheyiſch, ſondern brauche ſie nach Maaßgebung der Kenntniß, welche ich von einem Ort habe. Wiſſentlich und vorſetzlich laſſe ich keine einzige Stadt und keinen Marktflecken unangeführt, von Dörfern aber nenne ich nur diejenigen, welche durch etwas merkwürdig geworden ſind. Es iſt aber nicht möglich, alle Länder auf eine ganz gleiche Weiſe zu beſchreiben, und von allen gleich vollſtändige und richtige Nachricht zu geben; denn dazu fehlt es noch an Hülfsmitteln. Die Erdbeſchreibung iſt eine unbeſchreiblich ſchwere und mühſame Arbeit; ſie erfordert den vereinigten Fleiß ganzer Geſellſchaften; was muß ſie alſo nicht einem einzelnen Mann zu ſchaffen machen? Vor mir hat gewiß keiner mit größerm und unermüdeterm Fleiß in derſelben gearbeitet als ich, und ſowohl dieſes, als daß ich einen neuen Grund in derſelben gelegt habe, iſt der einzige Ruhm, den ich ſuche. Wer etwas vollkommenes erwartet, verſteht entweder nicht, was dazu gehöre, oder er bedenkt nicht, daß, was jetzt gewiſſer maßen vollkommen iſt, über wenige Jahre es nicht mehr ſey. Vernünftige und der Sache kundige Leute, ſehen auch darauf, ob das Ganze in ſeiner Art gut ſey? denn Fehler in einzeln Dingen, ſind unvermeidlich, laſſen ſich aber nach und nach verbeſſern.

Was nun dieſen erſten Theil meiner Erdbeſchreibung inſonderheit anbetrift, ſo fängt er mit den nordiſchen europäiſchen Reichen an. Es

iſt

iſt zwar ſeit geraumer Zeit gewöhnlich geweſen, daß man die Geographien mit Portugall angefangen hat; allein, es iſt ſolches weder nothwendig noch geſetzmäßig, und ſcheinet mir daher zu rühren, weil man Europa, zur Beluſtigung der Kinder, unter dem Bilde eines Frauenzimmers vorgeſtellet hat, welches man vom Kopfe bis auf die Füße beſchreiben wollen, und daher mit Portugall, als der eingebildeten Fantange, den Anfang gemacht hat. Hingegen die Erdbeſchreiber des ſechzehnten und der erſten Hälfte des ſiebenzehnten Jahrhunderts, Mercator, Ortelius, Hondius, Janſſon ꝛc. haben von Norden angefangen. Ich bin ihrem Beyſpiel mehr von ungefähr als mit Vorſatz gefolget, weil mich die göttliche Vorſehung eben damals in die nordiſchen Länder führte, als ich meine Erdbeſchreibung zu verfertigen anfieng. Weil dieſe Länder von den Auswärtigen faſt am wenigſten geachtet, und mit weit geringerem Fleiß, als die ſüdlichen und weſtlichen Länder in Europa, beſchrieben worden, an ſich aber beträchtlich und merkwürdig genug ſind: ſo habe ich ſie in meiner Erdbeſchreibung einen größern Raum einnehmen laſſen, als man ihnen ehedeſſen in den Geographien zugeſtanden hat. Vor ihrer Abhandlung gehen einige vorläufige Stücke her. Zuerſt habe ich den Nutzen der Erdbeſchreibung kürzlich gezeiget, und inſonderheit ihren nothwendigen und nützlichen Gebrauch zur Verherrlichung Gottes, angeprieſen. Hiernächſt habe ich eine kurze Einleitung in die Erdbeſchrei-

beſchreibung geliefert, und in derſelben ſowohl einen Begriff von dieſer Wiſſenſchaft gegeben und erläutert, als auch von den Landcharten verſchiedener Zeiten, ingleichen von der mathematiſchen und natürlichen Erdbeſchreibung gehandelt. Ich habe mich dabey einer fruchtbaren Kürze befliſſen, und lauter ſolche Dinge berühret, welche den Gebrauch der Erdbeſchreibung erleichtern und befördern, daher man ſich dieſelbigen vorher wohl bekannt machen muß. Endlich habe ich auch über Europa insgemein einige Betrachtungen angeſtellt, und die Meere, welche um und zwiſchen den in dieſem Theil beſchriebenen Ländern ſind, ziemlich weitläuftig abgehandelt, und die wichtigſten Anmerkungen, welche ich von ihrer natürlichen Beſchaffenheit gefunden, zuſammen getragen. In den vorhergehenden Ausgaben dieſes Werks, habe ich die bey jedem europäiſchen Staat gebrauchten gedruckten und erlangten ſchriftlichen Hülfsmittel genennet; diesmal aber laſſe ich die Anzeige derſelben weg, weil der erſte Theil ſo ſtark angewachſen iſt.

Ich habe die beyden erſten Theile meiner Erdbeſchreibung von 1752 bis 54 zu Kopenhagen ausgearbeitet, und ſie ſind 1754 zum erſtenmal erſchienen. 1756 unternahm der Verleger die zweyte Auflage, welche aber mit der alten Jahrszahl verſehen iſt, und ſich von der erſten nur durch die Verbeſſerung einiger geringen Druckfehler unterſcheidet. Zu Göttingen beſorgte ich 1758 die dritte, und 1760 die

vier-

vierte Ausgabe, und zu S. Petersburg 1762 und 63 die fünfte, welche 1764 ans Licht trat. Hierauf wurden ſie 1766 von dem gewinnſüchtigen Buchhändler Benedict Hurter zu Schaffhauſen, zu meinem und des Herrn Verlegers groſſen Schaden, ſtrafwürdiger Weiſe nachgedrucket. 1776 trat die zu Berlin zubereitete ſechſte rechtmäßige Ausgabe ans Licht, an welcher anderthalb Jahr lang gearbeitet und gedrucket, auch der zweyte Theil eher als der erſte, nämlich ſchon 1769 vollendet ward. An der ſiebenten Auflage welche die Jahrzahl 1777 auf dem Titulblatt hat, iſt über zwey Jahre lang gearbeitet und gedrucket worden, weil die Veränderungen ſehr groß und ſchwer geweſen. Bey der gegenwärtigen achten rechtmäßigen Auflage, ſind die beyden erſten Theile des Werks, in 4 Theile verwandelt worden, damit ſie zum Gebrauch deſto bequemer wären. Ich habe zur Verbeſſerung des Werks ſo viel gethan, als mir nach meiner ſehr eingeſchränkten Zeit, und nach Maßgebung der Hülfsmittel, möglich geweſen, mir auch aus Leipzig alle Bogen zur letzten eigenen Correctur überſchicken laſſen. Allein es iſt nicht möglich einen fehlerfreyen Druck zu verſchaffen, und während der langen Zeit, da an dieſer Ausgabe gedruckt worden, hat ſich manches verändert, das jetzt nicht mehr ſo iſt, wo es hier ſtehet. Es wäre unbillig, mich nach demjenigen zu beurtheilen, was noch hätte geſchehen können und ſollen; denn ein jeder, der meinen hieſigen Zuſtand kennet, weiß ſehr wohl,

wie

wie wenig vortheilhaft er für meine geographiſche Arbeit iſt. Zu dem guten Schickſal meines Werks gehöret, daß es von vielen hundert geneigten, gütigen, dienſtfertigen und geſchickten Männern mit Nachrichten unterſtützet, auch in die engliſche, holländiſche, franzöſiſche und italieniſche, auch zum Theil in die ruſſiſche, ſchwediſche und polniſche Sprache überſetzet worden. Zu dem widerwärtigen Schickſal deſſelben rechne ich, daß es von vielen Schriftſtellern nicht nur aus- ſondern auch abgeſchrieben, und unter ihren eigenen Namen an das Licht geſtellet worden, daß gewinnſüchtige Buchhändler nicht nur die deutſche Urkunde, ſondern auch die franzöſiſche Ueberſetzung nachgedrucket haben, und daß es mir an Zeit und Bequemlichkeit fehlet, das vieljährige und mühſame Werk zu vollenden, und völlig nach Wunſche zu verbeſſern. Ob es Gott gefallen werde, mich in ſolche Umſtände zu verſetzen, in welchen ich den Reſt meiner Jahre und Kräfte, zur gänzlichen Vollendung, und aller mir möglichen Verbeſſerung meiner Erdbeſchreibung, anwenden könne? muß und will ich mit Zufriedenheit erwarten. Geſchrieben zu Berlin am 22ſten Auguſt 1787.

Einleitung.

Von dem
Nutzen der Erdbeſchreibung.

Der Nutzen der Erdbeſchreibung, iſt wichtig, und verdienet eine eigene Abhandlung, die aber nach meinem Zweck, nicht weitläuftig ſeyn darf. Ihr Hauptnutzen, den ich am ausführlichſten abhandeln will, iſt, daß dadurch die Erkenntniß Gottes, des Schöpfers und Erhalters aller Dinge, anſehnlich befördert wird. Unſer Erdboden iſt zwar nur ein kleiner, aber für uns der merkwürdigſte Theil ſeiner herrlichen Werke; und wie die ganze Welt zeuget, daß ein Gott ſey: ſo enthält inſonderheit unſere Erde davon die unwiderſprechlichſten Beweisthümer. Wir mögen uns hinwenden, wohin wir wollen; ſo können wir deutliche Spuren der göttlichen Macht, Weisheit und Güte bemerken. Solche Bemerkung iſt um deſto pflichtmäßiger und vortheilhafter, weil wir die großen Werke Gottes außer unſerm Erdboden, ich will ſagen, die Weltkörper, welche uns bey Anſchauung des prächtigen Himmels in die Augen fallen, zwar in weiterer Entfernung ſehen und bewundern können, aber doch keine nähere Nachricht von ihnen haben, die uns ihre Einrichtung und Beſchaffenheit bekannt machte, und dadurch unſere Erkenntniß von Gott vermehrte. Es iſt uns aber unſer Erdboden voritzt zur Erkenntniß Gottes aus der Natur, hinreichend: denn er iſt ſo voll von bewundernswürdigen, Werken Gottes, daß wir auch bey der allerſorgfältigſten und fleißigſten Aufmerkſamkeit, nur wenig davon recht einſehen, ja, eigentlich zu reden, kein einziges vollkommen erkennen. Wir machen daher den richtigen Schluß: Iſt unſere Erd-Kugel, ein ungemein kleiner Theil der ganzen Welt,

mit ſo viel herrlichen und großen Werken Gottes angefüllet, daß auch nur eine allgemeine Beſchreibung derſelben ſo mühſam, ſchwer und weitläuftig iſt: was würde denn nicht von der ganzen Welt gedacht und geſagt werden können, wenn wir auch nur eine ſo allgemeine Kenntniß davon erlangen könnten, als wir nach und nach von unſerer Erde erhalten haben?

Gott hat die Erde gemacht, und alles, was darinnen iſt. Sie hat nach ſeiner Abſicht nicht leer ſeyn ſollen, ſondern iſt mit lebendigen und lebloſen Geſchöpfen erfüllet, von welchen immer eines vortrefflicher als das andere iſt, insgeſammt aber ſind ſie wunderbar und herrlich. Allenthalben finden wir bewundernswürdige Werke entweder der Natur, oder der Kunſt, oder beyder zugleich. Gott iſt von beyden der Urheber. Die Schönheit, Lieblichkeit, Pracht und der Reichthum der Natur, preiſet ſeine Schöpfungs- und Erhaltungs-Kraft, und ſowohl die Kunſt der Menſchen, als die Materie, welche ſie durch dieſelbige bearbeiten, iſt ſeine Gabe. Die natürliche Beſchaffenheit der Theile und Gegenden des Erdbodens, iſt keinesweges einerley, ſondern ſehr mannigfaltig: denn ſie haben verſchiedene Luft, Gewächſe, Erd- und Stein-Arten, Früchte und Thiere. Alle dieſe Dinge ſind um der Menſchen willen vorhanden, welche nach der weiſen Verordnung Gottes einen einzigen Stammvater haben, deſſen zahlreiche Nachkommenſchaft ſich auf dem ganzen Erdboden ausgebreitet hat, und unter welchen mit der Zeit in Anſehung der äußern Bildung, Sprachen, Sitten und Lebens-Art, eine große Verſchiedenheit entſtanden iſt. Nachdem nun von einem Paar Menſchen unzählige Familien, und aus dieſen viele und große Nationen und Völker entſprungen ſind; hat Gott einem

nem jeden derſelben die Gränzen ſeiner Wohnung beſtimmet, deren Einſchränkung und Erweiterung weder auf einem ungefähren Zufall, noch auf der Völker eigenem Gutdünken, ſondern auf einer allmächtigen und weiſen Vorſehung, beruhet, von welcher aufmerkſame und nachdenkende Gemüther gar bald überzeuget werden.

Durch Gott ſind die ſo verſchiedentlich eingerichteten gemeinen Weſen, und alle ihre Veränderungen, die er als der König u. Herr aller Könige u. Herren nach höchſter Weisheit regieret, und das Verhältniß feſt ſetzet, in welchem ſie von Zeit zu Zeit gegen einander ſtehen ſollen. Durch ſeine weiſe Regierung iſt die ganze bekannte Erde, der großen Entfernung vieler ihrer Länder ungeachtet, in Verkehr und Verbindung mit einander gerathen. Ein Volk iſt dem andern zur Erkenntniß Gottes und Jeſu Chriſti, zur Erlernung der Wiſſenſchaften und Künſte, und zum Wachsthum in denſelben, behülflich geweſen. Des einen Ueberfluß, erſetzet des andern Mangel, und es iſt kein einziges, welches alles, was zu ſeiner Nothdurft, Bequemlichkeit und Luſt nöthig und dienlich iſt, ſo reichlich hätte, daß es des andern dazu ganz entbehren könnte; es kann vielmehr eines von dem andern, entweder zur Abhelfung ſeines Mangels, oder zur rechten Nutzung ſeines Ueberfluſſes, Vortheil haben; und indem jedes auf ſeinen eigenen Nutzen bedacht iſt, wird ihr allerſeitiger und allgemeiner Nutzen, mit und ohne ihren Willen, befördert.

Durch Gott ſind in alten und neuen Zeiten die Völker veranlaſſet worden, große und kleine Schaaren aus ihrem Mittel in die entfernteſten Länder auszuſenden, damit dieſelben neue Wohnſitze ſuchen mögten. Die daher entſtandene Vermiſchung der Völker, hat verurſachet, daß ſie einander bekannter und ähnlicher

geworden ſind, welches zwar zur Ausbreitung mancher Laſter, aber auch vieler Tugenden, Veranlaſſung gegeben hat. Betrachten wir, wie die Völker ihre angeerbten oder eroberten Länder angebauet, was für gewaltige Städte und Feſtungen, prächtige und bewundernswürdige Gebäude, herrliche Gärten, und dergleichen, ſie aufgeführet und angeleget haben: ſo müſſen wir erſtaunen über den Verſtand, die Kraft und den Segen, welchen Gott den Menſchen gegeben hat. Vor tauſend Jahren waren in Deutſchland und in anderen Reichen wenige Städte; wir wollen aber nicht einmal ſo weit zurück gehen, ſondern in den neuern Zeiten bleiben. Wir wiſſen, daß vor zweyhundert, vor hundert, und vor noch weniger Jahren, hier ein leerer und wüſter Platz, dort ein wilder Wald, hier ein rauher und verlaſſener Felſen, und dort ein unzugänglicher Sumpf und Moraſt geweſen, der itzt von einer anſehnlichen Stadt, von einem ſchönen Schloß, oder von einer wichtigen Feſtung gezieret wird. Die Natur iſt dabey von der Kunſt, und vom unermüdeten und koſtbaren Fleiß, dergeſtalt überwunden und gezwungen worden, daß es in verſtändiger und erfahrner Menſchen Augen ein Wunder iſt. Wie müſſen wir dieſe großen Werke anſehen? Sind ſie für bloße Wirkungen der Menſchen zu halten? Keinesweges, ſie haben nur die Hände dazu geliehen, durch welche der ſie mit Stärke und Klugheit ausrüſtende Gott dieſe Wunder gewirket hat. Wären ſie ſeinem Willen entgegen geweſen, wie leicht hätte er alle menſchliche Bemühungen vereiteln können, und wie oft iſt nicht ſolches wirklich geſchehen? Wir wiſſen von viel hundert Städten, die in uralten mittlern und neuern Zeiten erbauet worden, wo ſind ſie? Sie ſind vom Blitz angezündet, von Feinden verwüſtet, von

der

der Erde und vom Meer verſchlungen, von Bergen bedecket und verſchüttet worden. Das hat der Herr gethan, der Gott, der den Himmel und die Erde erſchaffen. Aber woher wiſſen wir ſolches? Daher, ſolcher Untergang bekannter und weltberühmter Städte, iſt ihren Einwohnern, allen Menſchen, ja ſelbſt denen, die zur Beförderung deſſelben gebrauchet worden, ganz unwahrſcheinlich und unglaublich vorgekommen; aber Gott hat ihn zum theil vorher verkündigen, und ausdrücklich ſagen laſſen, daß er dieſe Zerſtörung und Verwüſtung anrichten wolle. Wir wiſſen ſolches von Babel, Tyrus, Jeruſalem, und anderen Oertern: und ob Gott gleich den Untergang der übrigen vernichteten Städte, durch Propheten nicht vorher angezeigt hat; ſo erkennen wir doch aus dieſen Beyſpielen, daß derſelbe eine Wirkung ſeiner die Welt regierenden Vorſehung ſey.

Ich könnte über dieſe wichtige Materie noch ſehr viel nützliches und angenehmes ſchreiben, wenn ich ſo viele Bogen darauf verwenden dürfte, als ich itzt nur Zeilen dazu widmen kann. Dieſes wenige aber iſt hinlänglich zum Beweis des Satzes, welchen ich meinen Leſern anzupreiſen wünſche: Daß eine gute Erdbeſchreibung eine wichtige Erklärung der Lehre von der göttlichen Vorſehung ſey, und alſo unter die nöthigſten und nützlichſten Bücher gehöre. Ich bedaure, daß die Erdbeſchreibung ſo wenig dazu gebraucht, und bey der Jugend inſonderheit faſt gar nicht dazu angewendet iſt, ja, daß überhaupt die großen Werke Gottes in der Natur, bey den allerwenigſten Menſchen in verdientem Anſehn ſtehen, da ſie doch die erſten Erkenntnißgründe des allerliebens- und verehrungswürdigſten Gottes enthalten, und wir in der

heiligen Schrift ſo häufig darauf gewieſen werden. Die vernünftige und gefliessentliche Betrachtung der Welt, bringet uns erhabene Gedanken von unſerm großen Gott bey; und kömmt alsdenn die Einſicht in die unſchätzbare Lehre des Evangeliums hinzu: ſo wird er uns ſo liebenswürdig, daß wir nothwendig ein zuverſichtliches Vertrauen zu ihm gewinnen, und uns entſchließen müſſen, ihm aus Dankbarkeit zum Wohlgefallen zu leben. Ich wünſche daher, daß alle diejenigen, welche künftig in meinem Buch die Beſchreibungen der Reiche, Länder und Oerter der Welt leſen werden, jedesmal dabey bedenken mögen, daß ſie hier nicht ſowohl von den Werken der Menſchen, als vielmehr von den Werken Gottes des Schöpfers und Erhalters der Welt, eine Nachricht finden, die aber nur den allergeringſten Theil davon beſchreibet. Inſonderheit aber wünſche ich, daß die Lehrer der Jugend ſich befleißigen mögen, derſelben von dem majeſtätiſchen und unendlichen Gott, zu deſſen unermeßlichen Staaten dieſer Erdboden als ein ganz kleiner Theil gehöret, und deſſen Vaſallen die Fürſten, Könige und Kaiſer ſind, einen ſolchen Begriff beyzubringen, der ſeiner Größe anſtändig, und für uns, ſeine Geſchöpfe, reitzend, lieblich und tröſtlich iſt.

Der Nutzen der Erdbeſchreibung, erſtreckt ſich noch weiter. Es iſt überhaupt angenehm, nützlich und nöthig, daß wir die Welt kennen lernen, in der wir leben. Es iſt allemal unangenehm, und in manchem Fall ſchimpflich, wenn man die Zeitungen und Geſchichtbücher lieſet, oder ſonſt im gemeinen Leben von Kriegen, Land- und See-Reiſen, merkwürdigen Begebenheiten, und dergleichen Din-

gen, höret, und nicht weiß, wo die Länder und Oerter liegen, von denen die Rede iſt, und wie ſie beſchaffen ſind? Es iſt alsdann unmöglich, daß wir uns einen richtigen und nützlichen Begriff von dieſen Dingen machen können. Viele Menſchen, ſelbſt ſtudirte, kennen ihren Geburtsort und ihr Vaterland nicht, geſchweige denn andere Länder; welches ſchändlich iſt. Mögte man doch den Kindern, anſtatt der unvernünftigen Geſpenſter- und Hexen-Geſchichten, der Mährchen und Poſſen, und vieler andern unnützen und ſchädlichen Dinge, eine Erkenntniß der Erde zeitig beybringen, ſo würde daraus ein großer Vortheil entſtehen. Die Erdbeſchreibung iſt allen Menſchen nützlich, und vielen unentbehrlich. Ein Regent, muß ſeine eigene und fremde, ſonderlich die benachbarten Länder, nothwendig kennen, und je beſſer er ſie kennet, je vortheilhafter iſt es für ihn. Keiner kann ein Staatsmann ohne die Erdbeſchreibung werden. Wie ſoll einer die Stärke und Schwäche der Länder ſeines Landesherrn, und der Regenten, mit welchen der ſeinige in Verbindung ſtehet, kennen lernen, wenn er keine geographiſch-politiſche Bücher hat? Dieſe gehören alſo unter die nothwendigſten in ſeiner Bibliothek. Ja, ſagt man, die Staatsbeſchreibungen und Charten von den Ländern ſind Verräther derſelben; ſie verſchaffen den Staatsdienern und Feldherren von den feindlichen Ländern eine Kenntniß, die dieſen ſehr nachtheilig iſt. Dieſes Vorgeben hat nur alsdann einigen Schein, wenn die Beſchreibungen gar zu genau und umſtändlich ſind, es fällt aber überhaupt weg: denn es iſt durch ein geographiſch-politiſches Buch niemals ein Reich erobert worden; ſondern zu Eroberungen und Vertheidigungen der

Länder gehöret Macht und Klugheit; obgleich eine richtige geographiſche Kenntniß der anzugreiſenden Länder, für den angreiſenden Theil nützlich iſt. Hat ſich der Feind eines Landes bemächtiget, ſo wird er von demſelben Abgaben zu erpreſſen, und ſein Vermögen kennen zu lernen wiſſen, wenn er gleich keine gedruckte Bücher in Händen hat, in welchen es genau beſchrieben worden. Und geſetzt, es dienten die geographiſchen Bücher den Feinden zu Wegweiſern in die Länder, welche ſie anfallen wollen: ſo können ſie ja nicht nur von einem und dem andern, ſondern von allen Regenten und ihren Befehlshabern dazu gebrauchet werden, und dieſer Vortheil iſt allgemein; ohne daß er einen Krieg veranlaſſen, befördern und unterhalten wird. Allein, es beruhet auf den Staatsbeſchreibungen der Länder weder ihre Sicherheit noch Unſicherheit; hingegen haben ſie ihren anderweitigen unentbehrlichen Nutzen. Der Gottesgelehrte, kann weder die heilige Schrift recht verſtehen und erklären, noch Gott und ſeine großen Werke recht erkennen und anderen bekannt machen, wenn er in der Erdbeſchreibung unerfahren iſt. Der Naturkündiger, kann dieſelbe ungemein nützlich zu ſeinem Zweck gebrauchen. Der Kaufmann, deſſen Handel ſich in die Nähe und Ferne erſtrecket, kann ihrer nicht entbehren. Den Reiſenden lehret eine gute Erdbeſchreibung die Merkwürdigkeiten eines jeden Landes und Orts, und zeiget ihm alſo an, was er zu beſehen und zu unterſuchen hat. Allen übrigen Arten von Menſchen, dienet ſie zu einer nützlichen Beluſtigung.

Einleitung in die Erdbeſchreibung.

Erſter Abſchnitt.

Von der Erdbeſchreibung überhaupt.

§. 1. Durch die Erdbeſchreibung, (Geographia) verſtehen wir eine gründliche Nachricht von der natürlichen und bürgerlichen Beſchaffenheit des bekannten Erdbodens. Dieſe Erklärung enthält 2 Hauptmerkmale derſelben.

§. 2. Das erſte Merkmal, betrift den Vorwurf der Erdbeſchreibung, welcher die natürliche und bürgerliche Beſchaffenheit des bekannten Erdbodens iſt. Weil unſer Erdboden nur ein Theil der Welt iſt, ſo iſt auch die Erdbeſchreibung nur ein Theil der Weltbeſchreibung, (Cosmographia,) mit welcher ſie in genauer Verbindung ſtehet, und viele Erläuterung aus derſelben bekömmt. Sie handelt von dem ganzen Erdboden, ſo weit er uns nämlich bekannt iſt; denn es giebt nach dem Nord- und Süd-Pol zu noch einige unbekannte Länder, von denen man nicht viel mehr weiß, als daß ſie ſind, einiger Daſeyn auch nur muthmaßet, davon alſo noch zur Zeit keine Nachricht ertheilet werden kann. Der bekannte Erdboden aber muß ſowohl nach ſeiner natürlichen als bürgerlichen

Beſchaffenheit betrachtet werden. Zu ſeiner natürlichen Beſchaffenheit, rechnen wir theils die mathematiſchen Betrachtungen deſſelben, die ihn als einen Weltkörper anſehen, und ſeine Geſtalt, Größe, Lage, Verhältnis gegen die andern Weltkörper, und dergleichen, erwegen, theils die Kenntniß deſſen, was über und unter der Fläche des Erdbodens beweglich und unbeweglich iſt, welche man die eigentliche phyſikaliſche Erdbeſchreibung nennen kann. Bey Betrachtung der bürgerlichen Beſchaffenheit des Erdbodens, ſiehet man auf die vielen und mancherley Staaten, und handelt nicht nur ihre Verfaſſung überhaupt ab, damit man von ihrer Größe, Stärke, Einrichtung, Regierungsart, Einwohnern ꝛc. einen richtigen Begriff bekomme; ſondern man beſchreibet auch die beſondere Verfaſſungs- und Regierungs-Art, nebſt dem kirchlichen Zuſtande derſelben, imgleichen die Städte, Feſtungen, Schlöſſer, Flecken und andere merkwürdige Oerter und Stiftungen.

§. 3. Das zweyte Merkmal der Erklärung der Erdbeſchreibung, iſt, daß ſie von allen Dingen eine gründliche Nachricht ertheilet. Solche Nachricht iſt nach dem verſchiedenen Zweck der Verfaſſer, bald kürzer, bald weitläuftiger, überall aber muß das unnütze und unerhebliche abgeſondert werden, damit nicht die Bücher dieſer Art zu einer ungemeinen und beſchwerlichen Größe anwachſen, oder aber durch nichtswürdige Kleinigkeiten, leere Worte, unanſtändige Poſſen, Spöttereyen, Anzüglichkeiten und Ketzermachereyen, nützliche und beträchtliche Nachrichten verdränget werden. Je fruchtbarer,

nach-

nachdrücklicher, ernſthafter und ungekünſtelter alſo die Schreibart iſt, und, der Deutlichkeit und Annehmlichkeit unbeſchadet, eingerichtet werden kann: je beſſer und brauchbarer iſt das Buch der Erdbeſchreibung. Dieſe Bemühung, kurz und fruchtbar zu ſchreiben, muß aber der Hinlänglichkeit der Nachrichten nicht nachtheilig ſeyn, weil eine Erdbeſchreibung mehr liefern ſoll, als die Landcharten, und folglich nicht bloße Namenverzeichniſſe enthalten muß. Die Gründlichkeit der Nachrichten, erfordert auch eine gute Ordnung, als welche nicht willkührlich und unbedachtſam eigenmächtig, ſondern der Verfaſſung der Länder, und der Lage ihrer einzelnen Theile und Oerter, gemäß ſeyn, und dem Leſer ihre Kenntniß erleichtern muß. Das Hauptſtück der Gründlichkeit aber beſteht darinn, daß der Erdbeſchreiber nichts vorſetzlich erdichte, auch nichts leichtgläubiger Weiſe annehme, ſondern ſowohl in der Wahl der Quellen ſeiner Nachrichten, als im Gebrauch derſelben, vorſichtig und nachdenkend verfahre, damit die Erdbeſchreibung richtig und zuverläßig werde. Seine Quellen müſſen nicht andere Erdbeſchreibungen ſeyn, ſondern gute Beſchreibungen einzelner Länder und Oerter, und eigene ſorgfältige Unterſuchungen. Unter den Land- und Ort-Beſchreibungen, haben den Vorzug, und ſind eigentlich nur zu gebrauchen diejenigen, welche in den Ländern und an den Oertern ſelbſt, von geſchickten, erfahrnen und unpartheyiſchen Perſonen, mit gehörigem Fleiß verfertiget, und entweder in Druck gegeben, oder ſchriftlich mitgetheilet worden. Unter denſelben ſind die neueren brauchbarer, als die al-

ten, die letzten aber weder zu verachten, noch ungebrauchet zu laſſen. Beym Gebrauch dieſer Hülfsmittel, müſſen viele und mühſame kritiſche Unterſuchungen, mit unermüdeter und ausharrender Gedult angeſtellet werden, um in dunkeln und zweifelhaften Dingen, oder, wenn die Hülfsmittel ſich widerſprechen, die Wahrheit entweder zu finden, oder ihr doch ſo nahe zu kommen, als es möglich iſt. Eigene, unmittelbare, gefliſſentliche und behutſame Beſichtigungen und Unterſuchungen, ſind von groſſem Nutzen, daher die Gelegenheiten dazu ſo vortheilhaft zu gebrauchen, als angelegentlich zu wünſchen ſind.

§. 4. Die Grundriſſe des Erdbodens, welche wir Landcharten nennen, ſind ein wichtiges und unentbehrliches Hülfsmittel der Erdbeſchreibung. Sie legen entweder die beyden Halbkugeln der Erde, oder die 4 großen Haupttheile derſelben, oder beſondere Staaten dieſer Haupttheile, oder gewiſſe Gegenden, vor Augen. Eine Sammlung derſelben, heißet ein **Atlas**. Sollen ſie gut und brauchbar ſeyn, ſo muß die Lage der Länder, in Anſehung der Weltgegenden, ihre Größe und die Entfernung der Oerter in denſelben, nach ſorgfältigen aſtronomiſchen Beobachtungen, und nach richtigen Ausmeſſungen und Maaßſtäben, genau beſtimmet werden; es müſſen dabey zuverläßige hiſtoriſche Nachrichten zum Grunde liegen, und die Entwerfungs- oder Mappirungs-Art muß vernünftig ſeyn, damit man ſich vermittelſt derſelben ein richtiges Bild von dem Erdboden und ſeinen größern und kleinern Theilen, machen könne; wozu ſich, die ſte-

reo-

reographiſche Horizontal-Projection, oder platte Verzeichnung, welche die größte Aehnlichkeit mit der Kugel hat, am beſten ſchicket. Man ziehet nämlich durch die Mitte des Landes, welches man verzeichnen will, einen Durchmeſſer der Erdkugel, und ſetzet auf ſelbigen durch der Erde Mittelpunkt einen größten Kreis ſenkrecht. Dieſer iſt die Tafel, und das Auge befindet ſich am Ende des Durchmeſſers, alſo um einen ganzen Durchmeſſer über das Mittel des Landes erhoben, und ſiehet in die Hölung der Kugel. Nach dieſer Verzeichnung, iſt eine Landcharte ein perſpectiviſcher Entwurf eines Theils der Erdfläche. Allein, ein kleines Stück der Kugelfläche, nimmt man für eben an, und ziehet anſtatt der Parallel- und Mittags-Kreiſe, gerade Linien. Wenn die Charte nach dieſen Regeln in großen und kleinen Formaten verzeichnet worden, ſo ſticht man ſie in Kupfer, drucket ſie auf Papier, oder Pergament, oder Seide, oder Leinewand, ab, und überziehet ſie auf eine regelmäßige und feine Weiſe mit unterſchiedenen hellen Farben, damit der Unterſchied und die Verbindung der Länder deſto beſſer in die Augen falle. Dieſe Illuminationsart heißt die methodiſche, und iſt zuerſt von Joh. Hübner dem ältern, verſucht, hernach von D. Eberh. Dav. Hauber verbeſſert, (von dem unter andern die Illuminationsart der 4 Welttheile, und Deutſchlands nach den Religionen und nach den Sprachen, herrühret,) und von Joh. Jacob Schatz fortgeſetzet worden.

Wer der erſte Erfinder der Landcharten ſey? iſt ungewiß. Euſtathius berichtet, daß der

ägy-

ägyptiſche König Seſoſtris die Länder, welche er durchzogen, habe in einer Charte verzeichnen laſſen, welche unter allen bekannten die älteſte ſeyn würde. Aus einer Stelle beym Clemens von Alexandrien Strom. 6. ſcheinet zu erhellen, daß die ägyptiſchen Prieſter Charten von Aegypten gemacht haben. In der heiligen Schrift ſcheinen Joſ. 18, 8. 9. Spuren von einer Landcharte vorzukommen. In den folgenden Zeiten haben die alten Völker, inſonderheit die Griechen und Römer, dergleichen verfertiget. Bey den Griechen, ſoll Thales die erſten Landcharten gemachet haben, welches er vielleicht in Aegypten gelernet hat. Aus dem Alterthum, haben wir nur noch Charten, welche Agathodämon zu des Ptolemäus Geographie gezeichnet, und die berühmte peutingerſche Tafel, welche Conrad Celtes gefunden, der gelehrte augſpurgiſche Patricius Conr. Peutinger ſich angeſchaft, (daher ſie von ihm benennet wird,) Beatus Rhenanus der Welt bekannt gemacht, und Marc. Velſerus herausgegeben und erkläret hat. Der letzte von der peutingerſchen Familie, ſchickte das Original, anſtatt der Bezahlung für gekaufte Bücher, an den augſpurgiſchen Buchhändler Paul Kühze, welcher es an den Prinzen Eugenius von Savoyen verkaufte, nach deſſen Tod es mit ſeiner Bibliothek in die kaiſerl. Bibliothek zu Wien kam. Franz Chriſtoph von Scheyb, hat es richtiger als vorher geſchehen, abzeichnen, auf 12 Kupferplatten ſtechen, und dieſelben 1753 ans Licht treten laſſen, welches alſo die neueſte und anſehnlichſte Ausgabe dieſes Alterthums iſt. Es iſt dieſe Tafel eine Reiſecharte durch

Europa, und Aſien, welche ſich bey den Säulen des Herkules anfängt, und am Ocean, an welchen Alexander der Große gekommen iſt, endiget. Es ſcheinet, daß ſie im vierten Jahrhundert nach Chriſti Geburt ſey verfertigt worden; die wieneriſche Handſchrift aber iſt nicht das Original-Exemplar, wie einige meynen, ſondern aus der Geſtalt der Buchſtaben, welche der longobardiſchen oder Mönchſchrift gleicht, und aus den Figuren der Menſchen, welche eben ſo ausſehen als diejenigen, welche man in den alten Fenſtergläſern, und auf den Blechmünzen und Siegeln findet, iſt ihr jüngeres Alter überwiegend wahrſcheinlich. Sie ſcheinet eben dieſelbe zu ſeyn, welche der Urheber der Annalium Colmarienſium 1265 verfertiget hat.

Als im ſechzehnten Jahrhundert die Wiſſenſchaften wieder empor kamen, fieng man auch an, Landcharten zu machen. Die Charten, welche man bey den Handſchriften der Erdbeſchreibung des Ptolemäus gefunden, ſind der Urſprung und Grund von allen denjenigen, welche wir ſeit der Zeit bekommen haben. Es legte nämlich Sebaſtian Münſter dieſelben zum Grunde, und gab dadurch anderen Gelegenheit, einzelne Charten von verſchiedenen Ländern zu verzeichnen, die hernach Abrah. Ortelius und Dan. Cellarius geſammlet, Gerh. Mercator aber in ein zuſammenhangendes Syſtem gebracht, welches Wilh. und Joh. Blaeu, Joh. Janſſon und andere auch zum Grunde angenommen, bis Sanſon neue Charten gezeichnet, die Friderich de Witt und der jüngere Viſſcher verbeſſert, deren Charten die deutſchen Landchartenmacher

ſo

ſo lange abgedrucket, bis in den neuern Zeiten **Wilh. de l'Isle** in Frankreich, und **Herm. Moll** in England, neue Charten verzeichnet haben. Der Erſte fieng an, bey ſeiner Mappirung die aſtronomiſchen Beobachtungen fleißiger zu Rathe zu ziehen, und eine beſſere Verzeichnungsart, als Sanſon und deſſelben Nachfolger, zu gebrauchen; welche aber doch nicht die beſte, noch durchgehens in allen ſeinen Charten einerley iſt: zu welchen Mängeln noch kömmt, daß er in der hiſtoriſchen Kenntniß der Länder nicht hinlänglich erfahren geweſen. Bey **Molls** Charten iſt das Papier größer, als die Kunſt; indeſſen hat er ſowohl, als de l'Isle große Verdienſte um die Landcharten, weil ſie beyde einen ganz neuen und mühſamen Weg betreten haben. **Thomas Kitchin**, ſetzet die **molliſchen** Bemühungen glücklich fort. **Joh. Matth. Haſe** und **Tobias Meyer**, haben die Reformation der Landcharten, welche de l'Isle angefangen, vollkommener gemachet. Sie haben ſich in der Zeichnung aller ihrer Charten, an die oben erwähnte ſtereographiſche Entwerfungsart gehalten. Ihre Charten welche die **homanniſche Handlung** zu Nürnberg, ſo lange ſie **Joh. Michael Franz** unter ſeiner Aufſicht gehabt hat, heraus gegeben, haben merkliche Vorzüge vor allen vorhergehenden, und der herzoglich weimarſche Kammer-Secretär **Güſſefeld**, hat ſchon unterſchiedene alte homanniſche Verlags-Charten verbeſſert, auch anſtatt der zu ſchlechten, neue gezeichnet. In Frankreich haben **d'Anville**, **Büache** und **Bellin** auch viel zur Verbeſſerung der Charten beygetragen. Seitdem Landcharten-Verleger

ſind

ſind, rechnet man die Sorten der allgemeinen und beſondern Charten auf mehr als 18000: unter denſelben aber ſind nicht viel über 1800 urſprüngliche Charten; alle übrige ſind Nachſtiche; und weil jene größtentheils nach einer falſchen Entwerfungs-Art gemacht, oder auch durchs Alter unrichtig geworden ſind: ſo erhellet daraus, wie wenig brauchbare Charten man bisher gehabt. Wer davon in Anſehung der ältern Zeiten bis auf die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, genauer unterrichtet werden will, leſe die homanniſchen Vorſchläge von der nöthigen Verbeſſerung der Weltbeſchreibungs-Wiſſenſchaft, und einer diesfalls bey der homanniſchen Handlung zu errichtenden neuen Akademie; und die kosmographiſchen Nachrichten und Sammlungen auf das Jahr 1748. S. 374. f. Von der Geſchichte der Landcharten ſowohl überhaupt, als der von einzelnen Ländern inſonderheit, haben wir ein ſehr ſchätzbares Buch von D. Eberh. David Hauber, welches die Aufſchrift hat: Abriß und Verſuch einer umſtändlichen Hiſtorie der Landcharten, imgleichen eben deſſelben nützlichen Diſcours von dem gegenwärtigen Zuſtand der Geographie ꝛc. und Gedanken und Vorſchläge, wie die ‒ ‒ ‒ Hiſtorie der Geographie am füglichſten zu Stande gebracht werden mögte. Dieſe Bücher verdienten eine neue Ausarbeitung und Fortſetzung, die aber eine ſchwere Arbeit ſeyn würde.

Zweyter Abſchnitt.

Von der natürlichen Beſchaffenheit des Erdbodens.

Kapitel I.

Von der mathematiſchen Erdbeſchreibung.

§. 6. Die mathematiſche Erdbeſchreibung, betrachtet die Erde als einen von den Weltkörpern, und unterſucht ihre Geſtalt, Größe, Lage im Weltgebäude, und andere damit verwandte Dinge.

§. 7. Man kann ſich faſt keine Figur ausdenken, die nicht wäre der Erde beygelegt worden; daß ſie aber rund, oder einer Kugel ſehr ähnlich ſey, beweiſen die Mondfinſterniſſen als welche von dem Schatten derſelben entſtehen, der bey allen Stellungen des Mondes gegen die Erde rund iſt, daher auch die Erde ſo geſtaltet ſeyn muß, weil nur ein kugelrunder Körper in verſchiedenen Stellungen des Lichts, welches den Schatten verurſacht, auf eine ihm gegenüberſtehende Fläche einen runden Schatten werfen kann. Die vielen und hohen Berge, hindern dieſe Geſtalt der Erde nicht, denn ſie ſind in Anſehung der Größe der Erde, etwas ſehr geringes; daher ſie auch der Rundung des Erdſchattens in den Mondfinſterniſſen, nicht hinderlich ſind.

§. 8. Zur Beſtätigung dieſer Geſtalt der Erde, kann noch verſchiedenes angeführet werden; welches zugleich durch dieſelbe erläutert und begreiflich gemacht wird. Reiſet man von Norden nach Süden,

ſo erheben ſich die ſüdlichen Sterne am Horizont, und die nördlichen ſenken ſich. Das Gegentheil geſchiehet, wenn man von Süden nach Norden reiſet, und iſt an den Polarſternen am erſten zu beobachten, als welche um einen Grad über dem Horizont erhoben werden, ſo oft man 15 geographiſche Meilen näher nach den Polen kömmt. Reiſet man unter der Linie 15 Grade von Weſten nach Oſten: ſo findet man auch, daß die Sonne und Sterne eine Stunde eher aufgehen, als an dem Ort, von welchem man abgereiſet iſt; und überhaupt lehret die Erfahrung, daß die, ſo gegen Morgen wohnen, die Sonne und Sterne eher aufgehen ſehen, als die, ſo gegen Abend wohnen, wovon der Grund nichts anders, als die runde kugelförmige Geſtalt des Erdbodens, ſeyn kann. Dieſe beſtätiget auch die Erfahrung derjenigen, welche zu Lande und Waſſer reiſen, denn ſie ſehen die Spitzen der hohen Thürme, Berge und Maſtbäume der Schiffe ſchon von weitem, wenn der Fuß derſelben noch unter dem Horizont verborgen iſt. Wäre die Oberfläche der Erde und des Meers nicht gebogen, ſo würde man mit der Spitze einer erhabenen Sache auch ihren Fuß ſehen. Dieſe Geſtalt der Erde macht auch, daß die Finſterniſſe und andere Erſcheinungen am Himmel, zu der vorher beſtimmten Zeit eintreffen. Und endlich iſts um derſelben willen möglich, die Erde ganz zu umſchiffen, welches ſchon mehrmals geſchehen iſt.

Der erſte, welcher die Reiſe unternommen hat, iſt der Portugieſe Ferdinand Magellanes; und ob er gleich vor ihrer Vollendung auf der philippiniſchen Inſel Sebu in einem Gefecht mit den Landes-

einwohnern blieb, ſo kam doch eines von den 5 Schiffen, mit welchen er am 10 Aug. 1519 von Sevilla abgeſegelt war, am 7 Sept. 1522 in den Hafen San Lucar de Barrameda bey Sevilla zurück. Antonio Pigafetta hat dieſe Reiſe mit gethan, und beſchrieben. Der zweyte, welcher ſie gethan, iſt der Engländer Franz Drake, welcher am 15 Nov. 1577 von Plymouth auslief, aber eines Sturms wegen dahin zurückkehren mußte, worauf er am 13 Dec. abermals unter Segel gieng, und am 16 Sept. 1580 in dieſem Hafen wieder anlangte. Der dritte, iſt der Engländer Thomas Cavendiſh oder Candiſh, welcher die Reiſe am 21 Jul. 1586 aus dem Hafen Plymouth antrat, und am 9 Sept. 1588 dahin zurück kam. Der vierte iſt der holländiſche Admiral Jaques Mahu nebſt dem Vice-Admiral Simon de Cordes, welche dieſe Reiſe am 27 Jun. 1598 anfiengen. Der fünfte iſt der Holländer Olivier van Noort, welcher am 13 Sept. 1598 von Rotterdam auslief, und am 22 Aug. 1601 dahin zurück kam. Der ſechſte, iſt Pedro Ordoñez de Cevallos, ein Spanier, welcher ſeine Viage del mundo, (Reiſe um die Welt) nach ſeiner Zurückkunft von derſelben, 1614 zu Madrit drucken laſſen. Er giebt die Jahrzahlen nicht an. Der ſiebende iſt Georg Spilbergen, ein Deutſcher, welcher am 8 Aug. 1614 abgieng, und am 1 Jul. 1617 wieder in Holland anlangte. Der achte iſt Wilhelm Cornelius Schouten, ein Holländer, bey welchem Jacob le Maire war. Er verließ am 14 Jun. 1615 den Texel, und traf am erſten Jul. 1617 in demſelben zugleich mit Schouten, wieder ein. Zum neunten mal

iſt

iſt die Reiſe unternommen worden, von den holländiſchen Admiralen Jac. l'Hermite und Joh. Hugo Schapenham, die am 29 April 1623 von Goeree in Südholland ausgiengen, und am 27 May 1626 zu Amſterdam anlangten. Der zehnte ſoll Heinrich Brouwer 1643 geweſen ſeyn, und der eilfte war Cowley, von 1683 bis 86. Der zwölfte iſt der Engländer Wilh. Dampier, welcher am 23 Auguſt 1683 aus Virginien abreiſete, und 1691 am 16 Sept. nach England zurück kam. Der dreyzehnte iſt der Italiener *Giovan Franceſco Gemelli Careri*, welcher am 13 Jun. 1693 zu Napoli zu Schiffe gieng, und am 3 Dec. 1699 dahin zurück kam. Der vierzehnte iſt der Engländer Edward Coocke, welcher die Reiſe von 1708 bis 1711 gethan. Der funfzehnte iſt Woodes Rogers, auch ein Engländer, welcher am 2 Auguſt 1708 von Briſtol unter Segel gegangen, und am 1 Oct. 1711 nach den Dünen zurückgekommen. Der ſechzehnte war Desboys, ein Franzoſe, welcher 1711 und 12 die Reiſe machte, aus deren Beſchreibung erſt 1778 ein Auszug im Jännermonat des Journal de l'agriculture, du commerce etc. zu Paris gedrucket worden. Der ſiebenzehnte iſt der Franzoſe *de la Barbinals le Gentil*, welcher dieſe Reiſe von 1714 bis 1718 gethan hat. Der achtzehnte iſt Clipperton und Shelvoke, beyde Engländer, welche am 13 Febr. 1719 aus England abgegangen, und 1722, jener im Anfang des Junius zu Galway in Irrland, dieſer am 1 Aug. zu London eingelaufen. Der neunzehnte iſt der holländiſche Admiral Jacob Roggewein, der am 1 Auguſt 1721 aus dem Texel ſegelte, und am 11 Jul. 1723 wieder

in demſelben anlangte. Der zwanzigſte, iſt der Engländer **Georg Anſon**, welcher am 18 Sept. 1740 von St. Helena unter Segel gieng, und am 15 Jun. 1744 zu Spithead einlief. Der ein und zwanzigſte iſt der Engländer **John Byron**, welcher auf dem Schiff der Dauphin genannt, am 20 Jun. 1764 von Plymouth ausgegangen, und am 9 May 1766 in die Dünen zurück gekommen. Der zwey und zwanzigſte und drey und zwanzigſte, waren die Engländer **Samuel Wallis** und **Philipp Carteret**, welche am 22 Aug. 1766 von Plymouth ausſegelten; jener kam am 19 May 1768 wieder in den Dünen, dieſer am 20 März 1769 bey Spithead an. Der vier und zwanzigſte, war der Franzoſe **de Bougainville**, welcher am 15 Nov. 1766 von Breſt auslief, und am 16 März 1769 zu S. Malo eintraf. Der fünf und zwanzigſte, war der Engländer **J. Cook**, welcher am 26 Auguſt 1768 Plymouth verließ, und am 12 Jun. 1771. in den Dünen ankam. Der ſechs und zwanzigſte und ſieben und zwanzigſte ſind abermals zwey Engländer geweſen, nämlich die Seehauptleute **Fourneaux**, und der ſchon genannte **Cook**, welche 1772 ausgegangen, und 1774 zurückgekommen. **Cook** gieng 1776 zu ſeiner dritten Reiſe unter Segel, und ſchiffte in dem großen Weltmeer, welches zwiſchen Aſia und Amerika iſt, erſt gegen Süden, und hernach gegen Norden durch die Meerenge zwiſchen beyden Erdtheilen, aber nicht um die Erde, und kam auf dieſer großen Reiſe auf der Inſel **O-why-he** um. Faſt alle Reiſen ſind gegen Süden um Amerika durch die Südſee, und hiernächſt um das Vorgebirge der guten Hoffnung, geſchehen.

§. 9.

§. 9. Man hat aber die Geſtalt der Erde noch genauer kennen lernen wollen; denn gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts fiengen die Gelehrten an, darüber zu ſtreiten, ob ſie gegen die Pole zu eingedrückt, oder länglicht ſey? Das erſte behaupteten Huygens und Newton; das zweyte Eiſenſchmid und Caſſini. Dieſer Streit währete über 50 Jahre, und endlich beſchloß die Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris, zur Entſcheidung deſſelben, auf königliche Koſten, geſchickte Männer nach dem nordlichen Polarzirkel, und nach dem Aequator zu ſenden, um an jedem Ort einen Grad der Mittagslinie abzumeſſen, damit die Vergleichung eines dieſer Grade mit dem Grad in Frankreich, und der 2 äußerſten miteinander, die Geſtalt der Erde ſo genau als immer möglich, beſtimmen mögte. Die Geſellſchaft welche nach Norden gieng, beſtund aus den Herren Maupertuis, Clairaut, Camus, le Monnier und Outhier, zu welchen noch der upſaliſche Profeſſor Celſius kam. Sie reiſetem am 20 April 1736 von Paris ab, kamen am 20 Jun. zu Torneå an, ſtelleten in der Gegend dieſer Stadt ihre Ausmeſſungen an, und trafen am 19 Aug. 1737 wieder zu Paris ein. Die Geſellſchaft, welche ſich nach der Landſchaft Quito im ſüdlichen Amerika begab, beſtund aus den franzöſiſchen Gelehrten, Godin, Bouguer und de la Condamine, und zu denſelben geſelleten ſich zu Carthagena noch die Spanier, Antonio de Ulloa und Georg Juan. Die Franzoſen giengen am 16 May, und die Spanier am 26 May 1735 unter Segel, und 1744 endigten ſie ihre Wahrnehmungen. Die nordiſche Geſellſchaft gieng zwar am ſpäteſten ab,

beſchloß aber ihre Unterſuchungen zuerſt, und berichtete, daß ein Grad der Mittagslinie welche den Polarzirkel durchſchneidet, viel größer ſey, als der Grad der Mittagslinie in Frankreich; denn jener enthalte 57437 (oder, wenn man auf die aſtronomiſchen Strahlenbrechungen mit acht hat, nur 57423) franzöſiſche Ruthen, dieſer aber nach Picards Beſtimmung 57060 franzöſiſche Ruthen: ferner, daß die Schwere gegen die Pole merklich zunehme, und daß wir auf einer gegen die Pole eingedrückten Afterkugel (Sphaeroides) wohneten. Eben dieſes beſtätigten die Ausmeſſungen der ſüdlichen amerikaniſchen Geſellſchaft, welche einen Grad der Mittagslinie unterm Aequator 56753 Ruthen groß fand; und die Beſtimmung der Herrn Bouguer und de la Condamine, war von der Beſtimmung, welche die ſpaniſchen Officiere mit dem Herrn Godin gemacht, nur 18 Toiſen unterſchieden. Die Schlüſſe beyder Geſellſchaften, ſind endlich auch durch die in Frankreich gemachten Entdeckungen des Herrn Caſſini de Thury, und des Abts de la Caille, bekräftiget worden, welcher letzte auch auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung den 36 Grad der Süderbreite gemeſſen, und ihn größer, als einen Aequinoctialgrad, aber kleiner, als den Nordergrad, gefunden hat. Ohne Fehler iſt es bey dieſen preiswürdigen Bemühungen wohl nicht abgegangen, ja Maupertuis hat gegen das Ende ſeines Lebens ſeinen Ausmeſſungen ſelbſt nicht getrauet, wie ſein eigener anonymiſcher Aufſatz in der nouvelle Bibliotheque germanique T. XIX. p. 291. f. zeiget: indeſſen hat man doch ſeit der Zeit dieſer Ausmeſſung für gewiß angenommen, daß die Erde, durch den Aequator gemeſſen

meſſen, dicker ſey, als durch die Pole. Einige ſetzen den Durchmeſſer des Aequators auf 6562480 franzöſiſche Toiſes, und die Erdachſe auf 6525600; Bouguer aber jenen auf 6562026, und dieſe auf 6525377 franzöſiſche Toiſes. A. G. Käſtner ſiehet die Erde für eine Kugel an, deren Durchmeſſer 6544040 Toiſes iſt, und bringt alſo für einen Grad des Aequators 57107 Toiſes heraus. Es verhält ſich alſo der Durchmeſſer des Aequators zur Erdachſe, beynahe wie 179 zu 178, oder wie 178 zu 177. Newton gab das Verhältniß 230 zu 229 an, ſo daß nach ſeiner Meynung die Erde unter der Linie etwas über $3\frac{1}{2}$ Meile höher iſt, als unter den Polen; nach den neuern Unterſuchungen aber macht der Unterſchied etwas über 10 geographiſche Meilen aus, denn der Durchmeſſer der Erde zwiſchen den Polen beträgt 1715, und der Durchmeſſer im Aequator 1725 deutſche Meilen. Die Ausrechnung, welche Prof. Klügel in Hrn. Bode aſtronomiſchem Jahrbuch für das Jahr 1788 anſtellet, fällt anders aus, denn nach derſelben hat der Durchmeſſer des Aequators 6,559982 Toiſes, die Erdachſe 6,524894 T. und jener verhält ſich zu dieſer wie 187 zu 186. Ich will nicht verſchweigen, daß aus den Beobachtungen der vorhin genannten Gelehrten, ein Ungenannter gerade das Gegentheil von ihren Schlüſſen beweiſen will: wie man ſchon aus dem Titel ſeiner Schrift erſiehet: Diſſertation ſur la figure de la terre, où l'on tâche de prouver, par des argumens ſimples et concluans, et d'après les experiences même faites au Perou et au cercle ſolaire, *que cette planette eſt allongée par les poles.* à Paris 1760 8. und neue vermehrte Ausgabe ebendaſ. 1771.

§. 10. Nimmt man unterdeſſen an, daß die wahre Figur der Erde durch jene Unterſuchungen wirklich ausfündig gemacht worden, ſo hat die Entdeckung ihren großen Nutzen. Sie giebt einen neuen Beweis von der Umdrehung der Erde um ihre Achſe an die Hand; (denn daß das feſte Land um die Mitte der Erde höher iſt, macht die Aufſchwellung des Meers daſelbſt nothwendig, und dieſe wird dadurch verurſacht, weil die Erde ſich um ihre Achſe drehet:) ſie ſetzet die Theorie von der Schwere in ein neues Licht; ſie dienet zur größern Vollkommenheit der Waſſerwägekunſt; ſie hat ihren großen Nutzen in der Beſtimmung der Parallaxe des Monds, und iſt der Erdbeſchreibung und Schiffahrt ſehr vortheilhaft. Bey den letzten hier nur ſtehen zu bleiben, ſo kömmt ſowohl die Erdbeſchreibung als Schiffahrt vornehmlich darauf an, daß man der Länder und Seeküſten rechte Lage gegen einander, und die Stelle eines Schiffs auf dem wilden Meer, wiſſe. Hierzu iſt nöthig, daß man richtige Land- und See-Charten habe, welche der Oerter gehörige Lage in der nordlichen oder ſüdlichen Breite, und in der öſt- und weſtlichen Länge vorſtellen. Alles dieſes kann man nicht erhalten, wenn man nicht die Länge aller Grade in Meilen, nach der Erde gehörigen Größe und Geſtalt ausgerechnet, weiß.

§. 11. Ehe wir die Größe der Erde beſtimmen können, müſſen vorher einige Maaſſe beſchrieben werden, deren man ſich dabey bedienet. Die bekannteſten und gewöhnlichſten ſind, der rheinländiſche, engländiſche, und franzöſiſche königl. Fuß. Es verhält ſich aber der franzöſiſche Fuß zum rheinländiſchen, wie 1392 zu 1440, oder wie 29 zu 30, und

zum

zum engländiſchen oder Londner wie 107 zu 114, oder, wie $1351\frac{11}{19}$ zu 1440. Ein geometriſcher, oder beſſer, ein geographiſcher Schritt hält $5\frac{6719}{7250}$ rheinländiſche, oder $6\frac{1042}{9375}$ engländiſche Fuß. Weil die Erde rund iſt (§. 7), ſo kann man ſich einen Zirkel um dieſelbe her einbilden, und denſelben, wie alle Zirkel in der Geometrie, in 360 gleiche Theile oder Grade abtheilen, jeden Grad in 60 Minuten, folglich den ganzen Zirkel in 21600 Minuten. Eine Weite auf der Erde, welche eine ſolche Minute ausmacht, begreift 1000 geometriſche Schritte.

§. 12. Der **Umfang der Erde** im Aequator, wird auf 10, 632600 rheinländiſche Ruthen, oder 20, 558520 franzöſiſche Toiſes geſchätzet. Der Aequator wird, wie alle Zirkel, in 360 Grade getheilet, und einen jeden Grad ſchätzet man auf 15 geometriſche **Meilen**, (welche man gemeiniglich deutſche Meilen nennet,) deren alſo 5400 ſind, und deren jede 1969 rheinländiſche Ruthen, oder 23628 rheinländiſche Fuß, nach franzöſiſchem Maaß aber 3807 Toiſes, oder 22842 franzöſ. Fuß, beträgt. Weil im deutſchen Erdſtrich, der Grad des Mittagskreiſes ungefähr 57070 Toiſes, oder 342420 pariſer Fuß beträgt, ſo kommen 22828 pariſer Fuß auf eine deutſche oder geographiſche Meile. Nach Klügels Rechnung (§. 9) beträgt die Größe eines Grades auf dem Aequator 57247 Toiſes, auf dem mittlern Umfange der Erde aber nur 57173 T. und nach dem letzten, iſt die Größe einer deutſchen oder geographiſchen Meile, als der funfzehnte Theil eines Grades, 3811, 6 Toiſes, welche 23661 pariſ. Fuß betragen. Wenn man die Größe des mittlern Durchmeſſers der Erde, (das iſt, der

der das Mittel zwiſchen dem Durchmeſſer des Aequators und der Achſe der Erde hält,) auf 3, 38,848 rheinländiſche Ruthen, oder 1715 geographiſche Meilen ſetzt: ſo beträgt die ganze Oberfläche der Erdkugel 9, 261000 geographiſche Quadratmeilen. Man kann aber den mittlern Durchmeſſer richtiger auf 1720 deutſche Meilen ſchätzen, nnd alsdenn macht die Oberfläche der Erde 9, 282060 geographiſche Quadratmeilen aus.

§. 13. Von der Lage, welche unſere Erde in Anſehung der übrigen Weltkörper hat, giebt es 3 Hauptmeynungen. Ptolemäus bildete ſich ein, ſie liege ganz genau mitten im runden Weltgebäude, und zwar unbeweglich ſtill. Um dieſelbe bewege ſich zunächſt der Mond, hernach der Mercurius, hierauf die Venus, alsdenn die Sonne, hiernächſt der Mars, folgends der Jupiter, ferner der Saturnus, und endlich die Fixſterne in feſten Zirkelrunden Kreiſen. Dieſe Meynung widerſpricht aller Erfahrung und iſt ungereimt. Die Aſtronomie lehret uns eine ganz andere Lage und Ordnung der Planeten; und die Kometen, welche quer durch die Kreiſe aller Planeten gehen, zeigen, daß die Kreiſe, in welchen ſich die Planeten und Fixſterne bewegen, aus keiner feſten Materie beſtehen. Tycho Brahe wollte die ptolemäiſchen Lehre von dem Weltbau verbeſſern. Er ließ die Erde in der Mitte des ganzen Weltgebäudes unbeweglich liegen; um dieſelbe ließ er ſich den Mond und die Sonne bewegen, um die letzte aber, als einen Mittelpunct, den Mercur, die Venus, den Mars, Jupiter und Saturn; und endlich den Fixſternen wies er nicht die Sonne, ſondern den Erdboden zum Mittel-

telpunct an. Allein, aus dieſem unordentlich gekünſtelten Weltbau, kann man keine Urſachen der Himmelsbegebenheiten erkennen, daher ihn die Aſtronomen billig verwerfen. Nic. Copernicus ſuchte einen alten Begriff vom Weltbau wieder hervor, den er deutlicher vortrug, als die Pythagoräer, und mit den Himmelsbegebenheiten verglich. Es iſt derſelbe in den neuern Zeiten von den vernünftigſten und größten Sternkündigern angenommen, verbeſſert und beſtätiget worden. Vermöge deſſelben liegt die Sonne zwar nicht ganz im Mittelpunct des Weltgebäudes, weil ſie ſich mit allen Planeten um den gemeinen Schwerpunct bewegen muß: ſie iſt aber doch demſelben am näheſten, ſo daß man ſie ganz füglich dahin ſetzen kann, und drehet ſich in 27 bis 28 Tagen einmal um ihre Achſe. Die Planeten bewegen ſich insgeſammt um die Sonne herum, da denn diejenigen, welche derſelben nahe ſind, und alſo einen kleinen Raum durchzulaufen haben, ihre Bewegung eher, als die weiter entfernten, endigen; und während dieſer ihrer Bewegung drehen ſie ſich beſtändig um ihre eigene Achſe. Zunächſt bey der Sonne iſt der Mercur, auf denſelben folget die Venus, hierauf die Erde, um welche ſich der Mond als ein Nebenplanete beweget; alsdenn der Mars, auf dieſen der Jupiter mit ſeinen 4 Monden, und zuletzt der Saturn mit 5 um ihn herum laufenden Monden. Zu dieſen kommt nun noch der von Herſchel, einem Deutſchen, in England 1781 entdeckte ſiebente Haupt Planet, den er ſelbſt Georgium Sidus, Frankreich nach ſeinem Entdecker, der Berliner Aſtronom Bode aber Uranus, genannt hat, der noch einmal ſo weit von der Sonne, als der Saturn

turn, entfernet zu ſeyn ſcheinet, und deſſen Entfernung von der Erde, Bode wenigſtens auf 370 Millionen Meilen ſchätzet. Nach den Planeten, folgen die ſo genannten Fix-Sterne, welche dieſen Namen bekommen haben, weil man ihre Bewegung noch nicht wahrgenommen hat. Aus dieſem ſehr ordentlichen Weltbau, läßt ſich alles erklären, was man von der Bewegung der Planeten wahrnimmt. Denn weil ſich die Erde innerhalb 24 Stunden um ihre Achſe drehet, ſo ſcheints, als bewegten ſich die Sonne, alle Planeten und Fixſterne um die Erde, ſie werden nach einander auf unſerm Horizont ſichtbar, und wir ſehen ſie auf- und nieder-gehen. Dieſes iſt zur Beantwortung der ungegründeten Einwürfe zu merken, welche einige aus den Ausdrücken der heiligen Schrift gegen den copernikaniſchen Begriff vom Weltbau machen. Die Erde läuft innerhalb Jahreszeit in der Ekliptik um die Sonne, und ſo ſcheints, als ob ſich die Sonne ſelbſt in einem Jahr durch die 12 himmliſchen Zeichen, in welche man die Ekliptik eingetheilet hat, bewege. Ein mehreres von dieſer Materie, muß man in der Aſtronomie ſuchen.

§. 14. Dieſem überwiegend wahrſcheinlichen copernikaniſchen Begriff vom Weltbau, unbeſchadet, bildet man ſich in der Erdbeſchreibung ein, die Erde ſey im Mittelpunct der ganzen Welt und aller himmliſchen Kreiſe, und dieſe bewegten ſich um dieſelbe. Man begeht darinn keinen großen Fehler; denn wenn ſie gleich nicht in der Mitte der ganzen Welt iſt, ſo iſt doch ihre Entfernung von derſelben, in Anſehung der erſtaunlich großen Entfernungen der übrigen Weltkörper von ihr, als etwas unmerkliches zu betrachten.

Dazu

Dazu kömmt noch, daß man allezeit an jedem Ort des Erdbodens 2 Sterne zugleich ſehen kann, die doch einander völlig entgegen geſetzet ſind, oder um ½ Zirkel, das iſt, um 180 Grade von einander abſtehen. Wenn wir alſo annehmen, daß die Erde in der Mitte des ganzen Weltgebäudes ſey, und daß der ganze Himmel ſich alle 24 Stunden einmal völlig um dieſelbe herum drehe; wie es uns denn auch wirklich beym Anblick des Himmels ſo vorkömmt: ſo müſſen an demſelben zwey einander entgegen geſetzte unbewegliche Puncte ſeyn, um welche er ſich drehet. Man nennet ſie Himmelspole, oder Himmelsangel; und weil nahe bey jedem ein Stern ſteht, ſo bekommen dieſelben daher den Namen der Polar- oder Angelſterne. Der in Norden befindliche Pol, wird der Nordpol, oder von einem nahe dabey ſtehenden Geſtirn, der arctiſche Pol genennet, der ſüdliche aber der Süderpol. Auf unſerer Halbkugel ſehen wir nur den nordlichen Polarſtern, der ſüdliche aber iſt uns allezeit unſichtbar. Keiner von beyden geht jemals weder auf noch unter. Wenn man ſich nun ferner zwiſchen dieſen beyden Polen eine gerade Linie einbildet: ſo muß dieſe ſo genannte Himmelsachſe mitten durch die Erde gehen, welche man ſich in der Mitte der kugelrunden Höhlung des Himmels vorgeſtellet. Die beyden Puncte, welche gedachte Linie bey ihrem Ein- und Ausgang auf der Erde verurſacht, werden auch Pole oder Angel, aber zum Unterſchied von denen am Himmel, Erdpole, oder Erdangel genennet. Sie ſtehen auch einander gerade gegen über, und 180 Grad von einander ab. Der

Theil

Theil der Himmelsachſe, welcher durch die Erde geht, wird die Erdachſe genennet.

§. 15. Allenthalben auf dem Erdboden, kann ich mir einbilden, daß aus dem Mittelpunct der Erde durch die Mitte meines Haupts bis an den äußerſten Himmel, eine gerade Linie gezogen werde. Der Punct, welchen dieſelbe am Himmel macht, heißt das Zenit (der Scheitel- oder Vertical-Punct) des Orts, worauf ich ſtehe, und der entgegen geſetzte Punct unter den Füßen, von welchem ich mir einbilde, daß er durch die untere Hälfte des Erdbodens bis in den untern Himmel gehe, wird das Nadir (der Fußpunct) des Orts genennet. Folglich hat nicht nur ein jeder Menſch ſein beſonderes Zenit und Nadir, ſondern er bekömmt auch ein anderes, ſo oft er ſeine Stelle verändert. Um der unermeßlichen Größe der Weltkugel willen, gegen welche die Erde ſehr klein iſt, giebt man einer ganzen Stadt nur ein Zenit. Die Wörter Zenit und Nadir ſind arabiſch, oder ſollen es ſeyn, allein, nur das Zweyte iſt ächt, bedeutet entgegengeſetzt, und iſt ein Theil eines Ausdrucks, der vollſtändig ſo lautet: Semt al nadhir, das iſt, der entgegengeſetzte Punct, hingegen das Wort Zenit iſt durch die gewaltſamſte Verſtümmelung aus Semt al ros, das iſt, der Punct des Haupts, oder genauer zu reden, aus dem Wort Semt, Weg oder Punct, entſtanden. ſ. d'Herbelot Bibliotheque orientale p. 655.

§. 16. Auf der Erde erblicken wir allemal nur einen gewiſſen Theil des Himmels, welcher groß iſt, wenn die Gegend, in der wir uns befinden, eben; hingegen klein iſt, wenn die Gegend mit Bergen,

Gebäu-

Gebäuden oder Bäumen umgeben. Wir wollen uns aber in Gedanken auf eine große vollkommene Ebene, oder auf ein ruhiges Meer ſetzen; ſo wirds ſcheinen, als ob der Himmel wie ein großes rundes Gewölbe auf der Fläche der Erde oder des Waſſers liege, und von derſelben rings umher durchſchnitten werde. Der große Zirkel, welcher ſolchergeſtalt die Himmelskugel abzuſchneiden ſcheinet, wird der ſcheinbare Horizont des Orts, wo man iſt, genennet, und iſt die Grenzſcheidung zwiſchen dem ſichtbaren und unſichtbaren Theil des Himmels. Wenn ein Stern in dieſer Grenze ſichtbar wird, ſo ſaget man, er gehe auf; wird er aber in derſelben unſichtbar, ſo ſaget man er gehe unter. Man bilde ſich aber ein, die Erdkugel werde durch ihren Mittelpunct, dem ſcheinbaren Horizont parallel, in zwey gleiche Theile zerſchnitten, und die obere Hälfte hinweggenommen: ſo hat man eine große runde Fläche vor ſich, in deren Mitte der vorhin geweſene Mittelpunct der Erde iſt. Dieſen Mittelpunct nimmt man in der Aſtronomie zum Augenpunct an, und berechnet alles, ſo wie es uns aus demſelben in die Augen fallen würde. Die Einſchneidung, welche dieſe eingebildete Mittelpunctsfläche der Erdkugel in das Gewölbe des Himmels machet, nennet man den wahren Horizont. Es ſtehet alſo der wahre Horizont eines Orts, von dem Ort ſelbſt rings herum 90 Grade ab, iſt dem ſcheinbaren Horizont parallel, aber um $\frac{1}{2}$ Erddiameter davon entfernet, und theilet die Erdkugel in zwo Hälften, davon die eine, über welcher das Zenit (§. 15.) ſtehet, die obere; die andere aber, welche nach dem Nadir zu gehet, die untere Hälfte genennet wird. Weil wir

aber in den Mittelpunct der Erdkugel nie zu ſtehen kommen, auch aus demſelben uns nicht umſehen könnten: ſo ſehen wir den wahren Horizont niemals, ſondern müſſen uns mit dem ſcheinbaren behelfen, und uns jenen, ſo wie alle Puncte, gerade und krumme Linien, davon itzt gehandelt wird, durch Hülfe der geſchärften Einbildungskraft, vorſtellen. Man kann auch in der Aſtronomie den ſcheinbaren Horizont immer für den wahren annehmen, weil die Größe der Erde in Anſehung ihrer ungeheuren Entfernung von den Fixſternen, ſo etwas geringes iſt, daß man es nicht merken würde, wenn man ſich von der Oberfläche der Erde bis an den Mittelpunct derſelben begeben hätte, ſondern es würde im Mittelpunct alles noch eben ſo ſcheinen, wie auf der Oberfläche. Endlich pfleget man auch die Weite auf dem Erdboden, welche man von einer gewiſſen Höhe überſehen kann, den **geographiſchen Horizont** zu nennen, der alſo deſto größer iſt, je höher der Ort, von welchem man ſich umſiehet, und je ebener die Gegend.

§. 17. **Der Aequator** (die **Mittellinie**, oder **Linie**,) iſt ein Zirkel, welcher um die ganze Erdkugel gehet, von jedem Pole 90 Grade entfernet iſt, und die Erde in 2 gleiche Hälften, nämlich in die nordliche und ſüdliche Halbkugel, abtheilet. Er wird, wie alle Zirkel, in 360 Grade eingetheilet.

§. 18. **Der Mittagszirkel** (Meridianus) eines Orts, iſt ein Zirkel, welcher durch beyde Pole um die Erde gehet, den Aequator zweymal durchſchneidet, das ganze Gewölbe des Himmels über dem Horizont des Orts, in 2 gleiche Theile abtheilet, nämlich in den öſtlichen, in welchem die Sonne aufgehet, und weſt-

weſtlichen, in welchem ſie untergehet, und ſo wie alle Zirkel, in 360 Grade eingetheilet wird. Gemeiniglich belegt man nur den halben Zirkel mit dieſem Namen. Ein jeder Ort, hat nur einen einigen Mittagszirkel, welcher aber durch viele andere Oerter des Erdbodens gehet. In demſelbigen ſtehet die Sonne, wenn es an demſelben Ort Mittag iſt, von dem Ort, wo ſie aufgegangen iſt, und wo ſie untergehen ſoll, gleich weit entfernet.

§. 19. Durch den **erſten Mittagszirkel**, verſtehet man denjenigen, unter den unzähligen Mittagszirkeln, von welchem man anfängt, die Grade auf dem Aequator von Abend gegen Morgen zu zählen. Die Natur hat uns keinen beſtimmet, ſie haben alle gleiches Recht dazu, und es iſt alſo willkührlich, welchen man zum erſten machen will. Es wäre aber doch zu wünſchen, daß alle Erdbeſchreiber darinn einig ſeyn mögten. Allein, obgleich die Europäer darinn mit einander übereinkommen, daß ſie alle von Abend gegen Morgen zählen, ſo hat doch einer den erſten Mittagszirkel durch die Inſel **St. Jacob** im ſtillen Meer gezogen, andere durch die Inſel **S. Nicolaus** bey Africa, andere durch die azoriſche Inſel **del Corvo**, oder auch durch **Flores**, andere durch die canariſche Inſel **Teneriffa**, auf welcher der hohe Berg Pico iſt; andere durch die weſtliche Küſte der canariſchen Inſel **Ferro**; noch andere durch die canariſche Inſel **Palma**, und die meiſten Sternkundigen nehmen den Mittagskreis des Orts, wo ſie ihre Wahrnehmungen verrichten, für den erſten an. Die Niederländer und viele andere, bleiben bey der Spitze des Bergs Pico auf Teneriffa: hingegen die

Franzoſen ziehen ſeit 1634, auf Befehl Königs Ludewig XIII, ihren erſten Mittagszirkel durch Ferro, von welchem, der Mittagskreis der Pariſer Sternwarte, nicht, wie man ehedeſſen gemeynet hat, 22 Gr. 50 Min. ſondern nur 20 Gr. oſtwärts entfernet iſt, daher ſie die Berechnungen von dem letzten anfangen. Ihrem Beyſpiel folgen die meiſten und neueſten Erdbeſchreiber, wie denn ſolches auch in den Charten der Homanniſchen Officin geſchiehet, und in dem berliniſchen Seeatlas von 1749 beobachtet worden. Die meiſten Sternkündiger in England, nehmen den Londner für den erſten an, London aber liegt 2 Grade 25 Min. 15 Sec. weſtlicher, als die Pariſer Sternwarte. Die Schweden ziehen ihren erſten Mittagszirkel durch Upſala.

§. 20. **Die Breite eines Orts**, (Latitudo loci) iſt nichts anders, als die Entfernung deſſelben vom Aequator. Liegt der Ort zwiſchen dem Aequator und Nordpol, ſo iſt die Breite nördlich; liegt er aber zwiſchen dem Aequator und Südpol, ſo iſt die Breite ſüdlich. Man miſſet ſie an einem Bogen des Mittagszirkels, der durch denſelben Ort gehet. Sie iſt **allemal der Polhöhe deſſelben Orts gleich**; und wenn man alſo dieſe findet, ſo weiß man auch jene. Ziehet man die gefundene Breite von 90 Graden ab, ſo hat man die Entfernung des Orts von dem nächſten Pol, und zugleich die Aequatorshöhe, oder die Erhebung des Aequators über den wahren Horizont deſſelben Orts. Z. E. wenn man die nördliche Breite oder Polhöhe von Kopenhagen, welche 55 Gr. 40 Min. 59 Sec. iſt, abziehet von 90 Graden, ſo bleiben 34 Gr. 19 Min. 1 Sec. für die Aequa-

quatorshöhe übrig, welche zugleich anzeigen, wie weit dieſe Stadt vom Nordpol entfernet ſey. Die Oerter, welche im Aequator ſelbſt liegen, haben keine Breite, folglich auch keine Polhöhe, weil ihnen beyde Pole im Horizont liegen. Hingegen unter dem Pol ſelbſt, iſt die größte Breite und Polhöhe, weil der Aequator daſelbſt im Horizont iſt.

§. 21. **Die Länge eines Orts**, (Longitudo loci) iſt die Entfernung des Mittagszirkels deſſelben, vom erſten Mittagszirkel. (§. 18. 19.) Daß die Alten dieſe Entfernung die Länge, und nicht die Breite genannt haben, kömmt vermuthlich daher, weil ſie von dem Erdboden einen größern Theil von Abend gegen Morgen, als von Mittag gegen Mitternacht, gekannt haben; und uns gehet es noch eben ſo. Sie wird beſtimmt durch die Grade des Bogenſtücks vom Aequator, welches zwiſchen beyden Mittagszirkeln iſt. Heutiges Tags hält man fürs leichteſte und richtigſte, an dem Ort, deſſen Länge man ſucht, den Anfang und das Ende der Finſterniß des erſten Jupiter-Monds oder Trabanten, mit Hülfe der caſſiniſchen Tafel, zu beobachten, und den gefundenen Zeitpunct mit der Zeit des pariſiſchen Mittagszirkels zu vergleichen, den Unterſchied der Stunden in Grade und Minuten des Aequators zu verwandeln, und weil die Länge der Pariſer Sternwarte bekannt iſt, den gefundenen Unterſchied der Mittagszirkel zur pariſiſchen Länge zu addiren, wenn der Ort gegen Morgen von Paris liegt, und folglich der Anfang der Verfinſterung des Trabanten zeitiger geſchiehet, als er zu Paris wahrgenommen werden ſollte; hingegen, wenn der Ort gegen Abend von Paris lieget, und alſo der

Anfang der Verfinſterung ſpäter beobachtet wird, als zu Paris, ſo ziehet man den gefundenen Unterſchied der Mittagszirkel von der pariſiſchen Länge ab, und in beyden Fällen findet man die geſuchte Länge des Orts.

§. 22. Hieraus iſt klar, daß, wenn man die Länge und Breite eines Orts in Zahlen hat, man die Lage deſſelben auf dem Erdboden ganz genau beſtimmen könne; daher man ſich auch ſo viel Mühe giebt, dieſelben von den vornehmſten Oertern der Erde zu erfahren. Inſonderheit iſt denen, welche auf dem Meer durch einen Sturm verſchlagen worden, und nicht mehr wiſſen, wo ſie ſind, zur Vermeidung gefährlicher Oerter, und zur Fortſetzung der Reiſe, viel daran gelegen, die Länge und Breite des Orts, wo ſie ſind, zu erforſchen, um ihn in eine Charte zu verzeichnen. Mit der Breite können ſie ſich noch ziemlich helfen, wenn ſie die Sonne, oder einen bekannten Fixſtern, erblicken: aber in Anſehung der Länge, giebts große Schwierigkeit; daher das grosbritanniſche Parliament 1765 dem Harriſon für die Erfindung einer Uhr, welche zur Beſtimmung der Meerslänge dienet, eine Belohnung von 10000 Pf. Sterl. und 1773 noch über 9000 Pf. geſchenket hat. Le Roy hat ſeiner Seeuhr eine noch größere Vollkommenheit zu geben geſucht, und der Marquis von Courtenvaux hat auf ſeiner Seereiſe gefunden, daß man vermittelſt dieſer Uhr die Meerslänge ſelbſt bis auf 3½ franzöſiſche Meilen beſtimmen kann, welches noch genauer iſt, als das großbritanniſche Parliament verlangt hat. Jetzt (1786) verſertigte Emery zu London nach Mudge Erfindung, Zeitmeſſer die ungemein

rich-

richtig gehen und auf der See ſehr gute Dienſte thun, auch Chronometer und Taſchen Uhren, welche auf dem Lande zur Erfindung der Länge ſehr brauchbar ſind. Daß die Meereslänge vermittelſt einer ſehr richtig gehenden Uhr beſtimmet werden kann, hat folgenden Grund. Der Umkreis der Erde wird wie alle Kreiſe in 360 Grade abgetheilet; da ſich nun die Erde innerhalb 24 Stunden um ihre Achſe drehet, ſo gehen bey dieſer Bewegung die 360 Grade innerhalb 24 Stunden unter der Sonne weg, alſo alle 4 Minuten ein Grad. Alſo haben die, welche um 1 Gr. das iſt um 15 deutſche Meilen öſtlicher wohnen als andere, 4 Minuten eher, und die, welche 1 Grad weſtlicher wohnen, 4 Minuten ſpäter Mittag. Geſetzt, es ſegelte ein Schiff von England nach Weſtindien, und gerade nach Weſten, ſo hätte es alle 15 deutſche Meilen um 4 Minuten ſpäter Mittag als man ihn in London hat. Nun kann man durch gewiſſe Beobachtungen an der Sonne, an jedem Ort wo man iſt, leicht finden, wie viel Uhr es an demſelben ſey? Hat man nun eine Uhr die ſo richtig gehet, daß ſie in 4 bis 8 Wochen nicht über 1 oder 2 Minuten abweicht, und bey der Abreiſe von London nach der Sonne geſtellet worden, ſo kann man vermittelſt derſelben den Unterſchied der Zeit zwiſchen dem Ort wo man auf der See iſt, und zwiſchen London, und da 4 Minuten Zeit, 1 Grad Länge geben, auch die Entfernung des Orts wo man iſt, von London und von der weſtlichen Küſte Englands, im Längen Maaß, das iſt, in Graden und Minuten, beſtimmen. Reiſet man von dem Ort wo man ſeine ſehr richtige Uhr nach der Sonne geſtellet hat, gegen Oſten, ſo hat man alle 15 deutſche Meilen um

4 Minuten früher Mittag als an dem Ort, von welchem man abgereiſet iſt.

§. 23. Die Parallelzirkel, welche daher ihren Namen haben, weil ſie mit dem Aequator parallel gezogen ſind, haben zu ihrem Mittelpunct den Nord- oder Süd-Pol, und werden alſo immer kleiner, je näher ſie demſelben kommen; daher auch die 360 Grade, in welche ein jeder eingetheilt iſt, immer kleiner werden, und im Aequator die Grade am größten ſind. Da nun oft daran gelegen iſt, in jedem Parallelzirkel das Verhältniß der Grade deſſelben zu den Graden des Aequators in deutſchen Meilen geſchwind zu wiſſen: ſo will ich zu dem Ende folgende Tafel einrücken. 60 Minuten machen eine gemeine deutſche Meile aus.

Grade

Grade der Breite	Meilen	Minuten	Grade der Breite	Meilen	Minuten	Grade der Breite	Meilen	Minuten
0	15		31	12	51	61	7	16
1	14	59	32	12	43	62	7	2
2	14	59	33	12	35	63	6	48
3	14	58	34	12	26	64	6	34
4	14	57	35	12	17	65	6	20
5	14	56	36	12	8	66	6	6
6	14	55	37	11	59	67	5	52
7	14	53	38	11	49	68	5	38
8	14	51	39	11	39	69	5	23
9	14	48	40	11	29	70	5	8
10	14	46	41	11	19	71	4	53
11	14	43	42	11	9	72	4	38
12	14	40	43	10	58	73	4	23
13	14	37	44	10	47	74	4	8
14	14	33	45	10	36	75	3	53
15	14	29	46	10	25	76	3	38
16	14	25	47	10	14	77	3	23
17	14	21	48	10	2	78	3	8
18	14	16	49	9	50	79	2	52
19	14	11	50	9	38	80	2	36
20	14	6	51	9	26	81	2	20
21	14		52	9	14	82	2	5
22	13	54	53	9	2	83	1	50
23	13	48	54	8	49	84	1	34
24	13	42	55	8	36	85	1	18
25	13	36	56	8	23	86	1	3
26	13	29	57	8	10	87	0	47
27	13	22	58	7	57	88	0	31
28	13	17	59	7	44	89	0	16
29	13	7	60	7	30	90	0	0
30	12	59						

Dieſe

Dieſe Tafel dienet uns zur Ausrechnung der Entfernung der Oerter auf den Univerſalcharten, welche Beſtimmung weit richtiger iſt, als diejenige, die nach den darauf geſetzten, aber nicht darauf gehörigen unzuverläßigen Maaßſtäben geſchieht. Ihre Brauchbarkeit erſtreckt ſich noch weiter. Wenn ich die Länge eines Landes meſſen will, ſo zähle ich, wie viel Grade die beyden äußerſten Mittagszirkel deſſelben von einander entfernt ſind. Alsdann unterſuche ich, wie viel Grade der zwiſchen denſelben befindliche Parallelzirkel vom Aequator entfernt ſey, und ſuche in dieſer Tafel die Größe eines Grads in demſelben auf. Mit der Größe dieſes Grads multiplicire ich die Anzahl der Grade der Entfernung der äußerſten Mittagszirkel, ſo bekomme ich die größte Länge eines Landes. Z. E. die beyden äußerſten Mittagszirkel von Frankreich ſind 13 Grade von einander entfernet. Der Parallelzirkel zwiſchen denſelben, iſt 49 Grade vom Aequator entfernt, und ein Grad deſſelben iſt, vermöge obiger Tafel, 9 Meilen 50 Minuten groß. Wenn ich dieſe 9 Meilen 50 Min. mit den eben gedachten 13 Graden multiplicire, ſo bekomme ich zur Länge von Frankreich 128 deutſche Meilen. Die beyden äußerſten Mittagszirkel vom ruſſiſchen Reich, ſind 166 Grade von einander entfernet, und der Parallelzirkel zwiſchen denſelben iſt 60 Grad vom Aequator entfernt; folglich iſt, vermöge der obigen Tafel, ein Grad in demſelben $7\frac{1}{2}$ Meile groß. Wenn ich mit dieſen Meilen die 166 Grade multiplicire, ſo finde ich, daß die größte Länge des ruſſiſchen Reichs von Morgen nach Abend, 1245 Meilen austrage. Ein anderer Nutzen dieſer Tafel iſt, daß man mit

Hülfe

Hülfe derſelben ausrechnen kann, wie viel Meilen, oder wie viel von einer Meile, ein Ort in einer gewiſſen Zeit bey der Bewegung der Erde um ihre Achſe durchlaufe. Denn da innerhalb 24 Stunden alle 360 Grade des Aequators und der Parallelzirkel ſich einmal herum drehen, ſo kommen auf jede Stunde 15 Grade: weil aber die Grade der Parallelzirkel kleiner ſind, als die im Aequator, ſo hat ein Ort, der im letzten liegt, in einer Stunde mehr zu durchlaufen, als einer, der in einem von jenen liegt; und unter den Polen, wo ſich die Parallelzirkel in Puncte verwandeln, höret dieſe Bewegung ganz auf. Es muß alſo ein Ort, der recht im Aequator liegt, in 4 Minuten 15 deutſche Meilen, und in einer Stunde 15 mal 15, oder 225 gemeine deutſche Meilen durchlaufen; hingegen St. Petersburg, woſelbſt die Polhöhe 60 Grade iſt, durchläuft wegen der Entfernung ſeines Parallelzirkels in einer Stunde nur $112\frac{1}{2}$ Meilen.

§. 24. Das Verhältniß der bekannteſten Meilen zu einem Grade des Aequators, und alſo auch unter einander, erhellet aus folgender Tafel:

Auf 1 Grad des Aequators gehen

In aufſteigender Größe	In alphabetiſcher Ordnung	
$10\frac{1}{2}$ ſchwediſche Meilen	arabiſche Meilen	$56\frac{2}{3}$
13 curländiſche M. jede von 5200 geom. Schritten.	chineſiſche M.	250
$13\frac{1}{2}$ ungariſche M.	curländiſche M.	17
15 gem. deutſ. oder geog. M. jede v. 4500 geom. Schr.	deutſche M.	15
	engländ. M.	$69_{2}\frac{4}{5}$ oder 70

17 ſchleſiſche M.
17 liefländiſche M. jede von 3976 geom. Schr.
17$\frac{1}{2}$ ſpaniſche M.
18 portugieſiſche M.
19$\frac{2}{3}$ niederl. Stund. gehends.
20 niederl. Seemeilen
20 engl. Seemeilen
20 große franz. od. Seemeil.
22 polniſche M. jede von 3070 geom. Schritten.
22$\frac{2}{9}$ perſ. M. od. Paraſangen
25 gemeine franzöſiſche M.
30 indianiſche M.
56$\frac{2}{3}$ arabiſche M.
60 gemeine italieniſche M.
66$\frac{2}{3}$ türkiſche M. oder Berri
69$\frac{4}{25}$ oder 70 engländ. M.
104$\frac{1}{2}$ ruſſiſ. M. oder Werſte.
250 chineſiſche M. oder Ly
60000 geomet. Schritte.

engländiſche Leagues	20
franzöſiſche Seemeilen	20
franzöſiſ. gemeine M.	25
hungariſche M.	13$\frac{1}{2}$
indianiſche M.	30
italieniſche M.	60
liefländiſche M.	17
niederl. Stunden geh.	19$\frac{1}{2}$
= = Seemeilen	20
perſiſche M.	22$\frac{2}{9}$
polniſche M.	22
portugieſiſche M.	18
ruſſiſche M.	104$\frac{1}{2}$
ſchleſiſche M.	17
ſchwediſche M.	10$\frac{1}{2}$
ſpaniſche M.	17$\frac{1}{2}$
türkiſche M.	66$\frac{2}{3}$

Eine däniſche Meile, hat 12000 Ellen, jede von 2 däniſchen Fuß; der däniſche Fuß aber iſt dem rheinländiſchen gleich. K. Chriſtian IV hat 1621 in ſeinen Calender geſchrieben, daß eine däniſche Meile 12284 ſeeländiſche Ellen ausmache.

Eine churſ. Polizeymeile, hält 16000 dresdner Ellen, welche 29333$\frac{1}{3}$ rheinl. Schuhe betragen.

Eine churbraunſchweigiſche Polizeymeile, hat 2274 celliſche Ruthen, jede von 16 Schuhen, die ſich zu den rheinländiſchen wie 51 zu 48 verhalten.

Nach

Nach Stunden Wegs zu rechnen, iſt nicht nur in vielen europäiſchen Ländern, ſondern auch in Aſia gewöhnlich, wie es denn z. E. von Klein Aſia Chandler in ſeinen Travels in Aſia minor, anmerkt.

§. 25. Die ſcheinbare Bewegung der Sonne, iſt von zwiefacher Art. Erſtlich ſcheints, als ob ſie ſich alle 24 Stunden einmal um die Erde herum bewege, welches ihre tägliche oder die gemeine Bewegung genennet wird, die von Morgen gegen Abend geſchiehet. Die Sonne ſteht dabey in eines jeden Orts Mittagszirkel nicht allezeit gleich hoch, ſondern in Anſehung des Horizonts bald höher, bald niedriger. Sie kömmt nämlich im Anfang des Frühlings in den Himmelsäquator, oder Aequinoctialzirkel, da denn Tag und Nacht gleich iſt; hierauf ſteigt ſie alle Mittage höher gegen den Nordpol hinauf, bis ſie in einen Parallelzirkel kömmt, der 23 Grade 30 Min. vom Aequator abſteht, und der nördliche Wendezirkel, oder der Wendezirkel des Krebſes (tropicus borealis, oder cancri) genennet wird. Zu dieſer Zeit, da die Sonne in ihrem Stillſtandspunct iſt, haben wir, die wir zwiſchen dem Aequator und Nordpol wohnen, den längſten Tag. Alsdenn wendet ſich die Sonne, und nähert ſich dem Aequator von Tag zu Tage, erreicht denſelben im Anfang des Herbſts, da wieder Tag und Nacht gleich iſt, und gehet alsdann täglich weiter nach Süden zu, bis ſie abermals zum Stillſtandspunct in einen gewiſſen und beſtändigen Parallelzirkel kömmt, der auch 23 Grade 30 Minuten vom Aequator abſteht, und der ſüdliche Wendezirkel, oder der Wendezirkel des Steinbocks, (tropicus auſtralis,

lis, oder capricorni) genennet wird; da denn diejenigen, die zwiſchen dem Aequator und Südpol wohnen, den längſten, wir aber, die wir unter dem Aequator gegen Norden wohnen, den kürzeſten Tag haben. Hiernächſt wendet ſie ſich, und kömmt im Frühling wieder in den Aequator. Dieſe Bewegung der Sonne, welche von Abend gegen Morgen geſchieht, wird die jährliche oder eigene genennet, und iſt der erſten ganz zuwider. Der Weg, auf welchem ſie zu geſchehen ſcheinet, heißt die **Ekliptik**, oder die **Sonnenſtraße**, welche man ſich als einen Zirkel einbildet, der den Aequator an zwey entgegengeſetzten Orten unter einem Winkel von 23 Gr. 30 Minuten in den ſogenannten Aequinoctialpuncten durchſchneidet. Man theilet ihn nicht nur in 360 Grade, ſondern auch in 12 gleiche Theile ein, davon ein jeder 30 Grade, und von dem Geſtirn, welches ihm vor Zeiten nahe war, den Namen bekommen hat. Die ſo genannten 12 **himmliſchen Zeichen**, ſind in ihrer Ordnung von Abend nach Morgen:

Widder.	Stier.	Zwilling.	Krebs.	Löwe.	Jungfrau.
♈	♉	♊	♋	♌	♍
Wage.	**Scorpion.**	**Schütz.**	**Steinbock.**	**Waſſerm.**	**Fiſche.**
♎	♏	♐	♑	♒	♓

Ziehet man in Gedanken von den Polen aus, ſowohl durch die Aequinoctial- als Solſtitial Puncte, einen großen Zirkel, ſo heißet jener *Colurus aequinoctiorum*, und dieſer *Colurus ſolſtitiorum*.

§. 26. Von den Parallelzirkeln (§. 23) haben 2, welche die Pole der Ekliptik um die Pole des Aequators beſchreiben, den Namen der **Polarzirkel** be-

kom-

kommen. Der, welcher dem Nordpol am nächſten iſt, heißet der **nordliche Polarzirkel**; derjenige aber, welcher am nächſten beym Südpol iſt, wird der **ſüdliche Polarzirkel** genennet. Jeder ſteht von ſeinem Pol 23 Gr. 30 Min. ab.

§. 27. Der Raum des Erdbodens, welcher zwiſchen 2 Parallelzirkeln (§. 23) liegt, wird ein **Erdgürtel**, oder **Strich Landes**, (*Zona*) genennet. Man rechnet derſelben 5.

§. 28. Derjenige Raum der Erde, welcher zwiſchen den beyden **Wendezirkeln** (§. 25) auf beyden Seiten des mitten durchhin gehenden Aequators liegt, und 47 Grade breit iſt, heißet der **hitzige Erdgürtel** (*Zona torrida*,) weil die Hitze, wegen der meiſtens ſenkrecht darauf fallenden Sonnenſtralen, beſtändig ſehr groß iſt. Den Leuten, welche unter einem der beyden Wendezirkel ſelbſt wohnen, kömmt die Sonne nur einmal des Jahrs über den Kopf zu ſtehen, nämlich denen unter dem Wendezirkel des Krebſes, am 21 Jun. wenn die Sonne in den Krebs tritt, und bey uns den längſten Tag verurſachet; denen aber unter dem Wendezirkel des Steinbocks, am 21 Dec. wenn die Sonne in den Steinbock tritt, und bey uns den kürzeſten Tag machet. Diejenigen aber, welche innerhalb dieſes Erdgürtels wohnen, haben die Sonne zweymal des Jahrs gerade über dem Kopf, nämlich wenn ſie von dem nordlichen Wendezirkel hinab gegen den ſüdlichen gehet, und das anderemal, wenn ſie von dannen wieder zurück kömmt; folglich haben ſie auch zweymal Sommer, aber nur einmal Winter; hingegen die, welche unter dem Aequator ſelbſt leben, haben jährlich zweymal Sommer und zweymal

Win-

Winter. Tag und Nacht ſind in dieſem Erdgürtel beſtändig faſt ganz einander gleich, und weil die Sonne des Nachts ſehr tief unter dem Horizont ſteht, ſo ſind die Nächte ziemlich kühl. Die große Sonnenhitze wird auch durch den beſtändig wehenden Oſtwind etwas vermindert. Alle Oerter, deren Breite unter 23 Grade 30 Min. iſt, liegen im hitzigen Erdgürtel.

§. 29. Durch den **gemäßigten Erdgürtel**, (Zona temperata) verſteht man denjenigen Raum der Erde, welcher zwiſchen einem Wende- und Polar-Zirkel iſt. Es ſind ihrer zwey. Alle Oerter, deren Breite über 23 Gr. 30 Min. aber unter 66 Gr. 30 Min. iſt, liegen in demſelben. Die Sonne kömmt niemals über den Scheitel der Einwohner, ſondern bleibt näher oder weiter davon entfernt, nachdem ſie näher oder weiter von einem Wendezirkel weg wohnen. Sie haben jährlich nur einmal Sommer und einmal Winter. Wenn es im nordlichen gemäßigten Erdgürtel Sommer iſt, ſo iſts im ſüdlichen Winter; nehmen im erſten die Tage zu, ſo nehmen ſie im letzten ab; und iſt in jenem der längſte Tag, ſo iſt in dieſem der kürzeſte, und umgekehrt.

§. 30. Den **kalten Erdgürtel**, (Zona frigida) nennet man den Raum der Erde, welchen ein jeder Polarzirkel einſchließt, und in deſſen Mitte der Pol ſteht. Es ſind derſelben auch zwey. Alle diejenigen Oerter, welche eine größere Breite haben, als 66 Gr. 30 Min. liegen in demſelben. Weil die Sonne beſtändig ſehr tief ſtehet, ſo iſt es allezeit kalt darinn. Sie haben dieſes beſondere vor den andern Erdgürteln, daß die Sonne alle Jahre wenigſtens einige Tage

ge lang darinn nicht untergeht, aber hernach auch wieder etliche Tage lang nicht aufgeht. Bey den Polen ſelbſt, iſt ½ Jahr Tag und ½ Jahr Nacht, doch dauert die völlige Nacht kaum 2 Monate lang, weil man daſelbſt einige Monate lang Abend- und Morgen-Dämmerung hat. Da nun überdieß auch die völlige Nacht durch den Mond- und Nordſchein vermindert wird: ſo kann man richtig ſagen, es ſey unter den Polen weniger Nacht, als in andern Gegenden.

§. 31. Je weiter man vom Aequator weg, und nach den Polen zu geht, je größer wird die Ungleichheit der Tage und Nächte, und ein jeder Ort in dieſen Gegenden, hat einmal im Jahr ſeinen längſten, und einmal ſeinen kürzeſten Tag. Es ſind aber auch die längſten Tage ſehr verſchieden; daher hat man durch jeden Grad der Breite, wo der längſte Tag im Jahr um eine halbe Stunde zunimmt, oder es kürzer zu beſtimmen, (damit nicht die Zahl der halben Stunden gar zu groß werde,) wo der längſte Tag um einen Monat zunimmt, einen Parallelzirkel (§. 23) gezogen, und den Raum zwiſchen zweyen ſolchen Parallelzirkeln ein Clima genennet. Aus folgender Tafel kann man die Anzahl der Climate, ihre Breite, und die Länge des längſten Tages an der Gränze eines jeden erſehen.

Clima.	Abſtand vom Aequator				Breite eines jeden Clima		Längſter Tag an der Gränze.	
	von		bis					
	Gr.	Min.	Gr.	Min.	Gr.	Min.	St.	Min.
I.	0	0	8	34	8	34	12	30
II.	8	34	16	44	8	10	13	0
III.	16	44	24	12	7	28	13	30
IV.	24	12	30	48	6	36	14	0
V.	30	48	36	31	5	43	14	30
VI.	36	31	41	24	4	53	15	0
VII.	41	24	45	32	4	8	15	30
VIII.	45	32	49	2	3	30	16	0
IX.	49	2	52	0	2	58	16	30
X.	52	0	54	31	2	31	17	0
XI.	54	31	56	38	2	7	17	30
XII.	56	38	58	27	1	49	18	0
XIII.	58	27	60	0	1	33	18	30
XIV.	60	0	61	19	1	19	19	0
XV.	61	19	62	26	1	7	19	30
XVI.	62	26	63	23	0	57	20	0
XVII.	63	23	64	11	0	48	20	30
XVIII.	64	11	64	50	0	39	21	0
XIX.	64	50	65	22	0	32	21	30
XX.	65	22	65	48	0	26	22	0
XXI.	65	48	66	8	0	20	22	30
XXII.	66	8	6	21	0	13	23	0
XXIII.	66	21	66	29	0	8	23	30
XXIV.	66	29	66	32	0	3	24	0

Am

Am Ende des 24ſten Clima, unterm 66 Gr. 30 Min. iſt der längſte Tag 24 Stunden lang, folglich iſt daſelbſt alsdann gar keine Nacht. Der eigentlichen Climate ſind nur 24, die 6 folgenden werden uneigentlich ſo genennet.

Clima	Abſtand vom Aequator.				Breite eines jeden Clima		Längſter Tag an der Gränze	
	von		bis					
	Gr.	Min.	Gr.	Min.	Gr.	Min.		
XXV.	66	32	67	18	0	46	1	Monat
XXVI.	67	18	69	44	2	26	2	—
XXVII.	69	44	72	22	3	38	3	—
XXVIII.	72	22	78	11	4	49	4	—
XXIX.	78	11	83	50	5	39	5	—
XXX.	83	50	90	0	6	10	6	—

Die Länge eines Tags wird von dem wahren Aufgang der Sonne bis zu ihrem wahren Untergang gerechnet; man muß alſo die Morgen- und Abend Dämmerung nicht mit darunter verſtehen. Wenn man die Breite eines Orts weiß, ſo kann man leicht finden, in welches Clima er gehöre. Z. E. die Breite von Kopenhagen iſt 55 Grade 40 Min. 59 Sec. folglich liegt dieſe Stadt im 11ten Clima, und zwar ein wenig über die Mitte deſſelben. Man kann dieſes noch leichter finden, wenn man weiß, wie viel Stunden der längſte Tag eines Orts ausmacht; denn man nimmt davon 12 hinweg, und was übrig bleibt, nimmt man doppelt, ſo hat man die Zahl des Clima. Z. E. der längſte Tag zu Kopenhagen iſt 17½ Stunden, wenn ich 12 davon abziehe, bleiben 5½ übrig, dieſe nehme ich doppelt, ſo zeiget die herauskommende

Zahl 11, daß Kopenhagen in das 11te Clima gehöre. Man braucht aber die Climata heutiges Tages nur, um die Alten zu verſtehen, und ſonſt nicht.

§. 32. Die Leute, welche unter dem Aequator wohnen, haben die **Weltkugel gerade**, oder Sphæram rectam, weil ihnen ſowohl der Himmelsäquator mit ſeinen Parallelzirkeln, als die Sonne und die Sterne, rechtwinklicht über dem Horizont heraufſteigen. Folglich haben ſie gar keine Polhöhe, weil ihnen beyde Pole im Horizont liegen; ſie werſen auch, wenn die Sonne im Aequator gerade über ihrem Kopf ſteht, des Mittags keinen Schatten von ſich, daher ſie ασκιοι, (Aſcii,) **Unſchattige**, genennet werden. In der übrigen Zeit des Jahrs ſtrecket ſich ihr Schatten entweder gegen Mitternacht, oder gegen Mittag, daher ſie auch αμφισκιοι, (Amphiſcii,) **Zweyſchattige**, genennet werden.

§. 33. Unter den Polen, iſt eine **Parallelkugel**, Sphæra parallela, weil der Aequator im Horizont liegt, der eine Pol im Zenit, und der andere im Nadir iſt, und folglich ſich alles mit dem Horizont parallel beweget, der Aequator, ſeine Parallelzirkel, die Sonne und die Sterne. In derſelben iſt allezeit einerley Halbkugel über dem Horizont, und die andere iſt unſichtbar; die Sterne gehen niemals unter, und man bekömmt nur die Hälfte derſelben zu ſehen. Es iſt auch in derſelben die gröſte Polhöhe, welche ſeyn kann, nämlich 90 Grade. Wenn es Menſchen daſelbſt giebt, ſo beſchreibt ihr Schatten, wenn es Tag bey ihnen iſt, in Zeit von 24 Stunden einen ganzen Zirkel, weil die Sonne ½ Jahr lang alle 24 Stunden rings um ſie herum geht, daher ſie περισκιοι, (Periſcii,

riſcii,) **Umſchattete**, genennet werden. Eben dieſes begegnet auch den Leuten, welche vom 90 Gr. an bis zum 66 Gr. 30 Min. nördlicher und ſüdlicher Breite wohnen, in den Tagen, da ihnen die Sonne nicht untergehet.

§. 34. Alle übrige Völker, vom erſten Grad der Breite an bis zum 90ſten, **haben eine ſchiefe Kugel**, (Sphæra obliqua,) weil der Horizont und der Aequator ſie ſchief durchſchneidet. Daher gehen ihnen die Sterne und die Sonne ſchief auf und unter; und einige ſind allezeit über, andere aber allezeit unter dem Horizont. Der Schatten derjenigen, welche in den gemäßigten Erdgürteln wohnen, fällt des Mittags das ganze Jahr über beſtändig auf eine Seite, nämlich bey uns, im nordlichen Erdgürtel, allzeit gegen Norden, in dem ſüdlichen aber gegen Süden, daher heißen ſie ἑτεροσκιοι, (Heteroſcii,) **Einſchattige**.

§. 35. Diejenigen Bewohner des Erdbodens, welche uns in dem Orte, wo wir ſind, die Füße zukehren, heiſſen unſere **Gegenfüßler**. (Antipodes, Antichthones). Sie wohnen in den uns gerade entgegen ſtehenden Parallelen und Theilen einerley Mittagszirkels. Sie haben den Himmel über ihrem Kopf, und die Erde unter ihren Füßen, wie wir; hingegen haben ſie Sommer, wenn wir Winter, und Winter, wenn wir Sommer haben; bey ihnen iſt Tag, wenn bey uns Nacht, und Nacht, wenn bey uns Tag iſt. Wenn die Sonne bey uns aufgehet, gehet ſie bey ihnen unter, und, wenn ſie bey uns untergehet, bey ihnen auf. Wer da bedenket, daß die Erde einer Kugel ähnlich ſey, daß alle Menſchen und

Sachen auf der Fläche derſelben, nach göttlicher Verordnung, eine ſenkrechte Richtung gegen den Mittelpunkt der Erde, oder eine Schwere haben, und daß die Erde ſchon oft ganz umſchiffet worden ſey (§. 8.), der kann die Gegenfüßler nicht in Zweifel ziehen. Es iſt zwar da, wo die Gegenfüßler vieler Oerter ſeyn ſollten, Meer; es ſegeln aber Schiffe über dieſe Gegenden.

§. 36. Die Einwohner derjenigen Oerter, die in einer Hälfte des Mittagszirkels liegen (§. 18.), und alſo einerley Länge haben, auch gegen Norden und Süden vom Aequator gleich weit entfernt ſind, heiſſen Antœci, **Gegenwohner.** Man unterſcheidet ſie deswegen, weil ſie ganz widrige Jahrszeiten haben; denn wenn an dem einen Ort Sommer iſt, ſo iſt an dem andern Winter. Die, ſo unter dem Mittagszirkel wohnen, haben keine Antœcos, oder **Gegenwohner.**

§. 37. Diejenigen Leute, welche in einerley Parallelzirkeln, und folglich in einerley nordlichen und ſüdlichen Breite wohnen, aber in entgegen geſetzten Hälften des Mittagszirkels, oder deren Länge genau 180 Grade unterſchieden iſt, heißen Periœci, **Nebenwohner.** Sie haben einerley Erdgürtel, Clima, Jahrzeiten und Tageslänge mit einander gemein, ſie zählen aber die Stunden verkehrt; wenn es daher z. E. an dem einen Ort 12 Uhr des Mittags iſt, ſo iſt es am andern 12 Uhr der Mitternacht, und wenn es an dem einen 3 Uhr Nachmittags, ſo iſt es an dem andern 3 Uhr des Morgens. Wenn unter den Polen Leute wohnen, ſo haben dieſelben keine Perioecos, oder **Nebenwohner.**

§. 38.

§. 38. Die Gegend des Horizonts, wo die Sonne aufgehet, heißet **Morgen**; wo ſie untergehet, **Abend**; wo ſie des Mittags ſtehet, **Mittag**; und die der letzten entgegengeſetzte, **Mitternacht**. Dieſe ſind die vier **Hauptgegenden der Welt**, welche gemeiniglich mit den Holländern **Oſt**, **Weſt**, **Süd** und **Nord**, genennet werden. Man findet ſie am richtigſten durch eine genaue **Mittagslinie**, das iſt, durch eine Linie, welche mit dem einen Ende genau gegen Mittag, und mit dem andern gegen Mitternacht zeiget; gemeiniglich aber werden ſie durch den Compaß geſuchet. Um der Winde und Schiffahrt willen, hat man zwiſchen denſelben noch kleinere Abtheilungen gemacht, die **Nebengegenden** heißen, und von den beyden Hauptgegenden zur Seite ihren Namen bekommen, und zwar ſo, daß Süd und Nord zuerſt genennet werden. Sie heißen **Süd-Oſt**, **Süd-Weſt**, **Nord-Weſt**, **Nord-Oſt**. Hernach theilet man den Bogen des Horizonts zwiſchen dieſen acht Gegenden wieder in zwey gleiche Theile ab, und ſetzet in die Mitte noch die acht Nebengegenden **Süd-Süd-Weſt**, **Weſt-Süd-Weſt**, **Weſt-Nord-Weſt**, **Nord-Nord-Weſt**, **Nord-Nord-Oſt**, **Oſt-Nord-Oſt**, **Oſt-Süd-Oſt**, **Süd-Süd-Oſt**. Endlich wird der Bogen des Horizonts zwiſchen dieſen 16 Theilen noch einmal in der Mitte abgetheilet, und man ſetzet noch folgende 16 Nebengegenden hinzu: nämlich: **Süd gen Weſten**, **Süd-Weſt gen Süden**, **Süd Weſt gen Weſten**, **Weſt gen Süden**, **Weſt gen Norden**, **Nord-Weſt gen Weſten**, **Nord-Weſt gen Norden**, **Nord gen Weſten**, **Nord gen**

Oſten, Nord-Oſt gen Norden, Nord-Oſt gen Oſten, Oſt gen Norden, Oſt gen Süden, Süd-Oſt gen Oſten, Süd-Oſt gen Süden, Süd gen Oſten. Dieſe 32 Gegenden ſiehet man am beſten auf der ſo genannten Schiffsroſe.

§. 39. Weil die Erdbeſchreiber, wenn ſie Land-Charten vor ſich haben, ihr Geſicht allezeit nach Norden wenden: ſo nennen ſie Morgen oder Oſt die rechte Seite des Erdbodens, und hingegen Abend oder Weſt die linke Seite. Die Morgenländer wandten ſich in ihrer Geographie gegen Morgen, daher iſt in der Bibel Mittag zur rechten, und Mitternacht zur linken Hand. Wenn die Erdbeſchreiber anzeigen wollen, welches die rechte und linke Seite eines Fluſſes ſey: ſo richten ſie ihr Geſicht nach der Gegend, wo der Fluß herfließt, und nennen alsdenn dasjenige Ufer, welches ihnen zur rechten Hand liegt, das rechte, und das zur linken Hand, das linke. Auf dieſe Weiſe iſt es zu verſtehen, wenn man z. E. ſaget, die Stadt Hamburg liege am linken Ufer der Elbe, Meiſſen aber am rechten. Es ſind aber noch mehrere gewohnt, das Geſicht den Fluß abwärts zu richten, und alsdann dasjenige Ufer, welches ihnen zur rechten Hand liegt, das rechte, und das zur linken Hand, das linke zu nennen; und nach dieſer Beſtimmung liegt Hamburg am rechten, und Meiſſen am linken Ufer der Elbe.

§. 40. Weil die Erde einer Kugel ſehr ähnlich iſt, (§. 7.) ſo kann man ſie durch eine künſtliche Kugel im Kleinen ſehr bequem vorſtellen. Auf einer ſolchen Erdkugel iſt die ſphäroidiſche Geſtalt des Erdbodens (§. 9.) nicht merklich anzubringen, daher man

man ſie ganz kugelrund macht. Der erſte Erfinder eines Erdglobus iſt ungewiß. Die Berichte der alten Schriftſteller von den Erdkugeln, hat Joh. Alb. Fabricius in ſeiner biblioth. graeca lib. 4. cap. 14. p. 454. f geſammlet; womit D. Haubers Hiſtorie der Landcharten S. 57 f. und Zuſätze S. 38. f. zu vergleichen, woſelbſt viele hiſtoriſche Nachrichten von den Erdkugeln zu finden ſind. Wenn die von beyden vorgetragene Muthmaßung, daß die beyden Knäufe im Tempel des Salomo, von welchen 1 Kön. 7, 16. 20. ſtehet, Globi geweſen, wahrſcheinlich iſt: ſo ſind dieſe die älteſten, von welchen wir Nachricht haben. Nach des Diodorus von Sicilien Bericht, iſt der mauritaniſche König Atlas der erſte geweſen, welcher eine Sphäre verfertigt hat, daher nachgehends von ihm erdichtet worden, er trage den Himmel auf ſeinen Schultern, und ſey in einen hohen Berg gleiches Namens verwandelt worden. Von den in neuern Zeiten verfertigten Erdkugeln, ſind wohl die erſten, welche Mart. Behaim und Hier. Fracaſtorius gemacht haben; jenes Globus iſt noch zu Nürnberg bey der behaimiſchen Familie zu ſehen, aber wenig kenntbar mehr. Hernach ſind die beſten geweſen, welche Jod. Hondius der Aeltere, Wilh. Bleau, und P. Coronelli verfertigten, die gemeinſten aber des Gerh. Valkens. Nachmals ſind von de l'Isle und Moll weit beſſere geliefert worden. In Deutſchland haben Erhard Weigel, Joh. Beyer, Joh. Ludw. Andreä, und Joh. Gabr. Doppelmayer durch Joh. Georg Puſchner, neue Erdkugeln geliefert: nachher nahm der Prof. Lowitz andere in Arbeit, die 3 Pariſer Schuhe im Durchſchnitt ha-

ben, und alle bisherige an Vollkommenheit übertreffen ſollten: ſie ſind aber nicht zu Stande gekommen. Zu Upſala hat der Graveur Ackermann 1766 Erd- und Himmels-Kugeln, verfertiget, welche zwey Fuß im Durchmeſſer haben, und die daſige königliche koſmographiſche Geſellſchaft hat die Aufſicht darüber gehabt. Es ſind auch einige Erdkugeln von außerordentlicher Größe und Koſtbarkeit verfertiget worden. Unter denſelben iſt die erſte, welche des Wilhelm Bleau Erben zwiſchen 1645 und 1650 von 7 engländiſchen Schuhen im Durchmeſſer gemacht, und die 1752 von Moſcau, dahin ſie unter dem Zar Alexius Michailowitſch gekommen ſeyn ſoll, nach St. Petersburg auf die Kunſtkammer gebracht worden. Hierauf folget die St. Petersburgiſche, welche man bey dem Schloß Gottorf und bey St. Petersburg beſchrieben findet. Hernach hat der Cardinal d'Etrees vom P. Coronelli für den König Ludwig XIV eine Erd- und Himmels-Kugel machen laſſen, davon jede an die 12 Pariſer Schuhe im Durchſchnitt hat. Es wurde mit denſelben 1683 der Anfang gemacht, und ſie ſind zu Paris in der königl. Bibliothek zu ſehen. Der engländiſche Graf von Caſtello Maine, und Erh. Weigel, haben auch ſehr große Erdkugeln machen laſſen. Robert von Vaugondy machte 1752 eine, welche 6 pariſer Schuh im Durchmeſſer hat, für den König.

Weil aber keine Erdkugel, wenn ſie nach der gewönlichen Art, das iſt, mit Ueberziehung eines aus vielen Streifen beſtehenden Kugelnetzes, verfertiget wird, richtig ſeyn kann; ſo ſchlug der geh. Rath und Prof. von Segner, an ſtatt der Kugel, einen Körper

von einer andern Geſtalt vor, welche von der Kugel Geſtalt nicht viel abweicht, aber ein Netz zuläſt, das aus einem einzigen Stück beſtehet. Denn dadurch wird man in den Stand geſetzt, dieſes Netz auf eine ebene Fläche zu ziehen, und alsdenn den ganzen Körper zuſammen zu beugen und zu leimen. Nach dieſem Vorſchlag, hat Prof. Chriſtl. Benj. **Funk** erſt ganz kleine Erdkörper von $3\frac{1}{2}$ pariſer Zoll im Durchmeſſer, und hernach größere verfertiget. Die letzten ſind aus einem Cylinder und 2 abgekürzten Kegeln zuſammen geſetzt, deren Netz zuſammen ein einziges Flächenſtück ausmachen. Auf der äuſern krummen Fläche des Cylinders, iſt der heiße Erdſtrich verzeichnet, und er hat einen Durchmeſſer faſt von $8\frac{3}{4}$ pariſer Zoll, liegt aber theils in einer Kugel von gleichem Durchmeſſer, theils außer derſelben. ſ. meine wöchentliche Nachrichten, dreyzehnten Jahrgang von 1781, St. 23. S. 182. f.

§. 41. Eine Erdkugel ſtellet auf ihrer Oberfläche nicht nur die Länder, Meere, größten Seen und vornehmſten Flüſſe und Städte, nach dem Verhältniß ihrer Größe, Lage und Entfernung, vor, ſondern es ſind auch alle Punkte und Zirkel darauf zu ſehen, welche ſich die Mathematiker auf der Erde einbilden, und oben beſchrieben worden. Wer ſich alſo einen deutlichen Begriff von der Erde machen, und die obige mathematiſche Abhandlung recht verſtehen will, der ſuche einer guten Erdkugel habhaft zu werden. An und auf derſelben findet er die **Erdachſe** und **Erdpole** (§. 14), den Aequator (§. 17), einen in 4 Quadranten eingetheilten **Mittagszirkel**, der gemeiniglich von Meſſing iſt, und außerdem auf

der

der Kugel ſelbſt noch alle 5 oder 10 Grade einen ausgezogenen Mittagszirkel (§. 18), alle 5 oder 10 Grade einen Parallelzirkel (§. 23), die Ekliptik (§. 24), die Wendezirkel (§. 25), Polarzirkel (§. 26) und den Horizont (§. 16), welcher gemeiniglich von Holz gemacht wird, unten etliche Füße hat, und in welchem die ganze Kugel ſteht. Die Erdgürtel (§. 27-30), Climata (§. 31), was die gerade, parallel- und ſchiefe Kugel ſey §. 32-34), die Gegenfüßler (§. 35), Antœcos, (§. 36) Periœcos, (§. 37) und verſchiedene andere Dinge, kann man ſich am beſten bey einer ſolchen Erdkugel vorſtellen. Man findet auch oben um den nördlichen Pol einen kleinen von Meſſing gemachten Stundenzirkel, der in zweymal 12 Stunden eingetheilt iſt, mit einem Zeiger, der ſich um die Erdachſe herum drehen, und auf eine beliebige Stunde ſtellen läßt; und auf dem Horizont die 32 Weltgegenden und einen Kalender. Zur Stellung der Erdkugel nach den Weltgegenden, braucht man entweder den Compaß derſelben, oder, wenn ſie keinen hat, ziehet man auf dem Tiſch mit Hülfe eines Compaſſes eine Mittagslinie, und ſetzet die Erdkugel dergeſtalt darüber, daß der Mittagszirkel damit überein kömmt; ſo ſteht ſie recht. Von den Aufgaben, welche man vermittelſt derſelben auflöſen kann, will ich die vornehmſten anführen.

§. 42. Wenn man die Breite oder Polhöhe eines Ortes, der auf der Erdkugel angezeigt iſt, finden will; ſo führet man denſelben unter den meſſingenen Mittagszirkel, und zählet an den Graden deſſelben ſeinen Abſtand vom Aequator, ſo hat man, was man ſuchte (§. 20); und wenn man auf dem Aequator

tor die Grade vom erſten Mittagszirkel (§. 19) an, bis auf dieſen Mittagszirkel von Abend gegen Morgen zählet, ſo hat man auch die Länge des Orts (§. 21).

§. 43. Will man die Erdkugel nach dem wirklichen Horizont eines Orts ſtellen, ſo ſucht man deſſelben Breite: (§ 42) hernach zählet man eben ſo viele Grade, als dieſelbe austrägt, an dem andern Viertel des Mittagszirkels vom Nordpol an, und ſetzet das Ende der gefundenen Grade an den nördlichen Horizont, und alsdann führet man den Ort ſelbſt unter den Mittagszirkel; ſo zeiget der hölzerne Horizont der Erdkugel den verlangten wirklichen Horizont des angegebenen Orts.

§ 44. Weil auf dem Horizont der neuen Erdkugeln die Tage und Monate nach dem neuen Kalender mit dem Lauf der Sonne verbunden ſind, ſo darf man, um den Ort der Sonne in der Ekliptik (§. 25.) für einen jeden gegebenen Tag zu finden, das Datum des Tags nur auf dieſem Horizont aufſuchen, und zuſehen, was für ein Grad des himmliſchen Zeichens darneben, oder darüber ſtehe; ſo iſt dieſes der geſuchte Ort der Sonne für denſelbigen Tag. Z. E. heute iſt der zweyte April; dieſen ſuche ich auf dem Horizont, und finde darüber den 14ten Grad des Widders als den Ort der Sonne dieſes Tags. Iſt das Jahr ein Schaltjahr, ſo muß man nach dem 24ten Febr. allzeit einen Tag mehr nehmen.

§. 45. Will man finden, wenn an einem gegebenen Tage die Sonne auf- und unter-gehet: ſo ſtellet man die Erdkugel nach dem Horizont des Orts, (§. 43) oder, welches einerley iſt, man giebt ihm ſeine gehö-

rige

rige Polhöhe, und führet ihn unter den Mittagszirkel: hernach ſucht man den Ort der Sonne in der Ekliptik für denſelben Tag, (§. 44) bezeichnet den Punkt deſſelben in der Ekliptik der Erdkugel, und führet ihn unter den Mittagszirkel. Alsdenn hält man die Erdkugel feſt, und ſtellet den Zeiger des Stundenzirkels auf 12 Uhr, und zwar nicht gegen Norden herunter, ſondern gegen Süden herauf. Hiernächſt ſetzet man den Finger, oder eine Spitze an den gefundenen Ort der Sonne, und drehet die Erdkugel ſo lange, bis er auf den Horizont gegen Oſt und gegen Weſt hinunter kömmt; ſo zeiget der Zeiger des Stundenzirkels im erſten Fall den Aufgang, und im zweyten den Untergang der Sonne an. Nimmt man die Stunde des Aufgangs gedoppelt, ſo hat man die Länge der Nacht; nimmt man aber die Stunde des Untergangs gedoppelt, ſo hat man die Länge des Tags.

§. 46. Soll man aus der Stunde eines angegebenen Ortes finden, wie viel Uhr es an verſchiedenen andern Oertern ſey; ſo führet man den gegebenen Ort unter den Mittagszirkel, hält die Erdkugel feſt, und ſetzet den Zeiger des Stundenzirkels auf die Stunde, welche es an dem gegebenen Ort iſt: hierauf führet man die andern Oerter auch unter den Mittagszirkel, und ſieht zu, was der Zeiger bey einem jeden weiſet; ſo hat man, was verlangt worden.

§. 47. Will man finden, welchen Städten die Sonne an einem gegebenen Tage des Mittags gerade über dem Kopf ſtehe: ſo ſucht man den Ort der Sonne auf dem Horizont, (§. 44) und hernach auf der Ekliptik, führet ihn unter den Mittagszirkel, und bemerkt den darüber ſtehenden Grad: hernach drehet

man

man die Erdkugel herum, ſo ſind die geſuchten Städte alle diejenigen, welche unter dem bemerkten Grade des Mittagszirkels durchgehen.

§. 48. Aus der gegebenen Stunde eines Orts, kann man alle diejenigen Oerter finden, in welchen es denſelben Augenblick Mittag wird, wenn man den gegebenen Ort unter den Mittagszirkel führet, den Stundenzeiger auf die Stunde ſtellet, welche es an demſelben iſt, und hernach die Erdkugel drehet, bis der Stundenzeiger 12 Uhr weiſet; ſo findet man unter dem Mittagszirkel alle diejenigen Oerter, in welchen es denſelben Augenblick Mittag iſt.

§. 49. Will man die Gegenfüßler eines Orts finden, ſo führt man ihn unter den Mittagszirkel, und ſtellt den Stundenzeiger auf 12 Uhr gegen Süden, hernach drehet man die Erdkugel ſo lange herum, bis der Stundenzeiger 12 Uhr der Mitternacht weiſet: hierauf zählet man an dem Mittagszirkel vom Aequator an ſo viel Grade gegen Süden hinunter, als der gegebene Ort für ſeine Breite hat; ſo ſieht man am Ende dieſer Grade unter dem Mittagszirkel denjenigen Ort, wo die Gegenfüßler des gegebenen Orts wohnen.

Kapitel II.

Von der natürlichen Erdbeſchreibung.

§. 50. Die Beſchreibung des natürlichen Zuſtands unſerer Erde, iſt von großer Wichtigkeit und Annehmlichkeit; an ihrer Vollkommenheit aber fehlet noch ſehr viel. Das richtigſte und beſte, was man bisher davon entdeckt hat, will ich kürzlich an-

zei-

zeigen. Es ſoll daſſelbe ſowohl zu einem allgemeinen Begriff der natürlichen Dinge des Erdbodens, als auch zur Erläuterung deſſen dienen, was nachmals bey der Beſchreibung der einzelnen Länder von phyſikaliſchen Anmerkungen und Nachrichten zerſtreut beygebracht wird.

Von dem Dunſtkreiſe der Erde.

§. 18. Die Erde iſt mit Luft umgeben, welche aber mit vielen ſowohl vom Lande, als vornehmlich vom Gewäſſer losgeriſſenen kleinen Theilchen, oder Dünſten, angefüllet, und alſo unreiner und dichter iſt. Man nennet ſie daher den Dunſtkreis der Erde, (Atmoſphäre,) deſſen untere Gegend, welche nahe bey der Erde iſt, wegen der Elaſticität der Luft, durch die höhere zuſammen gedrückt wird, daher jene dichter iſt, als dieſe. Es empfinden ſolches diejenigen, welche hohe Berge beſteigen, indem ihnen das Athemholen immer beſchwerlicher wird, je höher ſie kommen. Es beweiſet ſolches auch das Queckſilber im Barometer, welches auf einem hohen Berg niedriger ſteht, als in der Ebene, und immer mehr ſinket, je höher man ſteiget. Man weiß aber noch nicht gewiß und genau genug, nach was für einem Verhältniß das Queckſilber falle, wenn man es in die Höhe bringt, und wie alſo die Dichtigkeit der Luft abzumeſſen ſey? Es iſt auch noch nicht möglich, die Höhe der Dunſtkugel genau zu beſtimmen. Vermittelſt des Queckſilbers kann es nicht geſchehen, weil man ſo gar hoch in die Luft nicht hinauf kommen kann. Durch die Dauer der Dämmerung, läßt ſie ſich auch nicht ausmachen; denn ob man gleich annimmt, daß die Mor-

gen-

gendämmerung anfange, und die Abenddämmerung aufhöre, wenn die Sonne 18 Grade unter dem Horizont ſey, und daß die letzte Dämmerung durch die Sonnenſtrahlen verurſachet werde, die den Erdboden berühren, und von den höchſten Theilchen der Dunſtkugel zurückgeworfen würden; auch ſagt, daß die Theilchen der Dunſtkugel, welche die Sonnenſtrahlen zurückwerfen könnten, wären ungefähr 9 bis 10 Meilen von der Erde entfernet: ſo iſt doch alles dieſes noch ungewiß. Unterdeſſen theilet man die Dunſtkugel in drey Gegenden ein. Die unterſte, erſtrecket ſich von der Erde bis dahin, wo die Luft nicht mehr von den von der Erde zurück geworfenen Sonnenſtrahlen erwärmet wird. Dieſe Gegend iſt alſo die wärmſte. Die mittlere Gegend ſoll ſich von jener bis an die Gipfel der höchſten Berge, oder auch bis an die höchſten Wolken, erſtrecken, ſo, daß Regen, Hagel und Schnee in ihr entſtehen. Dieſe Gegend iſt viel kälter, als die untere, denn ſie wird nur von gerade durchgehenden Sonnenſtrahlen erwärmet. Noch kälter iſt vermuthlich die dritte, welche ſich von der mittlern bis ans Ende der Dunſtkugel erſtrecket. Man kann aber von keiner dieſer Gegenden die eigentlichen Gränzen angeben.

§. 52. Die von der Erde in den Dunſtkreis erhobenen Theilchen, ſind von verſchiedener Art; einige ſind wäſſericht, andere irdiſch, andere metalliſch, andere ſchwefelicht, andere ſalzicht, andere ſalpetricht, u. ſ. w. Da nun in einer Gegend des Erdbodens dieſe, und in einer andern jene häufiger in die Höhe ſteigen: ſo entſteht daraus eine große Verſchiedenheit der Luft auf dem Erdboden, die oft in einer gar nicht

weiten Entfernung ſehr merklich iſt. Eine ſchwere Luft iſt für die Geſundheit zuträglicher, als eine leichte; denn in jener geht der Umlauf des Bluts und die unmerkliche Ausdünſtung beſſer von ſtatten, als in dieſer. Wenn ſie ſchwer iſt, ſo iſt ſie gemeiniglich heiter: eine leichte Luft aber wird immer vom Nebel, Regen oder Schnee begleitet, und iſt alſo zugleich feuchte: doch kann die Luft, wenn ſie heiter iſt, eben ſo viel, ja mehr Feuchtigkeit enthalten, als wenn ſie trübe iſt. Die Ausdünſtungen helfen die Schwere der Luft vermehren; und wenn ſie, inſonderheit bey großer Hitze, ſehr hoch in derſelben hinauf ſteigen, ſo iſt die Luft, der wäſſerigten Dünſte, womit ſie angefüllt iſt, ungeachtet, ſehr trocken. Eine allzu große Trockenheit derſelben, trocknet den menſchlichen Körper gewaltig aus, und iſt ihm alſo ſehr ſchädlich: ſie iſt aber nicht leicht anderswo, als in ſehr ſandigen Gegenden anzutreffen. Eine feuchte Luft iſt dem Körper auch ſehr nachtheilig, denn ſie macht die Fäſerchen ſchlaff, hindert die unmerkliche Ausdünſtung, und wenn ſie warm dabey iſt, bringet ſie den Säften eine Neigung zur Fäulniß bey. Die Wärme der Luft dehnet alle flüßige Materien des menſchlichen Leibes aus, und bringet ihn zum Schweiß, woraus Schlaf und Entkräftung entſteht. In allzugroßer Kälte der Luft, ziehen ſich unſere feſten Theile gar zu ſehr zuſammen, und die flüßigen werden verdicket, wovon Verſtopfungen und Entzündungen entſtehen können; durch Bewegung, warme Kleidung und Gewohnheit aber werden dieſe ſchlimmen Folgen verhindert. Die Luft iſt alſo die beſte, welche mehr ſchwer als leicht, weder zu trocken noch zu feucht, und mit wenig oder

gar

gar keinen ſchädlichen Ausdünſtungen angefüllet iſt. Die Einwohner in der amerikaniſchen Landſchaft Quito, welche auf der bekannten Erde am höchſten wohnen, ſchöpfen eine Luft, die um $\frac{1}{3}$ dünner iſt, als diejenige, in welcher die meiſten anderen Menſchen leben. Die allerheißeſte Luft iſt wohl auf der weſtlichen Seite von Afrika, in dem hitzigen Erdgürtel, und inſonderheit auf der Küſte des grünen Vorgebirgs und der Inſel Goree.

§. 53. Dem Dunſtkreiſe haben wir Wolken, Regen, Schnee, Thau, Blitz, Donner, und verſchiedene Lufterſcheinungen zu danken. Weil ſich die Lichtſtrahlen darinn brechen, ſo bekommen wir die Sonnenſtrahlen vermittelſt deſſelben eher zu ſehen, und behalten ſie auch länger, als die Sonne ſelbſt; daher kömmt die Morgen- und Abend-Dämmerung, oder daß der Tag nach und nach ſeinen Anfang nimmt und wieder vergehet; und aus dieſer Urſache genießen auch die Leute, welche in den Polarzirkeln wohnen, zur Winterszeit die Sonne, wenn ſie gleich noch unter ihrem Horizont iſt.

§. 54. Eine mit vielen Dünſten angefüllte Luft, iſt ſchwerer, als eine andere, die dergleichen nicht hat, und alſo elaſtiſcher; ſie drücket alſo ſtärker, als eine leichtere Luft, und daraus entſteht in der Luft eine Bewegung, welche man den Wind nennet. Die Winde werden nach den Weltgegenden (§. 38) abgetheilet, und nachdem die Oerter, aus welchen ſie herkommen, warm, kalt und feucht ſind, ſind auch ſie warm, kalt und feucht. Sie haben in die Geſundheit der Menſchen einen großen Einfluß, und reinigen den Dunſtkreis von den ſchädlichen Ausdünſtun-

gen, mit welchen er angefüllet iſt, welche entweder zerſtreuet, oder durch den Regen auf die Erde geworfen werden. Unter allen Winden iſt ein kalter und feuchter am ſchädlichſten.

§. 55. Die Geſchwindigkeit des heftigſten Windes, hat **Derham** in England auf 66 engliſche Fuß, **Krafft** zu S. Petersburg aber auf 123 rheinländiſche Fuß in einer Secunde, berechnet. Einen **Stoßwind** nennet man denjenigen Wind, welcher plötzlich mit einem großen Ungeſtüm zu wüten anfängt, aber bald wieder aufhöret, und alſo gleichſam durch Stöße fortgehet. Mehrentheils wehet der Wind mit dem Horizont parallel; wenn er aber von oben herab ſtößt, entſteht ein **Wirbelwind**. Auf der See gehen die Winde richtiger, als auf dem Lande, weil ſie auf jener einen freyern ungehindertern Gang haben, als auf dieſem, wo Berge, Wälder, Städte und andere Hinderniſſe ſind. Die Seewinde wehen auch ſtärker und beſtändiger, als die Landwinde. Auf der See ſind die Winde ſtärker, welche aus Oſten und von den beyden Erdpolen, als diejenigen, welche aus Weſten und von der Linie, kommen; hingegen auf dem Lande ſind, nach der Lage der Gegenden, die Weſt- und Süd-Winde bald ſtärker, bald ſchwächer, als die Oſt- und Nord-Winde. Sowohl auf der See, als auf dem Lande, ſind die Winde im Frühling und Herbſt heftiger, als im Sommer und Winter. Auf den Höhen und in engen Gegenden, z. E. zwiſchen Bergen und Gebäuden, ſind die Winde heftiger, als in einer Ebene. Unter der Linie und zwiſchen den beyden Wendezirkeln, wehet das ganze Jahr hindurch ein beſtändiger Wind, welcher nicht von der

tåg-

täglichen Umwälzung der Erde um ihre Achſe, ſondern wie Halley gezeigt hat, von der Verdünnung der Luft durch die Sonnenhitze herkömmt, und ſich eben ſo wie die Sonne vom Morgen gegen Abend fort beweget, oder ein Oſtwind iſt. Doch bläſet er zwiſchen den Wendezirkeln zu verſchiedenen Jahrszeiten aus verſchiedenen Gegenden; denn gemeiniglich kömmt er vom May bis in den November aus Südoſt, und vom November bis zum May aus Nordweſt: ſonſt aber iſt der Wind dieſſeits der Linie etwas nordöſtlich, und jenſeits oſt-ſüd-öſtlich.

§. 56. Die **Witterung** eines Orts, hängt mehr von andern Umſtänden, als von ſeiner Entfernung von dem Pol, oder von ſeiner Nähe bey dem Aequator, ab. Es ſind nicht alle Oerter zwiſchen den Wendezirkeln die heißeſten auf der Erdkugel, und nicht alle Oerter, die innerhalb der Polarzirkel liegen, ſind unerträglich kalt. Es können zwey Oerter einerley Breite haben, und dennoch kann es an dem einen ſehr heiß oder kalt, und an dem andern gemäßigt ſeyn. An manchem Ort, der weit gegen Norden liegt, z. E. zu St. Petersburg, iſt zu gewiſſen Zeiten die Hitze weit größer, als zwiſchen den Wendezirkeln. Es kömmt ſehr viel auf die Winde an, auf welchen auch das Veränderliche in der Witterung meiſtens beruhet. Wenn der Wind über eine große Strecke gefrorner oder beſchneyter Gegenden gehet, wird er ſehr kalt. Ueberhaupt hat man angemerket, daß die Oerter, welche in Europa und Aſia weiter gegen Morgen liegen, kälter ſind, als die, welche unter eben derſelben Breite weiter gegen Abend liegen. Weit vom Meer entfernte Länder,

voll Berge und Seen, ſind kälter, als diejenigen, welche dem Meer nahe liegen ꝛc. Noch iſt merkwürdig, daß die ſüdliche Hälfte des Erdbodens kälter iſt, als die nordliche; vielleicht rühret dieſes daher, weil Frühling und Sommer in jener um ſieben Tage kürzer ſind, als in dieſer.

Von der Erde inſonderheit.

§. 57. Das feſte Land des Erdbodens, welches man bisher hat kennen gelernet, macht noch nicht den dritten Theil der ganzen Oberfläche der Erdkugel aus.

§. 58. Wenn wir uns auf dem trocknen Theil der Erdkugel umſehen, ſo finden wir eine große Ungleichheit der Höhen und der Tiefen, eine große Mannichfaltigkeit des Erdreichs, und eine bewundernswürdige Verſchiedenheit der Erdgegenden. Die erhabenſten Theile des Erdbodens, werden Berge genennet, und wenn ſie keine große Höhe haben, heißen ſie Hügel. Die Berge gehören unter die anſehnlichſten Zeugen der göttlichen Macht, Weisheit und Güte. Sie ſind eine Zierde des Erdbodens, und geben die ſchönſten Ausſichten; ſie enthalten große Schätze von Metallen, koſtbaren Steinen und andern Mineralien, ſie ſind der Urſprung der Quellen und Flüſſe, man findet auf denſelben eine friſche und geſunde Luft, gute Viehweide, heilſame und nützliche Kräuter, Wein, Sträuche, Bäume ꝛc. und mit einem Wort, ſie machen die Erde zu einer bequemen Wohnung für Menſchen und für Thiere. Es ſcheint zwar, als ob ſie ohne die geringſte Ordnung auf dem Erdboden zerſtreuet wären: allein, man findet, daß in Europa, Aſia und Afrika die größten Reihen der ungeheuerſten Gebirge ſich weit

mehr

mehr von Morgen gegen Abend erſtrecken, als von Mittag gegen Mitternacht; hingegen in Amerika iſt es umgekehrt, wie denn die Cordillares beynahe gerade von Mittag nach Mitternacht gehen. Die Berge können ihrer Geſtalt nach in zwo Hauptklaſſen getheilet werden. Zu der erſten gehören diejenigen, welche von mäßiger Höhe ſind, und oben auf ihren Gipfeln große Flächen haben, welche ſich oft auf einige ja viele Meilen erſtrecken, und entweder mit Holz bewachſen ſind, oder dürre Weiden, auch wenig Waſſer haben. So ſind die meiſten europäiſchen Berge beſchaffen. Zu der zweyten Klaſſe gehören die höchſten Berge, welche pyramidenförmig, und in viele Spitzen getheilet ſind, auf ihrer Höhe keine große Flächen, ſondern mehrentheils ſteile Felſen und Klippen haben, die entweder ganz kahl, oder doch nur mit wenig Erde bedeckt ſind. Sie ſchließen ſehr enge und tiefe Thäler ein, durch welche kleine Bäche flieſſen, und allenthalben von den Bergen herab kommen. So ſind z. E. die Berge in Helvetiens erhabenſtem Theil, und die ganze 188 geographiſche Meilen lange Reihe der Gebirge, welche von alten griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern Alpes genennet werden, und Italien von Deutſchland, Helvetien und Frankreich abſondern, beſchaffen. Die Berge zwiſchen den Wendezirkeln ſind höher, als in den gemäßigten Erdſtrichen, und dieſe ſind höher, als die, welche man in den kalten Erdſtrichen findet. Je näher man alſo zum Aequator kömmt, je gröſſere Ungleichheiten findet man auf der Erdkugel. Für die höchſten Gebirge auf der Erde werden die Cordillares, (das iſt, die Kette der Berge) in Südamerika gehalten, welche

unter dem Aequator liegen, und der höchſte unter dieſen, folglich auch, ſo viel wir wiſſen, auf dem Erdboden, iſt der Chimboraſſo, welcher 19320 Pariſer Schuhe über der Fläche des Meers erhaben iſt. In manchem Berge und Felſen giebt es große und wunderbare Höhlen.

§. 59. Unter den Bergen ſind verſchiedene feuerſpeyende, welche zu gewiſſen Zeiten Rauch, Dampf, Feuer, Aſche und Steine aus den Oeffnungen ihrer Gipfel werfen, und aus welchen zum Theil ein Feuerſtrom fließet, der einem geſchmolzenen Metall ähnlich ſiehet. Die bekannteſten in Europa ſind: der Veſuvius, im Königreich Napoli; Aetna, in Sicilien; Stromboli, auf der Inſel gleiches Namens; Hekla und Krabla, nebſt einigen andern, in Island. In Aſien werden dergleichen gefunden in Kamtſchatka, und auf den nicht weit davon belegenen Inſeln, und auf der moluckiſchen Inſel Ternate; in Afrika auf der Inſel Fuogo, und in Amerika in Peru und an andern Orten. Es iſt merkwürdig, daß die feuerſpeyenden Berge ordentlicher Weiſe entweder auf Inſeln, oder doch nicht weit vom Meer ſind. Die Urſache dieſer feuerſpeyenden Berge, muß man in der Entzündung der ſchwefelichten Dämpfe unter der Erde ſuchen. Wenn dieſes unterirdiſche Feuer keinen ſolchen freyen Ausgang findet, ſo erſchüttert es die Erde, oder reißt ſie auch wohl von einander, welches ein Erdbeben genennet wird, und gemeiniglich mit einem fürchterlichen Gebrüll oder Knall, verbunden iſt, welcher von der durch die Hitze ausgedehnten Luft entſteht. Die Erdbeben werden immer gemeiner. Sie ſind in den am Meer liegenden Ländern am häufigſten.

§. 60.

§. 60. Wo Berge ſind, müſſen nothwendig auch Thäler ſeyn, von denen aber nichts beſonders anzuführen iſt. Hingegen will ich hier der Wüſteneyen gedenken, mit welchem Namen man die unbewohnten und unbebaueten Gegenden belegt. Einige werden, des häufigen Sandes, Moraſtes und unfruchtbaren Bodens wegen, andere aber um der weiten Entlegenheit willen, nicht bewohnet und angebauet. Die afrikaniſchen und arabiſchen ſandigen Wüſten, ſind vor andern beſchrien. In der nördlichen Hälfte von Aſien giebts auch viele, und man nennet ſie daſelbſt gemeiniglich Steppen. Die ſogenannten Heiden, welche man in einigen europäiſchen Ländern findet, ſind von ähnlicher Art.

§. 61. Die Naturkündiger vertheilen die Dinge, welche auf und in der Erde ſind, in gewiſſe allgemeine Klaſſen, welche ſie Naturreiche nennen. Ich habe in meinem Auszug aus dieſer Erdbeſchreibung S. 13-30. einen kurzen Abriß von denſelben geliefert, auch die wichtigſten Stücke derſelben, in ſo weit ſie zu der Erdbeſchreibung gehören, in meiner Vorbereitung zur gründlichen und nützlichen Kenntniß der geographiſchen Beſchaffenheit und Staatsverfaſſung der europäiſchen Reiche und Republiken, abgehandelt, auf welche ich mich beziehe. Man hat auch andere gute Bücher von denſelben.

§. 62. Von der muthmaßlichen Anzahl der zugleich lebenden Menſchen, und von dem Verhältniß der jährlich Gebornen und Geſtorbenen, hat inſonderheit Joh. Peter Süßmilch ſehr brauchbare und angenehme Anmerkungen gemacht. Es iſt davon folgendes vornehmlich zu merken.

Die Anzahl der Gebornen, iſt faſt allezeit größer, als die Anzahl der Geſtorbenen; folglich vermehret ſich das menſchliche Geſchlecht beſtändig. Wäre dieſes nicht, ſondern es ſtürben beſtändig mehr, als geboren würden, ſo müßte ein Land ordentlicher Weiſe in einigen 100 Jahren von Einwohnern ganz entblößet werden, zumal da Krieg und epidemiſche Krankheiten manchmal dazu kommen. Wenn in einem und eben demſelben Lande halb, oder noch einmal ſo viel Menſchen ſterben, als ſonſt, ſo müſſen ſich auch halb, oder noch einmal ſo viel darinnen befinden.

Unter den Hinderniſſen der Vermehrung der Menſchen, iſt die größte die Peſt; daher ſie nicht oft kommen darf, wenn ein Land nicht ſoll von Einwohnern ganz entblößet werden. Hiernächſt gehören dahin Hungersnoth, der eheloſe Stand, in Anſehung deſſen, die römiſch katholiſchen Länder der vielen Klöſter wegen am meiſten leiden; alle die Urſachen, welche die Leute vom Heirathen zurück halten, die Fruchtbarkeit hindern, oder auch die bereits Erzeugten eher ums Leben bringen; und endlich die zu großen und volkreichen Städte, in welchen eine unordentliche Lebensart herrſchet, und in welchen die Anzahl der Geſtorbenen auch um deswillen ſtärker als die Anzahl der Gebornen iſt, weil ſehr viele Menſchen aus andern Orten und Ländern dahin kommen, und die Zahl der Sterbenden vermehren helfen.

Es könnten auf dem Erdboden wenigſtens an 3000 Millionen Menſchen zugleich leben: es lebet aber kaum der dritte Theil davon, oder 1000 Millionen. Rechnet man nun mit den

Alten

Alten eine Generation auf 33 Jahre, (denn was die Kinder zu wenig leben, das erſetzen die, welche zum männlichen und hohen Alter kommen,) ſo werden in 33 Jahren 1000 Millionen Menſchen geboren, und ſterben auch wieder; folglich ſterben in einem Jahr über 30 Millionen Menſchen, jeden Tag über 82000, jede Stunde über 3400, jede Minute an 60, und man kann auf jede Secunde einen rechnen.

Die Taufliſten beweiſen, daß **mehr Knaben, als Mägdchen, geboren werden**, ſo, daß ſich jene zu dieſen verhalten, wie 1050 gegen 1000, oder 105 zu 100, oder 21 zu 20, das iſt, wenn 1050 Knaben geboren werden, ſo werden dagegen nur 1000 Mägdchen geboren; oder nach einer andern Ausrechnung verhalten ſich die Knaben zu den Mägdchen, wie 91 zu 86, oder 364 zu 344; Es iſt aber auch das männliche Geſchlecht dem Tode mehr als das weibliche ausgeſetzt, und jenem bringen nicht nur ſeine Geſchäfte mehr Gefahr des Lebens als dieſem, ſondern es iſt auch des erſten natürlichen Sterblichkeit gröſſer, als des letzten, ſo daß unter den todtgebornen Kindern mehr Knaben als Mägdchen ſind. ſ. meine wöchentl. Nachrichten Jahrgang 7. St. 7. S. 49. f. woſelbſt die Urſachen und Abſichten dieſes Unterſchieds unterſuchet ſind.

Die Vermehrung, oder Verminderung der Einwohner eines Lands, oder einer Stadt, erhellet aus den Todtenliſten, aus welchen man alſo auch die Anzahl der Lebendigen beſtimmen kann. Man muß die Anzahl der gebornen und geſtorbenen von 6 und mehreren Jahren ſammlen, dieſelbe addiren, und mit der Anzahl der Jahre divi-

dividiren, ſo bekömmt man die Mittelzahl. Als in Frankreich 1773 die Menſchen durch Veranſtaltung des Controleur-General Terray gezählet waren, fand Moheau durch Vergleichung der Summe der getauften und geſtorbenen mit der Summe der gezählten Menſchen, daß die getauften den 25½, und die geſtorbenen den 30ſten Theil aller Menſchen ausmachten. Ich habe 1779 gerade daſſelbige Verhältniß gefunden, als ich daſſelbige bey den 3 Jahren 1775, 76 und 77, in welchen Friede, und kein auſſerordentliches Sterben war, unterſuchte. ſ. meine Wöchentliche Nachrichten Jahrgang 7, St. 41. S. 361.

§. 63. Die Menſchen ſind äußerlich, inſonderheit in der Farbe, unterſchieden, in Anſehung welcher man ſie in weiße, ſchwarze, und eine mittlere Sorte, die entweder röthlich, oder braun, oder braungelb iſt, abtheilen kann. Zu den Weißen gehören faſt alle Europäer, und verſchiedene in den gemäßigten Gegenden der andern Welttheile; zu den Schwarzen, eigentlich die afrikaniſchen Mohren und Mulatten, und zu den Mittleren viele Völker und Nationen in allen 4 Welttheilen, inſonderheit aber in Aſia, Afrika und Amerika. Der Unterſchied der Farbe, iſt vornehmlich in den Himmelsſtrichen, der Lebensart und den Nahrungsmitteln zu ſuchen. Die allerſchwärzeſten Menſchen, deren Geſicht ſo dunkelſchwarz und glänzend als Ebenholz iſt, ſind in Afrika auf der Küſte des grünen Vorgebirges, und auf der Inſel Goree. In dem gemäßigten Himmels- oder Erd-Strich, befinden ſich die weiſſeſten Menſchen. Ob ſie aber auch die ſchönſten auf dem Erdboden

boden ſind, oder ob nicht ein recht ſchwarzer wohlgebildeter Mohr auch ſchön zu nennen ſey, (wie ſich denn auch die eben genannten Mohren für die ſchönſten Menſchen auf der Erde halten,) das überlaſſe ich andern zur gründlichen und unparteyiſchen Entſcheidung.

§. 64. Hiernächſt ſind auch die Menſchen, in Anſehung der Bildung, Größe, Lebensart und Sitten, ſehr von einander unterſchieden. Was aber den Unterſchied ihrer Seelenkräfte und Eigenſchaften betrift, ſo muß man denſelben nicht in ihrer Natur und in den Himmelsſtrichen ſuchen, ſondern in der größern und geringern Gelegenheit, welche ſie zur Verbeſſerung und Uebung ihrer Seelenkräfte haben. Ein Grönländer, Lappländer, Mohr, Hottentotte u. ſ. w. iſt in ſeiner Art ſo verſtändig, als einer von den geſittetern Nationen; und hätten jene die Gelegenheiten zur Verbeſſerung des Verſtandes und Willens, welche die letzten haben, ſo würden ſie ihnen gleich kommen. Faſt ein jedes Volk hat ſeine beſondern Sitten und Gewohnheiten; und da der Begriff des Wohlſtandes ſo verſchieden iſt, als die Völker ſind, ſo iſt es unvernünftig, wenn ein Volk des andern um dieſes Unterſchiedes willen ſpottet. Einige Völker, welche ſich unter die Wohlgeſitteten zählen, haben ſo viel ſeltſame und ungereimte Gewohnheiten, daß ſie von den ſogenannten ungeſitteten Völkern mit Recht darüber verlachet werden könnten. Ueberhaupt giebts unter allen Völkern und Nationen des Erdbodens vernünftige und unvernünftige, geſchickte und ungeſchickte, redliche und falſche, laſter- und tugendhafte, zärtliche und rauhe, höfliche und grobe, edel und unedel geſinnete Menſchen.

Vom

Vom Waſſer.

§. 65. Endlich iſt noch übrig, daß auch von den Gewäſſer auf dem Erdboden gehandelt werde, welche Unterſuchung man die Hydrographie nennet. D. Johann Gottſchalk Wallerius hat zuerſt angefangen, das Waſſerreich, oder die Hydrologie, unter die Naturreiche zu zählen, und auszuarbeiten. Man kann das Waſſer in zwey Hauptgattungen abtheilen, nämlich in gemeines und in mineraliſches. Das gemeine, oder ſogenannte ſüße Waſſer, hat keinen merklichen Geſchmack, Geruch und Farbe, und fällt theils als Thau, Regen und Schnee aus der Luft, in welche es durch die Ausdünſtung von der Erde gekommen iſt, theils findet man es auf der Erde in ihren Canälen und Höhlen. Das leichteſte unter dem letzten, iſt das rinnende Waſſer, welches auch lebendiges Waſſer genennet wird. Eine Art deſſelben iſt das Quellwaſſer, welches aus eigener Kraft aus der Erde hervor ſpringt, und beſtändig rinnet. Die Quellen haben ihren Urſprung allem Anſehn nach von den Bergen, an und auf welche die von der Erde aufgeſtiegenen Dünſte im Thau, Regen und Schnee fallen, worauf die Feuchtigkeiten in die Berge hinein dringen, ſich ſammlen, und unten an denſelben, als Quellen, hervorbrechen. Das ſchönſte Waſſer führen diejenigen, welche bey Sandhügeln oder Bergen entſpringen. Die meiſten Quellen fließen beſtändig; andere fangen nur im Frühjahr, wenn der Schnee oder das Eis ſchmelzet, an zu laufen, und hören gegen den Herbſt wieder auf; andere fließen nur gewiſſe Stunden des Tages, und zwar

einige

einige davon über dieſes nur des Sommers, woran gewiſſe Höhlen in den Bergen ſchuld ſeyn müſſen; und noch andere, welche man Hungerquellen nennet, beobachten keine gewiſſe Zeit, ſondern fließen und bleiben aus, je nachdem die Jahrszeit und Witterung es mit ſich bringet; daher einige theure Zeit und Hunger bedeuten, wenn ſie fließen, andere aber, wenn ſie trocken ſind. Unterſchiedene Quellen haben zwar eiskaltes Waſſer, kochen und poltern aber doch, als ob ſie über dem Feuer ſtünden, welches von der unterirdiſchen verdünneten Luft herzurühren ſcheinet; und einige ſcheinen im Steigen und Fallen ſich nach der Ebbe und Fluth des Meers zu richten. Man gräbt auch Brunnen aus, in welche ſich Waſſer ſammlet.

§. 66. Die Quellen machen Bäche; und wenn viele ſolcher Bäche zuſammen fließen, entſtehet ein Fluß daraus, aus mehreren Flüſſen aber wird ein Strom. Sie haben insgeſammt einen abhangenden und ſchiefen Grund; und je größer der Abhang deſſelben iſt, deſto ſchneller und ſtärker fließen ſie. Gemeiniglich wird der Abhang oder Fall der Flüſſe gar zu hoch berechnet. Der Engländer Stone nimmt durch unrichtige Erklärung einer Stelle in Varenii Geographia generali lib. I. propoſ. 13. an, daß der Fall der Flüſſe in einer Weite von 200 Schuhen, die Höhe eines Schuhes betrage. Dieſes iſt insgemein geredet, viel zu viel: und wenn Stone auf dieſen falſchen Grundſatz die Ausrechnung bauet, daß die Quelle des Nils 15 engliſche Meilen höher liege, als die Oberfläche des mittelländiſchen Meers, ſo trägt er etwas ganz unwahrſcheinliches vor. Smeaton, ein ande-

anderer Engländer, will durch ſorgfältige Unterſuchung gefunden haben, daß der Fluß Lee in England innerhalb 31 engliſcher ($7\frac{1}{2}$ deutſcher) Meilen 111 Schuhe falle, welches viel wahrſcheinlicher iſt. Nach Picards Meſſungen, ſenket ſich die Seine in Frankreich in Gegenden, wo ſie ſchnell genug fließet, auf jede 100 Schuhe, nur um den fünften Theil eines Zolls. Iſt das Bette der Flüſſe oder ihr Kanal, gar zu weit, ſo laufen ſie nicht ſo geſchwind, als wenn es enge iſt. Manchmal ſtürzet ſich das Waſſer der Flüſſe und Ströme von Höhen herunter, und nachdem dieſelben kleiner oder größer ſind, nachdem ſind auch die Waſſerfälle klein oder groß. Mancher Strom tritt auch zu gewiſſen Jahrszeiten, da er durch Schnee, Eis oder Regenwaſſer vermehret worden, über ſeine Ufer, und überſchwemmet das umliegende Land. Das Waſſer, inſonderheit wenn es ſchnell fließet, hat eine große Gewalt, Brücken, Dämme und dergleichen umzureißen, und ſchwere Sachen mit fortzuführen. Je mehr Berge ein Land hat, deſto mehr Flüſſe ſind auch in demſelben. Es giebt Flüſſe, die mitten in ihrem Lauf plötzlich ſtehen bleiben, welches vom Motala in Schweden angemerket worden: woran entweder der ſtarke Abfluß und geringe Zufluß, oder der Wind, welcher den Strom zurück treibet, oder ein ſchneller ſtarker Winter ſchuld iſt. Es giebt auch einige Flüſſe, die in ihrem Lauf von der Erde verſchlungen werden, und an andern Orten wieder hervor kommen. Von den Flüſſen, die Gold mit ſich führen, iſt in der Vorbereitung zur Geographie gehandelt worden; viele wollen zweifeln, daß es Silber-führende gebe: in vielen aber findet man Eiſen, und in wenigen Kupfer und Bley.

§. 67.

§. 67. Zu dem gemeinen Waſſer, gehöret auch das ſtehende, welches ſchwerer, als das rinnende iſt, und entweder in Teichen, oder in Landſeen, gefunden wird. Einige ſolcher Seen, deren Waſſer vom Schnee oder Regen herkömmt, trocknen im Sommer aus. Es giebt Seen, welche Flüſſe aufnehmen und auslaſſen; und deren ſind die meiſten. Andere empfangen Flüſſe; es flieſſen aber keine von ihnen aus, und dieſe verlieren ihr Waſſer durch die Ausdůnſtung. Andere nehmen keine Flüſſe auf: es gehen aber welche von ihnen aus, und dieſe ſind eigentlich als große Quellen anzuſehen, die ihr vieles Waſſer von den großen Bergen haben, bey denen ſie ſich allezeit befinden. Man findet auch polternde und überſchwemmende Seen, imgleichen Seen, die nach der Ebbe und Fluth des Meers ſteigen und fallen: u. a. m.

§. 68. Das mineraliſche Waſſer, hat gemeiniglich einigen Geruch, einen beſondern Geſchmack, und mehrentheils eine andere, als die reine Waſſerfarbe Es wird auch ſelten, oder niemals, in Eis verwandelt. Man findet ſowohl kaltes, als warmes. Was das kalte anbetrifft, ſo enthält eine Gattung deſſelben etwas ſehr leichtes und flüchtiges mineraliſches in ſich, welches bloß bey einer gelinden Wärme verſchwindet und verrauchet. Dahin gehören die flüchtigen vitrioliſchen ſauren Waſſer, die entweder einen geſunden oder erſtickenden Dunſt enthalten; und die flüchtigen alkaliſchen Waſſer. Eine andere Gattung iſt grob, und enthält theils viel irdiſche Materie, die entweder dasjenige, was hinein gelegt wird mit ei-

ner Rinde überzieht, oder ſeine irdiſche Materie in die Luftlöcher der Körper legt, und dieſelben dadurch in eine ſteinharte Materie, oder ſich ſelbſt in Stein verwandelt; theils Vitriol, dahin das Cementwaſſer gehört, welches Kupfervitriol hält, und, wenn reines Eiſen hinein geleget wird, die Theilchen deſſelben auflöſet, und Kupfer dafür anſetzet; das Eiſenvitriolwaſſer, und das Zinkvitriolwaſſer; theils Alaun, dergleichen Waſſer man in den Alaungruben findet; theils Kochſalz, dahin das Meer- und Salzquellen-Waſſer gehöret; theils ein alkaliſches Salz; theils ein Mittelſalz; theils Salmiak; theils Bergfett, dahin das bergöhlichte, bergpechichte und rothe oder Blutwaſſer, imgleichen der ſogenannte Schwefelregen gehört; theils Schwefel, theils endlich Gift. Noch eine andere Gattung iſt das Sauerbrunnenwaſſer, welches theils eiſenartig iſt, theils Kochſalz, alkaliſches Salz, und Mittelſalz enthält. Was aber die warmen mineraliſchen Waſſer anbetrifft, welche mehr oder weniger, warm aus der Erde quellen; ſo giebts erſtlich feine Bäder, die nichts grobes mineraliſches enthalten, dahin die reinen und ſpirituöſen Bäder gehören; zweytens grobe Bäder, die ihr mineraliſches gleich zeigen, und theils eiſenartig, theils alkaliſch ſind, theils ein Mittelſalz enthalten. Woher dieſes Waſſer ſeine Wärme habe, davon ſind viele, zum theil unwahrſcheinliche Meynungen. An einem unterirdiſchen Feuer, ſcheint nicht gezweifelt werden zu können. Manche Quelle iſt ſo heiß, daß man Fleiſch in derſelben gar kochen kann, dergleichen es in Island giebt.

§. 69.

§. 69. Die Flüſſe und Ströme ſtürzen ſich endlich ins Meer, als in das allergrößte Waſſerbehältniß. Es nimmt daſſelbe den größten Theil der Fläche unſerer Erdkugel ein, und kann füglich von Norden nach Süden in zwey große, aber ungleiche Theile, abgetheilet werden. Zu dem einen Theil rechne ich das Meer, welches zwiſchen Europa und Afrika auf der einen, und Amerika auf der andern Seite iſt, und zu dem andern Theil das Meer zwiſchen Amerika und Aſia. Das feſte Land des Erdbodens, iſt ganz davon umgeben. Der Grund des Meers iſt eben ſo beſchaffen, wie das feſte Land, und nichts anders, als eine unter dem Waſſer fortgeführte Fortſetzung deſſelben; denn es giebt im Meer Berge, Felſen, Thäler, Höhlen, Ebenen, Sandbänke, allerley Arten von Erde und Steinen, Quellen und Flüſſe, Gewächſe und Thiere. Das Meer iſt nirgends unergründlich, ſeine Tiefe aber iſt ſehr ungleich; ſie beträgt aber an den wenigſten Orten eine ganze deutſche Meile, und an den meiſten viel weniger. Die Schiffer erforſchen dieſelbe mit dem Bleywurf, welches ein Cylinder-förmiges Stück Bley von 31 oder mehr Pfunden iſt, deſſen unteres etwas ausgehöhltes Ende mit Talch oder Butter beſchmiert iſt, und an einem langen Seil hinab gelaſſen wird, da ſich denn vom Grunde des Meers etwas daran hängt, woraus man deſſelben Beſchaffenheit erſiehet. Zur Erforſchung der ſehr tiefen Gegenden aber, wo kein Seil zureichet, bedienet man ſich gewiſſer Inſtrumente, an die eine Blaſe, oder ſonſt etwas leichtes, gehängt wird,

welches ſich, ſo bald ſich das Inſtrument auf den Grund ſetzet, davon ablöſet, und mit Zurücklaſſung des Inſtruments wieder in die Höhe kömmt; da man denn aus der Zeit, in welcher dieſes geſchiehet, die Tiefe finden kann. Die Inſeln in dem Meer, kann man als die Gipfel weitläuftiger Gebirge betrachten, deren Fuß mit Waſſer bedeckt iſt. Noch andere Spitzen der Berge, haben mit der Oberfläche des Waſſers beynahe eine gleiche Höhe, und andere ſind unter derſelben. Das Meer iſt häufiger bewohnet und fruchtbarer, als das feſte Land; und die Anzahl der Gattungen und Arten ſeiner Thiere und Gewächſe, iſt erſtaunlich groß.

§. 70. Das Meerwaſſer iſt durchgehends ſalzig, es ſoll aber gegen den Aequator zu ſalziger, als gegen die Pole zu, und auf dem Grunde ſalziger, als oben auf der Fläche, ſeyn, welcher letzte Umſtand aber doch noch nicht ganz ausgemacht iſt, oder wenigſtens nicht allgemein zu ſeyn ſcheinet. Doch hat der ſchwediſche Doctor Sparmann, welcher Reiſen nach China und um die Erde gethan, in einer Bouteille Seewaſſer aus einer Tiefe von 60 Klaftern heraufgeholt, und gefunden, daß es zwar nicht den unangenehmen Geſchmack des auf der Oberfläche befindlichen Seewaſſers, aber ſo wie eine reinere, alſo auch eine ſtärkere Salzigkeit habe, oder wie ein Waſſer in welchem Kochſalz aufgelöſet worden, ſchmecke. Wenn er es zur Hälfte mit reinem Waſſer vermiſchte, ſo war es gerade ſo ſalzig, daß Erbſen und andere Speiſen darinn gekocht werden konnten, wodurch alſo die Hälfte des friſchen Waſſers zum kochen erſparet werden kann. Die Salzigkeit des Meer

waſſers, welche es vom Anfang der Welt her hat, iſt eine weiſe Verfügung Gottes; denn es wird dadurch vor der Fäulniß bewahret, es kann größere Schiffe tragen, und gefrieret nicht ſo leicht, als das ſüße Waſſer; es verſchafft vielen Ländern das nöthige Salz, und es leben unzählbare Gattungen und Arten von lebendigen Geſchöpfen darinn, welche im ſüſſen Waſſer nicht lebendig blieben. Das Meerwaſſer hat man auch bitter und ekelhaft befunden, und von dieſen Eigenſchaften kann es ſchwerer als von der Salzigkeit, befreyet werden. Der ekelhafte Geſchmack, iſt an dem aus der Tiefe heraufgezogenem Waſſer nicht ſo ſtark, als an denjenigen welches von der Oberfläche geſchöpft wird, und dieſes rühret vermuthlich daher, weil Fiſche und todte Thiere auf der Oberfläche verfaulen. Daß es in dunkler Nacht, wenn es in Bewegung iſt, leuchtet oder helle glänzet, rühret von Würmern her, welche **Vianelli** entdeckt, und **Griſſellini** genauer erforſchet hat. Auch der Abt **Nollet** hat dieſes bewieſen, und **Rigault**, ein Arzt zu Calais, hat es nicht nur durch neue Verſuche beſtätigt, ſondern auch entdeckt, daß dieſe Thierchen kleine Polypen, faſt ſo durchſichtig als das Waſſer ſelbſt ſind. Andere wollen noch eine elektriſche und eine phosphoriſche Materie, die aus der Fäulniß der Meerpflanzen entſtehe, zu Hülfe nehmen, und ſagen: wenn dieſe Materie einen Glanz von ſich geben ſolle, ſey eine gewiſſe Bewegung der Luft nöthig. Fongerong in der Hiſt. l'Acad. roi. des Sciences année 1767.

§. 71. Wenn kein Wind wehet, iſt die Oberfläche des Meers ſpiegelglatt; entſteht aber derſelbe, ſo

fängt es an ſich zu kräuſeln, und, wenn er zunimmt, verurſachet er **Wellen.** Eine einfache Meerswelle iſt, wenn ſie am größten, nicht höher, als 6 Schuhe; wenn aber einige zuſammen ſtoßen, und an einander zerplatzen, werden ſie viel höher. Sie haben keine andere Bewegung, als unter ſich und über ſich. Die Wellen in der Oſtſee und im deutſchen Meer, ſind nur kurz und abgebrochen, hingegen im biſcayiſchen Meerbuſen und im Ocean zwiſchen Europa und Amerika, ſind ſie ſehr lang und breit. Die Bewegungen des Meers erſtrecken ſich nicht tief; denn man hat durch Täucher erfahren, daß zu der Zeit, da die Oberfläche ſehr unruhig iſt, wenige Faden tief wenig oder gar gar nichts von der Bewegung verſpüret werde. Es iſt ſchon in alten Zeiten bemerket, und in der neueſten Zeit durch unterſchiedene Erfahrungen beſtätigt worden, daß Oel die Wellen ſchwäche, welches vielleicht daher kommt, daß das Oel die Anziehung des Waſſers von der Luft, vermindert. Das Meer beweget ſich unaufhörlich vom Morgen nach Abend, welches man am meiſten in dem hitzigen Erdſtrich zwiſchen den beyden Wendezirkeln verſpüret. Die Urſache davon, ſcheinet der daſelbſt beſtändig wehende Oſtwind zu ſeyn (§. 55.). Hiernächſt giebt es viele Ströme in demſelben, deren Urſache ſchwer zu beſtimmen iſt. Eine andere noch berühmtere Bewegung des Meers, iſt die **Fluth** und **Ebbe**; man bemerkt nämlich an den Seeküſten, daß das Waſſer alle 24 Stunden zweymal ſteige und falle, und darinn eine gewiſſe Ordnung beobachte. Die Fluth währet 6 Stunden, in welcher Zeit das Waſſer nach und nach höher wird; hierauf bleibt es in dieſer Höhe

etwa $\frac{1}{4}$ Stunde lang faſt unveränderlich ſtehen; und alsdenn nimmt es 6 Stunden lang wieder ab, welches man die Ebbe nennet; und nach halbſtündigem Stillſtand fängt die Fluth wieder an. Im Neu- und Voll-Mond iſt ſie am ſtärkſten. Dieſe Bewegung des Meers iſt nicht in allen Meeren ſehr merklich, zwiſchen den Wendezirkeln aber iſt ſie am ſtärkſten. Man hat in den neuern Zeiten entdeckt, daß die Veränderungen der Ebbe und Fluth ſich genau nach den Bewegungen des Monds und auch der Sonne richten, daher man auch im Stande iſt, den Anfang derſelben in den Kalendern mit eben der Gewißheit, als die Erſcheinungen des Himmels, anzuzeigen. Des Cartes leitet ſie von der drückenden, Newton aber von der anziehenden Kraft dieſer Weltkörper her. Hat jener Recht, ſo iſt die Ebbe, wo der Mond gerade über dem Meer ſtehet, hat aber Newton Recht, ſo iſt daſelbſt Fluth. Es kömmt alſo auf richtige Beobachtungen an, um dieſes zu entſcheiden. *I. W. A. Hunrichs* in ſeiner praktiſchen Anleitung zum Deichbau, S. 1. ſchließt aus ſeinen geſammleten Nachrichten, 1) daß die an den afrikaniſchen, ſpaniſchen und franzöſiſchen Küſten von Sierra Leona bis an den Canal allenthalben zu gleicher Stunde anlaufende Fluth, von der erſten Urſache in dem Weltmeer, welches zwiſchen ihnen und den amerikaniſchen Küſten liegt, gewirket werde. 2) Daß an den Küſten von Amerika hoch Waſſer zu eben der Zeit ſey, wenn der Mond mitten über dem Meer ſtehet, welches zwiſchen Amerika auf der einen, und Afrika und Europa auf der andern Seite iſt. 3) Daß die Fluth nicht von den Polen noch dem Aequator kommet, ſondern von

dieſem nach jenen ſich ausbreitet, und zwar ſo, daß ſie von den genannten Küſten bis Calais in 9 Stunden, bis um Scotland in 21 Stunden, und bis zum weißen Meer in 27 Stunden gelangt. 4) Daß vermuthlich die Fluth nach den Polen zu höher, als unter dem Aequator ſey. Vermöge dieſer Beobachtungen wäre die Meynung die wahre, welche Des Cartes gehabt hat, und der Druck des Monds auf das Meer, wirkte das im großen, was der Stein im kleinen thut, wenn er auf ein ſtill ſtehendes Waſſer geworfen wird, nämlich er verurſacht cirkelförmige Erhöhungen, welche weit fortlaufen, ehe ſie ſich verlieren, und an einem Körper, welcher ſie aufhält, höher hinan ſteigen, als die ordentliche Höhe der Wellung iſt, welche von der erſten Urſache gewirket wird. Endlich hat man auch an einigen Orten des Meeres eine ſchneckenförmige Bewegung deſſelben bemerkt, und ſolches **Meerwirbel** oder **Meerſtrudel**, genennet. Ich werde aber bey der Beſchreibung dieſer berufenen Meerſtrudel zeigen, daß ſie von keinen Schlünden im Boden des Meers herkommen, ſondern ganz andere Urſachen haben, und lange ſo fürchterlich nicht ſind, als man gemeiniglich meynet.

§. 72. Zum Beſchluß will ich noch anmerken, daß das Meer zwar überall ſeine Gränzen habe, in welche es eingeſchloſſen iſt; daß es aber mit der Zeit dieſelben manchmal verlaſſe, und an einigen Orten Land wegnehme, an andern aber wieder anſetze. Ausführlicher vom Meer zu handeln, verſtattet der Raum nicht, und um derſelben Urſache willen, muß ich auch hier die Einleitung in die Erdbeſchreibung beſchließen.

Von

Von
Europa überhaupt.

Von
Europa überhaupt.

§. 1.

Europa hat ſeinen Namen vermuthlich von den Phöniciern bekommen, welche dieſen Haupttheil des Erdbodens von den weißen Angeſichtern ſeiner Einwohner benennet haben. Er wird gegen Mittag durch das mittelländiſche Meer von Afrika geſchieden; gegen Abend gränzet er an das atlantiſche oder weſtliche Weltmeer; gegen Mitternacht an das Nordmeer; gegen Morgen an Aſia, doch ſind die Erdbeſchreiber über die eigentliche Gränzen zwiſchen dieſen beyden Haupttheilen, noch nicht einig, außer, daß der Fluß Don, der aſowſche See, das ſchwarze Meer, der Helleſpont, und der Archipelagus, unſtreitig zu ſolcher Gränze gehören.

§. 2. Es fängt Europa im 36ſten Grad nordlicher Breite an, und endiget ſich im 71ſten, gehört alſo ſeinem größten Theil nach zu dem gemäßigten, und nur einem kleinen Theil nach zu dem kalten Erdgürtel. Zur mathematiſchen Beſtimmung der Länge von Europa, kann die Entfernung der Städte Liſſabon und S. Petersburg von einander, mit gebraucht werden, welche, vermöge einer 1726 beobachteten Verfinſterung des erſten Trabanten des Jupiters, die in den Comment. Acad. Petrop. T. I. p. 485-187. beſchrieben iſt, 39° 31′ 45″ beträgt. Seine Größe, (die

dazu

dazu gehörigen Meere ungerechnet,) mag etwa 168000 deutſche Quadratmeilen ausmachen.

§. 3. Die Meere, welche Europa umgeben, und an die das Stück von Aſia, welches in dieſem erſten Theil beſchrieben wird, gränzet, ſind folgende.

Das atlantiſche Weltmeer, iſt von dem in Afrika im Königreich Marocco befindlichen Gebirge Atlas benennet worden, daher der Name auch eigentlich dem Theil des Weltmeers zukömmt, welcher die afrikaniſche Küſte in dieſer Gegend beſpühlt. Im weitläuftigern Verſtande, wird er dem geſammten Meer beygeleget, welches ſich zwiſchen Europa, Afrika u. Amerika gegen Norden hinauf bis ans deutſche Meer und Nord-Meer, und gegen Süden herunter bis an das äthiopiſche Weltmeer erſtrecket, auf den Land-Charten auch Mar del Nort, hingegen von den ältern Erdbeſchreibern in Anſehung Europa, das weſtliche Weltmeer genennet wird, welche Benennung auch noch gewöhnlich iſt. Die daran gränzenden Länder, geben den Gegenden deſſelben beſondere Namen: denn bey Spanien wird es das ſpaniſche und biſcayiſche Meer, bey Guienne in Frankreich das aquitaniſche Meer, zwiſchen Frankreich und England das brittanniſche Meer, zwiſchen England und Ireland die ireländiſche See genannt.

Der Arm deſſelben, welcher England von Frankreich trennet, und ſich mit dem deutſchen Meer, oder der Nordſee, vereiniget, heißt nicht nur das britanniſche Meer, (wie ich eben angezeiget habe,) ſondern auch the engliſh Channel, der Canal ſchlechthin, und la Manche, wegen der vermeinten Aehnlichkeit mit einem Ermel. Die ſchmalſte Gegend deſ-

ſel-

ſelben iſt zwiſchen Calais und Dover, woſelbſt die Breite, nach Picard und de la Hire Ausmeſſung, nur 21369 franzöſiſche Ruthen beträgt, daher ſie Pas de Calais, (der enge Paß von Calais,) von den Holländern aber de Hoofden, genannt wird. Man hält dafür, daß in alten Zeiten hieſelbſt eine Erdenge geweſen ſey, welche das jetzige Frankreich und England verbunden habe. Die Akademie der Wiſſenſchaften zu Amiens, hat dieſe Muthmaßung zur Unterſuchung aufgegeben, und Desmareſt Schrift, welche den Preis erhalten, hat dieſelbe beſtätiget. Er meynet, die Celten, welche die erſten Einwohner von England geweſen wären, und deren Sprache noch in der Landſchaft Wales, ſo wie in Nieder-Bretagne, geredet wird, hätten ſonſt nicht vom feſten Land dahin kommen können, weil es nicht wahrſcheinlich ſey, daß ſie Schiffe gehabt. Die grimmigen Thiere, müßten auch zu Lande dahin gekommen ſeyn. Sein ſtärkſter Beweis iſt, daß der Grund des Meers ſich in der Meerenge nach und nach gegen den Pas de Calais erhebe, und von der andern Seite in gleichem Verhältniß wieder ſinke. Dieſe Erhöhung ſey ein Ueberreſt der ehemaligen Erdenge, welche entweder durch ein Erdbeben, oder durch die Wuth des Meers, zerſtöret worden. Die Steinlagen an der Küſte von Calais ſeyn eben dieſelben, wie an der entgegen geſetzten Seite in der Gegend von Dover. Die Reihe von Gebirgen, welche durch Frankreich geht, endige ſich bey Calais, und gehe auf der andern Küſte in der Landſchaft Kent nach eben der Richtung fort, beſtehe auch aus einerley Materien mit jener. Die Sache verdienet eine mehrere Unterſuchung; denn ſie iſt noch lange nicht erwieſen.

§. 4.

§. 4. Das deutſche Meer, Mare germanicum, wird das Gewäſſer zwiſchen Großbritannien, den Niederlanden, Deutſchland, Dänemark und Norwegen genannt. Weil es den Deutſchen und Holländern gegen Norden liegt, ſo ſcheint es von denſelben den Namen der Nordſee bekommen zu haben. In Anſehung der Oſtſee wird es auch die Weſtſee, und bey Jütland das cimbriſche Meer genannt. In dieſem Meer iſt Ebbe und Fluth; jene kömmt von Weſten, und dieſe von Oſten. Bey Norwegen ſteigt das Waſſer bey der Fluth gemeiniglich 4 bis 6 Fuß, höchſtens aber 8; hingegen bey den Niederlanden und England, wo es durch den Kanal aufgehalten wird, ſteigt es viel höher. Daß das Waſſer dieſes Meers bläulicht ſeyn ſollte, wie einige vorgegeben haben, iſt ungegründet. Es iſt ſalziger, als das Waſſer der Oſtſee, daher man auch in den Ritzen der Klippen, in welche es ſpühlet, Salz findet, und an einigen Orten in Norwegen Salz daraus gekocht wird. Waller verſichert, daß da, wo wenige Flüſſe in die Nordſee fallen, der ſiebente und bisweilen der zehnte Theil des Waſſers Salz ſey. Gaube hat gefunden, daß das Gewicht des Meerwaſſers an den holländiſchen Küſten, ſich zum Gewicht des Regenwaſſers, wie 1026 zu 1000 verhalte, und daß 50 Pf. dieſes Seewaſſers 20½ Unzen Kochſalz gäben. Die Urſachen des Glanzes, welchen es des Nachts von ſich giebt, und den die Seeleute Morild nennen, habe ich oben S. 81. angeführt. Von einigen Gewächſen der Nordſee, iſt auch etwas anzumerken. Der Tang, norwegiſch Tarre, lat. *Alga*, iſt von Farbe entweder grün, oder braun, in Anſehung der Geſtalt aber theils ſchmal und flach, wie

wie das Gras, in einer Länge von 2 bis 3 Ellen, theils ſchmal und rund, aber manchmal 10 Ellen lang. Ein Theil davon hat an einem kurzen runden Stengel Blätter, welche 2 bis 3 Finger breit ſind, ein anderer aber ſolche, die wohl $4\frac{1}{2}$ Ellen lang und 1 Elle breit, ſonſt aber ganz eben ſind; noch anderer Arten zu geſchweigen. Die Einwohner von Norwegen, welche am Strande wohnen, bedienen ſich des Tangs zum Dünger für die Aecker, und in den nordländiſchen Vogteyen dürren ſie denſelben zum Winterfutter für ihr Vieh. In England und Scottland, wo dieſe Gewächſe mit dem allgemeinen Namen Klep benennet werden, brennen die armen Leute, die am Strande wohnen, dieſelben in großen Haufen zu Aſche, und verkaufen ſolche an die Glashütten. Man kann auch aus dieſer Tang-Aſche, Pot-Aſche kochen, und das übrig bleibende giebt guten Dünger. Hiernächſt giebt es noch andere große Seegewächſe, welche man Seebäume nennen kann, die auf einem Grunde, der 100 bis 200 Faden und darüber tief iſt, ſtehen, und daher nicht leicht ganz herausgezogen werden können: man zieht aber oft große Aeſte aus dem Waſſer heraus, von welchen man auf die Größe der ganzen Gewächſe oder Bäume ſchließen kann: denn ſie haben wohl 7 Daumen im Durchſchnitt, andere aber nur $2\frac{1}{2}$, 1 und noch weniger. Die Nordſee hat von alten Zeiten her erſchreckliche Ueberſchwemmungen und Verwüſtungen vorgenommen; und zwar entweder vor, oder in, oder gleich nach dem Winter. Wenn ſie von den ſtürmenden Winden erregt worden, hat ſie ſich über die höchſten Dämme, die an manchen Orten über 30 Fuß hoch geweſen, noch einige Ellen erhoben. Die

Menge

Menge der Fiſche in der Nordſee, nimt ab. Ob die Veränderung des Meerbodens, welche einen Mangel an Nahrung für die Fiſche, an Seekräutern und Schaalthieren nach ſich gezogen hat? oder das Erdbeben von 1755? (welche Muthmaßung hiſtoriſche Angaben beſtätigen,) oder geſetzwidrige Fehler beym Fiſchfange? oder gar zu häufige Fiſcherey Schuld daran ſey? iſt noch zu unterſuchen.

Das Gewäſſer zwiſchen dem nordlichen Theil Jütlands, den Inſeln Fünen und Seeland, und den ſchwediſchen und norwegiſchen Küſten, iſt ein Theil und Buſen vom deutſchen Meer, und wird *Sinus Codanus*, (*Goth-Danus*, *Gothanus*) und *Scageuſis*, das Cattegat (das iſt, Katzenloch,) und Skagerrak, genennet. Den letzten Namen hat es von dem jütländiſchen Vorgebirge Skagen, von welchem ſich eine gefährliche Sandbank weit hinaus in die See erſtrecket. In dieſem Gewäſſer iſt ein vortrefflicher Heringsfang. Aus demſelben kömmt man durch die 3 Meerengen, den Oereſund, großen und kleinen Belt, in die

§. 5. Oſtſee, welche eigentlich ein großer Meerbuſen zwiſchen Dänemark, Deutſchland, Preußen, Curland, Rußland und Schweden iſt. Vor Alters hieß ſie Bält, oder das bältiſche, imgleichen das ſcythiſche, Swithiods (ſchwediſche) und Swea-Haf. Von den Ruſſen wird ſie Waregskoe More, das iſt, die See der Waräger, genannt. Auf lateiniſch heißt ſie *Mare balthicum;* und der deutſche Name ſcheint ihr von den Holländern beygelegt worden zu ſeyn, welchen ſie gegen Oſten liegt. Daß die ſüdöſtliche Küſte derſelben, von der Weichſel an

bis zur Newa, in den mittlern Zeiten Griechenland geheißen habe, beweiſet Joh. Ihre in ſeiner 1758 zu Upſala gehaltenen Diſputation, de peregrinationibus gentium ſeptentrionalium in Graeciam. In derſelben ſind wirklich Merkmale der Ebbe und Fluth vorhanden. Dahin gehören die Ströme im Oereſund, das abwechſelnde Steigen und Fallen des Waſſers an den anliegenden Ländern, und die tägliche Veränderung der Seetiefe im Danziger Hafen zu Weichſelmünde, von welcher Joh. Dan. Titius zehnjährige Beobachtungen mitgetheilet hat, die zu Danzig täglich gemacht worden. Wenn der Nordwind wehet, wird das ſonſt ſalzige Waſſer dieſer See ziemlich ſüß, und einigermaßen zum Kochen brauchbar: es iſt aber auch überhaupt nicht ſehr ſalzig, weil ſo viele Flüſſe hinein fallen. Nach Wallers Unterſuchung, iſt im bothniſchen Meerbuſen der 30 bis 40 Theil des Waſſers Salz; und an den Ufern des balthiſchen Meers unter dem bothniſchen Meerbuſen, der 36ſte Theil. Ihre größte Tiefe trägt nicht leicht mehr als 50 Klaftern aus. Andr. Celſius hat auch in den Abhandlungen der ſchwediſchen Akademie der Wiſſenſchaften, Band 5. S. 25. f. gelehret, daß das Waſſer in der Oſtſee abnehme; und nach ſeiner Ausrechnung iſt es in 100 Jahren ungefähr 45 geometriſche Zolle gefallen. Die Wellen ſind nicht ſo hoch und lang, als in der Nordſee, ſondern fallen kürzer, geſchwinder und häufiger auf einander. Der Fiſchfang iſt groß in derſelben, vornehmlich aber der Strömmingsfang, von welchem die beſte Art Wasbuk genennet wird. Wenn die See unruhig iſt, wirft ſie an die preußiſche und curländiſche Küſte, inſonderheit

heit aber an die erſte, den berühmten Bernſtein aus, von dem ein mehreres bey Preußen geſagt werden ſoll. Sie breitet ſich bey Schweden in 2 Meerbuſen aus, die in der ſchwediſchen Sprache Hafs-Botnar genennet werden. Der eine erſtrecket ſich gegen Norden, und heißt auf ſchwediſch Nord-Bottn, auf deutſch der bothniſche Meerbuſen, lat. *Sinus Bothnicus*, und ward ehedeſſen von den Schweden Dumbs-Haf und Hälſinge-Bottn genennet. Er iſt 80 Meilen lang und 30 breit. Der andere geht gegen Oſten, heißt der finländiſche Meerbuſen, *Sinus Finnicus*, in den uralten Geſchichten Balagurds-Seite, iſt 60 Meilen lang und 15 breit. In demſelben ſollen verſchiedene Stellen ſeyn, woſelbſt die Magnetnadel unrichtig geht, und an einer Stelle zwiſchen Südweſten und Weſten, an einer andern aber nach Nordweſten weiſet. Endlich macht die Oſtſee bey Liefland noch einen Buſen, welcher der liefländiſche oder rigaiſche Meerbuſen genennet wird. Man kann aus der Oſtſee in das caſpiſche Meer ſchiffen, nämlich aus dem finniſchen Meerbuſen durch die Newa in den See Ladoga, aus dieſem durch den Fluß Wolchow in den Ilmenſee, aus dieſem durch den Fluß Mſta, den Canal bey Wyſchnei Wolotſchok und die Twerza, in die Wolga, und auf dieſer in das caſpiſche Meer. Erfahrungen von der Höhe und Tiefe der Lage der Oſtſee ſelbſt, und einigen in dieſelbige fallenden Flüße, (die aber noch mehr Beſtätigung erfodern,) findet man in meinen wöchentlichen Nachrichten Jahrgang 8. St. 22. S. 169. f.

§. 6. Oben gegen Norden iſt das **Nordmeer**, *Oceanus ſeptentrionalis*, welches unbeſchreiblich reich an großen und kleinen fetten Fiſchen iſt, davon der Hering jährlich ungefähr im Anfang des Junius mit ungeheuren Heereszügen aus und nach der Nordſee ziehet. Man findet auch viel Treibholz darinn. Das **weiſſe Meer**, ruſſiſch **Bieloe More**, iſt ein Meerbuſen des Nordmeers bey dem archangeliſchen Gouvernement. Dieſes Nordmeer wird von **Novaja** Semla an bis an Tſchuketſchoi **Noß**, oder das tſchuktſchiſche Vorgebirge, das **Eismeer** genennet, darinn faſt zu allen Zeiten des Jahres Eis iſt. Es frieret daſſelbe niemals ſpäter, als den erſten Weinmonat, gemeiniglich aber früher zu, und nach der Mitte des Junius geht es gemeiniglich auf. Es ſoll ſowohl in dem Eismeer, als in den darein fallenden Flüſſen, nicht gar zu weit oberhalb den Mündungen derſelben, Ebbe und Fluth zu ſpüren ſeyn. Man hat manche Spur, daß das Eismeer vor dieſem ſich viel weiter nach Süden erſtrecket habe, als in jetzigen Zeiten, oder welches einerley iſt, daß das Waſſer des Eismeers abnehme. Zu ſolchen Spuren gehört vornehmlich dieſe, daß längſt den Küſten des Eismeers, auf ſolchen Höhen, welche heutiges Tages von Fluth und Wellen nicht erreicht werden, Holz zu finden iſt, welches das Meer dahin geworfen hat. Es iſt alſo kein Wunder, wenn man heutiges Tages weit von dem Eismeer in der Erde Ueberbleibſel von Seethieren findet. Man iſt in demſelben dem Nordpol ſchon ziemlich nahe gekommen. Nach den vergeblichen Verſuchen, welche die Holländer am Ende des 16ten Jahrhunderts anſtelleten, durch das Eismeer einen

Weg

Weg in das öſtliche Weltmeer und nach Oſtindien zu finden, nahm Kaiſer Peter der Große einen neuen Verſuch vor, und ließ von Archangel 2 Schiffe auslaufen, die durch das weiſſe Meer und Nord-Meer in das Eis-Meer giengen, davon aber eines wegen des ſtarken Eisgangs in dem Meer, nicht weit kommen konnte, und in dem Eiſe ſitzen blieb, und von dem andern hat man gar keine Nachricht bekommen, daher es vermuthlich im Eiſe zu Grunde gegangen iſt. Die Kaiſerinn Anna ſetzte dieſe Bemühungen fort. Auf ihre Verordnung, fuhr 1734 der Lieutenant Murawiew von Archangel aus, um längſt der Küſte des Eismeers bis in den Ob zu ſchiffen. Er kam aber im erſten Sommer nur bis an den Fluß Petſchera, und 1735 fuhr er durch die Meerenge Waigatz, ſo daß er die Inſel Waigatz zur linken, und das feſte Land zur rechten Hand hatte, kam hierauf in ein weites Meer, welches Karskoe More genennet wird, und um die große Landecke, welche ſich vom Fluß Kara bis über 73° gegen Norden erſtreckt, bis 72° 30′. Die Lieutenants Malygin und Skuratow, ſetzten die Fahrt fort, und kamen 1738 in den Meerbuſen des Stromes Ob, ſo daß dieſe Fahrt geendigt war. Die zweyte Fahrt wurde aus der Mündung des Stroms Ob nach dem Fluß Jeniſei angeſtellt, und von dem Lieutenant Owzin, und dem Schiffbaumeiſter Koſchelew, mit 2 Fahrzeugen von 1735 bis 1738 bewerkſtelligt. Die dritte Fahrt, welche von Jakutzk aus auf der Lena, und aus derſelben nach der Mündung des Jeniſeifluſſes unternommen werden ſollte, wurde zwar auch 1735 verſucht, gelang aber nicht; denn einestheils wurde ſie durch eine Reihe Inſeln, welche

ſich aus der Gegend der Mündung des Fluſſes Taimura gegen Nordweſten weit in die See hinein erſtrecket, und zwiſchen welchen nichts als Eis war, und anderntheils durch ein feſtes Eis, welches der Lieutenant Prontſchiſchtſchew unterm 77° 25′ antraf, gehindert. Endlich verſuchte man aus der Mündung der Lena gegen Oſten und bis nach Kamtſchatka zu ſchiffen, welche Reiſe der Lieutenant Laſſenius 1735 im Auguſt vornahm, aber nicht weit kam; ſein Nachfolger, der Lieutenant Laptiew aber kam 1739 bis an die Mündungen des Indigirka, und im folgenden Sommer in einem kleinen Fahrzeuge bis an den Fluß Kolyma, von dannen er, aus Furcht vor den Tſchuktſchi, zu Lande nach Anadirſkoi, und ſo weiter bis an die Mündung des Fluſſes Anadir gieng. Nach dieſer Zeit iſt von Ruſſen weiter keine Schifffahrt im Eismeer verſucht worden, ſondern man hat behauptet, ſie ſey unmöglich. Es ſcheint ihr nicht nur die vorhin angezeigte Reihe von Inſeln, welche ſich weit in die See hinein erſtreckt, ſondern auch die Menge der Eisberge, welche man im Eismeer antrifft, im Wege zu ſeyn. Denn weil dieſe Eisberge ſtille ſtehen, ſo muß entweder das Eis bis an den Nordpol fortwähren, oder es muß Land daſelbſt ſeyn, an deſſen flach abſchüßigem Grunde die Eisberge feſt ſitzen. Die Fahrt längſt den Küſten, hat noch mehrere Schwierigkeit und geringern Nutzen. Doch erhellet aus den Nachrichten, welche der Staatsrath Gerh. Friedr. Müller 1736 im Stadtarchiv zu Jakutzk gefunden, und im dritten Bande ſeiner Sammlung ruſſiſcher Geſchichte S. 5. f. mitgetheilet hat, daß man von 1636 an, von Jakutzk aus, das Eismeer zu befahren angefangen hat, und daß Ruſſen um das

ſonſt

ſogenannte tſchuktſchiſche Vorgebirge bis nach Kamtſchatka gekommen ſind. Cook's Verſuch durch das Eismeer zu ſchiffen, gelang nicht, davon weiter unten. Ein Verſuch kann und muß noch gemacht werden, um die Frage von der Schiffbarkeit des Nordmeers zu entſcheiden, nemlich man muß verſuchen, in der Mitte zwiſchen Spitzbergen und Novaja Semla durch, und gerade gegen den Nordpol zu fahren. Dieſe Fahrt hat der Landvogt Engel empfohlen, und Hr. Daines Barrington durch unterſchiedene merkwürdige Zeugniſſe als thunlich bewieſen. Endlich iſt noch anzumerken, daß, obgleich am Eismeer, bis auf 30 und mehr Meilen ins Land hinein, keine Waldung iſt, die Küſte dennoch mit vielem Holz bedecket iſt, welches anderswo hergeſchwemmt wird, ſo, daß an vielen Orten ſehr hohe Haufen von ſolchem Treibholz, welches aus Lerchenbäumen und Tannen beſteht, aufgethürmet ſind. Vermuthlich kömmt dieſes Holz aus Nordamerika, weil dergleichen Holz in dem kamtſchaktiſchen Meer auch herum ſchwimmet.

§. 7. Aus dem Eismeer, kömmt man durch Cook's Straße oder Meerenge, in das Meer zwiſchen Aſien und Amerika, welches die Ruſſen immer beſſer entdecken. Es begreift viele Inſeln, daher man es hat den nordiſchen Archipelagus nennen wollen, und hänget mit dem Südmeer zuſammen. Zwiſchen der Halbinſel **Kamtſchatka** und dem feſten Lande von Aſien, iſt ein großer Meerbuſen, welcher das ochotzkiſche **Meer**, von den Tunguſen aber **Lama** genennet wird, und von welchem der **penſchinskiſche Meerbuſen** ein Theil iſt. Dieſes Meer iſt ſehr unruhig und ſtürmiſch. Vermöge angeſtellter barome-

triſcher Beobachtungen, iſt es in Anſehung des Mittelpunkts der Erde höher, als der Ocean, das mittelländiſche und caſpiſche Meer, und in der Gegend der Feſtung **Bolſcheretzkoi** iſt es höher, als in der Gegend des Hafens **Ochotzkoi**.

§. 8. **Das caſpiſche Meer**, *Mare caſpium*, oder *hyrcanum*, wird von den Perſern **Kolſum**, von den Türken **Bahri Gaſe**, von den Ruſſen **Chwalinſkoi More**, von den Georgiern **Sgwa**, und von den Armeniern **Soof**, nach den daran liegenden Provinzen aber das giurgianiſche, tabriſtaniſche, ghilaniſche, dilemiſche, bakuiſche Meer genennet. Es iſt völlig mit Land umgeben, von Norden gegen Süden auf 140 geographiſche Meilen lang, von Oſten nach Weſten aber in der ſchmaleſten Gegend nur 24 breit, in andern Gegenden aber beträgt die Breite noch einmal ſo viel und darüber. Die beſte Charte von demſelben, findet man in **Hanways** Beſchreibung ſeiner Reiſen, und ſie iſt von dem Seehauptmann **John Elton**, und Hauptmann **Thomas Woodrofe**, verfertiget worden, jedoch ſo, daß ſie die Figur des Meers aus **Fedor Soimonovs** ruſſiſchen Charte genommen haben. Von den anliegenden Oertern ſind nur diejenigen, welche am meiſten beſuchet werden, und den Schiffern nützlich ſind, angeführet. Sie übertrifft alſo diejenige Charte, welche der ruſſiſche Monarch, Peter der Große, von derſelben hat aufnehmen laſſen, aus der man übrigens zuerſt erkannt hat, daß dieſer See keine runde, ſondern länglichte Geſtalt habe. Seit der Zeit dieſer Unterſuchung, ſoll, wie **Hanway** berichtet, das Waſſer ſehr geſtiegen ſeyn; er meldet auch, daß man auf ſei-

ſeinem Schiff, in einiger Entfernung vom Ufer, mit einer Linie von 450 Klaftern vergeblich Grund geſucht habe. Es iſt eine alte Sage, daß das Waſſer in dieſem See 30 Jahre lang ſteige, und in den folgenden 30 Jahren wieder falle. Der Grund iſt entweder ſandig oder ſchlammicht und ſumpficht, und hin und wieder ein ſeichter Platz darinn, ſonderlich an der nordweſtlichen Seite. Es fallen viele Flüſſe in denſelben, unter welchen die Wolga, der Terek, Kur, Amu-Daria oder Ulu-Daria, und Ural, die vornehmſten ſind. Er iſt faſt an allen Seiten mit Bergen umgeben, daher ſich alles Schnee- und Regen-Waſſer in denſelben ergießet. Was man von Strudeln, die im Boden deſſelben ſeyn ſollen, ſaget, iſt erdichtet. Er hat keine ſichtbare und bekannte Verbindung mit anderem Gewäſſer, dahin er abflöſſe. Man darf auch dergleichen nicht erdichten, denn nach D. Halley Ausrechnung von der Ausdünſtung der Meere, muß auch das caſpiſche Meer täglich ſo viel ausdünſten, daß es, des häufigen Flußwaſſers, welches es aufnimmt, ungeachtet, bald vertrocknen würde, wenn die davon aufgeſtiegenen Dünſte nicht wieder in Thau und Regen in daſſelbe zurück fielen. Das Waſſer ſiehet wie ander Meerwaſſer aus, iſt aber nicht durchgehends geſalzen, ſondern wegen der vielen Flüſſe, die in daſſelbe fallen, hin und wieder, beſonders an den Küſten, ſüß. Nach D. Pallas wahrſcheinlichen Muthmaßung, hat ſich der See ehedeſſen viel weiter gegen Norden erſtrecket, auch mit dem ſchwarzen Meere zuſammen gehangen. Die Berge dieſſeits und jenſeits Baku, haben unzählige Salzquellen, und dieſe ihren Abfluß nach dem See. Selbſt auf

der Spitze unterſchiedener Berge quillet lauter Schlamm mit Salzwaſſer hervor, und ſtürzet zuweilen herab. In dem See giebt es Hauſen, Sterlede, Zander und andere Fiſche, doch iſt er nicht ſehr fiſchreich. Man ſpüret aber auch Seehunde darinnen, die ſich bey den vielen Stürmen, welchen dieſer See unterworfen iſt, ſehen laſſen. Wie man aus dem caſpiſchen See in die Oſtſee ſchiffen könne? iſt oben bey der letzten beſchrieben worden.

§. 9. Das ſchwarze Meer, *Mare nigrum*, oder *Pontus Euxinus*, bey den Türken Cara Denghis, hängt mit dem mittelländiſchen Meer zuſammen, und ſoll 3800 engliſche Meilen im Umkreis haben. Wegen der grauſamen Stürme, die hier ärger, als irgend auf einem andern Meer, toben ſollen, iſt es das ſchwarze, oder erſchreckliche Meer genennet worden. Ob nun gleich ſcheinet, daß man ſich ſolche fürchterliche Gedanken davon gemacht, ehe die Schiffahrt zu der gegenwärtigen Vollkommenheit gelangte: ſo wird doch auch durch neuere Erfahrungen beſtätigt, daß die Stürme auf dieſem Meer ſtark wüten und gefährlich ſind, weil das Meer auf allen Seiten eingeſchloſſen iſt, die hohen und kurzen Wellen rings umher an die Schiffe anſchlagen, und viele ſeichte Gründe vorhanden ſind. Die Gefahr wird dadurch vermehrt, daß es auf den Küſten wenige gute Häfen giebt, ſonderlich an der ſüdlichen, welche die Türken am meiſten beſegeln. Andere glauben, es habe den Namen von der Farbe ſeines Waſſers, oder des Sandes an den Ufern, bekommen, allein, ſein Sand iſt von demjenigen, den man an den Ufern findet, nicht unterſchieden, und das Waſſer nicht trü-

trüber, als in andern Meeren; doch ſehen die ſüdlichen Ufer etwas dunkel aus, welches aber von den großen Wäldern herrührt, die überall an der Küſte ſtehen. Noch andere meynen, die Benennung komme von den Cimmeriern her, welche an dieſem Meer gewohnet, und ſelbigem den Namen von ihrer Leibfarbe beygelegt, welche die ſchwarze war; dahingegen die Scythen, welche die weiße Farbe geliebet, es *Axinus*, das iſt, die weiße See, genannt haben, woraus *Euxinus* entſtanden ſey. Das Waſſer dieſes Meers iſt ſüßer, als andere Meerwaſſer, und es friert im Winter gänzlich zu. Gegen Norden hängt es, vermittelſt der Straße von Caffa, auf türkiſch Gjertſch Taman Bagaſſi, zuſammen mit

dem aſowſchen Meer, welches ſich von der crimmiſchen Tatarey bis nach Aſow erſtreckt, das Meer von Zabache, von den Ruſſen Sorno More, von den Türken Aſſak Deng-iſſi (die See von Aſow,) von den Alten aber *Palus Mœotis* genennet wird. Dieſe See erſtreckt ſich von Oſten nach Weſten, ſüdwärts aber wird er von den crimmiſchen und aſiatiſchen Ufern eingeſchloſſen, da ſie ſich durch die gedachte Straße oder Enge in das Meer ergießen muß, welche von den Alten *Boſporus* (ein Meerarm, über welchen ein Ochſe ſchwimmen kann,) genennet, dieſer Name aber nachgehends einem Strich Landes zu beyden Seiten gegeben wurde, der ſich in den folgenden Zeiten immer weiter herum erſtreckte. Man will angemerkt haben, daß das aſowſche Meer wegen der Verſchlämmung, welche durch die Flüſſe verurſachet wird, zum Schifftragen immer untüchtiger werde.

§. 10. Gegen Südweſten ergieſſet ſich das ſchwarze Meer durch den Meerarm *Boſporus Thracius* in den *Propontis*, welches Meer von einer darinn liegenden Inſel heutiges Tags *Mar di Marmora* genennet wird, und vermittelſt des Helleſponts mit dem Archipelagus, oder ägäiſchen Meer, Gemeinſchaft hat. Stephan Schultz hat angemerkt, daß in der Mitte des Canals keine Fahrt ſey, ſondern, daß man aus dem Archipelagus nach Conſtantinopel mit einem Strom an der aſiatiſchen Seite, und von Conſtantinopel aus nach dem Archipelagus, mit einem andern Strom aus dem ſchwarzen Meer, auf der europäiſchen Seite des Canals gehen müſſe. Der Archipelagus iſt mit einer großen Menge berühmter Inſeln angefüllet, wird von den Türken auch das weiße Meer, und *Adalar Denghizi*, das iſt, das Meer der Inſeln, genennet, und iſt ein Theil des mittelländiſchen Meers, (*Mare Mediterraneum,*) deſſen Gegenden von den an und in demſelben gelegenen europäiſchen, aſiatiſchen und afrikaniſchen Ländern und Inſeln, noch verſchiedene andere Benennungen in alten und neuern Zeiten bekommen haben. Das adriatiſche Meer, oder der *Golfo di Venetia*, iſt vor andern ein merkwürdiger Theil und Buſen dieſes Meers. Das mittelländiſche Meer hat eine Verbindung mit dem atlantiſchen Ocean, vermittelſt der berühmten gaditaniſchen Meerenge, welche dieſen Namen von der dabey gelegenen Stadt Gades oder Cadiz hat, ſonſt aber auch auf ſpaniſch *Eſtrecho de Gibraltar*, auf deutſch die Straße, auf lat. *Fretum Gaditanum*, *Herculeum*, *Hiſpanum*, von den Arabern *Halk al Bab*, von den Türken *Bab Bogaſi* und

und *Sebtah Bogaſi*, genennet wird; noch anderer Namen zu geſchweigen. Sie ſoll 9 ſpaniſche Meilen lang, und über 4 Meilen breit ſeyn. Es iſt wahrſcheinlich, daß Spanien in den alleräֲlteſten Zeiten mit Afrika zuſammen gehangen, und daß das atlantiſche Meer die jetzige Trennung und Meerenge nach und nach hervor gebracht habe. Daß ſie ein Werk des Herkules ſey, iſt ohne Zweifel eine Fabel; die berühmten Säulen deſſelben aber ſind die beyden Berge Abyla und Kalpe geweſen, davon jener in Afrika liegt, und heutiges Tages der Berg von Ceuta, in ſpaniſcher Sprache aber Sierra Ximiera, oder Sierra de las Monas, der Affenberg, genennet wird; dieſer aber am Ende von Spanien ſteht, und von der Feſtung und Stadt Gibraltar ſeine neuere Benennung empfangen hat. Es wird zwar dem mittelländiſchen Meer aus 3 Welttheilen durch viele große Flüſſe eine gewaltige Menge Waſſers zugeführt; es ergießt ſich auch, wie ich gleich umſtändlicher anzeigen will, eine ungeheure Menge Waſſers aus dem Weltmeer durch die gaditaniſche Meerenge in daſſelbe, und aus dem ſchwarzen Meer hat es auch Zufluß: allein, es kann durch ſeine Ausdünſtungen wieder ſo viel Waſſer verlieren, als hinein kömmt. Popowitſch ſtellet ſich den Grund des großen Beckens dieſes Meers, als einen Keſſel vor, darunter ein beſtändiges Feuer glühe, daher auch ſeine Ausdünſtungen ungleich ſtärker wären, als der andern Meere. Dieſen Gedanken zu beſtätigen, beruft er ſich auf die an dieſem Meer gelegenen feuerſpeyenden Berge Veſuv und Aetna, auf die im Meer ſelbſt ſtehenden äoliſchen Berge und Inſeln Stromboli und Vulkan oder Hiera, auf die Entzün-

zündungen von Iſchia, und auf andere Ausbrüche vom Feuer, die theils in den Gegenden des feſten Italiens, theils auf den Inſeln deſſelben, ja zuweilen mitten im Meer entſtanden ſind, und dadurch einigemal neue Inſeln in dieſem Meer hervor gebracht worden. Der gemeinen Meynung nach ſoll in dieſem Meer keine Ebbe und Fluth ſeyn, welche auch nicht darinn ſeyn müſſe, weil es nicht auf dem Wege des Mondes ſey: allein, andere lehren, daß man wirklich Ebbe und Fluth darinn verſpüren könne, welche in den Meerengen, und vornehmlich in der meſſeniſchen, und im adriatiſchen Meerbuſen am merklichſten ſey. Es ſcheint, daß die Meerenge bey Gibraltar das Verhältniß dieſes Meers gegen die Höhe des Weltmeers dergeſtalt beſtimme, daß jenes weder im Winter zu hoch ſteigt, noch im Sommer zu ſehr abnimmt. Hat dieſes Meer zu viel Waſſer, ſo fließt es durch die Meerenge ab: hat es aber zu wenig, oder wird ſeine Oberfläche niedriger, als die Oberfläche des Weltmeers, ſo dringt aus dem letzten ſo viel Waſſer in das erſte, bis das Gleichgewicht wieder hergeſtellet wird. Auf den Wind kömmt auch viel an. Von dem berühmten Strom in dieſem Meer, hat Graf Marſigli nichts gewiſſes herausbringen können; er wird aber durch Erfahrungen beſtätiget. Man bemerket nämlich in dieſem Meer eine Bewegung, oder einen Strom von Morgen nach Abend, und man kann mit gleich ſtarkem Winde von einer gegen Morgen gelegenen Küſte dieſes Meers, z. E. aus Paläſtina, eher nach Spanien kommen, als von dort zurück gehen. Es giebt aber noch einen andern Strom in dieſem Meer: denn es fließt auf der linken

Seite

Seite, oder nach Italien hin, vom Abend gegen Morgen. Bey Sicilien theilet ſich das Waſſer dergeſtalt, daß ein Theil deſſelben durch die Meerenge dringt, das übrige aber um die Inſel fließt, und durch viele Hinderniſſe aufgehalten wird, ehe es ſich mit dem linken Arm wieder vereiniget. Wenn dieſer Strom in den adriatiſchen Meerbuſen tritt, zieht er ſich nach den Ufern und Inſeln von Dalmatien nordweſtwärts, wendet ſich in den Winkel bey Venedig, und läuft nach der öſtlichen Seite von Italien wieder herab. Hernach ſtrömet es längſt den afrikaniſchen Küſten weſtwärts zurück, wie es nach der linken herunter gekommen war. Daher kömmt es, daß die geübteſten Schiffer nach den Ufern von Albanien und Dalmatien aufwärts ſegeln, wenn ſie z. E. von Korfu nach Venedig gehen wollen; hingegen, wenn ſie von Venedig nach Korfu ſegeln, halten ſie ſich an die päpſtlichen und neapolitaniſchen Küſten, oder entfernen ſich nicht weit davon. Es beſtätigen dieſen Strom des Meers auch die ſchwimmenden Inſeln, welche auf dem obern Theil des adriatiſchen Meers von abgeriſſenen Rohrwurzeln entſtehen; denn ſie werden von den venetianiſchen Gegenden nach den Mündungen des Po, und alsdann ferner abwärts getrieben. Die Menſchen, welche beym Ausfluß des Po ertrinken, werden bey Ravenna ans Land geworfen, und die oberhalb Rimini umkommen, treibt der Strom bey Rimini vorbey, und unterhalb dieſer Stadt ans Ufer. Es zeigen ſich im mittelländiſchen Meer manchmal große Fiſche, welche allem Anſehn nach gemeine Wallfiſche, oder ſogenannte Finnfiſche ſind. Man zeiget zu Piſa und Chioza den Fremden von denſelben

Gerip-

Gerippe; und ums Jahr 1723 ſtrandete ein ſolcher Fiſch in dem gegrabenen Hafen zu Peſaro. Von dem adriatiſchen Meer merket Plancus an, daß der Boden deſſelben von Zeit zu Zeit höher werde, daß das Land an den Küſten deſſelben anwachſe, das Meer aber ſich zurück ziehe. Zur Zeit des Eintritts der Sonne in den Steinbock, iſt dieſer Meerbuſen beynahe um 1 Schuh höher, als ſonſt, und das ſtärkſte Aufſchwellen deſſelben wird zu Venedig verſpürt, wo das Waſſer 5 bis 6 Schuh hoch ſteigt. Die Stürme ſind in dieſem Meer fürchterlicher, als in dem großen Weltmeer, welches daher rührt, weil das Meer enge iſt, und die Wellen deswegen viel kürzer ſind, als im Weltmeer, und ſich geſchwind über einander aufthürmen. Die Schiffe haben alſo nicht Zeit, ſich zu erheben, und dieſen gewaltſamen Bewegungen auszuweichen, die es heftig angreifen. Die ſo genannten Waſſerhoſen, ſind auf dieſem Meer ſehr gemein, und werden Scioni genennet. Vitaliano Donati hat nach mühſamen Unterſuchungen gefunden, daß der Boden dieſes Meers größtentheils aus Schichten beſtehe, die auf einander liegen, und zwar mehrentheils horizontal, und mit den Schichten der Klippen, Inſeln, und des feſten Landes parallel. Sie beſtehen theils aus mancherley Art Marmor, Stein, Metallen, und andern Foſſilien, theils aus bloßem Fels, Kies, Sand, fetter und magerer Erde. Es liegt auch auf demſelben ein gewiſſer Ueberzug, oder eine Decke, die aus Cruſtaceis, Teſtaceis und Poliparis beſteht, welche mit Sand und Erde vermiſcht, auch gutentheils verſteinert ſind. Dieſe Bedeckung wird immer dicker, weil ſolche Körper ſich vermehren, und nach

nach und nach zu Stein werden, wodurch der Boden des Meers ſich ſelbſt erhöhet. In derſelben liegen die Seekörper verworren durch einander. Donati verſichert auch, daß man von Zeit zu Zeit ſehen könne, wie das abhängige Land anwachſe, das Meer aber ſich immer weiter zurück ziehe. Uebrigens iſt der Sardellenfang in dieſem Meer ſehr anſehnlich, und man fiſcht auch ſchöne Korallen darinn, ſo wie an verſchiedenen andern Orten des mittelländiſchen Meers: von den Korallengewächſen aber meynet Donati, daß ſie keine Pflanzen, ſondern ein wahrer Bau von Polypen wären; denn er hat dieſe bauenden Inſecten gefunden. Vielleicht aber beweiſet dieſes nur ſo viel, daß der kleine Vielfuß in die Rinde der Korallenſtaude niſte.

§. 11. Seine erſten Einwohner hat Europa ohne Zweifel aus Aſia bekommen: allein, die Geſchichte dieſer Bevölkerung iſt ganz dunkel und ungewiß. Wahrſcheinlicher Weiſe haben die Nachkommen von Japhets älteſtem Sohn, Gomer, dieſem Haupttheil des Erdbodens ſeine erſten und meiſten Einwohner geliefert. Sie nenneten ſich Cymr, oder Kymr, und Celten, von den Griechen und Römern aber wurden ſie Galater genennet. Die Phönizier, welche von Hams Sohn, Canaan, herkommen, haben auch unterſchiedene europäiſche Gegenden und Länder mit Einwohnern beſetzet.

§. 12. Man kann die Anzahl der jetzigen Einwohner in dieſem Haupttheil des Erdbodens ungefähr auf 150 Millonen ſchätzen, und zugleich für gewiß behaupten, daß er weit mehrere ernähren könnte, wenn er allenthalben gehörig angebauet wäre, und

wenn er nicht durch die Schiffahrten und Wanderungen nach den 3 andern Haupttheilen des Erdbodens eine große Anzahl ſeiner Einwohner verloren hätte, und noch jährlich verlöre. Von den Sprachen, welche in Europa geredet werden, iſt folgendes zu bemerken. Es iſt in Europa vor Alters eine gewiſſe Sprache geredet worden, welche mit der lateiniſchen und griechiſchen nahe verwandt geweſen, und von welcher die gothiſche, fränkiſche, plattdeutſche und ſcandinaviſche in ihren 2 Hauptmundarten, nämlich der ſchwediſchen und däniſchen, herkommen. Mit der gothiſchen kömmt die heutige isländiſche, und die Sprache, welche in einigen Kirchſpielen des ſchwediſchen Thallandes geſprochen wird, überein, ja aller Vermuthung nach iſt auch die Sprache des heidniſchen Volks, welches unter den Tatarn am ſchwarzen Meer, von den Mündungen der Donau bis ans aſowſche Meer wohnet, mit derſelben verwandt. Die Sprachen der Finnen und Eſthen, ſind nur in der Mundart ein wenig unterſchieden, und von beyden weicht die lappländiſche Mundart etwas mehr ab. Mit der finniſchen, iſt die ungariſche Sprache etwas verwandt. Die Sprache der Litauer iſt von der Sprache der Curländer und Letten nur in der Mundart unterſchieden. Die ſlawoniſche Sprache wird nach unterſchiedenen Mundarten in Rußland, Ungarn, von den Illyriern, in Böheim, Mähren, in der Lauſitz, in einem Theil von der Steyermark und von Krain, und in Polen, geredet. Die italieniſche Sprache iſt urſprünglich lateiniſch, aber mit andern vermiſcht, und die churwälſche oder romaniſche

Spra-

Sprache, welche in unterſchiedenen Gerichten der Republik der Graubündner geſprochen wird, nähert ſich theils der lateiniſchen, (daher ſie Ladinum genannt wird,) theils der italieniſchen Sprache. In Spanien iſt vor Alters die cantabriſche Sprache geredet worden, welche noch heutiges Tages in Vizcaya, Guipuzcoa, Alava, im ſpaniſchen und franzöſiſchen Antheil an Navarra, und in den franzöſiſchen Landſchaften Labour und Soule geſprochen wird; nachdem ſie aber mit der phöniziſchen, carthaginenſiſchen, lateiniſchen, gothiſchen und arabiſchen Sprache vermenget worden, iſt die heutige ſpaniſche oder caſtilianiſche Sprache daraus entſtanden, von welcher die cataloniſche mehr abweicht, als die portugieſiſche. Die Britten in dem jetzigen England, und die Celten oder Gallier in dem jetzigen Frankreich, waren vor Alters einerley Volk, und redeten einerley Sprache. Von den Britten kommen her die jetzigen Engländer in Schottland, welche ſich Cåel oder Gåel, und ihre Sprache Cåelic oder Galic nennen, und die Einwohner im Fürſtenthum Wales, welche ſich Cymri oder Cumri nennen. Ihre Verwandten ſind die Iren in Irland, und die Cymr in Nieder Bretagne. Von der Sprache der Britten, ſind noch einige Ueberbleibſel in der jetzigen engländiſchen Sprache zu finden, die im Grunde diejenige iſt, welche die Angeln, Sachſen, Jüten, und Frieſen im fünften Jahrhundert mit nach Britannien gebracht haben, die aber mit der römiſchen und franzöſiſchen vermiſchet werden. Die jetzige franzöſiſche Sprache, iſt aus der celtiſchen oder

gälliſchen, römiſchen und fränkiſchen oder deutſchen, entſtanden. Die neu-griechiſche Sprache, welche die jetzigen Griechen im osmanſchen Reich reden, iſt verdorben griechiſch. Die türkiſche und tatariſche Sprache, ſind faſt einerley.

§. 13. Der Religion nach ſind die Einwohner größtentheils Chriſten: es iſt aber auch ein anſehnlicher Theil der jüdiſchen, ein anderer der muhammedaniſchen Religion, und ein kleiner noch dem Heidenthum zugethan.

§. 14. Europa macht zwar den kleinſten Haupttheil des Erdbodens aus, verdienet aber doch der wichtigſte genannt zu werden. Denn 1) es iſt keiner beſſer angebauet, als dieſer. 2) Er übertrifft die übrigen Haupttheile des Erdbodens, zuſammen genommen, an Macht; ja, 3) die Europäer haben ſich den größten Theil des übrigen Erdbodens entweder unterwürfig, oder doch in demſelben furchtbar gemacht, ſo wie auch ſie allein durch ihre Schiffahrten, Reiſen und Handlung die Haupttheile der Erde in Verbindung mit einander ſetzen und erhalten. 4) Europa iſt ſeit vielen Jahrhunderten der Hauptſitz der Wiſſenſchaften und Künſte; und 5) die Erkenntniß des wahren Gottes und des Heilandes der Welt, wird durch die Europäer in den andern Haupttheilen des Erdbodens ausgebreitet.

§. 15. Damit man das Verhältniß der Größe der europäiſchen Staaten gegen einander auf einmal über-

überſehen könne, will ich ſolches hieher ſetzen, ſo wie es mir jetzt das richtigſte zu ſeyn ſcheinet.

Das Rußiſche Reich in Europa	74700	Q. M.
Das Königreich Schweden und Groß-fürſtenthum Finnland	13500	—
Deutſchland	11124	—
Alle Staaten des Hauſes Oeſterreich zuſammen	10320	—
Alle Staaten und Länder des Königs von Dänemark	10184	—
Polen und Litauen ungefähr	10050	—
Frankreich 1000, vielleicht genauer	9900	—
Spanien	9250	—
Norwegen inſonderheit	7000	—
Ungarn, Siebenbürgen, Slawonien, Croatien, Galizien, Lodomerien und die Bukowina	6117	—
Grosbritannien und Ireland	5870	—
Die Oeſterreichiſch. Länder in Deutſchl. nach der Hermanſchen Angabe	4143	—
nach der Felbingerſchen	4076	—
Alle Staaten des Königs von Preußen zuſammen	3600	—
Napoli und Sicilien	1850	—
Portugal	1740	—
Die Länder des Königs von Sardinien	1250	—
Das Königreich Preußen	1212	—
Dänemark inſonderheit	984	—
Der Kirchenſtaat	860	—
Die Schweizer Republiken	856	—
Die vereinigten Niederlande	625	—

Das Gebiet der Republik Venedig in Ober-Italien	625	Q. M.
Das Großherzogthum Toscana	340	—
Das osmaniſche Reich in Europa	240	—
Genua	90	—
Die Länder des Herzogs von Modena	90	—
— — der Infanten Don Philipp	90	—

Dånemark.

Einleitung
in den
Staat von Dånemark.

§. 1.

Von den nordiſchen Reichen, hat zuerſt der königl. ſchwediſche Oberbaumeiſter Andreas Buråus de Boo eine ertrågliche Charte geliefert, die zwar eigentlich nur für Schweden gemacht worden, aber alle nordiſche Lånder begreiſt, und von allen neuern der Grund iſt, die unter der Aufſchrift *Scandinavia* zum Vorſchein gekommen ſind. Sie iſt im blaeuwiſchen Atlas, und iſt von Nic. Viſſcher etwas verbeſſert, auch von de Witt, Hermann Moll, Sanſon, Peter Schenk, Homann, de l'Isle, Jaillot, Nolin, und andern zum Grunde geleget worden. Sie konnte aber aus den guten Charten, welche wir von den einzelnen nordiſchen Reichen haben, ſehr verbeſſert werden, welches durch die Homanniſchen Erben einigermaſſen, weit mehr aber durch C. J. Pontoppidan, in ſeiner Mappa Daniæ, Norvegiæ & Sueciæ, geſchehen iſt, der aber, um ſie ſo vollſtåndig zu machen, als der Raum verſtattete, ſehr feine Schrift erwåhlet hat, welche ſcharfe Augen erfordert.

§. 2.

§. 2. Die Charten von Dänemark, welche Mercator und Blaeuw, und mit einigen Verbeſſerungen, Dankerts, de Witt, Viſſcher, Schenk, Funke, Homann, Seutter, Jaillot, de l'Isle, Boudet, und andere, und die von den däniſchen Inſeln inſonderheit, welche de Witt, Dankerts und Homann geliefert haben, bedurften einer guten Verbeſſerung. Dieſer kann ſich diejenige rühmen, welche Pontoppidan in ſeinem däniſchen Atlas aus unterſchiedenen Hülfsmitteln geliefert, Feſter gezeichnet, und Haas 1765 zu Kopenhagen geſtochen hat. In eben dieſem Werke, finden ſich auch von den einzelnen Provinzen dieſes Königreichs, gute Charten, die alle auch einzeln zu haben ſind. Es kommen aber nun noch beſſere Charten von den däniſchen Provinzen heraus, ſeit dem das ganze Land auf königliche Koſten, unter Aufſicht der Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Kopenhagen, gemeſſen wird. Sieben ſind davon ſchon fertig, und werden öffentlich verkauft, nemlich 1 Generalcharte von der Inſel Seeland, 4 Specielcharten von derſelben, 1 von Lolland und Falſter, 1 von Fünen.

§. 3. Der Name Dänemark, bedeutet nichts anders, als das Land der Dänen, welche nordiſche Bedeutung des Worts Mark, auch in den Namen Heidemark, Tellemark, Findmark, Lapmark, u. ſ. w. zu finden iſt. Er kömmt ſchon in den Titeln und Briefen Königs Knut des Großen oftmals vor, und iſt bey Schriftſtellern des eilften Jahrhunderts ganz gewöhnlich, woraus man ſchlieſſen kann, daß er längſt vorher ſchon allgemein geweſen ſeyn müſſe. Dieſes erhellet auch ganz offen-

bar aus *Otheri* Periplo, ſeu relatione ad Alfredum Angliæ regem, welche Schrift *Spelmann* in Appendicibus ad Alfredi vitam num. 6 p. 205 geliefert hat, und in welcher der Name Denemarca dreymal vorkömmt; Otherus aber iſt im Jahr 900 geſtorben.

§. 4. Dänemark liegt gleich über Deutſchland gegen Norden, und wird durch die Eyder und den neuen Canal davon getrennet. Jener Fluß iſt von uralten Zeiten her als die Gränze zwiſchen Dänemark und Deutſchland bekannt geweſen; daher man auch zu Rendsburg am holſteiniſchen Thor, wo die Untereyder vorbey fließet, den Pentameter eingehauen findet: *Eydora Romani terminus imperii.* Gegen Abend wird es von der Nordſee beſpült; gegen Mitternacht hat es den codaniſchen Meerbuſen, welcher ſonſt Cattegatt oder Schagerrak heißet, und gegen Morgen iſt die Oſtſee. Zwiſchen dem feſten Lande und den großen Inſeln Fünen und Seeland, ſind die berühmten Meerengen, der kleine und große Belt, und der Oereſund, welcher letzte Dänemark von Schweden trennet, 9 däniſche Meilen lang, bey Helſingöer, 1331 Faden oder ungefähr ½ Meile, bey Kopenhagen aber 4 däniſche Meilen breit, und die gewöhnlichſte Durchfahrt aus der Nordſee in die Oſtſee iſt; über welche ſowohl, als über die beyden andern Meerengen oder Straßen, der däniſche König die Oberherrſchaft hat. Es beſteht alſo das eigentliche Dänemark aus zwo großen und verſchiedenen kleineren Inſeln, und aus der Halbinſel Jütland.

§. 5.

§. 5. Die eigentliche Größe des ganzen Königreichs, iſt ſchwer zu beſtimmen, weil es nicht zuſammen hängt: ſie beträgt aber ungefähr 858 däniſche Quadratmeilen, welche 984 geographiſche Quadratmeilen ausmachen. Die Größe der einzelnen Theile deſſelben, wird hernach bey ihrer Abhandlung angegeben werden.

§. 6. Die Luft iſt in Nordjütland ziemlich rauh und kalt, auf der Oſtſeite in Süderjütland, und auf den Inſeln Fünen und Seeland, iſt ſie gelinder und beſſer, aber in den Marſchländern und auf Laaland trübe und ungeſund. Die vielen Winde machen zwar die Witterung etwas veränderlich, reinigen aber die Luft; und unter denſelben iſt der Weſtwind der gewöhnlichſte und ſtärkſte. Der Winter iſt mehrentheils gelinde, doch auch nicht ſelten ſo kalt, daß die Meerenge zwiſchen Seeland und Schweden gänzlich zufrieret, ſo daß man ſie mit ſchwer beladene Schlitten befährt. Der däniſche Boden iſt größtentheils niedrig, eben, und, wenn man den mittlern Strich von Jütland ausnimmt, ſehr fruchtbar; ſo daß das Land ſeine Einwohner hinlänglich ernähret, und an allem, was der Menſch zum Unterhalt des Lebens braucht, einen reichen Vorrath hat. Der Ackerbau könnte weit einträglicher ſeyn, als er ſchon iſt: allein, der Bauer muß noch beſſer dazu angewieſen und ermuntert werden. Man rechnet, daß im ganzen Königreich jährlich 8361700 Tonnen Weitzen Roggen, Gerſte, Hafer, Buchweitzen, Erbſen, Wicken und Bohnen wachſen. In guten Jahren kann Dänemark viel Getreide ausführen. Die größte und vor-

theilhafteſte Ausfuhr, geſchiehet nach dem ſüdlichen Theil von Norwegen. Das meiſte Getreide wird aus Fünen, Laaland, (welches der fruchtbarſte Theil des Reichs iſt,) Langeland und Jütland ausgeführet; aus Seeland viel Malz, aus Fünen viel Buchweizen, aus Jütland und Schleswig viele Ochſen, Pferde, (welche größer ſind, als diejenigen, welche auf den Inſeln fallen,) und Schweine. Einige Landſchaften führen viele Erbſen, andere, inſonderheit Falſter, viel Obſt, Laaland gute Manna-Grütze, und Fünen vielen Meth aus. Es treiben auch einige Landſchaften, inſonderheit Eyderſtedt, einen ſtarken Handel mit Butter und Käſen. Mit Gartengewächſen iſt man hinlänglich verſehen. Hopfen wird zwar überall, inſouderheit in Fünen, gebauet, doch führet man auch ausländiſchen ein. Man bauet Tabak, Waid und Färberröthe. Wo das Brennholz nicht zureicht, brennet man Torf. Hin und wieder ſind gute Wildbahnen vorhanden; und die Seeufer, Landſeen, Teiche, Flüſſe und Auen ſind ſehr fiſchreich. Nützliche Mineralien, werden jetzt immer mehr aufgeſucht, entdeckt, und zum Beſten des Reichs angewendet; inſonderheit hat man in Jütland gute Farbenerden, Tripel und Walkerde, ächte Porcellanerde auf Bornholm, ganze Vorgebirge von Kreide auf Möen, Alaun bey Fridericia und Horſens, und Vitriol bey Jägerspriis. Das wenige Salz, welches in Jütland bereitet wird, iſt ſchlecht.

§. 7. In ganz Dänemark ſind 83 Städte, an 7000 Dörfer, 932 Herrenhöfe, oder adeliche Güter, 20 Baronien, und 15 Grafſchaften.

Die

Die Städte ſind meiſtens ohne Wälle und Mauern, und alſo offene Oerter.

Es ſind 1775 in Dänemark, Norwegen und den Herzogthümern Schleswig und Holſtein, 1775 geboren 66199, geſtorben 52603, (mehr geboren als geſtorben 13596,) copulirt 16653 Paar. 1778 machten die gebornen 69549, die geſtorbenen 55230 Perſonen, und die copulirten 18863 Paar aus. Die gebornen übertrafen alſo die geſtorbenen um 14299; hingegen 1785 waren in allen europ. Staaten des däniſchen Hauſes, (Bornholm, Arroe und Island ausgenommen,) nur 64238 geboren, aber 67931 geſtorben, ſo daß die letzten 3698 mehr als die erſten betrugen. Neue Ehepaare 17548. Die geſammte Unterthanen des Königs von Dänemark und Norwegen in Europa, betrugen in dieſem Jahr 2017158 Menſchen. 1782 konnte man ſie wohl auf 2, 200000 rechnen. Es iſt ſchon 1769 eine Zählung aller Menſchen veranſtaltet worden, und da hat man gefunden

in Dänemark, Schleswig mitgerechnet	1028770 Menſchen
in Norwegen, Färöer und Island	774259
zuſammen	1803029 Menſchen.

Es entweichen jährlich viele däniſche Unterthanen, und gehen nach den Niederlanden und England in daſige Seedienſte; Dänemark bekömmt aber jährlich eine beträchtliche Anzahl von allerhand Ausländern, welche ſich theils in deſſelben Kriegsdienſte, theils als Künſtler und Handwerksleute, dahin begeben, ver-

hei-

heirathen, und anſäſſig werden. Die Bauern ſind entweder Landeigener (Selv⸗eyer⸗Bönder,) welche ein Stück Landes eigenthümlich beſitzen, wovon ſie ihrer Herrſchaft nur etwas Geringes als eine Erkenntlichkeit geben, übrigens aber frey von allen Beſchwerden und Abgaben ſind, die allgemeinen Landesſteuern ausgenommen: oder ſie haben nur ein Stück Landes gemiethet (Faſtebönder,) und bezahlen den Eigenthumsherren ihrer Höfe jährlich etwas Gewiſſes an Geld, Vieh und Getreide, thun auch auf den Höfen ihrer Herrſchaften Frohndienſte. Durch den Verkauf der königlichen Domainen, hat die Zahl der Selv⸗Eyer⸗Bönder in Moen, Falſter, Fyen und in dem Amte Colding in Jütland, merklich zugenommen, indem viele der zu den Domainen gehörigen Faſte Bauren die von ihnen bewohnten Höfe gekaufet haben. In Fünen und Jütland, ſind die Bauern ehedeſſen freye Leute geweſen, in den übrigen Provinzen aber waren ſie bis in den Anfang des 18ten Jahrhunderts nun freye Leute, ungeachtet man unter K. Chriſtian dem fünften auf einigen wenigen kön. Domainen⸗Güthern verſucht hatte, die Freyheit einzuführen. K. Friedrich der vierte errichtete durch ſeine Verordnung vom 22 Febr. 1701 die Landmilitz, und am 22 Febr. 1702 erklärete er diejenigen Bauern für Freygeborne, welche ſeit dem 25 Auguſt 1699, da er die Regierung angetreten hatte, zur Welt gekommen wären. Durch dieſe zweyte Verordnung, benahm er den Güterbeſitzern ihr völliges Recht an der jungen Manſchaft, welche zu ihren Gütern gehörte, keinesweges. Denn weil ſchon ein Jahr vor derſelben die Landmilitz war eingeführet, und der Gutsbeſitzer verpflich-

pflichtet worden, vor einer Anzahl Hartkorn einen Land-Soldaten zu ſtellen: ſo folgte aus dieſer Anordnung, daß die Bauern bey den Gütern blieben, und ohne Einwilligung ihrer Herren ſich nicht von denſelben entfernen durften; damit zum Dienſt des Königs allezeit ein tüchtiger Kerl vorhanden wäre. Dieſe Verordnung nahm auch den Güterbeſitzern in Seeland und Laaland das Recht nicht, welches ſie vor der Verordnung an den Bauern hatten, welche Höfe anzunehmen, und andere Arbeit zu verrichten tüchtig waren, ſondern ſie verloren bloß den Anſpruch an Kinder, die entweder erſt geboren werden ſollten, oder doch nicht viel über ein Jahr alt waren. Folglich war die Verordnung ſo weiſe und klug eingerichtet, daß ſie ihre rechte Wirkung erſt nach 20, 30 bis 40 Jahren zeigte, während welcher Zeit der Bauer ſich an die Freyheit ohne Mißbrauch gewöhnen, und der Gutsbeſitzer die junge Mannſchaft mehr durch gute Worte, als durch Zwang ſich erhalten konnte. Vermöge dieſer Verordnung ſind in Dänemark die Bauern und ihre Kinder an und für ſich ſelbſt freye Leute, und das Recht welches die Güterbeſitzer an derſelben Perſonen haben, gründet ſich bloß auf ihre Verbindlichkeit, eine gewiſſe Anzahl Perſonen, zur Rekrutirung der Landmiliz und der geworbenen Regimenter, von einer feſtgeſetzten Anzahl Hartkorn zu ſtellen. Alle in dieſe perſönliche Freyheit der däniſchen Bauern, iſt durch die Verordnungen vom 12 Oct. 1742, 13 April und 1 Jul. 1746 theils eingeſchränkt, theils ganz aufgehoben. Denn ſo bald ein Knabe 9 Jahr alt iſt, darf er nicht von dem Gut gehen, und vom 18 bis 40ſten Jahr muß er ſich zum Landſoldaten enrolli-

rolliren laſſen. Kein Landſoldat wenn er auch ausgedienet hat, darf ſich auf einem andern Gut niederlaſſen, als auf dem, von welchem er ausgeſchrieben iſt, noch an einem andern Ort einen Hof annehmen. Wenn ein Soldat, der ausgedienet hat, keinen Hof annehmen will, kann ihn der Beſitzer des Guts, zu welchem er gehöret, der Garde oder einem andern Regiment überlaſſen; es kann auch der Beſitzer des Guts einen Kerl von der Landmilitz bekommen, wenn derſelbe ſich ſetzen will, falls er einen andern an deſſelben Stelle ſchafft; und wenn ein Bauerkerl ohne Paß vom Gut reiſet, kann er als ein Wegläufer verfolget werden. Von dem Unterſchied, welcher unter des ſchleswigiſchen Bauern iſt, kömmt unten beſondere Nachricht vor. Von den Bürgern iſt hier nichts beſonders anzumerken, außer daß die zu Kopenhagen, 1658 und 61 für ſich und ihre Nachkommen (die nämlich Bürger ſind,) adeliche Freyheiten erhalten haben. Der anſäſſige Adel überhaupt, hat das Jagd- und Fiſcherey-Recht, das Patronatrecht, und zwar ſowohl das Recht, einen Prediger zu berufen, als die Kircheneinkünfte zu heben. Er hat ferner das Birkrecht, das iſt, er kann einen Richter und Schreiber auf ſeinen Gütern beſtellen; das Recht, ein Stammhaus aufzurichten; das Strandrecht, wenn der rechte Eigenthümer des geborgenen Gutes ſich nicht in 1 Jahr und 6 Wochen meldet. Die Edelleute müſſen in Ehren- und Lebens-Sachen vor des Königs höchſtem Gericht belanget werden, und wenn Schulden wegen eine Immiſſion geſchehen ſoll, muß ſolche der Landrichter verrichten. Von den Privilegien des Adels im Herzogthum Schleswig, kömmt unten

unten beſondere Nachricht vor. Alle Rangsperſonen ſind für ſich adelich. Die **Lehnsgrafen** und **Freyherren**, ſind zuerſt 1671 vom K. Chriſtian V eingeführet worden. Sie haben, außer den eben angezeigten Vorrechten des Adels, noch folgende, nämlich, das Majoratrecht, ſo daß der älteſte Sohn die Baronie oder Grafſchaft bekömmt; ihre Teſtamente bedürfen der königlichen Beſtätigung nicht; ſie haben das Patronatrecht über alle Pfarren, in welchen ihnen wenigſtens die Hälfte der Zehentgeber gehöret. Eben dieſes gilt auch vom Jagdrecht. Sie und ihre Bauern, ſtehen unter keinem Beamten, daher ſie auch ſelbſt über ihre und ihrer Unterthanen Steuern unmittelbar der Kammer Rechnung ablegen können Die Urtheile ihrer Bikrichter, gehen unmittelbar an, das höchſte Gericht, und nicht an das Land-Gericht. Ihre Lehn-Güter fallen dem Könige anheim, wenn kein Erbfolger nach dem Errichtungs Patent, da iſt. Die Hauptſitze der Lehnsfreyherren, dazu 100 Tonnen Hartkorn gehören, und die Hauptſitze der Lehnsgrafen, dazu 300 Tonnen Hartkorn an Bauergütern gehören, ſind frey von Contributionen und Auflagen, die Prinzeſſinnenſteuer ausgenommen. Auf den Baronien und Grafſchaften können keine Schulden haften, auſſer mit königlicher Bewilligung; ſie können auch nicht verkaufet werden, es geſchehe denn mit Bewilligung der Erbfolger, und mit Zulaſſung des Königs. Sie werden nicht eingezogen, es geſchehe denn wegen des Verbrechens der beleidigten Majeſtät, und auch in ſolchen Fällen kommen ſie auf die nächſte Linie. Die Grafen haben noch dieſe beſondern Vorrechte, daß ihnen die Bergwerke ſowohl, als Schätze, welche

in

in ihren Grafſchaften gefunden werden, zugehören; daß ſie Hofrecht über ihre Bedienten haben, und wenn ſie zu Kopenhagen Häuſer bauen, von Grundſteuer, Einquartirung und anderen Auflagen frey ſind; und daß die älteſten Söhne ſolche Häuſer eben ſowohl, als die Grafſchaften, erben. Von der Kanzley bekommen ſie den Titel: Hoch- und Wohlgebohrn, die Baronen aber, Wohlgebohrn: und wenn die Grafen zu der erſten Claſſe der Rangverordnung gehören, werden ſie Excellenz oder hochgräfliche Excellenz genennet. Die jetzigen Lehnsbaronien in Dänemark ſind: Adlersborg, Brahe-Trolleborg, Chriſtiansdahl, Conradsborg, Einſidelsborg, Geltingen, Guldbergland, Högholm, Holberg, Holkenhavn, Holſterhuus, Juelinge, Lindenborg, Löwenborg, Marſillesborg, Roſenlund, Ryſſenſteen, Scheelenborg, Wilhelmsborg, Wintersborg; und die Lehngrafſchaften ſind: Bregentved, Chriſtiansſäde, Chriſtiansholm, Friiſenborg, Gyldenſteen, Holſteenborg, Knuthenborg, Langeland, Ledreborg, Reventlau, Samſöe, Schackenborg, Scheel, Wallöe, Wedelsborg.

Unter dem 15ten Jänner 1776, hat K. Chriſtian VII ein Reichsgrundgeſetz wegen des Indigenat-Rechts gemacht, durch welches der Zugang zu Aemtern in den königl. Staaten, den eingebornen Unterthanen, oder denen die ihnen gleich zu achten ſind, allein vorbehalten wird.

§. 8. Die däniſche Sprache iſt nur dem Dialect nach von der ſchwediſchen und norwegiſchen unterſchieden; denn es verſtehen die Einwohner der drey

nor-

nordiſchen Reiche einander, bis auf wenige Worte nach. Sie iſt heutiges Tages eine Vermiſchung der alten gothiſchen, frieſiſchen und deutſchen Sprache, hat in Anſehung der Ausrede mit der engliſchen viel ähnliches, auch viele Wörter mit derſelben gemein, und iſt zur Dichtkunſt ſehr bequem. Im Herzogthum Schleswig werden drey Sprachen geredet, nämlich die deutſche, frieſiſche und däniſche.

§. 9. In heidniſchen Zeiten verehrten die Dänen inſonderheit die Götter, Freyer, Thor, Thyr, Odin und Freya, nach welchen 4 letzten in der däniſchen Sprache noch 4 Tage in der Woche benennet werden. Odin war der vornehmſte. Man hat in den mittleren Zeiten zu verſchiedenen malen verſucht, ſie zur chriſtlichen Religion zu bekehren. Im Jahr 822 hat Ebbo, Biſchof zu Rheims, das Evangelium in Dänemark geprediget, und da der König Harald Klak ſeine Zuflucht zum Kaiſer Ludewig nahm, ließ er ſich zugleich 826 taufen, und von einigen Mönchen in ſein Reich zurück begleiten, die an verſchiedenen Orten chriſtliche Gemeinen ſtifteten, inſonderheit zu Haddebye im Herzogthum Schleswig, wo man die allererſte chriſtliche Kirche hier zu Lande erbauet hat, die der Oberaufſicht des Biſchofes Ansgarius anvertrauet worden. Allein, die folgenden Könige waren Feinde der Chriſten, und verfolgten die neubekehrten Dänen aufs grauſamſte, die nach verſchiedenen Abwechſelungen endlich ums Jahr 1000 unter dem König Sueno völlige und beſtändige Ruhe bekamen. Als Luther anfieng, in Deutſchland die reine Lehre wieder herzuſtellen, fand ſelbige unter dem König Chriſtian II großen Eingang,

und ward unter Friedrich I noch weiter ausgebreitet, unter Chriſtian III aber 1537 auf dem Reichstage zu Kopenhagen allein beſtätiget, und durch Joh. Bugenhagen eine neue Kirchenordnung abgefaſſet, der auch noch andere gute Einrichtungen machte. Solchergeſtalt iſt in dieſem Königreich die evangeliſch-lutheriſche Lehre die ausgebreiteſte. Von andern Religionsparteyen haben die Reformirten, Römiſchkatholiſchen u. Juden freye Religionsübung zu Kopenhagen, Fridericia und Friderichsſtadt, an welchem letzten Ort auch Arminianer, Mennoniten und Quaker geduldet werden, und auf der Inſel Nordſtrand haben die Römiſchkatholiſchen auch ihren öffentlichen Gottesdienſt. Durch die preiswürdigen Bemühungen der däniſchen Könige, iſt auch in Finnmark, Grönland, in Aſien, und unter den Negern auf den königlichen weſtindiſchen Inſeln, das Licht des Evangeliums mit gutem Fortgang angezündet, und 1714 zu Kopenhagen ein eigenes *collegium de curſu evangelii promovendo* geſtiftet worden.

Die vornehmſten gottesdienſtlichen Perſonen in den Reichen Dänemark und Norwegen, ſind die Biſchöfe, deren in Dänemark 6, in Norwegen 4, und in Island 2 ſind. Keiner iſt dem andern unterworfen, ſondern ein jeder ſteht unmittelbar unter dem Könige; doch haben die Biſchöfe der Haupſtädte beyder Königreiche, nämlich der zu Kopenhagen, und der zu Chriſtiania, vor den übrigen etwas voraus, und verrichten, mit Zuziehung eines dritten Biſchofs, die Krönung des Königs. Der erzbiſchöfliche Titel iſt abgeſchaft. Schleswig hat, nebſt Holſtein, einen Generalſuperindenten. Ehemals hatten die Bi-

ſchöfe

ſchöfe große Gewalt, und machten, nebſt andern vornehmen Prälaten, die dritte Claſſe der Reichsſtände aus; allein, heut zu Tage ſtellen ſie keine andern Perſonen, als in Deutſchland die Generalſuperintendenten, vor; wie ſie denn auch im Geſetz nur Superintendenten genennet werden. Sie werden vom König geſetzt, und vom Biſchof von Seeland zu Kopenhagen in der daſigen lieben Frauenkirche eingeweihet; viſitiren die Kirchen und Schulen in den Dörfern ihres Stifts (womit ſie alle 3 Jahre herumkommen müſſen,) examiniren und ordiniren die neuen Prediger, und halten mit ihren Pröbſten zu beſtimmter Zeit den Provinzialſynodus, in welchem ſie, nebſt dem Stiftsamtmann, den Vorſitz haben. Ihre anſehnlichen Einkünfte, beſtehen in Landgütern, Zehenden, dem ſo genannten *Cathedratico*, oder einer kleinen Summe von einer jeden Kirche ihres Stifts. Sie haben den Rang mit den Etatsräthen. Nachdem die Domkapitel eingegangen, und ihre Güter größtentheils von der königl. Kammer eingezogen worden, ſind bey jeder Domkirche nur noch 5 bis 6 Pfründe übrig geblieben, und die dazu gehörigen Landgüter dem Biſchof, Probſt, andern Predigern, und an einigen Orten auch dem Landſchaftsarzt zur Verbeſſerung des Gehalts beygeleget worden: daher dieſe Perſonen in ſo weit als Canonici oder Capitulares angeſehen werden, weil ſie an den ſo genannten Tampertagen im Kapitel, unter dem Vorſitz des Stiftsamtmanns, das Tampergericht halten, und die vormals juris canonici geweſenen Eheſachen entſcheiden. In Norwegen ſind ſie, als Capitulares, Beyſitzer des Conſiſtorii. Unter den Biſchöfen ſtehen

Pröbſte, deren in Dänemark 142 ſind, zu welchen noch 1 Kircheninſpector kömmt. Sie beſuchen jährlich die Prediger und Schulbediente in ihrem Herret oder Probſtey, ſchlichten die Zwiſtigkeiten zwiſchen den Predigern und Küſtern, oder der Gemeine, wenn ſie nach dem Kirchengeſetze entſchieden werden können, und erſcheinen jährlich mit dem Stiftsamtmann und Biſchof jeden Stifts zweymal auf dem Provinzial-ſynodo, (Lande-Mode, Provſte-Mode,) und theilen, nach Endigung deſſelben, den unter ihnen ſtehenden Predigern dasjenige, was auf demſelben beſchloſſen worden iſt, mit. Sie haben jährlich von jeder Kirche 1 Rthlr. zu genießen, und bey den Viſitationen freye Bewirthung. Auf dieſe folgen die Prediger, deren Gehülfen Capellane heißen. In ganz Dänemark ſind 2030 Pfarrkirchen und 1624 Prediger, die Pröbſte mit gerechnet.

§. 10. Die Anzahl wirklich gelehrter Männer, iſt in Dänemark, nach dem Verhältniß der Größe dieſes Reichs, ſo groß, als in irgend einem europäiſchen Reich, in welchem die Wiſſenſchaften blühen. Man wird nicht leicht eine Art der Gelehrſamkeit nennen können, in welcher nicht von geſchickten Männern rühmlichſt gearbeitet würde. Außer der Univerſität zu Kopenhagen mit ihren 4 Collegien, der Ritterakademie zu Soröe, und dem Gymnaſio zu Odenſe, giebt es, vermöge einer Verordnung Königs Chriſtian VI von 1739, nur noch 32 öffentliche lateiniſche Schulen; und die däniſchen lateiniſchen Schulen haben das beſondere, daß nicht allein die Lehrer gut verſorget ſind, ſondern auch die Schüler frey unterrichtet und zum Theil unterhalten werden.

den. Unter K. Chriſtian VII ſind für die Studien oder Prüfung der Schüler und Studenten, inſonderheit der theologiſchen, beſſere Vorſchriften gegeben worden. Zu Kopenhagen findet man eine 1742 geſtiftete königl. Societät der Wiſſenſchaften, eine königl. Geſellſchaft zur Verbeſſerung der nordiſchen Hiſtorie und Sprache, eine Geſellſchaft zur Aufnahme der einheimiſchen ökonomiſchen Wiſſenſchaften, eine zur Aufnahme der Arzneywiſſenſchaft, eine zur Ausbreitung der ſchönen Wiſſenſchaften und des guten Geſchmacks; ein 1736 geſtiftetes *Theatrum anatomico-chirurgicum*, und vortrefliche Bücherſäle. Eben daſelbſt iſt auch eine Maler- Bildhauer- und Bau-Akademie, und die ſchönen Künſte ſteigen hieſelbſt hoch. Alles dieſes iſt in den 1753 von mir angefangenen Nachrichten von dem Zuſtand der Wiſſenſchaften und Künſte, in den königlich-däniſchen Reichen und Ländern, ausführlich berichtet worden.

§. 11. Noch im vorigen Jahrhundert, waren in Dänemark faſt gar keine Manufakturen, die aber von Friderich IV und Chriſtian VI in Gang gebracht, und vom König Friderich V ſehr erweitert und verbeſſert worden. Man verfertiget Segeltuch, Leinwand, Batiſt, feine Spitzen, Papier, Rauch- und Schnupf-Taback, halb- und ganz baumwollene Zeuge, läutert Zucker und Farbenerden, brennet Tabackspfeifen, verfertiget ſchönes ächtes und unächtes Porcellan, ſiedet Vitriol, Alaun und Seife, verfertiget goldene und ſilberne Treſſen, ſchöne Gold- und Silberſchmiede-Arbeit, verarbeitet Kupfer und Meſſing, und leget ſich auf feine Eiſen- und Stahl-Arbeiten.

Die unächte Vergoldung, welche Stenum erfunden hat, kömmt der ächten an Glanz und Beſtändigkeit bey. Die Kanon-Gieſſereyen und Gewehr-Fabriken verſehen den ganzen Kriegsſtaat hinlänglich. Die Lederbereitungen werden immer mehr verbeſſert, und die randerſiſchen und odenſeiſchen Handſchuhe ſind berühmt. Man webet feine, mittlere und grobe wollene Tücher, mancherley Zeuge und Tapeten: man verfertiget auch gedruckte und gemalte Tapeten, geſtrickte und gewebte Strümpfe, Hüte ꝛc. ſehr ſchöne ſeidene Zeuge, Plüſche, Sammete, Manſcheſter und andere Waaren. Anderer Manufaktur- und Fabrik-Waaren will ich nicht gedenken, ſondern nur noch der Cattundruckereyen erwähnen. Die Einfuhr der ausländiſchen Manufakturen iſt verboten. Schon 1736 iſt der Gebrauch der Juwelen, goldenen und ſilbernen Zeuge und fremden Spitzen unterſaget, und 1783 iſt dieſes Verbot erneuert und erweitert worden.

§. 12. Zur Schiffahrt und Handlung hat Dänemark die vortrefflichſte Lage, vermöge deren es den Mittelpunkt des wichtigen nordiſchen Handels, inſonderheit des ſehr beträchtlichen Handels der Oſtſee, abgeben kann. Ehemals wurde der ganze Handel nach Dänemark von den Hanſeſtädten getrieben, die hernach von den Holländern und Engländern, von jenen aber am meiſten, ausgeſtochen wurden. Unter König Chriſtian III fiengen die Dänen an, ihre Handlung ſelbſt zu treiben, welche König Chriſtian IV in Aufnahme brachte, und die ſie unter dem König Chriſtian V mit eigenen Schiffen unternahmen; doch iſt König Friderich IV der wahre Stifter des däniſchen Handels, den König Chriſtian VI ſtark, noch mehr

aber

aber König Friderich V unterſtützte. Um die Ausfuhr der in Dänemark verfertigten Manufakturwaaren von Wolle, Seide, und Baumwolle, nach Weſtindien und andern Gegenden, zu befördern, ſetzte Chriſtian VII im Jahr 1775 eine Belohnung von 7½ Procent, und zur Beförderung der Ausfuhr der Hüte, 1776 eine von 5 Procent. Dieſe Belohnung wird nach dem erſten Einkaufspreis berechnet, welcher ſo wie die wirkliche Ausfuhr gehörig bewieſen werden muß. Die Güter und Waaren, welche Dänemark jährlich ausführet, ſind Roggen, Weitzen, Gerſte, Hafer, Erbſen, Bohnen, Buchweitzen, Manna-Grütze, Hirſe, Linſen, Rapſaat, Senf, Kümmel, Baumfrüchte, ſowohl friſche als gedorrete, Kornbranntewein, Bier, Brod, Pferde, Ochſen, jütländiſche Schweine, Speck, Fleiſch, Butter, Käſe, Talg, Wachs, Honig, Meth, Häute und Felle, Wolle, Schweineborſten, Haare, Federn, Heringe, und andere Fiſche, und Auſtern, Tücher, randeriſche Handſchuhe, Spitzen, Taue, Blech-Meſſing- und Eiſen-Waaren, Leinwand und Drell, allerley Stoffe, jütländiſcher Wadmel, jütländiſche Strümpfe, Schafpelze, wollen Garn, Segeltuch, Hüte, Mauerſteine, unächtes Porcellan, ſteinerne Geſchirre, Koffer, Hausgeräthe, Schuhe und Pantoffeln, Zucker und Syrop, gedruckte Cattune und Zitze, u. a. m. Den Werth aller dieſer ausgehenden Güter und Waaren, und der Frachten, hat der Prokanzler Pontoppidan 1759 zu 2, 533271 Rthlr. däniſchen Geldes, und den Werth der einkommenden Waaren zu 2, 477445 Rthl. angeſchlagen, ſo daß alſo jene 55862 Rthlr. mehr betrügen, als dieſe, oder daß Dänemark das Gleich-

gewicht im Handel habe. Allein der ungenannte Verfaſſer der kleinen Schrift om Danmarks og Norges Tilſtand i Henſeende til Handelen, verſichert, daß nach den Zollregiſtern 1767 betragen habe

die Ausfuhr	die Einfuhr
aus Dänemark	in Dänemark
nur 731674 Thaler	1, 449069 Thaler
aus Norwegen	in Norwegen
1, 598669 Thaler	1, 279678 Thaler,

ſo daß Dänemark 717395, oder nach Abzug der Reexports 658272 Thaler verloren, hingegen Norwegen 710083 Thaler gewonnen habe, deſſelben Ausfuhr an Kupfer ungerechnet. Unter Dänemark iſt in dieſer Angabe Schleswig nicht mit begriffen. 1768 hat es noch mehr, nämlich 686155 Thaler verloren, und Norwegen nur 476085 Thaler gewonnen, weil es viel Korn einführte. In eben dieſem Jahr führte das Herzogthum Schleswig aus für 487851, und ein für 465838 Thaler, gewann alſo 22013 Thaler. Man kann ſich zwar auf die Summen, welche die Zollregiſter angeben, nicht verlaſſen, zumal in Ländern, die an der See liegen, wo der Schleichhandel leichter iſt: es iſt aber doch eine alte Wahrheit, daß Dänemark im Handel verliere, und Norwegen gewinne. Zu Kopenhagen ſind nach und nach unterſchiedene Handlungsgeſellſchaften errichtet worden, von denen aber beynahe nur eine übrig iſt.

Die erſte unter denſelben, iſt die königliche octroyrte aſiatiſche Compagnie, zu deren Errichtung 1616 die erſte königl. Bewilligung ertheilet worden, worauf 1698 eine neue königl. Octroy oder Freyheitsbrief erfolgte, und 1732 und 44 neue Einrichtungen

gen gemacht wurden. 1772 bekam ſie wieder eine neue Octroy und Einrichtung. Sie erhielt in Dänemark den Alleinhandel mit ſineſiſchen Waaren, und mit den Waaren aller Länder jenſeits des Vorgebirgs der guten Hofnung, Trankenbar ausgenommen, als dahin alle Einwohner des Reichs unter gewiſſen Bedingungen handeln können. In Indien ſelbſt, und von einer Gegend Aſiens nach der andern, können die däniſchen Unterthanen nach Belieben handeln. Die Geſellſchaft hat keinen Präſidenten, ſondern Directoren, welche ſie aus Kaufleuten, die ihre Mitglieder ſind, erwählet. An ſtatt der 1600 Actien, welche ſie ehedeſſen hatte, hat ſie nun 4800, jede zu 500 Thalern. Der König ziehet 2 Procent von den Handelsvortheilen. ſ. mein Magazin Th. 8. S. 355 f. Ich habe im zweyten Theil dieſes Magazins S. 275-277 ein Verzeichniß drucken laſſen, vermöge deſſen vom Jahr 1731 bis 1745 nach Oſtindien und China 31 Schiffe gegangen ſind, deren Ladung an baarem Gelde, 3,714535 Rthlr. und an Waaren 258938 Rthl. zuſammen alſo 3,973474 Rthlr. betragen hat; hingegen ſind 24 Schiffe zurück gekommen, und haben für 7, 470761 Rthl. Waaren mitgebracht, von welchen für 1 304329 Rthlr. in Dänemark geblieben; für 6, 166432 Rthlr. aber in andere Länder ausgeſchiffet worden. In dieſen Jahren iſt alſo der Gewinn der Geſellſchaft anſehnlich geweſen, nachher aber iſt er merklich geringer geworden.

Die ehemalige weſtindiſche und guineiſche Compagnie, ward 1754 aufgehoben, und einem jeden in Dänemark und Norwegen der Handel nach Amerika unter gewiſſen Abgaben frey gegeben, das

Monopolium des Zuckers aber abgeſchaffet. König Friederich V hat den vorigen Intereſſenten 2,200000 Rthlr. erlegt, und dafür die amerikaniſchen Inſeln, und das Fort in Afrika, ſammt dem, was dazu gehöret, ſelbſt übernommen. Er beſtätigte und privilegirte zwar 1755 eine afrikaniſche Handelsgeſellſchaft, welche in 500 Actien, jede von eben ſo viel Thalern, beſtund. Allein ſie ward 1776 wieder aufgehoben, und der Handel mit der Küſte Guinea für königl. Rechnung übernommen, auch ein eigenes Directorium darüber geſetzt. 1778 ward abermals eine weſtindiſche Compagnie errichtet, doch ſo, daß zugleich alle andere nach Weſtindien handeln dürften. Sie beſtand aus 5000 Actien zu 100 Rthl. die in dem folgenden Jahr bis 1000 Rthl. galten. Nach geſchloſſenem pariſer Frieden aber gerieth die Compagnie ſo in Verfall, daß der König, um dem Ruin vieler Intereſſenten vorzubeugen, die Actien zu 160 Rthlr. einlöſete, und alſo die Compagnie aufgehoben wurde.

1781 ward eine oſtſeeiſche und guineiſche Handelsgeſellſchaft geſtiftet von 30000 Actien zu 100 Rthlr. Sie hat den Handel nach den däniſchen Handelsplätzen in Guinea ausſchließend, nach den übrigen Theilen des Landes, darf jederman handeln. Die Umſtände dieſer Compagnie ſind nun ebenfalls ſo, daß man an ihre Aufhebung denkt.

Die 1784 errichtete däniſche, norwegiſche, ſchleswigiſche und holſteiniſche vereinigte Handlungs- und Canal Compagnie, ward 1785, noch ehe ſie zur Wirkſamkeit kam, wieder aufgehoben.

Die

Die 1747 geſtiftete königl. octroyrte allgemeine Handlungscompagnie, iſt aufgehoben, ſo wie auch die isländiſche, und der Handel nach Grönland, Island, Finmarken und Fåroe, wird allein vom Könige geführet.

Die Aſſignations-Wechſel- und Leihe-Bank zu Kopenhagen, welche am 29 Oct. 1736 geſtiftet worden, hat der König 1773 für 2,100000 Rthlr. an ſich gekauft, und dadurch ſeine Schuld, von 1,800000 Rthlr. mit welcher er derſelben verhaftet war, getilget. ſ. mein Magazin Th. 8. S. 261. f. Die Bancozettel ſind von 100, 50, 10, und 5 Rthlr. und gelten überall in des Königs Reichen und Landen, auch bey allen königl. Hebungskaſſen, als baares Geld.

In Kopenhagen iſt auch eine octroyrte See-Aſſecuranzcompagnie.

§. 13. Das Münzrecht, hat der König ſeit Friderichs III Zeit ganz allein. Die gemeinen Münzen ſind: von Kupfer, halbe und ganze Schillinge; von Silber, 1, 2, 4, 8, 10, 15, 24 Schill. Stücke, Kronen zu 34 Lübſchilling, halbe und viertel Kronen, doppelte Kronen, und Speciesthaler zu 1 Thaler 22 Sch. Die Dukaten, gelten wie gewöhnlich, ausgenommen die 1763 und 64 zu Dänemarks geprägten couranten Dukaten, welche vermöge der Aufſchrift 12 Mark däniſch gelten. Jetzt ſind auch *Chriſtiand'or* vom Werth des Louisd'or, vorhanden. Von 1707 bis 1716, ſind in Dänemark und Norwegen für 5, 380517 Thaler Münze von verſchiedener Art, geprâget worden; von den folgenden Jahren iſt die Summe nicht bekannt. Man rechnet nach

nach Reichsthalern. Marken und Schillingen, 1 Rthl. hat 6 P. 1 P. hat 16 ß. und ſind alſo die däniſche Marke und Schillinge nur halb ſo groß wie die lübiſche, nach welcher man in Holſtein rechnet. Ein Louisd'or iſt im däniſchen Gelde ungefähr $4\frac{1}{4}$ Rthlr.

§. 14. In Dänemark haben vor Alters und bis auf Ivar Vidfadm und deſſelben Enkel Harald III, oder Hildetand, verſchiedene kleine Könige geherrſchet. Einer derſelben, Namens Skiold, erwarb ſich ein ſolches Anſehen, daß man eine lange Zeit die däniſchen Könige nach ihm Skioldunger, das iſt, Skiolds Nachkommen, genennet hat. Vorhin gedachter Harald, gehört ins ſiebente Jahrhundert, und hat das ganze Reich beherrſcht, ſich auch Schweden, das Land der Sachſen, Rußland, und einen Theil von England unterwürfig gemacht. Gothric oder Gottfried, mit welchem Kaiſer Karl der Große einen Krieg geführet hat, iſt nur König von Jütland geweſen. Sven Tyſveſkeg oder Tyggeſkaeg, war im eilften Jahrhundert König in Dänemark und ganz England zugleich, und ſein Sohn Knut der Große gleichfalls. Unter dieſes Nachfolgern iſt inſonderheit König Waldemar I zu bemerken, welcher ins zwölfte Jahrhundert gehöret, und den Titel eines Königs der Wenden angenommen hat. Dieſes Enkel, Waldemar II, hatte eine unglückliche Nachkommenſchaft. Unter König Waldemar III kam das Reich im vierzehnten Jahrhundert wieder zu Kräften, und dieſes Tochter Margaretha brachte am Ende des vierzehnten Jahrhunderts durch ihre Vermählung Norwegen, und durch das Glück ihrer Waffen Schweden an ſich, vereinigte auch durch die calmarſche Union 1397 die

die drey nordiſchen Reiche. Aber ihre Anverwandten genoſſen dieſes Glück nicht lange: denn König Erich aus Pommern wurde verſtoßen, und König Chriſtoph III von Baiern ſtarb 1448 ohne Erben. Hierauf kam Chriſtian, Graf von Oldenburg, 1449 auf den Thron, welcher auch von den Ständen des Herzogthums Schleswig und der Grafſchaft Holſtein 1460 zu ihrem Landesherrn erwählet wurde. Sein Sohn und Nachfolger Johannes theilte die Herzogthümer Schleswig und Holſtein zum erſtenmal, und deſſen Sohn Chriſtian II verlor Thron und Freyheit, und Schweden riß ſich ganz los. Seines Vaters Bruder, Friderich I, wurde erwählt, und fieng die Reformation an, die Chriſtian III vollendete, Norwegen 1537 dem däniſchen Reich einverleibte, und Schleswig und Holſtein zum andernmal theilete. Friderich II bezwang 1559 in Gemeinſchaft der Herzoge von Holſtein die Ditmarſchen, beſtätigte die Macht ſeines Reichs und Hauſes durch den Roſchilder und Stettiner Frieden, und erhielt vom Kaiſer Maximilian II die Anwartſchaft auf Oldenburg und Delmenhorſt. Sein Sohn, der tapfere Chriſtian IV, erweiterte zwar ſeine Herrſchaft in Oſtindien, war aber im dreyßigjährigen Kriege nicht glücklich; und wegen der zunehmenden Gewalt des Adels war ſein Sohn, Friderich III, gegen die Schweden ſehr unglücklich; wurde aber 1660 wider alles Vermuthen ein unumſchränkter Erbmonarch. Chriſtian V erhielt nach langwierigem Streit durch einen Vergleich die Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt; und er ſowohl, als ſein Sohn Friderich IV, hatte viel Händel mit dem herzoglichen Hauſe Holſtein,

ſtein, und Kriege mit Schweden, wodurch endlich das ganze Herzogthum Schleswig der Krone wieder einverleibet wurde. Nach der Zeit genoß das Reich unter dem frommen König Chriſtian VI eine glückſelige Ruhe, die unter ſeinem Sohn und Nachfolger Friderich V nur durch die koſtbaren Vertheidigungsanſtalten wider den Krieg, welchen der ruſſiſche Kaiſer Peter III gegen Dänemark 1762 zubereitete, unterbrochen wurde. König Chriſtian VII erbte mit ſeinen Staaten auch eine große Schuldenlaſt, war aber ſo glücklich, daß er den zur Zeit ſeines Herrn Vaters vorbereiteten Vergleich und Tauſch mit dem Hauſe Holſtein, 1773 zum Stande brachte, oder durch Abtretung der Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt, einziger Herr von Holſtein ward, und die Anſprüche des Hauſes Holſtein an den größern Theil des Herzogthums Schleswig tilgte.

Er hat ſeine Verordnung wegen des Indigenatrechts, zum Reichsgrundgeſetz gemacht, wie oben ſchon angemerkt worden.

§. 15. Der vollſtändige Titel des Königs iſt: — von Gottes Gnaden König zu Dänemark und Norwegen, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holſtein, Stormarn, Ditmarſchen, und Oldenburg.

Das königliche Wapen, wird durch das Danebrogs-Kreutz in 4 Hauptquartiere abgetheilet. Im erſten ſind die 3 himmelblauen Löwen des Königreichs Dänemark, im goldenen Felde, mit 9 Herzen umgeben. Im zweyten iſt der gekrönte goldene Löwe des Königreichs Norwegen mit der Hellebarde, im rothen Felde. Das dritte iſt geſpalten; oben ſind die

die 3 goldenen Kronen der vereinigten nordiſchen Reiche, (wie die Dänen behaupten,) im blauen Felde, und unten die beyden ſchleswigiſchen Löwen im gelben Felde. Das vierte iſt auch geſpalten; oben iſt der alte cimbriſche und gothiſche leopardirte blaue Löwe mit 9 rothen Herzen im gelben Felde; und unten der gekrönte und goldene wendiſche Lindwurm, im rothen Felde. Im Mittelſchild erblicket man das holſteiniſche Neſſelblatt mit 3 Nägeln, den ſtormarſchen Schwan, und den ditmarſiſchen Reuter, insgeſammt im rothen Felde. Im Herzſchilde zeigen ſich die 2 oldenburgiſchen Querbalken im gelben Felde, und das delmenhorſtiſche Kreuz im rothen Felde. Die Schildhalter ſind 2 wilde Männer mit großen Keulen.

§. 16. Der vornehmſte Ritterorden, iſt der Elephantenorden, oder das blaue Band, und ſcheint vom Canut VI aus dem zwölften Jahrhundert herzurühren. Sein Zeichen iſt ein weiß emaillirter Elephant, welcher an einem blauen Bande von der linken gegen die rechte Seite hängt. Auf der linken Bruſt tragen die Ritter einen achteckigen ſilbernen Stern, in deſſen Mitte das Danebrogs-Kreuz zu ſehen iſt. Der zweyte iſt der Danebrogsorden, oder das weiſſe Band, den Waldemar II geſtiftet hat. Zum Zeichen hat er ein goldenes weiß emaillirtes Kreuz mit 11 Diamanten beſetzt, welches an einem gewäſſerten weiſſen und mit einem rothen Rand eingefaßten Bande, über die rechte Achſel nach der linken Seite zu, hängt. Auf der rechten Bruſt haben die Ritter einen achteckigen ſilbernen Stern, in welchem ein Kreuz mit dem zertheilten Worte RE-STI-TV-TOR und in der Mitte Chriſtians V Name zu ſehen.

Bey-

Beyde Orden ſind vom König Chriſtian V erneuert, haben ihre Statuten, prächtige Ordensketten und Wahlſprüche.

§. 17. Ob Dänemark in alten Zeiten ein Wahl- oder Erb-Reich geweſen ſey? darüber wird geſtritten, indem einige das erſte, und andere das zweyte behaupten. Wenn man auch das erſte annimmt, ſo iſt doch gewiß, daß die Stände gemeiniglich bey dem königlichen Hauſe geblieben; doch aber auch zuweilen davon abgegangen ſind. Die Könige aus dem oldenburgiſchen Stamme, ſind auch von den Ständen erwählet worden, bis unter dem Könige Friderich III im Jahr 1660 die Krone für die männliche und weibliche Linie des königl. Hauſes erblich ward, und derſelbe durch freywillige Anbietung des ganzen Volks, das unumſchränkte Herrſchungsrecht erlangte und einführte. Hierauf erloſchen die ehemaligen Reichsgrundgeſetze, und an die Stelle derſelben kam das von dieſem König am 14 Nov. 1665 unterſchriebene, und von Friderich IV am 4 Sept. 1709 bekannt gemachte königl. Geſetz, (lex regia) welches daher den Namen hat, weil König Friderich III es ſeinen Nachfolgern auf dem Thron zu einer Richtſchnur vorgeſchrieben hat, von welcher ſie nicht abweichen dürfen, wozu er als der erſte Erwerber dieſes Rechts befugt war. Es hat daſſelbe der unglücklich gewordene Großkanzler und Graf Greiffenfeld (urſprünglich Peter Schumacher genannt,) aufgeſetzt. Die Regierungsfolge iſt in demſelben genau und hinlänglich beſtimmt, ſo daß es keine vollkommnere Reichs-Erbfolg-Verordnung in der Welt giebt.

§. 18. Die königlichen Collegia haben große Veränderungen erfahren; jetzt beſtehen ſie in den folgenden. Das höchſte Collegium war ehedeſſen das 1676 errichtete geheime Etatsconſeil, darinn der König ſelbſt den Vorſitz hatte, und welches aus 3 oder 4 Mitgliedern beſtund. In demſelben wurden die wichtigſten innern und äußern Staatsangelegenheiten erwogen und beſchloſſen. Alle Sachen, welche darinn vorgetragen werden ſollten, giengen durch die däniſche und deutſche Kanzley. König Chriſtian VII hob das Etatsconſeil am 27 Dec. 1770 durch eine eigne königl. Acte auf, welche ſaget, daß es geſchehe, um der Form der Verfaſſung der Regierung ihre natürliche und weſentliche Lauterkeit zu geben, und ſie in derſelben zu erhalten.

Statt deſſen ward 1772 der geheime Staatsrath errichtet, an den alle Hauptcollegien berichten. Er beſteht jetzt, außer dem Kronprinzen und des Königs Bruder, aus 5 Staatsminiſtern vom Civil- und Militair-Stande.

Die däniſche Kanzley, beſorget alle Civil-Regierungs-Juſtiz-Polizey-Kirchen- und Schul-Sachen und Perſonen in Dänemark und Norwegen. Sie beſteht aus einem General-Procureur, zwey Deputirten, und andern Bedienten.

Die deutſche Kanzley, welche aus einem Präſidenten, Director, 2 Deputirten und andern Bedienten beſteht, hat eben das in Anſehung der Herzogthümer Schleswig und Holſtein, und der Grafſchaft Ranzau zu beſorgen, was der däniſchen Kanzley in Anſehung Dänemarks und Norwegens oblieget.

Das Departement der auswärtigen Staatsſachen, hat König Chriſtian VII in den Jahren 1771 und 73 auf den jetzigen Fuß geſetzt. Es beſtehet blos aus einem Miniſter, und den ihm untergeordneten Sekretarien und Schreibern.

Das 1784 errichtete neue Finanz-Collegium, vereiniget die Verwaltung des ganzen Finanzweſens. Aus demſelben geſchiehet die Vorſtellung aller Sachen, welche das Finanzweſen betreffen, die Ausfertigung aller königl. Verordnungen und Placate wegen neuer Auflagen, oder Aufhebung von Gefällen, die nicht nach vorigen Anordnungen, oder ihrer Natur nach, zu anderen Departements gehören, die Ausfertigung der Münzverordnungen, die Veranſtaltung aller auſſerordentlichen Ausgaben, die Vorſtellung wegen Penſionen, und insgemein aller der zu den Finanzgeldern und zum Creditweſen des Staats gehörigen Sachen, welche nicht ausdrücklich zu der Ober-Bank-Direction, zur Finanz-Caſſe-Direction, oder zur Schatz-Kammer-Direction hingeleget ſind. Hingegen beſorget das vorige Finanz-Collegium, welches nun Finanz-Caſſe-Direction heißet, alle Einnahme und Ausgabe des Staats, alle Reviſions-Münz- und Lotto-Sachen, und insgemein was die beſondere Verwaltung der Münzgelder und Caſſe-Sachen, die ſich auf ſtehenden und vorhandenen Reſolutionen gründet, wie auch der Einnahme und Ausgabe, welche bisher zu der Schatzkammer hingeleget geweſen ſind, betrifft. Die Ober-Bank-Direction, ſoll nur die Verwaltung der kön. octroyrten Bank, als ein, zufolge des Reſcripts vom 13 April 1782 von den übrigen Finanzen des Königs ganz getrenntes Inſtitut, in Ueberein-

einſtimmung mit ihrer Octroy, der Convention und den Reſcripten vom 10 März 1774 und 13 April 1782, wie auch die Verwaltung der Einkünfte und Effecten, welche durch die Reſolution vom 8 April 1782 der Lande übertragen ſind, beſorgen. An ſtatt der bisherigen Schatzkammer, iſt die Schatzkammer-Direction errichtet, welche aus einem dazu anzuweiſenden Fonds alle jetzt reglementirte ſtehende Penſionen und Wartegelder, auch die zu der alten Militär-Witwen-Caſſe gehörige Penſionen, beſorget, von den Erſparungen einen Fonds zu auſſerordentlichen Ausgaben des Staats ſammlet, und alles unmittelbar vorſtellet.

Die Rent-Kammer, beſorget alles, was die königl. Einkünfte und Regalien angehet, und nicht von dem nächſtfolgenden Collegio verſehen wird.

Die weſtindiſch-guineiſche Rent- und General-Zoll-Kammer, hat das Zoll- und Conſumtions-Weſen in allen königlichen Landen zu beſorgen, iſt auch die Rentkammer für Island, Färöer, Grönland, die königl. Inſeln in Amerika, und Etabliſſements in Guinea.

Die übrigen Collegia und Departements ſind, das Oeconomie- und Commerz-Collegium, das Bergwerks-Directorium, die Schatzkammer, die Direction der königlichen Stutereien zu Friedrichsberg, die Direction der Land-Stutereyen, die General-Wege-Commiſſion, die Commiſſion wegen der Horn-Vieh-Seuche, die Direction der allgemeinen Wittwen-Caſſe, welche ſämmtlich nicht andern Departements ſubordiniret ſind, ſondern unmittelbare Vorſtellung an den König haben.

Das General-Kirchen-Inſpections-Collegium, führet eine allgemeine Aufſicht und Direction über die däniſchen und norwegiſchen Kirchen, und über alle gottesdienſtliche Perſonen, die Univerſität, das ganze Schulweſen, und über die Cenſur aller theologiſchen und die Religion betreffenden Bücher und Streitſchriften.

Das Generalpoſtamt, regieret das ganze Poſtweſen in beyden Reichen, und in Holſtein.

Der Kriegs-Collegien ſind zwey. Erſtlich, das königl. Generalitäts- und Commiſſariats-Collegium, mit welchem Namen König Chriſtian VII im Jahr 1767 den von ihm 1766 anſtatt des von ſeinem Herrn Vater König Friderich V verordnet geweſenen General-Kriegs-Directorii, errichteten hohen Kriegsrath, belegt hat. Es beſorget alle Geſchäfte, welche ehedeſſen der Land-Etats-Kriegs-Kanzley, und dem Land-Etats-General-Commiſſariat anvertrauet waren, beſtehet aus 5 Deputirten, und andern Bedienten.

Zweytens, das Admiralitäts- und Commiſſariats-Collegium, welches 1771 verordnet worden, und alle Geſchäfte verſiehet, welche ehedeſſen von der See-Etats-Kriegs-Kanzley, und von dem See-Etats-Commiſſariat beſorget wurden. Es hat 5 Deputirte, und andere Bediente.

§. 20. Ein jedes Stift hat ſeinen Statthalter, welcher Stiftsamtmann oder Stifts-Befalningsman genennet wird. Unter deſſelben Aufſicht ſtehen die Städte; er entſcheidet auch mit einigen Beyſitzern alle Eheſachen, und von ihm appellirt man an das höchſte Gericht. Sonſt hat er keine Gerichtsbarkeit.

keit. Die Amtmänner haben die Aufſicht auf die Flecken und Dörfer, müſſen die Bauern in ihren Schutz nehmen, und die Erbtheilung der Verlaſſenſchaft der Eigenthümer der Landgüter beſorgen. Sowohl die Stiftsamtmänner, als Amtmänner, müſſen den Nutzen des Königs, und die Beobachtung ſeiner Befehle beſorgen, auch in nöthigen Fällen Bericht abſtatten. Ein jedes Amt hat auch ſeinen Hebungsbedienten, welcher unmittelbar unter der Rentkammer in Kopenhagen ſteht, und entweder Amtsverwalter oder Amtsſchreiber genennet wird. Mit Gerichtsſachen hat er nichts zu thun. Die Aemter ſind in Herrider oder Harden, (praefecturas ſ. provincias minores) abgetheilet, deren in ganz Dänemark, Schleswig mit darunter begriffen, 184 gezählet werden. Der Name Amt, iſt erſt nach eingeführter unumſchränkter Herrſchaft, gewöhnlich geworden; denn vorher ſagte man Lehn, weil mit einem ſolchen Diſtrict ein Edelmann, entweder auf eine gewiſſe Zeit, oder auf Lebenslang belehnet wurde. Das bürgerliche Regiment in den großen Städten, beruhet auf Bürgermeiſter und Rath; in den kleinern Städten und Flecken aber auf den königlichen Stadtvögten. Manche Stadt hat auch einen königlichen Präſidenten, und verſchiedene haben ſogar Landgerichts-Gerechtigkeit, ſo daß ihre Urtheile das ordentliche Landgericht vorbey, und gerade an das höchſte Gericht in Kopenhagen gehen. In Dänemark gelten keine ausländiſche Geſetze, ſondern nur das däniſche Geſetzbuch, welches 1683 vom König Chriſtian V bekannt gemacht worden, und an welchem ſchon ſeit vielen Jahren gebeſſert worden iſt.

Auſſer den Stadtgerichten und den Birketingen, oder Gerichten der Adelichen, Lehnsbaronen und Lehnsgrafen auf ihren Gütern, giebt es dreyerley Gerichte, nämlich Tinggerichte, Landgerichte, und das höchſte Tribunalgericht. Die Tinggerichte ſind ordentlich die erſte Inſtanz, ſowohl in den Städten, als auf dem Lande, woſelbſt ein jedes Herred, ſeinen Herreds-Foged, (Herritsvogt oder Hardevogt,) als Richter, und ſeinen Tingſchreiber als Secretär hat. Dieſen Gerichten wohnen 8 Bauern als Zeugen bey, die Stockemänner genennet werden. Sie werden wöchentlich gehalten, und in Criminalſachen nimmt der Herritsvogt die ebengedachten Stockemänner oder Meddomsmänner zu ſich. Von dieſem Untergericht appellirt man an die Landgerichte (Landtinge,) welche gemeiniglich aus 2 Landrichtern und einem Landtingshörer, oder Schreiber, beſtehen. Dergleichen Landgericht iſt für Seeland zu Ringſtedt, für Fünen und Langeland zu Odenſe, für Jütland zu Wiborg, und für Laaland und Falſter zu Marieboe, und wird monatlich gehalten. Endlich iſt die letzte Inſtanz das höchſte Gericht in Kopenhagen, welches auf dem königlichen Reſidenzſchloß faſt das ganze Jahr durch gehalten, und jährlich im Anfange des Märzmonats von dem König ſelbſt eröffnet wird. Von der Landes- und Gerichtsverfaſſung im Herzogthum Schleswig, kömmt unten Nachricht vor.

§. 21. Von den königlichen Einkünften im Jahr 1602, findet man in Schlegels däniſchen Reiſebeſchreibungen und andern däniſchen Handſchriften — S. 223-297 eine merkwürdige Nachricht,

aus

aus welcher erhellet, daß die freyen Einkünfte des Staats nach Abzug der Unkoſten, nur 411002½ Reichsthaler, die Ausgaben aber nur 246667¼ Reichsthaler betragen haben, ſo daß die Einnahme noch 164335 Thaler höher geweſen, als die Ausgabe. In neuern Zeiten hat ſich alles ſehr verändert, inſonderheit ſind zu den ehemaligen Auflagen neue gekommen. Die Domainen in Dänemark ſind verkauft, diejenigen ausgenommen, welche ſich in dem Kopenhagner, Fridrichsburger und Cronburger Diſtrict befinden: es hat ſich auch der König jährlich vier Procent vom halben Kauf-Schilling vorbehalten, denn dieſer halbe Kauf-Schilling iſt nicht bezahlt worden. Man verſichert, daß dieſe vier Procent von dem halben Kauf-Schilling mehr betrügen, als vorher alle kön. Einkünfte von den Domainen, weil die Güter ſchlecht genutzet worden.

Ich habe die General-Tabellen von den geſammten Abgaben im Königreich Dänemark und Norwegen, dem Herzogthum Schleswig und Hollſtein nebſt Plön, den Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt, und den weſtindiſchen Inſeln auf das Jahr 1769 in meinem Magazin Th. 14 und 17 drucken laſſen, in welchem folgende Rubriken vorkommen.

In Dänemark und Island, 1) Zoll- und Conſumtions-Intraden, 2) Conſumtion von den Städten, 3) Conſumtion, Volks- und Familien-Schatz, imgleichen Copulationsgelder vom Lande, 4) Extra- und Rangſteuer, 5) Procentſteuern von Gages, Penſions und Sporteln, 6) Matrikel-Schatz, 7) Korn-Schatz, 8) Erdbuchs-Intraden, 9) Abgaben von verkauften königl. Gütern, 10) Krughalts-Abgaben, 11) Abgaben über Brandtweinbrennen, 12)

Pacht-Abgaben, 13) Abgaben für reſervirte Jagdgerechtigkeiten, 14) Handels-Einnahme und ungewiſſe Einkünfte.

In **Norwegen**, 1 bis 5) die fünf erſten bey Dänemark genannten Rubriken, 6) ordinaire kön. Contribution, und ungewiſſe Einkünfte, nach Abrechnung der ſtehenden Kürzungen. Dazu kommen noch Pacht und Recognition von Sägemühlen in den Städten Aggerhuus und Chriſtianſund, und der Ertrag der Bergwerke.

In **Schleswig** und **Holſtein**, 1) Zoll, Licent und Acciſe, wie auch Laſt- und Ranzions-Gelder, 2) Procent-Steuer von Gages, Penſions und Sporteln, 3) Extra- und Rang-Steuer, 4) ordentliche Contribution, auch Erbpacht- und Grund-Heuer-Gelder, 5) Landgülde und Herren-Gelder, auch Erdbuchs und andere regiſterliche Gefälle, 6) Magazin-Korn- und Fourage-Gelder, 7) Pacht- und Recognitions-Gelder, 8) allerhand rückſtändige Hebungen.

Die Rubriken der Einkünfte der Grafſchaften **Oldenburg** und **Delmenhorſt** übergehe ich, weil ſie nicht mehr dem Könige zu Dänemark gehören: aber die Rubriken der Einkünfte aus den weſtindiſchen Inſeln, heißen, Zoll- und Anker-Gelder, Wäge-Gelder, Sigt unt Sagefelde Mulcter, vom Auctions-Salario, Kopf- und Grund-Schatz, Copulations-Gelder.

Die Summen der Einkünfte für das genannte Jahr, ſind nach den Tabellen folgende.

1) aus

1) aus Dänemark	3,105,116	Rthl.	25 Sch.
3) aus Norwegen	1,115,686	⸗	39½ ⸗
3) aus Schleswig und Holſtein	1,328,002	⸗	64 ⸗
4) aus Plöen	101,574	⸗	45 ⸗
5) aus Oldenburg und Delmenhorſt	288,407	⸗	79 ⸗
6) aus den weſtindiſchen Inſeln	133,482	⸗	68 ⸗
	6,072,269	Rthl.	32½ Sch.

Es ſcheint aber, daß ſie ein paar mal hundert tauſend Thaler mehr ausgemacht haben, weil unterſchiedene Artikel fehlen. Die kön. Particulierkaſſe, hat ihre beſondern Einkünfte, deren wichtigſter Theil in den Einkünften vom Oereſunder Zoll beſtehet, welche 1770 betrugen 450890 Rthlr. Es fließen auch in dieſelben 17755 Rthlr. aus der Stadt Altona, und andere Artikel.

Die reglementirten Staats⸗Ausgaben, haben 1770 betragen 4,680,650 Rthlr. Die ſtärkſten Artikel derſelben waren 1,750000 Rthlr. für den Kriegsſtaat zu Lande, und 900000 Rthlr. für den Seeſtaat.

K. Chriſtian VI hinterließ bey ſeinem Tode 2,378005 Thaler Schulden, welche unter K. Friderich V ſo hoch ſtiegen, daß ſie bey deſſelben Abſterben 19,931,125 Thaler betrugen. Doch gründete ſich die letzte Summe nicht auf eine ordentliche Liquidation, es waren auch nicht alle Artikel in einerley Münze verwandelt worden: hingegen fanden ſich unter der Summe 171568 Thaler, zu welchen ſich ſeit vielen

Jahren keine Gläubiger gemeldet hatten, und 1,179,110 Thaler, welche die königl. Schatzkammer, und das Generalpoſtamt zu fordern hatten, konnten füglich niedergeſchlagen werden. Dieſe Poſten noch mitgezählt, wurden die Staatsſchulden 1771 noch auf 17,190046 Thaler, und die jährlichen Zinſen auf 656961 Thaler berechnet, ſie machten aber in der That nur 15,915896 Thaler aus. Der Staat hatte außer einer alten Forderung von 477406 Thalern Kapital an Spanien, noch 4392311 Thaler Activ-Schulden, von welchen wenigſtens 2,261789 Thaler für unverloren gehalten werden konnten.

§. 22. Die däniſche Kriegsmacht zu Lande beſteht jetzt

1. in Dänemark und Holſtein

1) aus der Leibgarde zu Pferde 4 Reg. Küraßiers, und 4 Reg. Dragonern, jedes von 260 geworbenen, und 290 National-Reutern, und 4 Eſcadrons Huſaren.

2) aus einer Garde zu Fuß

3) aus 14 Reg. zu Fuß, deren jedes aus 720 geworbenen und 960 National-Soldaten beſtehet.

4) aus dem däniſchen und holſteiniſchen Artilleriecorps von 1200 Mann geworbenen, und 1000 National-Köpfen.

5) aus zwey Beſatzungs oder Invaliden-Compagnien.

Die erwähnten National-Truppen zu Pferde und zu Fuß, thun keine Dienſte, haben aber ihre völlige Ausrüſtung, und werden zu gewiſſen Zeiten auf alle Art in den Waffen geübet. Von 22 Tonnen Hartkorn, muß ein Landſoldat geſtellet werden, und 12 Jahr ein ſolcher ſeyn.

2. In

2. In Norwegen

1) aus 4 National-Dragoner-Regimentern, jedes mit den Landvärgen und Reſerven, von 1000 Mann. Sie heißen ſeit 1783 das Aggerhuſiſche, das Smaalehnſche, das Oplandſche und das Drontheimſche.

2) aus 2 geworbenen Regiment. zu Fuß, jedes von 1400 Mann.

3) aus 13 National Regim. zu Fuß, jedes mit den Landvärgen und Reſerven von 3000 Mann.

4) aus 4 Beſatzungscompagnien.

5) aus einem Corps Skieläufer von 1800 Mann.

6) aus einem Artilleriecorps.

§. 23. Zur See, ſind die Dänen von Alters her, inſonderheit aber ſeit Königs Chriſtian IV Zeit, mächtig, furchtbar und glücklich geweſen. König Chriſtian V und Friderich IV haben mit der Flotte große Thaten gethan. Vermöge der Verzeichniſſe, welche ich im zweyten Theil meines Magazins S. 279. f. geliefert habe, beſtund ſie 1743 aus 28 Kriegsſchiffen von 40 bis 90 Kanonen, und aus 13 Fregatten von 8 bis 36 Kanonen. 1762 zählte man 26 Kriegsſchiffe von 40 bis 96 Kanonen, und 7 Fregatten, und dazu kam noch eine Anzahl Galeeren. Am Ende des Jahrs 1770 waren an brauchbaren Schiffen vorhanden 1 Kriegsſchiff von 90, 1 von 80, 11 von 70, 10 von 60, 7 von 50 Kanonen, 3 Fregatten von 30, 2 von 24, 3 von 20, 2 von 18 Kanonen, 5 Bombardier-Galliotten von 16 Kanonen, und 3 ſollten noch gebauet werden, 2 Schnauſchiffe von 12, und 2 von 8 Kanonen. 1782 iſt die Stärke der Flotte zu 27 Kriegsſchiffen von 90, 80, 74 und 64 Kanonen, und 15 Fregatten von 24, 30, 36 u. 42 Kanonen feſtgeſetzt worden.

Zur

Zur ſtärkſten Bemannung eines Kriegsſchiffs von 70 Kanonen, erfordert man hier 379 Matroſen, für eines von 60 Kanonen 276, für eines von 50 Kanonen 221, für eine Fregatte von 30 Kanonen 136, für eine von 24 und 20 Kanonen 82, für eine von 18 Kanonen 59, für eine Schnaue von 12 Kanonen 36, von 8 Kanonen 27 Matroſen. An Seeſoldaten werden zur ſtärkſten Bemannung erfordert für ein Schiff von 70 Kanonen 150 M., für eines von 60 Kanonen 120 M., für eines von 50 Kanonen 100 M., für eines von 30 Kanonen 20 M. für eins von 24, 20 und 18 Kanonen 10 M. Alles dieſes findet man genauer im 8ten Theil meines Magaz. S. 243. f. Die Flotte wird größtentheils zu Kopenhagen verwahrt, und alles, was zu derſelben und zu dem Schiffbau gehört, findet man daſelbſt auf dem alten und neuen Holm, und in dem ſehr ordentlich eingerichteten Magazinhauſe, im größten Ueberfluß; der andern hieher gehörigen Gebäude zu geſchweigen, davon unten bey Kopenhagen ein mehreres geſagt wird. Es iſt auch daſelbſt eine Seecadettencompagnie, welche König Friderich IV 1701 errichtet hat. Die Galeeren ſind zu Friedrichsvärn in Norwegen.

Anmerk. Der König zu Dänemark und Norwegen beherrſchet auch in Deutſchland das Herzogthum Holſtein, und die Grafſchaft Ranzau: in Afrika die Citadelle Chriſtiansburg in Guinea: in Aſia auf der Küſte Coromandel die Stadt Tranquebar mit ihrem Gebiet, hat auch auf den Nikobariſchen oder Fridrichs-Inſeln eine Colonie angelegt; in Amerika die Inſeln St. Croix, St. Thomas, und St. Jean.

I. Das

I. Das Stift Seeland.

Es iſt in der Ordnung das erſte, und beſteht aus 18 Aemtern, 35 Harden, 25 Städten und Flecken, 443 Kirchen, 149 Herrenhöfen, 1240 Dörfern, und 643 einzelnen Höfen. 1769 hat man in demſelben 283336 Menſchen gezählt. Es begreift

A. Die Inſel Seeland,

von welcher in Pontoppidans däniſchen Atlas, außer einer neuen allgemeinen Charte von 1 Bogen, noch 2 andere vom nördlichen und ſüdlichen Seeland, angetroffen werden. Eine noch genauere und vollkommenere Charte von 4 Bogen, iſt nach der Landmeſſung die auf königliche Koſten unter Aufſicht der kopenh. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften geſchieht, herausgekommen.

Die Inſel Seeland, auf däniſch Såland, oder Siåland, wird von dem großen Belt, der Oſtſee, dem Oereſund und dem Cattegat umgeben. Ihr Name ſoll, nach einiger Meynung, ſo viel als ein kornreiches und zum Ackerbau bequemes Land bedeuten; andere aber leiten ihn her von Siö, das Meer, daß er alſo ein am Meer liegendes, oder damit umgebenes Land anzeige. Dieſe letzte Herleitung und Erklärung, beſtätigen die isländiſchen Annalen, in welchen der Name Siölund geſchrieben wird, um einen in der See belegenen Wald anzuzeigen. Sie iſt die größte unter den däniſchen Inſeln, indem ſie 16 bis 17 Meilen lang, und 13 bis 14 Meilen breit iſt, und ungefähr 128 däniſche Quadratmeilen ausmacht, ſehr fruchtbar, und bringt inſonderheit gute Gerſte

hervor, von welcher Malz gemacht, und in großer Menge ausgeführet wird. Der Weitzenbau, welcher zuerſt um das Jahr 65 in der Grafſchaft Bregentwed eingeführt worden, wird nun auf ſehr vielen adelichen Gütern und Stadt-Feldern mit groſſem Vortheil getrieben. Der Hafer wächſet hier gut und reichlich; der Roggen aber reicht nur zur Nothdurft des Landes zu. Außer guten **Wieſen**, giebt es auch **Wälder** von Eichen und Büchen, dergleichen vornehmlich in den Aemtern Friderichsburg, Wordingburg, Soröe und Andreſkow angetroffen werden: allein, zwiſchen Kopenhagen und Roſkild, und zwiſchen Kopenhagen und Kiöge ſind keine Hölzungen, daher die Einwohner in dieſen Gegenden faſt nichts als Torf brennen. Unter die fiſchreichen und zum theil ziemlich großen **Landſeen**, gehören Tůſſöe, einige Meilen von Kallundborg nach Süden, **Winſtruperſee** zwiſchen Soröe und Neſtwed, die drey Seen bey Soröe, der **Furſee** bey Lyngbye, und der **Eſſerumer See** bey Fridensburg. Die **Auen**, welche die Inſel durchfließen, ſind auch fiſchreich; die größte entſpringt oberhalb Ringſtedt, und fällt unter Neſtwed in einen Meerbuſen der Oſtſee. Unter den **Meerbuſen** iſt der Iſefiord der größte; er tritt aus dem Cattegat ins Land hinein, und theilet ſich in zwey Hauptarme, davon der eine ſich bis nach Holbeck, der andere aber bis nach Roſkild erſtreckt. Der allerbeſte **Hafen** auf Seeland iſt der Kopenhagner; auf dieſen folget der Kallundborger. Auf dieſer Inſel findet man

I. Fol-

I. Folgende Städte:

1. Die königliche Reſidenz- und Haupt-Stadt **Kopenhagen**, däniſch **Kiöbenhavn**, vor Alters **Kiöbmandshavn**, das iſt, ein Hafen der Kaufleute, Mercatorum portus, wegen ihres guten Hafens, und der bequemen Lage zur Handlung, lat. Hafnia. Ihre Polhöhe oder Breite iſt 55 Gr. 40 Min. 59 Sec. Sie liegt am Strande des Oereſundes d. i. der Meerenge zwiſchen Seeland und Schweden, und der Grund ihrer Lage iſt niedrig. An der Landſeite hat ſie nicht weit von dem Glacis, einen über 300 Ellen breiten friſchen See, aus welchem ſie zum Theil ihr Waſſer bekömmt. Gerade gegen über nach der Seeſeite, liegt die fruchtbare Inſel Amack, die den guten Hafen machet, und nachher weiter beſchrieben werden ſoll. Die Stadt zeiget ſich von außen prächtig, iſt vom Weſter Thor bis ans nordliche Thor der Citadelle 4140 Ellen lang, vom Norder- bis Amacker-Thor 3120 Ellen breit, und hat im Umfange 12600 Ellen. Die Gother Straße, welche in gerader Linie quer durch die ganze Stadt geht, und die Alt- und Neu-Stadt ſcheidet, iſt mit dem Königsmarkte und neuen Hafen 2100 Ellen lang. Die Stadt begreift 4 königl. Schlöſſer, über 20 andere Palläſte, 12 Haupt- und eben ſo viel Neben-Kirchen, ungefähr 4000 Häuſer, unter welchen verſchiedene von 6 bis 8, und mehr Familien bewohnet werden, 13 Märkte und öffentliche Plätze, und 180 Gaſſen. Von 1725 bis 1756 ſind hier 81814 Menſchen geboren, und 90982 geſtorben. Es haben alſo, ein Jahr in das andere gerechnet, die Gebornen jährlich 2556, und die Geſtorbenen 2843 ausgemacht. 1769 hat man hier 70505 Menſchen gezählet. Jetzt wird ſich die Anzahl bis 100000 belaufen, darunter etwa 5000 Catholiken und 1500 Juden ſind. Die Stadt hat 3 Hauptheile, welche ſind, Altkopenhagen, Neukopenhagen und Chriſtianshafen. Die 2 letzten und neueſten, haben breite und ſchnurgerade Straßen; in Altkopenhagen aber ſind die meiſten Gaſſen nach dem letzten großen Brand zwar breit genug angelegt worden, die alte Krümme aber hat nicht gänzlich vermieden werden können. Des Nachts werden ſie durch Laternen

erleuch-

erleuchtet. Die Häuſer in den vornehmſten Straßen und auf den vornehmſten Plätzen, ſind faſt durchgehends von Brandmauern aufgeführet, in den kleinen Gaſſen ſind ſie zum Theil von Zimmerwerk mit ausgemauerten Tafeln; überhaupt aber haben ſie ein gutes Anſehen, ſo daß Kopenhagen eine der ſchönſten und prächtigſten Städte in Europa iſt. An gewiſſen Oertern in der Stadt findet man tiefe Canäle, wo große Schiffe eingehen, und, zur größten Bequemlichkeit für die Seefahrenden und Handeluden, ganz nahe an den Häuſern und Packhäuſern ein- und aus-laden können. Außer der gedachten allgemeinen Eintheilung, wird die Stadt noch in 12 Quartiere, und die Bürgerſchaft in eben ſo viel Compagnien, davon eine jede ihre beſondere Fahne hat, eingetheilet; doch iſt hierbey zu merken, daß das St. Annen- Weſter- und Oſter-Quartier nur eine Compagnie, die zwölfte aber die Brand-Compagnie ausmacht. Ich beſchreibe nun insbeſondere:

(1) Die Altſtadt, welche aus folgenden Quartieren beſteht. 1) Das Norder-Quartier, in welchem merkwürdig (1) die deutſche St. Peterskirche, welche zur Zeit der Reformation eine Haupt- und Pfarr-Kirche geweſen, nachher zum Gießhauſe gebraucht, 1585 aber den Deutſchen eingeräumet, und 1618 zu einer Pfarrkirche gemacht worden iſt. Ihr Thurm hat 1756 eine 72 Ellen hohe Spitze bekommen. (2) Das walkendorfiſche Collegium, welches vormals ein Carmeliter-Kloſter geweſen, aber vom Reichshofmeiſter Chriſtoph Walkendorf 1595 in ein Collegium für 16 Studenten verwandelt worden, von denen jetzt jeder jährlich 38 Rthlr. Geld 5 Jahre lang bekömmt. 2) Das Weſter-Quartier; dahin gehöret (1) der Heumarkt. (2) Das große Hoſpital Wartow, welches eine der anſehnlichſten Anſtalten für die Armen in der Stadt iſt. Die Stiftung iſt alt, das Gebäude aber neu und sehr geräumig, und die Einkünfte ſind ſo anſehnlich, daß 350 Betten und arme Leute darinn ſind, deren jeder, außer freyer Wohnung, wöchentlich einen halben Rthlr. zu ſeinem Unterhalt und Kleidung genießt. Es iſt auch eine kleine 1755 eingeweihete Kirche dabey, die dergeſtalt ein-

eingerichtet worden, daß die Kranken und Bettlägerigen auch auf ihren Betten die Predigt hören können. 1755 beſtund das auf Zinſen ausſtehende Kapital dieſes Hoſpitals, aus 280045 Rthlr. und an Landgütern hatte es 537 Tonnen Hartkorn. (3) Der Platz, auf der Waſſerkunſt genannt. (4) Das Stadtgefängniß, welches die Schlieſſerey genennet wird, und eine eigene Kirche hat. (5) Das Waiſenhaus, welches eine ganze Seite des neuen Markts einnimmt. Vor Alters ſtund an dieſem Ort ein der gräflichen Familie von Friis zugehöriger Palaſt, welchen König Chriſtian V kaufte, und hieſelbſt 1691 eine Ritterakademie ſtiftete, die im folgenden Jahr eingeweihet; 1712 aber in eine Kriegesſchule für die Landcadetten verwandelt wurde. Als dieſe Cadetten nach dem ſo genannten Opernhauſe verleget wurden, ward dieſes Gebäude zum Waiſenhauſe beſtimmet, und neu erbauet; und da der große Brand den noch nicht vollendeten neuen Bau vernichtete, ſo ward 1731 der Bau des itzigen großen Gebäudes angefangen, und 1734 vollendet. Es werden darinn 100 Knaben und Mägdchen verpfleget, erzogen und unterrichtet. Es hat ſeine Kirche, Apotheke, Buchladen, Buchdruckerey und Bibliothek. In demſelben halten zwey Collegia ihre ordentlichen Verſammlungen, nämlich das General-Kirchen-Inſpections Collegium, und das Collegium de curſu evangelii promovendo. (6) Das Rathhaus, ein neues Gebäude, liegt an allen vier Seiten frey, und ſcheidet den alten und neuen Markt von einander. Auf dem alten Markt iſt ein ſchöner Springbrunnen. (7) Der königl. Palaſt, nahe beym Schloß Chriſtiansburg. Hier war ſonſt das wigandiſche Haus, welches den Namen von ſeinem Erbauer, einem angeſehenen Kaufmann, hatte, der auch faſt die ganze daran liegende Straße angebauet hat, welche von ihm benennet wird. Als König Friderich IV das vorige Reſidenzſchloß umzubauen anfieng, kaufte er dieſes Haus für den Kronprinzen, zu deſſen Reſidenz es eingerichtet, erweitert, und 1743. und 44 mit einem weit ſchönern Vordertheil verſehen wurde. Jetzt wohnen einige Hofbediente in demſelben. (8) Das Weſter-Thor, welches 1668 von König Friderich III umgebau-

gebauet worden, und durch welches die ſtärkſte Paſſage geht. 3) Das Kleiderbuden Quartier; dahin (1) die Frauen- oder Marien Kirche, welche die Collegiatkirche, und nach dem großen Brande von Grund aus neu erbauet iſt. In derſelben werden die Biſchöfe beyder Reiche eingeweihet. Sie hat den höchſten und anſehnlichſten Thurm in der Stadt, von 380 und einigen Schuhen, in welchem ein Glockenſpiel iſt, und liegt überdem am höchſten Ort in der Stadt. (2) Die lateiniſche Schule von 6 Claſſen. (3) Die Univerſitäts-Gebäude. König Erich aus Pommern erhielt zuerſt vom Pabſt Martin V durch eine Bulle die Freyheit, in ſeinem Reich eine Univerſität aufzurichten; weil ſie aber nicht zu Stande kam, ſo ward ſie vom Könige Chriſtian I mit Bewilligung des Pabſts Sixtus V, 1478 angelegt, und von den folgenden Königen reichlich begabet. König Chriſtian III ſtellte ſie 1539 aus ihrem Verfall wieder her, und ſeine Nachfolger verbeſſerten ſie noch mehr; inſonderheit aber hat ſie dem Könige Chriſtian VI ihre gegenwärtige Einrichtung zu danken. Ihr Rector hat den Rang nach den königl. Conferenzräthen. Die Univerſitätsgebäude, oder der Studienhof, begreift eine Naturalien-Sammlung, die königliche Communität, oder das Kloſter, darinn ſonſt arme Studenten täglich zweymal geſpeiſet wurden, deren aber jetzt 180 anſtatt des Tiſches wöchentlich vier Mark däniſch bekommen; indeſſen wird hier täglich diſputirt: die Wohnung des Oekonomus und andere Gebäude, das Conſiſtorium, die Auditoria, u. ſ. w. Es gehören auch zur Univerſität vier große Collegia, welche zur freyen Unterhaltung der darinn ſtudirenden Jugend hinlänglich verſorget ſind. Das walkendorfiſche iſt oben beym Norder-Quartier ſchon vorgekommen; die übrigen ſind (4) die ſo genannte Regenz, oder das königliche Collegium, welches König Chriſtian IV 1618 geſtiftet, und für 120 Studenten beſtimmt hat, obgleich jetzt nur ungefähr 100 darinn wohnen. Es hat einen Probſt, und beſondere Inſpectores. (5) Das *Collegium elerſianum*, welches Jürgen Elers für 16 Studenten geſtiftet, die freye Wohnung haben, und deren jeder jähr-

jährlich 40 Rthl. genießet. (6) Das borrichianiſche Collegium, welches auch *Collegium mediceum* genennet wird, und von den Privat-Stiftungen die reichſte und beſte iſt. Es hat daſſelbe der berühmte Gelehrte Olaus Borrichius 1689 für 16 däniſche und norwegiſche Studenten geſtiftet, deren jeder in demſelben fünf Jahre lang freye Wohnung, und jährlich 60 Rthlr. genießet. (7) Der Kohlenmarkt. (8) Das Norder-Thor, welches das ſchönſte und zierlichſte, und 1671 aufgeführet iſt. Vor demſelben iſt das St. Johannis-Hoſpital, in welchem 150 bis 160 arme Leute verpfleget werden. (9) Der Friedrichsburger- oder Schieden-Markt. 4) Freymanns-Quartier; dazu gehöret (1) der Graubrüder Markt, oder Ulfeldsplatz, wo ehemals der Palaſt des Grafen dieſes Namens geſtanden hat, nach deſſen Niederreiſſung an demſelben Ort eine ſteinerne Schandſäule in Geſtalt einer Pyramide aufgerichtet worden, wie die Aufſchrift an den vier Seiten ausweiſet. (2) Der Amacker Markt, wo die Amacker Bauern ihre Waaren verkaufen. (3) Die heil. Geiſtskirche. 5) Snarrens-Quartier. 6) Das Strand-Quartier, dahin (1) das prächtige königl. Reſidenzſchloß Chriſtiansburg gehört. An dem Ort, wo daſſelbe ſteht, waren ehemals verſchiedene alte und geringe Gebäude. 1168 bauete der berühmte Biſchof Abſolon allhier ein Schloß, welches er nach ſeinem eigentlichen Namen Arelhuus nannte, und welches nachgehends Könige bewohnet und verbeſſert haben. Inſonderheit haben die Könige Chriſtian III und IV, und Friderich IV daſſelbe vergrößert und verändert; weil es aber ſehr unordentlich gebauet war, ſo ließ König Chriſtian VI das ganze Gebäude ſowohl, als die nächſtgelegenen gekauften Bürgerhäuſer, 1731 abbrechen, und im folgenden Jahre den Grund zu dem jetzigen großen, weitläuftigen und prächtigen Gebäude bereiten, welches 1740 zu Stande kam, und von der königl. Herrſchaft bezogen wurde. Das unterſte Stockwerk, wird das Stockwerk der Damen genennet, weil in demſelben die meiſten Hofdamen und Hofcavaliers, die nahe bey der Hand ſeyn müſſen, wohnen. In

 dem

dem zweyten Stockwerk, ſind die prächtigen Zimmer des Königs und des Kronprinzen, der Apartement-Saal, der Saal, in welchem das höchſte Gericht des Landes gehalten wird, und der prächtige ſo genannte Ritterſaal, deſſen Höhe durch zwey große Stockwerke und ein kleines gehet. Im dritten Stockwerk, ſind die Zimmer der übrigen Perſonen der königlichen Familie. Die königliche Schloßkapelle iſt inwendig ſehr ſchön. Das ganze Schloß fällt majeſtätiſch ins Auge, und von demſelben hat man rings umher eine überaus ſchöne und anmuthige Ausſicht. Dahinter ſind der vorige Hof Schauplatz, das Reithaus und die Ställe. (2) Die Kanzley hängt, vermittelſt eines Corridors oder verdeckten Ganges, mit dem Schloß zuſammen, und iſt ein anſehnliches Gebäude von 3 Stockwerken, welches König Friderich IV aufgeführt hat. Das unterſte gewölbte Stockwerk, wird meiſtentheils zu den Archiven gebraucht. Im zweyten Stockwerk, befinden ſich die däniſche und deutſche Kanzley, und andre Collegia. Das dritte Stockwerk, iſt mehrentheils mit den Contoirs und Bedienten der Kammer-Collegien beſetzt. Neben der Canzley iſt ein beſonderes Gebäude für das geheime Archiv. (3) Ein Gebäude, in deſſen erſtem Stockwerk ein Theil des Zeughauſes, im zweyten die königliche Bibliothek, deren ſchöner Saal über 200 Fuß lang iſt, und ungefähr 100000 Bände enthält, und deren äußerliche Einrichtung mit der Bibliothek della Minerva in Rom überein kömmt; im dritten die königliche Kunſt- und Naturalien-Kammer, nebſt der Bilder-Gallerie; und im vierten die Modell-Kammer iſt. (4) Das Zeughaus. (5) Der Proviant hof. (6) Das Haus des Generalitäts-Collegii. (7) Die Börſe, iſt ein Gebäude nach gothiſcher Bauart, vierhundert und ſechs Fuß lang, und ſechs und ſechzig und einen halben breit, und gröſtentheils 1624 vom Könige Chriſtian IV zu Stande gebracht. Das unterſte Stockwerk iſt zu Packräumen eingerichtet, die für die Kaufleute ſehr bequem ſind, weil auf beyden Seiten der Börſe Kanäle ſind, woſelbſt die Schiffe vor der Thür eines jeden Packhauſes anlegen, und ſolchergeſtalt alle Waaren

mit der größten Bequemlichkeit aus- und eingeladen werden können. Im zweyten Stockwerk iſt an der nordlichen Seite der Verſammlungsplatz der Kaufleute, in der Mitte und die Länge herunter an beyden Seiten ſind lauter Kramläden und Buchläden, und am ſüdlichen Ende ſind die Zimmer der königlichen Bank. (7) Der Fiſchmarkt. (8) Das Roſenburger Quartier; dahin gehöret (1) die heil. Dreyeinigkeits Kirche, welche König Chriſtian IV 1637 allein für die Studenten bauen laſſen, 1683 aber zu einer Pfarrkirche gemacht worden iſt. Sie wird wegen der Figur ihres Thurms, gemeiniglich die runde Kirche genennet. Das Gewölbe welches ziemlich erhaben iſt, ruhet auf zwo Reihen achteckichter Pfeiler, welche ſehr ſchmal ſind, daher die Kirche ſehr hell iſt. In dem großen Brande 1728, litte ſie weniger, als die übrigen Kirchen, daher ſie auch bald wieder in Stand geſetzet wurde. Der größte Verluſt, den man bey derſelben beklagte, war die herrliche Univerſitäts-Bibliothek, welche in einem großen Saal über den Gewölbern der Kirche verwahret ward, und mit einer großen Menge Bücher und ſchätzbaren Handſchriften prangete. Durch den Brand wurde alles zernichtet; es iſt aber eine neue anſehnliche öffentliche Bibliothek geſammlet worden, in welcher auch eine wichtige Sammlung isländiſcher Handſchriften, welche die nordliche Hiſtorie betreffen zu finden iſt. Der Thurm dieſer Kirche iſt ein Meiſterſtück, von der Erfindung des berühmten Aſtronomus Chriſtian Longomontans. Er iſt rund, oben platt, und mit einem eiſernen Gatter umgeben, 150 Fuß hoch, und 60 Fuß dick. Der Aufgang iſt ein Schneckengewölbe, und ſo geräumlich und ſicher gebauet, daß man mit Pferden und Wagen von unten bis oben hinauf und wieder herab fahren kann; welche Fahrt Zar Peter der Große 1716 verſucht hat. Auf dem Thurm iſt, das aſtronomiſche Obſervatorium, das vor wenig Jahren auf königl. Koſten, mit neuen Inſtrumenten verſehen iſt. (2) Die reformirte Kirche, in welcher deutſch und franzöſiſch geprediget wird, 8) Das Kaufmacher Quartier, darin iſt das Poſthaus, imgleichen das Hof- und Stadt-Gericht. 9) Das Oſter

Quartier; dahin gehöret (1) die Kirche St. Nicolai, welche nach der Marienkirche die größte, und an in- und auswendigen Zierathen eine der anſehnlichſten iſt. Ihr Bau wurde 1517 vollendet, und ſie iſt mit Kupfer gedeckt. Der Thurm ward 1628 durch einen heftigen Sturm herunter geworfen, iſt aber von 1663 bis 66 wieder aufgeführt, und nächſt dem auf der Frauenkirche der höchſte und anſehnlichſte in der Stadt. (2) Die Holmskirche, iſt eigentlich dem Seeſtaat gewidmet; ihr iſt aber auch eine Bürgergemeine zugelegt. Sie iſt 1619 zu einer Kirche eingerichtet, und 1640 zu einer Kreuzkirche verändert worden. (3) Das General-Commiſſariat, welches Friederich IV 1704 erbauet hat, und in welchem ſich das Admiralitäts- und Commiſſariats-Collegium verſammlet. Hinter dieſem Gebäude iſt der alte Holm, wo die Magazine und Werkſtätten zur Ausmeſſung der Flotte ſind; weiter hin Chriſtiansholm, auf welchem das Zeughaus ſteht, und endlich der neue Holm, wo die Kriegsſchiffe gebauet werden. Längs dieſer Holme, liegt die Flotte.

(II) Die Neuſtadt beſteht aus 3 Quartieren. 1) St. Annen Oſter Quartier, enthält: (1) das Schloß Charlottenburg, ein ziemlich großes, regelmäßiges, bequem eingerichtetes Gebäude, welches 1672 und in den folgenden Jahren erbauet worden, und ſeinen Namen von der Königinn Charlotta Amalia, Königs Chriſtian V Gemahlinn, erhalten hat. Jetzt hat die Maler- Bildhauer- Kupferſtecher- und Bau-Akademie in demſelben ihren Sitz, welche 1754 vom König Friederich V anſehnliche Privilegien erhalten, die König Chriſtian VII im Jahr 1767 nicht nur beſtätigt, ſondern auch vermehret hat. Auch iſt der botaniſche Garten dabey. Die Lage des Schloſſes iſt anmuthig, weil die Haupt-Façade deſſelben gegen den ſo genannten neuen Königsmarkt ſteht, auf welchem die von Bley gegoſſene Statüe Königs Chriſtian V in übernatürlicher Größe zu Pferde erblickt wird, die 1688 auf einem erhabenen Fußgeſtell errichtet worden. Sie iſt von Abraham Cäſar l'Amoureux verfertigt, der 1681 den Anfang damit machte. Ferner iſt auf dieſem ſchönen

Platz

Platz die Hauptwache, das Gießhaus und das Komödienhaus. (2) Das Erziehungshaus für 200 Knaben, vom König Friedrich V geſtiftet. (3) Die Herrn Zebaoths- oder Beſatzungs-Kirche, iſt 1704 erbauet. (4) Die Zollbude. (5) Die große Militär-Tuch-Manufactur, Goldhaus genannt. 2) Das Friedrichs Quartier, oder die Friedrichs-Stadt, iſt an dem Ort erbauet, wo vorhin das Schloß Amalienburg, und nachgehends der Amalienburger Garten und Muſterplatz der Soldaten geweſen, und iſt mit verſchiedenen anſehnlichen Bürgerhäuſern und koſtbaren Palläſten geziert, und der ſchönſte Theil von Kopenhagen. Auf dem Platz, welchen 4 der ſchönſten Palläſte umgeben, iſt 1768 des Stifters dieſer neuen Stadt, König Friderichs V, metallene Bildſäule zu Pferde, errichtet worden, welche ein wirkliches Meiſterſtück iſt. Einen der vier Palläſte, welche dieſen Platz umgeben, nämlich den ehemaligen Brockdorfiſchen, hat König Chriſtian XII im Jahr 1768 der Landcadetten-Academie geſchenkt, und für dieſelbige einrichten laſſen. Die Friderichskirche, wurde zum dankbaren Andenken an die dreyhundertjährige Erhaltung des oldenburgiſchen Hauſes auf dem däniſchen Thron, gewidmet, und 1749 am 30ten Oct. der Grundſtein dazu gelegt, ſie iſt aber nicht zu Stande gekommen, weil ſie gar zu prächtig und koſtbar seyn ſollte. Das Friderichs- oder Kranken-Hoſpital iſt eine anſehnliche Anſtalt, welche 1757 feyerlich eingeweihet worden. Das algemeine Stadthoſpital iſt ein ſehr anſehnliches Gebäude für 600 Arme. Das alte Gebäude, welches König Friderich IV anfänglich zum Opernhauſe gebauet, 1720 aber den Landcadetten eingeräumet worden, iſt bis 1768 der Sitz, nicht nur der Land- ſondern auch der See-Cadetten-Academie, geweſen: jetzt aber iſt es nur die Academie der Seecadetten, indem den Landcadetten der vorhin erwähnte Palaſt eingeräumet worden. In der Fridrichsſtadt ſind auch die Gebäude des weſtindiſchen und guineiſchen Handels. 2) S. Annen Weſter Quartier; dahin gehöret: (1) das königliche Schloß Roſenburg, welches klein, und 1604 von Chriſtian IV halb

gothiſch erbauet, und mit einem Graben umgeben iſt. Der dabey liegende Garten, iſt weitläuftig, und dienet des Sommers den Einwohnern der Stadt zum allgemeinen Spatzierplatz. Das dritte Stockwerk des Schloſſes iſt vornehmlich zu bemerken, weil es einen Schatz von großem Werth bewahret. Der große Saal, welcher die völlige Länge und Breite des Schloſſes einnimmt, enthält, außer 5 mit Oelfarbe gemalten Stücken von dem berühmten däniſchen Hiſtorienmaler, Heinr. Krogk, köſtliche Tapeten, welche die Thaten Königs Chriſtians V vorſtellen, 3 ſilberne Löwen in Lebensgröße, welche bey der königlichen Salbung um den Thron geſetzet werden, u. ſ. w. In zwey Cabinetten neben dem Saal, findet man die alten und neuen königlichen Regalien, und andere Koſtbarkeiten von Gold und Edelſteinen, imgleichen das goldene Tafelgeſchirr, welches König Chriſtian VI beym Antritt ſeiner Regierung machen ließ. Ein anderes Cabinet, enthält eine Sammlung von allerley ſeltenen und köſtbaren Trink- und andern gläſernen Geſchirren; und noch ein anderes des königlichen Stühle, welche bey der Salbung gebrauchet werden. In Roſenburg iſt jetzt auch das königliche Münzcabinet, welches vorher bey der Kunſtkammer war. (2) Die neuen Buden, oder Matroſenwohnungen, für 4000 Mann. (3) Das Oſterthor. Zwiſchen dem Oſter- und Norder-Thor, am Walle, ſind die Caſernen, in welchen 3 Regimenter liegen, ingleichen die Caſernen der Leibwache zu Fuß.

(III) Chriſtianshafen, macht nur ein Quartier aus. König Chriſtian IV hat 1618 dieſe Stadt auf der Inſel Amack angelegt, welche ehemals ihre eigene Obrigkeit hatte, jetzt aber mit Kopenhagen unter einem Magiſtrat ſteht. Wir bemerken 1) die Kirche unſers Erlöſers, welche ein ſchönes Gebäude iſt. 1682 ward der Grund dazu gelegt, und 1694 wurde ſie vollendet. Um die ſchöne Thurmſpitze, kann man von außen bis ans höchſte Ende herumgehen. 2) Die deutſche Friederichskirche, zu welcher 1755 der Grundſtein gelegt, und die 1759 eingeweihet worden. Sie ſteht auf dem Platz, wo ehemals

das

das königliche Salzwerk geweſen iſt. 3) Das Seehoſpital, Quetſchhaus genant. 4) Das Zucht- oder Kinder-Haus am Markt, welches über 300 ungerathene Perſonen beyderley, ſonderlich aber weiblichen Geſchlechts, enthält, und eine kleine zierliche Kirche mit einem Thurm hat. Die Züchtlinge müſſen wollen Garn ſpinnen, welches zu Tüchern verwebet wird, die zu Kleidung des Kriegsheers dienen. Einige Verbrecher müſſen Farbeholz raſpeln. 6) Das große Schimmelmanniſche Zucker-Läuterungs-Haus. 7) Die Gebäude der aſiatiſchen Compagnie, ingleichen des grönländiſchen, isländiſchen ꝛc. Handels. 8) Die Docke, in welcher die Kriegsſchiffe ausgebeſſert werden. 9) Ein paar Privat-Schiffbau-Plätze. 10) Die Laboratoria für die See- und Land-Macht. 11) Das Chriſtianshafner Thor.

Die gemeinſte Religion in Kopenhagen iſt, ſo wie im ganzen Reich, die evangeliſch-lutheriſche. Die Reformirten haben eine eigene Kirche; die Katholiken beſuchen den Hausgottesdienſt der fremden katholiſchen Miniſter: die Juden haben ihre Synagogen. Der Stadtmagiſtrat beſteht aus einem Präſidenten, drey Bürgermeiſtern, und acht Rathsherren, und wird vom Könige beſtellt. König Friderich III hat den Bürgern 1658 adeliche Ehre und Freyheiten gegeben, und 1661 beſtätiget; daher ſie ſich auch mit Zuziehung des Magiſtrats 32 Deputirte oder Männer erwählen, welche ihr Beſtes beſorgen. Unter das 1771 errichtete Hof- und Stadt-Gericht, gehören alle Einwohner der Stadt ohne Unterſchied, vom Civil- und Kriegs-Stande, geiſtliche und weltliche; jedoch die Militärperſonen nur in Proceßſachen, nicht in Criminalfällen. In allen Policey-Sachen richtet zuerſt der Policeymeiſter, von welchem man an das Hof- und Stadt-Gericht appelliren kann. Außer den hohen und andern Collegien, gelehrten Geſellſchaften, der Maler- Bildhauer- und Bau-Academie, der chirurg. Academie, der Handlungs-Compagnien, der Bank- und See-Aſſecuranz-Compagnie, davon oben in der Einleitung in die Staatsverfaſſung von Dänemark gehandelt worden, bemerken wir hier noch das

Brand- und Waſſer-Weſen, die Brand-Aſſecurations-Kaſſen, und die vielen Werkſtätte vortrefflicher Künſtler, und mancherley Manufakturen und Fabriken, unter welchen die Manufaktur für ſchönes ächtes Porcellain, nach der Erfindung, Anlage und Ausführung des Apothekers Franz Heinrich Müller, beſonders merkwürdig iſt. Die Stadt hat die Stapelgerechtigkeit, und es iſt nach derſelben eine ſtarke Schiffahrt. 1768 ſind 3789 Schiffe eingekommen, und 3689 ausgegangen. Zwiſchen Kopenhagen und Chriſtianshafen ſieht man auf einer hohen Säule mitten im Waſſer ein nacktes Frauenzimmerbild, an deren linken Seite ein Schwan iſt, der ſeinen ſehr langen Hals hinter ihr ausdehnet, und ihr auf der rechten Seite den Schnabel in den Mund ſtecket. Dieſe Bildſäule, welche die Leda vorſtellet, wird das Kopenhagener Wahrzeichen genennet, und iſt 1611 in Kriegszeiten bey Calmar in Schweden gefunden und hieher gebracht worden. Daß Kopenhagen übrigens von Natur und durch Kunſt wohl befeſtiget ſey, hat ſich in den dreyen langwierigen und harten Belagerungen, die ſie unter Fridrich I, Chriſtian III, und Friderich III ausgeſtanden, genugſam gezeiget; ob gleich ihre jetzigen Feſtungswerke weit beträchtlicher ſind, als die damaligen. Die Citadelle Friderichshafen, iſt 1663 zwiſchen dem Hafen und Oſterthore angelegt; und in derſelben iſt für die daſige Beſatzung eine kleine Kirche. Den vortrefflichen Hafen, macht die Meerenge Kalleboe, zwiſchen den Inſeln Seeland und Amack.

Was endlich die Geſchichte der Stadt anbetrifft, ſo gedenkt derſelben zuerſt Saxo Grammaticus im Leben Königs Waldemar, und nennet ſie Portum mercatorum; damals aber, nämlich im zwölften Jahrhundert, war ſie nur noch ein Dorf, oder höchſtens ein Flecken, welcher 1254 zu einer Stadt gemacht worden. Daß ſie anfänglich Stegelborg und Axelhuus, (von dem Erzbiſchof Axel oder Abſalon,) geheißen habe, iſt nicht gründlich erwieſen. In Abſalons Teſtament, heißt ſie Caſtrum de Hafn, und mit dieſem Namen wird ſie auch in päpſtlichen Bullen von 1186 und 1198 belegt. Bis 1443 war ſie biſchöflich, in eben

eben dieſem Jahr aber ward ſie durch einen Tauſch königlich, und von der Zeit an haben die Könige beſtändig darinn reſidiret. Sie ertheilten ihr auch im gedachten Jahr ihr beſonderes Stadtrecht, auf welches 1581 ein neues erfolgte. 1360 und 1372 iſt ſie von den wendiſchen Hanſeſtädten eingenommen und geplündert, und 1306, 1428, 1523, 1535, 1658 und 59 hart belagert worden. Die letzte ſchwediſche Belagerung, dauerte faſt zwey Jahre. 1251, 1425, 1614 und 19 ſind hieſelbſt Kirchenverſammlungen, und 1258, 1445, 1533, 1551 und 1660 große Reichstage gehalten worden. 1546, 71, 83, 1601, 29, 37, 59 und 1711 ward ſie mit der Peſt heimgeſucht. 1626 ward ſie merklich erweitert. 1700 wurde ſie von der vereinigten ſchwediſchen, engliſchen und holländiſchen Flotte bombardirt. 1728 am 20ten Oct. entſtund des Abends nicht weit vom Weſterthor in einem geringen Hauſe ein Brand, welcher mit ſolcher Heftigkeit um ſich griff, daß innerhalb 48 Stunden der beſte und größte Theil der Stadt in die Aſche gelegt ward. 24 Straßen und öffentliche Plätze, 1650 Wohnhäuſer, 5 Kirchen, die Univerſitätsgebäude mit den dazu gehörigen 4 Collegien, das Rathhaus, und verſchiedene andere öffentliche Gebäude, brannten bis auf den Grund ab. Die Stadt iſt ſeitdem viel ſchöner wieder aufgebauet worden.

Weil die dem übrigen Kopenhagen einverleibte Stadt Chriſtianshafen, auf der Inſel Amack liegt, ſo muß derſelben hier auch gedacht werden. Sie hängt mit der Stadt, und folglich mit Seeland, vermittelſt zweyer Brücken zuſammen, von denen die kleinſte, über welche aber am meiſten gegangen wird, die Knippelbrücke, die größte aber die lange Brücke genennet wird, iſt anderthalb Meile lang, und eine gute halbe breit, oder hat nach der gemeinſten Rechnung 6000 Schritte in der Länge, und die ebengedachte Breite. Sie iſt ganz eben, und enthält, außer einigen kleinen Wäldchen, gar keine Holzung. An friſchem Waſſer hat ſie Mangel. Weil der Boden ungemein fett und fruchtbar iſt; ſo ſiehet man ſie für den Küchengarten und die Speiſekammer der Stadt an; denn die

Ein-

Einwohner führen wöchentlich zweymal allerley Gartengewächſe, vornemlich aber Milch, Butter und Käſe, in großer Menge zum Verkauf in die Stadt. Haſen giebts hier in Menge, ſie ſchmecken aber ſtark nach Kohl, welcher ihr Futter iſt. Füchſe kommen übers Eis, und vermehren ſich jährlich, vermindern aber die Haſen. Die Einwohner ſind zum Theil aus der Provinz Waterland in Nordholland vom König Chriſtian II, 1516 auf Verlangen ſeiner niederländiſchen Gemahlinn Eliſabeth, hieher berufen worden. Es wurde dieſer Colonie das Dorf Maglebye angewieſen, welches von ihr Holländerbye genennet worden. Die ganze Inſel iſt ungefähr mit 800 Familien beſetzt. Sie wird in zwey Kirchſpiele abgetheilt. Das erſte und größte, welches den weſtlichen Theil einnimmt, heißt Taarnebye, begreift 9 Dörfer, und hat Dänen zu Einwohnern, die aber mit Holländern vermenget ſind. Das zweyte, welches den öſtlichen Theil der Inſel ausmacht, und der holländiſchen Colonie eigentlich eingeräumt worden, heißt Holländerbye, und dazu gehört auch das Dorf Dragöe, welches das Anſehen eines Fleckens hat, und von 180 Familien bewohnet wird, die theils Dänen, theils Holländer ſind, und ſich von der Seefahrt, vom Fiſchfang, und von Lootſendienſten ernähren. Zu Kaſtrup iſt eine Manufactur, in welcher man das ſogenante engliſche Steinzeug und Zuckerhutformen verfertiget. Die Sprache der Amacker iſt theils bloß däniſch, theils eine Vermiſchung der holländiſchen, deutſchen und däniſchen; daher ihnen auch ſowohl in holländiſcher, als däniſcher Sprache geprediget wird, doch iſt ihre holländiſche Sprache faſt ganz die platdeutſche. Sie haben ihre beſondere Kleidertracht, Lebensart und Sitten. Ihre Obrigkeit in der erſten Inſtanz, iſt ein Schultheiß mit vier Schöppen: in der zweyten der königliche Amtmann über das Kopenhagener Amt, und alsdann das höchſte Gericht. Ihre Kühe bringen ſie des Sommers größtentheils nach der ganz nahe gelegenen kleinen Inſel Saltholm auf die Weide, auf welcher vortrefliche Kalk- und Bauſtein-Brüche ſind, auch Marmor gefunden wird.

Sie

Sie iſt aber im Winter überſchwemmt, und daher unbewohnt. Von der Inſel Amack, findet man in des Reſenius Atlas, und iſt von Thura Beſchreibung dieſer Inſel, eine Charte.

2. Helſingöer, Helſingora, eine Stadt am Oereſund, der Stadt Helſingburg in Schonen gerade gegen über, am Abhang eines Berges. Sie hat den Namen von den Helſingern, welche ein altes gothiſches Volk geweſen. Der Ort war ein Flecken, bis König Erich aus Pommern demſelben 1425 Stadtprivilegien ertheilte. Dieſe Stadt iſt nach Kopenhagen die beſte, ſchönſte und reichſte auf Seeland, hat ungefähr 636 Häuſer, darinn etwa 5000 Menſchen wohnen, 2 Hauptkirchen, nämlich St. Olai Kirche, oder die däniſche, welche die eigentliche Stadtkirche iſt, und die däniſche Bürgerſchaft, den Magiſtrat, die lateiniſche Schule, und das Hoſpital zu Eingepfarrten hat, und die St. Marien oder die deutſche Kirche, in welche die Deutſchen und Fremdlinge in der Stadt, die Schloßgemeine, die öreſundiſche Zollkammer, und die Beſatzung zu Kronborg eingepfarret ſind; ferner, eine lateiniſche Schule, in welcher ungefähr 30 arme Schüler frey unterhalten werden, ein gutes Hoſpital und ein Armenhaus. Sie iſt nahrhaft und berühmt, ſowohl wegen der Durchreiſe vieler aus Schweden und Norwegen nach Dänemark kommenden Leute, als inſonderheit des Zolls wegen, der hier von den Schiffen, die durch den Oereſund gehen, bezahlt werden muß; daher alle Völker, welche auf der Oſtſee handeln, hieſelbſt ihre Conſuls halten, welche den Schiffern auf der Zollbude und ſonſt behülflich ſind. Die jetzige königl. Zollkammer oder das Zollhaus, hat König Chriſtian der VI erbauen laſſen, und ſie iſt 1742 vollendet worden. Sie iſt ein wohlgebauetes und weitläuftiges Haus, und liegt am Sund, ſo daß man die durchgehenden Schiffe aus demſelben betrachten kann. 1311 iſt die Stadt von den Roſtockern und Wismarern, und 1522 von einer Flotte der ſämmtlichen Hanſeſtädte verwüſtet worden. König Chriſtian II wollte ſie den Holländern überlaſſen, aber die Einwohner ſperreten ſich dagegen; daher

er

er der Stadt ungnådig ward, und 1517 den Zoll von hier nach Kopenhagen verlegte, (welches aber nicht lange währete), auch über ihre Einåſcherung 1522 ſich nicht viel grämte.

Unweit der Stadt iſt eine große Gewehrfabrik, in welcher das kleine Gewehr für das ganze Kriegsheer gemacht wird. Sie gehört dem Geheimenrath Grafen von Schimmelmann.

Anm. Durch den Oereſund ſind, wenn man die hin und her gehenden Schiffe zuſammen rechnet, gegangen

1768	6930 Schiffe.
1769	7486 —
1770	7736 —
1771	6680 —
1773	7559 —
1774	8084 —
1776	7472 —
1778	8476 —
1779	8272 —
1780	8291 —
1781	8230 —
1782	8330 —
1783	11161 —
1784	10940 —
1785	10268 —

3. Röeſkilde, Roſchild, Roëskildia, oder Roë Fontes, eine uralte und berühmte Stadt, eine kleine Viertelmeile vom Ende des Meerbuſens Iſefiord. Sie ſoll den Namen von ihrem erſten Erbauer, dem eilften König in Dånemark Röe, und von dem Wort Kilde, welches eine Quelle bedeutet, haben, weil es daſelbſt verſchiedene vortreffliche Quellen giebt. Sie müßte alſo zwiſchen den Jahren der Welt 3320 und 3630 ihren Anfang genommen haben, welches gewiß falſch iſt. 1151 hat ſie Wall und Graben, und 1268 oder 1278 Stadtrecht bekommen. Als die Biſchöfe dieſes Stifts damit belehnet wurden, nahm ſie dergeſtalt zu, daß man darinn 27 prächtige Kirchen und Klöſter zählte. Ihre Größe erhellet daraus, daß einige

von den nahgelegenen Dorfkirchen vorhin im Umfange derſelben geſtanden haben, und daß die Straßen bis ans Ufer des Meers gegangen ſind. Die Könige wurden hieſelbſt erwählet und gekrönet, und hatten hier auch ihren Sitz. Der nachmalige große Verfall der Stadt, rühret her, theils von einigen Feuersbrünſten, theils von dem unleidlichen Betragen der Biſchöfe, die hier ihren Sitz gehabt, theils von der Aufnahme der 4 Meilen davon entlegenen Stadt Kopenhagen, theils endlich von der Reformation, weil nach derſelben die Mönche und Geiſtlichen, die hier ihre fetten Präbenden verzehrten, das Land räumen mußten. Sie beſteht jetzt nur aus einigen 100 größtentheils geringen Häuſern, und ihre Einwohner ernähren ſich ſowohl vom Handel und von der Wirthſchaft, als vornehmlich vom Ackerbau und Tobackspflanzungen. Unter den vielen Quellen hieſiges Orts, ſind inſonderheit zwey zu merken, nämlich die Rösquelle am Ende der Olufsſtraße, und die heilige Kreuzquelle am Ende der Stadt, welcher Waſſer vorzüglich geſund und angenehm iſt.

Die Domkirche allein zeuget noch von der vorigen Herrlichkeit der Stadt. Aus einer Grabſchrift des Königs Harald Blaatand, die im Chor befindlich iſt, ſchließt man, daß ſie um das Jahr 980 von demſelben von Holz aufgebauet ſey; nachher aber ward zu einem großen ſteinernen Gebäude der Grund gelegt, welches ums Jahr 1084 zu Stande kam, und die Kirche des heil. Lucius, nachmals aber die Kirche der heil. Dreyfaltigkeit genennet wurde. Dieſe iſt dreymal, nämlich 1282, 1443 und 1525, abgebrannt, und nachmals nicht wieder ſo prächtig aufgebauet worden, als ſie vorher geweſen. Indeſſen iſt ſie noch in- und auswendig ein anſehnliches und ſehr helles Gebäude, theils mit Kupfer, theils mit Bley gedeckt, und vom König Chriſtian IV 1635 mit 2 hohen Thürmen geziert. Ihre größte Zierde hat ſie von den königl. Begräbniſſen und Denkmaalen. Oben in der Kirche ſieht man in einem eingeſchloſſenen ſchönen Raum die prächtigen marmornen Begräbnißmonumente Königs Chriſtian V, und Königs Friderich IV, und ihrer Gemahlinnen, unter dem-

demſelben aber in einem Gewölbe die Leichen königlicher und fürſtlicher Kinder. Von hier kömmt man zu dem Monument der berühmten Königinn Margaretha, welche in dieſe Kirche ehemals einen Altar mit ihrem Bilde verehret hat, auf welchem die zwölf Apoſtel von Gold in der Grösze eines dreyjährigen Kindes geſtanden, die König Erich aus Pommern mit ſich genommen, als er Dänemark verlaſſen. Dieſes Monument ſteht hinter einer koſtbaren Altartafel, welche die Geſchichte unſers Heilandes in ſtark vergüldeter Bildhauerarbeit vorſtellt, zur Zeit Königs Chriſtian IV von Friderichsburg hieher gebracht worden, und jährlich nur einigemal bey dem Gottesdienſt geöffnet, ſonſt aber den Fremden gezeiget wird. Zur Rechten derſelben ſieht man in einem dreyfach abgetheilten Gewölbe die Särge, in welchen die Könige Chriſtian IV und Friderich III, imgleichen ihre Gemahlinnen und verſchiedene königl. Kinder liegen. Ueber demſelben iſt eine Kapelle, darinn alle königl. Leichen geſetzt werden, bis ihre Begräbniſſe verfertiget worden. Man ſieht hier auch das vom weißem italieniſchen Marmor im alten Geſchmack verfertigte, und 1768 vollendete Begräbnißmonument Königs Chriſtian VI; imgleichen ein großes und vortreffliches Gemälde, welches den König Friderich III auf dem Paradebette vorſtellet. Das prächtige marmorne Grabmahl Friedrichs V, iſt von dem berühmten Bildhauer Wiedeveld verfertigt. Gegen über an der linken Seite der Kirche, iſt die Kapelle der heil. drey Könige, die König Chriſtian I hat 1464 erbauen laſſen, und darinn die ſehr prächtigen und koſtbaren marmornen Monumente Königs Chriſtian III und Friedrich II zu ſehen ſind; unten in den Gewölben aber ſtehen die Leichname beyder Könige und ihrer Gemahlinnen, imgleichen (wie man dafür hält) Chriſtians I und Chriſtophers aus Bayern ꝛc. Neben dieſer Kapelle iſt eine andere, welche des heil. Lorenz Kapelle genennet wird, und darinn außer dem Taufſtein verſchiedene alte Gemälde und merkwürdige Stücke zu finden, die hieſelbſt von Zeit zu Zeit ſind aufgehoben worden. Die Königinn Anna Sophia, hat in einer trolliſchen

Kapel=

Kapelle ein koſtbares Denkmaal, und ihre Kinder ſtehen in marmornen Särgen neben ihr. Hiernächſt findet man in dieſer Kirche noch viele Epitaphien adelicher, geiſtlicher und gelehrter Leute, wie denn z. E. von letzten Saxo Grammaticus und Nic. Hemming hieſelbſt begraben liegen. Mit derſelben hängt vermittelſt eines bedeckten Ganges der königl. Palaſt zuſammen, welcher 1733 erbauet worden, von mittelmäßiger Größe, und ganz von den Mauerſteinen des alten abgebrochenen Palaſts errichtet iſt. Auf der andern Seite der Kirche, iſt das Gebäude, welches ehedeſſen für das 1636 geſtiftete, 1688 aber wieder eingegangene Gymnaſium beſtimmet war, darinn ſich aber jetzt die zum Stift Seeland gehörigen Pröbſte unter dem Vorſitz des Biſchofs und Stiftsamtmanns jährlich zweymal verſammlen. Neben demſelben iſt die Regenz, in welcher außer dem Conrector, 20 Schüler freye Wohnung haben. Daſelbſt iſt auch die Kathedralſchule, welche 6 Lehrer hat, darinn 40 Schüler frey unterhalten werden, und die unter allen Schulen in Seeland die größten Einkünfte hat. Außer einem Hoſpital für 6 arme Witwen, iſt hier noch ein Armenhaus, welches 1570 aus drey andern zuſammen gezogen, und vom König Friderich II mit reichen Einkünften verſehen worden. 1699 ſtifteten Margaretha Uhlefeld, Witwe des Admirals Niels Juel, und Bertha Scheel, Witwe des Generallieutenants Niels Roſenkranz, hieſelbſt aus den Gütern des ehemaligen ſchwarzen Brüderkloſters, welche 231 Tonnen Saatkorn betrugen, ein Kloſter für 18 adeliche Fräulein und eine Priorinn, und König Chriſtian V ſchenkte zu gleicher Zeit dieſem Kloſter die königl. Zehnten aus Liſterlehn in Norwegen, die ſich jährlich auf 640 Rthlr. beliefen, und 100 Fuedr Holz. 1764 beſtund das Capital deſſelben außer den gedachten Landgütern und Zehnten, aus 100,000 Rthlr. baarem Gelde, und es wurden davon 1 Priorinn und 26 Fräulein unterhalten. Die zweyte Kirche am Ende der Stadt, heißt der lieben Frauen Kirche. Vor Zeiten ſind hieſelbſt Münzen gepräget worden. In der Mitte des zwölften Jahrhunderts wurde hier eine halb geiſtliche

und halb kriegeriſche Brüderſchaft errichtet, die *milites* oder *fratres Roſchildenſes* hieß, und ſich nachgehends durch ganz Seeland ausbreitete. Sie beſchützte die Seeküſte gegen die Anfälle der heydniſchen Wenden. 1012 iſt das Bisthum in dieſer Stadt geſtiftet, 1291 eine große Kirchenverſammlung hieſelbſt gehalten, und 1658 der bekannte roſchildiſche Friede geſchloſſen worden.

4 Neſtved, eine ziemlich große Stadt von geringen Gebäuden, in einer luſtigen und fruchtbaren Gegend, an einer Aue, welche gemeiniglich Nes genennet wird, die Stadt in zwey ungleiche Theile, nämlich in Groß- und Klein-Neſtved, eintheilet, in die Oſtſee fließet, und zu einiger Handlung Gelegenheit giebet. Es ſind hier zwo Pfarrkirchen, nämlich die Peters- und Martens-Kirche; in jener findet man unter den Ueberbleibſeln vom römiſch-katholiſchen Heiligendienſt, ein aus Holz künſtlich geſchnitztes und ſtark vergoldetes Bildniß des Königs und heiligen Knuts; es verdienet auch ein Crucifix betrachtet zu werden, welches den erblaßten und durchſtochenen Erlöſer ungemein natürlich vorſtellet. Ehemals waren hier einige Klöſter. Es werden hier gute wollene Stoffe gewebet; auch Cattune und Zitze gedrucket und gemalet. Man findet eine Münze, die hier geſchlagen worden. 1259 iſt bey der Stadt eine große und blutige Schlacht gehalten worden. 1271 wurde ſie vom Brande ſehr beſchädigt. Es iſt hier eine ökonomiſche Geſellſchaft, die durch ihre rühmliche Bemühung hin und wieder auf dem Lande Spinnſchulen angelegt hat.

5 Kiöge oder Köge, Coagium, eine Stadt in einer fruchtbaren und guten Gegend, an dem kleinen Fluß Koogaae und an der Oſtſee, welche einige Handlung auf der Oſtſee treibt, und ehemals eine wichtige Handelſtadt geweſen, jetzt aber gering iſt. An dem großen Marktplatz liegt das Rathhaus; außerdem aber iſt hier eine Kirche, eine lateiniſche Schule, und ein gutes Hoſpital oder Armenhaus, welches bis 1531 ein Kloſter der grauen Brüder geweſen. Die ſchönen Tapeten, in den Schlöſſern Roſenburg und Fridrichsburg, ſind hier verfertiget worden.

1633 ward die Stadt von einer großen Feuersbrunſt ſehr beſchädiget. 1659 ließ Karl Guſtav, König von Schweden, dieſelbe mit Graben und Wällen befeſtigen. 1677 ſchlug der däniſche Admiral Niels Juel in der Kiöger Bucht (ſinus Coagienſis) die ſchwediſche Hauptflotte.

6 Korſöer, Crucifora, eine kleine Stadt auf einer Erdſpitze, am großen Belt, der Stadt Nyeborg in Fünen gegen über, bis dahin man von hier 4 Meilen hat, und zwiſchen welchen beyden Städten die gewöhnliche Ueberfahrt über den großen Belt iſt. Ob ſie gleich 1661 die Stapelgerechtigkeit erhalten hat, eine ziemliche Handlung und Schiffahrt treibt, und ihr Hafen einer der beſten in Seeland, und für Schiffe, die nicht über 9 Fuß tief gehen, ſehr bequem iſt: ſo beſteht ſie doch nur aus geringen Gebäuden. Am Strande, nahe bey der Stadt, liegt ein uraltes und mit einem Graben und Wall befeſtigtes königl. Schloß, welches zum Theil zu einem Kornmagazin dienet, und den Hafen beſchützet.

7 Slagelſe, Slagloſia, eine ziemlich große und volkreiche, aber mehrentheils aus geringen Häuſern beſtehende Stadt, welche von dem alten Helden Slag oder Slav, einem Ur-Aeltervater des Biſchofs Abſalons, am Ende des zehnten Jahrhunderts erbauet worden, und anfänglich deſſelben Familie zugehöret hat, nachgehends aber unter die Krone gekommen iſt. Sie hat 2 Pfarrkirchen, ein reiches Hoſpital mit einer Kirche, eine lateiniſche Schule mit einer Communität für 20 Schüler, und legt ſich ſtark auf den Tabaks- und Acker-Bau, weil ſie ein ſehr großes Stadtfeld, und wenigen Handel hat. Sie iſt 1652 und 1740 durch Feuersbrünſte ſehr beſchädiget worden.

8 Ringſted, Ringſtadium, ein Städtchen, welches vom Könige Ring erbauet und benennet ſeyn ſoll; daher es nach Roſchild der älteſte Ort in Seeland ſeyn muß, in deſſen Mitte es liegt. Vor Alters war es eine ſchöne und große Stadt, iſt aber durch viele Feuersbrünſte, vornehmlich in den Jahren 1692, 1716 und 1747 ſehr herunter gekommen, doch nach der letzten Feuersbrunſt gut wieder aufgebauet worden. Die hieſige große Kirche iſt 1475 er-

bauet, und wegen unterſchiedlicher Reliquien berühmt geweſen. Es liegen darinn verſchiedene Fürſten, Könige und Königinnen, z. E. König Waldemar und II, Erich der Heilige, Herzog Knut ꝛc. und andere hohe Standesperſonen, imgleichen über 80 Adeliche, begraben. Sie hat ſo, wie das hieſige Kloſter, verſchiedene Namen gehabt, und iſt bald Marien- oder Frauen-Kirche, bald des heiligen Knuts des Märtyrers und des heiligen Benedicts Kirche genennet worden. Eben gedachtes Kloſter wurde gegen das Ende des eilften Jahrhunderts angelegt, der Jungfrau Maria gewidmet, und mit Benedictiner Mönchen beſetzt, nachmals auch St. Knuts Kloſter genennet. Die Gebäude deſſelben, die dicht an die Kirche ſtoßen, ſind noch vorhanden, und nebſt dem dazu gehörigen Gut an eine Privatperſon verkauft. Von der ehemaligen zweyten Haupt- oder Johannis-Kirche, iſt nur noch der Kirchhof übrig. Der Ort iſt vornehmlich des Landgerichts wegen berühmt, an welches von ganz Seeland, Kopenhagen und Korſöer ausgenommen, appellirt wird; von dieſem Gericht aber kann nur an das höchſte Gericht in Kopenhagen appelliret werden. Es wird daſſelbe alle 4 Wochen in einem Theil der Kirche gehalten.

9 Skielſkiör, eine kleine, aber faſt beſſer, als Korſöer, gebauete Stadt, die mittelmäßige Handlung und Schiffahrt treibet. Bey der Pfarrkirche iſt ehemals ein Carmeliter-Kloſter geweſen, welches 1418 angelegt worden. Es giebt in dieſer Gegend einträgliche Fiſchereyen, inſonderheit von Aalen.

10 Kallundborg, (eigentlich Kaae Lundborg,) Callunda, eine Stadt, welche eine der nahrhafteſten auf Seeland iſt, und nach Kopenhagen den beſten Hafen auf dieſer Inſel hat; daher die Einwohner eine ziemlich gute Schiffahrt treiben, wie denn inſonderheit viel Malz von hier ausgeſchifft wird. Es iſt auch hier die gewöhnliche Ueberfahrt von 12 Meilen nach Aarhuus in Jütland, zu deren Behuf alle Wochen zweymal gewiſſe Schmacken zwiſchen beyden Städten gehen. Auf dem ehemals ſehr feſt geweſenen, nun aber verfallenen, Schloß, iſt König

Chriſtian II in der Gefangenſchaft geſtorben. König Albrecht aus Schweden ſaß auch hieſelbſt gefangen; die Schweden aber ſprengten das Schloß 1658 aus Rache in die Luft; Die Stadt iſt von Esbern, einem Bruder des Erzbiſchofes Abſalon, 1171 erbauet; 1249 und 1314 ſind hieſelbſt Kirchenverſammlungen gehalten worden.

11 Wordingborg, Orthunga, ein Städtchen auf der äußerſten Spitze von Seeland gegen Mittag, an dem ſo genannten Grönſund, in einer Gegend, die für die anmuthigſte auf der ganzen Inſel gehalten wird. Der Ort hat eine lateiniſche Schule, und die Einwohner leben theils vom Ackerbau, theils von einer kleinen Schiffahrt. Von dem daneben liegenden uralten Schloß, welches König Waldemar I 1066 zu einer ſtarken Feſtung angelegt hat, ſiehet man nur noch einen verfallenen Ueberreſt. König Waldemar III liebte den Ort ſehr, hielt ſich mehrentheils hieſelbſt auf, und ließ den Hanſeſtädten zum Spott einen Thurm bauen, den er von einer darauf geſetzten goldenen Gans, die Gans nennete, und darinn er die Gefangenen der Hanſeſtädte, welche ihm in dem vorhabenden Krieg in die Hände fallen würden, zu verwahren gedachte. Als das alte Schloß mehr und mehr verfiel, ließ Prinz Georg, Königs Chriſtian V Bruder, und der engländiſchen Königinn Anna Gemahl, hieſelbſt ein ganz neues Schloß bauen, welches König Friderich IV vermehrte; es iſt aber nachher abgebrochen worden. Es iſt hier eine Ueberfahrt nach den Inſeln Falſter und Lolland. 1240 ward hier auf einem großen Reichstage das alte jütiſche Geſetzbuch, codex legum juticarum, verfertigt und bekannt gemacht, welches noch in Süder-Jütland gilt. 1256 war hier abermals ein Reichstag, und 1658 wurden hier zwiſchen Dänemark und Schweden Friedensunterhandlungen gepflogen.

12 Holbeck, ein Städtchen, welches in einer fruchtbaren Gegend an einem Arm des Iſefiords liegt, und einen guten Hafen hat, woraus jährlich viel Getreide ausgeführt wird. 1290 ward er von der norwegiſchen Seemacht verwüſtet. 1317 nahm der vertriebene ſchwediſche

König Birger hieher ſeine Zuflucht, und wurde von ſeinem Schwager Erich mit Holbeck auf Lebenslang belehnt. Die Ländereyen, welche zu dem ehemaligen hieſigen Schloß gehöret haben, machen ein adeliches Gut aus.

13 Nyekiöbing, vor Alters auch Höykiöbing, genannt, ein Städtchen, welches ehemals anſehnlicher geweſen iſt. Es hat einen guten Hafen.

14 Hilleröd, eine kleine Stadt neben dem Schloß Friderichsburg, mit einem ſehr wohl eingerichteten Hoſpital, welches 1726 für 30 gebrechliche Perſonen vom Könige geſtiftet worden. Es brannte 1733 nebſt dem Städtchen ab, wurde aber im folgenden Jahr wieder aufgebauet. Die hieſige Schule iſt 1633 vom König Chriſtian IV angelegt und mit Einkünften verſorgt worden; und nach Königs Chriſtian V Verordnung, muß ein jeder neuer Ritter vom Elephantenorden etwas dazu geben.

15 Slangerup, eine kleine Stadt, unweit des Meerbuſens Iſefiord. Der König Erich Ejegod iſt hier gebohren, daher er den Ort liebte, und ihm 1102 einige Privilegia ertheilete, auch ein Kloſter mit einer Kirche erbauete. Unter der Regierung Friderichs II war er in ziemlichem Wohlſtande, nach der Zeit aber iſt er in große Abnahme gerathen, woran vornehmlich des Städtchen Friderichsſund ſchuld iſt. 1724 brannte ſie ab. Ganz nahe dabey iſt der Wahlplatz, wo König Sven Eſtritſon den Knut in einer großen Schlacht überwunden.

16 Friderichsſund, eine kleine Stadt, 1 Meile von der vorigen, und dicht am Waſſer, die zur Schifffahrt beſſer gelegen iſt, als Slangerup, und daher die meiſte Nahrung deſſelben, vornehmlich aber die Ausfuhr des Getreides, an ſich gezogen hat. Nahe dabey iſt die gewöhnliche Ueberfahrt nach Jägerspreis.

17 Präſtöe, Presbyteroneſus, eine kleine Stadt mit einem Hafen, aus welchem Getreide ausgeſchiffet wird. Ehemals war hier ein Calands-Convent und ein Kloſter. 1750 brannte ſie ab.

18 Store-Heddinge, (das iſt, Groß-Heddinge) oder Heddinge ſchlechthin, eine ſehr alte aber geringe Stadt,

in

in deren Gegend es gute Stein- und Kalk-Gruben giebt.

19 Von der Stadt Soröe wird weiter unten gehandelt.

II. Folgende königl. Schlöſſer:

1 Friderichsburg, ein Schloß, welches 4 Meilen von Kopenhagen liegt. Nicht weit von dem Ort, wo es ſteht, ſoll vormals ein Städtchen mit einem Kloſter, Namens Ebelholt, geweſen ſeyn. Zu der Zeit Königs Friderich II ſtund da, wo nun der Vorhof des Schloſſes iſt, das adeliche Schloß Hillerödsholm, welches der König 1560 von dem Reichsadmiral Herluf Trolle, durch Eintauſchung gegen das Skov-Kloſter bey Neſtved, an ſich brachte, nach ſeiner Bequemlichkeit umbauen ließ, und Friderichsburg nennete. Dieſes alte und erſte Friderichsburg ſtund an dem Ort, wo nun der erſte und andere Hof des neuen Friderichsburgs iſt. König Chriſtian IV ließ das alte Gebäude abbrechen, und durch geſchickte und berühmte Künſtler das neue Schloß bauen. Es liegt daſſelbe in einem friſchen See, und hat 3 Hauptteile, davon ein jeder mit Waſſer umgeben iſt, alle 3 aber durch Brücken an einander gehängt ſind. Der erſte und vorderſte, wozu man über eine Brücke gelanget, hat meiſtentheils die Geſtalt eines Hornwerks, welches von außen rings umher mit Mauerwerk aufgeführt und verkleidet iſt, und eine gerade Gaſſe, die mehrentheils mitten durchgeht, und an beyden Seiten mit verſchiedenen Gebäuden beſetzt iſt, die theils zu Wohnungen für verſchiedene Schloßhandwerker und andere Bediente, theils zu Pferdeſtällen und dergleichen eingerichtet ſind. Von hier kömmt man über eine krumme ſteinerne Brücke zu dem prächtigen hohen Thurm, unter welchem das Thor zu dem zweyten Vorhof des Schloſſes iſt, auf welchem Vorhof ſowohl zur Rechten als Linken ein anſehnliches Gebäude iſt, in deren einem die königliche Küche, des Schloßverwalters Wohnung, und verſchiedene Zimmer für die Hofcavaliers, in dem andern aber der Amtmann des Amts dieſes Namens wohnet. Aus dieſem

ſem zweyten Vorhof gelanget man, vermittelſt einer guten ſteinernen Brücke, über einen tiefen Waſſergraben zu dem ſchönen Portal des Haupteingangs zum Schloß, welches aus harten Sandſteinen gearbeitet, und reich an Bildhauerarbeit iſt. Das Hauptgebäude beſteht aus 3 hohen Flügeln von 4 Stockwerken, die alle mit Kupfer gedeckt, und mit verſchiedenen Thürmen, (darunter der Kirchthurm der höchſte iſt,) ſowohl im Hof als auswendig herum gezieret ſind. Die beyden Seitenflügel ſind nach dem Vorhof mit einem niedrigen Gebäude von einem Stockwerk zuſammengefügt. Auf den innerſten Schloßhof fallen als ein prächtiges Muſter der alten Bauart in die Augen, die über einander geſetzten Arkaden an dem mittelſten Gebäude, deren 7 unten, und 7 oben ſind, welche von harten Sandſteinen aufgeführet ſind, auch mit Bildern in Lebensgröße, die theils in Niſchen, theils frey ſtehen, und vielen andern Zierrathen prangen. An der auswendigen Mauer des Seitenflügels, iſt ein ſchöner Springbrunnen. Man mag ſich auf dem innerſten Schloß-Hof hinwenden, wo man will, ſo ſieht man eine Menge von Zierrathen und Bildhauerarbeit. Die Schloßkirche iſt nach alter Art ſchön geſchmückt. Der Altartiſch iſt von ſchwarzem Marmor, und die Altartafel von dem feinſten Silber und Ebenholz, wovon auch die Kanzel verfertigt worden. Auf der obern Gallerie betrachtet man ſowohl die großen Gemälde, womit die Pfeiler zwiſchen den Fenſtern bedecket ſind, als in den Einſchnitten der Fenſter an den Mauern die Schilde der ſämmtlichen Ritter des Danebrog-Ordens, nebſt den Wapen, Namen und Wahlſprüchen. Von dieſer Gallerie kömmt man auf einen geraumen Platz hinter dem Altar, woſelbſt der königl. Thron ſtehet, und an den mit rothem Sammet überzogenen Wänden, die Wapen aller Ritter des Elephanten Ordens erblicket werden. Die Orgel hat einen ſehr lieblichen Klang, und iſt überaus reich an Bildhauerarbeit und Vergoldung. Ehedeſſen war hier eine noch prächtigere Orgel von Silber und Ebenholz. Die beyden königlichen Kirchſtühle ſind ſchön. Auf dem Thurm iſt ein Glockenſpiel. Alle Zimmer des Schloſ-

ſes

ſes ſind königlich, inſonderheit der vortreffliche Ritterſaal, welcher im dritten Stockwerk über der Kirche und eben ſo breit und noch länger, als gedachte Kirche iſt. Er iſt vom Anfang an zu dem Gallaſaal und zu allen Luſtbarkeiten beſtimmet worden, daher auch eine koſtbare Orgel darinn zu finden. Der Schloß- und Luſt-Garten iſt klein, aber angenehm.

2 **Fredensborg, Friedensburg**, ein anmuthiges königl. Luſtſchloß, 2 Meilen von Kronborg, zu deſſen Erbauung König Friderich IV durch die überaus luſtige Gegend gereitzet wurde, da vorher hieſelbſt nur ein Meyerhof, Namens Oeſtrup, und eine Stuterey geweſen. Weil es eben zu Stande kam, als 1720 hieſelbſt der Friedenstractat mit Schweden unterſchrieben wurde, ſo gab ihm der König dieſen Namen. Da er dieſen Ort liebete, und inſonderheit in den letzten Jahren ſeiner Regierung ſich hieſelbſt öfters aufhielt: ſo ließ er, um ihn recht anmuthig zu machen, durch Kunſt alles dasjenige erſetzen, was der Natur fehlete. Das Hauptgebäude des Schloſſes iſt von parallelogrammiſcher Geſtalt, mit Kupfer bedeckt, und hat in der Mitte einen großen und ſchönen Saal. Die übrigen Gemächer ſind zierlich und prächtig meublirt. Der eigentliche Garten iſt nicht groß, es iſt aber ein großes Stück Wald mit darinn eingeſchloſſen, mit den anmutigſten Alleen durchſchnitten, und hin und wieder mit koſtbaren Monumenten gezieret. Man hat von dem Schloß die herrlichſte Ausſicht, indem man faſt alle Alleen auf einmal durchſieht, und hinter denſelben den großen und tiefen Eſſeromer See erblickt, auf welchem eine zierliche Jagd iſt, welche des Winters in einem eigenen Hauſe bedeckt liegt. Bey dem Schloß iſt auch eine Orangerie, welche durch einen bedeckten Gang daran gehängt iſt, und eine zierliche Kirche. Außer dem Garten in der Hölzung, iſt die mit zahmen und wilden Federvieh angefüllte Menagerie. Friedensburg iſt jetzt die beſtändige Reſidenz der verwitweten Königin.

3 **Kronborg**, ein berühmtes Schloß und wichtige Feſtung bey Helſingör, welche König Friderich II von

1577 bis 85 aus großen gehauenen Quaderſteinen auf das dauerhafteſte aufgeführet hat, und unter den alten Schlöſſern hier zu Lande nach Friderichsburg das anſehnlichſte iſt. Es iſt mit Thürmen und mannichfaltiger Bildhauerarbeit gezieret, und hat eine Kirche. Die Feſtungswerke ſind in vortrefflichem Zuſtande. Der Sund iſt in der Gegend dieſes Schloſſes 1331 Faden, oder ungefähr eine halbe Meile breit; daher die Ausſicht wegen der vielen ſo nahe vorbey ſegelnden Schiffe, ſchwerlich ihres gleichen hat. Es iſt hieſelbſt allezeit, und ſchon vor der Erbauung der Stadt Helſingöer, ein feſtes Schloß zu der Beſchützung des Oereſunds geweſen. Das älteſte, von welchem man Nachricht hat, hieß Flünderburg, und die letzte Schanze wurde Kroge oder Oerekrog genennet. 1659 ward die jetzige Feſtung von den Schweden belagert und durch Liſt erobert.

4 Jägerspreis, ein Luſtſchloß, welches ſehr alt iſt, und ehemals Abrahamſtrup geheißen hat, unter welchem Namen deſſelben ſchon in einer Urkunde vom Jahr 1382 gedacht wird. Die Veränderung des Namens, die unter dem König Chriſtian V geſchehen zu ſeyn ſcheinet, rühret wohl daher, weil die Gegend des Schloſſes zur Jagd ſehr bequem iſt, daher ſie als die Krone der Jagdluſtbarkeit angeſehen worden. Die Könige Friderich IV und Chriſtian VI, haben das Schloß ſowohl mit neuen und zierlichen Gebäuden, als mit andern Einrichtungen, vermehrt. Jetzt gehört es dem Erbprinzen Friderich, Königs Chriſtian VII Bruder, welcher in dem Schloßgarten und der daran ſtoſſenden Waldung verſchiedene Denkmäler verdienter Perſonen errichten laſſen.

5 Jägersborg, ein ehemaliges königl. Jagdſchloß, welches an die Stelle des vormaligen adelichen Schloſſes Iſtrup erbauet worden. König Chriſtian IV ließ ſolches aufführen; die folgenden Könige verbeſſerten es, Friderich V aber ließ es abbrechen. Unterdeſſen iſt doch dieſer Ort der Sitz der Jagdbedienten, und alles deſſen, was zur Jagd gehöret. Von hier kömmt man durch eine gerade Allee nach

6 Dem Charlottenlunder Thiergarten, welcher ſeinen Namen von dem darinn belegenen königl. Luſthauſe Charlottenlund hat, welches ehedeſſen Güldenlund geheißen, nachgehends aber von der königl. Prinzeſſinn Charlotta Amalia benennet worden, welche dieſes Gebäude 1733 ganz neu aufführen laſſen. Eine Viertelmeile davon liegt

7 Der große Jägersburger Thiergarten, eine ſehr anmuthige Hölzung. Er iſt groß und mit einer anſehnlichen Menge Wildes angefüllt. Ungefähr mitten in demſelben liegt ein Luſthaus, die Eremitage genannt. Von hier kömmt man über ein kleines Stück Ackerland nach

8 Freudenlund, welches ein kleines achteckichtes Luſthaus iſt, neben welchem ein Luſt- und Küchen-Garten. Der Ort hat vor dieſem dem Großkanzler, Grafen von Reventlau, gehört; als ihn aber König Friderich IV bekam, ließ er die alten Gebäude abbrechen, und das jetzige Luſthaus aufführen.

9 Hirſchholm, ein königl. Schloß, etwa 1 Meile von Freudenlund, iſt ſchon vor Alters unter dem Namen Hiortholm bekannt geweſen, hat auch nach damaliger Art eine gute Feſtung abgegeben, welche Graf Chriſtopher von Oldenburg 1535 belagert und eingenommen. Allein, von dem alten iſt nichts mehr, als der Name, übrig; denn es iſt ganz weggeräumt, und die Lage ſelbſt und Natur des Orts durch Kunſt ganz verändert worden. König Chriſtian VI beſaß ihn als Kronprinz, und ließ vor dem alten Schloß ein neues Gebäude aufführen, welches ſeine Gemahlinn, nachdem er den Thron beſtieg, fortſetzte, weil der König ihr daſſelbe ſchenkte. 1737 wurden alle alte Gebäude ganz abgebrochen, um das neue Schloß zur größten Vollkommenheit zu bringen, und 1739 kam daſſelbe zu Stande, ob es gleich nach der Zeit von Jahr zu Jahr mehr und mehr ausgezieret, und noch manches daran geändert worden iſt. Es iſt von außen anſehnlich, und von innen prächtig; vornehmlich der große Saal, welcher die Höhe beyder Stockwerke des Schloſſes einnimmt. Die Schloßkapelle iſt überaus zierlich, und

der

der Schloßgarten vortrefflich, an deſſen äußerſtem Ende, gerade gegen dem Schloß über, ein ſchöner aber nunmehr ſeiner Meublen beraubter Palaſt ſteht, an der einen Seite aber ein mit Holz bewachſener Hügel liegt, auf welchem das ſogenannte norwegiſche Haus ſteht, das 1733 auf norwegiſche Art erbauet worden. König Chriſtian VI ſtarb 1746 am 6 Aug. auf dieſem Schloß. Bey demſelben iſt ein kleiner Ort, welcher zwar 1743 Stadtgerechtigkeit erhalten hat, aber doch nicht unter die Städte gerechnet werden kann.

10 Sophienberg, ein königl. Luſtſchloß, eine halbe oder Viertel-Meile von Hirſchholm, auf einer Höhe am Strande des Meers, iſt von der Königinn Sophia Magdalena erbauet worden, und hat ſonderlich nach der See zu ein ſchönes Anſehen, iſt auch zierlich und bequem eingerichtet.

11 Friderichsberg, ein königl. Schloß, ungefähr eine halbe Meile von Kopenhagen nach Weſten, auf einem Hügel hat den Namen vom Könige Friderich IV, ſeinem Erbauer, und iſt von dem Könige Chriſtian VI ſehr vergrößert und vermehrt worden. Es iſt jetzt die Sommerwohnung des ganzen königlichen Hauſes, die verwitwete Königin ausgenommen. Das Gebäude iſt groß, von allen Seiten ſehr anſehnlich, und die Ausſicht vortrefflich. Der darunter liegende Garten, iſt ſehr groß, und enthält eine Menge ſchöner und anmuthiger Spaziergänge, hat viele Bosquets und Luſthäuſer. Von dieſem Schloß gehen verſchiedene anmuthige Alleen aus.

12 Das königl. Schloß und Stift Wallöe, nicht weit von dem Städtchen Kiöge. Das Schloß iſt zuerſt von dem berühmten Peter Oxe und ſeiner Gemahlinn Mette Roſenkranz 1575 erbauet; die Nachkommen aber haben es ſehr vergrößert, wozu inſonderheit König Friderich IV viel beygetragen hat, als das Schloß, nebſt der Grafſchaft, unter die Krone kam. Beydes ſchenkte König Chriſtian VI ſeiner Gemahlinn, der Königinn Sophie Magdalene, welche daſelbſt ein Stift für adeliche Fräulein errichtete, und zum Unterhalt deſſelben alle Einkünfte der Grafſchaft Wallöe,

löe, und der damit verbundenen Güter Billesborg, Gunderup und Lellinge, ſchenkte, auch zur Wohnung der Fräulein das neue Gebäude widmete, welches den Schloßhof auf der vierten Seite einſchließt. Die Einweihung des neuen Stifts, geſchah 1738 mit großer Feyerlichkeit, und zur erſten Aebtiſſinn wurde die Prinzeſſinn Friderica von Würtemberg=Neuſtadt erwählet. Die Aebtiſſinn iſt allemal eine Prinzeſſinn, und die Priorinn eine gräfliche Perſon. Das Stift iſt zu 16 Conventualinnen eingerichtet, deren jede jährlich 3 bis 400 Rthlr. genießet. Sie haben den Rang mit den General Majors Frauen, und tragen ein von der Königinn Sophia Magdalena geſtifteten Orden, nemlich ein rothes Band von der rechten zur linken Seite, an welchem ein Kreutz mit dem Bildniß der Jungfrau Maria und dem Kindlein Jeſu hänget. Zu dieſem Bande hat die Königinn Juliane 1783 noch einen Stern gefüget, welcher auf der rechten Seite getragen wird.

III. Folgende Stiftungen:

1 Herlufsholm, eine frey=adeliche Schule, eine keine Viertelmeile von Neſtved. Die erſten Bewohner des Orts waren Benedictinermönche, die 1261 ihr abgebranntes Kloſter bey der Peterskirche zu Neſtved verließen, ihre Wohnung nach dem nächſten Holz bey der Stadt verlegten, und den Ort Skov=Kloſter, das iſt, Waldkloſter, nenneten. Dieſes Kloſter hatte ſehr reiche Einkünfte, die aber zur Zeit der Reformation eingezogen wurden, da ein königl. Amtmann über den Ort geſetzt ward. Als aber der berühmte Reichsadmiral Herluf Trolle, den Ort Hillerödsholm, wo jetzt Friderichsburg ſteht, an König Friderich II gegen dieſes Waldkloſter überließ, ſtiftete er 1564 eine freye Schule, und ſchenkte derſelben das ganze Gut, welches jährlich ungefähr 3000 Rthlr. einbringt, ließ den Ort nach ſeinem Namen Herlufsholm nennen, und verordnete, daß wechſelsweiſe aus ſeiner (der trolliſchen) und ſeiner Frauen (der göeiſchen) Familie einer Oberaufſeher und Oberadminiſtrator ſowohl der Schule, als der dazu gelegten Güter, ſeyn ſollte. Nach ſeinem

1565

1565 erfolgten Tod ließ ſeine Witwe ſich die Stiftung nicht weniger, als er ſelbſt, angelegen ſeyn, und nach beyder Abſterben wurde ſie zu Stande gebracht. Sie war lange Zeit in einem blühenden Zuſtande, gerieth aber endlich mit dem Gut in Abnahme, und wurde 1723 auf einige Zeit aufgehoben. Als aber 1733 die Sorge für die Wiederaufrichtung dieſer verfallenen Stiftung von dem König Chriſtian VI dem nachmaligen Grafen Johann Ludewig Holſtein aufgetragen wurde, nahm ſich derſelbe ihrer dergeſtalt an, daß alles wieder in den vorigen, ja in noch beſſern Stand kam. Jetzt hat die Schule einen Rector, zwey Mitarbeiter, und einen Schreib- und Rechen-Meiſter; es iſt auch der hieſige Prediger ein Lehrer bey derſelben. Die Schule hat drey Claſſen, und jetzt werden 20 junge Leute hieſelbſt im Unterricht, Wohnung, Eſſen und Trinken, Holz, Licht und Wäſche, frey gehalten. Eine Hälfte derſelben iſt adelichen, und die andere bürgerlichen Standes. Ein jeder kann die Wohlthaten dieſer Stiftung 6 Jahre lang genießen. Das Hauptgebäude iſt noch das alte Kloſter. Der Ort liegt in einer ſehr luſtigen und angenehmen Gegend, an der durch Neſtved fließenden Aue, und iſt mit Hölzung und Waſſer umgeben. In der daſigen kleinen aber zierlichen Kirche, zu welcher eine ſtarke Landgemeine gehöret, ſind einige koſtbare Begräbnißmonumente und Särge zu finden; von den darinnen begrabenen adelichen und andern berühmten Perſonen aber, wollen wir nun den Stifter der Schule mit ſeiner Gemahlinn, und den däniſchen Geſchichtſchreiber Arild Hvitfeld bemerken.

2 Wemmetofte, ein Fräuleinſtift, iſt aus einem ſehr alten Edelhof entſtanden, welchen die Königinn Charlotte Amalia aus ihren eigenen Mitteln an ſich gekauft, nach ihrem Tode Prinz Karl, K. Friderichs V Bruder, und nach ihm deſſelben Schweſter, die Prinzeſſinn Sophia Hedewig geerbet hat. Beyde haben groſe Koſten angewendet, dieſen von Natur ſehr luſtigen Ort zu zieren, und daher ſowohl die Gebäude vermehret und verbeſſert, als auch den dabey befindlichen Garten in guten Stand geſetzt.

ſetzt. Die Prinzeſſinn verordnete in ihrem Teſtament am 19 Jänner 1735, daß dieſer Hof, nebſt dem Hof Hoyſtrup, nach ihrem Tode zu einem adelichen Fräuleinſtift gewidmet ſeyn ſolle, welche Stiftung auch König Chriſtian VI in eben demſelben Jahr vollzog und beſtätigte. Das Stift hat 2 Curatores und 2 Prediger, einen däniſchen und deutſchen. Jedes Fräulein muß ein Vater- und Mutterloſes Kind erziehen laſſen. Der Ort liegt im Umfang von Farde-Herred.

IV. Folgende königliche Aemter:

1 **Das Amt Kopenhagen**, zu welchem 3 Herreder gehören, nämlich **Sokkelunds-Oeſtycke- und Smörum-Herred**: der zweyte gehört nur zum Theil hieher. Das Gericht über das ganze Birk, wird zu **Ballerup** gehalten, doch haben Tornbye und Maglebye auf Amak, ihr eigenes Gericht. In dieſem Amt ſind 25 Kirchſpiele. Eine Meile von Kopenhagen gegen Norden, ſind Kupfer-Meßing- und Eiſen-Fabriken an einem Bach, der aus einem großen See kommt. **Friderichsbye** in Sokkellunds-Herred, iſt ein Flecken unter dem Schloß Friderichsberg. Im Kirchſpiel **Lyngbye**, haben verſchiedene Einwohner Kopenhagens angenehme Landhäuſer. Das dabeyliegende Luſtſchloß **Sorgenfrey**, welches Graf Karl von Alefeldt erbauet hat, iſt, nachdem es unterſchiedene Beſitzer gehabt, von der verwitweten Fürſtinn von Oſtfriesland Sophie Caroline bewohnet, nach ihrem Tode aber verkaufet worden. Im Kirchſpiel Gientofte, iſt das ſchöne Gut und Landhaus **Bernſtorf**, der gräflichen Familie dieſes Namens. Die dazu gehörigen Bauern haben dem Staatsminiſter Grafen J. H. E. von Bernſtorf, der ſie zu freyen Leuten, und erblichen Eigenthümern ihrer Güter gemacht hat, 12

Jah-

Jahre nach deſſelben Tode, 1783, einen ſchönen marmornen Obeliſk, aus Dankbarkeit, errichtet.

2 Das Amt Roeſkilde, zu welchem 4 Herreder gehören, nämlich Sömme-Thune-Ramſoe- und Woldborg-Herred. Zum erſten gehören 14, zum zweyten 12, zum dritten 13, zum vierten 12 Kirchſpiele.

3 Das Amt Friderichsborg, welches beſteht

1) Aus Liunge-Friderichsborg-Herred, von 8 Kirchſpielen.

2) Aus Ströe-Herred. Zu Lyngbye iſt eine Seidenmanufactur, und nahe dabey ſind Hamerwerke, in welchen allerley Waaren von Eiſen, Kupfer und Meſſing verfertiget werden. Das ſogenannte Friderichswerk, im Kirchſpiel Cregome am Arneſee, mit den darauf befindlichen Gebäuden und Anſtalten, auch dem dazu gelegten Bauergut, überließ K. Chriſtian VII im Jahr 1768 für 100000 Rthlr. dem damaligen General-Kriegs-Commiſſarius, nachmaligen Generalmajor, Claſſen und deſſelben Erben. Es beſtehet aus einer Kanonengießerey und vier Pulvermühlen, und verſiehet den Land- und See-Staat mit metallenen Kanonen und mit Pulver.

3) Aus einem Theil von Oelſtykke-Herred, welcher aus 3 Kirchſpielen beſteht:

4 Das Amt Kronborg, welches beſteht:

1) Aus Liunge-Kronborg-Herred, von 5 Kirchſpielen. Im Kirchſpiel Tikiöb war die Kronburger Gewehrfabrik.

2) Aus Holboe-Herred, von 13 Kirchſpielen. Das Kirchſpiel Söeburg, iſt merkwürdig, weil daſelbſt auf einer Inſel in einem friſchen See ehemals die Stadt Söeburg gelegen hat, die in uralten Zeiten gebauet worden, und auf deren Schloß viele vor-

nehme

nehme Staatsgefangene geſeſſen haben. Nicht weit davon iſt auch das alte zerſtörte Schloß Gurre, und im Kirchſpiel Tibirke, der angenehme Brunn, Helene-Quelle, genannt, welcher zu papiſtiſchen Zeiten in größerem Ruf war, als jetzt. Es gehört auch hieher das königl. Domainengut Eſſerum, welches ein recht luſtiger Ort, mit fiſchreichem Waſſer und Hölzung verſehen, und woſelbſt jetzt eine Stuterey iſt. Vor der Reformation war hier ein ſehr reiches und berühmtes Bernhardiner-Kloſter, welches 1150 angelegt worden, das vornehmſte dieſes Ordens in Dänemark geweſen iſt, und ganz Norden mit Mönchen verſorget hat. Endlich iſt noch zu merken, daß nicht weit davon, bey dem Dorf Thiesvelde, den Königen Friderich IV und Chriſtian VI zu Ehren, 1738 eine dreyeckichte Säule mit lateiniſcher, däniſcher und deutſcher Inſchrift errichtet iſt, weil auf derſelben Befehl dem fliegenden Sande geſteuret worden, der wie ein Strom Dörfer, Aecker und Felder überſchwemmete, dem beſten Theil von Seeland mit der gänzlichen Verwüſtung drohete, und durch nichts gedämpfet werden konnte, bis man endlich unter gedachten Königen, unter der Aufſicht des Amtmanns Friderich von Gram, und durch die Geſchicklichkeit Joh. Ulr. Röhls, eines Mecklenburgers, ein Mittel dazu fand. Jetzt iſt er mit Gras überwachſen.

5 **Das Amt Jägerspreis**, begreift nur den Hoorns-Herred, von 10 Kirchſpielen. In demſelben findet man reichhaltige Vitriolerde.

6 **Das Amt Soröe, zu welchem gehört**

1) Soroe, Sora, ein berühmtes Städtchen, in einer luſtigen Gegend, die von 3 friſchen Seen umgeben wird, welche der Sor-Thuler- und Petersburger See genennet werden, und zum Theil mit ſchöner Hölzung umringt ſind, dergleichen man auch auf dem Lande, welches ſie einſchließen, ſelbſt findet. Der Ort iſt merkwürdig wegen der königl. Ritterakademie, welche am Süder Ende deſſelben liegt, und folgendes Schickſal gehabt hat. Die Söhne des Skialmo Hvide errichteten hier im zwölften Jahrhunderte ein Kloſter, welches der berühmte Erzbiſchof Abſalon Hvide 1161 mit Ciſtercienſer Mönchen beſetzte. Dieſe Abtey wurde ſehr reich; ſie ward aber 1580 nach der Reformation ſeculariſirt, die anſehnlichen Einkünfte fielen der königl. Schatzkammer anheim, und der König ſetzte Amtmänner hieher. König Friderich II ließ hier 1586 eine Schule anlegen, in welcher 30 adeliche und 30 andere Kinder vom vornehmen Geſchlecht, frey unterrichtet und unterhalten wurden. Aus derſelben machte König Chriſtian IV 1613 eine öffentliche Ritterakademie, welche er mit anſehnlichen Einkünften ſowohl von der vorigen Abtey, als von dem Kloſter zu Marieboe auf Laaland, verſah, und überdieß mit guten neuen Gebäuden zierete. Sie blühete 40 Jahre, und wurde von einheimiſchen und auswärtigen von Adel ſtark beſuchet, wie denn auch der nachmalige ſchwediſche König Karl Guſtav hier ſtudirte, daher er des Orts 1659 mit allen Feindſeligkeiten verſchonete. Als aber die Anzahl der Akademiſten ſehr abnahm, und die Einkünfte durch den Krieg ſehr erſchöpft waren, wurden die noch übrigen 1665 anders wohin verlegt, und die Profeſſores theils nach Kopenhagen berufen, theils ließ man ſie ausſterben. Indeſſen ſtiftete doch König Friderich III wieder eine Schule hieſelbſt, halb für adeliche, und halb für bürgerliche, welche bis 1734 blieb, da König Chriſtian VI ſie auf eine Zeitlang ganz aufhob. Weil er aber des Vorhabens war, die ehemalige adeliche Akademie wieder herzuſtellen: ſo ließ er zu deren Behuf die jetzigen ſchönen und anſehnlichen Gebäude aufführen.

Er

Er ſtarb über dieſem Vorhaben; daher König Friderich V daſſelbe vollführte, und die ritterliche Akademie 1747 aufs neue anrichtete und einweihen ließ. Sie iſt mit anſehnlichen Einkünften verſehen, welche der berühmte Baron von Holberg vermehret hat, indem er der Akademie ſeine ganze Baronie vermachet, die aus 2 adelichen Gütern errichtet, und 50000 Thaler werth geſchätzet worden. Die Akademie hat einen Oberhofmeiſter, einen Inſpector, Profeſſores in allen Wiſſenſchaften, die zu civilen und politiſchen Aemtern gehören, einen Sprachmeiſter im Franzöſiſchen, einen Bereuter, einen Fecht- Tanz und Zeichen-Meiſter, und eine eigene Buchdruckerey. Die Akademiſten wohnen in einem großen und wohleingerichteten ſteinernen Gebäude beyſammen. Der Oberhofmeiſter, als Amtmann des Sorder Amts, hat die Stadt Sorde auf eben dieſelbe Art, als die Stiftsamtmänner die andern Städte, unter ſeinem Befehl. Die ritterliche Akademie hat ihre eigene Gerichtsbarkeit, welche das Hofgericht derſelben genennet wird, und darinn der Oberhofmeiſter den Vorſitz hat, der Inſpector und die Profeſſores aber Beyſitzer ſind. Außerdem iſt für die akademiſchen Bedienten bey dem ſordiſchen Stadtgericht die erſte Inſtanz, welches in ſolchen Fällen gleichſam das Burggericht der Akademie vorſtellet. Die Akademie hat auch noch andere Privilegien, die in ihrer Stiftung von 1747 zu leſen ſind, und iſt nachher verbeſſert worden. Die große Kirche iſt der einzige Reſt von dem alten Kloſter, und in derſelben liegen verſchiedene königl. und fürſtl. Perſonen, als Waldemar III ꝛc. auch Adeliche und Gelehrte, begraben. Sie iſt die Stadt- und akademiſche Kirche zugleich. In derſelben hat die Akademie 1780 ihrem Wohlthäter ein Denkmal von norwegiſchen und italieniſchen Marmor errichtet, welches folgende Inſchrift von gegoſſenen metallenen, und im Feuer vergoldeten Buchſtaben hat: LVDOVICO HOLBERG. LIB. BAR. B. D. S. M. P. ACADEMIA SORANA. A. N. C. MDCCLXXX. Im Sorder See wird ein großer Fiſch gefangen, der auf däniſch Malle, auf lateiniſch aber *ſilurus* oder *muſtelæ maxima*, auf deutſch Wels

heißet, oft über 4 Ellen lang iſt, und ſonſt nirgends in Dänemark, wohl aber in andern Ländern, gefunden wird.

2) Altſted-Herred.

7 **Das Amt Ringſted**, beſteht aus dem Herred gleiches Namens. Zu Harreſted iſt der Herzog Knut der Heilige 1130 von ſeinem Vetter, dem König Magnus, meuchelmörderiſcher Weiſe erſchlagen worden. Das adeliche Gut Giſſelfeld, hat Graf Güldenlöwe in ein Jungfernkloſter verwandelt, und demſelben gehören auch die adelichen Güter Broxöe und Aſſendrup, im Umfange des Amts Wordingborg.

8 **Das Amt Wordingborg**, welches begreift:

1) Tyberg-Herred;

2) Hammer-Herred; und

3) Baarſe-Herred. In demſelben iſt

Kallehauge, ein Pfarrdorf, woſelbſt eine Ueberfahrt nach der Inſel Möen iſt.

9 **Das Amt Tryggevelde**, welches beſteht

1) Aus Biefverſkov-Herred. Im Pfarrdorf Hervogle, hat die Königinn Anna Sophia ein Hoſpital für 20 alte Leute und 10 unerzogene Kinder, die einen Informator haben, geſtiftet.

2) Aus Faxöe-Herred. Zu Faxöe wird der beſte Kalkſtein im Lande gegraben, unter welchem man verſteinerte Schnecken und Muſcheln in großer Menge findet.

3) Aus Stevns-Herred, welcher eine Halbinſel iſt. In demſelben iſt zu bemerken:

1) Tryggevelde, Tuta vallis, ehemals ein berühmtes Schloß, jetzt ein adeliches Gut des gräflich-moltkenſchen Hauſes, bey welchem auf einem Hügel ein pyramidenförmiger Stein mit einer runiſchen Aufſchrift zu ſehen war, der jetzt zu Wallde an der äußerſten Brücke ſtehet.

2) Das auf 50 Ellen hohe, ſteile und felſichte Vorgebirge Stevns-Klint, welches ſehr weit geſehen werden kann. Der Felſen beſteht aus abwechſelnden Lagen von Kreide und Flintenſteinen, und im Frühling wenn Schnee und Eiß ſchmelzen, fallen von ſelbſt viele Steine aus demſelben herab, die man im Sommer wegführet. Mitten aus demſelben rieſelt eine vortrefliche Quelle herab.

10 Das Amt Kallundborg, welches aus Artz- und Schippings-Herred, beſtehet. Jener hat 9, dieſer 8 Kirchſpiele.

11 Das Amt Draxholm, hat den Namen von dem alten adelichen Schloß Draxholm, (nun Adlersborg,) ſ. hernach S. 200 welches vor Alters eine Feſtung vorgeſtellet, und zur Verwahrung unterſchiedener Staatsgefangenen gedienet hat, und beſteht aus dem Odds-Herred, welcher eine fruchtbare Halbinſel ausmacht, und 12 Kirchſpiele begreift.

12 Das Amt Såbyegaard, beſteht aus dem Löwe-Herred, von 14 Kirchſpielen.

13 Das Amt Holbeck, beſteht aus Tutze- und Mårlöſe-Herred: zu jenem gehören 18, zu dieſem 13 Kirchſpiele. Es gehört auch aus dem Alſted-Herred ein Kirchſpiel hieher.

14 Das Amt Anderſkow, beſtehet aus Weſter- und Öſter-Flacheberg-Herred. Es hat den Namen von

Andwortſkow oder Anderſkow, einem ehemaligen königlichem Schloß, welches unweit Nagelſe nach Oſten zu, auf einem Hügel liegt, und ehedeſſen ein anſehnliches Mönchen Kloſter des St. Johannes-Ordens geweſen, welches König Waldemar II. 1220 geſtiftet hat, nach der Reformation aber in ein königliches Schloß verwandelt worden König Friedrich II. welcher den Ort ſehr lieb hatte, hier ſelbſt 1580 das Concordienbuch aus Eifer ins Feuer geworfen haben ſoll, und auch hier geſtorben iſt, hat das Schloß zwar merklich vergröſſerr und verbeſſert, und König Friedrich IV hat 1720 die Mönche auf demſelben wieder herſtellen laſſen: es iſt aber heutiges Tages kein Gebäude von Anſehen. 1546 iſt hier ein Nationalſynodus von allen Biſchöfen gehalten worden.

15 **Das Amt Korſöer**, beſteht aus dem Herred Slagelſe.

16 **Das Amt Hirſchholm**, welches von dem oben beſchriebenen königl. Schloß den Namen hat. Es beſteht aus 3 Kirchſpielen. Im Kirchſpiel Karleboe iſt der nunmehr eingegangene Galeerenhafen **Nivaae**, in der Mündung der Aue dieſes Namens, welchen K. Friderich V anlegen laſſen.

V. Folgende Grafſchaften und Baronien.

I. Die Grafſchaft Ledreborg oder Lethraborg, welche König Chriſtian VI, 1742 aus den Gütern ſeines damaligen geheimen Conferenzraths, Johann Ludewig Holſtein, errichtete, den König Friderich V 1750 mit allen ſeinen Nachkommen in den gräflichen Stand erhob. Sie hat ein anſehnliches Schloß, welches 1 Meile von Roſchild liegt, und bey demſelben iſt ein koſtbarer Garten. Bey demſelben werden Tücher, Flanel und andere wollene Stoffe gewebet. Man findet hier noch Spuren und Merkmale von dem uralten und berühmten Lethra oder Leyre, welches anfangs ein königl. Schloß war, nachher

her bauete Rolfo Krakus daſelbſt eine Stadt, in welcher die däniſchen Könige ihren Sitz hatten, daher ſie ehemals *reges Lethræ* genennet worden, nämlich zum Unterſchied von den kleinen Königen, welche in den übrigen Theilen des heutigen Königreichs herrſchten, z. E. in Jütland. Auch findet man hier einen großen Stein, welcher einem Lehnſtuhl nicht unähnlich iſt, und weil er zu den Huldigungen der Könige gebraucht worden, Kongstolen, d. i. der Königsſtuhl, genennet wird. In heidniſchen Zeiten wurden hier alle 9 Jahre im Jenner 99 Menſchen, und eben ſo viel Pferde, Hunde und Hähne den Götzen geſchlachtet und geopfert, und es wurde für den heiligſten Ort in Seeland gehalten. Johann Peter Ancherſen hält in ſeiner gelehrten Schrift: Herthedal ved Leyre i Siaeland, dafür, daß hier ehemals das berühmte Herthedal geweſen ſey, woſelbſt die Göttin Hertha verehret worden.

2 Die Grafſchaft Holſteenborg oder Holſteinburg, mit einem Schloß gleiches Namens, gehört der gräflichen Familie. Sie beſtehet aus den Gütern Holſteenborg, Snedinge und Fuirendal.

3 Die Grafſchaft Bregentved, welche dem gräflich-moltkiſchen Hauſe gehöret.

4 Die Inſel und Grafſchaft Samſöe oder Sams, Samſoa. Sie liegt 8 Meilen von Kallundborg, und 4 Meilen von der Stadt Aarhuus in Jütland, über Fünen, da, wo ſich der große Belt von dem kleinen ſcheidet, iſt 3 Meilen lang, und 1 breit, enthält viel Hügel, darunter 3 Vorgebirge ſind, hat jetzt keinen Bach, aber mehrentheils einen recht fruchtbaren Boden, und trägt inſonderheit gute Erbſen in Menge; daher die Einwohner, welche ſich jetzt faſt bloß auf den Ackerbau legen, und es darinn ſehr weit bringen, meiſtentheils wohlhabende Leute ſind. Man rechnet, daß jährlich wohl 20000 Tonnen Getreide ausgeführet, und eben ſo viele im Lande verbraucht werden. Die Anzahl der Einwohner beträgt 4 bis 5000. Die Inſel gehöret, als eine Lehngrafſchaft, dem Grafen von Danneſkiold-Samſöe, und beſtehet aus 5 Kirchſpielen, welche

ſind, Bedzer und Onsberg, Kaalbye, Nordbye, Trandsberg. Im letzten ſiehet man noch Ueberbleibſel von dem uralten Schloß Bratingsborg, welches auf einer Höhe gelegen hat, und mit dreyfachen Mauern und Graben umgeben geweſen, aber 1288 zerſtöret worden. In dem Kirchſpiel Kaalbye lag ehemals das Schloß Visborg. An der öſtlichen Seite der Inſel, liegen die kleinen Inſeln Hiörtholm, auf welcher ehemals ein Schloß geweſen, Kiholm, Lindholm und Veyeröe, welche 3 Hafen machen, davon Langöe und Gammelholm für kleine und mittelmäßige, Veyeröe aber für große Schiffe gut iſt. Auf dieſer Seite iſt auch noch der gefährliche Ort Bottſack zu merken. An der weſtlichen Seite, liegt die kleine Inſel Thunöe, welche meiſt mit Hölzung bewachſen iſt, aus einem Kirchſpiel beſteht, und der aarhuſiſchen Domkirche 1216 geſchenkt worden. Der daſige Prediger iſt zugleich der Richter. Endlich liegt noch am ſüdlichen Ende der Inſel Endelau oder Endöe. Zwiſchen Samſöe, Endöe und Thunöe giebet es verſchiedene Sandgründe. Von dieſer Inſel findet ſich ſowohl in des Reſenius Atlas, als in eben deſſelben Beſchreibung von Samſöe, und in Pontoppidans däniſchem Atlas, eine Charte.

5 Die Baronie Conradsborg, ehedeſſen Sorup, dem Baron Knut zuſtändig.

6 Die Baronie Roſenlund, ehedeſſen Totterupholm, dem Baron Roſenkranz zugehörig.

7 Die Baronie Holberg, welche dem berühmten Gelehrten und Freyherrn dieſes Namens gehört hat, und 1754 nach ſeinem Tode der Akademie zu Soröe ganz anheim gefallen iſt, beſteht aus zwey adelichen Gütern, davon das eine, Namens Terslöſe, im Amt Holbeck, das andere, Namens Brorup, im Amt Anderſkow lieget.

8 Die Baronie Löwenborg, der Familie Löwenſkiold zugehörig.

9 Die Baronie Adlersborg, iſt aus dem oben S. 197 genannten Schloß Draxholm und deſſelben Zugehör entſtanden, und hat den neuen Namen von dem Kammerherrn und Ritter Freyherrn von Adler bekommen, der

1785 geſtorben, und einen einzigen Sohn als Erben hinterlaſſen hat.

B Die Inſel Möen, Mona, Virginia Danica, liegt gerade gegen dem Flecken Präſtöe über, zwiſchen welchem und ihr der ſogenannte Wolfſund iſt. In des Reſenius Atlas und in Pontoppidans däniſchem Atlas, findet ſich eine Charte von derſelben. Sie erſtreckt ſich von Oſten nach Weſten, iſt 4 Meilen lang und 2 breit, und das hohe Ufer beſtehet gegen die Oſtſee aus ganz weißen Kreidebergen, die weit hinein in die See können geſehen werden. Unter denſelben iſt einer, welcher das Anſehen eines Throns hat, und daher insgemein der Königsſtuhl genennet wird. Steine von ſeltſamer Geſtalt, werden nirgend häufiger, als an dieſem Strande, gefunden. Die Inſel iſt durchgehends fruchtbar, inſonderheit an Erbſen. Sie gehörte ehedeſſen zu den königlichen Domainen, iſt aber 1769 verkaufet worden, die kleine Stadt Stege ausgenommen, welche ehemals nicht nur feſt war, ſo daß ſie 1510 eine Belagerung der Lübecker glücklich aushielt, ſondern auch ein feines Schloß, Namens Elmelund, hatte, welches die Bürger 1534 in der Hitze niederriſſen, und in den neueren Zeiten eine von Chriſtian V angelegte freye Seeſchule oder Akademie hatte, die aber eingegangen, u. aus dem Gebäude derſelben ein Zucht- und Manufakturhaus gemacht worden iſt. 1774 brannte das Städtchen größtentheils ab. Sonſt ſind auf der Inſel die Pfarren Kieldbye, Hiertibierg, oder Elmelunde, Borrhe, Maglebye, Damsholt, Sönder-Sogn (Süder Kirchſpiel) oder Phanefiord.

C Die Inſel Bornholm, Bornholima, oder Boringia, in der isländiſchen Sprache Burgunderholm, in der Oſtſee, liegt 16 Meilen von der äußerſten Spitze Seelands, und 6 Meilen von Yſtäd in Schonen. Von derſelben hat der Generalmajor Thura eine Landcharte und Beſchreibung herausgegeben. Eine ältere Landcharte findet man in des Reſenius Altas. Sie erſtrecket ſich von Nordnordoſt nach Südſüdoſt, iſt 6 Meilen lang und 3 Meilen breit, ſehr felſicht, jedoch fruchtbar an allerley Getreide, ſonderlich an gutem Hafer, und hat gute Weide, daher viele Butter von hieraus verſchicket wird. Die Schafzucht iſt groß, und es wird alle Wolle im Lande ſelbſt von den Weibern zu Zeugen verarbeitet. Der Lachsfang iſt ſehr vortheilhaft. An einigen Orten giebt es gute Kalkſteine, Sand- und Mühl-Steine, (unter welchen Stücke zu 20 bis 30 Rthlr. ſind,) Marmorbrüche, Steinkohlen, und auch ein Cementwerk. Die Küſte iſt wegen vieler gefährlichen Gründe an den meiſten Orten unzugänglich: wo aber eine Landung geſchehen könnte, da ſind Kanonen hingepflanzet. Alle Einwohner ſind Soldaten. Die Sprache iſt ſeit der Zeit, da die Lübecker Herren des Landes geweſen ſind, mit vielen deutſchen Wörtern untermiſcht. Es pflegen ſowohl adeliche als andere Perſonen ihrer Verbrechen halber aus andern däniſchen Ländern hieher verwieſen zu werden, welches auch dem berüchtigten Dippel begegnet iſt. Dieſe Inſel hat ſchon in den älteſten Zeiten zu der Krone Dänemark gehöret. 1149 wurde ſie dem Erzbisthum zu Lund gegeben, demſelben aber 1520 vom König

Chri-

Chriſtian II genommen. König Friedrich I verſetzte ſie auf funfzig Jahre der Stadt Lübeck. 1645 bemächtigte ſich ihrer der ſchwediſche Admiral Wrangel, und 1658 im rothſchildiſchen Frieden wurde ſie gar an die Krone Schweden abgetreten. Als aber der ſchwediſche Statthalter mit den Einwohnern hart umgieng, empörten ſich dieſe noch in demſelben 1658 Jahr, ſetzten ſich unter Anführung Jens Koefod in Freyheit, und überlieferten das Land wieder an König Friedrich III, bey welchem ſie ſich durch dieſe klug erdachte und wohl ausgeführte That, ſehr beliebt machten, und auſſer einem Dankſagungsſchreiben, noch ein anderes empfiengen, darinn er ihnen ſeinen beſondern Schutz verſprach, welchen Brief die folgenden Könige beſtätiget haben. Seit der Zeit iſt Bornholm ein erbliches Land der däniſchen Könige. 1678 ſtrandeten 5000 ſchwediſche Truppen, die aus Pommern nach Schweden übergeführet werden ſollten, an dieſer Inſel, und die, ſo nicht erſoffen, wurden, ungeachtet des däniſchen Seepaſſes, zu Kriegsgefangenen gemacht. Es iſt hier ein Commendant, Vicecommendant, Amtmann, Landsdommer, nebſt andern Bedienten. Das Land beſtehet aus einem Amt, hat ungefähr 100 Dörfer, 16 Landkirchen, und nachfolgende merkwürdige Oerter.

1) Rönne, Rönde, ein Städtchen an der Südweſtſeite der Inſel, in welchem der königliche Gouverneur oder Commendant ſeinen ordentlichen Sitz hat, und woſelbſt auch eine lateiniſche Schule iſt. Der Hafen iſt befeſtiget, und vor gewiſſen Winden ſicher, hatte aber eine geringe Tiefe, bis er 1778 ausgegraben, und dadurch 11 Fuß tief gemacht wurde. Nun kann er nicht nur die Schiffe

dieſer Stadt mit völliger Ladung aufnehmen, ſondern auch fremden Fahrzeugen zum Zufluchtsort dienen.

2) Hasle, Svannike, und Nexöe ſind Städtchen mit Häfen.

3) Aakirke, ein Städtchen, liegt mitten im Lande. Hier wird das Landgericht und der Synodus gehalten.

4) Hammerhuus, ein altes verfallenes Schloß, an der Norder-Ecke der Inſel, welches ehemals eine gute Feſtung geweſen iſt.

Zwo Meilen oſtwärts von Bornholm, liegt mitten in der See die kleine Feſtung Chriſtiansöe, auf rauhen Klippen, die überhaupt Ertholmen genennet werden, namentlich aber Chriſtiansöe, Friderichsöe, Gräsholm, welche drey die größten ſind, Tat, Weſter- und Oeſter-Skierne heißen. Zwiſchen den beyden erſten iſt der Süder- und Norder-Hafen, woſelbſt Schiffe bequem vor Anker liegen können. Auf den Klippen wohnen, außer der Beſatzung, wenige andere Leute. König Chriſtian V hat die Feſtung 1684 anlegen, und auf dieſelbe eine eigene Medaille ſchlagen laſſen.

II. Das Stift Fünen.

Iſt in der Ordnung das zweyte, und begreift die Inſeln Fünen, Langeland, Laaland, Falſter, und andere kleinere; und hat 2 Stiftsamtmänner, unter deren einem Fünen und Langeland, unter dem andern aber Laaland und Falſter ſtehen. In dieſem Stift hat man 1769 gezählet 143724 Menſchen.

A **Die Inſel Fünen**, däniſch Fyen, lat. *Fionia*, iſt ſchon vom Mercator, 1766 aber von A. H. Godiche auf einer neuen weit vollkommenern Charte, abgebildet worden. Sie liegt zwiſchen dem

großen

groſzen und kleinen Belt, iſt von Bogenſee bis Svenborg 10 Meilen lang, und von Aſſens bis Nyeborg 9 Meilen breit. Der Name ſoll ein feines Land bedeuten, und die Inſel iſt auch wirklich durchgehends fruchtbar und anmuthig, daher ſich die vornehmſten adelichen Geſchlechter des Königreiches von Alters her auf derſelben wohnhaft niedergelaſſen haben, ſo daß nicht leicht in einem andern Lande von gleicher Größe ſo viel adeliche Höfe anzutreffen ſind, als hier, wie man denn über 100 anſehnliche Landgüter zählet. Der Erdboden iſt an allerley Getreide ſo ergiebig, daß die Einwohner von dem erübrigten jährlich über 100,000 Tonnen Roggen, Gerſte, Erbſen und Hafer nach Norwegen und Schweden ausführen können. Das Land bringet inſonderheit eine ausnehmende Menge von Buchweitzen hervor, auf welche Saat ſich die Einwohner am meiſten legen. Auf die Bienenzucht wenden ſie groſzen Fleiß, daher kömmt der groſze Vorrath von dem herrlichſten füniſchen Meth, der weit und breit ausgeführet wird. Die füniſchen Aepfel ſind ſehr bekannt. Gartengewächſe und Hopfen findet man auch. Um der abnehmenden Hölzungen zu ſchonen, wird mehrentheils Torf gebrannt. In der Gegend Aſſens ſind zwey mäßige Berge, nämlich der Fauſtenberg und Ochſenberg, und bey Middelfahrt iſt auch einer. Friſche Seen, Auen, und kleine fiſchreiche Flüſſe giebet es auch, aber keine ſchiffbare. In dem Meerbuſen und ſonſt allenthalben an den Seeufern, werden viele Seefiſche, inſonderheit Dorſch, Hering, Aal, Butten ꝛc. gefangen. Auf dieſer Inſel ſind

I Folgende Städte:

1) Odenſe, Odinſöe, Othinia, Ottinium, Othenæ, die uralte Hauptſtadt des ganzen Landes, welche ziemlich groß, volkreich, und zum Theil wohl gebauet, meiſtens aber altmodiſch iſt. Sie ſoll vor Chriſti Geburt angeleget, und von dem Abgott Odin benennet worden ſeyn; keinesweges aber von dem Kaiſer Otto I, der hieher nicht gekommen iſt. Sie lieget mitten im Lande in einer ſchönen Ebene, an einer fiſchreichen Aue, die ſich eine Viertelmeile davon in den Meerbuſen Stegeſtrand ergießet. Ihre Länge beträget eine Viertelmeile, und die Breite ungefähr halb ſo viel. Unter den 4 Kirchen iſt vornehmlich der Dom zu merken, welcher 1752 von innen durchaus verbeſſert und verneuert worden, ſo daß ſein inneres Anſehen recht ſchön iſt; die äuſſere Bauart aber iſt alt und unanſehnlich. Der Altar iſt neu vergoldet. Hinter demſelben ſollen in einem vermauerten Gewölbe die Gebeine des Königs und ſogenannten Märtyrers, Knuts, in einem kupfernen vergoldeten Sarg begraben liegen, welcher 1086 oder 87 erſchlagene Heilige den Bau dieſer Kirche angefangen hat. Man findet anſehnliche und merkwürdige Monumente in derſelben, unter welchen ein ahlefeldtiſches inſonderheit ſehenswürdig iſt. In der Grauenbrüder oder Franciſcaner Kirche, iſt König Johann, nebſt ſeiner Gemahlinn Chriſtina, und Sohn Franciſcus, wie auch König Chriſtian II, begraben. Die Altartafel, welche eben gedachte Königinn Chriſtina hinein verehret hat, iſt ſchön und koſtbar. Bey dieſer Kirche iſt ſeit 1540 ein gutes Hoſpital, welches eine Kirche und einen Prediger hat, und ein Convictorium. Unter dem Pabſtthum ſind hier noch vier andere Kirchen und Klöſter geweſen. Das königliche Schloß, ſtehet an dem Ort, wo vorhin das Johanneskloſter geweſen, iſt nicht groß, auch ohne ſonderliche Zierrathen, aber bequem eingerichtet, weil es bloß um deswillen vom König Friderich IV ganz neu erbauet worden, damit er bey vorfallender Durchreiſe durch Fünen, darinn abtreten könne, wie er denn auch 1730 hieſelbſt das Zeit-

liche

liche geſegnet hat. Auf einer Höhe an der Seite der Stadt, hat auch ehemals ein altes Schloß geſtanden. König Chriſtian IV legte 1611 das freye und wohlverſorgte Gymnaſium an, in welchem vier Profeſſores lehren, und welches von vielen däniſchen Gymnaſien allein übrig geblieben iſt. Außerdem iſt noch die große und freye Kathedralſchule von ſechs Klaſſen, in welcher alle Schüler umſonſt unterrichtet werden, und etwas Geld, von den armen aber 36 auch freyen Tiſch und Unterhalt genießen. Dieſe Schule, welche eine der beſten im ganzen Reich, iſt im vierzehnten Jahrhundert von der Königinn Margaretha geſtiftet, von einigen der folgenden Könige verbeſſert und beſchenkt, und auch von andern Wohlthätern bereichert worden. Das neue Schulhaus iſt 1757 eingeweihet worden. 1716 ſtiftete Fräulein Karen Brahe zu Oeſtrupgaard hieſelbſt ein gutes adeliches Fräuleinkloſter. In dem großen Gerichts- oder Landsting-Hauſe wird alle Monat das Landgericht gehalten. Außer andern Privilegien hat dieſe Stadt vor Alters auch das Münzrecht gehabt, wovon noch alte Münzen zeugen. Obgleich der Meerbuſen eine Viertelmeile von der Stadt entfernet iſt, ſo iſt doch die Schiffahrt der Bürger ziemlich groß; denn die daſigen Kaufleute halten unterſchiedene große Schiffe, und überhaupt gehen vom Schiffhauſe jährlich über 100 beladene Fahrzeuge ab, und eben ſo viel kommen ungefähr dahin. Aus Odenſee wird faſt die ganze Armee, und inſonderheit die Cavallerie, mit allem ledernen Zeug verſorget, es ſind auch die hieſigen Handſchuhe berühmt. Es werden hieſelbſt wollene Tücher und Stoffe gewebet; es ſind auch hier eine Zuckerläuterung und Seifenſiedereyen angeleget worden. Es hat hier nicht nur der Stiftsamtmann und der füniſche Biſchof ſeinen Sitz, ſondern es wohnen hier auch viele adeliche und andere vornehme Familien. Viele meynen, daß die däniſche Sprache hieſelbſt am zierlichſten und reinſten geredet werde. Das odenſeiſche Biſthum, iſt vor dem Jahr 980 vom König Harald Blauzahn geſtiftet, und nach der Zerſtörung in der ſvenoniſchen Verfolgung, 1020 von Knut dem Großen wieder hergeſtellet worden. 1245

iſt

iſt hier eine Verſammlung der Geiſtlichen, und 1527 ein großer Reichstag gehalten worden. Auf einem andern Reichstage 1538, ward hier der rechte Grund zur Reformation des ganzen Königreichs geleget, und die däniſche Kirchenordnung verfertiget. 1580 geſchah hier die prächtige Belehnung der drey ſchleswigiſchen Fürſten vom Könige Friderich II. 1657 war abermals hieſelbſt ein freyer Reichstag, welcher der nächſte vor dem letzten geweſen. 1701 ſchloß der König hieſelbſt mit England und Holland einen Subſidientractat. 1724 privilegirte der König die hieſige octroirte Kaufmannscompagnie.

2) Nyeborg, Neoburgum, eine feſte Stadt am großen Belt, welche zwar nicht groß, aber wohl angeleget und gebauet iſt. Die Pfarrkirche und das Rathhaus gehören unter die beſten im Lande. Sie hat eine lateiniſche Schule, und einen Hafen, der zwar groß, aber vor gewiſſen Winden nicht ſicher, auch nicht tief genug iſt. Die Nahrung der Einwohner beruhet theils auf der täglichen Durchreiſe derjenigen, die von hier nach Korſöer in Seeland ſchiffen, bis dahin man vier Meilen hat, oder von daher kommen, und auf dem Land- und See-Handel. Die Schiffe, welche durch den großen Belt gehen, müſſen hier einen Zoll erlegen, zu welchem Ende im Belt ein Kriegsſchiff die Wache hält. Von dem ehemaligen königlichen Schloß, auf welchem König Chriſtian II 1481 geboren, und in ſeiner zarten Kindheit von einem Affen auf das Dach und wieder herunter unbeſchädigt getragen worden, iſt nur noch ein großer Flügel mit einem nicht viel über das Dach hervor ragenden platten Thurm übrig, und wird zu einem Zeughauſe und Magazin gebraucht. Die Stadt hat ihren Anfang um das Jahr 1170 genommen, wie Hamsfort in alten Jahrbüchern gefunden hat, Hvitfeld und Pontan aber ſetzen ihren Anfang in das Jahr 1175. Ihr erſter Erbauer war Knut, König oder Herzog von Laaland, von welchem auch das nahgelegene Vorgebirge Knudshovet den Namen hat. Im dreyzehnten und vierzehnten Jahrhundert ſind in derſelben die meiſten Reichstage und Danehöfe gehalten worden, unter denen inſonderheit der von

1256

1256 merkwürdig iſt. 1659 wurden die Schweden faſt unter den Kanonen der Feſtung völlig geſchlagen.

3) Kierteminde, Cartemunda, quaſi gratum fluminis oſtium, ein Städtchen an einem großen Meerbuſen, in welchen ſich eine Aue ergießet, dadurch ein Hafen verurſachet wird, deſſen ſich die Einwohner zur Ausſchiffung ihres Getreides vortheilhaft bedienen. Ehedeſſen hatten die Odenſeer hieſelbſt ihre Packhäuſer. Vor dem Hafen liegt die kleine Inſel Ramsöe, welche faſt ganz mit Hölzung bewachſen iſt.

4) Faaborg, eine Stadt an der ſüdlichen Seeküſte, in einer niedrigen und ſehr fruchtbaren Gegend. Es wird hieſelbſt mit Getreide und allerhand Lebensmitteln guter Handel getrieben, obgleich der Hafen ſchlecht iſt. Das hieſige Hoſpital iſt gut. 1535 ward die Stadt geplündert und abgebrannt; 1612, 1715 und 1728 litte ſie auch großen Feuerſchaden. Nicht weit von hier iſt im Kirchſpiel Horne, bey dem Dorf Beuthen, eine Ueberfahrt nach der Inſel Alſen; und im Meerbuſen, welcher bey der Stadt iſt, ſind verſchiedene kleine Inſeln, unter welchen Avernach und Lyöe die größten ſind, deren jede eine Kirche hat.

5) Svenborg, oder Svendborg, eine Stadt, auf der äußerſten Spitze des Landes nach Mittag zu, in einer mit Hölzung gut verſehenen Gegend. Sie hat 2 Kirchen, und den beſten Hafen auf der ganzen Inſel. Es werden hier wollene und leinene Waaren gedruckt. Im dreyzehnten Jahrhundert hatte die vom König Abel abſtammende Linie hieſelbſt ihren Sitz. 1288 ward hier ein Kloſter der grauen Brüder geſtiftet; und 1433 eine große Zuſammenkunft zur Schließung eines Friedens zwiſchen König Waldemar IV und den Hanſeſtädten angeſtellt. Der Ort iſt einigemal ſehr übel zugerichtet worden.

6) Aſſens, oder Aßnes, d. i. promontorium ſanctum, eine Stadt am kleinen Belt, welche vor Alters in gutem Wohlſtande geweſen; im Kriege 1535 ihrer Mauren beraubet und geplündert, 1628 aber aufs neue mit einem Wall und Graben umgeben worden, wovon doch jetzt nichts mehr zu ſehen. Die Häuſer ſind gröſtentheils ge-

riſige Gebäude. Die große Kirche ſoll 1486 und in folgenden Jahren erbauet ſeyn. Vor der Reformation war hier ein großes Franciſcanerkloſter. Der Hafen iſt zwar nur von mittelmäßiger Güte, man führet aber doch viel Getreide und andere Landeswaaren aus demſelben. Die von hier nach Aaröeſundsfärge im Amt Hadersleben gewöhnliche Ueberfahrt über den kleinen Belt, beträgt zwey Meilen. Auf dem eine halbe Meile von hier entlegenen Ochſenberge, ſchlug 1535 König Chriſtian III den Grafen Chriſtoph von Oldenburg, nebſt ſeinem ganzen Anhang.

7) Middelfarth, ein Städtchen am kleinen Belt, welcher hier kaum 1 Viertelmeile breit iſt, und Middelfahrtsſund genennet wird. Hier iſt die gewöhnliche Ueberfahrt nach Jütland zu der gegen über liegenden Fahrſtätte Snoghöy. 1290 ward dieſer Ort in Brand geſteckt.

Eine halbe Meile von hier gegen Fridericia in Jütland über, iſt noch eine Ueberfahrt nach Jütland, die Striebsfärge oder Striebsfähr genennet wird; woſelbſt König Friedrich III eine Stadt, Namens Sophienodde, anzulegen gewilliget war, welches Vorhaben aber nicht vollführet worden.

8) Die kleine Stadt Bogenſee, deren Einwohner einigen Handel nach Norwegen treiben. Hier und in der Gegend, die Nörre Sletting heiſſet, wird viel Bettzeug verfertiget, man bauet hier auch den däniſchen Kümmel häufig. Von hier aus iſt eine Ueberfahrt von 2 Meilen nach Kalkring in Jütland.

II Folgende königliche Aemter:

1 Das Amt Odenſe. Es begreift:

1) Odenſe-Herred. In demſelben müſſen ehedeſſen viele Deutſche ſich niedergelaſſen haben, welches die zwiſchen den Pfarrdörfern Ubberud, Tommerup und Brylle belegene Dörfer und Höfe, Leipzig, Braunſchweig, Schauenburg, Nürnberg und Wittenberg, anzeigen.

2) Scham-Herred.

3) Lunde Herred.

Die ehemaligen königl. Domainen Chriſtiansdal und S. Knud, ſind 1764 verkaufet worden.

2 Das Amt Nyeborg, zu welchem die Herreder Bierge, Winding, Aaſum, Gudme, Salling und Sund gehören. In des letzten Pfarrdorf St. Jörgen, iſt ein Hoſpital für 30 Arme, welches aus einem ehemaligen Kloſter entſtanden iſt.

Spröe oder Sprogöe, ein Inſelchen mitten im groſſen Belt, 2 Meilen von Nyeborg, und eben ſo weit von Korſör, iſt ungefähr 1 Achtelmeile lang, und einen Flintenſchuß breit. Es iſt ein einziger Bauerhof darauf, welcher jährlich 60 Tonnen Getreide ausſäen, und einige Kühe halten kann. Dieſes Inſelchen wird immer kleiner. Des Winters müſſen die, welche über den großen Belt gehen, manchmal ihre Zuflucht hieher nehmen.

3 Das Amt Rugaard, beſtehet aus dem Schoubye-Herred

4 Das Amt Hindsgavel, beſtehet aus dem Wends-Herred.

5 Das Amt Aſſens, beſtehet aus dem Baag-Herred.

III Folgende Grafſchaften und Baronien:

1 Die Grafſchaft Wedelsborg, welche ehemals Iversnäs hieß, mit einem Schloß gleiches Namens, gehöret den Grafen Wedel. Es gehören dazu die Güter Wedelsborg, Tybring, Bannerslund, Söndergaarde, und Skierbek.

2 Die Grafſchaft Gyldenſteen, mit dem ſchönen gräflichen Schloß gleiches Namens, gehöret dem

Grafen Knuth. Sie hieß ſonſt Engaard, und beſtehet aus den Gütern Gyldenſteen und Oerregaard.

3 Die Baronie Scheelenborg, welche ehemals Eſkieldsborg geheißen hat, und den Freyherren von Brockdorf gehöret. Der zweyte adeliche Hof derſelben, welcher ſonſt Grönlund hieß, hat 1785 mit kön. Erlaubniß, den Namen Brockdorf, bekommen.

4 Die Baronie Holkenhavn, welche vorhin vier andere Namen gehabt hat, mit einem anſehnlichen Schloß. Sie gehöret dem Freyherrlichen Hauſe Holk.

5 Die dem gräflich-reventlauiſchen Hauſe zugehörige Baronie Brahe-Trolleborg, die ehemals ein Kloſter Ciſtercienſer Ordens, Namens Holmekloſter, oder Holme in Fünen, lat. inſula Dei, geweſen, welches Heinrich Ranzau 1562 vom Könige Friederich II für 55000 Rthlr. kaufte, und nach ſeinem Namen Ranzauholm nennete. Es war nachmals einer von den Höfen des unglücklichen Key Lyckes, den König Friderich III 1661 confiſcirte, und an Manderup Brahe und deſſelben Frau Birgitte Trolle überließ, von welchen der Name Brahe-Trolleborg herrühret.

6 Die Baronie Einſidelsborg, welche aus den beyden adelichen Gütern Einſidelsborg, und Kiörupgaard beſtehet, iſt von dem Grafen Putbus, an den vormaligen Staatsminiſter Grafen Joachim Godſche Moltke gekommen.

7 Die Baronie Holſtenhuus, dem Geheimen Rath Baron von Holſten, gehörig.

IV Einige adeliche Güter:

1 Auf der luſtigen und fruchtbaren Inſel Taaſing, welche gegen der Stadt Svenborg über liegt, zwo Meilen lang und eine breit iſt, iſt das große und einträgliche Gut Kierſtrup, unter welches drey Kirchen und viele gute Dorfſchaften gehören. Auf dem ſüdöſtlichen Ende des Landes, in einer angenehmen Gegend, hat König Chriſtian IV 1629 das Schloß Waldemarsburg erbauen laſſen; 1677 aber gab König Chriſtian V die ganze Inſel dem Generaladmiral Niels Juel, deſſen Nachkommen ſie noch beſitzen. Auf derſelben iſt eine Baumwollenmanufaktur.

2 Der Ort Hindsgavel, iſt ehemals ein uraltes königliches Schloß geweſen, welches unweit Middelfahrt auf einem ſchmalen Strich Landes, der in den kleinen Belt hinein gehet, gelegen, und vom König Friderich III mit einigen dazu gehörigen Gründen an Erik Banner verſchenket worden, der das meiſte von den Gebäuden abbrechen laſſen. Jetzt iſt es ein adeliches Gut. Nahe dabey lieget im kleinen Belt das Inſelchen Fanöe, welches gute Weide und Hölzung hat, und von einigen wohlhabenden Bauern bewohnet wird.

B **Die Inſel Langeland,** erſtrecket ſich von Süden nach Norden, iſt ſieben Meilen lang, eine Meile breit, und überall fruchtbar. Im dreyzehnten Jahrhundert war ſie einigen Prinzen vom königlichen Geblüt unter dem Namen eines Fürſtenthums zuſtändig; nunmehr wird ſie eine Grafſchaft genannt, weil ſie größtentheils unter das gräflich-ahlefeldiſche

Schloß Tranekiär gehöret, und iſt eine der beſten und einträglichſten Grafſchaften des Reichs. Sonſt ſtehet ſie mit der Inſel Fünen unter einem Stiftsamtmann, und enthält nur das einzige königliche Amt Tranekiär, dazu Nörre und Sönder-Herred gehören.

Rudkiöbing, iſt die einzige Stadt des Landes, von mittelmäßiger Größe und guter Nahrung, welche die Einwohner vom Handel mit Getreide und fetten Waaren haben. Sie enthält eine Pfarrkirche und eine Schule, welche letzte 1619 von einer bemittelten Frau geſtiftet worden. An den dreyen Landſeiten hat ſie einen Graben und Wall.

Tranekiär, iſt der Name des gräfl. Reſidenzſchloſſes, welches vor Zeiten eine der ſtärkſten Feſtungen des Reichs geweſen. Es lieget auf einem hohen und ſteilen Berge, hat eine ſehr dicke Ringmauer, und iſt altmodiſch gebauet. Dem gräflich-ahlefeldiſchen Hauſe gehöret auch das Gut Holmegaard.

Im Süder-Herred, iſt das hohe Vorgebirge Sackebierg.

C Die Inſel Laaland oder Lolland,

wird gegen Morgen durch den ſchmalen Guldborgſund von Falſter abgeſondert, und an den übrigen Seiten iſt ſie mit dem Belt und der Oſtſee umgeben. Von der Inſel Femern iſt ſie 4 Meilen weit entfernet. Sie iſt beynahe 7½ Meile lang, 3 breit, und unter allen zur Krone Dänemark gehörigen Ländern das fruchtbarſte und reichſte. Alles Getreide wächſet hier ſehr gut, vornehmlich aber der Weitzen im größten Ueberfluß. Die laalandiſchen Erbſen ſind ſowohl, als das Manna, oder Schwaden, welches auf einem langen und ſchmalen Halm wächſet, weit und breit bekannt. Ziemlich gutes Obſt iſt hier in Menge. Mit nöthiger Hölzung iſt die Inſel auch verſehen,

doch

doch mehr an der Oſt- als Weſt-Seite. Auf die Viehzucht legen ſich die Einwohner wenig, weil der Ackerbau vortheilhafter iſt. Weil der Erdboden niedrig und ſumpficht, und das Waſſer ſchlecht, inſonderheit ſehr ſalzicht iſt, ſo muß man eine gute Diät beobachten, wenn man auf Laaland geſund bleiben will, welches wohl möglich iſt. Unter allen Einwohnern ſind die Prediger ihrer guten Einkünfte wegen vergleichungsweiſe am meiſten beglücket. Der Adel iſt ziemlich zahlreich, und hat zum Theil recht anſehnliche Höfe. Die Inſel hat nebſt Falſter einen beſondern Stiftsamtmann, beyde aber ſtehen in geiſtlichen Sachen unter dem Biſchof von Fünen. Auf der Inſel Laaland ſind

I Folgende Städte:

1 **Nakſkow**, die Hauptſtadt des Landes, welche ehedeſſen eine Feſtung war, jetzt aber nur mit einem Wall umgeben, von mittelmäßiger Größe iſt, und wohlhabende Einwohner hat, die mit den vielen und ſchönen Landeswaaren guten Handel treiben. Von fremden Religionsverwandten werden hier nur Juden geduldet, welche eine freye Synagoge haben. Es iſt hieſelbſt ein reiches Hoſpital, eine lateiniſche Schule, und ein ziemlich guter Hafen. 1420 litte die Stadt großen Schaden von einer Feuersbrunſt. 1570 ward ſie von den Lübeckern geplündert, und 1659 von den Schweden 13 Wochen lang hart belagert, denen ſie ſich auch ergab.

2 **Marieboe**, Habitaculum Mariæ, vor Alters Skirminge, eine Stadt an einem großen und fiſchreichen See, deren Einwohner ſich von dem Landhandel wohl ernähren. Hier iſt das Obergericht von Laaland und Falſter, und jährlich eine Verſammlung der Geiſtlichen oder, ein Pröbſtegericht. Das an dem Weſterende der Stadt liegende berühmte und anſehnliche **Marieboe-Kloſter**, iſt 1416 und

17 geſtiftet, und mit Nonnen beſetzt geweſen; 1623 aber wurden die reichen Einkünfte deſſelben von der Krone eingezogen.

3 Nyeſted, Neoſtadium, eine zwar nicht große, aber nahrhafte Stadt, welche ehedeſſen weit größer geweſen; aber 1560 und 1700 großen Feuerſchaden gelitten hat. Von hieraus wird nach Mecklenburg und andern deutſchen Landſchaften, ein ſtarker Handel getrieben. Von dem 1286 hieſelbſt erbaueten Kloſter, ſind noch Ueberbleibſel zu ſehen.

4 Saxkiöbing, ein altes Städtchen, an einer großen Aue, auf welcher man in platten Fahrzeugen viel Korn ausſchiffet.

II Folgende königliche Aemter:

1 Das Kloſteramt Halſted, darzu Nörre- und Sönder-Herred gehören.

2 Das Kloſteramt Aalholm, welches beſtehet

1) Aus dem Fuglſee-Herred. Zu demſelben gehören vornehmlich:

(1) Rödbye, Erythropolis, eine kleine Stadt mit einem Hafen, aus welchem ein ziemlicher Theil des laaländiſchen Getreides ausgeſchiffet wird. Es iſt hier eine Ueberfahrt von 4 Meilen nach der Inſel Femern, und nach Heiligenhafen in Holſtein. 1774 brannte dieſer Ort größtentheils ab.

(2) Die Inſeln Fäöe und Femöe, welche kaum eine Viertelmeile von einander liegen. Die erſte iſt von dem Dorf Kragnes auf Lolland eine Viertelmeile entfernet, und lieget zwiſchen Lolland und Väiröe, welche letzte Inſel in die Kirche auf Fäöe eingepfarret iſt.

2) Aus dem Muſſe-Herred, in deſſen Pfarrdorf Radſted ein gutes Hoſpital iſt.

3 Das Kloſteramt Marieboe, zu welchem die Güter des ehemaligen Kloſters zu Marieboe gehören.

III.

III. Folgende Grafſchaften und Baronien:

1 Die Grafſchaft Chriſtiansſäde, welche eine kurze Zeit Chriſtiansborg hieß, und der gräflich-reventlauiſchen Familie zugehöret. Sie lieget zwiſchen Marieboe und Nakſkow. Die gräflich-reventlauiſche Familie beſitzet hier die Güter Chriſtiansſäde, Aalſtrup, Lungholm, Roſenlund, Krünkerup, Nöregaard, Haugaard und Pederſtrup.

2 Die Grafſchaft Chriſtiansholm, welche ehedeſſen Aalholm geheißen hat, und dem Grafen Rabe gehöret. Das neben Nyeſted liegende Schloß, war in alten Zeiten der ordentliche Sitz der Fürſten von Laaland, und wohl befeſtiget. Außer dem adelichen Hof Bramslyk, gehören unterſchiedene Dörfer darzu.

3 Die Grafſchaft Knuthenborg, welche den Grafen Knuth gehöret, liegt nicht weit von Marieboe. Die hieſigen gräflich-knuthiſchen Güter ſind, Knuthenborg, der Hof Mariboe, Bandholmsgaard, Lundegaard, und Knuthenlund.

4 Die Baronie Juelinge, welche ehemals Halſted-Kloſter hieß, und dem Baron Juel Wind gehöret, liegt nicht weit von Nakſkow.

5 Die Baronie Wintersborg, gehöret dem freyherrlichen Hauſe Gedde, und beſtehet aus den Gütern Wintersborg und Säbyeholm.

6 Die Baronie Chriſtiansdal, gehöret einem Freyherrn Knuth.

7 Die Baronie Guldborgland, iſt 1784 für den Kammerherrn Lehn aus zwey adelichen Gütern deſſelben errichtet worden.

D Die Inſel Falſter, Falſtria, hat mit der vorhergehenden Inſel einerley Art und Beſchaffenheit, und ſtehet mit derſelben unter einem Stiftsamtmann, in geiſtlichen Sachen aber unter der Aufſicht des Biſchofs von Fünen. Von Seeland iſt ſie eine große Meile, und ihre nach Mittag zu ſich erſtreckende Erdzunge Gedſers Odde, von Warnemünde in dem Herzothum Mecklenburg, 6 Meilen entfernet. Ihre Länge machet faſt 6 Meilen, ihre Breite aber am Norderende 3, und am Süderende kaum 1 Meile aus. Man kann ſie Dänemarks Obſtgarten nennen. Das Wild iſt hier ſehr häufig. Die Inſel iſt gemeiniglich der verwitweten däniſchen Königinnen Leibgedinge geweſen, 1765 aber ganz veräußert worden, die beyden Städte ausgenommen. Sie beſtehet aus dem Sönder-Herred, und Nörre Herred. Zu dem letzten gehöret die Inſel Bogöe, zwiſchen Seeland und Falſter, und das Kirchdorf Kippinge, in welchem ein guter Geſundbrunn iſt; die Kirche ſelbſt aber hat in päpſtlichen Zeiten den Ruf einer großen Heiligkeit gehabt. Die beyden königlichen Städte, welche auf dieſer Inſel liegen, ſind:

1 Nyekiöbing, Neapolis danica oder Nicopia, eine der älteſten Städte des Reichs, an dem Güldborgſund, iſt ziemlich groß und wohlgebauet, doch jetzt nicht mehr in ſo blühendem Zuſtande, als ehedeſſen, da die verwitweten Königinnen und andere königliche Perſonen hieſelbſt beſtändig wohneten. Nach den Landſeiten iſt ſie mit Wall und Graben umgeben. Sie treibet guten Handel, hat eine

freye lateiniſche Schule von 4 Claſſen, und ein Hoſpital, welches eines der beſten und reichſten im ganzen Reich iſt. Die größte Zierde hat ſie von dem ehemaligen, 1765 verkauften königlichen Schloß, welches ſchon 1589 von der Königinn Sophia, Friderichs II Witwe, oder, nach anderer Meynung, noch viel zeitiger erbauet worden, daher die Bauart nach damaliger Zeiten Geſchmack eingerichtet iſt; dem ungeachtet aber war es unter den alten königl. Schlöſſern, nach Friderichsburg und Kronenburg, das größte und anſehnlichſte, und die Lage iſt auch überaus ſchön und luſtig. Auf demſelben haben reſidiret die Königinn Sophia von 1588 bis 1631, ihr Enkel, Prinz Chriſtian, deſſelben Gemahlinn Magdalene Sybille, und Königs Chriſtian V Witwe, Charlotte Amalia, welche 1714 hieſelbſt geſtorben; nachher iſt es nicht weiter bewohnet worden. Der unweit davon liegende Garten, iſt von ziemlicher Größe, und in gutem Stande. 1288 iſt die Stadt verheeret, und 1507 hieſelbſt vom König Johannes und den an der Oſtſee liegenden Hanſeſtädten eine anſehnliche Verſammlung gehalten worden.

2 Stubbekiöbing, ein ziemlich altes, aber geringes Städtchen, deſſen Einwohner durch den Grünenſund, der zwiſchen Falſter und Möen iſt, einigen Seehandel treiben.

Anmerkung. Von den Inſeln Langeland, Laaland und Falſter hat Godiche 1766 eine Charte geliefert.

Die Halb-Inſel Jütland.

Die alten Charten, Mercators auf 1 Bogen, der Janſſon-waesbergiſchen und Moſes Pittiſchen Officin auf 2 Bogen, des de Witt und Homanns, ſind durch die neue Charte von ganz Jütland auf 1 Bogen, und von den einzelnen Stiftern auf 4 Bogen, welche A. H. Godiche 1767 ans Licht geſtellet hat,

hat, ganz entbehrlich gemachet worden. Die Halb-Inſel Jütland, dän. Jüdland oder Jylland, lat. Jutia, wurde vor Alters *Cimbria*, oder Cherſoneſus Cimbrica, genannt, welches den alten bekannt genug geweſen, wie aus dem Tacitus und Plinius erhellet. Aus dem Homerus erſiehet man, daß die Griechen einen fürchterlichen Begriff von dem Zuſtande der Einwohner dieſes Landes gehabt haben, indem ſie dieſelben aus Irrthum für Leute gehalten, die von keiner Sonne beſchienen würden. Den erſten Namen hat dieſe große Halb-Inſel ſchon vor undenklichen Zeiten verloren, und wird in gemeiner Rede nicht mehr Cimbrien, ſondern Jütland genennet. Sie lieget zwiſchen der Oſt- und Nord-See, wird von Holſtein durch die Eider und den Kanal getrennet, und von dem Eiderſtrom bis an das Ende von Skagenshorn 52 Meilen lang, und von Boberg bis Näſſet 24 Meilen breit, geſchätzet. Sie wird in Nörre- und Sönder-Jylland, das iſt, in Nord- und Süder-Jütland, abgetheilet, und gemeiniglich verſtehet man unter dem erſten, das heutiges Tags ſchlechthin genannte Jütland, unter dem letzten aber, das Herzogthum Schleswig. Ich folge zwar dieſer Abtheilung, merke aber auch an, daß auf den alten Landcharten die Stifter Aalborg und Wiborg, Nordjütland, und die Stifter Aarhuus und Ribe, Südjütland genennet werden, alſo, daß das Herzogthum Schleswig nicht mit zu Jütland gerechnet wird.

I. Jütland

iſt an dreyen Seiten mit der Meer umgeben, an der vierten aber, oder gegen Mittag, wird es von Süder-

Süder-Jütland durch die Koldinger- und Skotburger-Aue getrennet. Es iſt 38 Meilen lang, 15 bis 20 breit, und unter allen der Krone Dänemark gehörigen Ländern das größeſte und einträglichſte. In der mittlern Gegend deſſelben, iſt lauter Heide und Moor, welche doch gute Weide für Ochſen, Schafe und Ziegen abgeben, und davon hin und wieder ein Theil zu gutem Ackerland bereitet worden. Die übrigen und meiſten Gegenden ſind von ungemeiner Güte und Fruchtbarkeit, welches aus der großen Menge allerley Getreides erhellet, das jährlich nach Schweden, Norwegen und Holland von daraus abgehet; und aus den anſehnlichen Geldſummen, welche die Einwohner jährlich für verkaufte Ochſen, (welche nach Deutſchland, Holland und Brabant getrieben und geſchiffet werden,) Pferde, (wegen welcher vornehmlich die Landſchaften Tye, Wendſyſſel, Mors und Salling berühmt ſind), und Schweine, heben; daher man Jütland gemeiniglich ein Speck- und Roggen-Brodt-Land nennet. An allerhand friſchen und See-Fiſchen iſt hier ein großer Ueberfluß. Die größten und einträglichſten friſchen Seen, ſind bey dem Schloß Skanderborg. Die vornehmſten Meerbuſen, treten auf der Oſtſeite in das Land, und unter denſelben iſt der anſehnlichſte der Lymfurt (Limforden), *Sinus Limicus*, welcher aus dem Cattegat auf 20 Meilen quer ins Land hinein dringt, ſich nach und nach immer weiter ausbreitet, verſchiedene Inſeln macht, ſehr fiſchreich und ſchiffbar iſt, und an der weſtlichen Seite des Landes nur durch einen ſchmalen Strich Landes, welcher an ſeinem nordlichen Ende nur 700 Schritte breit iſt, von der Verbindung mit der

der Nord- oder Weſt-See gehindert wird. Die übrigen Meerbuſen, welche zugleich gute Häfen abgeben, ſind an der Oſtſeite Mariager-Randers-Kallöe-Ebeltoft-Horſens-Weile-und Kolding-Ford, und an der Weſtſeite Lyſter und Graae-Dyb, Nyminds-Gab und Torſk-Minde. Der kleinen Auen iſt eine große Menge. Der größte Fluß iſt Guden, von welchem Jütland den Namen haben ſoll; er flieſſet im Stift Aarhuus, in welchem er auch an den Gränzen des Stifts Ripen entſpringet, nimmt über 40 kleinere Auen auf, läufet an die 25 Meilen, iſt bey Randers ſchiffbar, und fället in den codaniſchen Meerbuſen. Hiernächſt ſind die größten Flüſſe Skiern oder Lönburg-Aue, Holſterbroe, Warde und Nips-Aue. An der nord- und weſtlichen Küſte von Jütland, findet man etwas Bernſtein, und zwar manchmal ziemlich große Stücke. Die ganze Küſte des Meers von Fridericia bis Aarhuus, und noch weiter hinauf, hat Alaun- und Vitriol-Erde. Berge und hohe Oerter finden ſich hin und wieder. Mit guten Wäldern von Eichen, Buchen, Birken, Ellern und dergleichen, iſt das Land an der Oſtſeite hinlänglich verſehen; an der Weſtſeite aber iſt faſt gar kein Wald, daher man daſelbſt Torf und Heide brennet. Allerley Wildpret iſt häufig vorhanden. Die Luft iſt hier ziemlich rauh und kalt, ſonderlich an der Nordſee, im Stift Ripen, und in Mors, Tye und Wendſyſſel; die Jütländer aber haben eine harte und dauerhafte Natur. Es giebt in Jütland viele Bauern, die ihre eigenen freyen Höfe haben, davon ſie ihrer Herrſchaft nur eine kleine Erkenntlichkeit geben, und außerdem die allgemeinen

Land-

Landſchatzungen entrichten. Die däniſche Sprache ſoll von den Jütländern etwas platter und unzierlicher, als in den übrigen Provinzen, geſprochen werden. König Friderich V zog viele Deutſche zur ſtärkern Anbauung und Bewohnung dieſes Landes hieher, erreichte aber ſeinen Zweck nicht; denn ſie giengen wieder weg. In dieſem Lande wird keine andere als die lutheriſche Religionsübung verſtattet, ohne allein in der Stadt Fridericia. Der *codex chriſtianeus*, oder das neue und vollſtändige Geſetzbuch, hat das alte jütiſche Recht verdränget, und iſt in Jüland eben ſo gültig, als in den übrigen däniſchen Ländern.

Ehedeſſen wurde Nord-Jütland in 9 Syſſel oder große Diſtricte abgetheilet, welche waren **Wend- Himmer- Cimmer- oder Cimber- Salling- Han- Löver- Aabc- Ommer- Jelling-** und **Almind-** oder **Baring-Syſſel**; heutiges Tages aber gilt dieſe Eintheilung nicht mehr, ſondern das Land beſtehet aus 4 Stiftern, davon jedes einen Stiftsamtmann und Biſchof hat; und die von den 4 Hauptſtädten benennet werden. Nach denſelben will ich alſo das Land beſchreiben; die alte Abtheilung aber doch auch mit anbringen.

1. Das Stift Aalborg,

begreifet den nordlichen Theil von Jütland, welcher von den übrigen Stiftern durch den Meerbuſen Liimfiord abgeſondert wird, und eine Inſel wäre, wenn nicht ein ganz ſchmaler Strich Landes zwiſchen der Weſtſee und dem Liimfiord, die beyden Provinzen Tye und Harſyſſel mit einander verbände. Die Länge deſſel-

ſelben von Tyeholm bis an das äußerſte Vorgebirge Skagen, iſt 18 gute Meilen, und die größte Breite von der Schanze Hals bis an das Kirchdorf Torup in Hundborg-Herred an der Weſtſee, träget ungefähr eben ſo viel aus. Der Erdboden in dieſem Stift iſt von verſchiedener Beſchaffenheit und Güte, wie wir hernach bemerken wollen. Das aalborgiſche Biſthum iſt 1065 errichtet, und vor Alters bald das wendelboiſche, wandaliſche oder wanſaliſche, von der Landſchaft Wendſyſſel, bald das borglumſche, von dem uralten Schloß Borglum, genennet worden. Die erſten Biſchöfe wohneten zu Aggersborg an dem Liimfiord, wo nun Aggerſunds Fehre iſt. Es begreift die Landſchaften Wendſyſſel, (lat. gemeiniglich Vandalia, Venilia und Venſilia genannt), Han-Herred, Tye, Mors und Himmerſyſſel. 1769 zählete man in demſelben 80821 Menſchen.

I. Folgende Städte, welche zum Wendſyſſel gehören.

1 Aalborg, die Hauptſtadt des Stifts, lieget am ſüdlichen Ufer des Liimfiord, in den Gränzen des wiborgiſchen Stifts, iſt alt, groß, volkreich, und nach Kopenhagen und Odenſee die wohlhabendeſte und beſte Stadt im Königreich. Der Grund ihrer Lage iſt ganz niedrig, und durch dieſelbe fließen 2 Auen, welche die Oſter- und Weſter-Aue genennet werden. Sie hat 2 Pfarrkirchen, ein Hoſpital mit einer Kirche, 2 öffentliche Armenhäuſer, eine Kathedralſchule von 6 Claſſen, welche König Chriſtian III 1553 geſtiftet hat, neben welcher das ſogenannte Conventhaus der Geiſtlichen iſt; eine biſchöfliche Wohnung, welche König Chriſtian V 1684 errichtet hat; ein altes königliches Schloß am Waſſer, welches Aalborghuus

huus genennet wird, und auf welchem der Stiftsamtmann ſeinen Sitz hat, ein Compagniehaus oder eine Börſe der Kaufleute; und einen ſichern und tiefen Hafen, deſſen Einlauf bey Hals aber etwas beſchwerlich iſt. Es wird hier anſehnlicher Handel getrieben, inſonderheit mit Heringen und Korn. Man findet hier auch eine Seidenmanufaktur, eine Zuckerläuterung, Thranbrennerey und Seifenſiederey. Die hieſigen Flinten und Piſtolen, Sattel und Handſchuhe, ſind bekannt. 1512 iſt König Johannes hieſelbſt geſtorben. 1530 litte ſie Feuerſchaden. 1534 ward ſie von dem berüchtigten Schiffer Clement eingenommen, in welcher Unruhe ſie viel erlitte. 1546 erhielte ſie ihre beſten Privilegien; und 1554 wurde ſie von dem wiburgiſchen Stift abgeſondert, und zu einem biſchöflichen Sitz gemacht. 1643 und 58 ward ſie von den Schweden eingenommen.

2 Säbye, Sæboium, eine kleine alte Stadt, an einer gleichnamigen Aue, die hier in die See fällt, und einen kleinen bequemen Hafen machet. Sie treibet guten Handel mit allerley Landeswaaren. 1160 ward hier ein Kloſter geſtiftet, und 1469 das Brigitten Kloſter Marieſtäd.

3 Hiörring, eine kleine Landſtadt, woſelbſt der biſchöfliche Sitz geweſen, ehe er von dem König Friderich II nach der Stadt Aalborg verleget worden. Hier wird jährlich im Maymonat der Synodus aller Pröbſte des aalburgiſchen Stiftes gehalten. Ehemals war die Stadt groß, und hatte 3 Kirchen. 1693 brannte ſie faſt ganz ab.

4 Skagen, ein kleiner Ort, welcher in den neuern Zeiten Stadt-Recht und Freyheiten erhalten hat. Er lieget an dem äuſerſten Ende des Landes im Diſtrict des Horns-Herred. Die Einwohner leben theils von dem Fiſch- ſonderlich Schollen-Fang, theils vom kleinen Handel, theils von Lootſen- oder Pilote-Dienſten, welche ſie in dieſer gefährlichen Gegend den Schiffen leiſten, welche in die oder aus der Oſtſee wollen. Denn es erſtrecket ſich vom Skagens-Horn oder Vorgebirge weit in die See hinaus, die gefährliche Sandbank Skager-Rack, daher auch des Winters den Seefahrenden zum Beſten in der Nacht ein

Steinkohlenfeuer unterhalten wird, zu welchem Ende 1751 ein neuer Thurm, der 64 Fuß hoch iſt, erbauet worden, nachdem das Waſſer den dazu vorhin gebrauchten Sandhůgel weggeſpůlet hatte.

5 Tyſted oder Thyſtåd, eine gute nahrhafte Handelsſtadt.

II. Folgende kön'gl. Aemter:

1 Das Amt Aalborghuus, zu welchem gehören:

1) Horns-Herred, im Wendſyſſel. Das dazu gehörige Kirchſpiel Hilzholmen, beſtehet aus 3 Inſelchen, welche im Cattegat liegen, und von Fiſchern bewohnet werden. Sie ſind des Fiſchfanges wegen vorzůglich berůhmt; denn alle die Fahrzeuge, die jährlich in großer Menge nach Kopenhagen mit Schollen kommen, und dieſe Stadt ſowohl, als das ganze Land mit denſelben, wie auch mit andern trockenen Fiſchen verſehen, kommen von dieſen Inſelchen.

2) Kiår-Herred, im Wendſyſſel. Bey dem Pfarrdorf Hals iſt eine Schanze, welche den Eingang des Liimfiords beſchůtzet.

3) Hvåtboe Herred, im Wendſyſſel.

4) Oeſter-Han-Herred. Dahin gehöret die Inſel Oeland, im Liimfiord, auf welcher vor Alters ein Kloſter Namens Ocklоſter oder Oexholm, geſtanden hat.

5) Weſter-Han-Herred. Der St. Jůrgensberg bey Aagaard, iſt wegen einer blutigen Schlacht bekannt, die 1441 auf demſelben gehalten worden, und in welcher von den aufrůhriſchen Bauern 25000 Man geblieben.

6) Fleſchum-Herred, im Himmerſyſſel.

7) Hor-

7) Hornum-Herred, im Himmerſyſſel.

8) Slet-Herred, auch im Himmerſyſſel. Der darinnn belegene Flecken Lögſtör oder Lyxtöer am Lymfurt, hat einen ſehr guten Heringsfang. Weiter als bis an denſelben konnten ſonſt keine große Schiffe auf dem Lymfurt gehen, weil er hinter dieſem Ort viele ſeichte Gegenden hatte: allein 1775 am 18. März verlor ſich dieſer Sandgrund unter einem heftigen Sturm, es entſtund ein hinlänglich tiefes und breites Fahrwaſſer, und anſtatt des vorigen Fließſands, eine blaue Kleyerde.

9) Hellum-Herred, auch im Himmerſyſſel.

10) Aars-Herred, auch im Himmerſyſſel.

11) Hindſtedt-Herred, auch im Himmerſyſſel.

2 Das Amt Aaſtrup, zu welchem die Herreder Fenneberg und Jerslef gehören. In jenem iſt

Fladſtrand, ein geringer Marktflecken, woſelbſt eine Ueberfahrt nach Norwegen. und ein ziemlicher Hafen iſt, der durch 3 Seecitadellen beſchützet wird, aber nicht vor allen Winden ſicher iſt. Ein guter Theil der Einwohner lebet von dem Schollenfang.

3 Das Amt Börglum, welches aus dem Herred dieſes Namens beſteht.

4 Das Amt Seigelſtrup, deſſen Kirchſpiele in den andern Herreder zerſtreuet ſind.

5 Das Amt Oerum, in der Landſchaft Tye, begreift:

1) Hundborg-Herred. Nahe bey dem Pfarrdorf Siöring, ſieht man noch die Wälle und Graben von der ehemaligen berühmtem Siöringburg.

Heſſöer, ein Dorf, nicht weit von Tyſted, hat zwar 1533 von dem König Chriſtian III. Stadtprivilegien erhalten, iſt aber noch nicht in den Stand gekommen, ſich derſelben bedienen zu können.

2) Hillerslef-Herred. Im Kirchſpiel Oeſterild iſt der Hafen Horöde.

3) Haſſing-Herred.

4) Refs-Herred. In demſelben iſt

Otteſund, eine Fahrſtätte an dem Theil des Lymfurts, welcher Otteſund genennet wird, und vom Kaiſer Otto I. den Namen hat, der ſeine Lanze in denſelben geworfen hat.

6) Das Amt Weſterwiig, zu welchem aber keine gewiſſe Herreder gehören.

7) Das Amt Dueholm, in der Landſchaft Mors, iſt aus einem ehemaligen Kloſter entſtanden.

III. Die Baronie Lindenborg, im Himmerſyſſel, welche dem Geheimenrath Grafen von Schimmelmann gehört. Der dazu gehörige Flecken Nide am Lymfurt, hat einen beträchtlichen Heringsfang.

IV. Einige merkwürdige adeliche Güter.

1 Börglum, war ehedeſſen des katholiſchen Biſchofs Reſideuzſchloß, von welchem das ganze Stift benennet wurde. 1537 wurde es ſeculariſirt. Es iſt nun ein adeliches Gut, davon das Amt Börglum den Namen führet.

2 Weſterwiig, war ehedeſſen ein bekanntes Kloſter, iſt aber nun ein großes adeliches Gut.

3 Biörnsholm, ein anſehnlicher Edelhof im Himmerſyſſel, am Lymfurt, an welchem Ort Waldemar I. 1158 ein reiches Kloſter für Bernhardiner Mönche angelegt hat, welches *Vitae Schola*, oder Vitſkild, Vidſkiol, Vitſköl hieß, und eine prächtige Kirche hatte, die eine der ſchönſten in Norden geweſen ſeyn ſoll, aber jetzt ein Steinhaufen iſt. Nachdem dieſes Kloſter ſeculariſirt worden, hat es Friedrich II mit allem Zubehör dem Reichsrath Biörn Anderſen auf Stenalt, 1573 durch einen Tauſch überlaſſen, der es nach ſeinem Namen Biörnsholm genennet.

2. Das

2. Das Stift Wiborg

gränzet gegen Norden an den Lymfurt, gegen Oſten an das Cattegat, gegen Süden an das Stift Aarhuus und Ripen, und an letzteres auch gegen Weſten. Es iſt 10 Meilen lang, 12 breit, und unter den 4 Stiftern das kleinſte, weil es viel verloren hat. Denn ehemals beſtund dieſes Stift aus 3 Syſſeln, welche waren: 1) Himmer-Syſſel, deſſen 6 Herreder kurz vorher bey dem Stift Aalborg beſchrieben worden. 2) Ommer-Syſſel, dazu die Herreder Sfefring, Odenſild, Hald und Gelo, imgleichen Rind, Nörling, Middelſom und Fiends gehörten, nebſt den Städten Wiborg, Randers, Mariager und Hobroe. 3) Salling-Syſſel mit 4 Herredern, und der Stadt Skive. Jetzt gehört zu dem Stift Wiborg nur noch die Hälfte von dem Ommer-Syſſel, und der Salling-Syſſel. Der weſtliche Teil des Stifts, beſtehet mehrentheils aus Heide, der nordliche aber iſt ſehr fruchtbar, inſonderheit der Salling-Syſſel oder das Amt Skivehuus, woſelbſt auch vortreffliche Pferde ſind. In dem Rinds-Herred wächſet ungemein guter Roggen. Das Bisthum Wiborg, iſt 1065 von Sueno II. errichtet worden, und der erſte Biſchof hieß Herlbert. 1769 zählte man in dem ganzen Stift 59399 Menſchen.

I. Folgende 4 Städte und 1 Flecken.

1 Wiburg, Viborg, die Hauptſtadt dieſes Stifts und des ganzen Jütlands, liegt faſt mitten im Lande an dem fiſchreichen Asmildſee. Sie iſt eine der älteſten Städte, wo nicht die alleralteſte im Königreich. Ehemals war ſie ſehr mächtig und anſehnlich, und hatte vor der Reformation 12 Kirchen und 6 Klöſter. Jetzt hat ſie beynahe eine

halbe Meile im Umfang, 3 Pfarrkirchen, 3 Märkte, 6 Thore, und 28 große und kleine Straßen, und iſt der Sitz des Stiftsamtmanns und Biſchofs. Die 1169 zuerſt erbaute Domkirche, bey welcher zugleich ein Auguſtiner Collegium angelegt ward, hatte ehemals von dem heiligen Kield oder Ketil, der hier Biſchof geweſen, großes Anſehen, und prangte auch mit vielen Reliquien. Hinter dem Altar liegt in einem blechernen Sarg der 1386 erſchlagene König Erich Glipping begraben. Nach dem Brande 1726, iſt ſie von neuem aufgebauet. An der Grauenbrüder Kirche, welche auch neu erbauet worden, liegt das Hoſpital. Die hieſige Kathedralſchule iſt kurz vor der Reformation von dem letzten katholiſchen Biſchof Georg Friis angelegt worden, hat 6 Lehrer, einige gute Stipendia, und eine königl. Communität für arme Schüler. Das Haus, in welchem das Landgericht über ganz Nord-Jütland monatlich gehalten wird, iſt ein anſehnliches Gebäude. In dem Zuchthauſe ſind Tach- und andere Wollen-Manufacturen. Als die jütländiſchen Stände vor der Souverainität hieſelbſt ſehr oft ihre Landtäge und andere feyerliche Verſammlungen hielten, hatte die Stadt größere Nahrung, und war in beſſerem Wohlſtande, als jetzt; indeſſen hat ſie doch noch gute Nahrung, ſowohl von dem Landgericht, als von der großen Oſtermeſſe Snapsting, welche am 4 Junius anfängt, und 14 Tage währet. Die Stadtländereyen haben 2 Meilen im Umfange. Ehedeſſen ward hier den Königen die Huldigung geleiſtet. 948 hielt König Harald Blaatand einen Reichstag, auf welchem Popo die Lehre Chriſti mit Nutzen predigte. 1523 ward hier dem Könige Chriſtian II der Gehorſam aufgekündigt, und 1528 der erſte Anfang der Reformation im däniſchen Reich gemacht. 1606 brannte die Stadt ganz, und 1726 der beſte und größte Theil derſelben ab, welcher Schade aber wieder erſetzt worden.

2 **Mariager**, Ager Mariae, ein Städtchen am Meerbuſen Mariagerfiord, der 4 Meilen lang, und eine halbe Meile breit iſt, und auf welchem die hieſigen Einwohner einige Schifffahrt und Handlung treiben, die meiſt in Kalk

und

und Steinen beſtehet. Das vormals zur Kirche des Orts gehörige, und nachher in einen Herrenſitz verwandelte Kloſter der heiligen Brigitte, iſt vor dem Jahr 1420 geſtiftet worden, nach und nach zu mehrerer Vollkommenheit gelangt, und eines der größeſten und reichſten im ganzen Lande geweſen. Die Kirche gehört auch unter die größeſten hier zu Lande. Zwiſchen derſelben und dem Thurm, iſt ein mit beyden verbundenes niedriges Gebäude, welches die Domkirche genennet wird. Dieſe Kirchen- und Kloſtergebäude liegen von der Stadt abgeſondert, und höher als dieſelbe.

3 Skive, Schiva, Schevia, eine uralte, aber kleine und geringe Stadt, in der Landſchaft Salling, im Hindborg-Herred, hat ziemliche Nahrung vom Pferde- Ochſen- und Getreide-Handel, und gebraucht zur Schifffahrt ſowohl den Lymfurt, als die in denſelben fallende und neben ihr fließende fiſchreiche Aue. Der Ort hat zu verſchiedenen malen großen Feuerſchaden erlitten, inſonderheit 1715 und 1735.

4 Nyekiöbing, eine kleine aber nahrhafte Stadt, auf der Inſel Mors, welche eineu guten Hafen hat, und Schiffahrt treibt.

5 Hobroe, Hobroa oder Hopontum, ein geringer Marktflecken, deſſen Einwohner guten theils von dem Ackerbau leben, auch eine kleine Schifffahrt auf dem Mariagerfiord haben.

6 Nibe, eine kleine 1727 privilegirte Stadt.

II. Folgende königliche Aemter:

1 Halds-Amt, welches ſeinen Namen von einem alten Schloß hat, das an einem See gebauet, befeſtiget, und ein Eigenthum und Zuflucht der katholiſchen Biſchöfe von Wiborg geweſen iſt. Es gehören dazu der Sönder- und Nörre-Herred der Inſel Mors, und außerdem Nörlyng-Herred, Middelſom-Herred, Sönderlyng-Herred, Rinds-

Herred und Fiends-Herred. Zu dem Nörlyngs-Herred gehöret die Inſel Leſſöe oder Låſſöe, im Cattegat, welche 3 Meilen von Säbie in dem Stift Aalborg lieget, und einen Landvogt hat. Sie iſt 3 Meilen lang, 1 Meile breit, nicht unfruchtbar, und hat 3 Kirchen. Die wiborgiſchen Domherren haben die meiſten Einkünfte davon. Nicht weit davon lieget die gefährliche Klippe Niding, die von Fiſchern bewohnet wird.

2 Skivehuus-Amt, welches die Landſchaft Salling ausmachet, die 5 Meilen lang, 3 Meilen breit, und eine Halb-Inſel iſt, welche der Liimfiord auf 3 Seiten umgiebet. Die dazu gehörigen Herreder ſind: Harre, Nörre-Herred, Rödding und Hindborg oder Hönborg.

3 Das Stift Aarhuus.

Fänget oben von dem Stifte Wiborg bey dem Mariagerfiord an, erſtrecket ſich an dem Cattegat auf 15 Meilen in die Länge, in der Breite aber hat es 8 bis 9 Meilen. Die Mitte deſſelben beſtehet zwar aus Heide, und dahin gehöret die große Aal-Heide, welche 4 Meilen lang iſt; hingegen die an der See belegenen Gegenden ſind ungemein fruchtbar: daher jährlich eine ſehr große Menge von Getreide ausgeführet wird. Die Hornviehzucht iſt auch beträchtlich. Die Hölzungen nehmen ab. Unter den Flüſſen iſt der Guden der vornehmſte. Der beſten Edelhöfe ſind ungefähr 70. Das aarhuſiſche Biſthum, iſt nach dem ſchleswigiſchen und ripenſchen entſtanden, und zwar 948 oder 950; der erſte Biſchof hieß Rimbrand

brand (Rembrand, Regimbrand;) als aber das Bisthum in einer Verfolgung der Chriſten 980 untergieng, kam der dazu gehörige Diſtrict unter das ripenſche Bisthum, bis es 1065 von Sueno II wieder hergeſtellet ward. 1769 zählte man in dieſem Stifte 117939 Menſchen. Es beſtehet

I. Aus folgenden Städten:

1 Aarhuus, Remorum domus, die Hauptſtadt dieſes Stifts, liegt niedrig in einer ſchönen Ebene zwiſchen dem Meer und einem Landſee, aus welchem letzten das Waſſer durch einen ziemlich breiten Kanal ſeinen Auslauf durch die Stadt hat, die dadurch in zwey ungleiche Theile abgeſondert wird. Sie iſt ganz offen, groß und volkreich, hat 6 Thore, 2 Märkte, 2 Hauptkirchen und eine Nebenkirche, eine biſchöfliche Wohnung, eine freye Kathedralſchule von 6 Claſſen, und ein mit guten Einkünften verſehenes Hoſpital. Was die Domkirche beſonders anbetrifft, ſo iſt ſie ein anſehnliches Gebäude, welches 150 Schritte in der Länge, 96 in der Breite, und beynahe 45 deutſche Ellen in der Höhe hat. Mit ihrer Erbauung iſt 1201 der Anfang gemacht worden, und ſie enthält ſchöne Monumente. Vor der Reformation waren hier 3 Klöſter, 2 für Mönche, und 1 für Nonnen. Im Kapitelhauſe wird jährlich zweymal eine Verſammlung der Pröbſte des Stifts gehalten. Die Stadt treibt guten Handel. Der Hafen, welcher in der Mündung der oben gedachten Aue iſt, die durch die Stadt fließet, iſt zwar ſicher und bequem, aber nicht ſonderlich groß, und das Waſſer zu gewiſſen Zeiten nicht tief genug. Hier iſt die ordentliche Ueberfahrt nach Kallundborg in Seeland. von zwölf Meilen. Im eilften Jahrhundert war hier nichts als der bloße Hafen mit einigen ganz geringen Häuſern; die rechte Stadt aber ſtund etwa eine halbe Meile beſſer ins Land hinein, wo jetzt das Dorf Lisberg iſt. Nachgehends, und vielleicht ſchon am Ende des eilften Jahrhunderts, iſt, um der

Bequemlichkeit der Schifffahrt willen, die jetzige Stadt erbauet worden, welche von der Zeit an ſehr zugenommen hat. Sie liegt im Amt Hauerballegaard, theils im Hasle=theils im Ring=Herred.

2 Randers, Randruſia oder Randruſium, eine bekannte und wohlhabende Handelsſtadt, von mittelmäßiger Größe, am Fluß Guden. Sie iſt nach alter Art mit ſtarken und hohen Häuſern bebauet, hat ehemals vier Kirchen und zwey Klöſter gehabt; jetzt aber hat ſie nur noch eine Pfarrkirche, eine lateiniſche Schule, ein reiches Hoſpital für 130 Arme, und vor der Stadt iſt eine Kapelle. Das ehemalige Schloß Dronningborg, war eine Feſtung, und iſt in der Geſchichte bekannt. Die Stadt iſt berühmt wegen ihrer ledernen Handſchuhe, guten Lachſe, Töpfe und guten Biers; es wird auch hieſelbſt Zucker geläutert, und Kienruß gebrannt. Ehemals war ſie befeſtigt. Es wird ihrer in der Geſchichte zuerſt bey dem Jahr 1247 gedacht, da ſie von Feinden in Brand geſtecket worden. 1587 ward hieſelbſt ein groſſer Reichstag von allen Ständen gehalten. Sie liegt im Umfange des Amts Dronningborg.

3 Ebeltoft, Ebeltoſtia oder Pomagrium, ein Städtchen am Meerbuſen Ebeltofterwick, welcher für mittelmäßige Schiffe einen ganz guten Hafen abgiebt, daher die Einwohner einigen Handel treiben. Er liegt in den Amt Kallöe im Mols=Herred. Nicht weit davon iſt das berühmte Vorgebirge Hellenes oder Helgenäs, d. i. das Vorgebirge der Heiligen.

4 Horſens, Horsneſia oder Hothersneſium, d. i. Hothers=Vorgebirge, eine nahrhafte Stadt von mittelmäßiger Größe, an der Oſtſee, mit 2 Kirchen, in deren einer, oder der ehemaligen Kloſterkirche, eine Kanzel von Eben= und Braſilien=Holz iſt, die in ganz Dänemark kaum ihres gleichen haben ſoll: eine lateiniſche Schule, und ein gutes Hoſpital, welches einen eigenen Prediger hat. Es ſind hier Tuch=Flanel= und andere Wollen=Manufakturen. Jetzt wohnen hier die Kinder des Herzogs von Braunſchweig Anton Ulrich, von ſeiner Gemalinn Anna, geweſenen

ſenen Regentin von Rußland. Der Hafen iſt für ſchwer beladene Schiffe nicht tief genug, daher dieſelben ſich eine Viertelmeile davon vor Anker legen, die Waaren aber mit Prahmen auf der ziemlich großen Aue, die an der Stadt fließt, aus- und eingeführet werden müſſen. An dem Einlauf des Hafens ſtund ehemals das alte Schloß Stiernholm, von welchem das umherliegende Amt den Namen hat. 1535 wurde König Chriſtian III bey dieſer Stadt unter freyem Himmel gehuldiget. Sie hat ihren Namen von dem König Hother, ihrem erſten Erbauer.

5 Skanderborg, ein Städtchen, deſſen Kirche etwas davon entfernt liegt, daher die Einwohner die Hauptpredigt in der Schloßkirche hören. Dieſes Schloß iſt uralt, und nach alter Art anſehnlich, und liegt in einer angenehmen Gegend, weil es von allen Seiten mit Waſſer und Hölzung umgeben iſt. Die alten Könige haben faſt ſeit Einführung des Chriſtenthums theils oft, theils beſtändig auf demſelben gewohnt. Friedrich II hat ſich hieſelbſt des Sommers oft beluſtigt; König Chriſtian IV ſeine Kindheit hier mehrentheils zugebracht, und König Friedrich IV das Gebäude inwendig etwas bequemer eingerichtet, auch einen Garten dabey anlegen laſſen. Sonſt iſt hier 1751 ein Okerwerk angelegt worden, worinnen man braune, rothe und gelbe Farbenerden raffinirt, welche in Jütland häufig gefunden werden.

II. Aus folgenden königl. Aemtern.

1 Das Amt Mariager, dazu Onſild-Herred und Gislum-Herred gehören, der letzte aber in dem Stift Wiborg liegt, zu welchem ehedeſſen das ganze Amt gehöret hat.

2 Das Amt Silkeborg, hat ſeinen Namen von dem alten berühmten Schloß Silkeborg, welches groß iſt, und ehemals eine Feſtung vorgeſtellet hat. Es begreifet die Herreder Giern, Hid, Lingaard,

gaard, unter deſſen Pfarrkirchen die zu Karup in papiſtiſchen Zeiten ſehr berühmt geweſen, und von vielen Pilgrimmen beſuchet worden; und Wrad.

3 Das Amt Dronningborg, welches von einem abgebrochenen Schloß benannt wird, begreifet die Herreder Rougſöd, Stöfring, mit dem adelichen Fräuleinkloſter Stöfringgaard, für eine Priorinn und 12 Fräulein, welches die geheime Räthinn Chriſtina Harboe, geborne Juiren, 1735 auf ihrem Gut geſtiftet hat, Houlberg, Galthen, mit dem Schloß Clausholm, auf welchem die Königinn Anna Sophia bis an ihr Ende gewohnet hat, Gierlev, Nörrehald, in welchem die Pfarrkirche in Glenſtrup merkwürdig iſt, weil an dieſem Orte vor Alters ein Benedictinerkloſter geweſen, welches Nörre-Kloſter geheißen, und unter die älteſten in Dänemark gehöret hat.

4 Das Amt Aakiär, welches von einem ehemaligen Schloß und jetzgen adelichen Gut den Namen hat, beſtehet aus dem einigen Hads-Herred, zu welchem die Inſeln Alröe und Endelave im horſenſchen Meerbuſen, gehören.

5 Das Amt Skanderborg, begreifet Thyrſting- oder Törſting-Herred, mit dem Marktflecken Rye, Rus regis, welcher ehedeſſen ein Städtchen geweſen ſeyn ſoll, und woſelbſt der Adel 1534 den König Chriſtian III erwählet hat; Sabroe-Herred; Woor-Herred, in welchem in der Pfarrkirche zu Währe oder Vähr, der unglückliche Peter Schumacher, ehemaliger Graf von Geifenfeld und

und Reichskanzler, begraben iſt; Hielmslef-Herred, und Framlef-Herred.

6 Das Amt Hauerballegaard, dazu die Herreder Haſle, Ning und Weſter-Liisberg gehören.

7 Das Amt Stiernholm, welches von einem alten Schloß den Namen hat, das nahe bey Aarhuus gelegen, beſtehet aus den Herredern Bierge, Hatting und Niim, in deſſen Dorf Hanſtåd eine reiche Frau, Namens Dorothea Tanböe, im Anfange des 18ten Jahrhunderts, ein wohlverſorgtes Hoſpital für 24 arme Leute geſtiftet hat.

8 Das Amt Kallöe, welches ſeinen Namen von einem alten feſten Schloß, und nunmehrigen Hoſpital hat, mit den Herredern Oeſter-Liisberg; Mols; Sönder-Herred; Nörre-Herred, mit dem Flecken Grinoe oder Greenaae, Grinov, in einer Gegend, welche Mols genennet wird, und der Inſel Anholt, welche in dem Cattegat 8 Meilen von der jütiſchen, und 10 von der ſeeländiſchen Küſte liegt, wegen der vielen Sandgründe, welche ſie umgeben, für die Seefahrenden gefährlich iſt, daher ſie in den Winternächten durch ein Feuer gewarnet werden, und deren Einwohner ſich mehrentheils von dem Seehundefang ernähren; und Sönderhald-Herred, von deſſen Kirchen die zu Eſſenbeck merkwürdig iſt weil daſelbſt 1040 ein Kloſter angelegt worden, welches das allererſte in dieſem Lande iſt, von deſſen Stiftung man gewiſſe Nachricht hat; wie auch die zu Hörning, wegen eines prächtigen marmornen Begräbnißdenkmals des Johann Friis; und die zu Aufning, wegen

gen gleichfalls prächtiger Monumente der gräflich ſcheeliſchen Familie.

III. Im Umfange dieſes Stifts, ſind folgende **Grafſchaften und Baronien.**

1. Die Grafſchaft **Friiſenborg**, zwiſchen Randers und Aarhuus, mit dem Schloß gleiches Namen, gehört dem Grafen Friis. Es gehören dazu die Güter **Friiſenborg**, **Harholm**, **Enslefgaard**, **Oeſtergard** und der Hof **Tulſtrup**.

2. Die ehemalige Grafſchaft **Löwenholm**, iſt von der gräflichen Daneſkiold-ſamſöiſchen Familie an gewiſſe Eigenthümer verkaufet, die mit königlicher Erlaubniß gräfliche Freyheiten genießen, in ſo fern ſie realia ſind, und zwar ſo lange, als von der männlichen Linie des daneſkioldiſchen Geſchlechtes noch jemand übrig iſt.

3. Die Grafſchaft **Scheel**, gehöret dem Grafen Scheel, und beſtehet aus den Gütern **Scheel**, **Oerbeck**, **Schierrad** und **Oeſtergaard**.

4. Die Baronie **Högholm**, gehöret der Familie von Seheſtedt.

5. Die Baronie **Marſillesborg**, gehöret dem Grafen Daneſkiold-Samſöe.

6. Die Baronie **Wilhelmsborg**, gehöret dem Baron Güldencron, und beſtehet aus den Gütern **Wilhelmsborg** und **Moesgaard**.

IV. **Der Edelhof Roſenholm**, im Kirchſpiel Hornſlet, der zum Oeſter-Liisberg-Herred des Amts Kallöe gehöret, iſt durch den gelehrten Holger

Roſen-

Roſenkranz und ſeinen Sohn Erich, berühmt geworden, zu deren Zeit er ein rechter Muſenſitz war. In der Kirche zu Hornſlet, ſind die roſenkranziſchen Begräbniſſe merkwürdig, und außerdem hat ſie noch eine Bibliothek.

4. Das Stift Ripen,

gränzet gegen Norden an dem Liimfiord, gegen Oſten an das Stift Wiborg und Aarhuus, imgleichen an den kleinen Belt, gegen Süden an das Herzogthum Schleswig, von welchem verſchiedene Stücke dazu gehören, und gegen Weſten an die Nord- und Weſt-See. Bey dem hohen Vorgebirge Boberg, iſt die Küſte ſehr gefährlich. Das Stift iſt auf dem feſten Lande 30 Meilen lang, 11 bis 12 breit, und unter den vier jütiſchen Stiftern das größeſte, nicht aber das fruchtbarſte und volkreichſte, weil es große Heiden begreifet, vornemlich die Aalheide, welche zwiſchen Skive und Kolding lieget, ſieben Meilen lang, und faſt ganz wüſte und ungebauet iſt. Indeſſen iſt der Erdboden an verſchiedenen Orten ungemein fruchtbar, inſonderheit in dem Amte Koldingen. Das Bisthum Ripen hat Kaiſer Otto I 946 geſtiftet, nachdem er den däniſchen König Harald Blaatand überwunden und zum Chriſtenthum gebracht hatte. Der erſte Biſchof hieß Liefdagus oder Leofdagus. Es war damals ſehr anſehnlich und weitläuftig, und lange Zeit in der Gegend das einzige, iſt auch überhaupt unter allen Bisthümern in Dänemark, Norwegen, Island, Grönland, Schweden und Liefland, das älteſte, wie Johann Moller in einer gelehrten Abhand-

handlung bewieſen hat. 1769 zählete man in demſelben 99923 Menſchen. In demſelben ſind

I Folgende Städte:

1. Ribe, Ripen, Ripae Cimbricae, oder Ripae Phundusiorum, die Hauptſtadt des Stifts, ſoll den Namen von dem lateiniſchen Wort *ripa* und dem Fluß Nibs=Aae (Nips=Aue,) an deſſen Ufer ſie erbauet iſt, bekommen haben. Sie ſcheint um die Zeit, da die chriſtliche Religion hier eingeführt worden, entſtanden, und nebſt Wiborg die älteſte Stadt in Nord=Jütland zu ſeyn. Vor Alters war ſie eine der berühmteſten und beſten Städte in Norden, hatte, außer der Kathedralkirche, vier Pfarrkirchen und fünf Kapellen, vier Klöſter mit dazu gehörigen Kirchen, ein feſtes Schloß, 6 bis 700 Bürger, viele Schiffe, vermittelſt welcher nach Norwegen, Frankreich, England, Holland 2c. ein ſtarker Handel getrieben wurde, und die Münzgerechtigkeit. Dieſe Herrlichkeit iſt durch Feuersbrünſte, inſonderheit durch die von 1580, durch Ueberſchwemmungen und Krieg vernichtet, und die Stadt geräth von Zeit zu Zeit in größern Verfall. Ihre itzige Beſchaffenheit iſt folgende. Sie wird durch die Nibs=Aae in die Vorſtadt und Stadt ſelbſt abgetheilet, und die letzte von dieſem Fluß, der zuweilen austritt, ganz umgeben. Sie hat 2 Kirchen. Die Kathedral= oder Marien=Kirche, welche auf dem Lilienberge liegt, iſt ein großes Gebäude, in welchem die Könige Erich III und Chriſtoph I begraben ſind. An einer Seite des Chors iſt das Kapitelhaus, in welchem das Conſiſtorium gehalten wird, und die Pröbſte um Johannistag zuſammenkommen. Die große Katharinenkirche ſoll im dreyzehnten Jahrhundert von den Dominicanern erbauet worden ſeyn, die ihr Kloſter daneben gehabt. Die hieſige lateiniſche Schule iſt die älteſte in Dänemark, und ſoll 1298 errichtet ſeyn. Sie hat ſechs Klaſſen, ſieben Lehrer, und eine 1720 angelegte Bibliothek. Es wird hier noch Handel mit Getreide, Ochſen, Pferden und andern Waaren getrieben.

Weil aber der Fluß ganz ſeicht geworden, ſo kann man ſich nur kleiner Schiffe bedienen, die zur Zeit der Fluth, da das Waſſer anwächſet, abfahren. Von der Geſchichte der Stadt iſt nachfolgendes anzumerken. 860 ward hier eine Kirche gebauet, welche die zweyte hier zu Lande geweſen. Es ſind hier eine Provinzial- und zwo National-Kirchenverſammlungen gehalten worden, jene 1246, dieſe 1441 und 1542. König Friederich I ließ hier 1533 die bekannte Riper ſilberne und goldene Münzen ſchlagen, welche letzte beſonders merkwürdig iſt.

2 Kolding, eine kleine Stadt an der Koldinger Aue, welche hieſelbſt in einen Meerbuſen fällt, der ſich aus dem kleinen Belt bis hieher auf eine Meile erſtrecket. Sie lieget niedrig zwiſchen zwey Bergen, und iſt eine der älteſten Städte des Landes, ob ihrer gleich in der Landesgeſchichte erſt um das Jahr 1247 gedacht wird. Sie hat eine Pfarrkirche, ein reiches Hoſpital mit einer beſondern Kirche, eine lateiniſche Schule, welche Königs Chriſtian III Gemahlinn Dorothea errichtet, und mit guten Einkünften verſehen hat, und einen verſtopften Hafen, daher die Schifffahrt nicht groß iſt. An der Nordweſtſeite der Stadt lieget auf einer Höhe das Schloß Koldinghuus, welches ehedem Oernsborg, d. i. Adlersburg, geheißen hat. Herzog Abel hat es 1248 zu bauen angefangen; und die Könige Chriſtian III, IV und Friderich IV haben es ſehr verändert und verbeſſert. Unter die Merkwürdigkeiten deſſelben, gehöret der von Chriſtian IV erbauete Rieſenthurm, der oben platt, mit einem ſteinernen Geländer umgeben iſt, und in jeder von den vier Ecken ein ſteinernes Bild von ſieben Fuß hat. Das Schloß hat eine eigene Kirche. Die Luft wird hier für ſehr gelinde und geſund gehalten; daher König Chriſtian III das Schloß vor allen andern zu ſeiner gewöhnlichen Reſidenz erwählte, auch 1559 auf demſelben ſtarb. König Friderich IV hielt ſich auch 1711 mit ſeinem ganzen königlichen Hauſe hieſelbſt auf, als die Peſt in Kopenhagen wütete. Die Stadt iſt vornemlich um des königlichen Zolls willen merkwürdig, welcher bey der Brücke,

die über die Aue gehet, von allen fremden Waaren, die auf der Achſe hier ankommen, imgleichen, von den vielen tauſend Ochſen und Pferden, die in das Herzogthum Schleswig und weiter gehen, bezahlet werden muß. Für jeden Ochſen werden 2 Rthlr. entrichtet. Sonſt ſind hier einige Wollenmanufacturen. 1547 wurden hier auf einem Reichstage die Privilegien der Hanſeſtädte beſtätiget. 1614 war hieſelbſt eine Verſammlung aller Biſchöfe des Reichs.

3. Fridericia, die einzige Feſtung in ganz Jütland, iſt eine neue Stadt, in einer fruchtbaren Gegend, am kleinen Belt, von großem Umfang, aber noch lange nicht hinlänglich angebauet und bewohnet. König Friderich III ließ 1615 den erſten Grund dazu legen. Kaum aber waren die Feſtungswerke völlig aufgeführet, und die neue Stadt in etwas erbauet und mit Einwohnern beſetzet, ſo ward ſie 1657 von den Schweden mit Sturm erobert, und größtentheils abgebrannt. Nach geendigtem Kriege, iſt die Feſtung wieder hergeſtellet, und die Stadt wieder erbauet worden. Um die Zahl der Einwohner zu vermehren, gab König Chriſtian V der Stadt 1682 das Recht der ſichern Zuflucht für alle in- und ausländiſche Bankerottirer, und die freye Religionsübung für Reformirte, Katholiken, und Juden. Sie war ehedeſſen der Acciſe nicht unterworfen, welche ſie aber nunmehr entrichtet; doch erſetzet der König dieß Geld zum mehrerern Anbau der Stadt. Die Feſtungswerke ſind ziemlich verfallen, werden auch wohl nicht wieder hergeſtellt werden da ſie ihres großen Umfangs wegen zu Kriegeszeiten eine ſtarke Beſatzung erfordern. Die Stadt hat zwar die Stapelgerechtigkeit bekommen, kann ſie aber nicht recht nutzen, weil ſie keinen guten Hafen hat. Man findet darinn 2 lutheriſche Kirchen, in deren einen, nämlich der Michaeliskirche, wechſelsweiſe däniſch und deutſch gepredigt wird: eine reformirte und eine katholiſche Kirche, eine Judenſchule, eine lateiniſche Schule, und ein Zeughaus. In und auſſerhalb der Stadt wird Taback gepflanzet; es iſt auch hieſelbſt eine Seifenſiederey. Alle Schiffe, die

durch den kleinen Belt gehen, müſſen hier einen Zoll von den Waaren, welche ſie führen, erlegen. Anfänglich hieß die Stadt Friderichsodde.

4. Weile oder Wedle, Wedel, Vejella, Velleja, Vedelia, ein kleines Städtchen in einer ſehr angenehmen Gegend, zwiſchen zween mit Hölzung bewachſenen Bergen. Ein kleiner Fluß, welcher zwiſchen den Bergen hervorkömmt, theilet ſich in 3 Arme, davon einer durch das Städtchen fließt, die beyden andern aber daſſelbe umgeben; und nachdem ſie ſich wieder vereiniget haben, fällt der Fluß in den großen Meerbuſen Weilefiord, vorher aber iſt in demſelben ein guter Lachsfang. Das Rathhaus iſt ehedeſſen ein Dominicanerkloſter geweſen, welches 1227 angelegt worden. Die Einwohner bauen an den Seiten der Berge viel Hopfen. 1256 iſt hier eine große Verſammlung aller däniſchen Biſchöfe und Prälaten gehalten, und auf derſelben die bekannte Verordnung, cum eccleſia Danica adeo perſecutioni tyrannorum ſubjecta etc. gemacht worden, welche hernach Pabſt Alexander IV beſtätiget, und die den däniſchen Biſchöfen ſo oft ein Vorwand zur Widerſpenſtigkeit wider den König geweſen iſt. 1728 war abermals eine Kirchenverſammlung hieſelbſt. Dem Könige Chriſtian II wurde hier von dem Adel der Gehorſam aufgekündiget.

5. Warde, Warda, Varinia, war ehemals eine anſehnliche Stadt; ſeitdem aber der fiſchreiche Fluß, an welchem ſie lieget, und darinn gute Lachſe gefangen werden, nicht mehr ſo tief iſt, als er vormals geweſen, und alſo keine Laſtſchiffe tragen kann, hat ſie ſehr abgenommen, ſo daß ſie jetzt eine geringe Stadt iſt, aber doch 2 Kirchen und ein großes Stadtfeld hat, auf deſſen Bau die Einwohner ſich legen, und dabey noch einigen Handel treiben. Es verſammlen ſich hier jährlich im Monat October alle Pröbſte des Stifts Ripen, unter dem Vorſitz des Stiftsamtmanns und Biſchofs; es iſt hier auch eine Seidenmanufaktur. 1779 brannte mehr als die Hälfte der Stadt ab.

6 **Ringkiöping**, ein nahrhaftes Städtchen an einem großen Meerbuſen. Die Einwohner legen ſich faſt insgeſammt auf den Handel und die Schifffahrt nach Holland, (dahin man, wenn der Wind gut iſt, von hier in 30 Stunden kommen kann), und Norwegen, und die von oder nach Wiborg und andern Landſtädten gehenden Waaren, haben hier ihre gewöhnliche Niederlage. In dem Meerbuſen iſt ein reicher Fiſch- und Auſtern-Fang. Er iſt tief und ſicher genug, allein der Einlauf bey **Nymindsgab** iſt gefährlich, weil das Waſſer daſelbſt vielen Sand aufſchüttet, und inſonderheit die Sandbank Gladlep ſchädlich iſt. An der ſüdlichen Seite von Nymands-Gab, ſind große weiße Sandberge.

7 Holſtebroe, Holdſtebroa, oder Holzepontum, eine Stadt von mittelmäßiger Größe, an einer fiſchreichen Aue, die anderthalb Meile von der Stadt in den oben genannten Meerbuſen fällt, aber zur Schifffahrt nicht tief genug iſt. Die Einwohner ernähren ſich vom Handel mit Korn, Ochſen, und vornehmlich mit Pferden. Der Ort hat in dieſem Jahrhundert vielen Brandſchaden erlitten. Er liegt in Ulfborg-Herred.

II. Folgende königliche Aemter.

1 Das Amt **Riberhuus**, welches begreift **Veſter-Herred**, **Grörding-Herred**, **Malt-Herred** und **Schads-Herred**. Bey dem wohlgebaueten Flecken **Jetting** oder **Hierting**, zwo Meilen von Warde, fällt die Wardaue in die Weſtſee, und macht den beſten Hafen in ganz Jütland, welcher Graae-Dyp genennet wird. Die zu Schads-Herred gehörige Inſel **Fanöe**, lieget in der Weſtſee, iſt anderthalbe Meile lang, und wird von Fiſchern und Schiffern bewohnet. Von derſelben kommen die Riper Schollen.

2 Das Amt **Böſling**, begreift die Herreder **Vanfuld**, **Schodborg**, dahin der Marktflecken

Lem-

Lemviig, Lemovicum, am Lymfurt gehöret, Ulfborg und Hind. Eſtvadgaard iſt ein Kloſter für Frauen und Jungfrauen.

3 Das Amt Lundenäs, begreifet die Herreder Oeſter-Herred, Nör-Herred, Bölling, Ginding, Hierum, und Hammerum. Aus dem Zuſammenfluß der beyden großen Auen Lundenäs- und Lönborg-Aue, entſtehet der fiſchreiche Fluß Skiern, über welchen eine 180 Fuß lange Brücke gehet, und darinn ein beträchtlicher Lachsfang iſt.

4 Das Amt Koldinghuus, begreifet die Herreder, Jerlov und Slaus, Tyrrild, Holmand, Nörvang, Eldboe, Bruſch und Andſt.

Kelling, ein großes Kirchdorf im Tyrrild-Herred, ſoll vormals eine Stadt, ja der Sitz vieler Könige geweſen ſeyn. Die daſigen Begräbniſſe des heidniſchen Königs Gormo, und ſeiner Gemahlinn Tyra Dannebod, ſind ſehenswerth. Sie ſind in zwey hohen Hügeln, welche die Kirche einſchließen, zwiſchen welchen auf einem Stein neben der Kirche ſowohl hieroglyphiſche Figuren, als eine runiſche Schrift zu ſehen, welches Denkmal um das Jahr 960 der erſte chriſtliche König Harald ſeinen vorhin gedachten Aeltern geſtiftet haben ſoll; es iſt aber mit Profeſſor Murray zu vermuthen, daß es in neuern Zeiten gekünſtelt worden, weil die Sprache darauf zu neu iſt: doch mögen wohl Runſteine aus dem 10ten Jahrhundert hier ſeyn. Auf der Königinn Tyra Grabe iſt ein tiefer Brunn.

5 Im Bezirk des Herzogthums Schleswig, liegen folgende zum Stift Ripen gehörige Diſtricte:

1) Der ſüdliche Theil der Inſel Röm, welche in der Weſtſee lieget, und eine Kirche hat.

2) Die nördliche Ecke der Inſel Sylt, welche Lyſt heißet, wovon hernach ein mehreres.

3) Das Weſterland oder die weſtliche Hälfte der Inſel Föhr, zu welcher ein Drittel der Marſch- und zwey Drittel der Geeſt Ländereyen dieſer Inſel, mit zehn und zwey Drittel Dörfern gehören. Sie macht mit der Inſel Amróm eine Birkvogtey aus, und iſt ein Theil des Stifts Ripen. Zu dem Lorenz-kirchſpiel gehören ſieben Dörfer.

4) Die kleine Inſel Amróm in der Weſtſee, unweit Föhr, iſt eine geographiſche Meile lang, und $1\frac{1}{2}$ Viertelmeile breit, und macht ein Kirchſpiel aus.

III. Im Bezirk dieſes Stifts und des Herzogthums Schleswig, lieget die Grafſchaft Schackenburg, welche aus einigen Gütern entſtanden iſt, unter welchen Mögeltondern das vornehmſte war, welches bis 1536 von den katholiſchen Biſchöfen zu Ripen beſeſſen, damals aber an die Krone gezogen, und 1661 vom König Friderich III dem Feldmarſchall Hans von Schack zu Lehn gegeben worden iſt. 1671 erhob König Chriſtian V denſelben, mit allen ſeinen männlichen Nachkommen, in den Grafenſtand, und machte Mögeltondern, nebſt einigen andern Gütern, unter dem Namen Schackenburg, zu einer Grafſchaft. Von den drey Birkgerichten dieſer Grafſchaft, wird an das höchſte Gericht zu Kopenhagen appelliret. Dieſe Grafſchaft begreifet

1) Die ſogenannte Mögel-Tonder-Harde, welche in Marſch- und Geeſt-Lande beſteht, und zwey Kirchſpiele ausmacht, nämlich:

(1) Das Kirchſpiel Mögel-Tondern. Das große Dorf Meel- oder Mögel-Tondern, das iſt, Groß-Tondern,

dern, hat daher den Namen, weil es vor Zeiten größer geweſen, als die Stadt Tundern, welche damals Lütken- oder Klein-Tundern genennet worden. In demſelben iſt das Birkgericht, und bey demſelben iſt die gräfliche Reſidenz Schackenburg. In dieſer Gegend legen ſich faſt alle Einwohner auf die Verfertigung feiner Spitzen, welche weit und breit verhandelt werden, und den brabantiſchen an Güte nicht viel nachgeben. Unter den zu dieſem Kirchſpiel gehörigen Dörfern, iſt auch das Dorf Gallhus, woſelbſt 1639 ein Bauermädchen von Oſterby, (im Kirchſpiel Daller), Namens Catharine, Svens Tochter, das berühmte tonderſche goldene Horn gefunden hat, welches jetzt auf der königlichen Kunſtkammer zu Kopenhagen verwahrt wird. Sie ſtieß im Gehen an die aus der Erde hervorſtehende Spitze deſſelben. Es iſt nach der Krümme zu rechnen ungefähr fünf Viertel Elle, der geraden Linie nach aber nur eine Elle lang, hat an dem großen Ende fünf Daumen im Durchſchnitt, beſtehet aus dem allerfeinſten Golde, welches beynahe 100 Unzen wiegt, oder nach dem Bericht des musei regii 7 Pfund 11 Loth, und wird auf 1200 Rthlr. am Werth geſchätzet. Die Erklärung der ſinnbildlichen Figuren, mit welchen es in ſieben Zirkeln gezieret iſt, hat viel Schwierigkeiten verurſachet, und daher zu Streitigkeiten unter den Gelehrten Anlaß gegeben. König Chriſtian IV verehrte das Horn dem Kronprinzen Friderich, und ließ eine Schraube darauf machen. 1734 wurde in eben dieſer Gegend abermals ein ſolches Horn aus dem gegrabenen Leim von einem Bauer hervor gezogen, auf welchem, außer den vielen Figuren, auch eine gothiſch-runiſche Schrift ſteht, die Grauer ſo überſetzt hat: Mühltonnerns Helligdomshorn in to pipen, oder, die Stunden anzuzeigen. Man kann aber dieſe Erklärung nicht für gewiß halten.

(2) Das Kirchſpiel Dahler.

(3) Der dritte Theil des Kirchſpieles Emmerlef. Die Prediger dieſer drey Kirchſpiele, über welche die Grafen von Schack das Patronatrecht haben, machen eine eigene Probſtey aus.

2) Das Kirchſpiel Ballum in der Lohharde an der Weſtſee. Es iſt daſelbſt ein Birkgericht, und die Grafen von Schack haben auch das Patronatrecht über die Kirche.

3) Im Dorf Luſtrup, unweit Ripen, iſt auch eine gräfliche Birkvogtey über zerſtreuet wohnende Unterthanen.

IV. **Die Baronie Ryſſenſteen,** zwiſchen Holſtebroe und Ringkiöbing, gehöret einem Freyherrn Juel, und beſtehet aus den Gütern Ryſſenſteen, Kammegaard und Stubergaard.

V Das Gut Troyburg, welches der adelichen Familie von Buchwald zugehöret, jetzt aber einen bürgerlichen Beſitzer hat, und eine ſtarke Meile gegen Nordweſten von Tundern lieget. Zu demſelben gehöret der größte Theil der zu Lohharde gehörigen Kirchſpiele Visbye, Randerup, Meolden und Döſterup, und das kleine Gut Öſterbuygaard.

II. Das Herzogthum Schleswig.

(Ducatus Sleſvicenſis).

In Caſpar Dankwerths Landesbeſchreibung der Herzogthümer Schleswig und Holſtein, findet man, außer einer allgemeinen Charte vom Herzogthum Schleswig, zwey andere, welche den Norder- und Süder-Theil deſſelben vorſtellen, drey, welche das alte Nordfriesland in Schleswig abbilden, und noch 16 Specialcharten, welche die einzelnen Stücke dieſes Herzogthums vor Augen legen. Viſſcher, Homann, und andere, haben die allgemeine Charte nachgeſtochen, und aus den beſonderen vermehret; ſie haben aber Nordſtrand nicht

nach

nach ſeinem gegenwärtigen, ſondern nach dem alten Zuſtande vor 1634 abgebildet, die in der Oſtſee belegene Inſel Arröe ganz weggelaſſen, und die ſeit 100 Jahren eingeteichten Köge, welche dem Lande an der Weſtſeite eine ganz andere Geſtalt geben, fehlen auch, noch anderer Fehler nicht zu gedenken.

§. 2 Das Herzogthum hat ſeinen Namen von der Hauptſtadt Schleswig; hieß auch ehedeſſen häufig Süder-Jütland, welcher Name aber nun veraltet und ungewöhnlich geworden iſt. Es iſt ein Irrthum, wenn es von einigen für ein Stück von Deutſchland angeſehen, und zu Holſtein gerechnet wird. Denn ob es zwar ſeit einigen Jahrhunderten mit dem Herzogthum Holſtein in genauer Verbindung geſtanden, vielerley Privilegien mit demſelben gemein hat, unter der deutſchen Kanzley ſtehet, und im gemeinen Leben nach einer ſeltſamen Gewohnheit dergeſtalt mit Holſtein vermenget wird, daß ſich die Schleswiger gemeiniglich Holſteiner nennen, und man nicht leicht von einem Schleswiger höret: ſo iſt es doch ein rechter Theil von Dänemark, wie aus der Geſchichte und Verfaſſung deſſelben erhellet. Von dem Herzogthum Holſtein, und folglich vom römiſchen Reich, wird es durch die Eider- und Levens-Aue oder den nunmehrigen holſteiniſchen Kanal, abgeſondert, welche die Gränze gegen Mittag ausmachen; gegen Morgen iſt die Oſtſee; gegen Mitternacht die Koldinger und Skotburger Aue, welche es von dem nordlichen oder eigentlichen Jütland ſcheidet, und gegen Abend die Weſtſee. Die Länge deſſelben beläuft ſich von Rendsburg bis Koldingen auf 18 geographiſche Meilen, von

Friderichſtadt bis an die ſchottburgiſche Aue aber nur 15 Meilen, und die Breite iſt ungleich, an 8, 9, 10 bis 13 Meilen; doch ſind die Inſeln nicht mitgerechnet.

§. 3. An der Weſtſee liegen ſehr fruchtbare Marſchländer, nämlich die Landſchaft Eyderſtedt, die Weſtſeite des Amts Huſum, der Landſchaft Bredſtedt, und der Aemter Tondern und Hadersleben, die octroyrten Köge, (das iſt, eingedeichten Ländereyen), die Inſeln Nordſtrand und Pelworm, ein Theil der Inſeln Föhr und Sylt, des Amts Schwabſtedt, und der Landſchaft Stapelholm. Ihr Boden beſtehet vornehmlich aus einer grauen und zähen Kley- oder Thon-Erde, unter welcher ſich ein ſalziges Waſſer befindet. Sie haben weder Bau- noch Brenn-Holz, noch Torf, noch friſche Quellen, daher ſich die Einwohner mit dem geſammleten Regenwaſſer behelfen müſſen. Das Waſſer welches ſich in dieſen niedrigen Gegenden ſammlet, wird durch Gräben und Kanäle abgeleitet, und gegen die ungeſtümen Wellen der Weſtſee ſind die Marſchländer, diejenigen, welche zum Amt Hadersleben gehören, ausgenommen, durch hohe und koſtbare Deiche und Dämme verwahret. Durch die Mitte des Herzogthums erſtrecket ſich von Süden nach Norden ein Strich Heide, ſandichten Erdreichs und Torfmohrs; hingegen die Oſtſeite des Landes iſt deſto angenehmer und fruchtbarer. Das Land hat einen Ueberfluß an allerley Getreide, Buchweizen, Rübeſaat, Gartenfrüchten, Weide und Heu. Flachs und Hopfen wachſen in vielen Gegenden. Die Viehzucht iſt wichtig, und die Ausfuhr an Pferden, Ochſen und Butter ſehr beträchtlich. Federvieh,

Wild

Wild und Fiſche hat man häufig. Auf der Weſtſeite zwiſchen den Inſeln und dem feſten Lande, liefern die ſo genannten Auſterbänke viele Auſtern. Die Hölzungen ſind weder zum Bauen noch zum Brennen hinlänglich, daher viel Torf verbrannt wird. Auf Dagebüll und Galmsbüll wird aus Torferde Salz geſotten, deſſen aber nicht viel iſt; auch wird daſelbſt ein Laxir-Salz bereitet, welches dem Engliſchen wenig nachgiebet, aber in gröſſerer Menge genommen werden muß. Es giebet hier keine ſonderliche Berge, die eigentlich ſo genannt zu werden verdienten, ſondern es ſind nur groſſe Hügel. Die höchſten Oerter werden in der Gegend der Städte Schleswig und Apenrade gefunden. Die vornehmſten Flüſſe und Auen, die mehrentheils vom Morgen gegen Abend laufen, ſind die **Eider**, welche Dänemark von Deutſchland ſcheidet, und bey Holſtein beſchrieben wird; die **Treen**, welche bey Friderichsſtadt durch Schleuſen in die Eider gehet; die **Hever** bey Huſum, die **Nipsaue**, die bey Ripen fließet, und die fiſchreichen Auen **Lohbeck**, **Widau**, **Grönau**, und **Soholmau**.

§. 4. Das Herzogthum enthält 13 Städte, eine kleine Feſtung, 11 Flecken, 4 königliche und 2 fürſtliche Schlöſſer, und ungefähr 1500 Dörfer, die Landſchaft Eyderſtedt ungerechnet. 1769 zählte man in demſelben 243628 Menſchen. Das Land wird von Dänen oder Jüten, Niederſachſen und Frieſen bewohnet, wozu noch die Holländer in Friderichsſtadt, und die Brabanter auf dem Nordſtrande kommen; daher werden hier verſchiedene Sprachen geredet. Die Einwohner ſind Bauern, Bürger und Adeliche.

Unter

Unter den Bauern haben die Einwohner der Marſch und der Inſel Femern unterſchiedene Freyheiten und Vorzüge, und ihnen ſowohl, als den Bonden, gehören ihre Güter und Höfe eigenthümlich zu. Hingegen die Feſtebauern und Lanſten müſſen ihre Güter entweder von dem Könige, oder von dem Edelmann, oder von einer Kirche, feſten, das iſt, zu Lehn nehmen. Unterſchiedene adeliche Güter haben Leibeigene, welche, nebſt den Ländereyen, die ſie beſitzen, zu den Gütern gehören, denſelben entweder gemeſſene oder ungemeſſene Dienſte leiſten müſſen, und ohne Erlaſſungsbriefe von den Gütern nicht wegziehen dürfen. Die Bürger oder Städte erſchienen ehedeſſen in einer gewiſſen Rangordnung auf den Landtagen. Sie laſſen ihre Privilegien von jedem neuen Könige beſtätigen. Mit dem Adel hat es wegen deſſelben genauen und alten Verbindung mit dem holſteiniſchen, eine andere Bewandniß, als mit dem übrigen däniſchen Adel. Seine Privilegien ſind denen, welche der holſteiniſche Adel hat, gleich, und entweder perſönliche, oder Vorrechte der adelichen Güter, oder gemiſchte Vorrechte. Zu den erſten gehöret, die Aufnahme in die vier Fräuleinſtifter in den Herzogthümern Schleswig und Holſtein, von welchen eines in dem Herzogthum und in der Stadt Schleswig iſt, deſſen Probſt der einzige Prälat dieſes Herzogthums iſt: die Befugniß, Teſtamente und andere Verordnungen des letzten Willens ohne königliche Beſtätigung zu errichten, und ſich ohne königliche Diſpenſation in dem Hauſe trauen zu laſſen; ein einländiſcher Edelmann muß in erſter Inſtanz vor dem Landgericht belanget werden; bey dem Verbrechen des

Todt-

Todtſchlags, kann der anklagende oder ſich zur Regierung angebende Theil entweder das Landgericht, oder an deſſen Statt ein aus lauter adelichen Perſonen beſtehendes peinliches Gericht wählen; die adelichen Witwen haben die Haubenbandsgerechtigkeit. Zu den Vorrechten der adelichen Güter gehöret, daß ſie von einem jeden frey und ungehindert gekaufet und verkaufet werden können; daß ihre Beſitzer wegen deſſen, was ſie an Korn und Baumaterialien zum Behuf ihrer Güter, und an Wein und Bier zu ihrer eigenen Nothdurft einführen, auch wegen des Korns, Viehes, und anderer Producten ihrer Güter, von allen Zöllen und Licent, und wegen des Viehes, welches ſie zum Nutzen ihrer Güter kommen laſſen, von dem groſſen Zoll frey ſind; ferner, daß ſie die obere und untere Jagd, auch zum Theil die bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit, die Leibeigenſchaft über ihre Untergehörigen, und das Patronatrecht haben, auch Fiſchereyen und Mühlen beſitzen. Zu den gemiſchten Vorrechten gehöret die Befreyung von dem Stempelpapier, und die Erſcheinung auf Ritter- und Land-Tagen, welches letzte Vorrecht nur diejenigen Edelleute, welche adeliche Güter beſitzen, und zugleich einländiſcher Herkunft ſind, oder ihnen, vermöge einer beſondern Aufnahme, gleich geachtet werden, genießen.

§. 5 Die Religion iſt durchgehends evangeliſch-lutheriſch, außer daß die Reformirten, deren aber wenige ſind, 1734 privilegiret ſind, und die Katholiken auf der Inſel Nordſtrand und zu Friderichsſtadt freye Religionsübung haben, an welchem letzten Ort die Arminianer, Mennoniten, Quaker, Anabapti-

baptiſten und Juden dergleichen auch genießen. Ueberhaupt ſind 280 lutheriſche Pfarrkirchen und Kirchſpiele in dieſem Herzogthum vorhanden, von welchen 31 unter des Biſchofs zu Ripen, 18 unter des Biſchofs zu Odenſee, und 231 unter des königl. Generalſuperintendentens in Schleswig und Holſtein Aufſicht ſtehen.

§. 6. Zu der öffentlichen Unterweiſung der ſtudirenden Jugend, dienen 11 lateiniſche Schulen.

§. 7. Zu Friderichsſtadt ſind einige Wollen- und Seiden-Manufacturen. Die tonderſchen Spitzen ſind berühmt. Es werden auch viele feine lederne Handſchuhe verfertiget. Dieſe Manufacturen ſind die vornehmſten im Lande. Die Einwohner legen ſich ſtark auf Handlung und Schiffahrt, führen die überflüßigen Landesfrüchte und Güter aus, und holen auswärtige Güter und Waaren, deren ſie bedürfen, mit eigenen Schiffen wieder ein. Flensburg iſt die vornehmſte Handelsſtadt, und überhaupt die volkreichſte Stadt in dem Herzogthum.

§. 8. Von uralten Zeiten her iſt dieſes Land der Krone Dänemark einverleibet geweſen, und hat als ein Stück dieſes Reichs mit demſelben einerley Regierung und Beſchaffenheit gehabt. Es haben zwar unterſchiedene Schriftſteller behauptet, daß der deutſche König Heinrich I den Dänen Schleswig abgenommen, und daſelbſt eine Markgrafſchaft errichtet, die er nachmals an den däniſchen König Knut verſchenket habe, worauf ſich die Lehnsherrſchaft des deutſchen Reichs über Schleswig, gründe: allein, die berühmten Gelehrten Gramm und Scheidt haben das Gegentheil dieſer Meynung ſehr wahrſcheinlich,

und

und in einer 1766 zu Helmſtedt unter Prof. Fricks Vorſitz von Joh. Aug. Matthieſen gehaltenen Diſputation de ficto quodam Marchionatu Slesvicenſi, &c. iſt es gewiß gemacht worden. 1085 machte König Knut der Heilige ſeinen Bruder Oluf zu einem Herzog in Schleswig, welchen Staatsfehler nach ihm viele andere Könige zum unerſetzlichen Schaden des Reichs begangen haben. König Niels gab ſeines Bruders Erichs Sohne, Knut, dieſes Herzogthum zum Lehn. Von der Zeit an iſt es faſt beſtändig einem königlichen Prinzen unter dem Titel eines Herzogthums zu Theil geworden, worüber aber unſägliche Streitigkeiten entſtanden. Inſonderheit wurde über die Art und Beſchaffenheit des Lehns, ob es ein perſönliches oder erbliches ſey? heftig geſtritten. 1386 wurde Gerhard VI, Graf zu Holſtein und Schauenburg, mit demſelben belehnet, deſſen Sohn Adolph, welcher unter den Grafen zu Holſtein der achte dieſes Namens war, der letzte Herzog zu Schleswig und Graf zu Holſtein geweſen iſt. Als derſelbe 1459 ohne Leibeserben ſtarb, ließ ſich König Chriſtian I von den Ständen des Herzogthums Schleswig und der Grafſchaft Holſtein 1460 zum Landesherrn erwählen. Auf ſein Geſuch erhob der Kaiſer 1474 Holſtein zu einem Herzogthum. König Johannes nahm 1490 die erſte unglückliche ſchleswigholſteiniſche Theilung vor, und behielte von beyden Herzogthümern Segeberg, den Zoll zu Oldeslo, und Hafen zu Kaden, Rendsburg, Hanrow, Haſeldorp, Femarn, Alſen, Sonderburg mit dem Lande Arröe, Flensburg und Apenrade; ſein Bruder Herzog Friderich aber erwählte Gottorf, das Kirchſpiel zu Kam-

pen,

pen, Klein-Tundern, Hadersleben, Eckernförde, Rundhof, Steinburg, Eiderſtedt, Trittow, Oldenburg, Plön, das Schloß Tylen, Itzehoe, Oſterhof und Hohenfeld, Neumünſter, Lütkenburg, Kohövede, Neuſtadt, Kiel und Nordſtrand. Die Klöſter wurden auch vertheilet, ſo daß der König Rheinfeld, Arensbök, Preetz und Rugekloſter; der Herzog aber Bordisholm, Cismar, Reinbeck, Ueterſen und Lügumkloſter bekam. Dazumal gab auch der König ſeinem Bruder den Titel, Erbe zu Norwegen, welchen die nachmaligen Herzoge zu Schleswig und Holſtein behalten haben. König Chriſtian III vertheilte 1544 die Herzogthümer dergeſtalt unter ſich und ſeine Brüder, daß er zu ſeinem Antheil Flensburg, Sonderburg mit Alſen, Arröe, Sundewit, und das Rugekloſter, Segeberg, Oldeslo, und den halben Zoll, Rheinfeld, Arensbök, Plön, Steinburg, Itzehoe, Krempe, die Wilſtermarſch, Heiligenhaſen und Großen-Brode behielte: Johannes Hadersleben, Dörning, Klein-Tundern mit Oſterharde, Rendsburg mit drey Dörfern, Femarn, die Klöſter Bordesholm und Lügum; Adolph aber Gottorf, Haus und Amt Hütten, Huſum, Apenrade, Wittenſee, Mohrkirchen, Stapelholm, Eiderſtedt, Kiel, Neumünſter, Oldenburg, Trittow, Reinbeck, Cismar und Neuſtadt bekam. Der vierte Bruder Friderich gieng leer aus, weil er Biſchof zu Hildesheim und Schleswig ward. Dieſe zweyte ſchleswig-holſteiniſche Theilung zwiſchen den königl. Kindern, hat zu noch größeren Trauerſpielen Anlaß gegeben, als die erſte. Der König hatte die Vorſichtigkeit gebraucht, und

vor-

vorher 1533 die ſogenannte **Union** und **Communion** in dieſen Fürſtenthümern eingeführet. Jene zielte eigentlich auf beyderſeitige Hülfleiſtung ab; dieſe aber betraf die gemeinſchaftliche Regierung in Sachen, welche die Ritterſchaft, Contributionen, und einige andere Dinge angehen; und dadurch ſollte Uneinigkeit verhütet, und zugleich verhindert werden, daß die Herzogthümer und ihre Theile nie abgeſondert, und unabhängige Staaten unter einander würden. Weil ſie aber nach Art der damaligen Zeiten in gar zu unbeſtimmten Ausdrücken verfaſſet worden: ſo hat nachgehends eine jede Partey die Worte nach ihrem Vortheil gedrehet. Als Herzog Johannes der Aeltere 1580 ohne Erben ſtarb, wurde deſſelben Verlaſſenſchaft alſo getheilet, daß König Friderich II die Häuſer, Aemter und Städte Hadersleben, Törning und Rendsburg, mit aller Hoheit, An- und Zubehörung; Herzog Adolph hingegen Tundern, Nordſtrand und Femarn, Lügumkloſter und Bordesholm, nebſt allen Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten, bekam. Der dritte Theil Johann des Aeltern, an dem gottorfiſchen Zoll, blieb beyden Herren zugleich. Von dem Mitteltheil in Dithmarſchen, bekam der König den Süder- und der Herzog den Norder-Theil erb- und eigenthümlich, u. ſ. w. 1609 erlangte Herzog Johann Adolph für ſich und ſeine Nachkommen von dem Könige Chriſtian IV, als Lehnsherrn, das Recht der Erſtgeburt. Die Herzoge erkannten und genehmigten die inſonderheit durch den odenſeſchen Vertrag 1579 erneuerte Lehnsverbindung des Herzogthums Schleswig mit Dänemark, bis 1654 Herzogs Friderich Tochter an den König in Schweden Karl

Guſtav vermählet wurde. Von der Zeit an ſuchte der Herzog die Souverainität wegen ſeiner Hälfte von Schleswig und wegen Femarn zu erlangen, welche auch König Friderich III ihm und ſeinen Nachkommen 1658 abtreten mußte; er verlor ſie aber 1675 wieder durch den rendsburgiſchen Vergleich: und obgleich der fontainebleauſche Friede 1679 darinn eine Aenderung machte; ſo zog doch der König 1684 das herzogliche Antheil des Herzogthums Schleswig ein, und gab es erſt 1689 im altonaiſchen Frieden mit der Souverainität zurück. Allein, 1714 nahm König Friderich IV daſſelbe wieder in Beſitz, worinn er auch 1720 durch den ſtockholmiſchen Frieden beſtätiget wurde; daher er 1721 das ganze Herzogthum dem Königreich Dänemark einverleibte, und eben daher auch das Schleswigiſche Wapen der zween blauen über einander laufenden Löwen im goldenen Felde aus dem Mittelſchild des königl. Wapens wegnahm, und in das fünfte Quartier des Hauptſchilds verſetzte. Durch den mit dem Hauſe Holſtein 1773 errichteten Vergleich, ſind deſſelben Anſprüche an den größern Theil dieſes Herzogthums, getilget worden. Der König läßt die Herzogthümer Schleswig und Holſtein durch einen Statthalter regieren.

§. 9 In dem Herzogthum ſind Städte, Aemter und Landſchaften, welche dem König zugehören, hiernächſt des Herzogs von Auguſtenburg Diſtrict, und die Grafſchaft Reventlau. Dazu kommen noch adeliche Kirchſpiele u. Güter, das Fräuleinkloſter in Schleswig, und octroyrte Köge und Kanzleygüter. Die Städte

und Aemter ſtehen unter dem Statthalter, und erhalten von ihm Befehle; die adelichen Diſtricte aber nur von dem Obergericht, ſo daß die Verfügungen der Collegien an jenen durch den Statthalter, und an dieſe durch das Obergericht gelangen. Die Städte haben ihre Magiſtrate, welche ſowohl die Polizey, als bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit ausüben, doch hat Gardingen die letzte nicht. Von den Stadtgerichten wird unmittelbar an das Obergericht appelliret, wovon aber Gardingen wieder ausgenommen iſt. Die Städte, außer Tönningen und Gardingen, haben ihre Einnahmen und Ausgaben für ſich, und ſtehen mit den Aemtern oder Landſchaften, in welchen ſie liegen, in keiner Verbindung. In jeder Stadt iſt ein Stadtvogt, und in Schleswig ſind zwey. Die Aemter beſtehen gemeiniglich aus gewiſſen Harden. Ueber die Aemter ſind Amtmänner, und über die Landſchaften und Harden der Aemter, Landvögte und Hardesvögte geſetzet, welche die Gerechtigkeit handhaben. Die Landſchaft Eyderſtedt hat ihre beſonderen Vorgeſetzten, welche Oberſtaller und Staller genennet werden, und ihr beſonderes Viti Dinggericht. In den meiſten Aemtern hat der Amtmann die erſte Unterſuchung aller vorfallenden bürgerlichen Sachen allein, in einigen hat ſie der Hardesvogt auch. Von ihrem Ausſpruch, oder auch noch wohl eher, als ein Beſcheid erfolget, berufet man ſich auf das Ding. (judicium). In einigen Aemtern ſpricht der Hardesvogt in ſeinem Hard zu Ding das Urtheil allein; in andern hingegen hat ein jeder von den zu Dinge mitſitzenden acht Sandmännern ſeine Stimme. Wird

von einem ſolchen Urtheil appelliret, ſo muß der, welcher es gefället hat, daſſelbe vor dem Obergericht rechtfertigen. Der Amtmann eines jeden Amtes iſt Präſes bey allen Ding-oder, Bonden-Gerichten, hat aber keine Stimme. Er hat die Aufſicht über die Unterbeamten, und läßt in vielen Geſchäften von ihnen Bericht abſtatten, beſorget auch alle ökonomiſche, Kammer- und Polizey-Sachen, und thut die Injurienſachen, Brüchen und Beſetzungen der Feſtebohlen und Feſtekathen allein ab. Das Landrecht, wornach gemeiniglich erkannt und geſprochen wird, iſt das alte jütiſche Geſetzbuch, codex legum jutiarum, welches König Waldemar II 1240 zu Wordingborg auf einem Reichstage bekannt gemacht hat. Einige Städte haben ihre eigenen Rechte. Zu Gottorf iſt das Obergerichte dieſes Herzogthums, welches die jährlich vorfallenden Rechtsſachen in vier Quartalen entſcheidet, zugleich aber auch ein Regierungscollegium iſt, das im Namen des Königs Beſcheide ertheilet, und Befehle und Verordnungen ausfertiget. Es beſtehet aus dem Statthalter, Kanzler oder Vicekanzler, und eine Anzahl Räthen. Auf dem Schloß Gottorf wird auch alle Jahre in der vollen Woche nach Oſtern das Landgericht gehalten, welches, ſo wie das Obergericht, ſeine Urtheile allein in des Königs Namen abfaſſet. Es beſtehet daſſelbe gemeiniglich aus dem Statthalter, vier adelichen, vier gelehrten Räthen, und dem Landkanzler. An daſſelbe gelangen die Appellationen von den adelichen Gerichten; es haben auch die Edelleute und Beſitzer adelicher Güter vor demſelben ihren erſten Rechtsgang. Nach demſelben wird das Landconſiſto-

rium gehalten, welches aus den Räthen des Landgerichts, dem Generalſuperintendenten, als Ober-Conſiſtorialrath, und einem geiſtlichen Conſiſtorialrath beſtehet. Dieſe zwey letzten, oder auch noch ein geiſtlicher Conſiſtorialrath, kommen auch zu dem Obergerichte hinzu, wenn daſſelbe das Oberconſiſtorium vorſtellen ſoll. Der geiſtlichen Unter- oder Conſiſtorial-Gerichte ſind zehn.

§. 10 Die Städte, Aemter, Landſchaften, adeliche Güter, das adeliche Kloſter und das graue Kloſter zu Schleswig, nebſt einigen Hoſpitälern und Kirchen, ſind zu gewiſſen Pflügen angeſchlagen, wornach ſie die monatliche Contribution bezahlen; die nicht contribuablen Ländereyen der Adelichen ſind aber nie geſchätzet worden, und folglich hat die Regierung von ihre Gröſſe keine Nachricht. Die octroyrten Köge, entrichten die Contribution nach Dematen Landes. Ein ſolcher Demat hält im Eyderſtedtiſchen 216 Quadratruthen, eine Ruthe 8 Ellen oder 16 Schuhe; im Amt Tundern aber 180 Quadratruthen, und eine Ruthe 9 Ellen oder 18 Schuhe, Auf dem Lande werden die landesherrlichen Einkünfte von den Amtsverwaltern und Landſchreibern, zum Theil auch von den Hardes- Reit- und Stifts-Vögten gehoben, und an den königlichen Caſſirer in Rendsburg geliefert, dahin auch die Städte, adelichen Güter und octroyrten Köge ihre Schatzungen unmittelbar bezahlen, auch die Zoll- und Licent-Verwalter die gehobenen Gelder liefern. Reitvögte ſind nur in dem Amt Hadersleben anzutreffen. Die Hausvögte beſorgen die herrſchaftlichen Fuhren, und haben die Aufſicht auf die Erhaltung und Verbeſſerung der königli-

chen Schlöſſer, Pachthöfe, und andere Gebäude, Mühlen, Brücken, Dämme, Fiſchteiche, Wege, Stege und Hölzungen. In allen Aemtern und Landſchaften, Eyderſtedt ausgenommen, ſind Brandgilden, welche unter der Aufſicht der Oekonomiecollegien und Branddirectoren ſtehen. Die Städte haben ihre Brandgilden für ſich. Die ſchleswigiſchen Domkapitels-Diſtricte, welche ehedeſſen beſonders verwaltet worden, ſind im Anfang des 1778ſten Jahres den Aentern in welchen ſie lagen, einverleibet worden. Nun folget die genaue Beſchreibung des Herzogthums.

1. Die Stadt und das Amt Hadersleben.

1 Die Stadt Hadersleben, lieget an einem Meerbuſen, welcher aus der Oſtſee ins Land tritt, an einem niedrigen Ort, iſt offen und von mittelmäßiger Größe und Nahrung, welche letzte theils auf der täglichen Durchreiſe aller derjenigen, die nach und aus Fünen und Jütland gehen, theils auf der Handlung und Schifffahrt beruhet; die aber nicht groß iſt, weil der Einlauf des Hafens für große Schiffe nicht tief genug iſt, daher die Waaren auf Prahmen nach der Stadt gebracht werden müſſen. Die Stadt wird durch ein ſchmales Waſſer in zwey ungleiche Theile abgetheilet, nämlich in alt und neu Hadersleben: in dieſem iſt die große Pfarrkirche St. Mariä, die lateiniſche Stadtſchule, welche Herzog Johann der Aeltere, Königs Chriſtian III Bruder 1567 geſtiftet, und K. Friderich II mit mehreren Einkünften 1584 verſehen hat, und das 1569 errichtete reiche und mit einer ſchönen Kapelle verſehene Armenhaus. Ehemals war außerhalb der Stadt auf einem Hügel ein großes Schloß, und in der Stadt ein Domkapitel. Hadersleben hat 1292 ein ordentliches Stadtrecht bekommen. 1534 iſt hieſelbſt König Friderich II, und 1609 König Friderich III geboren.

1759 hat die Stadt großen Brandſchaden erlitten. Unter das hieſige Conſiſtorium gehören 34 Pfarrkirchen, die Stadtkirche mitgerechnet.

2 Das Amt Hadersleben, iſt unter allen Aemtern dieſes Herzogthums das größte. Die Einwohner ſind Dänen, und reden durchgehends däniſch. Es enthält 63 Kirchſpiele, von welchen 33 unter der haderslebiſchen Probſtey, und 30, welche das ſo genannte Törningslehn ausmachen, unter des Biſchofs zu Ripen Aufſicht ſtehen. In dieſem Törningslehn ſind gewiſſe vermiſchet wohnende Unterthanen, welche unter dem 1735 errichteten Riper Birkgericht in bürgerlichen und peinlichen Rechtsſachen ſtehen. Das Amt beſtehet aus 7 Harden und einer Vogtey, welche ſind

1) Die Hadersleber Harde, mit 11 Kirchſpielen. Am kleinen Belt iſt die Arroeſundsfähre, welche von der kleineu Inſel Arroe den Namen hat, und nach Aſſens in Fünen führet. Der Uebergang beträget 2 Meilen.

2) Tyſtrupharde, mit 14 Kirchſpielen. Auf dem vormaligen Vorwerk Tyſtruphof, haben die evangeliſchen Brüder 1771 mit königl. Erlaubniß eine Gemeine errichtet

3) Gramharde, mit 10 Kirchſpielen. Im Kirchſpiel Hammelef, iſt das vormalige königliche Vorwerk und Pachtgut Törning, woſelbſt ehedeſſen ein feſtes Bergſchloß geweſen iſt.

4) Frösharde, mit 6 Kirchſpielen.

5) Kalslundharde, mit 5 Kirchſpielen.

6) Hviddingharde, mit 12 Kirchſpielen. In dem Dorf Hvidding wurde vor Alters ein anſehnliches Gericht gehalten, und forum Hvedingenſe genannt. König Erich IV hatte 1139 den Vorſitz in demſelben, als er erſtochen ward. Zu dieſer Harde gehören die Inſelchen Alt- und Neu-Mandöe, von welchen jene unbewohnet iſt, und den Einwohnern auf Neu-Mandöe jährlich nur 10 bis 15 Fuder Heu darreicht, und der nördliche Theil

der Inſel Röm in der Nordſee, welche 2 geographiſche Meilen lang und eine halbe Meile breit iſt.

7) Norder Rangſtrupharde, mit 5 Kirchſpielen.

8) Die Vogtey Bollersleben, deren Pflüge in den Aemtern Tundern und Apenrade zerſtreuet liegen.

Anmerk. Im Umfange dieſes Amts, liegen die adelichen Güter Gram, Huxbroe, Nübel, Spandet und Weſterbeck.

2. Die Stadt Apenrade, und die Aemter Apenrade und Lygumkloſter.

1) Die Stadt Apenrade, iſt eine der beſten und nahrhafteſten Städte dieſes Landes, die ſeit 300 Jahren mehr als um die Hälfte größer geworden, als ſie vorhin geweſen, von Zeit zu Zeit in mehrere Aufnahme gekommen, und immer beſſer angebauet worden. Sie lieget an einem breiten und offenen Meerbuſen der Oſtſee, tief im Grunde, iſt von 3 Seiten mit hohen Hügeln umgeben, und hat an ihrer offenen Rhede, von welcher ſie benannt wird, einen ziemlichen Hafen, der aber vor ſtarken Oſtwinden nicht ſicher genug, auch kaum ſo tief iſt, daß die Schiffe ganz nahe an die Brücke kommen können. Die Bürgerſchaft ziehet von der Schifffahrt gute Nahrung, wie ſie denn auch in neuern Zeiten viele große und anſehnliche Schiffe angeſchafft hat. Unter dem hieſigen Conſiſtorialgericht ſtehen 13 Kirchſpiele. Von den vielen Feuersbrünſten, welche die Stadt in den Jahren 1148, 1247, 1576, 1616, 1629 und 1707 erlitten, hat ſie ſich völlig wieder erholet. Auſſerhalb gegen Morgen lieget das Schloß oder Amthaus Brunlund, welches ſchlechte und kleine Gebäude die Königinn Margaretha 1411 erbauet hat; an deſſen Vergrößerung ſie im folgenden Jahre durch den Tod gehindert worden. Der Amtmann der Aemter Apenrade und Lygumkloſter wohnet darinn.

2. Die Aemter Apenrade und Lygumkloſter, haben nur 1 Amtmann.

1) Zu dem Amt Apenrade gehören 9 Kirchen, in welchen allen däniſch geprediget wird, und die unter 2 Harden und 1 Birk vertheilet ſind.

(1) Riesharde, hat 4 Kirchſpiele. In dem Kirchſpiel Jordkier, bey dem Dorf Tolſtede, iſt der Ort Urnehövet, woſelbſt die ſchleswigiſche Ritterſchaft vor Alters ihre Landtäge und Landgericht unter freyen Himmel gehalten hat. Das Landgericht iſt in däniſcher Sprache Urne Ting oder Urnehofvets Ting, lat. Urnenſe forum, genennet worden, Zu Tolſtede iſt ein Zoll.

(2) Süder Rangſtrupharde, mit 4 Kirchſpielen.

(3) Die Birkvogtey Warnitz, welche im Kirchhof dieſes Namens iſt.

2) Das Amt Lygum⸗ oder Löhm⸗Kloſter, Locus Dei, war ehemals ein reiches Bernhardiner Kloſter, welches 1152 ſoll ſeyn geſtiftet worden. Das Kloſter wurde 1548 in ein Amthaus verwandelt, und beſtehet aus einem Birk. Es gehören zu dieſem Amt die Kirchſpiele

Lygumkloſter, ein Flecken dieſes Namens, woſelbſt viele Spitzen verfertiget werden; Nord⸗Lygum und Brede.

Im Bezirk dieſes Amts lieget auch das Kanzleygut Höckeberg.

3. Die Stadt und das Amt Tondern.

1. Die Stadt Tondern oder Tundern lieget auf einer Inſel, welche die Widau macht, iſt nicht groß, hat aber gute Nahrung vom Korn⸗ und Vieh⸗Handel, und von den feinen Spitzen, welche hier und in der umliegenden Gegend verfertiget werden. Sie hatte ehedeſſen gute Schiffahrt; jetzt laſſen die Einwohner ihre Waaren theils durch den großen Kanal, der durch den neuen Rutebüller Kog gehet, auf der Widau durch viele Schleuſen auf Prahmen oder platten Fahrzeugen hin und her bringen, theils bedienen ſie ſich der Rhede bey Hoyer. Die Stadt hat jetzt nur 1 Pfarrkirche, ſonſt aber eine lateiniſche

Schule, ein Hoſpital und ein Waiſenhaus, und es iſt hier auch ein Conſiſtorialgericht, unter welchem 46 Kirchſpiele ſtehen, nebſt zwey Drittel des Kirchſpiels Emmerlef. Das ehemalige Schloß iſt abgebrochen. 1243 hat ſie das lübiſche Stadtrecht bekommen.

2 **Das Amt Tondern**, iſt groß und ſehr einträglich. Die merkwürdigſten Flüſſe oder Auen ſind, die **Widau**, **Grönau** und **Süderau**. Unter dieſem Amt liegen die meiſten Auſterbänke dieſes Herzogthums, und zwar vornehmlich bey der Inſel Sylt, einige auch bey Föhr. Die Einwohner ſind Jüten und Frieſen. Das Amt beſtehet aus 7 Geeſt- und 2 Marſch-Harden. Vier von den erſten haben jede ihr Ding, und die fünfte, nämlich die Hoyerharde, ein Ding und ein Birkgericht; Föhr und Sylt aber, wie auch die 2 Marſchharden, Böcking- und Widing-Harde, haben jede ihren aus 12 Rathleuten beſtehenden Rath. Von dieſen 4 Gerichten wird an das ſogenannte Dreyhardergericht appelliret, welches mit 6 Rathleuten aus den 3 übrigen Harden beſetzet iſt, indem jede 2 dazu abſendet. Der Rath der Harde, von deſſen Urtheil appelliret wird, urtheilet in dieſer mitlern Inſtanz nicht mit, ſondern muß vielmehr ſein Urtheil vor dem Dreyhardergericht rechtfertigen. Zu dem Amt gehören viele Köge. Die Harden ſind folgende.

1) **Böckingharde** oder **Moorharde**, iſt theils Geeſt- theils Marſch-Land. Das Geeſtland wird Riſummohr genannt, und begreifet 4 Kirchſpiele. Das Marſchland, auf welchem 3 Kirchſpiele liegen, beſtehet aus ehemaligen Inſeln, die nach und nach eingeteicht, und dadurch landfeſt geworden; doch kann Galmsbül gewiſſermaßen noch als eine Inſel angeſehen werden, weil bey hohen Fluthen das Vorderland überſchwemmet, und dadurch die-

ſer kleine Hügel von dem Seewaſſer umgeben wird. Die Einwohner von Galmsbül ernähren ſich von der Seefahrt, und von einer kleinen Salzſiederey, dergleichen auch auf der ehemaligen Inſel Dagebül iſt.

2) Widingharde, die ſonſt auch Horsbülharde heißt, iſt lauter Marſchland, und war ehemals eine Inſel. Dahin gehören 6 Kirchſpiele.

3) Karrharde, beſtehet theils aus Geeſtland, theils aus Marſchland. Der hieher gehörigen Kirchſpiele ſind 10. Der Flecken Leck, ſoll ehemals eine Stadt geweſen ſeyn.

4) Lundtoftharde; mit 5 Kirchſpielen. Den hier belegenen Edelhöfen, gehören 2 Kirchſpiele.

5) Schlaux- oder Schluxharde, hat 6 Kirchſpiele. Im Kirchſpiel Bulderup iſt das Dorf Carlswra, woſelbſt eine zu dem Amt Mohrkirchen gehörige Vogtey iſt.

6) Tonderharde, hat etwas Marſchland, und 2 Kirchſpiele.

7) Hoyerharde, hat ziemlich guten Boden, worunter auch ein Strich Marſchland iſt, und 3 Kirchſpiele, nebſt zwey Drittel am Kirchſpiel Emmerlef. Zu einem von jenem gehöret

Hoyer, ein Flecken, woſelbſt kleine Schiffe anlanden können, daher hier eine Rhede für die Stadt Tondern iſt. Es werden auch hier die gefiſchten Auſtern häufig zu Lande gebracht, und weiter verfahren, und es iſt hier eine Ueberfahrt nach Sylt.

8) Die Inſel Sylt, iſt etwa $1\frac{1}{4}$ Meile von Widingharde abgelegen, enthält weſtwärts von Süden nach Norden einen ungefähr eine halbe Viertelmeile breiten Strich von Dünen oder hohen Sandhügeln, 4 Meilen lang. Sonſt iſt die Größe wegen ihrer ungleichen Geſtalt in der Länge und Breite, ſehr unterſchieden, und weit geringer. Sie iſt nach ihrer Größe eben nicht fruchtbar, ob ſie gleich zum Theil gutes Geeſt- und Marſch-Land hat. Die Dünen, welche

auf

auf der weſtlichen Seite vorhanden ſind, dienen nicht allein derſelben, ſondern auch den tonderſchen Marſchländern, zum Schutz wider die See, welche gleichwohl von dieſer weſtlichen Seite von Zeit zu Zeit immer mehr Land abreißet und wegſpület. Auf den Dünen wächſet der gewöhnliche Strand Roggen, unter dem Namen Halm, der eine Aehre, die einer Roggenähre ähnlich iſt, trägt, in der ein feiner Saame ſtecket. Der Halm breitet ſeine Wurzel um ſich und in die Tiefe ſtark aus, und hält den Flugſand auf, daß er vom Wind nicht leicht fortgetrieben wird. Daher verpflanzen ihn die Einwohner an diejenigen Oerter, wo ſie dem Fluge des Sandes wehren wollen, indem ſich der Sand daran leget, und einen Hügel macht. Die Inſel hat weder Holz, noch Torf, welches beydes die Einwohner von dem feſten Lande holen müſſen. Ihre meiſte Feurung beſtehet aber in mit Stroh vermiſchten getrokneten Kuhfladen. Ihre beſte Nahrung haben ſie von Ackerbau, Viehzucht, Verfertigung vieler Strümpfe, und Schifffahrt, wie ſie denn gute Seeleute ſind, die von andern Orten häufig geſucht werden; es laſſen ſich auch nur wenige zu bloßen Matroſen gebrauchen, ſondern die meiſten führen ſelbſt Schiffe, oder ſind Steuermänner. Die Männer fahren alſo zur See, und bekümmern ſich in der Zwiſchen-Zeit, wenn ſie zu Hauſe ſind, oder Altershalben nicht mehr ausgehen, nicht um die Wirthſchaft; daher die Weiber den Ackerbau und alles übrige zur Wirthſchaft gehörige beſorgen. Ihre Fiſcherey iſt jetzt geringe. Die Kleidung der Weiber iſt noch altfrieſiſch. Die ganze Inſel enthält 4 Kirchſpiele, 13 Dörfer und 720 Häuſer. Sie

hat einen Landvogt. Die nördliche Ecke der Inſel heißt Liſt, beſtehet nur aus 2 Bauerhöfen und 5 Kathen, gehöret aber zu dem Stift Ripen. Die königl. Zollſtäte, welche ehedeſſen hieſelbſt war, iſt 1771 aufgehoben worden. Der vormalige Hafen, welcher an der nordlichen Seite von Liſt geweſen, iſt durch Sand und Schlamm verſtopfet. Die Auſtern, welche bey dieſer Inſel in großer Menge gefangen werden, gehören zu den Regalien.

9) Die Inſel Föhr, iſt ungefähr ½ Meile lang und 1 Meile breit, und beſtehet theils aus Marſch- theils aus Geeſtlande. Die öſtliche Hälfte, welche 2 Kirchſpiele ausmacht, nämlich St. Nikolas und St. Johannes, gehöret nur unter das Amt Tondern, die weſtliche aber, die aus 1 Kirchſpiel, zu St. Lorenz genannt, beſtehet, unter das Stift Ripen; jener iſt ein Landvogt vorgeſetzet; dieſe macht mit der Inſel Amröm eine Birkvogtey aus. Auf der ganzen Inſel ſind 16 Dörfer und 1440 Häuſer. Die Einwohner ſind von eben der Art, wie die auf Sylt, und ernähren ſich häufig von der Schifffahrt. Auch hier haben die Weiber eine beſondere von der auf Sylt gewöhnlichen ſehr verſchiedene Tracht. In dem Oſtertheil iſt der zum Theil nach holländiſcher Art gebauete Flecken Wyck zu merken, auf deſſen Rhede die Schiffe vor Südweſt- Weſt- und Nordweſt-Winden ſicher liegen, daher er gute Schifffahrt hat.

3. Im Bezirk dieſes Amts ſind noch:

1) Die adelichen Güter Abrup, Boverſtedt, Bulsbül, Freſenhagen, Grüngrift, Hogelund, Karrharde, Kielſtrup, Klirbüll, Lütkenhorn, Schobülgaard, Stoltelund, Toftum.

2) Ei-

2) Einige Köge oder Diſtricte, welche durch Einteichung der See entriſſen, von dem Könige mit beſondern Privilegien oder Octroyen verſehen ſind, und insgeſammt ſehr gutes und fruchtbares Marſchland ausmachen. Solche ſind der Botiſchloter-Kog, der Dagebüller-Kog, der alte und neue Chriſtian Albrechts-Kog, der Kleyſeer-Fridericken- und neue Rutebüller-Kog.

3) Das Kanzleygut Heſtholm.

4. Die Stadt und das Amt Sonderburg auf der Inſel Alſen.

Die Inſel Alſen in der Oſtſee, nahe bey dem feſten Lande, iſt 3 bis 4 Meilen lang und $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Meile breit, überall fruchtbar, gut und luſtig, hat an allerley Getreide, den Weizen allein ausgenommen, einen reichen Vorrath, bringet gute Baum- und Garten-Früchte hervor, an Hölzungen iſt auch kein Mangel, und in denſelben hält ſich viel Wild auf. Hin und wieder, vornemlich in dem Nordertheil, giebt es viele friſche und fiſchreiche Seen. Sie wird in die Süder- und Norder-Harde eingetheilet, außer welchen noch der Herzog von Auguſtenburg auf derſelben ſeinen eigenen Diſtrict hat. Zu der Süderharde oder dem Amt Sonderburg, gehöret auch das Birk Kekeniß. Stadt und Amt Sonderburg wurden 1564 Herzog Johann dem Jüngern zugetheilet, welcher dieſelben ſeinem Sohn Alexander, dem Stifter der herzoglich-ſonderburgiſchen Linie, hinterließ, deſſen Enkel Chriſtian Adolph ſie 1667 Schulden wegen verlaſſen mußte, gegen deren Bezahlung ſie an das königl. Haus gekommen ſind. Wir bemerken.

1 Die Stadt Sonderburg, welche von mittelmäßiger Größe iſt, und an einer Anhöhe lieget. Die Kirche lieget faſt außerhalb der Stadt auf einer Höhe, und neben derſelben ſtehet ein Hoſpital, welches aus einem ehemaligen Kloſter entſtanden iſt. Es iſt auch hieſelbſt eine lateiniſche Schule. Die Stadt hat ihre beſte Nahrung von der Schifffahrt. Der Hafen iſt tief und vortrefflich. Das königl. Schloß an der Südſeite der Stadt, recht am Einlauf des Hafens gelegen, iſt ein ziemlich großes und ſtarkes Gebäude. In demſelben hat König Chriſtian II von 1532 bis 1549 gefangen geſeſſen. König Friderich IV hat es, da es ſehr verfallen war, in den gegenwärtigen guten Stand wieder verſetzet, und König Friderich V hat 1754, 1757 und 1758 auch viel daran verbeſſern laſſen. Es wird von dem königl. Amtmann bewohnet. In der zierlichen Kapelle, iſt das fürſtl. auguſtenburgiſche Begräbniß. Unter das hieſige Conſiſtorium gehöret nur die Stadt und das Kirchſpiel Kekeniß.

2 Das Amt Sonderburg, beſtehet aus den Kirchſpielen Ulkebül, Hörup, Lyſabbel und Kekeniß. Die 3 erſten ſtehen unter des Biſchofs zu Fünen Oberaufſicht. Die Einwohner des Amts ſind Dänen. Vom Sundewitt gehöret jetzt nichts zum Amt, wenn man einige kleine Stücke Landes, und das Fährhaus am Waſſer ausnimmt, woſelbſt eine kurze Ueberfahrt nach der Stadt Sonderburg iſt.

Das Amt Norburg und die Stadt Arröeskiöping.

1 Das Amt Norburg, beſtehet

1) Aus dem Nordertheil der Inſel Alſen, welcher auch die Norder-Harde genennet wird. Er hat ehedeſſen einer eigenen von Herzog Johann dem Jüngern abgeſtammten Linie zugehöret, welche ihn aber Schulden wegen nicht hat behalten können, da er denn eben ſo, wie Sonderburg, 1669 an das königliche Haus gekommen iſt. 1677 gab König

Chri-

Chriſtian V dem Hauſe Plön dieſen Nordertheil der Inſel Alſen, und den damaligen norburgiſchen Antheil an Arröe, nebſt einer Summe Geldes wegen der Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt. Es bekam ſolche Herzog Auguſt von Plön, und hierauf deſſelben Sohn Joachim Friderich, welcher 1722 ſtarb. Hierauf wurde Herzog Friedrich Karl von dem König Friderich IV in das Amt Norburg eingeſetzet, welcher aber 1723 die Güter Oſterholm und Hirſchſprung, und 1730 den Ueberreſt des Amts an den König abtrat. Die Einwohner deſſelben ſind Dänen. In bürgerlichen und peinlichen Rechtsſachen, wird dieſer Nordertheil der Inſel Alſen in die Norder- und Ecken-Harde eingetheilet. Es gehören dazu 5 Kirchſpiele, welche unter dem Biſthum Fünen ſtehen, nämlich:

1) Das Kirchſpiel Norburg oder Tundtoft, zu welchem das Schloß Norburg, mit dem dabey liegenden Flecken gleiches Namens, welcher ehedeſſen Köping hieß, gehöret.

(1) Die Kirchſpiele Oxbül, Hackenberg, Schwenſtrup, Ecken. Auf dem königlichen Gut Öſterholm, iſt ehedeſſen ein Schloß geweſen.

2) Aus der Inſel Arröe, welche etwa $1\frac{1}{2}$ Meile von Fünen, und 2 Meilen von Alſen nach Oſten lieget, 3 Meilen lang, und $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Meile breit iſt. Ehemals war viel Hölzung auf derſelben, welche aber faſt ganz ausgerottet, und der Boden in Ackerland verwandelt iſt. Sie iſt fruchtbar an Roggen, Gerſte, Hafer, Erbſen, und Gartengewächſen. Großes Wild giebet es hier wenig, aber Federwild in Menge, inſonderheit vielerley Arten von Seevögeln. Sie hat 2 ziemlich gute Seehäfen, nämlich

in

in dem Meerbuſen, auf deſſen beyden Seiten vor dieſem zwey Schlöſſer geſtanden haben, und bey dem Städtchen Arröeskiöping, da der Hafen von einer gerade gegen über liegenden kleinen Inſel, Dreyeröe genannt, bedecket wird. Die Einwohner ſind Dänen. Herzog Johann der Jüngere hinterließ dieſe Inſel ſeinem Sohn Chriſtian, welcher 1633 unvermählt ſtarb. Hierauf kam das Gut Gottesgabe an Herzog Friderich zu Norburg, Seebygaard an Herzog Johann Ernſt zu Plön, und das übrige an Herzog Philipp zu Glücksburg. Seebygaard kam hernach auch an den Herzog zu Norburg, und hatte mit Norburg gleiches Schickſal. Das glücksburgiſche Antheil an Arröe, nämlich die Stadt Arröeskiöping, und die Güter Gravenſtein und Wuderup, hat Herzog Friderich 1749 an König Friderich V verkaufet. Die ganze Inſel enthält:

(1) Arröeskiöping, ein Städtchen mit einem guten Hafen. Die Pfarrkirche ſtehet unter des Biſchofs zu Fünen Oberaufſicht.

(2) Die zu dem Amt Norburg gehörigen Kirchſpiele, welche unter das Biſthum Fünen gehören.

a. Riiſe, in welchem das Gut Gravenſtein iſt.
b. Marſtall, in welchem der Flecken Marſtall iſt.
c. Tranderup.
d. Bregninge.
e. Soebye.

5. Die Stadt und das Amt Flensburg.

1 Die Stadt Flensburg, Flenopolis oder Flensburgum, iſt eine ziemlich große und gut gebauete Handelsſtadt, und die volkreichſte und wichtigſte Stadt im ganzen Herzogthum. Auf 3 Seiten iſt ſie mit Höhen umgeben; auf der vierten aber berühret ſie der Meerbuſen Flensburger-

wieck, welcher ſich aus der Oſtſee auf 4 Meilen in das Land hinein erſtrecket, und an deſſen Ende die umherliegenden Hügel einen ſichern und geſchloſſenen Hafen machen, welcher für die größten Schiffe tief genug iſt. Sie iſt mehrentheils in die Länge gebauet, und hat, außer der Hauptſtraße, 12 kleine Straßen und Gäßchen. Von Michaelis bis Oſtern werden die Straßen des Abends durch Laternen erleuchtet. Es giebet hier an öffentlichen Gebäuden und Anſtalten 3 deutſche Pfarrkirchen, eine däniſche Kirche, eine gute lateiniſche Schule, ein Armenhaus oder Hoſpital, welches ungefähr 40 Perſonen enthält, und eine eigene Kapelle hat, ein Waiſenhaus, und ein Compagniehaus der Kaufleute an der Schiffbrücke. Vor dem St. Johannis Thor lieget Jürgenbye oder St. Jürgen, welches wie eine Vorſtadt ausſieht, und größtentheils unter das Hoſpital, zum theil aber unter die Stadt gehöret. Das alte Schloß, welches an der Abendſeite auf dem Berge gelegen hat, iſt abgebrochen. Vor der Stadt iſt eine Papiermühle. Unter dem hieſigen Conſiſtorio ſteht die Stadt und das Amt Flensburg, nebſt der Landſchaft Bredſtedt, zuſammen 34 Kirchſpiele, in Ehe- und Kirchen-Sachen. Die Einwohner der Stadt legen ſich ſtark auf Fiſcherey, Handlung und Schifffahrt. 1284 hat ſie ihr beſonderes Recht, und 1600 vom Könige Chriſtian IV eine Polizeyordnung erhalten; doch ſind beyde Geſetze mehrentheils abgekommen. 1412 ſtarb die berühmte Königinn Magar tha auf einem Schiff im hieſigen Hafen, als ſie nach Seeland überfahren wollte. 1427 ward die Stadt von den Holſteinern, Lübeckern und Hamburgern zu Waſſer und zu Lande vergeblich belagert, hingegen 1431 von ihnen erobert; jetzt aber iſt ſie nichts weniger als feſt. 1485 brannte ein großer Theil derſelben ab. Es ſind hier verſchiedene Landtage gehalten worden; inſonderheit wurde 1648 auf dem hieſigen Rathhauſe König Friderich III mit großer Feyerlichkeit von allen Ständen gehuldiget. Er legte hier in demſelben Jahr eine ſchleswigholſteiniſche Regierungskanzley an, die aber 1649 im Frühjahr nach Glückſtadt im Herzogthum Holſtein

ſtein verleget wurde. 1646 iſt König Chriſtian V auf dem alten, nun abgebrochenen, Schloß geboren. 1655, da die Peſt zu Kopenhagen wütete, hielt ſich der Hof und die ganze Regierung hieſelbſt auf.

2 In dem Amt Flensburg entſpringet die Treen und Soholmau. Es beſtehet aus 4 Harden und 22 Kirchſpielen. Die gemeine Sprache iſt die däniſche. Die Harden ſind:

1) Wiesharde, mit 6 Kirchſpielen. Im Kirchſpiel Bau, zwiſchen den Dörfern Kruſau und Kollund, iſt an dem flensburger Meerbuſen eine Kupfermühle.

2) Husbyharde, mit 5 Kirchſpielen.

3) Nieharde, mit 5 Kirchſpielen.

4) Uggelharde, mit 5 Kirchſpielen.

Anm. 1) Das berühmte Land Angeln, macht einen Strich Landes von 4 Meilen in der Länge und Breite zwiſchen dem Flensburger Meerbuſen und der Sley aus. Es gehören dazu die jetzige Husby- Nie- und der größte Theil von Uggee-Harde im Amt Flensburg, ein Theil des glücksburgiſchen Diſtricts, das Kirchſpiel Geltingen, auch Struxdorf- und Schließ-Harde im Amt Gottorf. Die uralten Einwohner giengen im 5ten Jahrhundert in Begleitung ihrer Nachbaren, der Sachſen, Jüten und Frieſen, von hieraus nach Britannien, vertheidigten die Britten wider die Picten, machten ſich endlich ſelbſt zu Herren dieſes Landes, und nenneten daſſelbe nach ihrem vorigen Aufenthalt England.

2) Im Umfang dieſes Amts und des Landes Angeln, liegen die adelichen Güter Böhlſchubuy, Brunsholm, Ellund, Flarup oder Flarupgaard, Freyenwillen, Grünholz, Kehracker, Lindewit, Luudsgaard, Ohrfeld Oſtergaard, Rundhof, Schwensbuy, Südenſee, Töſterup, Unewat, Weſebuy.

6 Die Landſchaft Bredſtedt und Stiftsvogtey Borlum.

Jene hieß vormals Norgösharde (ſo wie das Amt Huſum Südergösharde), iſt 2 bis 3 Meilen lang,

und 2 breit, und hat viel Marſchland. Der Amtmann zu Flensburg iſt zugleich Amtmann über dieſe Landſchaft, die ſonſt einen eigenen Landvogt und Landſchreiber hat. Es gehöret dazu:

1 Bredſtedt, ein großer Marktflecken, der wohlgebauet und volkreich iſt.

2 Noch 8 Kirchſpiele und 8 Köge.

Die Stiftsvogtey Bordelum oder Borlum, lieget größtentheils in dieſer Landſchaft. Ehedeſſen gehörte ſie zu dem Bisthum Schleswig und nachmaligen Amt Schwabſtedt; 1702 wurde ſie zu dem Amt Tondern geleget, ſeit 1713 aber ſtehet ſie unter dem Amtmann zu Flensburg, und der Landſchreiber zu Bredſtedt iſt zugleich Stiftsvogt. Sie hat ihr eigenes Bondengericht, und macht 1 Kirchſpiel aus.

Anm. 1) In dieſer Gegend ſind 4 octroyrte Köge, nämlich der Sophien Magdalenen Kog, der neue Sterdebüller Kog, der Blumenkog, und der Bottſchloter Kog. Im Kirchſpiel Breclum iſt das adeliche Gut Mirebül.

7. Die Stadt und das Amt Huſum, nebſt dem Amt Schwabſtedt, den nordſtrandiſchen Inſeln, Helgoland, und der Landſchaft Eyderſtedt.

1 Die Stadt Huſum iſt ziemlich groß, und mit guten ſteinernen Häuſern wohl bebauet. Sie lieget an einem Waſſer, welches die Aue genennet wird, und ſich ungefähr eine halbe Meile von hier gegen Weſten in die Hever ergießet. 1272 war Huſum nur noch ein großes Dorf; von 1272 bis 1398 vermehrte es ſich, und machte zwey Dörfer aus, die Oſter- und Weſter-Huſum genennet wurden, und nach Milſtedt eingepfarret waren; 1432 aber ſich eine eigene Kapelle zu bauen anfiengen, und 1448 ſich ganz von Milſtedt trenneten, und ein eigenes

Kirchſpiel wurden. Nach der Zeit kam der Ort in gröſſere Aufnahme und ward ein guter Flecken. 1495 wurde daſelbſt für Barfüßer graue Mönche ein Kloſter geſtiftet, nach der Reformation aber niedergeriſſen, und von den Materialien 1531 auf dem St. Georgen Kirchhof das noch ſtehende Gaſthaus und die Kapelle aufgerichtet. 1500 ward die Pfarrkirche erbauet, welche eine der beſten in hieſigen Landen iſt. 1521 war hier eine Münze, in welcher einige Reichsthaler gepräget worden, die aber bald darauf nach Schleswig verleget wurde. 1531 ward die hieſiege lateiniſche Schule aufgebauet, die durch milde Schenkungen ein Kapital von ungefähr 14000 Mark lübiſch zuſammen bekommen hat, und an der fünf Collegen ſtehen. 1577 machte Herzog Adolph den Anfang, auf die Stelle des ehemaligen grauen Kloſters ein Schloß zu bauen, welches 1582 vollendet wurde, und einigemal den verwitweten Herzoginnen zum Witwenſitz verordnet geweſen iſt. In gedachtem 1582ſten Jahr erhielte dieſer Flecken Weichbildsgerechtigkeit, und wurde mit einer eigenen Gerichts = und Polizey-Ordnung verſehen. Das Rathhaus iſt 1601 erbauet. 1603 wurde der Flecken vom Herzog Johann Adolph, mit Stadt = Namen und Gerechtigkeit begnadiget, und 1608 bekam er ein neues Stadtrecht. Die berüchtigte Antoinette Bourignon hielte ſich hier 1673 auf, und legte eine eigene Buchdruckerey in ihrem Hauſe an, in welcher ſie ihre Bücher druckte, die ihr aber bald auf obrigkeitlichen Befehl genommen wurden. Die nordſtrandiſche Waſſerfluth von 1634, hat der Stadt großen Schaden zugefüget, weil dadurch ihre Nahrung aus dem Nordſtrand verloren gegangen; und die große Ueberſchwemmung von 1717 hat die Huſumer auch in einen ſchlechten Zuſtand geſetzet. Da nun auch harte Kriegsbeſchwerden hinzu gekommen ſind: ſo iſt die Stadt mit allgemeinen Schulden ſehr überhäufet worden. Vormals ließen Auswärtige ihr Malz bey den Huſumern zubereiten, welche ſich etwas etwas anſehnliches damit verdienten; ſie rüſteten mehr als 40 große Schiffe auf ihre eigenen Koſten aus, die

Handlung brachte ihnen viel Geld ein, und der Abſatz mit Auſtern gehörte ihnen faſt allein zu: allein, dieſer Vorzüge ſind ſie durch lauter Unglücksfälle beraubet worden. Indeſſen ernähren ſie ſich jetzt von der Brauerey, und vom Handel mit Pferden und Ochſen. Es werden jährlich viel tauſend Stücke Vieh von den Huſumern in der Südermarſch fett gemacht, und im Herbſt nach Lübeck und Hamburg zum Verkauf getrieben; ja es kömmt auch eine recht anſehnliche Menge guter Pferde aus dieſer Gegend. Die Schifffahrt iſt zwar nur klein, es kann aber durch dieſelbige das nothdürftigſte herbey geſchaffet werden. Sonſt hat die Stadt ihr eigenes Unterconſiſtorium.

2 Das Amt Huſum hieß ehedeſſen Südergoes-Harde, jetzt aber wird es in Süder- und Nordergoes-Harde eingetheilet, und begreifet ſieben Kirchſpiele, nämlich Milſtedt, in welchem ehedeſſen die Stadt und Feſtung Mildesborg, geſtanden hat, die 1145 erbauet worden, und 1300 in einer Waſſerfluth untergegangen iſt; Oſtenfeld, Schweſing, Olderup, Hattſtedt, Schobül, Simensberg. Das Marſchland dieſes Amts macht ſieben Köge aus.

3 Das Amt Schwabſtedt, beſtund ehedeſſen aus der Harde Schwabſtedt, und den Vogteyen Rödeniß, Treya, Bordelum, Füſing, Düppel und Colſtrup, und machte das Biſthum Schleswig aus, welches König Harald gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts geſtiftet hat. Als der letzte katholiſche Biſchof Gottſchalk von Alefeld 1541 ſtarb, wurde Tilemann von Huſſen zum erſten evangel. Biſchof zu Schleswig ernannt, welchem Königes Friderich I jüngſter Sohn, Herzog Friderich, zum Coadjutor geſetzt wurde, der ihm auch 1551 folgete, und 1556 ſtarb. Das Domkapitel erwählte hierauf Herzog Adolphen zum Adminiſtrator, nach deſſen 1586 erfolg-

folgtem Tode, zwiſchen dem königlichen und herzoglichen Hauſe wegen des Biſthums ein Streit entſtund; endlich aber 1602 der königl. Prinz Ulrich zum Biſchof gemacht wurde. Nach deſſelben Tode gieng der Streit 1624 von neuem an, 1658 aber kam es zum Vergleich, in welchem König Friderich III an Herzog Friderich III zu Holſtein-Gottorf das ganze Amt Schwabſtedt, und die Hälfte der 8 Domkapitelspfründe abtrat. 1702 trennete die fürſtliche Vormundſchaftsregierung das Amt Schwabſtedt, und vereinigte die Vogteyen mit andern Aemtern, welchen ſie am nächſten lagen. Das nunmehrige Amt Schwabſtedt, welches mit unter dem Amtmann zu Huſum ſtehet, macht 2 Vogteyen aus.

1) Die Vogtey Schwabſtedt, in welcher der Marktflecken Schwabſtedt iſt, auf deſſen ehemaligen Schloß die ſchleswigiſchen Biſchöfe ihren Sitz gehabet haben; ſie hatten aber auch einen Biſchofshof in der Stadt Schleswig.

2) Die Vogtey Rödeniß, im Kirchſpiel Milſtedt.

Anmerk. In dem Kirchſpiel Schwabſtedt iſt das adeliche Gut Wiſch.

4 Unter dem Amt Huſum ſtehet auch die Inſel **Pelworm**, nebſt einigen kleineren. Jene iſt das vornehmſte Ueberbleibſel von der Inſel **Nordſtrand** in der Weſtſee, die ehemals an drey Meilen lang, eine bis anderthalb Meile breit war, zwey und zwanzig Kirchſpiele enthielte, an Korn und Vieh ungemein fruchtbar war, und von übermüthigen Frieſen bewohnet wurde. Dieſes Land hatte zwar ſeit einigen hundert Jahren von dem wilden Meer zu verſchiedenen malen, inſonderheit in den Jahren 1300, 1354, 1362, 1483, 1532 und 1615 großen Schaden gelitten; das größte Unglück aber wiederfuhr demſel-

ben 1634 am 11ten October Abends um 10 Uhr, da das ganze Land, nichts ausgenommen, durch eine ſchreckliche Waſſerfluth dergeſtalt überſchwemmet wurde, daß 6408 Perſonen, 1332 Häuſer, 30 Windmühlen, 6 Glockenthürme, und 50000 Stücke Vieh umkamen und weggetrieben wurden; in Eyderſtedt aber ertrunken 2107 Menſchen, 6100 Stücke Rindvieh, 6738 Schafe und Schweine, und 664 Häuſer wurden weggeſpület. Vom ganzen Nordſtrande iſt nichts übrig geblieben, als die Inſel Pelworm, welche am höchſten gelegen war, der Brabander-Kog, oder die jetzige kleine Inſel Nordſtrand, und die kleine Inſel Lütje- oder Nordſtrandiſch-Mohr, welche beyde letzten aber zu den octroyrten Kögen gehören, und nicht unter dem Amtmann zu Huſum ſtehen. Die Inſel Pelworm iſt ungefähr eine Meile lang und eine halbe Meile breit, beſtehet aus unterſchiedenen Kögen, und hat zwey Kirchen, nämlich die alte und neue. Auch gehören hieher die Inſeln Hooge, Nordmarſch, Langeneß, Oland, Gröde, deren jede eine Kirche hat.

Anm. Die jetzige Inſel Nordſtrand, welche ein Theil der ehemaligen weit größern Inſel dieſes Namens iſt, wurde, nach 1652 erhaltener ſehr vortheilhaften Octroy von gewiſſen Niederländern mit großen Koſten eingeteichet, deren Nachkommen ſie auch noch mit der bürgerlichen und peinlichen Gerichtsbarkeit gehöret, und unter welchen die Patres Oratorii zu Mecheln ſind. Es iſt auf derſelben eine lutheriſche und eine römiſchkatholiſche Pfarrkirche, und eine katholiſche Kapelle. Sie enthält fünf Köge, welche ſind, Friederichs Kog, Marien Eliſabeths Kog, Trindermarſch Kog, Neuer Kog, Chriſtians Kog. Das Inſelchen Nordſtrandiſchmohr, oder Lütjemohr, gehöret eben dieſen Niederländern, und hat auch eine lutheriſche Pfarrkirche.

5 Die

5 Die Inſel Helgoland, wird auch Hylger-land, Helgeland, Heiligland, u. ſ. w. genennet; in den alten Zeiten aber hat ſie Farröe, Farria, St. Urſulen Inſel, terra ſancta, ſacra inſula, und Phoſtland oder Foſteland, von der hieſelbſt verehrten Göttinn Foſta oder Phoſeta, (der Römer Veſta) geheißen. Sie lieget ungefähr 6 Meilen von der Elbe, und 6 von der Eider, in der Nord- oder Weſt-See. Nach dem Bericht der Alten hat das Waſſer und der Nordweſtwind der Inſel um das Jahr 800 den erſten Schaden gethan, und den größeſten Theil verſchlungen. Das anderemal ſoll ſolches 1300, zum drittenmal 1500, und endlich 1649 geſchehen ſeyn, da nur ein kleines Stück übrig geblieben, welches im Grund ein Felſen iſt; wie ſich dann die Klippen, von welchen das Erdreich abgeſpület worden, noch hin und wieder unter dem Waſſer ausbreiten. Das Land hat 2 Theile und ein jedes davon ſeine beſondern Gränzen und Namen. Das Ober- oder Hohe-Land heißt Klif, das Unterland aber wird Dünen genennet. Das obere Land iſt jetzt von der nördlichen bis zur ſüdlichen Ecke 7060 Schuhe lang, und 1704 Schuhe breit. Die Höhe iſt an keinem Ort gleich, die größte aber beträget 216 Schuhe. Das Erdreich iſt mehr leimicht als ſandicht, und drittehalb bis vier Fuß tief. Es iſt fruchtbarer, als man bey dem erſten Anblick denket, und bringet jährlich ungefähr 300 Tonnen Gerſte hervor, zuweilen wird auch etwas Hafer geſäet. Es reicht alſo das Getreide, welches hier wächſet, zum Unterhalt der Einwohner nicht hin, daher ſie von andern Orten etwas herholen. Außer ſehr wenigen Kirſch-

 bäu-

bäumen und Johannisbeerſträuchen, giebet es hier ſo wenig Bäume als Gartengewächſe, zu deren Pflanzung und Erziehung die Einwohner auch keine Zeit haben; und außerdem können ſie Gartengewächſe und Obſt von andern Orten, wo ſie ihre Fiſche verkaufen, wohlfeil wieder zurückbringen. Von der Nordweſtſeite verſammlet ſich das Regenwaſſer in drey Gruben, oder ſo genannte Sapskuhlen. Die zwey Brunnen im Unterlande, geben kein Waſſer, das für Menſchen zum Trinken dienlich wäre; daher daſſelbe nur für das Vieh, und zum Spülen und Waſchen, zum letzten aber auch nicht einmal gut gebraucht wird. An der höchſten Seite des Oberlandes, gegen Weſten, auf einem Hügel, der vormals Bredeberg hieß, haben die Hamburger eine Feuerbake gebauet, welche durch einen von ihnen beſtellten Bakenmeiſter auf ihre Koſten unterhalten, und mit Steinkolen verſehen wird. Vom hohen Lande kann man auf das untere nicht anders, als vermittelſt einer Treppe, kommen, welche 180 Stufen hat, aber ſo bequem iſt, daß man eine Kuh auf- und abführen kann. Das **Unterland**, auf welchem die Einwohner ihr Fiſchergeräthe haben, iſt ſeit 1730 von der Düne, oder den Sandhügeln, wohl auf eine halbe Viertelmeile getrennet, ſo daß ein Strom die **Waal** genannt, dazwiſchen fließet, auf welchem man mit großen Schiffen ſegeln kann. Auf der Düne fangen die Einwohner faſt allein die ihnen, inſonderheit des Sommers, zum Fiſchen höchſtnöthigen kleinen Fiſche, welche ſie Sandſpieren nennen, an deren Ermangelung ihre Fiſcherey unterbleiben muß. Sollten daher einmal dieſe Sanddünen vergehen;

gehen; ſo würde ſich kaum der ſechſte Theil der bisherigen Einwohner der Inſel auf derſelben nothdürftig nähren können. Bey der Inſel ſind zwey ſichere Hafen, nämlich der Nord- und Süd-Hafen. Die Einwohner der Inſel kommen von den alten Frieſen her, haben ihre beſonderen Geſetze und Verfaſſung, begeben ſich nie an andere Oerter zum Aufenthalt, behalten die frieſiſchen Namen und Gebräuche bey, eſſen wenig Fleiſch, und faſt nur Fiſche und Mehlſpeiſe, und werden durch die beſtändige Arbeit auf der See in der rauhen Luft, ganz hart. Ihre Anzahl erſtrecket ſich ungefähr auf 2000. Die Männer liegen immer auf der See, die Weiber hingegen warten die Land- und Haus-Arbeit ab, und müſſen, weil weder Pflug, noch Wagen, noch Pferd auf der ganzen Inſel ſind, das Ackerland graben, ſelbſt die Egge ziehen; nachher ſäen, das Getreide abſchneiden, einärnten und dreſchen, mit Handmühlen mahlen, backen, und was ſonſt bey der Haushaltung vorfällt, verrichten. Das Winterfutter für das Vieh, wird mitten im Sommer von Nordhövet in Eyderſtedt, und die Feurung zum ganzen Jahr, von der Eyder, Stör, Elbe und Huſum hergeholet, da denn die Fracht mehr als die Ladung koſtet. Die Einwohner haben ihre Nahrung theils von der Fiſcherey, theils von der Bedienung fremder Schiffe. Die Fiſche, welche am häufigſten gefangen, und nach Hamburg, Bremen, Glückſtadt, Itzehoe und andern Oertern zum Verkauf gebracht werden, ſind Kabliau, Schellfiſch und Hummer; außerdem aber fangen ſie noch Dorſch, verſchiedene Arten von Bütten, Schollen, Rochen, Makrelen,

u. a. m.

u. a. m. Den Schiffen, die nach der Elbe, Weſer, Eyder und Hever gehen, leiſten die Einwohner dieſer Inſel gute Lootſendienſte, womit ſie ſich viel verdienen, aber auch davon dem Könige theils den Zehnten, theils andere Abgaben entrichten müſſen. Die Beſatzung, welche die Inſel ordentlicherweiſe bewacht, ſtehet unter einem Commendanten und Lieutenant. Alle Kriegs- und Vertheidigungs-Geräthſchaft, wird auf königliche Unkoſten angeſchafft, auf welche auch die Batterien unterhalten werden. Die Artillerie lieget neben der Treppe. Die Einwohner auf dem Oberlande, ſind in vier Quartiere abgetheilet, nämlich in das Süder und Nächſt-Süder, in das Norder und Nächſt-Norder Quartier. Daſelbſt befinden ſich ungefähr 400 Häuſer. Auf dem Unterlande ſind, außer ungefähr 100 Buden für die Fiſchereygeräthſchaft, noch 30 Wohnungen. Der Amtmann zu Huſum ſtattet von den hier vorkommenden ökonomiſchen und Kammer-Sachen, Bericht ab. Das Untergericht wird von einem Landvogt und ſechs Rathmännern gehalten, welche acht Quartiermänner und ſechzehn Aelteſte beſtellen, die des Landes Wohlfahrt beſorgen, und beſtändig in ihrem Amt bleiben: dahingegen die Quartiermänner ihr Amt nur acht Jahre verwalten. Es iſt merkwürdig, daß dieſe Inſel nie in eine Erbtheilung gekommen iſt, ungeachtet ſie ein unſtreitiges Stück von dem Herzogthum Schleswig iſt, ſondern ſie iſt von den Herzogen von Holſtein-Gottorf beſeſſen worden, worüber ſich 1684 König Chriſtian V beſchwerete, Friderich IV aber machte ſich dieſelbe 1714 unterwürfig.

6 Die

6 Die Landſchaft Eyderſtedt, lieget zwiſchen dem Hever- und Eyder-Strom, iſt von Oſten nach Weſten vier gute Meilen lang, die Breite aber iſt ungleich, von drey Viertel bis zu anderthalb Meilen; und im Umkreiſe hat es über vierzehn Meilen. Es iſt größtentheils Marſchland, trägt Hafer, Weizen, Wintergerſte und Rübeſaat in großer Menge, wie auch Bohnen und ſehr gute Erbſen, aber wenig Roggen: bringet vortreffliche Küchenkräuter hervor, und verſchaffet die vortrefflichſte Viehzucht. Die eyderſtädtiſchen Käſe, werden in ſehr großer Menge außerhalb Lands verführet; die Schafe ſind ungemein milch- und woll-reich, und die Pferde groß und ſchwer, werden aber mehrentheils in Nord-Jütland und Ditmarſchen gekaufet. An Holz iſt hier Mangel; daher daſſelbe einige Meilen weit vom hohen Lande hergeholet werden muß. Friſche Fiſche hat man zur Nothdurft, aber in keiner ſonderlichen Menge, welches daher rühret, weil die Einwohner vor dem Einbruch des Salzwaſſers nicht geſichert ſind, davon die friſchen Fiſche ſterben. Die Luft iſt wegen des niedrigen und naſſen Bodens ungeſund, inſonderheit für Fremde. Es wohnen zu dieſer Zeit keine von Adel im Lande, ſondern lauter Hausleute, von welchen die meiſten und vornehmſten von frieſiſcher Herkunft ſind, ſie reden aber jetzt durchgehends plattdeutſch. Sie haben ihr eigenes Landrecht und große Freyheiten. Die hohen Deiche an der Norder und Süder-Seite müſſen mit ſchweren Koſten, und ſaurer Arbeit unterhalten werden. Der Amtmann zu Huſum iſt allezeit Oberſtaller dieſer Landſchaft, und hat als ſolcher die Oberaufſicht in Kirchen- politiſchen

und

und ökonomiſchen Sachen, und über das Deichweſen; beſtellet die Rath- und Lehns-Leute, und verfüget in Sachen, welche ganze Gemeinen und Kirchſpiele betreffen. Dem Staller kömmt vornehmlich das erſte Verhör, und die Verfügung in allen Privatſachen der Einwohner zu, und er hat mit dem Oberſtaller bey den bürgerlichen, peinlichen und Conſiſtorial-Gerichten der Landſchaft den Vorſitz. Beyde Staller aber haben in den Gerichten keine Stimme, außer nur, wenn gleiche Stimmen vorhanden ſind, da ſie den Ausſchlag geben. Es iſt ſowohl im Oſter- als Weſter-Theil ein Landgericht; jedes beſtehet aus ſechs Rathleuten, und übet die bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit aus. Eine mittlere Inſtanz iſt das Vitiding oder Dreyerland Gericht, und von demſelben kann in gewiſſen Fällen an das Obergericht zu Gottorf appelliret werden. Es iſt auch ſowohl im Oſter- als Weſter-Theil ein Conſiſtorialgericht. Wir bemerken nun

1 Den Oſtertheil von Eiderſtedt, oder Eyderſtedt an und für ſich ſelbſt, worinn

1) Tönningen, der vornehmſte Ort im Lande, der 1589 in die Zahl der Städte erhoben, und 1644 von dem Herzog Friderich ſtark befeſtiget worden iſt, welche erſte Befeſtigung demſelben an die 36 Tonnen Goldes gekoſtet haben ſoll. Sie iſt nicht groß, aber ziemlich wohl gebauet. Nachdem 1613 der Hafen auf fürſtliche Koſten, die ſich auf 30000 Reichsthaler belaufen haben ſollen, iſt ausgegraben und verbeſſert worden; ſo hat die Stadt auch ziemliche Nahrung aus der See, und wird jährlich eine Menge guter Waaren, die beynahe aus dem ganzen Lande Eyderſtedt des Montags hier verhandelt werden, in andere Länder ausgeſchiffet. 1675, während des ſchwediſchen Krieges, mußte der Herzog, vermöge des rendsburgi-

burgiſchen Vergleichs, dieſe Stadt dem König einräumen, welcher die Feſtungswerke derſelben ſchleifen ließ, die aber der Herzog wieder herſtellete, als er die Stadt und das Land 1679 wieder bekam. König Friderich IV belagerte zwar die Stadt 1700, hob aber die Belagerung wieder auf. Da aber 1713 der ſchwediſche General Steinbock ſich mit ſeinen Truppen auf Einwilligung des Herzogs in die Stadt zog, belagerte der König von Dänemark mit Hülfe ſeiner Bundesgenoſſen dieſelbe, zwang die Schweden, daß ſie ſich zu Kriegsgefangenen ergeben mußten, und die Stadt fiel 1714 auch in ſeine Hände, und alle ihre Feſtungswerke wurden geſchleifet. Seit der Zeit befindet ſich Tönningen in einem wehrloſen Zuſtande. Das ehemalige Schloß hieſelbſt iſt 1734 auf königl. Befehl niedergeriſſen worden.

2) 7 Kirchſpiele, als **Koldenbüttel**, **Witzwort**, **Oldenswort**, u. ſ. w.

2 Den Weſtertheil. Dahin gehöret:

1) **Everſchop oder Heverſchop**, welcher Diſtrict den Namen von dem Heverfluß hat, und enthält:

(1) **Garding**, ein Städtchen, welches 1590 Stadtrecht erhalten hat.

(2) Noch 5 Kirchſpiele.

2) **Utholm**, beſtehet aus 5 Kirchſpielen. In dem Kirchſpiel **Weſterhever** hat um das Jahr 1370 ein Schloß geſtanden, welches die **Wogenmannesburg**, geheißen hat, und von Seeräubern bewohnet worden iſt.

Anm. In der Landſchaft Eyderſtedt iſt das adeliche Gut **Hoyerswerth**, und an dieſelbe gränzen die octroyten Köge, **Grothuſen Kog**, **Neu Auguſten-Kog**, und **Norderfriderichs-Kog**.

8. Die

8. Die Stadt Schleswig, das Schloß und Amt Gottorf.

1 Schleswig, die Hauptſtadt des Herzogthums, welche ihren Namen von der Wiecke, oder dem Meerbuſen Schley hat, an deſſen äußerſtem weſtlichen Ende ſie lieget. Von dem Jahr 808 an, da die Stadt Mecklenburg zerſtöret, und die reichſten Kaufleute derſelben von dem König Gotrik hieher gebracht worden, iſt ſie zu einer anſehnlichen Größe, und einem blühenden Zuſtand gelanget; im 11ten Jahrhundert aber ſowohl von dem König Harald aus Norwegen, als von den Holſteinern, Wenden und Obotriten geplündert, verbrannt und zu Grunde gerichtet worden. Ob ſie ſich nun gleich ziemlich wieder erholet hat: ſo hat ſie doch nach der Zeit noch verſchiedenemal eben ein ſolches Schickſal erfahren, und iſt auch 1447 ganz abgebrannt. Vor 1713 war ſie noch im ziemlichen Wohlſtande. Weil aber ſeit der Zeit kein landesfürſtlicher Hofſtaat daſelbſt vorhanden iſt: ſo iſt ihr hiedurch der beſte Theil ihrer gewöhnlichen Nahrung entgangen. Mit der Seefahrt und ausländiſchen Handlung iſt auch daſelbſt nicht viel anzufangen, weil die fünf Meilen davon entlegene Sleymünde verſtopfet iſt. Itzt iſt hier eine Battiſtmanufaktur, welche Stücke liefert, die ſo fein ſind, als ſie nur in Frankreich verfertiget werden können; auch werden hier feiner Zwirn zu Spitzen, und allerley wollene Stoffe bereitet, Kachelöfen und andere ſteinerne Sachen verfertiget. Sie lieget in einer überaus ſchönen Gegend. Die Figur der Stadt iſt ſehr unordentlich und weitläuftig, ungefähr aber einem halben Mond ähnlich. Ihre ganze Länge wird auf eine gute halbe Meile geſchätzet, und ſie beſtehet aus 3 Theilen, nämlich aus dem alten und eigentlichen Schleswig, dem ſogenannten Lullfuß, welcher eine lange Straße zwiſchen der Stadt und dem Schloß Gottorf iſt, und dem Friderichsberg, welcher vormals Kratzenburg geheißen hat, und am Süder-Ende lieget, wo man nach Rendsburg hinaus fährt. Der rechte alte Theil der Stadt hat nur

1 Kirche, nämlich den Dom, welcher St. Petri Kirche genennet wird, und ſowohl in= als auswendig ein anſehnliches Gebäude iſt; jedoch keinen Thurm hat, obgleich zu demſelben ein vortrefflicher Grund von Quaderſteinen geleget worden. Sie iſt 1260 erbauet, und da ſie nach 200 Jahren von einer unglücklichen Feuersbrunſt faſt ganz verwüſtet ward, ertheilte die Kirchenverſammlung zu Baſel 1441 allen denjenigen Ablaß, die zu ihrer Wiederaufbauung etwas geben würden. Der künſtliche Altar dieſer Kirche, iſt ehedeſſen zu Bordesholm geweſen. Im Chor iſt das Begräbniß Königs Friderich I und ſeiner beyden Gemahlinnen, der ſchleswigiſchen Herzoge oldenburgiſchen Stamms, und vieler Biſchöfe. Auf ihrem Grund und Boden ſtehen Höfe und Häuſer; welche unter das Amt Gottorf gehören, unter welchen auch der Domziegelhof von ungefähr 40 Häuſern und Wohnungen, ſo wie die Domkirche und die Kathedralſchule von 4 Lehrern, ſind. Das Waiſenhaus iſt 1719 geſtiftet worden. Das Rathhaus, nebſt dem grauen Kloſter, liegt am großen Markt. An der Nordſeite der Stadt, auf dem Michaelisberg, iſt die Michaeliskirche, und auf dem Friderichsberg die Kirche zu der heil. Dreyfaltigkeit, welche 1651 erbauet worden. Ehemals ſind 7 Kirchſpielskirchen, oder überhaupt 13 Kirchen und Klöſter hieſelbſt geweſen, von welchen man aber die Gegenden kaum finden kann, wo ſie geſtanden haben. An der Morgenſeite kömmt man über die Fiſchbrücke auf den ſogenannten Holm, auf welchem das berühmte adeliche St. Johanniskloſter befindlich, das 10 Perſonen ſtark iſt, die Priorinn mit eingeſchloſſen. Dieſes Kloſter iſt wahrſcheinlich 1194 zu bauen angefangen, und mit Nonnen Benedictiner Ordens, niemals aber mit Mönchen beſetzet geweſen, wie einige gemeynet haben, lieget auch nicht auf dem Güll= oder Gülden=Holm, als der 1 Meile davon entfernet iſt. Die noch vorhandenen Urkunden deſſelben, gehen von 1250 an. Es hat eine Kapelle, in welcher Gottesdienſt gehalten wird. In dem Meerbuſen vor der Stadt, lieget die ſogenannte Mewen=

wen-Inſel, welche den Namen von der unglaublich großen Menge dieſer Vögel hat, die ſich daſelbſt den Sommer über aufhalten. In dieſer Stadt iſt das gottorfiſche Unterconſiſtorium über 37 Kirchſpiele.

2 Das Schloß Gottorf, welches nahe an der Stadt Schleswig, und zwar zwiſchen den beyden Quartieren derſelben, dem Lollfuß und Friderichsberg, in einer vortrefflichen und anmuthigen Gegend lieget. Den Namen leiten einige von dem Wort Gottesdorf her, weil der Ort anfänglich zu einem gottesdienſtlichen Gebrauch beſtimmt geweſen. Doch haben die alten Biſchöfe zu Schleswig ihren Sitz nicht an dem Ort gehabt, wo Gottorf anjetzt ſtehet, ſondern auf einem andern Platz, etwa eine halbe Meile von Schleswig, gegen Nordweſt, unweit dem Wirthshauſe Rugekrog, woſelbſt man noch Spuren von dem alten Schloß wahrnehmen kann, welches 1159 verwüſtet worden. Hierauf hat Biſchof Occo ein neues Schloß an dem Ort, wo das heutige Gottorf ſtehet, erbauet, welches unter der Bothmäßigkeit der Biſchöfe bis 1268 geblieben iſt, da Herzog Erich daſſelbe durch Tauſch an ſich gebracht hat. Es war dazumal eine ſtarke Feſtung. Nach der Zeit iſt es bis 1713 eine Reſidenz der ſchleswigiſchen Herzoge geweſen, in welchem Jahr es König Friderich IV in Beſitz genommen, und 1721 mit der Krone Dänemark auf ewig vereiniget hat. Die Herzoge haben von Zeit zu Zeit viel daran verbeſſert, gebauet und verändert, und die Könige Friderich IV und Chriſtian IV haben auch ſehr viel zu der Verbeſſerung und Auszierung deſſelben beygetragen; wie denn der letzte die Gemächer mit ſchönen Gemälden und koſtbaren Meublen verſehen hat. Auf dieſem Schloß wird das Ober- und Land-Gericht, imgleichen das Ober- und Land-Conſiſtorium gehalten, und der Statthalter hat auf demſelben ſeinen Sitz. Von den beyden Gärten, iſt das ſogenannte alte Werk, welches an der ſüdlichen Seite des Schloſſes gelegen, ganz eingegangen, und an einen Bürger verkaufet worden; das neue Werk aber an der nördlichen Seite, iſt ſchön. In dem zierlichen Luſthauſe, ward ehemals der künſtliche

große

große Globus aufbehalten, welcher 11 Fuß im Durchſchnitt hatte, auswendig die Erde und inwendig den Himmel mit allen bekannten Sternen von vergoldetem Silber vorſtellete, und in welchem auf einer Bank um einen Tiſch 10 bis 12 Perſonen gemächlich ſitzen konnten. Herzog Friderich III von Holſtein-Gottorf hatte ihn 1654 unter Adam Olearius Aufſicht von Andr. Buſch verfertigen laſſen, und er kam 1664 unter Herzog Chriſtians Regierung zum Stande. Das ganze Werk wurde alle 24 Stunden von Waſſer herumgetrieben, und konnte auch inwendig, durch Hülfe des Archimedes Schraube, ohne Ende mit leichter Mühe herumgedrehet werden. 1713 wurde dieſer herrliche Globus an den ruſſiſchen Zar Peter I verſchenket, welcher ihn nach St. Petersburg bringen ließ, bey welcher Stadt ich mehrere Nachricht von demſelben gebe. Die gottorfiſche Bibliothek iſt 1606 von Herzog Johann Adolph angeleget, und 1749 nach Kopenhagen gebracht worden. Dicht vor dem gottorfer Schloß, an der Süderſeite, erblicket man einen Pallaſt, welcher vormals von einem Grafen von der Natt mit großen Koſten erbauet worden; nachher aber an den König gekommen iſt.

3 Das Amt Gottorf hat folgende Harden.

1) **Kropharde**, in welcher nur das einzige Kirchſpiel Krop iſt. Auf der Lohheide, die darinn belegen, ſind in alten Zeiten verſchiedene Schlachten vorgefallen.

2) **Arensharde**, in welcher vormals der größte Theil von dem berühmten Danawirk, d. i. von dem großen Wall der Dänen, welchen der däniſche König Gottfried oder Gotrik, im Anfang des 9ten Jahrhunderts, wider den Einfall der Sachſen und Slaven quer durch das Land, von Hollingſtedt, bis an das Selker Nör, (Waſſer), in einer Länge von 2 Meilen aufführen, Königs Harald Blauzahn Mutter Thyra, zur Zeit Kaiſers Otto I, und König Waldemar I, 1168 ausbeſſern, der letzte auch eine Mauer zu deſſelben Verſtärkung ziehen laſſen. Es iſt

noch ein groſſer aber verfallener Theil davon übrig. In dieſer Harde ſind die Kirchſpiele Hollingſtedt und Haddebuy oder Haddebye zu merken. Die letzte im Jahr 820 angefangene, und 850 zum Stand gebrachte Kirche iſt die erſte und älteſte in dem Herzogthum, ja in ganz Dänemark; iſt aber von den zu der heidniſchen Abgötterey wieder abgefallenen Völkern, zu verſchiedenenmalen niedergeriſſen worden. Sie lieget der Stadt Schleswig gegen über, nach Mittag zu, jenſeits der Schley, in welchem Meerbuſen die erſten Chriſten hier zu Lande getaufet worden ſind. Vor Alters iſt an dieſem Ort eine Stadt geweſen, davon die Kirche ein Ueberbleibſel iſt. Von dem Namen derſelben hat man 8 verſchiedene Schreibarten, und er wird von einigen durch Hafenſtadt, von andern aber durch Hauptſtadt erkläret; andere aber ſagen, das Wort Hethe bedeute incultum ſeu deſertum locum. Es gehöret auch die Vogtey Ballingſtedt zu dieſer Harde, welche aus einigen Dörfern beſtehet.

3) Satrupharde, begreifet 10 Kirchſpiele. Das königl. Domainengut Satrupholm, lieget gröſtentheils im Kirchſpiel Satrup.

4) Die Harde (ehedeſſen Amt) Mohrkirchen, begreifet das Gut dieſes Namens, welches ehemals ein Kloſter des heil. Antons-Ordens geweſen iſt, und die Vogteyen Langſtedt und Carlswraa begreift. Sie hat mit der Satruperharde einen gemeinſchafflichen Hardesvogt, aber ein eigenes Hardes- oder Ding-Gericht. Zur Entſcheidung der Rechtshändel hat ſie ſeit 1752 ein eigenes Dinggericht, von welchem an das gottorfiſche Obergericht appelliret wird; in Ehe- und Kirchen-Sachen aber ſtehet ſie unter dem gottorfiſchen Unterconſiſtorio.

Anm. In der Gegend dieſer Harde ſind die octroyrten Köge Megger-Kog, Börmer-Kog, und Klein-Bergenhuſener-Kog.

5) Schliesharde, lieget an der Schley, nutzet dieſen Meerbuſen ſowohl zu dem Herings- als andern Fiſchfang, und enthält 7 Kirchſpiele.

6) Sü-

6) Füſingharde, hat ehemals zu dem Bisthum Schleswig unter das Amt Schwabſtedt gehöret, iſt aber 1702 unter das Amt Gottorf geleget worden. Sie hat den Namen von dem Dorf Füſing, und mit der Schließharde ein gemeinſchafftliches Dinggericht.

7) Treyaharde, von dem Dorf Treya benannt, hat auch zu dem Bisthum Schleswig, unter das Amt Schwabſtedt, gehöret.

8) Die Inſel Arnis in der Schley, die eine eigene Kirche hat. Dieſe Inſel war ehedeſſen mit Holz bewachſen: als aber der Beſitzer des adelichen Guts Röſt die Einwohner des Fleckens Cappel mit ungewöhnlichen Auflagen beſchweren wollte, und 1667 an 100 Familien, welche über 600 Perſonen ausmachten, aus dieſem Flecken auszogen, begaben ſie ſich auf dieſe Inſel, baueten ſich auf derſelben an, und wurden vom Herzog Chriſtian Albrecht privilegiret. Nun ſind hieſelbſt 56 Häuſer anzutreffen, und die mehreſten Einwohner ernähren ſich von der Schifffahrt. Die Inſel ſtehet unter den Schließ- und Füſing-Harder-Ding-Gericht, welches aber in Anſehung derſelben des Arniſſer-Gericht heißet.

9 **Das Amt Hütten**, deſſen Dinggericht zu Fleckebye gehalten wird, und ein eigenes Conſiſtorium hat, und welches in dem Hauſe des Amtmanns gehalten wird. In dieſem Amt ſind neun Colonien. Es beſtehet

1) Aus der ehemaligen Bergharde, welche von den hieſelbſt befindlichen niedrigen Bergen den Namen empfangen hatte. Sie heißet nun die Hüttener-Harde, und es gehören dazu die Kirchſpiele, Hütten, in welchem das Amthaus iſt, Bünſtorf, Borbuy, und Coſel oder Coeslef.

2) Aus der Hohnerharde, welche den Namen von dem Dorf und Kirchſpiel Hohn hat, aus welchem ſie allein beſtehet.

3) Aus der Landſchaft Stapelholm. Sie lieget zwiſchen der Eyder und Treen, hat in der größten Länge $2\frac{1}{2}$ Meilen, und in der größten Breite 2 Meilen. Sie hat ihre beſondere Verfaſſung, und ihren Landvogt, und enthält die Kirchſpiele Süderſtapel Bergenbuſen und Erfde. Das Kirchdorf Erſde hat 1768 durch Brand 137 Häuſer verloren.

In derſelben lieget:

Friderichsſtadt, eine zwar nicht große, aber nach holländiſcher Weiſe gebauete, regelmäßig und wohl angelegte viereckichte Stadt, zwiſchen den beyden Flüſſen Eyder und Treen. Ihre Straßen werden ſauber gehalten, und ſind zum Theil mit Lindenbäumen in gerader Linie beſetzt. Sie iſt 1621 von einigen nach der dordrechtiſchen Kirchenverſammlung aus Holland entwichenen Arminianern zu bauen angefangen, und nach dem damaligen Herzog Friderich IV genennet, 1632 aber in noch beſſern Stand geſetzet worden. Der Rath iſt halb lutheriſch, halb arminianiſch. Zu der Kirche der Arminianer halten ſich auch die Reformirten. Die lutheriſche Kirche iſt 1650 eingeweihet worden. Die beſten und vermögendſten Kaufleute, finden ſich unter den hieſigen Mennoniten. Es giebet hier auch Quaker, welche aber jetzt beynahe ausgeſtorben ſind, und Juden, welche eine Synagoge haben. Die Nahrung beſtehet in allerley Seiden- und Wollen-Manufacturen, in der Seefahrt und Kaufmannſchaft. Sie iſt zwar mit keiner Mauer, aber doch von einem mit hohen Bäumen beſetzten Graben umgeben. Die Treen wird hier durch Kanäle und koſtbare Schleuſen in die Eyder geleitet.

4 In Umfang des Hüttener-Amts, lieget auch die Stadt Eckernförde.

Sie iſt in neuern Zeiten wohl angebauet, und nahrhaft, faſt ganz mit Waſſer umgeben, und hat einen vortrefflichen Hafen, der beydes weit und tief genug iſt. Ehedem war

war hier ein ziemlich groſſer Kaufhandel, jetzt aber iſt die Seefahrt etwas geringer. Die Straſſen ſind breit, und an den Seiten mit Bäumen beſetzt. König Chriſtian III gab ihr 1543 die Erlaubniß, ſich des ſchleswigiſchen Stadtrechts zu bedienen. Sie hat oftmals ſehr groſſen Brandſchaden gelitten.

10 Die Feſtung Friderichsort.

Die kleine Feſtung Friderichsort, lieget in dem däniſchen Walde, an der Kielerförde. König Chriſtian IV ließ ſie 1632 anlegen, 1648 aber wieder niederreiſſen, veräuſſerte die gekauften 4 adelichen Güter, welche die Veranlaſſung zu dem Bau der Feſtung geweſen, wieder, und bekam für den Grund, der zur Feſtung gehörte, 2000 Rthlr. ſ. Hojers däniſche Geſchichte S. 365 und 491. König Friderich II erbaute ſie 1663 aufs neue, und nennete ſie nach ſeinem Namen. Sie veränderte ehedeſſen den Namen mit dem Namen des Königs; hieß derſelbe Chriſtian, ſo nennete man ſie Chriſtianspreis, hieß er Friderich, ſo nennete man ſie Friderichsort; ſeit Königs Friderich des fünften Zeit aber führet ſie beſtändig den letzten Namen. Sie iſt eine Zeitlang ein Zankapfel zwiſchen dem königl. und fürſtl. ſchleswig-holſteiniſchen Hauſe geweſen. Die Kirche, das Zeughaus, Proviant haus, des Commendanten Wohnung, die Baraken für die Beſatzung, und die Häuſer einiger Marketender, machen faſt alle darinn befindliche Gebäude aus. Die hieſige Kirche gehöret zu der gottorfiſchen Probſtey. Unweit dieſer Feſtung bey Bülkhoft, ſchlug der däniſche Admiral Gabel 1715 die ſchwediſche Flotte.

11 Die Inſel und Landſchaft Femern.

Femern oder Femarn, ſonſt Vemern, Fimbria, Imbria, auch Cimbria parva genannt, lieget in der Oſtſee, und wird durch eine ſchmale Meerenge,

ge, welche der femarſche Sund heißet, von Wagrien abgeſondert. Ihre Länge wird gemeiniglich auf 2½ Meile, die Breite auf eine große Meile, oder, nach der Berechnung der Einwohner, jene auf 2 ſtarke, und dieſe auf 1½ Meile, der Umfang aber auf 8 Meilen gerechnet. Der Boden iſt durchgehends gut und fruchtbar, bringet aber Erbſen, Weizen und Gerſte am beſten hervor. Die kleine Hölzung Staberholz, hat nicht viel auf ſich, und beſtehet jetzt aus wenigen vertrockneten Bäumen; daher man auch kein ander Wild, als Hasen, daſelbſt antrifft. Quellen und Flüſſe findet man hier auch nicht, daher im dürren Sommer der Mangel an friſchem Waſſer groß iſt. Es gereichet aber den Einwohnern zum Vortheil, daß ſie niemals von Waſſerfluthen heimgeſucht werden. In alten Zeiten iſt die Inſel von Wenden und Slaven bewohnet worden. In Kriegszeiten hat ſie ſehr viel ausgeſtanden; inſonderheit iſt ſie 1419 von dem König Erich aus Pommern auf das grauſamſte und erbärmlichſte zerſtöret und verwüſtet, ſo daß faſt alle Einwohner aufgerieben worden. Ehe ſie ganz unter den König von Dänemark kam, wurde darüber geſtritten, ob ſie zu dem Herzogthum Schleswig zu rechnen, oder jederzeit ein beſonderes Land geweſen ſey? Das erſte wurde behauptet in einer „gründlichen hiſtoriſchen Nachricht „von der ſchleswigiſchen Inſel Femern, worinnen „zugleich behauptet wird, daß ſelbige vorlängſt dem „Herzogthum Schleswig incorporirt geweſen ſey, und „folglich ein unſtreitiges pertinens deſſelben ſey, 1729 „entworfen von I. M. G. (Johann Martin Göſſel),“ welche in dem 9ten Stück der däniſchen Bibliothek

S. 451.

S. 451. f. anzutreffen. Das letzte ſuchte Adam Heinrich Lackmann darzuthun „in ſeinem Be„weiſe, daß die Inſel Femern weder dem Reich Dä„nemark, noch dem Herzogthum Schleswig oder „Holſtein jemals einverleibet, ſondern von je her ein „ganz ſeparirtes und beſonderes Land geweſen;„ welcher dem fünften Theil deſſelben Einleitung in die ſchleswig-holſteiniſche Hiſtorie angehänget worden. Der holſteiniſche Graf Johann III gab der Inſel 1326 ein eigenes Landrecht, welches aus 16 Artikeln beſtund: aber Herzog Johann der Aeltere änderte 1583 in einem neuen Landrecht einige Artikel. In vorkommenden gerichtlichen und ökonomiſchen Sachen, werden folgende drey Kirchſpiele gezählet, nämlich das Oſter- und Norder-Kirchſpiel, das Süder-Kirchſpiel und das Weſter-Kirchſpiel. Jedes derſelben hat ſein eigenes Gericht. Von dem Ausſpruch derſelben kann man an die ſogenannte Macht der Geſchwornen appelliren, welches Gericht bald in dieſem, bald in jenem Kirchſpiel gehalten wird, und darinn der Amtmann, als Landvogt, und die unparteyiſchen Kämmerer nnd Richter aus den beyden übrigen Kirchſpielen, zuſammen 15 Perſonen, ſitzen. Der Landſchreiber führet das Protocoll. Von dieſer mittlern Inſtanz, gehet die Appellation an das Obergericht zu Gottorf. Auf der Inſel ſind ungefähr 40 Dörfer, unter welchen Lemkendorf das volkreichſte, und Denſchendorf das größeſte iſt, überhaupt aber nur drey Kirchdörfer ſind, nämlich Landkirchen, Bansdorf und Petersdorf, zu welchem letzten auch die Inſel Flügge gehöret. Auf der Inſel lieget noch

Die Stadt Burg, welche ziemlich alt iſt, und 1490 das lübiſche Recht erhalten hat. Ehemals hatte ſie an ihrem Burgſee einen guten Hafen, der aber ſeit langer Zeit zugeſchlammt iſt; daher ſich die Schiffer in der Gegend des zerſtörten Schloſſes Glambeck vor Anker legen. Die Stadt hat mit der Landſchaft Femern ihr eigenes Conſiſtorium.

12 Das ehemalige Erbland des Herzogs zu Glücksburg.

König Friderich II trat ſeinem Bruder, Herzog Johann dem Jüngern, den dritten Theil der königlichen Hälfte an den Herzogthümern Schleswig und Holſtein, durch eine gedoppelte Theilung ab. Herzog Johann hinterließ ſeinem Sohn Philipp das Schloß und Amt Glücksburg, einen großen Theil von Sundewit, und einige adeliche Güter. Es ſtiftete derſelbige die herzoglich-glücksburgiſche Linie, welche 1779 ausgieng. Der regierende Herzog empfieng ſein Erbland von dem königlichen Hauſe zu Lehn, hatte aber ſonſt über daſſelbe die untere und obere Gerichtsbarkeit, das Jagdrecht, und das Begnadigungsrecht, und ein unabhängiges Conſiſtorium. Von den Untergerichten gelangten die Rechtsſachen durch die Appellation an das fürſtliche Hofgericht zu Glücksburg zur letzten Entſcheidung. Wenn der Herzog in perſönlichen oder dinglichen Rechtsſachen ſeines Erblands wegen zu belangen war, mußte er unmittelbar bey dem König beſprochen werden, da denn gemeiniglich gewiſſe Commiſſarien ernennet wurden, welche Bericht davon abſtatteten. Hingegen die Rechtsſachen wegen der zu dem Lehn nicht gehörigen adelichen Güter des Herzogs, gelangten an das

ſchles-

ſchleswigiſche Landgericht. Der Herzog konnte ſein Erblehn ohne Bewilligung des Königs nicht veräußern, weil es ein Fideicommiß der Familie war. Nach dem Abſterben des letzten Herzogs im Jahr 1779 iſt das Glücksburgiſche Erbland, zufolge eines Tractats, an den König gefallen. Es gehörte dazu.

1 Das Amt Glücksburg in Angeln, an dem flensburgiſchen Meerbuſen, in welchem.

1) Das ehemalige fürſtliche Reſidenzſchloß Glücksburg, welches in einer ſehr luſtigen Gegend, auf der Stelle des ehemaligen ſogenannten Ruhekloſters, welches Bernhardiner Ordens geweſen iſt, ſtehet. Vor demſelben lieget ein Flecken gleiches Namens. Das Schloß hat eine Kirche oder Kapelle.

2) Das Kirchſpiel Munkbrarup, in welchem das ehemalige herzogliche Gut Philipshof lieget.

3) Das Kirchſpiel Nienkerken, ein Dorf dieſes Namens.

2 Die Nübelharde in dem Lande Sundewit, welches $1\frac{1}{2}$ bis 2 Meilen lang, und $\frac{1}{2}$ bis 1 Meile breit iſt. Dahin gehöret.

1) Das Kirchſpiel Broacker, in welchem die ehemaligen fürſtl. Höfe Krammark, Scheelgaard oder Freyleben, und Schotsbülhof oder Nienhof liegen.

2) Das Kirchſpiel Nübel.

3) Das Kirchſpiel Satrup.

4) Das Kirchſpiel Ulterup, in welchem die ehemaligen herzogl. Lehngüter Lundsgaard und Philipsburg liegen.

3 Die adelichen Güter Blaansgaard, Nübel und Däniſch-Lindau.

13 Des Herzogs zu Auguſtenburg Diſtrict.

Von den fünf Linien, welche des 1627 verſtorbenen Herzogs Alexander zu Sonderburg Söhne geſtif-

geſtiftet haben, ſind noch zwey übrig, nämlich die auguſtenburgiſche und die beckiſche, welche letzte von dem adelichen Gut Beck in dem Fürſtenthum Minden (ſ. Th. 3. B. 1). den Namen hat. Der Stifter der auguſtenburgiſchen Linie iſt Herzog Ernſt Günther. Die Güter derſelben liegen vornehmlich auf der Inſel Alſen und in dem Sundewit; in folgenden daſelbſt belegenen Kirchſpielen aber ſind auch königliche Unterthanen.

1 Das Kirchſpiel Ketting, in welchem das Gut Auguſtenburg, wo 1) das Reſidenz-Schloß dieſes Namens iſt welches eine Kapelle hat, und vor welchem ein kleiner Flecken lieget. Es hat dieſes Schloß Herzog Ernſt Günther auf der Stelle des von ihm von dem König Friderich III erkauften, aber abgebrochenen Dorfs Stabelsbül erbauet.

2) Das Gut Gammelgaard, mit dem Dorf und kleinem Gut Gunſtrup, welche König Friderich V dem herzoglichen Hauſe 1756 mit der bürgerlichen und peinlichen Gerichtsbarkeit eigenthümlich geſchenket, von dem Amt Sonderburg gänzlich getrennet, und mit adelichen Vorrechten verſehen hat.

2 Das Kirchſpiel Nottmark, bey welchem aber der König das Patronatrecht hat. Dem Herzog gehöret ſowohl das Gut Evelgunde, als das adeliche Gut Rumohrshof. Bey Sünshaf iſt eine Ueberfahrt nach Beuthen auf der Inſel Fünen.

3 Die Kirchſpiele Adzerballig und Tandzleth.

4 Das Kirchſpiel Atzbül, in dem Sundewit.

5 Das adel. Gut Gravenſtein, an der Gränze vom Sundewit, beſtehet aus 3 Pachthöfen, welche ſind: Gravenſtein Fiſchbeck und Kieding. Auf dem erſten iſt ein anſehnliches Schloß, welches 1757 bis auf einen Flügel nach abbrannte, und nicht weit von demſelben ein kleiner Flecken. In dieſer Gegend findet man gute Tripelerde.

6 Die adelichen Güter Auenbülgaard in dem Sundewit und Kirchſpiel Ulderup; Kielſtrup, in dem Kirchſpiel Holebül; und Ahrup, in dem Kirchſpiel Euſtedt.

Anm. In dem Sundewit liegen noch die adelichen Güter Ballegaard und Beuſchau.

14 Die Grafſchaft Reventlau.

Sie lieget in dem Sundewit, und macht das ehemalige Lehngut Sandberg aus, welches Herzog Albrecht zu Sonderburg, vermöge des väterlichen Teſtaments, bekam, und bey dem Amt Sonderburg bis 1664 blieb, da Herzogs Chriſtian Adolph Gläubiger in daſſelbe eingewieſen wurden. Hierauf löſete es König Chriſtian V ein, und verkaufte es 1673 an Grafen Conrad zu Reventlau, da es denn den Namen Reventlau bekam. 1681 erhob der König daſſelbe zu einer Grafſchaft, und legte derſelben 1685 alle Gerechtſame und Vorzüge der däniſchen Grafſchaften bey, verfügte auch, daß, da ſonſt die däniſchen Grafſchaften 300 Tonnen Landes Hartkorn frey von allen Auflagen hätten, dieſe Grafſchaft $21\frac{5}{6}$ Pflüge frey beſitzen, und nur von den übrigen 30 Pflügen auf den Fuß der adelichen Güter in dem Herzogthum die Contribution erlegen ſolle. Der Hof Sandberg lieget in dem Kirchſpiel Satrup, und iſt auch daſelbſt eingepfarret. Der Graf von Reventlau hat das Patronatrecht über die Kirche zu Düppel.

15 Adeliche Kirchſpiele.

1 In dem däniſchen Walde. Dieſes Land lieget zwiſchen dem Eckernförder und Kieler Hafen, grän-

gränzet weſtwärts an die Kirchſpiele Borbuy und Seheſtädt; nord- und oſt-wärts an die Oſtſee, und ſüdwärts an den Kanal und die Eyder. Es iſt $2\frac{1}{2}$ Meilen lang, und $1\frac{1}{2}$ Meilen breit. Vor Alters beſtund es faſt bloß aus Hölzung, jetzt aber iſt der Boden an vielen Orten zum Ackerbau geſchickt gemacht. Die Einwohner reden allein deutſch. Das Land iſt ganz unter adeliche Güter vertheilet. In dieſem Diſtrict, fängt der Kanal an, den König Chriſtian VII hat graben laſſen. Er iſt von ſeiner öſtlichen Mündung in der Kieler-Förde an, bis nach Forth, wo die Ober-Eyder die gehörige Tiefe hat, und den Kanal fortſetzet, 6850 Ruthen lang, jede von 16 Fuß Hamburger Maßes, und weil 1620 ſolcher Ruthen auf 1 Meile gerechnet worden, ſo beträget ſeine Länge 4 Meilen 370 Ruthen. Die erſte Schleuſe iſt zu Holtenau, die zweyte iſt dem Schatzmeiſter Grafen von Schimmelmann zugefallen u. bey Knoop angeleget, die dritte iſt zu Rappendorf, die vierte zu Königsförde, die fünfte zu Rendsburg. Die in dem Däniſchen Walde belegenen adelichen Kirchſpiele ſind:

1) Das Kirchſpiel Däniſchenhagen, in welchem die adelichen Güter Seekamp, Bülk, Knop, Nienhof, oder Däniſch Neuhof, deſſen Lage ungemein angenehm iſt, Kaltenhof, Grünewald.

2) Das Kirchſpiel Kruſendorf, in welchem das adeliche Gut Nör.

3) Das Kirchſpiel Gettorf, in welchem die adelichen Güter Borchorſt, Lindau oder Deutſch-Lindau, Königsförde, Aſchau, Schinkel, Hütten, Rathmanſtorf, Revenſtorf, Warleberg.

2 Das Kirchſpiel Seheſtedt, an der Eyder, in welchem die adelichen Güter Seheſtedt und Hohenlied.

3 In dem Lande Schwanzen. Dieſes Land lieget zwiſchen der Oſtſee, der Stadt Eckernförde, dem Kirchſpiel Coſel und der Schley, iſt 2½ Meilen lang, und 1 bis 1½ Meilen breit, und gehöret ganz zu adelichen Gütern. Die darinn befindlichen adelichen Kirchſpiele ſind:

1) Das Kirchſpiel Rieſebuy, in welchem die adelichen Güter Sachſtorf, Stubbe, Bůſtorf.

2) Das Kirchſpiel Sieſebuy, in welchem die adelichen Güter Bienebeck, Crieſebuy, Maasleben.

3) Das Kirchſpiel Wabs, darinn das adeliche Gut Rohövede iſt.

4) Das Kirchſpiel Schwans, in welchem die adelichen Güter Olpenis, Eſpenis, Gerebuy, Dampe, Dörpt oder Carleberg, Grünholz, Loitmark, Schönhagen.

5) Zu dem oben S. 293 angeführten Kirchſpiel Borbuy, welches zum Theil zu Schwanzen gehöret, ſind die hieher gehörigen adelichen Güter Windebuy, Hemmelmark und Altenhof mit Bornſtein.

6) Zu dem oben S. 293 angeführten Kirchſpiel Coſel, gehören die hier belegenen adelichen Güter Mühlhorſt, Eſchelsmark und Ornum.

4 Das Kirchſpiel Kahlbuy in Angeln, 1 Meile von der Stadt Schleswig, und derſelben gegen Nordoſten. Das Patronatrecht hat das Fräuleinſtift zu Schleswig.

5 Das Kirchſpiel Boren in Angeln, an der Schley, bey welchem das adeliche Gut Däniſch-Lindau das Patronatrecht hat.

6 Das Kirchſpiel Cappel, in welchem der an der Schley belegene Flecken Cappel iſt, der, nebſt dem Kirchſpiel, zu dem adelichen Gut Röſt gehört. Von dieſem Flecken werden die Heringe benannt, welche in der Schley zwiſchen Arnis und der Schleymünde in großer Menge gefangen und getroknet werden.

7 Das Kirchſpiel Geltingen, in Angeln an der Oſtſee, in welchem die adelichen Güter Geltingen, Düttebül, Buckhagen, Oehe, Priesholz. Das erſte, oder Geltingen, hat bis 1759 dem Könige von Dänemark gehöret, welcher es aber in dieſem Jahr an den davon benannten Ingrerſen Freyherrn von Geltingen, unter dem Titel einer Baronie überlaſſen hat.

8 Das Kirchſpiel Klipfel, 2 Meilen nordwärts von Flensburg, in welchem das adeliche Gut Seegard, die fiſchreiche Seegarderſee, und das adeliche Gut Ahretoft.

9 Das Kirchſpiel Quars, nahe bey dem vorhergehenden, in welchem das adeliche Gut Laygaard iſt.

Norwe-

Norwegen

die

Inſeln Faröer, Island,

und

Grönland.

Das
Königreich Norwegen.

§. 1.

De Witt, Dankert, Homann und Seutter, haben zwar von Norwegen Charten herausgegeben, ſie ſind aber einer großen Verbeſſerung bedürftig. Die homanniſche Charte iſt zu London mit einigen kleinen Verbeſſerungen des kopenhagenſchen Profeſſors, Martin Hübners, nachgeſtochen worden, aber nicht zierlich. 1761 hat O. A. Wangenſteen, Hauptmann beym norwegiſchen Artilleriecorps, eine viel beſſere Charte geliefert, die ſich aber nicht auf wirkliche Ausmeſſungen, ſondern auf Situationen, Zeichnungen, Reiſen und Berichte, gründet, und alſo die gewünſchte Genauigkeit und Zuverläßigkeit noch nicht hat. Im blaeuiſchen Atlas ſind einige Specialcharten von den norwegiſchen Stiftern befindlich, und Homann hat dergleichen von dem größten Theil des Stifts Aggerhuus (oder Chriſtiania) ans Licht geſtellet, es hat auch Gerhard von Keulen einige Charten von den norwegiſchen Küſten herausgegeben: allein, alle dieſe Charten ſind noch gar nicht wie ſie ſeyn ſollen. Es war alſo das Vorhaben des vorhin gerühmten Hauptmanns Wangenſteen, auch Charten von den einzelnen norwegiſchen Landſchaften herauszugeben, ſehr erwünſcht: er hat aber dergleichen nur vom Stift Aggerhuus 1763 geliefert, und iſt hierauf geſtorben.

Es

Es iſt aber 1765 durch einen königlichen Befehl den Kanzleyrath Chriſtoph Hammer aufgetragen worden, die fehlenden 3 Charten von den übrigen Stiftern zum Stande zu bringen, und heraus zu geben, welches er auch geleiſtet, auch 1785 eine ſehr gute Karte von dem ſüdlichen und größten Theil Norwegens geliefert hat.

§. 2 **Norwegen** wird von den Dänen und Norwegern **Norge**, von den Alten **Norrike** und **Nerigon**, ſonſt auch **Norrige**, Norvegia, oder Norrigia, genennet. Gegen Mittag und Abend wird es von der Nordſee umgeben; gegen Mitternacht gränzet es an das Nordmeer, und gegen Morgen an das ruſſiſche Lappland und Schweden, von welchem letzten es durch eine Menge an einander ſtoßender Gebirge unterſchieden wird, die, wo ſie am höchſten ſind, **Kölen**, lat. juga montis Suevonis, genennet werden. Die ganze Krümme, welche Norwegen zwiſchen den Meeren macht, trägt von dem Sviinſund an die Seeküſte hinauf bis jenſeits Nordcap, bis 350 norwegiſche Meilen aus, der geraden Linie nach aber hat es von Lindenås, woſelbſt die Polhöhe 57 Gr. 47 Min. bis Nordcap, wo die Polhöhe 71 Gr. 12 Min. iſt, 202½ Meilen in die Länge. Die Breite iſt ſehr ungleich; denn zwiſchen der ſchwediſchen Gränze und den weſtlichen Inſeln in Sögn, macht ſie 60, an andern Orten aber nur 40, 30, und an einigen nur 6 Meilen aus. Ueberhaupt mag Norwegen ungefähr 5250 geographiſche Quadratmeilen groß ſeyn.

§. 3 Die **Luft** iſt überhaupt an den meiſten Orten geſund und gut, doch aber mitten in dem Lande

und an der Oſtſeite beſſer, als an der Weſtſeite, woſelbſt ſie feucht und die Witterung ſehr veränderlich iſt; daher auch die ſcorbutiſchen Krankheiten an derſelben nicht ungewöhnlich ſind. Der Winter iſt den Einwohnern ſo erträglich, daß ſie ſich nicht darüber beſchweren; Gott hat ihnen auch zur Verwahrung wider die Kälte faſt überall nicht nur viel Holz, und in manchen Gegenden Torf, ſondern auch Schafwolle, Felle von wilden Thieren, und Federn von wilden Vögeln gegeben, und die, welche in Thälern wohnen, werden ſelbſt von den hohen Bergen gegen die ſtrengen Winde geſchützet. An der öſtlichen Seite fängt der Winter mitten im October an, und währet bis in die Mitte des Aprils; er iſt ſtreng, und es fällt viel Schnee, womit die hohen Gebirge und die hohlen Gegenden, welche ſich gegen Norden wenden, Jahr aus Jahr ein bedecket und angefüllet ſind. Zuweilen ſchießen von den ſteilen Gebirgen ungeheure Schneehaufen herunter, erſchlagen manchmal Menſchen, und zerſchmettern Häuſer und Bäume. An der Seeſeite bleibt der Schnee nicht lange liegen, fällt auch daſelbſt nie ſtark; und zu der Zeit, da gegen Oſten und Norden des Landes ein ſtrenger Winter herrſchet, iſt gemeiniglich an der Seeſeite die Luft gemäßigt. Wenn ſich nun die Einwohner der öſtlichen Gegenden des Eiſes und Schnees bedienen, ihre Waaren auf Schlitten nach den Städten zu bringen: ſo haben die Einwohner an der weſtlichen Seite und Küſte zu der Zeit die beſte Fiſcherey. Des Sommers iſt die Hitze manchmal ſehr groß, wovon die Urſache theils in den hohen Gebirgen, an welchen die Sonnenſtralen ſich ſtark brechen,

chen, theils in den langen Tagen, zu ſuchen. Daher kömmt es, daß zwiſchen der Ausſaat und Ernte des Getreides nur 9 Wochen verfließen, doch wird das Getreide landwärts ein an einigen Orten ordentlicher weiſe erſt in 12 Wochen, und an der Seeſeite manchmal erſt in 16 bis 18 Wochen reif.

§. 4 Die weſtliche Küſte von Norwegen, iſt mit einer Menge Inſeln und Steinklippen umgeben; einige ſolcher Inſeln ſind 3, 6 bis 9 Meilen lang, und ziemlich fruchtbar, aber die meiſten ſind klein, und nur von einigen Fiſchern und Lootſen bewohnet. Der Steinklippen, welche einige Faden hoch aus dem Waſſer hervor ſtehen, und eine Vormauer und Bedeckung der Küſte abgeben, ſind viele 100000. An dieſer Küſte giebet es ſehr viele und gute Hafen, die ſelbſt durch die Klippen und Schären gemacht werden; an vielen Orten ſind auch große eiſerne Ringe an den Klippen befeſtiget, daran die Schiffe ſich unentgeltlich feſt machen können, wenn ſie keinen Raum und Grund haben, ſich vor Anker zu legen. Für die Reiſenden, welche an den Küſten in Böten und andern kleinen Fahrzeugen ſchiffen, ſind die Schären und Klippen vortheilhaft, weil ſie zwiſchen denſelben und dem feſten Lande ein ſtilles und ſicheres Waſſer haben, indem die Kraft der Wellen des wilden Meeres ſich an den Klippen bricht; hingegen ſind andere offene Gegenden der Küſte gefährlich, und koſten jährlich vielen Menſchen das Leben, die im Sturm an das Land getrieben werden. Der norwegiſche Strand iſt an ganz wenig Orten flach und zuweilen niedrig, gemeiniglich aber ſteil und glatt, ſo daß man auf beyden Seiten der

Klippen 1, 2, 3 bis 400 Faden Waſſer finden kann. Hingegen iſt der Grund höher auf den langen und unebenen Sandbänken, welche mit verſchiedenen Namen Stor-Eggen, und von einigen Hav-Broen (Meerbrücken) genennet werden. Dieſer erhöhete Grund ſtrecket ſich ſo, wie die Schären, längſt der Küſte gegen Süden und Norden. Einige Stellen ſind 4 bis 6, andere 12 bis 16 Meilen von dem feſten Lande. Auf eben dieſen Gegenden iſt ein reicher Fiſchfang. Vom Meer erſtrecken ſich viele große und kleine Buſen auf 6, 8 bis 10, ja der Meerbuſen Sogne (Sögn) im Stift Bergen, auf 16 Meilen ins Land und in einigen derſelben, die nur 50 bis 100 Faden breit, ſind ſogenannte Tief-Rinnen, welche an die 400 Faden tief, an beyden Seiten derſelben aber findet man gemeiniglich 100 Faden tief Waſſer. Von den Eigenſchaften der Nordſee bey Norwegen, iſt oben bey der allgemeinen Abhandlung der Meere und Seen, eines und das andere angeführt.

§. 5 Außer unzähligen Auen und Bächen, giebt es auch große Flüſſe, die insgeſammt Elven genennet werden, und faſt alle in den hohen Gebirgen um Röraas entſpringen. Dieſe ſind: Nied, Sule-Elv, Gaulen oder Gulen, Otteraa, Syre, Skeen, Tyrefiords-Elv oder Drammen, Loven oder Laven, Glaamen oder Glommen ꝛc. Die fiſchreichen und ſchiffbaren Seen ſind: Ryß Vandet in Nordland, Schnaaſen, Selboeſee, Klein- und Groß-Miös, Slire-Waſſer, Sperdillen, Rand, Veſten, Saren, Modum, Lund, Norſöe, Hvidſöe, Fares-Waſſer, Oeye-Waſſer ꝛc. und inſonderheit Femmunds-See. Auf denſelben ſiehet man zuweilen

ſchwim-

ſchwimmende Inſeln, die 30 bis 40 Ellen groß ſind. Für große Fahrzeuge ſind die norwegiſchen Flüſſe nicht recht ſchiffbar, weil es nicht nur im Grunde viele Klippen, ſondern auch viele Waſſerfälle giebet, von welchen das Waſſer 6, 8, 10, ja 40, 50 bis 100 Faden herunterſtürzet. Damit nun das Zimmerholz, welches man von denſelben mit herabſtürzen läßt, und mehrentheils ganz bleibt, unten auf den Flüſſen aufgehalten werden könne; ſo ſind an gewiſſen Orten durch eiſerne Klammern verbundene Schlagbäume, welche Lenzen genennet werden, über die Flüſſe gezogen. Ein ſolcher Lenz kann an manchem Ort jährlich 3 bis 400 Rthlr. koſten, aber dagegen auch ſeinem Eigenthumsherrn zuweilen 1000 und mehr Rthlr. einbringen. Bey ſolchen Waſſerfällen, und überhaupt im ganzen Reich, ſind viele 100 Sägemühlen. Die Brücken, welche über die Flüſſe gehen, ſind insgeſammt von Holz. Des Winters geben dieſe mit Eis belegten Flüſſe die beſten Wege ab; daher man auf denſelben eine norwegiſche Meile in weniger als einer Stunde Zeit zurück legen kann. Ueberhaupt ſind die friſchen Waſſer in Norwegen geſund und gut, und führen viel Eiſentheilchen mit ſich. Es giebet auch Sauer- und Geſund-Brunnen.

§. 6 Die norwegiſchen Gebirge, machen entweder ganz lange Reihen aus, die ſich von Norden nach Süden erſtrecken (juga montium concatenata,) oder ſie ſind zerſtreuet, und mit plattem Lande umgeben. Unter jenen iſt oben in Finmarken der Kölen, davon unten bey dem Stift Drontheim noch etwas wird zu ſagen ſeyn. Es wird für das längſte Gebirge in

Norwegen gehalten, und breitet ſich in 2 Hauptarme aus, davon einer die Gränze zwiſchen Norwegen und Schweden iſt, und Rud-Field, Sule Field, Skars-Field, oder mit einem allgemeinen Namen Sevebierget oder das Gebirge Seve, genennet wird; der andere aber ſeinen Namen verändert, und ſich anfänglich 16 Meilen lang von Oſten gegen Weſten bis Romsdal, und alsdenn von Romsdal und Guldbrandsdal auf 70 Meilen gegen Süden bis Lindenäs erſtrecket. Die erſte Strecke von Gebirgen, wird von dem Hof Dofre, der vorn an der Südſeite derſelben lieget, Dofre-Field genennet, und iſt zwiſchen Tofte an der Südſeite, und Opdal an der Nordſeite, zehen Meilen breit. Die zweyte Reihe, die ſich nach Süden erſtrecket, iſt zwölf bis vierzehn Meilen breit, und wird überhaupt Lang-Field, in Anſehung beſonderer Theile aber Loms-Field, Sogne-Field, File-Field, Halne-Field, Hekle-Field und Lang-Field genennet. Dofre-Field wird für das höchſte in Norwegen gehalten. Auf demſelben findet man vier, und auf File-Field 2 ſogenannte Field-Stuer (Bergſtuben) oder Ruhehäuſer, welche zur Bequemlichkeit der Reiſenden auf öffentliche Koſten unterhalten werden, und mit Feuer, Licht und anderer Bequemlichkeit verſehen ſind. Ueber Dofre-Field ritt 1685 König Chriſtian V ungeachtet alle, die in ſeinem Gefolge waren, wegen der Gefahr abſtiegen, und zu Fuße giengen. Auf dem höchſten Gipfel bewillkommte ihn der Generalmajor Wibe mit 9 Kanonſchüſſen, und der König richtete zum Andenken daſelbſt eine Pyramide auf.

Die

Die einzelnen Berge erſtrecken ſich zwiſchen Lindenäs und Statt, gemeiniglich von Oſten nach Weſten; weiter nach Norden zu aber krümmen ſie ſich, ſo wie die Seeküſte, und erſtrecken ſich alſo mehrentheils von Nordoſten gen Südweſten, viele auch von Oſten gen Weſten. Oben auf denſelben giebet es gute Weide, an denſelben Aecker oder Holz, und in den fruchtbaren Thälern nützliche Flüſſe. Sie ſind auch hier und dort reich an Silber, Kupfer, Eiſen und andern Metallen. Unterſchiedene haben eine ſonderbare Figur, und in verſchiedenen ſind tiefe und lange Höhlen. In Sönden-Field ſollen Tind und Gule in Tellemark die höchſten ſeyn. Flöy-Field bey Bergen, der nur halb ſo hoch, als Hornelen in Nord-Field, oder Schnee-Hornet in Sundmöer ſeyn ſoll, iſt 200 Faden oder 600 Ellen hoch befunden worden, daher Olricken, der daneben lieget, wohl 800 Ellen hoch iſt.

§. 7 Weil Norwegen gröſtentheils uneben, ſteinigt, und voller harten Klippen und Berge iſt, man auch viele Moräſte, wilde Oerter und einige Einöden findet, ſo iſt es zum Ackerbau an den allermeiſten Orten unbequem. Wenn ſich daher die Einwohner an den Seeküſten nicht von der reichen Fiſcherey, und im Oberlande von dem Zimmerholz, von der Zufuhr der Holzkolen zu den Bergwerken, Viehzucht und Jagd ernähreten: ſo könnte das Land nicht die Hälfte von ſeinen Einwohnern erhalten. Dazu kommen noch die Unbequemlichkeiten, welchen das Getreide unterworfen iſt; denn oftmals verdirbet es von der ſchnell hereinbrechenden Kälte, manchmal in trockenen Sommern von der geſchwinden und gro-

ßen Hitze, die zwiſchen den Klippen iſt, und in naſſen Sommern von dem vielen Waſſer, welches von den Felſen herabfließet. Es iſt aber auch gewiß, daß Norwegen noch lange nicht recht angebauet ſey, ſondern weit mehr Ackerland und Getreide haben würde, wenn man das Land, welches jetzt zu Einem Hof gehöret, vertheilete, und alſo mehrere Bauerhöfe anlegte, und den Boden zum Ackerbau tüchtiger machte, inſonderheit durch Austrocknung der ſumpfichten und moraſtigen Gegenden. Es iſt auch auf dieſe Weiſe der Ackerbau in Norwegen ſchon wirklich in unterſchiedenen Gegenden verbeſſert worden, und in der neueſten Zeit die Hofnung jährlich geſtiegen, daß das Reich ſeine Nothdurft an Getreide ſich ſelbſt werde bauen können. Die kornreichſten und fruchtbarſten Landſchaften ſind: Indherred und Nummedal im Stift Drontheim; Sognefiord und Vaas im Stift Bergen; Jederen, Ryeſylke, Raabygdelag und Nidenäs-Lehn im Stift Chriſtianſand, Hedemarken, Hadeland, Toten, Romerige, Ringerige und Guldbrandsdalen im Aggerhuus-Stift. Alle dieſe Diſtricte reichen in unterſchiedenen Jahren nicht nur ihren eigenen Einwohnern hinlängliches Getreide dar, ſondern auch noch etwas, das ſie ihren Nachbaren überlaſſen können. Der übrige und größte Theil des Landes aber hat jährlich Zufuhr von Roggen, Gerſte, Erbſen und dergleichen nöthig; es giebet auch unterſchiedene Oerter, wo nicht der dritte oder vierte Theil der Einwohner im Stande iſt, ſich das nöthige Getreide anzuſchaffen, welcher Abgang ihnen aber durch andere Sachen erſetzet wird. Es iſt gewiß, daß, obgleich das Land wenig ruhet, ſon-

dern

dern alle Jahre unter dem Pflug gehalten wird, es dennoch allerley Arten von Früchten, vornehmlich aber Gerſte und Hafer, 6, 8 bis 10 fältig, und manchmal noch darüber, bringet. Man ſäet alle Arten von Getreide, aber nicht mit gleichem Vortheil. Roggen wächſet am beſten in Hedemarken, Toten und Guldbrandsdalen; er wird auch in ſolchen Boden, wo man das Holz abgebrannt und die Aſche aufbehalten hat, geſäet, welche Gewohnheit man aber für ſehr ſchädlich erkannt hat. Gerſte wächſet allenthalben, doch am beſten im Nordlande, Aggerhuus-Stift, in Nidenäs-Lehn, im Chriſtianſands-Stift, und in Sogneſiorden. Die Art von Gerſte, welche Davidsgerſte und Himmelkorn genennet wird, giebet das allerbeſte Malz. Der Haſer wird in Norwegen am meiſten geſäet, aber von dem wilden Hafer an unterſchiedenen Orten erſticket. Weiße, graue und grüne Erbſen, werden ſowohl im Süder- als Norder-Theil von Norwegen, wo die Erde thonartig iſt, geſäet, doch nicht in großer Menge. An der Oſtſeite des Landes, woſelbſt die Erbſen am häufigſten gebauet werden, kocht man ſie nicht nur, ſondern bedienet ſich ihrer auch zum Brodbacken, indem man unter Gerſten- oder Hafer-Mehl etwas Erbſen-Mehl miſchet. Buchweizen, Flachs und Hanf wachſen hier auch. Wenn die Kornſaat mislinget, ſo entſtehet theure Zeit, und wenn es an Zufuhr mangelt, große Hungersnoth, wodurch die Einwohner gelehret worden, die innere Rinde der Figtenbäume zu zerſtoßen, unter das Mehl zu mengen, und daraus Brod zu backen. Sie ſollen auch eben dadurch ſeyn veranlaſſet worden, das ſogenannte Fladenbrod

(Flad-

(Fladbröd) zu backen, welches eine Art großer, runder und ganz dünner Kuchen iſt, die von Hafer- und etwas Gerſten oder auch wohl Roggen-Mehl, auf eiſernen Platten, in ſehr dünnen Fladen oder Kuchen, gebacken wird, und ſich an trockenen Oertern viele Jahre erhalten kann. Doch laſſen die Einwohner ſie auch um deswillen ſo dünne als Papier backen, weil an wenig Orten Roggen wächſet, und das Gerſten und Hafer-Mehl auf ſolche Weiſe am beſten gebacken wird und ſchmecket, auch länger zureichen ſoll. Nach dem ſüdlichen Theil von Norwegen darf kein anderes als däniſches Getreide geführet werden, der nordliche Theil bekömmt das nöthige Getreide von Ausländern, und hat ſolches wohlfeiler, als jener.

§. 8 Daß es hier vortreffliche Weide gebe, erhellet aus den vielen fetten Waaren, inſonderheit Talch und Butter, welche ausgeführet werden. Die beſte iſt in Lofoden, Veſteraalen, Vaas, Walders, Hallingdal, Tellemarken und Nidenäs-Lehn. Es wachſen in Norwegen faſt alle Küchenkräuter und Gartengewächſe, ob ſie gleich noch nicht viel gezogen werden. An guten und heilſamen Kräutern, iſt hier auch ein guter Vorrath, und unter denſelben iſt die wider die ſcorbutiſche Krankheit ſehr dienliche Angelica, Gentiana, Radix Roſea, Naſturtia, Trifolia und Cochlearia. Es wachſen hier auch verſchiedene geſunde und wohlſchmeckende Beeren, die theils auch in andern Ländern bekannt und häufig ſind, als Erdbeeren, Himbeeren, Brommelbeeren ꝛc. theils Norwegen und Schweden eigen ſind, als Oexel- oder Aſald Bär, Tege- oder Tye-Bär, (uvæ Norveg.) Trane-Bär, (Myrtillus repens) Krykke-Bär, Aaker-

oder

oder Ager-Bär, Tyte-Bär, Molte-Bär (Chamæmorus Norvegica) u. ſ. w.

§. 9 Das Holz, welches in Norwegen wächſet, aber je länger je mehr abnimmet, iſt Ulmenholz, Eſchen, Taxbaum, Fichten und Birken, deren eine große Menge, Büchen und Eichen, die ſehr abnehmen, Ellern, Wacholder-Bäume, Eſpen-Bäume und Tannen, die allenthalben wachſen, Eben-Holz, Linden, die in mancher Gegend in großer Menge ſtehen, Ahorn u. a. m.

§. 10 Mit dieſem Holz treiben die Einwohner einen ſtarken Handel, der ihnen nebſt der Fiſcherey, den Abgang des Getreides erſetzet. Sie verkaufen jährlich ſo viele Maſtbäume, Balken, Latten und Bretter, nebſt anderm Schiff- und Bau-Holz, an andere europäiſche Nationen, daß bloß das Tannenholz über 1 Million Rthlr. einbringet, wie denn mancher Maſtbaum mit 100 bis 200 Rthlr. bezahlet wird. Das vornehmſte Bauholz, und die größten Balken, kommen von den öſtlich gelegenen Oertern, Moß, Drammen, Larvigen, Langeſund u. ſ. w. woſelbſt die Einwohner faſt bloß von dem Nutzen, den ſie aus ihren Hölzungen ziehen, und von dem Gebrauch ihrer Sägen, leben. Die Ausfuhr des Eichen- und Brenn-Holzes in fremde Länder, iſt verboten; unterbleibet aber doch nicht ganz. Aus den fetten Wurzeln der Tannen, wenn ſie gleich vor 1 0 Jahren umgehauen ſind, wird Teer gebrannt. In Bergens und Drontheims Stift leget man ſich mehr auf die Fiſcherey. In jenem werden allerhand Arten von Fiſchen in großer Menge gefangen, und entweder eingeſalzen, oder friſch nach der Stadt Bergen, von

da

da aber mit Schiffen nach fremden Oertern geführet. Im Stift Drontheim iſt die Fiſcherey viel größer, und es ſind inſonderheit die guten drontheimiſchen Heringe bekannt, deren Fang im nordlichen Theil des Stifts ſo anſehnlich iſt, daß davon jährlich viel 1000 Laſten ausgeſchiffet werden. In den Nordländern leben die Einwohner faſt bloß von der Fiſcherey: ſie fangen aber vornehmlich Dorſch, wovon der Stöckfiſch und Rundfiſch bereitet wird, Heringe, und Schollen, welche ſie nicht einſalzen, ſondern nur zerſpalten, in der Luft trocknen, und in großen Fahrzeugen nach der Stadt Bergen führen, woſelbſt ſie Mehl, Malz, Hopfen, Salz, Laken, Leinwand, Eiſen ꝛc. dafür wieder bekommen. Aus den Nordländern kömmet auch der in Norden und Niederſachſen bekannte und beliebte Raf und Reckling, welcher von den Hilbutten gemachet wird, und zwar jener von den tief aus dem Rücken mit dem Fett herausgeſchnittenen Floßfedern, und dieſer von länglichten Striemen der Haut und des Fetten, welches oben vom Schwanz nach dem Rücken zu abgeſchnitten wird. Beyde werden ein wenig eingeſalzen und an der Luft getrocknet. Ferner kömmt von hier Thran, den die Einwohner aus der Leber der Dorſche und aus den Wallfiſchen kochen, die ſie auf das Land zu jagen wiſſen. Der Lachsfang iſt in den großen Flüſſen ſehr häufig, ſo daß eine große Menge von eingeſalzenem und gedörrtem Lachs ausgeführet wird. Der anſehnlichſte Fang iſt bey Mandal in der Mandals-Elv, welche allezeit für die fiſchreichſte in Norwegen gehalten worden. Der Werth der Heringe, Dorſche, Seyen, Lachſe und anderer Fiſche, welche allein von

Kar-

Karſund bey Stavanger, bis Tromſen in Nordland, gefangen werden, beträget jährlich wenigſtens 1 Million Rthlr. und zuweilen noch mehr. Kurz, der Fiſchfang iſt das wichtigſte Nahrungsmittel für Norwegen.

§. 11 Die Norweger halten viele Kühe, ihr Vieh iſt aber überhaupt klein, und giebt nicht viel Milch. Die Pferde ſind ſtark, wohlgewachſen und hurtig. Schafe werden nicht genug gehalten. Es ſcheinet, daß es zu Erlangung feiner Wolle vortheilhaft ſeyn würde, wenn man die ſchönen Inſeln an der Nordſee, mit engländiſchen und marokkaniſchen Schafen beſetzte.

§. 12 Man findet in Norwegen an manchem Ort einen ſolchen Ueberfluß von Marmor, der dem ausländiſchen an Güte nichts nachgiebet, daß man ganz Europa damit verſorgen könnte; weil ganze große Gebirge faſt bloß daraus beſtehen. Man findet auch Probierſtein, Alabaſter, verſchiedene glänzende Steine, die dem ſogenannten Katzenſilber ähnlich ſind, Kalk-Cement- und Gips-Stein, Sand-Mühl-Schiefer- und Weich-Stein, und die feinſte Art des letzten, welche Talchſtein, genennet wird; ferner Klöverſteen, der ſich ſpalten, ſägen und ſchneiden läßt, und woraus man in Guldbrandsdal Töpfe, Pfannen, Keſſel und dergleichen Gefäße verfertiget, Magnetſtein, Schweinſtein, welcher ſehr übel riechet, Asbeſtſtein in Sundmöer, aber gar keine Flintenſteine, jedoch Quarz. In Syndfiord, Juſtedalen und an andern Orten, wird ein glänzender Sand gefunden, der zum Streuen auf Papier gebraucht, und auch ausgeführet wird. Es finden

ſich auch hin und wieder Kryſtalle, entweder in den Flüſſen und Seen, oder an den Bergen, an welchen ſie frey hangen, und, wenn die Sonne darauf ſcheinet, einen Glanz von ſich geben. Mancher wieget 5 Schaalenpfund, hält in der Länge 12, und in der Dicke 7 Zoll. Es giebet ferner etwas Marien-Glas, Granate zu Kongsberg, Amethiſt in Guldbrandsdal, Oſterdal und an anderen Orten, Chalcedonier, die aber ſelten ſo groß ſind, wie eine Haſelnuß, auf Faröer Agat, der gemeiniglich ſehr hart iſt, ſchönen Jaſpis, und figurirte Steine. In der Gegend von Drontheim, und in vielen Flüſſen der Stifter Bergen und Chriſtianſand, ſind Perlenfiſchereyen, von welchen die Königinn die Ausbeute genießet, und die 1750 ſo anſehnlich geweſen, als ſonſt niemals.

§. 13 Mit den Bergwerken, iſt 1516 unter dem Könige Chriſtian II der erſte Anfang gemachet worden; unter Chriſtian III aber kamen ſie recht zum Stande, und unter König Chriſtian IV hatten ſie noch beſſern Fortgang. Man hat zwar ſehr feines Gold, aber in geringer Menge, gefunden, und obgleich in den Silber- und Kupfer-Erzen dergleichen iſt, ſo iſt doch die Scheidung deſſelben zu koſtbar. Von 1768 bis 70 hat das Goldbergwerk zu Edswold nur 10 bis 12 Mark geliefert, davon 10 Mark in der Bergcaſſe verwahret worden. Es iſt daher vom König 1784 einer Gewerkſchaft überlaſſen worden. Ehedeſſen ſind mehr Silberbergwerke geweſen, als jetzt, da man nur zu Kongsberg dergleichen treibet. Das Silber findet man größtentheils gediegen. Das Kongsbergiſche, bringet jährlich ungefähr 350000

Rthlr.

Rthlr. Silber, welches aber auf die Koſten und Erhaltung des Werkes wieder verwendet wird. Unterſchiedene Kupfererze halten auch etwas Silber. Die Kupferwerke ſind vornehmlich in Nordenfields, und jetzt ſind ihrer Eilf. Es werden jährlich viele Schiffladungen Kupfer (4 bis 5000 Schiffpfund) aus dem Lande, jedoch zum Schaden deſſelben, roh und unverarbeitet ausgeführet. Das Eiſen iſt eines der einträglichſten Dinge in Norwegen; denn es werden jährlich viele 100000 Centner Stangen- und gegoſſen-Eiſen ausgeführet, deren Werth 3 bis 400000 Rthlr. beträget. Jetzt ſind 17 Eiſenwerke im Gange. Das Bley, welches in der Grafſchaft Jarlsberg geſchmolzen wurde, ſoll härter und nicht ſo gut ſeyn, als das kongsbergiſche. Man findet zwar Schwefelkies, mag aber die Unkoſten an die Schmelzung und Reinigung deſſelben nicht wenden. Von Alaun findet man unter Egeberget bey Chriſtiania zwiſchen den Schieferſteinen einen guten Vorrath, und man hat daſelbſt eine Alaunſiederey angeleget. Oker-Erde findet ſich hin und wieder, und bey Wardehuus eine ſchöne himmelblaue Farbe. In Modum iſt ein wichtiges Kobalt-Werk. Bey Friedrichsſtadt iſt zwar eine Salzquelle, man hat ſie aber noch nicht gebrauchet; hingegen findet man Salz in den Ritzen der Klippen, die in der Nordſee ſind. In Hardanger auf Nordmöer, und an anderen Orten, ſonderlich in dem Stift Drontheim, kochen die Einwohner dergleichen aus dem Seewaſſer, welches aber viel Holz koſtet; daher in dem norwegiſchen Geſetz befohlen wird, nicht mehr zu brennen, als zu ihren Haushaltungen nöthig iſt. Nicht weit von Tönsberg

berg iſt ein königl. Salzwerk. Allein, alles dieſes Salz reichet zu der Nothdurft des Landes nicht zu, weil daſſelbe zu der Fiſcherey und anderem Gebrauche jährlich über 60 große Schiffsladungen ſpaniſchen und franzöſiſchen Salzes gebrauchet. In Söndmör auf dem Prieſterhofe Oerſten, hat man 1768 einen Geſundbrunnen entdecket, und zu Eger iſt auch einer.

§. 14 In dem ganzen Königreiche ſind nur 18 Städte, aber verſchiedene erhebliche Zollſtäte und Flecken. Die Anzahl der Einwohner der Größe des Reichs nicht gemäß. Von 1746 bis 1766 ſind hier 439335 Menſchen geboren, und 346543 geſtorben, inſonderheit haben im 1766ſten Jahre die gebornen 22370, und die geſtorbenen 20010 Perſonen; ja 1767 haben die gebornen 23444, und die geſtorbenen nur 16136 ausgemacht. 1775 wurden geboren 24424, es ſturben 16933, und es wurden getrauet 6722 Paar. 1769 zählte man in dieſem Reiche und auf den Faröiſchen Inſeln, 728058 Menſchen. Ihre Sprache iſt von der ſchwediſchen nicht viel unterſchieden. Unter den Bauern ſind die ſogenannten Odelsbönder, welche ſowohl als ihre Landgüter frey ſind, ſo daß ſie mit den letzten ſchalten und walten können, wie es ihnen beliebet. Dieſe Odelsgüter (d. i. eigenthümliche Güter) gelangen an die Erſtgebornen, und können, wenn ſie verkaufet worden, von den Nachkommen innerhalb 10 Jahren wieder eingelöſet werden. Der einheimiſche Adelſtand, welcher ehemals mächtig war, iſt jetzt geringe; denn die alten adelichen Familien ſind größtentheils ausgeſtorben, und viele zu Bauernfamilien geworden, welche ihre Geſchlechtsregiſter ſorgfältig bewahren. Es haben ſich aber däniſche

niſche, deutſche, franzöſiſche und ſchottiſche adeliche Familien in Norwegen niedergelaſſen, und unterſchiedene Familien ſind von den Königen in den Adelſtand erhoben worden. In dem ganzen Reiche ſind nur 2 **Lehnsgrafſchaften**, nämlich **Laurvig** und **Jarlsberg**, eine einzige Baronie, nämlich Roſenthal im Stift Bergen, welches Stammgut einer adelichen Familie erſt am 29 Dec. 1779 zu einer Baronie erhoben worden, und 27 adeliche Güter. Die **Normänner** waren in den alten Zeiten ſehr unruhig, ſo daß die meiſten Könige bald wider dieſen, bald wider jenen Rebellen zu Felde liegen, und viele in ſolchen innerlichen Kriegen das Leben einbüßen mußten: allein, ſeit einigen 100 Jahren, ſonderlich nach der Vereinigung mit Dänemark, ſind ſie ihrer Obrigkeit ſo gehorſam und treu geweſen, daß man von keiner Unruhe und von keinen Aufſtande etwas gehöret hat. Auswärtige Nationen nehmen die Normänner ungemein gern als **Matroſen** in Dienſt, weil ſie harte, geſchickte und vorzüglich unverdroſſene und muthige Leute ſind; daher ihrer auch viele 1000 auf ſolche Weiſe außerhalb Landes dienen.

§. 15 Das ganze Reich bekennet ſich zu der **evangeliſch-lutheriſchen Lehre**, ausgenommen, daß in Finmarken noch Heiden ſind, an deren Bekehrung zu der chriſtlichen Lehre eifrig und glücklich gearbeitet wird. Die erſten Bewegungen der **Reformation**, äußerten ſich 1528, und um 1537 kam ſie meiſtens zum Stande. 1607 bekam Norwegen eine neue Kirchenordnung. Jedes Stift hat ſeinen **Biſchof**, unter welchen der zu Chriſtiania den Rang vor den übrigen hat. Unter ihnen ſtehen die **Pröb-**

ſte, Prediger und ihre Gehülfen, die Kapelläne, nebſt den geringern Kirchenbedienten. Zu einem Kirchſpiel gehören gemeiniglich mehrere Kirchen, ſo daß ein Kirchſpielsprediger derſelben oft verſchiedene zu beſorgen hat. In der Hauptſtadt eines jeden Stifts, iſt eine lateiniſche Schule, und zu Bergen noch außerdem das Friderichs-Gymnaſium. Die ſtudirenden Normänner beſuchen theils die Univerſität zu Kopenhagen, theils auswärtige Univerſitäten. Man trifft manchen gelehrten Normann an.

§. 16 Zu Künſten und Handwerken haben die Normänner eine natürliche Neigung und Geſchicklichkeit, ob ſie gleich unter ihnen niemals recht geblühet haben. Der Bauer kann aus ſeinem eigenen Kopf allerley künſtliche und zierliche Sachen machen. Es ſind aber noch gar zu wenig Manufakturen in dem Lande, und es iſt demſelben ſehr nachtheilig, daß es ſeine rohen Materialien nicht ſelbſt genug und beſſer verarbeitet. Wie viel der Werth der norwegiſchen Producte an Metallen, Holzwerk, Fiſchen, Talk- Mühlen- und andern Steinen, Kühhäuten, Bock- und Seehunde-Fellen, mancherley Pelzwerk, Eiderdunen und andern Federn, Butter, Talch, Thran, Teer, Potaſche, Vitriol, Alaun, allerley Beeren, u. a. mehr, welche jährlich ausgeführet werden, betrage? iſt oben in der Einleitung zu Dänemark §. 12. angezeiget worden. Weil der Ackerbau noch nicht fleißig genug getrieben wird, und wenige Manufakturen und Fabriken in dem Lande ſind: ſo muß der ſüdliche Theil Norwegens für däniſches Getreide zu den Waaren, welche die däniſchen Schiffe mitnehmen, noch 3 bis 400000 Rthlr. baaren Geldes zugeben,

geben, und der nördliche Theil muß an Ausländer für Getreide, das ganze Reich aber für mancherley däniſche und auswärtige Manufacturen, Güter und Früchte, den größten Theil ſeiner Landesgüter hingeben. Und ob es gleich dennoch mehr aus- als einführet: ſo würde doch der Vortheil im Handel weit größer ſeyn, wenn der Landbau und die Hauswirthſchaft im beſſern Stande, und der Manufakturen mehrere wären, auch die Frachten mit eigenen Schiffen beſorget würden. Die wichtigſten Hadelsörter ſind: Bergen, Chriſtiania, Drontheim und Drammen.

§. 17 In alten Zeiten war Norwegen in viele kleine Herrſchaften zertheilet, welchen endlich der tapfere König Harald Haarfager, der aus königl. ſchwediſchem Geblüt abſtammete, um das Jahr 875 ein Ende machte, und ſie zu einem Reich vereinigte. Ob nun gleich daſſelbe nicht lange hernach mit dem däniſchen Reich verbunden, und demſelben unter dem Grafen Hako zinsbar wurde, ſo ſetzte es ſich doch bald wieder in Freyheit. Im Jahr 1000 wurde ſolche Freyheit zwar ſehr angefochten, Oluf der Heilige aber rettete ſie; und ob er gleich das Reich 1019 verlor, und der däniſche Prinz Sueno daſſelbe in Beſitz nahm; ſo bemächtigte ſich doch 1034 ſein Sohn Magnus deſſelben wieder, deſſen Nachkommen es auch hernach einige Jahrhunderte lang beherrſchten. 1319 wurde des unglücklichen Herzogs Erich Sohn, Magnus Smek, König in Schweden und Norwegen, deſſen Enkel Oluf II, König zu Dänemark, 1380 nach ſeines Vaters Hagen Tode auch das norwegiſche Reich an ſich brachte. Als

dieſer ſtarb, hörte die rechte königliche Linie in Schweden und Norwegen auf, und es war auch in Dänemark von männlicher Linie niemand übrig; daher die Königinn Margaretha, Waldemars III Tochter, und eben gedachten Olufs Mutter, das nächſte Recht zu dem Thron hatte, den ſie auch durch die Wahl der Stände beſtieg. 1338 mußte der Droſt Hagen Jonſen, ein Herr aus königlichem Geblüt, ſein Recht an die Krone Norwegen der Königinn Margaretha öffentlich abtreten, welche es auch dahin brachte, daß die norwegiſchen Stände ihrer Schweſtertochter Sohn, den Herzog Erich von Pommern, zum Erben des Norwegiſchen Reichs nach ihrem Abſterben erklärten. Eben dieſe große Königinn verband 1397 durch die berühmte calmariſche Union alle drey nordiſche Reiche mit einander. Als der oldenburgiſche Stamm den däniſchen Thron beſtieg, wankten die Normänner anfänglich, vereinigten ſich aber doch wieder mit Dänemark: als aber König Johannes gegen die Ditmarſchen unglücklich war, fielen ſie ab: doch wurden ſie 1502, nach einer bey Opslo verlornen Schlacht, und durch blutige Hinrichtung des größten Theils ihres Adels, gezwungen, dem König und ſeinen Thronfolgern den Gehorſam zu ſchwören. Die Ungleichheit zwiſchen den Reichen Dänemark und Norwegen, ſuchte König Chriſtian IV dadurch einigermaßen zu heben, daß er 1646 dem norwegiſchen Adel gleiche Privilegien mit dem däniſchen gab. Als aber die Souverainetät eingeführet ward, wurden beyde Reiche wieder als zwey vereinigte Reiche unter ſouverainen Königen auf gleiche Art beherrſchet, und Norwegen bekam ſein höchſtes

Gericht

Gericht wieder, in welchem Zuſtand es blieb, bis das jeßige Oberhofgericht angeleget wurde.

§. 18 König Chriſtian III ließ Norwegen durch einen Statthalter regieren, und hiernächſt ſind auch Viceſtatthalter geweſen; nachmals wurde das Amt eines Statthalters in ein Collegium verwandelt, welches den Namen Slotslov, oder Schloßrecht, hatte. König Friderich IV hob daſſelbe auf, und verordnete wieder einen Statthalter. Jeßt wird die Regierung des Reichs von einem Viceſtatthalter verwaltet, welcher Präſes im Oberhofgericht zu Chriſtiania iſt. Es iſt dieſes Oberhofgericht ein allgemeines Gericht für ganz Norwegen, an welches alle Sachen von den Stiftsgerichten gelangen; von demſelben aber an das höchſte Gericht nach Kopenhagen gehen. An ſtatt eines commandirenden Generals in Norwegen, hat König Chriſtian VII im Jahr 1767 ein königl. Generalitäts- und Commiſſariats-Collegium errichtet, aber jenen auch wieder hergeſtellet. Ein jedes der 4 Stifter hat ſeinen Stiftsamtmann und Amtmänner, und mit beyden hat es gleiche Bewandniß wie mit den däniſchen. Auf die Amtmänner folgen die Stiftsamtſchreiber und Vögte. Die Vögte, ſind eben das, was die Amtsverwalter in Dänemark, denn ſie heben die königl. Gefälle von den Landherren und Bauern, und liefern ſolche an die Stiftsamtſchreiber oder Caſſirer, ſie ſind aber zugleich Landfiſcäle und Ankläger in Juſtizſachen, und in Sachen, die den König angehen. Ueber die 9 Landgerichte, (Laugſtole) ſind eben ſo viel Laugmänner oder Landrichter geſeßet, welche auch Provincial-Oberrichter genennet

werden können. Außerdem giebet es auch Sorenſchreiber, welche auch Unterrichter genennet werden, und die Urtheile in den Untergerichten ſprechen; doch hat jeder Sorenſchreiber 8 Beyſitzer und Mitgerichtsmänner. In den 4 Hauptſtädten, Chriſtiania, Chriſtianſand, Bergen und Drontheim, ſind königliche Präſidenten, und außerdem noch, ſo wie in allen übrigen Städten, Stadtvögte. Endlich giebet es noch in Norwegen das Ober-Bergamtscollegium auf dem Silberbergwerk zu Kongsberg, mit ſeinen Bedienten; das Bergamtscollegium Nordenfields bey daſigen Bergwerken, mit dazu gehörigen Bedienten; ferner Zollbediente, königliche Controlleurs gegen die Zollpächter, und Proviantverwalter. Das jetzige norwegiſche Geſetz, welches die Könige Chriſtian IV und V verordnet haben, iſt größtentheils aus dem däniſchen Geſetzbuch genommen: die abweichenden Stücke aber ſind aus den alten norwegiſchen Geſetzen geſchöpfet.

§. 19 Das feſte Land des Königreichs Norwegen, wird von der Natur ſelbſt abgetheilet; denn die großen Gebirge Dofre- und Lang-Field, welche §. 6 beſchrieben worden, trennen den weſtlichen und nordlichen Theil, der nach der See zu lieget, von dem ſüdlichen und öſtlichen, der land-einwärts lieget. Das Oberland nun, welches dieſen Gebirgen gegen Süden und Oſten lieget, wird nebſt dem Stift Chriſtianſand, Söndenfields, *Norvegia meridionalis* oder *ciſalpina*, das Land an der Süderſeite des Gebirges, genennet; das Land hingegen, welches gegen Norden von Dofrefield, und gegen Weſten von Langfield nach der See zu lieget, heißt

heißt Nordenfields, *Norvegia ſeptentrionalis* ſ. *tranſalpina*, das Land an der Nordſeite des Gebirgs. Der politiſchen Eintheilung nach, beſtehet Norwegen aus vier Stiftern, davon Chriſtiania und Chriſtianſand in dem ſüdlichen; Bergen und Drontheim, aber in dem nordlichen Theil liegen. Hiermit treffen, in Anſehung des Kirchenſtaats, die vier Biſchofthůmer ůberein; und ſo wie die Stifter in gewiſſe Aemter und Vogteyen oder Lehne abgetheilet werden; ſo ſind die Biſchofthůmer auch wieder in Probſteyen und Kirchſpiele eingetheilet.

I Das Stift Chriſtiania oder Agershus.

Es iſt das größeſte im ſůdlichen Theil des Reichs, und das wichtigſte und vornehmſte in ganz Norwegen. Ehemals hatte es 2 Biſchofthůmer, nåml. Hammer und Opslo. 1769 zåhlte man in demſelben 315144 Menſchen.

A Folgende Stådte, Feſtungen und Oerter:

1 Chriſtiania, die Hauptſtadt und ſchönſte Stadt des Reiches, wo der Viceſtatthalter, der Stifts-Amtmann, das Generalitåts-Collegium, das Oberhofgericht und der Biſchof dieſes Stifts ihren Sitz haben, auch ein Landgericht gehalten wird. Sie lieget an einem großen, tiefen und ſchönen Meerbuſen, iſt ziemlich groß, regelmåßig und gut gebauet, treibet guten Handel, hat ein Zuchthaus, einen Stadtvogt und 5 Vorſtådte, unter welchen Waterland und Pipervigen, dazu noch Opslo kömmt. Durch die erſte flieſſet ein Fluß, der aus Maridalen kömmet

met. Die Stadt iſt erſt 1624 vom Könige Chriſtian IV, nachdem Opslo abgebrannt war, an der Weſterſeite des Meerbuſens, dicht unter dem Schloß Agershus, angeleget worden, ſo daß man aus demſelben alle Straßen, die vor der Feſtung liegen, beſchießen kann. Gedachter König verwandelte 1636 die hieſige Schule in ein Gymnaſium, und ſtiftete zugleich eine Communität zum Unterhalt der Lehrer und 20 Schüler; ſeit 1653 aber hat das Gymnaſium wieder den Namen einer Schule. Die Stadt handelt größtentheils mit Brettern, die aber nicht alle hier geſäget, ſondern zum Theil von den Glommen, theils auf der Achſe, 2 Meilen weit hieher gebracht, theils von Friderichsſtadt ausgeführet werden.

Opslo oder Aslo, lieget an der Oſtſeite des Meerbuſens, gegen dem Schloß Agershus über, und iſt eher als daſſelbe erbauet worden; denn der König Harald Hardraade hat dieſe Stadt 1060 angeleget, und er ſowohl, als viele von den nachfolgenden Königen haben darinn gewohnet. Sie hatte 4 Kirchen. 1306 wurde hier eine Kirchenverſammlung gehalten. 1589 hielte der ſchottländiſche König Jakob IV, hieſelbſt mit der däniſchen Prinzeſſinn Anna, Beylager. Nachdem 1567 die Stadt Hammer von den Schweden verwüſtet war, wurde das hammerſche Bisthum dem hieſigen einverleibet. 1624 brannte ſie, bis auf die Wohnung des Biſchofs und einige andere wenige Häuſer, ab; dieſer Ueberreſt des Ortes wird mit zu Chriſtiania gerechnet, und die alte Stadt genennet. In derſelben iſt ein Felſen vom ſchwarzen Schiefer, aus welchem Allaun geſotten wird. Man bereitet jährlich ungefähr 500 Tonnen. Auf der königlichen Kunſtkammer zu Kopenhagen findet man eine alte Münze, welche der asloiſche Biſchof, Nicolaus, dem Herzoge Philipp zu Ehren hat ſchlagen laſſen.

An der weſtlichen Seite des Meerbuſens, und über der Stadt Chriſtiania, lieget die Bergfeſtung Agershus, welche 1310, 1567 und 1717 von den Schweden vergeblich belagert worden, und an den Feſtungswerken, eine Anzahl Häuſer, welche Hovedtangen genennet werden.

2 Bragernes oder Bragnäas, Strömsöe, und Tanger, drey Städte, die erſte an der Norderſeite, die zweyte gegen über an der Süderſeite des Fluſſes Eger, und die dritte etwas weiter hinab an demſelben, in der Gegend, wo er in den Meerbuſen Drammen fället; daher auch alle 3 Oerter insgemein Drammen heißen. Jede Stadt hat ihren eigenen Stadtvogt und Kirche, ſie machen aber zuſammen nur einen Zollplatz aus, welcher Drammens Zollplatz genennet wird, und einer der größten und einträglichſten in Norwegen iſt, weil von hier ſehr viele Bretter, Balken und Eiſen ausgeführet werden, die aus der Nachbarſchaft zuſammen kommen.

3 Kongsberg, (das iſt, Königsberg) die größte norwegiſche Bergſtadt, in einem engen Thale, zwiſchen hohen und ſteilen Felſen, an beyden Ufern des Fluſſes Loven oder Laven, in welcher eine däniſche und deutſche Gemeine, und 10 bis 11000 Seelen ſind. Seit 1686 iſt hier die Münze, und ſeit 1689 das Oberbergamt. Sie iſt wegen eines Silberbergwerkes berühmt, welches das wichtigſte in Norwegen iſt. Es wurde 1623 entdecket, und zu gleicher Zeit dieſe Stadt erbauet, und mit deutſchen Bergleuten beſetzet. 1751 waren in den 4 Revieren des Bergwerkes 41 Gruben und 12 Schurfe im Gange, und man zählte über 3500 Bediente, Arbeiter und Handlanger bey demſelben. Der jährliche Ueberſchuß der Einkünfte dieſes Bergwerkes, läßt ſich nicht gewiß beſtimmen, weil die edlen oder reichen Erzte nur Nieren- oder Neſterweiſe gefunden werden; ſo daß das Bergwerk manches Jahr nicht ſo viel abwirft, als ſeine Bearbeitung gekoſtet, hingegen in anderen Jahren iſt es ziemlich ergiebig. ſ. oben S. 320. Die Silbererzte brechen größtentheils gediegen. 1647 fand man auch Gold unter dem Silber, wovon König Chriſtian IV die ſogenannten Brillendukaten mit der Aufſchrift: *vide mira domi*, prägen ließ. 1697 ward eine Goldader entdecket, wovon Dukaten geſchlagen wurden, auf deren einen Seite ſtehet: Chriſtian. V. D. G. Rex Dan. Norv. V. G. Auf der anderen aber: Hiob 37, 22. Von Mitternacht kommt Gold. Königsberg, am 1ſten

Dec.

Dec. 1697. König Friderich V hat hier 1757 ein Seminarium errichten laſſen, in welchem die Jugend in der Bergwerkswiſſenſchaft, dem Ackerbau und andern nützlichen Dingen unterichtet wird.

4 Tönsberg, eine alte, ja die alleräjteſte Stadt in ganz Norwegen. Sie lieget an einem Arm des tiefen tönsbergiſchen Meerbuſens, und hat den Namen von dem alten nordiſchen Wort Ton oder Tun, welches eine Sammlung von Häuſern und Gebäuden bedeutet, und von dem darneben liegenden Berge. Sie war ſchon zur Zeit Königs Harald Haarfagers eine volkreiche Stadt, und iſt alſo wenigſtens ſchon vom achten Jahrhundert an geweſen; ehemals aber war ſie viel größer, als jetzt, und enthielt 9 Kirchen; nunmehr beſtehet ſie kaum aus 200 hölzernen Häuſern, und hat doch noch 2 Kirchen. Ihr Hafen iſt an ſich gut, und verſtattet anſehnlichen Schiffen den Zugang bis in die Stadt; aber ſein Einlauf iſt beſchwerlich, weil die Schiffe wohl eine Meile um die Landſpitze herum gehen müſſen, ehe ſie in die Einfahrt kommen. Sie hat einen Stadtvogt, unter dem zugleich der Lade- und Zoll-Platz Holmeſtrand ſtehet, treibet noch guten Handel mit Holz und Brettern, und in ihrem Zolldiſtrict liegen 4 Ladeplätze. 1259 brannte ein großer Theil der Stadt ab, und 1536 ward ſie von den Schweden ſammt ihren Klöſtern und Kirchen eingeäſchert, von welcher Zeit an ſie in Abnahme gerathen; ob ſie gleich 1537 vom König Friderich III neue Privilegien erhalten, welche 1596 und 1648 beſtätiget worden. 1673 beliehe König Chriſtian V ſeinen Kanzler Peter Greifenfeld mit dem Amt Tönsberg als einer Grafſchaft, zu welcher auch die Stadt gehörte. 1739 ließ König Chriſtian VI nahe bey der Stadt eine Ziegelbrennerey, und anderthalb Meile davon auf der Halbinſel Valöe oder Wallöe ein Salzwerk anlegen, in welchem jährlich ungefähr 25000 Tonnen Salz verfertiget werden, deren jede zu 2 Thaler verkaufet wird. Das Seewaſſer wird durch 6 Pumpen gehoben, welche bis 540 Fuß vom Lande in die See hinaus reichen, und das Seewaſſer 30 Schuhe tief unter der Oberfläche des Meeres in

Röhren herausziehen, und welches 2 Abſätzen 53 Fuß zu einer ſolchen Höhe heben, daß es durch Röhren in die 2 Gradierhäuſer geleitet werden kann; in welchen die Soole gewöhnlicher weiſe auf 20 bis 24 Grade gebracht und alsdenn mit dem groben Norwitſcher Steinſalz aus England vermiſchet wird, wodurch ſie einen Gehalt von 32 bis 33 Graden bekömmt, und geſchwinder kriſtalliſiret. Das hieſige Salz wird in den norwegiſchen Städten und in Jütland abgeſetzet, und iſt an ſich gut, aber zur Einſalzung der Fiſche nicht ſcharf genug. Man könnte viel mehr bereiten, wenn der Abſatz ſtärker wäre.

5 Stavern oder Friderichswärn, ein kleiner Ort mit einer Feſtung, welche den Hafen beſchützet, vor Larvig. König Friderich V hat hieſelbſt 1750 einen Galeeren-Bauwerft anlegen laſſen, und dem Ort den Namen Friderichswärn gegeben.

6 Krageröe, ein Städtchen, an einem Buſen der Nordſee, welches einer der volkreichſten Ladeplätze in dieſer Gegend iſt, und einen Stadvogt hat.

7 Skeen oder Scheen, eine Stadt an dem Fluß gleiches Namens, der aus dem Nordſee in Tillemark kömmt, und nicht weit von dieſer Stadt einen Fall von einer Klippe hat, die durchgehauen iſt, ſo daß das Waſſer durch denſelben als durch lange Rinnen läufet. Eine halbe Meile von der Stadt iſt ein Buſen der Nordſee, oder der Porsgrund, woſelbſt für die Schiffe ein guter Ladeplatz iſt. Der Ort hat einen Stadtvogt. Es wird hier ein Langericht gehalten. 1778 im November brannte die Stadt völlig ab, ſie ward aber 1779 ſchöner wieder erbauet.

8 Moß, eine kleine, offene und hölzerne Stadt, an dem großen Meerbuſen, von welchem ſich ein Arm nach Chriſtiania erſtrecket. Sie treibet guten Handel mit Brettern, die hier geſäget werden, hat einen Stadtvogt, und iſt 1717 durch die doppelte Niederlage bekannt geworden, welche die Schweden daſelbſt erlitten, als ſie zweymal von hier vertrieben wurden, und auch das hier aufgerichtete Magazin verloren. Bey dieſem Ort iſt ein gutes Eiſenwerk, gleich neben dem hohen Ofen eine Stückgieſ-

ſerey

ſerey, ſo daß das geſchmolzene Eiſen gleich in die Gruben geleitet werden kann, in welchen die Kanonen-Formen ſind; es werden auch Oefen, Töpfe, Grapen und andere Arten des Gußeiſens hier verfertiget.

9 Basmöe, iſt ein von Natur feſter Ort und Paß, unweit der ſchwediſchen Gränze. Die ehemaligen Feſtungswerke bey demſelben ſind abgetragen.

10 Frederickshald, Friderichshall, eine von Holz gut gebauete offene Stadt, da, wo der Fluß Tiſtedal ſich in den Svineſund ergießet, welcher letzte in dieſer Gegend die Gränze zwiſchen Norwegen und Schweden iſt. Vormals hieß ſie nur Halden, und war ein geringer Flecken, der unter dem Magiſtrat der Stadt Friderichsſtadt ſtund, und welcher 1658 und 59, vermittelſt einer kleinen Schanze, gegen den Angriff der Schweden tapfer vertheidiget, hierauf aber noch mehr befeſtiget ward, ſo daß er 1660 die dritte harte und ſchwere Belagerung ausſtehen konnte, bey welcher der König Karl Guſtav, nach einiger Meynung, eine tödtliche Wunde bekommen haben ſoll, daran er geſtorben. Zur Vergeltung der tapfern Gegenwehr erhielte der Ort 1665 Stadtfreyheit und Privilegien, und 1686 legte Chriſtian V den Herrenhof Ous dazu, zur Erſetzung des Verluſts der Handlung mit den Schweden, welche den Bürgern genommen ward. 1716 und 1718 hielte ſie ſich abermals gegen die Schweden ſehr wohl, und am 11 December des letztern Jahrs ward der ſchwediſche König Karl XII in den Laufgräben von einem ſeiner Leute todt geſchoſſen. An dem Orte, wo derſelbe gefallen, ließ König Friderich IV eine 20 Fuß hohe, an den Seiten mit vieler Kriegsrüſtung, die mit dem ſchwediſchen Wapen und königlichen Namen bezeichnet iſt, und oben mit einer vergoldeten königlichen Krone gezierte Pyramide aufrichten, an deren Fuß auf 4 marmornen Tafeln eine lateiniſche und zwey däniſche Inſchriften mit goldenen Buchſtaben befindlich waren. Es hat aber König Chriſtian VI ſelbige Pyramide der ſchwediſchen Nation zu Gefallen wieder abbrechen laſſen. Die Stadt an ſich iſt nicht feſt; hingegen lieget dichte darneben auf einem hohen über die

umlie-

umliegenden hervorragenden Felſen die Hauptfeſtung gegen Schweden, Namens Friderichsſtein, zu welcher 1661 der Grund geleget worden, und die aus einer ſtarken Quelle nahe an der Spitze des Felſens, gutes Waſſer im Ueberfluß hat, außer welcher noch die Feſtungen Store-Taarn d. i. Großthurn und Oever-Bierget, d. i. Oberberg, ſind, die ihre eigenen Commendanten haben, die unter dem Commendanten auf Friederichsſtein ſtehen. Eine ſolche kleinere Feſtung iſt auch Güldenlöwe-Schanze, welche Karl XII ſchon eingenommen hatte, als er in den Laufgräben zwiſchen derſelben und Friderichsſtein durch eine Piſtolen- oder Flinten-Kugel getödtet wurde. Dieſe 3 kleineren Feſtungen ſind 1682 angeleget worden. Uebrigens treibet die Stadt Friderichshall ſtarken Handel mit Brettern und andern Holz. Der Hafen wird immer untiefer, woran die vielen Sägeſpähne Schuld ſind, welche von den vielen Sägemühlen ins Waſſer geworfen werden, und der Strom mit ſich fortführet. Eben dieſelben vermindern auch den Lachsfang in dem Arm des Fluſſes, an welchem die Sägemühlen liegen, ſo daß er nur in den andern Armen ſtatt findet. Es iſt hier eine anſehnliche Zuckerſiederey. Die Stadt hat einen Stadtvogt. Sie iſt 1667, 76, 1703 und 16 abgebrannt; hat auch 1759 großen Brandſchaden erlitten.

11 Friderichsſtadt, iſt eine von dem König Friderich II, 1567 angelegte und privilegirte kleine Stadt, nach welcher auch das Landgericht von Borre verleget worden. Sie hat einen Stadtvogt, und treibet vornehmlich einen ſtarken Bretterhandel. 1665 ward ſie von Friderich III recht befeſtiget, welches in neueren Zeiten noch mehr geſchehen, ſo daß ſie wirklich ſowohl ihrer Lage und Feſtungswerke wegen, als um die Gemeinſchaft zur See mit Dänemark zu erhalten, die Hauptfeſtung in Norwegen iſt. 1764 brannte ſie ganz ab. Außer ihren eigenen Feſtungswerken, hat ſie noch als Vormauern.

Die Feſtung Königsſtein auf der Landſeite;

Iſegram auf der Inſel Kragerōe; und 1 Viertelmeile von der Stadt

Agge-

Aggeröe auf einer Inſel gegen das Meer, welche ihre beſondern Commendanten haben, die unter dem in Friderichsſtadt ſtehen.

Eine Meile von Friderichsſtadt, auf dem Wege nach Moß, iſt bey Kölberbrug eine gut eingerichtete Ziegelhütte, für Mauer- und Dach-Steine.

B Die königlichen Aemter Agershus, Schmaalehne, Hedemarken, Chriſtians-Amt, Bratsberg, und Buſcherud, zu welchen gehören:

1 Die Vogtey Ager und Folloug.

Agers-Herred, welcher Diſtrict 3 Gerichts-Oerter, Aſcher-Oſt- und Weſt-Bärum, und Ager, enthält

Agers-Kirche, eine uralte Kirche, 1 Viertelmeile von dem Schloß gegen Norden, ſoll über 700 Jahre alt und die älteſte in dieſem Stift ſeyn. Ihrer wird in der Geſchichte eher, als des Schloſſes gedacht.

Bärum, ein uraltes und gutes Eiſenbergwerk, welches in gutem Stande iſt.

2 Die Vogtey Hurum, Rögen, Eger, Lier und Buſkerud. Hier ſind verſchiedene Eiſenwerke, z. E. zu Eger, Modum und Lier; ein Kobalt-Werk zu Modum, viele Sägemühlen, und eine Glashütte. Durch dieſen Diſtrict flieſſet der große Fluß Drammen, welcher in den Meerbuſen von Chriſtiania fällt. Er macht eine halbe Stunde von Eger einen Waſſerfall, unter welchem ein beträchtlicher Lachsfang iſt. In demſelben liegt die Inſel Langöe, auf welcher ſchöner Marmor gebrochen wird. Zu der Probſtey Bragnäs gehören 16 Kirchen.

3 Die

3 Die Vogtey Nummedal und Sandſvärd, mit 20 Kirchen, die unter der kongsbergiſchen Probſtey ſtehen.

4 Die Vogtey Ober-Tellemark. Der Name Tellemark oder Tillemark, zeiget das Land der Tellen oder Tillen an.

5 Die Vogtey Nieder-Tellemark und Bamble. Von hier belegenen Oertern ſind zu bemerken:

1 Breedvig und Langeſund, bekannte und bewohnte Hafen, Zoll- und Lade-Plätze an der Nordſee.

2 Bradsberg, ein adelicher Hof auf einem Berge bey Skieen, von welchem das Bradbergs-Lehn, welches Ober- und Nieder-Tellemark begriffen, den Namen hatte, und woſelbſt der königl. Lehnsmann ehemals gewohnet hat.

3 Die Eiſenwerke, Foſſumwerk, nahe bey Skieen, wo die beſten Kanonen gegoſſen werden; und in deſſen Gegend, bey Skiedery, Kobald-Gruben ſind, Bolvigswerk am Fluß bey Harreſtad, ungefähr 3 Viertelmeile von Skien, und Ulefos- oder Holdens-Werk, 1½ Meile von Sken.

4 Bamble, eine Pfarre, unweit Langeſund.

Anm. Zu den Probſteyen Nieder-Tellemark und Bamble, gehören 22 Kirchen.

6 Die Vogtey Hallingdal und Ringerige. In Hallingdal iſt ein Fluß, der in den See Krödern fällt, und aus demſelben in den Fluß Modum fließt, welcher ſich mit dem Drammen vereiniget. Es gehören dazu 7 Kirchen, die mit Ringerige und Hadeland eine Probſtey ausmachen. Ringerige bringet Roggen, Erbſen, Gerſte und tauben Haſer hervor, und weil der Diſtrict zum Theil mit friſchem Waſſer umringet iſt, ſo giebet es hier auch viel Fiſche. Bey Höncfoſſen kommen 2 Flüſſe zu-

ſammen, einer kömmt von Hadeland, der andere durch Odalen von Walders; es giebet hier auch die Seen Holzfiord und Tyrifiord. Der Kirchen ſind 6.

7 Die Vogteyen Hadeland, Toten und Walders. In Hadeland, dazu 13 Kirchen gehören, ſind gute Aecker, es hat auch einige Nahrung von Holz und Teer, und fiſchreiche Gewäſſer, als die See Rand, Veſten und Jaren, imgleichen verſchiedene Karauſchenteiche. Toten, dazu zehn Kirchen gehören, wird gegen Morgen durch den großen See Miöſen, der 12 norwegiſche Meilen lang iſt, von Hedemark geſchieden. Es enthält gutes Ackerland. Ein Theil deſſelben, nämlich Wardal und Biri, hat ehemals Greenland geheißen. Walders hat ſeine meiſte Nahrung von der Viehzucht; denn die Gerſte und der Hafer, welche hier wachſen, machen nicht viel aus. Auf den Flüſſen Beina und Urulla, die in den See Sperdillen oder Spirillen fallen, wird auch von hier Holz ausgeführet. Es iſt hier auch ein für die Schifffahrt gefährlicher See, welcher der kleine Miöſen genennet wird. Walders enthält 18 Kirchen, und macht mit Toten eine Probſtey aus.

8 Die Vogtey Gulbrandsdal, iſt eine Landſchaft, welche aus 2 großen Thälern beſteht, und 25 Kirchen enthält. In den ebenen Gegenden ſind gute Kornfelder, aber in den höckerichten und tiefen, imgleichen in den Wäldern, thut die Kälte dem Getreide oft großen Schaden, vornehmlich in dem Kirchſpiel Läſſöe, woſelbſt aber ein gutes Eiſenbergwerk iſt. In Folldal iſt ein Kupferbergwerk angeleget worden. Die Einwohner (Gulbrandsdöler)

döler) haben, ſo lange der Winter dauert, die meiſte Nahrung von der Fuhr, weil ſie Heringe und gedörrete Fiſche von Drontheim und Romsdal abholen, welche ſie zugleich mit andern Waaren nach Chriſtiania, Bragnås und Kongsberg führen, und Korn nebſt andern Waaren wieder zurückbringen. Aus dem Quernberge werden Mühl- und andere Steine gebrochen, und weit ins Land gebracht. Der enge Weg bey **Breide** oder **Breden** beym Zuſammenfluß der Laag- oder Loug- und Otten-Elv, iſt 1612 durch die Niederlage der Schotten unter ihrem Oberſten Sinklair, bekannt geworden, als ſich derſelbe mit den Schweden vereinigen wollte, aber von den Bauern, die ſich hieſelbſt in der Eile verſammlet hatten, geſchlagen wurde. Es iſt an dieſem Ort eine Gedächtnißſäule aufgerichtet worden, welche eine Inſchrift hat.

9 Die **Vogtey Hedemark**, welcher Name **das Land der Heden** oder **Heiden**, eines alten Volks, anzeiget, iſt die gröſte Ebene, und wird für das fruchtbarſte Land in ganz Norwegen gehalten, weil hier alle Arten des Getreides wachſen, und ein großer Ueberfluß an Fiſchen iſt. Man findet auch daſelbſt Schleifſteinberge, und auf der Inſel Hovindsholm Schweinſtein, der wie Schweinkoth riecht. Ehemals lag hier gegen Morgen an einer Bucht von dem auf 12 Meilen langen aber ſchmalen See **Miöſen**, die alte biſchöfliche Reſidenz, große und mächtige Stadt **Hammer**, welche eine prächtige Domkirche, und im Jahr 1300 über 1800 Mann hatte, die Waffen tragen konnten. Sie kam aber 1350 durch die große Peſt ſehr herunter, und 1567 ward

ſie von den Schweden in die Aſche geleget, nach welcher Zeit ſie nicht wieder aufgebauet worden, ſondern an dem Ort, wo ſie geſtanden hat, iſt ein großer adelicher Hof. Das Bisthum dieſer Stadt, wurde kurz darnach unter Opslo geleget. Hedemark machet mit Oeſterdal eine Probſtey aus, dazu 26 Kirchen gehören.

10 **Die Vogteyen Sollöer, Oeſterdal und Oudal.** Die Einwohner von **Oeſterdal**, welches an der ſchwediſchen Gränze lieget, und von dem **Glommen** durchſtrömet wird, haben ihre beſte Nahrung von der Viehzucht und Holzhandlung, weil das Getreide oft erfriert; auf **Quickne** aber iſt ein gutes Kupferbergwerk, welches Θεωδωρον oder Gottesgabe-Berg genennet wird. Es iſt 1635 entdecket, aber vor 1707 nicht mit Nachdruck getrieben worden. Es iſt daſelbſt auch Cementwaſſer, welches Kupfer niederleget. Die Gränzen gegen Schweden, ſind von der Natur ſelbſt befeſtiget durch **Chriſtiansfield**, in dem Kirchſpiel Elverum, welches eine zuverläßige Bergfeſtung war, nun aber demoliret iſt. In **Sollöer**, welches auch an den ſchwediſchen Gränzen lieget, erfrieret das Getreide auch oft; hingegen hat die Landſchaft einige Nahrung von Zimmerholz und Maſtbäumen, und zu **Oudal** iſt ein neu errichtetes **Eiſenwerk**; man gräbet auch Bley in dieſer Gegend. Zur Vertheidigung der Gränzen, dienet auch die Bergfeſtung **Kongs-Winger**, in dem Kirchſpiel Winger, am Fluß Glommen. Oeſterdal macht mit Hedemark eine Probſtey aus, Sollöer aber eine mit Ober-Romerige.

11 und 12 **Romerige** oder **Raumarige**, eine große Landſchaft, die von dem Fluß Raume den Namen zu haben ſcheinet. Sie wird in Ober- und Nieder-Romerige abgetheilet, jedes Theil macht eine Vogtey, jenes mit Sollöer eine Probſtey von 26 Kirchen, dieſes aber für ſich allein eine Probſtey von 14 Kirchen aus. In Ober-Romerige ſind Eiſenwerke zu Eidsvold oder Edswoll, (woſelbſt auch ein Goldbergwerk iſt), und Hackedal; Nieder-Romerige iſt ein gutes Kornland, träget auch vielen Kümmel, der nach Chriſtiania und Dänemark gebracht wird, führet Treibholz aus, und hat verſchiedene Arten von Fiſchen. In dieſer Landſchaft lieget auch Blackgierd, oder Blackier, eine Schanze in der Ebene bey dem Zuſammenlauf zweyer Flüſſe, welche in Kriegeszeiten mit Soldaten beſetzet wird.

13 bis 16 Die **Vogteyen in der Landſchaft Borreſyſſel.** Dieſe Landſchaft, welche vor Zeiten Wingulmark genennet wurde, hat den Namen von dem Hof Borre, welcher 1703 mit Haus und allem niedergeſunken iſt, nachdem das Waſſer des Waſſerfalls Sarpen die Erde darunter weggeſpület hatte; ſo daß an dieſem Ort ein mit Sand und Schutt angefülltes Loch iſt. Dieſe Provinz iſt ein gutes Kornland, doch wächſet der Hafer am meiſten und beſten, weil das Land niedrig und feucht iſt. An der Seeſeite bey Follo giebet es auch gute Nahrung von Holz, welches nach den Lade- und Zoll-Plätzen ausgeführet wird, dergleichen Krogſtad, Dröbach, Hölen, Zoen, Hvidſteen und andere ſind. Friſche Waſſer ſind Wansdefiord, Rödenäs, Femefiord und Store-Elv, welcher hernach in Sarpen fället,

und einen der größten Waſſerfälle verurſachet. Die ganze Landſchaft wird überhaupt in Ober-Mittel- und Nieder-Borreſyſſel eingetheilet; hiernächſt beſtehet ſie aus verſchiedenen Vogteyen, welche ſind: 1) Racheſtad, Heggen und Fröland; 2) Jde und Marcher; 3) Mooß, Onsöe, Thun und Wemdöe. Jn Anſehung des Kirchenſtaats beſtehet ganz Borreſyſſel aus 3 Probſteyen, welche ſind Ober-Mittel- und Nieder Borreſyſſels Probſtey; zu der erſten gehören 18 Kirchen, zu der zweyten 13, zu der dritten 23.

Sarpsburg, 1 Meile vom Meer am Fluß oder Waſſerfall Sarpen, war ehemals eine Stadt, welche König Oluf der Heilige oder Haraldſöen zur Vertheidigung des Reichs wider die Schweden 1016 anlegte, die Schweden aber 1567 abbrannten.

Nicht weit davon iſt der große Waſſerfall Sarpen, welchen König Harald Gille 1134 am erſten zu einem Richtplatz machte, indem er einen von den Vaſallen des Königs Magnus in denſelben werfen ließ. Von dem nahe dabey liegenden ſo genannten Königshügel, haben 3 Könige nach einander, Vater, Sohn und Enkel, dieſen großen Waſſerfall angeſehen, der 17 Mühlen treibet, und deſſen Brauſen man 4 bis 5 Meilen davon hören kann.

Jn Storeelv, welche in den Sarpen fällt, und den Waſſerfall verurſachet, iſt nahe bey demſelben das alte berühmte Schloß Waldisholm, welches jetzt Wallansö heißt, und vormals eine ſtarke Feſtung geweſen iſt.

Anm. Alles, was gegen Oſten von Follo- Opslo- oder Chriſtiania-Meerbuſen lieget, und in der Länge einen Diſtrict von 10 Meilen ausmacht, hieß vormals Oeſtfolden oder Follo, und iſt eben beſchrieben worden, Wigen oder Boháslehn, ausgenommen, welches zu Schweden gehöret. Was gegen Weſten des Meerbuſens lag, hieß Weſtfolden, als Tönsbergs-Lehn, welches gleich wird beſchrieben werden.

C Im Umfange dieſes Stifts, liegen folgende Grafſchaften.

1 Die Grafſchaft Jarlsberg, welche ehedeſſen Tönsbergs-Lehn hieß, und gutes Kornland, gute Fiſcherey und Bergwerke hat, wie denn 1729 unweit Strömsöe ein Silberhaltiges Bley- und Kupfer-Werk entdecket worden, welches nun niedergeleget iſt. Die Grafſchaft bringet jährlich nur 6 bis 7000 Thaler ein. Sie hat ihr eigenes Birkgericht. Die Bauern ſind größtentheils Eigenthümer ihres Hofes und Landes, und bezahlen an den Gräfen nur eine kleine Abgabe. Zu Jarlsberg-Probſtey gehören 25 Kirchen.

Das Schloß Jarlsberg, ungefähr eine kleine Viertelmeile von Tonsberg, iſt der Hauptſitz der Grafſchaft, und die Reſidenz einer Linie von der gräfl. wedelſchen Familie. Ehedeſſen hieß der Ort Säm, und war ein alter Herrenſitz.

2 Die Grafſchaft Laurvig, welche ehedeſſen Brunlavens-Lehn genennet wurde, und 1783 nach dem Tode des Grafen Chriſtian Conrad zu Danneſkiold Laurwig, vermöge der Familien-Verträge an den Grafen von Ahlefeld zu Langeland und Rixingen gefallen iſt, dem ſie auch 1785, bey einem Proceß mit dem Herzoge von Holſtein-Auguſtenburg, von dem höchſten Gericht zuerkannt worden. Sie hat ein eigenes Birkgericht, und enthält ein großes Eiſenwerk, welches gleich neben der Stadt liegt, und dem Grafen zugehöret. Es liefert 6 bis 7000 Schiffpfund Stangeneiſen, und 2000 Schiffpfund Gußeiſen. Faſt alles wird nach Dänemark und Holſtein gebracht, etwas weniges auch nach England. Dieſes Eiſen, wird für das beſte in Norwegen gehalten.

ten. Die Erzte kommen aus den Gruben bey Arendal auf Langö und Bamble. Die Grafſchaft bringet ihrem Beſitzer jährlich über 40000 Thaler ein. Sie hat einen Buchenwald, welcher in Norwegen eine große Seltenheit iſt. Zu der laurvigiſchen Probſtey gehören 15 Kirchen. In dieſem Diſtricte ſind:

1) Sandefiord, ein guter Hafen und Ladeplatz. Das Waſſer iſt hier nicht breiter, als ein mittelmäßiger Fluß; auf beyden Seiten deſſelben ſind Klippen, in welchen eine Menge des ſogenannten Katzenſilbers befindlich iſt. An der einen Seite ſind 2 hölzerne Häuſer mit Ställen und anderm Zugehör, und an der andern ſind 3 oder 4 Häuſer Es iſt hier auch eine Zollviſitirſtelle.

2) Laurkullen, ein den Seeleuten wohlbekanntes Vorgebirge.

3) Laurvig oder Larvig, eine Stadt von einigen 100 Häuſern, am Fuß eines ſteilen Felſens und an einem ziemlich großen Meerbuſen. Sie lieget da, wo der Fluß Laven aus Laverdal oder Larda ausfließet, der oben von Nummedal kömmt, und bey Kongsberg und Sandſvär weggehet. Es kömmt auch noch der Fluß Faris nach Larvigen aus dem nahen See Fariswaſſer, auf welchem das meiſte Holz herausgebracht wird. In den Hafen können zwar ziemlich große Schiffe einlaufen, er iſt aber nach der See zu ganz offen, und dem Südwind ausgeſetzet.

II. Das Stift Chriſtianſand:

Vormals hieß es Stavanger. 1769 zählte man in demſelben 113086 Menſchen. Es begreifet,

A Folgende Städte und Feſtungen.

1 Chriſtianſand, die Hauptſtadt dieſes Stifts, wo der Stifsamtmann und der Biſchof ihren Sitz haben, und eine Kathedralſchule iſt. Sie lieget nebſt der Feſtung Chriſtiansholm, 1 halbe Meile von Friderichsholm vor

Ooder=

Oddernäs und Odderfluß, bey der befeſtigten Inſel Odderöe, auf dem feſten Lande. König Chriſtian IV hat dieſe Stadt von 1641 bis 43 angeleget, und ſowohl von ſeinem Namen, als dem großen Sand, auf welchem ſie erbauet iſt, benennet. Sie iſt offen, viereckicht, hat breite und gerade Gaſſen, gute Häuſer, und einen Stadtvogt. Ihre Lage iſt bequem; denn der Hafen umſchließet ſie von 3 Seiten. An der ſüdweſtlichen und ſüdlichen Seite können die Schiffe faſt bis an die Vorrathshäuſer kommen, und die öſtliche, bey welcher ſich der Fluß Torridal in das Meer ſtürzet, dienet den Schiffen im Winter zum Aufenthalt. Auf der vierten Seite hat ſie grüne Felder, auch zum Theil Berge. Es wird hier einiger Holzhandel getrieben. 1734 brannte die Kirche und der größte Theil der Stadt ab. In hieſiger Gegend wächſet das Land an; denn heftige Sturmwinde wälzen jährlich vielen Sand aus dem Meer an das Geſtade, welches dadurch nach und nach ſo zunimmt, daß man nach einiger Zeit genöthiget wird, die Häuſer weiter vorzurücken, wenn man dem Waſſer nahe wohnen will. Solchergeſtalt hat die Stadt ſchon einige neue Gaſſen erhalten. Der hieſige Zoll nebſt der Conſumtion, wurde 1770 auf 6 Jahr jährlich für 14500 Thaler verpachtet.

2 Fleckeröe, eine Inſel, die 1 Meile von Oddernäs nach Süden lieget, eine halbe Meile im Umfange hat, und zwiſchen welcher und dem feſten Lande ein berühmter Hafen iſt, in welchen man mit einerley Wind auf der einen Seite ein, und auf der andern wieder auslaufen kann. Dieſen vortrefflichen Hafen zu befeſtigen, ward ſchon 1556 der Anfang zur Anlegung einer Feſtung auf Fleckeröe gemacht; weil dieſelbe aber wieder verfiel, ließ König Chriſtian IV 1635 auf der kleinen Inſel Odderöe ein mit Mauren umgebenes Kaſtel aufbauen, welches er Chriſtiansöe nennete; und hernach iſt die Hauptfeſtung Fleckeröen oder Friderichsholm angeleget worden. Es kann hier alſo die größte Flotte ſowohl vor dem Winde, als Feinde, ſicher liegen.

3 Arendal oder Arendal, eine kleine Stadt und großer Ladeplatz an dem öſtlichen Ufer des Fluſſes Arendal, der hieſelbſt einen Buſen macht, eine und eine Viertelmeile vom Meer. Der größte Theil der Häuſer ſtehet auf Pfählen, inſonderheit diejenigen, welche an der Nordſeite des Buſens ſtehen. Die großen Schiffe können bis an die Brücke und Packhäuſer kommen, und auf einigen ſchmalen Kanälen, welche in die Stadt laufen, können kleine Böte fortkommen. Auf den gegen Nordoſten und Süden angränzenden hohen Bergen, ſtehen auch Häuſer. Die Kirche lieget in der nordlichen Gegend der Stadt. Der Ort hat zum Handel eine ſehr bequeme Lage, treibet auch dergleichen wirklich ſtark mit Holz, bauet und rüſtet viel Schiffe aus, welche ſowohl fremden als einheimiſchen Handelsleuten zur Fracht überlaſſen werden. Er hat Stadtprivilegien, und einen Stadtvogt. Auf der andern Seite des Fluſſes lieget Colbiörnenswig, welches Orts Häuſer zwiſchen Klippen erbauet ſind, und mehrentheils von Seeleuten bewohnet werden. Zwey Meilen von hier iſt das Eiſenwerk Bareboe oder Baaſelandswerk, welches eines der älteſten, und in einem mäßigen Stande iſt. Es giebet in dieſer Gegend auch noch einige vorzügl. gute Eiſengruben. Vier Meilen davon, und zwey gegen Weſten von Giernäs, lieget

4 Riiſöer, oder Oeſter-Riiſöer, ein kleines Städtchen und Ladeplatz, der ziemliche Handlung treibet, und einen Stadtvogt hat.

5 Stavanger, eine alte Stadt auf der Weſtſeite von Norwegen, an dem kleinen Meerbuſen Buckne- oder Tungefiord, welche ehemals viel größer geweſen iſt. Sie hat einen Stadtvogt. Die hieſige Domkirche iſt nach der drontheimiſchen die ſchönſte in Norwegen, und 1013 erbauet. Als die Stadt 1686 abbrannte, verlegte König Christian V den hieſigen biſchöflichen Sitz nach Chriſtianſand. 1769 brannten hier auf 60 Häuſer ab. Zur ſtavangerſchen Probſtey gehören 3 Kirchſpiele.

B Die

B Die königlichen Aemter: Nådenås, Mandel und Liſter, und Stavanger, zu welchen folgende Vogteyen gehören:

1 Die Vogtey Nedenås. Sie hat den Namen von dem Hof Nedenås' am Fluß Nid, und iſt das größte in Agdeſiden. Das Land iſt eben und gut zum Ackerbau, hat gute Eichenwälder, und gute Fiſcherey von Makrelen nnd Lachſen, vornehmlich im Fluß Nid, welcher bey Oejeſtad-Kirche einen großen Waſſerfall verurſachet, woſelbſt die Brücke Strugebro zwiſchen den Felſen von langen Bäumen gemacht iſt. Das Waſſer fällt nieder unter der Brücke, und der Fluß läufet von dannen noch 1 Meile gegen Oſten. Die Seeküſte iſt reich an Auſtern.

Tromöe', iſt unter den hieher gehörigen Inſeln die merkwürdigſte; denn ſie hat eine ſteinerne Kirche, nach welcher ſich die Schiffleute richten, die das Land auch an 3 hohen Klippen kennen, welche dieſer Inſel gerade gegen über, 6 Meilen ins Land hinauf, liegen, und Tromlinger genennet werden.

Das Eiſenwerk Egeland, lieget im Kirchſpiel Gierreſtad.

Zu der Probſtey Nedenås gehören 8 Kirchſpiele.

2 Die Vogtey Raabygdelagg oder Raabydelang, iſt ein gutes Kornland, manches Jahr aber erfrieret das Getreide. Es hat aber dieſer Diſtrict dagegen viel Wild, als Hirſche, Rennthiere, imgleichen Vielfraße, Ottern und Biber; in den Flüſſen ſind Forellen und Barſche, und überdieß giebet es hier viel Teer. Der große Fluß Odderaae, macht gegen Weſten von Bygleſield einen großen See, oder 3 vereinigte Seen, Namens Oddeween-Fyord, Byglands-Fyord, und Aardals-Fyord, und im

im Kirchſpiele Esje den Waſſerfall Fennie. Zu der Probſtey Raabygdelag gehören 4 Kirchſpiele.

3 Die Vogteyen Mandal und Liſter. Die Vogtey Mandal hieß vorhin Midſyſſel, (der mittlere Diſtrict,) iſt 12 Meilen lang, und die reichſte Vogtey an Lachſen in ganz Norwegen. Der größte Lachs wird im Fluß Odderaae gefangen; wegen des Schneewaſſers aber geht es vor dem Ende des Heumonats nicht an, und der Lachs kömmt nicht weiter als eine Meile herauf, weil ihn ein großer Waſſerfall hindert. Im Fluß Toppedal iſt auch ein Lachsſang; der ſtärkſte aber iſt im Fluß Mandal, der oben vom Lande durch einige friſche Seen, kömmt, und in welchen ſich verſchiedene Flüſſe weſtwärts vom Gebirge ergießen. Bey Bielland iſt eine wunderbare Fiſcherey, ½ Meile gegen Norden von der Brücke, die zwiſchen 2 Felſen 18 Ellen hoch über dem Waſſer erhaben iſt. Hier begeben ſich die Fiſcher bey einem Waſſerfall in das Waſſer, und ſchiffen einige Faden lang wider den Strom, bis hinter einen unter dem Waſſer liegenden Felſen, der hohl und hoch wie ein Gewölbe iſt; aus dieſer Höhle jagen ſie die Lachſe vor ſich heraus, und laſſen ſich von dem Strome auf einer Flöſſe zurücktreiben; gehet aber in der Flöſſe ein Stück Holz los, ſo kommen die Leute, die darauf ſind, um. In den gedachten Flüſſen Mandal und Songdal, iſt auch ein herrlicher Perlenfang. Die mandaliſche Probſtey begreifet 5 Kirchſpiele, dazu 21 Kirchen gehören.

Mandal, iſt ein kleiner Handelsort, Zollplatz und Kirchſpiel am Fluß gleiches Namens, und an der See.

Die

Die Ladeplätze, Ripervig am Randbeſund, Hardmarkersfiord gegen Weſten von Chriſtianſund, und Trysfiorden bey Taanås.

Die Vogtey Liſter, iſt die äußerſte gegen Süden in ganz Norwegen, zum Ackerbau geſchickt, und hat zur Fiſcherey eine ſehr bequeme Lage. Von Dalerne wird ſie durch den heftigen Strom Syre geſchieden, welcher auf Langfield entſpringet, durch Syredal hinunter in den großen Lundeſee fließet, und nachdem er aus demſelben gekommen, mit großer Gewalt von einem hohen Felſen in das Meer ſtürzet. Im Kirchſpiel Quinisdal, welches von dem Fluß Quine den Namen hat, iſt bey dem Waſſerfall Rafos, wo das Waſſer durch die Felſen als durch Röhren fließet, ein guter, aber gefährlicher Lachsfang. Liſterland iſt $\frac{5}{4}$ Meile lang, eben ſo breit, und für die Schifffahrt ſehr gefährlich, weil es niedrig liegt, daher man es nicht weit ſehen kann, in der Mitte keinen Hafen hat, und mit Abgründen und blinden Klippen umgeben iſt; daher viel Schiffe daran zerſcheitern. Zwiſchen Liſter und Lindenås, $\frac{1}{4}$ Meile von dem Vorgebirge, iſt der gute und berühmte Hafen Sellöe, oder Salöe, wo König Harald Haardraade ſeine Flotte von 200 Schiffen verſammlete, als er den Zug nach England vornahm. Das Vorgebirge Lindenås, hänget durch einen ſchmalen Strich Landes, welcher Spanger-Eid (Eid heißet isthmus) genennet wird, und darauf eine ſteinerne Kirche ſtehet, mit Liſter-Lehn zuſammen. Die Einwohner haben ehemals verſucht, dieſen ſchmalen Strich Landes der Schifffahrt wegen durchzugraben, und daſelbſt eine Stadt anzulegen; allein, dieſe Bemühung iſt vergeblich geweſen, weil fel-

felſiger Grund im Wege war. Das Vorgebirge erſtreckt ſich auf ½ Meile breit und auf 1 Meile lang gegen Südweſten in das Meer, und iſt ein bloßes, hohes und felſichtes Land, doch liegen 12 Bauerhöfe darauf. Auf den Seecharten wird es gemeiniglich the Neuß genennet. In dieſer Vogtey liegt auch der beträchtliche Zollplatz Flekkeſyord. Uebrigens beſteht die Probſtey Liſter aus 5 Kirchſpielen, dazu 21 Kirchen gehören.

4 **Die Vogteyen Jederen und Dalerne.** Das 7 Meilen lange Jederen, Jadrenſis regio, Jathria, iſt für die Seefahrenden ſehr gefährlich, weil es ſehr niedrig iſt, und gegen Nordweſten ein blinder Felſen auf 1 Meile in das Meer gehet. Sonſt iſt hier eine gute Fiſcherey von Auſtern und Seekrebſen, inſonderheit aber von Lachs, bey dem kleinen Ladeplatz Eggerſund, der zwiſchen der Inſel Eggeröe und dem feſten Lande iſt, und in welchen ſich 3 oben vom Lande herunter kommende Flüſſe ergießen. Es gehören auch die gegen Nord-Nord-Weſten liegenden Inſeln, Rot, Tior, und Haaſteen, hieher, woſelbſt wilde Ochſen des Winters und Sommers unter freyem Himmel gehen. Die Probſtey Jederen begreift 5 Kirchſpiele, und die Probſtey Dalerne eben ſo viel.

5 **Die Vogtey Ryfylke oder Fiorderne,** umgiebt von allen Seiten den großen Stavanger Meerbuſen, welcher ſich gegen Oſten weit in das Land hinein erſtreckt, der Eingang deſſelben aber iſt nur 2 Meilen breit. Udſteen-Kloſter, 1½ Meile Nordweſt von Stavanger, war anfänglich ein königl. Reſidenzſchloß, hernach ein Kloſter, und jetzt iſt es ein Edelhof. Die Inſeln Rendesöe und Hvitingsöe ſind

um

um der alten Geſchichte willen zu merken; noch merkwürdiger aber iſt die große Inſel Karmen, auf welcher das berühmte Vorgebirge und der davon benannte Hof Augvaldsnås liegt. 3 Meilen davon gegen Weſten in dem Meer iſt die Inſel Udſire. Zu Ryfylke Probſtey gehören 7 Kirchſpiele; und zu der Probſtey Karmeſund, die größtentheils auf der Inſel Karmen belegen, 3 Kirchſpiele.

III. Das Stift Bergen.

Es iſt ungefähr 40 Meilen lang und 18 breit, hatte 1769 an Einwohnern 130352 Köpfe, und begreift:

I Bergen, ehemals Biörginn, oder Biorgvin, die Hauptſtadt des Stifts, und die größte und vornehmſte Handelsſtadt in Norwegen. Sie lieget auf dem feſten Lande mitten in einem Thal, in Geſtalt eines halben Zirkels oder eines Hufeiſens, um den Strand des Meerbuſens, welchen die Einwohner Waag nennen. An der Landſeite befeſtigen die hohen Berge, deren vornehmlich 7 ſind, die Stadt dergeſtalt, daß kein Feind der engen Wege halber dazu kommen kann, und an der Seeſeite wird der Hafen durch verſchiedene Feſtungswerke genugſam, vertheidiget, welches die engliſche Flotte 1665 mit ihrem großen Schaden erfahren mußte, als ſie die holländiſchen Oſtindienfahrer wegnehmen wollte, die ſich in den Hafen zur Sicherheit begeben hatten, und genöthiget wurde, unverrichteter Sache wieder abzuziehen. Solche Befeſtigung und Verwahrung hat der Hafen an der Nordſeite von der Schanze Chriſtiansholm, die auf Befehl Chriſtians IV 1641 angeleget worden, ingleichen von Rothouven, Sverresborg, der Commun und dem Schloß, an der linken Seite aber von einigen Batterien auf Nordnås und dem Friderichsberge, welcher letzte nunmehr unter die wichtigſten Feſtungen um Bergen gehöret. Ferner

ner iſt 1646 auf Syndnäs ein Blockhaus angeleget worden, und 1666 die beſondere runde Schanze Chriſtiansberg. Alle Kirchen und öffentliche Gebäude, imgleichen die meiſten Bürgerhäuſer, die am Strande ſtehen, ſind von Steinen gebauet. Ehemals waren hier 30 Kirchen und Klöſter; jetzt aber ſind nur noch 4 Pfarrkirchen, nämlich 3 däniſche und 1 deutſche, und außerdem die Kirche in dem großen St. Jürgens Hoſpital für Ausſätzige, und die kleine Kirche auf dem St. Jacobs Kirchhof, die nicht gebraucht wird, vorhanden. Das Schloß iſt ein anſehnliches Gebäude. Die lateiniſche Kathedralſchule iſt 1554 von Biſchof Petri geſtiftet, und mit Einkünften verſorget worden, welche hernach König Friderich II, und andere vermehret haben, ſo daß 12 Schüler jährlich frey unterhalten werden. Die Navigations- oder Steurmanns-Schule war ehedeſſen ſehr zahlreich, iſt aber in große Abnahme gerathen. Das *Seminarium Fridericianum*, welches 1752 eingeweihet worden, iſt jetzt 12 ſtudirenden jungen Leuten gewidmet, welche in der philoſophiſchen Sittenlehre, Mathemathik, gelehrten Geſchichte und franzöſiſchen Sprache unterwieſen werden. Die Stadt treibet große Handlung mit allerhand Fiſchen, fetten Waaren, Häuten und Holzwerk; die Waaren kommen von den Nordländern herein, und werden von hier nach fremden Ländern ausgeführet, dahingegen man Getreide und andere Waaren wieder einbringet. Die Hanſeſtädte richteten zu dem Ende unter dem König Erich aus Pommern hieſelbſt ein Contoir auf, welches Chriſtoph aus Baiern 1445 durch einen öffentlichen Brief beſtätigte, von welchem Jahr an man die eigentliche Stiftung des Contoirs zu Bergen rechnen muß, an welchem die Städte Lübeck, Hamburg, Roſtock, Deventer, Embden und Bremen, das größte Antheil hatten. Jetzt gehöret es ganz der Stadt Bergen. In den 17 Höfen mit Kaufmannsſtuben, welche hieſelbſt den Hanſeſtädten gehörten, ſind 42 Bürgerſtuben, und 17 contoriſche mit Kaufmannsſtuben, davon die Lübecker 1, die Hamburger auch 1, und die Bremer 15 hatten. Zuſammen hatten ſie 8 Skiötningsſtuben, welche Säle ſind, auf denen ſich die Kaufleute verſamm-

ſammlen und ſpeiſen. Die Stadt hat ehemals die Münzgerechtigkeit gehabt, auch unter allen norwegiſchen Städten am längſten behalten, nämlich bis 1575; und man hat auf der königl. Kunſtkammer zu Kopenhagen eine Münze, welche hieſelbſt unter dem König Erich, dem Prieſterfeind, geſchlagen worden. Sie iſt 1069 oder 1070 erbauet. 1156, 1345 und 1435 ſind hieſelbſt Kirchenverſammlungen gehalten worden. 1248 brannte die Stadt ab, da zugleich 11 Kirchſpielskirchen im Rauch aufgiengen. 1472, 1623, 1640 und 1702 brannte ſie abermals, 1756 der beſte Theil derſelben ab, und 1771 fielen 100 von den nach dem letzten Brande erbaueten Häuſern von neuem in die Aſche. Die Anzahl der Einwohner beläufet ſich ungefähr auf 19000 Seelen, und die Stadt hat außer dem Magiſtrat auch einen Stadtvogt.

II Das Stift machet 2 Aemter aus, nämlich das Südliche und Nordliche Bergenhus-Amt, dazu 7 Probſteyen, 54 Kirchſpiele, 164 Kirchen und 13 Kapellen gehören. Es ſind jetzt 7 Marmorbrüche, die bearbeitet werden. Die Vogteyen ſind folgende:

1 Die Vogtey Hardanger und Sundhordlehn. Hardanger iſt ein dürres und mageres Land, deſſen größte Vorzüge in Bergen beſtehen, aus welchen Mühlſteine, und andere, die man anſtatt der eiſernen Platten zu dem Backen des Fladenbrods brauchet, gebrochen werden. Man ſoll hier auch weiß-grauen Marmor und Weichſtein finden, daraus Kachelöfen und Töpfe gehauen werden. An dem Hardanger Meerbuſen gegen Oſten, in dem Quind-Herred, ſtrecket ſich ein Arm von einem Gebirge aus, welches Fuglefang (Vogelfang) genennet wird, und eines der höchſten Gebirge in Norwegen iſt, worauf beſtändig Schnee liegt, darinn tiefe Höhlen und Ri-

tzen ſind, in welchen ſich Vögel von allerley Farben aufhalten. In dieſer Vogtey ſind 4 Gerichtsörter; zu der Probſtey derſelben aber gehören 3 Kirchſpiele mit 9 Kirchen.

Sundhordlehn hat 11 Gerichtsörter, und zu der daſigen Probſtey gehören 9 Kirchſpiele mit 33 Kirchen. In dieſer Vogtey iſt die Inſel Storöe, (das iſt, Großinſel,) wo der erſte König über ganz Norwegen, Harald Haarfager, in ſeinem Alter auf dem Hofe Fidje reſidiret hat. Neben derſelben iſt die Inſel Moſterö, woſelbſt der König Oluf Tryggeſön 997 die erſte chriſtliche Kirche in Norwegen hat bauen laſſen. Auf der Inſel Halsnöe war ehemals ein Kloſter, und im Kirchſpiel Ous das Lyſekloſter, ſonſt *Lucida vallis* genannt, welches 1144 geſtiftet, und mit Ciſtercienſer Mönchen beſetzet wurde: deſſen Güter jetzt einige adeliche Freyheiten haben.

2 Die Vogtey Nordhord und Woſſe. Nordhord macht mit Sundhord einen Strich Landes aus, welcher Hordeland genennet wird. In dieſer Vogtey wächſet wenig Korn, weil ſie mehrentheils gegen Weſten aus Inſeln und Felſen beſtehet; daher ſich die Einwohner großentheils von der Fiſcherey, ſonderlich vom Heringsfang, ernähren. Dieſe Vogtey hat 13 Gerichtsörter, und zu der Probſtey derſelben gehören 8 Kirchſpiele mit 29 Kirchen.

König Herald Haarfager hat ſeine Reſidenz ſowohl auf Solheim, als zuweilen auf Alrikſtad, nun Aarſtad genannt, gehabt.

Auf der Inſel Gulöe, war ehemals ein berühmter Gerichtsſtuhl, welcher Gulatings Laug-Stoel genennet wurde, und von hier nach Bergen

ver-

verleget worden iſt; indeſſen iſt hier doch noch ein Gerichtsort oder Ting-Laug.

Zwiſchen den Inſeln und dem feſten Lande, iſt ein ſchmaler gefährlicher Sund, welcher Kiilſtrömmen genennet wird, durch welchen alle nordländiſche Schiffe gehen müſſen. Das Waſſer dieſer Meerenge fließet beſtändig gegen alle andere Ströme an. Wenn alſo die Fluth des Meers herzufließet, ſo fließet der Strom dieſes Meerbuſens hinaus; und wenn jene ausfließet, ſo fließet dieſe hinein; wovon ſtarke Wirbel entſtehen. Daher pflegen die Schiffe in dem nächſten Hafen auf die höchſte Fluth des Meers zu warten, weil ſie alsdenn am ſicherſten durch dieſes Waſſer kommen können.

3 Sogn, oder Sygna-Fylke, iſt 16 Meilen lang, und ein gutes Land, welches Korn, Vieh und Fiſcherey giebt, auch mit Wäldern, Sägemühlen und andern Herrlichkeiten verſehen iſt. Ehemals war hier eine Stadt, Namens Kopanger, welche um das Jahr 1178 von des Königs Sverre Volk eingeäſchert und zerſtöret worden. Im Kirchſpiel Leyrdal iſt ein Kupferwerk, Namens Aar- oder Sem-Dalswerk, welches König Friderich IV für 36000 Rthlr. kaufte; es iſt aber ſeit vielen Jahren nicht getrieben worden. Auf Leerdalsörn iſt jährlich zu Michaelis ein Jahrmarkt, auf welchen die Bauern aus Walders über die gefährliche Klippe Galdrene kommen. Ehemals war Sogn in 2 Vogteyen abgetheilet, da denn zu Ytre-Sogn 9, und zu Indre-Sogn 7 Gerichtsörter gehörten. Zur hieſigen Probſtey gehören 9 Kirchſpiele mit 36 Kirchen.

4 Die Vogteyen Sundfiord und Nordfiord. Sundfiord hat 6 Gerichtsörter, und zu der hieſigen Probſtey gehören 6 Kirchſpiele mit 19 Kirchen.

Nordfiord, hat 7 Gerichtsplätze, und 1 Probſtey von 5 Kirchſpielen, dazu 18 Kirchen gehören. Auf der Inſel Sellöe iſt der Leichnam der heiligen Sunneva vom König Oluf Tryggeſön gefunden worden, der ihr zu Ehren eine Kirche und ein Kloſter erbauet. Sie ſoll eine irrländiſche Prinzeſſinn geweſen, und am Ende des vierten Jahrhunderts durch Sturm an die norwegiſche Küſte getrieben ſeyn, da ſie denn mit ihrer Geſellſchaft das Chriſtenthum zu predigen angefangen, aber bald in der Höhle eines Berges geſtorben. 1170 wurden ihre vorgegebenen Gebeine mit großer Feyerlichkeit von hier abgeholt, nach Bergen in die Hauptkirche gebracht, und abergläubiſch verehret.

Anm. Die Vogteyen Sund- und Nord-Fiord, wurden vormals mit einem Namen Firdi- oder Fiorde-Fylke genennet. Sie beſtehen aus einem felſichten und ſchlechten Lande, welches nur geringes Korn trägt, ausgenommen an dem Meerbuſen gegen Oſten. Auf den Inſeln lebet man mehrentheils vom Fiſchfange. Beyde Vogteyen ſind wenig bekannt, obſchon eine Heerſtraße durch dieſelben, und einige Schifffahrt dahin gehet. Von dem feſten Lande erſtrecket ſich zwiſchen Nordfiord und Sundmör eine Halbinſel oder Erdzunge gegen Weſten ins Meer hinein, welche Stat, und das Meer in der Gegend derſelben Statshav genennet wird, das für die Seefahrer gefährlich iſt.

III. Die Vogtey Söndmör oder Syndmör,

das iſt Söndre oder die ſüdliche Möre, deren größte Ausdehnung in die Länge 11, und in die Breite 9 norwegiſche Meilen beträgt, macht zwar mit des

dront-

drontheimiſchen Stifts Vogteyen Romsdal und Nord-
mör ein Amt aus, iſt auch vor Alters ein Theil des
Stifts Drontheim geweſen, ſtehet aber jetzt und übri-
gens unter dem Stiftsamtmann und Biſchof zu Ber-
gen, jedoch nicht unter dem Amt Nord-Bergenhuus.
Der königliche Schatz aus derſelben, wurde ehedeſſen
an die Stiftsamtſtube zu Bergen geliefert, nun aber
an den Stiftsamtſchreiber zu Drontheim. Sie hat
3270 angeſeſſene Landleute. Ihre Einwohner ernäh-
ren ſich von der Fiſcherey, vom Ackerbau und vor-
nehmlich von der Viehzucht. Es ſind hier 13 Ge-
richtsörter und Diſtricte, von welchen man an den
Laugſtuhl zu Bergen appelliret. Zur hieſigen Probſtey
gehören 10 Paſtorate, und zu dieſen 21 Gemeinen
mit eben ſo viel Kirchen, und außerdem noch 4 Ka-
pellen. Der damalige Prediger nachmaliger Probſt
Hans Ström, hat von dieſer Vogtey 1762 und 66
in däniſcher Sprache eine ſehr wohlgerathene phyſica-
liſche und ökonomiſche Beſchreibung in 2 Theilen ge-
liefert, und eine Landcharte beygefüget. Aus derſel-
ben ziehe ich folgende Beſchreibung der Kirchſpiele
heraus.

1 Das Kirchſpiel Haram, welches die Ge-
meinen Haram und Vigren ausmachen. Es beſte-
het faſt ganz aus Inſeln, nämlich aus den ſogenann-
ten nordlichen Inſeln, welche ungefähr 1 Meile vom
feſten Lande in der See liegen, angenehm und frucht-
bar, inſonderheit an Gerſte und Hafer ſind, davon
ſich jene 18 bis 20, dieſe aber 7 mal vervielfältiget.
Die Fiſcherey bringet noch mehr ein. Man brennet
lauter Torf. Die Sonne bereitet in den Klippen am
Strande faſt ſo viel Salz, als die Einwohner gebrau-

chen. 1759 waren hier 1188 Menſchen, außer dem Hauſe des Predigers. Von der Inſel Vigren gieng der mächtige Seeräuber Rolf aus, und mit einer Flotte nach Frankreich, beſetzte die jetzige Normandie, ließ ſich taufen und Robert nennen, und ward nicht nur der Stammvater der Fürſten der Normandie, ſondern auch engliſcher Könige.

2 Das Kirchſpiel Borgund oder Borgen, welches die Gemeinen Borgund, Vatne und Skouen ausmachen, in welchen 1757 gezählet worden 4655 Seelen. Es beſtehet theils aus Inſeln, theils aus feſtem Lande. In der Gemeine Borgund iſt die Fiſcherey ſtärker, als irgend wo in der ganzen Vogtey, ja in ganz Norwegen. 1756 hat man für 30000 Rthlr. Dorſche gefangen. Da, wo der Predigerhof iſt, ſoll vor Alters eine Stadt geſtanden haben.

3 Das Kirchſpiel Oerſkoug, welches die Gemeinen Oerſkoug und Sökelve ausmachen, die 1758 enthalten haben 2034 Seelen. Es beſtehet aus feſtem Lande und einer kleinen Inſel. Das beſte Nahrungsmittel iſt die Fiſcherey.

4 Das Kirchſpiel Strand, welches aus den Gemeinen Strand und Stordalen beſteht, die beyde auf dem feſten Lande liegen. 1758 waren hier 1510 Menſchen. Man bauet Getreide, treibet Viehzucht, und guten Holzhandel.

5 Das Kirchſpiel Nordal, welches die Gemeinen Nordal und Syndelve ausmachen. Es beſtehet aus Strand und Thälern, welche von ſehr hohen und ſteilen Felſen eingeſchloſſen ſind. 1757 waren hier 2382 Seelen. Die Einwohner ſind ſehr arbeit-

beitſam und geſchickt, ſelbſt in künſtlichen Handarbeiten.

6 Das Kirchſpiel Jörgenfiord, welches richtiger Jörondfiord heißen ſollte. Es beſtehet nur aus 1 Gemeine, welche 1757 enthielt 1182 Seelen. Die Strandplätze und Thäler ſind mit hohen und ſteilen Felſen umgeben.

7 Das Kirchſpiel Volden, welches die Gemeinen Volden und Oerſten ausmachen, in denen man 1757 gezählet hat 2787 Seelen. Es iſt 4 Meilen lang, und 2 Meilen breit. Die Hauptgemeine Volden, hat ihre meiſte Nahrung von der Fiſcherey und Schifffahrt nach Bergen und Drontheim. Im Birkedal ſoll, nach einiger Schriftſteller Bericht, ein Sumpf mit verſteinerndem Waſſer ſeyn: allein, Ström verſichert, daß er gar nicht vorhanden ſey. Auf dem Prieſterhof Oerſten iſt 1768 ein Geſundbrunn entdecket worden.

8 Das Kichſpiel Ulvſteen, welches aus den Gemeinen Ulvſteen und Hareid beſtehet, in welchen 1758 gezählet worden 1688 Seelen. Die Inſel Hareid hat über 5 Meilen im Umfange. Die Fiſcherey iſt das Hauptgewerbe der Einwohner.

9 Das Kirchſpiel Herroe, welches die Gemeinen Herroe, Sandoe und Rövde ausmachen, und aus lauter Inſeln beſtehet. Der Einwohner ſind etwa 1600; die Fiſcherey iſt ihre Hauptſache.

10 Das Kirchſpiel Vandelve, welches aus den Gemeinen Vandelve und Sövde beſtehet, dazu 994 Seelen gehören. Kornbau und Viehzucht ſind hier beträchtlicher, als die Fiſcherey.

IV. Das Stift Drontheim.

Das Stift Drontheim, dän. Trondhiem, liegt am weiteſten gegen Norden, und iſt über 150 Meilen lang. Es gränzet an Schweden und Rußland; von jenem wird es durch den langen Felſen Kölen, von dieſem aber durch den Nordfelſen, und ſo weiter, getrennet. Der Felſen Kölen, von welchem ſchon oben in der allgemeinen Einleitung §. 6 gehandelt worden, nimmt ſeinen Anfang bey Waranger und dem Indiager-Waſſer oben in Finnemarken, und erſtrecket ſich nach Süden bis Röraas und an den Femmunds-See, das iſt, 20 Meilen dieſſeits der Stadt Drontheim, herunter; folglich trägt die ganze Länge deſſelben ungefähr 150 deutſche Meilen aus. 1769 zählte man in dem eigentlichen Stift Drontheim 105238, in Nordland 53481, und in Finmarken 5984 Menſchen. Das Stift Drontheim beſtehet

A. Aus folgenden Städten.

1 **Drontheim**, die Hauptſtadt, welche mit einen Wall und Graben umgeben iſt, lieget am Fluß Nid, der oben von Tydalen kömmt, hinunter in den Selbo-See, und von da gegen Norden hinunter nach der Stadt fließet, welche er faſt ganz umgiebet, daher ſie anfänglich Niederoos, das iſt, der Auslauf des Fluſſes Nid, genennet worden, wovon der lateiniſche Name Nidroſia herkömmt; den Namen Drontheim aber hat ſie von der umherliegenden Gegend bekommen; welche ehemals ſo geheißen, und von welcher die Einwohner den Namen Tröndér geführet. Sie iſt zuerſt 997 von dem König Oluf Tryggeſön angeleget worden, und ehemals haben daſelbſt die Könige, hernach aber beſtändig die Erzbiſchöfe ihren Sitz gehabt. Das Erzbisthum ward 1152 errichtet, nach der Reformation aber aufgehoben. Die Häuſer ſind nur von Holz, aber jetzt groß und gut gebauet, die Straſ-

ſen breit und gerade, aber ſchlecht gepflaſtert. Ehemals waren hieſelbſt 10 Kirchen und 5 Klöſter; jetzt aber ſind hier noch 2 Kirchen und die Hoſpitalskirche. Die Domkirche, welche von ſchönem Marmor erbauet war, brannte 1530, bis auf das Chor nach, ab, welches noch ſtehet, zur Kirche faſt zu groß iſt, auch noch die Domkirche genennet wird. In derſelben wird das Conſiſtorium, Lectorium und Laugting, jedes an einem beſondern Ort, und ohne Hinderung des Gottesdienſtes gehalten, und es ſind noch viele Umgänge. Die Stadt iſt der Sitz des Stiftsamtmanns und Biſchofs, eines Bergamts, und eines commandirenden Generals, hat einen Magiſtrat und einen Stadtvogt, eine königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, eine lateiniſche Kathedralſchule, ein Seminarium lapponicum, welches Fridericianum von ſeinem Stifter, König Friderich V, genennet wird, ein Zucht- und Werk-Haus, ein Hoſpital, anſehnliche Stiftungen für Arme, und ein Waiſenhaus für 60 Knaben, und treibet ſtarke Handlung mit Latten, Fiſchen, fetten Waaren, und Kupfer, welches von den Kupferwerken zu Meldal und Röraas kömmt, wenigſtens 4000 Schifpfund beträget, jedes zu 60 Thalern, es iſt hier auch eine Zuckerſiederey. Der Hafen, beſtehet in dem großen und tiefen Meerbuſen, an welchem die Stadt lieget, der aber ein ſchweren Einlauf hat. Ihre meiſte Befeſtigung hat ſie von der Bergfeſtung Chriſtiansſtein, die 1680 angeleget worden, und von Munkholm, davon gleich hernach ein beſonderer Artikel folget. In den Jahren 1522, 1650 und 81 hat ſie großen Brandſchaden erlitten. 1685 im Junius hielt ſich König Chriſtian V hieſelbſt einige Tage auf, und ſpeiſete um Mitternacht ohne Licht, welches die hellen Sommernächte hier unnöthig machen. Auf der königlichen Kunſtkammer zu Kopenhagen findet man eine Münze, welche der König Sverre hieſelbſt hat ſchlagen laſſen. An der Oſtſeite der Stadt, iſt die Vorſtadt Bakkeland mit einer eigenen Kirche, und nicht weit davon Ladegaard mit einer Kirche.

Die Feſtung Munkholm, lieget auf einem Felſen in dem Hafen der Stadt, welchen ſie ſowohl als die Stadt

von der Seeſeite beſchützet. Auf dieſelbe pflegen Staats-gefangene geſetzet zu werden, welches unter andern dem unglücklichen Großkanzler, Grafen Greifenfeld, ſonſt Peter Schumacher genannt, begegnet iſt, der von 1676 bis 1696 hieſelbſt gefangen geſeſſen, und gleich darauf in der Stadt Drontheim geſtorben iſt.

2 Molle, ein Städtchen, welches 1742 zu einer Stadt gemacht worden, und einen Stadtvogt hat. Es iſt hier ein 1710 erbauetes Hoſpital. Hier werden Holz, Fiſche und Teer ausgeſchiffet, und Korn wird wieder eingeführet.

3 Chriſtianſund, eine Stadt, welche ehedeſſen Lille (Klein)-Foſen genennet, 1734 zu einer Stadt gemacht worden, und einen Stadtvogt hat. Sie lieget zwiſchen Felſen und Klippen auf 4 gegen einander gekehrten Landſpitzen, die einen anſehnlichen, faſt runden und ſchönen Meerbuſen einſchlieſſen, der einen bequemen Hafen und guten Ladeplatz abgiebet, daher von hier viele Fiſchwaaren, und alles Holz abgeholet wird, welches aus der umher liegenden Gegend zuſammen gebracht worden. Sie mag 3000 Einwohner haben.

B Aus drey großen Landſchaften oder Aemtern, welche ſind:

I Das Amt Drontheim, wie auch das Amt Romsdal und Nordmör nebſt Söndmör, welche beſondere Amtmänner haben. Ich handle alſo.

1 Von dem Amt Romsdal und Nordmör, welches außer dem vorhin beſchriebenen Söndmör aus 2 Vogteyen dieſes Namens beſtehet.

1) Die Vogtey Romsdal, hat 7 Gerichtsörter, von welchen an den Gerichtsſtuhl zu Drontheim appelliret wird; und zur romsdalſchen Probſtey gehören 6 Kirchſpiele mit 19 Kirchen und Kapellen. In dieſer Vogtey wächſet nicht viel Gerſte, ſondern mehren-

rentheils Hafer; und das beſte Kornland iſt an den Meerbuſen und in den Thälern; an der See aber legen ſich die Einwohner am meiſten auf die Fiſcherey. In dem vierzehnten Jahrhundert war hieſelbſt eine große Stadt, Namens **Wedöe**, von welcher jetzt nichts mehr übrig iſt, als die ſteinerne St. Peterskirche, in dem Kirchſpiel Wedöe. Auf Ejen bey Böe wurde 1612 eine ſtarke ſchwediſche Partey geſchlagen.

2) Die Vogtey **Nordmör**, die in 8 Gerichtsörter eingetheilet wird, von welchen man an den Gerichtsſtuhl zu Drontheim appelliret. Die hieſige Probſtey enthält 7 Kirchſpiele, dazu 19 Kirchen und 3 kleine Kapellen gehören. Im Kirchſpiel Sundal wächſet Gerſte und Hafer ſo geſchwind, daß man 8 Wochen nach der Ausſaat ſchon erndten kann, welches der großen Wirkung der Sonnenſtralen in den ſchmalen Thälern zwiſchen den Bergen zuzuſchreiben. Der Ort Bremsnäs iſt zu merken, weil 1672 daſelbſt ein Glas oder Becher von gegoſſenem Kryſtallſtein, mit einem goldenen Ring umgeben, und mit Aſche angefüllt, gefunden worden. Dieſe Urne wird zu Kopenhagen in der königlichen Kunſtkammer verwahret.

2 Von dem Amt Drontheim an ſich ſelbſt, welches aus folgenden **Vogteyen** beſtehet

1) Die Vogtey **Oerkedal** und **Guledal**. Jene hat ehemals Oerkedöla-Fylke geheißen, und den Namen vom Fluß Oerkeln, der bey Dofre-Field aus dem See Oerkelſöe kömmt. In dieſem Diſtrict ſind vier Gerichtsörter, und das gute Kupferwerk **Lükkens**- oder **Meldals**-**Werk**. Der Diſtrict Guledal, oder Gauldöla-Fylke, hat den Namen von dem Fluß Gaulen oder Gulen, der bey Skars-

Field entſtehet, und 20 Meilen weit läufet, bis er 1 Meile gegen Weſten von Drontheim in die See fällt. Bey der Bergſtadt Röraas iſt ein großes und reiches Kupferwerk, welches 1644 gefunden worden. Sie liegt in einer mäßigen Ebene, welche auf allen Seiten mit anſehnlichen zum Theil mit Schnee bedeckten Bergen umgeben iſt, auf einer Seite der Stadt fließet der Glommen, auf der andern der Hittern, der hier in den Glommen fällt. Sie iſt ziemlich groß, hat aber lauter kleine hölzerne Häuſer. Bey derſelben iſt die höchſte Gegend in Norwegen, denn in den hieſigen Gebirgen entſpringen die meiſten Flüſſe, als, der Glommen, der L'jusna, der Neo, und der Guella. Die Luft iſt hier rauh und kalt, ſo, daß die Einwohner faſt den ganzen Sommer hindurch einheitzen, und kein Korn reif wird. Aus dem hieſigen Kupferbergwerke werden die Kieſe des Winters auf Schlitten nach der Kupferhütte zu Folden am Glommen, im Stift Agerhus geführt, und daſelbſt zu Gute gemacht. Es wird auch röraaſiſches Erzt nach Dragaashütte, eine halbe Meile von Hoff am Gullelven geführet. In dieſer Vogtey ſind auch 14 Gerichtsplätze. Es halten ſich hin und wieder Finnen in den Gebirgen auf, und ziehen mit ihren Rennthieren umher.

2) Die Vogtey Strinden und Selboe, welche ſich von Drontheims Meerbuſen gegen Oſten hin nach Jemte Field neben Tydalen erſtrecket, und dazu 8 Gerichtsplätze gehören. In dem Diſtrict Selboe iſt ein Kupferbergwerk

Anm. In den 3 Vogteyen Oerkedal, Guledal und Strinden, wächſet ziemlich Korn, doch erfrieret es an einigen

gen Orten leicht. Sie machen die Probſtey Dalene aus, zu welcher 10 Kirchſpiele mit 29 Kirchen gehören.

3) Die Vogtey Stördalen, welche die kleinen Landſchaften Stördal Skogn, und Wårdal ꝛc. unter ſich begreifet, und 8 Gerichtsörter hat, von welchen man an den Gerichtsſtuhl zu Drontheim appelliret. Die Gegenden Froſten und Skogn ſind das beſte Kornland in dem Amt Drontheim, und im ganzem nordlichen Theil von Norwegen.

Froſten, iſt wegen des daſelbſt von dem König Hagen Adelſteen verordneten Gerichts merkwürdig, deſſen Geſetz von allen, die zu Drontheim gehörten, beobachtet werden mußte. Quer gegen über ſtund vor Zeiten auf einer Inſel das feſte Schloß.

Steenvigsholm, welches der letzte Erzbiſchof Oluf Engelbrötſen zu ſeiner und der drontheimiſchen Kirchen Kleinodien Sicherheit aufbauen ließ, als die Reformation angieng: allein, nach ſeiner Abreiſe wurde es von Chriſtoph Hvitfeld eingenommen. Unter dem König Friderich II ward es 1564 den Schweden übergeben; nachmals aber auf königlichen Befehl geſchleifet. Anſtatt derſelben iſt an einem andern Ort die Bergfeſtung

Skognäs oder Skougnes angeleget worden, die aber nun demoliret iſt.

In Werdalen iſt der Hof Sul unter dem Sule-Field, auf welchem König Oluf reſidiret hat, und nicht weit davon zu Stikleſtad von den Bauern 1028 erſchlagen, nach ſeinem Tode aber für einen Märtyrer und Heiligen erkläret worden iſt.

4) Die Vogtey Inderöen, begreifet Sparboen ꝛc. und 6 Gerichtsplätze. Jemte-Field, das hier die Gränze zwiſchen Norwegen und Schweden macht, iſt eines der höchſten Gebirge in Norwegen. Im Kirchſpiel Stod, an dem Meerbuſen, hat ehedeſſen die Stadt Stenkier gelegen.

Anm.

Anm. Die Vogteyen Stördal und Inderö machen einen Diſtrict aus, welcher Judherred genennet, und für das beſte Kornland im Amt Drontheim gehalten wird. Zu Indherreds-Probſtey gehören 11 Kirchſpiele mit 34 Kirchen und 2 Kapellen.

5) Die Vogtey Foſen, hat den Namen von der Inſel Store- (das iſt, Groß-) Foſen, und beſtehet mehrentheils aus Inſeln, unter welchen Hitteröe iſt, welche Inſel 3 Meilen lang, und 2 Meilen breit iſt. Der Fiſchfang macht die meiſte Nahrung der Einwohner aus. Bey der Halbinſel Oereland iſt ein guter Lachsfang, und in Biugnen werden die drontheimiſchen Heringe gefangen. Vor Agdenäs, wo der drontheimiſche Meerbuſen hineinläufet, iſt ein gutes Kornland. Dieſe Vogtey iſt in 8 Gerichtsörter abgetheilet, und zur Storfoſens Probſtey gehören 6 Kirchſpiele mit 16 Kirchen.

6) Die Vogtey Nummedal, hat den Namen von dem Fluß Nauma, der in den nummedalſchen Meerbuſen fällt, enthält 3 Gerichtsörter, und eine Probſtey von 3 Kirchſpielen mit 14 Kirchen.

II Das Amt Nordland, erſtrecket ſich von Nummedal bis an Finmarken, und begreifet nachfolgende Vogteyen:

1 Die Vogtey Helgeland, welche ehedeſſen Hålogaland oder Halogia geheißen hat. Ramus ſucht vergeblich, zu beweiſen, daß dieſes Land des Homerus Ogygia, Ulyſſes aber mit dem Othin oder Outin einerley Perſon ſey; und auf ſolche Weiſe wäre dieſe Landſchaft gleich nach dem trojaniſchen Kriege, folglich unter allen norwegiſchen am erſten angebauet und bewohnet worden. Sie iſt 18 Meilen groß, die volkreichſte in Nordland, hat fruchtbares

bares Land, gute Weide, große Hölzung, und führet viele Fiſche und fette Waaren, ſonderlich gute Butter aus. Von den hieſigen Untergerichten wird an den nordländiſchen Gerichtsſtuhl zu Stege appelliret. Zur hieſigen Probſtey gehören 5 Kirchſpiele und 2 Vicepaſtorate mit 16 Kirchen.

Bey Alſtahoug iſt ein Berg von ſonderbarem Anſehn, welcher 7 hohe Spitzen hat, welche die 7 Schweſtern genennet werden, und 16 Meilen weit in die See hinein geſehen werden können. Gegen Süden in dieſer Vogtey iſt der Berg Torg-Hatten, durch welchen eine Oeffnung von einer Seite bis zur andern gehet, die an 5 Faden hoch, und wohl 100 Faden lang iſt. Oben darauf iſt ein ziemlich großes Waſſerbehältniß und ein Fiſchteich.

2 Die Vogtey Salten, iſt 16 Meilen lang, und 6 Meilen breit, hat gutes Kornland, darauf gute Gerſte wächſet, auch gute Weide und Fiſcherey. Zur hieſigen Probſtey gehören 4 Kirchſpiele mit 14 Kirchen. Zu Stegen iſt der Gerichtsſtuhl des ganzen Amts. In dieſer Landſchaft iſt die Meerenge Saltſtröm, welche zu gewiſſen Zeiten auf eine ähnliche Weiſe wie der Moſköeſtrom unruhig und für die Schiffe gefährlich iſt.

3 Die Vogtey Sennien und Tromſöe. Der erſte Diſtrict iſt über 8 Meilen breit, 10 Meilen lang, und beſtehet mehrentheils aus der großen Inſel Sennien, welche ziemliches Kornland, fette Weide und gegen Weſten tiefe Meerbuſen hat. Die größre Nahrung beſtehet in der Fiſcherey. Zur hieſigen Probſtey gehören 14 Kirchen.

4 Tromsöe

4 **Tromsöe** iſt 7 bis 8 Meilen lang, und enthält 1 Probſtey von 8 Kirchen. Der Sommer iſt hier zwar ſehr kurz, doch wächſet hieſelbſt noch etwas Getreide. Die Einwohner ſuchen aber ihre Nahrung aus dem Meer, und ihr Vieh hat ſeinen Unterhalt von dem wenigen Graſe.

5 Die Vogteyen **Lofod**, **Veſteraal** und **Andenås**, beſtehen aus lauter Inſeln, und machen 1 Probſtey aus, dazu 19 Kirchen gehören. Hier wächſet nur wenig Korn: allein, unter den Inſeln **Lofoden** iſt die beſte Fiſcherey in ganz Nordland, und auf denſelben wächſet hohes Gras.

Die ganze Reihe von Inſeln erſtrecket ſich von Nordoſten gegen Südweſten in das Meer hinein, und zwiſchen denſelben und dem feſten Lande iſt ein langer und breiter Meerbuſen, welcher Weſtfiord genennet wird, und ſich gegen Südweſten immer mehr erweitert. Die äußerſte von dieſen Inſeln gegen Südweſten, iſt **Röſt**, welche 4 Meilen im Umkreiſe haben ſoll, eine Kirche hat, und mit verſchiedenen kleinen Inſelchen umgeben iſt. Einige Meilen von derſelben gegen Nordoſten iſt die Inſel **Weröe**, welche auch eine Kirche, und um ſich her verſchiedene kleinere Inſeln hat. Mitten zwiſchen **Weröe** und der nächſten Inſel vou Lofoden, welche **Moſköenås** genennet wird, iſt die kleine Inſel **Moſköe**, die 1 Meile im Umfang und gute Weide hat; daher auch viel Schafe darauf ſind, und ſowohl von **Weröe** als **Moſköenås** ungefähr 1 norwegiſche Meile entfernet iſt. Außer der Inſel Moſköenås gehören zu Lofoden noch 3 andere Inſeln, und dieſe 4 Inſeln erſtrecken ſich gegen Nordoſten bis zur Inſel Vaage auf 6 Meilen,

zwiſchen ihnen aber ſind ſchmale Meerengen oder Ströme. Weiter hinauf nach Norden liegen die Inſeln **Langöe** und **Andenöe**, welche mit einem Namen **Weſteraalen** genennet werden, und verſchiedene Kirchen enthalten.

Zwiſchen den gedachten Inſeln **Moſköe** und **Moſköenås**, iſt der berühmte **Moſköeſtrom**, welcher von den Schiffern gemeiniglich **Mahlſtrom** oder **Maelſtrom** genennet wird. Er läufet 6 Stunden von Norden nach Süden, und in eben ſo langer Zeit von Süden nach Norden zurück; welche Zeit auch das Meer in ſeiner Ebbe und Fluth beobachtet. Allein, bey dem Moſköeſtrom iſt dieſes beſondere, daß er ſich nicht nach der Ebbe und Fluth richtet, ſondern derſelben vielmehr ganz entgegen iſt. Denn wenn das Waſſer des Meers bey der Fluth ſteiget, ſo geht es von Süden nach Norden, der Moſköeſtrom aber nimmt alsdenn ſeinen Weg von Norden gen Süden, und wenn das Waſſer des Meers bey der Ebbe von Norden nach Süden geht, ſo läufet der Strom von Süden gegen Norden. Er iſt ungemein ſchnell, inſonderheit zwiſchen der Inſel **Moſköe** und der Spitze von **Moſköenås**, wo der Hauptfluß iſt; je näher er aber den Inſeln **Weröe** und **Röſt** kömmt, je mehr vermindert ſich die Heftigkeit. Er gehet weder vor- noch hinterwärts in gerader Linie fort, wie andere Ströme, ſondern faſt zirkelmäßig; denn wenn das Waſſer des Meers halb Fluth iſt, ſo gehet der Strom nach Süd-Süd-Oſten; je mehr das Meer aufſchwillt, je mehr wendet ſich der Strom nach Süden, und geht ſodann von Süden nach Süd-Weſt, und von Süd-Weſt nach Weſten. Wenn das Meer ganz

Fluth iſt, ſo drehet ſich der Strom gegen Nord-Weſten, und endlich gegen Norden. Alsdenn ſteht er $\frac{3}{4}$ einer Stunde ſtille, (welches täglich zu zweyenmalen geſchieht), und fängt hierauf ſeinen Lauf wieder an. Die Erſcheinungen und Wirkungen dieſes Stroms ſind von je her als ſehr fürchterlich beſchrieben, aber unläugbar vergrößert worden. Nach Bings Erzählung, welcher ihn geſehen hat, ſind gar keine Wirbel darinn, ſondern man erblicket nur ſtark ſchäumende, brauſende und hochſteigende Wellen, die immer ſpitzer werden, je höher ſie ſteigen. Schelderup berichtet, der Strom mache eine Menge Krümmungen oder erſchreckliche Waſſerwirbel, welche einem umgekehrten ausgehöhlten Kegel ähnlich, und von dem oberſten Rand an zu rechnen, oft mehr als 2 Faden tief wären, oder, wie andere melden, oft 4 Klafter im Durchſchnitt hätten. Beyde Berichte können gewiſſermaßen mit einander beſtehen. So viel iſt gewiß: 1) Daß die Heftigkeit des Stroms nicht allezeit gleich ſtark ſey, ſondern daß er nur theils bey dem Neu- und Voll-Mond, und um die Zeit, da Tag und Nacht gleich iſt, theils bey großem Sturm, heftig tobe, hingegen zu anderer Zeit gemäßigt, und zweymal des Tages ganz ruhig ſey. 2) Daß dadurch die Schifffahrt in den Gegenden deſſelben nicht ganz verhindert werde; denn man kann nicht nur bey der halben Fluth von der Inſel Moſköenäs nach Weröe und Röſt, und mit der halben Ebbe wieder zurück nach Moſköenäs ſchiffen, ſondern die Meerenge zwiſchen Moſköenäs und Weröe iſt täglich zu zweyen malen $\frac{3}{4}$ Stunde lang ganz ruhig und ſchiffbar; daher auch die Einwohner der Inſeln auf die mitten darinnen belegene

In-

Inſel Moſköe zu den Schafen kommen können, welche auf derſelben weiden, und die Fiſcher den Grund des Stroms meſſen. Nach dieſer Zeit fließet der Strom nach und nach ſchneller, bis er den gewöhnlichen Grad der Schnelligkeit und des Ungeſtüms erreichet hat. Zuweilen ſind die Wellen nicht größer, als ſie bey einem mäßigeu Sturm auf der See zu ſeyn pflegen. Wenn der Strom am ſtärkſten tobet, müſſen ſich die Schiffe an beyden Seiten zwey, höchſtens drey Meilen davon entfernet halten, wenn ſie nicht mitten in denſelben hingeriſſen werden und verunglücken wollen. In weiterer Entfernung können ſie ihn zwar wohl verſpüren, wie man ihn denn ſchon $\frac{1}{4}$ Meile vom feſten Lande merket: allein, das Meer iſt darum nicht unſchiffbar, ſondern ſchon $\frac{1}{4}$ Meile von der Inſel Weröe zur Schifffahrt ganz bequem.

Die Urſachen dieſes Stroms, können hier nicht unterſuchet werden; ſo viel aber iſt überwiegend wahrſcheinlich, daß die Erſcheinungen, welche man bey demſelben wahrnimt, nicht von einer Kluft in der Erde unter dem Waſſer, ſondern von der großen Gewalt, mit welcher er dem Meerwaſſer entgegen eilet, verurſachet werden. Man findet Nachrichten von demſelben in **Clauſſens** und **Ramus** Beſchreibungen von Norwegen, welcher letzte jenen nur abgeſchrieben hat, in eben dieſes **Ramus** tract. hiſtor. geogr. quo Ulyſſem & Outinum unum eundemque eſſe oſtenditur, Seite 117-128 der zweyten Ausgabe; Juſtin Bing diſſ. de gurgite norvagico, vulgo Moſköe-Ström, Hafniæ 1741. in 4. Altonaiſchen Poſtreuter vom Jahr 1751. St. 153, 155, 159, 167. Pontoppidans erſtem Verſuch einer natürlichen Hiſtorie von Norwegen,

Seite 123 f. und in dem Hamburg. Magazin, Th. 7. S. 203 aus den Abhandlungen der ſchwediſchen Akademie der Wiſſenſchaften. Ich habe dieſelben mit einander verglichen, und außerdem ſowohl die Charte in Ramus Tractat, als eine andere große geſchriebene, vor Augen gehabt.

III Das Amt Finnmark, hat ſeinen beſondern Amtmann, Vogt, Sorenſchreiber oder Unterrichter, und mit Nordland einen gemeinſchaftlichen Laugmann oder Oberrichter. Die Nahrung der Einwohner beſtehet mehrentheils in der Fiſcherey, und von hier kömmt der beſte nordiſche Lachs, welcher in dem Tanaſtrom gefangen wird. Des Sommers ſieht man hier die Sonne einige Wochen lang bey Tag und Nacht. Städte und Dörfer ſucht man hier vergeblich, doch iſt die Seeſeite ziemlich bewohnet. Der Namen Finnmark bedeutet das Land der Finnen. Das Land wird abgetheilet:

1 In West-Finnmark, welches 1 Probſtey ausmacht, zu der 12 Kirchen und Kapellen gehören, welchen 5 Prediger vorſtehen. Auf der Inſel Mageröe iſt das alleräußerſte nordliche Vorgebirge von Europa, Nordkap genannt.

2 In Oſt-Finnmark, welches auch 1 Probſtey ausmacht, dazu 9 Kirchen und Kapellen gehören, welchen 3 Prediger vorſtehen. Auf der äußerſten Spitze des feſten Landes gegen Norden, iſt das Vorgebirge Nordkyn, welches von dem Nordcap 10 Meilen entfernet iſt, aber nicht ſo weit nach dem Pol zu liegt, als gedachtes Vorgebirge. Die Inſel Wardöe, lieget nach Oſten zu $\frac{1}{4}$ Meile vom feſten Lande, und hat 3 Meilen im Umfange. Auf derſelben iſt an einem ſichern Hafen

ſen das ſtarke und wohlverſehene Caſtell **Wardöe-huus**, welches mit Recht die äußerſte Feſtung in der Welt gegen Norden genennet werden kann. Maximilian Hell, hat 1769 die Breite dieſes Kaſtells auf 70 Gr. 22 Min. 35 Sec. die Länge aber auf 1 St. 55 Min. 6 Sec. öſtlicher als Paris, berechnet.

Durch den Gränzvertrag zwiſchen Norwegen und Schweden, von 1751, ſind die Dörfer und Diſtricte **Kutokeino** und **Afswiowara**, mit den darinn wohnenden Lappen, an Norwegen gekommen.

Der Diſtrict oder das **Land Neiden** oder **Neugdama**, mit den darinn wohnenden Lappen, iſt zwiſchen Norwegen und Rußland gemeinſchaftlich. Auf Wangenſteins Charte von Norwegen, macht der Fluß **Paswig** die Gränze zwiſchen Norwegen und Rußland.

Nachricht von der in dieſen Gegenden angerichteten däniſchen Miſſion.

Auf und neben den ungeheuren Kölen- und Nord-Felſen, von welchen oben gehandelt worden, halten ſich **Lappen** auf, welche auch **Finnlappen** oder **Lappfinnen** genennet werden; ob ſich gleich das ordentliche Lappland lange ſo weit nicht nach Süden herunter erſtrecket, als dieſe Felſen reichen.

Diejenigen, welche ſich dieſſeits dieſer Felſen befinden, gehören nach Norwegen, die jenſeitigen nach Schweden und Rußland. Die Lappen in den Nordlanden ſcheinen eine andere Colonie zu ſeyn, als die finnmarkiſchen Finnen und Lappen; denn ihre Sprache iſt nicht nur dem Dialect nach ſehr von einander unterſchie-

den, ſondern es äußert ſich auch in ihren Heirathen der große Unterſchied, daß die finnmarkiſchen Lappen es für eine Schande halten, ſich mit ihren Blutsfreunden, auch nur im vierten Grade, zu verheirathen: die nordländiſchen hingegen haben ſich vor der däniſchen Miſſion auch im erſten Grade, ja wohl gar in auf- und niederſteigender Linie mit einander vermiſchet, ohne ſolches für unrecht zu halten. Die mehreſten finnmarkiſchen Finnen und Lappen ſuchen ihre Nahrung an dem Fuß des Felſens, ſowohl auf dem Lande, als zur See, wie die Norweger, und haben ſich alſo mehr an einen gewiſſen Ort gebunden, als die übrigen; die nordländiſchen hingegen halten ſich beſtändig Winter und Sommer oben auf den Felſen in dicken Hölzungen auf, ziehen daſelbſt weit und breit herum, nachdem die Weide und der Unterhalt für ihre Rennthier-Heerden es erfordert, von welchen ſie meiſtens leben, und deren mancher 1000 bis 1400 Stücke eigenthümlich beſitzet, und von ihnen Milch, Butter, Käſe, Fleiſch und Felle zur Nahrung und Kleidung haben kann, [illegible] kommen auch ſelten und in geringer Anzahl herunter zu den Inſeln und eingebornen Norwegern. Diejenigen endlich, welche in dem Amt Drontheim an ſich, beſonders in dem Theil deſſelben, der Indherred heißt, ſich aufhalten, leben viel unordentlicher, als die vorigen; denn viele von ihnen, beſonders die, welche keine Rennthiere eigenthümlich beſitzen, gehen das ganze Jahr von Dorf zu Dorf, und ernähren ſich theils mit Pelzarbeit, theils mit Betteln: andere hingegen bleiben den ganzen Sommer über mit ihren Familien auf den Felſen; des Winters aber ziehen ſie, bis auf etliche wenige, welche zur Hütung des Viehes

hes zurück bleiben müſſen, herunter in die Thäler, und lagern ſich an den nächſten Fuhrten, wo ſie ihre Hütten aufſchlagen, gleichwohl aber ihre Wohnplätze oft verändern, und alter Gewohnheit nach von einem Ort zum andern zerſtreuet herumziehen. Eben gedachter Fuhrten giebet es in Norwegen ſehr viele; ſie erſtrecken ſich manchmal aus der See 10 bis 15 Meilen ins Land hinein, etliche durchſchneiden auch wohl gar das Land in der Breite, und dringen bis an die äuſſerſten Grenzfelſen, und machen unzählige kleinere Buſen, welche im Lande rings herum ordentlich bewohnet, zunächſt an den Felſen aber von den Finnen und Lappen der Fiſcherey halber zu gewiſſen Jahrszeiten beſuchet werden.

Die Religion der Lappen und Finnen, war vor der Miſſion aus dem Heidenthum und Chriſtenthum zuſammen geflicket, und folglich höchſt ungereimt. Vor Einführung des Chriſtenthums in Norden, haben ſie wohl mit den alten norwegiſchen Heiden, wo nicht völlig einerley Religion, dennoch aus derſelben viele Stücke mit ihnen gemein gehabt; nur daß ſie in den meiſten Arten des Aberglaubens etwas beſonders für ſich ſelbſt hatten. Nachdem aber das Land von chriſtlichen Königen beherrſchet worden, haben die Lappen und Finnen ihre abgöttiſche Religion und Zauberey in etwas verborgen, und ſie mit ein und anderen Stücken des papiſtiſchen Chriſtenthums, welches ſie für bloße Ceremonien achteten, geſchmücket; daher es wohl kömmt, daß unter andern das Zeichen des Kreutzes noch ſo häufig bey ihnen gebräuchlich iſt. Als endlich das Licht des Evangeliums auch in dieſen Gegenden zu leuchten anfieng, haben ſie ihre vorige Abgötterey und heydni-

ſchen Gebräuche noch mehr verborgen, und ſich den Chriſten in äußerlichen Dingen, ſo viel möglich, gleich geſtellet; auch wohl gar die Sacramente gebraucht. Es iſt ſolches um ſo weniger zu bewundern, weil ihre ganze Religion bloß auf ihren zeitlichen Wohlſtand und Nutzen abzielet; von der Unſterblichkeit der Seelen, der Auferſtehung der Todten, und von dem Zuſtande nach dieſem Leben aber haben ſie vor der Miſſion gar keine kräftige Ueberzeugung gehabt.

Schon König Chriſtian IV ließ 1609 den Befehl ausgehen, daß alle Finnen und Lappen, welche der Zauberey überwieſen würden, und nicht davon abſtehen wollten, am Leben geſtrafet; andere aber, auf welche man einen gegründeten Verdacht in dieſem Stück hätte, des Landes verwieſen werden ſollten. Der alte drontheimiſche Biſchof, **Erich Bredahl**, der von 1643 bis 1672 im biſchöflichen Amte geſtanden, arbeitete auch an der Beſſerung der Lappen und Finnen nach allem Vermögen, und ſein rühmlicher Eifer reitzte vermuthlich auch die folgenden Biſchöfe zu gleichem Verhalten; wenigſtens hat man ſo viel bemerkt, daß von der Zeit an die drontheimiſchen Prediger, deren Parochien den Felſen am nächſten gelegen, ſich der Finnen und Lappen mehr als jemals angenommen haben. Allein, in der Hauptſache wurde wenig ausgerichtet. Iſaak Olſen, ein armer Mann, war im Anfange des jetzigen Jahrhunderts um ihre Bekehrung eifrig bekümmert, und brachte 14 Jahre in elenden Umſtänden nützlich unter ihnen zu, worauf er von der Miſſion, in den Gebirgen angetroffen, und in Dienſt genommen wurde. Dieſe Miſſion legte der däniſche Monarch Friderich IV an, der 1706

im Frühling einen geſchickten Candidaten, Namens Paul Reſen, nach den Nordlanden, Finnmark und Lappland abſendete, welcher das Jahr darauf von dieſen Gegenden einen ausführlichen Bericht abſtattete. Der Biſchof **Krog** bekam hierauf Befehl, ſeine unterhabende Geiſtlichkeit zu der bevorſtehenden Miſſion vorläufig aufzumuntern, und ſelbſt auf tüchtige Perſonen zu dieſem Werke bedacht zu ſeyn. Nachdem nun 1714 den 10ten Dec. zu Kopenhagen das collegium de curſu evangelii promovendo war errichtet worden: erhielte daſſelbe 1715 von dem Könige Befehl und Inſtruction zur Bekehrung der Finnen und Lappen in Finnmark und Lappland, welcher 1720 auch auf die Nordlande und das Amt Drontheim, folglich auf das ganze Stift erweitert wurde. Vermöge deſſelben ward zuförderſt beſchloſſen, in Kopenhagen ſowohl, als in der Stadt Drontheim, ein Seminarium zu errichten; hernach ward ein Prediger im Drontheimiſchen, Namens Thomas von Weſten, 1716 als Lector theologiæ und Notarius capituli in der Stadt Drontheim berufen, welcher nach dem Heil der Menſchen begierige Heidenbekehrer mit 2 von ihm vorher geprüften Kapellänen nach Wardöehuus abgieng, ſeine geſegnete Arbeit zuerſt in Oſt-Finnmarken anfieng, und daſelbſt eine Anzahl von 750, hernach aber in Weſt-Finnmarken auf 1000 Perſonen unterrichtete und taufte, und endlich durch die Nordlande nach Drontheim zurück kam. Am 20 Nov. kam eine königl. Verordnung zum Vorſchein, daß von allen Kirchen in dem ganzen Königreich Norwegen, von jeder Hauptkirche 2 Rthlr. von jeder Filialkirche aber 1 Rthlr. jährlich zur Fortſetzung der Miſſion in Finn-

mark bezahlet werden, und damit auf Philippi Jacobi oder Maytag 1717 der Anfang gemacht, und nachher auf Maytag jeden Jahres beſtändig fortgefahren werden ſolle. Dieſe Einnahme war nun ein beſtändiger Fonds, aus welchem die Beſoldungen der Miſſionsbedienten und andere nöthige Ausgaben größtentheils konnten beſtritten werden; welchen doch der König bald hernach mit Schenkung einiger ihm in der Vogtey Helgeland in den Nordlanden zuſtehenden Kirchenzehenden von den Paſtoraten Brönöe, Alſtahoug und Rödöe, ſowohl Haupt- als Filial-Kirchen, vermehrete. 1717 kam das Seminarium zu Drontheim zu Stande, und 1718 trat der Herr von Weſten ſeine zweyte Reiſe nach Finnmark an, nahm 4 neue Miſſionarien mit, fand, daß die meiſten See- und Bergfinnen treu geblieben waren, und machte Anſtalt zu ihrer fernern Unterweiſung. 1718 ſchenkte der König den damaligen Behalt und die ferneren jährlichen Ueberſchüſſe von den Einkünften der ſämmtlichen Kirchen in Finnmark, der Miſſion zu Erbauung- u. Unterhaltung neuer Kirchen, Kapellen und Schulen auf ewig. 1720 wurde die Miſſion auch auf die Nordlande und das Amt Drontheim, folglich über den ganzen Kölfelſen ausgedehnet, und zur Beförderung derſelben viel wichtiges angeordnet. 1772 richtete der Herr von Weſten die völlige Oekonomie der nordländiſchen Miſſion ein. 1752 ſtiftete König Friderich V zu Drontheim das Seminarium Lapponicum Fridericianum, in welchem beſondere junge Leute frühzeitig in der lappländiſchen Sprache unterrichtet werden. Es beſteht die Miſſion aus 13 Diſtricten, in welchen Miſſionarien, Schul-

hal-

halter, Kirchen, Kapellen, Verſammlungshäuſer und Schulen, angeleget worden. Dieſe ſind:

I In Finnmark.

1) Oſt-Finnmark, wo ein Miſſionarius für Waranger, Tana und Laxefiord iſt, 2) Porsanger, in Weſt Finnmark. 3) Hvaleſund und 4) Alten, auch in Weſt-Finnmark.

II In den Nordlanden.

5) Skiervöe, in Tromſöe. 6) Carlsöe, eben daſelbſt. 7) Sennien und Weſteraalen. 8) Lödingen. 9) Stegen und Bodöen. 10) Gilleſkaal. 11) Rahnen. 12) Weſſen.

III Im Amte Drontheim.

13) Overhalden in Nummedal. 14) Indherred.

Nach dieſer Einrichtung, iſt die ganze Haushaltung daſiger Miſſion bisher mit gutem Erfolg fortgeführet worden; von welcher man im 6ten Stück der däniſchen Bibliothek, S. 601-688 eine ausführlichere angenehme Nachricht findet, die Erich Johann Jeſſen zum Verfaſſer hat, und am Ende des 1744ſten Jahres aufgeſetzet worden iſt. Mit derſelben ſtimmt das 23ſte Kapitel in Knud Leems Beſkrivelſe over Finnmarkens Lapper ꝛc. 1767 in 4. überein.

Die norwegiſchen Inſeln.

Zu Norwegen gehören, außer dem bisher beſchriebenen feſten Lande, noch verſchiedene kleine und große Inſeln, die nun abgehandelt werden müſſen.

Ich

Ich will die kleinen zuerſt vornehmen, weil ſie die nachſten ſind.

Die Inſeln Farőer.

(Færoæ, Inſulæ Færoenſes.)

Von denſelben findet man in Debes Beſchreibung eine Charte.

Sie liegen in der Nordſee, 84 Meilen von Island gegen Mittag, und etwas weiter von Norwegen gegen Abend. Ihrer ſind an der Zahl 25, davon aber nur 17 bewohnet werden. Sie nehmen 15 Meilen in der Långe, und 10 Meilen in der Breite ein; und liegen zwiſchen dem 61 Gr. 15 Min. und 62 Gr. 10 Min. nordlicher Breite. Wenn der långſte Tag iſt, gehet die Sonne hier um 2 Uhr 7 Min. auf, und um 9 Uhr 53 Min. unter, am kűrzeſten aber geht ſie um 9 Uhr 53 Min. auf, und um 2 Uhr 7 Min. unter. Sommer und Winter iſt hier måßig, und im letztern frieret es weder lange noch ſtark; daher auch das Vieh beſtåndig unter freyem Himmel gehet. Die feuchte Luft verurſachet allerley Krankheiten, als Huſten, Scorbut, u. d. gl. Die Inſeln ſind zwar lauter Felſen, ſie ſind aber 1 Elle hoch mit Erde bedecket, welche ſo fruchtbar iſt, daß an manchem Ort 1 Tonne Korn Ausſaat 20 und mehr Tonnen wieder bringet. Die Weide iſt inſonderheit gut, vornehmlich aber fűr die Schafe, deren Menge den Reichthum der Einwohner ausmachet, welchen aber ein ſtrenger Winter ſehr ſchådlich iſt, weil ſie mehrentheils wild herumlaufen. Land- und Waſſer-Vőgel ſind håufig; und die See reichet einen Ueberfluß an Fiſchen dar. 1769

zåhlte

zählte man auf denſelben nur 4774 Menſchen. Von hier holet man geſalzen Schaffleiſch, Gänſefedern und Elderdunen, wollene Nachtfutterhemde, Mützen und Strümpfe, Talg ꝛc. Zur Zeit des norwegiſchen Königs Harald Haarfager, ſind dieſe Inſeln zuerſt beſuchet und bewohnet worden, und der erſte, welcher ſich hieſelbſt wohnhaft niedergelaſſen hat, ſoll Griener Camban geheißen haben. Als die chriſtliche Religion um das Jahr 1000 in Dänemark einen ruhigen Sitz bekam, wurde ſie auch auf dieſen Inſeln bekannt gemacht, welche nachmals einen eigenen Biſchof bekamen, welcher auf der Inſel Strömöe wohnte. Wie König Chriſtian III die Reformation in ſeinen Ländern völlig einführete, verordnete er über die färöerſchen Gemeinen einen Probſt, welcher heutiges Tages unter dem Biſchof von Seeland ſteht, und 7 Prediger unter ſich hat, die 39 Kirchen vorſtehen. Dieſe Inſeln ſtehen unter den Stiftsamtmann von Seeland, haben aber ihren beſondern Laugmann oder Provinzial-Oberrichter, Landvogt, Sorenſchreiber oder Unterrichter, und königl. Kaufmann für den faröerſchen Handel in Kopenhagen. Sie ſind nebſt ihren Gemeinen in 7 Kirchſpiele abgetheilet.

1 Das Kirchſpiel **Norderöe**, dazu folgende Inſeln und Kirchen gehören.

1) **Viderőe**, eine Inſel, die 1½ Meile lang und 1¼ Meile breit, und auf welcher die Hauptkirche iſt, mit welcher die 6 Kirchen auf den folgenden 5 Inſeln verbunden ſind.

2) **Fluglőe**, iſt die nordöſtliche Inſel, ¾ Meile lang, und ½ Meile breit.

3)

3) Svinöe, iſt ungefähr ſo lang und breit, als die erſte Inſel.

4) Bordöe, iſt 2 Meilen lang, und hat auf der Nordweſtſeite den ſichern Hafen Klack. Zwiſchen der 1, 3 und 4 Inſel iſt ein kleiner Meerſtrudel.

5) Kunöe, iſt etwas über 1 Meile lang und ½ Meile breit.

6) Kalſöe, iſt ein wenig länger und breiter, als die vorhergehende, und enthält 2 Kirchen.

2 Oeſteröe, eine Inſel und Kirchſpiel, ungefähr 5 Meilen lang, und an einigen Orten ½, an andern aber 1½ Meile breit. Auf derſelben ſind, außer der Hauptkirche Näs, noch 6 andere mit derſelben verbundene Kirchen, und die beyden Hafen Fuglefiord und Kongshavn, welcher letzte im Meerbuſen Skaale iſt.

3 Strömöe, iſt die größte unter allen, denn ſie hat in der Länge 6, und in der größten Breite 2 Meilen; und wird in 2 Theile und Kirchſpiele abgetheilet.

1) Der Südertheil enthält:

(1) Thorshavn, Thori portus, eine kleine Stadt, mit einem guten Hafen, den eine Schanze vertheidiget. Sie iſt der Hauptort aller Inſeln und der allgemeine Marktplatz. Der Landvogt und königl. Kaufmann hat daſelbſt ſeinen Sitz. Es iſt auch daſelbſt eine kleine Schule, welche König Chriſtian III angeleget, und 1647 Chriſtian IV verbeſſert hat. Hier iſt die Hauptkirche, mit welcher

(2) Die 3 andern Kirchen, Kirkeböe, Kalbach und Nolſöe verbunden ſind. Kirkeböe war ehemals der Sitz des Biſchofs; Nolſöe iſt eine beſondere Inſel, die 1 Meile lang und 1 und eine halbe Viertelmeile breit iſt.

2) Der Nordertheil, enthält die Hauptkirche Kaldefiord, und 4 damit verbundene Kirchen, imgleichen die Hafen Weſtmanhavn, und Haldersviig.

4 Waa=

4 Waagöe, eine Inſel, welche 2 Meilen in der Länge hat, und auf welcher außer der Hauptkirche Midvaag am Hafen gleiches Namens, noch 3 damit verbundene Kirchen liegen. Bey einer derſelben, Namens Söroaag, iſt ein gleichnamiger Hafen. Die vierte zu dieſer Hauptkirche gehörige Kirche, lieget auf der Inſel Myggenäs, welche ¾ Meile lang, und anderthalb viertel breit iſt.

5 Sandöe, eine Inſel, 2 Meilen lang, und 1 breit iſt; auf welcher, außer der Hauptkirche Sand, noch 2 von den damit verbundenen Kirchen liegen. An der Südſeite iſt neben den Felſen Dalsnipen und Dalsfläs ein gefährlicher Strom, Namens Quernen, welcher größer iſt, als der vorhergehende. Die übrigen beyden zu dieſer Hauptkirche gehörigen Kirchen, liegen auf den Inſeln Skuöe, die ¾ Meile lang, und ¼ breit, und Storr (d. i. groß) Dimen, welche faſt rund iſt, und 1 Meile im Umkreiſe hat. Sie iſt ein Fels, der rund umher ſo jähe und ſteil, und mit Abgründen und Sandbänken dergeſtalt umgeben iſt, daß kein Ort von Natur beſſer befeſtiget ſeyn kann. Auf derſelben laufen die Schafe Winters und Sommers unter freyem Himmel wild herum. Nicht weit davon iſt die Inſel Lille, (d. i. klein) Dimen, welche dieſe ſonderbare Eigenſchaft hat, daß ganz weiße Schafe, wenn man ſie dahin auf die Weide bringet, in kurzer Zeit ſchwarz werden, welches ſich zuerſt von ſchwarzen Flecken an den Beinen anfänget, und hernach aufwärts gehet, bis die ganze Wolle ſchwarz geworden.

Süderöe, iſt 5 Meilen lang, und da, wo ſie am breiteſten iſt, 2 Meilen breit. Sie enthält außer

der

der Hauptkirche Qualböe, noch 5 andere damit verknüpfte Kirchen. Der Meerbuſen Vaagsfiord, machet den beſten Hafen auf dieſen Inſeln aus, welcher Lobröe genennet wird. Am Süder-Ende der Inſel bey Sumböe, iſt ein ſtärkerer und gefährlicherer Strom, als der bekannte Moſköeſtrom in Norwegen, in deſſen Mitte ein Fels hervorraget, der Sumböe-Mönch genennet wird. Sonſt iſt bey dem Dorf Famojen ein Berg, auf welchem ein kleiner See, der täglich, wie das Meer, Ebbe und Fluth hat.

Die Inſel Island.

Islandia.

§. 1

Der ältern Charten von Island nicht zu gedenken, ſo findet man eine kleine in Anderſons Nachrichten von Island, und eine größere und beſſere, die aber wenig Oerter und keines einzigen Fluſſes Namen enthält, in den horrebowſchen Nachrichten, die von königlichen Ingenieurs verfertiget, vom Hauptmann Knopf 1734 vollendet, und von Horrebow verkleinert, aber ſehr mangelhaft ans Licht geſtellet worden. Horrebow meynet, daß dieſe Inſel um 4 Grad öſtlicher liege, als bisher bekannt geweſen. Die homanniſ. Erben haben die große Charte, aus welcher die horrebowſche gezogen iſt, 1761 in gewöhnlichen Landchartenformat herausgegeben, und dieſe haben die Herrn Erichſen und Schiönning für

Olav-

Olavſens und Povelſens Beſchreibung ihrer Reiſe durch Island, verbeſſert. Zum Behuf der neueſten Reiſebeſchreibung nach Island von dem Secretär Olavius iſt ſie von dem Conferenzrath Erichſen und dem Secretär Olavius aufs neue durchgeſehen und verbeſſert, und von Friedrich auf einem Landkartenbogen 1780 geſtochen.

§. 2 Die Inſel liegt oben im atlantiſchen Meer, ungefähr 120 Meilen von Drontheim, und 40 Meilen von Grönland. Nach den Beobachtungen der franzöſiſchen Reiſenden Verdün de la Corenne, Pingre' und Borde, und der auf der großen Charte zu ihrer Reiſe befindlichen Projection der Inſel, hat man bisher von ihrer Lage ganz unrichtige Begriffe gehabt. Da dieſe Reiſenden ſehr zuverläßige Beobachtungen und für die Oerter, wo ſie nicht ſelbſt geweſen ſind, ſehr ſorgfältige Berechnungen angeſtellet haben, ſo ſcheint man hinlänglichen Grund zu haben mit Ihnen die Lage der Inſel von 63°7′ 30″ bis 66°44′ N. B. anzunehmen; und von 28°54′ 40″ bis 19°40′ W. L. von P. M. oder wenn man nach der N. 1. zulezt angeführten Charte rund um den Zirkel zählen will, von 352°48′ 25″ bis 1°33′ 45″, wogegen auf der gedachten Charte die Länge von 348°22′ bis 2°12′ angelegt iſt.

§. 3 Der Seeräuber Naddok, welcher um das Jahr 860 hieher verſchlagen wurde, nennete ſie zuerſt Snäland, d. i. Schneeland; 4 Jahre hernach kam ein Schwede, Namens Gardar, hieher, und nennete ſie Gardarsholm; Flocko aber, welcher der dritte war,

der ſie beſuchte, gab ihr den Namen Island, d. i. Eisland, von dem Treibeiſe, welches er aus dem Eismeer dahin kommen ſah. Einige meynen, daß Island bey den Alten unter dem Namen Thule vorkomme.

§. 4 Nach der oben erwähnten Cnopfiſchen Charte, beträget die Länge der Inſel 13 Grade 40 Minuten, welche nach der Größe eines Grades unter 66 Graden 20 Min. Polhöhe, 82 geographiſche Meilen bettragen, nach Verdün Charte aber iſt ſie nur 8 Grade 40 Min. 20 Sec. lang, welche unter der Polhöhe von 65 Gr. 31 Min. 10 Sec. nur 53 geogr. Meilen Länge geben. Ihr Quadrat-Inhalt iſt nach der Cnopfiſchen Charte 2781, nach der Verdünſchen Charte aber nur 1405 geographiſche Quadrat-Meilen, und von dieſen ſind nur 450 Quadrat-Meilen bewohnet.

§. 5 Sie beſtehet eigentlich aus einer ungeheuren Reihe oder Kette von Gebirgen, die ſich von Morgen gegen Abend erſtrecken, und in deren Thälern und abhängigen Gegenden die Einwohner ihren Aufenthalt haben. Verſchiedene dieſer hohen Berge ſind beſtändig mit Eis und Schnee bedecket und heißen Jöckeler; andere ſind zwar davon frey, beſtehen aber nur aus Sand und Felſen, und ſind daher unfruchtbar; und auf den Anfängen anderer, die an den Seiten des Landes ſind, giebt es grüne Ebenen, die einige Meilen groß ſind, und gutes Gras tragen. Ob nun gleich auf Island mehr Berge als Ebenen ſind, ſo iſt es doch nicht ganz unwegſam, ſondern es giebt faſt durch das ganze Land Wege, auf welchen man

man reiten kann; denn obgleich Karren und Wagen ehemals im Lande gewöhnlich geweſen, ſo ſind ſie es doch jetzt nicht mehr, auch wenig brauchbar. Hingegen werden jährlich viele hundert beladene Pferde von Mitternacht nach Mittag über die Gebirge geführet, welche Butter, wollene Zeuge und andere Waaren tragen, und nöthige Waaren von den Handelsörtern herholen.

§. 6 Von **Erdbeben** wird Island zuweilen heimgeſucht, dergleichen man am meiſten gegen Mittag in Raangaarvallu und Arnes Syßler, zuweilen auch in Guldbringe, und in dem nächſtgelegenen Syßler, am ſeltenſten aber gegen Abend vermerket hat, und dadurch zuweilen große Veränderungen und ſtarke Verwüſtungen angerichtet worden. Im 18 Jahrh. inſonderheit in der zweyte Hälfte deſſelben haben ſie ſich auch eingeſtellet. Man findet verſchiedene Plätze, die in alten Zeiten durch **Erdbrände** verwüſtet ſind, ja man hat Urſache mit Oluffen zu vermuthen, daß die ganze Inſel durch einen uralten volcaniſchen Ausbruch entſtanden ſey. Von den **Eisbergen** oder Jöckeler ſind verſchiedene nach und nach zu **feuerſpeyenden Bergen** geworden, es werden ſich vermuthlich auch künftig noch einige derſelben entzünden. Der **Hekla** hat ſich unter denſelben bey den Auswärtigen am bekannteſten und berühmteſten gemacht, von deſſen Feuer-Ausbrüchen ich hernach ein mehreres anzeigen will; in den neuern Zeiten aber haben ſich die Jöckler **Kötligiau** und **Oeraife**, (welches Wort überhaupt wüſte und unbewohnte Oer-

ter bedeutet), in Skafteſields-Syſſel hervorgethan, indem jener ſich 1721 von neuem entzündete, dieſer aber 1727 ausbrach, da denn zugleich von dem geſchmolzenen Eiſe und Schnee, womit ſie bedecket geweſen, eine Ueberſchwemmung entſtund, die Erde, Sand und Steine in erſchrecklicher Menge fortriß, und in die See führte. Der große Berg Krabla, im Norder-Syſſel, fieng am 17ten May 1724 auch an, mit fürchterlichem Geräuſch Rauch, Feuer, Aſche und Steine auszuwerfen, und gab hierauf einen ſchrecklichen Feuerſtrom von ſich, der einem geſchmolzenen Metall ähnlich ſah, langſam floß, ſich in den 1½ Meile davon belegenen See Myvatn ſtürzte, und erſt zu fließen aufhörte, als der Berg am Ende des Septembers 1729 ſtill wurde. Bald nach der Entzündung des Krabla, fiengen auch die nahgelegenen Berge Leirhnukur, Biarnaflag und Hitzool an zu brennen. Die Einwohner haben bemerket, daß, wenn auf den Bergen, welche ehemals Feuer ausgeworfen haben, das Eis und der Schnee ſehr hoch wächſet, und die Klüfte, aus welchen vorher Feuer gekommen iſt, verſtopfet, und alſo die Ausdünſtung hindert, ein neuer Feuerauswurf nahe ſey. 1755 entzündete ſich der Kötligiau abermals. Die Erdbeben und feuerſpeyenden Berge richten von Zeit zu Zeit erſchreckliche Verwüſtungen an. Eine der größten, verurſachte 1783 im Sommer der Brand im öſtlichen Viertel, denn der Wind verbreitete die ſchweflichte Aſche faſt über das ganze Land, und die Luft wurde dadurch ſo wie der Graßwuchs verdorben. Daraus entſtand großer Mangel an Futter,

Vieh-

Viehſterben, Hungersnoth und Krankheiten, welche 1784 einige tauſend Menſchen aufrieben. Man hat angemerket, daß die Isländiſchen Vulkane faſt immer mit den Vulkanen in Sicilien und Napoli zu gleicher Zeit wüthen, wodurch die ſchon ſehr wahrſcheinliche Vermuthung eines allgemeinen unterirdiſchen Zuſammenhangs aller feuerſpeyenden Berge, noch mehr beſtätiget wird.

§. 7 **Warme und heiße Waſſer** finden ſich in Island häufig, und verſchiedene derſelben haben einen mineraliſchen Geſchmack. Um den Hekla giebt es kleine warme Waſſer, aus welchen bald ſchwächere, bald ſtärkere Dämpfe in die Höhe ſteigen. Die heiſſen Quellen werden in der Landesſprache Hver genennet, und ſind von dreyerley Gattung. Einige ſind nur mäßig heiß, ſo daß man die Hand darein halten kann; andere ſind ſiedend heiß, und werfen Blaſen auf, wie das kochende Waſſer; und noch andere kochen ſo ſtark, daß ſie das Waſſer ziemlich hoch treiben. Die letzten beobachten entweder eine gewiſſe Zeit und Ordnung, oder ſie ſind unbeſtändig. Ich werde nachher einige derſelben beſchreiben. Wirft man große Steine in dieſelben, ſo werden ſie beym Auſkochen allezeit wieder herausgeworfen. Diejenigen, welche nahe dabey wohnen, kochen ihr Eſſen darinn, indem ſie den Keſſel, mit kaltem Waſſer und Fleiſch angefüllet, hinein hängen; ſie baden ſich auch in den Bächen, die davon abfließen, und nach und nach laulicht, oder auch durch hinzu geleitete kalte Bäche gemäßiget werden. Die Kühe, welche mit

dem abfließenden Waſſer dieſer Quellen getränket werden, ſollen mehr Milch geben, als andere, und für die Menſchen ſoll es auch trinkbar und gut ſeyn. Aus dem Hver bey Kryſevig, ſteigen ſehr ſtarke und ſtinkende Schwefeldämpfe auf. In einigen dieſer heißen Quellen kann man gar Knochen calciniren.

§. 8 In den Klippen findet man zuweilen Kriſtalle, von welchen einige alles was man dadurch ſiehet, gedoppelt vorſtellen, und, eigentlicher zu reden, ein Talch ſind. Man hat zuverläßige Spuren und Proben, daß die isländiſchen Berge Eiſen, Kupfer- und Silber-Erz enthalten. Unter den gemeinen Steinen ſind verſchiedene, die zu Gebäuden und andern ökonomiſchen Gebrauch dienlich ſind. Hiernächſt findet man verſchiedene edle Steine, als Jaſpis, Carneol, Chalcedone, Zeolithe u. a. m. inſonderheit ſchöne Agate. Es ſind hier zwey Arten von Agaten, nämlich eine, die wie ein Licht brennet, wenn ſie angezündet wird, und eine Art von Erdpech, glänzend ſchwarz und ziemlich hart iſt, und eine andere, welche härter iſt, ſich in dünne durchſichtige Scheiben zerſchlagen läßt, nicht brennet, und ein Glaßfluß zu ſeyn ſcheinet. Die erſte Art, iſt eigentlich Gagat, und wird mit Unrecht Agat genannt, weil ſie mit der zweyten einige Aehnlichkeit hat. Im Norder-Syſſel in Huuſevigs-Gebiet, und gegen Mittag im Goldbringe-Syſſel bey Kryſevig, wird Schwefel aus der Erde in Menge gegraben, allein jezt iſt nur noch die Raffinaderie zu Huuſevig im Gange. Der Boden iſt daſelbſt ſehr warm und inwendig heiß, und an einigen Stellen

findet

findet man den Schwefel in großer Menge. Es hat aber der Schwefelhandel aufgehöret. Salzquellen oder Gruben ſind nicht bekannt; man hat aber doch unten an den Bergen, die Feuer geſpien, Salz gefunden. Es wird aber jetzt auf Reykenes in Jſefiords-Syſſel Salz aus Seewaſſer über den dort befindlichen heißen Quellen gekocht, dazu 1775 vierzehn Pfannen gebraucht wurden. An Holz mangelt es, ob ſich gleich hin und wieder ein kleiner oder etwas gröſſerer Wald findet; es iſt aber merkwürdig, daß auf dem Meer mit dem Treibeiſe viel kleine und große Bäume hieher getrieben, und inſonderheit auf die nordliche Küſte geworfen werden, wo ſie zum Theil verfaulen, weil die daſigen Einwohner keine Schiffe haben, mit welchen ſie ihren Landesleuten dieſes Holz zuführen könnten. Auch iſt ein ſehr merkwürdiges und Jsland ganz allein eigenes Produkt das Schwarzholz, Surtarbrandt, welches wahrſcheinlich ein durch eine große Naturrevolution umgeworfenes, durch darauf geſtürzte Felſenmaſſen platt gedrücktes und mit mineraliſcher Säure durchdrungenes Holz iſt, das ſich in einigen Gegenden, beſonders im Weſtlande, findet. Von dem Buſchwerk, auf welchem allerhand Beeren wachſen, als Brommelbeeren, Wacholderbeeren u. ſ. w. wird jährlich vieles zu Kohlen verbrannt, welche die Einwohner zum Schmieden gebrauchen; übrigens aber brennen ſie Torf, der zum Theil ſehr nach Schwefel ſtinket. Man hat einige Spuren, daß Steinkohlen vorhanden ſind; es giebt auch einige Steinarten, welche den Steinkohlen in den meiſten Eigenſchaften ſo nahe kommen, daß ſie anſtatt derſelben gebrauchet werden könnten, wenn ein hinlänglicher Vor-

rath davon zu finden wäre. Nicht allein in den Thälern, die an der See und an den Flüſſen liegen, ſondern ſelbſt zwiſchen den Gebirgen, und zum Theil auf denſelben, wächſet gutes Gras, welches vornehmlich an der Nordſeite der Inſel ſehr geſchwind und hoch wächſet. Das Vieh wird zwiſchen und auf die Gebirge getrieben, wo es gute Weide findet; das Gras aber, welches zunächſt um die Wohnungen der Isländer wächſet, wird zum Winterfutter für das Vieh aufgehoben. An guten und geſunden Kräutern, iſt ein reicher Vorrath; z. E. Löffelkraut, Sauerampfer, Angelica, welche Wurzel die Einwohner häufig genießen, und Berggras, (muſcus catharcticus Islandiæ,) welches wohlſchmeckend und ſehr nahrhaft iſt; daher es in großer Menge geſammlet und genoſſen wird. Man hat zwar bisher noch wenig Erdgewächſe auf Island gepflanzet und erzogen: weil aber in den Gärten zu Beſſeſtader, bey den biſchöflichen Sitzen, und an andern Orten, allerhand Küchenkräuter gut fortkommen; ſo iſt zu vermuthen, daß ſie noch an mehreren Orten wachſen würden, wenn man ſich darauf legte. Die Isländer befleißigen ſich des Ackerbaues nicht, daß aber Island vor Alters Ackerbau gehabt habe, beweiſen theils die alten isländiſchen Schriften, welche ausdrücklich vom Getreide reden, theils die den Ackerbau betreffenden Geſetze, theils die davon genommenen Namen unterſchiedener Güter, theils die hin und wieder gefundenen Spuren ehemals umzäunt geweſener Aecker. Im 14ten Jahrhundert wurde der Feldbau nach und nach verſäumet, und endlich unterblieb er gar, bey Gelegenheit der traurigen Veränderung, welche dieſe Inſel zugleich mit

mit dem Norden überhaupt durch eine Peſt, der ſchwarze Tod genannt, im Anfange des 14ten Jahrhunderts, erlitt. Nun wird er wieder verſucht, und man hat 1775 bey Beſſaſtader und in einigen andern Gegenden, etwas Gerſte, Hafer und Kartoffeln mit gutem Erfolg gebauet. Von Brod weiß der gemeine Mann wenig oder gar nichts, ſondern behilft ſich mit gedörreten Fiſchen und Fleiſch. Denn obgleich jährlich nach den Häfen Korn, zum Theil auch Mehl und Brod in großer Menge gebracht wird; ſo können doch die Geringen ſich nicht viel davon anſchaffen, ſondern es kömmt eigentlich nur den Vermögendern zu Nutze. Indeſſen machen die Isländer auch aus einer gewiſſen Art wilder Gerſte, welche an einigen Orten, vornehmlich in Skaftefields-Syſſel, wächſet, Mehl und Brod; ja ſie genießen auch ein gewiſſes Meergras, welches auf isländiſch Saul oder Söl, und auf lateiniſch alga marina ſaccharifera, genennet, und von ihnen ein wenig geröſtet, auch halb ſo theuer, als die getrockneten Fiſche, verkaufet wird. Dieſes iſt keinesweges eine Nothſpeiſe, ſondern eine ſehr nahrhafte und ſchmackhaftige Speiſe, welche in einigen Gegenden im Oſtlande und auf einigen Inſeln, einen vorzüglichen Nahrungszweig ausmachet. Das Vieh ſuchet daſſelbe, nebſt andern Seegewächſen, zur Zeit der Ebbe begierig.

§. 9 Mit dem grönländiſchen Treibeis, kommen zwar im Frühjahr manchmal Bären auf die Inſel; ſie werden aber bald getödtet, ſo daß es in Island weiter keine wilde Thiere giebt, als Füchſe, die entweder braun oder weiß ſind. Die Pferde fallen hier, wie in allen nordlichen Ländern, klein, ſind aber

vorzüglich ſtark und ziemlich munter, und bleiben, (die Reitpferde ausgenommen), im Sommer und Winter unter freyem Himmel, da ſie denn des Winters ihre Nahrung unter dem Schnee und Eis hervorſuchen müſſen. Sie haben von Natur eine beſondere Klugheit, welche den Beſchwerlichkeiten der Reiſen angemeſſen iſt; einige haben auch eine ganz beſondere Fertigkeit durch Flüſſe zu ſetzen, und mit der größten Geſchwindigkeit ſichere Stellen auszuſuchen. Die Isländer laſſen die Pferde, welche ſie nicht brauchen, auf den Gebirgen wild herumlaufen, bis ſie dieſelben nöthig haben, da ſie gefangen, und an ihren Zeichen unterſchieden werden. Die Schafzucht war ehedeſſen anſehnlich auf Island, und in den Gegenden, wo ſie recht im Schwange gehet, hatte mancher Mann 3, 4 bis 500 Stücke; man treibet ſie auch im Winter des Nachts in die Ställe, worinnen ſie bey harter Witterung auch bey Tage ſtehen. Man leget ſich aber am meiſten in dem nordlichen und öſtlichen Theil des Landes auf die Schaf- und Vieh-Zucht, und am wenigſten in dem mittäglichen, als woſelbſt man ſich mehr der Fiſcherey befleißiget, und die Schafe des Sommers und Winters draußen läßt. Es giebet auch natürliche Schafſtälle auf der Inſel, oder Höhlen in der Erde, dahin ſie ſich bey ſchlimmen Wetter begeben. Wenn im Winter nicht viel Schnee liegt, und es ſich ſonſt zu gutem Wetter anläßt, ſo läßt man die Schafe auf das Feld gehen, damit ſie ſich ſelbſt, unter Anführung eines ältlichen Hammels, unter dem Schnee ihr Futter ſuchen. Geſchieht es, daß alsdenn auf einmal ein ſehr großer Schnee fällt, ſo ſtellen ſie ſich Heerdenweiſe auf einen Haufen, ſtecken die Köpfe zuſam-

zuſammen, und werden ganz mit Schnee bedecket, frieren auch wohl dergeſtalt ein, daß ſie ſich ſelbſt nicht helfen können, bis ſie aufgeſuchet, gefunden, und nach einigen Tagen errettet werden; manchmal werden ſie auch wohl von der Laſt des Schnees erdrückt. Wenn ſie unter ſolchen Schneehügeln einige Tage zubringen, freſſen ſie aus Hunger einander die Wolle ab, wovon ſie aber krank werden. Wenn aber die Einwohner beſorgen, daß ein ſolches ungeſtümes Wetter kommen werde, behalten ſie ihre Schafe zu Hauſe. Ihre äußere Wolle iſt ſehr grob, die innere aber etwas beſſer. Nicht alle Schafe haben Hörner, wie einige vorgeben; diejenigen aber, die damit verſehen ſind, haben gemeiniglich 2, ſelten 4, und noch ſeltener 5. 1783 waren 232731 Schafe vorhanden, 1784 nur 42243. **Ziegen** giebt es hier nicht viel. Die **Ochſen** und **Kühe** haben zum Theil keine Hörner, und werden in den mittäglichen Gegenden auch mit der Brühe, in welcher die Fiſche gekocht worden, und mit den Gräten derſelben geſpeiſet. Von 21457 Stücken Rindviehl, welche 1783 vorhanden waren, ſind 11461 geſtorben. 1771 hat der Stiftsamtmann Thodal aus Finnmark einige Rennthiere hieher bringen laſſen, welche ſich vermehret haben. **Schweine** halten die Isländer nicht; **Hunde** aber genug, und **Katzen** in geringer Anzahl.

§. 10 **Das zahme Federvieh**, koſtet viel zu unterhalten, daher man nur wenige Hühner findet; es giebt aber deſto mehr Schwäne, wilde Gänſe und Enten, dazu auch der Eidervogel gerechnet werden kann, deſſen Eyer und Flaumfedern vortreflich ſind, Schnepfen, Ryper, Auerhühner, und zu gewiſſen Zeiten

eine

eine unſägliche Menge wohlſchmeckender Eyer von Strandvögeln. Von Raubvögeln ſind hier Adler, Habichte, Raben und Falken, welche letzten theils weiß, theils halbweiß, theils grau ſind, und unter allen für die beſten in Europa gehalten werden. Es ſind in jedem Diſtrict gewiſſe Falkenfänger, welche allein das Recht haben, die Falken zu fangen, und ſie nach Beſſeſtader in das königliche Falkenhaus zu bringen, woſelbſt der königliche Falkenierer, der alle Jahre hieher reiſet, die beſten ausſuchet; da denn der königliche Landvogt den Isländern für einen weiſſen Falken 15 Rthlr. für einen halbweiſſen 10 Rthlr. und außerdem bey dem Ueberbringen noch ein Geſchenk von 2 bis 4 Rthlr. für einen grauen aber 7 Rthlr. bezahlet.

§. 11 Die Flüſſe, Landſeen und Meerbuſen enthalten allerhand Fiſche im Ueberfluß, und die offene See reicht den Isländern noch mehrere dar. Doch ſind die meiſten bey uns gewöhnlichen Fiſche des ſüßen Waſſers, als Hechte, Karpfen, Barſche ꝛc. hieſelbſt unbekannt: hingegen liefern die Seen und Flüſſe eine große Menge von zweyerley Forellen, Oerreder (Aurride) und Forellen, Lachſe und Aale, welche letzten die Isländer nicht eſſen, weil ſie dieſelben für Schlangen halten.

§. 12 In Island iſt zwiſchen dem Sommer und Winter allemal ein kurzer Frühling und Herbſt. Es kömmt zuweilen noch im May grönländiſches Eis an, und verlieret ſich erſt im Julius von den Küſten, wie 1783. Im Winter iſt die Kälte ſtrenge, und im Sommer die Hitze groß, beyde aber ſind erträglich. In den kürzeſten Tagen des Winters, ſiehet man auf

der

der mitternächtlichen Seite der Inſel die Sonne kaum 1 Stunde, auf der mittäglichen aber ungefähr 3 Stunden über dem Horizont, und mitten im Sommer iſt ſie des Nachts nur ungefähr 3 Stunden unter demſelben, ſo daß man ſehr helle Nächte hat. Die Luft iſt für Einheimiſche und Fremde zuträglich und geſund.

§. 13 Die Anzahl der Einwohner nimmt gewöhnlich nicht ab, ſondern ſie vermehret ſich, aber ſie hat ſich dennoch ſeit Anfang dieſes Jahrhunderts vermindert, welches jedoch nur auſſerordentlichen Unglücksfällen zuzuſchreiben iſt. 1784 iſt ſie inſonderheit viel geringer worden, denn da man 1783 im Stift Hoolum 13382 angab, ſo zeigten die Liſten 1784 im December daſelbſt nur 10110, und die fehlenden waren theils geſtorben, theils geflüchtet. In eben dieſem letzten Jahr waren 2244 mehr geſtorben als geboren, und davon 2035 durch Hunger und die daraus entſtandene Krankheiten umgekommen. Gegenwärtig mag die Anzahl zwiſchen 44000 und 45000 ſeyn; man wird darüber bald nähere Nachrichten erfahren, weil nun (1786) eine neue Zählung veranſtaltet wird. Eigentliche Städte giebt es in Island nicht: indeſſen werden doch die Häuſer, welche bey den 22 Häfen ſtehen, und deren bey jedem Hafen 3 oder 4 ſind, mit dem Namen der Städte belegt, ob ſie gleich nur Handelsplätze ſind, wie wir ſie auch nennen wollen. Es giebt auch keine Dörfer im Lande, ſondern ein jeder Hof liegt beſonders; mancher aber, der 20, 30 bis 50 kleine Gebäude enthält, ſiehet einem Dorf ähnlich. 1760 zählte man 6674 bewohnte Höfe.

Die

Die Isländer haben zwar gute Leibeskräfte; ſie werden aber durch die ſchwere Arbeit, welche ſie auf der See bey der Fiſcherey ausſtehen, ſehr angegriffen, ſo daß die Fiſcher nach dem 50ſten Jahr in allerhand, vornehmlich aber in Bruſtkrankheiten zu gerathen pflegen; es giebt aber auch ſehr viel alte Leute in Island. Die Weiber ſind ungeſund, ſtill und ſchwermüthig. Wenn ſie krank werden, ſo laſſen ſie mehrentheils die Natur ihren Arzt ſeyn; doch wiſſen ſie durch Erfahrung manche der heilſamen Kräuter, welche Gott dieſer Inſel gegeben hat, für die gewöhnlichſten Krankheiten und Anfälle mit großem Erfolg zu gebrauchen. Jetzt iſt auch ein Landphyſikus in Island, und eine Apotheke, auch iſt die Einrichtung getroffen, daß in jedem Vierteil ein gelernter Chirurgus ſeyn ſoll. Friſche und gedörrete Fiſche, Milch, Grütze und Fleiſch, ſind die gewöhnlichen Speiſen, vornehmlich aber gedörrter Fiſch mit Butter. Sie genießen ihr Eſſen ohne Salz. Ihr gemeinſtes Getränke iſt Molken, welchen ſie anfangs rein, wenn er aber alt und ſauer wird, mit Waſſer vermiſcht trinken. Bier und Branntewein trinken ſie auch gern, und die Vornehmen ſchaffen ſich auch rothen und weiſſen franzöſiſchen Wein an. Die Isländer kleiden ſich mit dem, was ſie ſelbſt verfertigen können, und damit ſind ſie meiſtentheils vergnügt, welches recht vernünftig iſt. Dieſer ſelbſt gemachte wollene Zeug heißt Wadmal, und außerdem brauchen ſie grobe Leinwand. Die Vornehmen kleiden ſich in däniſche Zeuge und Tücher. Zu Reykinvik in Gullbringu-Syſſel iſt eine Tuchmanufactur angeleget worden. Wenn ſie auf die See zur Fiſcherey gehen,

ziehen

ziehen ſie Kleider von ungefärbtem Leder an, welche durch Beſchmierung mit Fiſchlebern geſchmeidig erhalten werden. Weil ſie das Bauholz von der Compagnie kaufen müſſen: ſo bauen ſie ihre Häuſer ſo wohlfeil, als es nur möglich iſt, daher ſie von geringer Beſchaffenheit ſind. Die Handthierung der Jsländer, beſtehet vornehmlich in der Fiſcherey und Viehzucht; und wenn ſie damit nicht beſchäftiget ſind, inſonderheit des Winters, ſo arbeiten Männer, Weiber und Kinder in Wolle, ſtricken Futterhemden, Handſchuhe, Strümpfe ꝛc. und weben den Wadmal, wozu ſie aber ſchlechte Stühle haben; doch ſind nach und nach däniſche Weberſtühle ins Land gekommen.

§. 14 Von der isländiſchen Handlung iſt folgendes zu bemerken. Jn vorigen Zeiten haben die Holländer, Hamburger und Bremer das Land beſegelt und Handlung getrieben. König Chriſtian IV nahm 1602 den Fremden dieſen Handel zuerſt, und richtete zu Kopenhagen für die isländiſche Handlung eine Compagnie auf, der er herrliche Privilegien gab, die aber 1662 wieder aufgehoben ward. Nach der Zeit fanden ſich Jntereſſenten, welche das Land in 4 Theile eintheilten und pachteten. Von 1684 an wurde die isländiſche Handlung öffentlich verpachtet, welche Pachtung 1733 die königl. octroyrte isländiſch-finnmärkiſche Handelscompagnie zu Kopenhagen übernahm, die jährlich einige 20 Schiffe und ihre Ober- und Unter-Kaufleuee nach den 14 Fiſch- und 8 Fleiſch-Hafen im Lande ſchickte. König Friderich V ſchenkte den Jsländern nicht nur 2 große Schiffe, und über 50000 Rthlr. zur Errichtung eigener Fiſcherey und

Hand-

Handlung, und Beförderung ihrer Manufakturen, ſondern hob auch 1759 die isländiſch-finnmarkiſche Handelscompagnie auf, damit die Isländer eigenen Handel treiben könnten. Es ward aber 1763 aufs neue die damahlige allgemeine Handelsgeſellſchaft durch eine 20 jährige Octroi zum ausſchließenden Handel berechtigt. Doch der König löſete die Compagnie 1774 aus, ließ darauf im Jahr 1776 eine neue Handelstaxe verfertigen, und gab im Jahr 1781 ein Reglement, nach welchem der Handel auf 30 Jahre einer Intereſſentſchaft übertragen werden ſollte. Allein diese kam nicht zu Stande, und der Handel wurde nun für königl. Rechnung ſo ſchlecht geführet, daß er einen beträchtlichern Verluſt verurſachte. Endlich iſt er eben jetzt, da dieſes gedruckt wird (1786) ganz frey gegeben worden. Die ausgehenden Waaren ſind, gedörreter Fiſch, eingeſalzenes Schöpſenfleiſch, etwas Rindfleiſch, Butter, Trahn, viel Talg, gröbere und feinerne Bruſttücher von Wadmal, wollene Strümpfe und Handſchuhe, rohe Wolle, Schaffelle, Felle von kleinen Lämmern, Fuchsbälge von verſchiedenen Farben, Pflaumfedern und Federn. Die Waaren, welche dagegen nach Island gebracht werden, ſind Eiſen, Hufeiſen, Zimmerholz, Mehl, Brod, Brannteweín, Wein, Taback, Salz, grobe Leinwand, etwas Seidenzeug, und was ſonſt die Vornehmern für ihre Haushaltung verlangen. Der Werth der jährlich ausgehenden Waaren war ſonſt etwa 250000 Rthlr. D. C. und der eingehenden ungefähr 200000 Rthlr. das Land hatte alſo einen anſehnlichen Gewinn, der aber bey dem Alleinhandel verlohren gieng. Nun wer-

werden die Isländer ſelbſt und unmittelbar für ſich ſorgen.

§. 15 Es mangelt den Isländern nicht an **Witz** und **Verſtand**; denn ſie können **Künſtler** und **Gelehrte** werden, welches durch viele Beyſpiele beſtätiget, und außer allen Zweifel geſetzet wird. Dieſe Nation hat alles, was zu der nordiſchen Geſchichte gehöret, mit großem Fleiß und vieler Sorgfalt beſchrieben; und ihre Nachrichten kommen den Dänen und Normännern zur Verbeſſerung ihrer Landesgeſchichte ſehr zu Nutze. Die berühmten Isländer **Snorro Sturleſon, Arngrim Jonas, Thormodus Torfäus,** und **Arnas Magnuſſen,** haben ſich um die nordiſche Geſchichte nicht wenig verdient gemacht. Die Isländer haben 1130, und alſo 240 Jahre nach der Zeit, da ihr Land von den Normännern angebauet worden, zu ſchreiben angefangen, und ihre älteſten Schriftſteller, die man kennet, ſind die beyden berühmten Männer **Sämund Frode** und **Are Frode.** Die erſte **Buchdruckerey** in Island, legte der Buchdrucker Jon Matthiasſón, ein geborner Schwede, 1530 oder 31 an. Dieſe Buchdruckerey iſt nun zu Hoolum; es iſt auch eine zu Hrapeſey angeleget, in welcher verſchiedene Bücher recht gut gedruckt ſind Es iſt bey jedem biſchöflichen Sitz eine öffentliche lateiniſche Schule, aus welcher die Studenten kommen, welche man, nachdem ſie mehrere Uebung erlanget, zu Predigern machet; verſchiedene reiſen auch auf die Univerſität nach Kopenhagen. Seit einigen Jahren iſt auch ein Mathematiker angeſezt, welcher aſtronomiſche und andere Beobachtungen anſtellet, und einen königl. Hof in Gullbringu Syſ-

ſel bewohnet. Die isländiſche Sprache, iſt die alte norwegiſche: ſie iſt aber jetzt nicht mehr ſo rein und unvermiſcht, als die alte norwegiſche geweſen. Die Ueberbleibſel von der alten, dienen den jetzigen nordiſchen Sprachen zu großer Erläuterung.

§. 16 In Island wird nur allein die Uebung der evangeliſch-lutheriſchen Religion verſtattet. Die 215 Kirchen und 129 Prediger, welche im öſtlichen, ſüdlichen und weſtlichen Viertel belegen ſind, ſtehen unter der Aufſicht des Biſchofs zu Skaalholt, der gegenwärtig ſeinen Siz zu Reikierik hat. und die 102 Kirchen und 63 Prediger, welche im mitternächtlichen Viertel ſind, unter dem Biſchof zu Hoolum. Die Biſchöfe verwalten die Güter, die zu ihren Sitzen geleget worden, und von welche jährlich ungefähr auf 2000 Rthlr. einkommen. Davon bekommen der Rector und Conrector der Schule, und der Prediger bey der Domkirche, ihren Gehalt, und eine gewiſſe Anzahl Schüler freye Koſt, Wohnung und etwas zu Kleidern, und die Häuſer auf dem Biſchofshof müſſen auch davon im guten Stand erhalten werden; was nun zu allen dieſen Ausgaben nicht verwendet wird, macht die Einkünfte des Biſchofs aus. Die zu dem Stift Skaalholt gehörigen Güter aber ſind 1785 für königliche Rechnung erkauft, und ſtatt derſelben dem Biſchof, die für die Schullehrer und Freiſchüler beſtimmte Geld Einkünfte ausgeſetzet. Von den Prediger haben nur 4 jede beynahe 100 Thaler Einkünfte, und bey den übrigen erſtrecket ſich die Beſoldung nebſt allen übrigen Einkünften, kaum auf 20 Thaler, ja mancher hat nur 4 Thaler gewiſſe jährliche Einkünfte.

§. 17

§. 17 Was die Geſchichte des Landes betrifft; ſo hat die harte Regierung des norwegiſchen Königs Harald Pulchricomus die erſte Gelegenheit zur Bewohnung deſſelben gegeben, weil viele angeſehene Leute aus Norwegen wegzogen, um ſich derſelben zu entziehen. Darunter waren auch die edlen Normänner Ingulf und Hiörleif, welche 870 dieſe Inſel zuerſt beſuchten, und 4 Jahre hernach mit ihren Familien ſich auf derſelben wohnhaft niederließen. Die beyden Oerter, woſelbſt ſie ſich geſetzt, führen noch von ihnen den Namen. Ingulf fand das Land ganz ungebauet und wüſte, und voller dicker Waldung: er traf aber auch Spuren an, daß Menſchen dahin gekommen ſeyn müßten. Um die Mitte des zehnten Jahrhunderts, oder ganz kurz hernach, kam einiges Licht der chriſtlichen Lehre hieher; es verfloß aber noch ein halbes Jahrhundert, ehe man zur öffentlichen Einführung des Chriſtenthums hieſelbſt Anſtalt machte, welches 1000 geſchah. 1057 ward die Kathedralkirche zu Skaalholt vom erſten Biſchof Jslef erbauet, und daſelbſt auch eine Schule angelegt. 1106 wurde das Biſthum zu Hoolum geſtiftet, eine Domkirche gebauet und eine Schule angelegt. Nachdem die Jsländer ungefähr 387 Jahre lang eine Ariſtokratie unter ſich gehabt: unterwarfen ſie ſich 1261 dem norwegiſchen Könige Haquin freywillig, und gehorchten deſſelben Nachfolgern, bis ſie 1387 mit Norwegen an das däniſche Reich kamen, dem ſie bis auf dieſen Tag unterthan geblieben. Die Reformation iſt, nach mancher vom Jahr 1539 an darüber entſtandenen Unruhe, erſt 1551 zu Stande gekommen. 1627 überfielen die algieriſchen Seeräu-

 ber

ber das Land, übeten viele Grauſamkeiten und Mordthaten aus, und führten 242 Menſchen weg. 1687 kamen abermals Seeräuber aus dem mittelländiſchen Meer hieher, und raubeten viel Menſchen und Waaren.

§. 18 Das **weltliche Regiment** über dieſe Inſel, verwaltet der königl. **Stiftsamtmann** über Island, welcher ehedeſſen in Kopenhagen zu wohnen pflegte, und unter ihm ein **Amtmann**, der auf des Königs Hof zu Beſſeſtader ſeinen Sitz hatte. Es hat aber König Chriſtian VII im Jahr 1770 die Veränderung vorgenommen, daß er dem Stiftsamtmann befohlen, ſich einige Jahre in Island aufzuhalten, und hat ihn auch zum Amtmann für den ſüdlichen und weſtlichen gemacht, außer ihm aber noch einen Amtmann für den nord- und öſtlichen Theil des Landes geſetzt Außerdem iſt hieſelbſt noch ein königl. **Landvogt**, welcher alle königl. Einkünfte hebet, und der Rentkammer davon Rechnung ablegt. Er wohnte ſonſt auch zu Beſſeſtader, nun aber in Widöekloſter. Die Abgaben der Inſel an den König, ſollten, in Gelde berechnet, jährlich 48341 Rthlr. däniſch Courant betragen, und von den Domainen, welche verpachtet werden, und jährlich 5201 Rthlr. eintragen, hat der König 2852 Rthlr. Ferner ſind in Island 2 **Laugmänner** oder Oberrichter, davon einer das ſüd- und öſtliche Viertel, der andere aber das nord- und weſtliche Viertel richtet; außer welchen auch noch zuweilen ein Vice-Laugmann zu ſeyn pfleget. Letztlich giebt es noch 21 **Syſſelmänner**, welche Unterrichter, oder ſo viel als die Hardes-

desvögte in Dänemark ſind, auch die königl. Schatzung von den verpachteten Syſſeln heben. Es ſind nämlich 20 Syßler oder Diſtricte in Island, wovon die gegen Oſten liegenden Mule und Skaftefields-Syßler, ihrer Größe wegen, jenes in 3, und dieſes in 2 Syſſeler, abgetheilt ſind, und hiernächſt iſt noch einer auf den Weſtman-Inſeln. Ein jeder Syſſelmann hat viele Gerichtsſtellen (Thingſtadir), dazu gewiſſe Bezirke gehören. Von denſelben appelliret man an das Lauggericht, welches jährlich bey Oexeraae gehalten wird, und am 8ten Julius anfängt. Jeder Laugmann richtet für ſich ſelbſt in den Sachen, die ſeine Diſtricte betreffen, und hat 8 Lauggerichts Männer zu Beyſitzern. Eine höhere Inſtanz iſt das Obergericht, welches zu gleicher Zeit, und an eben demſelben Ort, unter dem Vorſitz des Amtmanns gehalten wird, und darinn außer einem Laugmann, noch 11 andere ſitzen. Iſt die Sache von dem Werth, den das norwegiſche Geſetz beſtimmet, ſo geht von dieſem Gericht die Appellation an das höchſte Gericht zu Kopenhagen.

§. 19 In geiſtlichen Sachen, iſt zuerſt das Probſtgericht, welches aus dem Probſt und 2 Beyſitzern beſteht; und hiernächſt das Conſiſtorialgericht, welches in Skaalholts-Stift gleichfalls bey Oexaraae zu gleicher Zeit mit den andern Gerichten gehalten wird, ſo daß der Amtmann im Namen des Stiftsamtmanns den Vorſitz hat, der Biſchof, die Pröbſte und Prediger aber Beyſitzer ſind. Im Stift Hoolum wird ſolches im Herbſt auf einem Hof, Namens Flyge-Myre, gehalten, da denn der Amtmann

mann jemanden ſtatt ſeiner beſtellet. Vom Conſiſtorialgericht wird auch gleich an das höchſte Gericht in Kopenhagen appelliret

§. 20 Die Lebensſtrafen beſtehen im Köpfen mit dem Beil, im Henken an eine hölzerne Stange, die in die Ritze einer Klippe feſt eingeſchlagen wird, und im Säcken der Weibsleute, welche das Leben verwirket haben.

§. 21 Ehe wir die einzelnen Viertel und merkwürdigſten Oerter des Landes betrachten, müſſen wir noch vorher folgende allgemeine Anmerkungen von des Landes Beſchaffenheit und von den Einwohnern machen. Die Mitte des Landes iſt nicht bewohnt, ſondern die Einwohner halten ſich in den Thälern auf, welche nach der See zu gehen, längſt derſelben ſich erſtrecken, und nach den Gebirgen hinauf 4 bis 5 ja in einigen nordlichen Gegenden bis gegen 12 Meilen breit ſind. Dieſe machen eigentlich die Syßler aus, und haben wieder kleinere Thäler zwiſchen den Gebirgen hinauf, die gute Weide enthalten. Von den Gebirgen fließen große und kleine Flüſſe herunter in die Thäler, in welchen gute Fiſche ſind.

Wir wollen die vornehmſten von dieſen Flüſſen anmerken. Aus dem mitternächtlichen Viertel des Landes fließen ins Meer, Hruuraa, welcher dieſes Viertel von dem weſtlichen abſondert; Blandaa in Hunavatns Siſlu, welcher einander von den ſo genannten Milchflüſſen iſt, die Kalk mit ſich füh-

führen; Hierards-Võtn im Skagafiardar Siſlu, welcher der gröſte in dieſem Viertel iſt und das Holz verſteinert; Jökulsaa i Axarfiordi, Laxaa, Skiaalſandafliot, Huiooſk-aa. Aus dem öſtlichen Viertel fließen ins Meer Lagarfliot, ein großer Fluß, welcher eines ungeheuren Seewurms wegen berühmt iſt, der nach einer fabelhaften Erzählung ſich darinn aufhalten ſoll: Jökulsaa a Breydamerkur-ſande, über welchen eine erſchrecklich hohe Brücke zwiſchen 2 Felſen iſt; Jökulsaa in Loone, Hörnafiardafliot, welcher an dem Ort, wo man durchreitet, 1½ Meile breit iſt, und Jökulsaa a Soolheimaſande, welcher das öſtliche Viertel von dem ſüdlichen theilet. Dieſe Flüſſe geben einen ſehr ſtarken ſchwefelichten Geruch von ſich, den man verſpüren kann, wenn man noch 1 deutſche Meile davon iſt. Aus dem ſüdlichen Viertel ergießen ſich ins Meer Markfliot, Thiorsaa, 2 Flüſſe Namens Hvitaa, welche unter die ſo genannten Milchflüſſe gehören, die Kalk mit ſich führen. Im weſtlichen Viertel iſt Kalldaloon.

§. 22 Nach der allgemeinen Abtheilung beſteht die Inſel aus 4 Vierteln, welche nach den 4 Gegenden der Welt benennet, und durch die Gebirge verurſachet werden. Das mitternächtliche Viertel macht das Biſtum Holum aus, dazu 102 Kirchen gehören; die 3 übrigen aber gehören zum Biſtum Skaalholt, unter welchen 215 Kirchen ſtehen.

Anm. Die in () eingeſchloſſenen Namen ſind die däniſchen, die vorhergehenden die isländiſchen.

I. Nordlendinga-Fiordung, (Nordre-Fierding,) das mitternächtliche Viertel, beſteht aus 4 Syßlern oder Diſtricten, welche ſind:

1 Hunavatns Süslu, darinnen:

1) Skageſtrand, ein Handelsplatz und Fleiſchhafen.

2) Thing-eyar (Thing-eyre) ein ſeculariſirtes Kloſter, deſſen Einkünfte König Friderich V zu des Landes Nutzen gewidmet hat.

2 Hegranes oder Skagafiardar Süslu, darinn:

1) Skaginn, (Skaagen) ein Vorgebirge.

2) Skagafiordur oder Hofs-os, ein Handelsplatz und Fleiſchhafen.

3) Holum oder Hoolum, Hoolar, ein biſchöflicher Sitz, wo die Domkirche iſt, und des Winters eine Schule unterhalten wird, die der erſte Biſchof, Jonas Augmunds Sohn, um das Jahr 1106 angelegt, und König Chriſtian III in beſſern Stand geſetzt hat. Es iſt hier auch eine Buchdruckerey, in welcher gute Bücher an das Licht treten.

4) Reineneßſtadir, (Reineſtad) ein ſeculariſirtes Kloſter, welches 1298 angelegt worden.

5) Hofs-jökul, ein Eisberg mitten im Lande, und Tindaſtool im Meerbuſen Skagafiord, wo Agatſteine und Kriſtalle gefunden werden.

3 Vadla Süslu, (Wödle oder Oefiords Syſſel) darinn:

1) Fliot Horn, ein Vorgebirge.

2) Mödru-Vellur (Mödre-Velle) und Muuka Tweraa, ſeculariſirte Klöſter.

3) Eyafiardur, ein Handelsplatz und guter Fleiſchhafen.

4 Thi-

4 Thiing=eyar (Thingoe oder Nordre) Süslu, darinn:

1) Raudignupur oder Röde=Nes, ein Vorgebirge.

2) Die Inſel Flat=ey.

3) Huuſa=Vijks, (Huſevigs) Handelsplatz und Fleiſchhafen.

4) Der feuerſpeyende Berg Krabla, von welchem oben bey den feuerſpeyenden Bergen Nachricht gegeben worden.

5) Noch 3 Berge, welche ſich nach dem Krabla entzündet haben, nämlich Leirhniukur, der ungefähr anderthalb Meile davon nach Nordweſten liegt, und am 11ten Jenner 1725 anfieng, Feuer auszuwerfen; Biarnaflag, der ſich am 19ten April entzündete; und Hitzool, der nahe bey dem erſten liegt.

6) Der fiſchreiche See My=vatn, d. i. Mückenwaſſer, lacus tabanorum, welcher ſeinen Namen von der unſäglichen Menge Mücken hat, die ſich daſelbſt aufhält. Er liegt anderthalb Meile von dem eben genannten Berg Krabla, deſſen Feuerſtrom ſich in dieſen See ſtürzte, als der Berg brannte. Im Umkreiſe hat er an 6 Meilen, und es liegen 2 Kirchſpiele daran. An dieſem See findet man ſchwarze und ungemein harte, aber leichte und ſchöne Steine.

7) Beym Hof Reyker ſind 3 heiße Quellen, die ungefähr 30 Klaftern von einander liegen, und nach einander wechſelsweiſe aufkochen, eine jede ungefähr dreymal in einer Viertelſtunde. Sie ſind in einem harten Steingrunde, doch auf ebenem Felde; 2 ſprudeln das Waſſer zwiſchen den Steinen etwa 1 Elle hoch auf, die dritte aber hat eine runde Oeffnung, aus welcher das Waſſer 5 bis 6 Ellen hoch ſpringt, wenn an ſie die Reihe kömmt, und alsdenn wieder 2 Ellen tief in dem Behältniß ſinkt, da man denn hinzu gehen, und dieſe wunderbare Quelle betrachten kann. Ihre Aufwallung hat 3 Stufen; denn anfänglich ſteigt das heiße Waſſer in der Höhle bis unge-

fähr zu der Mitte derſelben in die Höhe, hernach bis an den Rand, und alsdenn ſpringt es heraus. Wenn das Waſſer ſinkt, und man wirft etwas hinein, ſo zieht es alles, auch Holz, mit ſich auf den Boden; wirft aber bey der Aufwallung auch die ſchwerſten Steine wieder heraus.

II. Auſtfirdinga-Fiordungr, (Oeſtre-Fierding) das öſtliche Viertel, beſteht aus 2 Syßlern, welche 4 Süſſelmänner haben.

1 Mula-Süslu, wird ſeiner Größe wegen in den nördlichen, mittlern und ſüdlichen Theil abgetheilet, und enthält:

1) Die Vorgebirge Laanganes, d. i. das lange Vorgebirge, bey welchem ein gefährlicher Strudel im Meer iſt; Auſturhorn und Jngolfshöfdi, welches von dem erſten Bewohner der Jnſel den Namen hat.

2) Die Handelsplätze und Fleiſchhäfen Vopnafiördur, (Wapnefiord), Reydarfiördur (Rödefiord) und Berefiördur (Berefiord).

3) Das ſeculariſirte Kloſter Skrida (Skreide).

4) Die warmen Bäder im Thal Rafnkels-dalur.

5) Die bewohnte Jnſel Pap-ey.

2 Skaptafells- (Skafte oder Skaftefields) Süslu, wird in 2 Theile, nämlich in den öſtlichen und weſtlichen, eingetheilt, und enthält:

1) Das Vorgebirge Veſtre-Horn.

2) Die Eisberge Knapa Felle, Breida Merkul, Saptaa, Skeideraa, Oeraiſe, Kötligiaa, davon die beyden letzten 1727 und 1721 Feuer geſpieen haben, wie oben gemeldet worden, und Torva. Skaffta Jökel brannte 1738 und ließ einen großen Feuerſtrom von ſich aus.

3) Die ſeculariſirten Klöſter Kyrkiubae (Kirkebay) und Thykvabae (Tyckebay.

III Sonnlendinga-Fiordung, (Syd-Fierding) das ſüdliche Viertel, welches aus 6 Syßlern beſtehet. Dieſe ſind:

1 Raangaarvalla-Süslu, (Rangervalle-Syſſel) darinn der Eisberg Eya-Fialla (Eye-Fielle,) und der feuerſpeyende Eisberg Hekla, isländiſch Heklufiall, welcher unter allen isländiſchen Bergen, die Feuer geſpieen, den Ausländern am bekannteſten iſt. Man brauchet ungefähr 4 Stunden, um von der Wurzel des Berges bis auf die Spitze deſſelben zu gehen. Auf der nordnordweſtlichen Seite iſt eine große Kluft, die faſt von der Spitze des Berges bis an die Wurzel fortgehet. Er hat ſich in den Jahren 1104, 1157, 1222, 1300, 1341, 1362, 1389, 1558, 1636 und 1693 entzündet, und in dem letztgenannten Jahr inſonderheit eine große Verwüſtung angerichtet, iſt aber auch nachmals bis 1766 ſtille geweſen. Die Aſche iſt ehemals über 30 Meilen weit herumgeflogen. Es iſt merkwürdig, daß, wenn der Berg auf einer Seite Feuer ausgeſpieen, die Schneehaufen, womit er auf der andern Seite bedeckt geweſen, niemals zerſchmolzen, da doch das Feuer die gröſſeſten Steine in Aſche verwandelt hat. 1766 brach er am 5ten April unter einem Erdbeben mit Rauch und Flammen, Sand und überaus großen Steinen, aus, und richtete beträchtlichen Schaden an. Im April 1767 fieng er von neuem an zu toben, aber mit geringerer Heftigkeit, und im April 1768 ſahe man des Nachts

noch

noch Feuerflammen aus demſelben aufſteigen. Nahe dabey, nicht weit von dem Hof Fells:nula, iſt in einem ausgehöhlten Felſen ein tiefer See, in welchem ſich bey gutem Wetter ungewöhnlich geſtaltete Waſſerthiere zeigen.

2 Arne-Süslu (Arnne-Syſſel,) darinn:

1) Skaalholt, der ehemalige biſchöfliche Sitz, bey welchem eine Domkirche und Schule iſt, die der erſte Biſchof Isleif 1057 angelegt, und König Chriſtian III verbeſſert hat.

2) Eyrarbake (Oerebake) ein Fiſch- und Fleiſch-Hafen.

3) Thing-valla-Vatn, der größte See in Island, welcher 8 bis 9 Meilen im Umfange hat.

4) Oexeraa iſt der an dieſem See belegene Ort, woſelbſt jährlich das allgemeine Landgericht (Al-Thing) gehalten wird, welches ſchon 930 geſtiftet, und allezeit unter freyem Himmel gehalten worden, bis König Chriſtian VI dazu ein ſchickliches hölzernes Haus aufbauen laſſen.

5) Verſchiedene warme Bäder, unter welchen Reykia Laug, im Laugar-dalur, (Bäderthal) das berühmteſte iſt, weil in demſelben im Jahr 1000 die Einwohner des ſüdlichen, öſtlichen und nordlichen Theiles dieſer Inſel getaufet worden.

6) Geyſer, (Graſſator) im Thal Haukadal, einige Meilen von Skaalholt, iſt eine wunderbare Quelle in einem ausgehöhlten Felſen, unten an einem Berge. Ihr Becken iſt 72 Fuß tief, und oben im Durchmeſſer 57 Fuß breit, und hat die Geſtalt eines umgekehrten Kegels. Das ſiedend-heiße Waſſer, ſteigt nach und nach herauf, bis das Behältniß überläuft; alsdenn höret man unten ein erſchreckliches Krachen, als wie ſtarke Büchſenſchüſſe, davon der ganze Felſen zittert, und nachdem ſolches 4 oder 5mal geſchehen iſt; ſpringt das heiße Waſſer ruck- oder ſtoß-

ſtoßweiſe unter einem ſtarken Rauch wenigſtens 60 bis 70 Klafter hoch in ſo großer Menge heraus, daß dadurch rund umher warme Bäche verurſacht werden. Nach 6 oder 7 Minuten höret das Herausſpringen des Waſſers nebſt dem Getöſe ganz auf, und die Höhle iſt leer. Dieſes geſchieht täglich zu gewiſſen Zeiten; ob ſich aber das Toben dieſer Quelle nach der Ebbe und Fluth des Meeres richte, das iſt noch nicht ausgemacht.

7) Ingolfs-Fiall, ein kleiner Berg, auf deſſen Spitze des Ingolfs Grab iſt.

8) Der Eisberg Geitland oder Erik.

3 Gullbringu-Süslu (Gulbringe-Syſſel) darinn:

1) Die Handelsplätze und Fiſchhäfen, Grindavijk, (Grindevig), Baats-endar, (Botſand), Kefla-vijk, (Kieblevig), Hafnar-fiordur (Hafnefiord), und Hoolmurinn (Holmen).

2) Das große Vorgebirge, Reykanes, d. i. das rauchende Vorgebirge, auf welchem die warmen Bäder Reykhola-Laug, und Reyk-hola-Hver zu bemerken; im zweyten kann man alle Speiſen geſchwind gar kochen.

3) Der Schwefelberg Kruſevig,

4) Beſſaſtäder, (Beſſeſted), der Sitz des königl. Stifts-Amtmanns; deſſen Polhöhe 64 Gr. 6. Min.

5) Reikinrik ein großer Hof neben dem Handelsplatz Holmen, wo eine Zeugmanufaktür und Walkmühle eingerichtet iſt. Im Jahr 1785 iſt der biſchöfliche Siz und die lateiniſche Schule von Skaalholt hieher verlegt worden.

6) Videy, dän. Vidöe, eine Inſel mit einem ſeculariſirten Kloſter, deſſen Einkünfte gröſtentheils zum Unterhalt 12 armer Leute verordnet ſind. Hier wohnet jetzt der Landvogt.

4 Kjooſar-Süslu, (Kioſe-Syſſel) iſt der kleinſte unter allen.

5 Bor-

5. **Borgar-fiardar-Süslu**, (Borgefiords-Syſſel) darinn

Die berühmten warmen Bäder Reykhollts-Laugar im Thal Nordre-Reykiadal, welcht der alte berühmte Geſchichtſchreiber Snorro Sturläſon im 13ten Jahrhundert ſo künſtlich und anſehnlich von Steinen eingerichtet, daß ſich hier auf einmal 100 Menſchen baden können. Darneben iſt Sydre-Reykia-Dalur, darinn das warme Bad, Kroß-Laug, worinn im Jahr 1000 die Einwohner des weſtlichen Theils von Island getaufet worden; daher es den Namen Kreutzbad bekommen hat.

6. **Weſtmanna-Eyar**, (Weſtmann-Oerne) ſind verſchiedene Inſeln, welche einen eigenen Syſſel ausmachen. Die türkiſchen Seeräuber haben 1627 und 87 eine Landung auf derſelben vorgenommen.

IV **Weſtfirdinga-Fiordung**, (Weſtre-Fierding) das weſtliche Viertel, beſtehet aus ſieben Syßlern.

1 **Myra-Süslu**, (Myre-Syſſel) darinn einer von den vitrioliſchen Sauerbrunnen, welche die Einwohner Oelkeldurnar, d. i. Bierkeller, nennen, weil ſie wie Bier ſchmecken. Er iſt nicht weit von Hytardal.

2 **Hnappa-dals-Süslu**, (Hnappedals-Syſſel.

3 **Snäfells-nes, Süslu**, (Sneefields-nes-Syſſel) darinn:

1) Die Handelsplätze und Fiſchhäfen, Buuder, (Budenſtade) Anarſtapinn, Olafs vijk, (Olufsvig), Grundarfiardur, (Grundefiord) und Stykisholmur, (Stikkesholm) welches ein Fleiſchhafen iſt.

2) Das

2) Das Vorgebirge Snåfelnes, welches an 12 däniſche Meilen lang, und 2, 3 bis 4 breit iſt, und der auf demſelben befindliche Schnee- und Eis-Berg Snåfells, welcher unter allen isländiſchen Bergen der höchſte iſt. Von dem Berge Helgafell, d. i. der heilige Berg, hatten die Jsländer ehemals die Meynung, daß ſie nach dem Tode auf demſelben ein ſehr angenehmes Leben genießen würden. Das Kloſter Helgafell, welches hier geſtanden hat, iſt auf die Inſel Flatey verſetzet worden.

3) Eine vitrioliſche Quelle, welche wie Bier ſchmecket, nicht weit vom Handelsplatz Buuder.

4 **Dala-Süslu**, (Dale Syſſel) welcher gemeiniglich **Breyda-fiardar-daler** genennet wird, von dem Meerbuſen Breydafiördur, iſt die angenehmſte oder einzige angenehme Gegend in Jsland. Zwiſchen den parallel liegenden Bergen, ſind grüne und angenehme Thäler, welche durch häufige Bäche gewäſſert werden. In dem Meerbuſen ſind unzählige Inſeln.

5 **Barda-ſtrandar-Süslu**, (Bardeſtrands-Syſſel) darinn:

1) Die Handelsplätze Patrixfiardur oder Vatneyre (Patrixfiord oder Vatns-Eyre,) und Byldudalseyre.

2) Der Eisberg Glaama, welcher nächſt dem Snåfels-Jökla der größte im Lande iſt.

3) Die Inſel Flatey, mit dem ſeculariſirten Kloſter Helgafell, welches ehemals auf dem Berge dieſes Namens geſtanden hat. Von derſelben iſt der flateyſche Codex benennet worden, welcher den größten Theil der nordiſchen Alterthümer enthält. Jetzt iſt hier auch ein Handelsplatz.

6 **Jſafiardar-Süslu** (Jſefiords-Syſſel) darinn:

1) Die Handelsplätze Tyrafiardur oder Thijngeyre, (Dyrefiord) welcher ein Fiſch- und Fleiſch-Hafen, und Skutulsfiardur, (Skutulusfiord) welcher ein Fiſch- und Thran-Hafen iſt.

2) Der Eisberg Draanga.

7 Stranda-Süslu, (Strande-Syſſel) darinn der Handelsplatz und Thranhafen Reykiarfiardur (Reikefiord.)

Grönland.

§. 1.

Es iſt noch nicht ausgemacht, zu welchem Welttheil Grönland eigentlich gehöre. Weil es aber von Alters her mit Norwegen in Verbindung geſtanden hat, wie aus §. 7 erhellen wird, und dem Könige zu Dänemark gehört: ſo kann es hier am bequemſten abgehandelt werden. Wir haben von dieſem Lande nur ganz mangelhafte Charten; die beſte iſt wohl diejenige, welche in des alten Grönlandes neuen Perluſtration von Egede, zu finden; ſonſt muß man ſich ſowohl mit der großen Seecharte von Grönland, die Laures Feykes Haan verzeichnet, und Gerhard von Keulen herausgegeben, als mit den Charten, die man in *Torfæi Gronlandia antiqua*, in Anderſons Nachrichten von Island, Grönland und der Straße Davis, und in Cranz Hiſtorie von Grönland, antrifft, behelfen.

§. 2 Grönland liegt nur 40 Meilen oben von Island ab. Einige haben es bisher für eine große Inſel

Inſel gehalten; andere aber ſehen es wahrſcheinlicher für eine große Halbinſel an, die ihren Anfang unter dem 59 Gr. und 50 Min. der Polhöhe nimmt, und an der weſtlichen Seite bis über den 78 Grad bekannt iſt. Die öſtliche Seite erſtreckt ſich ganz nach Norden hinauf, und iſt bis auf den 82ſten Grad beſegelt worden. Die weſtliche Seite iſt zuerſt von Johann Davis 1585 unterſucht worden, von welchem auch die Straße Davis, zwiſchen dem nördlichen feſten Lande von Amerika und Grönland, den Namen hat. An der öſtlichen und ſüdlichen Seite, findet man beſtändig ſehr viel Treib-Eis, welches von Spitzbergen herkömmt, und durch einen ſtarken Strom nach Süden getrieben wird. Nach einiger Meynung ſind 2 große Meerengen daran Schuld, welche am ſüdlichen Ende des feſten Landes zwiſchen demſelben und zweyen Inſeln ſeyn ſollen, und davon die nördlichſte oder Frobishers Meerenge und Inſel, unter dem 63 Gr. der Breite, die ſüdlichſte aber, oder der Bärſund, unter dem 62 liegen ſoll: oder nach anderer Meynung zwiſchen dem 60 und 61 Grad. Allein, Hans Egede, welcher 1723, um Entdeckungen zu machen, bis zum 60 Gr. ſüdwärts gegangen iſt, hat dieſe Straßen und Inſeln nicht ausfündig machen können. Die alten grönländiſchen Nachrichten wiſſen nichts davon, ſondern ſie melden nur, daß die alte nordiſche Colonie angefangen, ſich auf der öſtlichen Seite Grönlands niederzulaſſen, quer gegen Island über, und daß ſie nachmals ſich weiter ins Land hinein bis an die weſtliche Seite ausgebreitet habe; da ſie denn vermuthlich bey dem Balsrevier aufgehört, wo man noch viele verfallene nor-

diſche Wohnungen und Saatfelder antrifft, und ſüdwärts noch Ueberbleiſel von gemauerten Häuſern ſiehet. Sollte die Frobiſher-Straße jemals geweſen ſeyn, ſo muß ſie nun mit Eiß und Schnee dergeſtalt ausgefüllt und verdeckt ſeyn, daß man ſie nicht mehr kennen, vielweniger durchhin kommen kann. Cranz berichtet, daß der Meerbuſen Sermeli arſok, das iſt, die große Eis-Fiorde, eine Tagereiſe gegen Süden von Friderichs-Haab, zwiſchen dem 61 und 62ſten Grad nunmehr für Frobiſhers Straße gehalten werde, durch welche man aber wegen des Eiſes nicht fahren könne. Was er aus der Erzählung eines Kaufmanns, der dieſen Bericht unterſucht hat, S. 28 anführet, macht die Muthmaßung ganz wahrſcheinlich. Der Bärſund geht auch bey weitem nicht ſo tief ins Land hinein, als er auf den Charten vorgeſtellet wird, vielweniger ganz hindurch. Er iſt überdieß untief, und bald gar mit Seekraut verwachſen.

§. 3 Die öſtliche Seite von Grönland, die gegen Island zu liegt, iſt in jetziger Zeit wegen der vielen Eisfelder und Eisberge von erſtaunlicher Höhe, womit die See angefüllt iſt, faſt ganz unzugänglich, und folglich unbekannt. Wenn man aber zwiſchen derſelben und Island aufpaſſete, ſo würde man wohl manchmal hinankommen, welches die Holländer wirklich verſuchet haben ſollen. Hans Egede glaubte, man würde am beſten nach der öſtlichen Seite kommen, wenn man von Staatenhoek oder Vorgebirge Kronprinz Chriſtian, längſt der Küſte hinauf in kleinen Fahrzeugen führe, welches allerdings möglich ſey. Die weſtliche Seite, an der Straße Davis, iſt bekannter. Es ſcheint nicht unmöglich zu ſeyn, von der weſtlichen Seite

über die Eisberge nach der öſtlichen zu kommen, wenn man dazu hinlängliche Anſtalten machte, und die Reiſe in einem bequemen Monat anſtellete. Die Küſten ſind voller Schären, kleiner und großer Inſeln, und ins Land gehen große und tieſe Meerbuſen hinein, die theils Mündungen der Flüſſe, theils gute Rheden und Hafen ſind. Das feſte Land iſt über und über voller Felſen, davon die hohen ſtets mit Schnee und Eis bedecket, womit auch die Thäler zum Theil ausgefüllet ſind. Das Clima iſt, ſo weit die däniſchen Colonien gekommen, noch ziemlich erträglich, das Wetter aber ſehr unbeſtändig. Im Sommer, welcher vom Ende des May bis in die Mitte des Septembers währet, ſcheint die Sonne ſchön und warm; daher iſt es auf dem feſten Lande, wo kein Nebel, angenehm und beſtändig helle: um und auf den Inſeln aber liegt ein beſtändiger feuchter und kalter Nebel, welcher den Genuß der Sonne verhindert, und nur im Auguſtmonat wegbleibt. Es regnet weder oft noch viel, donnert ſelten und ſehr dumpficht (außer daß 1755 ein ſtarkes Gewitter geweſen), und heftiger Sturm iſt ſelten und von kurzer Dauer; der härteſte Windſturm kömmt aus Süden. Den ordentlichen Winter finden die Dänen und Norweger unter dem 64 Grad nur mäßig, wozu das klare und ſtille Wetter viel beyträgt. Wenn aber Nord-Oſtwind wehet, welcher von den Schnee- und Eisbergen herkömmt, ſo iſt der Froſt am ſtärkſten, die Luft ganz dick, mit Eistheilchen in unglaublicher Menge angefüllt, und daher ſehr ſtreng und ſchneidend. Es fällt in Grönland nicht ſo viel Schnee, als in Norwegen, ſonderlich im Lande an den Flüſſen,

wo der Schnee nicht über ½ Elle hoch liegt. Das ſtille Wetter macht, daß ſich das Eis in den Meerbuſen und zwiſchen den Inſeln ſchon am Ende des Auguſts ſetzet, und in den kleinen Buſen erſt bey dem Ausgang des Maymonats ſchmilzt, und von den Wellen weggeſpült wird. Vom Junius an bis in den Auguſtmonat, iſt die Sonne beſtändig über dem Horizont, und folglich gar keine Nacht: mitten im Winter aber iſt die Sonne kaum ein wenig ſichtbar, und der Tag, den die Morgen- und Abend-Dämmerung macht, nur ein paar Stunden lang. Während dieſer traurigen Zeit, haben die Einwohner des Landes wenig oder nichts draußen zu thun, ſondern liegen in ihren Hütten. Ebbe und Fluth, ſtellen ſich hier auch ordentlich und ſehr ſtark ein.

§. 4 Aus den alten Beſchreibungen ſchließet man, daß das Land ehedem ſehr fruchtbar geweſen ſey, und nicht allein viel Kühe und anderes Vieh unterhalten, ſondern auch an einigen Orten den beſten Weitzen getragen habe, daß in den Thälern ſehr große Eicheln gefunden worden, in den Wäldern gute Rennthierjagd, und der Fang an Seefiſchen, Seehunden und Wallfiſchen ſehr anſehnlich geweſen ſey. Alle dieſe Herrlichkeit iſt aus. Der Boden beſteht in den Thälern und Gründen aus Moor und Torferde, und hin und wieder, ſonderlich in Süden, ungefähr unter dem 61 Grad, wächſet gutes Gras und manches gutes Kraut. Zwiſchen dem 60 bis 64 Grad iſt das Erdreich am beſten. Kohl und Rüben kommen gut fort, und die letzten ſind ſehr ſüß von Geſchmack. Von Bäumen ſieht man nichts, ausgenom-

nommen 60 Meilen von der Hoffnungscolonie ſüdwärts, iſt an einem Meerbuſen ein Wäldchen, in welchem Birkenbäume ungefähr 6 bis 9 Ellen hoch, und etwa ſo dick als ein Bein, ſind. Hin und wieder findet man kleine Wacholderſträuche, Johannisbeeren, Heidelbeeren und Brommel- oder Multe-Beeren. Was die Gebirge enthalten, iſt noch nicht unterſucht. An Amianthgebirgen, aus welchen der Steinflachs oder Asbeſt gehauen wird, ſind hier verſchiedene. In den gemeinen Gebirgen findet man Weichſtein von unterſchiedenen Farben, woraus die Grönländer Lampen, Keſſel u. d. gl. machen. Die ſüßen Waſſer werden als ſehr gut und geſund gerühmet. In der Gegend, wo gemeiniglich die Frobisher-Straße geſetzt wird, findet ſich eine warme Quelle mineraliſchen Waſſers, welche nach der Grönländer Bericht des Winters ſo heiß iſt, daß, wenn man große Stücken Eis hineinwirft, dieſelben ſo gleich zergehen. Das Waſſer an ſich ſoll einen ſcharfen Geſchmack und ſtarken Geruch haben. Auf dem feſten Lande finden ſich Haſen, die ſehr klein und des Sommers grau, des Winters aber ganz weiß ſind. Es giebt auch eine kleine Art von Hirſchen, welche bey den Niederländern Reensdyr heißt, aber den Rennthieren der Lappländer gar nicht ähnlich iſt. Die Füchſe ſind weiß, grau und bläulich, aber nicht ſtark von Haaren, und klein. Auf dem feſten Lande laſſen ſich zuweilen weiſſe Bären ſehen, die aber bald von den Grönländern vertilget werden. Sie ſind den in andern Ländern gewöhnlichen nicht, wohl aber den ſpitz-

 ber-

bergiſchen mit dem länglichten Wolfskopf ähnlich. Mit den Bären, kömmt dem äußerlichen Anſehen nach der Wolf viel überein. Von zahmen Thieren giebt es hier nur Hunde, die nicht bellen, ſondern nur knurren und heulen können, dabey feige und zur Jagd gar nicht brauchbar ſind. Wenn ſie nicht von Jugend auf zahm gemacht werden, ſo ſind ſie auch wild und beißig. Sie werden von den Grönländern gegeſſen, auch ſtatt der Pferde an die Schlitten geſpannet. Schlangen und dergleichen giftige Thiere, können hier zu Lande nicht aufkommen. Von Landvögeln giebt es hier nur die Ryper, die hoch an den Steinklippen niſten, Sperlinge, Raben, Adler und lichtgraue Falken. Hingegen alle Arten von Strand- und Waſſervögeln, welche man in Norwegen hat, findet man auch hier in erſtaunenswürdiger Menge. Die Mücken ſind in Grönland eine große Plage. In den Auen und Bächen giebt es Lachsfohren, viele Krebſe, und noch mehr Lächſe. Die See iſt überaus fiſchreich an allerhand Fiſchen: Auſtern aber hat man nicht, wohl aber ſehr gute Muſcheln und große Taſchenkrebſe. Von den kleinen Fiſchſorten fangen und trocknen die Grönländer zur Winterkoſt, inſonderheit die Lodden, die eine kleine Heringsart ſind, auf norwegiſch Lodder, die aber noch mehr den Stinten gleichen. Es giebt auch viel Kabbeljau, Rochen, Schollen und den Hilbut, der norwegiſch Queter heißt, und allhier ſo groß iſt, daß man von einem eine ganze Tonne füllen kann. An der Küſte von Grönland iſt ein ſtarker Wallfiſchfang.

§. 5 Die Anzahl der Grönländer iſt gering. Der Prediger Cranz zeiget in ſeiner Hiſtorie von Grönland, S. 17. daß man auf 20 Meilen höchſtens 1000 Seelen rechnen könne, und daß alſo, wenn man annähme, daß die weſtliche Küſte auf 200 Meilen bewohnt ſey, nur 10000 Einwohner auf derſelben herauskämen. Er führet auch an, daß ein erfahrner Kaufmann behauptet habe, man könne nur 7000 annehmen. Die Grönländer ſind durchgängig, ſowohl Weiber als Männer, kurz und unterſetzt von Leibe, doch dabey wohl proportioniret von Gliedmaßen, fett und völlig, nur daß ſie etwas platte Geſichter haben. Ihre Haare ſind ſchwarz und ſchlecht, ihre Angeſichter von ihrer ſchmutzigen Lebensart braun und roth. Sie ſind ſelten mit einigen natürlichen Gebrechen behaftet, und wiſſen nichts von Kinderpocken und dergleichen Krankheiten. Sie haben aber beſtändig Schnuppen, und gemeiniglich ſind ſie mit der Landkrankheit, dem Scorbut, geplagt, wogegen ſie, außer dem Löffelkraut, noch ein anderes mit Nutzen gebrauchen. Geſchwüre am Leibe, Augen- und Bruſtkrankheiten ſind die häufigſten Krankheiten, daran die meiſten langſam und ſchmerzhaft ſterben. Sie haben weder Wund- noch andere Aerzte. Es giebt einige unter ihnen, die Angekoken oder Angekuten genennet werden, und ihre Weltweiſen, Geiſtliche und Aerzte ſind, ſich aber in viele Meynungen und Parteyen abtheilen. Die Befragung der Angekoken vertritt bey den Grönländern die Stelle des Gebeths. Sie haben auch Leute, welche ſie für Hexenmeiſter halten, und Ili-

ſeetſut nennen. Wenige Männer bringen ihr Leben über 50 Jahre, die Weiber aber werden älter. Ihre Sprache hat mit keiner andern eine Uebereinſtimmung, als mit der Sprache der Esquimaux im nordlichſten Amerika, welche mit den Grönländern ein Volk geweſen ſind. Sie fällt zwar einem Europäer wegen des r, welches ſehr tief aus der Kehle herausgehohlet, und oft wie ein ch oder k ausgeſprochen wird, etwas ſchwer, und wegen der vielen Endigungen in k und t den Ohren unangenehm; es macht auch die Menge der vielſylbichten und beſonders vielfach zuſammengeſetzten Wörter, (denn der einſylbichten Wörter ſind ſehr wenige), eine große Schwierigkeit: allein, die Sprache iſt doch nicht roh und unausgearbeitet. Sie iſt in Sachen, darüber die Grönländer denken, wortreich; ſie hat zu jeder Sache und Handlung, ſo bald ſie im geringſten unterſchieden werden ſoll, ein beſonderes Wort, und ſagt mit wenigen Worten viel. Es werden auch die Wörter auf ſo vielerley Weiſe, und doch nach feſtgeſetzten Regeln, verändert, und mit præfixis und ſuffixis weit mehr als im Hebräiſchen, verſehen, daß die Sprache zierlich, nett und gar nicht zweydeutig heraus kömmt. In der Ausſprache ſind die Nordländer von den Südländern merklich unterſchieden. Im zweyten Theil der ſcriptorum ſocietatis Hafnienſis, kann man davon Wöldikens meletema de linguæ Crœnlandicæ origine, ejusque a cæteris linguis differentia, nachſehen. Paul Egede hat 1750 zu Kopenhagen ein dictionarium Graenlandico-Danico-Latinum in Octav herausgegeben. Das Weibs-

Weibsvolk hat eine beſondere Mundart für ſich, indem ihre Worte gemeiniglich ſich auf ein n endigen. Die Grönländer nennen ſich ſelbſt Innuk. Ihre Kleidung machen ſie aus Rehe- und Seehundefellen, imgleichen aus Vogelhäuten, und nähen ſie mit Därmen. Der Weiber Tracht iſt von der Männer ihrer wenig unterſchieden. Beyde leben ſehr ſchmutzig und unrein. Sie haben zweyerley Wohnungen, eine für den Winter, und die andre für den Sommer. Jene ſind die größten, und werden gegen den Winter, oder, wenn ſie lange an einem Ort zu bleiben gedenken, aufgerichtet, welches eigentlich ein Werk der Weiber iſt. Sie bauen dieſelben viereckicht aus Feldſteinen oder abgefallenen Felstrümmern, und verbinden ſie mit Moos oder Torferde. Sie laſſen dieſelben nicht leicht mehr als 2 Ellen hoch über der Erde hervorragen, ſondern ſenken das übrige in den Grund zu mehrerer Feſtigkeit und Verwahrung vor Wind und Kälte hinein. Anſtatt des Dachs, ſind ſie mit Raſen bedeckt. Der Eingang wird krumm unter der Erde hin gegraben. Eine ſolche Wohnung hat nicht viel über 20 Fuß ins Gevierte, und dennoch wohnen oft 7 bis 8 Familien darinnen. Es iſt ſo warm darinnen, daß Männer und Weiber, ſo lange ſie in denſelben ſind, mit dem Oberleibe nacket gehen; es ſtinkt aber häßlich darinnen. Dieſe Winterwohnungen werden im October bezogen, und im Anfang des Maymonats verlaſſen. Die Sommerwohnungen, ſind leichte Gezelte von glatten Seehundfellen. Bey Verheirathungen ſieht die Mannsperſon vornehmlich darauf, ob das

Mägdchen die Hausarbeit, und inſonderheit das Nähen und Schneidern, gut verſtehe? und dieſe, ob der Freyer ein geſchickter, fleißiger und glücklicher Fiſcher und Jäger ſey? Die Braut ſtellet ſich darbey ſehr traurig und ungebärdig. Ein vornehmes Mägdchen bekömmt außer doppelter Kleidung, einer Lampe und einem Meſſer, keine weitere Ausſteuer. Braut und Bräutigam müſſen ungefähr von gleichem Alter ſeyn. Sie enthalten ſich ihrer Verwandten ſo gar bis in das dritte und vierte Glied. Ordentlicher Weiſe hat jeder Mann nur eine Frau, doch iſt die Vielweiberey nicht ſelten, und wird von den rechten Weibern ſelbſt angerathen. Die Ehe halten ſie ehrlich, doch iſt ſie ſo unauflöslich nicht, daß ſich nicht zuweilen ein Mann von ſeinem Weibe ſcheiden ſollte. Die fruchtbarſten Weiber bringen nicht leicht über 6, ſondern gemeiniglich nur 3 oder 4 Kinder zur Welt, und gebären nur alle 3 Jahre. Gegen ihre Kinder beweiſen ſie viel Liebe; die Erziehung aber iſt ſchlecht, denn ſie beſtrafen dieſelben nie, ſondern laſſen ihnen ihren eigenen Willen. Die Mägdchen werden erſt von ihrem 14ten Jahr an zur Arbeit angehalten. Sie eſſen, wenn ſie Hunger oder Luſt haben; doch halten ſie des Abends ihre Hauptmahlzeit. Ihre Speiſe iſt Fleiſch von Rehen, Haſen, Seehunden, allerley Land- und Waſſervögeln, Fiſche aus ſüßem Waſſer und aus der See, und inſonderheit die kleinen Lodden, die faſt wie die Stinte ſind. Das Blut der Seehunde iſt ihnen vor andern etwas angenehmes. Ihr Getränk iſt Waſſer. Branntewein können ſie viel vertragen.

Die

Die Handthierung der Männer, beſteht bloß im Fiſchen und Jagen, dazu ſie auch ganz ſchickliche Geräthſchaft haben. Die kleinen Böte, in welchen ſie auf der See ihre Nahrung ſuchen, und welche die Mannsleute ganz allein gebrauchen, ſind faſt drey Klafter lang, und in der Mitte ungefähr $\frac{3}{4}$ Elle breit, an beyden Enden aber ganz ſpitz. Sie werden von ganz dünnem und ſchmalem Holz gemacht, welches durch Riemen von Fiſchbein verbunden und befeſtigt, und mit glatten Seehundfellen überzogen iſt. In einem ſolchen Bot ſitzt nur ein Mann, halb verdeckt und wohl zugeſchnürt, ſo daß das Waſſer nicht zu ihm hineindringen kann. Sie können damit in einem Tage 10 bis 12 nordiſche Meilen fortrudern, wozu ſie nur ein Ruder brauchen, das einen guten Faden lang, und an beyden Enden platt iſt. Dieſe Böte aber ſchlagen leicht um, ſo daß der Schaden nimmt, oder das Leben verlieret, welcher darinn ſitzt; mancher aber kann ſich geſchwind wieder aufhelfen. Die größern Böte werden gemeiniglich Weiberböte genannt, weil das Weibsvolk in denſelben rudert. Es ſind offene Pramen, vorn und hinten ſpitzig, nicht tief, haben einen hohen Rand, und ſind mit Seehundfellen überzogen. Sie bedienen ſich derſelben, ihr Hausgeräth, wenn ſie reiſen, mit ſich zu führen, und fahren auch damit auf den Wallfiſchfang und ihrer Handlung nach. Handwerker, Künſte und Wiſſenſchaften muß man bey ihnen nicht ſuchen. Unter ſich treiben ſie gar keinen Handel, und der, den ſie mit Fremden treiben, hat auch wenig auf ſich. Was ſie abſetzen können, iſt Wall-

fiſchſpeck und Barden, Einhornzähne, Rehe- Fuchs- und See-Hundfelle, wofür ſie einige zur Kleidung brauchbare Sachen, und allerley geringe Hausgeräthſchaft erhandeln. Geld kennen und brauchen ſie nicht; Eiſen aber hat einen Werth bey ihnen. Wenn ſie zuſammen kommen, muß getrommelt, geſungen und getanzet werden. Sie leben von ihrer Kindheit an in der allergrößten Freyheit, ohne Zucht und obrigkeitlichen Zwang, nach ihrem Sinn. Keiner hat dem andern etwas zu befehlen. Ein jeder kann bauen, jagen und fiſchen wo er will. Sie laſſen ſich auch nicht mit Gewalt, wohl aber durch liebreiche und vernünftige Vorſtellung, und nachdrückliche Erinnerung und Ueberzeugung regieren. Es giebt unter ihnen keine andere Herrſchaft, als die väterliche, und keine andere Unterwürfigkeit als die kindliche. Von äußerlichen Höflichkeitsbezeugungen, und vom Wohlſtande, wiſſen ſie nicht viel; wenn ſie aber einander beſuchen, bringen ſie gern ein Geſchenk mit. Im Umgang ſind ſie freundſchaftlich und luſtig, und ſehen gern, daß man mit ihnen ſcherzet, weil ſie von Natur zur Schwermüthigkeit geneigt ſind. Sie leben ſehr verträglich und einig unter einander. Sie haben ihre Grundſätze, nach welchen ſie ihr Recht an den Fiſchen und Thieren beurtheilen, wenn ſie von unterſchiedenen ſind gefangen und geſchloſſen worden. Ihre Streitigkeiten werden unter ſingen und tanzen abgethan, bey welcher Gelegenheit die Schuldforderungen, welche man ſonſt nicht gern berühret, vorgetragen werden, auch viel Handel und Umſatz getrieben wird. Sie haben in ihrer Sprache weder

Eidſchwüre noch Scheltworte. Von Hurerey höret man wenig oder gar nichts unter ihnen; ſie beſtehlen und berauben auch einander nicht, und führen nie Krieg mit den Nachbaren. Sie achten die Dänen geringer, als ſich, nehmen auch ihnen und andern Fremden ohne Bedenken etwas weg, wenn es heimlich geſchehen kann. Sie glauben allerdings ein höchſtes unſichtbares Weſen, welches ſie Torngarſuk nennen, und ob ſie demſelben gleich keinen öffentlichen Dienſt erweiſen, ſo reden ſie doch ſehr ehrerbietig von ihm. Wenn ſie ausgehen zu fiſchen und zu jagen, pflegen ſie demſelben, jedoch ohne weitläuftige Umſtände, ein Stück Fleiſch oder Fiſch auf einem Stein zu opfern. Sie ſind alſo nicht ohne Religion. Sie meynen, ſo bald der Menſch ſterbe, fahre die Seele in den Himmel, und gehe daſelbſt auf die Jagd; der Leib aber bleibe und verweſe in der Erde. Doch ſind ſie in ihren Meynungen von der Seele und dem Zuſtande nach dieſem Leben, ſehr unterſchieden. Eine Hölle glauben ſie nicht. Geringe Frauensperſonen werden wohl lebendig begraben, wenn man ſiehet, daß ſie nicht leben können.

§. 6 Die Geſchichte dieſes Landes, iſt merkwürdig. Die allererſten Einwohner deſſelben, welche die Norweger bey ihrer Ankunft als ein wildes Volk angetroffen, ſcheinen ihren Urſprung aus Amerika zu haben: es iſt aber faſt gar nichts von ihnen bekannt. Der allererſte, der zur Entdeckung dieſes Landes Gelegenheit gegeben, war einer, Namens Gunbiörn, welcher, nachdem Island war gefunden

den worden, noch weiter ſchiffte, und eine Inſel fand, die er Gunbiörns Felſen oder Gunbiarnarſker nannte. Er ſah auch gegen Mitternacht noch entfernteres Land, zu welchem er aber nicht kam. Nachdem dieſes bekannt geworden war, bekam Erick, ein Norweger, mit dem Zunamen der Rothkopf, deſſen Vater Torwald einer begangenen Mordthat wegen aus Norwegen nach Island geflüchtet war, Luſt, dieſes Land aufzuſuchen, dazu er auch durch verdrüßliche Händel, die er in Island hatte, und durch die ihm zuerkannte dreyjährige Landesverweiſung, noch mehr veranlaſſet wurde. Er lief im Jahr 981 oder 82 aus dem an der weſtlichen Seite der Inſel Island gelegenen Hafen Snäfelsnes aus, und kam, da er gerade zu ſegelte, an den grönländiſchen Berg, welcher heutiges Tages Blaſerk heißt. Von da gieng er nach Süden, und brachte den erſten Winter auf einer Inſel zu, der er ſeinen Namen beylegte, gab im folgenden Jahr noch mehrern Oertern Namen, und kehrte im dritten Sommer nach Island zurück. Im folgenden Jahr that er abermals eine Reiſe nach dieſem Lande, nennete es wegen der ſchönen grünen Weide und Bäume Grönland, legte an dem Meerbuſen Eriksfiörd das Dorf Brattalid an, und ließ ſich daſelbſt wohnhaft nieder. Auf ſeine Ueberredung folgten ihm nach und nach mehrere Isländer, welche in Grönland ihre Wohnung aufſchlugen. Eriks Sohn Leif, gieng 14 oder 15 Jahre darauf, nachdem ſein Vater ſich in Grönland niedergelaſſen hatte, nach Norwegen, und machte dem König Olaf

Truggeſen die Entdeckung ſeines Vaters bekannt. Der König ließ ihn in der chriſtlichen Religion unterrichten und taufen, und ſandte ihn hierauf mit einem Prieſter und einigen andern geiſtlichen Perſonen nach Grönland zurück, woſelbſt er im Jahr 1000 ankam, und ſeinen Vater zur Annehmung der chriſtlichen Religion überredete, deſſen Beyſpiel alle andere Grönländer folgten. 1023 wurden die Grönländer dem norwegiſchen König Olaf zinsbar, und 1024 wurde der erſte grönländiſche Biſchof Arnald zu Lund in Schweden ordiniret. Nachdem die Anzahl der Einwohner in Grönland zunahm, theilten ſie ihre Colonie in die öſtliche und weſtliche. In Oſtgrönland bauete Erik die Stadt Garde, dahin die Norweger jährlich handelten. Die Nachkommen errichteten die Stadt Albe, und das Kloſter St. Thomas. Die Stadt Garde war der biſchöfliche Sitz, und die Hauptkirche dem heil. Nikolaus gewidmet; außerdem enthielt die öſtliche Seite 2 Klöſter, 12 Kirchen, und 190 angebauete Oerter oder Meyerhöfe. Auf der weſtlichen Seite waren 4 Kirchen, und 110 angebauete Oerter. Die norwegiſchen Könige ſandten Statthalter nach Grönland. 1256 empörten ſich die Grönländer gegen den norwegiſchen König Magnus, der ſie aber 1261 mit Hülfe des däniſchen Königs Erik wieder zum Gehorſam brachte. Als 1348 die ſchwarze Peſt den größten Theil der nordiſchen Völker wegraffte, unterblieb die Fahrt nach Grönland. Der letzte Biſchof, welcher aus Norwegen dahin geſchickt worden, hieß Andreas, der 1406 abreiſete: man hat aber nachher

nichts

nichts weiter von ihm gehört. Bis ungefähr 1540 findet man, daß die daſige Colonie noch im Stande geweſen ſey. In der folgenden Zeit wurde Grönland ganz vergeſſen. Zu Königs Chriſtian II Zeit, wollte der drontheimiſche Erzbiſchof Walkendorf daſſelbe wieder aufſuchen, wurde aber daran gehindert. Chriſtian III ſchickte Leute dahin, die aber mit der einfältigen Entſchuldigung, daß ſie es nicht hätten finden können, fruchtlos zurück kamen. Friderich II ſchickte 1578 Magnus Henningſen aus, Grönland auszuforſchen, welcher das Land zwar erblickte, aber des Eiſes wegen nicht hinankommen konnte. 1576 ſegelte Martin Frobisher aus England nach Grönland; und da er theils des vielen Eiſes, theils der ſpäten Jahrszeit wegen nicht hinankommen konnte, ſo begab er ſich im folgenden Jahr auf Befehl der Königinn Eliſabeth wieder dahin, und kam endlich ans Land. König Chriſtian IV ſchickte 1605 unter Anführung des Godſche Lindenow 3 Schiffe dahin, welche mit den Grönländern Handel trieben, und 5 derſelben mit nach Dänemark brachten. 1606 fertigte er abermals 5 Schiffe dahin ab, und gleich darauf zum drittenmal noch 2 große Schiffe. 1616 ſchickte eben dieſer König den Hauptmann Munk mit 2 Schiffen nach Hudſons Meerenge, um eine nordweſtliche Durchfahrt zu entdecken; dieſer gab dem ſüdlichen grönländiſchen Vorgebirge Farwel (fahr oder lebe wohl) den Namen, weil man daſelbſt von der alten Welt gleichſam Abſchied nimmt. Als der König dieſe Unternehmung fahren ließ, richteten verſchiedene Kaufleute in Kopenhagen eine grönländiſche

diſche Handelsgeſellſchaft auf, und ſandten 1636 zwey Schiffe aus, die ſich in der Straße Davis vor Anker legten, und mit den Grönländern handelten, auch ein ganz Schiff voll Goldſand mitbrachten. Weil aber die kopenhagenſchen Goldſchmiede gar kein Gold daraus ſcheiden konnten, ließ der Reichshofmeiſter, welcher das Haupt der Geſellſchaft war, die ganze Ladung ins Waſſer werfen; welche übereilte Entſchließung ihn aber nachher gereuete, da man in Norwegen einen ähnlichen Sand fand, aus welchem feines Gold herausgebracht wurde. 1654 ward abermals ein Schiff dahin geſandt, welches auch 1670 geſchah. Nach dieſer Zeit bekümmerten ſich die Dänen nicht weiter um Grönland. Man hielt dafür, daß die alte Fahrt von Island nach dem öſtlichen Grönland, durch Treib-Eis verſtopft ſeyn müſſe; und man hat bis auf dieſen Tag noch keine Nachricht von dem öſtlichen Theil des Landes, welcher über 150 norwegiſche Meilen von den jetzigen däniſchen Colonien entfernet iſt. Indeſſen ſcheint es doch nicht, daß derſelbe von Einwohnern ganz entblößet ſey; vielmehr iſt eine alte Nachricht vorhanden, daß, als die Einwohner der weſtlichen Seite von den ſogenannten wilden Skrellingern überfallen, und ihr ganzes Land verwüſtet worden, die öſtlichen Einwohner dahin gekommen, um ihnen beyzuſtehen, da ſie denn das ganze Land leer von Volk, und nur das Vieh, als Ochſen und Schafe, welche noch übrig geblieben waren, gefunden, davon ſie einen Theil geſchlachtet, und mit ſich in ihre Schiffe und in ihr Land genommen. Daraus iſt klar, daß die öſtlichen Ein-

wohner noch im Stande geweſen, als die weſtlichen ſchon vertilget waren. Man hieß nachher die weſtliche Küſte, zu welcher man durch die Straße Davis kömmt, Neugrönland, um ſolches von dem alten Grönland, welches vorher von norwegiſchen Leuten bewohnt geweſen war, zu unterſcheiden, und hierher wurde die Fahrt um des Wallfiſchfangs willen beybehalten, den die Holländer inſonderheit, nebſt dem Handel mit den Wilden, an dieſer Seite ganz an ſich zogen.

§. 7 In ſolchem Zuſtande blieben die grönländiſchen Sachen, bis ein Prieſter zu Wogen in Norwegen, Namens Hans Egede, große Luſt bekam, den wilden Grönländern die chriſtliche Lehre bekannt zu machen, und zugleich Vorſchläge zu thun, wie die ſeit einigen 100 Jahren verſäumte Fahrt aus Dänemark und Norwegen nach Grönland, könne wieder hergeſtellet werden. Der außerordentliche Trieb dieſes redlichen Manns, kam den meiſten, die ihn kannten, und von ſeinem Vorhaben und Anſchlag hörten, ſeltſam vor; nichts deſtoweniger legte er 1718 ſein Predigtamt in Norwegen nieder, und begab ſich mit Frau und Kindern nach Bergen. Er fand aber weder bey den Geiſtlichen noch Kaufleuten rechten Beyfall, und wandte ſich daher 1719 nach Kopenhagen an den König, welcher dem Magiſtrat zu Bergen anbefehlen ließ, der Bürgerſchaft einen Vorſchlag wegen Anrichtung einer grönländiſchen Handelsgeſellſchaft zu thun. Nach vielen Schwierigkeiten kam dieſelbe 1721 zu Stande: es ward ein

Kapi-

Kapital von 10000 Rthlrn. zuſammen gebracht, die Geſellſchaft rüſtete 3 Schiffe aus, der hoffnungsvolle und unermüdete Egede, wurde vom Collegio de curſu evangelii promovendo in Kopenhagen, zum Miſſionarius mit 300 Rthlr. Gehalt beſtellt, und mit ſeiner Familie nach Grönland abgeführt. Nach großer Gefahr, kam das eine Schiff, worauf der Prediger war, endlich an der weſtlichen Seite unter dem 64ſten Grad, außen vor dem ſogenannten Baalsrevier, glücklich an eine Inſel, woſelbſt es überwinterte. Der Miſſionarius Egede ſetzte ſich mit 40 Männern, die daſelbſt verblieben, im Lande feſt, und ließ ein Haus bauen, dazu die Grönländer ſelbſt behülflich waren. Dieſe neue Colonie wurde nun zwar von Jahr zu Jahr durch die Compagnie mit Proviant verſorgt, die Handlung aber mit wenigem Vortheil getrieben. Unterdeſſen befleiſſigte ſich der Prediger, die grönländiſche Sprache zu erlernen, und die Einwohner durch Güte und Leutſeligkeit zu gewinnen. Er erwarb ſich große Liebe unter ihnen, ja ein größeres Anſehen, als er verlangte; denn ſie faßten ſolche hohe Gedanken von ihm, daß alle Kranke zu ihm kamen, und ihn baten, ſie durch Anblaſen geſund zu machen. 1723 bekam er einen andern Miſſionarius zum Gehülfen. Ob nun gleich der König der Geſellſchaft verſchiedenemal zu Hülfe kam, bald durch Verſtattung einer Lotterie, bald mit Ausſchreibung einer neuen Schatzung in beyden Reichen, welche die grönländiſche Schatzung genennet wurde: ſo verzweifelten doch die Glieder derſelben an dem Vortheil bey dieſer Handlung, und hatten

keine Luſt zum neuen Zuſchuß; daher der König ſie ſelbſt übernahm, und 1728 Schiffe und Leute mit allen nöthigen Dingen, als Vieh und Pferden ꝛc. zur Anrichtung einer rechten und beſtändigen Colonie, und eines Forts zur Beſchützung derſelben, nebſt 2 neuen Predigern, nach Grönland ſandte. Die neue Colonie wurde auf das feſte Land, 2 Meilen von der alten nach Oſten zu, verlegt, und in der folgenden Zeit wurde weiter hinauf nach Norden, zu Nepiſene, noch eine Wohnung aufgeſchlagen; 1731 aber kam königlicher Befehl, daß alle Leute von Grönland nach Hauſe zurück kommen ſollten, und die Colonie aufgehoben werden, welches auch geſchah; doch blieb der nach dem Heil der Grönländer ſo begierige Egede, nebſt den Seinigen und einigen Freywilligen, zurück. 1733 ward aufs neue beſchloſſen, den grönländiſchen Handel mit größerm Nachdruck vorzunehmen, und der König beſtimmte der Miſſion jährlich 2000 Rthlr. welche König Friderich V auf 5000 Rthlr. erhöhete. 1734 wurden 4 neuen Miſſionarien dahin geſandt. 1736 verließ Egede die Grönländer, bey welchen er 14 Jahre in großer Mühe und Arbeit, und nicht ganz ohne Nutzen zugebracht, und gieng nach Kopenhagen, woſelbſt er zum Superintendenten von Grönland gemacht wurde. Er ſtarb 1758 zu Stubbekiöbing auf der Inſel Falſter. Die Grönländer fangen jetzt ihre Zeitrechnung von ſeiner erſten Ankunft bey ihnen an. Auf ſeinen Vorſchlag, iſt zu Kopenhagen ein Seminarium zur Zubereitung tüchtiger Miſſionarien und Catecheten für die grönländiſche Miſſion, errichtet worden. Das Colle-

gium

gium de curſu evangelii promovendo ſchickt auch einige erwachſene Knaben aus dem königl. Waiſenhauſe zu Kopenhagen nach Grönland, die Sprache zu erlernen, und von den dortigen Miſſionarien zu Catecheten zubereitet zu werden. Es ſind auch unterſchiedene erbauliche Bücher in die grönländiſche Sprache mit lateiniſchen Buchſtaben überſetzt, und einige davon gedruckt worden. Die königl. grönländiſche Handlungs- auch Wallfiſchfangs- und Robbenſchlags-Direction zu Kopenhagen, beſorget den Handel mit Grönland, und Schiffe anderer europäiſchen Nationen ſollen ſich den Colonien auf verſchiedene Meilen nicht nähern.

§. 8 Die bekannte weſtliche Küſte, iſt an 200 Meilen lang, und vom Frobisher, oder vielmehr von der engländiſchen Königinn Eliſabeth, *meta incognita* genennet worden. Die merkwürdigſten Oerter auf derſelben, an der Straße Davis, ſind:

1) Der Staaten Hoeck, welches die äuſerſte ſüdliche Spitze des feſten Landes iſt.

2) Das Vorgebirge Farwel, auf einer Inſel, zwiſchen welcher und dem feſten Lande eine Meerenge iſt, die einige Meilen breit.

3) Die Deſolations-Inſel.

4) Der Meerbuſen Balsrevier.

5) Die 1742 angelegte däniſche Colonie Friderikshaab, d. i. Friderichs-Hoffnung, unter dem 62ſten Grad, etwa 18 engliſche Meilen von der Fiſcher Fiorde, woſelbſt ein Miſſionarius und eine

grönländiſche chriſtliche Gemeine iſt. Dieſe Colonie treibet guten Handel mit Seehundeſpeck, Fuchs- und Seehunde-Fellen.

6) **Die Fiſcher-Loge**, unterm 63ſten Grad, eine ſtarke Meile von der See, iſt 1754 angeleget. Es wohnen hier nicht viel Grönländer, daher auch der Handel nicht viel bedeutet.

7) **Lichtenfels**, eine ſtarke halbe Meile von der vorhergehenden Loge, in der Fiſcher Fiorde, iſt eine 1758 angelegte Miſſion der evangeliſchen Brüder, welche hier ein Verſammlungshaus erbauet haben. Es haben ſich hier nach und nach ſo viel getaufte Grönländer niedergelaſſen, daß am Ende des Jahrs 1768 die Anzahl der Einwohner des Orts ſchon aus 257 Perſonen beſtund. Es ſtehen hier auch einige grönländiſche Häuſer.

8) **Die Colonie Gotthaab**, d. i. gute Hoffnung, unter dem 64 Grad, im Balsrevier, iſt ſeit 1728 auf dem feſten Lande, ward aber anfänglich, nämlich 1721, als Egede in das Land kam, auf einer Inſel angeleget. Hier iſt die älteſte chriſtliche Gemeine und ein Miſſionarius. ½ Meile davon iſt

9) **Neu-Herrenhuth**, eine Colonie und Gemeine der vereinigten evangeliſchen Brüder, welche zuerſt 1733 von einigen derſelben mit königlich-däniſcher Erlaubniß geſtiftet, und nachmals ſehr anſehnlich geworden; denn 1762 wohneten hier 470 Grönländer in 16 Häuſern, unter welchen 3 Chorhäuſer waren. Am Ende des Jahrs 1768, belief ſich die

Anzahl

Anzahl der hier wohnenden Grönländer auf 517. 1749 iſt in derſelben ein Gebäude aufgeführet worden, in welchem ein zum Gottesdienſt wohl eingerichteter Saal iſt; ſie haben auch zum Nutzen der Grönländer ein Proviantshaus erbauet, in welchem eine jede Familie einen Raum zur Verwahrung ihres Proviants hat, den ſie im Sommer ſammlet.

10) Die Colonie Zuckertop, welche 1755 angeleget worden, iſt unterm 65 Gr. 46 Min. und hat den Namen von 3 ſpitzigen Bergen, welche von ferne wie ein Zuckerhuth ausſehen. Der Hafen iſt einer der beſten und ſicherſten im Lande.

11) Die Colonie Holſteinburg, welche 1759 angelegt worden, iſt unterm 67ſten Grad an der Amarlok-Fiorde. Sie iſt einer der bequemſten Plätze zur Wohnung und zum Handel. Die hölzerne Kirche, welche 1773 die damalige allgemeine Handlungsgeſellſchaft, den chriſtlichen Grönländern dieſer Colonie geſchenket hat, und am 6ten Jänner 1775 eingeweihet worden, iſt die erſte, welche die Dänen hier zu Lande erbauet haben.

12) Die Colonie Egedes Minde, (das iſt, Egedes Andenken,) unterm 68 Grad, iſt 1759 errichtet worden. 1761 ſollte ſie weiter nordwärts nach den Dunk-Inſeln in der Diſko-Bucht, verleget werden.

13) Die Colonie Chriſtianshaab, d. i. Chriſtians-Hoffnung, liegt in der ſogenannten Diſkobucht, unter dem 69ſten Grad, 30 Min. und iſt 1734 errichtet.

tet. 1752 iſt die Miſſion 4 Meilen weiter gegen Norden, zu

14) **Klaushavn**, angeleget worden, woſelbſt nun ein Miſſionarius wohnet. Es iſt dieſes eine Loge.

15) **Jakobshavn**, eine Colonie, liegt von Klaushavn 2 Meilen gegen Norden, jenſeit des Iſefiord. Sie iſt 1741 errichtet.

16) Die Colonie **Rittenbeeck**, zwiſchen dem 69 und 70ſten Grad, iſt 1755 angeleget worden.

17) Die Colonie **Noogſoak**, unterm 71ſten Grad, welche 1758 angelegt worden. Man machte ſchon 1762 Anſtalt, ſie einige Meilen weiter in die Jacobs-Bucht zu verſetzen.

18) Der **baffinſche Meerbuſen**, welchen der Engländer Baffin 1616 entdecket hat, und an deſſen Ende über dem 78ſten Grad der ſogenannte Thomas Smiths-Sund iſt, bis dahin man bisher nur gekommen iſt, und wo man die größten Wallfiſche findet.

Schweden.

Einleitung
in den
Staat von Schweden.

§. 1

Es wird dieſes Reich theils mit auf den allgemeinen Charten von den nordiſchen Reichen, theils auf beſondern vorgeſtellet, unter welchen letzten des Andreas Buräus Charte der Grund von den neuern iſt, welche de Witt, Homann, Seutter und Boudet, geliefert haben. Homann hat auch einige Specialcharten von ſchwediſchen Landſchaften geliefert, die aus dem blaeuiſchen Atlas genommen ſind. Die neueſten und beſten Charten von Schweden, ſind ſeit 1742 von dem Landmeſſungs-Contoir zu Stockholm herausgegeben worden, haben aber keinen ſchönen Stich. Demſelben haben wir zu danken, eine allgemeine Charte von dem ſchwediſchen Reich, nebſt Finnland und Nordland, die 1747 geſtochen iſt, und auf welcher das Reich zwar in ſeine kleineren, aber nicht in die größeren Theile abgetheilt iſt; ferner eine Charte von Upland und Södertörn, von Südermannland, von Nerike, von Weſtmannland und Fierhundra, von Schonen, vom Mälarſee, von der Lage der Stadt Stockholm, und von den Ländern, die am finniſchen Meerbuſen liegen, davon auch

auch Tobias Mayer 1751 bey den homanniſchen Erben eine Charte auf 2 Blättern herausgegeben hat. Nach der Zeit hat der Ober-Inſpector des Landmeſſungsweſens, Nic. Marelius unterſchiedene gute Charten an das Licht geſtellet; als von den Wener-See 1773, von den Seen und Flüſſen, vermittelſt welcher zwiſchen Götheborg, Nörr- und Söder-Köping eine Schifffahrt ſtatt findet, von 1774, von Schwedens ſüdlichem Theil 1778, welche in unterſchiedenen Stücken richtiger als die Charte von 1747 iſt, von Oſten-Gothland oder der Linköpingſchen Landeshauptmannſchaft 1779 von der Skaborgſchen oder Marieſtadſchen Landeshauptmannſchaft 1750, von der Elfsborgiſchen oder Wenersborgiſchen 1781, und von mehrern Landeshauptmannſchaften. Von 1757 bis 1771 hat man bey der geometriſchen Ausmeſſung des Königreichs, in Schweden 7000, und in Finnland 816 Charten aufgenommen.

§. 2 Unter Schweden, wird das ganze anſehnliche und weitläuftige Land verſtanden, welches ſich zwiſchen den 55ſten und 70ſten Grad der Breite, und zwiſchen Dänemark, Norwegen und Rußland in einer Krümme um den größten Theil der Oſtſee, erſtrecket. Wenn Faggot die Größe deſſelben auf 9000 ſchwediſche Quadratmeilen richtig berechnet hat, und jede derſelben $1\frac{1}{2}$ deutſche Quadratmeilen gleich iſt, ſo iſt es 13500 deutſche Quadratmeilen groß. Die lappländiſchen Wüſten ungerechnet, können davon nur $5032\frac{3}{4}$ gebauet werden, welche man auf 7532 deutſche Quadratmeilen rechnet. Die genannten 9000 ſchwediſchen Quadratmeilen betragen $23142\frac{6}{7}$ Tonnen Land, jede zu 11200 geo-

metri-

metriſchen Schritten gerechnet. Es gehen aber die Schweden in der Berechnung der Größe ihres Reichs ſehr von einander ab, denn einige ſetzen ſie nur auf 6900 und einige gar nur auf 6200 ſchwediſche Quadratmeilen an.

§. 3 In ältern Zeiten wurde dieſes Land Swithiord oder Switi=od genennet, heutiges Tages aber nennen die Schweden ihr Land Swerige oder Swerike, welcher Name aus Swea Rike zuſammen gezogen iſt, und das Land der Swiar, oder Swear das iſt, der Swionen oder Sweonen oder Swenen, bedeutet. Man meynet, daß in dem alten Namen des Landes, der Name des Oden oder Atin ſtecke, und daß Swen einen jungen raſchen Mann, auch wohl einen Soldaten, bedeute.

§. 4 Im Winter iſt zwar eine ſehr kalte, aber klare, geſunde und friſche Luft, und wider die Kälte ſchützet man ſich durch Pelzwerk, dazu die Armen Schaffelle und andere von geringer Art, gebrauchen. Die langen Nächte werden durch den Mond, den Schnee und die Klarheit des Himmels ſo helle gemacht, daß man in denſelben ſowohl als bey Tage reiſet. Im Sommer ſind die Tage ſehr lang und heiß, und ſowohl, als die hellen Nächte, ungemein anmuthig. Von ſtarken Sturmwettern und Platzregen weiß man nicht viel, und der klare und friſche Nordwind reiniget und erfriſchet die Luft. Es donnert ſelten in Schweden. Der Paſtor Bjerkander zu Gothene bey Skara, hat beobachtet, daß es von 1760 bis 74 nur 185 mal gedonnert habe, alſo jährlich acht bis neunmal. Der herrſchende Wind, iſt der Weſtwind.

§. 5

§. 5 Die ſchwediſchen Küſten, ſind mit einer faſt unzählbaren Menge von Erdzungen, Inſeln und Klippen umgeben, welche den Zugang zum feſten Lande gefährlich machen, und Scheeren, (Skä- ren) genennet werden. Sie bekommen ihre Namen von den Landſchaften, vor welchen ſie liegen; daher hat man upländiſche, südermannländiſche, oſtgoth- ländiſche, bohuſiſche, nordländiſche und finnländiſche Scheeren. Sie liegen nahe bey einander, ſind von verſchiedener Größe, und einige 1000 davon ſind be- wohnt, deren Einwohner ſich mehrentheils vom Fiſch- fang ernähren. In den Landſeen giebt es auch einige 1000 Inſeln; und ſolcher Landſeen ſind ungemein viele; die größten aber ſind der Mälar, Hielmar, Fåmmund, Silja, Wetter, Wener, Frygge oder Fryke, Ringſiö, Stora Led, Storſjö, Umeå Tråſk, Stora Awa, Stora Luleå Tråſk, Enara-Tråſk, Uleſå-Tråſk, Pejende oder Påjånåſjö und Saima, welche insgeſammt unten an ihrem Ort vorkommen und beſchrieben wer- den. Die Anzahl der Flüſſe iſt auch groß; und die größten werden in der ſchwediſchen Sprache El- ben genennet. Die vornemſten ſind: 1) der Mota- laſtrom, welcher aus dem Wetterſee kömmt, 17 kleinere Flüſſe aufnimmt, bey Norrköping einen Waſſerfall von 16 Faden hat, und in die Oſtſee fällt. 2) Stång, welcher Oſtgothland in 2 Theile abthei- let. 3) Götha-Älf, oder die gothiſche Elbe, welche aus dem Wenerſee kömmt, bey Gothenburg in die Nordſee fällt, und 7½ Meile vorher einen ho- hen Waſſerfall hat, der eine gefährliche Gegend 300 Ellen lang verurſacht. 4) Gullſpång, welcher

Weſt-

Weſtgothland von Wermeland ſcheidet. 5) Die Dal-Elbe im Thal-Lande, welcher der größte Fluß in Schweden iſt. 6) Kumo-Älf, Uleå-Älf und Korpoſtröm, welche die größten Flüſſe in Finnland ſind. Bey der Beſchreibung der einzelnen Landſchaften, werden dieſe und die übrigen, welche am merkwürdigſten ſind, vorkommen. Die Schiffahrt, welche von Stockholm aus nach Gothenburg und in die Nordſee veranſtaltet worden, iſt merkwürdig. Sie geht durch den See Målar, den Fluß und Kanal von Arboga, in den See Hielmar, nach der daran liegenden Stadt Oerebro, alsdenn in den See Wener, und aus dieſem in die gothiſche Elbe. Weil aber in dieſer der oben angezeigte große Waſſerfall iſt: ſo hat man die Fahrt durch Gräben und Schleuſen zu befördern geſucht. Man wird, wenn das große Werk ausgeführet iſt, aus dem Wenerſee durch den Karlsgraben in die Götha-Älf, und auf dieſer bis zu der Schleuſe Teſſin kommen. Hier wird man das alte Bette des Fluſſes verlaſſen, und vermittelſt einiger Schleuſen und eines etwa ¼ Meile langen durch das Land gehenden Kanals, zu der Schleuſe Ackerſtröm kommen, wo die Gotha-Elbe ruhig zu flieſſen anfängt, und die Schifffahrt bis Gothenburg keine Hinderniß mehr findet. Von 1769 bis 1773 hat man an den Schleußen Teſſin und Ackerſtröm gearbeitet; und außer denſelben ſind noch 7 nöthig geweſen. Bis zur Vollendung aller Schleuſen, iſt von der Schleuſe Teſſin bis zu der Schleuſe Ackerſtröm, eine Brücke erbauet worden, deren Länge eine Viertelſtunde ausmacht, um das Eiſen über dieſelbige zu Lande zubringen. In der Nordſee

ſee und in Kattegat auf der Seite von Bohuslehn, werden jährlich ungefähr 300000 Tonnen Heringe gefangen. Sowohl die Land-Seen, als Flüſſe, ſind reich an Fiſchen von mancherley Art, unter welchen die Lachſe vornehmlich merkwürdig ſind, welche in die gemeinen, die kleinern mit grauen Flecken, und in die Forellen eingetheilet werden. Der beſte Lachs wird in Halland gefangen; in den nordländiſchen Flüſſen aber nimmt der Lachsfang ſehr ab. Es giebt auch in Schweden viele Geſundbrunnen von guter und bewährter Kraft, unter welchen der zu Medewi in Oſtgothland der berühmteſte iſt. Man findet auch ſogenannte Hungerquellen, die theils theure Zeit bedeuten, wenn ſie fließen, weil ſie nicht eher fließen, als bis das Feld von vielem Regen und Schneewaſſer verdorben wird; theils Miswachs vorbedeuten, wenn ſie austrocknen, weil wegen Mangel des Regens nothwendig ein Miswachs entſtehen muß.

§. 6 Schweden iſt ein ſehr gebirgiges Land, enthält aber doch auch viele ebene und zum Ackerbau brauchbare Gegenden. Im Durchſchnitt rechnet man, daß man das ſechſte Korn baue. Ueberhaupt iſt der Boden faſt durchgehends ſandig, ſumpfig oder mit Eiſen vermiſcht, aber darum nicht unfruchtbar. Schonen, Oſt-Gothland, Skaraborgslehn, Sudermannland, Upland und Finnland, haben unter allen Ländern des Reichs das meiſte Getreide, als Weitzen, Roggen, Gerſte, Hafer, Erbſen ꝛc. können andern Provinzen dergleichen überlaſſen, ſchicken ſich auch zum Ackerbau am beſten, und ſollten nur beſſer angebauet werden. Dieſe Landſchaften haben auch gute Viehweide, und mit guten Früchten angefüll-

gefüllte Gärten. Schweden an und für ſich ſelbſt iſt reicher an Bergwerken, als fruchtbaren Aeckern; doch fehlt es dem Thal-Lande an letzten mehr, als den andern Landſchaften, die viel fruchtbares Land, und zum Theil auch gute Wieſen und Weiden haben. Im Nordland kann wenig geſäet werden, weil es mit Bergen und Klippen angefüllt iſt: es giebt aber daſelbſt doch gute Viehweide. In Lappland wächſet noch weniger Getreide; Finnland aber iſt an ſich ganz fruchtbar, ob es gleich bisher noch lange nicht hinlänglich angebauet worden. Das Getreide wächſet in den zwar kurzen aber heißen Sommern geſchwind auf, reicht aber zum Unterhalt der Einwohner lange nicht zu; daher ausländiſches Getreide eingeführet werden muß. Nach einem mittlern Anſchlage von 1768 bis 72, hat Schweden außer dem Getreide, welches gebauet worden, jährlich noch 440000 Tonnen fremden Getreides eingeführt, davon eine jede 2 hamburgiſche Bank-Thaler gekoſtet, und in den fruchtbarſten Jahren ſind wenigſtens 388000 Tonnen nöthig geweſen, ſo lange das Branntweinbrennen frey war. Als dieſes verboten wurde, führte Schweden 1773 und 74 jährlich nur 306411 Tonnen, und 4335 Ohmen franzöſiſchen Branntewein ein, davon jeder Ohm 20 ſchwediſche Bankthaler koſtete. 1774 hat man zwar 10 bis 20000 Tonnen Getreide aus, hingegen ungefähr 140000 Tonnen wieder eingeführt. Einige Provinzen, die jetzt Getreide kaufen, könnten ſelbſt ſo viel Getreide bauen, als ſie nöthig haben, wenn mehr gegraben, der Acker von Steinen gereiniget und beſſer gepflüget, auch das Land aufgenommen, und neue Dörfer angelegt würden:

den: unterſchiedene Diſtricte aber werden allezeit Getreide kaufen müſſen. Man hat auch bisher das ſogenannte Swedje-Land (geſchwendete Erde) häufig gebraucht, mit welchem Namen man einen Ort im Walde belegt, woſelbſt man die Bäume niederhauet, verbrennet, und nachher auf den mit Aſche bedeckten Acker ſäet. Ein ſolcher Acker iſt 3 Jahre lang ſehr fruchtbar; Man hält aber doch ſolches Felder- und Acker-Brennen mit Recht für ſehr ſchädlich, weil an dem Ort, wo es geſchiehet, weder Holz noch Gras wieder wächſet, inſonderheit auf einem bergartigen Grunde, und auf ſteilen und ſonſt untauglichen Bergen.

In den nordlichen Theilen des Landes, haben die Einwohner gelernet, ſich Brod von Birk- und Fichten-Rinden, Stroh und Wurzeln zu backen, mit deſſen Zubereitung es folgendergeſtalt zugehet. Das Hackebrod, (Stampebröd) welches in Nordland im höchſten Nothfall gegeſſen wird, wird von Aehren zubereitet, die ſie von den Halmen abſchneiden, mit einem Hackeiſen zerhacken, alsdenn trocknen und mahlen. Auf dieſes Mehl gießen ſie ſiedend heißes Waſſer, vermengen es mit Hefen und Kornmehl, wo ſolches zu haben iſt, und backen Brod davon. Sie nehmen auch Tannenrinde im Frühjahr, da ſie ſich am beſten ablöſet, doch nicht die dicke Rinde, die unten am Baum iſt; die äußerſte grobe Schale ſchneiden ſie mit einem Meſſer ab, alsdenn legen ſie die Rinde in einen Ofen über die Gluth, oder halten ſie über Holzfeuer, bis ſie auf beyden Seiten braun wird, aufſchwillt, gleichſam in Gährung geräth, und das Harz abbrennet. Dieſe Rin-

denſtücke werden wohl getrocknet, gehacket und gemahlen, und alsdenn wird Brod daraus gebacken; doch darf der Teig ſo lange nicht geknetet werden, als derjenige, den man zu Miſſebrod brauchen will. Sobald dieſe Mißne (calla foliis cordatis, bey den Finnen Wehka) im Frühjahr ſich vom Moraſt ablöſet, läßt man ſie in der Sonne trocken werden. Hierauf leget man ſie in einen Backofen, daß ſie halb trocken wird., oder auch in eine Badſtube, und gießt Badwaſſer darauf; nachgehends wird ſie wieder in einem Backofen hart getrocknet, daß die Blätter abfallen, und ſich auch die Schale bey den Knoten vom Stiel ablöſet. Alsdenn wird ſie im Hacketrog klein geſtoßen, hiernächſt gemahlen, und das Mehl geſiebet. Will man Brod davon backen, ſo gießt man heißes Waſſer auf das Mehl, oder auch Brannteweinhefen, davon das Brod ſchmackhafter werden ſoll; nachgehends, knetet man den Teig mit großer Mühe, bis er ganz zähe und gleichſam haricht wird, und thut den dritten Theil Kornmehl darunter.

§. 7 In dem ſüdlichen Theil von Schweden, giebt es ziemlich gute Baumfrüchte und Gartengewächſe: allein, je weiter nach Norden, je mehr nehmen ſie ab, verlieren auch immer mehr den Geſchmack und die Güte, und oben hinauf im Lande findet man gar keine. Finnland bringt gute Rüben hervor. Man bauet nunmehr auch Flachs, Hanf und Taback mit gutem Vortheil, man muß aber von allen drey Gewächſen noch viel einführen. Bey Stockholm hat Prof. Bergins Rhabarbar-Pflanzungen Rheum palmatum, in erhabenen abhängigen Gegenden im Großen angeleget. Zur vollkommenen Reife der

der Wurzeln ſind 15 bis 20 Jahre nöthig. An Purgierkraft giebt ſie der Aſiatiſchen gar nichts nach, iſt aber weniger zuſammenziehend und widerlicher vom Geſchmack, als dieſelbige. Die anſehnlichen Wälder werden immer dünner und kleiner, welches auch nicht anders ſeyn kann, weil jährlich gewaltig viel Holz zu Kohlen, Potaſche, Teer, Pech, und Swedjeland verbrannt, und auf andere zumtheil unnütze Weiſe gebraucht wird. Die Eichen nehmen inſonderheit ſehr ab. 1770 betrug der Werth des Harzes und Pechs, der Potaſche, Aſche, Bretter, Balken und Latten, welche ausgeführet wurden, 1 Million 744132½ Thaler S. M. oder 387585 Bank-Thaler. Die Viehzucht iſt in Schonen, Smoland, Oſtgothland, Upland, einem Theil von Weſtmannland, Nordland und Finnland gut, ſo daß dieſe Provinzen Vieh verkaufen können: alles Vieh aber fällt hier, ſo wie in den übrigen nordiſchen Ländern, klein, die Pferde aber ſind dauerhaft. Jonas Alſtrömer hat ſich viele Mühe gegeben, die Schafzucht zu verbeſſern. Unter ſeiner Aufſicht ſind Widder und Schafe aus England (1715), aus Spanien (1723), aus Eiderſtedt (1726), auch aus Angora (1723) Ziegen und Ziegenböcke eingeführet worden, um das vortreffliche Kämelhaar auch hier zu zeugen. Man berechnete die dadurch verſchafften Schafe mit feiner Wolle, 1747 auf 28700, 1751 auf 38360, 1755 auf 60680, 1760 auf 80000, und 1764 auf 88953 Stücke; und der Aſſeſſor Clas Alſtrömer hat behauptet, daß von 1769 bis 74 jährlich, ein Jahr in das andere gerechnet, 82112 Pfund feine Wolle geſammlet wären. 1774 waren im Thiergarten zu Gripsholm

holm 90 angoriſche Ziegen, und in Oſtgothland waren auch einige. Von den nutzbaren Rennthieren, wird bey Lappland umſtändlich gehandelt. Es giebt auch Hirſche, Rehe, Haſen, Elendthiere, imgleichen Bären, Wölfe, Füchſe, Lüchſe, Bieber, Marder, Wieſeln, wildes und zahmes Geflügel genug in dieſem Königreich.

§. 8 An Sachen, die zum dreyfachen **Naturreich** gehören, hat Schweden einen großen Ueberfluß; das **Mineralreich** aber hat den Vorzug. Man findet Kriſtalle, Amethyſte, Topaſen, Porphyrſtein, Lapis Lazuli, Agathe, Carneole, röthlichen Violſtein, grünlichte halbdurchſichtige Steine, Steinkorallen, Asbeſt oder Steinflachs, Magnetſteine, Probierſteine, Klapperſteine, Sandſteine, Mühlſteine, Gipsdruſen, Schiefer, Kalkſtein, ſchöne Petrefacta, groben und weißen loſen Marmor, auch 2½ Meile von Norrköping in dem Walde Koolmole, oder, wie ihn andere nennen, Kålmården, harten Marmor in ſehr großen Stücken, welcher im Grunde weiß iſt und grüne Adern hat, die zuweilen dunkel, zuweilen hellgrün ſind, und ſich ſtark in einander verwickeln. Ferner findet man in Schweden Marienglas, ſandichtgewürfelten Spat, Bergwachs, Berggrün, Bergblau, Vitriol, rothe Farbe, ſilberhaltige Bergmilch, Queckſilber, Amianth, Bleyerz zu Bleyſtiften, Bleyweiß, Gallmey, Alaun, Walkererde, Steinöl, Schwefelkies, Perlmuſcheln u. ſ. w. Die Perlenfiſchereyen in Finnland, liefern viele koſtbare Perlen. In Småland und Bohuslehn wird Salz aus dem Seewaſſer geſotten, welches aber zur Nothdurft des Landes lange nicht hinreichet.

§. 9

§. 9 Die Beſchaffenheit der ſchwediſchen Bergwerke, wird am beſten eingeſehen werden können, wenn ich ihre Einkünfte von einigen Jahren anzeige.

1) Das Goldbergwerk zu Aedelfors, welches 1738 entdecket worden, hat geliefert 1751 zu 70, 1753 zu 248, 1765 zu 372, 1770 zu 374, 1771 zu 1565, 1772 zu 805, 1773 zu 840, 1774 zu 546 Dukaten, bringet alſo die Koſten nicht auf, daher die Stände 1766 einen Zuſchuß von 8000 Rthlr. Silbermünze verordneten.

2) Das Silberwerk bey Sala, in Weſtmannland, das älteſte und wichtigſte unter allen, welches im 15ten Jahrhundert jährlich bis auf 17276, und bis 1550 gar auf 18141 löthige Mark brachte, hat eingetragen

	Mark	Loth		Mark	Loth
1750	896	17½	1762	1265	4
1751	834	7½	1763	1177	8
1752	1191	5	1764	1355	4
1753	1075	7½	1765	1447	15
1754	11 0	½	1761	1337	9
1755	806	3	1767	1418	
1756	839	8	1768	1482	8
1757	888	12	1769	1543	1½
1758	1129	12½	1770	1743	1
1759	837	12	1771	1928	2
1760	743	10½	1772	1725	6½
1761	1199	11	1773	1817	10½

Alle ſchwediſche Silberbergwerke haben, ein Jahr ins andere gerechnet, eingetragen

von 1715 bis 54	1334 Mark.	10 Loth.
= 1760 = 63	1363 =	— =
= 1765 = 68	1507 =	— =
= 1769 = 70	1675 Mark.	11 $\frac{1}{2}$ Loth.

An Bley, hat Schweden von 1751 bis 54 jährlich 44 Schiffpf. 10 Lispfund gewonnen, von 1765 bis 68 jährlich nur 8 Schiffpf. 10 Lispf. und von 1763 bis 70 nur 9 Schiffpf. es muß alſo jährlich ungefähr 960 Schiffpfund aus England kommen laſſen.

2) Das **Kupferbergwerk** bey **Falun**, hat 1650 geliefert 20321 Schiffpfund, nachmals aber nur

von 1751 bis 54 jährl.	4938 Schiffpf.	10 Lispf.
= 1765 = 68 =	4266 =	— =
= 1769 = 70 =	4651 =	10 =

Alle ſchwediſche Kupferbergwerke zuſammengenommen, haben gegeben

von 1751 bis 1754 jährl.	5187 Schiffpf.
= 1765 = 1768 =	5310 =
= 1769 = 1770 =	5717 =

Vitriol und **rothe Farbe** kann man ausführen, denn es ſind

v. 1766-68 jährl. ausgef.	114 Schiffpf.	Vitriol
	390 =	rothe Farbe.
v. 1773-74	303 =	Vitriol
	747 =	rothe Farbe.

An Alaun hat man bereitet

von 1751 bis 53 jährl.	4404 Tonnen
= 1765 = 68 =	3912 $\frac{1}{3}$ =
= 1769 = 70 =	5599 $\frac{1}{7}$ =

Das

Das Eiſenerz, iſt ſo häufig, daß es ſich gemeiniglich über der Erde zeiget, und von ungemeiner Güte, inſonderheit das oeregrundiſche. Es machet zwey Drittel von den Reichsproducten aus. Die beſten Gruben ſind in Upland, woſelbſt zu Danemora die reichſte Eiſengrube iſt, und den größten Eiſenhandel treibet Weſtmannland.

An Stangeneiſen, werden jährlich 400000 Schiffpfund, (1, 600,000 Centner,) in allen verfertiget, wie Erich von Stockenſtröm 1767 berechnet hat. Jetzt werden jährlich nur ungefähr 300000 Schiffpfund ausgeführet, dafür die Ausländer auf der Stelle 1,914750 hamburger Bank-Thaler geben. Man hat berechnet, daß von 1761 bis 1781 die Ausfuhr an Metallen und Mineralien, 46, 152962 Reichsthaler 4 Rundſtücke betragen habe.

§. 10 In dieſem großen Reich, ſind nur 104 Städte. Die wenigſten ſind im nordlichen Theil deſſelben und in Finnland. Es giebt einige große Landſchaften, in welchen nicht eine einzige Stadt iſt, als Jämtland und Härjedalen. Die Seltenheit der Städte iſt höchſt nachtheilig, und verurſachet unter andern auch dieſen ſchädlichen Umſtand, daß der Bauer manchmal 20 bis 40 ſchwediſche Meilen durch rauhe Wege fahren muß, ehe er eine Tonne Getreide abſetzen kann. Ueberhaupt iſt das Reich ſchlecht bewohnt und bebauet. Es hat zwar Ad. Modeer in ſeiner Unterſuchung über die Bevölkerung des ſchwediſchen Reichs wahrſcheinlich machen wollen, daß es vor der 1315 erfolgten großen Peſt, ungefähr 10 Millionen Menſchen gehabt habe: es iſt aber nicht abzuſehen, wie es dieſelben habe ernähren können. Als

Karl XI die Regierung antrat, zählte man nur 1, 775000 Menſchen. 1749 ward ein eigenes Comptoir (Tabellvårket) zur Berechnung der Menſchen-Zahl errichtet. Dieſes hat gefunden, daß in dieſem ganzen Staat geweſen ſind

1751	2, 229, 661	Seelen
1757	2, 307, 599	=
1765	2, 383, 113	=
1763	2, 466, 568	=
1766	2, 502, 363	=
1769	2, 571, 800	=

Bis 1773 iſt die Volksmenge nicht vergrößert worden, weil Noth und Krankheiten 1771 und 72 viele Menſchen aufgerieben haben. Unter der Summe der 2, 383, 113 Menſchen, welche man 1760 zählte, waren 10645 adeliche, 18, 197 von geiſtlichem Stande, 162888 bürgerliche in den Städten, 2, 191, 383 Land- und Berg-Leute. In Anſehung des Geſchlechtes, waren damals 1127938 Perſonen männlichen, und 1255175 Perſonen weiblichen Geſchlechtes vorhanden. Jetzt ſchätzet man die Volksmenge ungefähr auf 2, 700000 Menſchen, von welchen nur 163000 in den Städten leben. Man kann zwar in Schonen und Oſt-Gothland 1342 Menſchen auf eine ſchwediſche Quadratmeile rechnen, aber auch in Nordland nur 140, und in Lappland nur 2. Die Fruchtbarkeit iſt auch in Schweden nicht groß; denn die Tafeln, welche man bisher davon gemacht hat, geben nur 3 bis 4 Kinder auf eine Ehe. Zur Vermehrung der Einwohner des Reichs, iſt in Vorſchlag gebracht worden, daß die Bauern ihre Höfe theilen, und Erlaubniß haben ſollten, mehrere Dienſtbothen anzunehmen;

daß

daß man ſuchen ſolle, den am meiſten im Schwange gehenden anſteckenden Krankheiten zu ſteuren, und an allen Orten gute Hebammen zu verſchaffen; ja, es hat ein gelehrter Schwede, zur Vermehrung der Städte, den Rath gegeben, beſtändige Läger der Soldaten an den Gränzen, Flüſſen und Seen zu errichten, und ſich ſolche daſelbſt anbauen zu laſſen, woraus nach und nach Städte entſtehen würden. 1773 erfolgte eine königl. Verordnung zur Erläuterung einer andern von 1770, welche auf die Bevölkerung des Reichs gieng. Vermöge derſelben ſollen alle Bauern und Landleute nebſt ihren Weibern und Witwen, wenn ſie 4 Kinder oder mehrere haben, auch alle Arbeitsleute, Handwerker und Fiſcher, wenn ſie keine Bürger ſind, die Cavalleriſten, Dragoner, Matroſen, nebſt ihren Weibern, wenn ſie dieſe Anzahl Kinder haben, vom Kopfgelde, Soldatenſteuer, und Schloßbaugelde, frey ſeyn. Von dieſer perſönl. Steuer ſind zufolge der Verordnung von 1751 auch diejenigen frey, welche Häuſer von Backſteinen in Städten oder auf dem Lande bauen.

Der Adel iſt zahlreich, und hat anſehnliche Rechte und Freyheiten. König Erich XIV hat 1561 zuerſt Grafen und Freyherren gemacht. Die Grafen hatten vor dem übrigen Adel ehedem mehr Vorzüge, als jetzt, da ſie bloß in mehreren Zierraten des Wapens, und in dem Titel Hochwohlgeboren, beſtehen, welchen ſie von den Hofgerichten bekommen; da hingegen dieſe die Baronen nur Wohlgeborne, und die übrigen Edelleute, welche unter eines Obriſten Rang ſind, Edle und Wohlbürtige nennen; welches wenigſtens von dem ſtockholmiſchen Hofgericht beobachtet wird.

Die gräfliche brahiſche Familie iſt die vornehmſte. Es pflegen die Präſidenten der Deputationen, aus dem gräflichen Stande genommen zu werden. 1775 waren in Schweden 2170 adeliche Familien, nämlich 85 gräfliche, 231 freyherrliche, und 1954 gemeine adeliche Familien. Nicht allein die Edelleute und Geiſtlichen, ſondern auch die Bürger und Bauern, (die adel. Bauern ausgenommen,) gehören zu den Reichsſtänden, wie wir unten noch einmal bemerken werden. Die ſchwediſche Sprache, ſtammet ſo wie die däniſche, von der alten ſcandinaviſchen Sprache ab. Die Sprache, welche in einigen Kirchſpielen des ſchwediſchen Thallandes geredet wird, hat viele Aenlichkeit mit der alten gothiſchen, und mit der isländiſchen und platdeutſchen Sprache. Die finniſche Sprache, iſt von der eſthniſchen nur in der Mundart unterſchieden, auch mit der lappländiſchen, und etwas mit der ungariſchen Sprache, verwandt. Die Schweden haben ſich ehedeſſen, ſo wie der übrige Norden, einer gewiſſen Steinſchrift bedienet, welche man Runor oder Runer, genannt. Unterſchiedene Gelehrte haben behauptet, daß wenn ſie nicht ſchon älter in Norden wären, doch wenigſtens Odin dieſelben eingeführet habe: allein Murray hat wahrſcheinlich gemacht, daß ſie einige Zeit vor der chriſtlichen Religion in Norden bekannt geworden. Einige haben eine große Aehnlichkeit mit den lateiniſchen, und zum Theil mit den griechiſchen Buchſtaben von gleicher Bedeutung, am nächſten aber müſſen ſie von den lateiniſchen hergeleitet werden, doch ſind ſie nicht von der ſchönen Schrift des blühenden Roms, ſondern von den Münzen und andern Denkmaalen der

der Angel-Sachſen und Franken, inſonderheit der erſten, hergenommen. Die Runſteine, ſind Todtendenkmaale, die Runſtäbe aber ſind beſtändige Julianiſche Calender, welche oft nur bloße Bauern- oder andere ſchlechte Hände geſchnitten haben, ſo daß die Buchſtaben ganz verunſtaltet ausſehen.

§. 11 Die heidniſche Abgötterey war ehemals in Schweden ſehr arg, und Upſala der Hauptſitz derſelben. Kaiſer Karl der Große, ſchickte auf Verlangen Königs Biörn, den Herbert hieher, welcher in Oſtgothland die chriſtliche Religion bekannt machte, und Kaiſer Ludewig ſandte den berühmten Anſcharius zu gleichem Zweck nach Schweden, durch welchen die chriſtliche Lehre vornehmlich ausgebreitet wurde, und auf den nachher noch andere folgten. In den mittleren Zeiten zogen die Geiſtlichen viele Güter an ſich, und der Pabſt maßte ſich ſelbſt in weltlichen Reichsangelegenheiten große Gewalt an. Luthers Schüler, M. Olaus Petri, breitete die evangeliſche Lehre mit großem Beyfall aus, und König Guſtav Waſa führte die Reformation, nach Ueberwindung unzähliger Schwierigkeiten, glücklich ein, welche auch, ungeachtet ſie unter Johann und Sigismund gefährliche Anfechtungen litt, dennoch endlich auf dem Reichstage und der Kirchenverſammlung zu Upſala 1593 obſiegete, als woſelbſt ſich die Reichsſtände verpflichteten, bey der reinen evangeliſch-lutheriſchen Lehre zu verbleiben, welche nun ſeit der Religionsvereinigung von 1613 als die einzige herrſchende Kirche vom König und den Unterthanen angeſehen werden muß. Den Gliedern der engländiſchen und reformirten Kirche, iſt 1741 durch ein königl. Edict die freye Uebung ih-

res Gottesdienſtes in den ſämmtlichen Seeplätzen; die Stadt Carlscrona ausgenommen, erlaubet worden. Am 20 Jänner 1779 ward auf dem Reichstage die von der Ritterſchaft vorgeſchlagene, und von den Bürger- und Bauer-Stande gebilligte freye Religions-Uebung für alle Fremde von verſchiedenen Religions-Partheyen, welche ſich im Reich niederlaſſen wollen, genehmiget. Man zählet in Schweden 1 Erzbiſchof, welcher zu Upſala ſeinen Sitz hat, und den König krönet; 15 Biſchöfe, welche ſind zu Linköping, Skara, Strengnäs, Westerås, Wexiö, Abo, Lund, Borgo, Götheborg, Calmar, Carlſtadt, Hernöſand, Gottland, (welche 3 letzten bis 1772 Superintendenten hießen:) und einen Superintendent, nämlich zu Carlscrona. Es ſind alſo auch 14 biſchöfliche Stifter, und 1 Superintendentur vorhanden. Es giebet 192 Probſteyen, und an 2400 Mutter- und Tochter-Kirchen; oder, nach einem andern Berichte 1381 Paſtorate, 2538 Kirchſpiels-Kirchen, und 134 Kapellen.

§. 11 **Künſte und Wiſſenſchaften** haben in den neuern Zeiten unter den Schweden ein anſehnliches Wachsthum erfahren. Sie legen ſich jetzt vornehmlich mit großem Fleiß auf die ökonomiſchen Wiſſenſchaften und Naturlehre, und auf die Unterſuchung der Alterthümer, Hiſtorie und Geographie des Landes. Die Univerſität zu Upſala iſt die älteſte und vornehmſte im Reich, und hat anſehnliche Stipendien. In eben dieſer Stadt iſt auch eine 1728 geſtiftete königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften. Zu Lund in Schonen iſt die zweyte, und zu Abo in Finnland die dritte Univerſität. Zu Stockholm iſt eine

königl.

königl. Akademie der Wiſſenſchaften, welche 1739 errichtet worden, und deren Abhandlungen auch auſſerhalb Landes viele Liebhaber finden, ein Antiquitätenarchiv, ein Collegium medicum, ein königliches Fortificationscontoir, ein königl. Landmeſſercontoir, ein Laboratorium chymicum und mechanicum, und eine Maler- und Bildhauer-Akademie; auf dem Schloß Drotningholm verſammlete ſich ehedeſſen die 1753 von der Königinn Luiſe Ulrike geſtiftete Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften. Dieſe erneuerte, erweiterte und verbeſſerte K. Guſtav III 1786 am 20 März, und nannte ſie eine **Kön. Akad. der Wiſſenſchaften, der Geſchichte und Alterthümer.** Er ſtiftete zu gleicher Zeit eine **Akademie**, welche er die **ſchwediſche** nannte, weil ſie die ſchwediſche Sprache, Beredſamkeit und Dichtkunſt bearbeiten und vollkommener machen ſoll. Der Gymnaſien ſind 12, der **Cathedralſchulen** 2, nämlich zu Upſala und Åbo, und der **Trivialſchulen** 24. Zu Stockholm iſt auch eine lateiniſche Schule der Deutſchen. Zur Aufnahme der Buchdruckereyen, hat der König 1752 ein beſonderes Reglement für dieſelben ausfertigen laſſen, und darinn verordnet, wie es mit der Einrichtung einer neuen Buchdruckergeſellſchaft, mit Anlegung neuer ordentlicher Buchdruckereyen, ihren Geſetzen und Leuten, künftighin gehalten werden ſoll. Die Geſellſchaft iſt wirklich zu Stande gekommen. Es verdienet hier angemerket zu werden, daß Andreas Berch in einer 1749 vom Verhältniß der in Schweden Studirenden, in Abſicht auf die Beſetzung der Aemter, gehaltenen Rede angegeben, daß in Schweden (die deutſchen Provinzen ungerechnet,) ſich

in

in allen 3000 geiſtliche Aemter, 1300 Aemter dazu Rechtsgelehrte erfordert werden, 1300 Kriegsbedienungen, die mit Studirten zu beſetzen ſind, 600 Bedienungen bey der Landesregierung und den dazu gehörigen Bezirken, und 2600 Aerzte befånden.

§. 13 Mit Manufakturen, war Schweden vor einigen 100 Jahren gar nicht verſehen. Die Hanſeſtådte führten nicht nur der Schweden rohes Eiſen und Kupfer, ſondern auch ihre rohen Erzte aus, und verkauften ihnen die daraus verfertigten Sachen wieder. Man fiſchte an der Schweden Küſten, und ihre Stådte waren ohne Handwerker. Zu Guſtav Waſa Zeiten fiengen die Schweden an, ihre Metalle und Holz ſelbſt zu verarbeiten; und gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts ſuchten ſie allerley Fabriken und Manufakturen einzurichten, die aber mehrentheils von Fremden, ſonderlich von Deutſchen und Niederlåndern, getrieben wurden. 1641 ward eine Glasmacherey, 1643 eine Stårkemacherey, 1646 eine Meſſingfabrik, 1647 Buchlåden, 1649 Nadelmachereyen, und eine Seidenmanufactur, 1651 eine Ledergerberey und Seifenſiederey, 1653 Sågemühlen, 1654 eine Eiſen- und Stahl-Fabrik, 1661 eine Zuckerſiederey errichtet und angeleget; und die Wollen- und Seiden-Weberey nahm überall zu; aber in den Kriegen unter Karl XII gieng das meiſte wieder ein. Unter Friderich I kamen alle Manufakturen und Handwerker dem Anſehn nach in große Aufnahme. Man brachte die Schåfereyen in beſſere Ordnung, pflanzte Tabak, lud fremde Künſtler und Manufakturiſten ein, begünſtigte und unterſtützte dieſelben den Entſchließungen gemåß, welche die Reichsſtånde 1738 gefaſ-

faſſet hatten. Man rühmte hierauf, daß man in Schweden finde, Seiden- Tuch- Baumwoll- Woll- Strumpf- Barchent- Buldan- Leinewand- Segeltuch- Saffian-Manufakturen, Cattundruckereyen, Färbereyen, Alaun- Zucker- Seifen- und Salz-Siedereyen, Tabacksſpinnereyen, Glas- Porcelan- und Schwefel-Hütten, Papier- Pulver- Walk- Bohr- Schleif- Stampf- und andere Mühlen; auch Kupfer- Stahl- Meſſing- und Eiſen-Fabriken. Man berechnete von Zeit zu Zeit den Werth der im Lande verfertigten Manufaktur- und Fabrik-Waaren, und die Summe, welche die Nation dabey erſparet und gewonnen habe. Allein die Uneinigkeit der Parteyen, hat eben ſowohl die Aufnahme der Manufakturen, als des Ackerbaues, gehindert, 10,213917 Thlr. Silbermünze, welche die Nation von 1739, da das Manufakturcomtoir der Reichsſtände errichtet worden, bis 1766 zur Aufnahme ſeiner Manufakturen verwandt hat, ſind faſt verſchwendet, und von 18600 Manufakturiſten, welche 1761 in Schweden gezählet worden, ſind 1771 ungefähr nur noch 9000 vorhanden geweſen, nachdem von 1764 bis 69, ſich tauſende an Künſtlern, Manufakturiſten und andern Arbeitern, ſowohl Einheimiſche als Ausländer, aus Schweden weg, und guten Theils nach Rußland begeben haben. 1768 fiengen die Manufakturiſten an den Preis ihrer Waaren zu erhöhen, weil der Wechſelcours ſo geringe wurde, und ſie an die Bank für die geliehenen Capitalien hohe Zinſen geben mußten. Sie ſind aber doch guten Theils zu Grunde gegangen, hingegen dem Schleichhandel iſt Thür und Thor eröfnet worden. Man behauptet, daß um das Jahr 1785 in den Sei-

de⸗ Wolle⸗ Leinewand⸗ und Baumwolle⸗Webereyen über 14000 einheimiſche Menſchen gearbeitet hätten, und daß allein 8000 davon in Stockholm geweſen wären.

§. 14 Zum Handel liegt Schweden ſehr bequem, weil es an die Nord⸗ und Oſt-See ſtößet, und außerdem große ſtehende Seen, und verſchiedene Flüſſe enthält, die theils in dieſe Seen, theils in die Meere fallen. Es wurde ehedeſſen von den Hanſeſtädten mit allen Waaren verſorget, die ſchon 1344 und 61 dazu die völlige Zollfreyheit und andere Vorrechte erhielten. König Erich aus Pommern, munterte ſein Volk auf, mit 5 bis 6 Schiffen ſich ſelbſt die nöthigen Dinge zu holen. In der folgenden Zeit nahm der Handel der Hanſeſtädte ſehr ab, doch behielt Lübeck ſehr viele Vorzüge, welche aber von 1529 ſehr eingeſchränkt, und 1599 und 1600 ganz aufgehoben wurden; worauf ſich die Engländer und Holländer des Handels nach Schweden bemächtigten. Nach und nach fieng man auch in Schweden an, Handlungsgeſellſchaften zu errichten, und 1626 trat die Südcompagnie zuſammen, die aber ſchon 1661 wieder aufgehoben ward. 1637 ward das Handlungscollegium aufgerichtet. 1641 ſchloß man einen Vergleich mit Portugall, und eine afrikaniſche Compagnie bauete auf Guinea das Kaſtel Corſo. 1648 richtete man eine Theercompagnie auf, die aus den nordlichen Provinzen den Theer aufkaufen und ausführen ſollte; aber alle dieſe Compagnien ſind bald wieder eingegangen. 1648 fieng Halmſtadt an, Fiſcherſchiffe auszurüſten, der Adel ſelbſt vereinigte ſich mit den Bürgern, und bauete Schiffe, doch mußte man den Mangel zuweilen mit fremden erſe-

ßen.

tzen. 1667 legte man von Gothenburg aus eine Heringsfiſcherey an. 1666 ſetzten ſich einige Engländer mit verſchiedenen Freyheiten nach Helſingburg; und 1667 gieng ein ſchwediſches Kriegsſchiff nach der mittelländiſchen See. Der lange Krieg unter Kal XII war den Manufakturen und der Handlung ſehr ſchädlich; unter Friderich I aber kamen beyde empor, und unter der Regierung Königs Adolph Friderich, ſind allerley Anſchläge und Verfügungen zur Aufnahme des Handels und der Seefahrt gemacht worden: es haben auch die Reichsſtände 1761 zur Aufnahme der unterſchiedenen Arten des Fiſchfanges, eine beſondere Deputation verordnet. Diejenigen Städte, welche die Freyheit haben, ſelbſt mit ihren eigenen Schiffen zu Ein- und Ausführung der Waaren nach ausländiſchen Orten zu ſegeln, und ſowohl mit ausländiſchen als einheimiſchen Leuten zu handeln, heißen Stapelſtädte, und ihrer ſind 30, nämlich, Stockholm, Nyköping, Norrköping, Söderköping, Calmar, Weſterwik, Jönköping, Wisby, Götheborg, Marſtrand, Uddewalla, Stromſtad, Malmö, Landscrona, Chriſtianſtad, Helſingborg, Yſtad, Halmſtad, Warberg, Carlscrona, Carlshamn, Geſle, Hernöſand, Abo, Uleå, Waſa, Gamla-Carleby, Helſingfors, Lowiſa, Frederikshamn. Diejenigen Städte aber, welche keinen Handel nach ausländiſchen Orten treiben, wenn ſie gleich an der See liegen, ſondern nur die Freyheit haben, mit einländiſchen zu handeln, an den Schifsrhedereyen Theil zu nehmen, und in den Stapelſtädten die eingebrachten Waaren im Großen zu verkaufen, heißen Landſtädte; und dazu gehören theils die im Lande gele-

gelegenen Städte, (Upſtäder,) theils Seeſtädte, (Sjöſtäder,) theils Bergſtädte, welche zu einem Bergdiſtrict gehören. Stockholm und Gothenburg ſind die vornehmſten Stapelſtädte. In jener iſt das Commerzcollegium, eine Reichsbank, von welcher ſogleich ein mehreres zu ſagen ſeyn wird, und ein Aſſecuranzcontoir; in dieſer aber eine oſtindiſche Compagnie. Dieſe wurde zuerſt 1731 errichtet, und bekam ihr Privilegium am 17ten Jan. 1746, anſtatt dieſer alten aber iſt am 7ten Jul. 1762 eine neue oſtindiſche Compagnie auf zwanzig Jahre octroyret worden, jedoch ſo, daß ſie erſt am 17ten Jan. 1766 ihren Anfang nehmen ſollte, welches auch geſchehen iſt. Die ehemalige levantiſche Compagnie iſt 1757 aufgehoben, und allen Reichs Handel-Stapel-Städten der Handel nach der Levante frey gelaſſen worden. Die Schweden handeln nach China, welcher Handel viel Silber erfordert, nach allen Küſten des mittelländiſchen Meers, und faſt nach allen europäiſchen Seehäfen. Das Commerzcollegium berichtete am 14ten März 1726 an den König, Schweden habe 1724 ausgeführet für 5643453 Thaler Silbermünze, und hingegen eingeführet für 8673206 Thlr. Silbermünze, habe alſo über 3 Millionen Thaler Silbermünze, oder 1058823 Thlr. hamburger Bankgeld, verloren. C. D. Ebeling hat im 21 und 22ſten Stück des Hannoveriſchen Magazins vom Jahre 1773, ein Verzeichniß der vom Anfange des Jahres 1738 bis zu Ende des Jahres 1748 in Schweden ein- und ausgegangenen Waaren geliefert, nach welchem die eingegangenen 4089234 Rthlr. 35½ ſ. und die ausgegangenen 1915456 Rthlr.

Rthlr. 33 ſ. alſo jene 2173778 Rthlr. $2\frac{1}{2}$ ſ. mehr betragen haben. Weil aber die ausgehenden Waaren noch niedriger als die eingehenden angeſetzet, oder von den erſten die niedrigſten Einkaufspreiſe angegeben und in der Zolltaxe angenommen ſind, auch Schweden außer dem Verkaufsvortheil noch den Ausfuhrzoll, und die Fracht von den Producten, die auf eigenen Schiffen ausgeführet werden, gewinnet: ſo iſt der jährliche Verluſt nicht völlig 2 Millionen Thaler, aber auch gewiß nicht unter einer Million geweſen. Hingegen hat das Commerzcollegium den Reichsſtänden Berechnungen vorgeleget, vermöge welcher Schweden von 1738 bis 1740 ſoll für 2,284029 Hamburgiſche Bankthaler aus, und nur für 2,226898 dergleichen Thaler eingeführet, und alſo ein kleines Uebergewicht im Handel gehabt haben. 1756 betrug die Ausfuhr 3, 584073 Thaler Hamburgiſches Bankgeld; hingegen die Einfuhr 4020938 ſolcher Thaler. Weit beſſer war es 1768, denn damals konnte man die geſammte Ausfuhr auf 11,730998$\frac{1}{2}$ Thaler Silbermünze, oder 3,927997 Bankthlr., und die Einfuhr auf 7,605875 Thaler Silbermünze, und mit dem Schleichhandel 24 Tonnen Goldes höher, rechnen, ſo daß Schweden ein Uebergewicht von 1725123 Thlr. Silbermünze, oder 575041 Hamb. Bankthalern hatte. Allein nach der Zeit hat die Unbeſtändigkeit des Wechſelcours, die Theilnehmung der Ausländer an der oſtindiſchen Handelsgeſellſchaft, (welche jährlich ungefähr 1,070210 Thaler Silbermünze Vortheil abwirft,) und die Ausfuhr vieler Landesproducten, welche zu Stockholm durch Commiſſion blos zum Vortheil der Ausländer geſchiehet,

Schweden in einen Verluſt geſtürzet, welcher vermuthlich größer iſt, als dr vorhin genannte Vortheil, und einen unerträglichen Geldmangel verurſachet hat. Die Städte Stockholm und Gothenburg, treiben faſt den ganzen ſchwediſchen Handel. Denn obgleich auf dem Reichstage von 1766 die Stapelſtädte durch 14 vermehret worden ſind, ſo führet doch Stockholm $\frac{7}{13}$, Gothenburg $\frac{2}{13}$, und die übrigen Stapelſtädte zuſammen, führen nur $\frac{4}{13}$, aller natürlichen Producte des Reichs, aus. Die Einfuhre fremder Waaren vertheilet ſich ſo, daß die Hälfte nach Stockholm, $\frac{1}{4}$ nach Gothenburg, und das übrige nach den andern Stapelſtädten kommt.

§. 15 Die Reichsbank zu Stockholm, iſt 1668 errichtet worden, und die ſchwediſchen Könige haben die kräftigſten Verſicherungen ertheilet, daß ſie dieſelbe erhalten, und ihre Verwaltung den Deputirten der Stände ungekränket laſſen wollten. Sie wird aber von den Gevollmächtigten der Reichsſtände, deren drey von jedem Stande, und alſo neun ſind, und von den Bank-Commiſſarien verwaltet. Durch dieſelbe gehen alle Reichseinkünfte, und das rohe Kronkupfer wird auch in die Bank geliefert. Sie beſtehet in einer Wechſelbank und einer Leihbank. Die letzte leihet Geld, oder viemehr, ſie giebet Zettel, auf liegende Gründe, adeliche Güter und Häuſer, und zwar liehe ſie bis 1766 zwey Drittel oder drey Viertel von dem Werth derſelben, auf Gold und Silber bis auf den ganzen Werth deſſelben, anf alle Metalle, Korn, Salz, Wolle, Seide und andere rohe Materien, aber nichts auf Kleinodien. Sie giebt ihre Aſſignationen auf die Wechſelbank aus, an welche

che auch alle Kapitalien und Zinſen bezahlet werden. Auf den Reichstagen wird aus den Mitgliedern des geheimen Ausſchuſſes eine Bankdeputation beſtellet, welcher die Bankgevollmächtigten Rechenſchaft wegen ihrer Verwaltung ablegen. Die Bank hat über ihre Bediente in Amtsverbrechen ihr eigenes Gericht, und in Proceßſachen mit Privatperſonen, hat ſie das Vorrecht, ſich vor keinem Untergericht, ſondern nur vor dem ſchwediſchen Hofgericht zu Stockholm, ſtellen zu dürfen. Zur Bank gehören acht Departements. Sie hat einen großen Theil der im Reich befindlichen unbeweglichen Güter in den Umlauf zu bringen gewußt, aber auch durch die übertriebene Vermehrung ihrer Zettel, das Finanzweſen des Staats in die größte Verwirrung gebracht.

Man rechnete auf dem Reichstage von 1768, daß von dem Anfange des 18 Jahrhunderts an, nach Schweden gekommen wären, aus Frankreich, außer 100000 Louisd'or, noch 5 Millionen Bankthaler, bey dem Frieden von 1720, 150000 Pf. Sterlinge, 1727 durch das Hannöverſche Bündniß, 6, 500000 Rthlr. welche K. Friedrich I habe aus Heſſen kommen laſſen, 2, 200000 Thaler Subſidien, welche Frankreich in 22 Jahren, und nachher bis 1762 noch 8 Millionen gegeben hat. Alle dieſe Summen, haben 138, 550, 000 Thlr. Kupfermünze, oder 46, 183333⅓ Thlr. Silbermünze, oder 15, 394444 jetzige Speciesth. betragen. Es ſind auch in Schweden von 1731 bis 1762 gepräget worden, 151803¼ Dukaten, 474143¼ Speciesthaler, 431848½ Carolinen, und 3570016½ Thaler Courantgeld, welche Münzarten zuſammen 19, 730, 334¼ Thaler Kupfermünze, oder 6, 577773

Thaler S. M. oder 2, 192259 jetzige Reichs- oder Species-Thaler ausmachen. Und dennoch war bis gegen das Ende des 1776ſten Jahres unglaublich wenig baares Geld vorhanden, hingegen die Kronſchulden betrugen 1770 noch 11, 737146 Hamburger Bankthaler.

Seit der Regierungsveränderung im Jahre 1772, iſt König Guſtav III darauf bedacht geweſen, Geld zu verſchaffen. Er hat alſo nicht nur den Reſt der 3 Millionen Thaler, welche die Stände 1769 zu leihen bewilligten, aufgenommen, ſondern auch in Holland noch ein Darlehn von 2 Millionen Gulden geſuchet. Um nun Speciesgeld in Umlauf zu bringen, hat man mit dem Jahre 1777 angefangen, die Beſoldungen der Officiere und Civilbedienten zum Theil in Speciesthalern zu bezahlen, hingegen die Bankzettel zurück zu nehmen, und nur die von 100 Kupferthalern und darüber im Cours zu laſſen. Die Bank gab einem jeden, der es verlangte, für große Zettel, Kupferplatten, und für kleine Kupfermünze. Die neuen Bankzettel wurden nicht auf Kupfermünze, ſondern auf Bankthaler eingerichtet, und die kleinſten waren von 10 Thalern. Nun liefen für 6 Millionen Reichsthaler Bankzettel umher, und man hofte, daß die Realiſation derſelben mit 3, 330000 Bankthalern in Silber- und Kupfer-Münze werde werkſtellig gemacht werden. Es ſollten alſo monatlich 180000, folglich innerhalb Jahreszeit 2 Millionen Bankthaler gepräget werden, und man hofte, daß dieſe Summe, in Verbindung mit dem Kupfer, welches die Krone unter dem Namen des Zehnten bekömmt, den erwünſchten Plan werde erreichen laſ-

ſen.

ſen. Es gab aber Tadler deſſelben. Dieſe leugneten, daß die Bank reich ſey, und behaupteten, daß die Ausländer, in deren Händen ein ſo großer Theil der Actien, der Papiere des Staatscomtoir, ja ſelbſt die meiſten großen Bankzettel waren, ihre Capitalien zurücknehmen würden, ſo bald man durch die Realiſirung ihnen nicht mehr das Mittel, von den Veränderungen des Wechſelcours Vortheil zu ziehen, verſtatten werde. Sie glaubten auch vorher zu ſehen, daß die ausgedachten Mittel der Bank einen tödtlichen Stoß für den Credit der Nation geben würden. Ich habe keine Gewisheit, ob jener Plan gut gemacht geweſen, oder ob dieſe Muthmaßung eingetroffen ſey?

Die erſten ſchwediſchen **Münzen**, haben die chriſtlichen Könige durch engländiſche Münzmeiſter prägen laſſen, und zwar von Silber. Die erſte ſchwediſche Goldmünze, iſt von Johann VI. Die kupfernen Münzen ſind jünger, und die Platten von der Königinn Chriſtina Zeit her. Die Carolinen traten 1665 in die Stelle der Markſtücke. Bis 1710 war nur Silbergeld im Umlauf, damals aber erneuerte Karl XII das Münzen der Kupferplatten. 1716 und 17 wurden die berüchtigten kupfernen Münzzeichen gepräget, welche Thaler Silbermünze vorſtellen ſollten. Man fand derſelben nach Karls XII Tode für 37 Millionen Thlr. Silbermünze, ſie wurden aber auf 1 oder 1½ Oer Kupfergeld heruntergeſetzt. Kupferthaler und Thaler Silbermünze, ſind eingebildete Münzen. Drey Kupferthaler machen einen Thlr. Silbermünze, und drey Thlr. Silbermünze machen einen neuen Reichs- oder Species-Thaler aus, welche ſeit dem Anfange des Jahres 1774 ge-

präget, alle alte Münzſorten aber abgeſchaffet worden. Man hat ſeit dem an Silbermünzen, außer den genannten Reichsthalern zu 48 Schilling. zwey drittel Stücke von 32 Schillingen unter dem Namen Doppelter Guſtavin, ein drittel Stück oder 16 Schillinge unter dem Namen Guſtavin, ein ſechſtel Stücke von 8 Schillingen, ein achtel Stück von 6 Schillingen, ein zwölftel Stück von 4 Schillingen, und ein vier und zwanzigſtel Stück von zwey Schillingen. An Kupfermünzen hat man ein Rundſtück oder ein Oer Kupfermünze, deren 12 auf einen Schilling gehen, einen Slant von 3 Rundſtücken, und doppelte Slante. Die goldenen Münzen ſind in Dukaten vorhanden, auf die man mehrentheils 94 Schillinge zählet. Münzen ſchlagen zu laſſen, iſt und bleibt ein der Krone eigenthümliches und ihr gebührendes Recht.

§. 16 Schweden iſt unſtreitig eines der älteſten europäiſchen Reiche: man hat aber von den erſten Bewohnern und Beherrſchern deſſelben keine ſichere Nachrichten. Die Finnen ſind die älteſten Bewohner des ganzen Landes geweſen, aber durch die Gothen in das heutige Finnland und Lappland eingeſchränket worden. Daß Upland von den hieher gekommenen Völkern zuerſt bewohnet worden ſey, erhellet nicht nur daraus, weil die übrigen Landſchaften von ihrer Lage in Anſehung Uplands benannt worden; als Südermanland, Weſtmanland, Nordland, und jenſeits der Oſtſee Eſt- (Oſt-) Land, ſondern auch weil zu Upſala der vornehmſte Opferort, ein ſehr berühmter Tempel, der königliche Sitz, und das höchſte Gericht geweſen, und weil die älteſte

könig-

königliche Domaine Upſala Oede genannt worden. Bis in das 12te Jahrhundert war das ſchwediſche Reich von dem gothiſchen getrennet: allein 1132 wurden beyde, nebſt den dazu gehörigen Landſchaften, mit einander vereiniget, da der König der Oſtgothen, Sverche, für einen König der Schweden und Gothen erkläret ward. In der folgenden Zeit wurde ausgemacht, daß ſchwediſche und gothiſche Prinzen in der Regierung abwechſeln ſollten, woraus aber lauter Blutvergießen entſtund. Magnus Smeek brachte zwar Schonen und die angränzenden Länder an das Reich, veräußerte es aber wieder, brachte durch ſeine üble Regierung ſich und ſeine Familie um den Thron, und ſeiner Schweſter Sohn, Herzog Albrecht von Mecklenburg, ward zum König erwählet: allein, Margaretha, Erbinn von Dänemark und Norwegen, zwang ihn, ſich des Reichs Schweden zu begeben; und vereinigte 1397 durch die calmariſche Union alle drey nordiſche Reiche. Die Schweden waren dieſer Vereinigung höchſt überdrüßig, und nach vielen vergeblichen Verſuchen gelung es ihnen endlich, das däniſche Joch abzuſchütteln, wozu ihnen das Blutbad, welches König Chriſtian II 1520 zu Stockholm anſtellete, die nächſte Veranlaſſung gab. Sie erwählten Guſtav Erichſon von Waſa erſt zum Statthalter, und 1523 zum Könige. Dieſer Stifter der neuen königlichen Familie, brachte die Reformation zu Stande, und das Reich auf ſeine männlichen Nachkommen: allein, die Theilung des Reichs unter ſeine Kinder, die wunderliche Regierung ſeines Sohns Erichs, und die Neigung deſſelben Bruders Johannes, und

dieſes Sohns, des polniſchen Königs Sigismund, zur röm. kathol. Kirche, verwickelten das Reich in große Unruhen, welche endlich durch Karl IX und ſeinen Sohn Guſtav Adolf gedämpfet worden. Dieſer Kriegesheld, eroberte faſt ganz Liefland und das polniſche Preuſſen, und machte ſich auch in Deutſchland dem Kaiſer furchtbar; blieb aber 1632 in der Schlacht bey Lützen, und mit ihm erloſch der männliche waſiſche Stamm. Seine Tochter Chriſtina, brachte zwar 1645 durch den brömſebroiſchen Frieden Jämtland, Härjedalen, die Inſeln Gottland und Oeſel, und 1648 durch den weſtphäliſchen Frieden Vorpommern, Bremen, Verden und Wismar, an Schweden; legte aber 1654 die Krone öffentlich nieder, und war ihrem Vetter Karl Guſtav von Pfalz-Zweybrücken zu derſelben behülflich, welcher das Reich 1658 mit Schonen, Halland, Blekingen und Bohuslehn vermehrte. Sein Sohn Karl XI zog alle veräußerte Krongüter ein, und maßte ſich eine unumſchränkte Gewalt an. Der kriegeriſche König Karl XII, brachte das Reich in ſchlechte Umſtände, (zu welchen der Verluſt von 100,000 Mannsperſonen vorzüglich gehöret,) und war der letzte männliche Erbe ſeines Stamms. Hierauf gelangte ſeine Schweſter Ulrica Eleonora durch freye Wahl der Stände auf den Thron, begab ſich nach dem Verlangen des aus Norwegen zurückgekommenen Kriegsheers der unumſchränkten Gewalt, und trug 1720, mit der Reichsſtände Bewilligung, die Regierung ihrem Gemal Friederich, Erbprinzen von Heſſen-Caſſel, auf. Weil derſelbe unbeerbt war, ſo erwählten die Stände 1743 den Herzog von Holſtein und Biſchof von Lübeck,

Adolph

Adolph Fridrich, zum Thronfolger, welcher auch, als König Friederich am 5ten April 1751 ſtarb, demſelben in der Regierung wirklich folgte. Er hatte wenig Freude bey der königlichen Würde, denn ſeine Gewalt ward immer mehr eingeſchränket, und das Reich ward immer kraftloſer. Er ſtarb 1771, und hatte ſeinen älteſten Prinzen Guſtav III zum Nachfolger, der am 19 Auguſt 1772 die Bande, mit welchen man ihn, ſo wie ſeinen Herrn Vater, gefeſſelt hatte, muthig zerriß, und am 21ſten eine neue Regierungsform einführte, welche er ſelbſt vorher entworfen hatte, und von allen damals auf dem Reichstage verſammelten Ständen, angenommen, unterſchrieben und beſchworen wurde.

§. 17 Der Titel der ſchwediſchen Könige, iſt bisher vielfältig verändert worden. Des jetzigen Königs Titel iſt: Guſtav der dritte, von Gottes Gnaden der Schweden, Gothen und Wenden König, Großfürſt von Finnland, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holſtein, Stormarn und Ditmarſchen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt. Das Wapen iſt ein in 4 Felder getheilter Schild. Im erſten und vierten Felde, ſind 3 goldene Kronen im blauen Felde, welche, wie die Schweden behaupten, das eigentliche ſchwediſche uralte Reichswapen ſind, im zweyten und dritten aber ein goldener gekrönter Löwe in vollem Sprunge über 3 Flüſſe im blauen Felde, wegen des gothiſchen Reichs; und im Mittelſchilde iſt das holſteiniſche Wapen.

§. 18 Friedrich I hat durch eine Verordnung vom 23 Febr. 1748 zwey alte Ritterorden erneuert, und einen

einen neuen geſtiftet. Der vornehmſte iſt das blaue Band, oder der Seraphinen-Orden, welchen Magnus Smeek oder Erikſon 1333 geſtiftet hat, und deſſen Ritter zugleich Commandeurs der übrigen Orden ſind. Auf dieſen folget das gelbe Band, oder der Schwerdt-Orden, welchen Guſtav Waſa 1523 errichtet hat. Der neue iſt der Nordſtern-Orden, oder das ſchwarze Band. König Guſtav III that am 29 May 1772, welcher ſein Krönungstag war, noch den vierten, nämlich den Waſa-Orden hinzu, welcher an einem gewäſſerten grünen Bande getragen wird. Ein jeder dieſer vier Orden, hat ſeine Zeichen, und ſeine Ueberſchrift. Den erſten bekommen die höchſten Reichsbeamten, der zweyte iſt ein Militär-Orden, und die beyden letzten ſind Civil-Orden.

§. 19 Es hat zwar in den ältern Zeiten in Schweden die Erbfolge Statt gefunden, welche, nachdem ſie unter den däniſchen Königen aufgehoben war, dem König Guſtav von Waſa wieder beſtätiget, und dem König Karl IX auch für ſeine weibliche Nachkommen verſprochen wurde: ſie iſt aber niemals mit einer unumſchränkten Gewalt verbunden geweſen, als welche ſich erſt Karl XI im Jahr 1680 anmaßete, und Karl XII auch behauptete, nach deſſen Tode ſie aber abgeſchaffet, das Wahlrecht wieder eingeführet, und dem Könige ein Reichsrath zugeordnet wurde. Die neue Regierungsform, welche König Guſtav III am 21 Auguſt 1772 eingeführet, und mit Zuziehung des Reichsraths Grafen von Scheffer ſelbſt entworfen hat, und ſeine an eben demſelben Tage den Unterthanen ausgeſtellte Verſicherungen, ſagen, es ſollte

durch

durch dieſelbige die alte ſchwediſche Freyheit wieder aufgewecket, und die ſchwediſchen Geſetze, ſo wie ſie vor 1680 waren, ſollten wieder hergeſtellet werden. Der König wolle das Reich nach dem jetzt angenommenen Grundgeſetze regieren, und entſage dabey der verhaßten unumſchränkten königl. Gewalt, oder der ſogenannten Souverainität, indem er es für ſeinen höchſten Ruhm halte, der erſte Mitbürger eines wahrhaftig freyen Volks zu ſeyn. Alle ſeit 1680 als Grundgeſetze angeſehene Verordnungen, ſind aufgehoben. Kein neues Geſetz ſoll gemacht, und kein altes abgeſchaffet werden, ohne Wiſſen und Einwilligung der Stände. Es können gar keine Abgaben ohne Vorwiſſen, freyen Willen und Einwilligung der Stände, der Nation auferleget werden, außer in dem Fall, wenn das Reich von einem Feinde angegriffen würde. Ohne Bewilligung der Stände, ſoll kein Krieg angefangen werden. Sie ſollen ihre alten Privilegien, Vorrechte und Freyheiten völlig behalten. Die Bank ſoll unter ihrer eigenen Aufſicht und Gewährleiſtung bleiben. Findet ſich in der Regierungsform etwas, das nicht deutlich genug iſt, ſo ſoll man ſich ſo lange nach dem buchſtäblichen Inhalt derſelben richten, bis der König und die Reichsſtände ſich darüber anders vereinbaren. Wenn die Reichsräthe in Verhandlungen über Frieden, Waffenſtillſtand und Bündniſſe, einmüthig einer Meynung ſind: ſo läßt es der König bey der Meynung der Reichsräthe verbleiben. (In Tunelds Geographie von 1785 heißt es, in Miniſterialſachen habe der König eine gleiche Stimme mit dem ganzen Reichsrath.) Alle Juſtiz- und Criminal-Sachen, die von

den Gerichtsſtülen im Reich zur höchſten königlichen Reviſion kommen, werden nach der Mehrheit der Stimmen entſchieden, und der König hat darinn nur 2 Stimmen, und eine entſcheidende Stimme. Dieſe angeführte Stellen ſcheinen zwar zu beweiſen, daß König Guſtav III die königliche Gewalt ſelbſt eingeſchränket habe: allein, ſo wie er allem Anſehen nach unter der Souverainität, der Er entſaget, nur den Deſpotismus verſtanden hat, alſo haben auch die Stände am 7ten Sept. 1772 ſich öffentlich durch den Reichstags-Marſchall erkläret, daß ſie das Finanzweſen der höchſtweiſen Beurtheilung und gnädigſten Beſtimmung des Königs anheim ſtellten. Ueberhaupt ſaget der erſte Artikel der neuen Regierungsform, dem Könige komme es zu, ſein Reich zu regieren, ſo wie das ſchwediſche Geſetz es ſage, ihm und keinem andern. Auf dem Reichstage, welcher in den letzten Monaten des 1778ſten Jahres angieng, und im Jänner 1779 ſich endete, fanden die Reichsſtände einen Unterſchied zwiſchen der Regierungsform von 1772, und der aufs neue beliebten Reichstags-Ordnung von 1617: denn nach der letzten hat der König das Recht, wenn die Gutachten der Stände über die ihm geſchehene Vorträge nicht übereinſtimmen, unter denſelben zu wählen, und den genehmigten die Kraft eines Geſetzes zu ertheilen: nach der erſten aber ſollen die Stände ein gemeinſchaftliches Gutachten entwerfen, welches die Königl. Anträge entweder genehmiget, oder verwirft, und dem König übergeben. Jetzt war der Fall vorhanden, daß die Stände in gewiſſen Stücken nicht übereinſtimmeten, ſie vereinigten ſich aber zu einem gemeinſchaftlichen und überein-

einſtimmigen Gutachten, welches der König am 20ſten Jänner ohne Einſchränkung genehmigte, und zugleich verſichert, daß Er von der Regierungsform von 1772 in keinem Stücke abweichen wollte. Dadurch wurde die Theilnehmung der Stände an der geſetzgebenden Macht ungekränkt erhalten. In den Reichstagsbeſchluß erkennen die Reichsſtände im Eingange, daß die geſchloſſene Reichstagsverſammlung in allen Stücken der Regierungsform von 1772, der Reichsagsordnung von 1617, in ſo fern dieſe nicht durch die andere Regierungsform geändert, und der Ritterhausordnung von 1626, ſo wie ſie vom König den gegenwärtigen Umſtänden angepaßet worden, gemäß zu halten ſey. Im erſten Paragraph beſtätigen ſie damals aufs feyerlichſte die Regierungsform von 1772. Im dritten beſchließen ſie, anſtatt der bisher bey jeder Krönung neu abgefaßten königlichen Verſicherung, eine zu allen Zeiten unveränderliche Verſicherung feſt zu ſtellen, in welcher ſich der König verpflichtet, das Reich nach der angenommenen unverletzlichen Regierungsform vom 21 Aug. 1772 zu regieren, der verhaßten Alleinherrſchaft oder Souverainität zu entſagen, und es allezeit als ſeine größte Ehre zu betrachten, daß er der erſte Mitbürger unter einem wahrhaftig freyen Volk ſey. Außer dieſer Verſicherung ſoll nie ein König eine andre leiſten. Der Schluß des Abſchieds der Stände iſt, daß ſie in Unterthänigkeit abwarten wollten, ob und wenn der König allein, wichtige und nothwendige Urſachen finden werde, die Reichsſtände wieder zuſammen zu berufen.

§. 20 Nach der neuen Regierungsform, bekommen die **Erbprinzen des ſchwediſchen Reichs**, und

die

die Prinzen vom kön. Geblüt, weder Leibgedinge noch General-Gouvernements, ſondern nur baares Geld, welches für einen Erbprinzen nicht weniger als hunderttauſend Thaler Silbermünze ſeyn muß, von dem Tage an gerechnet, da er für mündig erklärt worden, welches geſchiehet, wenn er 21 Jahre alt iſt. Die Prinzen vom königl. Geblüt, welche nicht ſo nahe zur Krone ſind, ſollen jährlich eine anſtändige Summe Geldes bekommen. Sie können mit Titeln von Herzogthümern und Fürſtenthümern beehret werden, ohne dadurch ein Recht auf die Provinzen zu bekommen, von welchen ſie die Titel führen. König Guſtav III gab ſeinem ältern Bruder dem Prinzen Carl den Titel eines Herzogs von Südermannland, und dem zweyten den Titel eines Herzogs von Oſtgothland.

§. 21 Zu den Reichsſtänden, die auf dem Reichstage erſcheinen und ihre Stimmen geben, gehören Ritterſchaft und Adel, (davon 1755 und 56 auf dem Reichstage 1007 Perſonen verſammlet geweſen ſind;) die Geiſtlichkeit, die bis auf Guſtav Waſa Zeit dem Adel vorgieng, der Bürgerſtand oder die Städte, und die Reichsbauern. Dieſe Abtheilung der Reichsſtände in 4 Claſſen, hat eigentlich erſt ſeit Guſtavs I Zeit Statt gefunden. Genauer nennen ſie ſich in öffentlichen Acten: Wir des ſchwediſchen Reichs Rath und Stände, Grafen, Freyherren, Biſchöfe, Ritterſchaft und Adel, Geiſtlichkeit, Gevollmächtigte des Kriegsheers und der geworbenen Regimenter, Bürgerſchaft und Bauern. Den Reichstag ſchreibt der König allein aus; wenn er aber abweſend iſt, verhindert wird, oder geſtorben iſt,

wird er von dem Reichsrath beſtimmet: und ſind keine männliche Kronerben vorhanden, ſo kommen die Stände von ſelbſt am 30ſten Tage nach des letzten Königs Tode in Stockholm zuſammen. Ein Reichstag ſoll nicht über 3 Monate währen. Ein jeder Reichsſtand hat ſeinen Anführer oder Worthalter. Der Adel erwählet den Reichstagsmarſchall; bey den Geiſtlichen iſt es gewöhnlicher Weiſe der Erzbiſchof von Upſala, bey der Bürgerſchaft einer von den Bürgermeiſtern der Stadt Stockholm, und die Bauern haben ihren Talemann, welches Wort einen Redner oder Wortführer bedeutet. Die Reichsräthe haben keine Stimme, wohl aber jede adeliche Familie, jeder Biſchof und Superintendent, jedes Conſiſtorium, je zwey oder drey Probſteyen zuſammen, und jeder Bauerndiſtrict; die meiſten Städte haben auch nur eine Stimme, einige aber 2, und Stockholm 4. Ein jeder Stand hat ſeinen Verſammlungs- und Berathſchlagungs-Ort: zum völligen Reichstage aber verſammlen ſich alle Stände auf dem Reichsſaal in dem königl. Schloß. Des Königs, und des Reichs-Räthe, haben nach dem Könige die höchſte Würde im Reich. Der König allein, nimmt und wählet dieſelben aus Eingebornen von der Ritterſchaft und dem Adel, die ihm und dem Reich mit Huld, Treue und Pflicht verbunden ſind. Es kann zwar keine gewiſſe Anzahl derſelben beſtimmet werden, weil es am beſten ſcheinet, ſo viele derſelben zu verordnen, als die Nothdurft und Ehre des Reichs erfordert: doch ſollen ihrer ordentlicher Weiſe 17 ſeyn, die hohen Reichsbeamten und den General-Gouverneur in Pommern mitgerechnet. Jezt ſind 15. Sie ſollen rathen,

aber nicht regieren; ſie ſind auch allein dem Könige zur Rede und Antwort verpflichtet. Sie allein werden Excellenzen genennet.

§. 22 Die hohen königlichen und Reichscollegia ſind: 1) Die vier königl. Hofgerichte, nämlich das eigentliche ſchwediſche zu Stockholm, das gothiſche zu Jönköping, und die finniſchen zu Åbo und Waſa. Jedes hat ſeinen Präſidenten, Vicepräſidenten, Räthe und Aſſeſſores, und ſie entſcheiden die Proceſſe zuletzt und völlig. Es ſprechen auch dieſe Hofgerichte allein das Urtheil über jemanden aus dem Ritter- und Adelſtande, der auf Leib und Ehre angeklaget wird. 2) Das königl. Kriegscollegium, welches die Oberaufſicht über das Kriegsweſen zu Lande hat. In demſelben ſitzen ein Präſident und Generalfeldzeugmeiſter, der Generalquartiermeiſter, und die gewöhnlichen Kriegsräthe. 3) Das Admiralitätscollegium, welches ſeinen Sitz zu Carlscrona, und die Oberaufſicht über die Seemacht hat. Sein Präſident hat alle gegenwärtige Admirale und Flagmänner zu Beyſitzern. 4) Das königliche Kanzleycollegium, oder die Reichskanzley. Der Präſident iſt allezeit ein Reichsrath, der als der erſte Miniſter des Reichs angeſehen werden kann. Er hat zu Beyſitzern einen oder mehrere Reichsräthe, den Hofkanzler, Juſtizkanzler, die Staatsſecretäre, und einige Kanzleyräthe und Expeditionsſecretäre. Dieſes Collegium fertiget alle das Königreich überhaupt angehende Verordnungen, und die beſondern Privilegien aus, beſorget auch das Poſtweſen, die auswärtigen Staatsſachen u. ſ. w. 1773 iſt das Departement des Kanzley-Präſidenten in das nordliche

und

und ſüdliche abgetheilet worden. Unter dem erſten ſind Rußland, Polen, Preußen, Dänemark, das Reich und der Reichstag zu Regenſpurg, Holland, und die Hanſeſtädte an der Nord- und Oſt-See. Unter dem zweyten England, Frankreich, Spanien, Portugal, Wien, die italieniſchen Staaten, das osmaniſche Reich, die Levante und die afrikaniſchen Republiken. Es gehören das Reichs-Archiv, das Antiquitäten-Archiv, die kön. Bibliothek, ꝛc. unter dieſes Collegium. 5) Das königliche Kammercollegium, welches ſeinen Präſidenten und Kammeräthe, und die Aufſicht über alle Reichseinkünfte und Finanzbediente hat. 6) Das königliche Staatscontoir, welches einen Präſidenten und einige Staatscommiſſarien, und die Oberaufſicht über die Staatsausgaben hat. 7) Das königliche Bergcollegium, welches aus einem Präſidenten, Bergräthen und Aſſeſſoren beſtehet, und über alle Bergwerksſachen geſetzet iſt. 8) Das königliche Commerzcollegium, welches aus einem Präſidenten, Commerzräthen und Aſſeſſoren beſtehet, und den Flor des Handels, der Manufakturen und Fabriken zu beſorgen hat. 9) Die königliche Kammerreviſion, welche in ſtreitigen Finanzſachen richtet, die Rechnungen nachſiehet, und unterſuchet u. ſ. w. Der Oberhofmarſchall, welcher ein Reichsrath iſt, beſorget den königlichen Hof, die Tafel, und den ganzen Hofſtaat.

§. 23 Das neue ſchwediſche Geſetzbuch, iſt auf den Reichstagen zu Stockholm 1731 und 34 unterſucht, hierauf von allen Ständen bewilliget und angenommen, vom Könige beſtätiget, und 1736 publicirt worden. In demſelben findet man auch die neue

Proceßordnung. Die Proceſſe ſind kurz und ungekünſtelt. Die Städte und Bauerndiſtricte haben ihre Untergerichte, von welchen an die Landgerichte, von dieſen aber an die §. 22 Num. 1 genannten Hofgerichte appelliret wird. In den Dorfgerichten ſind allezeit 12 Bauern Beyſitzer.

§. 24 König Guſtav Waſa hat die Reichseinkünfte durch Einziehung der geiſtlichen Güter, und Karl XI durch Einziehung der veräußerten Krongüter vermehret. Zur Zeit Johannes des dritten und bis ans Ende des ſechzehnten Jahrhunderts, betrugen die jährlichen Reichseinkünfte nur 587894 Thaler Silbermünze. (ſ. Dalins Geſchichte des Reichs Schweden, Th. 3 B. 2 S. 79.) Wie viel die ordentlichen und auſſerordentlichen Staatseinkünfte und Ausgaben in neuern Zeiten betragen haben, iſt aus folgenden Summen zu erſehen.

	Einkünfte	Ausgaben.
1753	10,714632 Thal. Silb. M.	11,790423 Th. S. M.
1755	10,642414 . . .	9,907874 . .

Von 1761 bis 64 überhaupt 52,273611, d. i. für jedes Jahr 13,068402$\frac{3}{4}$ Th. S. M. weil aber 88,141025 Th. S. M. nöthig waren, größtentheils wegen des Krieges in Pommern: ſo muſte durch ganz außerordentliche Mittel Geld herbeygeſchaffet werden, und man brachte wirklich zuſammen 86, 338813 Th. S. M. Die Ausgaben waren in dieſer Zeit

1761	18,787492 Th. S. M.
1762	20,636636 . .
1763	28,427720 . .
1764	20,289177 . .

Einnah-

	Einnahme		Ausgabe	
1765	10,736546	= =	12,182797	Th. S.M.
1772	10,901105	= =	11,586678	= =

Genauere Verzeichniſſe der Einkünfte und Ausgaben in den Jahren 1753 und 55, ſtehen in meinem Magazin für die Hiſtorie und Geographie Th. 2 S. 363=372 Th. 6 S. 370=387. 391=401.

Nachfolgende Vergleichung der Ausgaben von drey verſchiedenen Jahren, wird nützlich ſeyn

	1696	1768	1773	
Für den Hof	576,096	1,658,446	2,104,735	Th. S.M.
Für den Senat u. die Regierung	552,357	1,635,034	1,828,614	= =
Für den Civil-Staat	320,903	482,868	514,863	= =
Für den Kriegsſtaat	2,295,111	3,204,465	3,757,619	= =
Für den Seeſtaat	681,498	1,456,656	1,812,151	= =
Auſſerordentlich	63,941	7,873,154	1,569,496	= =
	4,489,906	16,310,623	11,586,678	= =

Seit 1776 hat das Branntweinbrennen die Einkünfte der Krone vermehret, denn es iſt zu einem Regale erklärt, und verpachtet worden. Es rechnete in dem genannten Jahr jemand aus, daß, wenn die Krone aus 300000 Tonnen Getreide Branntewein brenne, jede Tonne mit 15 Thaler S. M. bezahle, und jede Kanne Branntewein für 2 Thaler $2\frac{1}{3}$ Oere S. M. verkaufe, ſie nach Abzug aller Koſten 7,425000 Thlr. S. M. gewinne. Durch die zur Realiſirung der Bancozetteln 1776 gemachten Verfügungen, ſind die

Einkünfte der Krone auch verbeſſert worden. Sie ſollen jetzt jährlich an vier Millionen Reichsthaler betragen. Auf dem Reichstage von 1778 bewilligten die Stände zu den Chatoulle-Geldern des Königs, welche bisher 50000 Rthlr. Species betragen hatten, noch einmal ſo viel, ſo daß ſie künftig 100000 Sp. Thlr. ausmachen ſollten. Dieſe Zulage, und noch 850000 Sp. Th. Geſchenke für das königl. Haus, ſollten durch eine Kopfſteuer innerhalb 7 Jahren aufgebracht werden. Von den Schulden iſt oben (§. 15) geredet worden.

§. 25 Die ſchwediſche **Kriegsmacht**, beſtehet überhaupt theils aus **geworbenen**, theils aus **eingetheilten Regimentern**, welche letzten den größten Theil ausmachen, und Nationaltruppen ſind, die das Land liefert und unterhält, nach der Einrichtung, die vom Könige Karl XI gemacht worden. Es hat nämlich derſelbe die Ritterſchaft und Adel ſowohl, als die Bauern, dahin vermogt, daß ſie ſich anheiſchig gemacht, Reuter und Fußvolk zu ſtellen und zu unterhalten, zu welchem Ende eine jede Landſchaft ihren gewiſſen Anſchlag hat. In Anſehung des **Fußvolks**, ſtellen meiſtens 3 Himmann einen Mann, lohnen ihn, und verſehen ihn mit Wohnung und Ackerland, ſo daß die Krone nur für die Kleidung, Bewaffnung und Ammunition deſſelben ſorget, wozu aber gewiſſe Landſchaften, nach Maaßgebung ihres Contractes, auch etwas beytragen. Die Krone beſoldet auch die Ober- und Unter-Officiers, und verſorget den Soldaten mit Proviant, wenn er commandiret wird, ausgenommen bey den Verſammlungen des Regiments oder der Compagnien zur Muſterung. In Anſehung

der

der Reuterey überhaupt, muß der Rüſthalter den Reuter in Krieges- und Friedenszeiten beſolden, mit einer Wohnung verſehen, ſein Pferd füttern, und ſeine Montirung und Ausrüſtung in vollſtändigem und gutem Stand erhalten. Die Ober- und Unter-Officiers haben auch ihre eingetheilten Renten, wie die gemeinen Reuter, worunter auch der Himmann begriffen iſt, den ſie ſelbſt in ihrem Bezirk bewohnen. Auf dem Marſch und im Felde, ſorget die Krone für die Nahrung der Reuter und ihrer Pferde, verſieht ſie auch mit Ammunition, doch muß ein jeder Rüſthalter ſeinem Reuter 12 ſcharfe Schüſſe mitgeben. Jämtland unterhält Dragoner zu Fuß, welche die Krone bewaffnet und bekleidet, dazu die Bauern nur etwas ganz weniges beytragen; ſonſt aber werden den Jämtländern für jeden Mann 20 Thlr. Silbermünze vergütet. Die Bauern können die Soldaten gegen bedungene Vergeltung zu ihrer Arbeit gebrauchen, und wenn ein ſolcher Soldat hinlänglichen Acker und Wieſe hat, ſo verheirathet er ſich gemeiniglich, und hilft alſo das Land bevölkern. Jetzt hat das Kriegesheer folgende Stärke.

I. Infanterie.

1. eingetheilte u. National-Truppen	23647	Mann.
2. geworbene Truppen	12290	=

II. Cavallerie.

1. Reuterey	6900	=
2. Dragoner	2800	=
3. Huſaren u. leichte Reuter	500	=
	46137	Mann.

Dieſes Heer nebſt der Fortification, Ammunition ꝛc. koſtet jährlich 1, 114456½ Hamburger Bank-Thaler.

Den Fortifications-Staat machen 5 Brigaden aus, und die Flotte der Armee, welche aus Schebecken, Galeeren, bewafneten Barkaſſen und Schaluppen beſtehet, wird mit 2706 Mann beſetzet.

Die Zeughäuſer des Reichs, ſind zu Stockholm, Oerebro und Jönköping; die vornehmſten Gewehrfabriken ſind zu Jönköping, Oerebro, Söderhamn, Nortelge und Norrköping, und werden auf Rechnung der Krone durch Factore verwaltet. Die **Metall-Stückgießerey** iſt zu Stockholm; zu Staffſjö und Ackiär werden die größten eiſernen **Kanonen**, und in Ehrndals Gießerey die kleinen, in Fröswidals Werk und Elfshytte aber Bomben, Kugeln ꝛc. gegoſſen. Die Salpeterſiederey iſt anſehnlich, und der Pulvermühlen ſind 5. Alles, was zur Ausrüſtung der Armee und zur Artillerie nöthig iſt, wird im Lande verfertiget. Zu Wadſtena iſt ein Invalidenhaus für 28 Ober- und 19 Unter-Officiers, und für 22 gemeine Soldaten, welche Wohnung, Wärme, Lebensmittel und Kleidung haben; und außerdem bekommen noch über 500 Oberofficiers, 550 Unterofficiers, und 4000 Gemeine, eine Penſion an baarem Gelde, und einige andere Kleinigkeiten.

§. 26 Die ſchwediſche **Kriegsflotte**, iſt an zwey Orten vertheilet; die Hauptflotte iſt in Carlscrona, die zweyte Eſcadre aber in Gothebörg. Die geſammte Flotte beſtund 1759 aus 28 Kriegsſchiffen vom 1ſten bis 6ten Rang, und von 90 bis 42 Kanonen; aus 12 Fregatten von 40 bis 26 Kanonen; aus 3 Brigantinen von 30 bis 18 Kanonen,

nen, einigen Bombardier-Galioten, Huckerts, Galioten ꝛc. und einer Anzahl Galeeren. 1766 beſtund ſie aus 30 Kriegsſchiffen, 9 Fregatten, 59 Galeeren, 6 Galioten, 4 Brigantinen, 7 Pramen, vier halben Galeeren, 3 Schaluppen, und 21 Transport Schiffen. Schweden hat alles, was zum Schifbau nöthig iſt; nur fehlet es an einer hinlänglichen Anzahl Matroſen, und es iſt bisher nicht möglich geweſen, daß es die genannte Anzahl Schiffe auf ſeine Koſten hätte völlig ausrüſten können. Die Seemiliz ſollte aus 14400 Mann beſtehen, ſie wird aber kaum 7000 Mann wirklich betragen. K. Guſtav III hat die Flotte, unter Chapmanns Aufſicht, ſtark verbeſſern laſſen. Oeland, Gottland, Halland, Blekingen, Medelpad, Angermannland und Aland ſind den Matroſen der Krone zum Aufenthalt angewieſen, deren ungefähr 1500 ſind.

§. 27 Bey den alten Abtheilungen des Königreichs Schweden, wollen wir uns nicht aufhalten, zumal da es nicht einerley Meynung von denſelben giebt. Gegenwärtig beſtehet es aus 5 Haupttheilen, welche ſind: **Schweden an und vor ſich ſelbſt, das gothiſche Reich, Nordland, Lappland, und Finnland.** Dieſe ſind wieder in Anſehung der Landesregierung in 26 **Landeshauptmannſchaften** abgetheilet, welche in dieſer Ordnung auf einander folgen: die **Upländiſche, Stockholmiſche** mit **Söder Törn**, die **Skaraborgiſche** oder **Marieſtadiſche**, die **Aboiſche** und **Biörneborgiſche** mit **Aland**, die **Croneborgiſche** oder **Werioſche**, die **Jönköpiſche**, die **Weſtmanlandiſche** oder **Weſteräſiſche**, **Heinola**, die Sa-

wolariſche oder Kuopio mit Karelen, die Oſt-gothländiſche oder Linköpingſche mit Wadſtena, die Südermanlandiſche oder Nyköpingſche, die Nylandſche oder Tawaſtehus, die Elfsborgiſche oder Wenersborgiſche mit Dals-Land, die Calmarſche oder Oelandſche, die Groß Kupferbergiſche (Stora Kopparbergs) oder Dalane, die Nerikſche oder Oerebro, die Wermelandſche oder Carlſtadſche, die Gefleborgſche oder Gåſtrikland, Helſingland und Hårdalen, die Weſt Nordländiſche, oder Ångermanland, Jåmtland, und Medelpad, die Weſtbothnſche, mit den Lappmarken, die Waſaſche oder Sódra-Oeſter-Botten, die Uleåborgſche oder Norra-Oeſter-Botten, auch Cajana mit Kuſomo Lappmark, die Gottlandſche, die Malmöhuſiſche, die Chriſtianſtadſche, die Blekingſche, die Hallandſche, und die Götheborgſche mit Bohus. Sie werden theils von Civil- theils von Militär-Perſonen verſehen, und beſtehen wieder aus Härader oder Diſtricten, und dieſe aus Kirchſpielen.

Anm. In Deutſchland beſitzet die Krone Schweden ein Stück von Vorpommern mit der Inſel Rügen, und die Stadt Wismar mit dazu gehörigem Gebiet.

I Schweden an und vor ſich ſelbſt.

Es gränzet gegen Norden an Nordland; gegen Weſten an Wermeland und Norwegen; gegen Oſten an die offene See; und gegen Süden an das gothiſche Reich. Unter allen Ländern des ſchwediſchen Reichs, hat es die meiſten Berg- und Hammer-Werke. In alten Zeiten iſt es bisweilen ein beſonderes Königreich; bisweilen aber auch mit dem gothiſchen Reich vereiniget geweſen. Seit 1132 dauert dieſe Verbindung beſtändig fort. Es wird in die 5 Landſchaften **Upland**, **Södermannland**, **Nerike**; **Weſtmannland** und **Dalarne** oder die **Dal-Landſchaft**, vertheilt, welche in alten Zeiten ihre eigenen Könige und ihr eigenes Geſetz gehabt, Nerike in Anſehung des letzten ausgenommen. Es enthält 25 Städte.

Upland

nach der gemeinen Ausſprache **Opland**, hat ſeinen Namen von ſeiner hohen Lage, und führet den Titel eines Herzogthums. Die Länge deſſelben beläuft ſich auf 18, und die Breite auf 15 ſchwediſche Meilen. Das Land iſt gut, eben und fruchtbar, und trägt Weitzen, Roggen, Gerſte und Hafer ſo reichlich, daß die Einwohner ein anſehnliches Uebriges davon an die benachbarten Oerter verkaufen können. An Wieſen, Weiden und Wäldern fehlet es hin und wieder. Unter den Bergen ſind einige, in welchen man Höhlen antrift, die ſo groß als Kammern ſind. Außer 12 Flüſſen, giebt es hier auch viele Seen, unter welchen

der Mälar, der vornehmſte iſt. Er lieget zwiſchen Upland, Südermannland und Weſtmannland, iſt 12 ſchwediſche Meilen lang, und von Söder-Telge bis Flötſund $8\frac{1}{2}$ M. gegen Süden von Upſala aber nur $\frac{3}{4}$ M. breit, 8 Fuß höher als die Oſtſee, und überaus fiſchreich. Er ſoll 1290 Inſeln enthalten, und der Strand iſt hin und wieder mit Städten, Schlöſſern, Kirchen, adelichen Gütern und andern Höfen gezieret. Er hat ſeinen Ausfluß in die offene See, vermittelſt des Nord und Süd-Stroms in Stockholm. Es ſind in dieſem Lande vermögende Hütten- und Hammerwerks-Herren, welche ſehr wohl eingerichtete Werke, und die beſte Eiſengrube im ganzen Reich beſitzen. Die Einwohner überhaupt ernähren ſich mehrentheils vom Feldbau, und an einigen Orten vom Bergweſen und Fiſchereyen. Von den letzten leben inſonderheit die, welche in Schären wohnen. Es begreift dieß Land 1) **Upland an ſich ſelbſt**, mit welchem Namen derjenige Theil belegt wird, der mitten im Lande liegt. 2) **Roslagen**, oder den Theil, welcher gegen die Seeſeite liegt; und 3) **Fierdhundra**, d. i. den Theil, welcher an die Dal-Elbe und den Sagånfluß gränzet. Das upſaliſche **Erzbisthum** beſteht aus 25 Probſteyen, 166 Paſtoraten, oder 242 Stadt- und Land-Kirchſpielen, und 4 Kapellen. In Anſehung der Landesregierung iſt Upland unter die ſtockholmiſche Oberſtatthalterſchaft, ſtockholmiſche Landeshauptmannſchaft, und unter der Landeshauptmannſchaft Upſala, vertheilet, 3 Harâder aber gehören zu der Landeshauptmannſchaft Wäſterås.

1 Unter Stockholms Oberſtatthalterſchaft gehöret

Stockholm, Stockholmia, eine Stapelſtadt, die Hauptſtadt des ganzen Reichs, und Reſidenz der Könige. Sie lieget an einem Ort, wo die Oſtſee und der Mälar zuſammen ſtoßen, ſo daß man hieſelbſt ſo wohl ſalziges als ſüßes Waſſer hat. Sie hat im Umkreiſe, von einem Thor zum andern gerechnet, 2 ſchwediſche Meilen, iſt theils auf Inſeln, theils auf Halbinſeln gebauet, hat faſt durchgängig breite und reine Straßen, geräumige Marktplätze, 549 Quartiere, 4137 Häuſer oder Höfe, von welchen ein großer Theil auf Pfählen ſtehet, lauter ſteinerne Häuſer, die 4 bis 5 Stockwerke hoch, und zum Theil mit eiſernen Blechen, andere mit Kupfer, und die übrigen mit Ziegeln bedecket ſind, in den großen Vorſtädten aber noch manches hölzernes Haus, und überhaupt 20 Kirchen. Die 8 Inſeln oder Holme, auf welchem ſie erbauet iſt, ſind:

1) Die Stadt ſelbſt, in welcher zu bemerken: (1) Das neue königliche Reſidenzſchloß, welches ein prächtiges Gebäude iſt. 1755 iſt es von der königlichen Familie zuerſt bezogen, und die ſchöne Schloßkapelle eingeweihet worden. (2) Das Rathhaus. (3) Die St. Nikolaus- oder große Kirche, deren Pfarrer 1774 zum Biſchof von Stockholm erhoben iſt. (4) St. Gertruds- oder die deutſche Kirche, bey welcher eine lateiniſche Schule. (5) Der große Markt. (6) Die Bank. (7) Der Kornhafen. (8) Die Schiffbrücke.

2) Der Ritterholm, welcher an der weſtlichen Seite der Stadt lieget, und mit derſelben durch eine Brücke verbunden iſt. Auf demſelben iſt das alte königl. Schloß, welches 1697 abbrannte, und die Ritterholmskirche, welche auch die Kirche des heil. Franciſcus genennet wird. In derſelben liegen begraben König Magnus Ladulås, Karl VIII. Guſtav Adolph, Karl X, Karl XI, Karl XII, Friderich I, und unterſchiedene Königinnen, Prinzen und Prin-

Prinzeſſinnen. Vor dem Ritterhauſe ſtehet Guſtavs des erſten metallene Bildſäule, welche einen Fuß von grünem ſchwediſchen Marmor hat, und 1774 errichtet, nachdem ſie 1773 gegoſſen worden. Sie iſt 11 Fuß hoch.

3) **Die heil. Geiſts-Inſel**, (Helgelandsholm) welche in dem Norderſtrom zwiſchen der Stadt und dem Nordermalm lieget, und auf welcher der 1696 erbauete königliche Stall iſt.

4) **Der Schiffsholm**, welcher der Stadt gegen Oſten liegt, und worauf die Schiffswerfte und Admiralität. Nahe dabey iſt der Caſtelholm und Pechholm, gegen Norden beym Blaſiiholm aber auf einem Inſelchen die Schiffsholmskirche.

5) **Der Blaſiiholm**, welcher ehedeſſen Käpplingsholm geheißen hat, und mit Palläſten bebauet iſt.

6) **Ladugårdsland**, welches nunmehr mit dem Nordermalm zuſammenhängt, und als eine Vorſtadt angeſehen wird, darinn die Hedewigskirche, ein Marktplatz, und ein königlicher Obſtgarten, und ein Waysenhaus, welches 1753 von den Freymäurern geſtiftet worden.

7) **Der Königsholm**, welcher der angenehmſte Theil von Stockholm, und auf welchem die Ulriken Eleonorenkirche iſt.

8) **Långholmen.**

Hiernächſt gehören zu der Stadt 2 große **Vorſtädte**, welche **Malmar** genennet werden.

Der **Nordermalm**, welcher von der Stadt durch den Norderſtrom getrennet wird, liegt in **Upland**, und enthält die St. Jakobskirche, die St. Clarenkirche, die Adolph Friderichskirche bis 1773 St. Olufskirche genannt, die St. Johanneskirche, das Waiſenhaus mit einer Kirche, das Zeughaus, das 1782 eingeweihte Opernhaus, 3 Marktplätze, den Brunkeberg, auf welchem hohen Sandberge der Reichsdroſt Johann Brunke zur Zeit des Königes Birger enthauptet worden; den Sabbatsberg, bey welchem ein Geſundbrun iſt. Auf dem Nord-

Nordmalmmarkt ſoll Guſtav Adolphs metallene und 1779 gegoſſene Bildſäule zu ſtehen kommen. Es iſt auch hieſelbſt die neue ſchöne Sternwarte an einem erhabenen und freyen Ort 1748 angelegt, und die Akademie der Wiſſenſchaften hält nunmehr in dieſem Gebäude ihre ordentlichen Verſammlungen.

Der Südermalm, wird von der Stadt durch den Süderſtrom abgeſondert, den König Oluf der Heilige 1008 graben laſſen, und liegt in Südermannland. Darinn iſt die Marien Magdalenenkirche, die Catharinenkirche, der Südermalmsmarkt und das daſelbſt befindliche Rathhaus, auf welchem eine ruſſiſche Kapelle iſt; eine holländiſch-reformirte Kirche, ein großes Hoſpital, und die große Eiſenwage, der Neumarkt, u. ſ. w.

Alle dieſe Theile der Stadt, hängen durch 12 Brücken zuſammen. Von 1721 bis 36 ſind hier im Durchſchnitt jährlich 1846 geboren, und 2104 geſtorben, von 1749 bis 1766 aber haben die gebornen jährlich 2557, und die geſtorbenen 3430 ausgemacht. Daher ſchätzte Wargentin 1769 die Anzahl der Seelen auf 72000, Hermelin aber rechnete 1774 nur 68936, 1785 aber waren 72444 Perſonen vorhanden. Der Oberſtatthalter, welcher in der königlichen Schloßkanzley, in dem königlichen Schloßgericht, und auf dem Rathhauſe der Stadt den Vorſitz hat, beſorget gemeinſchaftlich mit dem Magiſtrat das Beſte der Stadt und Bürgerſchaft. Die Stadt hat 4 Bürgermeiſter, und der Magiſtrat iſt in 4 beſondere Collegia, nämlich in das Juſtiz Polizey- Handels- und Aemter-Collegium, imgleichen in 3 Kämmereygerichte, vertheilet. Hier ſind ferner die hohen Collegia, deren in der Einleitung §. 22 gedacht worden, darunter auch das eigentlich ſogenannte königl. ſchwediſche Hofgericht, für Schweden an ſich ſelbſt, welches 1614 eingerichtet worden, und unter welches 8 Ober- und 24 Unter-Landrichters-Gerichte, und die Gerichtsbarkeiten einiger Juſtitiarien gehören. Hernach iſt hier die königl. ſchwediſche Akademie der Wiſſenſchaften, wel-

welche 1739 ihren Anfang genommen hat, die 1753 geſtiftete Akademie der Wiſſenſchaften, ein königl. Fortifications- und königl. Landmeſſungscontoir, von 1683, ein Laboratorium chymicum, von 1683, ein Laboratorium mechanicum von 1697, eine Maler- und Bildhauer-Akademie, geſtiftet 1735, eine muſikaliſche Akademie, errichtet 1772, eine kön. patriotiſche Geſellſchaft von 1772, eine Erziehungs-Geſellſchaft von 1778, eine Navigations-Schule, eine königl. Bibliothek, deren Geſchichte Magnus Celſius beſchrieben hat, und welche 1768 wieder in das königliche Reſidenzſchloß gebracht worden, und verſchiedene wohl eingerichtete Buchdruckereyen. Weiter findet man hier ein kön. General-Aſſiſtenz-Contoir, eine General-Zoll-Arrende-Societät, ein Hallgericht, welches die im Reich verfertigten Waaren prüfet, und die Streitigkeiten unter den Manufakturiſten ſchlichtet, die Reichsbank, eine große Eiſenwage, ein 1739 errichtetes Aſſecuranzcontoir, 7 Zuckerläuterungen; Glas- und Porcellan-Manufakturen, Seiden- Wollen- Tuch- Cattun- Parchent- Segeltuch- und Buldan-Manufakturen, und ein Arbeitshaus, welches 1773 eingerichtet worden, und andere Anſtalten. Die Stadt treibt einen großen Handel nach aus- und einländiſchen Oertern, und hat einen vortreflichen Hafen, der mit Bergen umgeben und ganz ſicher iſt; aber aus der See einen beſchwerlichen Einlauf durch die vielen Schären hat. Zur Beförderung der Seefahrt iſt hier 1696 ein königl. Lootſencontoir errichtet worden. In dem Hafen liegt ein kleines Kaſtel. Zur Dämpfung der Feuersbrünſte, ſind gute Anſtalten, inſonderheit durch Errichtung eines Brandaſſecuranzcontoirs, gemacht. Der Landshauptmann der ſtockholmiſchen Landshauptmannſchaft, hat hier ſeinen Sitz. In der Stadt liegt beſtändig die königliche Leib-Garde von 18 Compagnien, und die königl. Leib-Brigade des Fortifications-Staats.

Was ihre Geſchichte anbetrift, ſo ſoll ſie der Reichsverweſer Birger Jarl haben 1254 anlegen laſſen: andere aber ſuchen zu beweiſen, daß ſie faſt 100 Jahre älter ſey.

Ihre

Ihre Privilegien ſind von Zeit zu Zeit beſtätiget und vermehret worden. In vorigen Zeiten hat ſie verſchiedene Belagerungen ausgeſtanden, und König Chriſtian II richtete hier 1520 ein großes Blutbad an. Sie iſt ſeit langer Zeit der ordentliche Sitz der Reichstage. 1751 brannten 310 Häuſer, nebſt der St. Clarenkirche, ab. 1759 wurde der Südermalm durch eine Feuersbrunſt faſt ganz verwüſtet. Dem Range nach iſt ſie auf den Reichstagen die erſte Stadt. Die Polhöhe iſt hieſelbſt 59 Gr. 20 Min. 31 Sec. Die Länge oder Entfernung von dem erſten Mittagskreiſe, welcher durch Ferro gezogen wird, iſt 30° 36′. Im ſchwediſchen Atlas iſt eine Charte von der Lage der Stadt, und in Outhiers voyage au Nord auch ein guter Grundriß.

In der Nähe der Stadt findet man

Fredricshof, Friderichshof, ein 1732 vom König Friderich I angelegtes Luſtſchloß, gleich bey Ladugårdsland, an der öſtlichen Seite, und nahe bey dem königlichen Thiergarten, hat eine gute Orangerie. Die verwitwete Königinn Luiſe Ulrica hat ihre Winter-Wohnung in demſelben gehabt.

Der königliche Thiergarten, erſtreckt ſich an der öſtlichen Seite des Nordermalms von Süden nach Norden, iſt gröſtentheils mit Waſſer umgeben, und es gehen auch einige kleine Buſen in denſelben hinein. Er iſt überaus angenehm, und mit ſchönen Wäldern, Feldern und Spaziergängen gezieret, hat auch 2 Geſundbrunnen.

Carlberg, ein ſchönes königliches Luſtſchloß, mit einem wohl angelegten und mit einigen ſchönen Gebäuden gezierten Garten. Es lieget eine Viertelmeile vom Nordermalm gegen Weſten an einem Arm des Mälars. Ehedeſſen hieß es Magnusberg, nach dem Reichsrath, Graf Magnus Gabriel de la Gardie. In Dahlsberg Suecia findet man verſchiedene Proſpecte von dieſem Ort.

Rörſtrand, eine Porcellain-Manufaktur, und Marienbergs-Porcellain-Manufaktur.

Ulricsdal, Ulrichsthal, ein anſehnliches kön. Luſtſchloß, ¾ Meile von Stockholm gegen Norden, an der weſtlichen Seite der Edswike. Es iſt 1644 von dem Grafen Jakob Pontuſſon de la Gardie erbauet worden, unter dem König Karl XI

aber an die Krone gefallen, und nach deſſelben drittem Prinzen Ulrich, welcher daſelbſt geboren worden, benannt, da es vorhin Jakobsdal hieß. In dem dabey belegenen Garten, findet man eine ſehr künſtlich eingerichtete Grotte, und ſchöne Waſſerkünſte. Neben dem Garten iſt ein kleiner Thiergarten. Man ſehe die Proſpecte in Dahlbergs Suecia.

Haga, ein Königshof, der eine herrliche Lage hat, woſelbſt K. Guſtav der dritte hat einen ſchönen Luſtplatz und engliſchen Garten anlegen laſſen.

Drotningholm, das vornehmſte königliche Luſtſchloß in Schweden, auf einer, 1 Meile von Stockholm gegen Weſten im Mälarſee gelegenen Inſel, welche Lofön genennet wird. Königs Johann des dritten Gemalinn Catharina, ließ hier den Grund von 2 Höfen zu einem größern Hofe vereinigen, dem ſie den Namen Drotningholm oder der Königinn Inſel gab: ſie bauete auch hieſelbſt das erſte ſteinerne Haus, welches 1661 abbrannte. Es kam 1652 an den Prinzen Karl Guſtav, deſſen Gemalinn Hedwig Eleonora das jetzige Gebäude hat anlegen laſſen. Aus demſelben hat man ſowohl vorn nach dem Waſſer, als hinten in den Garten, eine vortreffliche Ausſicht. In den Wohnzimmern ſind die häufigen Gemälde von geſchickten Meiſtern, das koſtbarſte. Die ſchöne Bibliothek ſtehet auch in einem ſchönen Zimmer. Die Naturalienſammlung iſt auserleſen und ſehr ſchätzbar, und die Sammlung von Alterthümern und Münzen iſt auch merkwürdig. Hinter dem großen und wohlangelegten Garten, ſtehet ein nach chineſiſcher Art erbauetes und ausgeziertes Luſthaus. Neben dem Garten ſtehen unterſchiedene kleine Häuſer, welche von Manufakturiſten, Fabrikanten und Künſtlern bewohnet werden, und die K. Adolph Friderich und deſſelben Gemalinn hier angeſetzet haben.

II Die Stockholmiſche Landeshauptmannſchaft, von 52 ſchwediſchen Quadratmeilen, in welcher 1772 gefunden worden 98631 Menſchen, ſo daß

auf

auf jede ſchwediſche Quadratmeile im Durchſchnitt 1896 Menſchen kommen. Sie beſtehet

1) Aus 6 See-Diſtricten (Skeppslager) welche nach der See zu liegen, und ſind, Danderyds-Wärmdö-Åkers-Frötuna-Bro- und Wäddö-Skeppslag. Folgende Gegenden und Oerter ſind am merkwürdigſten.

1 Die upländiſchen Schären, mit welchem Namen diejenigen Inſeln und mit Waſſer umgebenen kleinen Plätze und Klippen beleget werden, welche an der Seeſeite an dem Strand von Upland beyſammen liegen, Stockholm vor feindlichem Ueberfall ſchützen, und die man nicht ohne Gefahr vorbey ſegeln kann. Die Einwohner ernähren ſich mehrentheils von Fiſchen, beſonders aber vom Strömmingsfang.

2 Waxholm, 2 Meilen von Stockholm, in dem Einlauf aus der See, iſt ein ſicheres Kaſtel, welches auf einer kleinen Inſel lieget, und 1510 angeleget, 1549 aber anſehnlich verbeſſert worden. Der Ort iſt einer Stadt etwas ähnlich, und hat einen Juſtitiarius. Es werden hieſelbſt alle einlanfende Schiffe beſichtiget. Auf der Inſel War iſt eine Kirche und Schule, nebſt einem Zollcontoir. Die Einwohner ernähren ſich mehrentheils mit Fiſchen.

3 Pålſundet, iſt auch ein Einlauf nach Stockholm, woſelbſt eine mit Stücken beſetzte Waſſerbatterie iſt. 1723 wurden hier Erdwälle aufgeworfen.

4 Oxdjubet, ein ſtarkes Feſtungswerk, welches nun Fredericsborg genennet wird.

5 Sandhamn, ein Hafen im Kirchſpiel Wärmdö, woſelbſt alle nach und von Stockholm gehende Schiffe beſichtiget werden,

6 Södra-Ståket, ein und eine Viertelmeile von Stockholm, iſt auch ein Einlauf nach dieſer Stadt.

7 Norrtelge, Telga borealis, eine Seeſtadt 7 ſchwed. Meilen von Stockholm, welche König Guſtav Adolph angeleget, und 1622 und in den folgenden Jahren mit der

Stapelgerechtigkeit und andern Freyheiten verſehen hat, die ſie aber zum Theil nicht länger, als bis 1637 genoſſen hat. Sie hat ihre Nahrung von der Seefahrt und Strömingsfiſcherey. Von der Verwüſtung, welche hier die Ruſſen 1719 angerichtet, hat ſie ſich einigermaßen wieder erholet. In dem daſigen Waſſerfall iſt eine gute Gewehrfabrik. Auf den Reichstagen iſt ſie in der Ordnung die 54ſte Stadt.

8 Rådmansö, ein königl. Domainengut, ein und eine halbe Meile von Norrtelge, auf einer Inſel in den Schären.

9 Lindholm, ein ſchönes Gut, im Kirchſpiel Orkeſta, 2 Meilen von Norrtelge, und 3 Meilen von Stockholm, woſelbſt König Guſtav I, 1590 geboren iſt, deſſen Mutter Erbgut dieſer Hof war.

10 Wira, eine Stahl- und Klingen-Schmiede in Riala Kirchſpiel.

11 Gamla (Alt)-Grislehamn, 3½ M. von Norrtelge, woſelbſt ein königl. Poſtcontoir, von welchem die Poſt nach der Inſel Åland übergehet.

2) Zehn Härader, welche in das Land hinein liegen, und heißen: Sollentuna, Fårentuna, Wallentuna, Erlinghundra, Seminghundra, Långhundra, Sjuhundra, Närdinghundra, Lyhundra und Frödsäkars-Härad. Die merkwürdigſten dahin gehörigen Oerter ſind folgende.

Oeſthammar, eine alte See-Stadt, welche entweder 1365, oder 1368, oder 1383 Stadtfreyheiten bekommen, und vor dieſem die Stapelgerechtigkeit gehabt hat. Sie ward nebſt allen ihren Privilegien 1491 nach der Landſpitze von Oeregrund verlegt, und nach derſelben genannt; einige Zeit darnach aber wieder auf der ſogenannten Goldſkär, welche ein wenig weiter nach dem Waſſer zu liegt, als die vorige Stelle gelegen, aufgebauet. Die Ruſſen brannten ſie 1719 ab: ſie iſt aber wieder im Stande, und hat ihre Nahrung von der Schifffahrt und Fiſche-

Fiſcherey. Auf den Reichstagen iſt ſie in der Ordnung die 87ſte Stadt.

Oeregrund, eine Seeſtadt, welche 1491 an der offenen See von denjenigen angelegt worden, die von Oſthammar weggezogen, weil das Waſſer von ihrer Stadt ſo abfiel, daß man nicht mehr dahin ſegeln konnte. Sie hat bis 1630 die Stapelgerechtigkeit gehabt, iſt dreymal, und zuletzt 1719 von den Ruſſen von Grund aus zerſtöret und abgebrannt worden, aber doch nun wieder in ziemlich gutem Stande. Der Hafen iſt wegen der da anſpielenden Meereswellen mit einem Bollwerk verbauet. Auf den Reichstagen iſt ſie in der Ordnung die 52ſte Stadt.

Swartſiö, ein königlicher Hof in dem Kirchſpiel Sånga, auf einer Inſel in dem Målar, welche die volkreichſte von allen darinn gelegenen Inſeln iſt. Es iſt von uralten Zeiten ein königlicher Hof geweſen. Das jetzige königl. Haus iſt neu, nachdem das alte 1687 abgebrannt, Die verwitwete Königinn Louiſe Ulrike, welche dieſen Hof zum Witwenſitz hatte, ſtarb 1782 auf demſelben.

Wåntholm, ein königl. Meyerhof, der für den Hofſtaat gebraucht wird.

Björkö, Birca, eine Inſel in dem Målar, 3 Meilen von Stockholm, auf welcher ehemals der anſehnliche königl. Sitz Biörkö geſtanden hat, der gemeiniglich, aber ohne Grund, eine Stadt genennet wird. In Dahlbergs Suecia T. 1 iſt ein Abriß davon zu ſehen.

Sigtuna, eine kleine Landſtadt, an einem Buſen des Målar, gegen welcher über auf der andern Seite des Sees, nicht weit von Håtuna, das alte Sigtuna geſtanden hat, welches Odins Wohnplatz geweſen ſeyn ſoll, und anfänglich Sih-tun oder Si-tun, das iſt, Seeſtadt, oder Seeort, geheißen hat. Der Name Birka, den es auch geführet hat, iſt ein allgemeines Nennwort, welches einen Handelsort anzeiget. Die alte Stadt iſt 1008 von dem norwegiſchen König Olof Haraldſon zerſtört worden. König Olof Skötkonung erbauete ums Jahr 1010 Neu Sigtuna, machte auch dieſe Stadt zu ſeiner Reſidenz, und ließ ſich auf ſeinen Münzen König

in Sigtuna nennen, ſo wie er der erſte geweſen, welcher den Titel eines Königs von Schweden angenommen. Dieſe Stadt wurde 1188 von den Eſthen und ihren Gefährten zerſtört, und hat ſich ſeit dieſer Zeit nicht wieder erholen können. Man findet hier viel wüſte Kirchen und andere verfallene Gebäude, davon man den Proſpect in Dahlbergs Suecia anſehen kann. Unter den Städten, die auf dem Reichstage Sitz und Stimme haben, iſt ſie die 47ſte.

Löfſtaholm, ein königlicher Hof in den Kirchſpielen Odenſala und St. Olof, und Roſersberg ein königl. Hof im Kirchſpiel Norſunda.

Waſa, das Stammhaus des berühmten adelichen Geſchlechts, aus welchem König Guſtav I geweſen. Es iſt ein alter Herrenſitz im Seminghundra Härad, im Kirchſpiel Skektuna.

Anmerk. Söder Törn, welches zu der ſtockholmiſchen Landhauptmannſchaft gehört, kommt hernach in Südermannland vor.

3 Die upſaliſche Landshauptmannſchaft, beſteht aus 14 Landdiſtricten oder Härader, welche heißen: Ulleråker, Waxala, Rasbo, Oland, Lagunda, Hagunda, Båling, Norunda, Dannemora, und Löfſta Tingslag, Oerebyhus, Aſunda, Trögd, Håbo und Bro-Håred; und enthält folgende Städte und merkwürdige Oerter:

1) Upſala, Upſalia, eine uralte, ziemlich große und wohl bebaute Landſtadt, am Fyriſån, der ſie in zwey Theile abtheilet, von welchen der öſtliche die Stadt ſelbſt, und der weſtliche Fyerding genannt wird. Das alte Upſala, iſt der ehemaligen Oberkönige des ſchwediſchen Reichs vornehmſter Sitz, höchſter Richterſtuhl, die vornehmſte Opfer- und Prieſter-Stelle dieſer nordiſchen Landſchaften, älteſte Hauptſtadt der ſchwediſchen Hochländer, und größte Zierde des alten Schwedens geweſen. Das neue oder jetzige Upſala, hat Oeſtra Aros geheißen. Der ſchwediſche erzbiſchöfliche Sitz, iſt von Alt Upſala 1271 hieher verlegt worden. Außer der Kathedralkirche und einigen

weni-

wenigen ſteinernen Häuſern, ſind alle andere Häuſer von Holz, und mit Birkenrinden bedeckt, über welche Raſen gelegt worden. Es ſind hier jetzt 3 Kirchen, unter welchen die große Domkirche die vornehmſte, ja die anſehnlichſte im ganzen Reich iſt. Sie iſt mitten im dreyzehnten Jahrhundert angelegt, aber erſt 1435 fertig und eingeweihet, von einem pariſiſchen Baumeiſter zu Stande gebracht, und daher der daſigen Kathedralkirche Notre Dame ähnlich gemacht worden; auch iſt ſie fünfmal abgebrannt, und ſeit 1702, da es das letztemal geſchah, wieder anſehnlich aufgebauet worden. In derſelben liegen verſchiedene königl. Perſonen begraben, und unter andern werden hier auch die Gebeine und Reliquien des Königs Erich IX in einer ſilbernen Lade gezeigt. Das biſchöfliche Schloß hat ehedeſſen da gelegen, wo nun der königl. Stall ſteht. Das königl. Schloß brannte 1702 ab, iſt aber wieder erbauet worden, und der Sitz des Landshauptmanns. Die Könige pflegen ſich mehrentheils hieſelbſt krönen zu laſſen. Die erſte Schule hieſelbſt iſt um das Jahr 1246 angelegt, und 1477 in eine Akademie verwandelt, nachdem ſolches der Pabſt 1476 bewilliget hatte, 1582 nach Stockholm, 1592 aber wieder hieher verlegt worden. Die Könige Guſtav I und Guſtav Adolph haben liegende Gründe zu dieſer Univerſität geſchenkt, und, außer den königlichen Stipendien, ſind ihr von Privatperſonen viel andere anſehnliche vermacht worden. Die academia Guſtaviana von 3 Stockwerken, iſt von König Guſtav Adolph 1622 erbauet, und hat oben über dem Dach in einem niedrigen runden Thurm, oder vielmehr in einer Kuppel, einen ſchönen von Profeſſor Ol. Rudbeck 1662 eingerichteten Anatomieſaal, nebſt einer vortrefflichen Bibliothek, in der beynahe 1000 Manuſcripte ſind, unter welchen der ſogenannte codex argenteus, welcher für des Ulphilas gothiſche Ueberſetzung der 4 Evangeliſten erkannt worden, das vornehmſte. Es hat auch der Prof. J. H. Liden 1779 eine Bibliothek von 5326 Bänden, und 500 Kupferſtichen, nebſt einem Capital zur jährlichen Vermehrung derſelben hieher geſchenkt. Sie

hat ihren eigenen Bibliothekar. Das koſtbare Kunſt- und Münz-Cabinet, hat einem hohen Werth. Die Sternwarte hat der berühmte Prof. Andr. Celſius, und den botaniſchen Garten vornehmlich der auch berühmte Archiater Karl von Linne eingerichtet. Die königliche Societät der Wiſſenſchaften, iſt 1728 geſtiftet; es iſt hier auch eine königl. cosmographiſche Geſellſchaft. Der hieſige Erzbiſchof, welcher der einzige im ganzen Reich, iſt Procancellarius academiæ. Außerdem iſt hier noch eine Kathedralſchule. In der ſchwediſchen Geographie wird Upſala für den erſten Mittagszirkel angenommen. Die Stadt hat nicht viel über 2000 Einwohner, es kommen aber noch die zu der Univerſität gehörigen Perſonen hinzu, deren faſt 600 ſind. Die merkwürdigſten Reichstage, die hier gehalten worden, ſind die von 1593 und 1654. 1766 erlitte ſie großen Brandſchaden. Auf den Reichstagen iſt ſie in der Ordnung die zweyte Stadt. Gleich vor der Stadt iſt ein königl. Gehege, und der königl. Meyerhof Ultuna. Auf der nahe bey der Stadt gelegenen königl. Wieſe, ereignete ſich 1160 eine Schlacht zwiſchen dem König Erich IX und dem däniſchen Prinzen Magnus Henrichſon, in welcher jener überwunden und enthauptet wurde.

2) Gamla Upſala, d. i. alt Upſala, ein Kirchſpiel, eine halbe Meile von der Stadt, woſelbſt, nach einiger Meynung, der nordiſchen Länder allgemeine Opferſtelle und Hauptſtadt geweſen ſeyn ſoll. Von den übrig gebliebenen Mauern des alten heidniſchen Tempels, iſt 1138 eine chriſtliche Kirche erbauet worden, die noch ſteht. Nahe dabey ſind verſchiedene alte Grabhügel. Man kann von dieſen Gebäuden und Alterthümern die Kupfer in Dahlbergs Suecia nachſehen.

3) Mora-Stenar (Steine), 1 Meile von Upſala, auf einer ebenen Wieſe. Bey dieſen Steinen ſind ehedeſſen die ſchwediſchen Könige gewählet worden; welche Gewohnheit zu Königs Inge Zeit um das Jahr 1035 ihren Anfang genommen haben ſoll, nach 1457 aber aufgehö-

gehöret hat. In die Steine, welche mehrentheils verloren gegangen, hat man in päpſtlichen Zeiten unterſchiedene Figuren und Inſchriften eingehauen. Es iſt 1770 ein kleines Haus von Steinen darüber gebauet, welches verſchloſſen iſt, und dem Wieſenwächter zur Aufſicht anvertrauet worden.

4) Sko-Kloſter, iſt ein wohlgebauetes Rittergut, an einem anmuthigen Ort in dem Mälar, welches vor dieſem dem berühmten Folkunga-Geſchlecht zugehört hat, und nachdem es verſchiedene andere Beſitzer gehabt, endlich der gräflich brahiſchen Familie zugefallen iſt. Anſtatt des ehemaligen Dominicaner- und nachherigen Nonnen-Kloſters, iſt hieſelbſt ein ſchönes Schloß erbauet.

5) Ekolſund, ein königl. Gut.

6) Enköping, Enecopia, eine uralte Stadt, in einer fruchtbaren Gegend. Zu heidniſchen Zeiten haben daſelbſt die Vaſallen, Könige von Fierdhundra ihren Sitz gehabt, und nachher die Oberlandrichter Muſterungen und Gericht gehalten. Man findet hier noch Ueberbleibſel von 2 Kirchen und 2 Klöſtern. 1388 wurde ſie von den Deutſchen verwüſtet, und 1572 und 1609 brannte ſie ab. Sie iſt auf den Reichstagen in der Ordnung die 45ſte Stadt. Eine viertel Meile davon liegt das Gut Haga.

7) Swinnegarns oder St. Sigfrids-Källa (Quelle), eine halbe Meile von der Stadt, iſt ein Ort, wo in alten Zeiten viele abergläubiſche Dinge ausgeübet worden.

8) Oereby-Hus, ein anſehnliches Gut, vier und eine Achtelmeile von Upſala, im Kirchſpiel Wendels, welches vor Alters der Familie Waſa gehört hat, jetzt aber der Familie von Geer gehört. Auf dem Schloß ſaß König Erik XIV von 1574 bis 1577 gefangen, in welchem letzten Jahr er hieſelbſt durch Gift getödtet wurde.

9) Dannemora Järn Grufva (Eiſengrube), vier Meilen von Upſala, iſt eine der älteſten, größten und vornehmſten Eiſengruben im ganzen Reich, aus welcher jährlich 40 bis 50000 Fuder rohes Erz herausgebracht werden.

10) Löfſta Frälſe-Bruck oder Hammerwerk, zwey und eine halbe Meile vom vorigen, iſt alt und anſehnlich und beſteht aus 4 Hammern mit 8 Heerden und einem Schmelzofen. Nachdem die Ruſſen es 1719 ganz abgebrannt, iſt es wie eine kleine Stadt wieder angebauet, und in einen weit beſſern Stand verſetzt worden, ſo daß es ſeines gleichen im ganzen Reich nicht hat. Es gehört der Familie von Geer.

11) Tobo, der anſehnlichſte Schmelzofen im ganzen Reich.

12) Älfkarleby oder Elfkarleby, ein königlicher Hof, Dorf und Jahrmarktsplatz, woſelbſt ein Lachsfang, und ein ſtarker Handel mit Lachs und Neunaugen getrieben wird.

13) Roſersberg, ein prächtiges Schloß, mit einem ſehr angenehmen Gut, hat der König 1753 gekauft.

14) Wåsby, ein Schloß mit ſchönen Luſtgärten.

15) Finſtad, ein adelicher Hof, wo die heil. Brigitta geboren iſt, und viel Alterthümer zu ſehen ſind.

4 Die Landshauptmannſchaft Weſterås, beſteht aus 3 Härader, welche ſind Simtuna, Torſtuna und Wåla-Härad. Ich merke nur das Dorf Ulleråker an, woſelbſt vor dieſem eine Stadt geweſen ſeyn ſoll, von der man noch einige Merkmale ſieht, und die zerſtörte Burg Borgberg.

2 Södermannland, Sudermannia.

Der Name enthält das Andenken von dem uralten Mannahem, (d. i. manſio virorum;) und weil es in Anſehung von Upſala und Upland in Süden liegt, ſo iſt es Söder-manna-land oder Södermannahem (meridionalis virorum manſio,) genannt worden. Es hat den Titel eines Herzogthums, iſt 25 ſchwediſche Meilen lang, und 12 Meilen breit. Dieſe Provinz ſcheint unter die allererſten

zu

zu gehören, welche bewohnt und angebauet worden. Das Land iſt angenehm und fruchtbar, wird auch mit vielem Fleiß gebauet. Es hat häufiges Ackerwerk und viele Wieſen, gute Viehweide, gute Waldungen, gute Eiſengruben und Hammerwerke, und fiſchreiche Seen. Die Lage zwiſchen der offenen See und dem Mälar, iſt demſelben in Abſicht des Handels ſehr vortheilhaft. Außer 11 Flüſſen, deren zum Theil nachher wird gedacht werden, ſind hier auch viele fiſchreiche Seen, unter denen Mälar, von dem oben ſchon gehandelt worden, Hielmar, welcher 7 Meilen lang, und 79 Fuß höher als die Oſtſee, und mit dem Mälar, vermittelſt des Kanals, Schleußenwerks und Fluſſes von Arboga, vereiniget iſt, und Bäfwen, darinn einige 100 Inſeln ſind, und der große Fiſch, den man Silurus glanis, nennet, gefangen wird, die vornehmſten. Die Einwohner des Landes ernähren ſich vornehmlich vom Acker- und Berg-Bau, von der Jagd und Fiſcherey, vom Handel mit Getreide, Eiſen und verſchiedenen Holzwaaren. Wegen der Anmuth und Fruchtbarkeit des Landes, haben daſelbſt die verwitweten Königinnen ihre Leibgedinge, und die Herzoge ihr Herzogthum gehabt, als König Magnus Ladulås, König Karl IX, und Herzog Karl Philipp. Man vertheilet es in Södermannland an und vor ſich ſelbſt; Södertörn, Toernea meridionalis, welches zwiſchen Stockholm und Südertelge liegt, und von der offenen See und dem Mälar umgeben iſt; und Rekarna, zwiſchen Hielmareſund und Strengnås, deſſen Einwohner in Anſehung der Ausſprache und der Kleidung von den andern unterſchie-

ſchieden ſind. Das Biſchofthum Strengnäs in Südermannland, iſt das vierte in der Ordnung, und hat 15 Probſteyen. Es beſteht die Landſchaft aus zwey Landshauptmannſchaften.

1 Die nyköpingiſche Landshauptmannſchaft, begreift 10 Härader, nämlich Jönåkers, Rönö, Hölebo, Oppunda, Willåttinge, Daga, Weſter-Rekarne, Oeſter-Rekarne, Åkers und Selebo-Härad. Die drey erſten machen Nyköpings-Lehn, der ſechſte, neunte und zehnte Gripsholms-Lehn, und die übrigen Eſchilstuna-Lehn aus.

1) Das Nyköpings-Lehn.

(1) Nyköping, d. i. ein neuer Kaufort, Nicopia, eine wohlgebauete Stapelſtadt, die vornehmſte in dieſer Provinz, und eine der älteſten im ſchwediſchen Reich. Sie liegt an einem angenehmen und geſunden Ort, deswegen auch zu Peſtzeiten ſich die königlichen Herrſchaften und Collegia daſelbſt aufgehalten haben. Ein aus Långhalſen kommender Fluß geht mitten durch die Stadt; über denſelben iſt 1728 eine ſteinerne Brücke erbauet worden, welche kaum ihres gleichen im ganzen Reich hat. Die Stadt hat ſowohl 1665 durch eine Feuerſtbrunſt, als 1719 von den Ruſſen viel erlitten. In jenem Jahr brannte auch das uralte und in der Hiſtorie bekannte Schloß mit ab, welches ehedeſſen die Reſidenz der ſüdermannländiſchen Könige, und ſo ſtark befeſtigt geweſen, daß es nach den Schlöſſern zu Stockholm und Kalmar, für das ſicherſte in Schweden gehalten worden. Die Straßen ſind wohl eingerichtet, und die große Straße iſt mit Linden bepflanzet. Es ſind hier 2 Kirchen, ein guter Hafen, verſchiedene Tuch- und Saffians-Manufakturen, und ein Meſſing-Hammer. Die Stadt treibt guten Handel. Der Landshauptmann von Südermannland hat hier auf dem Schloß ſeinen Sitz. Es ſind hier einige Reichstage gehalten worden, und zwar der letzte 1769. Man hält dafür, daß

hier und in der umliegenden Gegend, von dem gemeinen Mann die ſchwediſche Sprache am beſten geredet werde. Außerhalb der Stadt iſt ein königl. Gehege, und die umherliegende Gegend iſt fruchtbar. Sie iſt auf den Reichstagen in der Ordnung die 11te Stadt.

(2) Böneſtad, nicht weit von Nyköping, woſelbſt man unterſchiedene Alterthümer findet.

(3) Haſſels-Skants, auf einer Inſel, iſt verfallen. Hier iſt ein Zollconteir, wo die nach und von Nyköping gehenden Schiffe beſichtiget werden.

(4) Nåſweqwarn und Staffſjö, ſind Stückgießereyen, und die letzte iſt inſonderheit wohl eingerichtet und koſtbar.

(5) Eriksberg, ein anſehnliches Gut, im Kirchſpiel Malm, 4 Meilen von Nyköping, hat einen der prächtigſten Palläſte im Reich, und einen ſchönen Garten, und iſt dem Grafen Gyllenſtjerna zuſtändig. Auf den Gründen deſſelben wird ſchöner ſprenglicher Marmor gebrochen. 1749 iſt hier und zu Sorſjö ein Eiſenwerk angelegt worden.

(6) Julita, ein gutes königliches Domanialgut, an dem See Oeljarn, welches ehemals ein Kloſter gehabt hat.

(7) Troſa, eine alte Seeſtadt, an einem bergichten Ort, hat einen guten Hafen. Auf den Reichstagen iſt ſie in der Ordnung die 86ſte Stadt.

2) Gripsholmslehn; dahin gehören:

(1) Mariefred oder Marienfried, Pax Mariæ, eine Landſtadt an einem Buſen des Mälars. Sie hat den Namen von einem 1490 daſelbſt angelegten und 1504 zur Ehre der Jungfrauen Maria eingeweiheten Karthäuſer Kloſter. Es iſt hier eine gute Wollen- und Seiden-Strumpfmanufaktur. Auf den Reichstagen iſt ſie die 76ſte Stadt.

(2) Gripsholm, nahe dabey iſt ein königlich Schloß mit einem Thiergarten, und liegt auf einer Inſel im Mälar. Sture gab es 1498 völlig dem Karthäuſerkloſter Marienfried, König Guſtav Erikſon I aber zog es 1526 als ſein rechtmäßiges Erbtheil wieder ein.

(3) Råſsnås und Tynnelsö, ſind königliche Domanialgüter und Schlöſſer.

(4) Strengnås, eine ſehr alte Landſtadt am Målar, woſelbſt ein biſchöflicher Sitz iſt. In dem Chor der groſſen und koſtbaren Domkirche, liegt König Karl IX mit ſeinen beyden Gemahlinnen, Herzog Karl Philipp, und in einer beſondern Kapelle Karl Gyldenhielm begraben. Es iſt hier ein Gymnaſium, welches König Guſtav Adolph 1626 anrichtete, und demſelben ein Stipendium für 30 Studirende beylegte; und eine Trivialſchule, in welcher König Guſtav I ſeine erſten Lernproben abgelegt hat. Es ſind daſelbſt auch verſchiedene Reichstage gehalten worden. Auf den Reichstagen iſt ſie in der Ordnung die 31ſte Stadt. Strengnås iſt eine alte heidniſche Opferſtelle geweſen, woſelbſt das ganze Volk ſein Samting oder ſeine allgemeine Zuſammenkunft gehalten hat.

(5) Kongsberg, eine Meile davon, ein guter königlicher Meyerhof, woſelbſt von Königs Erik Låſpes Regierung an, bis zur Zeit Guſtavs I, ein Nonnenkloſter geweſen iſt.

3) Eſkilstuna-Lehn; dahin

(1) Eſkilstuna oder Karl Guſtavs Stadt, eine Landſtadt, am Ende des Hielmar, von dannen er vermittelſt eines ſtarken Stroms in den Målar fällt. Sie hat ihren Namen von dem im 11ten Jahrhundert aus England hieher gekommenen St. Eſchil oder S. Eſkil, der die chriſtliche Lehre in Südermannland bekannt gemacht hat, und wahrſcheinlicher Weiſe 1076 im Stift Strengnås ermordet, der Leichnam deſſelben aber hieher gebracht, und der Ort von ihm benannt worden. König Karl X hat Eſkilstuna mit der damals nahe dabey angelegten Karl Guſtavs Stadt, welche 1659 Stadtfreyheit bekommen, verbinden laſſen. Sie iſt auf den Reichstagen die 42ſte Stadt, und 1773 hat ſie der König zu einer Freyſtadt für Fabrikanten in Eiſen, Stahl und Metall, erklåret, auch eine Gegend nahe bey derſelben, welche zur Anlegung allerley Werke bequem iſt, dazu kaufen

und

und ihr einverleiben laſſen. Das Kloſter, welches ehedeſſen zu Eſkiltuna geweſen, ſoll 1060 angelegt ſeyn. Es hat eine Zeitlang den Benenedictinern, nachmals aber den Johanniterrittern gehört.

(2) Sundbyholm und Ribbinggelund, ſind königliche Domainengüter.

(3) Torshella, Torſilia, eine Landſtadt, eine Viertelmeile vom Mälar, bey welcher ein großer Strom vorüber läuft. Sie hat mit Eſkilstuna einen Bürgermeiſter zuſammen. Auf den Reichstagen iſt ſie die 41ſte Stadt.

(4) Biby, ein königl. Domainengut.

2 Söder-Törn, (das iſt die ſüdliche Berggegend, denn Törn oder Taurn heißt eine Berggegend), oder die drey Härader in Südermannland, welche zur ſtockholmiſchen Landshauptmannſchaft gehören, und gleichſam als eine Inſel mit Waſſer umgeben ſind. Sie ſind Swartlöſa, Oeknebo und Sotholms-Härad. Dahin gehören:

1) Södertelge, Telga auſtralis, eine Landſtadt, zwiſchen der offenen See und dem Mälar. Eine halbe Meile davon bey Aegelſtawik iſt ein guter Hafen. Sie hat vor dieſem die Stapelgerechtigkeit gehabt. und iſt in beſſerm Zuſtande geweſen. Es ſind hier wohleingerichtete Wollen- und Seiden-Strumpfwebereyen; man hat auch Tabakspflanzungen angefangen. 1719 wurde ſie von den Ruſſen abgebrannt, iſt aber wieder aufgebauet. Im 14ten Jahrhundert wurde hier ein großer Landtag, und 1491 ein Reichstag gehalten. Auf den Reichstagen iſt ſie die 53ſte Stadt. Celje oder Tilja heißt eine Brücke, und vermuthlich iſt hier ehedeſſen beym Zuſammenfluß beyder Seen eine Brücke geweſen.

2) Carlholm, beynahe eine Viertelmeile von der Stadt, war vor dieſem eine königliches Domainengut mit einer Feſtung.

3) Däders, ein königl. Domainengut, iſt dem Oberſten der ſchwediſchen Adelsfahne zum Sitz angewieſen.

4) Brånkyrka, ein Kirchſpiel, woſelbſt 1518 eine Schlacht zwiſchen den Schweden und Dänen, zum Nachtheil der letzten, vorgefallen iſt.

5) Arſta, ein adeliches Gut, bey welchem ein Hafen und zwey Sauerbrunnen ſind.

In den ſüdermannlandiſchen Schären kommen vor:

6) Landsort, die äußerſte Spitze in der offenen See, woſelbſt ein Leuchthurm iſt.

7) Elfsnabben oder Hielmsnabben, ein in der Hiſtorie bekannter und ſicherer Hafen.

3 Die Landshauptmannſchaft Nerike, (Nericia) oder Oerebro.

Der Name bedeutet ſo viel als Niederreich, oder das niedere Land, und beziehet ſich auf Uppland oder Opland im engern Verſtande. Die Mönche haben es auf lateiniſch Neringa genannt. Dieſe Landſchaft, welche den Titul eines Herzogthums führet, iſt 10 ſchwediſche Meilen lang und 8 Meilen breit. Sie hat faſt durchgängig einen fruchtbaren Boden und gute Viehweide; Eiſengruben, Schwefelkies, Magnetſteine, Alaun - Schieferſtein - und Kalkſteinbrüche; auch gute Schwefel - Blech - und Eiſenhütten; große Wälder, anſehnliche Berge, 7 Flüſſe und Seen; welche Gewäſſer insgeſammt gute Fiſche geben. Es giebt hier auch anſehnliche Fabriken, in welchen allerley Sachen von Eiſen verfertiget werden; und es iſt in dieſer Landſchaft von vielen Zeiten her das vornehmſte Eiſenwerk, welches zum Krieg gebraucht wird, geſchmiedet worden. Die Einwohner ernähren ſich alſo meh-

rentheils durch einen fleißigen Acker- und Berg-Bau, wie auch mit der Jagd und Fiſcherey; und handeln mit Getreide, und allerhand aus Eiſen verfertigten Waaren. Die Kirchenlehrer gehören zu dem Biſthum Strengnäs, und ſind in 4 Probſteyen vertheilet, ausgenommen das Paſtorat zu Nyſund, welches zu der karlſtädtiſchen Superintendentur gerechnet wird. Die Landſchaft Nerike, beſtehet aus 9 Härader, welche ſind: **Oerebro, Glanshammars, Askers, Skyllerſta, Sundbo, Kumla, Grimſtens, Hardemo** und **Edsbergs-Härad**; die 4 erſten machen **Oeſtra-Nerike**, und die 5 letzten **Weſtra-Nerike** aus. Zu der Landshauptmannſchaft gehöret auch ein Stück von Weſtmanland. Die merkwürdigſten Oerter in Nerike, ſind folgende.

1) Oerebro, eine alte und in der Hiſtorie bekannte Landſtadt, am See Hielmar, wo der Swartfluß ſeinen Auslauf hat, iſt lang und ſchmal, und hat ein ganz mit Waſſer umgebenes Schloß, welches 1255 erbauet ſeyn ſoll, oft belagert, und zu Königs Guſtav I Zeit anſehnlich verbeſſert, in den neuſten Zeiten aber noch mehr wieder hergeſtellet worden. Die Stadt hat zwey Kirchen, eine Trivialſchule, eine Gewehrfabrik, eine Tapetenmanufaktur, und einen Hafen am See Hielmar, aus welchem man durch den Fluß und Kanal von Arboga zum Mälar, und vermittelſt deſſelben nach Stockholm ſegeln kann. Sie treibt guten Handel, und der Landshauptmann dieſer Provinz hat hier ſeinen Sitz. Ihr gültiges Maaß, und richtiges Gewicht, iſt berühmt. Unter den hier gehaltenen Reichstagen, ſind die von 1347, 1531 und 1540 die merkwürdigſten. 1529 und 1537 ſind hier Kirchenverſammlungen gehalten worden; auf der erſten wurden die päbſtlichen Kirchenceremonien erkläret und vor der Hand erlaubet, auf der zweyten wurden ſie großentheils abgeſchafft. Sie iſt auf den Reichstagen in der

Ordnung die 27ſte Stadt. Unweit derſelben zu Snaflunda iſt eine Tuchmanufaktur.

2) Ulricsberg, ein königliches Gut, im Kirchſpiel Långbro, nicht weit von Oerebro.

3) Axbergs Schwefelhütte, eine und eine Viertelmeile von der Stadt, iſt anſehnlich und vortheilhaft. Von dem Schwefelkies, welcher hier gebrochen wird, bereitet man erſt Schwefel, hernach Vitriol, und zuletzt rothe Farbe.

4) Sellewalla, Sweawalla, jetzt Sellwan genannt, im Hidings Härad, iſt eine große Stadt geweſen.

5) Riſeberga, ein beträchtliches Gut, im Kirchſpiel Edsberg, woſelbſt in katholiſchen Zeiten ein 1200 geſtiftetes Nonnenkloſter geweſen iſt, von dem die Mauern noch ſtehen.

6) Ramunda-Bodo, oder Ramla-Boda, im Kirchſpiel Bodarne, hat eine Kirche, ein Poſtcontoir, und Wirthshaus; und vor dieſem iſt hier das einzige Eremitenkloſter im Reich geweſen.

7) Aſkerſund, eine Landſtadt, am Ende des Sees Wettern, hat einen Hafen, und handelt mit Getreide, Nägeln und Tabak. 1776 brannte ſie ab. Sie iſt auf den Reichstagen in der Ordnung die 60ſte Stadt.

9) Sjöſtad, im Kirchſpiel Hammar, nun Skyrſtad genannt, ſoll vor Alters eine anſehnliche Stadt auf einer Inſel im Wetterſee geweſen ſeyn.

9) Oxöga, ein guter Geſundbrunn, 2½ Meilen von Oerebro, deſſen Waſſer Schwefelausdünſtungen enthält:

Ein Theil von der Provinz Weſtmannland, nämlich ein Stück vom Härad Fellingsbro, und die vier Bergwerksdiſtricte **Lindes, Neu-Kopparberg, Nora** und **Grythytte-Diſtrict**, gehören zu dieſer **Oerebroiſchen** oder **nerikiſchen Lands**-

haupt-

hauptmannſchaft. Die merkwürdigſten Oerter ſind.

1) Lindesberg oder Linde, *Lindesberga*, eine Bergſtadt und ein Bergwerksdiſtrict, liegt an zwey Seen auf einem Sandſtrich. Sie ward von der Königinn Chriſtina 1643 und 44 angelegt, und im folgenden Jahr priviligiret. Sie hat einen guten Geſundbrunnen. Auf den Reichstagen iſt ſie die ſechs und funfzigſte Stadt.

2) Wedwåg und Qwarnbacka, eine anſehnliche Metall- Stahl- und Eiſen-Fabrik, welche im 17ten Jahrhundert angelegt worden, woſelbſt vermittelſt allerhand künſtlicher Werke, mancherley Werkzeuge verfertigt werden.

3) Nora, eine Bergſtadt und ein Bergwerksdiſtrict, an einem See, welcher den Namen von dieſer Stadt hat. Sie ward 1643 angelegt, und treibt mit ungeſchmiedetem Eiſen, welches von ſehr guter Art iſt, einen größern Handel, als irgend ein anderer Ort in den Bergwerksgegenden des Reichs. 1731 brannte ſie ab, iſt aber wieder in gutem Stande. Sie iſt auf den Reichstagen die ſieben und funfzigſte Stadt.

4) Hellefors Silberbergwerk, iſt im Kirchſpiel Hellefors.

5) Neu Kupferberg oder Ljusnarsberg, ein Kirchſpiel, in welchem ein gutes Kupferbergwerk iſt. In den Kirchſpielen Ljusnarsber und Ramsberg, wohnen Finnen.

6) Loka, ein Geſundbrunn, deſſen Waſſer mehrentheils ſchwefel- und ſalpeterartige Theile enthält. Er iſt 6 Meilen von Nora, und 5 von Philipſtadt.

4 Die Landshauptmannſchaft Weſterås oder Weſtmannland, Weſtmannia.

Es hat dieſe Landſchaft, welche den Titel eines Herzogthums führet, ihren Namen daher, weil ſie Upland gegen Weſten liegt. Ein Theil derſelben hat Fierdhundra-Land geheißen. Sie iſt 17 ſchwe-

diſche Meilen lang, und 14 Meilen breit, mit einem fruchtbaren Erdreich, häufigen Aeckern, hinlänglichen Wieſen und Viehweiden, imgleichen mit guten Wäldern begabet. Es hat auch dieſe Landſchaft gute Silber- Kupfer- und Eiſen-Gruben, und wohleingerichtete Kupfer- Stahl- und Meſſings-Hammerwerke; wie ſie denn den größten Bergwerksdiſtrict im ganzen Reich hat. Sie treibt auch den größten Eiſenhandel; denn allein durch die Städte Weſterås, Arboga und Köping werden ungefähr jährlich 120000 Schiffpfund Eiſen ausgeführet. So wie der ſüdliche Theil des Landes eine Menge Aecker und Wieſen hat, und deswegen an die Einwohner der Bergwerksdiſtricte Getreide überlaſſen kann: ſo hat hingegen der nordliche Theil größern Vorrath an Waldungen und Bergwerken. Man findet hier bequeme Flüſſe, fiſchreiche Seen, und eine vortheilhafte Gelegenheit am Mälar, indem man vermittelſt deſſelben nach Stockholm ſegeln kann. Die Einwohner ernähren ſich daher inſonderheit vom Acker- und Berg-Bau, Nutzung der Wälder, und Treibung der Hammerwerke, und was dazu gehöret, wie auch von der Viehzucht und Fiſcherey. Das Stift Weſtmannland oder Weſterås, iſt das fünfte in der Ordnung, und in 14 Probſteyen eingetheilt, und begreift den größten Theil der Landshauptmannſchaft, und einen Theil der Landshauptmannſchaft Weſterås, Kopparbergs Landshauptmannſchaft, und einen Theil der nerikiſchen oder oerebroiſchen Landshauptmannſchaft. Die Landſchaft wird in ebenes Land und Bergwerksdiſtricte vertheilet; zu jenem gehören 9 Härader, zu dieſen 6 Diſtricte. Jene

9 Här-

9 Härader und 2 von den Bergwerksdiſtricten, machen die eigentliche weſtmannlandiſche Landshauptmannſchaft aus. Jene ſind: Norrbo, Tuhundra, Wangsbro, Siende, Ytter-(Unter) Tjurbo, Oefwer-(Ober) Tjurbo, Fellingsbro zumtheil, Åkerbo und Snåfringe-Härad: dieſe ſind, Skinſkattebergs und Norbergs-Bergslag (Bergwerksdiſtrict). Die merkwürdigſten Oerter ſind folgende.

1) Weſterås, Aroſia, eine ſehr alte Landſtadt an dem Ort, wo die durch die Stadt fließende Swartå in den Mälar fällt. Der Name iſt aus Weſtra-aros zuſammengezogen, Ar heißt ein Fluß und See, Os ein Auslauf oder eine Mündung, und der Zuſatz Weſter beziehet ſich auf Upſala, welches Oeſter-aros geheißen hat. Es iſt hier ein biſchöflicher Sitz, ein Gymnaſium, ein Schloß, auf welchem ein Getreidemagazin angelegt worden, eine große Metallwage, aus welcher jährlich eine Menge Eiſen, wie auch etwas Kupfer und Meſſing nach Stockholm abgeführet wird, und der Sitz des Landshauptmanns. In der großen Domkirche, welche inſonderheit wegen des künſtlichen Thurms merkwürdig iſt, liegt König Erich XIV begraben. Die Stadt treibet einen anſehnlichen Handel, hat aber öfters, und zuletzt noch 1714, durch Feuersbrünſte großen Schaden gelitten. Unter den hier gehaltenen Reichstagen, ſind die von 1527 und 1544 die merkwürdigſten. Auf den Reichstagen iſt ſie in der Ordnung die 25ſte Stadt.

2) Johannisberg, ein königl. Meyerhof, nicht weit von der Stadt, im Kirchſpiel Lundby.

3) Badelundaås, ein langer und ſchmaler Sandſtrich, eine halbe Meile von Weſterås, auf welchem 1512 die Dänen geſchlagen wurden.

4) Kila- oder Såtra-Geſundbrunn, iſt an einem anmuthigen Ort.

5) Sala oder Salberg, eine Bergſtadt und ein Bergwerksdiſtrict, an einer Aue, welche König Guſtav Adolph 1624 angelegt, und privilegirt hat. Zur Stadt gehören anſehnliche liegende Gründe, und ſie kann die von den Dörfern einkommenden Waaren für ſehr guten Kauf haben; hat auch die Zollfreyheit. Es iſt auch hier ein Geſundbrunn. 1736 brannte ſie ab. 1710 hielt ſich der königliche Hofſtaat hieſelbſt während der Peſt auf. Nicht weit von der Stadt iſt die alte und größte Silbergrube des Reichs, welche von 1400 bis 1450 jährlich 17 bis 1800 Mark löthigen Silbers, von 1751 bis 1764 aber jährlich nur 1139 Mark, und in 216 Jahren 1, 131006 Mark, gegeben hat. Man ſetzt ihren Anfang ins Jahr 1240, einige aber halten ſie für älter. Auf den Reichstagen iſt ſie in der Ordnung die 46ſte Stadt.

6) Hulbo- und Båjby-Borg, liegen quer gegen einander über am Sewa- und Kila-Fluß, ſind beyde groß und mit Ringmauern umgeben.

7) Engsön, ein anſehnliches Gut mit einem ſchönen Schloß, liegt auf einer Inſel in dem Mälar, und gehört der gräflich piperſchen Familie zu.

8) Tidön, auch ein beträchtliches Gut, welches der gräfl. oxenſtiernaiſchen Familie zugehört.

9) Strömsholm, ein vortreffliches und ſehr wohl gelegenes Domainengut, mit einem Schloß und einer Kirche.

10) Sura-Borg, in Snåfringa Hårad, hieß vor Alters Thura-Borg, und iſt einer von den größten Burgplätzen im Reich, auch noch jetzt in ziemlichem Stande, und mit zwey Ringmauern umgeben. Ehedeſſen hat ein Opfer- und Götzen-Haus da geſtanden, wo nun die Kirche iſt. Die Vorüberreiſenden geben noch jetzt Geld an die alte Opferkirche; und andere Gemeinen laſſen hier für ihre Kranken bitten.

11) Dåwö oder Dawidsö, eine Inſel im Mälar, welche ihre Benennung von David, dem erſten chriſtlichen Lehrer in Weſtmannland, hat, der im eilften Jahrhundert aus England hieher gekommen iſt, ein Kloſter an-

gelegt

gelegt hat, der erſte Biſchof in Weſterås geweſen, nach 1080 geſtorben, und nach ſeinem Tode als ein Heiliger verehret worden iſt. Iſt jetzt ein adelicher Hof.

12) Norberg, ein Kirchſpiel, in welchem die beſten Eiſengruben dieſer Landſchaft angetroffen werden.

13) Köping, eine ziemlich alte Landſtadt, am Ende des Buſens des Målars, welcher Galten genennet wird. Sie hat einige Manufakturen, eine gute Eiſenwage, und treibt guten Handel. Auf den Reichstagen iſt ſie in der Ordnung die dreyßigſte Stadt. Nahe dabey liegt der ſogenannte köpingiſche Gerichtshügel, auf welchem ehedeſſen gerichtliche Sachen ſind vorgenommen worden. Unten am Waſſer hat vor dieſem ein königl. Meyerhof und ein befeſtigtes Schloß gelegen.

14) Kongsör, ein königl. Domainengut.

15) Arboga, eine alte Landſtadt, die ehedeſſen in einem beſſern Stande geweſen iſt. Durch dieſelbe fließt ein Fluß, welcher Stor-å, d. i. großer Fluß, genennet wird. Sie hat 8 bis 900 Einwohner, treibt guten Handel, eine große Eiſenwage, und eine Harniſchfabrik. 1710 hielt ſich hier der königl. Senat während der Peſtzeit auf: es ſind hier auch unterſchiedene Reichs- und Land-Tage gehalten worden. Sie hat zwey Kirchen. Nahe an der Stadt ſieht man einen merkwürdigen Opferhayn, nebſt mehrern Reliquin des Alterthums: denn dieſer Ort iſt ſchon zu heidniſchen Zeiten eine gute Handelsſtadt geweſen. Auf den Reichstagen iſt ſie der Ordnung nach die ſechs und zwanzigſte Stadt. Eine Viertelmeile davon iſt der Arboga Kanal, welcher den See Hielmar mit dem Målar vereinigt, und aus 9 Schleuſen beſteht.

5 Die Landeshauptmannſchaft Stora Kopperberg oder Dalarne, das ſchwediſche Thal-Land, latein. *Dalecarlia, Dalia.*

Dieſe Provinz, welche der Titel eines Herzogthums führet, hat ihren Namen von den vielen

Thälern, welche darinn vorkommen, iſt 40 ſchwediſche Meilen lang und 26 Meilen breit, ſehr bergicht, und hat nicht hinlängliche Ackerfelder, beſonders oberhalb Falun; wo man aber den Boden zwiſchen den Bergen brauchen kann, da werden Hafer und Erbſen in großer Menge geſäet, und zum Brodbacken gebraucht. In dem Kirchſpiel Rätwik wächſet auch gute Gerſte. Das Land iſt faſt überall mit Bergen, Thälern, Waldungen, Heiden, Seen und Strömen durchſchnitten; und hat einen reichen Vorrath an Bergwerken, als an Silber- Kupfer- Eiſen- Schleif- und Mühlſtein-Gruben. Die Viehweide iſt gut; daher die Viehzucht mit großem Vortheil kann getrieben werden. Es ſind Elendthiere vorhanden. Die Dal-Elbe, welche ihren Urſprung von den norwegiſchen Gebirgen hat, beſteht aus zwey Flüſſen, welche durch das Land gehen, und bey Gagneſs Kirchſpiel zuſammen kommen. Derjenige, welcher in dem öſtlichen Theil ſeinen Lauf hat, wird Oeſtra-Dal-Älfwen, das da herum gelegene Land aber Oſt-Thal-Land genannt; hingegen derjenige, welcher nach der weſtlichen Seite das Land durchfließt, Weſtra-Dal-Älfwen, und das Land um daſige Gegend Weſt-Thal-Land. Der Strom fällt endlich bey Älfkarleby in den bottniſchen Meerbuſen. Die Einwohner, welche Dalekarla, Thalkerl, genannt werden, ſind wegen ihrer Aufrichtigkeit, Treue gegen den König und das Vaterland, beſonders aber wegen ihrer Tapferkeit, aus der Geſchichte bekannt. Sie können ſtarke Arbeit, ja Kummer und Noth erdulden, und haben gelernet, was die Sparſamkeit für ein großes Hülfsmit-

tel

tel ſey, um ſich bey ihrer täglichen Nahrungsart an ſo bergichten Orten fortzuhelfen. In einigen Kirchſpielen verſteht ein jeder alle nöthige Handwerke. Sie verdienen auch an andern Orten im Reich ihre Nahrung mit Teicharbeiten, Jäten, Zimmern, Dreſchen, Mauren ꝛc. und treiben Handel mit Gefäßen, Birkenrinden, Hopfen, Schleifſteinen, Kalk, Senſen, Aexten, und andern Eiſenwaaren. In dem oberſten Theil des Landes, und zwar in den Kirchſpielen Ålfdalen, Mora und Orſa, haben ſie ihre beſondere Sprache, welche viel Aehnlichkeit mit der alten nordiſchen, Möſo-gothiſchen, isländiſchen und fränkiſchdeutſchen, aber auch eine dreyfache Mundart hat. Ein Schwede verſteht dieſelbe nicht; ein Plattdeutſcher aber viel eher. Sie behalten auch noch die Sitten, Lebensart und Kleidertracht der alten Schweden, und ſind nicht leichtſinnig in der Nachahmung. Zur Vertheidigung der Freyheiten ihres Vaterlands, haben ſie oft die Waffen ergriffen. Der Runſtab, welchen ſie als einen immerwährenden Calender in Händen haben, iſt noch bey ihnen im Gebrauch. Das Thal-Land, iſt mit Weſtmannland ein Biſchofthum: zu päbſtlichen Zeiten aber war zu Tuna ein Domkapitel. Es macht die Landshauptmannſchaft Stora- (Groß) Kopparberg aus, und wird in 6 Theile vertheilet, davon liegen

I vier in Oſten. Dieſe ſind:

1) Näsgårds-Län, (Lehn).

(1) Stiernſund, ein wohleingerichtetes Eiſenhammerwerk, welches 1701 angelegt worden, und vortreffliche Maſchinen hat, die vom Waſſer beweget werden.

(2) Näsgård oder Kongsnäs, ein alter königl. Hof, welcher ehemals Näsholm oder Näsboholm hieß.

(3) Hedemora, eine ſehr alte, aber in neuern Zeiten beſſer gebaute Landſtadt, an dem See Hofran, hat ungefähr 800 Einwohner, treibt guten Handel, und hält Jahrmarkt auf Petri und Pauli, welcher einer der größeſten im ganzen Reich, und der einzige iſt, der im Thal-Land gehalten wird. Von dieſem Ort kömmt das hedemoraiſche Schießpulver. Ehemals iſt hier eine Münze geweſen, welche Guſtav Erichſon angelegt hat, und wovon noch einige ſeltene Stücke zeugen. Die hieſigen Gärten ſind ihrer fruchtbaren Bäume wegen die angenehmſten im ganzen Thal-Land. Auf den Reichstagen iſt ſie in der Ordnung die fünf und funfzigſte Stadt. Sie brannte 1754 ab.

(4) Afweſtad, ein Kupferwerk der Krone, an der Dal-Elbe, iſt einem Städtchen ähnlich, denn es hat 130 Häuſer, und ſeine eigene Kirche. Hieher wird das rothe Kupfer aus Falun gebraucht, gar gemacht und geſtempelt, auch werden hier die Kupferplatten und Scheidemünzen geſchlagen, und es iſt hier auch ein königl. Poſtcontoir. 1776 hieß es, daß dieſes Kupferwerk, weil es keinen erheblichen Vortheil bringe, verkauft werden ſolle.

(5) Die Stahlfabriken Trollbo u. Dawids-Hyttan.

2) Säters-Lehn.

(1) Das Kirchſpiel Tuna, welches die volkreichſte Gemeine im ganzen Reich iſt, und aus 18 bis 1900 Haushaltungen beſteht. Das darinn befindliche Silberbergwerk iſt nicht ergiebig. Es liegt darinn Hushaga, welches vor dieſem ein königl. Hof, Landshauptmannsſitz und Schloß geweſen iſt.

(2) Säter, eine kleine Landſtadt von 98 Bauplätzen, am See Ljuſtern, iſt zur Zeit des Königs Guſtav Adolph angelegt worden, der ſich hier öfters aufhielt, ſie aber erſt 1642 privilegirte. Es ſind hier beträchtliche Kupfergruben, das Kupfermünzwerk aber iſt von hier nach Afweſtad verlegt. Auf den Reichstagen iſt ſie die 88ſte Stadt.

(3) Såters⸗Gård, nahe bey der Stadt, iſt ehedeſſen eine königl. Hof und Sitz des Landshauptmanns im Thal⸗Lande geweſen; nun aber wohnet hier der Obriſtlieutenant des Thal⸗Regiments.

3) Kopparbergs⸗Lehn.

(1) Falun, oder Gamla Kopparberget, d. i. alter Kupferberg, eine Bergſtadt und Bergwerksdiſtrict, zwiſchen den zwey Seen Warpan und Runn, und zwiſchen zwey Bergen, iſt groß und eine der volkreichſten Städte. Man zählet 1250 Wohnplätze, und an 7000 Einwohner. Sie iſt überall von hölzernen Häuſern erbauet, und hat ordentliche Gaſſen. Einer von den beyden Marktplätzen, iſt ſehr groß und regelmäßig. Auf der nordlichen Seite deſſelben iſt ein großes ſteinernes Gebäude, in welchem Gericht gehalten wird, und außerdem ein öffentlicher Keller, Kornboden und Apotheke befindlich. An der öſtlichen Seite iſt eine große ſteinerne und mit Kupfer bedeckte Kirche, deren Thüren von Erz ſind, und die einen hohen Thurm hat. Außerhalb der Stadt iſt gegen Morgen noch eine ſteinerne und mit Kupfer bedeckte Kirche. Sie hat eine gute Trivialſchule, eine anſehnliche Kupferwage, eine Tuch⸗ und Frieß⸗Manufaktur, eine Baumwollenſpinnerey, und eine Tabackpfeifenbrennerey. Auf den Reichstagen iſt ſie in der Ordnung die funfzehnte Stadt. 1761 brannte der beſte Theil der Stadt ab. Ab der öſtlichen Seite liegt die anſehnliche, und von uralten Zeiten her bekannte große Kupfergrube, welche bisweilen jährlich 20000, und 1650 gar 20321 Schiffpfund Kupfer gegeben, in den letzten Zeiten aber abgenommen hat, denn von 1750 bis 1762 hat ſie jährlich nur 3636 bis 5833 Schiffpfund geliefert. Ihre größte Tiefe, beträgt 158 Faden. Man bekömmt hier allerhand künſtlich eingerichtete Werke zu ſehen.

(2) Noor, oder der königl. Hof bey Falun, nahe bey der Stadt, iſt nun der Sitz des Landshauptmanns.

(3) Löfås, eine alte Silbergrube, im Kirchſpiel Ekewi. Von 1733 bis 1760 hat ſie 500 Mark Silber einge-

getragen, auch 243 Schiffpfund Kupfer und 145 Schiffpfund Bley.

4) Oeſter Dalarne, die öſtlichen Thäler.

(1) Siljansfors, ein gutes Eiſenhammerwerk.

(2) Auf Zolleron in Siljan, wird Silbererz geſchürfet, und im Kirchſpiel Elfdal bey der Thal-Elbe iſt Storhaars Silbererz Schürfung. Im Kirchſpiel Orſa ſind große Schleifſteinbrüche.

2 Zwey in Weſten, nämlich:

1) Weſter Berghlagen, die weſtlichen Bergwerks Diſtricte, in welchen Grangård, oder Grånge, ein Kirchſpiel, woſelbſt unerſchöpfliche Eiſengruben; und Skis-Hytta, eine Silbergrube.

2) Weſter Dalarne, die weſtlichen Thåler, darinn die Eiſenwerke Grawendal und Strömsdal, und die verfallene Schanze Lima ſind.

Göthaland,

das gothiſche Reich,

latein. *Gothia.*

Es gränzet in Oſten und Süden an die Oſtſee, in Weſten an den Oereſund, die Nordſee und Norwegen, und in Norden an das eigentliche Schweden. Das Wapen iſt ein über 3 Ströme einhergehender Löwe im himmelblauen Felde; welches die Gothen vermuthlich zu einem Zeichen ihres unerſchrockenen Heldenmuths, und ihrer in den drey Erdtheilen ſiegenden Waffen, angenommen haben. Dieſe ſtreitbaren und tapfern Gothen, ſind hieher aus der jetzigen Halbinſel Crimm, und dem derſelben gegen Norden bis an den Don ſich erſtreckenden Lande, gekommen, von hieraus aber wieder ausgegangen, und haben viele

viele Oerter und Länder eingenommen. In ältern Zeiten hatte Gothland ſeine beſondern Könige; als aber 1132 der oſtgothiſche König Suercher für einen König der Schweden und Gothen erkläret ward, wurden dieſe beyden Reiche mit einander verbunden. Das Land iſt fruchtbar (wie denn hier das meiſte Getreide im Reich wächſet), und angenehm, hat fiſchreiche Seen und Ströme, anſehnliche Wälder, Gruben und Bergwerke. Man zählet 48 Städte darinn. Man theilet es

A In Göthaland emot Oeſter, das öſtliche Gothland,

welches folgende Länder begreift.

1 Oeſter-Göthland, *Oſtro-Gothia*, oder die Landeshauptmannſchaft Linköping mit Wadſtena.

Dieſes Land, welches in vorigen Zeiten von ſeinen eigenen Königen regieret worden, und ſeine eigenen Geſetze gehabt, nachher aber der Titel eines Herzogthums bekommen hat, iſt 16 ſchwediſche Meilen lang, und 15 breit. Der ebene Theil deſſelben bringt Weitzen, Roggen, Gerſten, Hafer, Erbſen u. ſ. w. in ſo großer Menge hervor, daß es die benachbarten Provinzen damit verſehen kann. Schöne Gärten, Wieſen, und gute Viehweiden, fiſchreiche Seen und Ströme, gute Wälder, (darunter auch Eichen- und Büchen-Wälder), ergiebige Eiſengruben und Bergwerke, zwey Meſſings-Hammer, und andere Manufaktur-Werke finden ſich auch darinn. Die Einwohner ernähren ſich mit Ackerbau, Viehzucht, Jagen

und Fiſchen, und an einigen Orten mit dem Bergweſen. Spaniſche Schafe von der beſten Art, gedeihen hieſelbſt. Bey Särſtedt hat man angoriſche Ziegen. Die Anzahl der Einwohner beträgt ungefähr 130,000. Der Berg Ämberg, 2 Meilen von Wadſtena, iſt ſo hoch, daß man auf deſſelben oberſten Spitze beynahe funfzig Kirchen zählen kann. Mitten auf demſelben liegt ein platter Stein, unter welchem ein König begraben ſeyn ſoll. Außer andern anſehnlichen Bergen, iſt auch Thors-Klint, im Kirchſpiel Qwillinge zu merken, auf welchem in vorigen Zeiten ein Feſtungswerk geweſen iſt. Im Walde Kålmården wird Marmor, davon oben in der Einleitung §. 8 geredet worden, und ein röthlicher Violſtein, der einen angenehmen Geruch hat, gefunden. Am Strande des Wetterſees findet man Agathe, Carneole, Probier- und Klappérſteine, in den Eiſengruben zu Helleſtad Gipsdruſen, auf dem Ämberg an dem Wetter Antimonium, bey Stegeborg Bleyweiß, und an verſchiedenen Stellen ſchöne verſteinerte Sachen. Unter den 23 fiſchreichen Seen, iſt inſonderheit der Wetter, zwiſchen Oſt- und Weſt-Gothland, anmerkenswürdig, welcher funfzehn ſchwediſche Meilen lang, und ungefähr 4 Meilen breit iſt, und in dem die Juſeln Wiſingſö und Stora Röknen liegen. Er hat nur einen Ausfluß durch den Strom Motala: es fließen aber wohl 40 kleine Flüſſe hinein. Er liegt 70 Ellen höher, als die Weſt- (Nord-) und Oſtſee, iſt tief, aber klar, und des Winters ſehr unſicher. Man kann an demſelben vorher ſehen, ob Sturmwetter kommen werde. Von Strömen, bemerke man: 1) den

Mota-

Motala, in welchen 17 kleine Flüſſe fallen. Er kömmt aus dem Wetterſee, und geht durch das ganze Land, bis er in die Oſtſee fällt. Bey Norrköping verurſacht er einen großen Waſſerfall auf 16 Faden hoch, und ſteht bisweilen gar ſtill. Hier ſowohl, als bey ſeinem Auslauf aus dem Wetterſee, hat er einen guten Lachs- und Aal-Fang. 2) Stång, welcher unter Linköping in den Seen Roxen fällt, und das Land in den öſtlichen und weſtlichen Theil abtheilet. 3) Swart-Å (Schwarzaae) oder Mölby- oder Nybro Strom, in welchem eine Perlenfiſcherey iſt. 4) Käresbro, und 5) Skena. In Anſehung des Kirchenſtaats, beſteht Oſt-Gothland aus einem Biſthum, welches das Stift Linköping heißt, und das zweyte in der Ordnung iſt. Es gehören dazu 23 Probſteyen.

Oſt-Gothland, wird in 21 Härader eingetheilt, welche zur Landeshauptmannſchaft Linköping, gehören. Siebenzehn liegen in Oſten und Norden, und werden unter dem Namen von Linköpings-Lehn begriffen; vier liegen in Weſten, und machen das Wadſtena-Lehn aus.

I) Das Linköpingiſche Lehn, beſteht abermals aus 3 Theilen.

1 Oeſtan Stång, an der öſtlichen Seite des Fluſſes Stång und der Stadt Linköping. Dazu gehören 9 Härader, nämlich: Löſing, Bråbo, Oeſtkind, Biörkekind, Hammarkind, Meinming, Skärkind, Åkerbo und Bankekinds-Härad. Das Wort Kind, bedeutet eine Hauptmannſchaft oder Herrſchaft, deren vor Alters viele in dieſem Lande geweſen ſind.

1) Norr-

1) **Norrköping**, Norcopia, eine Stapelſtadt, am Motalafluß, der hier in den Meerbuſen Bråwiken fållt, iſt eine der beſten Stådte im Reich, auch ehedem befeſtiget geweſen. 1604 iſt hier auf einem Reichstage der Herzog Karl zum Erbkönig ernennet, und die in der ſchwediſchen Geſchichte berühmte Erbvereinigung geſchloſſen worden. 1719 ward ſie von den Ruſſen zerſtöret, iſt aber nun wieder in gutem Stande. Sie hat 3 Kirchen, einen neuen wohl eingerichteten Werft, 2 Kupferhammer, ein koſtbares Meſſinghammerwerk, eine Buchdruckerey, gute Fårbereyen, Papiermühlen, Tuch-Wolle- und Gewehr-Manufakturen und Fabriken, Tabacksſpinnereyen, einen håufigen Lachsfang, und treibet anſehnlichen Handel. Sie iſt auf den Reichstagen unter den Stådten die dritte. Nahe vor der Stadt liegt das nun mehrentheils niedergeriſſene Schloß Johannisberg, welches Herzog Johann zu Oſt-Gothland 1614 angeleget hat. So ſiehet man auch noch auf einer eine Viertelmeile von der Stadt im Fluß Motala gelegenen Inſel die Ueberbleibſel von dem ehemaligen feſten Schloß Ringſtaholm.

2) Kådga, 2 und 1 Viertelmeile von Norrköping, iſt die åltеſte Buldansmanufaktur im ganzen Reich.

3) **Norrfors**, ein Silberbergwerk im Kirchſpiel Borg.

4) Söderköping (Südköping,) Sudercopia, eine Stapelſtadt, durch welche ein kleiner Fluß gehet. Sie iſt eine mit von den åltеſten Stådten im gothiſchen Reich, hat ihr eigenes Stadtrecht gehabt, und iſt in einem weit beſſern Zuſtande geweſen, als ſie nun iſt. Sie treibet nur einen geringen einlåndiſchen Handel. Es ſind in derſelben 2 Könige gekrönet, nåmlich Magnus Ladulås 1277, und Birger 1302; und 1595 iſt daſelbſt ein Reichstag gehalten worden. Sie hat 2 Kirchen. Außerhalb der Stadt iſt die mit einem kleinen Thurm umgebene Ragnildsquelle, welche im Winter und Sommer durch 2 große Waſſerröhren, die nachher einen Bach ausmachen, låuft. Auf dem Reichstage hat ſie unter den Stådten die 35ſte Stelle.

In den oſt-gothlåndiſchen Schåren, kommen vor 5) eine erhebliche **Marmormanufaktur**, ungefåhr 2 Meilen von

von Norköping. 6) Der königliche Hof Stegeborg oder Ståkeborg, wohin ſich ehedeſſen die Könige und andere große Herren bey unruhigen Zeiten begaben. 7) Bareſund, ein Ort, wo die Schiffe aus der See nach den beyden obigen Städten einlaufen können. Hier iſt ein Zollhaus, bey welchem die Schiffe beſichtiget werden. 8) Das Krongut Bråborg, deſſen altes Schloß die Ruſſen 1719 zerſtöret haben. 9) Das ſchöne Krongut Skenås, welches ehedeſſen ein vortrefliches Schloß gehabt hatte, das auch von den Ruſſen abgebrannt worden. 10) Guſum, ein gutes Meſſingshammerwerk. Die große Ebene Bråwalla, welche auf Wileboland, dieſes aber zwiſchen zwey Meerbuſen der Oſtſee, welche Bråwike und Slåtbaken genannt werden, liegt, wo im Jahr 812 das blutige Treffen zwiſchen den Schweden und Dänen, mit der letzten Verluſt, gehalten worden. Es iſt wahrſcheinlicher, daß dieſes Schlachtfeld in Oſtgothland, als daß es in Småland geweſen ſey, denn es war, wie Dalin anführet, in der Gegend von der Bråwike.

2 **Weſtan Stång**, an der weſtlichen Seite des Fluſſes Stång und der Stadt Linköping, wird in 7 Hårader vertheilet, welche ſind **Ydre, Wifolka, Kinda, Walkebo, Hanekinds, Gulbergs, Bobergs-Hårad.** Dahin gehört:

1) Linköping, Lincopia, eine ſehr alte Landſtadt an dem Fluß Stång, nicht weit vom See Roxen. Sie iſt eine der älteſten Städte in Schweden, und vor Alters ein Gerichts- und Opfer-Platz geweſen. Das hieſige Schloß, iſt am Ende des funfzehnten Jahrhunderts erbauet, nie abgebrannt, und in ziemlich gutem Stande, die Domkirche aber iſt von 1416 bis 1567 viermal abgebrannt. Es ſind hier 3 Kirchen, ein Biſchofsſitz, ein Gymnaſium mit 7 Lehrern, welches 1628 errichtet worden, eine Bibliothek bey der Domkirche, und eine Buchdruckerey, aber nur wenige Handwerker. Der Landeshauptmann über Oſtgothland, hat hier ſeinen Sitz. 1251 iſt hier König Waldemar Birgersſon gekrönet, und 1600 ein merkwürdiger

Reichstag gehalten worden, auf welchem König Sigismund abgeſetzt wurde. Auf den Reichstagen hat ſie unter den Städten die 29ſte Stelle.

2) Wårdsbergs Kirche, iſt eine mit von den älteſten in Oſt-Gothland, und verdienet angemerkt zu werden, weil der weſtliche Thurm ehemals eine Burg geweſen iſt.

3) Wreta, war ehemals ein berühmtes Kloſter, welches 1128 angeleget worden, und darinn einige Könige begraben liegen, von dem man aber nichts mehr, als die zerfallenen Mauern ſieht. Die Kirche iſt noch in gutem Stande.

3 **Die Bergwerksdiſtricte und Finſpånga-Lehn**, an der nordlichen Seite der Seen Roxen und Glan, machen einen Hårad aus, in welchem das anſehnliche Gut Finſpång, woſelbſt eine Stückgiesſerey und Stangen-Eiſen-Hammerwerk iſt.

II) Das **Wadſteniſche Lehn**, wird in 4 Håradern eingetheilet, welche ſind: **Dals, Göſtrings, Lyſings** und **Aſka-Hårad**. Dahin gehören:

1 **Skeninge**, eine alte Landſtadt an dem Fluß Skena, in einer fruchtbaren Gegend. Sie war ehemals anſehnlich und weitläuftig, und hatte verſchiedene Kirchen und Klöſter, hat aber ſehr abgenommen. Der hieſige jährliche Jahrmarkt am 29ſten Jul. iſt einer der gröſten im ganzen Reich. Papſt Innocentius IV hat hier 1248 eine allgemeine Kirchenverſammlung halten laſſen, auf welcher den Prieſtern das Heirathen verboten worden. Auf dem Reichstage iſt ſie unter den Städten die 49ſte. 1760 brannte ſie zur Hälfte ab.

2 **Wadſtena**, Wadſtenum, eine Landſtadt in einer anmuthigen Gegend an dem See Wetter. In vorigen Zeiten hat hier die Feſtung Suſenborg gelegen. Das alte berühmte 1348 geſtiftete Münchs- und Nonnen-Kloſter der heil. Brigitta, iſt unter der Königinn Chriſtina in ein Invalidenhaus für arme Kriegsleute verwandelt; in neuern

ern Zeiten aber iſt hier ein Fräulein-Kloſter angelegt worden. In der großen und anſehnlichen Kloſterkirche, ſind einige königliche Perſonen begraben. Das Schloß iſt 1544 erbauet. Es iſt hier eine Kammertuchs-Manufaktur angeleget worden. 1567 wurde ſie von den Dänen abgebrannt. Es ſind hier 3 merkwürdige Reichstage gehalten worden. Auf den Reichstagen iſt ſie unter den Städten die 48ſte.

3 Die königlichen Höfe Starby, Hof-Gården und Sjöſtorp.

4 Die wüſten Steinhaufen des ehemaligen anſehnlichen Kloſters Alwaſtra, welches K. Swerker und ſeine Gemalinn Ulfhild 1140 geſtiftet, in welchem auch 4 Könige von dem ſwerkeriſchen Geſchlecht, und andere vornehme Perſonen begraben liegen, findet man in Dahlbergs Suecia abgebildet.

5 Medewi, der älteſte und berühmteſte Geſundbrunnen im ganzen Reich, an einem anmuthigen Ort, 3 Meilen von Wadſtena.

6 Hungerquelle, im Kirchſpiel Nykyrke. Das Waſſer ſteigt und fällt mit dem Wetterſee zugleich. Wenn ſie ſteigt, ſo pflegt Theurung zu folgen.

7 Der königl. Hof Motala, wo man Ueberbleibſel von einer alten Burg ſiehet.

2 Småland

iſt 20 ſchwediſche Meilen lang, und 12 Meilen breit, hat in alten Zeiten ſeine eigenen Könige gehabt, und iſt eine Zeitlang zu Oſt-Gothland gerechnet worden; hat auch mit dieſer Provinz einerley Geſetz gehabt, nachher hat es den Titul eines Herzogthums bekommen. Den Namen ſoll es daher haben, weil in uralten Zeiten das Land faſt nirgends eben, ſondern die Einwohner genöthiget geweſen, hin und wieder zwiſchen den Bergen Småland, d. i. kleines

Land, oder wenige Aecker, anzubauen. Dalin leitet ihn von einem Soami oder Some, das iſt, von einem See her, welcher aus den Bergen der angränzenden Landörter einen Scheerengrund gemacht habe. Er meynet nämlich, daß die ſmåländiſchen und oſtgothiſchen Scheerengegenden vor Alters viel weiter ins Land hinein gegangen wåren, und ganz Småland faſt wie ein Scheerengrund geweſen ſey. Das Land iſt zwar bergicht, an den angebaueten Orten aber ſehr fruchtbar; und wegen der guten Viehweiden, iſt die Viehzucht ſehr vortheilhaft, ob gleich das Vieh klein iſt. An Bůchen- und andern Wäldern iſt ein guter Vorrath. Man trift hier einige Silber- Kupfer- und Eiſen-Gruben, wie auch Hütten- und Hammer-Werke, und auf den Gründen der Seen, eine Menge Eiſenerz an; es iſt auch ein Gang von Golderz entdecket worden. Den hohen Hunsberg, welcher faſt wie ein Kegel ausſieht, kann man auf 8 Meilen ſehen. Die Einwohner ernähren ſich mit Acker- und Berg-Bau, und beſonders mit der Viehzucht; ſie treiben auch Handel mit Brettern, Balken, Maſtbäumen, Teer, Pottaſche, Eiſen, Getreide, Ochſen, Butter, Käſe, Fleiſch, Speck, Talg, Hopfen und Fiſchen. Von 21 Landſeen, iſt keiner beſonders anzumerken; von 10 Flüſſen aber führe ich an, die Em-A (Emaue,) in welcher Lachſe und Welſe gefangen werden, Niſſa, Laga und Helge-Å (Helgeaue,) von welchen dreyen ein gereimtes ſchwediſches Sprüchwort ſagt, daß in Niſſa und Laga mancher umkomme, in Helgeaue aber doppelt ſo viel, als in jenen beyden. In Anſehung des Kirchenſtaats, beſteht Småland aus 2 Biſthümern, näm-

nämlich 1) aus dem Stift Wexiö, welches der Ordnung nach das ſechſte iſt, und die kronobergiſche Landeshauptmannſchaft ausmacht, ausgenommen Södra und Norra Wedbo, welche zum linköpingiſchen Stift gehören, und Moһärad, welches zum Skara Stift gelegt worden. Es enthält 12 Probſteyen. 2) Aus dem Stift Calmar, welches das eilfte in der Ordnung iſt, und aus der Landeshauptmannſchaft von Calmar beſteht, einige zum linköpingiſchen Stift gehörige Diſtricte ausgenommen. In dieſem Stift ſind 8 Probſteyen. In Abſicht der politiſchen Eintheilung, wird Småland in 3 **Landeshauptmannſchaften** vertheilet, die zuſammen genommen aus 24 Härader beſtehen.

I) Die **Landeshauptmannſchaft Calmar** und **Oeland**, gegen Calmarſund und die Oſtſee belegen, enthält **Södra- und Norre-Möre Härad, Stranda, Handbörds, Aſpebolands, Tuna-Låns, Södra-Tjuſt, Norra-Tjuſt** und **Sewedes-Härad**, und die Inſel **Oeland**.

1 **Calmar**, eine ſchöne Stapelſtadt, und eine der älteſten Städte im gothiſchen Reich, deren erſten Anfang man nicht weiß, liegt an der offenen See, gerade gegen Oeland über, iſt beynahe ganz rund gebauet, hat regelmäſſig angelegte Gaſſen, und 491 Häuſer. Ehemals ſtund ſie an einer andern Stelle, und hatte verſchiedene Kirchen und Klöſter; nachdem ſie aber 1647 abgebrannt, iſt ſie nach der Inſel Qwarnholm verlegt worden. An der Landſeite iſt ſie mit 4 Mauern und Graben umgeben, an der Seeſeite aber hat ſie eine Mauer. Eine Viertelmeile davon liegt die feſte Schanze Grimskär, und auf der nordlichen Seite iſt auf der Inſel Käringlär ein Feſtungswerk angelegt worden. Das Schloß Calmar liegt außen vor der Stadt am Sunde, iſt wohl befeſtigt, und

mit 2 Graben umgeben, und war ehemals nicht nur eines der ſicherſten im ganzen Reich; ſondern wurde auch, da Schonen und Blekingen von Schweden getrennet waren, für eine Gränzfeſtung und einen Schlüſſel des gothiſchen Reichs gehalten: daher es in allen Kriegen von den Dänen hart angegriffen, und einigemal erobert worden. 1397 ward hier die ſogenannte calmariſche Union zwiſchen den dreyen nordiſchen Reichen geſchloſſen. Der 1474 und 1483 hieſelbſt abgefaßte calmariſche Receß, enthielt gewiſſe Punkte, welche als ein Geſetz angenommen wurden. 1495 ward hier ein Reichstag gehalten. 1611 wurden die Schweden hieſelbſt von den Dänen geſchlagen. Der Landeshauptmann hat nahe bey der Stadt auf dem königlichen Hof Hösmo ſeinen Sitz. Sonſt iſt hier ein Biſchofsſitz, ein Gymnaſium, eine ſchöne Domkirche, ein Schiffswerft, und um die Stadt ein königliches Gehege. Sie führet Bretter, Teer und Alaun aus, und hat gute Tuch- und Wollen-Zeug-Manufakturen. Der Sund zwiſchen dem Schloß und Oeland, heißt der calmariſche, und iſt 1 Meile breit. Merkwürdig iſt auch, daß hier mitten in der offenen See eine friſche Quelle gefunden wird. Auf den Reichstagen iſt ſie unter den Städten die 7te.

2 Brömſebro, ein Ort an der blekingiſchen Gränze, deſſen Name anzeiget, daß allda eine große Brücke über den daſelbſt in die offene See fallenden Strom ſey. Er wird von einer kleinen Inſel, welche mitten im Strom liegt, und mit 2 Gränzſteinen verſehen iſt, getheilt. Im Jahr 1541 war hier eine Zuſammenkunft zwiſchen den Königen von Schweden und Dänemark, und 1645 iſt hier ein Friede zwiſchen Schweden und Dänemark geſchloſſen.

3 Wimmerby, Wemmaria, eine kleine, ſehr alte Landſtadt, an einem erhabenen Ort, nicht weit von dem Fluß Stäng, iſt unter König Karl IX aus ihrem verfallenen Zuſtande wieder aufgerichtet worden, und auf den Reichstagen unter den Städten die 82ſte. Die Stadtprediger ſtehen unter dem Stift Linköping.

4 Holweden, ein großer Wald, darinn die Dänen im 15ten Jahrhundert geſchlagen worden.

5 Weſterwik, eine Stapelſtadt an einem Buſen der offenen See, bey deſſen Einlauf der Spåröberg liegt, nach welchem ſich die Schiffer richten. Der Sund heißt Spåröſund, dabey iſt ein Zollcentoir, von welchem alle ein- und auslaufende Schiffe durchgeſucht werden. Die Stadt lag ehemals 2 Meilen höher hinauf im Lande, an dem Ort, wo nun der Marktplatz Gammelby iſt. Es iſt hier ein guter Hafen, ein Schiffswerft und eine Tuchmanufaktur, und die Stadt treibt mit Schiffsholz und zum Schiffbau gehörenden Materialien, guten Handel. Die Stadtprediger ſtehen unter dem linköpingiſchen Stift. Auf den Reichstagen iſt ſie unter den Städten die 12te.

6 Stegeholm, oder Ståkeholm, iſt ein niedergeriſſenes Schloß. Das Gut iſt als eine Grafſchaft ein paarmal verſchenkt worden, gehört aber ſeit 1681 der Krone.

7 Oeſwerum, eine Stückgießerey.

3 Oeland.

Dieſe angenehme Inſel liegt in der Oſtſee, gerade gegen Calmar über, iſt 14 ſchwediſche Meilen lang, und höchſtens $1\frac{1}{2}$ Meile breit, und wird in den nördlichen und ſüdlichen Theil vertheilt. In jenem ſind gute Wälder und häufige Steinbrüche; dieſer hat ein ebeneres Land, und beſonders fruchtbare Aecker und Wieſen, auch gute Viehweide. Das Land hat überhaupt guten Vorrath an Butter, Honig, Wachs und Nüſſen. Die ſogenannten öländiſchen Klepper, ſind zwar kleine, aber ſtarke und muntere Pferde. Das königliche Gehege erſtreckt ſich über die ganze Inſel. Man findet hieſelbſt eine Menge von Kron- und Dam-Hirſchen, Rehen, Haſen und wilden Schweinen. Alaunſchiefer iſt überall zu finden. Es kömmt daher der ſogenannte öländiſche weiche Sandſtein, der härter iſt, als der gothländiſche; und man findet auch

daſelbſt ſchwarzen Marmor oder Probierſtein. Man braucht hier Seegras anſtatt andern Düngers, welches auch eine ziemlich gute Wirkung thut. Die Einwohner, deren Anzahl ſich über 7000 beläuft, ernähren ſich mehrentheils mit dem Ackerbau, mit der Viehzucht, Jagd, mit Steinbrechen und Hauen, Kalkbrennereyen, Seehundefang, Strömmings- und Lachs-Fiſchereyen an einigen Orten, mit dem Handel und mit der Seefahrt. Sie iſt den Matroſen der Krone zum Aufenthalt angewieſen. Die 4 Probſteyen, in welche ſie vertheilet iſt, ſtehen unter dem calmariſchen Stift.

1 In dem nordlichen Theil, welcher aus Åkerbo, Slåtebo und Runeſtens-Härad beſteht, iſt anzumerken:

1) Borgholm, ein königliches feſtes Schloß, welches die Dänen zu verſchiedenen malen eingenommen haben; es iſt aber allezeit wieder an Schweden gekommen. Karl X hatte als Prinz hieſelbſt ſeinen Sitz, und die Einkünfte von dieſer Inſel. Er ließ dazumal das alte Schloß ändern, und das jetzige aufbauen. Nahe dabey iſt der wohlgelegene Hafen Borga, und von demſelben ein königl. Meyerhof nicht weit entfernt. In Dahlbergs Suecia findet man 3 Proſpecte von dieſem Schloß.

2) Die königl. Höfe Horn und Haltorp.

3) Jungfrun, eine hohe und gefährliche Klippe und Inſel in der See, die eine Meile im Umkreiſe hat, und 3 Meilen von der nordlichen Spitze dieſer Inſel liegt. Oben auf derſelben iſt ein kleiner See. An derſelben ſind viele Schiffe zerſcheitert.

2 In dem ſüdlichen Theil, welcher aus Algutsrums, Möckleby und Gräsgårds-Härad beſteht, bemerken wir den großen königlichen Meyerhof Ottenby, im Kirchſpiel Ås.

II) Die cronobergiſche oder wexiöſche Landeshauptmannſchaft, enthält 6 Härader, nämlich Kinnewalds, Konga, Upwidinge, Albo, Sunerbo, und Norrwidinge-Härad, in welchen nachfolgende Städte und Oerter liegen.

1 Wexiö, Wexionia, eine Landſtadt faſt mitten im Lande, und Sitz des Landhauptmanns dieſes Lehns, und eines Biſchofs. Sie ſoll zu Zeiten Königs Olof Skötkonungs erbauet worden ſeyn, der auch im Jahr 989 das hieſige Bisthum errichtet haben ſoll, deſſen Anfang aber andere erſt in das Jahr 1030 ſetzen. 1569 wurde ſie von den Dänen gänzlich abgebrannt. Zu päpſtlichen Zeiten war hier ein Kloſter. An beyden Seiten der Gaſſen ſind Bäume gepflanzet. Das Gymnaſium iſt 1648 errichtet, deſſen Bibliothek mit der über 900 Jahr alten Domkirche, in welcher ihr Erbauer, der heil. Siegfried, begraben ſeyn ſoll, 1740 durch das Feuer verzehret wurde. Man zeigt hier auch die Quelle, bey welcher der heilige Siegfried viel neue Chriſten getauft. Auf den Reichstagen iſt ſie unter den Städten die 33ſte.

2 Trojenborg, ſoll in vorigen Zeiten ein Schloß, und Troja eine Stadt geweſen ſeyn, von welcher man noch Ueberbleibſel ſieht im Kirchſpiel Nykerke; in welchem auch die alte Feſtung Trulleborg geweſen, die 1434 abgebrannt worden. Im Dahlberg kann man eine Abzeichnung dieſer Gegend ſehen.

3 Kronoberg, auf einer kleinen Inſel im See Helge, war ehedeſſen ein gutes feſtes Schloß, welches der erſte chriſtliche Lehrer in Småland, der heil. Siegfried im eilften Jahrhundert angelegt, und den katholiſchen Biſchöfen eingeräumt haben ſoll; zu Zeiten Königs Guſtav I, 1545 aber umgebauet, vergrößert und Kronoberg genennet worden, da es vorhin Biſchofsberg, und zu allererſt Tjurby, geheißen. Unter der Regierung des Königs Erich XIV iſt es abgebrannt, ſo daß man nur einige Ueberbleibſel davon ſiehet, davon der Proſpect im dahl-

bergiſchen Werk zu finden. Unterdeſſen hat das Krone- bergslehn davon den Namen.

4 Fällerne, eine halbe Meile von Werid, iſt ein be- rühmter Geſundbrunn.

5 Ingelſtad, im Kirchſpiel Thorſas, ein Wirthshaus und Poſtſtation, anderthalb Meile von Werid, iſt ehe- mals ein königlicher Hof mit einem Schloß geweſen. Man findet bey dieſem Ort noch eines Königs Ingels Grab, mit einem großen Runſtein oben auf einem Hügel.

6 Bråwalla - Hed (Heide), auf welcher 812 die be- rühmte Schlacht zwiſchen den Schweden und Dänen ge- halten worden, ſoll nach einiger Meynung 2 Meilen von Werid liegen: ich habe ſie aber oben wahrſcheinlicher Weiſe in Oſtgothland geſucht. In Dahlbergs Suecia, findet man eine Charte von dieſer Gegend, und Abbil- dungen der daſigen Alterthümer.

III) Die jönköpingiſche Landshauptmann- ſchaft, wird in 9 Härader vertheilet, welche ſind Twita, Mo, Weſtra - Härad, Wåſtbo, Wiſta, Norra - Wedbo, Södra - Wedbo, Oſtra - Härad, Oeſtbo - Härad. Folgende Städte und Oerter ſind zu merken.

1 Jönköping, Junecopia, eine ſehr alte Stapelſtadt, auf einer Halb - Inſel, zwiſchen der Wetter - Munk - und Rockſee, die vor dieſem auf einer andern Stelle gelegen, aber zu Königs Guſtav Adolphs Zeiten hieher verleget wor- den. Die beyden Vorſtädte werden von der Stadt ſelbſt durch einen Graben abgeſondert, der das Waſſer aus dem Lillſee in den Rockſee leitet. Sie hat 3 Kirchen, ein Zeug- haus und Laboratorium, nebſt einer anſehnlichen Gewehr- fabrik, und eine der Krone zugehörige Rüſtkammer. Das hier befindliche königl. gothiſche Hofgericht, iſt 1634 ein- gerichtet worden. Der Landshauptmann dieſes Lehns, hat hier ſeinen Sitz. Das ſehr alte Schloß, iſt zu ver- ſchiedenen malen zerſtört, wieder aufgebaut und befeſtigt, und zuletzt 1737, nebſt dem Zeughaus, abgebrannt. 1599 iſt hier ein Reichstag geweſen. 1785 brannte der

beſte Theil der Stadt und der Markt, mit dem Rathhauſe, ab. Nahe an der Stadt iſt ein koͤnigl. Gehege, welches aus einem Eichenwalde beſteht. Die Stadt iſt auf den Reichstagen die 28ſte.

2 Rydaholm, ein Kirchſpiel, woſelbſt ehedeſſen ein koͤnigl. Sitz geweſen.

3 Rumlaborg oder Romlaborg, eine zerſtoͤrte koͤnigl. Reſidenz und Feſtung, von der man im Dahlberg einen Proſpect findet.

4 Huſqwarn, ein Ort, woſelbſt eine gute Pulvermuͤhle und Gewehrfabrik an den Waſſerfaͤllen eines Stroms iſt.

5 Der Marktflecken Hwetlanda, woſelbſt noch viele Merkmale von einer ehemaligen großen Stadt ſind, welche Witala geheißen hat.

6 Das Kirchſpiel Alsheda, woſelbſt das 1738 entdeckte Goldbergwerk Adelfors iſt, welches fuͤr des Koͤnigs und der Krone Rechnung getrieben wird.

7 Ekſjoͤ, Eckeſiœa, eine Landſtadt, welche einen anſehnlichen Ochſenhandel treibt, und woſelbſt Tapeten, Bettſtellen, Stuͤhle und andere Hausgeraͤthſchaften verfertiget werden. Der Tabak dieſes Orts wird ſehr geſuchet. Die Kirchenlehrer gehoͤren zu dem Stift Linkoͤping. Auf den Reichstagen iſt ſie unter den Staͤdten die 58ſte.

8 Grenna oder Brahe Grenna, eine kleine Landſtadt zwiſchen dem Wetterſee und einem Berge, hat ihren Namen von dem Reichsdroſten, Grafen Peter Brahe, welcher ſie gerade gegen Wiſingsoͤ uͤber hat anlegen laſſen. Sie treibt einen anſehnlichen Ochſenhandel. Man hat hier eine Tabakspflanzung angelegt. Auf den Reichstagen iſt ſie unter den Staͤdten die 101ſte.

9 Wiſingsoͤ, Wiſingia, eine uͤberaus angenehme und fruchtbare Inſel in dem Wetterſee, 1 Meile lang und ½ breit. Sie hatte vor dieſem ein praͤchtiges und feſtes Schloß, welches die graͤfl. brahiſche Familie erbauen laſſen, der dieſe Inſel als eine Grafſchaft zugehoͤrte. Zur Zeit Karls XI kam ſie unter die Krone. Das Schloß iſt 1718 von gefangenen Ruſſen abgebrannt. Es iſt hier ein Gymnaſium, eine Schule, ein Thiergarten, und eine merk-

merkwürdige Grotte, welche nach einem gewiſſen Rieſen Gilbertshöhle genannt wird. Dieſe Inſel iſt ein uralter königlicher Sitz, und einer der älteſten im gothiſchen Reich.

4 Die Landeshauptmannſchaft Gottland.

Iſt eine Inſel in der Oſtſee, welche 18 ſchwediſche Meilen lang, und 5 bis 6 breit iſt. Ehedeſſen hatte ſie ihre eigenen Könige, Stadt- und Land-Recht; nachher hat ſie den Titel einer Grafſchaft bekommen. Den Namen ſoll ſie daher haben, weil die Gothen, wenn ſie zum Streit und zur Seeräuberey ausgefahren, ſich hier zur Winterszeit aufgehalten haben. Sie hat ein fruchtbares Erdreich, gute Eichen- und Fichten-Wälder, hinlängliche Viehweide, vortheilhaften Seehundsfang, gute Fiſchereyen an Dorſch, Strömming ꝛc. und große Steinbrüche in Burswik, woſelbſt der bekannte gottländiſche Stein, ein weicher grauer Sandſtein, gebrochen, und von dannen ſowohl nach Stockholm, als nach andern Ländern gebracht wird. Man findet auch noch andere Steinarten, nämlich Steinkorallen, und Gewächſe von Korallſteinen von verſchiedener Art, Carneole, Agate und ſchöne verſteinerte Sachen. In vorigen Zeiten ſind hier gute Marmorbrüche geweſen. Es kommen von hier recht guter Kalk, Teer, Bretter, Balken, und gute Rüben. Bären und Wölfe ſieht man hier gar nicht, wohl aber Hirſche, Rehe, Füchſe und Haſen in großer Menge. Die Schafzucht iſt hier beſonders gut, und es werden viele ausgeführet. Die Einwohner ernähren ſich mit dem

Acker-

Ackerbau. der Viehzucht, Fiſcherey, Steinhauerey, Kalkbrennerey, Handlung und Seefahrt. Die gottländiſchen Bauern verkaufen den Stadtleuten nie etwas, ſie vertauſchen auch ſo gar nichts mit ihnen, ſondern wenn der Bauer zur Stadt kömmt, verſorget ihn der Bürger mit allen Nothwendigkeiten; giebt ihm Geld, wovon er ſeine Abgaben bezahlen kann, und verſiehet ihn mit allen nöthigen Waaren. Der Landmann hingegen giebt ihm alles, was ſeiner Hände Arbeit verſchafft. Sie ſtreiten ſich niemals über den Preis der Sachen, ſondern handeln nach natürlicher Billigkeit. König Waldemar III zu Dänemark verwüſtete die Inſel 1361, ſie blieb aber doch unter der Krone Schweden. Der König Albrecht von Schweden ward nach einem ſchweren Kriege genöthiget, ſie den Kreutzherren in Preuſſen zu verſetzen, welche ſie 1403 gegen eine Summe Geldes wieder an die Königinn Margaretha überlaſſen mußten. Als König Erich aus Pommern abgeſetzt wurde, hielt er ſich hier von 1437 bis 49 auf; und da ihn 1448 Karl VIII vertreiben, und ſich der Inſel bemächtigen wollte, überlieferte er ſie dem däniſchen Könige Chriſtian I. Sie blieb in der Gewalt der Dänen bis 1645, da ſie, zufolge des zu Brömſebro geſchloſſenen Friedens, wieder an Schweden kam. 1676 bemächtigten ſich ihrer die Dänen abermals, und gaben ſie 1679 zurück. Um Gottland liegen über 20 kleine und große Inſeln. Das Stift hieſelbſt, iſt das 14te in der Ordnung, und beſteht aus der Stadt Wisby und 3 Probſteyen. Die ganze Inſel ſteht unter einer Landshauptmannſchaft, welche aus 2 Landrichter-Gerichtsbarkeiten und 2 Vogteyen beſteht.

ſteht. Sie wird in 3 Theile, nämlich in den nördlichen, mittleren und ſüdlichen Drittheil, vertheilet. Der erſte enthält 7 Gerichtsdiſtricte, nämlich Burs, Garde, Habblinge, Hemſe, Hoborgs, Eke und Eiſta-Ting; der zweyte 6 Gerichtsdiſtricte, nämlich Banda, Halla, Heide, Kråklinge, Lina und Stenkumla-Ting, und der dritte 7 Gerichtsdiſtricte, nämlich Båls, Bro, Dede, Endre, Foſſe, Lummelunds und Ruthe-Ting. Folgende Oerter ſind anzumerken:

1 Wisby, Wisbi, eine uralte Stapelſtadt, welche bis 800 an einem andern Ort gelegen, da ſie an die jetzige Stelle verſetzt worden. Sie gehörte in vorigen Zeiten mit unter die Hanſeſtädte, und war ſehr anſehnlich. Als die große Handelsſtadt Wineta auf der Inſel Uſedom in Pommern mit Waſſer überſchwemmet ward, ließen ſich viele von den daſigen Bürgern hier wohnhaft nieder, ja es begaben ſich viele Schweden, Gothen, Dänen, Normänner, Franzoſen, Engländer, Sachſen, Liefländer, Spanier, Ruſſen, Griechen und andere Nationen hieher. In päpſtlichen Zeiten ſind hier 13 Kirchen und 5 Klöſter innerhalb, und 2 auſſerhalb der Stadt geweſen. Das wisbyiſche Seerecht, war weit und breit berühmt und angenommen. Die Mauer iſt, nebſt den um dieſelbe herum gebaueten Thürmen, 1289 angelegt worden. Die Stadt blieb in ihrem beſten Wohlſtand bis 1391, da die Dänen dieſelbe zuerſt eroberten und ziemlich verwüſteten. Das Schloß Wisborg, welches König Erich der Pommer 1411 angelegt und benannt hat, iſt 1679 von den Dänen zerſtört worden. Ehedeſſen war hier eine anſehnliche Bibliothek, in welcher viele ſeltene Handſchriften gefunden wurden. Sie iſt der Sitz des Biſchofs und Landshauptmanns, hat eine Kirche und eine Trivialſchule. Der Hafen iſt nicht groß, aber ſonſt ziemlich gut, und die Stadt auch noch in einem ziemlich guten Zuſtande. Auf den Reichstagen iſt ſie unter den Städten die 14te.

2 Die

2 Die königl. Höfe Roma oder Ruma=Kloſter, welcher ehemals ein anſehnliches Kloſter gehabt, und Slotts=Ladugård.

3 Karlſwård, eine Schanze, welche König Karl X auf Eneholm bey Slitehamn, dem beſten und größten Hafen von allen, angelegt hat.

4 Får=ö, eine angenehme Inſel, 1 Viertelmeile vom feſten Lande, iſt ungefähr 2 Meilen lang, und beſteht aus 2 Kirchſpielen.

5 Sand=ö, eine wegen des Seehundefangs bekannte Inſel.

6 Stora Carls=ö, Lilla Carls=ö, die kleine und große Karls=Inſel, liegen 1 Meile vom Lande. Hier iſt ehedeſſen der Marmor gebrochen, von welchem die Kirchen auf Gottland ſind erbauet worden.

B Das weſtliche Gothland. Weſter Göthland

begreift wieder 4 beſondere Landſchaften.

I Weſter=Göthland, Weſtro-Gothia.

Liegt unterhalb des Wenerſees, iſt 20 bis 22 ſchwediſche Meilen lang und 16 breit, und hat ehemals ſeine eigenen Könige und Geſetze gehabt, nachher aber den Titel eines Herzogthums bekommen. Das Land bringt fruchttragende Bäume, Erdgewächſe und Getreide hervor, und der häufigen Viehweiden wegen können auch andere Länder mit dem hier gezogenen Vieh verſehen werden. Der Käſe, welcher hier gemacht wird, iſt beſonders gut. Es giebt auch Alaunſiedereyen, Papiermühlen und Eiſenhütten. In der Gegend von Gothenburg werden gute Seefiſche gefangen, inſonderheit iſt nunmehr der Hee-

rings-

ringsfang in den gothenburgiſchen Schären beträchtlich, wie man denn 1759 derſelben 113543 Tonnen gefangen hat. Die Einwohner ernähren ſich von Ackerbau, Viehzucht, Fiſcherey und Handel. Auf dem **Berge Kina-Kulle**, welcher mehrentheils aus Schiefer- Sand- und Kalk-Steinen beſteht, und 8 bis 9 Meilen in der Geſtalt eines Huths zwiſchen dem Wenerſee und Skara geſehen wird, ſind 5 Kirchſpiele, und ſchöne adeliche Höfe und Gärten, auch fruchttragende Bäume. Auf dem hohen Berge **Warkullen**, ſind 38 Kirchen zu ſehen, und auf dem **Hunneberge**, ſind 23 Seen und einige Bäche, an welchen 6 Mühlen ſtehen, und die Bergklippen ſehen faſt wie ioniſche und korinthiſche Säulen aus. Der **Häklaberg**, welcher in einem ſchönen Thal zwiſchen Hall und Hunneberg liegt, iſt, ſo wie der **Möſſeberg**, um deswillen zu merken, weil daſelbſt in den heidniſchen Zeiten ein hoher Sturzfall geweſen, von welchem man ſich in gottesdienſtlicher Abſicht hinunter geſtürzt hat, worauf unten am Berge die Leichname gewaſchen, und unter den Hügeln begraben worden. Den Proſpect deſſelben findet man in dem Dahlberg. Der **Wenerſee** iſt 14 ſchwediſche Meilen lang und 7 Meilen breit, und ſeine Oberfläche beträgt nach Marelius Berechnung 48 ſchwediſche Quadratmeilen, nimmt auf eine merkliche Art ab und zu, und iſt ſehr fiſchreich. Es fallen 24 Flüſſe in denſelben, er hat aber nur einen Ausfluß durch Götha-Elbe ins Meer. Es ſind viel Inſeln in demſelben. Von Flüſſen bemerken wir inſonderheit den **Gullſpång**, welcher Weſt-Gothland von Wermeland ſcheidet, und die **Götha-Alf**, oder

gothi-

gothiſche Elbe. Dieſe kömmt aus dem Wenerſee, und fällt bey Gothenburg in die Nordſee. $7\frac{1}{2}$ Meile vor ihrem Auslauf in die offene See, hat ſie einen großen, hohen und erſchrecklichen Waſſerfall zwiſchen 2 Klippen, der eigentlich Trolhätta genannt wird, und aus einem dreyfachen Fall beſtehet, von welchem ein jeder ungefähr 5 Faden hoch iſt, und die zuſammen eine Länge von 300 Ellen ausmachen. Eine halbe Meile dieſſeits, bey dem Dorf Raunum, iſt eine Brücke zwiſchen 2 Klippen über einen andern ſtarken Waſſerfall dieſes Fluſſes, unter welchem ein guter Lachsfang iſt; und 2 Meilen beſſer herunter iſt noch ein Fall, woſelbſt die vorbeyfahrenden Böthe durch 3 Schleuſen gehen. Von den erſten beyden Waſſerfällen, findet man die Proſpecte in Dahlbergs Suecia. Dieſer Strom flößet das Holz nach Gothenburg; und es iſt ſchon ſeit Königs Karl XII Zeit vorgeweſen, zu verſuchen, ob man ihn nicht durchgängig ſchiffbar machen könne. Wie ſolche Schifffahrt durch einige Schleuſſen zum Stande gebracht werde? iſt in der Einleitung zu Schweden §. 5 beſchrieben. Außer dem Wener- und Wetter-See giebt es noch verſchiedene andere. In Weſt-Gothland ſind 2 Biſthümer. Das Stift und Biſthum Skara, welches das dritte in der Ordnung iſt, wird in 15 Probſteyen eingetheilet; und das Stift und Biſthum Gothenburg, welches das zehnte in der Ordnung, iſt außer der Stadt Gothenburg in 9 Probſteyen eingetheilet. Der politiſchen Verfaſſung nach beſteht dieſe Provinz aus nachfolgenden Landshauptmannſchaften.

1 Die götheborgſche Landeshauptmannſchaft, enthält 4 Härader, nämlich Säfwedals- und Aſkims-Härad, Oeſtra- und Wäſtra-Hiſingen, und folgende Städte und Oerter.

1) Götheborg, Gothenburg, eine Stapelſtadt, welche König Karl IX, 1607 auf der Inſel Hiſingen, eine halbe Meile von der neuen Feſtung Elfsborg, angelegt hat. Nachdem ſie aber von dem däniſchen Könige Chriſtian IV, 1611 zerſtöret worden, ward ſie 7 Jahre hernach, zur Zeit Königs Guſtav Adolphs, an den jetzigen Ort verlegt, von welchem Könige ſie auch vortreffliche Privilegien bekommen hat. Nächſt Stockholm, iſt ſie die vornehmſte und reichſte Stadt im Reich, treibet auch nächſt der Hauptſtadt den meiſten Handel. Sie liegt an der Gränze von Weſt-Gothland, bey dem Eintritt der gothiſchen Elbe, und des Mölndals-Stroms in die Weſtſee. Der letzte Fluß, welcher nahe an der Stadt vorbey läuft, iſt vermittelſt einiger Kanäle mitten und quer durch die Stadt geleitet worden. Nach den großen Feuersbrünſten in den Jahren 1721, 1746 und 1758, iſt ſie beſſer, größtentheils von Steinen erbauet worden, und die Gaſſen ſind breit und rein. Sie iſt ferner eine regelmäßige Feſtung, und wird außerdem an der Landſeite durch die Citadellen, der Löwe und die Krone, und an der Seeſeite durch die Citadelle Nya Älfsborg (Neu-Elfsburg) geſchützt. Die Vorſtadt heißt Haga. Der Landshauptmann des gothenburgiſchen und bohuſiſchen Lehns, hat hier ſeinen Sitz, und iſt zugleich Obercommendant der Feſtungswerke. Es iſt hier auch ein Biſchofsſitz. Man findet ferner in der Stadt eine Admiralität, Eſcadre, Fortifications-Brigade, beſtändige Beſatzung, ein 1740 eingerichtetes General-Kriegs- und Leuterations-Gericht, ein in eben dieſem Jahr angelegtes Manufaktur- oder Hall-Gericht, ſeit 1682 eine gute Eiſenwage, 2 Buchdruckereyen, ein 1648 eingerichtetes Gymnaſium, ein Waiſenhaus, eine Stadtkirche, das ſo genannte Kronhaus, in welchem die Beſatzung ihren Gottesdienſt hält, eine deutſche Kirche, einige Tuch- und Zeug-

Zeug-Manufakturen, wohlangelegte Werfte und Schiffsbauereyen, und ungefähr 10000 Einwohner. 1635 ward hier eine Münze angelegt, welche 1669 nebſt der Stadt abbrannte. 1658 und 1660 ſind hier Reichstage gehalten worden. 1731 ward hier eine oſtindiſche Compagnie eingerichtet, und 1746 erneuert. In dem erſtgenannten Jahr, ward auch in der ſogenannten Altſtadt, die beynahe eine halbe Meile von Gothenburg liegt, eine Zuckerläuterung angelegt, zu welcher nachher noch eine andere gekommen iſt. Die Schifffahrt von und nach dieſer Stadt iſt anſehnlich. Der Hafen iſt vortrefflich, wird aber von Zeit zu Zeit ſeichter. Außen vor der Karlspforte, iſt 1711 ein Geſundbrunn entdecket worden. Auf dem Reichstage iſt ſie unter den Städten die vierte. Die Polhöhe iſt hieſelbſt 57 Gr. 42 Min. Etwa eine Achtelmeile von der Stadt, im Kirchſpiel Oeregryte, iſt eine gute Cattundruckerey. 1784 am 1 Jul. wurde zwiſchen dem K. von Schweden und K. von Frankreich zu Verſailles eine proviſoriſche Convention geſchloſſen, vermöge welcher der erſte den Unterthanen des Letzten auf immer das Recht ertheilte, in dem hieſigen Hafen, an dem dazu beſtimmten Ort, alle Lebensmittel, Producte und Waaren aus Frankreich und deſſen vereinigten Colonien, die auf franzöſiſche, aus einem franzöſiſchen Hafen kommende Schiffe geladen ſind, niederzulegen, ohne wegen derſelben Einführung irgend einem Zoll, oder einer Auflage unterworfen zu ſeyn, ſie auch nach Gutfinden wieder auszuführen. Dafür trat Frankreich an Schweden die Inſel St. Barthelemi in Weſtindien ab.

2) Gullberg, Gullbrandshus, oder Gullbergshed, iſt ehedeſſen eine Feſtung geweſen, welche der König Birger 1304 angelegt, und Karl XI in guten Stand geſetzet hat.

3) Krona, d. i. die Krone, eine Feſtung auf einem Berge, hart an Gothenburg, welche 1689 angeleget worden.

4) Nya Älfsborg, Neu-Elfsburg, ein gutes Feſtungswerk, welches 1646, ungefähr 1 Meile von der

Stadt, angeleget worden, und dieſelbe von der Seeſeite bedecket.

5) Hiſingen, eine dreyeckigte Inſel, zwiſchen Bohus und Gothenburg, welche 3 ſchwediſche Meilen lang und 1 breit iſt, aus 3 Paſtoraten und 7 Kirchſpielen beſteht, und in Oſt- und Weſt-Hiſingen vertheilet wird.

6) Nylödeſe, Ludoſia nova, wird nun Gamla-Stadt d. i. alte Stadt genannt, und liegt gerade über Hiſingen. Iſt ehedeſſen eine gar feine Stadt an der Nordſee geweſen, und hat ihr eigenes Recht gehabt. Sie wurde zuerſt im Jahr 1473 von den Bürgern der Stadt Gamla Lödeſe auf Såfvaholm wegen der bequemern Schiffahrt angelegt, und bekam den Namen Göthahamn; im folgenden Jahr aber wurde den Einwohnern erlaubet, ſie Ny-Lödeſe zu nennen. 1528 ward ſie anſehnlich verbeſſert, und die Kirchen, das Hoſpital und die Jahrmårkte wurden aus Alt-Lödeſe hieher verſetzt. 1545 wurde die Stadt noch nåher nach Elfsborg hin verlegt. Als aber die Dånen die Stadt 1611 gånzlich abbrannten, begaben ſich die Einwohner nach Alingsås.

7) Gamla Älfsborg, oder Alt-Elfsburg, war ehemals eine Stadt und feſtes Schloß an der See, welches viele Belagerungen und ſchwere Schickſale ausgeſtanden hat, beſonders in dem unruhigen 15ten Jahrhundert. 1563 ward die Stadt abgebrannt, und das Schloß den Dånen übergeben, kam aber wieder an die Krone Schweden; und da es 1611 den Dånen abermals in die Hånde gerieth, ſo ward es 2 Jahre hernach wieder eingelöſet. Nach 1660 iſt dieſe Feſtung eingegangen. Dahlberg hat noch ihren Proſpect.

8) Gamla Lödeſe, oder Alt-Lödeſe, war ehedeſſen eine der ålteſten Handelſtådte im gothiſchen Reich, anſehnlich und wohl befeſtigt, 4 Meilen von Neu-Lödeſe. Sie iſt 1296 und 1304 in die Aſche gelegt, und zuletzt dahin verſetzet worden, wo nun Neu-Lödeſe, oder die Altſtadt iſt; hat aber dennoch ihre Freyheiten bis 1646 behalten, da die Königinn Chriſtina dieſelbe in einen Bauerhof verwan-

wandelt hat. Zum Andenken dieſer Stadt, ſieht man noch Ueberbleibſel von Kirchen, Klöſtern und Bauern.

4 Das Bohus-Lehn,

welches auch zu dieſer Landshauptmannſchaft gehöret. Es ſoll ſeinen Namen von dem darinn belegenen Schloß Bohus oder Bajhus haben; da es denn von dem alten norwegiſchen Wort Bay, d. i. groß und prächtig, und Hus, d. i. Haus, benennet worden. Man nennet es auch die Wike. Es liegt mit einer Seite an der Nordſee, mit der andern aber ſtößt es an das weſtgothiſche Thal-Land, hat ſeinen Anfang bey Swineſund, und erſtreckt ſich bis zur Götha-Älf. Es iſt 17 ſchwediſche Meilen lang, und in einigen Gegenden 6 bis 7 Meilen breit. Das Land iſt überhaupt eben und fruchtbar, hat gute Aecker, Wieſen, Wälder, Seen und Ströme. In den Schären ſind Salzwerke angeleget, in welchen aus dem Seewaſſer Salz geſotten wird. Bey Uddewalla iſt ein hoher Berg, der mehrentheils aus einer Art von Muſchelſchalen, welche zu Kalk gebrannt werden, beſtehet. An vielen Orten werden große Löcher in den Bergen gefunden, die wie Kammern ausſehen. Es giebt hier verſchiedene Seen und Flüſſe. Von den letzten bemerken wir die Götha-Älf, die ſich in 2 Arme vertheilet, von welchen der weſtliche zu dieſem Lehn gehört, und Kwiſtröm. In beyden iſt ein Lachsfang. Die Einwohner ernähren ſich von Ackerbau und Viehzucht, und inſonderheit von der Fiſcherey, wie denn vornehmlich der Heringsfang in der neueſten Zeit in Aufnahme

gekommen iſt. Sie handeln auch mit Balken, Maſtbäumen, Brettern, Teer, Kalk, Vieh, Talg, Häuten und allerley Fiſchen.

Dieſes Land hat in den älteſten Zeiten zum ſchwediſchen Reich gehöret, an welches es auch 1658 durch den roſchildiſchen Frieden von Dänemark wieder abgetreten worden; daher ich hier davon handele, weil es hieher, und nicht zu Norwegen gehöret. Es hat den Titel eines Herzogthums. Die Kirchenlehrer in demſelben gehören, zum gothenburgiſchen Biſchofthum. Es wird eingetheilet

1 **In den ſüdlichen Theil, welcher das Binnen-Land genennet wird, und aus dem Söder, Nordre, Fräkne und Torpe-Härad beſteht.** Dahin gehören

1) **Kongälf, Konghell, Kongshall**, eine ſehr alte Stadt, an der Götha-Elf, welche daher den Namen bekommen, weil die Könige ehedeſſen ihren Hall oder Hof daſelbſt gehalten haben. Sie iſt zur Zeit des Königs Sigurd Jorſalafares im zwölften Jahrhundert die vornehmſte Stadt in Norwegen geweſen. Er hat nicht nur ſeine Reſidenz hieſelbſt gehabt, ſondern auch dieſe Stadt mit wichtigen Privilegien, anſehnlichen Gebäuden, einem Schloß, Feſtungswerk, und königl. Hauſe, (welches nach ſeinem Tode in ein Kloſter verwandelt worden,) verſehen. Sie ward aber zu Zeiten des Königs Harald Gylles von den Wenden zerſtöret, und hat nachher ihren vorigen Wohlſtand nicht wieder erhalten, den ſie noch mehr verlor, als König Karl Guſtav ihre alten Privilegien einſchränkte. Zuerſt ſtund ſie an dem Ort, wo nun der königl. Hof, Caſtelle-Ladugård, oder der Wohnplatz des Obriſten, iſt; wurde aber zu Zeiten des Königs Chriſtian IV davon verleget. Von 1680 bis 1700 war ſie der Sitz eines Landshauptmanns, welcher in letztgedachtem Jahr nach Gothenburg kam. Auf den Reichstagen iſt ſie die 83ſte Stadt.

2) Das

2) Das Schloß Bohus, davon das ganze Lehn benennet worden, liegt nahe vor der Stadt, und iſt eine, auf einem mit der Gotha-Elf umgebenen Felſen, wohl gelegene und vortreffliche Feſtung, innerhalb welcher ein guter Brunn iſt. König Chriſtian I hat es ſowohl in Anſehung der Mauern, als Häuſer, 1448 von Steinen erbauet, da es vorhin nur von Holz war. Der Proſpect deſſelben iſt beym Dahlberg.

3) Marſtrand, eine uralte kleine Stapelſtadt, an der offenen See, mit einem vortrefflichen, tiefen und großen Hafen, in welchem man an der ſüdlichen und nordlichen Seite einlaufen kann, und der durch die Citadelle Carlſten bedeckt wird. Nach einiger Meynung iſt ſie 1132, nach anderen aber 1262 angelegt worden. Ihre Privilegien ſind vortrefflich, und 1775 hat ſie noch dieſes bekommen, daß ſie zu einem Freyhafen erkläret worden. Sie hat theils durch Krieg 1676 und 1719, theils durch Feuersbrünſte 1683 und 1699, ſehr abgenommen. Auf den Reichstagen iſt ſie die 22ſte Stadt.

4) Carlſten, Karlſtein, iſt eine vortreffliche und ſtarke Feſtung auf einem hohen Berge nahe bey Marſtrand, mit einer Kirche. Sie iſt zwiſchen 1682 und 1687 angelegt worden. 1719 nahm ſie der däniſche Seeheld Tordenſkiold ein, nachdem er ſich vorher der umhergelegenen Forts Helvigsholm und Malapart, imgleichen der Stadt bemächtigt hatte, und den Commendanten der Citadelle durch ſein ſtarkes Feuer zur Uebergabe zwang. Sie wurde aber im folgenden Jahr zurück gegeben. Ehedem haben große Miſſethäter an den Feſtungswerken arbeiten müſſen; zu welchem Zweck auch noch jetzt einige dahin geſendet werden; die übrigen aber werden nach andern Feſtungen gebracht. Außen vor Marſtrand liegt eine gefährliche Klippe, welche Pater noſter genennet wird.

2 In den nördlichen Theil, welcher eigentlich die Wike heißt, und wieder in Sunnar- und Norr-Wiken eingetheilet wird, überhaupt aber aus 9 Härader beſteht, welche ſind Sotenäs, Sör-

bygdens, Tunge, Lane, Stångenås, Orwille, Tanums, Wätte, und Bullarens-Härad. Wir bemerken

1) Uddewalla, eine ſehr alte Stapelſtadt, welche einen guten Hafen und eine Schanze hat, wohlgebauet iſt, und guten Handel treibet, beſonders mit Bauholz. Sie wurde 1738 durch eine Feuersbrunſt ſehr beſchädiget. Auf den Reichstagen iſt ſie die 59ſte Stadt. Dahlberg hat ihren Proſpect.

2) Strömſtad, eine kleine Stapelſtadt, welche an der Gränze bey Swineſund, und ihrem nördlichen Theil nach auf den Gründen des adelichen Guts Blommesholm liegt. Sie iſt zu Zeiten des Königs Karl XI angelegt worden, und hat einen häufigen Hummer- und Auſtern-Fang. 1717 ward ſie von den Dänen hart angegriffen, aber tapfer vertheidigt. Auf den Reichstagen iſt ſie die 100ſte Stadt.

3) Bey dem adelichen Gut Blommesholm, 3 Meilen von der Stadt, trift man ein altes Denkmal an, welches aus hohen in Geſtalt eines Schiffes aufgerichteten Steinen beſtehet.

4) In die großen Inſeln Orouſt und Tjörn. Jene beſteht aus 2 Härader und 9 Kirchſpielen, dieſe aus 1 Härad und 3 Kirchſpielen. Auf denſelben iſt gute Weide; deswegen man gute Butter, Kåſe und Ochſen von daher bekömmt.

3 Die elfsborgiſche oder Wenersborgiſche Landeshauptmannſchaft, mit Dals-Land, beſteht aus 13 Härader, welche ſind: Wåne, Flundre, Ale, Wådtle, Bjårke, Kulings, Bållebögds, Wedens, Gåſene, Ås, Redwågs, Kinds und Marks-Härad. Man merke nachfolgende Städte und Oerter,

1 Wenersborg, eine Landſtadt zwiſchen den Seen Wener und Waßboten, an dem Ort, wo die Götha Elf ihren Ausfluß aus dem Wener hat. Sie iſt 1642 durch die

die Bürger der eine halbe Meile davon belegenen Stadt Brette angelegt worden. Hier wird alles Eiſen, welches von Wärmeland nach Gothenburg ſoll gebracht werden, entgegen genommen. Der Landeshauptmann des Lehns, hat hier ſeinen Sitz. Ehemals war ſie eine Feſtung. Auf dem Reichstage iſt ſie die 44ſte Stadt.

2) **Edsborg**, oder **Edsholm**, war ehemals eine rund herum mit Waſſer umgebene Feſtung, und Reſidenz der weſtgothiſchen Könige.

3) **Alingsås**, eine Landſtadt am Fluß Sewelanga, welche die Bürger der zerſtörten Stadt Ny=Lödeſe erbauet haben. Es iſt hier eine gute Seiden= und Wollen=Manufaktur, eine Tabaksſpinnerey und Pfeifenmanufaktur. Die Stadt hat einen Bürgermeiſter und Rathmann. Sie iſt auf den Reichstagen die 81ſte Stadt.

4) **Oeſtadt**, eine Meile von Alingsås, ein adeliches Gut, auf welchem deſſelben Beſitzer der Directeur und Commandeur Sahlgren 1772 ein Waiſenhaus errichtet hat, darinn die Jugend in allen einem Landmann nöthigen Kentniſſen und Geſchäften, und in der Gärtnerkunſt, erzogen und geübet werden ſoll. Der Stifter hat dieſe Anſtalt nicht nur alle Einkünfte des Guts, ſondern außer denſelben noch ein Capital von einer Tonne Goldes, welches er bey der ſchwediſchen Bank niederlegte, gewidmet.

5) **Borås**, Boërosia, eine Landſtadt, in einer waldichten und bergichten Gegend, am Fluß Wiska, die vom König Guſtav Adolph 1621 angelegt, und 1622 mit Privilegien verſehen worden. Die Einwohner dieſes Orts ziehen durch das ganze Reich herum, und treiben Handel mit verſchiedenen bey ſich zu Hauſe verfertigten Ellenwaaren, worüber ſie vor andern Städten des Reichs eine beſondere Freyheit erhalten haben. Sie ſind auch an dieſes Herumreiſen um des Handels willen ſo gewohnt, daß ſie es für eine Schande halten, auch nur ein halbes Jahr lang zu Hauſe zu liegen. Die Stadt brannte 1727 ab: ſie iſt aber nun wieder in gutem Stande. Es iſt hier ein Geſundbrunn. Auf den Reichstagen iſt ſie die 43ſte Stadt.

6) Qwarſebo, woſelbſt ein Poſtcontoir angelegt worden.

7) Källery und Alfwom ſind königl. Güter.

8) Ulricåhamn, eine uralte Landſtadt, an dem See Aſunda, welche vor dieſem Bogeſund geheißen, den jetzigen Namen aber zum Angedenken der Königinn Ulrica Eleonora, auf dem 1741 gehaltenen Reichstage bekommen hat. Sie treibet guten Handel mit Vieh, Lebensmitteln, Tabak ꝛc. In dieſer Gegend ward 1520 eine Schlacht zwiſchen den Schweden und Dänen zum Vortheil der letzten gehalten. Auf den Reichstagen iſt ſie die 61ſte Stadt.

9) Kinnaholm oder Kinnahus, eine zerſtörte Gränzfeſtung.

10) Oereſten, ein altes königl. Gut, welches in den alten Zeiten ein feſtes, der Krone zugehöriges Schloß gehabt hat, und woſelbſt König Chriſtiern I in einer Schlacht überwunden worden. Das da herum gelegene Lehn, wird Oereſtelehn genannt.

5 Dals-Land, Dalia, oder das weſtgothiſche Thal-Land,

welches auch zur elfsborgiſchen Landshauptmannſchaft gehöret.

Es hat ſeinen Namen von den vielen Thälern, mit welchen es angefüllt iſt, liegt zwiſchen dem Wenerſee und dem Bohuslehn, iſt 10 ſchwediſche Meilen lang und $5\frac{1}{2}$ breit, und hat den Titel einer Grafſchaft. Berge und Steine ſind hier reichlich zu finden, und unter jenen iſt der Borekull der höchſte. An Wäldern iſt ein guter Vorrath. Die zwiſchen den Bergen gelegenen Thäler und flachen Felder, ſind fruchtbar, und verſorgen die Einwohner mit Getreide hinlänglich. Es ernähren ſich dieſelben von dem Ackerbau, der Viehzucht, Schäferey, Fiſcherey,

rey, Weberarbeit, und ſolchen Handthierungen, welche zum Bergwerksweſen gehören. Sie handeln auch mit Maſtbäumen, Balken, Brettern, Teer, Pferden, Ochſen, Schafen, Speck, Butter und Käſe ꝛc. Unter den Seen iſt inſonderheit der Stora-Led (Große Led) zu bemerken, welcher ungefähr 7 ſchwediſche Meilen lang, aber nicht über $\frac{1}{4}$ Meile breit iſt, und davon ein Theil nach Wärmeland gehört.

Die Kirchenlehrer dieſer Provinz, welche in 2 Probſteyen vertheilt iſt, gehören zu dem karlſtädtiſchen Stift, deſſen oben Meldung geſchehen. Man theilet das Land, in Anſehung ſeiner Lage

1 **In den nordlichen oder ſteinigten Theil**, welcher bergicht iſt, und aus Töſtebo und Wedbo-Härad beſteht. Es liegt darinn

1) Åmål, Amalia, eine Stadt an dem Wener, welche durch einen Fluß in 2 Theile getheilt wird. Der Anfang zu ihrer Erbauung, wurde 1640 gemacht. Es iſt hier eine Metallwage, und ein an dem Wener gelegener Hafen. Sie treibt guten Handel, inſonderheit mit Bauholz, Brettern und Teer. Von dem Brandſchaden, welchen ſie 1645 und 1679 erlitten, hat ſie ſich wieder erholet. Auf den Reichstagen iſt ſie die 89ſte Stadt.

2) Billingfors, eine gute Eiſenfabrik.

2 **In den ſüdlichen oder ebenen Theil**, der aus flachem Lande beſteht, folglich fruchtbarer iſt, als jener. Er wird in Nordals, Sunddals und Walbo-Härad abgetheilet.

1) Dalaborg, iſt ehedeſſen ein feſtes Schloß geweſen, welches 1304 angelegt, und 1434 eingenommen und zerſtöret worden.

2) Brette, war ehedeſſen eine Stadt am Wener, aus welcher aber die Bürgerſchaft auf hohen Befehl ſich nach der Stadt Wenersborg begeben müſſen, die eine halbe Meile davon angelegt worden; daher der Ort wüſte liegt.

3) Kollerö, eine Eiſenfabrik.

3 Die ſkaraborgiſche oder marieſtadiſche Landeshauptmannſchaft, welche aus 15 Hårader beſteht. Dieſe ſind: Skånings, Walla, Gudhems, Wilſka, Råkinds, Wartofta, Frökinds, Laſke, Barne, Wiſte, Åſe, Kallands, Kinne-Fierdings, Kinne und Wadsbo-Hårad. Es ſind darinn folgende Städte und Oerter belegen.

1) Skara, eine Landſtadt, welche ehemals Skaurum, geheißen hat, die älteſte Stadt hier im Lande iſt, und ehedeſſen die Hauptſtadt des ganzen gothiſchen Reichs, wie auch die Reſidenz vieler Könige geweſen. Sie war ſo weitläuftig, daß ſie verſchiedene Kirchen und Klöſter enthielt, davon man noch einige Ueberbleibſel ſiehet. Die ganze Stadt brannte 1719 ab. Es iſt hier ein Gymnaſium, welches 1640 eingerichtet worden, und eine Buchdruckerey. Die anſehnliche Domkirche, gehöret mit zu den älteſten im ganzen Reich. Das nicht weit von der Stadt 1545 angelegte königl. Schloß, wurde 1611 mit der Stadt von den Dänen in die Aſche gelegt. Der Biſchofsſitz Brunsbo, liegt nahe an der Stadt. Unter den Städten, die auf dem Reichstage Sitz und Stimme haben, iſt ſie die 32ſte.

2) Skaraborg, iſt ehedeſſen ein befeſtigtes königliches Schloß geweſen, welches eine halbe Meile von der Stadt gelegen hat, von welchem man noch Ueberbleibſel findet. Der Name des ſkaraborgiſchen Lehns enthält noch deſſelben Angedenken.

3) Hella- oder Jarla-Qwiſt, Göthala und Arewal, ſind vor Zeiten feſte Schlöſſer geweſen, die jetzt verwüſtet liegen. Des erſten und letzten Proſpect hat Dahlberg.

4) Höjentorp, ein uraltes königl. Gut, deſſen Lage überaus ſchön iſt. Man ſieht bey dieſem Hof 32 ſtehende Seen. Es iſt hier eine von Jonas Alſtrömer angelegte engliſche Schäferey für die Manufakturen zu Alingsås, eine Tabackspflanzung, und ein ſchöner Thiergarten. Zu Berga iſt eine ſpaniſche Schäferey, welche auch der eben genannte Alſtrömer angelegt hat, der auch angoriſche Ziegen hier angeſetzt hat.

5) Warnhem, iſt ehedeſſen ein 1150 von dem König Swerker I angelegtes Kloſter geweſen, in welchem verſchiedene Könige ſind begraben worden. Die Kirche hat Graf Magnus Gabriel de la Gardie erneuern laſſen, und man kann ihren Proſpect, nebſt den Abbildungen der darinn begrabenen Könige Inge Stenkilsſon, Knut Erikſon, Erik X und XI, und eben gedachten Grafens, in Dahlbergs Suecia ſehen.

6) Huſaby, war ehedeſſen eine berühmte königl. Reſidenz, welche König Olof Sköt-Konung in eine Kirche für die Chriſten verwandeln laſſen, in der er auch, nebſt ſeiner Gemalinn, begraben worden; daß alſo dieſe Kirche die erſte Domkirche in ganz Schweden, der älteſte Biſchofsſitz, und die erſte Chriſtenſchule geweſen. Nahe bey dem verfallenen biſchöfl. Hauſe, iſt die S. Siegfrieds-Quelle, aus welcher der König Olof 1001 iſt getauft worden. In Dahlbergs Suecia findet man die Proſpecte von dieſen Oertern.

7) Arnås und Ingatorp, ſind ehemals königl. Reſidenzen und Schlöſſer geweſen, von welchen man noch Ueberbleibſel ſieht; und Gudhem iſt ein ſchönes Kloſter geweſen, von deſſen wüſtem Gemäuer man in Dahlberg einen Proſpect findet.

8) Lidköping, Lidecopia, eine kleine wohlbelegene Landſtadt, an dem Ort, wo der Fluß Lida in den Wenerſee fällt. Sie wird durch den Fluß in die alte und neue Stadt eingetheilet, iſt wohl gebauet, mit guten Gaſſen verſehen, und hält am 29ſten Sept. einen Jahrmarkt, welcher einer der größten im Reich iſt. Auf den Reichstagen iſt ſie die 51ſte Stadt.

9) Lå-

9) Läckö, ein altes königl. Schloß auf einer anmuthigen Inſel in dem Wenerſee.

10) Göthslunda, ein königliches Meyergut.

11) Marieſtad, eine Landſtadt, bey welcher der Fluß Tida in den Wener fließet. Herzog Karl hat ſie angelegt, nach ſeiner Gemalinn benannt, und 1583 privilegirt. Auf den Reichstagen iſt ſie die 37ſte Stadt. Vor derſelben iſt ein großes anſehnliches Krankenhaus angeleget worden.

12) Marieholm, ein königlich Gut, auf einer Inſel im Tidafluß, woſelbſt der Landshauptmann dieſes Lehns, ſeinen Sitz hat.

13) Hofwa, ein Marktplatz, der ehemals eine Stadt geweſen. Es iſt hier ein königl. Poſtcontoir, und ein einträglicher Zoll. Hieſelbſt ward der König Waldemar 1276 von ſeinen Brüdern gefangen genommen; und ehemals von den Brüdern des gothiſchen Königs Hadding und dem däniſchen König Olof eine Schlacht geliefert.

14) Sköfde, Schedvia, eine kleine, aber uralte und wohlgelegene Landſtadt, in welcher ehemals die Gebeine und Reliquien der heil. Helena ſtark verehret worden, die in der von ihr im 12ten Jahrhundert erbaueten Stadtkirche begraben ſeyn ſoll. Auf den Reichstagen iſt ſie die 63ſte Stadt.

15) Kongslena, ein königlich Gut, nebſt einem großen Dorf, welches in ordentliche Gaſſen eingetheilet iſt. Hier ſind 1208 die Dänen geſchlagen worden.

16) Hjo, Hiovia, eine ſehr alte Landſtadt am Wetterſee. Es iſt hieſelbſt ein guter Lachsfang, wie denn auch die Einwohner ſich häufig von der Fiſcherey ernähren, auch ſonſt verſchiedenen Handel treiben. Auf den Reichstagen iſt ſie die 62ſte Stadt.

17) Falköping, Falcopia, eine Landſtadt, beynahe mitten im Lande, an einem fruchtbaren, aber von Waldung ganz entblößten Ort, zwiſchen zwey Bergen. Auf dem Reichstage iſt ſie die 80ſte Stadt. Nahe bey derſelben, auf der Ebene Falan oder Nyckel, geſchahe 1388 die Schlacht zwiſchen dem König Albrecht und der Königinn

ginn Margaretha, in welcher der erſte, nebſt ſeinem Sohn gefangen genommen wurde.

18) Carleby-Långa, iſt eins der größten Dörfer in Schweden. Der König der Weſt-Gothen, Ragwald Knaphöfde, ſoll daſelbſt 1132 erſchlagen und begraben ſeyn, wie man denn ſowohl deſſelben, als auch vieler andere Grabhügel daſelbſt zeiget. Allein, Lorenz Boker hat in einem Brief an Ol. Rudbeck im Jahr 1692 bewieſen, daß Ragwalds Grab beym Dorf Kallebäck ſey welches Dalin für richtig hält.

6 Wärmeland, (Wermelandia) oder Carlſtads Landshauptmannſchaft.

Liegt in einem halben Zirkel in Norden um den Wener, und ſoll ungefähr 35 ſchwediſche Meilen in der Länge von Näsudden im Wener bis nach Alfwedal, und 24 Meilen in der Breite von Nerike bis nach Norwegen haben. Der Name Wärmeland iſt aus Wärimannaland entſtanden, welches von dem gothiſchen Wort Wara, Wärja, Waraſt, d. i. ſchützen, abſtammet; weil die Einwohner das Land, welches an der norwegiſchen Gränze liegt, vor feindlichem Anfall bewahret und geſchützet haben. In heydniſchen Zeiten iſt es ein beſonderes Königreich geweſen, nachher hat es den Titul einer Grafſchaft bekommen. Das Land iſt faſt durchgängig bergicht, jedoch in Anſehung ſeiner Beſchaffenheit ſehr ungleich; denn der öſtliche und ſüdliche Theil iſt ebener und fruchtbarer, als der weſtliche und nordliche; in welchem hingegen die Wälder und der Bergbau mehrere Nahrungsmittel an die Hand geben. Es hat einige Silber- Bley- Kupfer- und gute Eiſen-Gruben, nebſt vie-

vielen Eiſen-Hütten. Nicht weit von Philippsſtadt, hat man 1726 in einer Eiſengrube gediegenes und gewachſenes Silber gefunden, zu welches hier ungewöhnlichen Funds Andenken, man von dem Silber Schaupfennige gepräget hat. Man findet hier auch verſchiedene Gerichts- und Grab-Hügel. Die Einwohner ernähren ſich vornehmlich von Bergwerken, und von den dabey vorfallenden Handthierungen, wie auch von Fiſchereyen und einigem Ackerbau. Der Handel wird mehrentheils mit Maſtbäumen, Balken, Bauholz, Birkenrinden und Brettern getrieben. Unter den fiſchreichen Flüſſen, bemerken wir hier vornehmlich die Klara, oder große Elbe, welche einen guten Lachsfang hat; und unter den vielen fiſchreichen Seen, außer dem oben ſchon beſchriebenen Wener, den Fryk, welcher 8 ſchwediſche Meilen lang, aber ſchmal iſt, und mit dem Wenerſee durch den Fluß Nors- oder Fryks-Elbe vereiniget wird. Es iſt in dieſem Lande ein Bisthum, welches das karlſtädtiſche Stift genannt wird, in der Ordnung das zwölfte iſt, aus Wärmeland und dem weſtgothiſchen Thal-Lande beſteht, und in 9 Probſteyen vertheilt iſt. Ganz Wärmeland wird in 11 Härader und 2 Bergwerksdiſtricte eingetheilt, welche zuſammen 3 Syſſel ausmachen.

1 **Mellan Syßlet**, oder der mittlere Syſſel, beſteht aus Kils, Grums, Alfwedals und Näs-Härad. Man bemerke

1) Carlſtadt, eine Landſtadt, welche Herzog Karl auf der Inſel Tingwalla angelegt hat, woſelbſt die Klara-Elbe ſich in den Wener ergießet. Sie iſt ſehr wohl gelegen,

gen, hat einen Biſchof, ein vom König Karl XI angelegtes Gymnaſium, eine Tuch- und Wollenzeug-Manufaktur, eine gute Metallwage, aus welcher jährlich viel Eiſen und etwas Kupfer ausgeführet wird, und treibet guten Handel. An dem Ort, wo nun die neue Stadtkirche iſt erbauet worden, hat vorhin der Palaſt des Königs Karl IX, welcher Kalborg hieß, geſtanden. Es iſt hier ein Geſundbrunn. Auf den Reichstagen iſt ſie die 38ſte Stadt. 1719 und 1752 iſt ſie ganz abgebrannt.

2) Warpnäs, ein Dorf und Marktplatz in dem Kirchſpiel Noor.

2 Oeſtra-Syßlet, oder der öſtliche Syſſel, beſteht aus Oelme, Wisnums und Wäſe Härad, und aus den Bergwerksdiſtricten Philippsſtadt und Carlſkoga. Dahin gehören

1) Chriſtinehamn, Chriſtinæ portus, eine Stadt, welche vor dieſem ein alter Marktplatz geweſen iſt, der unter dem König Karl IX zur Stadt auserſehen, aber erſt 1642 von der Königinn Chriſtina privilegirt worden. Sie iſt auf dem königl. Gut Bro, nahe an dem Wener, angelegt worden. Aus der hieſigen guten Metallwage, wird jährlich viel Eiſen ausgeſchickt. Bey der Stadt iſt ein guter Geſundbrunn. Auf den Reichstagen iſt ſie die 67ſte Stadt.

2) Philipſtadt, eine mit Bergen und Seen umgebene Bergſtadt, die Karl IX angelegt, privilegirt, und nach ſeinem Prinzen Karl Philip benannt hat. Als die Stadt 1694 abbrannte, wurden ihre Privilegien eingezogen, und die Einwohner mußten ſich mit dem Landrecht begnügen laſſen; 1720 aber ward ſie als ein Handelsort privilegirt, bekam auch einen Juſtitiarium, der einen Beyſitzer zum Gehülfen hat. 1775 brannte ſie abermals ganz ab. Auf den Reichstagen iſt ſie die 79ſte Stadt.

3) Nya Älfbytta, im Kirchſpiel Carlſkoga, iſt eine an der Swart-Elbe angelegte Eiſengießerey, in welcher vortreffliche eiſerne Oefen, kleine Stücke, Kugeln und Grapen gegoſſen werden.

3 Weſtra-Syßler, oder der weſtliche Syſſel, beſteht aus Fryk-dals, Jöſſe, Nordmarks, und Gillbergs-Hårad. Die Schanzen Eda und Moraſt ſind zerſtöret.

C Söder Göthaland. Das ſüdliche Gothland.

Es beſteht aus den Landſchaften, Skåne, Halland und Blekinge, welche von uralten Zeiten her vielen Abwechſelungen unterworfen geweſen ſind, die man in der ſchwediſchen und däniſchen Geſchichte aufſuchen muß. Sie haben bald unter däniſcher, bald unter ſchwediſcher Bothmäßigkeit geſtanden; zuletzt brachte ſie König Karl Guſtav durch den rotſchildiſchen Frieden 1658 auf ewig zur ſchwediſchen Krone.

Skåne, Schonen, Scania.

Es liegt nahe bey Dänemark, ſo daß nur der Oereſund es von Seeland ſcheidet, iſt von Norden gegen Süden nicht über 11, und von Oſten gegen Weſten nicht über 9 ſchwediſche Meilen in gerader Linie groß; aber nach den Landſtraßen beträgt die erſte Größe 14, und die zweyte 11 Meilen. Es hat den Titel eines Herzogthums, und iſt unter den ſchwediſchen Landſchaften die angenehmſte, gelindeſte und beſte. Die Ebenen liegen flach und gar niedrig in Anſehung der See. Ihr Boden beſteht entweder aus Sand oder Leimen, und iſt mit ſchwarzer Erde vermiſcht. Die waldichten Gegenden liegen höher, und mehrentheils nach der mitternächtlichen Seite zu; ſie ſind voller Hügel, und ihr Boden beſteht

ſteht aus Felſen, Felſenſteinen, harter und unbändiger Erde, und Erdhöckern. Die Ebenen haben zahlreiche und fruchtbare Aecker, und einen Ueberfluß an Roggen, Gerſte, Hafer, Erbſen, Buchweizen, Obſt, Honig, Kümmel; imgleichen an Steinkohlen, Kalk, Schiefer und Ziegelſteinen, Potaſche, Pech, Teer, Eichenholz, Mühlſteinen, Baſtſtricken; verſchiedenen Fiſchen, großen und ſchönen Pferden, Ochſen und Kühen; mit welchen allen die Einwohner zu ihrer Nahrung einen guten Handel treiben. Die Schafzucht iſt auch gut. Alle Thiere ſind in Schonen größer, als weiter hin gegen Norden in Schweden, aber ſchwach, und werden, wenn man ſie in die nordlichen Gegenden führet, viel ſtärker und härter. Es werden hier auch Alaunſchiefer, Schwefelerze und Bernſtein gefunden, und der letzte wird mit dem Treibſand ſowohl an der öſt- als weſtlichen Meerſeite ausgeworfen. Der Theil, welcher ſich gegen den Sund und die Oſtſee erſtrecket, hat auf einige Meilen gar keine Waldungen; der Theil aber, welcher an Blekinge, Småland und Halland gränzet, iſt ein guter Holzboden. In jenem brennet man mehrentheils Torf und Stroh. Der Flugſand verdirbet das Land hin und wieder, inſonderheit bey Engelholm. Er iſt in den Heid- und Sand-Ebenen am beſchwerlichſten. In Anſehung der Vortheile, welche dieſes Land hat, kann man es Schwedens Proviantkammer und Getreidehaus nennen. Es iſt keine Provinz im Reich, welche ſo viele und anſehnliche adeliche Höfe und Güter hat, als eben dieſe. Es ſind hier nicht nur mehr Städte, als in andern Landſchaften, ſondern auch die beſten in Anſehung

der Bauart. Man zählet 8 Flüſſe und unterſchiedene Seen, die aber nicht groß ſind. In Schonen iſt nur das einzige lundiſche Bisthum, welches das achte in der Ordnung iſt, aus den malmöhuſiſchen, chriſtianſtädtiſchen und blekingiſchen Landshauptmannſchaften beſteht, und in 24 Probſteyen eingetheilt iſt. In alten Zeiten hatte Schonen ſeine eigenen Könige, und ſein eigenes Geſetz. Es beſtehet.

1 **Aus der Landshauptmannſchaft Malmöhus**, die den ſüdweſtlichen Theil des Landes, und 13 Härader begreift, welche ſind **Oxie, Skjuts, Bara, Torne, Färs, Wemmenhögs, Herreſtad, Ljunits, Hariagers, Rönnebergs, Luggude, Froſta und Onſjö-Härad.** Man bemerke folgende Städte und Oerter.

1) **Malmö**, Malmogia, eine anſehnliche Stapelſtadt, welche von den Holländern **Malmuyden**, genannt wird. Sie iſt 1319 an den Ort, wo ſie nun ſteht, verlegt worden, da ſie vorhin höher hinauf im Lande lag. An der Landſeite iſt ſie mit Wällen, Gräben und Baſtionen umgeben; gegen die Seeſeite zu aber liegt das Schloß und Feſtungswerk, welches 1434 angelegt, 1534 wieder niedergeriſſen, und 1538 wieder aufgebauet worden. Die Stadt gehöret unter die ſchönſten und feſteſten des Reichs, hat 2 Bürgermeiſter, und eine gute Trivialſchule, eine ſchwediſche und eine deutſche Kirche, ein Waiſenhaus mit einer Kirche, einen großen Marktplatz, anſehnliche Gaſſen, und verſchiedene Wollenmanufakturen. Der Landshauptmann des Lehns hat hier ſeinen Sitz. Es iſt hier auch eine Geſellſchaft, welche zum Andenken des Königs Knut IV oder Heiligen im eilften Jahrhundert geſtiftet worden, und **Knuts-Gilde** heißet. Sie hat beſondere Ordnungen und Gebräuche, männliche und weibliche Glieder, unter welche Könige, Fürſten, und andere vornehme Standesperſonen aufgenommen worden, die ſich eine Ehre dar=

daraus gemacht, und noch machen, Knutsbrüder zu ſeyn. Auf den Reichstagen iſt dieſe Stadt die fünfte.

2) Skanör, eine Seeſtadt, welche auf den Reichstagen die 93ſte iſt. Hier wird jährlich eine Schwanenjagd angeſtellet.

3) Falſterbo, ein Seeſtädtchen, welches auf den Reichstagen die 98ſte Stelle hat, iſt wegen des Heringsfangs bekannt. Es iſt ein Leuchtthurm daſelbſt, wegen des flachen Grundes Falſterbo-ref.

4) Trelleborg, ein Marktflecken, der ehemals eine feine Stadt geweſen, und ſowohl eine Feſtung als Kloſter, gehabt hat. In dieſer Gegend wird Bernſtein gefunden. Eine Viertelmeile davon gegen Weſten, nämlich zum Stafſten, trat König Karl XII, als er nach langer Abweſenheit aus Schweden, von Stralſund zurück kam, 1715 am 13ten Decemb. ans Land.

5) Yſtad, oder Oeſeſtad, eine kleine, aber wohlgebauete Stapelſtadt am Seeſtrande, woſelbſt eine Poſtfahrt nach Stralſund von 18 Meilen, angelegt iſt, dahin man oft in 7 bis 8 Stunden kommen kann. Sie iſt ehedeſſen befeſtiget geweſen, und hat 2 Kirchen. Aus dem ehemaligen Kloſter, welches hier in päpſtlichen Zeiten war, iſt die Kloſterkirche erbauet worden. Der Hafen iſt weder groß noch ſicher. Auf den Reichstagen iſt ſie die 21ſte Stadt.

6) Lindholm, ein erhebliches königl. Gut, mit einem verfallenen Schloß, auf welchem König Albrecht aus Mecklenburg faſt 7 Jahre gefangen geſeſſen.

7) Lund, Lundinum Gothorum, eine uralte Landſtadt, welche ehedeſſen die Reſidenz der Könige dieſes Landes geweſen iſt. Entweder ſchon 1046, oder erſt 1065 wurde hier ein Bisthum angelegt, welches 1103 zu einem Erzbisthum für die drey nordiſchen Reiche erhöhet, zur Zeit der Reformation aber nebſt dem Domkapitel eingezogen ward. Der erſte Erzbiſchof hieß Adzer. Man berichtet, daß die Stadt in katholiſchen Zeiten 22 Kirchen, 5, wo nicht mehrere, Klöſter gehabt, auch wohl befeſtigt und volkreich geweſen. Die anſehnliche uralte Domkirche

hat einen guten Brunnen, aus welchem die übrigen Brunnen in der Stadt ihren Zufluß haben. Es gieng ſchon Karl Guſtav damit um, hieſelbſt eine Univerſität zu errichten; Karl XI aber bewerkſtelligte ſolches am 19ten Decemb. 1666, und 1668 am 28ſten Jenner, oder am Namenstage des Königs, wurde ſie eingeweihet; daher ſie academia Carolina Gothorum genannt worden. Seit 1736 hat die Stadt auch ein anſehnliches theatrum anatomicum. Es iſt hier auch ein Kräutergarten. Der Biſchof hieſelbſt iſt Prokanzler der Academie. Die Einwohner befleißigen ſich am meiſten des Ackerbaues. Es giebt auch bey der Stadt gute Tabackspflanzungen, welche, wie man 1756 rechnete, jährlich ſchon 160000 Pfund Taback brachten; es waren hier auch damals 20000 Maulbeerbäume zu finden, und es wird Waid und Krap gebauet. 1675 fiel hier eine Schlacht zwiſchen den Dänen und Schweden vor, und 1679 ward hier der Friede zwiſchen beyden Reichen geſchloſſen. Auf dem unweit der Stadt gelegenen Hügel, welcher Lybers Hügel und Slipare-Hög genennet wird, ſind ehedeſſen die Könige in Schonen erwählet worden. Auf den Reichstagen iſt ſie die 34ſte Stadt. Die Polhöhe iſt 55 Gr. 41 Min. 6 Sec.

8) **Weſum**, ein königlich Gut.

9) **Dalby**, ein königl Stallhof, wo im eilften Jahrhundert eine kurze Zeit ein Biſthum geweſen; (welches aber bald zum lundiſchen geſchlagen worden:) wie denn auch dazumal, nämlich 1065, der däniſche König Sween ein anſehnliches Kloſter anlegen laſſen, in welchem zwey Könige begraben ſind. Es ward endlich von dem däniſchen Könige Chriſtian III, nebſt den andern Klöſtern in Dänemark, zur Krone geſchlagen.

10) **Flyinge**, ein einträglicher königlicher Hof.

11) **Landscrona**, Coronia, eine feſte Stapelſtadt, am Oereſund, welche König Erich, der Pommer, 1413 zu dem hieſelbſt erbaueten Kloſter, anlegen laſſen. Sie hat 2 Kirchen, einen vortrefflichen ſehr feſten und ſichern Hafen, aus welchem ein Schiffsgeſchwader auf einmal auslaufen kann, und ein wohlbefeſtigtes Schloß, welches 1549 der

däni=

däniſche König Chriſtian III von dem an eben der Stelle niedergeriſſenen Kloſter erbauen ließ. Auswärtige Reformirte und Lutheraner, welche ſich hier anbauen und Manufakturen anlegen wollen, ſind beſonders privilegiret. Die Dänen nahmen die Stadt nebſt dem Schloß 1676 ein, und 1677 fiel bey derſelben zwiſchen ihnen und den Schweden eine Schlacht vor. Auf den Reichstagen iſt ſie die ſechſte Stadt. Man pflanzet hieſelbſt Taback; und die Stadt treibt guten Handel.

12) Hween, oder Ween, eine fruchtbare Inſel im Oereſund, die 8160 große Schritte im Umkreiſe hat, wie ein Berg ausſieht, und vermöge des rotſchildiſchen Friedens von 1658 zu Schweden gehöret. Sonſt hat ſie von uralten Zeiten her zu Seeland gehöret, und iſt erſt 1634 vom däniſchen König Chriſtian IV an das ſchoniſche Landgericht gewieſen worden, aber ſo, daß ſie doch nach dem ſeeländiſchen Geſetz ihre Sachen ſchlichten laſſen mußte. Sie iſt durch den berühmten Aſtronomen Tycho Brahe bekannt geworden, dem ſie vom däniſchen König Friderich II auf Lebenslang geſchenket wurde. Außer dem Schloß Uranienborg (Himmelsburg), welches viereckigt, 60 Fuß lang und breit, und 75 hoch war, 2 Thürme, die zu Sternwarten eingerichtet waren, einen Garten und in denſelben eine Buchdruckerey, hatte, legte er auch eine unterirrdiſche Sternwarte, welche er Stiernborg nannte, an, und dieſe Gebäude und Anſtalten koſteten ihm 64500 Thaler, und der König gab 10500 Thaler dazu. Allein aus Verdruß verließ er dieſen angenehmen Ort, 1597 mit ſeiner ganzen Familie, und ſtarb 1601 zu Prag in Böheim. Seine Himmelskugel, die ihm 5000 Thaler gekoſtet haben ſoll, und 6 Fuß im Durchſchnitt hatte, wurde zuerſt nach Benadky in Böhmen, bald darauf nach Prag, und von da nach Neiſſe in Schleſien gebracht, von dannen ſie der däniſche Prinz Ulrich, nach Eroberung dieſer Stadt, nach Kopenhagen ſchickte, wo ſie auf dem runden Thurm verwahret, und daneben eine Inſchrift geſetzet wurde; 1728 aber verbrannte. Seine übrigen koſtbaren Inſtrumente, ſind nach und nach insgeſammt

verloren gegangen; und von dem Schloß ſiehet man nichts mehr als einige Steinhaufen. Auf der ganzen Inſel iſt nur ein kleines Kirchſpiel, oder ein Dorf von 50 bis 60 Häuſern, und nicht weit davon eine Kirche.

13) Helſingborg, eine ſehr alte Stapelſtadt, welche von den Helſingern angelegt ſeyn, und den Namen bekommen haben ſoll. Sie liegt am Fuß und Abhang eines hohen Berges, auf welchem ſie ehedeſſen geſtanden hat. Ehemals hat ſie ein ſehr feſtes Schloß gehabt, und iſt groß und anſehnlich geweſen; iſt aber in den Kriegen des vorigen Jahrhunderts, ſonderlich ſeit 1673, ganz ruinirt, und jetzt nur ein offener Ort von ein paar 100 Häuſern, mit einer Batterie, die mit einigen Kanonen beſetzt iſt, und hat nur einen Thurm von der verwüſteten Feſtung übrig, der auf dem Berge ganz allein lieget. Der Hafen iſt ſo ſeicht, daß alle Schiffe, welche durch den Oereſund gehen, ſich nahe an den däniſchen Wall bey Helſingör halten müſſen; daher hier auch der Handel gering iſt. Hier iſt der rechte Poſtweg über den Oereſund nach Dänemark. Es wird hier eine Menge grober Hüte und Stiefeln verfertiget: die übrigen Manufakturen halten ihre Eigenthümer kaum ſchadlos. König Chriſtopher aus Bayern iſt 1448 in dieſer Stadt geſtorben. Sie iſt von den Dänen einigemal erobert, von den Schweden aber wieder gewonnen worden. Auf den Reichstagen iſt ſie die 18te Stadt. Aus dem Berg entſpringt die Helſingburger Quelle, welche der Stadt in jeder Minute 43 Kannen ganz kaltes, klares und wohlſchmeckendes Waſſer mittheilet, welches von hier in großer Menge abgeholet und ausgeſchiffet wird. Die Polhöhe iſt 56 Gr. 2 Min.

14) Ramlöſa, nicht weit von Helſingborg, ein ſehr angenehmer Ort, mit einem berühmten Geſundbrunnen, der aus einem puren Felſen entſpringt.

15) Kulla-Fyr, 2 Meilen von Helſingborg, iſt eine Feuerbacke auf einem Berge.

2 Aus der chriſtianſtädtiſchen Landshauptmannſchaft, die den nordoſtlichen Theil des Landes begreift

begreift, und in 10 Hårader vertheilt iſt, welche ſind, Ingelſta, Jårreſta, Albo, Gårds, Willands, Oeſter-Gőinge, Wåſter-Gőinge, Båra, Norra-Åsbo, und Sődra-Åsbo-Hårad. In derſelben liegen nachfolgende Stådte und Oerter.

1) Chriſtianſtad, eine Stadt am Fluß Helge-å, welcher die Stadt an drey Seiten umgiebt. Sie iſt 1614 von dem dåniſchen Kőnig Chriſtian IV gar ordentlich angelegt, und nach ihm genannt worden, hat eine feine Stadtkirche, gute Trivialſchule, eine mit vielen Packhåuſern verſehene Brůcke, Wollen-Leinewands-Tuch- und Seiden-Manufakturen, und eine Gerberey, treibt auch unter allen Stådten in Schonen den ſtårkſten Handel. Sie liegt in einem Moraſt, iſt mit Wållen und Hornwerken umgeben, und die außerdem hier befindliche Feſtung, liegt nahe an der Kirche, iſt aber nicht erheblich. Die Feſtung wurde 1676 von den Dånen eingenommen, im folgenden Jahr aber von Karl XI mit ſtůrmender Hand wieder erobert. Der Landshauptmann hat hier ſeinen Sitz. Auf den Reichstagen iſt ſie die 17te Stadt. Die Polhőhe iſt 56 Gr. 1 Min. 20 Sec.

2) Hammar, nicht weit von Chriſtianſtad, iſt ein kőnigliches Gut.

3) Wåhe, oder Wå, drey Viertelmeile nordwårts von Chriſtianſtad, und Åhus, zwey Meilen ſůdwårts davon, ſind ehemals anſehnliche Stådte geweſen. Åhus iſt jetzt ein Dorf, dem man aber noch anſehen kann, daß es eine Stadt geweſen. Es iſt hier die Niederlage der Waaren, die nach Chriſtianſtad geführet werden.

4) Andrarum, zwey und 3 Viertelmeilen in Sůden von Chriſtianſtadt, iſt ein erhebliches Alaunwerk, und das grőßte im ganzen Reich. Es gehőrt dem gråflichen Hauſe Piper. Die Zubereitung geſchiehet aus Schieferſtein, und es werden jåhrlich 4 bis 5000 Tonnen Alaun zubereitet.

5) Riwik, ein Fiſcherort, wo ein guter Heringsfang iſt.

6) **Cimbrishamn**, portus Cimbrorum, eine kleine Seeſtadt an der Oſtſee, mit einem Hafen, welche von den alten Cimbren den Namen hat. Auf den Reichstagen iſt ſie die 96ſte Stadt.

7) **Tomarp**, ein Gut, welches ehedeſſen eine Stadt geweſen ſeyn, und in päpſtlichen Zeiten ein Kloſter gehabt haben ſoll.

8) **Engelholm**, eine Stadt, unweit der Nordſee, die ihren Namen von den Angeln haben ſoll. Sie hat ſeit 1767 einen eigenen Stadtrath und eigne Gerichtsbarkeit. Von dem fliegenden Sand, wird man hier ſehr beſchweret; er wird aber nach und nach mit Sandhafer beſäet, und dadurch gedämpfet. Sie iſt auf den Reichstagen die 20ſte Stadt.

9) **Thorekow**, ein anſehnlicher Fiſcherort, mit einer Opferkirche, zu welcher die Seefahrenden von verſchiedenen Orten anſehnliche Geldſummen verehren.

10) **Båtſtad**, ein Marktflecken und groſzer Fiſcherort, an einem Buſen der Nordſee, iſt einer kleinen Stadt ähnlich; hat auch ehedeſſen Stadtfreyheit gehabt.

Die Landeshauptmannſchaft Halland.

Der Name ſoll ſo viel als Hochland bedeuten, weil es in Anſehung Schonens höher liegt: andere aber meynen, es habe dieſe Provinz denſelben von den vielen Bergen bekommen, noch anderer Herleitungen nicht zu gedenken. Halland, welches den Titel eines Herzogthums hat, iſt vom Walde Hallandsås an bis zum Dorf Anderstorp 16 Meilen breit. Nach Småland und Weſtgothland zu iſt es waldicht und bergicht, an der See giebt es keine Hölzung, ja der Strich Landes zwiſchen Falkenberg und Halmſtad iſt wegen des fliegenden Sandes unwohnbar. Es leidet an verſchiedenen Orten Mangel an

Getrei-

Getreide, weil nicht hinlänglicher Acker vorhanden; es hat hingegen einen deſto größern Ueberfluß an Seefiſchen. Der Lachs, welcher daher kömmt, iſt der beſte in ganz Schweden. Der Ochſenhandel iſt den Einwohnern auch ganz vortheilhaft. Es ſind auch Perlfiſchereyen in dieſem Lande. Mit Eichen- und Büchen-Wäldern iſt es hinlänglich verſehen, es hat aber deſto weniger Gran- und Fichten-Wälder. In dem halländiſchen Sadnſtrich iſt ein Berg, in welchem eine ſo große Höle iſt, daß wohl 20 Perſonen darinn Raum haben können. Von den 5 Flüſſen hat ein jeder einen guten Lachsfang. Es ſind auch 2 Seen darinn. Die Einwohner, deren Anzahl gering iſt, ernähren ſich inſonderheit von der Viehzucht und Fiſcherey. Sie ſpinnen, weben, und verfertigen eine Art von ausgenäheten Kleidern. Diejenigen, welche an der Seeſeite in dem nordlichen Theil wohnen, treiben Handel und Schifffahrt. Das Land iſt theils zur Dragoner-Ausrüſtung, theils zur Erhaltung der Kron-Bootsleute vertheilet worden. Die Prieſterſchaft gehört zu dem gothenburgiſchen Bisthum. Es wird eingetheilet:

1. In das ſüdliche Halland, welches ſich von dem langen Sandſtrich bis an den Fluß Falkenbergs-å erſtrecket, und viel ebener und fruchtbarer, als das nördliche iſt. Das Getreide trägt aber doch nur das dritte, vierte und höchſtens das ſechſte Korn. Es beſteht aus 4 Härader, welche ſind: Höks, Tönnerſjö, Halmſtadt und Årſtad-Härad, und enthält:

1) Laholm, oder Lageholm, eine Stadt an dem Ort, wo der Fluß Laga in die offene See fällt. Sie hat guten Lachsfang. Das dabey auf einer kleinen Inſel in dem

Fluß

Fluß liegende verwüſtete Schloß, iſt zu Zeiten Karls XI zerſtöret worden. Auf den Reichstagen iſt ſie die 85ſte Stadt. Nahe dabey liegt ein Domainengut.

2) Knäred, ein Kirchdorf, wo jährlich ein Jahrmarkt gehalten wird, und 1613 zwiſchen Schweden und Dänemark ein Friedenstractat geſchloſſen worden.

3) Halmſtad, eine angenehme und wohl gebauete Stapelſtadt, an dem Ort, wo der Fluß Niſſa ins Meer läuft. Sie hat 1327 Stadtprivilegien erhalten, aber ſchon vorher Handel und Schifffahrt getrieben. Der Privathäuſer ſind nicht viel über 150, und der Bürger, die Abgaben entrichten, ungefähr 500. Die von dem däniſchen König Chriſtian IV angelegten Feſtungswerke, ſind in den neuern Zeiten niedergeriſſen worden. Auf dem bequemen Schloß hat der Landshauptmann ſeinen Sitz. Es ſind hier gute Tuch- und Zeug-Manufakturen. Der halmſtädtiſche Lachs iſt berühmt. Vermöge der calmariſchen Union, und des halmſtädtiſchen Vertrags von 1450, ſollte hier von den Gevollmächtigten der 3 nordiſchen Reiche, der gemeinſchaftliche König erwählet werden. 1619 kamen hier die Könige Guſtav Adolph und Chriſtian IV freundlich zuſammen. Eine halbe Meile von der Stadt erhielt Karl XI einen Sieg über die Dänen. Um dieſelbe iſt eine ſtarke Tabackspflanzung. Auf den Reichstagen iſt ſie die 16te Stadt.

4) Biſkopstorb, im Kirchſpiel Qwibille, iſt ein Domainengut.

5) Skottorp, ein adelich Gut, am hallandſchen Sandſtrich, wo 1680 König Karl XI ſein Beylager mit der däniſchen Prinzeſſinn Ulrica Eleonora hielt.

6) Falkenberg, eine kleine alte Seeſtadt, bey welcher der falkenbergiſche Fluß, der auch Athra heißt, und aus dem See Alſungen kömmt, ſich ins Meer ergießet. Sie liegt an einem ſandichten Ort; und hat einen häufigen Lachs und geringen Herings-Fang. Es werden in dem Fluß jährlich einige tauſend Lachſe gefangen. Der Hafen iſt durch den Sand, welchen der Strom von Zeit zu Zeit hineingetrieben, ſo ſeicht geworden, daß kaum noch

ein

ein kleines Fahrzeug in denſelben hineingehen kann. Auf den Reichstagen iſt ſie die 94ſte Stadt.

7) Bey dem Dorf Axtorn iſt 1565 die ſogenannte falkenbergiſche Schlacht gehalten worden, da ſich 5000 Dänen durch die ſchwediſche Armee von 24000 Mann ſchlugen.

2 In das nordliche Halland, welches bergicht und waldicht iſt, ſich von dem Fluß bey Falkenberg bis an das Lehn von Elfsborg erſtreckt, und aus 4 Härader beſteht, welche ſind: Wiſkje, Fatträs, Himle und Fjäre-Härad. Wir merken:

1) Warberg, eine kleine Stapelſtadt, und eine der beſten Städte in dieſem Lande, mit einem Hafen an der Nordſee, welcher aber jetzt nur von kleinen Fahrzeugen kann genutzet werden, nachdem das Waſſer ſehr gefallen iſt. Sie iſt zu dreyenmalen nach einer andern Stelle verlegt worden, und ſteht nun ſeit 1660 an der vierten Stelle. Sie treibet guten Handel. Das Schloß iſt ſehr alt und befeſtiget, und liegt auf einer bey dem Einlauf zum Hafen mit Waſſer umgebenen Klippe, bedeutet aber jetzt nur wenig. Nahe dabey, an dem Ort, wo die Stadt vorhin geſtanden, iſt ein Domainenhof. Sie iſt auf den Reichstagen die 23ſte Stadt.

2) Äs-Kloſter war ehemals ein Kloſter, welches 1165 angeleget worden; jetzt aber iſt es ein anſehnliches Domainengut. Es werden hier jährlich ein paar tauſend Lachſe gefangen.

3) Hunehals, war ein auf einer Klippe im Kirchſpiel Huneſtadt angelegtes Fort, welches in katholiſchen Zeiten den Biſchöfen zu Lund zugehörte.

4) Kongsbacka, eine kleine Stapelſtadt, zwiſchen 3 Flüſſen, welche bey derſelben ſich in die See ergießen. Sie hat ihre Nahrung von Ackerbau, Handel und Schifffahrt, und iſt auf den Reichstagen in der Ordnung die 95ſte Stadt. Ihre Stapelgerechtigkeit hat ſie 1766 wieder erhalten.

5) Kåsfared, ein Domainengut.

Anm. Beyde Theile ſtehen unter einer Landeshauptmannſchaft.

Die Landshauptmannſchaft Blekinge,

welche die Dänen Blegind, die Einwohner Blegen nennen, liegt an der öſtlichen Seite von Schonen, iſt 15 ſchwediſche Meilen lang, und 4 Meilen breit, und hat den Titul einer Grafſchaft. Das Land iſt ziemlich bergicht, aber doch ſo angenehm, inſonderheit zwiſchen Carlscrona und Carlshamn, daß wenig Oerter in Schweden zu finden, welche damit können verglichen werden. Es hat einen guten Vorrath an Eichen- Büchen- Fichten- Gran- und Birken-Wäldern: der Ackerbau aber iſt nicht hinlänglich, weil das Land dazu zu eng iſt; daher einige Einwohner aus den nächſt angränzenden Oertern ſich mit Getreide verſehen müſſen. Man zählet in dieſer Provinz 1089¼ ganze Höfe. Die Einwohner treiben guten Handel mit Potaſche, Teer, Talch, Häuten, einigen Lederwaaren, Balken, Brettern und Maſtbäumen; ſie haben auch gute Nahrung von der Fiſcherey und Jagd. Die Weide iſt ſehr gut; daher auch der beſte Käſe aus dieſem Lande kömmt. Die Viehzucht wird zwar mit vielem Fleiß getrieben, das Vieh aber iſt etwas kleiner, als in Schonen. Das Land hält keine Soldaten, ſondern 1554 Matroſen zum Dienſt der Flotte, welche in 3 Compagnien abgetheilet ſind. Außer verſchiedenen Seen, ſind 6 Flüſſe in demſelben, die insgeſammt einen guten Lachsfang haben, und von welchen der bromſebroiſche Fluß Blekinge und Småland von einander ſcheidet. Der vornehmſten Inſeln, die zu dieſer Landſchaft gehören, ſind an die 130. Im ganzen Lande ſind 29 Landpfarren. Die Kirchenlehrer gehören zu dem Biſthum Lund. Es beſteht aus einer

Lands-

Landshauptmannſchaft, welche in 4 Härader verthei-
let wird.

1 Oeſtra Härad. Dahin gehört:

1) Carlscrona, Caroli corona, eine ſchöne Stapel-
ſtadt an der Oſtſee, welche König Karl XI angelegt, und
nach ſeinem Namen benennet, privilegirt, und mit der
Stapelfreyheit verſehen hat. Sie gehöret nach Stockholm,
unter die beſten im Reich. Ein Theil der Stadt liegt
auf den kleinen Inſeln Biörkholm, woſelbſt das See-Laza-
reth iſt; Stubholm, wo das Zeughaus iſt, und auf dem
Werft, woſelbſt die Flotte liegt. Die um die Stadt her-
um belegenen großen und kleinen Inſeln, Eichen Büchen-
und Birken-Wälder, machen die Lage ſehr ſchön und an-
genehm. Sie hat 3 Kirchen, nämlich eine ſchwediſche,
welche die Stadtkirche genennet wird, eine deutſche, und
eine Admiralitätskirche. Hier iſt ein königl. Admiralitäts-
collegium, welches 1680 von Stockholm hieher verleget
ward; eine Admiralität, die von der Stadt durch eine
hohe ſteinerne Mauer geſchieden iſt, und eine Eſcadre.
Sie hat 2 Bürgermeiſter, und der Landshauptmann hat
hier ſeinen Sitz. Der zwiſchen Aſp-ö und Stork-ö gelegene
Hafen iſt ſo bequem, daß daſelbſt die ganze königl. Haupt-
flotte ganz ſicher liegen kann, und der Eingang zu demſel-
ben wird durch die Citadellen, Kongsholm und Drotning-
ſkiär, beſchützet. Es ſteht daſelbſt eine neue ſchöne Stadt-
kirche; es iſt hier auch eine deutſche Kirche. Die ſo ge-
nannte alte Docke iſt beſonders merkwürdig. Dieſes von
1715 bis 1724 zu Stande gebrachte vortreffliche Werk, be-
ſtehet aus einer großen Aushöhlung, welche in einen Berg
auf 80 Fuß tief, und 300 bis 350 Fuß lang gemacht
worden, an dem Ort, wo die königl. Flotte liegt. Sie
hat eine ſo große Oeffnung gegen die Seeſeite, daß auch
die größten Kriegsſchiffe hinein kommen können. Dieſer
Eingang wird durch 2 Pforten verſchloſſen, und alsdenn
kann das Waſſer innerhalb 24 Stunden aus dieſer Höhle
ausgeſchöpft, und dieſelbe ganz trocken gemacht, das
Schiff aber alsdenn überall ausgebeſſert werden. Soll
es wieder ausgelaſſen werden, ſo wird das Waſſer durch

2 in den Pforten befindliche Oeffnungen eingelaſſen. Vor die Pforten wird eine gewiſſe Maſchine geſetzt, welche verhindert, daß die offene See nicht mit voller Gewalt auf dieſelben zuſtoßen kann. Noch merkwürdiger iſt die neue Docke, in welcher, wenn ſie fertig ſeyn wird, die ganze Kriegesflotte trocken liegen ſoll. Zu derſelben wird ein groſſes Becken von der See abgedämmet und ausgetrocknet, und in einem daran ſtoßenden großen Felſen eine anſehnliche Oeffnung ausgeſprenget. Auf den Reichstagen iſt dieſe Stadt die zehnte.

2) Chriſtianopel, gemeiniglich Nopeln, ein feſter Marktflecken, der als eine Halb-Inſel von der Oſtſee umgeben iſt. Er bekam die Stadtfreyheit 1603 vom däniſchen Könige Chriſtian IV, der ihn anfänglich Styr-Kalmar, nachmals aber nach ſeinem Namen nennete, ihn auch 1606 befeſtigen ließ; der Ort verlor aber die Stadtprivilegien, nachdem er 1611 vom ſchwediſchen Kronprinzen Guſtav Adolph war erobert, geplündert und zerſtöret worden.

2 Medelſta-Härad. Darinn:

1) Rönneby, oder Rotneby, ein Kirchſpiel, welches einen beynahe mitten im Lande zwiſchen Calscrona und Carlshamn gelegenen Marktplatz hat. Der ronnebyiſche Fluß, welcher einen guten Lachsfang hat, fällt daſelbſt in die Oſtſee. Dieſer Ort iſt ehedeſſen befeſtigt, und bis zu Königs Karl XI Zeiten eine kleine Stadt geweſen, welche die däniſchen Könige erbauet haben. Er treibt noch jetzt einigen Handel, hat einen Hafen und Geſundbrunnen, eine Gewehrfabrik, Zucker- und Seifen-Siederey, und eine Gärberey. Die Einwohner haben in Carlscrona das Bürgerrecht erhalten.

2) Giö oder Giſö, eine Halb-Inſel, 3 Viertelmeile von Rönneby, welche guten Fiſchfang hat, und mit den Fiſchen anſehnlichen Handel treibt.

3 Bräckne-Härad, ehemals Weſtra-Härad. Darinn iſt:

Carlshamn, Caroli portus, eine Stapelſtadt, die anfänglich von ihrem erſten Erbauer, dem däniſchen Könige

nige Chriſtian IV, Chriſtianshamn genennet worden, den jetzigen Namen aber nach dem Könige Karl XI bekommen hat, als während deſſelben Minderjährigkeit ſeine Mutter, die verwittwete Königinn Hedewig Eleonora, die Stadt verbeſſerte, und auf einer Klippe bey dem Auslauf des Fluſſes eine Feſtung anlegte, welche ſowohl die Stadt, als den wohlgelegenen Hafen bedeckt, aber jetzt ſehr verfallen iſt. Sie hat 2 Kirchen, eine Wollenmanufaktur, einen Schiffswerft; und außen vor der Stadt iſt ein Kupferhammer. Es iſt hier auch eine ſtarke Tabackspflanzung, und man rechnete 1756, daß ſie jährlich ſchon 320000 Pfund Blätter brächte. Auf den Reichstagen iſt ſie die 19te Stadt.

4 Liſters-Härad.

1) Elleholm, ein Kirchdorf auf einer kleinen Inſel in dem Fluß bey Mörum, ungefähr eine halbe Meile von Carlshamn, iſt ehedeſſen eine Stadt geweſen, und hat ein Schloß gehabt. Die Stadtgerechtigkeit iſt Sölwitsborg beygelegt worden.

2) Sölwitsborg, oder Sölvesborg, eine Seeſtadt, welche eine Zeitlang ohne Stadtfreyheit geweſen, die ſie aber nachher wieder bekommen hat. Sie wird zum Theil von der Oſtſee umgeben, und war ehemals in einem beſſern Zuſtande. Sie hat einen Hafen und ein verwüſtetes Schloß. Auf den Reichstagen iſt ſie die 84ſte Stadt. Der Fiſcherort Hällawik gehöret derſelben zu.

Norrland, Nordland.

Es gränzet in Oſten an den bottniſchen Meerbuſen, in Süden an Upland und Thal-Land; in Weſten an Thal-Land, Norwegen und Lappland, in Norden auch an Lappland. Seinen Namen hat es vermuthlich daher bekommen, weil es in Anſehung des eigentlichen Schwedens gegen Norden liegt. Der Kanzleyrath Joh. Ihre hat zu beweiſen geſucht, daß das

 alte

alte Owenland, das heutige Nordland, oder die weſtliche Küſte des bottniſchen Meerbuſens von Helſingeland an, ſey. In heidniſchen Zeiten iſt Nordland ein beſonders Königreich geweſen, und hat verſchiedene Vaſallen-Könige unter ſich gehabt. Nordland hat beſſere Gelegenheit mit Holzwerk und Wildpret zu handeln, als andere Länder im Reich. Zur Saat iſt es wenig bequem, weil es mehrentheils mit Bergen und Klippen angefüllet iſt: doch trift man zwiſchen denſelben fette Wieſen und fruchtbare Aecker an, deren Anmuth durch ſtehende Seen, Flüſſe und Wälder, vermehret wird. Das Land iſt alſo wohl verſehen mit anſehnlichen Wäldern, guten Gruben, Hütten und Hammerwerken, fiſchreichen Seen und Flüſſen, und einer häufigen Viehweide. Es ſammlen ſich die wilden Gänſe in demſelben mehr, als an andern Orten; man findet hier aber ſo wenig, als in Lappland, Hirſche und Krebſe. Büchen- und Eichen-Holz wächſt oberhalb Upland auch nicht wild; daher wenig oder gar nichts davon in dieſem Lande vorhanden iſt. Hin und wieder wohnen Finnen im Lande. Es ſind 9 Städte darinn. Nordland iſt unter 3 Landshauptmanſchaften vertheilet, welche ſind:

I Die Gefleborgiſche Landshauptmannſchaft, zu welcher 3 Provinzen gehören.

1. Gäſtrikland, Geſtricia.

Soll von Gäſtrik, d. i. Gaſtfrey, den Namen haben. Es iſt 9 ſchwed. Meilen lang, und 6 breit, und hat den Titul einer Grafſchaft. Der Ackerbau iſt in dieſem Lande ſehr geringe; hingegen hat es gute Bergwerke, Hüttenwerke, anſehnliche Wälder, fiſchreiche Ströme

und Seen, und verſchiedene Erzgänge; davon ſich auch die Einwohner ernähren. Die Prieſterſchaft gehört zu dem upſaliſchen Erzbisthum. Wir bemerken folgende Städte und Oerter.

1) Gefle, oder Giawle, Gevalia, eine wohlgelegene Stapelſtadt, und die größte in Nordland, an einem Buſen des bottniſchen Meerbuſens. Der gefleiſche Fluß läuft durch die Stadt, verurſachet einen Lachsfang, und vertheilet ſich in 3 Arme, welche 2 angenehme Inſeln, nämlich Alderholm und Islandsholm, umgeben, und alsdenn eine halbe Meile von der Stadt, in die offene See fallen. Er ſchaft den Nutzen, daß alle Sachen, die nach dem Ladeplatz gebracht werden ſollen, aus der Stadt gemächlich auf Böten dahin geführet werden können. Die Stadt hat von uralten Zeiten her die Stapelgerechtigkeit; und man will behaupten, daß ſie 300 Jahr eher, als Stockholm, ſey angelegt worden. Einige Häuſer ſind von Stein, und die übrigen von Holz, oder halb von Stein und halb von Holz. Die Gaſſen ſind ungleich, und der Markt ſieht ſo uneben und unordentlich aus, daß ein Fremder ihn nicht finden kann, wenn er ihm nicht gewieſen wird. Sie iſt volkreich, hat ein gutes Gymnaſium, welches 1669 von Stockholm hieher verlegt worden, eine Trivialſchule, eine Buchdruckerey, ein ſchönes ſteinernes Rathhaus, ein uraltes Hoſpital, welches 1731 von Steinen aufgebauet worden, einen guten Hafen, und vortheilhafte Handlung und Schifffahrt. Die Fiſchergilde macht beynahe 2 Drittel der ſämmtlichen Bürger aus. Die vornehmern Einwohner treiben Handel und Manufakturen, und ſchaffen dadurch den Geringern Arbeit und Verdienſt. Das Schloß, welches 6 Thürme gehabt, iſt 1727 ganz abgebrannt, aber wieder aufgebauet. Auf demſelben hat der Landshauptmann ſeinen Sitz. 1776 ſind ungefähr zwey Drittel der Stadt nebſt dem Rathhauſe abgebrannt, doch iſt das Schloß und die Kirche gerettet worden. Die Stadt iſt auf den Reichstagen die 13. Auf Alderholm findet man eine koſtbare Eiſenwage, einen Werft und

Niederlagsort für Bretter ꝛc. 2 Packhäuſer, ein großes Seezoll-Contoir, ein Zeughaus der Artillerie, und Speicher. Auf Islandsholm ſind ſowohl Speicher, als andere Packbuden.

2) Frederiks-Skants, Friderichs-Schanze, iſt ½ Meile von der Stadt, auf einer kleinen in der See gelegenen Inſel.

3) Hillebrunn, ein guter Geſundbrunn, anderthalb Meilen von der Stadt.

4) Die Kupfergrube Eka, nebſt verſchiedenen Kupferſchürfen, enthalten reichhaltige Erze.

2 Helſingland, Helſingia.

Iſt 20 ſchwediſche Meilen lang, und 16 Meilen breit, und hat den Titul eines Herzogthums. Das Land hat zwar wenigen, aber einträglichen Ackerbau, ſehr gute Wieſen, und gute Viehweide; gute Eiſenhütten, nützliche Wälder, fiſchreiche Flüſſe und Seen; und die Leinſaat geſchiehet hier mit vielem Fleiß. Die Einwohner ernähren ſich von dem Acker- und Berg-Bau, guter Viehzucht, allerhand Handwerkern, wie auch von der Jagd und Fiſcherey, und handeln mit Eiſen, Flachs, Leinwand, guter Butter und etwas Talch; wie auch mit Teer, Brettern, Klötzen, Balken und Federwildpret, als Auerhähnen, Birkhähnen und Haſelhühnern, deren jährlich einige 1000 zur Winterszeit mit Schlitten nach Stockholm gebracht werden. Sie ſind wegen ihrer beſondern Tapferkeit bekannt, wie ſie denn verſchiedene Oerter eingenommen, dieſelben bewohnet, und nach ihrem Namen genennet haben. Das Land unterhält ſowohl Soldaten, als einige Matroſen. Man findet, außer den überall bekannten gothiſchen Runen, auch die ſogenannten helſingiſchen Runen, welche darinn von den

andern unterſchieden ſind, daß der lange Grundſtrich daran fehlet. Die Kirchenlehrer gehören zu dem upſaliſchen Erzbisthum, und ſind in 3 Probſteyen vertheilet. Die Landſchaft wird eingetheilet

1 In den nordlichen Theil. Dahin gehören:

1) Hudwickswall, eine kleine Seeſtadt, welche vor dieſem an einem andern Ort geſtanden hat, 1640 aber auf die äußerſte Ecke eines ſchmalen Strich Landes verlegt worden. Die alte Stadt iſt auf Befehl Königs Johann III 1582 angelegt, und von ihm mit der Stapelgerechtigkeit 1590 verſehen worden, welche ihr aber 1636 wieder genommen iſt. Sie hat einen guten und tiefen Hafen, und wird an 3 Seiten mit Waſſer umgeben; treibt einen vortheilhaften Handel mit Brettern, Balken, hölzernen Stühlen, Flachs, Leinwand, Butter, Strömming und Vögeln; außerdem aber legen ſich die Einwohner auf den Ackerbau, imgleichen auf Handwerker. Es iſt hier eine Kirche und eine Trivialſchule. 1670 brannte die Stadt ab. 1714 litte ſie abermals großen Feuerſchaden. 1721 wurde ſie von den Ruſſen eingeäſchert, iſt aber nun in ziemlich gutem Stande. Auf den Reichstagen iſt ſie die 36ſte Stadt.

2) Agön, hat einen guten Hafen.

3) Båldſön, und die Halb-Inſel Horsland, haben gute Hafen.

2 In den ſüdlichen Theil. Dahin

1) Söderhamn, eine kleine Seeſtadt, am Fluß Ljusnan, zwiſchen 2 Bergen, welche von Röhr und Kupferſchmieden zuerſt angelegt, und 1620 privilegirt worden. Man findet wenig Häuſer darinn, die anders gebauet wären, als die Bauerhäuſer in ſelbiger Gegend. Sie hat aber die beſte Kirche in ganz Nordland, welche 1693 eingeweihet, und ziemlich wohl gebauet worden, eine alte Gewehrfabrik, die aber ſo vollkommen noch nicht iſt, als die andern, gute Leineweberey en, und treibt einen ſtarken Handel mit Flachs, Butter ꝛc. Auf den Reichstagen iſt ſie die 69ſte Stadt.

2) Stor Jungfrun, eine Inſel, nach welcher ſich die Schiffer richten.

3) Flors=Leinwandsmanufactur, hat ihren Namen von dem Dorf Flor, bey welchem ſie liegt. Es werden daſelbſt grobe und feine Leinwande, Zwirnſtrümpfe und Schlafmützen, imgleichen geblümte und ungeblümte Zeuge, grobe Neſſeltücher zu Vorhängen, Damaſt zu Tiſchzeuge und Drell verfertiget; allein, dieſe Waaren ſollen uneben gewebet, und von ſchlechter Dauer ſeyn. In der daſigen Gegend kommen verſchiedene Alterthümer vor.

3 Herjedalen, Herdalia.

Dieſes Land iſt dem Königreich Schweden zuletzt durch den 1645 zu Brömſebro geſchloſſenen Friedenstractat einverleibet worden. Es iſt 18½ ſchwediſche Meilen lang, und 7 bis 8 Meilen breit. Berge und Wälder ſind hier in großer Menge, daher der Ackerbau ſehr gering iſt; die Weide aber iſt vortreflich, daher auch die Viehzucht mit Fleiß und Vortheil getrieben wird. An fiſchreichen Flüſſen und Seen iſt kein Mangel. Die Einwohner ernähren ſich mit der Viehzucht, Jagd und Fiſcherey, und treiben inſonderheit Handel mit gutem Käſe. Sie halten keine Soldaten. In den Gebirgen wohnen an verſchiedenen Orten Lappen. Die Kirchenlehrer gehören zur ſüdlichen Probſtey in Jämtland.

Im nördlichen Theil iſt:

1) Ljusnedal, ein beträchtliches Kupferwerk.

2) Långå Skants (Schanze,) eine 1734 zerſtörte Feſtung.

3) Funnesdals=By, woſelbſt ein Gränzzoll.

4) Sån=Fället, ein ſehr hoher Berg, von dem der Schnee niemals wegſchmelzet.

2 Im ſüdlichen Theil, bemerken wir Storbyn und Ljungdalen, in welchen Dorfſchaften vermögende Lappen wohnen

II Die

II Die Weſter-Nordlandſche Landshauptmanſchaft, von 3 Landſchaften, welche ſind:

1. Medelpad, Medelpadia.

Iſt 14 ſchwediſche Meilen lang, und 7 Meilen breit, und ſoll ſeinen Namen von dem alten ſcandiſchen Wort Medal, d. i. die Mitte, in der Mitten, und å, d. i. der Fluß, bekommen haben, weil es zwiſchen den Flüſſen Njurunda und Indal liegt. Es hat den Titel einer Grafſchaft, iſt zwar ſehr bergicht und waldicht, hat aber doch ſchöne und fruchtbare Thäler, in welchen guter Aecker, und Wieſen und vortreffliche Weide anzutreffen iſt. Die Saat wird zwar erſt um Pfingſten ausgeſäet, kömmt aber innerhalb 10 Wochen zur Reife. Unter den großen Wäldern iſt, außer dem Årskog, der Gimdal der anſehnlichſte und angenehmſte, als welcher über 6 Meilen lang, und mit allerhand Wildpret, nämlich Elanthieren, wilden Renen, Biebern, Mardern, Wieſeln, Luchſen, Füchſen, und allerhand Vögeln, angefüllet iſt. Das Land hat fiſchreiche Seen und Ströme. Die Einwohner ernähren ſich mit einem zu ihrem eigenen Behuf, hinlänglichen Ackerbau, haben gute Viehzucht, und handeln mit Brettern, Balken, einigem Hopfen, Flachs, Hanf, Butter, Vögeln und Fiſchen. Es iſt hier auch ein guter Lachs-Strömmings- und Seehunde-Fang Das Land unterhält Matroſen. Die Kirchenlehrer gehören zu dem Hernöſandiſchen Stift. Es theilet ſich

1 In den nordlichen Theil.

1) Sundswall, eine kleine Seeſtadt, iſt die einzige hier im Lande. Sie wurde zu Zeiten des Königs Guſtav Adolph, an dem Ort, welcher nun die Altſtadt heißt, vor die-

dieſem aber der Handelsplatz genennet wurde, angelegt, und 1624 zu dem Ende privilegirt, daß daſelbſt Gewehr ſollte verfertiget werden; unter der Königinn Chriſtina aber iſt ſie 1647 nach dem jetzigen Ort, auf eine dürre ſandichte Ebene, zwiſchen hohen Bergen, und die Gewehrfabrik nach Süderhamn verlegt worden. Mitten in der Stadt, iſt ein kleiner mit Karauſchen angefüllter Sumpf. Es iſt hier in den neueſten Zeiten eine Wollenmanufaktur und ein Schiffswerft angelegt, auf welchem letzten große und gute Fahrzeuge gebauet werden. Der Hafen, welcher eine halbe Meile weit iſt, iſt ſehr bequem, und die Stadt treibt guten Handel mit Theer, Birkenrinden, Brettern, hölzernen Stühlen, Leinwand, Fleiſch, Käſe und Butter. Auf den Reichstagen iſt ſie die 68ſte Stadt. 1721 wurde ſie von den Ruſſen eingeäſchert. Es iſt hier ein Geſundbrunnen.

2) Selånger Kirchſpiel, nicht weit von der Stadt, hatte in vorigen Zeiten einen königlichen Hof. Man ſiehet noch Ueberbleibſel von einem länglichten und erhabenen Gerichtsplatz, und von einer alten Burg.

3) Die Kirche des Kirchſpiels Skön, iſt die merkwürdigſte in dieſer Gegend, denn ſie war ehemals ein von allen Seiten mit großen Schießlöchern verſehenes Schloß.

2 In den ſüdlichen Theil. Wir bemerken darinn das Kirchſpiel Tuna, in welchem das 10 Ellen lange Grab eines wegen ſeiner Heldenthaten und Mäßigkeit berühmten Rieſen, Namens Skarkotter, und die Hafen Åkervik und Skepshamn. An verſchiedenen Orten ſind hier ehedeſſen Schanzen geweſen.

2 Jämtland, Jemtia.

Liegt an der norwegiſchen Gränze, iſt 24 ſchwediſche Meilen lang und 20 Meilen breit, und hat den Titul einer Grafſchaft. Nach vielen Veränderungen iſt es ſeit dem brömſebroiſchen Frieden 1645 bey der Krone Schweden geblieben. Es iſt zwar überhaup

haupt bergicht, jedoch von ungleicher Beſchaffenheit. Der weſtliche Theil, iſt mit hohen und ſpitzigen Bergen und Hügeln, die an der norwegiſchen Gränze liegen, tiefen Thälern und Flüſſen, angefüllet; doch findet man zwiſchen den mit Schnee bedeckten Gebirgen, gute Weide und nahrhaftes Gras in großer Menge. In ſolchen Gegenden haben die Einwohner ihre Viehſtälle zur Sommerszeit, und bekommen daher gutes Vieh, und gute Butter, und doch kaufen ſie noch Fleiſch und Unſchlitt aus Norwegen. Der öſtliche Theil, beſteht aus ebenen Gefilden, nebſt vielen fiſchreichen Seen und Flüſſen, und hat ſo fruchtbare Gegenden, daß die Einwohner in den Jahren, wenn die Kälte nicht die Saat beſchädiget, den benachbarten Landſchaften Getreide abgeben können. Sie ſäen vornehmlich Gerſte, hiernächſt Roggen, etwas Weitzen, ſehr guten Hafer, und viel Rüben. Oefters müſſen ſie Brod von geſtoſſener Baumrinde machen, und Roggenbrod iſt ſchon eine feſttägliche Speiſe. Die Zubereitung des Eiſens, aus den an ſumpfichten Oertern geſammleten kleinen Eiſenſteinen, iſt hier anſehnlich. Außerdem ſind hier Alaunbrüche, eine weiße und lockere Kalkerde, Sandſtein, Schiefer, Topfſtein, ſchöne Bergkryſtalle, Bleyerze, zwey Kupferbergwerke, und eine Salpeterſiederey. Die Elanthiere ſind hier ſehr häufig, und werden verſchnitten, welches ihre Fettigkeit vermehret; hingegen verurſachet eine Mäuſe-Art, welche Lemlar oder Lemeller genannt wird, großen Schaden. Der Fluß Ragunda Älf, welcher in Medelpad Jndals Älf heißt, hat bey dem Kirchſpiel Ragunda einen gar hohen und entſetzlichen Waſſerfall, bey welchem der in die-

ſer Elbe getriebene Lachsfang ſein Ende nimmt. Die große Landſchaft enthält nur 25000 Menſchen, und gar keine Stadt. Es ſind hier nur 6 Oerter, wo alle Sonntage, andere, wo einen um den andern, und noch andere, wo jeden dritten Sonntag geprediget wird, und in den übrigen geſchiehet es gar ſelten, und faſt nur dreymal im Jahr. Aller Kirchſpiele ſind 11, mit 46 Kirchen. Schwermuth und Selbſtmord, iſt in dieſen einſamen Gegenden gemein. Die Einwohner leben ſowohl vom Ackerbau, als von der Viehzucht, Jagd und Fiſcherey; treiben auch guten Handel mit den Norwegern, denen ſie Salzpfannen, Stahl- und Eiſen-Waaren verkaufen. Sie wiſſen eine Art von Leder zuzubereiten, welche das Waſſer ganz und gar abhält; ſie verfertigen davon ſowohl Schuhe und Stiefeln, als auch Kleidung. Jeder Bauer iſt zur Soldatenſteuer verpflichtet, ſo, daß das Land daher ein Regiment Infanterie, welches ihnen 31609 Thlr. Silbermünze, und eine Compagnie Cavallerie, die ihnen 6210 Thlr. Unkoſten macht, unterhält. Die jemtländiſchen Lappen, machen nicht über 100 Haushaltungen aus, und ſeit 1746 iſt unter ihnen zu Frölinge eine Kirche und Schule errichtet worden. Die Kirchenlehrer gehören unter das hernöſandiſche Stift, und ſind in die nördliche und ſüdliche Probſtey vertheilet. Es wird in 2 Theile abgetheilet.

1 In den ſüdlichen, darinn:

Fröſön, ein Marktflecken, welcher einer Stadt ähnlich iſt, und auf einer Inſel im Stor-Sjö liegt, von welcher man die ganze Landſchaft ſehen kann, weil ſie beynahe in der Mitte derſelben iſt. Er hat eine Trivialſchule, ein königl. Poſtcontoir, und eine 1710 angelegte Schanze, welche Kronſtad heißet.

2 In den nordlichen, darinn:

1) Carlſtröm, eine zerfallene Feſtung, an der norwegiſchen Gränze.

2) Hiärpe-Skants (Schanze), auch an der norwegiſchen Gränze, iſt mit einem Thurm verſehen. Von dieſer Feſtung iſt noch ein großes Blockhaus übrig, welches Kronan genennet wird.

3) Dufwe-Skants (Schanze), oben im Lande, iſt eine verwüſtete Feſtung, bey welcher ein Gränzzoll.

3 Ångermannland, Angermannia.

Liegt höher hinauf in Norden, hat den Titul einer Grafſchaft, iſt 24 ſchwediſche Meilen lang und 16 Meilen breit, ſehr waldicht und bergicht, inſonderheit iſt der hohe Berg Skula, und der große und wüſte Wald Skulaſkog, anzumerken. Das Land hat einen fruchtbaren Boden, und daher beſonders guten Acker, inſonderheit an der ſüdlichen Seite des angermannländiſchen Fluſſes, von Hörneſand an, bis nach dem Kirchſpiel Boteå, dem adelichen Hof Holm, u. ſ. w. Es wächſt in demſelben, außer Roggen, Erbſen, Linſen und Flachs, auch gute Gerſte. Die Viehzucht iſt der guten Weide wegen vortheilhaft. Es ſind hier gute Eiſenhütten, fiſchreiche Seen und Flüſſe. Einige ſtehende Seen haben auf dem Boden ein reichhaltiges See-Erzt. Der angermannländiſche Fluß, iſt einer mit von den größten im ganzen Reich, indem er bey dem Auslauf in die See ½ Meile breit, und auch auf viel Meilen ins Land hinein ſchiffbar iſt. Er hat auch einen überaus reichen Lachsfang. Das Land hält Kronmatroſen. Hier iſt der Sitz eines Biſchofs über ein Stift, welches das 13te in der Ordnung, und in 2 Probſteyen

ver-

vertheilet iſt. Es beſteht aus Ångermannland, Medelpad, Jåmtland und Hårjedalen, wie auch aus der ganzen weſtbottniſchen Landshauptmannſchaft, außer Kiemi Lappmark, welche zu dem aboiſchen Stift gehöret.

1 In dem ſüdlichen Theil iſt zu merken:

1) Hernöſand, eine Seeſtadt, welche die einzige Stadt in dieſer Landſchaft iſt, und auf einer bey dem Auslauf des Angermannfluſſes in den bottniſchen Meerbuſen gelegenen und Hernön genannten Inſel liegt. Sie iſt 1584 von dem Könige Johann III angelegt worden. Mit dem feſten Lande hängt ſie durch eine Brücke zuſammen, die ungefähr 100 Ellen lang iſt. Die hölzernen Häuſer ſind ſehr dicht gebauet, und ſtehen an der ſüdlichen Seite an einem Hügel bis an die See. An der nordlichen Seite iſt das Waſſer ſo tief, daß die größten Schiffe hinan ſegeln, und bey den Buden ausladen können: aber an der ſüdlichen Seite können keine andere, als platte Fahrzeuge und große Böte hinan kommen. Vor dieſem hatte ſie die Stapelgerechtigkeit. Sie treibt guten Handel, beſonders mit der daſelbſt verfertigten Leinwand; und der hieſige Jahrmarkt am 14ten September iſt der größte in Nordland. Es iſt hier ein 1648 eingerichtetes Gymnaſium, eine Trivialſchule, und der Sitz des Biſchofs vom hernöſandiſchen Stift. Sie iſt 1710, 1714 und 1721 von den Ruſſen abgebrannt, aber wieder in gutem Stande. Nahe dabey ſieht man große Grabhügel. 1746 und 1748 hat man in der Gegend derſelben ein Erdbeben verſpüret. Auf den Reichstagen iſt ſie die 39ſte Stadt. Ihre Polhöhe iſt, nach Schenmarks Beſtimmung, 62 Grad 38 Min. und der Unterſchied der Länge von Upſala 1 Grad 6 Min.

2) Hammar, eine Poſtſtation und Gaſthof, 5 Meilen von der Stadt. Daſelbſt werden die Eiſen- und Holz-Waaren eingeladen, weil man in dem Angermannfluß, wegen des ſeichten Grundes, nicht höher hinauf kommen kann.

3) Sålleftcå, ein Kirchſpiel und Tauſchplatz, woſelbſt jährlich auf Petri Pauli Jahrmarkt gehalten wird.

4) Geirö-

4) Geirøders-Gård, iſt ehedeſſen ein anſehnlicher königl. Hof geweſen, auf welchem der Ober-König der Nordländer ſeine Reſidenz gehabt, und den Namen von dem König Geirøder bekommen hat.

5) Holm, iſt der einzige adeliche Hof in ganz Nordland, 4 Meilen von der Stadt.

2 In dem nordlichen Theil.

1) Ulfön, 6 Meilen von Hörneſand, hat einen guten Hafen und eine Eiſengrube.

2) Skålewad, ein Kirchſpiel und Tauſchplatz, 10 Meilen von der Stadt. Daſelbſt wird Jahrmarkt auf Jacobi gehalten.

III Die Wäſter-Bottniſche Landshauptmannſchaft, Weſtrobotnia.

Bottn heißt das weite Land, welches hoch hinauf in Norden an beyden Seiten des bottniſchen Meerbuſens liegt. Derjenige Theil deſſelben, welcher an der weſtlichen Seite iſt, und den Titul einer Grafſchaft hat, wird nun Weſt-Bottn, und der, ſo an der öſtlichen Seite liegt Oſt-Bottn genannt. Von jenem wird hier, von dieſem aber bey Finnland gehandelt. Das bewohnte Land wird in der Länge von der ångermannländiſchen Gränze bis zur Kirche zu Ober-Torneå, ungefähr 58 ſchwediſche Meilen, und die Breite deſſelben 16 bis 18 Meilen gerechnet. An den Meerufern iſt es mit verſchiedenen angenehmen Inſeln gezieret. Es hat viel Wälder, Seen und Flüſſe. Die größten Wälder gränzen an Lappmarken. Die Weide iſt vortreflich, auf den hohen Gebirgen aber beſteht ſie mehrentheils in Rennthier-Moos. Das Land iſt eben, und hat einen fruchtbaren Boden; und obgleich die Saat ſpät ausgeſäet wird, ſo kömmt ſie doch in 6, 7 bis 8 Wochen zur Reife, nachdem der Ort mehr oder weniger in Norden gelegen iſt. Die Kälte ver-

verurſacht hier öfters großen Schaden, beſonders in den ſogenannten Eiſennächten im Monat Julius. Es ſind hier verſchiedene gute Kupfer- und Eiſen-Gruben. Die Einwohner haben ſich den Ruhm der Tapferkeit erworben. Sie haben ihre Nahrung von dem Ackerbau, guter Viehzucht, Jagd und Fiſcherey. Die Hungersnoth können ſie beſſer als diejenigen, ſo in andern Ländern wohnen, ertragen; denn ſie ſind von Jugend auf gewohnt, auch bey fruchtbaren Jahren, das reine Getreide mit Spreu und zubereiteter Fichtenrinde zu vermiſchen; ſie nennen daher ihr geſtampftes Brod, Stampe-Bröd. Sie handeln mit Balken, Dielen und einfachen Brettern, Teer, geſalzenem und geräuchertem Lachs Strömming, Uckeley, und an der Luft getrockneten Hechten, wie auch mit eingeſalzenem Fleiſch, Vogelfedern, Brod, Kümmel, Seehunde Thran, Wildpret, Talch, Butter, Käſe; imgleichen mit Pelzwerk, als ſchwarzen, blauen und weißen Füchſen, Hermelinen, Bärenhäuten, Wolfsbälgen, Grauwerk, Marder- Vielfraß Otter- und Biber-Fellen, Bibergeil, Leinwand und Rennhäuten, welche ſowohl nach Schweden, als auch über die Gebirge, und durch die Wüſteneyen nach Rußland und Norwegen gebracht werden. Das Land unterhält Soldaten. Es wird in 4 Theile oder Vogteyen vertheilet, welche unter einer beſondern 1683 eingerichteten Landshauptmannſchaft ſtehen, zu welcher auch die Lappmarken gehören. Es hat 2 Härads-Hofdings-Gerichtsbarkeiten. Die Kirchenlehrer gehören zu dem hernöſandiſchen Stift.

1 Die erſte Vogtey.

1) Umeå, eine anſehnliche und an der Mündung des Fluſſes Umeå wohlgelegene Seeſtadt, welche K. Guſtav Adolph angelegt hat. Sie hat 4 Straßen, die in gerader Linie vom Morgen gegen Abend gehen, und durch verſchiedene andere von Mitternacht gegen Mittag durchſchnitten werden. An

der

der öſtlichen Ecke der Stadt iſt ein großer Platz, auf welchem die Kirche ſteht. Sie hat einen bequemen Hafen, und treibt guten Handel. Auf den Reichstagen iſt ſie die 73ſte Stadt.

2) Umeå-Kongs-Gård, bey der Stadt, daſelbſt hatte der Landshauptmann dieſer Provinz ehedeſſen ſeinen Sitz, der aber nachgehends nach der Kirchſpielskirche Umeå, ungefähr anderthalb Viertelmeile davon, verlegt, und Gran genannt worden.

3) Bygdeå-Kirche, liegt nicht weit von Umeå. Außerdem iſt noch das Kirchſpiel Löfånger.

Anmerk. Zu dieſer Vogtey gehört auch Lykſele and Åſele Lappmark.

2 Die zweyte Vogtey.

1) Piteå, Pitovia, eine Seeſtadt, auf einer kleinen Inſel, an der Mündung des Fluſſes gleiches Namens; hängt mit dem feſten Lande, vermittelſt einer hölzernen Brücke, zuſammen, an deren Ende ein Thor iſt. Die Gaſſen ſind ſchnurgerade. Die Kirche iſt außer der Stadt, und man geht über die Brücke zu derſelben. Es iſt hier ein bequemer Hafen, und eine gute Trivialſchule. Die Stadt ward 1621 eine halbe Meile höher hinauf im Lande von dem Könige Guſtav Adolph angelegt; da ſie aber 1666 gänzlich abbrannte, ſo ward ſie hieher verſetzt. Das alte Piteå iſt jetzt ein großes Dorf, welches eine Menge Häuſer begreift, die auf einer ſchönen Wieſe zerſtreuet liegen. Auf den Reichstagen iſt ſie die 74ſte Stadt, 1721 ward ſie von den Ruſſen angezündet.

2) Skellefteå und Burträſk ſind Kirchſpiele.

Anmerk. Hierzu gehöret Piteå Lappmark.

3 Die dritte Vogtey.

Luleå, Lula, eine Seeſtadt, die König Guſtav Adolph hat anlegen laſſen, welcher derſelben 1621 ihr Privilegium gab. Sie ward zuerſt bey der Kirchſpielskirche zu Luleå erbauet, nachher aber 1649 näher nach der See, auf dieſe 1 Meile von Alt-Luleå gelegene Halbinſel, verlegt, und hat bey Luleåmünde einen guten Hafen. Das alte Luleå hat noch Gaſſen wie eine Stadt, iſt aber nicht mit Paliſaden umgeben. Sie iſt auf den Reichstagen die 71ſte Stadt. Beym Dahlberg findet man ihren Proſpect.

Anm.

Anm. Außerdem ſind noch 3 Kirchſpiele in dieſer Vogtey, und es gehört zu derſelben Uleå und Calix Lappmark.

4 Die vierte Vogtey.

Torneå, oder Torne, eine kleine Seeſtadt, von ungefähr 70 hölzernen Häuſern, auf einer Halbinſel, Namens Swenſar, welche der Fluß Torneå bey ſeinem Auslauf in den bottniſchen Meerbuſen macht. Die Polhöhe iſt hieſelbſt 65 Gr. 50 Min. 50 Sec. Sie ſoll die älteſte in Weſtbottn ſeyn, und iſt die letzte in Europa gegen Norden. Sie hat 3 parallel Gaſſen, welche ſich von Mitternacht gegen Mittag erſtrecken, und von vierzehn kleinern durchſchnitten werden. Die hölzerne Kirche iſt ein wenig von den Häuſern entfernet, doch im Umfange der Palliſaden, welche die Stadt umgeben, und ein ziemlich großes Stück gebauetes Feld mit einſchließen. In dieſer Kirche wird ſchwediſch geprediget, weil die Bürger die Sprache reden. Es iſt aber noch eine ſteinerne Kirche auf einer gleich neben der Stadt gelegenen Inſel, Namens Biörkön, in welcher, um der Dienſtboten der Stadt und der Einwohner der Nachbarſchaft willen, finniſch geprediget wird. Alle Häuſer in der Stadt haben eben ſo, wie die auf dem Lande, einen großen Hof, der wenigſtens auf 2 Seiten mit Wohnzimmern, an den beyden andern aber mit dem Stall und Heuboden umgeben iſt. Auf dem Lande ſind dieſe Höfe vollkommen viereckicht, in der Stadt aber länglicht. Es wird hier ein ganz anſehnlicher Handel getrieben, indem nicht nur die Schweden und Lappländer, ſondern auch die Ruſſen und Norweger, auf den Kauf- und Tauſch-Plätzen dieſer Stadt Handlung pflegen. König Karl XI beſah dieſen Ort 1694, und betrachtete, in Geſellſchaft einiger gelehrten Männer, am 14ten Jun. vom Kirchthurm die Sonne mitten in der Nacht, als welche man um dieſe Jahrszeit von einer gewiſſen Höhe um 12 Uhr der Nacht über dem Horizont ſehen kann. Dieſe Stadt und die Gegend von hier bis nach Kittis, iſt in neuern Zeiten berühmt geworden, da der Herr von Maupertuis, nebſt einigen andern Mitgliedern der pariſiſchen Akademie der Wiſſenſchaften, in den Jahren 1736 und 1737, daſelbſt Beobachtungen angeſtellt, die Figur der Erde zu beſtimmen. Auf den Reichstagen iſt dieſe Stadt die 76ſte. In Outhier Voyage findet man von derſelben einen Grundriß.

Unter

Unter dieſer weſtbottniſchen Landeshauptmannſchaft ſtehen auch

die ſchwediſchen Lappmarken,
Kuſamo ausgenommen.

Hier iſt nur von dem ſchwediſchen Lappland, Laponia, Lappia, oder, wie es in der Landesſprache heißt, Sameland und Samenolmai, die Rede, welches in Oſten an Weſtbottn und an das ruſſiſche Lappland, in Süden an Jämtland, in Norden und Weſten an das norwegiſche Lappland gränzet, und nach einiger Berechnung, ungefähr 60 ſchwediſche Meilen breit, und 70 lang iſt, nach anderer Meynung aber in der Breite 120 Meilen, und in der Länge an einigen Stellen noch etwas mehr austrägt. So groß und weitläuftig es aber auch iſt, ſo gering iſt doch die Anzahl der Menſchen, die daſſelbe bewohnt; woran die beſchriene, jedoch in mancher Abſicht vergrößerte, Unbequemlichkeit dieſer Gegenden, wohl am meiſten ſchuld iſt. Wenn man ſie zuerſt anſiehet, ſo iſt der Anblick freylich unangenehm. In den meiſten Gegenden ſind die Spitzen der bis an die Wolken reichenden Berge im Winter und Sommer mit Schnee und Eis weiß bekleidet; an andern Stellen erblicket man auf viele Meilen nichts anders als ſumpfichte Moräſte und feuchte Striche Landes, welche hin und wieder mit dürren, und in ihrem halben Wachsthum verdorreten Birken- und Weiden-Büſchen bewachſen ſind. Wieder an andern Orten, ſind dürre Sandfelder und Ebenen, welche mit Moos, Heide und andern dem Schein nach unnützen Gewäch-

allenthalben aber iſt eine kahle und leere Wieſe, und ein wildes Feld übers das andere. Außer dieſen Unbequemlichkeiten, könnten der lange und beſchwerliche Winter, die kalten und finſtern Winternächte, nebſt dem ungeheuren Schnee, mächtig genug ſcheinen, alles, was einen lebendigen Odem hat, von dieſen Ländern abzuſchrecken. Fängt endlich die Hitze mitten im Sommer an, überhand zu nehmen, ſo wird man von ganzen Heeren Mücken geplagt, die durch ihre Menge die Sonne als Wolken verfinſtern können. Nichts deſtoweniger hat dieſes wilde Land uatürliche Vortheile, die deſſelben Einwohner gewiſſermaaßen befriedigen können, wenn ſie recht erkennet, aufgeſuchet und gebrauchet werden. Die Erfahrung hat gelehret, daß in Lappland Korn wachſen könne. Es giebt hier mehr trockene als feuchte Oerter, und außer dem ſteinichten und ſandigen Boden, trifft man auch ſowohl loſe als leimichte Erde an. Wenn der Sommer endlich kömmt, ſo wird die Erde eher trocken und rein, als an andern Orten, ſo daß man oft mit Verwunderung Gras und Kräuter aufgegangen und das Laub ausgebrochen ſieht, wo wenig Wochen zuvor nichts als Winter zu ſeyn ſchien; ja das Getreide wird an vielen Orten oft innerhalb 7, 8 oder 9 Wochen geſäet und geärntet. Es wächſet faſt allenthalben gutes Gras, und die Viehzucht kann daher mit Vortheil getrieben werden. Das Land hat ferner einen Ueberfluß an allerley Thieren, Vögeln und Fiſchen. Das Pelzwerk von Bären, Wölfen, Bibern, Ottern, Mardern, Elanthieren, wilden und zahmen Rennthieren, Vielfraßen, Hermelinen, Haſen, Eichhörnern, Füchſen verſchie-

ſchiedener Art, als ſchwarzen, rothen, weiſſen, Brand- und Kreutz-Füchſen ꝛc. bringet nicht wenig Geld ins Land. Es ſind hier Auerhähne, Schneevögel, einige Arten Haſel- und Birk-Hühner, Falken und andere Arten von kleinen und großen Vögeln. Von der Fiſcherey, haben nicht allein viele Menſchen ihre reichliche Nahrung, ſondern können auch noch einen guten Theil von ihrem Fang an andere Länder überlaſſen und verkaufen. Die Perlen, welche in den lappländiſchen Flüſſen gefunden werden, ſind vorzüglich ſchätzbar. An Schwänen, Gänſen, allerley Arten wilder Enten und anderer Seevögel, deren die meiſten anderwärts unbekannt ſind, iſt hier kein Mangel, zumal in den ſüdlichen Theilen. Man findet inſonderheit in den Thälern und an den Flüſſen und Seen, Fichten, Tannen, Birken, Wacholder, Weiden, Eſpen, Erlen und anderes Gehölz; und nützliche Kräuter und Beeren, als Heldel- und Hollunder-Beeren, imgleichen Blumen, Gras und andere Gewächſe, ſind häufig genug. Die Fichtenwälder vertreten die Stelle der Obſtgärten; denn die Einwohner bedienen ſich der Fichten, ihres bekanntern Nutzens nicht zu gedenken, auch zum Lebens-Unterhalt. Ein Arbeiter, der Brod von zerſtoßener Baumrinde iſſet, ſpüret darum keinen Abgang ſeiner Kräfte. Es giebt hier wilde und ungeheure Berge, die aber zum Theil ſcheinen aufgeführet zu ſeyn, um das flache Land vor Wirbel- und Sturm-Winden zu beſchützen, und die überdieſes die Augen ſehr beluſtigen. Sie hindern das Reiſen in dieſen Ländern weder im Sommer noch Winter; hingegen verſchaffen die vielfältigen Abwechſelungen an Bergen und Thälern, einen

angenehmen Anblick; ſo daß es hier Oerter giebt, die unter die anmuthigſten in der Welt zu rechnen wären, wenn ſie nur nicht in Lappland lägen. Man hat auch ſchon Proben genug, daß, wenn dieſe Berge genau durchſuchet würden, ſie ſo reich an guten Metallen befunden werden mögten, als einige in der Welt. Man hat hier auch die größeſten und klåreſten Bergkryſtalle, purpurfarbige Amethiſte und Topaſen, nebſt Magneten, Queckſilber und rothen Zinnober, und andere nützliche Mineralien gefunden. Die Mücken machen freylich viel Ungelegenheit: ſolchem Uebel aber ſind dieſe Gegenden nicht allein unterworfen; man kann ſich auch durch Kunſt ziemlich vor ihnen verwahren, und ſie beſchweren einen auch faſt nur im Gehölz. Es iſt wahr, man hat hier zu gewiſſen Jahrszeiten kurze Tage und lange Nächte: dieſe werden aber durch die helle und anmuthige Sommerszeit erſetzet, in der man der Sonne die ganze Nacht über genießet, welches in den ſüdlichen Ländern nicht geſchieht; und außerdem wird es im Winter theils vom Schnee, theils vom Mond und den Sternen, theils von dem prächtigſten Nordſchein ſo erleuchtet, daß man wohl ſehen kann, wo man gehet und ſtehet; der Demmerung nicht zu gedenken, welche man 4 bis 5 Stunden vor dem Aufgang und nach dem Niedergang der Sonne hat. Die Einwohner folgen auch der Natur, und wenden das meiſte von der finſtern Zeit zum Schlaf, das meiſte von der hellen aber zu ihren Geſchäfften an; ſo daß ſie weder an ihrer Geſundheit noch Arbeit zu kurz kommen. Gegen den ſtrengen Winter, hat ihnen die gütige Vorſorge des Schöpfers genug Thiere beſcheret

ret, die ſie mit ihren weichen und warmen Fellen wider die heftigſte Kälte beſchützen können. Fällt der Schnee zu ſtark, ſo bleibt man zu Haùſe: muß man aber im Winter zuweilen unterwegens unter freyem Himmel Nachtlager halten, ſo iſt die Unbequemlichkeit doch erträglich; wenigſtens hat man niemals Lebensgefahr, weil man ſich mit Pelzwerk hinlänglich verſehen, und bey einem Stockfeuer erwärmen kann, indem man nach lappländiſcher Art zwey Fichtenſtöcke oben auf einander feſt macht und Feuer darein ſteckt. Im übrigen erleichtert der Schnee die Winterreiſen ungemein; und ſo lange der Winter währet, darf man niemals fürchten, daß die Schlittenfahrt unvermuthet werde verdorben werden. Man hat auch Mittel gefunden, ſich gewiſſer Rüſtung an den Füßen zu bedienen, ſo daß es oft geſchehen und jährlich geſchiehet, daß mancher Lappe, ungeachtet des tiefen Schnees, einen Wolf, wenn er ihm ſeine Heerde zerſtreuen will, im Laufen erhaſchet. Und obgleich endlich manche Moräſte und Wieſen faſt den ganzen Sommer über zugefroren ſind; ſo ſind doch wieder andere Jahre, da es hier zeitig genug Frühling wird, und da die Erde an den meiſten Orten, ausgenommen im Gebirge, des Sommers ſowohl auftauet und erwärmet wird, als anderwärts, ſo daß die lange anhaltende Wirkung der Sonne eine gemäßigte Luft macht, die denn ſowohl den Früchten zu geſchwinder Reiſe, als den Einwohnern zum Vergnügen und Nutzen, dienet.

Zu welcher Zeit Lappland zuerſt mit Einwohnern beſetzet worden, läßt ſich eben ſo ſchwer ſagen, als es mit Gewißheit zu berichten ſtehet, von wan-

nen das Volk gekommen, welches dieſe Gegenden jetzt bewohnet. Daß die Lappen vor Zeiten ein Volk mit den Finnen geweſen, ſcheint unwiderſprechlich zu ſeyn; und vielleicht haben ſie ſich damals von einander geſchieden, als die letzten angefangen, ihre vorige Lebensart zu verlaſſen, ſich ordentliche Häuſer zu bauen, und den Ackerbau zu treiben. Daß die Lappen einerley Volk mit den alten Ungern ſind, hat ſchon Iulius Pomponius Laetus, ein Schriftſteller des 15ten Jahrhunderts gewußt, welcher unter dem Namen Iulius Pomponius Sabinus einen Commentarium über den Virgilius geſchrieben, und bey den Worten Virgils lib. I. Georg. v. 30 tibi ſerviat ultima Thule, ſagt: prope glacialis oceani oras habitant ſilveſtres homines, Ugari ſive Ugri, Scythæ quidem ſunt, & a cæteris mortalibus ſebmoti. Apud eos neque aurum, neque argentum cognoſcitur, neque aes; cum proxima gente mercimonia permutant, aut cum Zawoloſcenſibus, das iſt, mit den Einwohner der Landſchaft Sawolax. Aus der vermeynten Uebereinſtimmung der lappiſchen Sprache mit der hebräiſchen, aus der Art, ſich zu kleiden, der Feyerung des Sonnabends, und verſchiedenen andern Stücken, wollen einige beweiſen, daß die Lappen von den zehn Stämmen der Kinder Iſrael herkämen. Das Wort Lappe iſt ſchwerlich aus ihrer Sprache; denn ſie wiſſen nicht einmal, daß ſie von den Schweden und andern Nationen ſo genennet werden, weil ſie in ihrer eigenen Sprache in der einfachen Zahl Sabmoladzh, und in der vielfachen Sabme oder Same heißen. Es muß alſo anfangs ein ſchwediſcher oder finniſcher Beyname geweſen

ſeyn,

ſeyn, der hernach bey andern Nationen in Gebrauch gekommen. Ob aber das Wort Lapp von dem finniſchen Låppu; oder von dem ſchwediſchen Lapp, welches einen Lappen bedeutet, den man auf die Kleider ſetzt; oder von Lapp und Lopp, Gift, Zauberwerk, oder von Låppa, wie man in den Nordlanden die Fledermåuſe nennet; oder von Lópa, laufen, herkomme: wird wohl unausgemacht bleiben. So viel iſt unterdeſſen erweislich, daß dieſer Name zwiſchen den Jahren 1077 und 1190 ihnen zuerſt ſey beygelegt worden. Sie haben und gebrauchen ihre eigene Sprache, welche in der That ein Dialect von der finniſchen, aber mit andern Sprachen, inſonderheit der ſchwediſchen und norwegiſchen, vermenget iſt. Man hat jetzt Grammatiken, Lexica und andere Bůcher in derſelben. Sie hat aber wieder verſchiedene Dialecte; ja, weil in Lappland ſo verſchiedene Nationen, als Schweden, Lappen, Finnen, Dånen, Ruſſen, Handel und Wandel mit einander treiben: ſo haben ſie faſt in allen Lappmarken eine gewiſſe Sprache, deren ſie ſich ůberhaupt bedienen, und die ſie als eine gemeinſchaftliche Sprache alle verſtehen. In Luleå-Lappmark gebraucht man lappiſch, in Torneå und Kimi-Lappmark finniſch; in den ſůdlichen Lappmarken verſtehen viele Lappen ſchwediſch, und viele Schweden das Lappiſche, und an einigen Orten kann man ſich faſt mit der ſogenannten Bůrgerſprache behelfen, welche einige Bůrger aus den Stådten, die mit den Lappen handeln, aufgebracht haben.

An den Lappen haben wir ein Beyſpiel, daß ein Volk leben und zurecht kommen kônne, ohne Acker-

bau, ohne zu ſäen und zu pflanzen, ohne zu weben und zu ſpinnen, ohne zu backen und zu brauen, ohne Haus und Hof zu haben. Sie treiben noch die älteſte und einfachſte Nahrung, nämlich die Viehzucht. Weil ſie aber in einem Lande wohnen, wo die meiſte Zeit des Jahrs im Winter beſteht, und es ihnen unmöglich wäre, ſo viel Heu und Futter zu haben, womit ſie ſo viel Vieh füttern könnten, als ſie das ganze Jahr zu ihrem Unterhalt gebrauchten: ſo hat ihnen Gott ſolche Thiere gegeben, mit denen ſie die wenigſte Mühe haben. Dieſe ſind die Renar (Rennthiere), welche unter allen zahmen Thieren der wenigſten Wartung bedürfen, und doch ihren Eigenthümern großen Nutzen ſchaffen. Sie ernähren und verſorgen ſich ſelbſt; denn des Sommers leben ſie von Moos, Laub und Gras, welches ſie im Gebirge zur Nothdurft finden, des Winters aber von einer Art Moos, welche in ganz Lappland wächſet, und welche zu erreichen, ſie ſich ſelbſt mit den Füßen durch den Schnee graben; auch allenthalben wiſſen, wo ſie vorhanden, oder nicht. Wenn man ganze Tage mit ihnen gefahren, ſo hat man auf ſeinen Reiſen weiter keine Mühe, als daß man ſie entweder los läſſet, oder an einen Baum bindet, wo ſie nicht viel mehr zu freſſen ſcheinen, als man in den Händen halten könnte. Die Lappen dürfen nur ihre Heerde hüten, daß ſie nicht wegkomme, oder von reißenden Thieren zerſtreuet werde, womit ſie, ihrer Meynung nach, inſonderheit des Sommers, genug zu thun haben. Ställe brauchen ſie nicht für ſie zu bauen, weil ſie ſich am beſten unter freyem Himmel befinden; und ſo lange keine reißende Thiere zu be-

fürch-

fürchten ſind, wornach ſich die Lappen allezeit erkundigen, läßt man ſie los in den Wäldern gehen. Sonſt muß allezeit jemand bey ihnen ſeyn. Die Rennthiere ſind einem Hirſch am ähnlichſten, nur daß der Kopf etwas niederhängt und die Hörner vorwärts gehen. An der Stirn, beym Anfang der großen Hörner, ſind noch kleinere Aeſte herausgewachſen, ſo daß es das Anſehn hat, als wenn ein Rennthier 4 Hörner hätte. Es giebt wilde und zahme; jene ſind größer als dieſe, und werden von den Lappen gejagt: die zahmen ſind ſehr artige uud reine Thiere, und bringen groſſen Vortheil. Sie ſind des Lappen Acker und Wieſe, ſeine Pferde und Kühe. Er braucht ſie des Winters zum fahren, wie wir nachher erzählen wollen; ihr Fleiſch, welches er entweder friſch oder gedörret iſſet, iſt ſeine vornehmſte Speiſe, und mit ihren Fellen kleidet er ſich vom Kopf bis auf die Füße, und tauſchet ſich dafür Sommerkleider und Gezelte ein, die er anſtatt des Hauſes gebraucht. Von ihnen hat er ſein Bette, auch Winters und Sommers fette Milch und wohlſchmeckende Käſe; von ihren Sehnen hat er Zwirn, und von ihren Knochen und Hörnern macht der abgöttiſche Lappe Opfer für ſeine Götzen. Kurz, die Rennthiere ſind ſein Alles; verlieret er dieſelben, ſo verliert er ſeine Wohlfahrt. So lange als er Rennthiere hat, frägt er nicht groß nach Fiſchen, noch andern Nahrungsmitteln und Handarbeit, weil man ſelten andere fiſchen und ſchießen ſiehet, als die arm an Rennthieren ſind. Mancher hat über 1000; und kennet ſie alle. Er theilet ſie in gewiſſe Claſſen, und eine jede hat ihre beſondere Namen. Ren iſt

kein lappiſches Wort, ſondern die Renen oder Rennthiere heißen überhaupt bey den Lappen Pålſo, und die ganze Heerde Aelo. Ein jeder bezeichnet die ſeinigen mit einem gewiſſen Merkzeichen an den Ohren.

Die Lappen ſind zweyerley in Anſehung ihres Aufenthalts und ihrer Nahrung, nämlich Wald- und Berg-Lappen; jene liegen größtentheils den Sommer über in den Wäldern, und haben nicht nöthig, nach den Gebirgen zu ziehen, als dieſe. Die erſten haben ihre meiſte Koſt von Fiſchen und Vögeln, halten aber auch Kühe und Schafe, und die letzten haben ihren vornehmſten Unterhalt von Rennthieren. Die Lappen ſind insgemein für gute Bogenſchützen gehalten worden, welchen Ruhm man auch einigen, ſonderlich den Wald-Lappen, nicht ſtreitig machen kann. An Gruben und Bergwerken haben ſie einen großen Abſcheu; doch haben einige ihre Rechnung dabey gefunden, daß ſie bey den Bergwerken, die in Gang kommen können, gearbeitet, oder mit ihren Rennthieren das Erz weggeführet. In den meiſten Lappmarken pflegen viele die Bürger für Bezahlung nach den Jahrmärkten zu fahren, haben auch der Bürger Rennthiere den Sommer über bey ſich, und warten ihrer gegen eine billige Vergeltung. Der Lappe liegt lieber den ganzen Tag in ſeinem Zelt und ſchläft, als daß er einige Arbeit vornehmen ſollte, inſonderheit, wenn er anders leben kann; die aber in Armuth gerathen ſind, hat die Noth arbeiten gelehret, und an deren Exempel ſieht man, daß dieſe Nation nicht ſo ungeſchickt zu allerley Handarbeit ſey. Sie wiſſen ſich ganz

artig

artige und gute Böte, und dergleichen Dinge, zu bauen. Man hat geſehen, daß ſie ihre Schlitten ganz artig mit Horn in allerhand Figuren ausgeleget haben. Kleine Käſtchen, Schachteln und Körbe machen ſie ſelbſt. Ihre hörnerne Löffel, und die ſogenannten Runenſtäbe oder Kalender, wie auch die Formen, worinn ſie ihr Zinnzeug gießen, nebſt ihrem Schießgeräthe, Spielkarten und mehr dergleichen, machen ſie ſelbſt. Die lappiſchen Weiber haben ein Horn, in welchem weite und enge Löcher ſind, dadurch ziehen ſie das Zinn ganz künſtlich zu Fäden oder Drat, womit ſie die Gürtel, Kleider und Schlittengeräthe ausſticken. Sie wiſſen insgeſammt allerley Felle auf vielfache Art zu bereiten, und allerley bey ihnen gebräuchliche Kleider zu nähen. Die Schnupftabacksdoſen der Lappen von allerley Geſtalt und Geſchick, ſind auch bekannt.

Hieraus iſt klar, worinn das Vermögen der Lappen hauptſächlich beſtehe, und worauf ihr Wohlſtand ſich vornehmlich gründe. Die Rennthiere machen nämlich bey ihnen alles aus, deren einige wohl etliche 1000 beſitzen, ſo daß in mancher Dorfſchaft allein an 30000 große und kleine zu finden ſeyn ſollen. Dieſer Reichthum aber iſt ſehr mißlich, weil die Rennthiere theils den Nachſtellungen der reißenden Thiere, theils vielen Krankheiten unterworfen ſind, und durch beyde Urſachen häufig umkommen, anderer zu geſchweigen. Es giebt auch viel Lappen, die einige 100 Loth Silber an Gürteln, Ringen, Spangen, großen und kleinen Löffeln und Bechern beſitzen. Nunmehr iſt auch baar Geld bey ihnen überall im Gebrauch, da ſie am liebſten holländiſche

Reichs-

Reichsthaler haben wollen, und zwar inſonderheit deswegen, weil die Norweger, mit denen ſie des Sommers handeln, kein ander Geld von ihnen nehmen wollen. Man weiß Lappen, die nach ihrem Tode außer 3000 Rennthieren, ſo viel baar Geld und Silberzeug nachgelaſſen, als ein paar Männer kaum haben forttragen können. Sie vergraben aber ihre Schätze häufig, die ſelten wieder gefunden werden. Ihr übriges Vermögen, beſteht in Hausgeräthe, als Zelten, eiſernen Töpfen, Keſſeln von Meſſing und Kupfer, dicken Filzen, und andern Kleidern, und Bettzeug, ſchönen Schlitten, und anderm Geräth zum Fahren, Aexten, Böten und anderm Fiſchgeräth ꝛc. welches ihnen zuſammen etwas anſehnliches koſtet, wenn ſie ſich häuslich niederlaſſen, und alles neu kaufen ſollen, wiewohl die Armen ſich ſchlechter behelfen müſſen.

Weil die Viehzucht das vornehmſte Nahrungsmittel der Lappen iſt, ſo müſſen ſie das Jahr über ſehr oft den Ort ihres Aufenthalts verändern. Denn ſo lange die Berglappen des Winters unten in den Wäldern ſind, wird man ſie ſchwerlich einen halben Monat an einem Ort antreffen, und gegen den Frühling müſſen die meiſten mit ihrem ganzen Hauſe 20 bis 30 Meilen ins Gebirge gegen die norwegiſchen Gränzen bis an die Weſtſee reiſen, wo ſie bis zum Herbſt bleiben, und alsdenn ſich wieder vom Gebirge herunter begeben, weil ſie ſonſt aus Holzmangel erfrieren, und ihre Rennthiere des unzulänglichen Mooßes wegen verhungern müßten. Hingegen halten ſie ſich des Sommers im Gebirge auf, weil ſie daſelbſt ihr Land haben, wovon ſie der Krone ihre

Scha-

Schatzung bezahlen müſſen; und alſo des Winters, und ſo lange ſie in den Wäldern leben, wirklich auf anderer Grund und Boden ſind, denen ſie dafür eine billige Vergeltung geben müſſen. Ihre Rennthiere gedeihen auch beſſer auf dem Gebirge. Ueberdieß läßt ihnen ihre Nahrung nicht zu, beſtändig an einem Ort zu leben und zu wohnen; welches man an den Dorfſchaften und Fiſcherlappen in allen Lappmarken ſieht, welche keine Reiſen nach dem Gebirge zu thun haben, aber doch niemals ſtille liegen können; ſondern, theils um der Fiſche, theils um der Rennthiere willen, von einem Ort und See nach dem andern ziehen. Selbſt die Rennthiere, nöthigen ſie dazu, indem dieſelben, entweder bey Ermangelung des Futters, oder bey herannahendem Frühling, ſich reiſefertig machen, ihr Herr mag wollen oder nicht. Dieſes ihr unſtätes Leben macht, daß ſie ſich ſelbſt mit ſolchen Häuſern verſehen müſſen, welche ſie hinführen können, wohin es ſeyn ſoll. Solche ſind ihre Zelte, die folgendergeſtalt gebauet werden. Sie richten Stangen in der Runde gegen einander auf, unten weit und oben ſchmal, faſt in der Geſtalt einer abgeſtutzten Pyramide, oder eines Zuckerhuts, deſſen oberſte Spitze abgehauen worden. Dieſe Stangen bedecken ſie mit einer Art groben Tuchs, auf ſchwediſch Walmar genannt, oder mit Fichtenäſten. In einem ſolchen Hauſe können bis 20 Perſonen Platz haben. Die Feuerſtätte iſt mitten im Zelt, um welche ein Haufen Steine geleget werden, damit das Feuer ſich nicht zu weit ausbreite. Der Rauch ziehet durch ein bey der Zuſammenſetzung der Stangen offen gelaſſenes Rauchloch hinaus, das zugleich an-

ſtatt

ſtatt des Fenſters dienet, und in welches ein paar eiſerne Ketten gehängt werden, die Haken an den Enden haben, woran die Keſſel hangen, in welchen das Eſſen gekocht, oder das Eis zum Trinken geſchmolzen wird. Inwendig an den Wänden herum breiten ſie ihre Kleider aus, damit kein kalter Wind hinein wehen könne. An den Seiten rund herum legen ſie Birken- oder Tannen-Reiſer, und Rennhäute oben darauf zum Sitzen. Sie brauchen weder Stühle noch Bänke, ſondern ſitzen lieber auf der Erde. Um dieſes Zelt herum haben ſie ihre Speiſekammern und Behältniſſe, die auf Pfoſten oder bloßen Klötzen ſtehen, und faſt ein ſolches Anſehen haben, wie unſere Taubenhäuſer, welche auf Säulen gebauet ſind. Auf ſolche Weiſe kann kein Thier dazu kommen. Wenn es einigermaßen möglich iſt, ſo ſetzen ſie ihre Zelte an ſolche Oerter, wo ſie dürre Fichten finden, deren ſie ſich zum Brennholz bedienen können; im Herbſt und Frühling aber müſſen ſie mit Birkenreiſern zum Brennen vorlieb nehmen. In einigen Lappmarken haben ſie auch Hütten von Brettern, oder ſolche kleine Häuſer, die den ſchwediſchen ähnlich ſind.

Zur Fortbringung ihrer Perſonen und Sachen, bedienen ſie ſich gewiſſer Schlitten, die faſt wie kleine Böte rund gebauet ſind, und ſtatt der Balken einen breiten Kiel haben, auch ſo dicht ſind, daß kein Waſſer hinein dringen kann. Hinter dem Rücken hat man allezeit eine Lehne, und man ſitzet darinn feſt geſchnürt, und vor der Kälte wohl verwahrt. Dieſes Fahrzeug reißen die Rennthiere, inſonderheit die von der wilden Art, mit unglaublicher Geſchwindigkeit

keit fort, ſo daß man wie ein Vogel durch den Wald über Berg und Thal davon fährt. Leem verſichert, in 6 Stunden 8 norwegiſche Meilen, die ungleich größer ſind, als die deutſchen, mit Rennthieren zu rückgelegt zu haben. Das Rennthier wird mit einem breiten Gurt von Tuch gezieret, der mit Zinn geſtickt, und ihm über den Rücken gebunden iſt. Das Gebiß iſt von dickem Leder, woran der Zaum feſt angemacht iſt, und um den Kopf und Hals ſitzt. An den Halsriemen iſt ein Zeugriemen geknüpft, der dem Rennthier unter dem Bauch durch bis vorn an den Schlitten geht, wo er an einer ledernen Schlinge feſt gemacht iſt, und die Stelle der Deichſel und Stangen vertritt. Der Zaum wird an der linken Seite des Rennthiers feſt gebunden, hernach demſelben über den Rücken zur rechten geworfen, und mit demſelben wird es regieret. Bey Sommerszeit taugen zwar die Rennthiere nicht zum reiten, aber der Lappe behilft ſich doch mit ihnen, ſeine Sachen von einem Ort zum andern fortzubringen, da er ſie auf verſchiedene Art mit Bürden zu beladen weiß. Eine gewiſſe Art von Schrittſchuhen, hat der Lappe mit den Nord- und Fin-Ländern gemein. Sie beſtehen in einem Brett, welches 3 bis 4 Ellen lang, etwa ½ Fuß breit, und vorn krumm gebogen und ſpitzig iſt. Ein ſolches Brett binden ſie unter jeden Fuß, und wenn ſie dabey Stöcke, die unten mit kleinen Rädern verſehen ſind, damit ſie den Schnee nicht durchſtoßen, in den Händen haben: ſo laufen ſie ſo geſchwind über den Schnee weg, daß ſie Bären und Wölfe einholen können.

Außerdem bedienen ſich inſonderheit die Fiſcher-Lappen in den ſüdlichen Lappmarken, zur Sommerszeit einer Art von Böten oder kleinen Schiffen, mit welchen ſie ſich behelfen, übers Waſſer, und inſonderheit über Flüſſe, zu kommen. Sie ſind von ganz dünnen Brettern gemacht, artig zuſammen gefügt, und mit Wurzeln von Bäumen oder Schnüren von Hanf zuſammen gebunden, aber dichter, als die, welche mit Nägeln gemacht ſind. Sie ſind auch ſo leicht, daß der Lappe ſie mit den Rudern, und allem was dazu gehöret, und ſeinem Proviantſack, auf den Nacken nimmt, und hinträgt, wohin er will. Er weiß ſich damit in ſtarken Waſſerfällen in größter Geſchwindigkeit zwiſchen den Steinen herum zu wenden, und waget ſich damit in bekannte und unbekannte Waſſerfälle, wenn ſie nur nicht gar zu groß ſind. Kömmt er großen Waſſerfällen entgegen, ſo nimmt er ſein Schiff auf den Rücken, und wandert zu Lande ſo lange fort, bis er wieder ſtilles Waſſer findet. In den nordlichen Lappmarken, gebraucht man größere Böte, welche 4, 5, und mehr Klaftern lang ſind; dieſe ziehen ſie entweder mit Seilen gegen die Waſſerfälle hinauf, oder es ſteht einer vorn und einer hinten darinn, und ſchieben ſie mit Stangen hinauf. Das Herunterfahren wird ihnen leicht.

Die eigentliche Speiſe der Lappen, beſteht im Fleiſch der Rennthiere; von Weizen, Roggen, Gerſte und anderm Getreide wiſſen ſie nichts, außer dem wenigen, welches ſie bey den Bürgern und auf den Dörfern kaufen. Weil ſie aber außer dem Fleiſch, noch andere Eßwaaren von den Rennthieren haben, nämlich Milch, Käſe ꝛc. ſo muß man einen Unter-

ſchied

ſchied machen unter den Eßwaaren, die ſie des Sommers, und denjenigen, die ſie des Winters gebrauchen. Der Berglappen Sommereſſen, iſt vornehmlich Milch, von welcher und von den daraus verfertigten Käſen, ſie einen guten Theil auf den Winter aufheben, auch allerley Beeren und Kräuter hinein thun. Im September, ehe es rauhes Wetter wird, ſchlachten ſie alle ihre Rennochſen, die ſie das Jahr über in der Haushaltung zu brauchen gedenken; und von den übrigen Rennthieren ſchlachten ſie nach Weihnachten, da ſie am fetteſten ſind, auch nacheinander einige zum Unterhalt. Die reichen und wohlhabenden kaufen ſich des Sommers zuweilen Kühe und Schafe in Norwegen, melken dieſelben, und ſchlachten ſie alsdenn gegen den Winter. Bären- und Biber-Fleiſch, See- und Wald-Vögel genießen ſie auch. Die Bettel-Lappen, die ſich auf den Dörfern aufhalten, eſſen auch wohl das Fleiſch von Hunden, Wölfen, Füchſen, Pferden u. ſ. w. Der Fiſcherlappe bedienet ſich ſeiner Fiſche, die er auf vielerley Art zubereitet; und diejenigen, welche Rennthiere haben, pflegen an Feyertagen Fleiſch und Fiſch zuſammen zu kochen. Das Salz kaufen ſie des Sommers von den Norwegern, und des Winters von den Bürgern. Der Taback iſt gebräuchlich genug bey ihnen, aber theuer. Mit dem Kochwerk dürfen ſich die Weiber nicht beſchäfftigen, ſondern es wird vom Hauswirth beſorget, der auch wohl ſeinen Knecht dabey ſtellet. Das Gebet vor und nach dem Eſſen, wird ſo wenig verſäumet, als das Geben der Hand, welches nach der Mahlzeit gewöhnlich iſt. Ihr Getränk beſteht hauptſächlich in Waſſer; der

Branntewein iſt ihnen verboten; können ſie ihn aber bekommen, ſo thun ſie ſich was rechts damit zu gute.

Die Aeltern beſchließen, wann und wen ihre Kinder heirathen ſollen, ſie mögen wollen oder nicht; und weil ihre Hauptabſicht gemeiniglich dieſe iſt, daß ihre Kinder mögen reich und wohlhabend werden, ſo iſt es in Lappland etwas ſeltenes, daß reiche und arme mit einander verheirathet werden. Wenn daher eine Witwe auch über 100 Jahre alt, und dabey taub und blind wäre, ſo bekommt ſie Freyer genug, wenn ſie nur bemittelt iſt. Man höret nicht, daß ſie in die Blutsverwandſchaft und nahe Freundſchaft heirathen ſollten; die Vielweiberey iſt auch weder in den ältern noch neuern Zeiten bey ihnen gewöhnlich geweſen. Wenn die Aeltern beſchloſſen haben, ſich an einem gewiſſen Ort eine Schwiegertochter auszuſuchen, ſo nehmen ſie den Sohn, er mag wollen oder nicht, nebſt einigen von ihren Verwandten, mit ſich, und begeben ſich nach der Wohnung des künftigen Schwiegervaters, nehmen auch Branntewein mit, wenn ſie welchen bekommen können. Der Branntewein iſt der erſte und beſte Redner: wird er angenommen, ſo iſt Hoffnung zur Heirath da; wird aber nichts aus derſelben, ſo müſſen des Mägdchens Aeltern allen Branntewein bezahlen, der während der Freyerey getrunken worden. Wenn aber die Heirath genehm gehalten wird, ſo wird ein Vergleich getroffen, wie viel des Bräutigams Aeltern den Aeltern der Braut an Geld und Waaren entrichten, und was ſie auch den nächſten Verwandten der Braut zum Geſchenk geben ſollen; hingegen müſſen

der

der Braut Aeltern die neu Verehlichten mit ſo vielem Hausrath und Rennthieren, außer ihrem Erbtheil, ausſteuren, daß es in ein ſchickliches Verhältniß mit dem erſten kommen kann; und die beſchenkten Verwandten müſſen auch wieder etwas geben. Die Armen dürfen nicht ſo viel daran wenden, ſondern ein jeder richtet ſich nach ſeinem Vermögen. Die Trauung geſchiehet in den Kirchen, und die Bräute ſtellen ſich dabey gemeiniglich ſehr blöde, ſo daß man ſie zuweilen mit Gewalt hervorziehen muß. Nach der Trauung begeben ſie ſich nach ihren Gezelten, und ſchmauſen mit einander, doch ſo, daß faſt ein jeder ſeine Speiſen mitbringt, welche aber bey dem Zurichten zuſammen geſchüttet werden, da denn ein jeder ſo viel iſſet, als er Luſt hat. Man beſchuldigt die Lappen, daß ſie das Ehebette nicht rein hielten, ſondern zuweilen andere zu ihren Weibern ließen; es kann aber ſolches nicht hinlänglich erwieſen werden. Die Kinder werden von ihrer Geburt an ſehr hart gewöhnet, und in den kleinen Wiegen, in welchen ſie feſt geſchnüret ſind, unter das Dach des Gezelts in den Rauch gehänget, und, vermittelſt 2 Schnüre, woran man zieht, bisweilen hin und her gewieget. Die Lappen tragen Sorge, daß ihre Kinder ſo gut werden mögen, als ſie ſelbſt ſind, und ſo bald ſie ein wenig erwachſen ſind, halten ſie dieſelben zu den bey ihnen gebräuchlichen Arbeiten an, ſchicken ſie aber nicht gern in die Schule.

Von Geſtalt ſind ſie mehrentheils bräunlich und ſchwarz, welches theils von ihrer Unſlätigkeit, theils daher kömmt, daß ſie viel im Rauch und in der Luft ſind. Beyderley Geſchlechte haben kurze ſchwärzliche

Haare, einen großen Mund, ein ſpitziges Kinn, eingefallene Backen, breite Angeſichter, triefende Augen ꝛc. und ſind mehrentheils von mittelmäßiger Größe. In der Kleidung wiſſen ſie nichts von verſchiedenen und vielerley Moden, ſondern brauchen dazu das grobe Tuch, Walmar genannt, und Pelzwerk. Das Unterkleid iſt von Schaffellen, von denen die Wolle einwärts gekehret iſt, und auf dem bloßen Leib getragen wird: das Oberkleid iſt entweder von Walmar, oder von Rennthierfellen. Die Beinkleider gehen bis auf die Füße herab, und an dieſe ſchließen ſich die Halbſtiefeln. Die Kleidung der Frauensperſonen, iſt von der männlichen wenig unterſchieden, nur etwas länger.

In dem Umgange, und in der täglichen Aufführung, beobachten ſie ihre Nationalſitten. Das Küſſen bey der Begrüßung, iſt unter ihnen gewöhnlich. Vom Diebſtahl höret man in einigen Lappmarken ſelten oder niemals; in andern aber geht dieſes Laſter ſo ſtark im Schwange, als bey andern Nationen. Im Handel und Wandel, und bey ihren Geſchenken, ſind ſie ſehr eigennützig. Sie ſcheinen von Natur ſehr kleinmüthig und verzagt zu ſeyn, und erſchrecken leicht. Vor Kriegesdienſten iſt ihnen ſehr bange, und ſie werden wenig dazu gebrauchet. Sie verlaſſen ihr Vaterland ſehr ungern, und können in andern Ländern nicht wohl dauern. Von Natur ſind ſie nicht ſo gar dumm und einfältig, als man gemeynet hat.

Obgleich nunmehr alle ſchwediſche Lappmarken ſich zu dem chriſtlichen Namen bekennen: ſo findet man doch an vielen Orten in dieſen Ländern noch ſo

viel

viel Unwiſſenheit und Irrthum, daß man wenig chriſtliches bey ihnen verſpüren kann, außer daß ſie getaufet ſind, und ſich Chriſten nennen. Sie wollen von ihren heidniſchen Sitten und Gebräuchen um deſto weniger ablaſſen, je höhere Gedanken ſie von ihren Vorfahren hegen, und insgemein alles, was dieſelben gethan und gebrauchet haben, für gut und löblich halten. Was ihre Abgötterey anbetrifft, ſo nennen ſie Gott und den Oberherrn über alle Dinge und über die guten Naturen, Jubmel; das Oberhaupt der böſen Naturen aber Perkel. Da ſie nun dem böſen Geiſt eben ſo große Macht als Gott zueignen, ſo iſt kein Wunder, daß ſie, wie andere Heiden, dieſen böſen Geiſt auf allerley Art zu verſöhnen geſucht, damit er ſie nicht beſchädige. Thor oder Ajicke iſt bey ihnen ein Gott, der gut und böſe zugleich iſt. Außer dieſen und einigen andern Göttern, haben ſie auch viele andere Halbgötter. An Götzenbildern hat es ihnen auch nicht gefehlet, die ſie ſowohl von Holz als Steinen gemacht, und die letzten am meiſten geehret haben. Ihre Opferbühnen dienen ihnen zu Altären, auf welchen ſie insgemein die Hörner und Knochen von ihren Rennthieren darbringen. Wenn ſie ſo nahe kommen, daß ſie den Platz, wo der Götze wohnet, ſehen, nehmen ſie ihre Mütze ab, bücken und krümmen ſich, und kriechen auf Händen und Füßen, bis an den Stein, wo ſie ihr Opfer verrichten. Ihre Zauberey iſt beſchrien genug; das Gerücht aber hat ihre Kunſt größer gemacht, als ſie iſt. Es legen ſich ſehr wenige darauf, und wenn auf ihre Bemühungen von ungefähr etwas beſonderes erfolget, ſo verwundern ſie ſich eben ſo ſehr darü-

der, als andere. Sie glauben auch von den Zauberern, daß ſie durch Beſprechungen und andere Mittel jemanden wieder zu ſeiner Geſundheit helfen, das Geſtohlne wieder ſchaffen, und jemanden beſchädigen können. An richtigen Exempeln aber fehlet es. Ihre Wahrſagertrommeln ſind in aller Welt bekannt; ſie brauchen dieſelben aber ſo heimlich, daß kaum ihre eigenen Leute etwas davon wiſſen, weil es ihnen das Leben koſten würde, wenn es an den Tag käme. Sie ſollen dieſelben als Orakel gebrauchen, indem ſie, ihrer Meynung nach, vermittelſt der darauf gemalten Figuren, erfahren können, was an entlegenen Orten ſich zuträgt; ob ihnen ihre Bären- und andere Jagd wohl gelingen werde; woher gewiſſe Krankheiten entſtanden, und wie ſie zu heilen; wie und mit welchen Opfern ſie zu gewiſſen Zeiten ihren Göttern am angenehmſten ſeyn können; u. ſ. w. Bey der Bärenjagd brauchen ſie inſonderheit viele Ceremonien. Es iſt auch bey ihnen nichts ungewöhnliches geweſen, ſowohl Stellen der Bibel, als chriſtliche Gebräuche, zu ihrem Aberglauben zu gebrauchen.

Seitdem ſie zur Zeit des Königes Magnus Ladulås unter die Krone Schweden gekommen, hat man geſucht, das Chriſtenthum unter ihnen zu pflanzen; das meiſte aber, welches in den päpſtlichen Zeiten ausgerichtet ward, beſtund darinn, daß die Lappen in einigen Lappmarken dahin gebracht wurden, ihre Kinder taufen zu laſſen, und in Gegenwart gottesdienſtlicher Perſonen ihre Ehe anzutreten, und den Segen dazu zu empfangen; wozu ſie vermuthlich anfangs von den Königen gezwungen worden. König Guſtav I

ver-

verſuchte mit großem Nachdruck, die chriſtliche Lehre unter ihnen auszubreiten, und ſandte Prediger dahin; legte auch in der Stadt Piteå die erſte lappiſche Schule an: nachgehends wurden ſie auch von den benachbarten ſchwediſchen Predigern zum wenigſten zur Jahrmarktszeit beſucht, und im Chriſtenthum unterwieſen. Um dieſes nützliche Werk weiter auszuführen, ließ König Karl IX um das Jahr 1600 Kirchen unter den Lappen erbauen, die als Filialkirchen zu den benachbarten ſchwediſchen Gemeinen gerechnet wurden, bis die Königinn Chriſtina die Gemeinen mit ordentlichen Prieſtern verſorgte, die beſtändig in ihren Kirchſpielen wohnen ſollten. Seit der Zeit iſt man nicht nur immer näher zum Zweck gekommen, indem nach und nach die Anzahl der Gemeinen durch Erbauung neuer Kirchen und Kapellen, und Verordnung mehrerer Prediger, vermehrt worden; ſondern man hat ſich auch, vornehmlich in der neueſten Zeit, bemühet, Miſſionarien dahin zu ſenden, und in den meiſten Lappmarken Schulen anzulegen, wobey man geſucht, die vorigen Gemeinen durch gute Anſtalten und Ordnungen empor zu bringen, zu unterſtützen und zu erhalten. Die Regierung des Kirchenweſens in Lappland, beſteht jetzt aus 3 Reichsräthen und Kanzlern der Univerſitäten, dem Erzbiſchof, dem Juſtitzkanzler, und dem Juſtitzbürgermeiſter in Stockholm. Ob man nun gleich in einigen Lappmarken noch Urſache genug zu klagen hat: ſo kann man doch von einigen ſagen, daß ſie in der Erkenntniß der chriſtlichen Lehre ſchon ziemlich weit gekommen ſind.

Ehe dieſes Volk unter die Krone Schweden gekommen, hat es vermuthlich eben ſowohl als andere nordiſche Länder, ſeine eigenen Könige, Fürſten oder andere Regenten gehabt; die aber wohl in nicht viel größerem Anſehen, als wie Häupter der Familien, geweſen. Man weis gewiß, daß König **Magnus Ladulås**, der um das Jahr Chriſti 1276 regierte, bekannt gemacht, daß diejenigen, welche die Lappen unter die Krone Schweden bringen könnten, ſie erblich unter ihrem Gehorſam haben ſollten. Dieſes nahmen die ſogenannten **Birkarle**, die in den Kirchſpielen in Weſtbottnien wohneten, ehe daſelbſt Städte gebauet wurden, an, und ſetzten es theils mit Liſt, theils mit Gewalt ins Werk; daher ſie Lappland eigenthümlich bekamen, und alle Einkünfte daraus zogen, der Krone aber jährlich bloß etwas Rauchwerk gaben; ihre Herrſchaft aber iſt mit der Zeit eingeſchränkt, und endlich ganz aufgehoben worden. König Guſtav I legte ſchon einen beſſern Grund zu ihrer Polizey, die in den folgenden Zeiten, inſonderheit unter Karl IX, bekräftiget und vermehret worden, uud endlich in den Stand gekommen, worinn ſie ſich jetzt in den meiſten Lappmarken befindet. Die Lappen erkennen größtentheils den König von Schweden für ihre rechte Obrigkeit; und obgleich einige auch an Dänemark und Rußland Schatzung geben, weil ſie zu gewiſſen Zeiten des Jahrs auf däniſchem und ruſſiſchem Gebiet liegen; ſo richten ſie ſich doch überall nach ſchwediſchen Geſetzen und Verordnungen, und halten ſich zu den ſchwediſchen Kirchen und Gerichten. Die jetzt gewöhnliche Schatzung, welche die Lappen an die Krone Schweden entrichten, iſt

noch

noch eben ſo beſchaffen, wie König Karl XI ſie verordnet hat. An den gewöhnlichen Gerichts- und Handels-Plätzen, ſind ordentliche Gerichtsſtuben und benöthigte Häuſer für die Hauptleute aufgebauet. Beyſitzer im Gericht, werden aus den Lappen erwählet. Zu gleicher Zeit, wenn in den Lappmarken Gericht gehalten wird, werden auch die Ausgaben bezahlet; und an den Orten, wo Gericht und Hebung gehalten wird, ſind, außer den Häuſern und Zelten, die die Lappen zu ihrer Bequemlichkeit bauen laſſen, auch Häuſer und Buden, deren ſich die Bürger aus den Städten bedienen, wenn in den Lappmarken Jahrmarkt gehalten wird; und ſolche große Jahrmärkte fallen mit dem Gericht und der Hebung in eine Zeit, und währen in einigen Lappmarken beynahe ein paar Wochen, die andern aber nur wenig Tage. Auf denſelben iſt das baare Geld jetzt gebräuchlicher geworden, als ehemals, da man mehrentheils Waaren gegen Waaren vertauſchte, wiewohl ſolche Art zu handeln noch jetzt ſtark getrieben wird. Die Waaren, welche der Lappe von den Bürgern haben muß, ſind inſonderheit Salz und Taback, Mehl, Tuch, Hanf, Walmar (eine Art groben Tuchs), Keſſel, Töpfe, ſilberne Löffel, Spangen, Gürtel, Ringe, Becher, Beile, Meſſer, Scheeren, Ochſenhäute, Pulver, Bley, Flinten, Nadeln, Neſteln, Näheringe, Zinn, Schwefel, Wein, Bier, Feigen, u. d. m. Hingegen bekömmt der Bürger von den Lappen, außer allerley Pelzwerk, Rennfleiſch, Rennhäute, Käſe, Zippelpelze, Stiefel, Schuhe, Handſchuhe, Fiſche ꝛc. Die Berglappen, wenn ſie ſich an der Nordſee aufhalten, trei-

den auch des Sommers einige geringe Handlung nach Norwegen. Es giebt in den Lappmarken eben ſo wenig Städte, als ein richtiges Meilenmaaß.

Außer den rechten National-Einwohnern in Lappland, haben ſich daſelbſt auch von Zeit zu Zeit verſchiedene ſchwediſche und finniſche Bauren niedergelaſſen, in Meynung, daſelbſt Ackerbau anzulegen, wie ſie denn auch von der hohen Obrigkeit zu dem Ende privilegiret worden; womit aber die Lappen gar nicht zufrieden ſind. Dieſe Coloniſten haben bisher ihr Glück noch nicht ſonderlich gemacht, welches theils daran liegt, weil es ſchwer fällt, die zu Colonien recht tauglichen Oerter ausfindig zu machen, theils daran, daß ſie ſich nicht recht dabey verhalten, theils an ihrer Armuth. Man hat um das Jahr 1777 in vier Kirchſpielen des ſchwediſchen Lapplands, deren jedes über hundert ſchwediſche Quadratmeilen groß iſt, nur 3370 Menſchen, und unter denſelben nur 2895 Lappländer gefunden. Holſten gibt zur Urſache an, warum die Lappen bey ihrer mäßigen Lebensart, vielen Bewegung, und hinlänglichen Verwahrung gegen die Kälte, ſich doch nicht ſtärker vermehren, dieſe an, weil viele aus Armuth nach Norwegen giengen, und viele an den Pocken ohne Hülfe ſtürben, weil die Mütter nach der Geburt oft wenig Milch hätten, und überhaupt nur Branntewein tränken, und weil die Lappländer in Krankheiten keine Arzeneyen hätten.

Ganz Lappland wird in 7 Lappmarken vertheilet, welche von den in Nordland nächſt angränzenden Oertern ihre Namen bekommen haben, und darnach vertheilet worden ſind. Sie gehören unter die Lands-

haupt-

hauptmannſchaft von Weſtbottn, Kuſamo Lappmark ausgenommen, welche zur Landshauptmannſchaft Uleåborg gehört. Åſele-Lappmark und Angermannland haben einen Hauptmann, welcher alle Neujahr nach Lappland hinauf reiſet. Ume-Pite- und Lule-Lappmark gehören zu der ſüdlichen Gerichtsbarkeit von Weſtbottn; Torne- und Kiemi-Lappmark aber zu der nordlichen. In Anſehung des Kirchenſtaats, gehöret Kiemi-Lappmark allein zum Stift Åbo; alle übrigen aber zu Hernöſand. Das ganze ſchwediſche Lappland iſt in 12 Paſtorate abgetheilet.

1 Jämtlands-Lappmark.

Die jämtländiſche Lappmark, liegt am weiteſten gegen Süden, in einer Krümme, zwiſchen der oben abgehandelten Landſchaft Jämtland und den Gebirgen. Sie erſtrecket ſich ungefähr 30 ſchwediſche Meilen in die Länge, und wird in 3 Lappmarken abgetheilet, nämlich in Owikens-Fjäl, Offerdals-Fjäl, und Hammardals-Fjäl. In dieſen Fjäl- oder Berg-Diſtricten wohnen lauter Lappen, der letzte aber iſt am meiſten bewohnt. Sie halten am 25ſten Nov. einen anſehnlichen Jahrmarkt, in dem in Jämtland gelegenen Kirchſpiel Hammardal. Bisher iſt hier kein gewiſſer Kirchenplatz geweſen, weil dieſe Lappen, die etwas ſchwediſch verſtehen, ſich meiſt zu den benachbarten Dorfgemeinen gehalten haben. Doch iſt 1746 für dieſe Lappmark ein Prediger verordnet, und im Kirchſpiel Fölinge angeſetzt worden.

2 Åſele- oder Ångermannlands-Lappmark.

Sie liegt an dem ångermannländiſchen Fluß; und gränzet in Oſten an Ångermannland, in Norden an Umeå. Lappmark, in Weſten an die Gebirge, und in Süden an Jämtland; und iſt über 30 ſchwediſche Meilen lang. Zu den Zeiten des Königs Karl XI, nämlich 1673, ward der Anfang gemacht, dieſes Land beſſer zu bevölkern. Das darinn belegene anſehnliche Kirchſpiel Åſele, iſt 8 bis 9 Meilen lang, der ſüdliche Theil deſſelben aber wird nicht von Lappen, ſondern von Bauern bewohnt, die ſich daſelbſt nieder gelaſſen, und in den Wüſteneyen Colonien angeleget haben, deren an der Zahl 25, die älteſten aber Gaſſele und Hellan ſind. Das wenigſte von dieſem Lande iſt brauchbar, und von dem brauchbaren iſt auch das wenigſte angebauet. Die größte Schatzung, die ein Bauer erlegt, iſt 21 Thaler Kupfermünze; es bezahlen aber nur ſehr wenige ſo viel; denn die meiſten geben nur 3 Thaler Kupfermünze, wogegen ein jeder einen Diſtrict von 1½ bis 2 Meilen beſitzen, oder auch ſo viel Land, als er Luſt hat, einnehmen kann. Es wird in dieſem Kirchſpiel nichts anders geſäet, als Gerſte, und wegen des vielfältigen Miswachſes, iſt das Getreide ſehr theuer; daher die Einwohner das Gerſtenmehl mit getrockneter und gemahlener Rinde von Tannenbäumen, mehrentheils aber mit Spreu vermengen, und ſo Brod daraus backen. Ihre vornehmſten Einkünfte kommen von der Viehzucht und Fiſcherey, welche letzte ihnen faſt niemals fehl ſchlägt. Es iſt merkwürdig, daß die Saat bey der Colonie Hellan niemals erfriert,

friert, da doch viele Moräſte da herum ſind, bey Aſſele hingegen oft, und bey Noren noch öfterer, da doch beyde, und inſonderheit Aſſele, eben ſo weit von dem Fluß umgeben ſind, als Hellan. Unter andern Beſchwerlichkeiten, womit die Leute in dieſem Lande des Sommers geplaget werden, iſt eine Art ſtinkender Mücken, gegen welche ſich die Einwohner bey hellem und ſtillem Wetter nicht anders bergen können, als daß ſie ſich im Geſicht mit einer aus Theer und Fett gemachten ſehr übel riechenden Salbe ſchmieren. In den Häuſern werden ſie durch Rauch vertrieben. Die Kirche zu Aſele iſt auf Befehl der Königinn Chriſtina, 1648 von Holz erbauet, aber ſo übel, daß ſie einer Scheune viel ähnlicher ſiehet. In Anſehung der Weitläuftigkeit dieſes Kirchſpiels, und des weiten Wegs, den die Lappen zur Kirche haben, wird der Gottesdienſt nur einen Sonntag um den andern gehalten, da die Gemeine ſich des Freytags Abends verſammlet, und die Lappen bis des Sonntags Abends in ihren bey der Kirche gemachten Hütten, die Bauern aber in den von ihnen zu dem Ende daſelbſt erbaueten Häuſern bleiben. Die Lappen, die auf dem Gebirge wohnen, kommen kaum alle hohe Feſttage zur Kirche. Bey denſelben iſt 1730 eine Schule angeleget worden, in welcher 6 Lappenkinder, nebſt ihrem Schulmeiſter, ihren jährlichen Unterhalt von der Krone genießen. Auf dem Jahrmarkt, der alle Weihnachten bey der Kirche zu Aſele gehalten wird, verkaufen die Lappen Rennthiere, Rennthierhäute und Fleiſch, Vögel, Weißfiſch, Pelzwerk ꝛc. die Lappbauern aber Butter, Käſe, trockne Fiſche, Vögel und etwas Pelzwerk.

3 Umeå⸗Lappmark.

Sie gränzet in Süden an Åſele⸗Lappmark, und an das Kirchſpiel Nordmaling in Ångermannland; in Oſten an die oberſten in dem Kirchſpiel Umeå gelegenen Dörfer; in Norden an Piteå⸗Lappmark, und in Weſten an Norwegen. Es iſt in derſelben ein anſehnliches Kirchſpiel, Namens Lyckſele, am Fluß Umeå, 12 Meilen von der Stadt Umeå. Die Kirche, die zur Zeit Königs Karls IX gebauet ward, iſt verfallen, und 1735 eine neue aufgeführt worden. In der Schule werden jährlich 10 Lappenkinder unterhalten. Sörſele iſt eine dazu gehörige Filialkirche, und liegt 12 Meilen näher am Gebirge, am Windelſtrom. Bey der lyckſeliſchen Hauptkirche, iſt auch ein Gerichts⸗ und Amt⸗Haus, nebſt einem Marktplatz. Ohne die ſchwediſche Gemeine zu Lyckſele, welche in Coloniſten beſteht, iſt die lappiſche in 4 Dorfſchaften oder Vogteyen vertheilt. Dieſe ſind 1) Wapſtebyn auf den Gebirgen, die aus 25 Lapp⸗Eintheilungen beſteht. 2) Ran, liegt auch auf den Gebirgen. 3) Granbyn, beſteht aus 42 Lappwohnungen. 4) Umeå⸗byn, beſteht aus 16 Lappwohnungen. Dieſes Dorf iſt 20 Meilen lang. Alle dieſe Lappen contribuiren jetzt bloß an Schweden.

4 Piteå⸗Lappmark.

Sie gränzet in Oſten an Weſtbottn, in Süden an Umeå⸗Lappmark, in Weſten an die Gebirge, in Norden an Luleå⸗Lappmark. Das Silberbergwerk Naſſa⸗Fjäls, iſt jetzt nicht mehr im Gange, man hat noch an andern Orten Silbererzgänge entdeckt.

Dieſe ganze Lappmark beſteht aus 2 Paſtoraten: 1) Arfwidsjauer oder Arfwidsjerf, woſelbſt ein Amt- und Gerichts-Haus, nebſt einem Marktplatz iſt, dahin die Bürger der 12 Meilen von hier belegenen Stadt Piteå handeln. Das einzige in dieſem Paſtorat gelegene Lappdorf Arfwidsjaur, beſteht aus 38 Lappen, welche allein an die Krone Schweden ihren Schoß bezahlen. 2) Arjeplog, liegt 10 Meilen von jenem Ort, näher am Gebirge, bey dem großen See Hornawan, hat ſeit 1743 eine Schule für 6 Lappenkinder, eine Filialkirche zu Silbojock, und die ganze Gemeine beſteht aus 5 lappiſchen Dörfern: a) Lurkt oder Locte å-Dorf, von 12 Lappwohnungen. b) Mahas, Hweme oder Nordweſt-Dorf, von 31 Wohnungen. c) Simesjaur oder Simesjerf, von 26 Wohnungen. d) Niarg oder Südweſt-Dorf, von 26 Lappmännern, welche nur einen Walddiſtrict inne haben, und zur Sommerszeit in Norwegen wohnen. e) Arjeplogs-Dorf von 32 Wohnungen. Dieſe Dörfer erlegen ihren Tribut auch nur an Schweden. Von neu angelegten Dörfern giebt es in dieſer Lappmark nur eins, welches 1½ Meilen von Arjeplogskirche liegt.

5 Luleå-Lappmark.

Sie liegt noch höher hinauf in Norden, am Fluß Luleå, und gränzet in Oſten an Weſtbottn, in Süden an Piteå-Lappmark, in Weſten an Norwegen, in Norden an Torneå-Lappmark. Der größte Theil derſelben, beſteht aus Wäldern und hohen Gebirgen; doch kommen an verſchiedenen Orten ebene Ge-

filde vor. Die Saat kömmt hier eher zur Reiſe, als in den ſüdlichen Provinzen dieſes Reichs: denn man hat bemerkt, daß die Gerſte in 58 Tagen, nämlich vom 31 May bis zum 28 Julius, und der Roggen in 66 Tagen, nämlich vom 31 May bis zum 5 Auguſt, reif geworden. Dieſe Lappmark beſteht aus 2 Paſtoraten: nämlich 1) Jockmock, bey welcher Kirche ſeit 1730 eine Schule für 6 Lappenkinder, ein Amt- und Gerichts-Haus, nebſt einem Marktplatz, iſt, dahin die Einwohner der 18 Meilen von hier liegenden Stadt Luleå handeln, von denen die Lappen Branntewein, Taback, Laken und Eiſengeräthſchaft kaufen, und ihnen Häute, Käſe und Zungen von Rennthieren, auch wohl Rennthiere ſelbſt zurück geben. Unter dieſe Kirche gehört die Filialkirche Qwickjock, bey der Silberhütte dieſes Namens, 15 Meilen weiter nach dem Gebirge zu, wo auch der Prediger beſtändig wohnen muß. Die ganze Gemeine, außer den Coloniſten, beſteht aus vier Dorfſchaften: nämlich Swikas, Turpenjaur, Hockmock u. etwas von Socksjock. 2) Gellivare, welches Paſtorat 1742 von Jockmock abgeſondert worden, hat ſeinen Namen von der Eiſengrube Gellivare, wo eine Gemeine angelegt worden, die, außer einem Haufen Coloniſten, aus 2 Thälern beſteht, nämlich Kaitom-woma und Teuſa-woma, nebſt Nederby, welches ein Stück von Sockjock iſt. Es liegt mitten unter dem Polarzirkel 16 bis 18 Meilen Nord-Nord-Weſt von der Stadt Luleå. Die Lappmänner bezahlen ihre Contribution nur allein nach Schweden. Es ſind in dieſer Lappmark 14 neu gebauete Dörfer, und Silber- Bley- und Eiſeu-Erzgänge.

6 Tor-

6. Torneå-Lappmark.

Sie liegt bey dem Fluß Torneå, und gränzet in Oſten an Kiemi-Lappmark, in Süden an Weſtbottn und Luleå-Lappmark, in Weſten auch an Luleå-Lappmark, und in Norden an Norwegen. An einigen Stellen ſind ebene Felder, in einigen Flüſſen iſt ein guter Lachsfang, und man findet auch verſchiedene Kupfer- und Eiſen-Erzgänge. In dieſer Lappmark ſind

1) Juckasjärwi Paſtorat, am Fluß Torneå, ungefähr 35 Meilen von der Stadt Torneå; daſelbſt iſt ein Amt- und Gerichts-Haus, nebſt einem Marktplatz, dahin die Bürger aus Torneå handeln. Dieſes Kirchſpiel wird von Süden in Norden 22 Meilen lang, und von Nord-Oſten in Süd-Weſten 18 Meilen breit gerechnet. Von dem Marktplatz bis an das Vorgebirge rechnet man 15 Meilen, und über das Gebirge nach der Weſtſee 2 Meilen. Es ſind hier 2 Dörfer: a) Tingewara, liegt nächſt an Norwegen, und beſteht aus 3; b) Siggewara, aber aus 88 Lappwohnungen. Beyde contribuiren nach Schweden. Es ſind hier 8 neue Bauerdörfer angelegt worden.

2) Enontekis Verſammlung, iſt eine Filialkirche von dem vorhergehenden Paſtorat, 14 Meilen gegen Norden, hat ſeit 1744 eine Schule, imgleichen ein Amt- und Gerichts-Haus, und einen Marktplatz, dahin die Bürger der Stadt Torneå handeln, welche 40 Meilen von hier liegt. Es beſteht dieſes Kirchſpiel aus 3 Dörfern: a) Raunula, von 45, b) Peldojerf, von 11, c) Sudåwara, von 13 Lappwohnungen, welche an Schweden allein ihren Tribut bezahlen; und 11 neuangelegten Dörfern.

3) Teno, ein Ort von 4 Lappwohnungen, welche an Schweden contribuiren. In Tunelds Geographie des ſchwediſchen Reichs, ſelbſt in der fünften Auflage von 1773, wird außer dieſem Ort das ganze Paſtorat Kauto-

keino, mit den Dörfern Kautokeino, Afwiowara und Teno, zu dem ſchwediſchen Gebiet gerechnet, da doch in dem Gränzvertrage von 1751 jene beyden Oerter ausdrücklich zu dem Königreich Norwegen geſchlagen worden.

4) Das Paſtorat **Utsjoki**, welches ehedeſſen ein Filial von dem Paſtorat Kantokeino war. Deſſelben Filial Enara gehört zu Kuſamo-Lappmark.

Anmerkung. **Kuſamo-Lappmark** ſ. unten bey **Uleåborg Landshauptmannſchaft.**

Finland,

lateiniſch

Finlandia, Fenningia, Fennonia, Venedia.

Die Herleitung und Bedeutung des Namens, iſt ungewiß. Einige führen ihn von den Wenden her, die an beyden Seiten des finländiſchen Meerbuſens gewohnet hätten; andere von den gothiſchen Worten Fin und Fen, welche Sumpf und Moraſt bedeuten, deren es hier gar viele giebt; noch anderer Meynungen zu geſchweigen. In der finländiſchen Sprache wird das Land Suomi, Suomenma, und Suomen ſaari, genannt. Ein Fine heißt in ſeiner Sprache Somoladzh, in der vielfachen Zahl Some oder Suome. Finland liegt, in Anſehung des eigentlich ſogenannten Schwedens, gegen Oſten, in dem Winkel, wo die Oſtſee ſich in den bottniſchen und finniſchen Meerbuſen vertheilet. Ehedeſſen iſt es von beſondern Königen regieret worden; jetzt führt es den Titel eines Großfürſtenthums. Im zwölften

Jahr-

Jahrhundert gab man ſich viele Mühe, die Finen zur chriſtlichen Religion zu bringen, worüber der upſaliſche Biſchof Henrich 1158 erſchlagen wurde. Es legte derſelbe 1156 zu Rådå⸗måki die erſte Domkirche in Finland an, welche hier⸗auf nach der nahgelegenen Stadt Åbo verleget wor⸗den. Luthers Lehre iſt zuerſt durch Martin Skytte und Peter Serkilax bekannt gemacht worden. Fin⸗land enthält ungefähr 3000 ſchwediſche Quadratmeilen, und iſt von Natur fruchtbar, aber bisher noch lange nicht hinlänglich angebauet, noch mit einer gnugſa⸗men Anzahl von Einwohnern verſehen. Es wäre ſo⸗wohl zur Verbeſſerung der Luft, als zur Vermehrung der fruchtbaren Aecker und Wieſen nöthig, daß die Sümpfe und viele von den ſtehenden Seen abgezapfet und ausgetrocknet würden, welches deſto bequemer ge⸗ſchehen könnte, da Finland hoch über der See liegt, und das Waſſer nach allen Seiten hin einen freyen Abzug haben kann.

Die Finen haben von uralten Zeiten Brennland beſäet, und ihr Getreide getrocknet. Sie theilen das Swedje-Land, das iſt die geſchwendete Erde, oder das Brennland, in drey Arten: 1) Huckta, oder Halme, wird gehauen, wenn das Laub groß iſt. Dazu wird großes Feld von altem großen Holz, und allerley Arten weißer Tannen gebraucht. Die⸗ſes Holz liegt, nachdem es gefället iſt, zwey Jahre unverbrannt, und dienet nur für Roggen. 2) Kaſki heißt, wo etwas kleineres Holz iſt, und ſolches, das nach einem Jahr kann verbrannt werden. In dieſes kann man Korn und Rüben ſäen, doch geſchiehet ſol⸗ches vornehmlich mit Roggen. 3) Kieſkamaa,

wird im Frühjahr auf Erdhügeln, wo kleines niedriges Holz iſt, gefället. Die Aeſte werden gleich nebſt den Gipfeln abgehauen, und in eben dem Jahr, ſobald ſie trocken ſind, verbrannt, und das Feld beſäet. In dieſes kann Korn und Weitzen geſäet werden, ſobald der Brand vorbey iſt, Buchweitzen etwas ſpäter, ꝛein, wenn die Heckengebüſche Augen bekommen. Die Bäume werden mitten im Sommer angezündet, da es den Tag über trocken iſt: der Brand gehet auf den Grasſtellen vor, die zuvor noch nicht in Feuer gerathen waren; wenn aber das Feuer ausgelöſchet iſt, ſo wird noch an demſelben Abend die Saat ausgeſtreuet, damit die Aſche nicht vom Wind des Nachts fortgeführet, ſondern vom Thau an das Saatkorn gehänget wird. Alsdenn pflüget man mit einem Gabelpflug, (Kaſkiſachra), und die Erde wird mit einer hölzernen Harke geharket; denn der gewöhnliche Pflug und die eiſerne Harke taugen bey den Stoppeln und Steinen nicht. In dieſe Aſche wird ganz dünne geſäet. Solches Brennen, Säen, Pflügen und Harken, wird auf einerley Erdreich einige Jahre lang fortgeſetzt; und wenn alles gut geräth, ſo trägt es meiſt 30 bis 40 fältig; ja man hat Exempel daß das 100ſte, auch 150ſte Korn geärntet worden. Das ſogenannte Rytöland iſt auch noch zu merken. Es wird im Moraſt und Mooß angelegt; und um das Erdreich zu prüfen, wird ein Klumpen gebrannt: giebt derſelbe rothe Aſche, ſo iſt es ein Zeichen, daß die Stelle lange und mit Nutzen gebraucht werden könne; iſt die Aſche aber weiß, ſo taugt der Platz nicht viel. Man leitet das Waſſer ab, fället das Holz, womit der Boden etwa bewachſen iſt, gräbt nach einigen

Jah-

Jahren das Land um, und die Wurzeln aus, und pflüget es verſchiedenemal. Darauf läßt man es einige Zeit austrocknen, zündet alsdenn den Torf an, pflüget und harket das Land nach dem Brennen, damit der Wind die Aſche nicht wegführet, und ſäet alsdenn den Roggen zu eben der Zeit, wie in andere Aecker. Man hat auch noch andere Mittel, den Grund und Boden unter dem Mooß oder Schlamm zu unterſuchen.

In Wiborgs-Lehn und rings um Wilmanſtrand, an einigen Orten in Carelen und Tawaſtland, imgleichen in ganz Sawolax, bauet man Buchweitzen, welcher einträglicher iſt, als alle andere Saat, und zu Brodt und Mehlbrey gebrauchet wird. Arme Leute pflegen auch, in Ermangelung anderer Speiſen, das Stroh deſſelben zu trocknen, zu Mehl zu ſtampfen, und ſolches unter anderes Mehl zum Brodbacken zu mengen.

Es ſind hier große Fichtenwälder, daher man jährlich eine anſehnliche Menge von Holz und Kohlen nach Stockholm, Balken und Bretter aber nach ausländiſchen Oertern verſendet. Wildpret hat man im Ueberfluß. Aepfel, Birnen, Pflaumen und Kirſchen, wachſen und werden reif. Es ſollten noch mehrere Baum- und Kräuter-Gärten angeleget werden. Mit fiſchreichen Seen, Sümpfen, Flüſſen und Strömen, ſind alle Oerter verſehen. Von den finländiſchen Perlenfiſchereyen, ſind viele koſtbare Perlen nach ausländiſchen Oertern verkaufet worden. In den Seen und Sümpfen, triſt man eine eiſenhaltige Erde an, aus welcher Eiſen geſchmolzen wird. Bleyerz wird an verſchiedenen Stellen gefunden. Wegen

der guten Weide, iſt hier die Viehzucht vortheilhaft, doch iſt das Vieh klein. Die finländiſchen Ufer werden durch viele Schären bedecket. Ob nun gleich Finland ein gutes Land iſt, und vor allen andern Ländern des ſchwediſchen Reichs den größten Ueberfluß an Lebensmitteln hat: ſo iſt es doch in der erſten Hälfte des 18ten Jahrhunderts durch den Krieg ſehr verwüſtet worden, und ſeitdem von ſchlechtem Anſehen, und mit armen Einwohnern beſetzt, die aber tapfere Leute ſind.

Man hat ſich viele Mühe gegeben, die Finen von den nach Aſſyrien und Babylonien aus Paläſtina weggeführten Iſraeliten und Juden, abzuleiten, und noch 1764 hat Profeſſor Bilmark zu Åbo wahrſcheinlich machen wollen, daß ſie mit den Scythen zugleich nach Scandinavien gekommen wären. Man ſuchet dieſen Urſprung der Finen um deswillen zu behaupten, weil die alte ächte finiſche Sprache mit der hebräiſchen ſehr viel übereinkommen ſoll. Es iſt aber ihre Sprache von der eſthniſchen nur in der Mundart ein wenig unterſchieden, auch mit der lappländiſchen, und etwas mit der ungariſchen Sprache, verwandt. Wenn das Land völlig angebauet werden ſollte, ſo müſte es drey Millionen Menſchen haben, die es auch ernähren könnte. Es waren aber 1739 nur 1,42606 Menſchen vorhanden, und alle Städte in Oſt-Bottnien hatten nur 2830 Menſchen, welche Zahl jetzt die Stadt Uleåborg allein hat: alſo iſt die Anzahl der Menſchen ſeit 1739 ſtark gewachſen. Nichts deſtoweniger iſt ſie für das Land noch ſehr gering; denn da es 1782 nur 623464 Menſchen hatte, aber 2000

ſchwe-

ſchwediſche Quadratmeilen groß iſt, ſo kommen jezt auf jede ſchwediſche Quadratmeile nur 311 Menſchen, und 1739 konnte man es faſt eine Wüſte nennen, weil innerhalb einer ſchwediſchen Quadratmeile nur 71 Menſchen wohnten. Die Volksmenge erſcheint den Deutſchen noch geringer, wenn man bemerkt, daß 2000 ſchwediſche Quadratmeilen, 3000 deutſche ausmachen, denn es kommen jezt nur 203 oder 208 Menſchen auf 1 deutſche Q. M. und 1759 waren gar nur 47 in einer deutſchen Q. M. vorhanden.

König Guſtav III hat 1775 am 20ſten Jun. auf Tawaſtehus Schloß, anſtatt der vormaligen vier Landshauptmannſchaften, unter welche Finland vertheilet war, ſechs errichtet. Dieſe ſind

I. Die Landshauptmannſchaft Åbo.

Sie begreift Finland an und für ſich ſelbſt, und Åland, jenes, welches ein Fürſtenthum iſt, liegt in dem Winkel, wo der bottniſche und finiſche Meerbuſen zuſammen ſtößt, gegen Upland und Geſtrikland über, iſt 29 ſchwediſche Meilen lang, und 18 Meilen breit. Das Land iſt ſehr fruchtbar und angenehm, beſonders in dem ſüdlichen Theil, und mit guten Seen, Flüſſen, Aeckern, Wieſen, Viehweiden, Hopfengärten, Wäldern und einigen Eiſenhütten begabet; der nordliche Theil aber iſt nicht ſo gut angebauet. In dem Kirchſpiel Saſtmola, iſt eine Perlenfiſcherey. Sie ſind meiſt einzeln, doch findet man auch zwey bis drey in einer Schale. 1782 zählete man 159833 Einwohner. Sie ernähren ſich vom Ackerbau, von der Viehzucht, Fiſcherey und Waldnutzung,

treiben dabey Handel mit Getreide, Mehl, Vieh, Butter, Talg, Leinwand, Zwirnſtrümpfen ꝛc. Das åboiſche Bisthum iſt das ſiebente in der Ordnung, und beſtehet aus 18 Probſteyen. Es gehören hieher folgende Härader.

1. Pykis-Härad.

1) Åbo, Abo, auf finniſch Turcu, liegt an der Ecke des vom bottniſchen und finniſchen Meerbuſen gemachten Winkels, am Fluß Aurajocki, welcher durch die Stadt läuft. Sie iſt die beſte Stadt im ganzen Lande, mit Bergen umgeben, hat die Stapelgerechtigkeit, und einen bequemen Hafen. 1750 hatte ſie 6253 Menſchen, 1779 aber 8748. Im Jahr 1157 war die Stadt noch nicht vorhanden. Der biſchöfliche Sitz iſt 1228 von Rendamecki hieher verlegt worden. König Guſtav Adolph ſtiftete hier 1628 ein Gymnaſium, welches die Königinn Chriſtina 1640 in eine Akademie verwandelte; außer welcher hier noch eine Kathedralſchule iſt. Die Domkirche, welche 1300 angelegt worden, iſt ein anſehnliches Gebäude. Es iſt hier ein königliches Hofgericht über die Landshauptmannſchaften Åbo, Tawaſtehus und Heinola; und der Landshauptmann hat auch hieſelbſt ſeinen Sitz. Die Stadt hat zwey Bürgermeiſter, zwey Tabacksmanufakturen, und treibt guten Handel mit Leinwand, Getreide, Victualien, Brettern ꝛc. Die Ruſſen, die von 1713 bis 1721 darinn gelegen, haben übel Haus gehalten; ſie hat auch ſonſt oft, und zuletzt 1775 durch Brand großen Schaden gelitten. 1743 ward hieſelbſt zwiſchen Schweden und Rußland Friede geſchloſſen. Auf den Reichstagen iſt ſie die achte Stadt. Nach Gadelins Ausrechnung iſt die Polhöhe hieſelbſt 60 Grad 27 Minuten, und der Unterſchied der Länge vom bononiſchen Mittagszirkel 43 Grad 21 Minuten.

2) Åbo-Slot, oder Åbo-Hus, iſt eine der älteſten Feſtungen des Landes bey der Mündung des Auraſluſſes, auf einer Halbinſel. König Erich XIV ſaß im ſechzehnten Jahrhundert auf dieſem Schloß gefangen. Es iſt ſeit ſeiner

ner erſten Erbauung zu vielenmalen durch den Feind und Feuersbrünſte verwüſtet worden.

3) Kuppis, ein guter, nicht weit von hier belegener Geſundbrunn.

4) Runſala, eine angenehme Inſel, mit einem königl. Meyerhof.

5) Rône, ein Domainengut, im Kirchſpiel Sagu.

2. Maſko-Hårad. Darinn

1) Nådendal, Vallis gratiæ, eine kleine 1½ Meile von Åbo gelegene Stadt. Das nodendaliſche Kloſter, welches zur Erbauung dieſer Stadt Gelegenheit gegeben, iſt eingezogen; doch haben die Nonnen ſich daſelbſt bis 1595 aufgehalten, und die Strumpfſtrickerey in Gang gebracht, welches Handwerk man noch jetzt daſelbſt mit ſo vielem Fleiß treibt, daß jährlich eine anſehnliche Menge von Zwirnſtrümpfen zu gar wohlfeilen Preiſen nach Stockholm und andern Orten gebracht wird. Die Stadt iſt auf den Reichstagen die 91ſte. Nicht weit davon iſt ein guter Geſundbrunn.

2) Nouſis Kirchſpielskirche, 3 Meilen von Åbo. Daſelbſt iſt das Grabmal des Biſchofs Heinrich, welcher zuerſt das Chriſtenthum in Finland gelehret hat, und 1158 erſchlagen iſt.

3. Haliko-Hårad, darinn

Kimito, eine Inſel und ein 6 Meilen von Åbo gelegenes Kirchſpiel, in welchem verſchiedene adeliche Höfe, ein Eiſenhammer und gute Steinbrüche.

4. Wirmo-Hårad, darinn

Saris, ein altes Domainengut. Pyhå, ein königlicher Meyerhof. Monois und Nitu, Domainenhöfe. Sagerholm, ein Zollcontoir, wo alle von und nach Åbo ſegelnde Schiffe beſichtiget werden.

5. Wemo-Hårad, darinn iſt

Nyſtad, eine 1617 angelegte Seeſtadt, an einem angenehmen Ort. Sie hat einen guten Hafen, und handelt mit allerhand hölzernen Gefäßen, wovon ſie jährlich vier und zwanzig Schiffe voll nach Deutſchland ſchicket. 1646

ward die Stadt von der Königinn Chriſtina dem Grafen Guſtav von Waſaborg geſchenket, aber 1680 wieder an die Krone gezogen. 1721 ward hieſelbſt der bekannte Friede zwiſchen Schweden und Rußland geſchloſſen. Auf den Reichstagen iſt ſie die 77ſte Stadt.

6. **Nieder-Satakunda Härad** in welchem

1) **Björneborg**, Arctopolis, eine Seeſtadt, auf einem langen Sandſtrich, am Strand der Kumo-Elf, welche ſich gleich unter der Stadt in verſchiedene Arme vertheilet, und dadurch auf eine halbe Meile lang verſchiedene kleine Inſeln macht. Sie ſoll anfangs im Kirchſpiel Kumo gelegen haben: nachher aber nach Ulfsby oder Wanhakylä verleget worden ſeyn; 1558 aber ward ſie nach der Stelle, auf welcher ſie nun ſtehet, verſetzt. Von dieſem Ort werden ſowohl nach Stockholm, als nach andern Orten, Holzwaaren und Fiſche, beſonders aber Lachs und großer Weißfiſch, alle Jahre häufig verſandt. Sie hat ihren Niederlagsplatz bey Sandud, 1 Meile von der Stadt. 1602 iſt hier ein Reichstag gehalten worden. Auf den Reichstagen iſt ſie die 64ſte Stadt. Nahe dabey iſt ein königl. Gut und Vorwerk.

2) **Raumo**, oder **Rameå**, eine uralte Seeſtadt, welche einen guten Hafen hat, eben einen ſolchen Handel als Nyſtad treibt, nnd auf den Reichstagen die 65ſte Stadt iſt.

3) **Tammerfors**, eine im Birkala Kirchſpiel, am Fluß gleiches Namens, 1779 neu angelegte Handelsſtadt.

7. **In Ober-Satakunda**, die **Härader Ober-** und **Nieder-Theil**, in welchen verſchiedene Kirchſpiele liegen.

8 **Die Inſel Åland**, welche den Titul einer **Grafſchaft** hat. Sie liegt in der offenen See zwiſchen Upland und Finland. Dazwiſchen ſind viele kleine Inſeln, Klippen und Berge, welche den Seefahrenden große Beſchwerlichkeit verſchaffen. Sie iſt ungefähr ſechs ſchwediſche Meilen lang, und beynahe

nahe eben ſo breit. Das Erdreich iſt ſo fruchtbar, daß die Einwohner faſt durchgehends hinlängliches Getreide haben. Die Weide iſt ſehr gut, und folglich die Viehzucht auch. Sie hat viel Wald, welcher weil er dem König zugehöret, überall geheget wird. Hin und wieder findet man gute Kalkſteinberge. Luchſe, Haſen und Füchſe, trift man hier häufig, Bären aber wenig an. Die Einwohner reden ſchwediſch, und haben ihre meiſte Nahrung vom Ackerbau, von der Viehzucht, Fiſcherey, Jagd, Schiffahrt, imgleichen von dem Seevögelfang, und von der Nutzung des Waldes. Sie handeln mit Butter, Käſe, Holzwerk, Kohlen und Kalk. In vorigen Zeiten ſoll die Inſel ihre eigenen Könige gehabt haben; wenigſtens hat ſie in den älteſten Zeiten nicht zu Finland gehöret. Nachdem daſſelbe aber unter ſchwediſche Bothmäßigkeit gekommen, hat Aland noch in einigen 100 Jahren ſeinen eigenen Statthalter gehabt. Seit 1634, da ſie zur åboiſchen und biörneborgiſchen Landshauptmannſchaft gehöret, beſteht ſie aus einer Diſtrictsgerichtsbarkeit, und einer Vogtey, dazu 8 Kirchſpiele oder Paſtorate, mit den dazu gehörenden Kapellen, gerechnet werden. Die Kirchenlehrer gehören unter das åboiſche Stift. Von Oertern ſind hier zu merken **Caſtelholm**, **Grelsby** und **Haga**, königliche Domainengüter, auf deren erſtem ein königl. Poſtcontoir iſt; **Hamnö**, eine kleine Inſel, 3 Meilen in Südoſt von Åland, wo in päbſtlichen Zeiten ein Kloſter geweſen, und **Eckerö**, eine Inſel an der weſtlichen Seite von Åland, woſelbſt ein königl. Poſtcontoir iſt.

II.

ward die Stadt von der Königinn Chriſtina dem Grafen Guſtav von Waſaborg geſchenket, aber 1680 wieder an die Krone gezogen. 1721 ward hieſelbſt der bekannte Friede zwiſchen Schweden und Rußland geſchloſſen. Auf den Reichstagen iſt ſie die 77ſte Stadt.

6. Nieder-Satakunda Härad in welchem

1) Björneborg, Arctopolis, eine Seeſtadt, auf einem langen Sandſtrich, am Strand der Kumo-Elf, welche ſich gleich unter der Stadt in verſchiedene Arme vertheilet, und dadurch auf eine halbe Meile lang verſchiedene kleine Inſeln macht. Sie ſoll anfangs im Kirchſpiel Kumo gelegen haben: nachher aber nach Ulfsby oder Wanhakylä verleget worden ſeyn; 1558 aber ward ſie nach der Stelle, auf welcher ſie nun ſtehet, verſetzt. Von dieſem Ort werden ſowohl nach Stockholm, als nach andern Orten, Holzwaaren und Fiſche, beſonders aber Lachs und großer Weißfiſch, alle Jahre häufig verſandt. Sie hat ihren Niederlagsplatz bey Sandud, 1 Meile von der Stadt. 1602 iſt hier ein Reichstag gehalten worden. Auf den Reichstagen iſt ſie die 64ſte Stadt. Nahe dabey iſt ein königl. Gut und Vorwerk.

2) Raumo, oder Rameå, eine uralte Seeſtadt, welche einen guten Hafen hat, eben einen ſolchen Handel als Nyſtad treibt, nud auf den Reichstagen die 65ſte Stadt iſt.

3) Tammerfors, eine im Birkala Kirchſpiel, am Fluß gleiches Namens, 1779 neu angelegte Handelsſtadt.

7. In Ober-Satakunda, die Härader Ober- und Nieder-Theil, in welchen verſchiedene Kirchſpiele liegen.

8 Die Inſel Åland, welche den Titul einer Grafſchaft hat. Sie liegt in der offenen See zwiſchen Upland und Finland. Dazwiſchen ſind viele kleine Inſeln, Klippen und Berge, welche den Seefahrenden große Beſchwerlichkeit verſchaffen. Sie iſt ungefähr ſechs ſchwediſche Meilen lang, und beynahe

nahe eben ſo breit. Das Erdreich iſt ſo fruchtbar, daß die Einwohner faſt durchgehends hinlängliches Getreide haben. Die Weide iſt ſehr gut, und folglich die Viehzucht auch. Sie hat viel Wald, welcher weil er dem König zugehöret, überall geheget wird. Hin und wieder findet man gute Kalkſteinberge. Luchſe, Haſen und Füchſe, trift man hier häufig, Bären aber wenig an. Die Einwohner reden ſchwediſch, und haben ihre meiſte Nahrung vom Ackerbau, von der Viehzucht, Fiſcherey, Jagd, Schiffahrt, imgleichen von dem Seevögelfang, und von der Nutzung des Waldes. Sie handeln mit Butter, Käſe, Holzwerk, Kohlen und Kalk. In vorigen Zeiten ſoll die Inſel ihre eigenen Könige gehabt haben; wenigſtens hat ſie in den älteſten Zeiten nicht zu Finland gehöret. Nachdem daſſelbe aber unter ſchwediſche Bothmäßigkeit gekommen, hat Aland noch in einigen 100 Jahren ſeinen eigenen Statthalter gehabt. Seit 1634, da ſie zur åboiſchen und biörneborgiſchen Landshauptmannſchaft gehöret, beſteht ſie aus einer Diſtrictsgerichtsbarkeit, und einer Vogtey, dazu 8 Kirchſpiele oder Paſtorate, mit den dazu gehörenden Kapellen, gerechnet werden. Die Kirchenlehrer gehören unter das åboiſche Stift. Von Oertern ſind hier zu merken Caſtelholm, Grelsby und Haga, königliche Domainengüter, auf deren erſtem ein königl. Poſtcontoir iſt; Hamnö, eine kleine Inſel, 3 Meilen in Südoſt von Åland, wo in päbſtlichen Zeiten ein Kloſter geweſen, und Eckerö, eine Inſel an der weſtlichen Seite von Åland, woſelbſt ein königl. Poſtcontoir iſt.

II. Die Landshauptmannſchaft Waſa, oder Korsholm, in welcher 1782 ſind 89000 Menſchen geweſen, begreift

1 Waſa, eine vom König Karl IX angelegte, und 1611 privilegirte Seeſtadt, welche nach dem Namen der königlichen Waſafamilie genannt worden. Sie hat ein 1775 geſtiftetes, und 1776 eingeweihetes Hofgericht, über die Landshauptmannſchaften Waſa, Uleåborg und Kuopio. Zu dem Gebäude in welchem es gehalten wird, iſt am 3ten Jul. 1779 der Grund geleget worden. 1780 waren hier 2120 Menſchen. Von hier nach Kuopio, iſt eine neue Landſtraße angeleget worden. Auf den Reichstagen iſt ſie die 50ſte Stadt. Weil der Hafen einen ſchwerlichen Einlauf hat, ſo iſt auf der ihr gegen über in dem bottniſchen Meerbuſen an den Sphären liegenden Inſel,

2 Kaſkö, eine Viertel ſchwediſche Meile von Waſa, eine am 30 Jul. 1785 von den K. Guſtav III gut privilegirte neue Stapelſtadt angeleget worden, welche eine bequeme Lage, und einen vortreflichen Hafen hat, auch befeſtiget werden kann. Sie heißet ſo wie die Inſel, und es iſt hier eine See-Zoll-Kammer.

3 Korsholm, ein königliches Domainengut bey Waſa, auf welchem nun der Landshauptmann von Oſt-Bottn ſeinen Sitz hat. Ehemals war hier ein befeſtigtes Schloß.

4 Chriſtineſtad, eine Seeſtadt, welche der Graf Pehr Brahe 1649 auf der Halbinſel Koppö bey der See angelegt, und nach ſeiner erſten Gemalinn genannt hat. Auf den Reichstagen iſt ſie die 90ſte Stadt.

5 Ny- (Nie-) Carleby, Neo-Carolina, eine Seeſtadt, am Fluß Lappojocki, der eine Meile von der Stadt in die See fällt, woſelbſt auch ein guter Hafen iſt. Sie iſt vom König Guſtav Adolph angelegt, und 1620 mit Privi-

Privilegien verſehen worden. Hier wird ein vortheilhafter Theerhandel getrieben. Auf den Reichstagen iſt ſie die 71ſte Stadt.

6 Gamla=(Alt=) Carleby, Carolina antiqua, eine Stapelſtadt, welche zu Zeiten des Königs Guſtav Adolph an einem fruchtbaren, ebenen und angenehmen Ort angelegt, und 1620 privilegirt worden. Sie hat einen guten Hafen, einträglichen Schiffbau, und ſtarken Theerhandel. Auf den Reichstagen iſt ſie die 72ſte Stadt. In dieſer Gegend ſieden die Bauern im Frühjahr und Herbſt aus dem Seewaſſer Salz, welches anfänglich grau iſt; wenn ſie aber in die ſogenannte Klarpfanne etwas ſaure Milch gießen, ſchneeweiß wird. Die Art der Verfertigung wird in den Abhandlungen der ſchwediſchen Akademie der Wiſſenſchaften, Band IV, S. 210. u. f. beſchrieben.

7 Jacobſtad, eine mit einem bequemen Hafen verſehene Seeſtadt, deren nordlicher Theil auf dem feſten Lande, der ſüdliche aber an der See auf der kleinen Inſel Bockholm liegt. Sie iſt von der Gräfinn Ebba Brahe 1653 angelegt, nach ihrem verſtorbenen Gemal, dem Reichsfeldherrn, Grafen Jakob de la Gardie, genannt, und 1660 mit königl. Privilegien verſehen worden. Sie iſt auf den Reichstagen die 92ſte Stadt.

III. Die Landshauptmannſchaft Uleåborg oder Öſter=Bottn.

Liegt höher hinauf in Norden, an der Seeſeite, und hat den Namen Oſt=Bottn, daher bekommen, weil ſie an der öſtlichen Seite des bottniſchen Meerbuſens gelegen iſt. Nach der Landſtraße zu rechnen, iſt dieſe Provinz 88¼ ſchwediſche Meilen lang und 40 Meilen breit; andere aber berechnen die Länge nur auf 66, und die Breite nur auf 12 ſchwediſche

Mei-

Meilen. Sie iſt durch eine längſt an der öſtlichen Seite ſich erſtreckende Anhöhe von den andern angränzenden Ländern geſchieden. Aus derſelben haben verſchiedene Flüſſe, welche theils in das weiße Meer, theils aber auch in den bottniſchen und finländiſchen Meerbuſen ſich ergießen, ihren Urſprung. Das Land hat mehrentheils, beſonders in Süden gegen die Seeſeite zu, und an einigen andern Orten, einen ebenen Boden, iſt aber mit Moräſten angefüllet. Das Erdreich im Kirchſpiel Paldamo, iſt unfruchtbar, und der Ackerbau ſehr unvollkommen. Die Mißjahre ſind gemein, und die kalten Sommer, welche ſich oft einſtellen, ſind deſto ſchädlicher, da die Ausſaat erſt gegen das Ende des May, und im Anfang des Junius geſchiehet. Hingegen bringt das ſogenannte Schwenden eine ſehr reiche Erndte. Die Wieſen ſind ſchlecht. Das Theerbrennen nimmt die Wälder ſtark mit, weil an 3000 Tonnen jährlich ausgeführet werden. Alles Vieh iſt gering, und die Bären thun unſäglichen Schaden. Wälder, fiſchreiche Seen und Flüſſe, in welchen auch ein guter Lachsfang iſt, trifft man hier in großer Menge an. In einigen Flüſſen werden auch Perlen aufgefiſchet, darunter manche faſt ſo groß wie ein Schwalbeney iſt. Es giebt hier auch einige Eiſenhammerwerke. Gegen die Seeſeite liegen große und weitläuftige Schären. Die Einwohner, welche an der Seeſeite wohnen, ſprechen ſchwediſch, die übrigen aber finländiſch. Sie handeln mit Balken, Brettern, Theer, Trahn, imgleichen mit Vieh, Lachs, Butter und anderen Eßwaaren. Ihre meiſte Nahrung

rung haben ſie vom Ackerbau, von der Viehzucht, Kalk- Ziegel- und Theer-Brennerey, Jagd und Fiſcherey, wie auch vom Seehundefang, Schiffbau, und von der Nutzung der Wälder. Der Lachs- und Strömmings-Fang wird hier mit großem Nutzen getrieben. In den Kirchſpielen Karleby und Kroneby werden Schiffe gebauet. Im ganzen Lande, welches den Titul einer Grafſchaft hat, ſind nicht mehr als 19 finiſche und 9 ſchwediſche Kirchſpiele. 1782 waren 66664 Menſchen vorhanden. Oſt-Bottn unterhält ein ganzes Infanterieregiment; einige Kirchſpiele aber ſtellen, anſtatt der Soldaten, Schiffszimmerleute zum Schiffsbau zu Karlscrona. Die Kirchenlehrer gehören zum aboiſchen Biſthum.

1 Cajana oder Cajaneborg, ein Städtchen, mit welchem ſowohl, als einigen andern Kirchſpielen, der Reichsdroſt, Graf Pehr Brahe, 1650 unter dem Namen des cajaniſchen Lehns zur Baronie belehnet wurde. Das Schloß, welches eigentlich Cajaneborg genennet wird, liegt nahe bey der Stadt, iſt 1607 angelegt; 1716 aber durch Capitulation eingenommen und niedergeriſſen. Es iſt mit dem brauſenden Strom Pyhä umgeben, welcher in daſiger Gegend einen entſetzlichen Waſſerfall verurſachet. Die Stadt hat ſehr wenig Einwohner. Auf den Reichstagen iſt ſie die 102te.

2 Paldamå, ein Kirchſpiel, in welchem die Stadt Cajana liegt, das größte im ganzen Reich; denn es iſt 40 geographiſche Meilen lang und 12 breit, aber ſo wenig bebauet, daß an einigen Orten ein Bauerhof von dem andern 7 Meilen entfernet iſt.

3 Hyſis-Schloß, im Kirchſpiel Paldamå, war ehedeſſen eine entſetzlich hohe Burg, ganz und gar in einem harten Felſen ausgehauen, mit zwey Pforten und gar beſondern Treppen; denn es war zwiſchen einer jeden Stufe ein Raum von einer Klafter. Nunmehr iſt ſie ganz verfallen.

4 Das Kirchſpiel Sotkamo, 36 geographiſche Meilen lang, und faſt 9 breit.

5 Uleå, oder Uleåborg, eine Seeſtadt auf einer Halbinſel, beym Auslauf der Uleå-Elf ins Meer. Sie wurde 1610 erbauet, iſt die grӧßte in ganz Oſt-Bottn, hat gerade und ſehr lange Gaſſen, eine Trivialſchule, einen guten Hafen, und einen guten Lachsfang. 1714 wurde ſie von den Ruſſen verheeret, und 1773 hat ſie zweymal großen Brandſchaden erlitten. 1739 hatte ſie nur 749, 1779 aber 2661 Menſchen; und 1781 auch 22 eigne Schiffe, zu welchen noch 12 gebauet wurden. Auf den Reichstagen iſt ſie unter den Stådten die 40ſte. Ihre Polhӧhe hat Planmann auf 64 Gr. 59$\frac{9}{20}$ Min. geſetzt. Das nahe dabey auf einer kleinen Inſel gelegene Schloß, welches eigentlich Uleåborg heißt, iſt 1590 angelegt und wohl befeſtigt worden, nunmehr aber faſt ganz verfallen.

6 Braheſtad, eine wohlgelegene Seeſtadt, welche nach dem Reichsdroſten, Grafen Pehr Brahe, genennet worden, der ſie für Handwerker angelegt, gekauft, und ihr 1652 die Stadtgerechtigkeit verſchaft hat. Hier iſt ein guter Hafen. Auf den Reichstagen iſt ſie die 99ſte Stadt.

7. Kemi-Lappmark.

Sie grånzet in Oſten an das ruſſiſche Lappland, in Süden an Oſtbottn; in Weſten an Torneå-Lappmark

mark, und in Norden an das norwegiſche und ruſſiſche Lappland. Zwiſchen dem bottniſchen Meerbuſen und dem Nordmeer, liegt ein Gebirge, welches die Einwohner Manſelkä nennen; und deſſen Waſſer auf der einen Seite in den Meerbuſen, und auf der andern zum Eismeer laufen. Das Land beſteht an verſchiedenen Stellen aus flachen Feldern und Moräſten. Die Einwohner haben ihre vornehmſte Nahrung von dem Fang der wilden Rennthiere, und in einigen Gegenden von dem Biberfang; beyde Jagden aber nehmen wegen des allgemeinen Schießens ſehr ab; die Waldbrände verzehren auch das ſo nöthige Rennthiermoos, und wenn beyden Uebeln nicht geſteuert wird, müſſen die Lappen endlich vor Hunger und Mangel verderben. Man bemerke:

1) Kuſamo Paſtorat, unter dem 65 G. 56 Min. der Breite. Zu demſelben gehören

(1) Kuſamo, ein Dorf von 8 Lappmännern und 40 neuen Anbauern.

(2) Kitka, ein Dorf von 6 Lappmännern und 25 neuen Anbauern.

(3) Kuolajärwi, unter dem 66 Gr. 50 Minuten, ein Dorf von 30 Lappmännern, welche nun meiſtentheils neue Anbauer ſind.

2) Sådankylå Paſtorat, zu welchem gehören

(1) Sådankylå und Kittilå, Dörfer, die meiſtens aus neuen Anbauern beſtehen.

(2) Sombio, ein Dorf unterm 67 Gr. 32 Min. woſelbſt 23 Lappmänner wohnen, und 8 neue Anbauer ſind.

(3) Kemikylå, ein Dorf von 8 Lappmännern.

3) Kemijärwi Kapelle, zu welcher theils Lappen, theils Bauern gehören; jene werden zu der Mutterkirche Kuſamo, dieſe zu der in Kemi gerechnet.

4) Die Gemeine Enara, iſt ein Filial von dem Paſtorat Utsjoki, in Torneå-Lappmark, gehört aber unter das Biſthum Åbo. Die Kirche iſt zuerſt 1639, und 1762 aufs neue erbauet. Der See Enara iſt groß, und begreift unterſchiedene Inſeln.

IV. Die Landshauptmannſchaft Tawaſtehus, welche Tawaſtland und Nyland begreift, und 1782 zählte man in derſelben 131, 889 Menſchen.

1. Tawaſtland, liegt mitten in Finland, iſt 30 ſchwediſche Meilen lang, und 20 Meilen breit, und hat den Titul einer Grafſchaft. Das Land iſt ſehr gut, fruchtbar, eben und wohlgelegen, mit fiſchreichen Flüſſen und ſtehenden Seen gleichſam durchſchnitten, und mit guten Wäldern, guten Aeckern und Wieſen verſehen; ſo daß es in Anſehung dieſer natürlichen Vorzüge, nicht nur zu den beſten Gegenden in Finland kann gerechnet werden, ſondern auch kaum von irgend einer Landſchaft in Schweden übertroffen wird. Es hat alſo einen guten Vorrath an Vieh, Fiſchen und Wildpret. Dem ungeachtet wird es ſehr nachläßig gebauet, und hat deswegen nur arme Ackerleute. Bisweilen wird die Saat auch etwas von der Kälte beſchädiget. Der nordliche Theil iſt bergich-

gichter und waldreicher, als der ſüdliche. In den Moråſten und an unbebaueten, ſumpfichten und ſandigen Oertern, trifft man eine eiſenhaltige Erde an, aus welcher das ſogenannte Eiſenſand-Erz zubereitet wird. Unter den Seen, iſt der Pejende oder Påjånå See der größte, als welcher 20 ſchwediſche Meilen in der Långe hat. Die Einwohner ernåhren ſich vom Ackerbau, von der Viehzucht und einiger Fiſcherey; und handeln mit Getreide, Erbſen, Bohnen, Flachs, Hanf, getrockneten Fiſchen, Vieh, Lederwaaren, Talch, Butter, Kalk, Baſt ꝛc. In Anſehung des Kirchenſtaats, gehöret dieſe Provinz zum Theil zum åboiſchen Bisthum, gröſſtentheils aber zum borgoiſchen Stift. Zu den merkwürdigſten Oertern gehören die folgenden

1) Tawaſtehus, oder Tavaſtehus, oder Kroneborg, eine kleine Stadt, iſt 1650 an einem angenehmen Ort, bey einem See, vom Grafen Pehr Brahe angelegt, und mit Freyheiten verſehen worden. Sie iſt von den Ruſſen in die Aſche gelegt worden. Das Schloß, welches eigentlich Tawaſtehus oder Tawaſteborg heißet, iſt wohl befeſtigt, und enthålt ein Arſenal und Kornmagazin. Es iſt hier der Sitz des Landshauptmanns. Auf den Reichstagen iſt ſie die 97ſte Stadt. Ihre Polhöhe hat Planmann auf 61 Gr. 3 Min. geſetzt.

2) Sairiala, ein königliches Domainengut, im hauhoiſchen Kirchſpiel.

3) Wåſunda und Muſtiala, königliche Domainengůter.

4) Jåmſe, ein Kirchſpiel mit einem Marktplatz, auf welchem mit Getreide Handel getrieben wird.

2. **Nyland**, liegt an dem finländiſchen Meerbuſen, und iſt vor dieſem von den Finen bewohnet worden: nachher aber hat es auch von Schweden und Hälſingland einige Einwohner bekommen, weswegen es Nyland genennet worden. Es iſt 22¾ ſchwediſche Meilen lang, und, wenn man einige wenige Stellen ausnimmt, nur fünf Meilen breit, und hat den Titul einer Grafſchaft. Das Land iſt eben, fruchtbar, anmuthig und beſſer bewohnet, als die daran gränzende Landſchaft. Es hat gute Aecker und Wieſen, köſtliche Weide, gute Wälder, fiſchreiche Flüſſe und Seen, und alſo einen guten Vorrath an Wildpret, und mancherley Fiſchen, auch einige Schneidemühlen und Eiſenhütten, welche das Erz dazu aus Südermannland holen. Die Einwohner haben ihre Nahrung von dem Ackerbau, von der Viehzucht und Fiſcherey. Sie handeln mit Getreide, Brettern, Leinwand, und allerhand Fiſchwaaren. Es iſt hier der Sitz des über das borgoiſche Stift verordneten Biſchofs. Dies Biſthum iſt das 9te in der Ordnung, und beſtehet aus 7 Probſteyen. Zu den merkwürdigſten Oertern gehören

1) Helſingfors, eine Stapelſtadt, die beſte im Lande, auf einer Halbinſel. Sie hat faſt den beſten Hafen von allen ſchwediſchen Seeſtädten. Sie iſt vom König Guſtav I angeleget worden, von den Ruſſen aber ganz abgebrannt, und hat ſich nicht wieder erholet. Die Einwohner handeln mit Getreide, Brettern und Fiſchwaaren. Es iſt hier eine gute Trivialſchule. Es ſind hier die Feſtungswerke Ulricasborg und Broberg in der Stadt, und Sweaborg mit dem Außenwerke Guſtafs-Swärd, angeleget worden. Zu Sweaborg iſt ein Gebäude zu einer

fini-

finiſchen Cadettenſchule aufgeführt, und eine Schleuſe zu einer Galerendocke angelegt, welche 130 Fuß lang, 45 Fuß breit, und 12 Fuß tief in einer Bergklippe eingeſprengt iſt. Auf den Reichstagen iſt ſie die 24ſte Stadt. Unweit derſelben liegt der königliche Meyerhof Wik.

2) Perno und Sibbo, Kirchſpiele und Marktflecken.

3) Lojo, ein Kirchſpiel und Marktflecken.

4) Raſeborg, ehemals ein anſehnliches königliches Domainengut mit einem feſten Schloß; jetzt aber die Wohnſtatt eines Obriſten.

5) Ekenäs, Quercuum peninſula, eine kleine Seeſtadt, mit einem ſchlechten Hafen, an einem angenehmen Ort. Sie hat vermuthlich ihren Namen von dem dabey befindlichen Eichenwald bekommen. Auf den Reichstagen iſt ſie die 78ſte Stadt. Das königliche Domainengut Ekenäs, liegt gleich dabey.

6) Hangö, oder Hangö-Udd, eine Erdzunge, welche ſich bey Ekenäs ins Meer erſtreckt, und ſowohl wegen des Zollcontoirs an dieſem Ort, als wegen des ſehr bequemen und von Natur wohl bedeckten Hafens, bekannt iſt. 1714 ward hier ein Seetreffen zwiſchen den Schweden und Ruſſen gehalten.

V. Die Landshauptmannſchaft Heinola, in welcher 1782 ſind 81212 Menſchen gezählet worden

Sie begreift den Theil von Kexholm-Lehn, welcher vermöge des nyſtädtiſchen und åboiſchen Friedens, bey dem ſchwediſchen Reich verblieben iſt, nachdem der gröſſere und beſſere Theil an das Ruſſiſche

Reich abgetreten worden. Es iſt, in Anſehung ſeiner natürlichen Beſchaffenheit, ein gutes Land: allein, es iſt nicht hinlänglich bewohnt, und hat daher wenig gebauete Aecker und Wieſen, hingegen große Wälder, fiſchreiche Flüſſe und Seen, nebſt guter Viehweide. Aus dem Samen des Sauerampfers, macht man ein wohlſchmeckendes Brod. Der Fluß **Kymmene** kömmt aus dem See Pejende, und fällt an ſechs Orten in den finländiſchen Meerbuſen. Der große Strom **Woxen**, kömmt aus dem See Saima, und fällt in den See Ladoga. Er hat 1 Meile von ſeinem Auslauf einen ſehr heftigen Waſſerfall. Die Kirchenlehrer gehören zu dem borgoiſchen Bisthum. Es gehören folgende Oerter hieher.

1) **Kymmenegård**, ein altes und anſehnliches königl. Domainengut, bey dem Auslauf des Kymmene Fluſſes, Von denſelben hat das ehemalige Kymmenegård-Lehn den Namen.

2) **Heinola**, eine Kapelle im Kirchſpiel Hållola.

3) **Jyrångö**, der Sitz des Landshauptmanns.

4) **St. Michel**, ein Kirchſpiel, in welchem ein königl. Poſtcontoir angeleget worden. Die Kirche und Gemeine iſt eine mit von den älteſten, welche in päpſtlichen Zeiten ſind errichtet worden.

5 **Borgo**, eine ſehr alte Seeſtadt, mit einem ſchlechten Hafen, iſt von den Ruſſen faſt gänzlich ruinirt, nunmehr aber wieder in einen guten Stand geſetzet worden. Es iſt hier der Sitz eines Biſchofes, und ein gutes Gymnaſium. Die Einwohner handeln mit allerhand Leinwand. Auf den Reichstagen iſt ſie die 70ſte Stadt.

6) **Lowiſa**, eine wohlgelegene Stapelſtadt, in dem Kirchſpiel Porno, am finländiſchen Meerbuſen, mit einem

nem bequemen Hafen. Sie iſt 1745, zufolge der bey dem letzten Friedensſchluß gemachten Gränzſcheidung, zu einer Gränzſtadt an dem ruſſiſchen Gebiet angeleget, und von dem adelichen Gut, auf deſſen Gründen ſie erbauet iſt, Degerby; 1752 aber vom König Adolph Friderich mit dem Namen Lowiſa, benennet worden. Es iſt hier ein Poſtcontoir. Auf den Reichstagen iſt ſie die 9te Stadt. Jetzt hat der Landshauptmann über Nyßlot-Lehn hieſelbſt ſeinen Sitz.

VI. Die Landshauptmannſchaft Kuopio,

in welcher 1782 ſind 94866 Menſchen gezählet worden. Sie begreift die Landſchaft Sowolax, deren Name ſo viel als eine mit Rauch angefüllte Wike bedeutet, und welche eine Grafſchaft iſt. Dieſe Landſchaft iſt 34 ſchwediſche Meilen lang, und 21 Meilen breit. Es ſind hier zwar nicht viel Aecker, Wieſen und Viehweiden; aber deſtomehr Wälder, Seen, Flüſſe und Moräſte, welche das Land faſt allenthalben durchſchneiden. Dieſe Gewäſſer fließen mehrentheils in den See Saima, welcher von Norden nach Süden durch das Land gehet, 40 Meilen lang, mit vielen bergichten Inſeln angefüllt iſt, und, vermittelſt des großen und heftig brauſenden Stroms Woxen, in den Ladogaer See fällt. Das Land iſt ſo ungleich eingetheilt und übel bewohnt, daß die liegenden Gründe, welche zu einem Bauerhof gehören, 10, 15 bis 20 Meilen von dem Hof ſelbſt abliegen. Die Einwohner haben wenig Ackerbau, ſäen aber doch viel Buchweitzen, und ernähren ſich außerdem von der Viehzucht, Jagd, Fiſcherey, und vom Gebrauch der Wälder; und handeln mit Talg, Butter,

ter, getrockneten Fiſchen, Fellen und Pelzwerk. Ihre Häuſer ſind mehrentheils ſehr klein. Elan- und Renn-Thiere werden hier häufig angetroffen. Die Kirchenlehrer gehören zu dem borgoiſchen Stift, und ſind in 3 Probſteyen vertheilet. Das Land wird in 3 Härader abgetheilet, und enthält folgende Oerter:

1) Kuopio, eine neue Stadt auf einer Halbinſel, welche der See Kallaweſi bildet. Das Kirchſpiel Kuopio, in welchem ſie angeleget worden, iſt eines der älteſten im Lande. Hier hat der Landshauptmann ſeinen Sitz.

2) Brahelinna, ein königlich Domainengut.

Das

Das
ruſſiſche Reich,
in
Europa und Aſia
bis
an die Gränzen von
Amerika.

§. 1

Es iſt nicht nöthig, von den Landcharten vom ruſſiſchen Reich umſtändlich zu handeln, weil der Staatsrath Müller im 6ſten Band ſeiner Sammlung ruſſiſcher Geſchichte ein Verzeichniß derſelben geliefert hat, an deſſen Vollſtändigkeit bis 1761 ſehr wenig fehlet, und weil ich ſelbſt die Geſchichte der Geographie von Rußland, in ſoweit ſie in dieſem Reich ſelbſt bearbeitet worden, in dem dritten Stück des erſten Jahrgangs meiner wöchentlichen Nachrichten, im Grundriß entworfen habe. Hier will ich alſo nur das wichtigſte anführen. Des berühmten amſterdamiſchen Bürgermeiſters Nicol. Witſen große Charte von dem Norder- und Oſter-Theil von Aſien und Europa, welche 1687 an das Licht trat, und zu deren Erläuterung er hernach 1692 zum erſten, und 1705 zum zweytenmal, ſein weitläuftiges, koſtbares und ſehr ſeltenes Werk, Noord-en Oſt-Tartarye, herausgab, hat zwar dem Verfaſſer ungemein viel Mühe gekoſtet, iſt aber doch voller Fehler, um welcher willen er auch das eben genante hiſtoriſch-geographiſche Werk unterdrückt haben ſoll. Sie liegt auch in der Charte zum Grunde, welche unter Eberhard Ysbrand Ides Namen herausgekommen iſt. Beſſer war die Charte, welche Phil. Joh. von Strahlenberg 1731, mit ſeiner Beſchreibung des nord- und öſtlichen Theils von Europa und Aſia, herausgab: wenigſtens war ſie im Anſehung der Gegenden, welche er ſelbſt geſehen

hat.

hatte, ziemlich gut. Der ruſſiſche Staatsrath Johann Kirillow ſammlete die Charten, welche die auf Befehl Peters des erſten 1715 in die Provinzen des Reichs geſandten Feldmeſſer an den Senat geſchicket hatten, und lieferte aus denſelben von 1724 bis 34 einen ganzen Atlas von dem ruſſiſchen Reich, der aus 14 beſondern Charten, und einer allgemeinen, beſtund. Dieſe war ſo lange die beſte, bis Joh. Matth. Haſe ſeine tabulam imperii ruſſici & Tatariæ univerſæ, auf Koſten der homanniſchen Erben mit einer kurzen Erläuterung 1739 herausgab, die in Anſehung der Projections-Art ein Muſter einer guten Landcharte iſt. Dieſe legte die St. petersburgiſche Akademie der Wiſſenſchaften bey ihrer allgemeinen Charte vom ruſſiſchen Reich, zum Grunde, verbeſſerte ſie aber ſtark, und gab zugleich 19 Specialcharten von dem ruſſiſchen Reich heraus. Es wurde der noch ſehr fehler- und mangelhafte Atlas 1745 an das Licht geſtellet, und außerhalb Rußland höher geſchätzet, als in demſelben. Alle Charten von Rußland, welche nach 1745 in auswärtigen Ländern herausgegeben worden, gründen ſich auf denſelben. Joh. Georg Gmelin verbeſſerte die allgemeine Charte etwas, und brachte ſie zerſtückt in ſeine Reiſebeſchreibung. Die Akademie der Wiſſenſchaften zu St. Petersburg faſſete 1759 den Entſchluß, einen neuen Atlas vom ruſſiſchen Reich herauszugeben, und ſuchte vorher gute Nachrichten von demſelben einzuziehen, dazu ihr der Senat, durch einen Befehl an die Statthalter, behülflich war, der 1760 ausgieng. Unterdeſſen trat 1769 zu Berlin eine neue Charte von Rußland auf 3 Bogen an das Licht, welche die daſige

Aka-

Akademie der Wiſſenſchaften, aus den ihr von mir mitgetheilten Hülfsmitteln, durch den ältern Rhode zeichnen ließ. Sie war ſo gut, als ſie damals geliefert werden konnte, und wurde ſelbſt nach Rußland häufig verlanget. Gleich in den erſten Jahren der Regierung der Kaiſerinn Catharina der zweyten, hat die Akademie zu S. Petersburg angefangen, die von Johann Trusſkot und J. F. Schmidt gezeichneten Charten von einzelnen Statthalterſchaften und Gegenden des Reichs, ſowohl mit lateiniſcher als ruſſiſcher Schrift in Kupfer ſtechen zu laſſen, und dieſe Charten waren zwar viel beſſer als die vorhergehenden, an ſich aber doch noch unvollkommen, und ſeitdem eine andere Einrichtung der Statthalterſchaften vorgenommen worden, ſind ſie unbrauchbar. Es hat auch die Akademie im Anfang des Jahrs 1777 eine neue allgemeine Charte von dem ruſſiſchen Reich, durch Trusſkot oder Treſkot und Schmidt gezeichnet, auf 3 Bogen ausgegeben, welche nicht nur die Statthalterſchaften und Gränzen, ſo wie ſie 1776 beſchaffen waren, ſondern auch die zwiſchen der nord-oſtlichen Gegend von Aſia und zwiſchen Amerika neu entdeckten Inſeln zeiget, ſo gut ihre Lage damals theils bekannt war, theils vermuthet wurde. Sie ſind zwiſchen dem 210ten und 230ten Grad der Länge, und zwiſchen dem 56 und 61ſten Grad der Breite geſetzet, man wuſte aber damals noch nicht, daß Aſia und Amerika in einem höhern Grade der Breite einander ſich ſo näherten, daß man um die Mitte der Meerenge zwiſchen beyden Erdtheilen, beyde ſehen kann, denn dieſes hat erſt Cook entdecket. Hingegen eine aus zwey Bogen zuſammengeſetzte, und 1783 zu

S. Pe-

S. Petersburg in ruſſiſcher Sprache ausgegebene Generalcharte des ruſſiſchen Reichs, zeiget daſſelbige in ſeiner ganzen jetzigen Ausdehnung, ſo daß auch die Meerenge und Inſeln zwiſchen Aſia und Amerika, bis an des letzten Erdtheils Spitze Alaſchka, und alle kuriliſchen Inſeln, auf derſelben zu ſehen ſind, ſie hat aber keine Abtheilung in Statthalterſchaften und Diſtricte. Am Rande ſtehet in ruſſiſcher Sprache die Erwerbungs- und Entdeckungs-Geſchichte der ſeit Peters des erſten Regierung hinzugekommenen Länder und Inſeln. Weit anſehnlicher und brauchbarer, iſt die Generalcharte des ruſſiſchen Reichs, mit der Eintheilung in die neu errichteten Gouvernements und Kreiſe, verfertiget unter der beſondern Anordnung, Beſorgung und Anweiſung des wirklichen Geheimenraths, Generalprocureurs und Ritters verſchiedener Orden, Fürſten Alexander Alexejewitſch Wiaſemskoy, bey dem in ſeinem Hauſe arbeitenden geographiſchen Departement, durch den Landmeſſer und Second-Major Dmitri Petin, im Jahr 1785, in ruſſiſcher Sprache, welche 4 berliner Ellen und drey ſechszehntel lang, und 2 Ellen weniger ein ſechszehntel hoch und breit iſt. Der Zweck bey dieſer prächtigen Charte iſt, das ruſſiſche Reich nach ſeiner jetzigen Eintheilung in Statthalterſchaften und derſelben Diſtricte, ſo richtig, als es in dem 1785ſten Jahr möglich war, abzubilden; es konnten aber in 12 Statthalterſchaften die Gränzen der Diſtricte noch nicht angezeiget werden, weil ſie noch nicht ausgemeſſen waren. Die Charte giebet alle Diſtricte, Städte, die übrigen merk-

merkwürdiger Städte, und die oberſten ſo genannten Priſtana oder Anfahrtsörter auf den Flüſſen, an, damit man ſehen könne, wo auf einem jeden Fluß die Schiffahrt anfange. Die übrigen Städte, die Flecken, die Dörfer und andere Oerter, ſo wie auch die übrigen Priſtano, ſind weggelaſſen worden, weil bey dem erwählten Maasſtabe, der Raum nicht allenthalben zureichte. Die Charte iſt mit 3 Hauptfarben bedeckt, nemlich mit blau, roth und violet, um die Uniformen zu bezeichnen, deren Röcke in jeder Statthalterſchaft eine von dieſen Farben haben müſſen. Es war eine große ſchwere und wichtige Unternehmung, als Kaiſerin Katharina die zweyte 1777 die Ausmeſſung des ganzen Reichs befahl, und für dieſelbige bey dem dirigirenden Senat eine eigene Gränz-Meßungs-Expedition und Kanzley errichten ließ. Das erſte Mitglied derſelben, der vorhin genannte Fürſt Wiaſemskoy betrieb die Ausmeſſung der neuen Statthalterſchaften, und die Aufnehmung der Landcharten von denſelben ſo ſtark, daß ſie 1784 ſchon von 14 zu Stande gekommen war. Die allgemeinen und beſondern Zeichnungen von einer jeden ſind ſo eingerichtet, daß ſie nicht nur anzeigen, was Acker, Wieſe, Wald, u. ſ. w. iſt, ſondern auch einer jeden Stadt, eines jeden Orts, und eines jeden Eigenthümers, Grundſtücke mit ihren Gränzen anmerken. Man gieng noch weiter, und machte auch den Anfang dieſe Zeichnungen in Kupfer ſtechen zu laſſen, und 1782 erſchien zu S. Petersburg in ruſſiſcher Sprache ein Atlas der Kalughiſchen Statthalterſchaft, welche aus 12 Städten und Diſtricten beſtehet, im gröſten Format, von 31 ganzen und 12 halben Bogen, und mit denſelben eine Beſchreibung und ein

ein Regiſter in zwey Folianten. Wäre von einer jeden Statthalterſchaft ein ſolcher Atlas, und ein ſolches Cataſtrum im Stich und Druck erſchienen, ſo würde daraus auſſerordentlich großes und koſtbares Werk entſtanden ſeyn, deſſen ſich kein anderer Staat auf dem Erdboden hätte rühmen können; allein, ob gleich 1786 ſchon 9 Statthalterſchaften in änlichen Zeichnungen zum Stich fertig gemacht waren, ſo hat man denſelben doch nicht unternommen; weil ſich zu dem kalughhiſchen Atlas nicht Käufer genug gefunden. Man hat hingegen einen neuen Atlas vom ruſſiſchen Reich angefangen, der aus 47 Blättern beſtehen wird, nämlich in einer allgemeinen Charte, von zwey Blättern, einem für den europäiſchen, und einem für den aſiatiſchen Theil; in 41 Blättern von eben ſo viel Statthalteeſchaften, in 2 Blättern von der Irkutzkiſchen, in 1 von dem Lande der Doniſchen Koſacken, und in 1 von dem ehemaligen ruſſiſchen Reich, um die Zeit des Zaren Iwan Waſilie witſch. Zu dieſem Atlas wird eine Beſchreibung des ruſſiſchen Reichs verfertiget. Die S. Petersburger Akademie läſt auch an einer neuen Charte vom ruſſiſch. Reich arbeiten.

§. 2 Die Gränzen des ruſſiſchen Reichs, erſtrecken ſich viel weiter, als die Gränzen des eigentlichen Rußlands. Von Norden anzufangen, ſo machen ſie an Meeren und Seen, das Eismeer, mit ſeinen großen Buſen, welche das karskoeſche und weiße Meer heißen, die Oſtſee, das ſchwarze Meer mit ſeinen beſondern Buſen, dem Aſowſchen See, das caſpiſche Meer, u. das ochotſche Meer, welches ein Buſen des öſtl. Weltmeers iſt, deſſen Gegenden von den angränzenden Ländern des ruſſiſchen Reichs, als, von Kamtſchatka, benennet werden, und aus welchem man durch Cook's merk-

Meerenge in das Eismeer kömmt. In Anſehung des feſten Landes, ſind die Gränzen durch gewiſſe aufgerichtete Verträge beſtimmet. Mit den Dänen iſt ſie 1602 in Lappland, mit den Schweden im nyſtädiſchen Frieden von 1721, laut der 1722 geſtochenen Gränzſcheide, und im åboiſchen 1743, mit den Polen durch gewiſſe 1667, 1672, 1717, 1721, 1773 76, u. 81, u. mit Curland 1783, geſchloſſene Verträge, ausgemacht. Mit den Osmanen iſt die Gränzſcheidung nach dem karlowitziſchen Frieden 1705, u. im prutiſchen Vertrag, etwas anders eingerichtet, u. 1714 vollzogen. 1727 wurde ſie in der Gegend des caſpiſchen Meeres beſtimmet. 1739 wurde ſie im Belgrader Frieden etwas geändert, und noch ſtärker durch den Frieden von 1774. Die Gränze mit Perſien, gründet ſich auf den Vertrag zu Kitſchi in Gilan von 1732, vermöge deſſen bey der Mündung des Fluſſes Aras zum Kur, das ruſſiſche, perſiſche und türkiſche Gebiet zuſammen kommen. Jetzt wird der Fluß Terek als die Gränze mit Perſien angeſehen, und von Mosdok, welches an demſelben liegt, iſt gegen Abend eine Gränzlinie von Feſtungen, Reduten und Schanzen angeleget worden, welche bey Pawlowſkoi am Fluß Cuban hinab bis an das Aſowſche Meer läuft, u. 1778 von dem D. Güldenſtädt auf einer in Kupfer geſtochenen Charte abgebildet worden. Der 45ſte Grad der Breite iſt am ſüdlichſten Ende der Krim, die Gränze des ruſſiſchen Reichs. Die Karakalpaken, Kaſatſchia-Horda, Kalmücken und Baſchkiren, werden durch Gränzfeſtungen eingeſchränket. Mit China und den Mongolen, iſt 1727 am Fluß Bura der neueſte Friedens- und Freundſchafts-Tractat geſchloſſen, und 1728 am Fluß Kiächta

aus-

ausgewechſelt worden. Eine Charte von dieſer Gränze, iſt 1734 geſtochen worden. Es ſind in der ſüdlichen Hälfte des ſayaniſchen Gebirges, und ferner nach Oſten zu bis an den Fluß Argun, Gränzzeichen geſetzet worden. Wenn man dieſe Gränzen auf der Charte betrachtet: ſo iſt klar, daß kein Reich in der Welt ſey, noch jemals geweſen ſey, deſſen zuſammenhangende Provinzen der Größe des ruſſiſchen Reichs gleich kämen; denn es erſtrecket ſich von Abend nach Morgen vom 40ſten Grad bis zum 230ten Grad der Länge, wenn man für richtig annimmt, daß die von den Ruſſen zwiſchen der nordöſtlichen Gegend von Aſia und Amerika neu entdeckten und in Beſitz genommenen Inſeln, ſich ſo weit bis dahin ausdehnen: und von Norden nach Süden hat es 15, 20 bis 25 Grad in der Breite. Man muß noch dieſes bedenken, daß von den 360 Graden des nördlichen Polarzirkels $\frac{5}{11}$ zu dieſem zuſammenhangenden Erdſtrich gehören, ohne die vielen Grade zu rechnen, welche die Inſeln zwiſchen Aſia u. Amerika einnehmen. Die Größe des Reichs, wie es auf der allgemeinen Charte im ruſſiſchen Atlas von 1745 abgebildet iſt, beträgt etwas mehr als 300000 deutſche Quadratm. nach der Berechnung, welche ehedeſſen der große Math. Tob. Mayer, in Göttingen, für meine Erdbeſchreibung angeſtellet hat. Unter der Regierung der Kaiſerinn Catharina der zweyten ſind unterſchiedene tauſend Quadratmeilen hinzugekommen, welches deutlich wird, wenn man außer den neu erworbenen europäiſchen Ländern, auch an die entdeckten Inſeln zwiſchen Aſia und Amerika gedenket, deren Eigenthum niemand dem ruſſiſchen Reich ſteitig machet. Das ruſſiſche Reich iſt das

größeſte auf dem Erdboden. Wenn man es ſeiner Länge nach durchreiſet, ſo hat man von Riga bis Anadirskoi Oſtrog 1614 deutſche Meilen, und von da bis zum Peterpaulshafen in Kamtſchatka, noch 295 Meilen zurücke zu legen.

§. 3. Es iſt zwar der aſiatiſche Theil des Reichs weit gebirgichter als der europäiſche, dieſer aber, ob er gleich gröſtentheils eben iſt, hat doch auch merkwürdige Gebirge. Der Arme des **Caucaſus** und der **Carpathiſchen Gebirge**, welche ſich in denſelben hinein erſtrecken, nicht zu gedenken, ſo gehören dazu die Berge, welche ſich von dem bottniſchen Meerbuſen bis an das weiße Meer ausbreiten, vornemlich aber das **Uralſche Gebirge**, welches ſich von dem weißen Meer an gegen Mittag in unterſchiedenen Armen ausbreitet, das eigentliche Rußland von Sibirien trennet, und zu Europa und Aſia zugleich gehöret. Von den hohen aſiatiſchen Gebirgen erſtrecken ſich Arme von Irtiſch bis nach dem öſtlichen Weltmeer zwiſchen Aſia und Amerika, welche unter den Namen **Altai**, **Teletzkoi**, **Sayanskoi**, und **Stanovoi Chrebet** bekannt ſind, und nur in Anſehung ihres mitternächtlichen Abhangs zu dem ruſſiſchen Reich gehören. Durch einige niedrigere Arme deſſelben, fließen die Ströme Lena und Jeniſei, und ſie liefen den kleinern Flüſſen, welche zwiſchen denſelben in das Eismeer fallen, ihr Waſſer.

Die großen Flüſſe des Reichs, entſtehen

1) aus der hohen Gegend um die Mitte des europäiſchen Rußlands, als die **Dwina**, welche in das weiße Meer fällt, die **Düna**, welche in die Oſtſee, der **Dnepr**, welcher in das ſchwarze Meer, der **Don**,

der

der in das aſowſche Meer, und die Wolga, welche in das caſpiſche Meer, ſich ergießet.

2) Aus der Weſtſeite des uralſchen Gebirges, nemlich die Petſchora, welche in das Eismeer fällt, und die Kama, welche ſich mit der Wolga vereiniget.

3) Aus der Oſtſeite des uralſchen Gebirges, unter welchen der Ural, (ehedeſſen Jaik) der in das caſpiſche Meer fällt, der vornehmſte iſt.

4) Aus Sibiriens Vorgebirgen gegen das mittlere Aſia, der Irtiſch, der Obi, der Taſſ und Jeniſei und die Lena, welche ſich in das Eismeer ergießen.

5) Aus der Oſtſeite der ſibiriſchen Gebirge, der Anadyr, die Flüße in Kamtſchatka und der Amur, welche alle in das öſtliche Weltmeer fließen.

In Anſehung der Kälte und Wärme, der Luft, der Fruchtbarkeit und Producten des Erdbodens, ſind die Gegenden des ſo weit ausgedehnten Reichs ſehr verſchieden. Ueber dem 60ſten Gr. der Polhöhe, kömmet das Getreide nur an wenigen Orten zur Reiſe, und in den nordlichſten Gegenden giebts keine Baum- und Garten-Früchte, wohl aber Sträuche, wilde Staudenfrüchte, allerhand Beeren, eine Menge wilder Thiere, Federwild und Fiſche. Unterdeſſen kommen doch zu Archangel unterſchiedene Gartenfrüchte gut fort: es giebt auch daſelbſt noch gutes Hornvieh. In den mittlern Landſtrichen, iſt die Luft nicht nur ziemlich gelinde und gemäßiget, ſondern man findet auch daſelbſt allerhand Baum- und Garten-Früchte, Horn- und anderes zahmes Vieh, (doch iſt die Schafwolle hier nicht ſo gut als in dem ſüdlichen und nordlichen Theil,) Acker- und Honig-Bau, Korn- und Wieſen-Wachs, Wälder voller Wild, und

 ſchiff-

ſchiffbare Ströme, die mit den beſten Fiſchen angefüllet ſind. In dem unterſten und ſüdlichſten Theil, iſt ſehr warme Luft; und ob man gleich daſelbſt viele wüſte Gegenden antrifft, ſo ſind doch auch wieder andere von Kräutern und Blumen voll, und zu Aſtrachan und in der Ukraine wächſet Taback und Wein. An fiſchreichen Strömen, mangelts auch nicht, noch nach Maaßgebung der Wälder an Wildpret.

Die 3 Reiche der Natur, ſind hier mit zahlreichern Gattungen und Arten verſehen, als irgend in einem andern Staat auf dem Erdboden. Das Mineralreich, iſt ungemein wichtig, vornemlich in Sibirien. Man hat Marmor, Alabaſter, Asbeſt von der vorzüglichſten Art, das ſchönſte Marienglas, Topaſe, Chalcedon und Carneol-Kieſel, Jaſpis, und andere vorzügliche Steinarten, vielerley Salz, als Steinſalz, und anderes Küchenſalz aus Seen und Brunnen, bittere Salze, gediegenen Alaun und Alaunſchiefer, ſehr viel Schwefel, Bley, viel Eiſen und Kupfer, auch Silber und Gold in beträchtlicher Menge. Das Pflanzenreich, iſt auch erheblich. Getreide von verſchiedener Art, wird überflüßig gebauet, und der Ackerbau kann noch ſehr verbeſſert und vermehret werden. Pflanzen, deren Blätter, Wurzeln und Früchte zur Nahrung und zur Geneſung dienen, ſind häufig vorhanden. Man hat Gurken, Melonen und Arbuſen von verſchiedener Art; man bauet Flachs, Hanf, Baumwolle, Hopfen, Saamen, aus welchem Oel gepreſſet werden kann, und Taback; man hat Pflanzen, deren Aſche zur Sode dienet, Pflanzen und Wurzeln

die

die zum Färben und zum Gärben gebrauchet werden können, und Medicinal-Pflanzen. **Weinbau** iſt vorhanden, und kann ſehr verbeſſert und vergrößert werden. Es giebet **Fruchtbäume** verſchiedener Art, und Maulbeerbäume zum Seidenbau kommen in den ſüdlichen Gegenden gut fort. Das Thierreich hat ſehr viel beſonders, denn der gemeinen Thiere nicht zu gedenken, ſo ſind hier wilde Büffel-Ochſen, Kühe mit einem Pferdeſchwanz, wilde Eſel, (die Onagri der Alten,) ein Mittelding zwiſchen Pferden und Eſeln, (Dſhiggeti, nicht Mauleſel,) breitſchwänzige Kalmückiſche Schaafe, wilde Steinwidder und Schaafe, Steinböcke, wilde Ziegen, Antilopen, Elanthiere, Rennthiere, Kameele, ſchwarze, ſilberfarbige, und ſchneeweiße Eichhörner, Murmelthiere, Bieſamratten, Hermeline, Marder, Zobel, ſchwarze Füchſe, den Füchſen ähnliche Peſzi, die größtentheils weiß, einige auch blaulicht ſind, Vielfraße, Biber, Bären; Seethiere verſchiedener Art; auch viele ſeltene Vögel- und Fiſch-Arten. Die Fiſche Beluga oder Hauſen, Sterlede und Störe, (Citrine eigentlich Oſſetrine) ſind vortrefflich, und die beyden letzten inſonderheit von ungemeinem Geſchmack. Störe, Sterlede und Koſteri, ſind nicht ſo ſchwer von einander zu unterſcheiden, als einige meynen; denn die Sterlede ſind viel kleiner, als die Störe, und die Koſteri unterſcheiden ſich durch eine gröſſere Menge ihrer knochichten Schuppen, davon ſie auch den Namen haben. Gewiſſe Störe, welche man Sewrugen nennet, werden für die ſchmackhafteſten gehalten. Die Bienenzucht iſt ſtark, die Seidenraupe wird auch um der Seide willen unterhalten.

Im Winter iſt die Kälte in den mittleren und nördlichen Gegenden des Reichs ſehr ſtrenge, und die Tage ſind kurz; der Sommer aber iſt deſto angenehmer und heißer, und in den kurzen Nächten iſt alsdenn die Dämmerung ſehr ſtark. Wenn der kürzeſte Tag iſt, gehet die Sonne

	auf		unter	
in Aſtrachan	um 7 Uhr	48 Min.	um 4 Uhr	12 Min.
Kiew	um 8 U.	7 M.	um 3 U.	53 M.
Moſcau	um 8 U.	37 M.	um 3 U.	23 M.
Riga	um 8 U.	47 M.	um 3 U.	13 M.
Tobolſk	um 8 U.	56 M.	um 3 U.	4 M.
S. Petersb.	um 9 U.	15 M.	um 2 U.	45 M.
Archangel	um 10 U.	24 M.	um 1 U.	36 M.

Wenn aber der längſte Tag iſt, ſo iſt es in Anſehung der obigen Zahlen juſt umgekehrt; denn ſie gehet auf in Aſtrachan um 4 Uhr 12 Min. und unter um 7 Uhr 48 Min. ꝛc. Die allgemeine Beobachtung, daß die weiter nach Oſten liegenden Länder viel kälter ſind, als die weſtlichen, wenn ſie gleich einerley Polhöhe haben, wird in Rußland ſehr beſtätiget, und die Urſache davon, iſt wahrſcheinlicher Weiſe dieſe, weil die öſtlichen Gegenden von Europa und Aſia, weiter vom Meer entfernet ſind, als die weſtlichen. Die Kälte iſt an einigen endemiſchen Krankheiten Schuld, greifet auch das Gehirn an; denn ſo wie ſie die Menſchen, welche eine ſtarke Natur haben, hart macht, alſo werden hingegen die ſchwächlichen von derſelben toll. Doch ſchreibet man die Tollheit ſo vieler Leute nicht bloß der Kälte, ſondern auch dem zu, daß die Kinder ſchlecht verpfleget werden, und zum Theil zu früh Branntewein bekommen. Seit 1718 iſt die

Newa

Newa bey S. Petersburg am früheſten am 20 Octob. (nämlich 1769) mit Eis belegt, und am zeitigſten am 22 März, am ſpäteſten aber am 26ſten April alten Stils davon befreyet worden. Die Flüſſe frieren in Rußland und Sibirien gemeiniglich ſo zu, daß ſie anfangen, Eis zu treiben, welches ſich endlich ſtopfet und ſetzet. Zuweilen, aber ſelten, werden ſie von einer plötzlichen Kälte ſo dick wie ein Brey, und erſtarren hierauf.

§. 4 Reiſende, können in Rußland ſowohl des Sommers, als Winters, inſonderheit aber des Winters mit Schlitten, ſehr geſchwind und wohlfeil fort kommen, weil die Pferde der ruſſiſchen Fuhrleute unglaublich geſchwind, und über 25 deutſche Meilen an einem Tage laufen, und die Wege zwiſchen den vornehmſten Städten, vornehmlich zur Winterszeit, ſehr gut ſind. Es iſt nichts ungewöhnliches, daß man des Winters mit abgewechſelten Poſtpferden von S. Petersburg nach Moſcau in dreymal 24 Stunden reiſet, welches doch ein Weg iſt, der 730 Werſte, und alſo über 100 deutſche Meilen austrägt; denn 7 ruſſiſche Werſte betragen 1 deutſche Meile, oder genauer, 20 Werſte, 3 deutſche Meilen, oder noch genauer, eine Werſte hält 3500 engliſche Schuhe. Das Poſtgeld oder Fuhrlohn iſt ſehr mäßig, ob es gleich jetzt höher iſt, als ehedeſſen. Die Poſtwege, welche nach den Hauptörtern führen, ſind genau abgemeſſen, und die Poſtſtationen richtig beſtimmet und verzeichnet. Durch das ganze Reich, ſelbſt in dem äuſerſten Sibirien, iſt auf den Landſtraßen alle Werſt ein Pfahl aufgerichtet, auf welchem die Anzahl der zurückgelegten und noch übrigen Werſte ſtehet. Die

erſte und gröſte Chauſſee, hat die Kaiſerinn Katharina 1786 zwiſchen Moſcau und S. Petersburg anfangen laſſen; ſie ſoll in 12 Jahren zu Stande kommen, und ein vorzügliches Werk werden.

Die innländiſchen Reiſen, und das innere Verkehr, befördern auch die ſchiffbaren Flüſſe, und die angelegten **Kanäle** Zu dieſen gehören vornemlich der **Ladogaiſche Kanal**, und der Kanal bey Wyſchnei-Wolotſchok, vermittelſt deſſen man aus dem caſpiſchen Meer in die Wolga, und ferner durch die Twerza, Mſta, den Ilmenſee, und den Fluß Wolchow, entweder in den See Ladoga, oder in den Ladogaiſchen Kanal, und aus beyden auf der Newa in den finniſchen Meerbuſen ſchiffen kann. Man hat auch 1786 angefangen das caſpiſche Meer mit dem weiſſen Meer zu verbinden, welches durch einen Kanal geſchiehet, der die beyden Flüſſe Hiltma vereiniget. Man hoffet ihn in 4 Jahren zu Stande zu bringen. Es ſoll auch die Bieloſero mit der Onega See verbunden werden.

§. 5 In dieſem ungeheuer großem Reich waren bis zu der Regierung der Kaiſerinn Katharina der zweyten nur 326 Städte, ſie waren auch, einige wenige ausgenommen, bloß von Holz ſo unanſehnlich erbauet, daß ein Deutſcher ſie für große Dörfer anſahe. Die Straßen waren mit Balken und Brettern belegt, und nur die großen und anſehnlichen Städte hatten gepflaſterte Gaſſen. Kaiſerinn Katharina die zweyte hat Dörfer zu Städten gemacht, um die Anzahl der Städte zu vermehren, und überhaupt zu 170 Städten die Plane entwerfen laſſen, dieſelben genehmiget, und ſie hierauf anzulegen und auszuführen

befoh-

befohlen, ſo daß jetzt die Zahl der vorhandenen und beſchloſſenen Städte, 496 ausmachet; ſie hat auch zur beſſern Wiedererbauung einigen abgebrannten Städten beträchtliche Summen Geldes entweder auf gewiſſe Jahre ohne Zinſen geliehen, oder geſchenket. Die gröſten Summen haben Twer (100000 Rubel,) Bielgerod (eben ſo viel), Caſan, Dorogobuſch und Torſchok, (jede der beyden letzten 50000 R.) bekommen. Die meiſten alten Städte ſind noch von der alten ſchlechten Bauart. Um die alten und neuen Städte in eine gute Verfaſſung zu ſetzen, hat die Monarchin erſtlich 1782 den erſten Theil einer ſehr guten Polizey-Ordnung herausgeben laſſen, und zweytens 1785 eine Stadt-Ordnung. In dieſer kommt zwar viel mit der Einrichtung der Städte in Deutſchland überein, man findet aber auch viel beſonders in derſelben, und es iſt offenbar, daß der Zweck des letzten ſey, den alten Städten ſowohl als den neuen, eine geſchwinde und anſehnliche Aufnahme zu verſchaffen, und Ausländer zu reitzen, Bürger ruſſiſcher Städte zu werden. Jede Stadt ſoll ein Bürgerbuch von 6 Theilen haben, nämlich für die eigentlichen (angeſeſſenen) Einwohner, für die Gilden, für die Zünfte, für die Fremden, für die nahmhaften Bürger, und für die Beyſaſſen. Die Stadteinwohner oder Bürger, machen den mittlern Stand des Staats aus, und unter dieſelben können auch diejenigen aufgenommen werden, welche von ihren Gutsherrn durch Freyheitsbriefe freygelaſſen worden ſind. u. ſ. w. Die Anzahl der Einwohner des Reichs, iſt in Anſehung ſeiner ungeheuren Gröſſe ſehr gering. Alle 20 Jahre ſollte zum Behuf der Kopfſteuer eine Reviſion oder

Zählung der Bürger und Bauern männlichen Geſchlechts, von dem älteſten Mann an bis zu dem allerjüngſten Kinde, angeſtellet werden, ſie unterbleibt aber gemeiniglich eine längere Zeit, währet auch gemeiniglich verſchiedene Jahre lang. Bey der erſten Reviſion, die 1720 auf Befehl Peters des erſten angeſtellet worden, hat man 5794928 Perſonen männlichen Geſchlechts, welche Kopfſteuer erlegten, gezählet, zu welcher Summe die 1735 gezählten, bey den Bergwerken im caſanſchen und ſibiriſchen Gouvernement arbeitenden Bauern, mit gerechnet worden. Bey der zweyten Reviſion, welche 1745 anfieng, aber im moſcowiſchen Gouvernement erſt mit dem Jahr 1751 geendiget ward, hat man an männlichen Bürgern und Bauern, die Kinder mit gerechnet, gefunden, 6,643335. Das genauere Verzeichniß, findet man im zweyten Theil meines Magazins für die Hiſtorie und Geographie, S. 441 — 468. Ich habe noch ein anders Verzeichniß von dieſer Reviſion, nach welchem die ganze Summe 6, 788691 männliche Köpfe ausmacht. Die dritte Reviſion, iſt in den Jahren 1763 und 64 geſchehen, hat ſich aber bis zum Empfang aller dahin gehörigen Nachrichten, bis in das Jahr 1768 verzogen, und durch dieſelbige hat man 7, 363, 348 männliche Köpfe, welche Kopfgeld zu bezahlen haben, ausfindig gemacht. 1764 fand man in Klein-Rußland 955228 Perſonen männlichen Geſchlechts. In dem Wiborgſchen Gouvernement ſind 1755 geweſen 117998 Menſchen überhaupt. In dem Revalſchen Gouvernement hat man um das Jahr 1773 gezählt 176000, und in dem rigaiſchen

447360

447360 Menſchen. Das Stück von Litauen welches Rußland 1772 bekommen hat, ſoll damals 1, 800000 Menſchen enthalten haben. Dieſe Summen machen wahrſcheinlich, daß in dem ganzen ruſſiſchen Reich weit über 20 Millionen Menſchen ſeyn mögten. Da nun dieſe Anzahl für die ungeheure Größe des Reichs viel zu gering, und inſonderheit Sibirien ſehr leer an Menſchen war, ſo ſuchte Kaiſerinn Katharina die zweyte die Volksmenge nicht nur in dem eigentlichen Rußland, ſondern auch in Sibirien durch Coloniſten zu vermehren. In jenem ſind hin und wieder, vornehmlich aber in der Statthalterſchaft Saratow, Coloniſten aus Deuſchland, Frankreich, Polen und Schweden angeſetzt worden. In dem Saratowſchen Diſtrict, betrugen ſie ungefähr 10000 Familien, aber 1774 waren derſelben nur noch ungefähr 6194, welche 25781 Köpfe ausmachten. Nach Sibirien, hat man beſtrafte und verbannte, auch faule und unordentliche Bauern, und untaugliche Rekruten geſchicket. Sie ſollten ſich nach einem Senatsbefehl vom 13 Decemb. 1760 mehrentheils im Nertſchinskiſchen Gebiet niederlaſſen, weil aber daſelbſt der Ackerbau keinen rechten Fortgang hatte, ſind ſie vermöge eines andern Befehls vom 16ten Oct. 1769 größtentheils in der Tobolſkiſchen Statthalterſchaft angeſetzt, ſo daß bis 1772 daſelbſt in den Diſtricten von Tara, Tomſk, Krasnojarſk, Kusnezk, Iſchim, Jalutow, Krasnoſloboda, Tobolſk, Tjumen, Turinſk, Werchoturie und Pelim, und bey den Feſtungen am Irtiſch, 107992 erwachſene Mannsperſonen, und 9716 Weiber und Kinder, zuſammen 20515 Menſchen, angeſetzt worden. Aus

Polen

Polen, ſind viele Familien von altgriechiſcher Religion, deren Vorfahren aus Rußland nach Podolien und in die benachbarten Provinzen gegangen, von dannen unter der Regierung der Kaiſerinn Katharina der zweyten zurück gebracht worden. Sie haben ſich in Sibirien an der Uba und im Selenginſkiſchen Gebiet, niederlaſſen müſſen.

Als am $\frac{16}{27}$ November 1781 eine neue Zählung der ſteuerbaren männlichen Köpfe verordnet wurde, die am erſten Julius 1782 angehen ſollte, ward eine weit größere Genauigkeit, als ehedeſſen beobachtet worden, befohlen, die 1761 eingeführte Form der Verzeichniſſe, zwar beſtätiget, aber doch unterſchiedenes verändert und beygefüget, auch befohlen, daß das weibliche Geſchlecht beſonders angegeben werden ſolle. Es ſind, nach einem öffentlichen Bericht, 12,428,488 Köpfe männlichen Geſchlechts, und alſo 1,608302 mehr als 20 Jahre vorher bey der damaligen Reviſion gezählet worden. Der Senat gab 1785 in öffentlichen Ukaſen an, daß bey der Reviſion in 35 Statthalterſchaften, die den europäiſchen Theil des Reichs ausmachen, und von welchen auch einige zu dem aſiatiſchen gehören, 11,614,011 ſteuerbare männliche Köpfe gezählet worden, nemlich 344091 Bürger, Kaufleute u. ſ. w. 37711 Fuhrleute, und 11232209 Bauern. Wenn man die in den übrigen Statthalterſchaften befindlichen männlichen ſteuerbare Köpfe, die Land- und See-Macht, die kirchlichen Perſonen, die Bediente der Krone, den Adel, u. a. m. dazurechnet, ſo iſt wohl wahrſcheinlich, daß der männlichen Köpfe im rußiſchen

Reich über 14 Millionen, und aller Menſchen gegen 30 Millionen ſind. Ehedeſſen iſt bey den Reviſionen zu viel Unterſchleif geſchehen, die letzte iſt richtiger geweſen.

Im ruſſiſchen Reich ſind vielerley Nationen, welche ich, ſo viel es möglich iſt, in ihre Klaſſen und Ordnungen abtheilen will.

I Slawiſchen Urſprungs, ſind

1 Die Ruſſen, und

2 die zu Ihnen gehörigen Koſaken, von unterſchiedener Art.

3 Polen, in den neu erlangten Provinzen, und in andern Gegenden als Coloniſten.

4 Servier, in Neu-Rußland.

5 Auch die Letten in Liefland gehören, vermöge ihrer Sprache, wahrſcheinlicher Weiſe hieher. Sie ſind mit den Litauern verwandt, dergleichen es auch in den Statthalterſchaften Polotzk und Mohilew giebt.

II Völker, welche mit den Finnen einerley Urſprung haben, wie ihre Sprachen, die mit der finniſchen und unter einander verwandt ſind, beweiſen.

1 Die Finnen ſelbſt. Ein Finne nennet ſich Somaladzh oder Suomalainen in der einfachen Zahl, in der vielfachen aber Some oder Suome. Der Name Finne, und Finnen, oder Fenn, und Fennen, iſt eine gothiſche Ueberſetzung des eigenthümlichen Namens des Volks. Von den Ruſſen werden die Finnen bald Finnizi, bald Tſchuchonzi, genannt: der letzte Name bedeutet ſchmutzige Leute, iſt alſo ein Schimpfname.

2 Die Iſchorki, oder Iſchorzi, oder die Finnen in Ingermanland, welche von dem Fluß Iſchora den Namen bekommen haben.

3 Die Eſthen in Eſthland und in einem Theil von Liefland. Ein Eſthe heißt in den alten ruſſiſchen Chroniken Tſchud; ein Finne nennet einen Eſthen, Wirolainen, von den Letten werden die Eſthen Iggaunis genannt.

4 Die Liewen, in Liefland, in der Gegend von Salis. Ihre Sprache iſt von der eſthniſchen wenig unterſchieden. Auch in Curland an dem Einfluß der Rohgiſchen Bäche in den rigaiſchen Meerbuſen, bis an die windauiſche Gränze, d. i. in einem Strich von ungefähr 15 Meilen, wohnen auch Bauren welche die liewiſche Sprache reden, und ſich ſelbſt Liebeesſchi nennen.

5 Die Lappen, welche von den Ruſſen Lopari genennet werden. Ein Finne nennet einen Lappen Lappalainen: die Lappen ſelbſt aber nennen ſich in ihrer Sprache in der einfachen Zahl Sabmoladzh; und in der vielfachen Same oder Some. Ehedeſſen wurden ſie Skrit-Finnen, das iſt Lauf-Finnen, genannt.

6 Die Wotjaken, in der Gegend des Fluſſes Wiatka, im caſaniſchen Gouvernement. Sie nennen ſich ſelbſt Udy und Udmurt, das Wort Murt oder Mort aber bedeutet in ihrer Sprache einen Menſchen. Von den Tatarn werden ſie Ari, das iſt, die entlegenſten, genannt.

7 Die Tſcheremiſſen, welche ſich ſelbſt Mari (Männer) nennen, im niſchgorodiſchen und caſani-

ſchen Gouvernement, meiſtens an der Wolga, bis in Permien.

8 Die Tſchuwaſchen, welche ſich ſelbſt alſo nennen, von den Tſcheremiſſen Kurk-Mari, (Bergmänner) von den Mordwa aber Wjedke genennet werden. Sie wohnen auch im niſchgorodiſchen und caſaniſchen Gouvernement, wie auch im ehemaligen orenburgiſchen.

9 Die Mordwa, die Mordwinen, oder Morduanen an der Oka und Wolga, im niſchegorodiſchen, caſaniſchen, und ehemaligen orenburgiſchen Gouvernement. Sie nennen ſich ſelbſt in der einfachen Zahl Mokſcha, von einem Fluß, der ſich mit der Oka vereiniget, und in der vielfachen Mokſchad. Sie machen aber zwey in der Sprache unterſchiedene Stämme aus. Die von dem zahlreichſten Stamm, nennen ſich Erſad, und heißen mit der ruſſiſchen Endung Erſenie: die vom zweyten Stamm ſind die Mokſchad im engern Verſtande. Jetzt haben ſich beyde Stämme ſo vermiſcht, daß einer des andern Sprache gut verſtehet. Es iſt aber die Sprache dieſes Volks mit der tatariſchen vermengt.

10 Die Permecken und Sirjänen, im caſaniſchen Gouvernement.

11 Die ſogenannten Oſtiaken im tobolskiſchen, bereſowſchen und ſurgutſchen Gebiet. Ihren Namen haben ſie von den Tatarn bekommen, von welchen ſie Iſchtjäk oder Uſchtäk, das iſt, rohe und wilde Menſchen, genennet werden. Sie ſelbſt nennen ſich Chonti und Konni-jung, oder Chonsdycho. Cho bedeutet in ihrer Sprache Menſchen, alſo zeiget der Name Leute an, die am Fluß Chonda

oder

oder Konda wohnen. Von den Samojeden werden ſie Thahe (Männer), von den Wogulen Manſi genennet, welchen Namen die Wogulen ſich ſelbſt beylegen.

12 Die Wogulitſchi oder Wogulen, in der Provinz Tobolsk. Von den Tatarn werden ſie Ar, von den Mongolen Wagi genannt: ſie ſelbſt aber nennen ſich Manſi oder Mantſchi.

13 Die Teptjärei, das iſt, Leute die keine Steuren geben, ſind um die Mitte des 16 Jahrhunderts aus zuſammengelaufenen Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen, Wotjaken und Tataren, im Ural, inſonderheit in dem Theil deſſelben, welcher Baſchkirien ausmacht, entſtanden. Die Tatarn haben ihnen den Namen geben. Jetzt bezahlen ſie ein geringes Kopfgeld.

III Tatariſche Völker.

1 Die in Sibirien die ſüdlichen Gegenden der Flüſſe Tobol, Irtiſch, Ob, Tom und Jeniſei, nebſt den dazwiſchen liegenden Steppen, bewohnen. Man kann ſie, nach den Mundarten ihrer Sprache, in 10 Ordnungen abtheilen. Die meiſten haben ihre Zunamen von den Flüſſen, Städten und Gegenden welche ſie bewohnen. Einige haben beſondere Namen, als, die Barabinzen, welche ſich ſelbſt Baraminzi nennen, Telenguten oder Teleuten, (welche in den ruſſiſchen Kanzleyſchriften, weiße Kalmücken heißen,) u. a. m. In den tatariſchen Sloboden zu Tobolſk, Tara, Tomſk, Turinſk und Tjumen, wohnen Bucharen, aus der kleinen Bucharey, welche ſich ſelbſt Sarti nennen, d. i. in Carawanen reiſende Kaufleute. Auch die Jakuten,

ten, welche ſich ſelbſt Socha, in der vielfachen Zahl Sochalar nennen, gehören hieher.

2 Im caſaniſchen Gouvernement, wohnen auch Tatarn. Im Aſtrachanſchen wohnet ein Theil der nogaiiſchen Tatarn, oder der Mankar, und unter den Völkern an und auf dem caucaſiſchen Gebirge, ſind Truchmenen, um die Mündung der Cuba, Oſeten, Tſcherſchengen und Mikſcheſſen oder Atachen, Kyſtinzen oder Kiſten, und Kumücken, welche unter ruſſiſchem Schutz ſtehen. Im orenburgiſchen Gouvernement, ſind die Uffiſchen Tatarn, die Baſchkiren, welche ſich ſelbſt Baſchkurt nennen, von den Kirgiſen aber Iſtaki oder Oſtiaken genennet werden, und unter welchen auch Bucharen wohnen, die Meſtſcheråken, und die mittlere und kleine Horde der Kirgis-Kaſaken.

IV Mongoliſche Völker, nämlich eigentliche Mongolen, welche jetzt größtentheils unter Sineſiſcher, zum Theil aber unter ruſſiſcher Botmäßigkeit ſtehen, und die Dörbön Oiråt oder Oeröt, das iſt, die vier verbrüderten, nämlich die Stämme Oelöt, Choit, Tůmmut, Barga, Burat. Die Oelöt kennen wir unter dem Namen der Kalmücken (eigentlich Chalmik, ein abgeſondertes und abtrünniges Volk,) und ſie theilen ſich in vier Arten, welche ſind, Choſchot, Derbet, Soongarr oder Söhngaar, und Torgot.

V Tunguſen, welche in Sibirien vom Jeniſei bis ans öſtliche Weltmeer wohnen, und ſich ſelbſt Oewön, auch gern Boja, d. i. Menſchen nennen. Ihre Sprache hat 8 beſondere Mundarten. Die,

welche am Meer wohnen, heißen eben deswegen Lamuten.

VI Völker unbekannten Urſprungs.

1 Samojeden, welche ſich ſelbſt Ninez, und Chaſowo (Männer,) nennen, in den ruſſiſchen Kanzleyen aber Sirojedzi heißen. Sie wohnen in Sibirien am Eismeer. Zu ihnen gehören die Juraki, die Tawgi, die ſogenannten Oſtiaken im tomskiſchen und narimſchen Gebiet, die Kamaſchinzi, Karagaſſi und Taiginzi im kraſnojarskiſchen Gebiet. Die Koibalen, Motoreu und Sojoten am Sajanſchen Gebirge. Die Samojeden ſehen faſt wie die Tunguſen aus.

2 Jukagiri, nach dem Eismeer zu.

3 Korjäki, in Sibirien, um den penſchinskiſchen Meerbuſen, und beym Anfang der Halbinſel Kamtſchatka. Ein Theil hat feſte Wohnungen, und heißt Tſchautſchu, ein Theil ziehet umher, und nennet ſich Tumuhutu.

4 Tſchuktſchen, an den nordöſtlichen Ende Aſiens.

5 Kamtſchadalen, in Kamtſchatka, welche ſich ſelbſt Jtelmen, das iſt, Einwohner, nennen.

6 Kurilen, im mittäglichen Kamtſchatka und auf den von ihnen benannten Inſeln.

7 Aleuten, auf den Inſeln zwiſchen Aſien und Amerika.

8 Arinzi, oder Aralar, am Jeniſei im kraſnoiarskiſchen Gebiet, ſind meiſtens ausgeſtorben, und der Ueberreſt von dieſem Volk hat die tatariſche Sprache angenommen. Ihre eigene Sprache wird

noch

noch geredet, von den Kotowzi, (die Ruſſen ſagen Kanskie) am Fluß Kan, von den Aſſanen am Fluß Uſſolka im jeniſeiſchen Gebiet, welche größten Theils ausgeſtorben ſind, von den Jubazkiſchen Oſtiaken am Jeniſei, und von den Pumpokolſchen Oſtiaken am Fluß Ket.

VII Nationen aus andern europäiſchen und aſiatiſchen Ländern: zu jenen gehören Deutſche, Schweden, Dänen, Engländer, Holländer, Schweitzer, Franzoſen, Italiener, Griechen, (zu Neſchin;) zu dieſen, Perſianer, Armenier, u. a. m.

Von der ruſſiſchen Nation, iſt hier inſonderheit etwas anzuführen. Der lange und ſtrenge Winter, das viele Baden, die harten Speiſen, ſtarken Faſten, und die Gewohnheit auf harten Lagern zu ſchlafen, ſind die Urſachen der ſehr ſtarken Natur der Ruſſen, deren Härte bey Miſſethätern zu einer faſt unglaublichen Fühlloſigkeit ſteiget. Das gemeine Volk iſt ſelten krank, und hat drey Geneſungs-Mittel, nämlich Brannteweín, Knoblauch und das Bad. Der Brannteweín, ſcheint den Ruſſen unentbehrlich zu ſeyn, weil ſie ſonſt die vielen, langen und harten Faſten nicht wohl aushalten, auch überhaupt bey den ſchlechten Speiſen, welche die gemeinen Leute genießen, nicht beſtehen würden: denn dieſe eſſen faſt nichts anders, als Rüben, Kohl, Erbſen, große Gurken, Zwiebeln, Schwämme, und unappetitliche Fiſche, und trinken dazu Quas, welches eine Art von ſäuerlichen Halbbier iſt. Das weibliche Geſchlecht liebet und brauchet die Schminke ſo ſehr, daß es die Schönheit allein in die rothe Farbe zu ſe-

tzen ſcheinet, wenigſtens bedeutet roth, in der ruſſiſchen Sprache ſo viel als ſchön. Es iſt aber die Schminke die Urſache, daß das ruſſiſche Frauenzimmer ſeine natürliche Schönheit früh verlieret. Die Vornehmen kleiden ſich ſeit Peters des erſten Zeit, und auf deſſelben Befehl, nach deutſcher und franzöſiſcher Art, und lieben den Pracht. Die Kleidung der gemeinen Leute, iſt nicht ſowohl unſauber, als armſelig. Die gemeinen Manns- und Weibs-Leute tragen auf der Bruſt ein bleyernes, die Vornehmen aber entweder ein ſilbernes oder goldenes Kreutz, welches ſie in der Taufe bekommen, und nie ablegen. Die Bauern und Koſacken tragen Bärte. Um den Leib rein und geſund zu erhalten, pflegen ſie wöchentlich ein paar mal das Schweißbad zu gebrauchen, zu welchem Ende man faſt bey allen Häuſern Badſtuben findet; wer aber keine eigene hat, der bedienet ſich der öffentlichen. Sie finden ſichs für ſehr zuträglich, aus der Wärme nackt in die Kälte zu laufen, ſich in kaltem Waſſer abzuwaſchen, und alsdenn wieder in die Badſtuben zu gehen. Selbſt die gemeinen Leute grüßen einander ſehr höflich; ehe ſich aber die Ruſſen in ihren Häuſern bewillkommen, bezeichnen ſich die Ankommenden zuvor mit einem Kreutz, und bücken ſich zugleich vor dem Bilde des Heiligen, welches in jeder Stube dergeſtalt angebracht iſt, daß es gleich beym Eintritt in die Augen fällt. Bey Beſuchen, bewillkommen die Manns- und Weibs-Perſonen einander mit einem Kuß, welche Gewohnheit die Ausländer auch von ihnen angenommen haben. Die ganz geringen bücken ſich vor den Vornehmen bis auf die Erde, um ihre Ehrerbietung zu bezeigen. Die gemeinſte Bauart in den

Städ-

Städten und auf dem Lande iſt, daß man einen Balken oder Baum auf den andern leget, dieſelben an den vier Ecken verbindet, die Zwiſchenräume mit Moos verſtopfet, und das Gebäude mit dünnen Spänen decket. In den gemeinen Häuſern iſt in jeder Stube ein Backofen, der einen beträchtlichen Theil des Raums einnimmt, und oben platt iſt; auf demſelben und auf gewiſſen daneben unter dem obern Boden befeſtigten Lagern von ſchmalen Brettern, ſchläft die ganze Familie ohne Betten. Die Meublen beſtehen in drey Bänken, einem länglichtviereckichten Tiſch, und ein oder zwey Bildern der Heiligen. Anſtatt des Talglichts, oder der Lampen, brennen die Bauern lange dünne Späne von Kienholz. Die Stuben ſehen wie Rauchkammern aus, weil der in denſelben befindliche Backofen und Feuerheerd, keinen andern Zug als in die Stube hat; oben über dem Backofen aber iſt in der Wand ein Fenſter, durch welches der Rauch ſeinen Abzug nimmt. In dieſen Schwarzſtuben wimmelt es, wenn es finſter iſt, von gewiſſen Thierchen, welche Tarakanen, auf deutſch Schaben, genennet werden, und eine Art von Käfern ſind. Der beſte Rath, ſie von ſich abzuhalten, iſt, daß man die ganze Nacht über Licht brennen läßt. Auf den Dörfern ſind die Häuſer dicht neben einander gebauet, wie in den Städten.

Die Bauern ſind Leibeigene, entweder der Krone, an welche ſeit 1764 auch die ehemaligen Bauern des heil. Synods, der Biſchöfe, Kirchen und Klöſter, ihr Kopfgeld bezahlen, oder der Edelleute, die Leibeigenſchaft iſt aber, inſonderheit bey den Kron-Bauern, geblieben. ſ. mein Magazin Th. 17. S. 71. f. Eine mittlere Art von Leuten zwiſchen

den Edelleuten und Bauern, (Bürger ſind ſie auch nicht,) machen die Odnodworzi aus, deren Name Leute, die nur ein Haus haben, anzeigt. So wenig ſie einem Edelmann unterworfen ſind, eben ſo wenig iſt auch eigentlich jemand von ihnen abhängig: allein, unterſchiedene haben ſich nach und nach, jedoch nicht auf ihren eigenen, ſondern auf eines Edelmanns Namen, Bauern angekauft, ſind nicht Unterthanen der Edelleute, noch weniger gehören ſie denſelben erblich zu, können auch nicht verſchenket werden, ſondern ſtehen, wie die Edelleute, unter der Krone. Unter der Kaiſerinn Anna Regierung, iſt eine große Anzahl von ihnen nach der ukrainiſchen und ſakamſkiſchen Linie verſetzt, und aus denſelben iſt die Landmilitz zur Beſchützung dieſer Linien genommen worden. Im Gouvernement von Moſcau wohnen längſt der Occa viele von ihnen, die meiſten aber ſind in den Gegenden von Belgorod und Woroneſch. Die Bürger in Rußland, ſind neu und aus Bauern entſtanden. Ihre Gerechtſame, ſind in der Stadtordnung der Kaiſerinn Katharina der zweyten von $\frac{\text{21 April}}{\text{2 May}}$ 1785 genau beſtimmmet, und anſehnlich. Weil offenbar der Zweck dieſer Stadtordnung iſt, den neuen und alten Städten eine geſchwinde und anſehnliche Aufnahme zu verſchaffen; ſo iſt in derſelben den Städten eine Verfaſſung gegeben worden, welche mit der deutſchen Städte-Verfaſſung viel gemein, aber auch viel beſonderes hat. Nur etwas weniges aus derſelben anzuführen, ſo ſoll jede Stadt ein Bürgerbuch, und dieſes ſechs Theile haben, nemlich für die eigentlichen (angeſeſſenen) Einwoh-

wohner, für die Gilden, für die Zünfte, für die Fremden, für die nahmhaften Bürger, und für die Beyſaſſen. Jede Klaſſe hat ihre beſondern Vorrechte. Der ruſſiſche Adel, beſtund ehedeſſen bloß aus Knjäſen oder Fürſten, und andern Edelleuten; Peter der Große, machte auch Grafen und Baronen, führte den Dienſt-Adel ein, nach welchem ein jeder Oberofficier für ſeine Perſon adelich iſt, und ein Stabsofficier den Adel auf ſeine Kinder vererbet, verordnete auch 1714, daß die adelichen Güter untheilbar ſeyn, und die Beſitzer derſelben das Recht haben ſollten, ſolche nach Gefallen dem würdigſten unter ihren Kindern zuwenden zu können, welches Geſetz aber 1731 durch ein anderes aufgehoben worden. Peter der erſte befahl auch den Edelleuten, Kriegs- und Civil-Dienſte anzunehmen, und ihre Kinder zur Erlernung nützlicher Wiſſenſchaften und Künſte in fremde Länder zu ſchicken; er verordnete auch, daß in St. Petersburg und Moſcau bey dem Senat und deſſen Contoir, eine gewiſſe Anzahl Edelleute, die ihrer Dienſte entlaſſen worden, wegen allerhand vorfallender Geſchäffte, beſtändig gegenwärtig ſeyn ſollten. Peter III ertheilte 1762 dem ruſſiſchen Adel die Freyheit und Erlaubniß, ſowohl im ruſſiſchen Reich, als auch bey andern europäiſchen freundſchaftlichen Mächten, Dienſte zu nehmen, und in ſelbigen zu bleiben, ſo lange ſie wollen, und ihre Umſtände es verſtatten; jedoch unter gewiſſen beygefügten Einſchränkungen und Bedingungen. Am meiſten hat ſich Kaiſerinn Katharina die zweyte um den Adel durch ihre Verordnung vom Adel, welche 1785 gedruckt worden, verdient gemacht. Es ent-

enthält dieſelbige vier Haupt-Abtheilungen. Die erſte betrift die perſönlichen Vorrechte des Adels; die zweyte, die Verſammlung des Adels und die Errichtung einer Adels-Geſellſchaft in jeder Statthalterſchaft, auch derſelben Rechte; die dritte, die Verfertigung eines adelichen Geſchlechtbuchs für jede Statthalterſchaft, und die vierte, die Beweiſe des Adels. Die ehemaligen Bojaren, waren ungefähr das, was die jetzigen wirklichen kaiſerlichen Geheimenräthe ſind. Es bedeutet alſo das Wort Bojarin nicht einen Edelmann, wenn gleich der Bauer ſeinen Edelmann aus Ehrfurcht Bojarin oder abgekürzt Barin, nennet. Zur Schlichtung der unter dem Adel vorfallenden Gränzſtreitigkeiten, verordnete die Kaiſerin Eliſabeth 1755 eine Ausmeſſung aller Landgüter die 1768 erneuert wurde.

§. 6 Die ruſſiſche Sprache, ſtammet zwar von der ſlawoniſchen ab, iſt aber von derſelben merklich unterſchieden, und in gottesdienſtlichen Sachen mit vielen griechiſchen Wörtern vermehret. Ihre 42 Buchſtaben, ſind größtentheils griechiſch, ſo wie man im neunten Jahrhundert geſchrieben. Weil man aber mit denſelben nicht alle Laute der ſlawoniſchen Sprache ausdrücken konnte: ſo nahm Cyrillus, der auch Conſtantinus heißet, einige hebräiſche Buchſtaben, und willkührliche Züge zu Hülfe. Es ſind unterſchiedene Mundarten in Rußland, als, die moſcowiſche, nowgrodſche, archangelſche und ukrainiſche, welche letzte mehr vom Polniſchen hat. Die ſibiriſche, kömmt meiſtens mit der archangelſchen überein. Um die ruſſiſche Sprache mehr auszubilden, und vollkommener zu machen, hat Kaiſerin Katharina

die zweyte 1783 zu St. Petersburg eine ruſſiſche Akademie geſtiftet, welche am erſten November mit Feyerlichkeit eröfnet worden.

§. 7 Die Ruſſen ſind griechiſcher Religion, welche, den ruſſiſchen Geſchichtbüchern zufolge, die Großfürſtinn Olga im Jahr 955 zuerſt, und zwar zu Conſtantinopel, und hernach derſelben Enkel, der Großfürſt Wladimir, im Jahr 988 angenommen, worauf ſich ſeine Unterthanen auch taufen laſſen. Es iſt aber merkwürdig, daß in Conſtantin Porphyrogenets Ceremoniis aulae conſtantinopolitanae, welche Prof. Reiske herausgegeben hat, der Großfürſtinn Olga Ankunft zu Conſtantinopel ins 946ſte Jahr geſetzet, und von ihrer Taufe nicht ein Wort geſaget wird, obgleich ſonſt die geringſten Umſtände in dieſem Buch ausführlich beſchrieben werden. Es iſt alſo noch zu unterſuchen, ob Neſtors Geſchichte von der Zeit der Großfürſtinn Olga, richtig ſey, oder nicht? Daß der Apoſtel Andreas den Ruſſen das Evangelium geprediget habe, iſt unerweislich. Es iſt hier nicht der Ort, ihren Lehrbegriff abzuhandeln; ich will nur bey äußern Dingen ſtehen bleiben. Ihr Privat-Gottesdienſt, beſteht in Faſten und Beten. Sie haben mehrere und ſtrengere Faſten, als die römiſch-katholiſche Kirche. Die ordentlichen wöchentlichen Faſttage, ſind der Mittwochen und Freytag. In den Faſten dürfen ſie weder Fleiſch, noch Milch, noch Eyer, noch Butter, ſondern allein Früchte, Kräuter, Brodt und Fiſche eſſen, welche letzten entweder als Suppe gekocht, oder in Oel gebraten werden. In den großen Faſten, inſonderheit in der erſten und letzten Woche, eſſen einige auch

keine Fiſche. Die ſogenannte Butterwoche, da man aufhöret, Fleiſch zu eſſen, aber noch Butter iſſet, gehet vor den groſſen Faſten her, die ſich nach dem Oſterfeſt richten, und bis an daſſelbe dauren. Petri Faſten, fänget allezeit den erſten Montag nach Pfingſten an, und dauret bald länger, bald kürzer, nachdem Oſtern früh oder ſpät einfällt, zuweilen ſechs Wochen, zuweilen aber nur acht Tage, bis auf Petri Pauli. Das Faſten der Mutter Gottes, fängt beſtändig den 1ſten Auguſt an, und währet bis zum 15ten; das Faſten des Apoſtels Philippi iſt auch unbeweglich, nimmt den 15ten November den Anfang, und dauret bis zum 25ſten December. In der achten Woche vor dem Oſterfeſt, welche, wie gedacht, die Butterwoche heißet, iſt das ruſſiſche Carneval; welches bey dem gemeinen Volk mit Saufen, allerley Ausſchweifungen, und verſchiedenen Luſtbarkeiten, zugebracht wird, zu welchen das Herabfahren auf kleinen Schlitten von der ſchrägen Fläche eines aus Brettern etwa zwanzig Ellen hoch gemachten, und, durchs Begießen mit Waſſer, mit Eis überzogenen Berges, inſonderheit gehöret. Am erſten Oſtertag küſſen ſie, ſich aufs freundlichſte, überreichen einander ein gefärbtes oder bemaltes Ey, und ſprechen dabey die Worte: Chriſt iſt erſtanden; worauf der andere antwortet: Ja, er iſt wahrhaftig auferſtanden.

Das Gebet, verrichten die Ruſſen vor ihren in der Stube befindlichen gemalten Bildern, die den Herrn Chriſtum, oder die Jungfrau Maria, oder den heil. Nikolaus, oder ſonſt einen Heiligen, vorſtellen. Sie bücken ſich vor denſelben zu vielen malen,

len, bezeichnen mit dem Daumen und beyden erſten Fingern die Bruſt, Stirn und Schulter mit Kreutzen, und ſprechen dabey ſachte das Gebet des Herrn, und einige andere kurze Gebete, insonderheit aber und mehrentheils die Worte, Ghoſpodi pomilui, d. i. Herr, erbarme dich. Sie gehen nicht leicht eine Kirche vorbey, ohne dieſe Worte auszuſprechen, ſich zu bücken, und mit Kreutzen zu bezeichnen. Das Kreutzmachen geſchiehet vom Kopf nach der Bruſt, und von der rechten nach der linken Schulter. Sie richten auch wohl von fern ihr Geſicht nach einer Kirche, und nehmen ihr Bücken und Kreutzmachen vor. Mancher legt ſich bey Büßungen, oder andern Veranlaſſungen zur Demüthigung, außen vor den Kirchthüren aufs Angeſicht zur Erde nieder, und die, welche ſich einer Verunreinigung bewußt ſind, gehen nicht in die Kirche, ſondern bleiben vor der Thüre ſtehen. An die Glocken wird ſehr häufig geſchlagen; und weil man den Klang derſelben mit für ein Stück des Gottesdienſtes hält, ſo iſt ihre Anzahl in den Städten ſehr groß: die Schläge klingen aber nicht ſo gut, wie ein ordentliches Geläute.

Der öffentliche Gottesdienſt, welcher ganz in ſlawoniſcher Sprache gehalten wird, beſtehet aus vielen kleinen Ceremonien, weitläuftigen Meſſen, Geſang und Gebet der gottesdienſtlichen Perſonen, wozu die Gemeine nur die oben angeführten Worte, Ghoſpodi pomilui, ſpricht, und zuweilen aus der Vorleſung eines Stücks aus einem Kirchen-Vater. Predigten werden, außer S. Petersburg und Moſcau, an wenigen Orten, und ſelten gehalten. In

den

den Kirchen ſind keine Stühle oder Bänke, ſondern die ganze Gemeine ſtehet. Die gottesdienſtlichen Perſonen, erſcheinen an hohen Feſttagen in prächtiger Kleidung. Die ſlawoniſche Ueberſetzung der Bibel, iſt nach dem 1663 zu Moſcau veranſtalteten Druck, 1751, 56 und nachher, wieder gedrucket worden. Ein jeder Ruſſe, zumal wenn er einigen Fleiß darauf wendet, kann die ſlawoniſche Bibel, und was beym Gottesdienſt in ſlawoniſcher Sprache vorkömmt, verſtehen. Geſänge und Geſangbücher nach unſerer Art, haben die Ruſſen gar nicht, ſondern in den Kirchen werden von dem Chor der Sänger, welche bey ihnen in Anſehen ſind, nur Pſalmen, und aus dem griechiſchen überſetzte Hymnen, abgeſungen. Die Inſtrumental-Muſik, wird in der Kirche nicht verſtattet. Für die jungen Leute, welche zu Kirchenbedienungen zubereitet werden ſollen, hat ein jeder Erzbiſchof und Biſchof in ſeiner Eparchie ein Seminarium, und in verſchiedenen Klöſtern giebt es auch dergleichen.

Außer den hohen Kirchenfeſten, werden in Rußland auch jährlich einige hohe Staatsfeſte gottesdienſtlich gefeyert. Im ruſſiſchen Reich waren ums Jahr 1760, 479 Mönchen- und 74 Nonnen-Klöſter, die kleinern, welche zu den größern gehören, ungerechnet. Unter denſelben ſind 10 unmittelbare, das iſt, ſolche, die zu keinem beſondern Kirchſprengel gehören, ſondern unmittelbar unter dem Synod ſtehen, und dieſe werden Stavropygii oder Stavropigialnie genennet. Um das Jahr 1760, waren Mönche in allen Klöſtern ungefähr 7300, und Nonnen 5300, und obgleich beyder

Anzahl

Anzahl nicht groß iſt, ſo nimmt ſie doch mehr ab, als zu. Im erſten Theil meines Magazins für die Hiſtorie und Geographie, S. 54-77 findet man ein Verzeichniß aller Klöſter, welche in den erwähnten 1760ſten Jahr vorhanden geweſen. Die Mönche ſind faſt alle Leute vom gemeinen Stande. Peter I verordnete 1722, daß kein Mönch unter dem 30ſten, und keine Nonne unterm 50ſten oder 60ſten Jahr angenommen werden ſolle. Er ertheilte auch 1724 unterm 31 Jänner dem Synod einen Befehl, in welchem er verordnete, 1) daß die abgedankten Soldaten, die nicht mehr arbeiten können, und andere wahre Arme, in die Klöſter vertheilet, und daſelbſt für ſie Hoſpitäler erbauet, zu ihrer Bedienung aber Mönche beſtellet, und die übrigen Mönche zur Bearbeitung der Kloſterländereyen angehalten werden ſollten, um ſich ihr Brodt ſelbſt zu verdienen: die Nonnen aber ſollten theils, ſo wie die Mönche, die Armen ihres Geſchlechts bedienen, theils Waiſenkinder erziehen. 2) Daß ſowohl zu St. Petersburg als Moſcau ein Seminarium für Studirende errichtet werden ſolle. Diejenigen, welche darinn bis in ihr 30ſtes Jahr unterrichtet worden, ſollten daſelbſt wieder Kinder unterrichten. Nach dem 30ſten Jahr ſollten diejenigen, welche ſich dem Mönchenſtande gewidmet, (denn die übrigen könnten weltliche Prieſter werden,) in das newskiſche Kloſter aufgenommen werden, um in demſelben zur Probe ein dreyjähriges Noviciat auszuhalten, aber dabey noch immer fortfahren zu ſtudiren. Diejenigen, welche geweihet worden, ſollten ſich im Predigen üben, und wenn ſie ſich durch Fleiß, Geſchicklichkeit und gute

Sitten hervorgethan, zu Archimandriten bey anſehnlichen Klöſtern, zu Directoren des Newskykloſters, und der Seminarien in S. Petersburg und Moſcau, ja ſelbſt zu Biſchöfen erwählet werden: denn nach alter Gewohnheit werden alle Biſchöfe aus dem Mönchenſtande genommen. Ein Archimandrit, iſt mehr als ein Abt, denn jener kann mehrere Mönchenklöſter unter ſich haben. Der Abt und Prior eines Mönchenkloſters, heißt Igumen, und eine Aebtiſſinn oder Priorinn Igumenja. Die Diaconi, Popen (Prieſter) und Protopopen (Erzprieſter, oder älteſten Prieſter bey den Haupt- und Kathedral-Kirchen,) und die geringeren Kirchenbedienten, machten um 1760 eine Anzahl von 67873 Perſonen aus. Die Popen werden Jerei, und die Protopopen Protojerei, genennet. In jedem großen Dorf (Selo) iſt eine Kirche und ein Prieſter, und in den Städten iſt faſt in jeder Straße eine Kirche mit allen ihren Bedienten. Daher fand man um 1760 in Rußland, 18319 griechiſche Haupt- und Pfarr-Kirchen, diejenigen, welche zu den Klöſtern gehören, und auch eine große Anzahl ausmachen, ungerechnet. Es iſt merkwürdig, daß auf den alten Kirchen im Lande unter dem Kreutz ein halber Mond befindlich iſt. Ein Erzbiſchof und Biſchof heißen Archijerei, und deren, die eigene Kirchſprengel haben, ſind 33, nämlich von der erſten Claſſe 3, Nowgorod, Moskau, St. Petersburg; von der zweyten Claſſe 10, Caſan, Aſtrachan, Tobolsk, Roſtow, Pleſcow, Krutitz, Räſan, Twer, Smolensk, und Cherſon, Mohilew; von der dritten Claſſe 15, Smolensk, Niſchgorod, Bielgorod, Susdal, Wologda, Kolomensk, Wjatsk, Archangelgorod, Uſtjug, Woroneſch,

neſch, Irkutzk, Pereslaw, Koſtroma, Wladimir, Tambow; die Vicariats-Eparchien Olonetz und Sjewsk, und in Klein-Rußland, Kiew, Tſchernigew, und Pereaslawl. In allen 33, werden, auſſer der noch nicht recht bekannten Slawiſchen Eparchie, gerechnet 460 Klöſter, und 20335 Kirchen. Der Titel eines Erzbiſchofs, iſt an keine gewiſſe Eparchie gebunden, ſondern kann von dem Monarchen einem Archijerei nach Belieben ertheilet werden. Ein Metropolit, hat zwar vor einem Erzbiſchof den Rang, und in Kirchengebräuchen gewiſſe Vorzüge, in dem Amt ſelbſt aber iſt kein Unterſchied. In alten Zeiten, ſtund die ruſſiſche Kirche, unter dem Patriarchen zu Conſtantinopel: allein, Zar Feodor Iwanowitſch gab ihr 1589 einen eigenen Patriarchen, welcher die Vorrechte aller anderen griechiſchen Patriarchen, und die nächſte Stelle nach dem von Jeruſalem, hatte. Im Senat hatte er den nächſten Sitz nach dem Zar, und gab zu allen wichtigen Unternehmungen auf Verlangen ſeinen Segen. Weil ſich aber die Patriarchen zuweilen eine gar zu große Gewalt anmaßten, die den Zaren ſelbſt nachtheilig und gefährlich wurde: ſo ſchaffte Peter I nach dem Tode des letzten, 1700 das Patriarchat ganz ab, und erklärte ſich zum Haupt der ruſſiſchen Kirche. Zur Beſorgung der Patriarchatsgeſchäffte, beſtellete er anfänglich den älteſten Erzbiſchof, nämlich den räſanſchen Metropoliten Stephan Jaworſki, einen Ausländer: 1719 aber verordnete er einen ihm unterthänigen geiſtlichen Rath, welcher der heiligſte Synod, oder heiligſt regierende Synod, genennet wird, und in welchem ein Erzbiſchof den Vorſitz hat. Es kam aber derſelbe erſt 1721 wirklich

zu

zu Stande. Alle Geiſtliche tragen Bärte, langes Haar, lange Kleider, und auf dem Kopf eine hohe und ſteife ſchwarze Mütze, von welcher ein langes Stück bis auf den Rücken herunter hängt, oder auch einen großen abhängenden Hut. Die weltlichen Prieſter, tragen außerhalb der Kirche gemeiniglich blaue oder braune lange Röcke. Sie müſſen ſich verheirathen, und zwar mit einer Jungfer; ſtirbt die Frau, ſo kann bisher der Prieſter weder zum zweytenmal heirathen, noch als Witwer der Pfarre mehr vorſtehen, (es ſey denn, daß der Archijerei es erlaubet,) ſondern er muß entweder in ein Kloſter gehen, und da wird er ein Mönchen-Prieſter, (Jeromonach,) oder er läßt ſich entweihen, und alsdenn kann er wieder heirathen: daher ſaget man, daß in Rußland keine Eheweiber von ihren Männern beſſer gehalten würden, als der Prieſter Weiber. Im dreyzehnten Jahrhundert haben ſich die römiſchen Päbſte inſonderheit viele Mühe gegeben, den Großfürſten ihre alte griechiſche Religion verhaßt zu machen, und ihnen dagegen die römiſche anzupreiſen: es waren aber dieſe Bemühungen eben ſo vergeblich, als die neuern der Sorbonne zu Paris, welche Petern I, als er zu Paris war, einen Vorſchlag zur Vereinigung der ruſſiſchen Kirche mit der römiſchen überreichte, den er 1718 durch den Archijerei Theophanes gelehrt und klug beantworten ließ. Zuletzt will ich noch anmerken, daß den Erzbiſchöfen, Biſchöfen und Klöſtern, vermöge eines 1746 auf kaiſerlichen Befehl verfertigten Verzeichniſſes, 839546, vermöge eines andern 1760 gemachten Verzeichniſſes aber 910866 Bauern männlichen Geſchlechts gehö-

ret

ret haben, von welchen ſie die Einkünfte holen. Die Kaiſerinn Eliſabeth machte am 11 October 1757 eine Verordnung in Anſehung der biſchöflichen und klöſterlichen Einkünfte, welche K. Peter III durch eine Verordnung vom 27 Febr. und 1 April 1762 vollzog, und befahl, daß alle Güter des Synods, der Biſchöfe, Klöſter und Kirchen, künftig unter der Aufſicht des Senats, von einem zu Moſcau errichteten Oekonomiecollegium, verwaltet werden, und die dazu gehörigen Bauern, außer dem Kopfgelde von 70 Copeken, an ſtatt aller vorigen an die Biſchöfe, Klöſter und Kirchen entrichteten Abgaben, jeder jährlich einen Rubel, geben ſollten. Aus dieſen Einkünften beſtimmte er den Biſchöfen und Klöſtern einen gewiſſen jährlichen Gehalt. Kaiſerinn Catharina II hob zwar am 23ſten Aug. eben dieſes 1762ſten Jahrs, dieſe Verordnung wieder auf, und ſetzte die Geiſtlichkeit wieder in den Beſitz der ihr abgenommenen Güter und Ländereyen, verordnete aber am 29 Nov. eben dieſes Jahrs, eine beſondere Commiſſion niederzuſetzen, um den ganzen geiſtlichen Staat, den Abſichten K. Peters des Großen, und den Kirchenſatzungen gemäß, auf einen feſten und dauerhaften Fuß einzurichten. Endlich verordnete ſie unterm 26 Febr. 1764 aufs neue ein Oekonomie-Collegium, dem ſie die Oberaufſicht und Verwaltung aller geiſtlicher Güter anbefahl, und beſtimmte den Geiſtlichen, Kirchen und Klöſtern ein gewiſſes Geld, und zu Penſionen für arme Officiers, Invaliden, Hoſpitaliten ꝛc. von den Einkünften der geiſtlichen Güter 250000 Rubel. Seit dieſer Zeit, werden die von dem Kaiſerlichen Oekonomie- oder Gü-

ter Collegium abhängende Bauern Oeconomitſchekie genannt, und ein jeder männlicher Kopf zahlet jährlich zwey Rubel.

Die ruſſiſchen Separatiſten, welche ſich von der orthodoxen griechiſchen Kirche abſondern, und Roſkolniki oder Roſkolſchtſchiken, d. i. Abtrünnige, genennet werden, nennen ſich ſelbſt Starowerzi, d. i. Altgläubige. In dem eigentlichen Rußland iſt dieſe Partey nicht zahlreich, aber ganz Sibirien iſt voll davon, wie denn z. E. viele der Einwohner in Tomſk und Tara derſelben zugethan ſind, und viele halten ſich in Wäldern an abgelegenen Orten auf, und ſind niemand als ihren Glaubensgenoſſen bekannt. Es ſind auch alle doniſche und ſemeiniſche Koſaken von ihrer Partey. Ihr Urſprung iſt um die Mitte des 17ten Jahrhunderts zu ſetzen, als der Patriarch Nicon einige Veränderungen in Kirchengebräuchen vornahm, und die Kirchenbücher nach den griechiſchen Urſchriften verbeſſern ließ. Die Veränderungen und Verbeſſerungen wollten viele Leute nicht annehmen, ſondern gaben alles, was der Patriarch that, für Neuerungen aus. Sie enthielten ſich alſo derſelben, und nenneten ſich Altgläubige. Sie nennen den Patriarchen Nicon den Antichriſt, und halten die von ihm und ſeinen Anhängern verrichtete Prieſterweihe, für ungültig, behaupten alſo auch, daß in der herrſchenden ruſſiſch-griechiſchen Kirche keine rechtmäßige Folge der Biſchöfe, kein wahres Prieſterthum mehr ſtatt habe. Sie verachten alſo auch den öffentlichen Gottesdienſt, der von ſolchen Prieſtern verrichtet wird; laſſen durch dieſelbigen ihre Kinder nicht taufen, wollen

auch das Abendmahl von ihnen nicht empfangen. Kurz, alles, was von der herrſchenden Kirche kömmt, iſt in ihren Augen unheilig. Hingegen haben ſie Prieſter unter ſich, von welchen ſie behaupten, daß die Prieſterweihe durch eine rechtmäßige Folge der Biſchöfe, noch von dem Patriarchen Joaſaph oder Joſeph her, auf ſie gekommen ſey; dieſe Prieſter aber halten ſich verborgen. Einige ſagen, ſie hätten einen Biſchof, der die Prieſterweihe verrichte, und am Fluß Wetluga, der in die Wolga fällt, wohne: andere aber berichten wahrſcheinlicher, daß die Aelteſten des Volks, welche ſelbſt Prieſter ſeyn müßten, die Einweihung verrichteten. Man beſchuldiget dieſe Leute vieler unerweislichen Dinge: es iſt aber gewiß, daß ſie zur Zeit der Verfolgung den Selbſtmord für erlaubt halten. Peter I gedachte ſie dadurch zu ſchwächen, daß er diejenigen, welche ſich dafür ausgaben, mit gedoppelter Taxe belegte, und ihnen ein buntfarbigtes Stückchen Tuch auf die Schultern heften ließ: er hat aber ſeinen Zweck nicht erreicht. Ehedeſſen war eine eigene Pricaſe vorhanden, welche die wegen der Roskolniken ergangenen Verordnungen handhabete, und das Geld hob, welches ſie für die Erlaubniß, den Bart tragen zu dürfen, erlegen mußten: Kaiſerinn Katharina II aber hat dieſelbige 1763 aufgehoben, und die Kaufleute aus den Roskolniken unter die Magiſtrats-Gerichtsbarkeit, die übrigen aber unter die Gouvernements- Provinzial- und Woywoden-Kanzleyen, gegeben.

Die von den Schweden eroberten Länder, bekennen ſich zu der luther. Kirche, u. die Proteſtanten, welche ſich unter den Ruſſen in großer Anzahl befinden,

haben vollkommene Freyheit des Gewiſſens und der Religions Uebung, und in S. Petersburg, Kronſtadt, Moskau, Archangel, Aſtrachan, Oranienbaum, Caſan, Tobolſk, Irkutzk, Orenburg, Sewſk, Pultawa, und in den neu errichteten Colonien in der Saratowſchen Statthalterſchaft, haben ſie Kirchen und Prediger. Die Geſchichte der evangeliſch-lutheriſchen Gemeinen im ruſſiſchen Reich, habe ich in einem eigenen Werk, welches in 2 Theilen beſtehet, beſchrieben, aus welchem ich nur das wenige, was jetzt folget, anführen will. Schon Zar Iwan Waſiliewitſch II hat ums Jahr 1575 den Lutheranern die Erbauung einer Kirche zu Moskau in der Nemezka Sloboda, erlaubet. Unter den folgenden Zaren haben ſich die lutheriſchen Kirchen in Rußland vermehret, und es ſind dergleichen nicht nur zu Moskau, ſondern auch zu Niſchnei-Nowgorod, Tula, Kaſan, Bielgorod, Nowo Pawlowsk, Petrowzka bey Olonetz, Tobolsk, Archangel und Aſtrachan geweſen, auch in den beyden letzten Städten noch vorhanden. Inſonderheit lud Kaiſer Peter der erſte 1702 die Ausländer ſehr gnädig ein, nach Rußland zu kommen, und verſprach ihnen völlige Religionsfreyheit. Sie haben dieſelbige nicht nur unter ſeinen Nachfolgern auf dem Thron ungekränkt genoſſen, ſondern dieſe haben auch den Kirchen der Ausländer anſehnliche Summen Geldes geſchenket. Kaiſerinn Katharina II lud 1763 die Ausländer durch ein Manifeſt ein, in ihr Reich zu kommen, und verſprach ihnen nicht nur freye Religionsübung nach ihren Kirchenſatzungen und Gebräuchen, ſondern ertheilte ihnen auch die Freyheit, in neu angebaueten Gegenden Kirchen mit Glo-

cken-

ckenthürmen aufzuführen: ja ſie beſoldete auch die Prediger und Schulmeiſter der Coloniſten. In der Stadtordnung von 1785, hat eben dieſe Kaiſerinn den fremden Religionsverwandten die freye Uebung ihrer Religion beſtätiget; ſie hat auch vorher, nemlich 1767, auf ihre Koſten ſieben evangeliſch-lutheriſche Feldprediger zum Nutzen der in ihrem Reich bey dem Kriegsheer befindlichen Ausländer beſtellet. Das Privilegium, welches die Brüder-Unität 1764 erlanget hat, ſtehet in meinen gelehrten Abhandlungen und Nachrichten aus und von Rußland St. 1. S. 205. 206. Die Evangeliſch-Reformirten, haben gleiche Freyheiten mit den evangeliſchen Lutheranern, auch hin und wieder Kirchen. Vermöge der eben erwähnten Stadtordnung § 126 ſollen die augsburgiſchen Confeſſionsverwandten in Religions- und Kirchen-Sachen unter ihren Conſiſtorien ſtehen, welche die Kaiſerinn ſo wohl in den Haupt- als andern Statthalterſchafts Städten, wo es nöthig ſeyn mögte, errichten will, und die aus geiſtlichen und weltlichen Beyſitzern beſtehen, die Gerichtsbarkeit über Prediger und Kirchen haben, nach Vorſchrift der gemachten Anordnungen Schulen errichten, zur Beſetzung der erledigten Paſtorat-Stellen geſchickte Leute zuziehen, und die untüchtigen Kirchenbedienten abſetzen ſollen. Für die römiſch-Katholiſchen hat Kaiſerinn Katharina die zweyte, 1763 eine nach Civil Rechten abgefaßte Verordnung ertheilet, nach welcher ſich nur zu S. Petersburg und Moskau eine beſtimmte Anzahl Ordensgeiſtliche, am erſten Ort vom Franciſcaner- und am letzten vom Capuciner-Orden, aufhalten ſoll, doch ſind die Coloniſten-Gemeinen mit

Geiſtlichen verſehen. In Anſehung der von Polen erworbenen Provinzen, iſt 1772 und 1782 verordnet worden, daß alle daſige römiſch-katholiſche Klöſter und Kirchen, unter dem im letztgenannten Jahr zu Mohilew angeſetzten Erzbiſchof und deſſelben Conſiſtorium, ſtehen ſollen, und dieſem ſollen auch alle übrige kathol. u. unirte armeniſche Gemeinen im ruſſiſ. Reich nebſt den Prieſtern, untergeben ſeyn. Dieſes wird in der Stadtordnung von 1785, im 125ſten §. beſtätiget, und es ſoll ſich weder der römiſche Hof, noch irgend eine andere auswärtige Macht in ihre kirchlichen Sachen miſchen. Es ſoll auch dieſer Erzbiſchof die erledigten Stellen und Pfründen in den katholiſchen Kirchen und Klöſtern des Landes allein vergeben, und kein fremder Abgeordneter des römiſchen Hofs angenommen werden, ja es iſt allen fremden katholiſchen Geiſtlichen der Eintritt in das ruſſiſche Reich bey ſcharfer Strafe verboten. Die Jeſuiten ſind 1689 und 1718, aus dem Reich verbannet worden; allein nach ihrer Vertreibung aus Frankreich, ſchlichen ſich viele derſelben zu Moskau in vornehme Häuſer als Hauslehrer ein. 1772 kamen mit einem Stücke von Litauen auch Jeſuiten an das ruſſiſche Reich, und auf Verlangen der Kaiſerinn Katharina der zweyten, gab Pabſt Clemens XIV zu, daß ſeine Bulle, cum redemtor noſter, durch welche der Jeſuiterorden aufgehoben wurde, in Rußland nicht in Ausübung kam. Es verbot auch Pabſt Pius der ſechſte den clericis regularibus der Societät Jeſu in Rußland nicht, ihren Stand, ihre Kleidung und Benennung zu behalten. Daher erlaubte ihnen auch 1779 der Biſchof von Weiß-Rußland, welcher zu Mohilew wohnt, in einem lateiniſchen Hirtenbriefe,

Noviciate anzulegen, und Perſonen in den Jeſuiterorden auf- und anzunehmen. Die nicht unirten Armenier haben zu Aſtrachan u. S. Petersburg öffentliche Kirchen. Die Juden ſind aus dem Reich verbannet. Ein guter Theil der ruſſiſchen Unterthanen iſt muhammedaniſch, und ein noch größerer heidniſch. Zur Bekehrung derſelben hat der h. Synod durch Verordnung eines eigenen *collegii de propaganda fide*, Anſtalten gemacht, und die Zeitungen haben oft von vielen Tauſenden geredet, welche von beyden Religionen zum Chriſtenthum gebracht worden: allein aus des ältern Gmelins Reiſe durch Sibirien, 1 Th. S. 267. 334. 235. ꝛc. erhellet, daß wenigſtens ehedeſſen viele Gewaltthätigkeit dabey gebrauchet worden, und daß dieſe größtentheils wider ihren Willen getaufte Leute, von der chriſtlichen Religion einen ſehr geringen und ſchlechten Begriff haben. Da es aber ehemals mit der erſten Bekehrung der Sachſen und anderer Völker, nicht viel, oder wohl gar nicht beſſer zugegangen, nichts deſto weniger aber dieſelbe der Anfang einer nachmals erfolgten großen Erleuchtung und Beſſerung geweſen iſt: ſo iſt eben dieſes von den neuen griechiſchen Chriſten im ruſſiſchen Reich zu hoffen und zu wünſchen.

§. 8 Unter allen Völkern, zu welchen die chriſtliche Religion gekommen iſt, hat man ſogleich den Unterricht im leſen, ſchreiben und anderen nützlichen Dingen eingeführet, und dieſes iſt auch unter den Ruſſen geſchehen. Wladimir, der erſte chriſtliche Großfürſt von Rußland, welcher ſich im Jahr 988 zu Cherſon in der Krim, taufen ließ, legte öffentliche Schulen an, und gab eine vortrefliche Verordnung,

wie die Jugend unterrichtet werden ſolle. (ſ. den Anfang des 34ſten Stücks des 7ten Jahrgangs meiner wöchentl. Nachr.) Sein vierter Sohn der Großfürſt Jaroslaw Wladimirowitſch, der nach ſeiner Art ein Gelehrter war, und Bücher aus der griechiſchen Sprache in die ſlawoniſche überſetzte, ſtiftete 1031 zu Nowgorod eine öffentliche Schule, in welcher auf ſeine Koſten 300 Kinder unterrichtet wurden. Schulen zum Unterricht im leſen, ſchreiben und rechnen, ſind im ganzen Lande von Alters her allenthalben vorhanden geweſen. Zar Jwan Waſiliewitſch, hatte wenigſtens vor, daß er zu Nowgorod und Pleskow Gymnaſia ſtiften wollte, in welchen die Jugend die lateiniſche und deutſche Sprache erlernen könnte, und von ſeiner Regierung an, haben die evangeliſchen Deutſchen allenthalben im ruſſiſchen Reich, woſelbſt ihrer ſo viele geweſen, daß ſie eine Gemeine ausmachen, und einen Prediger unterhalten können, auch eine Schule angeleget. Zar Boris Godunow, ſchickte nach einander 18 junge Leute von geringem Adel nach fremden Ländern, um daſelbſt Sprachen und Wiſſenſchaften zu lernen. Unter dem Zar Alexei Michailowitſch, wurde zu Moskau neben des Patriarchen Hof, eine Schule für die lateiniſche und griechiſche Sprache errichtet, deren Olearius gedenket. Der Zar Fedor Alexejewitſch legte zu Moskau ein Gymnaſium in dem Kloſter Spasky, oder Sa Ikonoſpaskoi, für die gelehrten Sprachen, Philoſophie und Theologie, an. Daß deſſelben Bruder Peter Alexejewitſch, erſter ruſſiſcher Kaiſer, Schulen und Akademien angeleget habe, ſtehet in der Lobrede, welche nach ſeinem Tode Theophanes Procopowitſch auf ihn gehal-

gehalten hat. Eben dieſer gelehrte Erzbiſchof, ſetzte 1719 das geiſtliche Reglement zur Richtſchnur für den heiligen dirigirenden Synodus und die ganze ruſſiſche Geiſtlichkeit, auf, welches 1721 im Namen des Kaiſers gedruckt wurde. In demſelben wird dem geiſtlichen Obergericht vorgeſchrieben, wie es die Akademie, welche der Kaiſer ſtiften wolle, in Anſehung der Lehrer und des Unterrichts einrichten ſolle, und man erſiehet daraus deutlich, daß er unter der Academie nur ein Gymnaſium verſtanden habe. Es ward aber am 27ſten Dec. 1725 A. St. zu S. Petersburg eine von dem dirigirenden Synod ganz unabhängige Akademie der Wiſſenſchaften errichtet, welche aus einer eigentlichen Akademie, und aus einer Univerſität beſtand, und von der letzten hieng das noch fortdauernde Gymnaſium ab. In vorhin gedachtem Reglement, wird auch die Stiftung eines Seminariums zur Erziehung und Unterweiſung junger Leute, empfohlen; und ein ſolches iſt ſeit der Zeit bey jedem biſchöflichen Sitz vorhanden. Der Kaiſer hatte ſchon 1707 zu Moskau eine Navigations-Schule geſtiftet, von welcher er aber 1715 einen Theil nach S. Petersburg verlegte, welcher den Namen einer See-Academie bekam, auch unter dem Namen des See-Cadetten-Corps fortdauert, und Lehrer in Sprachen und Wiſſenſchaften hat. Es iſt aber auch zu Moskau eine mathematiſche Schule für einige 100 Soldatenſöhne geblieben. Die Kaiſerinn Anna war 1732 die Stifterinn des adelichen Land-Cadetten Corps zu S. Petersburg, in welchem, zur Unterweiſung in Sprachen und Wiſſenſchaften, Profeſſores und Maitres beſtellet wurden. Die Kaiſerinn Eliſabeth errichtete 1755 zu Moskau eine Univerſi-

tät, und 2 von derſelben abhängige Gymnaſia, nämlich eines für adeliche, und eines für bürgerliche Kinder. Eben dieſe Kaiſerinn ſtiftete das Gymnaſium zu Kaſan, zum Unterricht adelicher und bürgerlicher Kinder, außer welchem, und dem erzbiſchöflichen Seminarium, eben daſelbſt noch eine Schule für tſcheremißiſche, tſchuwaſchiſche, mordwiniſche und tatariſche Knaben iſt, von welcher in des ältern Gmelins Reiſebeſchreibung Th. 1 S. 72 eine Nachricht vorkommt; der übrigen daſigen Privat- und Guarniſon-Schulen nicht zu gedenken.

Das meiſte und wichtigſte im Schulweſen, iſt unter der Kaiſerinn Katharina der zweyten geſchehen. Ich gab in ſo ferne die Veranlaſſung dazu, daß ich nach Anlegung der Schule für Sprachen, Künſte und Wiſſenſchaften bey der S. Peterskirche zu S. Petersburg, in welcher auch die Söhne vieler ruſſiſchen Popen giengen, 1763 auf Befehl der Kaiſerinn von Ihrem wirklichen geh. Rath Iwan Iwanowitſch Betzkoi, wegen derſelben befraget wurde, ausführlich vortrug, daß und wie gute Unterweiſungs- und Erziehungs-Anſtalten im ruſſiſchen Reich angeleget werden müßten, um ein beſſeres Menſchen-Geſchlecht zu verſchaffen, als jetzt vorhanden ſey, derſelbige nicht nur dieſem beyſtimmete, und es der Monarchinn anprieß, ſondern auch auf derſelben Befehl einen allgemeinen Erziehungs-Plan aufſetzte, den ſie 1764 beſtätigte. Nach den Grundſätzen deſſelben ſollten, vors erſte eine Akademie der Künſte und ein Fräuleinſtift zu S. Petersburg, und in allen Statthalterſchaften des ruſſiſchen Reichs, Schulen angeleget werden. Aus den letzten wurde damals nichts; als aber nachher die kaiſerlichen

Ver-

Verordnungen zur Verwaltung der Statthalterſchaften des ruſſiſchen Reichs herauskamen, und in denſelben befohlen wurde, daß in jeder Statthalterſchaft ein Collegium der öffentlichen Fürſorge errichtet werden, und daß daſſelbige in allen Städten Schulen anlegen, auch in gutem Stande erhalten ſolle, wurde die erſte Schule zu Twer, auf Koſten des Adels, der von dieſer Stadt benannten Statthalterſchaft errichtet, und 1779 eröfnet. 1782 brachte das Collegium der öffentlichen Fürſorge in der S. Petersburgiſchen Statthalterſchaft ſechs Stadtſchulen in eben ſo viel Theilen der Stadt S. Petersburg in Gang; die Kaiſerinn aber verordnete in eben demſelben Jahr, daß die Zollämter in den Handels- und Gränz-Städten von allen einkommenden und ausgehenden Waaren, außer den im Tarif feſtgeſetzten Zoll, noch eine beſondere Abgabe einfordern ſollten, nemlich von den einkommenden Waaren auf jeden Rubel Zoll zwey Copeken, und von den ausgehenden auf jeden Rubel einen Copeken ruſſiſcher Münze, und daß die Städte dieſe Einkünfte zur Unterhaltung ihrer Schulen haben und anwenden ſollten; die alſo gröſtentheils auf Koſten der Ausländer unterhalten werden. Schon 1781 legte der wirkliche Staatsrath Aepinus der Kaiſerinn einen auf ihren Befehl entworfenen National-Schul-Plan vor, von welchem der öſtreichiſche National-Schul-Plan die Grundlage war, welcher auf Normal Stadt- und Land-Schulen gehet. Sein Rath war alſo dieſer, von dem Wieneriſchen die Hauptſache oder das Ideal zu entlehnen, durch Hülfe von Normal- und normaliſchen Schulen die Errichtung einer anſehnlichen Zahl guter Schulen, und ihre Erhaltung in

in einem guten Zuſtande, möglich zu machen, von der innern Verfaſſung der öſtreichiſchen Schulen aber nur dasjenige anzunehmen, was man nach genauer Prüfung für gut erkennen würde. In der folgenden Zeit verfiel man auf ſo genannte Volks-Schulen, von welchen in Deutſchland ſo viel geſchrieben wurde, und die Monarchinn verordnete zu S. Petersburg eine eigne Schul-Commiſſion zur Anrichtung derſelben. Dieſer errichtete nicht nur in der Reſidenzſtadt eine Haupt-Volks-Schule, ſondern verſchafte auch jeder Kreisſtadt der S. Petersburgiſ. Statthalterſchaft eine Volksſchule. In jener zog ſie hundert Lehrer zu, welche 1786 in 25 Statthalterſchaften verſchicket wurden, nemlich nach Nowgorod, Twer, Olonez, Kurſk, Jaroslawl, Wologda, Wladimir, Koſtroma, Niſchegorod, Penſa, Kaſan, Wiatſk, Sinbirſk, Woroneſh, Rjaſan, Tambow, Perm, Saratow und Moskau, und zwar vier für jede Hauptvolksſchule in der Statthalterſchafts Stadt.

Es ſind nicht nur ſehr viel Bücher aus andern europäiſchen Sprachen in die ruſſiſche überſetzt, ſondern auch ſchon viele in ruſſiſcher Sprache, theils von Ausländern, welche dieſelbige gelernet haben, theils von gelehrten Ruſſen ſelbſt, geſchrieben worden.

Die ſchönen Künſte ſteigen immer höher im ruſſiſchen Reich, inſonderheit zu S. Petersburg und Moskau, woſelbſt ſie, nicht nur von Ausländern, ſondern nun auch von Ruſſen, rühmlich bearbeitet und ausgeübet werden.

§. 9 Ehedeſſen beſtund alle Arbeit der Ruſſen faſt blos in Ackerbau, Viehzucht, Jagd und Fiſchereyen, und ihre größte Kunſt in der Zubereitung der Juften;

in geſchickten Handwerken aber waren ſie unerfahren. Seitdem aber Peter I eine Menge fremder Künſtler und Handwerker ins Land gezogen, hat ſich gezeiget, daß ſie zu allen Künſten und Handwerken Geſchicklichkeit genug beſitzen, und daß es ihnen nur theils an Anweiſung zu denſelben, theils an ausharrender Geduld im Lernen, gefehlet habe. Man zählte 1775 im ruſſiſchen Reich 484 Manufacturen und Fabriken, welche unter der Aufſicht des Manufactur-Collegiums ſtunden, und in welchen Seide, Wolle, Leinwand Garn, Kupfer, Meſſing, Eiſen, Stahl, und andere rohe Materien verarbeitet wurden. Von einigen etwas anzuführen, ſo verdienet die Tapetenmanufactur zu S Petersburg, in welcher ſchöne Stücke von haute lice verfertiget werden, beſonders genannt und gerühmet zu werden. Es werden Taue, Seile und Segeltücher, Papier, Pergament, Glas, Pulver, und viele andre Sachen im Lande verfertiget. 1762 waren in Rußland 26 Seidenmanufacturen, und 1775 waren ſchon 52, welche verſchiedene Arten von Stoffen aufs ſchönſte lieferten. Die Seide bekömmt man aus China, Perſien und Italien, und die letzte iſt die theuerſte. Man färbet die Seide ziemlich ſchön. In den Wollenmanufacturen wird türkiſche, ukrainiſche und ruſſiſche Wolle verarbeitet. Jetzt macht man keine andere Tücher, als grobe, zur Kleidung für die Soldaten und für Dienſtboten. Die Leinenmanufacturen, ſind noch zur Zeit die beſten Manufacturen in Rußland, und liefern eine große Menge Leinwand zum Gebrauch im Reich, und zur Ausfuhr; man verfertiget auch nicht mehr lauter grobe Leinwand, ſondern man hat auch

geler-

gelernet, den Flachs und Hanf fein zu ſpinnen, und zu Jaroslawl und Moskau, feine Leinwand zu weben und zu bleichen. An Gold- und Silber-Drath-Fabriken, waren 1762 nur 2, 1775 aber 7 vorhanden, und 6 davon zu S. Petersburg, in welchen das Silber ziemlich gut verarbeitet wurde, die Vergoldung aber noch nicht zur rechten Vollkommenheit gekommen war. Hieraus erhellet, daß man der ausländiſchen Manufacturen und Handwerker noch nicht entbehren könne; um aber doch den innländiſchen Manufacturen, Fabriken und Handwerken aufzuhelfen, ſind die Waaren der ausländiſchen gleicher Art, ſehr ſtark mit Zöllen beſchweret; hingegen von den innländiſchen werden bey der Ausfuhr ſehr geringe Zölle gegeben. 1763 wurde in Anſehung der unter den Manufactur-Collegium ſtehenden Manufacturen verordnet, daß jährlich von einem jeden Stuhl 1 Rubel, und von ſolchen Werkſtäten, in welchen keine Stühle gebrauchet werden, von dem auf dieſelben zu verwendendem Capital 1 Procent an die Krone bezahlet werden ſolle. Dieſe beſchwerliche und ſchädliche Auflage iſt 1779 wieder abgeſchaffet worden.

§. 10 Rußland hat eine Menge brauchbarer natürlicher **Waaren**, die es an die Ausländer überlaſſen kann, welche auch von denſelben geſuchet werden. Dieſe **Landeswaaren** ſind **Eiſen, Weitzen, Roggen, Gerſte, Hafer, Leinſaat, Flachs und Flachsheede, Hanf und Hanfheede, Kümmel, ukrainiſcher Blätter-Taback, Maſten und Balken, Talg, Wachs, Honig, Stockfiſch, geſalzene Fiſche, Bibergeil Wallroß-Zähne u. Riemen, Federn, Schweins-**

bor-

borſten, Pferdeſchwänze, Mamontsknochen, Ochſenknochen, Ochſenzungen, geſalzenes Fleiſch, lebendiges Vieh, Sibiriſcher Muſcus, Bälge und Felle von Zobeln, kreutz-blauen und weißen Füchſen, Hermelinen, Vielfräßen, Bibern, Luchſen, Eichhörnern, Bären, Wölfen, Mardern, Fiſchottern, weißen Haaſen, Katzen und Seehunden, Kälbern, Schafen, Lämmern und Elanen (Elendsthieren,) auch Schwänze von Eichhörnern und Zobeln.

Zu dieſen natürlichen Waaren kommen noch die durch Arbeit und Kunſt aus denſelben bereiteten, welche bisher in dem Reich verfertiget, und aus demſelben ausgeführet worden, als, Salpeter, Roggenmehl, Grütze, Lein- und Hanf-Oel, Harz, Pech, Theer, Pott- und Weide-Aſche, Matten, Planken oder Bretter, Talg- und Wachs-Lichter, Fiſchthran, körnichter und gepreßter Caviar (Jkra) vom Beluga, (Hauſen) und Stör, Hauſenblaſen, Seife, Juften, (Roufti, in der einfachen Zahl Rouft, das iſt, ein Paar, nemlich Häute, weil allemal zwey zuſammen geleget werden,) die ſich, ungeachtet ſie, nachdem ihre Zubereitung bekannt geworden, in andern Ländern nachgemachet werden, dennoch an Farbe, Geruch und Weichheit noch immer unterſcheiden; Sohlenleder, Raven- und Segel-Tuch, Leinen verſchiedener Art, flämiſch Leinen, gedruckte Leinwand, Taue, Calamanke, u. a. m.

Das ruſſiſche Reich kann die Ausfuhr-Waaren noch ſehr vermehren, auch die rohen Materien, welche es ausführet, ſelbſt ſtärker verarbeiten, und viele frem-

fremde Waaren, welche es durch den Handel einführet, ſich ſelbſt innerlich verſchaffen. Wie wichtig aber die Waaren, welche es ſchon hat und ausführet, ſind, kann aus den folgenden Proben erſehen werden. Rußland hat in neuern Zeiten in einem Jahr ausgeführet

Eiſen,	für	1,443000	Rubel
Roggen,	—	577000	—
Weitzen,	—	177000	—
Leinſaamen,	—	433000	—
Flachs,	—	1,683000	—
Hanf,	—	2,795000	—
Hanföl,	—	255000	—
Pelzwerk,	—	490000	—
Juften,	—	1,115000	—
Leinwand und Taue,	—	2,020000	—
Seife,	—	750000	—
Dieſe Artikel betragen ſchon		11,718000	Rubel.

Nach den Angaben, haben die ausgeführten Waaren betragen, im 1760ſten J. 18,650,000, im 1768ſten J. 24,975800, im 1775ſten Jahr 32,196,000 Rubel, doch iſt Zoll für die ausgegangenen Waaren mit in dieſen Summen begriffen, welcher betragen hat, in dem erſtgenannten Jahr, 1,154000, in dem zweyten, 1,148000, in dem dritten 1,17000 Rubel. Es ſcheinet, daß Rußlands Ausfuhr, die Einfuhr ſtark überwiegt, denn nach den Zollbüchern hat es 1758 ein Uebergewicht von 2,324556 Rubel, 1760 eins von 3,413000, 1768 von 3,263000, und 1775 von 7,258000 Rubeln, gehabt.

Man

Man muß aber den wichtigen Schleichhandel in Anſchlag bringen, der Rußlands Uebergewicht oder Vortheil im Handel ſehr vermindert, wo nicht aufhebet; welches letzte man um deswillen befürchten muß, weil das baare Geld in Gold und Silber, je länger je mehr abnimmt, und faſt nur kupfernes und papiernes Geld im gemeinen Leben erblicket wird.

Wir müſſen den Handel des Reichs noch genauer betrachten. Er theilet ſich ein in den Landhandel und Seehandel. Zum Landhandel gehöret vornehmlich 1) der ſibiriſche Handel, welcher ſehr anſehnlich iſt. In allen großen Städten in Sibirien, giebt es wohlhabende ruſſiſche Kaufleute, und in einigen auch Bucharen, welche ſich daſelbſt wohnhaft niedergelaſſen haben, und jährlich mit Waaren nach Moskau kommen, auch ruſſiſche und ausländiſche Waaren nach Sibirien zurückführen. Es reiſen auch aus Moskau und andern Städten in Rußland, Kaufleute nach Sibirien, vertauſchen daſelbſt Waaren gegen Waaren, oder kaufen ſibiriſche Waaren für Geld ein, und handeln auch mit den Chineſen, Mongolen, Kalmücken und Bucharen. Der Vortheil iſt deſto beträchtlicher, weil alle Lebensmittel in Sibirien ſehr wohlfeil ſind, und die Waaren auf den großen Flüſſen fortgebracht werden können, folglich die Fracht nicht hoch zu ſtehen kömmt. Man verſtehet aber unter dem Namen der ſibiriſchen Waaren, nicht nur diejenigen, welche Sibirien ſelbſt hervorbringet, ſondern auch diejenigen, welche aus China kommen, welche von den Chineſen und Mongolen nach der ruſſiſchen Gränze zum Verkauf gebracht, oder von den ruſſiſchen Caravanen aus China abgeholet werden,

und endlich auch diejenigen, welche von den Kalmücken und Bucharen über Sibirien kommen. Es gehöret alſo zu dem ſibiriſchen Handel: (1) der Handel nach Sibirien ſelbſt, dahin aus Rußland vornehmlich Juften, gemeines ruſſiſches graues Tuch, Leinwand, und viele andere ſowohl ruſſiſche, als perſiſche, deutſche, holländiſche, engliſche, franzöſiſche und andere europäiſche Waaren geführet, und hingegen die eigentlichen ſibiriſchen Waaren, welche mancherley Arten von Pelzwerk, Biebergeil, ſibiriſche Moſcusbeutel, Mammontsknochen, Walroszähne und Eiſen ſind, zurückgebracht werden. (2) Der Handel nach China. Ehedem wurden vermöge des 1728 mit China geſchloſſenen Vertrags, alle drey Jahre Caravanen von der Krone abgeſchicket, 1762 aber iſt dieſer Handel frey gegeben, und einem jeden, der Luſt dazu hat, verſtattet worden, ſowohl an den Gränzen zu handeln, als auch gegen Erlegung des im Tariff angeſetzten Zolls, und unter Beobachtung der hierüber in dem Vertrage zwiſchen dem ruſſiſchen und chineſiſchen Reich feſtgeſetzten Punkte, ſeine Waaren ſelbſt nach Pekin zu ſenden. Es fallen aber oft Irrungen zwiſchen den Ruſſen und Chineſen vor, welche den Handel hemmen. Dergleichen waren die Gränzſtreitigkeiten, welche im Sommer 1778 entſtunden, und welche die ſteigenden Preiſe der chineſiſchen Waaren zur Folge hatten. Das meiſte und vornehmſte, was die Ruſſen nach China führen, iſt Pelzwerk, wofür ſie zurückbringen, Kitaika (ein baumwollener Zeug) von unterſchiedener Art, Damaſte, Atlaſſe, und andere ſeidene Zeuge, grünen Thee, Stern-Anis, Moſcusbeutel, Tiegerfelle, Pantherfelle, ſeidene

dene Blumen auf Papier geklebt, Drathblumen, Porzellan, und andere Sachen für gewiſſe Liebhaber, imgleichen Taback und Rhabarbar, mit welchen letzten Waaren ehedeſſen die Krone allein handelte, 1762 aber den Handel mit denſelben ganz frey gab. (3) Der Handel mit der Bucharey und den Kirgiſen, aus Orenburg. Er bringt entweder für baares Geld, oder durch Umtauſchung der Waaren, krauſe Lämmerfelle, bucharische baumwollene Zeuge, indianiſche Seidenzeuge, und zuweilen koſtbare Steine, welche auf den Jahrmarkt nach Samarkand gebracht werden. Es pflegen alle Sommer zu Orenburg, Buchariſche Caravanen anzukommen. 2) Der Handel nach Perſien, über Aſtrachan und das caſpiſche Meer, verſchaffet rohe Seide und ſeidene Zeuge, und wird ſeit 1746, da er den Engländern genommen worden, von ruſſiſchen und armeniſchen Kaufleuten geführet, aber durch die innern Unruhen in Perſien ſehr geſchwächet. Durch den Freundſchafts- und Handlungs-Vertrag von 1783, hat Rußland das Recht bekommen, zur Beſchützung ſeines Handels und der Waaren-Niederlagen auf der Halb-Inſel Enſili und in Miſandron Feſtungen anzulegen. 3) Der Handel mit der Türkey und Italien. Er hatte ehedeſſen theils ſeinen Sitz in der doniſchen Coſaken Hauptſtadt Tſcherkask, dahin die griechiſchen und türkiſchen Kaufleute übers ſchwarze Meer kamen, theils ward er von den Griechen zu Neſchin getrieben, theils führeten die Kaufleute in Klein-Rußland den crimiſchen Tataren Lebensmittel zu, handelten auch unmittelbar nach Conſtantinopel mit den griechiſchen Kaufleuten; theils kamen cubaniſche und cri-

miſche Kaufleute nach Tſcherkask, und ſetzten türkiſche Waaren gegen Fiſche um. Die Ausfuhr beſtand in gepreßtem Caviar, Butter, Lichtern, gegoſſenem und geſchmiedetem Eiſen, Leinwand und Juſten. Dieſer geſammte Handel bekam durch den Frieden mit den Türken 1774 eine veränderte Geſtalt, und noch mehr durch die ruſſiſche Beſitznehmung von der Crim und Cuban, und durch die neuen Handelsverträge von 1783 und 86; wovon hernach bey dem Seehandel mehr vorkommen wird. 4) **Der Handel mit Polen, Preußen, Schleſien und Leipzig**, welcher gröſtentheils ein Schleichhandel iſt.

Was den **Seehandel** anbetrifft, ſo haben ehedeſſen die Hanſeſtädte über Reval und Narwa, einen ſtarken Handel nach Nowgorod und Pleſkow, getrieben; eigentlich aber iſt er angegangen, als die Engländer 1553 den Weg nach Archangel am weißen Meer gefunden. Man wußte daſelbſt anfänglich von keinem Wechſelcours, als welcher erſt ums Jahr 1670 eingeführet worden; das Geld war in Rußland ſehr ſelten, und die Ausländer mußten ihre Waaren gegen die ruſſiſchen eintauſchen, und den Ruſſen noch Geld zugeben. Die meiſten ausländiſchen Kaufleute wohneten in Moskau, und reiſeten des Sommers nach Archangel, wo ſie auch ihre Contoirs und Bedienten hatten. Dieſes währete bis 1721, da auf Befehl Peters I, die Handlung von Archangel gröſtentheils (denn es iſt noch immer Seehandel zu Archangel) nach **S. Petersburg** verlegt, und die Ausländer genöthiget wurden, mit ihren Contoirs ſich von Archangel nach **S. Petersburg** zu begeben. Um die Fremden deſto mehr nach **S. Petersburg** zu

zu ziehen, wurde der Handel zu Archangel durch Erhöhung des Zolles, und durchs Verbot einiger Waaren, beſchweret, und Peter der dritte und Catharina die zweyte verſahen erſt 1762 den daſigen Handel mit allen den Rechten und Vortheilen, welche dem S. Petersburgiſchen ertheilet worden, da denn unter den Verordnungen auch ein Tarif gemacht ward, der 1733, 1758 und 1766 verändert worden. In den erſten Tarifen wurde der alte ruſſiſche Rubel beybehalten, und nach demſelben der Zoll bezahlet. Solcher alte Rubel beſtund aus 100 damaligen ſilbernen Copeken, die noch einmal ſo groß und ſchwer waren, als die nachmals gemünzten. Funfzig ſolcher Copeken wurden gegen einen Species- oder holländiſchen Reichsthaler gerechnet, und 100 der gedachten Rubel, wogen 14 Pfund fein Silber. Alle einkommende und ausgehende Waaren, bezahlten den Zoll in Alberts- oder neuen holländiſchen Thalern, und nicht in ruſſiſcher Münze; und für 4 ſolche Thaler, mußte ein Pfund fein Silber erleget werden, es mochte gemünzt oder ungemünzt ſeyn. In dem Tarif von 1766, wurde der Zoll auf gewöhnliche Rubel und Copeken geſetzet. Die ausländiſchen Kaufleute hatten ehedeſſen keine Freyheit, ihre einkommenden Waaren bey ſich zu Hauſe, oder in eigenen Magazinen, zu verwahren, ſondern ſie muſten dieſelben in die von der Krone dazu erbaueten Magazine legen, und die Miethe dafür bezahlen, wenn einem nicht das erſte durch ein beſonderes kaiſerliches Privilegium bewilliget worden. Dieſe Einſchränkung iſt aber 1783 aufgehoben, und den Kaufleuten von allen Nationen und Religionen, nicht nur zu S. Petersburg, ſondern auch in allen Städten des Reichs,

erlaubet worden, in ihren Häuſern Buden oder Kaufläden zu haben, und Waaren in denſelben zu verkaufen, auch nach Belieben in den auf den Marktplätzen erbaueten entweder eigenen oder gemietheten Buden, Handel zu treiben. Der größte Theil der ausländiſchen Kaufleute zu S. Petersburg, beſtehet aus Commiſſionären, und der geringſte aus Kramwaaren- und Galanterie-Händlern, die einen eigenthümlichen Handel haben. Jenen werden große Capitalien anvertrauet, und ſie können etwas anſehnliches verdienen, wenn ſie ſich in keinen eigenen Handel einlaſſen. Es ſind aber, ſeit der Zeit der Seehandel von Archangel gröſtentheils nach S. Petersburg verſetzet worden, für auswärtige Kaufleute viel Millionen Rubel verloren gegangen, und man muß ſich wundern, daß der Handel dennoch zu S. Petersburg von Jahr zu Jahr, wenigſtens von Zeit zu Zeit, ſo merklich geſtiegen iſt. Denn es ſind zu Cronſtadt und S. Petersburg angekommen

1736,	100 Schiffe.	1758,	402 Schiffe.
1737,	118 —	1760,	357 —
1744,	264 —	1761,	282 —
1745,	195 —	1762,	387 —
1750,	272 —	1763,	326 —
1751,	298 —	1764,	360 —

In den folgenden Jahren nahm die Schiffahrt hieher ſehr zu, denn es kamen an

1777,	730 Schiffe.	1784,	894 Schiffe.
1781,	783 —	1785,	870 —
1783,	652 —	1786,	—

Der Werth der Waaren, welche die Schiffe 1785 zu S. Petersburg einführten, ward auf 12,172346 R. und die Ausfuhr auf 12,941,513 R. geſchätzet, und

der

der Zoll betrug 3,199,385 R. alſo 143267 R mehr als in dem vorhergehenden Jahr. In den 5 Jahren von 1775 bis 79, hatte der daſige Zoll 8,990,838 R. von 1780 bis 84 aber 13,716,983 R. betragen.

An der Oſtſee, und an dem finiſchen Meerbuſen derſelben, hat Rußland noch andere Hafen, als in Finland, Wiburg und Friderichshamn, in Eſthland, Narwa, Reval, Habſal, Pernau, auf Oeſel Arensburg, in Liefland, Riga. In dem letzten kommen die meiſten Schiffe an, (mehr als zu S. Petersburg, 1782, 953 Schiffe, 1783, 1252) aber der Werth der Waaren, welche ſie ausführen, iſt nicht ſo groß, als der Werth der aus S. Petersburg ausgehenden.

Am weißen Meer, ſind die Hafen Archangel, Onega, und Kolskoy; in dem erſten ſind von 1761 bis 64 ein Jahr ins andere gerechnet 43 Schiffe angekommen, 1784 aber giengen 129 aus.

Das caſpiſche Meer, wird von Aſtrachan aus beſchiffet, und eröfnet den Handel zwiſchen den Perſern, Truchmenern und Kirgiſen. Schon 1775, da er nur zwiſchen Aſtrachan und Kislar an den Küſten geführet wurde, betrug er an Aus- und Einfuhr ſchon 953000 R. und Rußlands Uebergewicht, machte 312000 R. aus. ſ. Güldenſtädt von den Hafen am kaſpiſchen Meer, im S. Petersb. Journal von 1777, April S. 243.

Die Schiffahrt auf dem ſchwarzen Meer, auch über daſſelbige, und durch den Kanal bey Conſtantinopel in das mittelländiſche Meer, iſt den Ruſſen durch den mit den Osmanen am $\frac{10}{21}$ Jul. 1774 geſchloſſenen Frieden eröfnet, und hernach durch die Beſitznehmung von der Crim, und den darauf erfolgten

Handelsvertrag, beſtätiget, erweitert und bequemer geworden. Der kaiſerliche Hof ermunterte zu derſelben ſogleich durch den vortheilhaften Zoll-Tarif, den er ſchon am $\frac{4}{15}$ Auguſt 1775 beſtätigte, und die ruſſiſchen Unterthanen haben auch vorzüglich große Bequemlichkeit zu derſelben, weil ſie ihre Landes-Waaren aus dem Innern des Reichs, auf den beyden großen Flüſſen Don und Dnepr, in das ſchwarze Meer bringen können, und weil an den Ufern derſelben und einiger in ſie fallenden kleineren Flüſſe, als, am Sewernoi Donez, zum Schiffbau taugliches Eichenholz reichlich wächſet. Aus dem 24ſten Stück meiner wöchentl. Nachr. von 1786 iſt der Werth der Waaren zu erſehen, welche die Ruſſen 1785 durch die Meerenge bey Conſtantinopel ein- und ausgeführet haben: jener Werth iſt zu 806330, dieſer zu 735117 Piaſter angeſchlagen worden.

Endlich, wird nun auch ein beträchtlicher Seehandel von Kamtſchatka aus, nach den Inſeln, welche zwiſchen Aſia und Amerika liegen, von den Ruſſen getrieben.

Unter der Regierung der Kaiſerinn Catharina der zweyten, iſt Rußlands Seehandel ſtark geſtiegen, auch ſelbſt und unmittelbar von Ruſſen unternommen worden. Die Monarchinn hat nicht nur 1781 eine Ordnung der Handels-Schiffahrt auf Flüßen, Seen und Meeren, in ruſſiſ. u. deutſ. Sprache herausgegeben, ſondern ſie hat auch in der Stadtordnung von 1785, die Bürger der Städte aufs ſtärkſte, ſo wie zum Handel überhaupt, alſo zum Seehandel inſonderheit, ermuntert.

Unter allen nach den ruſſiſchen Hafen, beſonders an der Oſt- und weißen See ſchiffenden Nationen, ſind die Engländer und Holländer die ſtärkſten.

Jene bekamen vom Zar Jwan Waſiliewitſch für die Entdeckung des Seeweges nach Archangel, anſehnliche Freyheiten, die ihnen aber nach und nach wieder genommen, und ſie mit andern Nationen in gleiche Klaſſe geſetzet wurden, und die Enthauptung Königs Karl I, machte ſie dem zariſchen Hof ſo verhaßt, daß man ihnen auch ein öffentliches Gebäude zu Moskau, in welchem ſie ihre Waaren hatten, wegnahm, und es zu einer Buchdruckerey anwendete. K. Peter I brachte ihre Handlung in Rußland wieder in Aufnahme; ſie durften auch ſelbſt ihre Waaren, ſo wie die einheimiſchen Bürger, bis Moskau verſenden und verkaufen. 1742 wurde zwiſchen Rußland und England ein Handlungstractat errichtet, vermöge deſſen die Engländer mit ihren Waaren durch Rußland bis Perſien gehen durften: allein, 1746 wurde dieſer Handel wieder verboten, weil der engländiſche Capitän Elton, Mißhelligkeiten verurſachte, indem er ſich in des Schach Nadir Dienſte begab, und demſelben auf der caſpiſchen See Schiffe bauete. Der neueſte Handelsvertrag zwiſchen Rußland und England, iſt derjenige, an welchem 1786 zu arbeiten angefangen worden; und die Engländer ſind noch immer diejenige Nation, welche von Rußland im Handel am meiſten begünſtiget wird. Man kann wohl ſagen, daß kein Volk in der Welt eine größere Neigung zum Handel habe, als die Ruſſen; ſie ſind auch dabey auf ihren Vorteil ſehr bedacht.

§. 11 Die beſondern Arten des ruſſiſchen Gewichts, ſind, Solotnik, der dritte Theil eines Loths, welches in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$, eingetheilet wird; Pud, welches 40 Pfund, und Berkowetz, welcher 10 Pud iſt. Ein Pfund hält 96 Solotnik. Die übrigen Arten haben ſie mit den Deutſchen gemein.

Was ihr Längenmaaß anbetrifft, ſo hält ihre Arſchine, oder Elle, $18\frac{1}{10}$ engliſche Zoll, ein Werſchock, iſt der ſechzehnte Theil einer Elle, und drey Arſchinen machen 1 Saſchen, oder 1 Klaſter aus.

§. 12 Zu einer Geſchichte der ruſſiſchen Münzen, habe ich in dem achten Theil meines Magazins, S. 371 f. einen Beytrag geliefert. Alle ruſſiſche Münzen, haben auch Aufſchriften in ruſſiſcher Sprache, einige ſeltene Dukaten ausgenommen, welche mit lateiniſcher Aufſchrift verſehen worden. An goldenen giebts 1) Imperiale, welche die Kaiſerinn Eliſabeth zuerſt hat prägen laſſen. Ein ganzer gilt 10, ein halber 5 Rubel. 2) Dukaten. Außer den Dukaten von 230 Copeken oder 5 Gulden 19 Stüver holländiſch, hat die Kaiſerinn Eliſabeth Stücke von zwey Rubeln prägen laſſen. Eben dieſelbige hat den Preis der unter ihrer Regierung geprägten einfachen Dukaten, durch eine Verordnung auf zwey Rubel 25 Copeken geſetzet. Man hat auch gedoppelte Dukaten mit ihrem Bildniß. 3) Rubel, halbe und Quart-Rubel in Golde, von der Kaiſerinn Eliſabeth, welche aber große Seltenheiten ſind. Die größte Silbermünze iſt der Rubel, deſſen Werth nach dem Wechſelcours bald ſteigt, bald fällt. Daß er aber in Anſehung auswärtiger Münzen bisher einen beträchtlichen Werth hat, rühret daher, weil Rußlands Ausfuhr ſeine Einfuhr übertrifft: denn wenn es umgekehrt ſeyn wird, ſo wird der Rubel nach ſeinem jetzigen innern nicht großen Werth je länger je mehr fallen. In Rußland gilt er allemal 100 Copeken. Es giebt auch $\frac{1}{2}$ Rubel, die Poltinnik, genannt werden, $\frac{1}{4}$ Rubel, 20 Cop. Stücke, 15

Cop. Stücke, 10 Cop. Stücke oder Griwen, und 5 Cop. Stücke. Die Altinen, von 3 Copeken, ſind nicht mehr gangbar; und eben dieſes gilt auch von den ehemaligen kleinen und unförmlichen ſilbernen Copeken. Die Kupfermünzen ſind jederzeit vielen Veränderungen unterworfen geweſen. 1762 hatte man Fünf Copeken-Stücke, (von welchen Peter III eine große Anzahl zu 10 Copeken umprägen ließ,) Copeken, halbe Copeken, welche Denga oder im diminutivo Denuſchka heißen, (2 Pfennig) und Viertel Copeken oder Poluſchken, (1 Pf.) Von ausländiſchen Münzen, kann man nur die Dukaten, holländiſchen Reichsthaler, und die Albertsthaler, oder Kreuz-burgunder-holländiſche Thaler, ausgeben. In Eſth- und Liefland ſollten, vermöge einer kaiſerlichen Verordnung von 1757, keine andere als die damals von der Kaiſerinn Eliſabeth eingeführte ganze, halbe, und viertel Livoneſen, welche mit einer lateiniſchen Aufſchrift verſehen ſind, und an Scheidemünze, die auch von ihr eingeführte vier und zwey Copeken-Stücke von Silber, neben dieſen aber die ruſſiſchen kupfernen ganzen, halben und viertel Copeken, gangbar ſeyn: dieſe Münzen ſind aber bald verſchwunden. Ein ganzer Livoneſe galt 96 Copeken. Kaiſer Peter der erſte hat 1701 ſilberne Copeken, 1701 Dukaten, 1701 Griwen oder 10 Cop. Stücke, 1702 und 1703 Poltinen oder halbe Rubel, 1704 ganze, halbe und viertel Rubel, ſchlagen laſſen. Alle alte Münzen bis auf das Jahr 1710, da die Münze auf den Fuß geſetzet wurde, nach welchem noch die Kaiſerinn Eliſabeth ausmünzen ließ, iſt wegen ihres ungleichen und allzugroßen Gehalts, eingelöſet und umgemün-

münzet worden; es ſind auch alle Münzen, die von 1710 bis 1720 gepräget worden, ſchon vor vielen Jahren ſehr ſelten geweſen, und werden ſo wie die Münzen vom Anfang dieſes Jahrhunderts bis 1710, nur noch in Münz-Sammlungen gefunden. Von 1711 bis 1746 ſind für achtmalhunderttauſend Rubel Dukaten ausgemünzet, von 1719 bis 1746 (alſo in 26 Jahren) aber ſind von allerley Silbermünze für 35½ Millionen, und von 1761 bis 1783, (das iſt, in 22 Jahren,) 31,599180 Rubel in goldenen und ſilbernen Münzen, gröſtentheils aus den ältern, gepräget worden. Ungeachtet dieſer großen Summen, waren ſchon um die Mitte des 18ten Jahrhunderts, nicht zwölf Millionen Rubel Silbermünze in Rußland im Umlauf, und jetzt iſt die goldene und ſilberne Münze noch viel ſeltener im Reich geworden. Das gewöhnliche Geld in Münze iſt von Kupfer, die gröſte Geldſumme aber machen die papiernen Bank-Aſſignationen aus, deren von 1768, da die Aſſignations-Bank errichtet worden, bis 1779, wenigſtens für neunzig Millionen Rubel im Umlauf geweſen, und die 1786 errichtete Reichs-Leihbank, ſoll bis hundert Millionen Bank-Aſſignationen ausgeben. In der wegen derſelben ergangenen Ukaſe vom 2ten Jul. A. St. hat die Monarchinn die gewöhnlichen Zinſen von ſechs auf fünf Procent heruntergeſetzt.

§. 13 Die alte ruſſiſche Geſchichte, liegt noch in großer Dunkelheit. Die einheimiſchen ruſſiſchen Geſchichtſchreiber, können das erwünſchte Licht nicht hinlänglich verſchaffen, weil der älteſte derſelben, nämlich der Mönch Neſtor, welcher im eilften Jahrhundert und im Anfang des zwölften gelebet hat, in Anſehung

ſehung der älteſten Geſchichte Rußlands nicht zuverläßig iſt, außer daß man vielleicht annehmen kann, er habe gute Nachrichten, die bis auf die Ankunft der Waräger in Rußland reichen, vor Augen gehabt. Man weiß, daß in dem ſüdlichen Theil von Rußland vor Alters erſt Slawen am Dnepr und obern Don, gewohnet haben, welche gegen die Mitte des vierten Jahrhunderts von den Oſt-Gothen, dieſe aber bald darauf von den Hunnen bezwungen worden. Die Litauer nennen noch heutiges Tages Rußland **Guday**, und die Ruſſen **Gudas**. Man weiß auch, daß Rußlands nordlicher Theil in alten Zeiten von den **Tſchudi**, (Ausländern oder Fremden, denn dieſe Bedeutung hat das Wort,) das iſt, von den Finen und Eſthländern bewohnet worden ſey, daher die Ruſſen den Peipus-See noch heutiges Tags Tſchudzkoi Oſero, und die eſthniſche Sprache Tſchudzkoi Jaſik, nennen. Die Uebereinſtimmung der Sprache der Finen, Eſthen, Lappen, Permier, Wogulen, Tſcheremiſſen, Mordwinen und Wotjaken, beweiſet, daß ſie insgeſammt von einem großen Volk abſtammen. Wahrſcheinlicherweiſe haben ſich im ſiebenten Jahrhundert die daciſchen Slaven der Wolga genähert, und ſich jenſeits der Düna niedergelaſſen, da ſie denn nicht nur Nachbaren der Finen geworden, ſondern auch faſt auf allen Seiten von ihnen umgeben geweſen. Dieſe Finen haben von Alters her bis jetzt den Schweden den Namen **Ruozi**, das iſt, **Ruſſen**, gegeben, und wahrſcheinlicherweiſe haben die Nowgoroder Slawen von den Finen gelernet, die Schweden mit dem Namen **Ruozi**, oder **Ruſi**, oder **Ruſſen**, zu belegen. Die Scandinavier nenneten

den

den nowgorodiſchen Staat noch im zehnten Jahrhundert Oeſtergård, weil er ihnen gegen Oſten lag, auch Gardarike, und Holmgård, wie aus Snorro Sturleſon hiſt. reg. Septentr. T. I. P. VI. erhellet. Die Hauptſtadt deſſelben hieß bey ihnen Aldeigusborg, oder Aldejoborg, das iſt Altenburg, und hat entweder am finiſchen Meerbuſen, oder am See Ladoga geſtanden. Es ſcheinet auch, daß die Stadt Nowgorod, (Neuburg, Neuſtadt) welche die Slawen nach ihrer Ankunft in dieſer Gegend erbauten, im Gegenſatz derſelben[1], mit ihrem Namen beleget worden ſey. Neſtor, der älteſte ruſſiſche Annaliſt, welcher die Schweden, oder wie ſie von den Finen genennet wurden, die Ruotzi, oder Ruſi, oder Ruſſen, mit unter dem Namen der Waräger oder Wäringer, begreift, berichtet erſt bey dem vermuthlich irrigen Jahr 859, daß die Nowgoroder Slawen eben ſowohl als die Tſchuden, den Warägern Tribut erleget, hernach aber denſelben zu geben aufgehöret hätten. Es wären aber große innerliche Unruhen unter ihnen entſtanden, durch welche ſie bewogen worden, zu den Warägern über das Meer zu ſchicken, und ſich Regenten von ihnen auszubitten, worauf ſie die Brüder Ryrik, Sineus und Truwor bekommen hätten. Das Jahr, da dieſes geſchehen, iſt unbekannt, denn wenn es gleich Neſtor bey dem Jahre 862 anführet, ſo ſcheinet es doch ſich eher zugetragen zu haben. Dem ſey wie ihm wolle, ſo erhellet aus dem Conſtantin Porphyrogenet de adminiſtrando imperio Cap. 5. daß der Name Rußland im zehnten Jahrhundert ſich ſchon weit erſtrecket habe, weil außer Nowgorod auch Tſchernigow und Kiew dazu gehörten, welche letzte

Stadt

Stadt damals die Hauptſtadt des Staats war. Eben dieſer Conſtantin merket an, daß die Sprachen der Ruſſen und Slawen unterſchieden geweſen, und in Neſtors Chronik werden die Ruſſen und Slawen auch unterſchieden. So war es allerdings, denn das ruſſiſche war ſcandinaviſch, und Prof. Thunmann hat die Namen der Waſſerfälle im Dnepr, welche Conſtantin ruſſiſche Namen nennet, aus der ſcandinaviſchen Sprache glücklich erläutert. Weil aber die jetzige ruſſiſche Sprache mit der ſlawoniſchen nahe verwandt iſt: ſo müſſen die Scandinavier oder Ruſſen, nachdem ſie ſich unter den Slawen häufiger niedergelaſſen, derſelben Sprache, und dieſe hingegen nach jenen den Namen der Ruſſen, angenommen haben. Von den dreyen ruſſiſchen oder ſcandinaviſchen Prinzen und Brüdern, welche nach Nowgorod gekommen waren, nahm Rurik ſeinen Sitz in der neu angelegten Stadt Ladoga, Sineus zu Beloſero, und Truwor zu Isborsk, welches Schloß unweit Pleskow liegt. Nach dem Tode der beyden letzten, erhielt Rurik die Regierung allein. Damals war Nowgorod der großfürſtliche Sitz. Rurik ſtarb im Jahr 879, und hinterließ einen unmündigen Prinzen Namens Igor, während deſſen Minderjährigkeit deſſelben Vetter Oleg regierte, und im Jahr 880 den großfürſtlichen Sitz nach Kiew verlegte. Igors Gemalinn Olga, ſoll, nach dem Bericht der ruſſiſchen Geſchichtbücher, ſich im Jahr 955 zu Conſtantinopel haben taufen laſſen. Beyder Sohn Swetoslaw, zeugte Wladimir den Großen, welcher 980 zur großfürſtlichen Regierung kam, und als er ſich mit der griechiſchen Prinzeſſinn Anna vermählte, im

Jahr

Jahr 988 die chriſtliche Religion annahm, auch dieſelbe in ſeinem ganzen Reich einführte. Nach ſeinem 1015 erfolgten Tode, nahm zwar ſein Sohn Suetopolk den väterlichen Sitz zu Kiew ein; weil er aber ein Tyrann war, überzog ihn ſein Bruder Jaroſlaw mit Krieg, welcher auch endlich die ganze ruſſiſche Monarchie an ſich brachte. Unter der Regierung dieſes Großfürſten, hat ſich die chriſtliche Religion in Rußland erſt recht ausgebreitet. Er ſtarb 1054, und theilete die Länder ſeines Reichs, unverſtändiger Weiſe, unter ſeine 12 Söhne. Einer ſeiner Enkel, Wladimir der Zweykämpfer (Monomachus) Wſewolodowitſch, regierte von 1112 bis 1125 zu Kiew. Er führte mit dem griechiſchen Kaiſer Alexius Comnenus Krieg, und bekam von demſelben ein kaiſerl. Diadema geſchenkt, deſſen man ſich lange Jahre bey Krönung der ruſſiſchen Großfürſten und Zaren bedienet hat. Sein Sohn Jurje Dolgoruki, ſtiftete in Weißrußland ein neues Großfürſtenthum, deſſen Reſidenz Susdal war, kam auch einige Jahre vor ſeinem Tode auf den kiewſchen Thron. Deſſelben Sohn Großfürſt Andrei Jurgewitſch Bogolubſki, verlegte die großfürſtliche Reſidenz 1157 von Susdal nach Wolodimir. 1224 fiengen die Tatarn zuerſt an, unterm Chan Tuſchi oder Tſchutſchi, Tſchingis Sohn, in Rußland einzudringen, und deſſelben Sohn Chan Batu bemeiſterte ſich in den Jahren 1236 bis 40 des ganzen Reichs, Nowgorod ausgenommen. Dieſe Eroberung war durch die Zertheilung des Reichs, welche der Großfürſt Jaroslawl vorgenommen hatte, und durch die Zwiſtigkeiten, welche unter den ruſſiſchen Fürſten herrſcheten, ſehr befördert worden. Es nahm ſich aber der tapfere

und

und kluge Fürſt Alexander, theils noch bey Lebzeiten ſeines Vaters Jaroſlaws, als Erbprinz, theils nach deſſelben Tode, als nachfolgender Großfürſt, des zerrütteten Zuſtandes ſeiner Länder nachdrücklichſt an. 1241 erhielt er einen wichtigen Sieg an der Newa, wider die Schweden und den liefländiſchen Ritterorden, wovon er den Zunamen Newſki bekam. 1245 folgte er ſeinem Vater in der großfürſtl. Regierung; und nachdem er dieſelbe löblich und glücklich verwaltet, ſtarb er 1263. Die ruſſiſche Kirche hat ihn mit unter die Zahl ihrer Heiligen geſetzet, Peter der erſte ihm zu Ehren ein prächtiges Kloſter an der Newa erbauet; Kaiſerinn Catharina nach ſeinem Namen den bekannten Ritterorden geſtiftet und ihre beyderſeitige Tochter, die Kaiſerinn Eliſabeth, ſeinen Gebeinen einen prächtigen ſilbernen Sarg verfertigen laſſen, der in dem nach ihm benannten Kloſter bey S. Petersburg, vor einem hohen mit ſilbernen Blechen (welche die Dicke eines Species Thalers haben) beſchlagenen Ehrenmahl ſtehet. Sein zweyter Sohn Dmitri Alexandrowitſch, führete die großfürſtliche Regierung zu Wolodimer, während welcher Zeit deſſelben Bruder Daniel Alexandrowitſch als ein abgetheilter Fürſt zu Moskau lebte. Dieſer ſtarb ein Jahr eher, als jener, welchem Daniels Sohn Jurje oder Georg in der großfürſtlichen Regierung folgete; und weil er ſeinen Wohnſitz zu verändern keine Luſt hatte, zu Moskau blieb, woſelbſt ſeine Nachfolger auch ihren Wohnſitz genommen haben. Dieſes Enkel, Iwan Iwanowitſch, ward 1353 Großfürſt, und führte den Zunamen eines Beſchützers des Glaubens. Nunmehr gerieth Rußland faſt ganz unter

die Herrſchaft der Tatarn und Polen. Endlich ſchüttelte Iwan Waſiliewitſch I oder der Großfürſt, in der zweyten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts, das tatariſche Joch ab, eroberte Kaſan, bezwang die kleinen ruſſiſchen Fürſten, und fieng an, den Grund zu der heutigen Größe der Monarchie zu legen. Sein Sohn, Waſili Iwanowitſch, hatte mit den kaſaniſchen Tatarn viel zu thun, und ſtarb in dieſer Unruhe. Deſſelben Sohn und Nachfolger, der ſtaatskluge, aber harte Zar, Iwan Waſiliewitſch II, eroberte Kaſan zum letztenmal, nahm auch Aſtrakan in Beſitz, und richtete in Liefland eine gräuliche Verwüſtung an, war aber gegen Polen und Schweden nicht glücklich. Rußland hat ihm viele Verbeſſerungen zu danken, und er zog viele Ausländer in ſein Reich. Zu ſeiner Zeit, nämlich 1553, entdeckten die Ausländer den See-Weg nach Archangel, und Sibirien wurde der ruſſiſchen Monarchie einverleibet. Seine Schärfe gegen ſein Volk, war nicht ganz vermeidlich; die Natur deſſelben erforderte ſie: doch iſt er auch oft darinn zu weit gegangen. Peter der erſte ſetzte das Gute fort, welches er angefangen hatte. Er ſtarb 1584. Sein Sohn Fedor Iwanowitſch, war der letzte vom rurikiſchen Stamm, und nach ſeinem 1598 erfolgten Tode, kam Rußland unter den falſchen Demetrien in die gröſte Verwirrung. Michael Fedrowitſch, brachte 1612 das Haus Romanow auf den Thron, und das Reich, wiewohl mit Verluſt, zur Ruhe. Sein Sohn Alexei Michailowitſch, entriß den Polen Smolenſk, nebſt dem größten Theil der Ukraine. Er hinterließ drey Söhne von 2 Gemalinnen. Der älteſte,

Fedor,

Fedor, war im Kriege wider die Türken glücklich. Seine beyden Brüder Iwan und Peter regierten anfangs gemeinſchaftlich: nach vielen Unruhen aber übernahm Peter die Regierung allein. Dieſer große Monarch, deſſen Name, ſo lange die Welt ſteht, unvergeßlich ſeyn wird, vergrößerte ſein Reich durch den nyſtädtiſchen Frieden mit Liefland, Eſthland, Ingermannland und einem Stück von Karelien; ſorgte für die Aufklärung der Ruſſen, und für die Verbeſſerung ihrer Sitten, erbauete S. Petersburg, und erwählte dieſe neue Stadt zur Reſidenz, legte auch die Städte Tawrow, Petrowſk, Kronſtadt, Neu-Ladoga und Kathrinenburg, und unterſchiedene Feſtungen an, errichtete eine Seemacht, verbeſſerte das Kriegs- und Kirchen-Weſen, führete die Wiſſenſchaften und Künſte in ſeinem Reich ein, ließ ungebauete Gegenden anbauen, ſetzte die Handlung und Manufacturen auf einen beſſern Fuß; vermehrte die Einkünfte des Reichs, verordnete das Recht eines Zaren, ſeinen Nachfolger zu ernennen, nahm den Kaiſer-Titel an, und erwarb ſich durch ſeine Thaten den Beynamen des Großen. Er ſtarb 1725. Seine erſte Gemalinn Eudokia Feodorowna heirathete er 1694, verſtieß ſie aber, und ſchickte ſie 1699 nach Susdal ins Kloſter, woſelbſt ſie als Nonne den Namen Helena bekam, von dannen aber nach Ladoga, und 1725 nach Schlüſſelburg als eine Gefangene gebracht und ſehr elend gehalten, hingegen 1727, da ihr Enkel auf den Thron kam, wieder in Freyheit und kaiſerl. Anſehen geſetzet wurde, in welchen ſie 1731 geſtorben iſt. Die zweyte Gemalinn Katharina Alexjewna, mit der er ſich 1713 öffentlich vermählte,

und die er 1724 als Kaiſerinn krönen ließ, war von ganz geringer Herkunft, aber von vielem Verſtande, und folgte ihm in der Regierung. Als ſie 1727 ſtarb, beſtieg Kaiſers Peter des erſten Enkel, der junge **Peter der zweyte Alexiewitſch**, den kaiſerl. Thron, ſtarb aber 1730 an den Pocken, und des Zaren Jwan Tochter, die verwitwete Herzogin von Curland, **Anna**, wurde Kaiſerinn, vermehrte durch einen mit Perſien 1732 geſchloſſenen Frieden das Kaiſerthum mit den Provinzen Dageſtan und Schirwan, die ſie aber bald wieder fahren ließ, war gegen die Türken und crimiſchen Tatarn glücklich, und verordnete 1740 bey ihrem Abſterben ihren kurz vorher gebornen kleinen Vetter, der Großfürſtinn Anna, und des Herzogs Anton Ulrich von Braunſchweig-Wolfenbüttel Sohn, **Jwan III**, zu ihrem Nachfolger, welcher aber mit ſeiner Mutter, der Regentinn, zugleich geſtürzet wurde, indem ſich die Prinzeſſinn **Eliſabeth**, Kaiſers Peters des erſten jüngſte Tochter, 1741 auf den Thron ſchwung. Dieſe ſchloß zu Åbo mit den Schweden einen vortheilhaften Frieden, und erklärte ihrer ältern Schweſter Anna Sohn, **Karl Peter Ulrich**, Herzog von Holſtein, nachdem er die griechiſche Religion, und den Namen **Peter Fedrowitſch** angenommen hatte, zum Großfürſten von Rußland, welcher ihr auch, als ſie am fünften Jänner 1762 ſtarb, in der kaiſerlichen Würde folgte, die geheime Inquiſitions-Kanzley aufhob, dem ruſſiſchen Adel die vorhin nicht gehabte Erlaubniß und Freyheit ertheilte, nach Belieben entweder in kaiſerlichen Civil- und Kriegs-Dienſten, wie auch in anderer europäiſchen freundſchaftlichen Mächte Dienſten zu ſeyn,

ſeyn, oder nicht: aber am 9ten Jul. eben dieſes Jahrs der Regierung entſetzet wurde, ſeine Gemalinn Katharina Alexjewna zur Nachfolgerinn auf dem Thron hatte, und einige Tage hernach ſein Leben zu Ropſcha endigte. Während der Regierung der Kaiſerinn Katharina der zweyten, hat nicht nur der Glanz des Reichs, ſondern auch der Wohlſtand deſſelben ſehr zugenommen, denn Sie hat viele tauſend Ausländer, inſonderheit Deutſche, Griechen, und Armenier, als Coloniſten nach Rußland gezogen, um wohlgelegene, aber ungebauete Gegenden anzubauen, ein adeliches Ingenieur-Cadetten Corps errichtet, das adeliche Land-Cadetten-Corps erweitert und neu eingerichtet, ein griechiſches Cadetten-Corps, ein Erziehungs-Haus für adliche Fräulein, und ein anderes für bürgerliche Jungfrauen, und auch Normal-Schulen geſtiftet, die Akademie der Künſte auf einen neuen und beſtändigen Fuß geſetzet, eine Berg-Schule bey dem Berg Collegium zu S. Petersburg, und eine ruſſiſche Akademie angeleget; die Naturgeſchichte des Reichs, genauer unterſuchen laſſen; zur Verfertigung eines neuen Geſetzbuchs ſelbſt eine Anweiſung aufgeſetzet, die Reichs-Collegien in Departemens abgetheilet, den Civil-Etat des Reichs verändert und verbeſſert, die Kirchen- und Klöſter-Güter einem Oekonomie-Collegium übergeben, die jetzigen Statthalterſchaften errichtet, und zum Behuf derſelben anfangen laſſen, das Reich zu vermeſſen und genaue Charten von demſelben aufzunehmen. Sie hat auch die Städte S. Petersburg und Twer, (jene inſonderheit durch Einfaſſung der Fontanka, des Katharinen-Kanals, u. Newa-Ufers mit gehauenen Steinen,)

ſehr verſchönert, auch zu anderer Städte ſchönern Anbau, Geld-Summen entweder geſchenket oder geliehen, 223 neue Städte anlegen laſſen, eine Stadtordnung, anſehnliche Privilegien für die Bürger und den Adel ertheilet, Chauſſees und Kanäle angeleget, den Land und See-Handel ſehr befördert, ermuntert und erweitert; eine Ordnung der Handels-Schiffahrt auf Flüßen und Meeren ausgehen laſſen, die bewafnete Neutralität in Europa eingeführet, (1781) die ſogleich nicht nur von Dänemark und Schweden unterſtützet worden, ſondern der auch nach und nach die gröſten europäiſchen Könige beygetreten, und nach deren Grundſätzen nachher die Handelsverträge eingerichtet ſind; die Osmanen (1774) zu einem für Rußland ſehr rühmlichen Friedensſchluß genöthiget, durch welchen ſie ihren Völkern die freye Schiffahrt u. Handlung auf dem ſchwarzen Meer, und durch daſſelbige ins mittelländiſche Meer, verſchaffet hat; Weiß-Rußland, die Krim und Cuban mit dem ruſſiſchen Reich verbunden, des Zaren von Kartalinien und Kachetien Anerkennung der ruſſiſchen Oberherrſchaft, über ihn, ſeine Nachfolger und Staaten, bewirket, auch ihre Herrſchaft über die Inſeln zwiſchen Aſia und Amerika, bis auf das feſte Land des letzten Erdtheils, ausgebreitet, die Ritterorden des heil Georg und des heil. Wladimir geſtiftet, anderer groſſer Dinge zum Nutzen und Ruhm ihres Reichs, zu geſchweigen. Das Widerwärtige, welches unter ihrer Regierung vorgefallen iſt, beſtehet hauptſächlich in dem Aufruhr des Pugatſchew, und in der Peſt, welche 1771 und 72 zu Moskau und in andern Städten des Reichs, 133299 Menſchen getödtet hat.

§. 14

§. 14 Kaiſer Peter der Große gab 1722 am 11ten Febr. eine Verordnung heraus, durch welche die Erbfolge bloß dem Willen des regierenden Monarchen unterworfen wurde. Es iſt dieſes das einzige geſchriebene Reichs-Grund-Geſetz in Rußland, und in eben demſelben Jahr durch ein Buch, genannt: **Das Recht der Monarchen in willkührlicher Beſtellung der Reichsfolge**, erläutert und beſtätiget, welches der Erzbiſchof Theophanes Procopowitſch geſchrieben, und nebſt der Succeſſions-Verordnung 1726 von neuem gedruckt worden. Es iſt zwar das Buch zur Zeit Peters des zweyten verboten worden, weil in demſelben von ſeinem Vater nachtheilig geredet war: allein das Geſetz wegen der Regierungsfolge, iſt niemals aufgehoben oder widerrufen worden, vielmehr haben die folgenden Kaiſerinnen demſelben gemäß gehandelt. Die Gewalt des ruſſiſchen Selbſtherrſchers iſt unumſchränkt, hat aber mit dem Tode der K. Eliſabeth aufgehöret deſpotiſch zu ſeyn. Ehedeſſen nenneten ſich ſelbſt die vornehmſten Hof- Staats- und Kriegs-Bediente Sklaven der Großfürſten und Zaren, und wenn ſie mit ihnen ſprachen oder an dieſelben ſchrieben, ſo redeten ſie nicht von ihren Dörfern, Häuſern und Leuten, ſondern von ihren Dörfchen, Häuſerchen oder Hütten, und Leutchen. Dieſes ſklaviſche Weſen, hat inſonderheit Kaiſerinn Katharina die zweyte abgeſchaffet.

§. 15 Die ehemaligen Beherrſcher Rußlands, haben ſich, bis auf Iwan Waſiliewitſch, in öffentlichen Schriften Großfürſten genennet, gedachter Monarch aber hat ſich 1547 zum Zaren und Großfürſten von Rußland krönen laſſen. Ein Großfürſt

heißet auf ruſſiſch Weliki Knäs. Das Wort Zar, wird in der ſlawoniſchen und ruſſiſchen Bibel von einem Könige gebraucht; es werden auch die griechiſchen Kaiſer in den ruſſiſchen Geſchichtbüchern Zare genennet. Die Dolmetſcher zu Moskau haben das Wort Zar allezeit durch Kaiſer überſetzet, obgleich ein römiſcher Kaiſer auf ruſſiſch allezeit Keſar, in den neueren Zeiten aber Zeſar genennet worden, und jetzt *Imperator* heißet. Peter der erſte nahm 1721 den ihm von ſeinen Unterthanen angetragenen kaiſerlichen Titel an, welcher nunmehr von ganz Europa anerkannt wird. Es nennet ſich alſo ein ruſſiſcher Monarch: **Kaiſer und Selbſtherrſcher von ganz Rußland.** Das Wort Selbſtherrſcher, auf ruſſiſch Samoderſchez iſt ſo viel als das griechiſche Wort *Autocrator*. Der weitläuftige Titel der Kaiſerinn Katharina der zweyten iſt dieſer: N. N. Kaiſerinn und Selbſtherrſcherinn von ganz Rußland, von Moskau, Kiew, Wladimir, Nowgorod, Zarin von Kaſan, Aſtrachan, Sibirien, und vom Tauriſchen Cherſones, Frau zu Pleskow und Großfürſtin zu Smolensk, Fürſtin von Eſthland, Liefland, Karelen, Twer, Jugorien, Permien, Wjatka, Bulgarien, und andern Ländern; Frau und Großfürſtinn von Niſchnei-Nowgorod, Tſchernigow, Räſan, Polozk, Roſtow, Jaroslawl, Beloſero, Udorien, Obdorien, Condinien, Witepsk, Mſtislawl, der ganzen mitternächtlichen Gegend Gebieterinn, und Frau des Landes

Iwe-

Iwerien, der kartaliniſchen und gruſiniſchen, (georgianiſchen) Zaren, und des kabardiniſchen Landes, der tſcherkaſſiſchen und im Gebirge wohnenden Fürſten, und anderer Erbfrau und Beherrſcherinn.

§. 16 Das ruſſiſche Wapen, war ehedeſſen wegen Moskau der Ritter und heilige Georg, welcher einen Drachen mit einer Lanze tödtet. Zar Iwan Waſiliewitſch hat zum Reichswapen angenommen, einen ſchwarzen zweyköpfigen gekrönten Adler im goldnen Felde. Die dritte Krone hat Zar Michael Fedrowitſch 1625 hinzugethan. In Olearius Reiſebeſchreibung ſiehet man den zweyfach und dreyfach gekrönten Adler, aber weder Zepter noch Reichsapfel: es muß alſo der goldene Zepter und der Reichsapfel, welche der Adler jetzt in den Klauen hält, eine neuere Erfindung ſeyn. Der Adler hat das Wapen von Moskau auf der Bruſt, und um denſelben ſtehen noch 6 andre Wapen her, nämlich von Aſtrakan, Sibirien, Nowgorod, Kaſan, Kiew und Wolodimer. Das ruſſiſche Reich iſt ſeit den Zeiten Iwan Waſiliewitſch I untheilbar. Das weibliche Geſchlecht iſt der Regierung eben ſowohl fähig, als das männliche.

§. 17 Den Glanz des prächtigen Hofes, vermehren ſechs Ritterorden. Der erſte und vornehmſte iſt der Andreas-Orden, oder das blaue Band, welchen Peter der Große 1689 dem heil. Andreas, als Schutzpatron von Rußland, zu Ehren geſtiftet, und die Kaiſerinn Anna mit den Ordensſtatuten und Kleidungen verſehen hat. Er hat ſein Ordenszei-

chen, Deviſe und Ordenskette. Der zweyte iſt der weibliche S. Katharinen-Orden, welchen Peter der erſte aus Achtung für ſeine kluge Gemalinn Katharina 1714 geſtiftet, und ihn nach ihrem Namen genennet hat. Das Band iſt dunkelroth. Der dritte iſt der Orden des heil. Alexander Newski, oder das rothe Band, welchen Peter der erſte zwar angeordnet, aber Katharina die erſte 1725 zuerſt ausgetheilet hat. Er hat auch ſein Ordenszeichen und Deviſe. Das Band iſt von dunkelrother oder ponceau Farbe. Der vierte, der militairiſche Orden des heil. Märtyrers u. Ueberwinders Georgs, iſt am $\frac{\text{26 Nov.}}{\text{7 Dec.}}$ 1769 von der Kaiſerinn Katharina der zweyten für die Stabs- und Ober-Officiers, unter den Land- und See-Truppen errichtet worden, welche nicht nur ihre Schuldigkeit auf gewöhnliche Weiſe beobachten, und dabey etwa von dem Feinde Wunden bekommen, ſondern ſich auch entweder durch eine beſondere tapfere That, oder durch beſondere Kenntniß und Erfahrung in Kriegesſachen hervorgethan, oder auch vom Ober-Officiers-Stande an, im Felde 25 Jahre, und zur See in 18 Zügen gedienet haben. Das Zeichen des Ordens, iſt ein viereckigter goldener Stern, in deſſen Mitte, in einem gelben oder goldenen Felde, ſich der gezogene Name des heiligen Georgs zeiget, der innerhalb eines ſchwarzen Reifs die Umſchrift hat, für den Dienſt und die Tapferkeit. Er wird an einem ſeidenen Bande von drey ſchwarzen und drey gelben Streifen getragen. Die Ritter ſind von vier Claſſen, und die älteſten einer

einer jeden genießen eine Penſion, die von der erſten Claſſe 700 Rubel, von der zweyten 400, von der dritten 200, von der vierten 100 Rubel. Die Großmeiſterſchaft hat der Kaiſer oder die Kaiſerinn. Der fünfte iſt der Orden des heiligen apoſtelgleichen Fürſten Wladimir, den Kaiſerinn Katharina die zweyte am $\frac{22 \text{ Sept.}}{3 \text{ Octob.}}$ 1783 geſtiftet hat, als ſeit ihrer Krönung zwanzig Jahre verfloſſen waren. Alle treue, eifrige und ſich auszeichnende kaiſerliche Diener bey der Land- und See-Macht, und im Civilſtande, welche wirklich zu den Claſſen gehören, auch alle diejenigen, welche von ihrem Eintritt in die Claſſen an, dem Staat ununterbrochen und unſträflich 35 Jahre gedienet haben, können denſelben erlangen. Die Ritter des heil. Wladimir ſind in 4 Claſſen eingetheilet, und die älteſten von jeder Claſſe bekommen eine jährliche Penſion, von der erſten 600, von der zweyten 300, von der dritten 200, von der vierten 100 Rubel. Das Zeichen des Ordens, iſt ein achteckiger Stern mit abwechſelnden goldenen und ſilbernen Ecken, in der Mitte deſſelben in einem runden ſchwarzen Felde mit einer rothen Einfaſſung, ein kleines goldenes Kreuz, um welches die ruſſiſchen Buchſtaben C. P. K. B. herſtehen, welche die Anfangsbuchſtaben von 4 ruſſiſchen Wörtern ſind, welche heißen, heiliger apoſtoliſcher Fürſt Wladimir. Das Kreuz bezeichnet die Erleuchtung Rußlands durch das Evangelium und die Taufe. In der rothen Einfaſſung, ſtehet mit ſilbernen Buchſtaben eine Deviſe von ruſſiſchen Worten, welche Nutzen, Ehre und Ruhm, bedeuten. Der Orden wird an einem ſeidenen Band mit 3 glei-

chen

chen breiten Streifen, die äußern ſchwarz, der mittlere roth, getragen. Der ſechſte, iſt der holſteiniſche S. Annen-Orden, welchen Herzog Carl Friderich zum Andenken ſeiner Gemalinn der kaiſerl. Prinzeſſinn Anna im Jahr 1735 geſtiftet, deſſelben Sohn Carl Peter Ulrich, nachmaliger Kaiſer Peter der dritte, nach Rußland gebracht, und deſſelben Sohn der Großfürſt Paul Petrowitſch, bey der Abtretung ſeines Theils des Herzogthums Holſtein an Dänemark, ſich zur Austheilung vorbehalten hat. Er wird an einem Poncecaubande getragen, welches einen weißen Rand hat.

§. 18 In Rußland ſind 2 Obergerichte, deren eines die geiſtliche, und das andere die weltliche Regierung des Reichs beſorget: jenes iſt der heilige Synod, von welchem ſchon oben gehandelt worden: dieſes iſt der dirigirende Senat. Beyde haben ihren Sitz zu S. Petersburg. Katharina die zweyte hat den Senat um der geſchwindern Ausfertigung willen, 1763 in 6 Departements abgetheilet, von welchen das fünfte und ſechſte zu Moskau ſind. Unter der Kaiſerinn Catharina der erſten, ertheilte das hohe geheime Conſeil dem Senat Befehl, und unter der Kaiſerinn Anna das Cabinet. Kaiſerinn Eliſabeth hob das Cabinet völlig auf, und ertheilte dem Senat durch ein Manifeſt vom 12ten Dec. 1741 eben diejenige Gewalt wieder, die er zur Zeit Peters des erſten gehabt. Kaiſerinn Katharina die zweyte errichtete 1762 abermals ein Cabinets-Miniſterium, und 1769 ein neues Conſeil für die politiſchen und militäriſchen Sachen, welche insgeſammt von dieſem Con-

Conſeil ausgefertiget, und die Befehle von der Kaiſerinn ſelbſt unterſchrieben werden.

Zu dem Senat gehören, das Heroldsmeiſter-contoir, und die Kanzley des General-Requetmeiſters. Bey dem Senat iſt in S. Petersburg das Reichs-Archiv, und bey den Departements deſſelben in Moskau, das Rosrâdnoy-Archiv, welches die Beweiſe des Adels aller adelichen Familien enthält.

Unter dem Senat ſtehen folgende Collegia und Kanzleyen, von welchen die erſten vor den übrigen merkliche Vorzüge haben. Von allen dieſen wird an den Senat appelliret, ſie empfangen auch Ukaſen (Befehle) von dem Senat und Synodus, an welche ſie hinwieder Bericht abſtatten. Unter einander correſpondiren ſie durch Promemorien.

1) Das Collegium der auswärtigen Angelegenheiten, welches allezeit für das erſte in der Ordnung gehalten worden, die Beſoldung der ruſſiſchen Miniſter an den auswärtigen Höfen, die Penſionen, die Beköſtigung der auswärtigen Geſandten, welche noch die Auslöſung genießen, die Ausfertigung der Päſſe, die Abthuung der Irrungen, die ſich wegen der fremden Miniſter äußern mögten, und alſo lauter Geſandſchaftsſachen zu beſorgen hat, und zu S. Petersburg iſt. Die Glieder deſſelben ſind der Reichskanzler (wenn einer vorhanden iſt), der Vicekanzler, und ein paar wirkliche Geheimeräthe. In Moskwa hat dieſ-

dieſes Collegium, wegen des Empfangs und der Zurückſendung der Gelder, und um Ausländern Päſſe zu geben, bis 1781 ein beſonderes Contoir gehabt. Das Archiv dieſes Collegii, iſt auch zu Moskwa, und ſtehet unmittelbar unter dem Collegium.

2) Das Kriegs-Collegium, welches die Ergänzung und Verpflegung der ganzen Armee, (der Garden ausgenommen, welche unmittelbar unter der Kaiſerinn ſtehen,) die Eintreibung der zum Unterhalt der Armee beſtimmten Schatzung, und die Beförderung der Officiers, bis auf die Obriſt-Lieutenants, welche mit eingeſchloſſen ſind, beſorget, und zu S. Petersburg iſt. Es hat einen Präſidenten und Vice-Präſidenten. Unter demſelben ſtehet: (1) das General-Kriegs-Commiſſariat (2) das Kriegs-Commiſſariat. (3) die Kriegs-Caſſe. (4) die Montierungs-Kanzley. (5) die Proviant-Kanzley. (6) die Rechnungs-Kanzley. In Moskwa hat das Kriegs-Collegium ein beſonderes Contoir. Die Artillerie-Kanzley, ſtehet unter dem Generalfeldzeugmeiſter.

3) Das Admiralitäts-Collegium, welches alle das Seeweſen betreffende Sachen ohne Ausnahme beſorget, und zugleich die Aufſicht über die Waldungen, welche an den großen Strömen liegen, hat, und zu S. Petersburg iſt. Es hat einen Präſidenten, welcher der Groß-Admiral iſt, und einen Vice-Präſidenten. Unter demſelben ſtehen: (1) Das General-Kriegs-Commiſſariat, welches die Bezah-

zahlung des Seeſtaats, Anſchaffung des Proviants, und die Caſſe überhaupt beſorget. (2) Das Equipage-Contoir, hat die Aufſicht über die Magazine, und alles dasjenige, was zur Ausrüſtung der Schiffe gehöret. (3) Das Contoir, welches den Schiffbau und die Anſchaffung der dazu nöthigen Materialien beſorget, auch die Aufſicht über die Waldungen hat. (4) Das Artillerie-Contoir. Ueberdieß hat die Admiralität ihre beſondern Contoirs in Kronſtadt, Archangel, Kaſan, Aſtrachan, zu Woroneſch und Tawrow am Don u. ſ. w.

4) Das ruſſiſche Juſtiz-Collegium zu Moskau, welches Kaiſerinn Katharina die zweyte in 3 Departements abgetheilet hat, und von welchen zu S. Petersburg ein Contoir iſt. An dieſes Collegium, und deſſelben Contoir, kann in Rechtsſachen von den Kanzleyen aller Provinzen appelliret werden. Unter demſelben ſtehet die Sudnoy-Prica, welche ihren Oberrichter und 4 Departements hat. Das Geſetzbuch, Sobornoe Uloſcyenie (einhelliges und geſammtes Recht) genannt, hat 1649 Zar Alexei Michaelowiſch ausgehen laſſen, und die nachfolgenden Zaren haben es durch Verordnungen vermehret. Peter der erſte gab 1700 Befehl zur Verfertigung eines neuen Geſetzbuchs, und ertheilte inſonderheit von 1714 an bis an ſeinen Tod unterſchiedene Vorſchriften, nach welchen bey der Verbeſſerung der Geſetze verfahren werden ſollte. Nachmals iſt von allen ſeinen Nachfolgern auf dem Thron an der Verbeſſerung der bürgerlichen Geſetze gearbeitet worden, aber nichts

zu Stande gekommen. Kaiſerinn Katharina die zweyte verordnete, durch ein am $\frac{14}{25}$ Decemb. 1766 unterſchriebenes Manifeſt, eine Commiſſion zur Abfaſſung eines Entwurfs zu einem neuen Geſetzbuch, begleitet mit einer Vorſchrift, wer die Deputirten zu derſelben ſchicken ſolle; ja Sie verfertigte ſelbſt und eigenhändig eine Inſtruction für die zur Verfertigung des Entwurfs zu einem neuen Geſetzbuch verordnete Commißion, welche unter dieſem Titul am 30 Jul. 1767 zu Moskau beym Senat gedruckt wurde, und die Commißion nahm ihren Anfang: ſie ward aber durch den ſechsjährigen Krieg mit den Osmanen, welcher 1768 anhub, unterbrochen, und dadurch, (wie im Eingang der Verordnungen zur Verwaltung der Statthalterſchaften des ruſſiſ. Reichs geſaget wird,) eine vollſtändige Geſetzgebung unmöglich gemacht.

5) Das Kammer-Collegium zu Moskau, welches die Hebung aller öffentlichen Einkünfte, die Kopfſteuer und Einkünfte von den Salzwerken ausgenommen, beſorget.

6) Das Güter-Collegium zu Moskau, von 4 Departements. Zu den Departementen deſſelben gehören nun auch die Landmeſſungsangelegenheiten. Alle Güter in Rußland ſind Allodial- und Erb-Güter, ſo lange Nachkommen und Verwandte vorhanden ſind: ſtirbt aber ein Geſchlecht ganz aus, ſo verfallen deſſelben Güter an die Krone. Der letzte eines Geſchlechts, kann ſeine Güter nicht verkaufen, daher in allen Kauf-

Kaufbriefen ausdrücklich verſichert wird, daß der Verkäufer nicht der letzte ſeines Geſchlechts ſey.

7) Das Reviſions-Collegium, welches die Rechnungen von allen andern Collegien und Kanzleyen empfänget und unterſuchet. Es hat ſeinen Sitz zu Moskau, iſt in 5 Departements abgetheilet, und hat bey ſeinem Contoir zu S. Petersburg noch ein 6ſtes Departement.

8) Das Commerz-Collegium zu S. Petersburg, hat außer den Geſchäften, von welchen es den Namen führet, noch die Seezölle zu beſorgen, und alle unter den Kaufleuten vorfallende Streitigkeiten zu entſcheiden.

9) Das Manufactur-Collegium zu Moskau, welches zu S. Petersburg ein Contoir hat.

10) Das Oekonomie-Collegium, von welchem oben geredet worden.

11) Das mediciniſche Collegium zu S. Petersburg unter welchem alle Hoſpitäler, Aerzte und Wund-Aerzte ſtehen.

Sonſt ſind noch zu bemerken

1) an Kanzleyen.

1 Die Hof-Domainen-Kanzley.

2 Die Hofſtallmeiſter-Kanzley.

3 Die Hof-Ober-Jägermeiſter-Kanzley, und ihr Contoir, hat gleiche Vorrechte mit den Collegien 1773 und 76 von der Kaiſerinn Katharina der zweyten bekommen. Unter derſelben ſtehet das ganze Jagdweſen mit allen dazu gehörigen Leuten.

2) an Commißionen.

Die Handels-Commißion.

Die Schul-Commißion.

Als 1780 die S. Petersburgiſche Statthalterſchaft eingerichtet war, wurden unterſchiedene Kanzleyen und Contoirs, die bis dahin zu S. Petersburg geweſen waren, aufgehoben, nemlich die Zoll-Kanzley; die Kanzley über den Bau der Landſtraßen; das Salz-Contoir; das Departement zur Entſcheidung der aus Weißrußland eingeſandten Prozeßſachen, welches bey dem Juſtizcollegium der liefländiſchen, eſthländiſchen und finländiſchen Sachen angeordnet war; die S. Petersburgiſche Münz-Expedition; das Staats-Contoir, das Juſtiz-Contoir; das Güter-Contoir; das Confiscations-Contoir, das Kammer-Contoir, das Oekonomie-Contoir; die Jamskoy-Kanzley, das Obermagiſtrats-Contoir und deſſen Departemens, der Stadtmagiſtrat und das mündliche Gericht, und die S. Petersburgiſche Gouvernements-Kanzley.

§. 19 Die **kaiſerl. Einkünfte**, betrugen vor Peters des Großen Zeit, nicht über 4 bis 5 Millionen Rubel, 1725 nur 8, 779750 R. zur Zeit der Kaiſerinn Anna 1732, 9,204267 R. 1733, 9,242248 R. 1734, 9,218838 R. und unter der Kaiſerinn Eliſabeth etwas über 10 Millionen Rubel. Unter der Kaiſerinn Katharina der zweyten, wurden ſie 1763 durch die zum Behuf der Beſoldungen der Bedienten vom Civil-Etat neuangelegten Auflagen, durch Erweiterung des Handels, Verbeſſerung des Zollweſens, das Münzweſen und die Bergwerke ſo vergrößert, daß

ſi

ſie nebſt der Summe, welche in die kaiſerliche beſondere Caſſe oder in das Cabinet einfließet, jetzt wohl über 24 Millionen R. betragen mögen, ungeachtet die Kaiſerinn 1775 den Unterthanen 47 und 1777 noch 10 verſchiedene Abgaben, auch zu verſchiedenen Zeiten viele Millionen Rückſtände, erlaſſen hat. Im Eingang der Ukaſe von 1786, durch welche die Reichsleihe Bank geſtiftet worden, ſaget die Monarchinn, daß die unter ihrer Regierung erfolgte Vermehrung der Reichseinkünfte, ohne Beſchwerde des Volkes geſchehen ſey, und daß die Reichseinkünfte jetzt mehr denn doppelt ſo viel als vor ihrer Gelangung zum Thron, betrügen. Dieſe Stelle berechtiget mich zu meiner Schätzung derſelben. Die meiſten Völker in Sibirien erlegen ihren Tribut in Pelzwerk, und das Reich liefert zum Behuf des Kriegsheers, Mehl, Grütze und Fourage; bey welcher letzten Lieferung die Unterthanen ſehr gedrücket werden. Sie fließen vornehmlich aus folgenden Quellen.

I Aus der jährlichen Kopfſteuer, welche man Poduſchnoia Dengi, das iſt, Seelengeld, nennet, und welche erſt 1721 eingeführet worden. Die Bauern der Edelleute bezahlen an die Krone 70, genauer, gegen 72 Copeken, die Bürger 120 Copeken, die Tatarn, Tſcheremiſſen und andere Völker im kaſanſchen Gebiet, 110 Copeken, die Kronbauern 110 Copeken, bey den Bergwerken, 170 Cop. und die ökonomiſchen Bauern, (§. 7 am Ende) zwey Rubel. Dieſes Kopfgeld wird von vielen nicht abgetragen, daher die Reſtanten jährlich anſehnlich ſind. Zum Behuf deſſelben wird die oben (§. 5) angeführte Reviſion angeſtellet. Die 40 Copeken, welche die adeli-

chen Bauern weniger als die Kronbauern bezalen, ſind den Gutsherren vorbehalten, welche ſich aber anſtatt derſelben wohl drey bis vier Rubel, Obrok, (ſo heißet dieſe Abgabe,) ja von begüterten weit mehr geben laſſen, wogegen keine Geſetze vorhanden ſind. Weil der Obrok im Durchſchnitt ungefähr 3 Rubel des Jahres beträget, ſo werden dieſe als Zinſen eines Capitals angeſehen, welches die männlichen Bauern ſelbſt ſind, auf deren einen die Reichs-Leih-Bank 40 Rubel leihet. Durch die Ukaſe vom 3ten May 1783 iſt in Anſehung der Abgaben einiger Statthalterſchaften verordnet worden:

1 Daß in den 3 Kleinruſſiſchen Statthalterſchaften Kiew, Tſchernigow und Nowgorod-Sewerskoi, die Kaufmannſchaft, dem Befehl vom 17 März 1775 gemäß, von ihren nach Gewiſſen angegebenen Capitalien, 1 von 100 entrichten, von jeder männlichen Seele in den Städten und Flecken jährlich 1 R. 20 Cop. von jeder männlichen Seele aber die zu den Bauern der Krone, der Klöſter, Kirchen und Gutsherren gehöret, 70 Cop. von den Kronbauern, an ſtatt ihren Arbeiten und andern Zinsabgaben, bis auf weitern Befehl, jährlich 1 Rubel, von jeder männlichen Seele der Koſacken zur Unterhaltung ihres Kriegsdienſtes jährlich 1 R. 20 Cop. und von allen dieſen erwähnten Kopfgeldern auf jeden Rubel 2 Cop. Nachſchuß, erleget werden ſoll.

2 Daß in den Kreiſen, welche ehemals das Slobodiſch-Ukrainiſche Gouvernement ausmachten, und die theils zur charkowſchen, theils zur kurskiſchen und woroneſchiſchen Statthalterſchaft gehören, die Einwohner, welche eine militäriſche Verfaſſung und

und die Freyheit haben, Branntewein zu brennen und zu verhandeln, an ſtatt ihres bisherigen Kopfgeldes von 95 Cop. von jeder männlichen Seele 1 R. 20 Cop. geben ſollen; da aber, wo der Branntweinsverkauf verboten iſt, nur 1 R. und die Bauern der Krone, der Klöſter, Kirchen und Gutsherren, von jeder männl. Seele 70 Cop. und die Kronbauern an ſtatt der Arbeiten und übrigen Abgaben, 1 Rubel Zins, die Oerter, wo ſchon vorher mehr entrichtet worden iſt, ausgenommen; die Kaufmanſchaft von ihren gewiſſenhaft angegebenen Capitalien 1 von 100, die Bürger in den Städten und Flecken von jeder männlichen Seele 1 R. 20 Cop. und von allen dieſen Kopfgeldern auf jeden Rubel 2 Cop. Zuſchuß.

3 Daß in den weiß-ruſſiſchen Statthalterſchaften, der mohilewſchen und polozkiſchen, die Bauern der Krone und Gutsherren, von jeder männlichen Seele jährlich 70 Cop. die Auflage vom Branntweinsverkauf mit eingeſchloſſen, die Beſitzer der Hof- Arende- und anderen Dörfer von jeder männlichen Seele jährlich 1 Rubel, von der Kaufmannſchaft 1 von 100, von ihren gewiſſenhaft angegebenen Capitalien, die Bürger in den Städten und Flecken von jeder männlichen Seele 1 R. 20 Cop. und von allen dieſen Kopfgeldern noch 2 Cop. vom Rubel Zuſchuß.

4 Daß in der rigiſchen, revalſchen und wiburgiſchen Statthalterſchaft an ſtatt den bisherigen Abgaben von den Bauern der Krone und Gutsherrn von jeder männlichen Seele 70 Cop. die Kaufmannſchaft von ihren Capitalien 1 von 100, die Bürger von jeder männl. Seele 1 R. 20 Cop. und von allen dieſen Kopfgeldern von 1 R. einen Nachſchuß von 2 Cop. geben ſollen.

II Aus den Einkünften der Cabacqen, oder Schenkhäuſer; denn die Krone hat das Schenkrecht vom Bier, Meth und Kornbranntwein allein. Wie wichtig die Gefälle von den Getränken ſeyn müſſen, kann man daraus erſehen, weil bloß diejenigen, welche aus S. Petersburg und Moskau, und den zu dieſen Städten gerechneten Oertern, kommen, vom 1 Jänn. 1779 bis zum letzten Dec. 1782, einer Geſellſchaft ruſſiſcher Kaufleute für eine jährlichen Pacht-Summe von 3,320000 Rubel, überlaſſen worden.

III Aus dem Zoll für ein- und ausgehende Waaren, welcher 1768 auf ſechs Jahre an eine Geſellſchaft für 2,130,000 Rubel verpachtet, ſolche Verpachtung zwar 1762 vom Kaiſer Peter dem dritten auf zehn Jahr verlängert, und auch auf die lief- eſth- und finländiſchen, imgleichen auf die ſibiriſchen und orenburgiſchen Zölle ausgedehnet, in eben demſelben Jahr aber von der Kaiſerinn Katharina der zweyten aufgehoben, und eine Verwaltung aller See- und Gränz-Zölle für Rechnung der Krone verordnet worden, welche den Zoll 1764 auf 3 Millionen Rubel brachte. Von dem Betrag der Zölle in der neueſten Zeit, ſind vorhin (§. 19) Proben angeführet worden.

IV Aus den Salzwerken. Die Einkünfte vom Salzweſen, ſind zwar auf 3 Millionen Rubel angeſchlagen, betragen aber des Jahrs nicht über zwey Millionen reiner Einkünfte, davon ſeit der Kaiſerinn Eliſabeth Zeit, eine Million in die kaiſerliche Chatoulle fließet.

V Von Stempelpapier, deſſen Preis 1783 alſo verändert worden, daß ein Bogen von 4 Cop. auf zehn, einer von 8 Cop. auf zwanzig, einer von 80

Cop. auf zwey Rubel, ein 2 Rubel Bogen auf fünf, ein 4 R. Bogen auf zehn Rubel, u. ſ. w. erhöhet worden.

Die Einkünfte von der Münze, ſind in neuern Zeiten anſehnlich geweſen, denn deſſen nicht zu gedenken, daß die alten Rubel eingeſchmolzen, und mit einem ſtarken Zuſatz von Kupfer wieder ausgepräget, auch die Imperiale der Kaiſerinn Eliſabeth umgepräget, und leichter gemacht worden: ſo wird an der Kupfermünze, inſonderheit an der ſibiriſchen, die zu Kathrinenburg und Niſchno Suſunskoi Sawod, in der Gegend von Barnaul, ausgemünzet wird, ſo viel gewonnen, daß es jährlich über zwey Millionen Rubel beträgt.

Die hohe Krone hat nicht nur eigene Kupfer- und Eiſen-Bergwerke, ſondern ſie kauft auch die Hälfte des Kupfers, welches die Eigenthümer der Kupferbergwerke haben gar machen laſſen, für 5½ Rubel und münzet es aus. Nämlich die Menge des Kupfers, welche die Beſitzer jährlich gar machen ſollen, iſt beſtimmet; liefern ſie den vierten Theil völlig, ſo bekommen ſie für das Pud 5 Rubel 50 Cop. liefern ſie weniger, ſo empfangen ſie für das Pud nur 5 Rubel; liefern ſie aber mehr, ſo erhalten ſie 6½ Rubel. Dieſe Verordnung iſt durch die Ukaſe von der Reichs-Leihe-Bank im 1786ſten Jahr, dahin geändert worden, daß §. 28 derſelben, diejenigen, welche aus ihren Bergwerken mehr Kupfer als vorhin gewinnen, nicht verbunden ſeyn, die Hälfte dieſer über die bisherige Menge gewonnene Menge an die Krone zu liefern, ſondern ſie können ſie entweder durch einen freywilligen Vertrag der Aſſignationsbank liefern,

oder ſonſt verkaufen, oder auf eine andere erlaubte Art anwenden.

Die Goldwäſche zu Kathrinenburg, die ergiebigen Koliwanſchen (Barnaulſchen) und Argunſchen Silberbergwerke, werden auf Koſten des Cabinets beſorget, und alſo fließen die Einkünfte in die beſondere Caſſe der Kaiſerinn, ſo wie die vorhin erwähnte Million Rubel aus den Salzwerken.

Bey dem dirigirenden Senat iſt eine **Expedition für die Reichseinkünfte** angebracht, und untern 24 Oct. 1780 a. St. mit einer Inſtruction verſehen worden. Vermöge derſelben, ſtehet ſie unter der Direction derjenigen Perſon, die bis zur Anordnung eines **Reichsſchatzmeiſters**, das Amt deſſelben verwaltet, und hat dafür zu ſorgen, daß alle Reichseinkünfte zu gehöriger Zeit erhoben werden, und gehörigen Orts einfließen, auch überall ſicher aufbehalten werden; und daß die Ausgaben überall den Geſetzen gemäß geſchehen. Sie iſt in 4 Departements oder beſondere Expeditionen eingetheilet, und zu den Beſtellungen und Kanzley-Ausgaben für dieſelben ſind 74000 Rubel beſtimmet. Noch ward unterm 4ten Auguſt eben dieſes 1780. J. durch einen beſondern Befehl an den Senat verordnet; in jeder der beyden Hauptſtädte S. Petersburg und Moskau ein beſonderes **Finanz- oder Schatz-Departement**, für die nach den gewöhnlichen Reichs-Ausgaben übrig bleibende Summen, auch für die Ueberſchüſſe von vermehrten, oder auch ganz neue Reichseinkünfte, bey dem Senat zu errichten, welches bis zur Anſetzung und Anweiſung eines Reichs-Schatz-Meiſters, von derjenigen Perſon abhängig ſeyn ſoll, der die Direction der Expedi-

pedition für die Reichseinkünfte anvertrauet iſt. Die Beſoldungen und Kanzley-Ausgaben bey jedem ſolchem Schatzdepartement, betragen 13470 Rub. Endlich hat die Monarchinn noch unterm 24ſten October auch deſſelben Jahrs in jeder beyden Hauptſtädte S. Petersburg und Moskau ein Schatzdepartement für die Reichsausgaben des Civil-Staates, errichtet, welches die Beſoldungen für die Geiſtlichen- und Civil-Bedienten, nebſt andern zur Verwaltung des Civil-Staates erforderlichen Summen, die Ausgaben für die Garde, den Hof, die Penſionen, den Bau, Erziehungs- und andere Anſtalten, u.ſ.w. beſorget. Für jedes ſind zu Beſoldungen und Kanzley-Ausgaben 13450 Rubel beſtimmet.

In der Ukaſe von 1786, durch welche die Reichs-Leih-Bank geſtiftet worden, wird geſagt, daß zwar der letzte Krieg mit den Türken, die Vermehrung der Land- und See-Macht, die ſtarke Vergröſſerung des Reichs-Etats, die Gründung neuer Städte, und viele andere allgemein bekannte zur größern Vollkommenheit der innern Beſchaffenheit des Reichs abzweckende Unternehmungen, innere Reichsſchulden verurſachet hätten, daß aber nach Beſtimmung der Abbezahlung derſelben, und nach Niederlegung einer Summe von funfzehen Millionen für unvorhergeſehene Bedürfniſſe, welcher Vorrath durch einen jährlichen Zuſchuß vermehret werden ſolle, jetzt nur noch 6,600000 R. Reichsſchulden zu bezahlen übrig wären, zu deren Tilgung die Kayſerin beſtimmte Summen angewieſen, und von 1783 an jährlich eine Million Rubel zu bezahlen verordnet habe, ſo daß die

ganze Schuld in der Mitte des 1795ſten Jahrs völlig abbezahlt ſeyn werde.

§. 20 Vor einigen hundert Jahren, war keine ordentlich eingerichtete Miliz in Rußland, ſondern die Edelleute mußten nöthigenfalls aufſitzen, von welchen die Vornehmen zu Woewoden und Hauptleuten gebraucht wurden, die geringern aber gemeine Kriegsdienſte verrichteten, dafür ſie eine Beſoldung an Geld, und ein Stück Landes, welches Pomeſtie hieß, bekamen. Zar Iwan Waſiliewitſch führte eine ordentlich eingerichtete Miliz unter dem Namen der Strelzi, ein, welche aber Peter der erſte, wegen ihrer 1698 unternommenen Empörung, ganz aufhob. Ein jeder gemeiner Mann von den Strelzi, hatte jährlich 7 Rubel, und zwölf Scheffel Hafer, nebſt freyer Wohnung, und Erlaubniß nach Gefallen zu handeln. Sie dienten bloß den Zaren zur Wache, und der Stadt Moskau zur Beſatzung. Peter der erſte gab der ruſſiſchen Kriegesmacht eine ganz neue und ſehr verbeſſerte Geſtalt. Seine Nachfolger haben dieſelbe noch mehr verbeſſert, alſo daß ſie in Europa und Aſia zu großem Anſehn gelanget iſt. Das Kriegsheer wird aus Einheimiſchen errichtet und unterhalten, und zu dem Ende eine Rekrutenlieferung ausgeſchrieben. 1776 wurde die ruſſiſche Kaufmannſchaft von der wirklichen Stellung der Rekruten aus ihrem Mittel, befreyet, und ihr verſtattet, anſtatt eines jeden Rekruten 360 R. zu liefern, welche Summe aber 1783 auf 500 R. erhöhet wurde.

Die ganze Landmacht, iſt 1784 in folgende Diviſionen und Corps eingetheilet worden.

1 Die erſte Diviſion, liegt in der S. Petersburgiſchen und Pleskowſchen Statthalterſchaft, und beſtehet aus 15 Infanterie-Regimentern, 1 Carabinier- und einem Dragoner-Regiment.

2 Die zweyte Diviſion, liegt in der Kleinruſſiſchen Statthalterſchaft, und beſtehet aus 6 Infanterie-Regimentern, 1 Cůraßier-Regiment, 10 Carabinier-Regimentern, 6 Regimentern leichter Truppen, und aus der Feld-Artillerie von 60 Kanonen.

3 Die dritte Diviſion, ſtehet in der Moskowſchen Statthalterſchaft, und iſt 7 Infanterie-Regimenter, 1 Cůraßier- und 2 Carabinier-Regimenter ſtark.

4 Die vierte Diviſion, beſtehet aus 11 Infanterie-Regimentern, welche in der Ekaterinoslawſchen Statthalterſchaft liegen, 5 Jåger, 2 Grenadier- und 8 Musquetir-Bataillons, welche ſowohl als 1 Cůraßier, und 1 Carabinier-Regiment, in Taurien ſtehen. Es kommen noch hinzu, 9 Regimenter leichter Truppen, das Tchugujewſche Koſacken-Regiment, 6 Regimenter Doniſche Koſacken, und eine Artillerie von 80 Kanonen. Noch gehöret zu dieſer Reviſion das Caucaſiſche Corps, welches aus 5 Infanterie-Regimentern, 5 Jåger-Bataillons, 2 Dragoner- 6 Koſacken Regimentern, und einer Feld-Artillerie von 80 Kanonen, beſtehet.

5 Die fůnfte Diviſion, hat ihr Quartier in der Nowgoroder Statthalterſchaft, und beſtehet aus 4 Infanterie- 1 Cůraßier- und 1 Carabinier-Regiment.

6 Die ſechſte Diviſion, liegt in der Wladimirſchen und Woroneſchiſchen Statthalterſchaft, und

iſt

iſt 4 Infanterie, 2 Carabinier, und 2 Dragoner Regimenter ſtark.

7 Die ſiebente Diviſion, in der Smolenskiſchen Statthalterſchaft, begreift 4 Infanterie- 1 Cüraßier- und 1 Carabinier-Regiment.

8 Die achte Diviſion, in der Tanbowſchen Statthalterſchaft, hat 4 Infanterie-Regimenter und 1 Regiment leichte Truppen.

9 Die neunte Diviſion, in Weiß-Rußland, beſtehet aus 4 Infanterie- und 2 Dragoner-Regimentern, ingleichen aus einer Feld-Artillerie von 20 Kanonen.

10 Das Orenburgiſche Corps, beſtehet aus 2 Musquetier- und 3 Cavallerie-Bataillons.

11 Das Sibiriſche Corps, machen 2 Infanterie-Bataillons, und 1 Dragoner-Regiment aus.

Zu dieſen Diviſionen und Corps kommen noch die 3 Garde-Regimenter zu Fuß, und das Garde-Regiment zu Pferde, die Artillerie-Regimenter, das Corps der Ingenieurs, 113 Garniſon-Bataillons, das Militär-Commando in jeder Statthalterſchaft. Von den 7 Jäger-Corps, welche man 1776 zu errichten angefangen hat, beſtehet jedes aus 4 Bataillons, und jedes Bataillon von 990 Mann iſt in 6 Compagnien eingetheilet. An Beſoldung und Proviant-Geld, bekommt ein ſolches Bataillon jährlich 16241 Rubel 91 Copek. die geſammten Koſten deſſelben aber betragen jährlich 22304 Rubel 12 Copeken. Die Regimenter der regelmäßigen Truppen, ſind niemals vollſtändig.

Anſtatt der abgeſchaften Strelzi, hat Peter der erſte die drey Garde-Regimenter errichtet, bey welchen ein gemeiner Soldat noch einmal ſo viel, als ein

ein gemeiner Soldat bey den Feldregimentern, ein Officier aber den Sold des Officiers unter den Feldregimentern hat, dem er im Range gleich iſt. Peter der erſte beſtimmte den Officieren von ſeiner Nation, ja auch den Officieren von den ſogenannten Altdeutſchen in ſeinem Staat, einen geringern Gehalt, als den neuen deutſchen Officieren, welche er unter ſeinem Kriegsheer hatte, und deren er immer mehrere zu bekommen ſuchte. Als aber ſeine eigene Unterthanen ſich mehr Kenntniß und Geſchicklichkeit erwarben, wollte er auch Ausländer von bekannten Verdienſten nicht anders zu höhern Stellen in ſeinen Dienſten beſtellen, als nachdem er ſie ſelbſt in niedern geprüfet hatte. Daher verordnete er, daß ein ausländiſcher Officier in ſeinen Dienſten um einen Grad niedriger anfangen ſolle, als er bey andern Fürſten gedienet habe, oder wenigſtens ſein Abſchied lautete, welches von dieſer Zeit an beſtändig beobachtet wurde. Unter der Regierung der Kaiſerinn Anna, brachte der Generalfeldmarſchall Graf von Münnich, es dahin, daß die Officiere von der ruſſiſchen Nation, und die Altdeutſchen, den ſeit Peters des erſten Zeit in Dienſt genommenen neudeutſchen Officieren, gleich gemachet wurden. Den geringſten Sold haben die Beſatzungs-Regimenter in den Provinzen, denn bey dieſen bekam unter der Kaiſerinn Eliſabeth, ein Obriſter jährlich nur 200 Rubel, ein Obriſtlieutenant 120, ein Premier-Major 100, ein Hauptmann 60, ein Lieutenant 45, ein Fähnrich 30, ein Sergeant 6 Rubel 30 Copeken, ein gefreyter Corporal 5 Rub. 19 Cop. ein Corporal 4 Rubel, ein Grenadier und Musquetier 3 Rubel 37½ Cop. außer Grütze, Mehl und Salz,

ſo

ſo daß ein ganzes Beſatzungsregiment jährlich nur 15000 Rubel zu unterhalten koſtete. Es beſtehen aber dieſe Regimenter aus alten Leuten, welche nicht mehr im Felde dienen können, und denen dieſer Sold anſtatt eines Gnadengehalts, in Gegenden, wo die Lebensmittel ſehr wohlfeil ſind, gegeben wird. Noch einmal ſo viel Gehalt, als die Officiere dieſer Regimenter, bekommen die Officiere der Regimenter, welche an der Oſtſee in Beſatzung liegen, und dreymal ſo viel Gehalt als die erſten, die Officiere der Feldregimenter. Von den letzten iſt hier eigentlich die Rede. Bis in die erſten Jahre der Regierung der Kaiſerinn Katharina, bekam bey einem ſolchen Feldregiment jährlich

	Sold.	für Rationen.	in Summa
ein Obriſter	600R.	96R. 90Cop.	696R. 90Cop.
ein Obriſtlieut.	360R.	62R. 70Cop.	422R. 70Cop.
ein erſter Major	300R.	62R. 70Cop.	362R. 70Cop.
ein zweyter Major	260R.	24R. 50Cop.	284R. 50Cop.
ein Hauptmann	200R.	24R. 50Cop.	224R. 50Cop.
ein erſter Lieut.	120R.	18R. —	138R. —
ein zweyter Lieut.	100R.	16R. 50Cop.	116R. 50Cop.
ein Fähnrich	100R.	16R. 50Cop.	116R. 50Cop.
ein Soldat und Proviant.	6R.		

Im Jahr 1763 verordnete die Kaiſerinn eine Commiſſion zur Verbeſſerung des Kriegsſtaats, welche einige Jahre währete. Dieſe fand für gut, und die Kaiſerinn genehmigte es, daß ein Soldat jährlich einen Rubel mehr haben ſolle. Während des letzten Kriegs mit den Türken, erhöhete die Kaiſerinn durch einen eigenhändigen Befehl an den Senat vom 15ten May 1772, die Rationen für den ganzen Kriegs-

ſtaat,

ſtaat, und zwar alſo, daß, da ſie vorhin nur auf ſechs Monate, und für jede 90 Kopeken bezahlt worden, ſie nun für acht Monate im Jahr, und jede mit 1½ Rubel bezahlt werden ſollten. Dieſe Verbeſſerung hat mit dem September 1772 angefangen. Sie legte auch den Soldaten alle Monat ein halb Garnez Grüße zu, ein Garnez aber iſt der achte Theil eines Tſchetwerts. Dieſer letzte iſt verſchieden, denn der nowgorodſche iſt größer als der moſkowſche. Der geſammte Proviant eines Soldaten, wird 4 Rubel werth ſeyn, ſo daß er nebſt dem baaren Gelde jährlich 11 Rubel hat. Die angeführte Verbeſſerung der Officiere, iſt nicht unerheblich, denn es hat nunmehr jährlich

	Sold	für Rationen	in Summa
ein Obriſter	600R.	204Rubeln	804Rubeln
ein Obriſtlieut.	360R.	132Rubeln	492Rubeln
ein erſter Major	300R.	132Rubeln	432Rubeln
ein zweyter Major	260R.	96Rubeln	356Rubeln
ein Hauptmann	200R.	96Rubeln	296Rubeln
ein erſter Lieut.	120R.	48Rubeln	168Rubeln
ein zweyter Lieut.	100R.	36Rubeln	136Rubeln
ein Fähnrich	100R.	36Rubeln	136Rubeln

Die Generale haben folgende Beſoldung:

	Sold	für Rationen	in Summa
ein Generalfeldm.	7000R.	2400Rubeln	9400Rubeln
ein General en Chef	3600R.	960Rubeln	4560Rubeln
ein Generallieut.	2160R.	600Rubeln	2760Rubeln
ein Generalmajor	1800R.	480Rubeln	2280Rubeln
u. ein Brigadier hat	840R.	360Rubeln	1200Rubeln

Die Officiere bekommen auch Knechte (Dentſchiken) aus den Rekruten, aus welchen ſie durch Prügel (Batog-

(Batoggen) und Ermunterungen, ihre Köche, Gärtner, Bediente, Kutſcher und andere Leute, welche ſie nöthig haben, machen, und deren jedem die hohe Krone jährlich 6 Rubel 30 Copeken Geld, und gewiſſen Proviant giebt für deren Kleidung aber ihre Herren ſorgen. Ein Generalfeldmarſchall bekommt ſolcher Knechte 16, ein General en Chef 12, ein Generallieutenant 10, ein Generalmajor 8, ein Brigadier 7, ein Obriſter 6, ein Obriſtlieutenant 4, ein Major 3, ein Hauptmann 2, von den übrigen Officieren jeder einen.

§. 21 Vor Peter dem erſten, hatten die Ruſſen zwar Schiffe, deren ſie ſich zum Handel auf der weißen See und dem Eismeer, auf der kaſpiſchen, aſowſchen und ſchwarzen See, und auf den großen Strömen bedienten, aber keine Kriegsſchiffe: dieſer Monarch iſt alſo der eigentliche Urheber des Schiffbaus und der Seemacht, ſo wie er auch die Kauffahrteyſchiffe verbeſſert hat. Er ließ in ruſſiſcher und holländiſcher Sprache ein Reglement drucken, welches die Einrichtung des Seeſtaats zeigte. In ſofern als es die Aemter und die Anzahl der Perſonen auf der Flotte betrifft, ward es 1733 geändert, dieſes veränderte Reglement aber erſt 1737 öffentlich bekannt gemacht. Durch daſſelbige wurde der See-Officiere Rang und Sold auf zwey Grade erhöhet. 1742 wurde beſchloſſen, das Seeweſen wieder auf den alten Fuß zu ſetzen, jedoch den Officieren den neuen Rang und Sold zu laſſen. Nach dem neuen Reglement, wurde das zu der Flotte gehörige Volk in zwey Diviſionen getheilet, jede hatte ein Matroſen- und ein Soldaten-Regiment: jenes beſtund aus 18 Compa-

gnien,

gnien, jede zu 500 Mann gerechnet; dieſes aus 15 Compagnien, jede von 150 Mann. Ein Matroſenregiment, wurde wieder in zwey Etats getheilet, der erſte beſtund aus lauter erfahrnen, der zweyte aus halb erfahrnen Matroſen. Nach dem alten Reglement war das Volk nicht in Diviſionen, ſondern nach den Schiffen vertheilet, und dieſes wurde 1745 wieder eingeführet. Die Flotte beſtund 1745 aus 28 Kriegsſchiffen, 9 Fregatten, 3 Bombardirern, 7 Prahmen, und allerley unbewafneten Fahrzeugen. 1746 waren nur noch vorhanden oder brauchbar, 24 Kriegsſchiffe, 7 Fregatten, 3 Bombardirer 2 Prahmen 1756 hatte man 27 Kriegsſchiffe, 7 Fregatten, 2 Bombardirſchiffe, und 2 Prahmen. 1757 waren der Kriegsſchiffe nur 21, und die Hälfte war überdies ſchlecht. Der Fregatten waren 6, der Bombardirſchiffe 2, der Prahmen 2, der Brandſchiffe 2. 1781 waren 34 Kriegsſchiffe vorhanden, und es wurden unterſchiedene neue angeleget, um die Zahlen der Linienſchiffe bis auf 54 zu bringen. Man hat auch Galeeren, welche zu S. Petersburg liegen. 1724 waren derſelben 160 alte und neue; 1733 hatte man noch 102; 1740 bauete man lauter neue, und von dieſen waren 1745 zu Reval 30, zu Cronſtadt 20, zu S. Petersburg 30. 1756 waren überhaupt 90 Galeeren vorhanden, und man berechnete die ganze Mannſchaft für dieſe Galeeren und die geſammte Flotte in ihrer Vollſtändigkeit, auf 20239 Mann: ſ. mein Magazin, Th. 9. S. 257 f. Rußland hat alle Materialien zum Schiffbau im Ueberfluß. Peter der erſte ließ zu Archangel Schiffe von Föhrenholz bauen, welche bald verfauleten. Seit dieſer Zeit werden die

Schiffe zu Archangel von daſigem, und zu S. Petersburg von Caſanſchem Eichenholz, erbauet: beyde Holzarten ſind aber nicht dauerhaft, weil ſie nicht dicht genug ſind, daher 1777 die kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften zu S. Petersburg die Preisaufgabe machte, wie dem ruſſiſchen Eichenholz, durch eine nicht theure Zubereitung, größere Dauerhaftigkeit verſchaffet werden könne? Man wuſte ſchon, daß das nordiſche Eichenholz, wenn es zu rechter Zeit, und mit gewiſſer Vorſichtigkeit gefället, an bedeckten Orten im Schatten getrocknet, und in ſalziges Waſſer eine Zeitlang als in eine Beitze geleget worden, dauerhafter werde. Doch iſt das Holz nicht bloß Schuld daran, daß die Schiffe ſo bald verfaulen, ſondern es lieget auch an der Beſchaffenheit des Waſſers zu Cronſtadt, und an Verwahrloſung. Der baltiſche Hafen in Eſthland, iſt nicht zu Stande gekommen. Die Schiffe, welche man auf dem ſchwarzen Meer gebrauchet, werden auch an demſelben gebauet. Zu S. Petersburg iſt ein See-Cadetten-Corps von 300 Köpfen. Ein Groß Admiral hat eines Generalfeldmarſchalls, ein Admiral eines Generals en Chef, ein Vice-Admiral eines Generallieutenants, ein Contre-Admiral, oder Schout by Nacht, eines Generalmajors, Rang und Beſoldung. Die See-Capitäne ſind jetzt wieder, wie zur Zeit Peter des erſten, in drey Claſſen eingetheilet, und haben den Rang als Obriſten, Obriſtlieutenants und Majors der Feldregimenter. Die Lieutenants ſind den Capitänen gleich, und die Capitänlieutenants den Lieutenants.

§. 22 Das ruſſiſche Reich, lieget theils in **Europa**, theils in **Aſia**. Der europäiſche Theil deſ-

deſſelben, begreifet das ſogenannte Groß- Klein- und Weiß-Rußland, welches die ruſſiſchen Monarchen bis 1721 im Titel geführet, und ſich Selbſtherrſcher deſſelben genennet haben. Seit der Einführung des Kaiſers-Titels, fallen dieſe Namen weg. Das Reich iſt in Statthalterſchaften oder Gouvernemens, abgetheilet, die bisher oft verändert worden. Die ſtärkſte Veränderung hat Kaiſerinn Katharina die zweyte vorgenommen, welche 1775 Verordnungen gab, die ein ganzes Buch ausmachen, welches 1776 zu S. Petersburg in deutſcher Sprache und im Quartformat, gedrucket worden. Vermöge derſelben, ſoll eine Statthalterſchaft (ein Gouvernement) nur aus 3 bis 400000 Perſonen männlichen Geſchlechts beſtehen, einen General-Gouverneur, einen Gouverneur, und eine Gouvernements-Regierung haben, in welcher, außer jenen beyden Perſonen, noch zwey Räthe ſitzen. In jedem Gouvernement ſoll ein Gerichtshof für peinliche Sachen, ein Gerichtshof für bürgerliche Rechtsſachen, eine Finanzkammer, ein Oberlandgericht, auch wohl mehr als eines, und ein Landmeſſer ſeyn. Eine Statthalterſchaft ſoll in Provinzen, und die Provinzen ſollen in Diſtricte oder Kreiſe abgetheilet ſeyn. Auf einen ſolchen Kreis ſollen 20 bis 30000 Perſonen männl. Geſchlechts gerechnet werden, und er hat ein Kreisgericht, bey welchem auch ein adeliches Vormundſchaftsamt iſt, ein Nieder-Landgericht, einen Kreis-Rentmeiſter, einen beeidigten Landmeſſer, einen Phyſicus, einen Wundarzt, zwey Unter-Wundärzte und zwey Diſcipeln. In jeder Stadt, in welcher kein Commendant iſt, wird ein Stadtvogt (Gorodnitſchei)

verordnet. Das mündliche Gericht in den Städten und Flecken, welches Kaiſerinn Eliſabeth verordnet hat, und welches in allen unter Kaufleuten, Bürgern und Privatperſonen wegen Schuldforderungen entſtandenen Streitigkeiten, richtet, bleibet auf dem vorigen Fuß. In den Flecken (Poſſaden) ſollen Rathsverſammlungen oder Rathhäuſer ſeyn, in den Städten Magiſträte bleiben, und bey jedem ein Stadt-Waiſengericht errichtet werden. In jeder Statthalterſchaft ſoll ein Statthalterſchafts-Magiſtrat, auch wohl mehr als einer, errichtet werden. In den Städten und Kreiſen, in welchen Odnodworzi (§. 5. S. 635) und übrige Landleute, oder Reichsbauern, oder kaiſerl. Bauern, ꝛc. ſind, ſoll für 10 bis 30000 Perſonen eine Niedere Rechtspflege, und wenn in einem Gouvernement mehrere ſolcher Niedere Rechtspflegen ſind, auch ein Gericht unter dem Namen der Obern Rechtspflege errichtet werden. Es ſoll auch in jedem Gouvernement ein beſonderes Collegium unter dem Namen Collegium allgemeiner Fürſorge, (welches für Schulen, Waiſenhäuſer, Krankenhäuſer, Armenhäuſer, Tollhäuſer, Arbeitshäuſer, und Zuchthäuſer, ſorget) und ein Gewiſſensgericht, oder ein Gericht der Billigkeit, ſeyn. Ein jedes dieſer Collegien und Gerichte, ſoll ſeine beſondern Mitglieder, und dieſe ſollen ihren beſtimmten Rang haben. Zur Probe des Koſten Staats iſt der Staat der damals auf eilf Kreiſe geſetzten Twerischen Statthalterſchaft beygefüget, welcher 120953 Rubel beträgt, worunter die Koſten des Militär-Commando an Reuterey und Fußvolk, nicht mit begriffen ſind, welche 5459 Rub. 83¾ Cop. ausmachen. Die obige Beſtimmung der

Men-

Menſchen-Zahl einer jeden Statthalterſchaft iſt nicht beobachtet worden, ſondern die Statthalterſchaften haben wirklich entweder mehrer oder wenigere. Itzt, da dieſes gedruckt wird, (im Jänner 1787) ſind wirklich nur 41 Statthalterſchaften; es ſoll aber nach der kaiſerl. Ukaſe an den Senat, vom 2 Febr. 1784, das Tauriſche Gebiet eine beſondere Statthalterſchaft werden, dazu es auch ſchon zum Theil vorbereitet iſt, indem es z. E. ſeinen eignen Statthalter hat.

Die Kaiſerinn ertheilte am 23 Oct. 1782 die Erlaubniß, in jeder Statthalterſchaft zum Beſten der daſigen adelichen und bürgerlichen Beamten, und zur Einſchränkung der Ueppigkeit, Kleider von beſtimmter Farbe zu verordnen; und am 9ten April 1784 befand Sie für gut, dieſe Farbe nach den drey Landſtrichen des Reichs zu beſtimmen, mit verſchiedenen Abänderungen und Unterſcheidungs Zeichen für jede Statthalterſchaft, die gröſtentheils aus den daſelbſt üblichen Wapen entlehnet ſind. Die dieſer Ukaſe beygelegten Zeichnungen können hier nicht angebracht werden, aber

die Beſchreibung der für die verſchiedenen Statthalterſchaften feſtgeſetzten Uniformen, kann hier Platz finden.

Im Nördlichen Landſtriche.

S. Petersburg.

Ein Rock von hellblauen Tuche; Rabatten, Kragen und Aufſchläge von ſchwarzem Sammet; ſchwarz Unterfutter, eine weiße Weſte, gelbe Knöpfe. Völlig ſo wie die alte.

Riga.

Ein hellblauer Rock mit Kragen und Aufſchlägen von eben der Farbe; aufgeſchnittene Aufſchläge, unten mit zwey Knöpfen; Weſte, Unterfutter und Knöpfe weiß. Völlig ſo wie die alte.

Reval.

Ein hellblauer Rock mit Kragen und Aufſchlägen von eben der Farbe, die Aufſchläge unten aufgeſchnitten, mit zwey Knöpfen, Unterfutter, Weſte und Knöpfe gelb.

Wiburg.

Ein hellblauer Rock, mit einem ſchwarzſammetenen Kragen und unten aufgeſchnittenen Aufſchlägen mit zwey Knöpfen, ſchrege Taſchen, gelbe Knöpfe an beiden Seiten des Kleides paarweiſe angeſezt, paille Unterfutter und Weſte.

Nowgorod.

Ein hellblauer Rock, Kragen und Aufſchläge von ſchwarzen Sammet, die Aufſchläge unten aufgeſchnitten mit vier Knöpfen, Unterfutter, Weſte und Knöpfe weiß.

Twer.

Ein hellblauer Rock, Kragen und Aufſchläge von braunrother Farbe, die Aufſchläge mit ſechs Knöpfen, wovon zwey oben, die übrigen vier aber unten am Aufſchnitt, Weſte und Unterfutter braunroth, weiße Knöpfe auf beiden Seiten des Kleides paarweiſe angeſetzt.

Pſkow.

Ein hellblauer Rock, Aufſchläge mit dreyen Knöpfen, Kragen und Unterfutter braunroth; paille Weſte und weiße Knöpfe. Völlig wie die alte.

Wologda.

Ein hellblauer Rock, mit runden Aufſchlägen, Rabatten und Kragen von ſchwarzen Sammet, Weſte und Unterfutter weiß, gelbe Knöpfe. Die alte, nur die Knöpfe verändert.

Wätka.

Ein hellblauer Rock mit tuchenem Kragen und Aufſchlägen von eben der Farbe; am Aufſchnitt der Aufſchläge vier Knöpfe, paille Unterfutter und Weſte, gelbe Knöpfe auf beiden Seiten des Rockes paarweiſe angeſezt.

Jaroslaw.

Ein hellblauer Rock, mit Kragen, Rabatten und runden Aufſchlägen von ſchwarzem Sammet; Unterfutter, Weſte und Knöpfe weiß; die alte.

Koſtroma.

Ein hellblauer Rock, mit Kragen, Rabatten und runden Aufſchlägen von bläulichtem Sammet, Weſte und Unterfutter von eben der Farbe; gelbe Knöpfe.

Archangel.

Ein hellblauer Rock; Kragen, Rabatten, Aufſchläge mit 5 Knöpfen am Aufſchnitt, Unterfutter und Weſte braunroth; gelbe Knöpfe.

Perm.

Ein hellblauer Rock; Rabatten, Kragen, Aufſchläge mit 5 Knöpfen am Aufſchnitte, und Unterfutter braunroth, weiße Weſte und gelbe Knöpfe.

Tobolsk.

Ein hellblauer Rock; Rabatten, Kragen, Aufſchläge mit 5 Knöpfen am Aufſchnitte, von paille Sammet; Weſte und Unterfutter von eben der Farbe, weiße Knöpfe.

Im mittlern Landſtriche.

Moskau.

Ein rother Rock mit gelbem Kragen und Aufſchlägen, Unterfutter und Weſte weiß, goldene Knöpfe, geſtickte goldene Knopflöcher am Rocke, die Aufſchläge mit zwey Knöpfen, an der äußern Seitennaht des Rocks goldene Knopflöcher, nebſt zwey ſolchen Knöpfen und Knopflöchern am Rock nahe an den Aufſchlägen. Völlig ſo wie die alte.

Irkutsk.

Ein rother Rock; Rabatten, Kragen und Aufſchläge mit 5 Knöpfen am Aufſchnitt von himmelblauem Sammet; Weſte und Unterfutter weißgrau, weiße Knöpfe. Die alte.

Koliwan.

Unterſcheidet ſich von der Irkutskiſchen Uniform dadurch, daß am Aufſchnitt der Aufſchläge nur zwey Knöpfe ſind. Die alte.

Kalu=

Kaluga.

Ein rother Rock; Rabatten, runde Aufſchläge und Kragen von himmelblauem Sammet; Weſte und Unterfutter von eben der Farbe, weiße Knöpfe.

Tanbow.

Ein rother Rock; Kragen, ſchräge Aufſchläge, Unterfutter und Weſte blaß-himmelblau; gelbe Knöpfe auf beiden Seiten des Rockes, ſchräge Taſchen.

Simbirsk.

Ein rother Rock, mit himmelblauen Kragen und ſchrägen Aufſchlägen, ſchräge Taſchen, weiße Knöpfe auf beiden Seiten, weiße Weſte und Unterfutter.

Orel.

Ein rother Rock; Rabatten, runde Aufſchläge, Kragen und Unterfutter himmelblau, Weſte und Knöpfe weiß.

Kursk.

Ein rother Rock, Kragen und ſchräge Aufſchläge himmelblau, am Einſchnitt der Aufſchläge vier Knöpfe, Unterfutter, Weſte und Knöpfe weiß.

Saratow.

Ein rother Rock, mit himmelblauen Aufſchlägen, Kragen, Unterfutter und Weſte; gelbe Knöpfe.

Tula.

Ein rother Rock, mit Rabatten, Kragen und Aufſchlägen von eben der Farbe, am Aufſchnitt der Aufſchläge vier Knöpfe; Weſte, Unterfutter und Knöpfe gelb.

Ufa.

Ein rother Rock, mit Kragen und ſchrägen Aufſchlägen von eben der Farbe, am Einſchnitt des Aufſchlages vier Knöpfe, Weſte und Unterfutter weiß, ſchräge Taſchen, weiße Knöpfe an beiden Seiten des Rocks paarweiſe angeſezt.

Niſhegorod.

Ein rother Rock, mit runden Aufſchlägen, Kragen, Unterfutter und Weſte von aſchgrauer Farbe; gelbe Knöpfe.

Polozk.

Ein rother Rock, mit runden Aufſchlägen von paille Sammet, paille Unterfutter, weiße Weſte, weiße Knöpfe.

Mohilew.

Ein rother Rock, mit Rabatten, runden Aufſchlägen und Kragen von paille Sammet; paille Unterfutter und Weſte, weiße Knöpfe.

Nowgorod-Sewerskoi.

Ein rother Rock; Rabatten, Kragen und Aufſchläge mit vier Knöpfen am Einſchnitt, von blaßgrünem Sammet, Weſte und Unterfutter von eben der Farbe, gelbe Knöpfe.

Kaſan.

Ein rother Rock; Kragen und Aufſchläge mit vie am Aufſchnitt angebrachten Knöpfen, von ſchwarzem Sammet, ſchwarz Unterfutter, weiße Weſte, gelbe Knöpfe. Die alte.

Tſchernigow.

Ein rother Rock; Kragen und ſchräge Aufſchläge mit vier am Aufſchnitt angebrachten Knöpfen, von ſchwarzem Sammet; Weſte und Unterfutter weiß, weiße Knöpfe, an beiden Seiten des Rocks paarweiſe angeſetzt; ſchräge Taſchen.

Woroneſh.

Ein rother Rock; Kragen, Aufſchläge mit vier Knöpfen am Einſchnitt, von ſchwarzem Sammet; paille Unterfutter und Weſte, gelbe Knöpfe.

Räſan.

Ein rother Rock; Kragen, ſchräge Aufſchläge, mit vier Knöpfen am Einſchnitt, von blaßgrünem Sammet; Weſte und Unterfutter paille, gelbe Knöpfe, ſchräge Taſchen.

Charkow.

Ein rother Rock: runde Aufſchläge, Kragen, Unterfutter und Weſte hellgrün, weiße Knöpfe.

Penſa.

Ein rother Rock; Rabatten, Kragen, Aufſchläge mit vier Knöpfen am Einſchnitt, und Unterfutter blaßgrün, paille Weſte, gelbe Knöpfe.

Wladimir.

Ein rother Rock; Kragen, Aufſchläge mit fünf Knöpfen am Einſchnitt roth; paille Unterfutter und Weſte, weiße Knöpfe.

Smo-

Smolensk.

Ein rother Rock; Rabatten, Kragen, Aufſchläge mit fünf Knöpfen am Einſchnitt, imgleichen Weſte und Unterfutter aſchgrau, weiße Knöpfe.

Im ſüdlichen Landſtriche.

Ekaterinoſlaw.

Ein dunkelbrauner Rock, mit Rabatten, Kragen und Aufſchlägen von grünem Sammet, grün Unterfutter, weiße Weſte; goldene Knöpfe mit goldgeſtickten Knopflöchern; am Einſchnitt des Aufſchlages vier Knöpfe mit goldenem Knopflöchern. Völlig ſo wie die alte. Die Stickerey der Uniform iſt blos für die Stabs-Officiere und höhere Beamten.

Taurien.

Ein dunkelbrauner Rock; Rabatten, Kragen mit zwey, uud Aufſchläge mit vier Knöpfen, von grünem Sammet; grün Unterfutter, weiße Weſte und weiße Knöpfe. Die Knopflöcher am Rock mit Silberlahn und einer ſilbernen Troddel umnäht.

Kiew.

Ein dunkelbrauner Rock; Rabatten, Kragen, Aufſchläge mit vier Knöpfen am Einſchnitt, und Unterfutter, von himmelblauem Sammet; weiße Weſte und weiße Knöpfe.

Kaukaſien.

Ein dunkelbrauner Rock; Kragen, ſchräge Aufſchläge mit vier Knöpfen am Einſchnitt, von him-

himmelblauem Sammet; Unterfutter und Weſte von eben der Farbe; weiße Knöpfe an beiden Seiten des Rocks paarweiſe angeſetzt, ſchräge Taſchen.

Anmerk. Damit die Ausſprache der in der geographiſchen Abhandlung vorkommenden Oerter, den Leſern keine Schwierigkeiten verurſache, habe ich ſie ſo geſchrieben, wie ſie ausgeſprochen werden. Um gleicher Bequemlichkeit willen füge ich auch folgende Erklärung vorkommender ruſſiſcher Wörter bey.

Bjeloi, Bjelaja, Bjeloje, weiß.

Gora, ein Berg.

Gorod, eine Stadt.

Gorodiſchtſche, ein Platz, wo vor dieſem eine Stadt geſtanden hat.

Guba, vom Waſſer gebraucht, bedeutet einen Meerbuſen.

Jam, eine Poſtſtation, wo die Pferde gewechſelt werden.

Jamskaja, ein Ort oder Flecken, wo viel Fuhrleute beyſammen wohnen.

Jar, ein ſteiles hohes Ufer.

Jurten, Hütten.

Kamen, eine Steinklippe.

Kamennoi Gorod, eine mit Mauern umgebene Stadt.

Krasnoi, Krasnaja, Krasnoje, roth, ſchön.

Krepoſt, eine Feſtung. Unter einer Stadt und Feſtung iſt kein anderer Unterſchied, als das letzte befeſtiget iſt, und eine Beſatzung hat.

Liman, eine moraſtige See, aus welcher entweder ein Fluß entſpringt, oder in welche ſich einer ergießet.

Maloi,

Maloi, Malaja, Maloje, klein.

Monaſtir, ein Kloſter.

More, das Meer.

Niskoi, Niskaja, Niskoje, niedrig.

Nos, ein Vorgebirge.

Nowoi, Nowaja, Nowoje, neu.

Oſero, ein Landſee.

Oſtrog, ein mit Palliſaden umgebener Ort, dergleichen man in Sibirien häufig findet. Statt einer Ringmauer, werden lange aufrecht ſtehende Pfäle in die Erde gegraben, oder auch hölzerne Bruſtwehren und Wälle von quer über einander gelegten Balken gemacht. Solche Oſtroge faſſen nur ganz wenige Häuſer in ſich, gemeiniglich aber ſind noch Flecken oder Dörfer darneben gebauet.

Oſtrow, eine Inſel.

Pogoſt, heißt zuweilen eine einzelne Kirche, nebſt den dazu gehörigen Gebäuden der Kirchenbedienten, mehrentheils aber verſtehet man darunter ein Kirchdorf, und den ganzen Bezirk, welcher zu einer Kirche gehöret. Die Dörfer, welche dazu gehören, werden darnach benennet.

Pricas, eine Kanzley.

Sawod, ein Ort, wo Erz und Metall geſchmolzen, und allerley Sachen daraus verfertiget werden, z. E. eine Kupferhütte, Eiſenhütte ꝛc. auch Tuchmanufacturen, ꝛc. werden Sawoden genennet.

Saſtawa, eine Zollpoſtirung.

Selo, ein Flecken, heißt ein Ort, wo eine Kirche und die dahin gehörigen Kirchenhäuſer befindlich ſind. Einige gehören Privatbeſitzern oder Klöſtern zu.

Sloboden, ſind von verſchiedener Art. Die Kreis-Sloboden, (Slobody Ujezdnyja,) welche in den Kreiſen liegen, ſind zum Theil den Gebäuden nach beſſer und weitläuftiger, als manche kleine Stadt, aber nicht befeſtiget. Es wohnen Kaufleute darinn, die ihren Magiſtrat und ihr Zollhaus haben. Jamskije Slobody, heißen die Oerter, wo Fuhrleute wohnen. In den ſibiriſchen Sloboden wohnen Bauern, und es können dieſelben wie ein Theil eines Kreiſes angeſehen werden, weil darinn viel Kirchſpiele und andere Dörfer, auch in einigen gar Oſtroge befindlich ſind. In der tobolskiſchen Provinz, bedeutet Sloboda einen mit einer hölzernen Mauer befeſtigten Flecken; es giebt auch in Sibirien wenig andere Arten von Feſtungswerken, außer in Tobolsk. Man hat ſich nämlich vor keinen andern Feinden, als ſolchen zu fürchten, deren Krieg bloß als Streifereyen anzuſehen ſind, die ſie zu Pferde vornehmen, und wobey ſie alles, was ihnen vorkömmt, mit wegſchleppen: man hat alſo ihnen nur zu wehren, daß ſie mit ihren Pferden nicht durchkommen können; denn ihr Gewehr, welches mehrentheils nur in Pfeilen und Bogen beſtehet, kann keine große Furcht einjagen.

Sluſchiwie, ſind irreguläre Soldaten zu Fuß.

Sol, Salz.

Staroi, Staraja, Staroje, alt.

Step, eine Wüſte, imgleichen ein flaches dürres Feld.

Swjatoi, Swjtaja, Swejatoje, heilig.

Tſchernoi, Tſchernaja, Tſchernoje, ſchwarz.

Ujezd, ein Kreis oder Diſtrict.

Uſt'je, der Ausfluß oder die Mündung eines Stroms.

Welikoi, Welikaja, Welikoje, groß.

Werchnei, Werchnjaja, Werchnoje, ober.

Allge-

Allgemeine Beſchreibung
des
europäiſchen
und
aſiatiſchen Theils
des
ruſſiſchen Reichs.

Allgemeine Beſchreibung
des
europäiſchen Theils.

§. 1

Die Gränzen deſſelben gegen Morgen, ſind einerley mit den Gränzen zwiſchen Europa und Aſia, welche aber ſchwer zu beſtimmen, auch niemals völlig ausgemacht worden ſind. Ich habe davon im Anfang des fünften Theils meiner Erdbeſchreibung umſtändlicher gehandelt. Alles, was man mit Gewißheit ſagen kann, iſt, daß gegen Süden der Don-Strom, ſchon in den älteſten Zeiten zur Gränze erwählet worden ſey, daß das ehemalige aſtrachanſche und kaſanſche Königreich, zu Aſien gerechnet worden, und daß man das werchoturiſche Gebirge gemeiniglich als die Gränzſcheidung zwiſchen Rußland und Sibirien anſehe.

§. 2 Die Meere, welche an Rußland ſtoßen, ſind oben in der allgemeinen Einleitung zu Europa beſchrieben worden. Die großen Flüſſe, die in dem europäiſchen Theil des Reichs vorkommen, ſind folgende.

1) Der Wolga-Strom, welcher vor Zeiten Rha und Araxis, geheißen hat, von den Syrern Atel, genennet worden iſt, bey den Arabern den Namen Etel, führet, und noch jetzt von den Mordwe, übereinſtimmig mit dem angeführten erſten alten Namen, Rhau, genennet wird, entſpringet im wolchonſkiſchen Walde, und iſt einer der größten Flüſſe in der Welt; denn er leget einen Weg von

4 bis

4 bis 500 geographiſchen Meilen zurück, ehe er in die kaſpiſche See fällt. Das Waſſer deſſelben iſt ſehr klar und helle, inſonderheit in der Mitte des Stroms, welche bey der Stadt Saratow iſt. Die Ufer deſſelben ſind durchaus fruchtbar, und obgleich ſeine untere Gegend wegen der ehemaligen öftern Streifereyen der Tatarn nicht ſtark bebauet worden, ſo hat man doch angemerket, daß der Boden von ſelbſt allerley nützliche Küchenkräuter, und unter andern Spargel von außerordentlicher Größe und beſonderer Güte, hervorbringet. Das meiſte Eichenholz, welches in Rußland befindlich iſt, trifft man in den Gegenden an, die dieſer Strom benetzet. Bey der Stadt Twer, etwa 20 Meilen von ſeinem Urſprung, trägt er ſchon große Laſtſchiffe. Am Ende des Frühlings ſchwillet er von geſchmolzenem Eiſe und Schnee dergeſtalt auf, daß er weit und breit austritt, und die größte Ueberſchwemmung iſt im May und Junius. Dieſe Zeit nehmen die Schiffer, welche die Wolga hinunter nach Aſtrachan fahren, wohl in Acht, weil ſie alsdenn nicht nur über die flachen Gründe, ſondern auch über die niedrigen Inſeln, welche tief unter Waſſer geſetzet werden, ſicher hinfahren können. Es wird aber die Wolga immer ſeichter, und wird wohl künftig eben ſo wenig als der Don ſchiffbar ſeyn. Unter den Fiſchen, welche dieſer Strom hat, ſind Sterlede, von welchen die größeſten eine Arſchin oder 4 Spannen groß, **Sevrugen** oder **Oſſetrinen**, **Som** oder **Wels**, von mehr als 10 Spannen, **Sudak**, **Saſan** oder **Barbe**, bis 10 Spannen lang, **Hechte**, u. a. m.

Der vornehmſte Fiſch aber iſt der Beluga oder Hauſen, der oft 20 bis 25 Spannen lang, gefangen wird. Der Rogen deſſelben, ſo wie der Oſſetrinen, giebt den Caviar, und aus der Schwimblaſe jenes und ſeiner Geſchlechtsverwandten, wird der Fiſchleim, oder die ſogenannte Hausblaſe, verfertiget. Die meiſten Fiſche ſind in der Gegend von Aſtrachan, von deren Menge ihr Waſſer ehedeſſen oft verdorben ward, und einen trahnichten Geſchmack bekam: allein die Fiſche verlieren ſich immer mehr und mehr aus dem Strom, oder fliehen denſelben, weil ihnen zu ſtark nachgeſtellet wird. In den Mündungen der Wolga, werden Seehunde gefangen. Der Wolga-Strom nimmt verſchiedene namhafte Flüſſe, und unter andern die Occa und Kama, auf. Die Sterlede, welche die Occa führet, ſind fetter und gelber, als diejenigen, welche man in der Wolga findet. In die kaſpiſche See ergießet er ſich 12 geographiſche Meilen unter Aſtrachan, durch mehr als 70 Ausflüſſe, und in der Mündung ſind viel Inſeln.

2 Der Don-Strom, lat. Tanais, wird von den Tatarn Tuna oder Duna, genannt. Er iſt von den Alten unter die berühmteſten Flüſſe gerechnet, und mit zur Gränze zwiſchen Europa und Aſia genommen worden. Er fließet unweit Tula bey dem Dorf Donco aus dem Iwan-Oſero, d. i. Johannis-See, anfänglich von Norden nach Süden, und nachdem er bey Nowo Pawlowſk im woroneſchiſchen Gouvernement, die Sosna auf-

genommen hat, und ein großes Stück von Weſten gegen Oſten gegangen iſt, ſchlingt er ſich mit vielen und großen Krümmungen wieder von Norden nach Süden, und fällt in 3 Armen, die ſich unterhalb Tſcherkaſk auszubreiten anfangen, unter Aſow und Lutik in die aſowſche See; ſeine Mündungen aber ſind durch Sand ſo verſtopft, daß jetzt nur flache Böte durch dieſelben in die See gehen können. Sein Waſſer iſt kalkicht, trübe, und alſo nicht geſund; im Sommer iſt er auch ſehr ſeicht und voller Sandbänke, und daher nicht ſchiffbar. An großen und kleinen Fiſchen hat er einen Ueberfluß. Er nähert ſich dem Wolga-Strom dergeſtalt, daß er in der kleinſten Entfernung zwar 60 Werſte, das iſt, 8 bis 9 deutſche Meilen von demſelben entlegen bleibt; wenn man aber den Fluß Ilawla, der ſich in den Don, und den Camiſchinka, der ſich in die Wolga ergießet, ſchiffbar machen könnte, würde nur eine Weite von 4 Werſten Landes, oder einer ſtarken halben deutſchen Meile, dieſe großen Flüſſe von einander ſcheiden, und wenn dieſes Land durchſtochen würde, ſo könnten ſie mit einander vereiniget werden; welches aber doch Peter der Große nicht thunlich gefunden hat. Er hat aber die Woroneſch, welche in den Don fällt, durch einen Kanal mit dem Fluß Räſa, der in den Fluß Rakown, und dieſer in die Occa fällt, vereinigt, ſo daß man von Moſkwa vermittelſt des Fluſſes gleiches Namens der in die Occa gehet, in den Don ſchiffen kann.

Der Donez, welcher ſich in den Don ergießt, entſpringet bey Belgorod, wird durch die kleinen

Flüſſe Oſkol, Bachmut, Tor, und andere verſtärket, und vereiniget ſich mit dem Don.

3 Die Dwina, deren Name ſo viel als den gedoppelten bedeutet, weil ſie aus der Vereinigung der beyden Flüſſe Suchona und Jug bey Uſtjug entſtehet. Sie theilet ſich bey Archangel in zwey Arme, und ergießet ſich alsdenn ins weiße Meer.

4 Die Dwina, oder Düna, lettiſch Daugawa, ein großer Fluß, welcher in Rußland bey Biala entſpringet, Liefland und Curland zum Theil ſcheidet, und unter Riga bey Dünamünde in die Oſtſee geht. Wenn das Waſſer derſelben im Frühjahr hoch iſt, wimmelt ſie von Struſen und Balkenflößen, die aus Rußland, Liefland, Litauen, und Semgallen nach Riga gehen. Sie nimmt unterſchiedene Flüſſe, als die Jllurt, Ewſt, Pers u. a. m. auf, und machet hin und wieder Jnſeln.

5 Der Dnepr, bey den Ausländern Dnieper, *Danapris*, *Boryſthenes*, auf türkiſch oder katariſch Uſi, entſpringt aus einem Sumpf des wolchonskiſchen Waldes, ungefähr 20 Meilen über Smolensk, gehet in vielen Krümmungen durch Litauen, klein Rußland, das Land der ehemaligen ſaporogiſchen Koſaken, und ein Stück Landes, welches vor der Crim belegen iſt, und fällt zwiſchen Oczakow und Kinburn ins ſchwarze Meer, nachdem er vorher einen

Liman

Liman (moraſtigen See) gemacht hat, der 60 Werſte lang, und hin und wieder 2, 4 bis 10 Werſte breit iſt. Das Ufer dieſes Stroms iſt auf beyden Seiten faſt durchgehends hoch, und das beſte Land: ſein Waſſer aber iſt im Sommer eben nicht geſund. In demſelben ſind dreyzehn Waſſerfälle innerhalb ſechszig Werſten, deren Namen verſchiedentlich, unter andern aber folgendermaßen angegeben werden: **Kudak** oder **Kodak**, **Surskoi**, **Lochan** oder **Lochanskoi**, **Swonetz**, **Kniäginetz**, **Nenaſytetz**, welcher der größeſte und gefährlichſte iſt, **Woronowa Sabora**, **Wolnoi**, **Budilskoi**, **Lytſchnoi**, **Tawalſchanskoi**, **Wolnoi**: man kann aber doch im Frühling, bey hohem und mittlerm Waſſer, ledige Fahrzeuge darüber bringen. Bis an den Liman iſt er voller Inſeln, ſo daß, wenn man alles zuſammen rechnet, er nicht 7 Meilen lang freyes Waſſer hat. Er iſt überaus reich an Stören, Welſen, Sandern, Karpfen, Brachſen, Hechten, Weißfiſchen, Karauſchen und andern Fiſchen. Ueber denſelben iſt keine andere, als die kiewſche Floßbrücke, geſchlagen, welche 1638 Schritte lang iſt, und vor dem Eisgang, am Ende des Septembers, weggenommen, und im Frühling wieder hergeſtellet wird. Man bedienet ſich daher zum Verkehr mit Polen der Fähren. Auf dem Strom ſind viele Schiffmühlen.

§. 3 Der großen Landſeen ſind drey.

1 Der **Peipusſee** in Liefland, heißt auf rusſiſch **Tſchudſkoi-Oſero**, und iſt von Norden gegen

Süden auf 12 Meilen lang, und 8 bis 10 Meilen breit. Er hat einen Ausfluß in den finniſchen Meerbuſen, welcher die Narowa heißt. Mit dieſem See hängt der pleſkoviſche See, ruſſiſch Pſkowſkoe Oſero, zuſammen.

2 Der See Ladoga, liegt zwiſchen dem finniſchen Meerbuſen und Onega-See, iſt 25 Meilen lang, 15 breit, und wird für den größten und fiſchreichſten in Europa gehalten. Man findet Seehunde darinn. Er hat viel Triebſand, der durch die häufigen Sturmwinde hin und her getrieben wird, und die Küſten ſeicht macht; daher viele platte ruſſiſche Fahrzeuge auf demſelben verunglücket ſind. Dieſe ſchlecht eingerichtete und regierte Schifffahrt, hielt Peter der Große für eine hinlängliche Urſache, einen koſtbaren Kanal, der 104 Werſte lang, und 70 Fuß breit iſt, und ordentlicher Weiſe 7 Fuß tief Waſſer hat, (welches aber, durch Verſchließung aller Schleuſen, auf 9 Fuß erhöhet werden kann:) auf der Südweſtſeite des Sees in Ingermannland und Nowgorod, an und neben dem See anlegen zu laſſen, welcher 1719 angefangen, mit verſchiedenen Beugungen und Krümmungen von Schlüſſelburg bis Neu-Ladoga in den Fluß Wolchow gezogen, und unter der Regierung der Kaiſerinn Anna 1732 vollendet worden. Anfänglich gieng er nur bis ans Dorf Kabona, welches an einem Fluß gleiches Namens 44 Werſte von Schlüſſelburg liegt, und woſelbſt man ehedeſſen in den See ſchiffte, wozu die Schleuſe noch vorhanden iſt. Graf Münnich hat 1724 durch dreymalige genaue Unterſuchung ausfindig

dig gemacht, daß die Mündung des Kanals in den Fluß Wolchow, um einen Schuh höher ſey, als die Mündung deſſelben in die Newa bey Schlüſſelburg. Der Kanal hat 32 Schleuſen, nämlich 16 auf der Nordſeite, oder nach der See zu, welche dazu dienen, daß im Frühjahr das überflüßige Waſſer in den See abgelaſſen werden kann, und 16 auf der Südſeite, welche dem Kanal die kleinen Flüſſe Lipka, Naſia, Schaldicha, Lawa und Rabona zuführen, um im Sommer ſein Waſſer zu vermehren, ohne daß ſie ihren Sand und Schlamm in denſelben bringen können. Am Lawa war nach dem ſtolbowiſchen Frieden bis auf den Krieg zwiſchen Peter I und Karl XII, die Gränze zwiſchen Rußland und Schweden. Längſt dem Kanal iſt alle Werſte ein Pfal aufgerichtet, an welchem die Zahl der zurückgelegten und noch übrigen Werſte gemalet iſt. Ein Bataillon Soldaten, iſt zur Aufſicht an demſelben vertheilt. Er iſt des Sommers beſtändig mit Flöſſen und Fahrzeugen bedeckt, die aus dem Wolchow-Fluß in den Newa-Strom gehen, und nach Verhältniß ihrer Ladung, Kanalgeld bezahlen: es fahren aber noch viele, die das Kanalgeld und die Arbeit des Ziehens der Fahrzeuge und Flöſſe ſcheuen, ganz glücklich auf dem See. Auf den Vorſchlag des Grafen Münnich, hat Kaiſerinn Katharina die zweyte den Anfang machen laſſen, alles, was am Kanal von Holz iſt, von Steinen zu erbauen. Vom Kanal erblickt man in dem See die Inſeln Sarcow, Selency, Kirwet, Tinow, auf welchen einige Fiſcher wohnen.

Aus dem See kömmt der Newa-Strom, von welchem nachher ſoll gehandelt werden.

3 Der See Onega, liegt zwiſchen dem ladogaiſchen See und weißen Meer, und iſt mit jenem durch den Fluß Swir verbunden. Er hat in der Länge 180, und in der Breite 80 ruſſiſche Werſte. Man findet Seehunde in demſelben, ob er gleich ſüßes Waſſer hat. Es wurde zwar bey Lebzeiten Peters des Großen ein Entwurf gemacht, wie man die Flüſſe Wytegra und Kowſcha, mit einander verbinden, und dadurch eine Gemeinſchaft zwiſchen dem Onega-See und Beloſero, das iſt, weißen See, verſchaffen könne: allein, die Ausführung deſſelben iſt durch den Tod dieſes Monarchen unterbrochen worden.

4 Der Ilmen-See bey Nowgorod, welcher 40 Werſte lang, und 30 breit iſt, und in welchen ſich die Flüſſe Mſta, Lowat und Schelonja, nebſt vielen Bächen, ergießen, aus welchem auch der Fluß Wolchow, entſtehet. Dieſer Fluß hieß vor Alters Moisk.

Allgemeine Beſchreibung des aſiatiſchen Theils.

Was von dem ruſſiſchen Reich in Aſien liegt, gehöret zum Theil zu der großen oder aſiatiſchen Tatarey. Es wird ſich hernach bey der genauern Beſchreibung zeigen, welche Gegenden von tatariſchen Völkern bewohnet ſind.

§. 2 Die großen Meere, welche an dieſes Land gränzen, ſind oben beſchrieben worden; es ſind alſo nur noch die Flüſſe und Seen, anzuzeigen und zu beſchreiben. Was die Flüſſe anbetrifft, ſo bemerken wir

1 Diejenigen, welche in das caſpiſche Meer fließen. Dieſe ſind

1) Der Wolga-Strom, von welchem ſchon vorhin beym europäiſchen Rußland Nachricht gegeben worden.

2) Der Ural, ehedeſſen Jaik, vor Alters Rhymnus, Er entſteht aus dem Gebirge Ural, auf der ſibiriſchen Straße, in der ufiſchen Provinz, aus einem Berge, welcher auch der Belaja ihren Urſprung giebt, und Irämel Tau genennet wird. Nachdem er einen Lauf von ungefähr 3000 Werſten zurück gelegt hat, fällt er unter Gurjew durch einige Mündungen ins caſpiſche Meer. Die vornehmſten Flüſſe, welche in denſelben fließen, ſind der Ober- und Unter-Kyſel, Or, Sakmara und Ilek. Er

iſt

iſt ungemein reich an guten Fiſchen, und ſchnell, hin und wieder aber ſeicht. Die Ufer deſſelben ſind in der Nachbarſchaft des Fluſſes Sakmara felſicht, auch in der Gegend der Flüſſe Kyſel ſehr bergicht, wie denn dem Ober-Kyſel gegen über ein Berg hervorragt, aus welchem Magnetſteine geholt werden. Je weiter man aber vom Fluß wegkömmt, je größre Ebnen trifft man an, die nach den Mündungen des Fluſſes zu von weiterm Umgang, als nach dem Urſprung hin mehrentheils aber ſandigt und mager ſind, ſo daß ſie faſt nur in der obern Gegend Getreide tragen können. Holz findet man hier ſehr wenig, ausgenommen in der Gegend des Sakmara. Der Fluß ſcheidet von Alters her die Baſchkiren von den Kirgiſen. Die an demſelben erbauten Feſtungen, dienen zur Bezähmung der angränzenden Völker. Am 16ten Jänner 1775 erfolgte ein kaiſerl. Befehl, daß dieſer Fluß wegen des Aufruhrs der jaikiſchen Koſaken, künftig nicht mehr **Jaik**, ſondern **Ural** heißen ſolle.

3) **Jem**, (nach der hieſigen Völker Ausſprache **Dſchem**,) von den Ruſſen **Jemba**, oder **Emba**, ein ſchneller, aber ſehr ſeichter Fluß, ſo daß er in ſeiner Mündung kaum 5 Fuß tief iſt. Er entſteht in der Steppe der Kirgiskaiſaken, unter dem 49ſten Grade Norderbreite, aus dem Berge Mugalſchar, unweit der Quelle des Fluſſes Or. Sein Waſſer iſt gut, und ſeine Ufer ſind fruchtbar, dem ungeachtet findet man weder Städte noch Flecken an demſelben, weil die Kirgiskaiſaken, welche an dieſem Fluß oft in großen Haufen ihr Winterlager haben,

nur

nur in Gezelten und kleinen Hütten wohnen. Er ergießt ſich ins caſpiſche Meer.

2 Diejenigen, welche in das Nord- oder Eis-Meer fließen. Dieſe ſind

1) Der Ob, welcher unter dem Namen Bi, aus dem See Altin, den die Ruſſen Teleſcoi Oſero, nennen, unterm 52ſten Gr. der Breite, und 103 Gr. 30 Min. der Länge, entſpringet. Der Name bedeutet ſo viel als groß daher er auch im Ruſſiſchen zuweilen der große Fluß genennet wird. Die Kalmücken und Tatarn pflegen ihn Umar u. die Uſtiaken Jach, zu nennen. Er verdient den Namen eines ſtillen und großen Fluſſes; denn er iſt eben nicht ſchnell, und ordentlich 2 bis 300 Faden breit, in unterſchiedenen Gegenden aber und bey hohem Waſſer weit mehr. Er iſt ſehr fiſchreich, und faſt bis an den See, aus welchem er entſpringt, ſchiffbar. Der Grund iſt in der obern Gegend ſteinicht, von der Mündung des Fluſſes Ket an aber leimicht. Nach unten zu, ſonderlich bey der Stadt Bereſow, macht er viele Inſeln. Er durchſtrömt mit vielen Krümmungen einen großen Strich Landes, fällt unter der Breite von 67 Gr. und Länge von 86 Gr. in einen Buſen des Eismeers, der ſich an die 80 Meilen ins Land hinein erſtreckt, und deſſen Ende am Ort ſeiner Vereinigung mit dem Eismeer unterm 73 Grad 30 Minuten der Breite und 90 Grad der Länge iſt. Er hat nicht nur reiche Quellen, ſondern nimmt auch große Flüſſe auf. Dieſe ſind der Catuna, bey deſſen Einfluß er den Namen Ob bekömmt; Tſcharyſch, Alei an der linken Seite des Ufers; Tſchumyſch an der rechten

ten Seite; Tſcheus, Schagarca an der Linken; Tom, Tſchulim, der oben Jjuß heißt, und aus zwey Flüſſen, dem ſogenannten weißen und ſchwarzen, zuſammen fließt; Ket, welcher ſeiner obern Gegend wegen berühmt iſt, da er dem Jeniſea-Fluß nahe iſt, zur Rechten, Waſſugan zur Linken; Tym und Wach, den der Weg berühmt gemacht hat, welcher vermittelſt deſſelben und durch den Jilogui-Fluß zu Schiffe in den Jeniſea genommen wird, zur Rechten; der Jugan und Irtis zur Linken, und viele andere, die unterwärts, bis an ſeine Mündung, in ihn einfließen, unter welchen zur Rechten der Kaſim, und zur Linken der Soswa der vornehmſte. Der Tom iſt unter allen Flüſſen, die den Ob vergrößern, der merkwürdigſte, weil er bis an die Stadt Kusnezk ſchiffbar iſt. Seine Quellen ſind nahe bey dem Fluß Abacan in der Breite von 53 Grad, und er fällt in den Ob unterm 58ſten Gr. der Breite. Er nimmt viele Bäche auf, aber der Condoma iſt des Namens eines Fluſſes werth, der gegen der Stadt Kusnezk über zur linken Seite in ihn fließet, ſo wie auch der Fluß Mraſa, welcher etwa 30 Werſte höher einfällt. Der Irtis oder Irtiſch kömmt aus der Kalmücken Lande, fließet ungefähr unterm 46ſten Gr. 30 Min. der Breite, und 103 Gr. der Länge, durch den See Saiſan, (d. i. der edle,) welcher ehedeſſen von den Kalmücken und Tatarn Kiſalpu genennet worden, wird vor dem Einfluß in denſelben der obere Irtiſch, und nach ſeinem Ausfluß der untere Irtiſch, genennet, und nachdem er einen großen Strich Landes mit ſehr vielen und großen

Krüm-

Krümmungen durchfloſſen, fällt er unter der Breite von 61 Grad, und Länge von 86 Grad, in den Ob. Er hat viele Inſeln, die im Sommer bey niedrigem Waſſer in größerer Anzahl ſichtbar ſind, als im Frühjahr bey hohem Waſſer. Einige derſelben vergehen, und an ihrer Statt entſtehen andere. Der Fluß verändert ſeinen Lauf öfters, ſo daß, wo vor dieſem Schiffe gehen können, ſolches nun nicht mehr möglich iſt, und ſie nun da gehen, wo es ſonſt nicht angieng. Das Waſſer dieſes Stroms ſoll ſehr leicht und weiß, und darinn ein Ueberfluß von ſchönen Fiſchen, und unter andern von Stören ſeyn, die ein delicates Fett haben, deſſen ſich die Leute, die an dieſem Fluß wohnen, zum Küchengebrauch bedienen. Er nimmt ſehr viel andere Flüſſe von beyden Seiten auf, davon die vornehmſten, von der Feſtung Uſtkamenogorskaja an, folgende ſind: Ulba, Schulba, Uba, zur Rechten, Sargurban (d. i. drey Ochſen,) zur Linken; Tſchernaja, zur Rechten, Scheleſenka und Tawgutſchei, zur Linken; Om, zur Rechten, Kamyſchlowa, zur Linken; Tara, Schiſch, Tui, zur Rechten, Iſchim, Tobol, Conda, zur Linken. Unter dieſen ſind der Iſchim, Tobol und Conda, die größeſten. Der Conda fließet etwas über dem 60 Gr. in den Irtiſch. Der Tobol entſteht unterm 52ſten Gr. 30 Minuten der Breite und unterm 81ſten Gr. der Länge aus einigen Quellen, hat niedrige Ufer, und tritt daher leicht aus, und fällt faſt unterm 58ſten Grad der Breite und 86ſten Grad der Länge in den Irtiſch. Die Flüſſe Ui, Iſet, Tura und Tawda, vermehren ſein Waſſer anſehnlich. Der Iſet

fließet

fließet in der Gegend von Cathrinenburg aus einem See, ergießt ſich unterm 57ſten Grad der Breite in den Tobol, nachdem er auf der rechten Seite den Siſert, Sinara, Tetſcha und Mjas, auf der linken aber verſchiedene Bäche aufgenommen. Der Tura entſteht aus den werchoturiſchen Gebirgen, faſt unterm 59ſten Grad der Breite, und ergießt ſich in den Tobol unterm 57ſten Grad 30 Minuten der Breite. Nimmt man von dem Waſſer des Tobols das Waſſer des Tura ſelbſt ab, ſo empfängt der Tura zur Rechten nicht viel weniger Waſſer, als der Tobol hat, von den Flüſſen Salda, Tagil, Niza, (der aus dem Neiva und Reſch entſteht, und zur Rechten durch den Fluß Irbit vergrößert wird,) und Pyſchma. Der Tawda entſteht ungefähr unterm 63ſten Gr. der Breite und 80ſten Gr. der Länge, aus der Vereinigung des Soswa und Loswa, und etwas überm 59ſten Gr. der Breite, und faſt eben der Länge, unter welcher er entſteht, fließt er in den Tobol. Es ſind aber zwey Flüſſe, die den Namen Soswa führen, dieſer und noch ein anderer, welcher unmittelbar in den Ob fällt, und an dem die Stadt Bereſow liegt.

2) Jeniſei, giebt dem Ob kaum etwas nach. Die Tatarn und Mongolen, oberhalb dem Tunguska, nennen ihn Kem, die Oſtiaken aber Guck, oder Cheſes, d. i. den großen Fluß. Der Name Jeniſei, iſt tunguſiſch, und die Tunguſen nennen auch alſo den Werchna Tunguska. Er entſteht aus dem Zuſammenfluß der Flüſſe Ulu-Kem und Boi-Kem, unter der Breite von 51 Grad 30 Minuten, und Länge von 111 Grad. Von dannen läuft er beynahe

nahe gerades Wegs gegen Norden, macht unter der Breite von 70 Gr. und unter der Länge von 103 Gr. 30 Minuten einen Buſen, der viele Inſeln begreift, und 3 Gr. 30 Minuten in der Länge gegen Norden hat, unter welcher Breite und Länge von 100 Grad er endlich ins Eismeer fällt. Bey der Stadt Jeniſeisk iſt er zur Herbſtzeit, wenn das Waſſer am niedrigſten, 570 Faden, und im Frühling, wenn es hoch iſt, von einem Ufer zum andern 795 Faden breit. Sein Grund iſt ſteinicht und ſandicht, die Ufer, ſonderlich die öſtlichen, ſind mit Bergen und Felſen umgeben, die Fiſche darinn ſind ſchmackhaft, und er iſt mehrentheils ſchnell; je näher er aber ſeiner Mündung kömmt, deſto langſamer wird er, ſo daß man zuletzt faſt gar keinen Lauf mehr darinn verſpüret. In der Gegend der Flüſſe Dubtſches und Turuchan macht er viele Inſeln, zwiſchen den Städten Jeniſeisk und Krasnojarsk, und unter dem Dubtſches ſind Waſſerfälle darinn, aber von der Mündung an bis zum Abakan und höher hinauf iſt er ſchiffbar. Bald nach ſeinem Urſprung, nimmt er folgende Flüſſe auf, den Kemtſchuk und Abakan zur Linken, den Tuba, Mana, Kan und Tunguska, zur Rechten, den Kaß, Sym und Dubtſches, zur Linken; den Tunguska podkamenaja, oder jenſeits der Gebirge, und Bachta zur Rechten, den Jelogui zur Linken; den untern Tunguska, zur Rechten, und den Turuchan, zur Linken. Anderer, die der Mündung näher ſind, nicht zu gedenken. Es giebt alſo drey Flüſſe, welche den Namen Tunguska führen, und insgeſammt in den Jeniſei fallen. Der erſte und der oberſte, welcher ſchlechthin

Tungusca genennt wird, bekömmt dieſen Namen erſt, nachdem er den Fluß Ilim aufgenommen; denn vorher heißt er Angara, und entſpringt aus dem baikalſchen See. Sein Grund iſt ſteinicht, und es giebt viele Klippen darinn, die 5 Waſſerfälle verurſachen. Man befährt ihn aber doch den ganzen Sommer hindurch, ſowohl auf- als abwärts, wiewohl die Auffahrt ziemlich ſchwer iſt.

3) Lena, ein großer Strom, fließt in dem öſtlichen Theil von Sibirien, und entſtehet an der nördlichen Seite des baikalſchen Sees, unter der Breite von 52 Gr. 30 Minuten und der Länge von 124 Gr. 30 Minuten, und nachdem er einen großen Strich Landes durchlaufen, ſo theilet er ſich unterm 73ſten Grad der Breite in fünf Arme, deren drey gegen Abend, und zwey gegen Morgen gehen, und ſtürzet ſich ſolchergeſtalt ins Eismeer. Die weſtlichen Mündungen liegen unterm 153ſten Grad der Länge, die öſtlichen aber erſtrecken ſich bis auf den 143ſten Gr. Er fließt durchgängig ganz gelinde, und es ſind gar keine Klippen darinn. Der Grund iſt ſandicht, die Ufer ſind hin und wieder felſicht, und mit Bergen umgeben. Die vornehmſten Flüſſe, welche in denſelben fließen, ſind: der Manſurca, Colenga, von der Abend- oder Linken-Seite, der Orlenga, zur Rechten, der Ilga, zur Linken, der Kirenga, Tſchetſchui, Tſchaja, zur Rechten, der Itſchora, zur Linken, der Witim, die beyden Potama, Olecma, die beyden Talba und der Aldan, zur Rechten, der Wilui, zur Linken, u. a. m. Unter allen dieſen erſtrecken ſich der Witim, Olecma, Aldan und Wilui, am weiteſten. Der Witim

ſoll

ſoll aus mehrern durch natürliche Kanäle zuſammen fließenden Seen ſeinen Urſprung haben. In ihn fallen unter andern die beyden Flüſſe Nama, welche deswegen berühmt ſind, weil an ihren Ufern Marienglas gegraben wird. Der Wilui durchläuft 16 Grad 30 Minuten der Länge, ehe er in die Lena fällt. In den Fluß Aldan fallen zur Rechten, oder an der Morgenſeite, der Urſchue und Maja, und in dieſen der Judoma. Durch den Maja und Judoma ſchiffet man aus dem Lena und Aldan faſt an die Quellen des Judoma, gehet alsdenn 20 Meilen zu Lande, und hierauf wieder zu Schiffe auf dem Urack bis ins ochozkiſche Meer.

3 Gegen Oſten in das zwiſchen Aſia und Amerika befindliche Meer, fließet der Anadir.

§. 3 Die vornehmſten Seen ſind:

1 Der Baikal, welchen See die umherwohnenden Leute aus Ehrerbiethung das heilige Meer, (Swjatoje More) nennen. Er iſt 550 Werſte lang, und in der ſchmalſten Gegend 30, in der weiteſten aber 70 bis 80 Werſte breit. Seine Tiefe iſt verſchieden, 20 bis 80, auch wohl über 100 ja 200 Klafter jede von 7 Fuß. Er iſt rund umher mit hohen Bergen umgeben, frieret wegen ſeiner unruhigen Oberfläche erſt um Weihnachten zu, und gehet um den Anfang des Maymonats wieder auf. Seine Bewegungen ſind ſehr ſonderbar. Ein mäßiger Wind macht ihn zuweilen ſehr wütend, und von einem Sturm brauſet er zu anderer Zeit wenig. Er hat auch innere Aufwallungen, wegen welcher die Schiffe, wenn gleich die Oberfläche ſo eben wie ein Spiegel iſt, dermaßen ſchaukeln, daß die Men-

ſchen in denſelben ſich kaum erhalten können. Der Abfluß, den er allein durch die untere Angara hat, iſt weit geringer, als der Zufluß, den er von vielen Flüſſen hat. Er wirft in einigen Gegenden das ſogenannte Bergteer (Naphta) aus, welches die dortigen Anwohner gebrauchen, um Wunden zu heilen, und es in Lampen zu brennen. Es giebt auch Schwefelbrunnen um denſelben. Sein ſehr ſüßes Waſſer ſcheint in der Ferne ſeegrün, und iſt ſo klar, daß man auf 8 Klafter Grund ſehen kann. Man findet darinn eine Menge großer Störe und Hechte, auch ſchwarze, aber keine bunte, Seehunde. Es ſind auch einige Inſeln darinn, inſonderheit die Inſel Olchon, und um den See herum halten ſich ſowohl ſchwarze Zobel, als Biſamthiere, auf. Die Witterung iſt um dieſen See her ſehr rauh, und man kann ſchon im Auguſt Schnee fallen ſehen. In Herrn Profeſſ. Georgi Bemerkungen einer Reiſe im ruſſiſchen Reich B. I. ſtehet eine genaue Charte von dieſem See.

2 Der Altin, ruſſiſch Teleskoi Oſero, welchen Namen er von einer an dieſem See wohnenden tatariſchen Nation bekommen hat, die ſich ſelbſt Teleſſi nennet. Die Tatarn nennen ihn Altin-kul, und die Kalmücken Altinnor. Er iſt ungefähr 18 Meilen lang und 12 breit. Die nördliche Hälfte frieret zuweilen im Winter zu, daß man darüber gehen kann, die ſüdliche aber niemals. Der Grund iſt tief und felſicht. Das Waſſer in dieſem See ſowohl, als in den dortigen Flüſſen, ſteigt nur mitten im Sommer, wenn die ſtärkſte Hitze den Schnee in

den hohen Gebirgen ſchmelzet, welchen die Frühlingsſonne nicht aufthauen kann.

Der weſtliche und ſüdliche Theil des ruſſiſchen Antheils an Aſien;

hat ſchon von ältern Zeiten her unter ruſſiſcher Bothmäßigkeit geſtanden, und zu der eigentlichen Tatarey gehöret. In demſelben wohnen verſchiedene Völker, die kürzlich zu beſchreiben ſind.

1) Die grebenskiſchen und uraliſchen ehedeſſen jaikiſchen Koſaken. Von den erſten wird bey der kiewſchen Statthalterſchaft gehandelt werden, es wird auch ſonſt noch etwas von ihnen vorkommen. Von den zweyten iſt anzumerken, daß, vermöge einer mündlichen Erzählung, um das J. 1574 eine Räuberbande von 800 Mann, welche einen doniſchen Koſaken, Namens Neſchai, zum Anführer gehabt, auf der Wolga und caſpiſchen See geraubet habe, zum Theil aber an die Mündung des Fluſſes Jaik verſchlagen worden ſey, woſelbſt ſie erfahren, daß an dieſem Fluß 60 Werſte hinauf die Stadt Saratſchik liege, und von nogajiſchen Tatarn bewohnt werde, deren ſie ſich bemächtiget hätten. Von hier wären ſie den Fluß weiter hinauf bis an die Mündung der Rubeſchnaja, 40 Werſte über Jaizkoi gegangen, woſelbſt ſie ſich 1584 feſtgeſetzet, und den Tatarn eine ſolche Furcht eingejaget, daß ſie dieſe Gegend ganz verlaſſen, und ſich jenſeits des Sees Aral begeben hätten, woſelbſt ſie die Herrſchaft Chiwa geſtiftet. Nach vierzig Jah-

ren haben ſie ſich von Rubeſchnaja nach ihrer jetzigen Hauptſtadt Uralsk oder Jaizkoi gezogen, und durch Ueberläufer aus Rußland dergeſtalt vermehret, daß ſie 3000 Mann zum Dienſt des ruſſiſchen Reichs ſtellen können. Seitdem ſie ſich zu einem ordentlichen Leben gewöhnet, haben ſie ihre meiſten Einkünfte vom Fiſchfang, als welcher vorzüglich vortheilhaft iſt. Sie haben ihren beſondern Ataman, der zwanzig Aelteſten (Starſchini) zu Rathgebern hat; die von dem Volk erwählet werden. Sie ſtehen jetzt unter dem uſiſchen Gouvernement, heißen aber nun die **Uraliſchen Koſaken**, von welcher Veränderung des Namens der kaiſerl. Befehl vom 16ten Jänner a. St. 1775 folgende Urſach angiebt. Weil in den bekannten Unruhen (des Pugatſchew,) ein Theil des jaikiſchen Kriegesvolks in ſeiner Pflicht unveränderlich beharret, der übrige Theil deſſelben aber mit Reue zu derſelben zurückgekehret ſey, ſo ſolle, um das Andenken an dieſe unglückliche Begebenheit zu tilgen, der Fluß **Jaik**, welcher aus dem uraliſchen Gebirge, entſpringe, künftig **Ural**, das jaikiſche Kriegesvolk das **uraliſche**, und die Stadt **Jaizkoi** von nun an **Uralsk**, heißen.

2) **Unterſchiedene Tataren.** Von allen Tataren im ruſſiſchen Reich iſt zu bemerken, daß ſie freye, der Leibeigenſchaft nicht unterworfene Leute ſind, welche man bey ihren alten Verfaſſungen ungeſtöret läßt. Sie wählen ihre Vorgeſetzte aus ihrem Mittel, gemeiniglich aus ihrem Adel, der zum Theil aus Fürſten beſtehet, welche ihre Herkunft von Dſchingis Chan, Bathi, und anderen berühmten Fürſten in

gera-

gerader Linie ableiten. Der Tribut, welchen ſie entrichten, iſt gering, einige Stämme geben auch gar keinen, ſondern leiſten anſtatt deſſelben Koſakendienſte. Weil ſie aber der Herrſchaft ihrer Vorfahren noch eingedenk, und ſtolz auf derſelben Thaten ſind: ſo vertrauet der ruſſiſche Hof auch den muhammedaniſchen Tataren, die viel aufgeklärter als die heidniſchen ſind, kein obrigkeitliches Amt, keine Officierſtelle an. Alle tatariſche Stämme reden die türkiſche Sprache, die ſie auch wohl die Turkeſtaniſche nennen, und die Muhammedaner, welche in derſelben unterrichtet werden, reden und ſchreiben dieſelbige ziemlich gleichförmig, und bedienen ſich arabiſcher Buchſtaben. Die heidniſchen Tataren ſind ohne Schulen und Schrift, daher ihre Sprache in großen Verfall gerathen, und durch Vermiſchung der Sprachen ihrer Nachbaren, in ſtark von einander abweichende Mundarten ausgeartet iſt.

Von den **Mankat** oder **nogaiiſchen Tatarn**, gehört ein Theil zu dem kaukaſiſchen Gouvernement. **Nogaizi** oder **Nagaizi**, heißen zwar Leute, die in Steppen oder wüſten Feldern ohne Häuſer leben: dieſe Tatarn aber ſollen doch den Namen von dem Chan **Nogai** oder **Nagai** haben, welcher der erſte geweſen, der die goldene Horde mit ungebundener Macht beherrſchet, und das caſanſche Königreich geſtiftet hat. Es ſind aber nach des caſanſchen Chans Toktamyſch Tode nur diejenigen Tatarn **Nogaizi** genennet worden, welche mit ihren Zelten und Viehheerden an den Flüſſen Don, Wolga und Ural, umher gezogen. Ihre vornehmſten

Chane hießen ehedeſſen Chochadſchi oder Chan Chadſchitarchan, d. i. freye Herren. Daß dieſe Tatarn die Mankat ſind, welche oft vom Abulgaſi genennet werden, wird dadurch wahrſcheinlich, weil Jenkinſon 1558 angemerket hat, daß das Land von der Wolga und Aſtrachan gegen Norden und Nordoſten, von der caſpiſchen See bis zu den Turkomannen, das Land der Mangåt und Nogaiier genannt werde. Sie ſind im Anfange des ſiebzehnten Jahrhunderts aus ihren alten Wohnungen zwiſchen dem Ural und Irtiſch, von den Kalmücken verjaget worden: worauf ein Theil ſich in das damalige aſtrachanſche Gouvernement begeben hat, ein anderer Theil aber iſt an der Weſtſeite des caſpiſchen Sees, zwiſchen den Flüſſen Sulak und Axai, und ein Theil hat ſich mit den cubaniſchen und crimiſchen Tatarn vereiniget. Von denjenigen, welche ſich im kaukaſiſchen Gouvernement aufhalten, wohnet ein Theil in einer Sloboде nahe bey Aſtrachan. Die übrigen ziehen in der Steppe, zwiſchen der Wolga und dem Ural, von einem Ort zum andern, wo ſie für ihr Vieh gute Weide finden; wohnen in Hütten, die von Latten erbauet ſind, und führen dieſelben auf hohen Karren fort. Ein anderer Theil hält ſich bey Kislar in Häuſern und Dörfern auf, und ſtehet unter dem Commendanten dieſer Feſtung. Dieſer Theil wurde ehedeſſen von der nun zerſtörten Stadt Terki benannt. Alle dieſe Tatarn beſtanden 1772 nur etwa noch aus 2000 Familien, weil ſich die meiſten nach und nach zu andern Tataren begeben hatten. Die kundorowſche oder chundurowſche Horde der Nogaier, zieht an dem Arm der Wolga, welcher Achtuba genannt

nannt wird, umher, und zählet etwa 1000 Jurten. Sie war den Kalmücken unterworfen, als dieſe ſich aber 1770 aus dem ruſſiſchen Gebiet wegzogen, riſſen ſich dieſe Tatarn von ihnen los. Bey denſelben befinden ſich viele Familien von Burutten, oder von der großen kirgiſiſchen Horde, welche 1758 zu den wolgaiſchen Kalmücken kam. Alle dieſe Tataren, erlegen dem ruſſiſchen Hof keinen Tribut, ſind aber verpflichtet, auf Begehren mit einigen tauſend Mann im Felde zu erſcheinen. Sie haben ihre eigenen Murſen oder Befehlshaber. Weiber und Kinder reiten auf Kühen und Ochſen, die Männer auf Pferden und Kameelen. An Geſicht und Weſen ſind ſie den Kalmücken ſehr ähnlich. An ſtatt des Brodts, eſſen ſie Fiſche, die an der Sonne gedörret ſind. Ihr Reichthum beſtehet in Vieh; ſie fangen auch Fiſche und Vögel. Ihr Rindvieh iſt groß, ihre Schafe haben große dicke Schwänze, die Klumpen Fett von 20 bis 30 Pfunden ſind, und ihre Pferde ſind zwar unanſehnlich, aber ſehr dauerhaft. Sie ſind der muhammedaniſchen Religion zugethan. Viele von ihnen haben die griechiſche Religion angenommen.

Die Tataren im caſanſchen Gouvernement, ſind Muhammedaner, leutſeliger und redlicher als die Tſcheremiſſen und Wotiaken, welche hernach vorkommen. Sie mögen etwa noch 10000 männliche Köpfe ſtark ſeyn. Die orenburgiſchen Tatarn, werden zum Theil uſiſche Tataren genennet, und dieſe letzten ſind Flüchtlinge von den caſanſchen Tataren. Alle dieſe Tataren treiben Handel, haben auch Profeſſionen und Manufakturen unter ſich.

3) Die Baſchkiren, und die ufiſchen Tataren, wohnen im ufiſchen Gouvernement, unter einander, und ſind durch Heirathen verknüpfet. Die Baſchkiren, welche ſich ſelbſt Baſchkurt nennen, dieſen Namen auch von den Nogaiern bekommen, von den Kirgiſen aber Iſtaki (Oſtiaken) genennet werden, wohnen bey und auf dem Gebirge Ural, und werden in Ufinskie und Sa-Uralskie, unterſchieden. Die erſten, welche zur ufiſchen Statthalterſchaft gehören, ſtehen ſchon ſeit des Zaren Iwan Waſiliewitſch Zeit unter ruſſiſcher Bothmäßigkeit. Ihre Stämme und Geſchlechter werde ich hernach bey der ufiſchen Statthalterſchaft nennen. Die andern, welche ihren Wohnſitz jenſeits des Gebirgs Ural in dem iſettiſchen Kreiſe haben, ſtunden noch eine geraume Zeit unter den ſibiriſchen Zarewitſchen. Die letzten ſtammen von einer nogaiiſchen Horde her, und ſind erſt dadurch zahlreich geworden, daß aus andern tatariſchen Horden, und vornehmlich aus den ruſſiſchen Diſtricten, Tataren zu ihnen gelaufen, auch Tſchuwaſchen, Tſcheremiſſen und andere Leute ſich zu ihnen begeben haben. Sie ſind ſtark und wohlgewachſen, haben ein breites bräunliches Geſicht, ſchwarzes Haar, und einen langen Bart. Ihre Kleidung iſt der ruſſiſchen nicht unähnlich. Sie geben gute Reuter ab, ſind ſtreitbar, und wiſſen mit Pfeilen und Bogen ſehr gut umzugehen. Eigentlich ſind ſie nur im Sommer, da ſie Pferdemilch genug haben, muthig, ja übermüthig und auch gaſtfrey, hingegen im Winter ſind ſie ſo wie arm, alſo auch kleinmüthig. Ihrer Religion nach ſind ſie mehr den Heiden, als Muhammedanern, zuzuzählen, von welchen

chen letzten ſie nur die Beſchneidung und einige andere Ceremonien angenommen haben. Einige ſind zur Annehmung der griechiſchen Religion gebracht worden. Die Baſchkiren in dem iſettiſchen Kreiſe, wohnen des Winters in Jurten, und des Sommers in freyem Felde; hingegen die uſiſchen wohnen in Flecken und Dörfern, und nähren ſich von Viehzucht, Jagd und Ackerbau, haben auch an Honig und Grauwerk keinen Mangel. Ihr Korn dreſchen ſie auf dem Felde, und bringen es ausgedroſchen in ihre Wohnungen. Ihren Tribut bezahlen ſie von ihren Landesfrüchten, nämlich Korn, Wachs, Honig, Hornvieh und Pelzwerk. Sie haben einen Ueberfluß an Schweinen, aber ſie eſſen ſie nicht. Außer den Pferden, bedienen ſie ſich auch der zweybucklichten Kameele. Sie nehmen ſo viel Weiber, als ſie unterhalten können, und tauſchen dieſelben gegen Pferde ein, da denn manchmal 6 bis 7 Pferde für eine Frau gegeben werden. Es ſcheinet, daß die Baſchkiren vor Alters eine andere Sprache geredet haben, als jetzt. Sie verſtehen die caſanſchen Tataren ohne Dolmetſcher: ihre jetzige tatariſche Mundart kömmt aber am meiſten mit derjenigen überein, welche von den Tataren geredet wird, die am Fluß Biſert im wochoturiſchen und cathrinenburgiſchen Gebiet wohnen. Sie leiten ihren Urſprung von den nogaiiſchen Tataren her: denn ſie erzählen, daß ihre Vorfahren auf der ſibiriſchen Gränze gewohnet hätten: als ſie aber von den ſibiriſchen Chanen gedrucket worden, hätten ſie ſich in die Steppen zwiſchen dem Jaik und der Wolga begeben. In der folgenden Zeit hätten ſie ſich den Chanen

nen von Caſan, und endlich dem Zar Iwan Waſilievitſch unterworfen. Zu ihrem Schutz wider die Anfälle der kirgiſiſchen und ſibiriſchen Tataren, iſt Ufa angelegt worden, worauf ſie ſich nach und nach wieder verſtärket haben, inſonderheit durch Ueberläufer von den benachbarten Völkern. Sie haben ſich einige mal wider Rußland empöret, ſind aber jedesmal wieder zum Gehorſam gebracht worden. Die erſte Empörung geſchah 1673, und wurde erſt nach drey Jahren gütlich gedämpfet. Die zweyte wurde 1707 durch die Strenge des Befehlshabers zu Ufa, und die dritte 1735 abermals durch Härte veranlaſſet, indem man ihnen Lieferungen an Bauholz, Kohlen und anderen Sachen aufgelegt, dazu ſie nicht verpflichtet waren. Sie wurden dieſes letztemal ſcharf gezüchtiget, und endlich durch den Generalmajor Techtelow, einen ehrlichen und gerechten Tatar, wieder beſänftiget. 1774 nahmen ſie Theil an der Rebellion, welche Pugatſchew anſtiftete, wurden aber nach Dämpfung derſelben wieder zum Gehorſam gebracht. Sie beſtehen aus 34 Woloſten, und dieſe machten 1770 noch 27000 Familien aus. Weil ſie ſich nach der Empörung im Jahr 1735, ſelbſt eine neue Einrichtung ausgebeten, ſo ſind in einem jeden Diſtrict oder Amt beſondere Starſchinen, oder Schulzen, Sotniken, oder Hauptleute, in einem Dorf aber Aufſeher von ruſſiſcher Nation angeſetzet. Jährlich werden aus ihnen 2000 Mann bey den Feſtungen gebrauchet, welche ſie von den Kirgis-Kaiſaken ſcheiden.

Die Meſtſcheräken, ſind Tataren, welche ſchon Neſtor anführt. Zu des Zaren Boris Fedrowitſch Godu-

Godunow Zeit wohnten ſie in den Gegenden, wo jetzt das Gouvernement Niſchnei Nowgorod iſt, und nach ihnen wurde die Kanzley, welche Kaſanskoi und Meſchtſcherskoi Dworez hieß, benannt. Sie haben ſich nachmals unter den Baſchkiren niedergelaſſen, und ihnen für das Land, welches ſie in Beſitz genommen, einige Abgaben und Arbeit geleiſtet. Wegen der treuen Dienſte, welche ſie den Ruſſen, während der baſchkiriſchen Rebellion gethan, ſind ihnen in der ufiſchen und iſettiſchen Provinz einige Dörfer erſchlagener Baſchkiren eingeräumet, und für 1849 Höfe gerechnet worden. Sie müſſen, gleich den Baſchkiren, für jeden Hof jährlich 25 Copeken bezahlen, auch bey den orenburgiſchen Linien Dienſte thun.

Kiptſchaki, wohnen ſowohl unter den Baſchkiren, als Kirgiſen, und führen ihren Namen von Kiptſchak, einem angenommenen Sohn des Oguſch Chan, welcher die Völker zwiſchen dem Don, der Wolga und Jaik, bezwungen hat, und von welchem dieſe ganze Gegend Deſchte Kiptſchak, oder das kiptſchakiſche Gefilde genannt worden.

Eine unvermiſchte nogaiſche Colonie, die in der caſanſchen Statthalterſchaft Ackerbau trieb, und einen Murſen zum Vorſteher hatte, hat ſich mit obrigkeitlicher Bewilligung an der obern Sakmara niedergelaſſen, und die Lebensart der Baſchkiren, nämlich Vieh- und Bienen-Zucht, erwählt.

Aus Chiwa, Taſchkent und Turkeſtan, haben ſich viele unter den Bucharen in der ufiſchen Statthalterſchaft, und unter den übrigen Tatarn wohn-

wohnhaft niedergelaſſen, oder ſind aus der Gefangenſchaft entwiſchet. Sie haben 1771 im Herbſt dieſe Gegend und das ruſſiſche Gebiet verlaſſen, und ſind nach Dſungorien gezogen. Ihre Steppe haben die beſſarabiſchen Tatarn eingenommen, welche 1770 das Vorland der Krim bezogen.

4) Von den beyden Stämmen des mongolſchen Volks der Oelöt, welche Derbet und Torgot heißen, iſt noch ein Theil in dieſen Gegenden des ruſſiſchen Reichs übrig. Wir kennen ſie am meiſten unter dem Namen der Kalmücken, den ihnen die Tatarn und Bucharen gegeben haben, und Kalmack ausſprechen, von ihnen aber zu den Ruſſen gekommen iſt. Sie ſind überhaupt betrachtet, von mittelmäßiger Größe, und es giebt wenige große Leute unter ihnen. Die kalmückiſchen und alle mongoliſchen Geſichter, unterſcheiden ſich dadurch, daß ſie gegen die Naſe zu etwas ſchief abwärts laufende und flach ausgefüllte Augenwinkel, ſchmale, ſchwarze, und wenig gebogene Augenbraunen, eine beſondere Bildung und Linie der (überhaupt kleinen und platten) Naſe gegen die Stirn zu, einen erhabenen Backenknochen, ein rundes Geſicht, und einen runden Kopf haben. Noch ſind unter ihnen allgemein, ſchwarzbraune Augenſterne, breite und fleiſchigte Lippen, ein kurzes Kinn, und ſehr weiße bis in das Alter feſte und geſunde Zähne, auch große weit vom Kopf abſtehende Ohren, gemein. Dieſe Kennzeichen ſind bey allen mehr oder weniger merklich, und oft in einer vollkommenen Harmonie. Ihre Leibes- und Geſichts-Farbe iſt von Natur ziemlich weiß, aber

durch ihre Lebensart wird ſie gelbbraun. Das Haar iſt von der Geburt an ſchwarz, die Männer flechten das wenige, welches ſie hinter dem Scheitel unabgeſchoren ſtehen laſſen, in einen Zopf; die Weiber aber, welche das Haar ſorgfältig hegen, flechten es in zwey Zöpfe. Das männliche Geſchlecht, hat wenig Bart. Ihre Unſauberkeit iſt groß. Die gemeinen gehen nur in Schafpelzen und groben wollenem Zeug, die vornehmen aber haben lange Kleider von Tuch und ſeidenem Zeuge. Faſt in allen vornehmen ruſſiſchen Häuſern in Rußland, trifft man Kalmücken vom männlichen u. weiblichen Geſchlecht an. Die Kalmücken leben bloß von der Viehzucht, welche in Pferden, Rindvieh und Schafen, und bey Reichen auch in zweybucklichten Kameelen beſteht, und wohnen in Filzhütten, welche mit einem trichterförmigen Dach bedecket ſind, und von den Ruſſen Kybitken genennet werden. Sie ſind Heiden, und verehren einen Götzen, der in der Geſtalt eines Menſchen von Metall gegoſſen iſt, und in einem Häuschen von gleicher Materie ſitzet, den ſie Burchan nennen. Sie verehren auch einen aus Holz geſchnitzten Löwen, den ſie mit Butter und Milch beſchmieren, und wenn es ihnen nicht nach Wunſch gehet, ſchlagen. Dieſer ſcheint eine Vorſtellung eines böſen Gottes zu ſeyn. Die Sonne, der Mond, und das Feuer, ſind ihnen auch heilig. Ueberhaupt iſt zu bemerken, daß ſie von der Religion des Dalai Lama ſind, der ihnen einen Unter-Lama zuſchicket.

Die Derbet, ſind nur ein Theil des Stamms dieſes Namens, welcher anfänglich in der Gegend des Kokonoor ſeine Weideplätze hatte, ſich aber von

da

da nach dem Irtiſch zog, und ſich unter des Dalay-Taidſchi Söhnen in zwey Haufen theilte, deren einer ſich mit dem Soongariſchen Stamm vereinigte, auch mit demſelben einerley Schickſal hatte; der zweyte aber mit den Torgot immer weiter gegen Weſten, erſt bis an den Ural, (Jaik) hernach bis an die Wolga und den Don zog, woſelbſt er ſich 1776 noch unter ſeinem eigenen Fürſten aufhielt, und über 5000 Familien ſtark war. 1772 hatte man Urſach zu glauben, daß er dem Beyſpiel der Torgot folgen, und ſich aus dem ruſſiſchen Gebiet wegziehen wolle: daher man ſich ſeiner Fürſten bemächtigte. Sie wurden zwar wieder frey gelaſſen, aber den Derbet wird nicht erlaubt, jenſeits der Wolga zu wohnen.

Die Torgot haben ſich, wie es ſcheint, etwas ſpäter als die Derbet zu einer beſondern Horde gebildet und abgeſondert. Sie ſind 1616, da ihr Fürſt Choo-Oerlük ſich mit dem größten Theil der Torgot von dem Kokonoor bis an die Flüſſe Jemba und Jaik gezogen hatte, und den Eid der Treue an Rußland ablegte, zuerſt unter ruſſiſche Bothmäßigkeit gekommen, haben ſich aber nachmals wieder davon losgeriſſen. 1673 unterwarf ſich ihr Fürſt Ajuka Taidshi der ruſſiſchen Oberherrſchaft, und es wurde ihm die Gegend an der Wolga, zwiſchen Saratow und Aſtrachan, eingeräumet. Vermuthlich hat ihm Peter der Große 1696 den Titel eines Chan beygelegt. Nach dem Ajuka, haben die Torgot folgende Chane gehabt: Tſcheren-Donduk, Donduk-Ombo, und Donduk-Daſchi. Dieſe haben ihre Regierung auf ſolchen Fuß geführet, daß unter ihnen ein Rath oder Gericht, welches ſie Sarga genannt, und in welchem

chem acht chaniſche Saiſſanen oder Edelleute ſaßen, geſtanden. Donduk-Ombo zog ſich mit der Horde nach Kuban, kam aber 1735 in die Steppen an der Wolga zurück, unterwarf ſich Rußland aufs neue, und ward als Chan beſtätiget. Er ſtarb 1741. Der ruſſiſche Hof ernannte den Donduk-Daſchi zum Chan, welcher 1742 der Kaiſerinn Eliſabeth zu Moskau perſönlich huldigte, auch 1757 bey dem Reichscollegium anhielt, daß ſein Sohn Ubuſcha, zum künftigen Nachfolger in der chaniſchen Würde ernannt werden mögte. Dem Hofe war dieſer Antrag angenehm, weil er ſchon lange gewünſcht hatte, es dahin zu bringen, daß die Chane ihre Beſtallung nicht mehr bey dem Dalai Lama, ſondern bey ihm ſuchen mögten, und alſo erfolgte 1758, was er verlangt hatte, feyerlich. Zu gleicher Zeit ward der Sarga eine andere Einrichtung gegeben, um die chaniſche Gewalt zu mäßigen, und die Chane abhängiger zu machen. Eben die neue Verfaſſung war mit eine Urſach des Mißvergnügens der Torgot, welche am Ende des 1770ſten Jahrs aus Rußland wegflüchteten, und über die gefrornen Flüſſe Wolga und Jamba nach der kirgiſiſchen Steppe, durch dieſe aber nach dem Balchaſchnoor zogen, woſelbſt ſie, nachdem ſie auf dem eilfertigen Zuge viel Volk und Vieh verloren hatten, im Sommer des 1771ſten Jahrs ankamen, und von einem ſineſiſch-mongoliſchen Heer in Pflicht genommen wurden. Die Sineſen haben die Zahl der zu ihnen gekommenen Kalmücken auf 130000 Zelte oder Familien geſchätzet; allein Herr Pallas glaubet, daß ſie höchſtens 55 bis 60000 Familien ausgemacht haben. Die zwiſchen der Wolga und dem Don zurück-

gebliebene Torgot, haben, vermuthlich zu gering, angegeben, daß ſie aus 12342 Familien beſtünden, und dieſe ſind unter ihre Fürſten vertheilet worden. In dem Stawropolſchen Gebiet wohnen getaufte Kalmücken, die auf 12000 Mann geſchätzet worden, und etwa 2000 ſtreitbare Männer, halten ſich unter den doniſchen Koſaken auf, welche vordem tſcherkaſſiſche Kalmücken genannt worden. Solche Ueberreſte giebt es auch unter den uralſchen Koſaken. Die Waffen der Torgot, ſind Bogen, Pfeile und Säbel. Sie bringen nach den ruſſiſchen Städten an der Wolga, Kühe und Schafe, Leder, ſehr gute Schafpelze und andere nützliche Sachen, dafür ſie Korn, Mehl, Kupfer, Keſſel, Eiſen, Meſſer, Geld, Reiß, Tücher und perſiſche Waaren zurück nehmen.

5) Die Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen und Wotiaken, wohnen im caſanſchen und uſiſchen Gouvernement. Die erſten wohnen im caſanſchen, vornehmlich an der Oſtſeite der Wolga, die zweyten an der Weſtſeite derſelben, wiewohl ſie auch unterſchiedene Dörfer auf der Oſtſeite haben, und die dritten in der Gegend des Fluſſes Wiatka. Die Abtheilung der Tſcheremiſſen in Nagornie und Lugowie, welche man bey einigen Schriftſtellern findet, iſt nicht wohl gegründet. Die vielen Wälder in dieſen Gegenden verurſachen, daß alle drey Völker entweder in oder zwiſchen denſelben, und zwar an den Flüſſen, Bächen und Seen wohnen; ſie wohnen aber nicht in den Städten und Flecken mit den Ruſſen zuſammen, ſondern haben ihre Dörfer beſonders. Die Tſcheremiſſen und Wotiaken, verlaſſen bisweilen

len die alte Gegend, und bauen ſich in einer andern an. Alle drey Völker ſtehen ſeit vielen Jahren unter ruſſiſcher Oberherrſchaft, haben aber die Freyheit, aus ihrem eigenen Mittel Richter in ihren Dörfern zu erwählen. Sie erlegen keine andre Abgaben, als jede Mannsperſon, nach der Taxe der ruſſiſchen Kron-Bauern, jährlich 110 Copeken; doch haben die Einwohner einiger tſcheremiſſiſchen Dörfer im kunguriſchen Gebiet das Vorrecht, daß ſie Marderfelle anſtatt des Kopfgelds geben, nämlich ein geſunder und friſcher Mann zwey, ein kränklicher und alter Mann nur eins. Es werden aus dieſen Völkern auch Rekruten für die Armee genommen. Der Geſichtsbildung nach, kommen die Tſcheremiſſen und Tſchuwaſchen viel mit den Tatarn, die Wotiaken aber mit den finiſchen Bauern überein. Die Sprache der Tſcheremiſſen iſt mit der finiſchen verwandt, jedoch mit tatariſchen und einigen ruſſiſchen Wörtern vermiſcht, und hat zwey Mundarten. Die Sprache der Tſchuwaſchen kömmt mehr mit der tatariſchen, und die Sprache der Wotiaken viel mit der tſcheremiſſiſchen, am meiſten aber mit der permiſchen überein. Eine jede hat wieder zwey Mundarten. Die Tſcheremiſſen nennen ſich nicht ſelbſt alſo, ſondern Mari. Die Tſchuwaſchen, welche ſich dieſen Namen auch ſelbſt geben, werden von den Morduanen Wjedke genennet. Die Wotiaken nennen ſich Udmurt, wovon die erſte Sylbe der eigentliche Name iſt. Von den Tatarn werden ſie Ar genennet. Im caſanſchen Gouvernement ſind ihrer ungefähr 30000, und im uſiſchen 15000. Die Tſcheremiſſen ſind größtentheils der muhammedaniſchen

Religion zugethan, und leſen den Koran in ihren Tempeln arabiſch: ein Theil von ihnen aber iſt heidniſch, und ein Theil iſt jetzt griechiſch. Von den Tſchuwaſchen und Wotiaken, die Heiden ſind, haben ſich viele taufen laſſen. Im Heirathen iſt bey ihnen, nach dem Beyſpiel anderer morgenländiſchen Völker, die Vielweiberey eingeführet. Die Tſchuwaſchen nennen Gott Tor, und opfern demſelben Pferde, Kühe und Schafe: die Wotiaken nennen ihn Jumar, und die Tſcheremiſſen, Juma.

6) Teptärei, von dem tatariſchen Wort Teptär, ein Kerl, der keine Steuer geben darf, ſind ein Miſchmaſch von Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen, Wotiaken, und Tataren, in Baſchkirien, welcher ſich daſelbſt um die Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts, als Iwan Waſiliewitſch das tatariſch-caſanſche Reich zerſtörte, geſammlet hat. Sie wohnen theils unter einander vermengt, theils nach den Völkern, von welchen ſie herſtammen, abgeſondert. Jedes Volk hat ſeine eigene Sprache und Religion, aber mit andern vermiſcht. Sie legen ſich auf Ackerbau, Vieh- und Bienen-Zucht, und auf Jagd. Anfänglich bezahlten ſie den Baſchkiren einen Grundzins, nun aber nicht mehr. Der hohen Krone entrichtet jeder männliche Kopf jährlich 80 Kopeken. Sie müſſen zwar gegen 800000 Pud Salz von Ilek bey Orenburg nach den Ladeplätzen an der Belaja führen, auch jährlich 400 Schanzgräber nach der orenburgiſchen Linie ſchicken, ſie bekommen aber dafür einen gewiſſen Lohn, und ſtellen keine Rekruten. Als ſie 1762 gezählet wurden, waren

ren in der uſiſchen Provinz, in der iſetiſchen Provinz, und im bugelminskiſchen Diſtrict, 33,656 ſteuerbare Köpfe.

7) In Baſchkirien ſind zwey buchariſche Woloſten, es wohnen auch ſonſt noch im uſiſchen Gouvernement, in Kargala und in Aſtrachan, unter anderen Tatarn, Buchariſche Familien, und alle ſtammen aus der kleinen Bucharey her.

8) Perſer, werden unter dem Namen Kiſilbaſchen, in der uſiſchen Statthalterſchaft, im ſtawropolſchen Gebiet, an der orenburgiſchen Linie, und unter den uſiſchen Tatarn gefunden, die mehrentheils aus der kirgiſiſchen Gefangenſchaft entkommen ſind. Diejenigen, welche ſich im ſtawropolſchen Gebiet und in Nagaibak aufhalten, haben ſich taufen laſſen, die übrigen ſind bey der muhammedaniſchen Sekte des Ali geblieben.

9) Unterſchiedene Völker, welche auf dem Gebirge Caukaſus wohnen, ſtehen unter Rußlands Schutz, als, die Oſeten, Tſchetſchengen, welche auch Mikſcheſſen und Atachen heißen, Kyſtinzen oder Kiſten, und Kumücken.

Religion zugethan, und leſen den Koran in ihren Tempeln arabiſch: ein Theil von ihnen aber iſt heidniſch, und ein Theil iſt jetzt griechiſch. Von den Tſchuwaſchen und Wotiaken, die Heiden ſind, haben ſich viele taufen laſſen. Im Heirathen iſt bey ihnen, nach dem Beyſpiel anderer morgenländiſchen Völker, die Vielweiberey eingeführet. Die Tſchuwaſchen nennen Gott Tor, und opfern demſelben Pferde, Kühe und Schafe: die Wotiaken nennen ihn Jumar, und die Tſcheremiſſen, Juma.

6) Teptärei, von dem tatariſchen Wort Teptär, ein Kerl, der keine Steuer geben darf, ſind ein Miſchmaſch von Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen, Wotiaken, und Tataren, in Baſchkirien, welcher ſich daſelbſt um die Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts, als Iwan Waſiliewitſch das tatariſch-caſanſche Reich zerſtörte, geſammlet hat. Sie wohnen theils unter einander vermengt, theils nach den Völkern, von welchen ſie herſtammen, abgeſondert. Jedes Volk hat ſeine eigene Sprache und Religion, aber mit andern vermiſcht. Sie legen ſich auf Ackerbau, Vieh- und Bienen-Zucht, und auf Jagd. Anfänglich bezahlten ſie den Baſchkiren einen Grundzins, nun aber nicht mehr. Der hohen Krone entrichtet jeder männliche Kopf jährlich 80 Kopeken. Sie müſſen zwar gegen 800000 Pud Salz von Ilek bey Orenburg nach den Ladeplätzen an der Belaja führen, auch jährlich 400 Schanzgräber nach der orenburgiſchen Linie ſchicken, ſie bekommen aber dafür einen gewiſſen Lohn, und ſtellen keine Rekruten. Als ſie 1762 gezählet wurden, waren

ren in der uſiſchen Provinz, in der iſetiſchen Provinz, und im bugelminskiſchen Diſtrict, 33,656 ſteuerbare Köpfe.

7) In Baſchkirien ſind zwey buchariſche Woloſten, es wohnen auch ſonſt noch im uſiſchen Gouvernement, in Kargala und in Aſtrachan, unter anderen Tatarn, Buchariſche Familien, und alle ſtammen aus der kleinen Bucharey her.

8) **Perſer**, werden unter dem Namen Kiſilbaſchen, in der uſiſchen Statthalterſchaft, im ſtawropolſchen Gebiet, an der orenburgiſchen Linie, und unter den uſiſchen Tatarn gefunden, die mehrentheils aus der kirgiſiſchen Gefangenſchaft entkommen ſind. Diejenigen, welche ſich im ſtawropolſchen Gebiet und in Nagaibak aufhalten, haben ſich taufen laſſen, die übrigen ſind bey der muhammedaniſchen Sekte des Ali geblieben.

9) **Unterſchiedene Völker**, welche auf dem Gebirge Caukaſus wohnen, ſtehen unter Rußlands Schutz, als, die Oſeten, Tſchetſchengen, welche auch Mikſcheſſen und Atachen heißen, Kyſtinzen oder Kiſten, und Kumücken.

Von Sibirien,

iſt eine allgemeine Beſchreibung nöthig.

§. 1

Der Name Sibirien, kömmt eigentlich, und von Alters her, nur dem ſüdlichen Theil der jetzigen Provinz Tobolsk zu, in weitläuftigerm Verſtande aber wird er heutiges Tages von dem ganzen nördlichen Theil Aſiens gebraucht, der gegen Weſten an Rußland, gegen Norden ans Eismeer, gegen Oſten ans öſtliche Meer, und gegen Süden an die Länder der Mandſchuren, Mongolen, Oelot und Kirgis Kaiſaken, gränzet. Die Größe deſſelben beträget mit den ehemaligen Statthalterſchaften Caſan, Aſtrachan und Orenburg, über 242000 deutſche Quadratmeilen.

§. 2 Es ſcheint ſeinen Namen von der alten Stadt Sibir zu haben, welche der gemeinen Sage nach, ehemals am rechten Ufer des Irtiſchfluſſes, 16 Werſte oberhalb Tobolsk, geſtanden haben, und der Sitz der Regenten von Sibirien geweſen ſeyn ſoll. Von derſelben iſt auch vermuthlich der kleine Fluß Sibirka benennet worden, der in dieſer Gegend in den Irtiſch fällt. Man findet hieſelbſt noch einige Spuren von einem Wall, weiter aber nichts. Da aber die Reſidenzſtadt des Kutſchum Chan von den Tatarn, welche am Irtiſch wohneten, Isker, und nicht Sibir genannt, ſondern der letzte Name von den Ruſſen gemacht worden; ſo iſt die Frage, ob dieſe ihn erfunden, oder aber von den Permiern, oder auch von den Sirjänen gelernet haben? Das letzte iſt am

wahr-

wahrſcheinlichſten, was aber der Name bedeute, iſt unbekannt. Die Ruſſen haben ihn nicht nur auf alle Länder, welche der Chan Kutſchum am Irtiſch, Tobol und Tura beſeſſen hat, ſondern auch auf alle denſelben gegen Oſten liegende Länder ausgedehnet, ſo wie ſie dieſelben nach und nach erobert haben. In den zariſchen Titel iſt er zuerſt 1563 gekommen.

§. 3 Der ältere Gmelin vermeinte, daß Sibirien nach ſeiner natürlichen Beſchaffenheit durch den Fluß Jeniſei in zwey merklich unterſchiedene Landſtriche getheilet werde. Der dieſſeitige Landſtrich, ſey Europa ſehr ähnlich, der jenſeitige aber ſey von ganz anderer Beſchaffenheit; denn er ſey ſehr bergicht, und die zwiſchen den Bergen liegenden Thäler wären ungemein angenehm. Man ſehe Thiere, die man dieſſeits nicht geſehen hätte, als das Biſamthier; man erblicke Pflanzen, die in Europa ganz unbekannt wären, und Pflanzen, die in Europa häufig ſind, finde man gar nicht. Das Waſſer ſey reiner und klärer, und folglich auch geſünder; die Fiſche und Vögel hätten einen angenehmern Geſchmack, und die daſigen Völker eine andere Lebensart. Allein Pallas hat dieſen großen Unterſchied nicht gefunden. Die ſibiriſche Luft iſt überhaupt ſehr kalt, und zuverläßige Beobachtungen haben gelehret, daß in Sibirien eine größere Kälte ſey, als ſonſt irgendswo. Die Flüſſe frieren bald zu, und gehen ſpät wieder auf. Der Schnee fällt oft ſchon im Septembermonat, und im May ſtellet er ſich nicht ſelten ein. Wenn das geſäete Getreide nicht im Auguſt reif wird, ſo iſt wenig Hoffnung zur Reife vorhanden; ja, in der Provinz Jeniſeisk geſchiehet es zuweilen, daß es mit

Schnee bedecket wird, ehe man an das Einernten hat denken können. Die Erde thauet in den nordlichen Gegenden auch nicht tief auf. Gmelin hat am 18 Jun. a. St. bey Jakutzk die Erde in einer hohen Gegend aufgraben laſſen, und gefunden, daß ſie kaum vier Fuß tief aufgethauet geweſen, an niedrigen Orten aber nur drey Fuß. Bey der Feſtung Argunsk, die wenig über den 50 Grad der Breite liegt, haben ihm die Einwohner erzählet, daß an vielen Orten dieſer Gegenden das Erdreich nicht über 1½ Ellen tief aufthaue, und dieſe innere Kälte deſſelben verurſache, daß man nicht leicht Brunnen graben könne. Gmelin hat auch in Jeniſeisk beobachtet, daß ſich von der Strenge der Kälte das Queckſilber auf 120 Grade der fahrenheitiſchen Eintheilungstafel tiefer hinunter gezogen habe, als man es bisher in der Natur wahrgenommen. Pallas beobachtete 1772 am ſiebenten December zu Krasnojarsk, daß das Queckſilber vom natürlichen Froſt gefror, und daß die Maſſe ſich leichter als Bley beugen, auch mit einem ganz durchgekälteten Hammer platt ſchlagen ließ. Zu Jakutzk fror es an eben demſelben Tage ganz hart. Deſto reichlicher aber hat Gott dieſes Land mit Holz und Pelzwerk verſorget, ſo daß die Einwohner die Kälte aushalten können, gegen welche ſie ſich auch auf allerley Weiſe zu verwahren wiſſen. Selbſt das Eis dienet ihnen gewiſſermaßen zum Schutz gegen dieſelbe; denn in den nordlichen Gegenden, z. E. in Jakutzk, pflegt man Stücke von reinem Eiſe, nach der Größe der Fenſter, auszuhauen, und von außen einzuſetzen. Hierauf begießet man ſie ein wenig mit Waſſer, daß ſie anfrieren, und ſo iſt das Fenſter fertig. Dieſe

Eis-

Eisfenſter verhindern das Eindringen der Kälte in die Stuben, der Sturm mag auch ſo heftig ſeyn, als er wolle; ſie benehmen auch nicht viel Licht. Wer Glasfenſter darzu hat, der ſetzet ſie von der innern Seite der Fenſterlöcher an, da ſie denn verhüten, daß der Dampf von den Ausdünſtungen des Eiſes in den Stuben nicht beſchwerlich wird, aus welchem ſich aber die gemeinen Leute nichts machen. Das Getränk frieret nicht leicht in den Kellern, wenn man die Lichtlöcher auf dieſe Art mit Eis verſiehet. Weil in den nordlichen Gegenden im Winter der Tag kaum einige Stunden lang iſt, und man beym Sturm und Schneewetter auch mitten am Tage nicht füglich ohne Licht ſeyn kann: ſo ſchlafen die Leute die meiſte Zeit. In den untern Gegenden des Jeniſeiſtroms, nach dem Eismeer zu, ſind vom Anfang des Octobers bis zu Weihnachten viele Nordlichter, davon eine Art ſehr ſchrecklich ſeyn ſoll. Gmelin muthmaßete, daß hier der Nordlichter wahrer Geburtsort ſey.

So ſtreng der Winter iſt, ſo warm und angenehm iſt hingegen der Sommer, ja er iſt ſo heiß, daß die Tunguſen, welche in der jakutzkiſchen Provinz wohnen, alsdenn meiſt ganz nackt gehen. Es iſt faſt gar keine Nacht, und nach dem Eismeer zu ſiehet man die Sonne Tag und Nacht über dem Horizont. Die Erdfrüchte und Gewächſe wachſen alsdenn zuſehens. Je näher man dem Eismeer kömmet, je weniger höret man vom Donner, und er ſoll am Meer ſo ſchwach ſeyn, daß man ihn kaum hören kann, doch ſoll man den Blitz deutlich ſehen. Hingegen im ſüdlichen Sibirien giebts ſtarke Gewitter.

§. 4 Der nördliche Theil von Sibirien trägt kein Getreide oder Früchte, ſo daß alles Land, was über dem ſechzigſten Grad der Breite nach Norden zu liegt, ungebauet iſt; doch kömmt bey Jakutzk die Gerſte manches Jahr zur Reife. Die alten Einwohner dieſer nördlichen Gegenden, leben daher von Fiſchen und von Fleiſch, und die Ruſſen bekommen das nöthige Getreide aus den mittäglichen Gegenden. In dieſem mittäglichen Theil Sibiriens iſt die Fruchtbarkeit des Erdbodens bewundernswürdig; inſonderheit aber ſind die jenſeit des Sees Baikal liegenden Gegenden, und vornehmlich die öſtlichen, nach dem Fluß Argun zu, ſehr fruchtbar. Allein, viele ſehr fruchtbare Gegenden werden aus Faulheit der Einwohner zum Ackerbau gar nicht gebrauchet, ungeachtet derſelbe ungemein einträglich und vortheilhaft ſeyn würde. Die beſten Provinzen für das Getreide, ſind, Tobolsk, Tomsk, Jeniſeisk, die obern Gegenden des Lenaſtroms, und die auf der Süd- und Südoſt-Seite liegenden Gegenden am See Baikal bis Nertſchinsk. Die Viehweide, und folglich auch die Viehzucht, iſt vortrefflich, daher man Hornvieh, Pferde, Ziegen ꝛc. in großer Menge antrifft. Die Tatarn ernähren ſich hauptſächlich davon. Es giebt aber auch viele Steppen, oder Wüſten und dürre Felder; und gar keine Baumfrüchte. Von Erdgewächſen giebts verſchiedene Arten, inſonderheit wächſet der Spargel an einigen Orten, z. E. bey Krasnaja Sloboda, überflüßig und wild, und an $\frac{3}{4}$ Ellen hoch, iſt aber doch von unten bis oben von ungemein gutem Geſchmack. Die Zwiebel des türkiſchen Bundes, oder anderer Lilien, wird von den Tatarn ſehr häufig, anſtatt des

Brods,

Brods, gebraucht. Außer wilden Kirſchen bey Tumen und im kathrinenburgiſchen Diſtrict am Jſet, einer Art kleiner Mandeln, am obern Jrtiſch, und kleiner Aepfel, die nicht viel größer als eine Erbſe ſind, im irkutskiſchen Gebiet, giebts hier keine Baumfrüchte. An Gartengewächſen bauet man nur Kohl, Rettig, Rüben und Gurken. Was aber an Baumfrüchten und Gartengewächſen fehlet, wird durch das viele Fleiſch von zahmen und wilden Thieren und Geflügel, imgleichen durch die ungeheure Menge mannichfaltiger und köſtlicher Fiſche, darunter die Störe und Sterlede vornehmlich berühmt ſind, reichlich erſetzet. Daher ſind auch die Lebensmittel überaus wohlfeil; denn man kaufet z. E. an vielen Orten ein Pud, das iſt 40 ruſſiſche Pfund, Mehl für fünf bis 8 Copeken, und ein Pud des ſchmackhafteſten Rindfleiſches für zwanzig bis dreyßig Copeken. Krebſe und Aale ſind in Sibirien ſo wenig, als Bienen, anzutreffen. Gegen das Eismeer zu, und an verſchiedenen andern Orten, giebts zwar kein anderes Holz als Sträuche: allein, der größte Theil Sibiriens iſt voll von Wäldern, die Fichten- Cedern- Tannen- Lerchen- und andere Bäume enthalten, und das Eismeer wirft viel Treibholz an den Strand. Die ſo genannten ſibiriſchen Cedern, (Pinus foliis quinis, cono erecto, nucleo edulo,) wachſen ſehr hoch und dicke, und ihre großen Zapfen ſind voller kleinen Nüſſe, die eine ſchwarzbraune dünne Schale haben, in welcher ſich ein weißer Kern, mit einem gelben Häutchen überzogen, befindet, der ganz angenehm zu eſſen iſt. Sie werden häufig genoſſen, man preſſet auch ein Oel daraus, welches die vornehmen Ruſ-

ſen in der Faſtenzeit anſtatt der Butter gebrauchen, um Gebackenes damit zu machen, oder Fiſche damit zuzubereiten. Eichen, Linden, und Haſelnußſträuche giebts in ganz Sibirien nicht, und die Linde verlieret ſich ſchon 36 Werſte unterhalb Tobolsk, und wird weiter am Irtiſch und Ob nicht gefunden. Johannis- und Erd-Beeren ſind häufig und ſehr gut.

§. 5 Der großen Menge des Federwilds, als der Auerhähne, Birk- Rep- und Haſel Hühner ꝛc. nicht zu gedenken, ſo giebts eine unglaubliche Anzahl vierfüßiger wilder Thiere, die theils zur Speiſe dienen, theils um ihrer nutz- und koſtbaren Felle willen merkwürdig ſind. Die wilden Stein-Schafe, welche die Mongolen Argali, nach andern Archari nennen, von welchen auch die Namen Stepnoi Baran, (wildes Schaf) Dſcholatſchan, Gaadinadatſch, Kytyp und Kulem gebraucht werden, ſind am Leibe ſtärker als Damhirſche, ſo daß ein Stück wohl 200 Pfund wiegt, die Widder aber noch mehr, weil die ausgewachſenen Hörner deſſelben allein wohl 40 Pfund ſchwer ſind. Die Füße ſind etwas höher als beym Schaf, der Kopf aber iſt wenig unterſchieden. Sie leben auf einſamen, trocknen, und waldloſen Bergen und Felſen, wo ſie viele bittere und ſcharfe Kräuter finden. Man findet ſie vom Ural (Jaik) an gegen Oſten bis nach Kamtſchatka. Steinwidder, (Muſimon, ruſſiſch Kamennoi Baran,) halten ſich nur auf den höchſten unzugänglichen Felſen auf. In der irkutzkiſchen Provinz, und jenſeit des Sees Baikal, giebts Hirſche, die Iſubr genennet werden, die Kalmücken nennen eben dieß Thier Maral, und die Tatarn am Jeniſei nennen es Sin oder

Syn

Syn, in der vielfachen Zahl Synin; es wird auch Naime, Meyimje, Buha, und Kumaka, genennet. Von wilden Ziegen oder Antelopen giebt es zwey Arten; die eine findet man in der irkutzkiſchen Provinz, und wird Dſheren genennet. Sie ſind den Rehen ganz ähnlich, außer daß ſie Hörner wie der Steinbock haben, die ſie nicht abwerfen. Sie unterſcheiden ſich von andern Arten der Antelopen auch dadurch, daß die Böcke den Adamsapfel (larynx) ſo groß haben, daß er einem Kropf ähnlich wird, und daß ſie unter dem Bauch um die Vorhaut einen eyförmigen Sack mit einer Oefnung tragen, der dem Beutel des Moſchusthiers ganz ähnlich, aber ganz leer iſt. Die andere Art wird Saiga in der einfachen, Saigaki in der vielfachen Zahl, genennet, iſt in den obern Gegenden des Fluſſes Irtiſch häufig, ſonſt aber nirgends in Sibirien zu finden. Sie iſt einer Gemſe nicht unähnlich, nur daß die Hörner keine Haken haben, ſondern gerade ſind. Aus dieſen halb durchſichtigen Hörnern werden Meſſerhefte, Hirſchfängergriffe ꝛc. verfertiget. Das Thier, welches von Kraſnojarsk an bis in und durch das ganze irkutzkiſche Gouvernement Saiga heißet, iſt das Biſam- oder Moſchus-Thier, welches zu Kraſnojarsk Kabarga, genennet wird. In daſiger Gegend wurden 1772 die Männchen vom Moſchusthier (Koſatſchki,) wegen des Beutels mit 30 bis 50 Kopeken, die Weibchen aber mit Fell und Fleiſch kaum mit 10 Kopeken (3 gr.) bezahlt. Die Rehe, (Koſi,) waren damals um Kraſnojarsk ſo gemein, daß das Stück mit dem Fleiſch kaum 15 Copeken galt. Zum gemeinen Reiſepelz ward ein Fell für 10 Copeken

peken bezahlt. Elanthiere, (Sochatye) Rennthiere, welche ſich bloß in den nordlichen Gegenden aufhalten, und in der Nähe des Eismeers, wo die Waldung aufhöret, am häufigſten ſind, wilde Schweine, (Kabani,) Haſen, Bären und Wölfe, will ich nur nennen. Die Dſhiggetei, (ein mongoliſcher Name, welcher Langohre bedeutet,) welche in der Mongoley häufig ſind, von daher aber jetzt ſelten und nur einzeln über die Gränze in das ruſſiſche Gebiet kommen, und ſich um den Tarei-nor, und in dem äußerſten Winkel der arguniſchen Gegend bey Abagaitu, ſonſt aber nirgends zeigen, werden zwar von Herrn Pallas wilde Pferde genennet, ſind aber eigentlich weder Pferde noch Eſel, auch keine Maulthiere, aber nicht viel größer, jedoch ſchöner, als die kleinen Maulthiere, faſt den Kleppern ähnlich, und mehrentheils von licht gelbbrauner Farbe, und mit einem Kuhſchwanz. Ihre Schnelligkeit übertrifft alles, was man ſich vorſtellen kann, daher auch keine Pferde dieſelben einholen können. Man muß ſie nicht mit den Tarpanen, von den Kalmücken Takja genannt, verwechſeln, welche wilde Pferde in der Baraba, ſo wie in der uralſchen und doniſchen Steppe, umher ziehen. Auf der Gränze der Kirgiſen findet ſich eine wilde Eſelsart, von den Kirgiſen und Kalmücken Kulan oder Chulan genannt, welche die Onagri der Alten zu ſeyn ſcheinen. Diejenigen Thiere, deren Felle vor andern in großem Werth gehalten werden, ſind: ſchwarze Füchſe, Zobel, Vielfräße, Hermeline, Eichhörner, Biber und Lüchſe. Von den ſchwarzen Füchſen giebt es vier Arten, die insgeſammt am häufigſten und ſchön-

ſchönſten im bereſowiſchen, ſurgutiſchen, mangaſei‑ſchen und jakutzkiſchen Gebiet fallen. Der Balg eines ganz ſchwarzen Fuchſes, wird auf 600 ja 1000 Rubel geſchätzet, und dem allerbeſten und koſtbarſten Zobel weit vorgezogen. Keine Privatperſon darf ſchwärzliche oder ſchwarze Füchſe beſitzen, vielweniger ein Kaufmann damit handeln. Sie müſſen alle an die Krone verkaufet und geliefert werden. Sonſt hat man blaßfarbige Füchſe, rothe Füchſe, Füchſe mit ſchwarzen Bäuchen, Kreutzfüchſe, und den Füchſen ähnliche Peszi, welche größtentheils weiß, einige auch blaulicht ſind, die aber keine beſondere Arten ausmachen, weil beyde in einem Neſte zugleich angetroffen werden. Der Zobel iſt jetzt Sibirien eigen, vor Alters aber iſt er auch in Permien geweſen. Von dem großen Gebirge an, welches Sibirien von Rußland ſcheidet, bis an den Ob und Irtiſch, werden zwar noch hin und wieder Zobel gefangen, ſind aber die ſchlechteſten in ganz Sibirien. Um Surgut und Narim ſind ſie ſchon beſſer, und je weiter nach Oſten in Sibirien, je ſchöner ſind ſie. Die beſten kommen aus Nertſchinsk und Jakutzk, und die reichſten Zobelgegenden ſind an den in die Lena fallenden Flüſſen Witim, Olekma und Aldan, inſonderheit aber auch am Fluß Ud. Oft wird daſelbſt ein Balg für 60 bis 70 Rubel verkauft. Gemeiniglich thut ſich eine Geſellſchaft von zehn bis zwölf Mann zuſammen, welche alle Zobel, die ſie fangen, unter ſich theilen, auch einen unter ſich erwählen, welchem die ganze Geſellſchaft Folge leiſten muß, wo er nicht von demſelben mit Worten oder Prügeln beſtrafet werden will. Ehe ſie auf den Fang ausgehen, thun ſie eine Gelübde,

einer

einer gewiſſen Kirche oder einem Kloſter von ihrem Fang etwas gewiſſes zu geben. Verſchiedene Tatarn legen ſich auch ſehr ſtark auf den Zobelfang, und wiſſen dieſe Thiere auf alle Art zu verfolgen. Wenn z. E. der Zobel ſich nicht mehr zu retten weiß, ſo klettert er auf einen hohen Baum, den ſie anzünden, und wenn der Zobel herunter ſpringt, ihn in dem umhergeſpannten Netze fangen und todtſchlagen. Die Zobel nehmen ſehr ab, nachdem ſie von den Ruſſen ſo häufig gefangen worden; und weil überdieß, alles kaiſerlichen Verbots ungeachtet, ſo viele heimlich gefangen und verkaufet werden, ſo leidet die Krone gar ſehr darunter. Ehedeſſen mußten die zinsbaren Nationen ihren Tribut bloß mit Zobeln und Füchſen bezahlen, jetzt aber nimmt man bey den Caſſen auch Elanthier- Eichhörner- Bären- Rennthier- Otter-Felle ꝛc. oder auch Geld dafür an; und dieſes geſchiehet nicht nur in den leniſchen Gegenden, ſondern auch in den ilinskiſchen, irkutzkiſchen, ſelenginskiſchen und nertſchinskiſchen. Als die Tatarn zuerſt anfiengen, Tribut zu erlegen, brachten ſie ihr Pelzwerk ſo, wie ſie es gefangen hatten, und es kamen oft Zobel von ungemeinem Werth in die Caſſe. Wenn auch jemand ehemals mit einem eiſernen Keſſel zu ihnen kam, ſo fülleten ſie denſelben mit Zobeln an, und ſo viel darein giengen, gaben ſie für den Keſſel: allein, nun ſind ſie klüger geworden. Sie verkaufen ihre Zobel für einen beſſern Preis an die Schleichhändler, und liefern von dem, was ſie dafür gelöſet, für das Stück einen Rubel in die kaiſerliche Caſſe, in welche nunmehr an baarem Gelde, und an Häuten von andern Thieren, als an Zobeln, einkömmt. Sie geben dabey

bey vor, es ſey jetzt weniger Pelzwerk, als vor dieſem geweſen, und ich habe ſchon angemerkt, daß dieſe Entſchuldigung nicht ganz ohne Grund und Schein ſey. Unterdeſſen wird der Tribut noch immer nach Zobeln beſtimmet, und zwar nach der neuen Verfaſſung ſo, daß die Schatzung nicht mehr Kopfweiſe, ſondern von ganzen Stämmen, abgetragen wird. Eine Haut von einem Elan und großen Hirſch, wurde 1772 bey der Caſſe zum Gebrauch der Reuterey, für 80 bis 120 Copeken angenommen.

Der Vielfraß, iſt ein ſehr liſtiges Thier, welches mit beſonderer Geſchicklichkeit den Thieren nachſchleicht, um dasjenige mit Liſt auszurichten, dazu es die Kräfte nicht hat, und der Menſchen Nachſtellungen geſchickt zu vermeiden weiß. Es ſtellet den jungen Hirſchen, Elanthieren, Rennthieren, Biſamthieren, Rehen, Haſen, Eichhörnern, Füchſen, Rebhühnern, u. a. m. nach, und lauret entweder auf ſie auf den Bäumen, von welchen es ihnen auf den Nacken ſpringet, und ſie mit ſeinen Zähnen anpacket, oder überraſchet ſie in ihren Lagern. Er friſſet auch die Thiere aus den Fallen der Jäger, und thut ihnen dadurch keinen geringen Schaden. Er läuft von Süden nach Norden, und von Norden nach Süden, wenn er nur etwas zu freſſen findet, und von ſeinem unglaublichen Freſſen hat er den Namen. Daß er ſich aber zwiſchen zwey Bäumen den Unflat auspreſſen ſollte, um neuem Futter Platz zu machen, iſt unwahrſcheinlich. Er wird in Sibirien Roſſomak genennet, und, wo Wälder ſind, ziemlich häufig gefangen.

Von den Eichhörnern, kömmt das ſogenannte Grauwerk. Um Nertſchinsk fängt man die ſchwärzſten, welche aber auch beynahe die kleinſten ſind. Am Obſtrom im bereſowiſchen, ſurgutiſchen, narimiſchen und tomskiſchen Gebiet, ſind ſie zwar dick und vollhaarig, aber etwas blaß an Farbe. Die faſt ſilberfarbigen Teleutſchen Eichhörner, welche im kusnezkiſchen Gebiet gefangen werden, ſind wegen ihrer Größe in ganz Sibirien berühmt, und werden von einigen noch höher, als die ſchwarzen, geſchätzet. Die Iletiſchen in der Gegend des Fluſſes Tobol, kommen ihnen am nächſten. Es giebt auch ſchneeweiße. Die rechten Eichhörner, und die fliegenden, kommen faſt in nichts, als in der Art auf die Bäume zu klettern, überein. Die fliegenden ſehen einer Ratze ähnlicher, und unterſcheiden ſich von den andern darinn, daß ſie zwiſchen den Vorder- und Hinter-Füßen zu beyden Seiten ein ſtarkes Fell haben; welches über einen Zoll breit iſt. Dieſes ſpannen ſie durch einen Knochen aus, breiten es mit allen Füßen von einander, ſchweben dadurch gleichſam in der Luft, geben ſich auch zu gleicher Zeit durch Hülfe des wolligten und breiten Schwanzes in der Luft verſchiedene willkührliche Richtungen. Solchergeſtalt ſpringen ſie auf 20 Faden weit von einem Baum auf den andern, aber nicht in einer horizontalen Richtung, ſondern ſchräg abwärts. Ihr Schwanz iſt nicht ſo lang, als eines Eichhorns, und fällt mehr ins Gelbe, als ins Schwarze. Man findet ſie von dem uralſchen Gebirge an durch ganz Sibirien, nämlich wo Birkenwald mit Fichten und andern Bäumen vermiſcht iſt. Wenn ſie vornehmlich des Abends, an den Bir-

ken

ken klettern, können ſie wegen ihrer weißgrauen Farbe von der weißen Rinde der Birken ſchwer unterſchieden werden, welches zu ihrer Sicherheit wider die nächtlichen Raubvögel dienet.

Die **Hermeline**, ſind in ganz Sibirien ziemlich häufig, ſo weit es freye Felder giebt, die hin und wieder mit dünner Birkenwaldung bewachſen ſind. Die beſten werden in der iſettiſchen Gegend, im jalutorowiſchen und iſchimiſchen Diſtrict, in der barabiniſchen Steppe, und in der Steppe zwiſchen Tomsk und Krasnojarsk und Irkuzk, gefangen. **Marder** ſind nur in der Nähe des großen felſichten Gebirges, welches Sibirien von Rußland ſcheidet, nämlich in den weſtlichen Gegenden des bereſowiſchen, pelimiſchen und werchoturiſchen Gebiets, und da, wo das Gebiet der Stadt Kusnezk mit der Kalmückey zuſammenſtößet.

Die **Biber**, (ruſſiſch **Bobry**,) haben in Sibirien ſehr abgenommen, weil man ſie gewaltſam ausgerottet hat. In der obern Gegend des Jeniſei-Fluſſes und am Ob-Strom, findet man noch die meiſten, und von den Flüſſen Tas, über Mangaſea, und Petſchora, kommen die ſchwärzſten und beſten. Die **kamtſchatkiſchen** Biber, ſind zwey- bis dreymal ſo groß, als die gemeinen Biber, auch dieſen nur einigermaßen ähnlich, hingegen in den weſentlichen Eigenſchaften von ihnen unterſchieden, und mehr den Ottern ähnlich. Ihr Schwanz iſt, wie bey dieſen haaricht, und ſie haben kein Caſtoreum.

Lüchſe, werden nur im kusnezkiſchen, krasnojarskiſchen und nertſchinskiſchen angetroffen, und **Tieger-** und **Panter-Thiere**, bloß an der äußerſten

Gränze gegen China, im nertſchinskiſchen zuweilen erlegt.

Feuergelbe **Wiſeln**, (**Kulonki**,) können in den waldreichen Gebirgen häufig genug gefangen werden, man bemühet ſich aber nicht viel darum, ungeachtet ſie bey den Sineſern eine ſehr angenehme Waare ſind, welche ſie wohl bezahlen. Den Iltis fängt und kauft faſt niemand, ob er gleich in Sibirien weit ſchöneres Haar, und eine weißere und zierlichere Farbe, als in dem eigentlichen Rußland hat.

§. 6 Sibirien hat noch andere Schätze, die von großer Erheblichkeit ſind. Von dem **Golde** und **Silber**, iſt oben in der Einleitung zu dem ruſſiſchen Staat, gehandelt worden, und kommt hernach noch mehr vor. An **Kupfer**- und **Eiſen**-**Erzen** iſt das Land ſehr reich. Die Kupfererze liegen entweder in der Oberfläche der Erde, oder in der Tiefe, und beſonders ſind die **pichtowſche**, **kolywanſche**, **ploskajiſche**, **woskreſenskiſche**, **kuswiſche** und **alapaichiſche** Gebirge voll davon. Im **krasnojarskiſchen** Gebiet, ſind auch verſchiedene Kupfergruben; anderer zu geſchweigen. Das Kupfer iſt ſehr geſchmeidig. Das **Eiſen** iſt noch häufiger und von ſehr guter Art, das **kamenskiſche** aber das beſte. Die Kupfer- und Eiſen-Hütten und Werke, führen jährlich viele hundert tauſend Pud aus, und gehören theils der Krone, theils Privatperſonen, unter welchen die Familie Demidow die anſehnlichſten und meiſten gehabt hat. Das kathrinenburgiſche Gebiet enthält die allermeiſten und wichtigſten. Die Bauern und unterſchiedene Tatarn ſchmelzen auch viel Eiſen in Handöfen. Herr Pallas unterſuchte 1772 eine 1749 in der **krasnojarskiſchen**

ſchen Gegend entdeckte aber nicht beachtete, faſt 1600 Pfund ſchwere Maſſe von druſigt gewachſenem gediegenem Eiſen, welche jetzt zu S. Petersburg in der Akademie verwahret wird. An koſtbaren Steinen fehlt es auch nicht. Man hat vortrefliche Rubinen gefunden. Wer die ſibiriſchen Topaſen von den orientaliſchen unterſcheiden will, muß ein guter Kenner ſeyn. Einzelne und kleine Agatſteine, finden ſich in der arguniſchen Gegend hin und wieder in offenen ſandichten Feldern, und an den Ufern der Flüſſe und Seen. Man hat daſelbſt auch Carneole und grünen Jaſpis angetroffen, den grünen Jaſpis aber mit rothen Flecken, vornehmlich in den gobiſchen Wüſteneyen. Das berühmte Marienglas, wird in Sibirien häufig, und zwar vornehmlich im jakutzkiſchen Gebiet am Fluß Witim gebrochen, und zu Irkutzk iſt die eigentliche Niederlage deſſelben. Der Stein, darinn es bricht, iſt theils ein weiß gelber Quarz, theils ein grauer Fluß, und in dieſem Stein liegt es auf alle nur mögliche Art. Das helle, welches wie reines Waſſer iſt, wird für das beſte, dasjenige aber, welches ins Grüne fällt, für das ſchlechteſte gehalten. Hiernächſt ſiehet man vornehmlich auf die Größe. Man hat Stücke gefunden, die 1¾, 1½ und ¾ Elle ins Gevierte gehabt, ſie ſind aber ſehr ſelten; daher diejenigen ſchon von großem Werth ſind, die ¾ bis auf eine Elle ins Gevierte halten, und man bezahlt das Pfund davon gern mit 1 bis 2 Rubel. Von dem gewöhnlichen, das ¼ Elle ins Gevierte hält, koſtet das Pud 8 bis 10 Rubel, von dem allerſchlechteſten aber, welches zuſammen genehet wird, gilt das Pud 1½ bis 2 Rub. Will man das Marienglas

zum Gebrauch zurichten, ſo ſpaltet man es mit einem zweyſchneidigen dünnen Meſſer, doch ſpaltet man es nicht gar zu dünne. In ganz Sibirien bedienet man ſich deſſelben zu Fenſterſcheiben und Laternen. Fenſter von großem Marienglas laſſen ſehr prächtig, weil man kein Glas findet, welches dieſe Helle und Reinigkeit hätte. In Rußland wird es auf den Dörfern, und in vielen kleinen Städten, auch zu Fenſterſcheiben gebraucht, und Laternen werden allenthalben davon verfertigt. Auf den Schiffen werden alle Fenſter davon gemacht, weil es nicht zerbrechlich iſt, und von der Erſchütterung, welche die großen Kanonen verurſachen, keinen Schaden leidet. Große Magnetſteine, giebts auch in Sibirien, ja ganze Magnetberge. Steinkolen, finden ſich am Pitoi und Angara, im Berge Yſik am Abakan, bey Kraſnojarsk, im Ufer des Arguns, ꝛc. Die ſogenannte Steinbutter, (Kamennoje Maslo) iſt ein gelblichter Alaun, der ganz fett und weich anzufühlen iſt, wie Topfſtein ausſieht, und aus einem ſchwärzlichen Alaunſchiefer herausdringet. Man findet ſie in vielen Gebirgen, z. E. in dem kraſnojarſkiſchen, tomſkiſchen, uralſchen, altaiſchen, jeniſeiſchen, baikalſchen, barguſinſchen, leniſchen ꝛc.

§. 7 Es iſt merkwürdig, daß unter den ſüßen Seen, deren es in Sibirien eine unzählige Menge giebt, auch viele Salzſeen ſind, und daß ſich unter ihnen ſo viele Veränderungen zutragen. Oft wird ein ſüßer See ſalzig, und ein ſalziger ſüß; einige trocknen aus, und andere entſtehen, wo vorher keine geweſen. Unter allen Salzſeen iſt Jamuſcha, in der Provinz Tobolsk, der merkwürdigſte und berühm-

rühmteſte. Das Schneeweiße Salz deſſelben, beſteht aus lauter cubiſchen Kriſtallen. Es giebt auch geſalzene Bäche, Salzquellen, und einen Salzberg. Die Salzquellen in der irkutzkiſchen Provinz, ein Paar hundert Werſte von Olecminskoi Oſtrog, nicht weit vom Ufer des Keptendei, ſtoßen ein ſchneeweißes Salz in großer Menge aus, welches ſich über den Quellen einige Ellen hoch häufet. Hier iſt auch der Salzberg, welcher auf 30 Faden hoch, und von Oſten nach Weſten 210 Faden lang iſt, und von unten bis auf zwey Drittel der Höhe aus einem ſehr harten, durchſichtigen, in großen cubiſchen Kriſtallen zuſammen gewachſenen Salz, beſteht, darinn nicht die geringſte Unreinigkeit iſt. Salzkoten ſind häufig vorhanden. Am Baikal giebt es unterſchiedene heiße Quellen.

Die ſüßen Seen und Flüſſe dieſes großen Landes, ſind oben ſchon beſchrieben, und hier iſt nur noch anzumerken, daß die Flüſſe zur Schifffahrt bequem, und in ſolcher Verbindung mit einander ſind, daß man von S. Petersburg bis Selenginsk zu Waſſer fahren könnte, wenn nicht zwey ſchmale Striche Landes ſolches hinderten. Einer iſt zwiſchen Ket und Jeniſei, und nur 90 und einige Werſte breit, der andere zwiſchen den Flüſſen Tſchuſſowaja und Tagil, welcher ſchmäler als der vorhergehende.

§. 8 Es ſind noch einige andere ſibiriſche Merkwürdigkeiten übrig, die angezeiget und beſchrieben zu werden verdienen. Die berühmten Mammonts-Knochen- oder Hörner, welche an den Ufern der Ströme Ob, Jeniſei, Lena, Irtiſch, Tom, und

am beſten an den Flüſſen Chatanga und Indigirka in der Erde gefunden werden, ſind ohne Zweifel Zähne und Knochen von Elephanten, wie ſie denn auch als Elfenbein gebrauchet werden. Die Zähne oder Hörner, wie ſie in Sibirien genennet werden, ſind zumtheil bis 4 ruſſiſche Ellen lang, 6 Zoll im Durchſchnitt dick, und die größten 6 bis 7 Pud ſchwer. Sie haben auch die Farbe des Elfenbeins, einige ausgenommen, die gelblich, braun oder ſchwarzblau ſind, woran aber ihre Lage in der Erde vermuthlich ſchuld iſt. Diejenigen, welche in den untern Gegenden der Flüſſe, die ins Eismeer fallen, oder an den Ufern der ſüßen Seen, die nicht gar zu weit vom Eismeer liegen, in dem unaufhörlich gefrornen Erdreich gefunden werden, ſind meiſtentheils noch ſehr friſch, in den ſüdlichen Gegenden aber ſind ſie oft ziemlich mürbe. Zu welcher Zeit? und bey welcher Gelegenheit? die Elephantenzähne und Knochen in dieſe nordlichen Gegenden gekommen, und nach und nach mit Erde bedecket worden ſind, muß man dahin geſtellet ſeyn laſſen. Man findet ſie auch zwiſchen der Swiaga und Wolga, im Uralſtrom, am Ufa, und in anderen Gegenden, ja ſo gar an vielen Orten in Deutſchland. Knochen vom Rhinoceros, haben ſich am Wilui, Tſchikoi und Alei, gefunden. Das Horn des Narwhal, iſt auch am Indigirka- und Anadirfluß in der Erde gefunden worden, und die Wallroszähne, welche von Anadirskoi herkommen, und zwiſchen den Flüſſen Kolyma und Anadir gefunden werden, ſind viel grö-ßer, als die gemeinen, die man von Grönland, Archangel und Kola herholet. Von unterſchiedenen

wiegen

wiegen 3 ein Pud, ja bisweilen, aber ſelten, machen 2 ein Pud aus. Endlich wollen wir von den Merkwürdigkeiten Sibiriens noch der feuerſpeyenden Berge gedenken, welche in Kamtſchatka ſind, woſelbſt auch heftige Erdbeben gewöhnlich ſind, die man auch ſonſt hin und wieder, vornehmlich aber am altaiſchen Gebirge, um Irkutzk, und in den Gegenden des Sees Baikal, verſpüret hat.

§. 9 Die ſibiriſchen Gebirge, fangen von dem werchoturiſchen an, welches in der ufiſchen Statthalterſchaft und derſelben ufiſchen Provinz zwiſchen den oberſten Gegenden der Flüſſe Ural (Gürtel,) anfängt, ſich gegen Norden bis an das Eismeer erſtrecket, Rußland von Sibirien trennt, und ehedeſſen die eiſerne Pforte, und nachmals das jugoriſche Gebirge, geheißen hat. Eine andere Reihe von Gebirgen, ſcheidet Sibirien von den Ländern der Kalmücken und Mongolen. Zwiſchen den Flüſſen Irtiſch und Ob heißen ſie das Gebirge Altai, das iſt, das Goldgebirge, welchen Namen ſie aber nachher ändern, und inſonderheit zwiſchen dem Jeniſei und Baikal das ſajaniſche Gebirge heißen. Von dieſen Gebirgen erſtrecken ſich Arme, ſowohl gegen Mittag, ins Land der Kalmücken und Mongolen, als gegen Mitternacht, welche zum Theil den Ob- und Tom-Fluß, vornehmlich aber den Jeniſei, umgeben. Denn das ganze Land, welches gegen Mitternacht und Morgen nach beyden Meeren ſich erſtreckt, fängt hier an, bergicht und felſicht zu werden. Am meiſten aber raget die Reihe von Gebirgen hervor, welche zwiſchen den Flüſſen iſt, die in den öſtlichen Ocean und in das Eismeer

fallen. Sie nimmt ihren Anfang aus der Mongolen Lande, und höret auf in dem äußerſten nord-öſtlichen Winkel Sibiriens. Kleinere Gebirge ſind diejenigen, welche man zwiſchen dem Jeniſei und Lena findet, und von welchen der Fluß Tunguska Podkamennaja, das iſt, unter dem Gebirge, den Namen hat. Ein anderes, iſt an der nordlichen Seite des Fluſſes Aldan belegen, und enthält die Quellen der Flüſſe, welche in das Eismeer fallen. Es wird Werchojanskoi genennet.

§. 10 Die Einwohner Sibiriens ſind von dreyfacher Gattung, nämlich alte Einwohner, Tatarn und Ruſſen. Die erſten beyden haben theils die ſogenannte natürliche Religion, theils ſind ſie Götzendiener oder Heiden, theils aber Muhammedaner. Viele von ihnen ſind durch die Ruſſen getauft worden.

I. Zu den alten Einwohnern gehören:

1 Völker, welche mit den Finnen einerley Urſprung haben, wie ihre Sprache beweiſet. Es ſind dieſelben die Wogulen, und die ſogenannten Oſtiaken, im tobolſchen, bereſowſchen und ſurgutſchen Gebiet. Jene werden an einigen Orten mit unter dem Namen der letzten begriffen. Die woguliſch-oſtiakiſche Sprache, hat neun Mundarten. Ich will der Gewohnheit gemäß von jedem Volk beſonders handeln.

Die Wogulen, werden in den ruſſiſchen Annalen nicht nur Wogulitſchi, ſondern auch Ygritſchi genennet, vermuthlich, weil die Annaliſten geglaubet haben, daß die Jugri oder Ugri, oder Ungern, aus dem Lande, wo die Wogulen wohnen, ausgegangen

gangen ſind, welcher Meynung Prof. Fiſcher beytritt, und die Wogulen für ein Volk mit den Ungarn hält. Ihre Sprache iſt zwar mit der finniſchen verwandt, hat aber viel eigenthümliches. Die Wogulen ſollen ſich ſelbſt Mantſchi oder Manſi nennen. Sie wohnen an der weſtlichen und meiſtens an der öſtlichen Seite des nordlichen Theils des Gebirgs Ural, an den Flüſſen Kama, Irtiſch, Kolwa, Wiſchura und Tawda, und ſagen, daß auch ihre Vorfahren ſeit den älteſten Zeiten hier gewohnet hätten. Sie ſind geſitteter, als andere ſibiriſche Völker, weil ſie mitten unter den Ruſſen wohnen, mit welchen ſie ſchon Handel und Verkehr gehabt, ehe Sibirien unter ruſſiſche Bothmäßigkeit gekommen. Den allgemeinen Gott und gnädigen Beherrſcher der Welt, nennen ſie Torom, und ſehen die Sonne für deſſelben Wohnung an, doch iſt die Sonne ſelbſt ſo wie der Mond, eine Untergottheit, dafür ſie auch die Wolken, und andere Dinge halten. Dem Torom und der Sonne iſt ihr Hauptfeſt, Jelbola genannt, gewidmet, welches auf den erſten Oſtertag fällt, welchen ſie das Feſt der Herabkunft Gottes, das iſt, des Frühlings, nennen, und der Anfang ihres Jahrs iſt. Wenn der zweyte Neumond nach dem erſten einfällt, feyern ſie auch ein allgemeines Feſt, welches ſie Ankobo nennen. Sie opfern an dieſen Feſten, und dazu ſind tauglich, Pferde, Rinder, roth Wild, Schafe, Ziegen, Schweine, Gänſe, Enten, Auer- Birk- und Haſel-Hühner, Kuchen, Honig, Bier, Meth und Branntwein. Wenn ſich die Gemeine verſammlet hat, das Vieh geſchlachtet, und das Fleiſch gekocht

iſt,

iſt, ſtellet der Prieſter, oder wer deſſelben Stelle vertrit, Kopf, Herz, Lunge und Leber in einem Gefäße auf den Opfertiſch, füget auch Kuchen, und Getränke, und eine bekleidete Puppe, welche ein Götzenbild iſt, hinzu, das Gehirn aber wird auf einem Brettchen, welches auf einer Säule oder auf einem Block neben dem Opferort lieget, angezündet, und damit es gut brenne, mit Talg vermiſchet. Während der Zeit des Brennens, betet der Prieſter, die Gemeine aber neiget ſich oft bis zur Erde, und ſaget, Amin (Amen). Alsdenn wird das Opfer ausgetheilet, und andächtig genoſſen. Die Haut und der Schedel eines Pferdes werden nahe bey dem Opferort an einen Baum gehangen, die übrigen Häute aber werden verbrauchet, und die Knochen der Opferthiere vergraben. Von dem Teufel, den ſie Kul nennen, denken ſie geringſchätzig, und fürchten ihn nicht. Sie haben Götzenbilder, welche ſie verehren, und dieſe ſind entweder ſeltſam geformte Steine, oder geſchnitzte und metallene Puppen, den Menſchen ähnlich. Viele Wogulen ſind getauft. Ihre Todten begraben ſie, und werfen auch Bogen, Pfeile und Hausgeräth in die Gruft. Sie kaufen ihre Weiber, und wohl zwey zugleich. Unter den Wogulen iſt kaum jemand zwey ruſſiſche Ellen hoch. Die meiſten haben ſchwarze Haare, und alle dünne Bärte. In ihren Geſichtern iſt viel Kalmückiſches. In der Kleidung und Bauart kommen ſie mehrentheils mit den Ruſſen überein, doch ſiehet es inwendig in ihren Häuſern mehr tatariſch als ruſſiſch aus. Weil ſie wenige zum Ackerbau geſchickte Gegenden bewohnen, ſo leben ſie mehrentheils von der Viehzucht

zucht und Jagd. Sie ſtehen insgeſammt unter ruſſiſcher Bothmäßigkeit. Ehedeſſen haben ſie ſich beherzter und kriegeriſcher bewieſen, als ſie jetzt ſind, und den erſten ruſſiſchen Colonien in Permien viele Ungelegenheit verurſachet.

2 Samojeden, und die mit ihnen verwandten Völker.

Von den Samojeden, welche am Eismeer, vom weißen Meer bis an den Lenaſtrom, wohnen, wird bey dem archangelſchen Gebiet gehandelt.

Die ſogenannten Oſtiaken im narimſchen und tomskiſchen Gebiet, ſind, vermöge ihrer Sprache, mit den puſtoſeriſchen Samojeden verwandt, und wahrſcheinlicher Weiſe die urſprünglichen Einwohner des mittlern Theils von Sibirien, von welchen ſich die Samojeden aus Furcht vor den Tatarn und Kirgiſen getrennet, und an das Eismeer begeben haben. Sie ſind von mittelmäßiger Größe, und mehrentheils wohl geſtaltet, aber von unreiner Lebensart. Die Aeltern halten ihre Kinder bey heranwachſenden Jahren zum Fiſchfang und zur Jagd an. Im Sommer fangen ſie ſo viel Fiſche, als ſie im Winter zu verzehren gedenken, im Winter aber jagen ſie mit ihren Hunden nach Vielfraßen, Lüchſen, Zobeln, Hermelinen und Bären, womit ſie den Tribut bezahlen; und fangen auch Vögel und Rennthiere zur Speiſe. Vom chineſiſchen Taback, oder Schaar, ſind ſie unmäßige Liebhaber. Ihre Wohnungen ſind kleine niedrige Hütten von Sträuchen, mit Birkenrinde bedecket, in deren Mitte ein Feuerheerd iſt. Auf die Viehzucht

und

und den Ackerbau legen ſie ſich nicht, ſondern unterhalten nur Hunde zur Jagd und zur Schlittenfahrt. Außer drey Stariken, verehrten ſie ehedeſſen eine Menge großer und kleiner abſcheulicher Götzenbilder, davon ein guter Theil vernichtet worden, nachdem ſich 1712, 13 und 14 viele haben taufen laſſen. Nachher haben die übrigen ſich auch zu der Taufe bequemet. Den Teufel nennen ſie Schaitan.

Die Juraki ſind ein volkreiches ſamojediſches Geſchlecht, welches zwiſchen dem Jeniſei und Ob, längſt den Seeküſten, und auch landeinwärts wohnet. Sie leben noch mehrentheils ohne Oberherrſchaft; und obgleich einige wenige dem ruſſiſchen Hof Tribut bezahlen, ſo haben doch die meiſten noch nicht dazu gebracht werden können.

Im krasnojarskiſchen Gebiet ſind die Kamatſchinzi oder Kamatſchen, welche ſich ſelbſt Kiſchtim nennen, an den Quellen der Flüſſe Kama und Mana. Die Taragaſſi und Taiginzi, gehören auch ihrer Sprache wegen zu den Samojeden, und die Tawgi, ein Volk in der Gegend des Fluſſes Chatanga, werden wegen ihrer Lebensart mit zu den Samojeden gerechnet.

Die Oſtiaken, oder Aſtaken, nennen ſich ſelbſt Chondi-Chui, das iſt, Leute vom Kondafluß, von den Tatarn aber werden ſie Iſchetjäk, das iſt, Ausländer, Fremde, von den Tunguſen Oſtäket, von den Samojeden Chahe, (Männer,) von den Wogulen Manſi genennet. Hier iſt, vorhin angezeigter maßen, von denjenigen die Rede, welche in dem toboliſchen, bereſowiſchen und ſurgutiſchen Gebiet wohnen, und vieles, vornehmlich in der Spra-

che,

che, mit den Permiern und Finnen gemein haben, auch erzählen, daß ſie in dieſen Gegenden Fremdlinge wären. Einige leiten ihren Urſprung von den Permiern, andere von den Samojeden, andere von den Tatarn her. Wahrſcheinlicher Weiſe ſind 1372, als die Permier durch den Biſchof Stephan getauſt worden, viele von dieſem Volk aus Permien entflohen, und haben zuerſt am Fluß Konda, hernach in den Gegenden des Fluſſes Ob, Schutz für ihren Aberglauben geſuchet: denn man hat Götzen bey ihnen gefunden, von welchen ſie erzählet, daß dieſelben aus Permien herſtammeten.

3 Die Arinzi oder Aralar, im kraſnojarskiſchen Gebiet am Jeniſei, ſind meiſtens ausgeſtorben, und der Uberreſt von dieſem Volk, hat die tatariſche Sprache angenommen. Ihre eigene Sprache wird noch geredet, von den Kotowzi (die Ruſſen ſagen Kanskie) am Fluß Kan, von den Aſſanen am Fluß Uſſolka im jeniſeiſchen Gebiet, welche größtentheils ausgeſtorben ſind, von den inbazkiſchen Oſtiaken am Jeniſei, und von den pumpokolſchen Oſtiaken am Fluß Ket.

4 Die Tunguſen, welche große Nation in der Provinz Jeniſeisk und Statthalterſchaft Irkutzk weit und breit zerſtreuet wohnet, auch großentheils unter ſineſiſcher Hoheit ſtehet. Von den Sineſen werden ſie Sſolonn, d. i. Schützen, von den Oſtiaken Kellem oder Vellem, das iſt, die Bunten, genennet. Die am Ket wohnenden ſogenannten Oſtiaken, ſind Schuld daran, daß die ganze Nation Tunguſen genennet wird; denn ſie haben den Namen des Stamms derſelben, welcher Tunguſin heißet,

ßet, zum allgemeinen Namen der Nation gemacht. Man muß ſie weder mit den Tanguten, noch mit den Oſtmongolen, die von den Kalmücken ſpottweiſe Tungus, d. i. Schwein, genennet werden, verwechſeln. Ihre Sprache iſt mit der Manshuriſchen nahe verwandt, und hat acht beſondere Mundarten. Von einzelnen Geſchlechtern kommen die Dolgani, und Schigani in der ſibiriſchen Geſchichte vor. Weil man, nachdem ſie unter ruſſiſche Bothmäßigkeit gebracht waren, bemerkte, daß einige mit Pferden, andere mit Rennthieren, und andere mit Hunden herum zogen, ſo theilete man ſie nach denſelben in folgende Arten ein. 1) In Konnie Tunguſi, das iſt, Pferde Tunguſen, welche in Daurien, und bey der Stadt Nertſchinsk wohnen. Sie haben dieſen Namen bekommen, weil ſie die einzigen ihrer Nation ſind, welche Pferde und andere Heerden halten, wie ſie ſich denn durchgehends von der Viehzucht ernähren. Sie nennen ſich ſelbſt Donki oder Ouwönki. Herr Pallas nennet ſie dauuriſche Steppen-Tunguſen. Sie haben ſehr viel von der benachbarten Burätten Sprache, Kleidung und Lebensart angenommen, ſie ſprechen aber beſſer ruſſiſch als die Burätten. Ihre Geſichter ſind platter und größer als die mongoliſchen, und den ſamojediſchen ähnlicher. Sie haben ſehr wenig Bart, aber ſchwarzes langes Hauptbaar. Ackerbau haben ſie nicht, ſie machen aber die Zwiebeln von gelben Lilien zu Mehl, und nutzen dieſelben auf mancherley Weiſe. Sie ſind gute Reuter, trefliche Bogenſchützen, ſtark von Gliedern, und halten ſich tapfer. Herr Pallas merkte 1772 an,

an, daß man ſie auf 4868 Bogen geſchätzet, und daß ſie, wenn man ſie insgeſammt beritten machte, im Nothfall wider die Mongolen tapfre und willige leichte Truppen abgeben würden. 2) In Olennie Tunguſi, welche ihren Namen von den Rennthieren haben, und am Lena-Niſchnaja- und Tunguskaſtrom wohnen. Sie leben von der Jagd uud Fiſcherey, ziehen aber auch Vieh auf. Sie haben Kleider von Rennthieren, und Mützen von Fuchsfellen. 3) In Sabatſchie Tunguſi, welche faſt alle in der jakutiſchen Provinz wohnen, und den Namen daher bekommen haben, weil ſie die Hunde ſowohl zu eſſen, als ſich ihrer vor Schlitten zu bedienen pflegen. Sie werden auch Lamuten, das iſt, am Meer wohnende, genennet, weil die Gegend von Ochozk am Meer, (in ihrer Sprache Lam) liegt. Im Winter kleiden ſie ſich mit Rennthierhäuten. 4) Dazu kommen noch Podkamenie Tunguſi, welche zwiſchen den Flüſſen Jeniſei und Lena, oder um Ilimsk herum wohnen. Sie ſind arm, und ihren Nachbaren, den Oſtiaken und Samojeden, in der Lebensart ähnlich.

Dieſe Abtheilung der Tunguſen nach ihrer Lebens- und Nahrungs-Art, iſt zwar uunöthig, aber doch üblich. Herr Georgi glaubet, daß man ſie beſſer in Wald- und Steppen-Tunguſen, und die erſten wieder in Rennthier- und Fiſch-Tunguſen eintheilen könnte. Wer ſie mit einander vergleichet, kann aus ihrem Weſen, aus ihrer Geſichtsbildung und Sprache, leicht abnehmen, daß ſie nur ein Volk ausmachen. Sie ſind insgeſammt Noma-

den, welche in beweglichen Jurten wohnen, leben von Viehzucht, Jagd und Fiſcherey, ſind nicht ſo gelb, wie die Kalmücken, und haben auch nicht ſo platte Naſen, auch größere Augen, als dieſelben. Die Kinder haben zwar ganz kalmückiſche Geſichter, welche ſich aber mit den Jahren verändern. Mehrentheils ſind ſie von mittelmäßiger Leibesgeſtalt. Viele Männer haben ſehr wenige Bart, und bey andern bleibt er ganz aus. Ein Theil der Tunguſen, inſonderheit derjenigen, welche in den Wäldern herumziehen, hat den Gebrauch, die Geſichter ihrer ſechs bis achtjährigen Kinder beyderley Geſchlechts, auf den Backen, vor der Stirn, und auf dem Kinn, mit Figuren zu bezeichnen, die blau oder ſchwarz ausſehen. Wenn ſie dieſelben verfertigen wollen, ſo nehmen ſie gemeinen Zwirn und ſchwarze Kreide, oder Ruß, machen mit Hülfe des Speichels einen Brey daraus, und ziehen den Faden durch denſelben; alsdann nähen ſie die Geſichte Stich an Stich, und ziehen den gefärbten Faden immer durch die Haut, wobey die Kinder erbärmlich ſchreyen. Wenn das Geſicht aufläuft, ſo beſchmieren ſie es mit Fett. In alten Zeiten hat man bey ihnen beſonders die Sieger mit ſolchen Figuren beehret, die man nicht nur im Geſicht, ſondern auch auf dem ganzen Leibe gemacht. Wer dieſe Zierrathen hatte, war geehrt; daher ſcheint das Volk ſie lieb gewonnen, allgemein gemacht, ja gar für ſchön angeſehen zu haben. Ihre Religion iſt faſt durchgehends gleich. Der höchſte Gott heiſt Boa, und unter demſelben ſtehen alle übrige Götter, welche in gute und böſe abgetheilet werden. Ihre Götzen

hei-

heißen Schowoki. Sie haben Schamane beyderley Geſchlechts, welche alles, was zum Gottesdienſt gehört, beſorgen. Die beleidigten Götter ſuchen ſie durch Gebet und Opfer zu verſöhnen. Zur chriſtlichen Religion haben bisher ſehr wenige gebracht werden können. Sie nehmen ſo viel Weiber, als ſie bezahlen und ernähren können: doch giebt es ſelten Männer, die mehr als zwey haben. Die Tunguſen ſind muntere and lebhafte Leute, bey denen nicht nur eine natürliche Liebe zur Gerechtigkeit, ſondern auch eine Ruhmbegierde herrſchet. Sie ſind in Stämme abgetheilet, und ein ſolcher Stamm heißet in ihrer Sprache Tagaun. Jeder hat ſeinen Daruga, (älteſten,) mehrere Stämme haben einen Taiſcha, (eine Art von Fürſten,) und zugleich einige Saiſſans, welche als jenes Beyſitzer angeſehen werden können. Alle dieſe Perſonen werden von der Statthalterſchafts-Kanzley beſtätiget, ſind aber nicht allenthalben mehr gewöhnlich, weil der Tributeinnehmer zugleich ihr Richter iſt. Sie entrichten ihren Tribut (Deleur) alle Frühjahr für die männlichen Köpſe, welche deswegen gezählet werden, in Pelzwerk. Eigentlich ſollten ſie Zobel geben, man nimmt aber auch allerley Füchſe, Grauwerck, Hermeline, Ottern, Hirſch- und Elan-Häute, Vielfraße, Luchſe, ja auch wohl Geld an. Einige ſchwache Stämme, die zu Telembinskoi Oſtrog in Daurien geſchlagen ſind, geben keinen Tribut, ſondern leiſten Koſakendienſte, und werden mit Nutzen an der mongoliſchen Gränze gebrauchet. Ueberhaupt genommen, iſt dieſes Volk arm.

5 Die Buråt, oder Borga-Burat, welche von den Ruſſen Bratskoi oder Brazki genennet werden, machen den zweyten Hauptſtamm der Oelőt, oder ſogenannten Kalmůcken, aus. Ihre Sprache iſt mongoliſch. Sie wohneten ehemals an der Sůdſeite des baikalſchen-Sees, ſeit der Mitte des 17ten Jahrhunderts aber wohnen ſie auf beyden Seiten dieſes Sees, im irkutzkiſchen Gouvernement. Eigentlich ziehen ſie vom Jeniſei bis an die Sineſiſche Grånze, an der Angara und Tunguska, in den obern Gegenden der Lena, um den ſůdlichen Theils des Sees Baikal, und in ganz Daurien bis ůber Nertſchinsk, umher. Ungefåhr 1644, wurden die erſten durch einige wenige von Krasnojarsk ausgeſchickte Koſaken, ganz friedlich unter ruſſiſche Bothmåßigkeit gebracht. Sie machen in der irkutzkiſchen Statthalterſchaft die zahlreichſte heidniſche Nation aus, nåmlich ungefåhr 32000 zinsbare månnliche Kőpfe. Sie ſind eben ſo wie die Tunguſen abgetheilet. Ein Geſchlecht nennen ſie Kolbonda, auch Tabin; jedes hat einen Schulenga, der bey ſeiner Beſtåtigung aus der Statthalterſchaftskanzley einen langen Dolch erhålt, den er ůber dem Rock trågt. Mehrere Geſchlechte haben zuweilen Saiſſans, auch wohl einen Taiſcha oder Fůrſten. Sie ſind wohl gewachſen, und ernåhren ſich von der Viehzucht und Jagd, wenige, die um Irkutzk und an der Angara oberwårts wohnen, treiben Ackerbau. Ueberhaupt genommen, iſt dieſe Nation reich. Die Månner ſchneiden das Kopfhaar ab, doch laſſen ſie in der Mitte einen runden Zopf ſtehen, welcher in drey Strånge ge-

floch-

flochten wird. Sie kleiden ſich ganz in Leder oder Pelzwerk, meiſtens von Schafen. Der Bart iſt dünn, und weil er ſo ſeyn ſoll, rupfen viele faſt alle Haare aus. Der meiſte Zierrath der Weiber, beſtehet in den Haaren, die ſie in zwey Zöpfe, die Dirnen aber in mehrere flechten. Sie wohnen entweder in Jurten, oder in Hütten, und beyde nennen ſie Bolgahan. Die Jurten ſind rund, haben drey bis vier Klafter im Durchmeſſer, und ſind aus Stäben und Stangen zuſammengeſetzet, und entweder mit grauen oder weißen Woilocken bedecket. Die Thür iſt von Brettern. Eine Hütte iſt gemeiniglich fünf- oder ſechs-eckigt, und hat ein plattes Dach, welches mit Erde beworfen wird. Beyderley Arten der Wohnungen haben ſie zugleich, nämlich für den Sommer eine, und eine für den Winter. Eine Anzahl Jurten und Hütten, machen etwas ähnliches von einem Dorf aus, oder das, was ſie in ihrer Sprache Negaal nennen. Den höchſten Gott, nennen ſie Oktorgon Burchan, oder Tingiri Burchan, das iſt, der Gott des Himmels. Unter den Untergöttern ſind Sonne, Mond und Erde die vornehmſten. Der oberſte unter den böſen Göttern, heißt Okodöl. Ihre Götzenbilder nennen ſie Ongons. Sie ſind entweder von Holz, oder Filz, oder Blech, oder Lämmerfellen, oft auch nur auf Zeug gemalet. Alle werden von den Schamanen gemacht, welche ihre Prieſter und Wahrſager ſind. Viele dauuriſche, inſonderheit choringiſche Buräten, haben auch mongoliſche oder lamaiſche Burchane, welche entweder gemalet, oder von Metall ſind, und eine menſchliche Geſtalt haben. Unterſchiedene

dene Buräten haben ſich aus Armuth taufen laſſen; und dieſe ſind vornehmlich von denjenigen, welche um Balaganskoi Oſtrog wohnen. Die Buräten wiſſen das Eiſen ſo ſchön mit Zinn und Silber zu überziehen, daß es wie damaſcirte Arbeit ausſiehet. Sie reiten auf Pferden, Ochſen und Kühen, wie es ihnen vorkömmt, und bleiben im Sommer ſelten länger, als einen oder zwey Monate, an einem Ort, ſondern, wenn das Vieh das Futter in ſelbiger Gegend aufgefreſſen hat, ſo ſuchen ſie einen andern Ort. Ihren geringen Tribut, bezahlen ſie in Gelde.

6 Die Jukagiri, welche zwiſchen den Jakuten, Korjäken und Tſchuktſchi, nach dem Eismeer zu, und meiſtens in Gebirgen wohnen. Sie ſollen nur etwa 500 Familien ausmachen. Jetzt ſind ſie alle getauft. Unter denſelben iſt ein Geſchlecht, welches die Korjäken Actål, d. i. die ſprenklichten, nennen, weil ſie ſich in die ſprenklichten Felle ihrer Rennthiere kleiden. Die Jukagiri werden von den Korjäken Jedel, d. i. Wölfe genannt, weil ſie von der Jagd leben.

7 Die Tſchuktſchi, welche in der nordöſtlichen Ecke von Sibirien, zwiſchen den Flüſſen Anadir und Kolyma wohnen, und die Gewohnheit haben, einen Wallroßzahn in jedem Backen zu tragen, dazu in der Kindheit die Löcher gemacht werden, und von welchen die Schelagi ein beſonderes Geſchlecht ſind, haben ſich nun dem ruſſiſchen Zepter unterworfen, und üben alſo gegen die Ruſſen keine Feindſeligkeit mehr aus. Sie werfen ſehr geſchickt

mit

mit der Schleuder, bedienen ſich aber doch im Kriege meiſtens der Bogen und Pfeile. Von den Korjäcken werden ſie Tanginjaku, und Mainetong, (das iſt, ſtreitbare Männer,) genannt.

8 Torjäki, wohnen um den penſchiniſchen Meerbuſen, und beym Anfang der Halbinſel Kamtſchatka. Ein Theil hat feſte Wohnſitze und nennet ſich Tſchautſchu: ein Theil aber ziehet umher, und nennet ſich Tumuhutu. Ihre Sprache hat zwey Haupt-Mundarten. Die umherziehenden Korjäken, nennen den Theil der erſten, welcher am Fluß Olutora wohnet, Eluterar. Von den Kurilen werden die Korjäken Tauchliuvan genannt. Die Ruſſen haben ihnen den Namen von den Rennthieren gegeben, denn Korjäk heißt ein Rennthier.

9 Die Kamtſchadalen, welche die Halbinſel Kamtſchatka bewohnen, haben dieſen Namen von den herumſtreifenden Korjäken bekommen, als von welchen ſie Kontſchalal, das iſt, Leute, di am äußerſten Ende wohnen, genannt werden, woraus die Ruſſen Kamtſchadal, gemacht haben. Sie nennen ſich ſelbſt Itelmen, das iſt, Einwohner, von den beſtändigen Korjäken werden ſie Nümylaha, und von den Kurilen Arutaruukur, genennet. Ihre Sprache hat zwo ſtark verſchiedene Mundarten, welche ſie Kſchaagſchi und Tſchupiagſchi nennen. Sie ſind von den Ruſſen getauft worden, und geſitteter und umgänglicher, als ihre nördlichen Nachbaren. Man muthmaßet, daß ſie eine japaniſche Colonie ſind. Sie bezahlen den Ruſſen einen Tribut von Pelzwerk.

§. 10 Die zweyte Hauptgattung von Einwohnern, machen die Tatarn aus, welche die ſüdlichen Gegenden der Flüſſe Tobol, Irtiſch, Ob, Tom und Jeniſei, nebſt den dazwiſchen liegenden Steppen bewohnen. Sie ſind das vornehmſte Volk in Sibirien. In Anſehung der Religion, ſind ſie meiſtens Muhammedaner, zum Theil Heiden, und eine kleine Anzahl iſt getauft. Die heidniſchen, haben insgeſammt ihre Kams oder Schamane, welche Prieſter und Zauberer vorſtellen ſollen, und die Leute durch ihre Gaukeleyen betrügen. Sie gebärden ſich wie Beſeſſene, haben Zaubertrommeln, vermittelſt welcher ſie, nach der Meynung der Einfältigen, das Verlorne wieder ſchaffen, Kranke geſund machen, und viele Dinge vorher ſagen können. Ihre faſt allgemeine Kleidung, iſt ein lederner Rock, mit vielem Eiſen behängt, auf allerley Art ausgezierte und ausgenähete, lederne Strümpfe, und eine auf mancherley Weiſe dem Pöbel fürchterlich gemachte Mütze. Alle dieſe Tatarn beſtehen aus vielen großen und kleinen Nationen, leben unter ruſſiſchem Schutz, und werden von den Gegenden, Städten und Flüſſen, wo ſie wohnen, benennet. Die Merkmale der tatariſchen Häuſer und Hütten, ſind, inwendig eine breite niedrige Bank, ein Camin und Kochheerd.

Man kann die ſibiriſchen Tatarn, nach den Mundarten ihrer Sprache, in zehn Klaſſen theilen.

1 In diejenigen, welche im werchoturiſchen und kathrinenburgiſchen Gebiet am Fluß Biſert wohnen.

2 In

2 In diejenigen, welche um Turinsk und Tumen am Fluß Tura wohnen, und von den Baschkiren Turali oder Turalinzi, das iſt, seßhafte Leute, (von Tura feſter Wohnſitz, Stadt,) genennet werden. Die im turinskiſchen Gebiet, ſind von 1718 bis 1720 vom tobolskiſchen Erzbiſchof Philophei getauft worden, wobey aber viele, welche nicht gewollt, in den Fluß gejaget worden, welches an ſtatt der Taufe gegolten. Sie haben etwas wilderes an ſich, als andere Tatarn.

3 In diejenigen, welche in und um Tobolsk und Tara am Irtiſch wohnen. Jene werden von den Baſchkiren auch Turali genannt. Sie ſind reinlicher, als die kaſanſchen, aber arm, daher ſie ſelten mehr als ein Weib haben, und nichts als Waſſer trinken. Die in der Gegend von Tara wohnen, werden Jeſaſchnie Tatari genannt, weil ſie Tribut an die Krone bezahlen. Die jaliniſchen Tatarn, welche an der Mündung des Fluſſes Tara wohnen, heißen eigentlich Ajali.

In dieſe Klaſſe gehören auch die Barabinzen, am Fluß Irtiſch, von den Chineſern Pa-eul-pat genannt. Der Name Baraba oder Barama, (denn ſo lautet er eigentlich,) kömmt nur dem erſten und vornehmſten Geſchlecht zu, die übrigen Geſchlechter dieſes Volks, heißen Luba, Terenja, Tunus, u. ſ. w. Von dem Geſchlecht Baraba, wird die ganze Gegend zwiſchen den Flüſſen Irtiſch und Ob, Barabinskaja Step, genannt. Dieſe Tatarn ernähren ſich vom Fiſchfang und von der Viehzucht. Sie ſind zumtheil durch die Bemühung tatariſcher Geiſtlichen, Muhammedaner geworden, zumtheil aber noch Heiden

4 In die bey Tomsk wohnenden Tſchatzkiſchen Tatarn, und Jeuſchtinzen. Jene erzählen, daß ſie Unterthanen des Chans Kutſchum geweſen, und nachdem derſelbe von den Ruſſen aus Sibirien verjagt worden, ſich eine Zeitlang in der Gegend des Fluſſes Om, auf einer Landſpitze (tat. Tſchat) aufgehalten hätten, von welcher ſie benennet worden. Nachher haben ſie am Ob die Feſtungen Tſchatskoi und Murſinskoi Gorodok gehabt. Die Jeuſchtinzen heißen auf tatariſch Jeuſchta, Jeuſchtalar.

5 In die tomskiſchen Tribut bezahlenden Tatarn am Ob und Tſchulim. Die Tſchulimiſchen, ſind vom Erzbiſchof Philophei zumtheil mit Gewalt getauft, oder vielmehr von den Dragonern, welche ihn begleiteten, in den Fluß Tſchulim getrieben, und ſo für Getaufte erkläret worden. Hierauf wurde eine Kirche unter ihnen erbauet. Ein Kreutz am Halſe tragen, eins mit den Fingern machen, das Fleiſch der Pferde und Eichhörner nicht eſſen, die Kinder taufen laſſen, faſten, nur ein Weib nehmen, und in die Kirche gehen, waren die wichtigſten Lehrſätze, welche man ihnen als chriſtliche bekannt machte. Sie eſſen die Pferde der Verſtorbenen Leute, und opfern die Haut dem Teufel. Ihre Todten begraben ſie, und alle Perſonen, die bey der Beerdigung geweſen ſind, ſpringen durch ein angelegtes Feuer, damit der Tod ihnen nicht nachfolgen möge.

6 In die unter ruſſiſcher Bothmäßigkeit ſtehenden Teleuten oder Teleguten, im tomskiſchen und kusnetzkiſchen Gebiet, welche vom Abulgaſi

zu

zu den Ujråts oder Kalmücken gerechnet, auch in den ruſſiſchen Kanzleyſchriften, mehrentheils weiße Kalmücken genennet werden, weil ſie bis 1605 unter den Kalmücken gewohnet haben, und weißer ſind, als dieſelben. Diejenigen, welche 1609 zu den Ruſſen übergegangen ſind, machen nicht über 100 Familien aus, der größte Theil der Teleuten aber iſt bey den Kalmücken geblieben. Sie haben ihre alte Sprache vergeſſen, und reden jeẑt tatariſch, ſind auch den um ihnen herwohnenden Tatarn in allen Stücken, ſelbſt in der Religion, gleich. Herr Georgi behauptet, daß ſie urſprünglich eine tatariſche Nation wären, welche während ihrer Verbindung mit den Kalmücken viel von denſelben angenommen hätten. Einen Gott glauben ſie, den ſie dadurch verehren, daß ſie ſich alle Morgen gegen der Sonne Aufgang wenden, und dieſes kurze Gebet herſagen, ſchlag mich nicht todt. Bey ihren Dörfern ſind Plåtze, welche ſie Taûlga nennen, dabey ſie alle Jahr ein- oder mehrmal eine gewiſſe Ceremonie verrichten. Sie ſchlachten nämlich ein Pferd, verzehren das Fleiſch, die Haut aber ſtopfen ſie aus, und wenden das Geſicht des Pferdes gegen Oſten, nach welcher Gegend zu auch der Taûlga gebauet iſt, der aus viereckicht geſetzten Pfålen von Birkenbäumen beſtehet, und ein geheiligter Ort iſt, weil ſie die Bälge Gott zu Ehren und zu einem Opfer, darauf zu legen vermeynen. Sie eſſen kein Schweinefleiſch, trinken aber Branntewein. Den Tabak lieben ſie ſehr, und ſchlucken den Rauch hinunter. Einige verbrennen ihre Todten, andere begraben ſie. Viele von ihnen ſind von dem Erzbi-

ſchof

ſchof Philophei getaufet: ſie fragen aber wenig darnach, und tragen nicht einmal das Kreuz, welches ihnen bey der Taufe gegeben, und von den Ruſſen für ein weſentliches Stück eines Chriſten gehalten wird, ſondern ſagen ungeſcheuet, daß ſie zur Taufe gezwungen worden. Unterdeſſen machen ſie das gewöhnliche Zeichen des Kreuzes fertig, laſſen ſich auch bey ihren Verheirathungen von den ruſſiſchen Prieſtern copuliren, und beſuchen zuweilen die ruſſiſchen Kirchen.

7 = 9. Folgende Tatarn im kusnezkiſchen und krasnojarskiſchen Gebiet, haben dreyerley Mundarten.

1) Abinzi, bey Kusnezk, welche ſich ſelbſt Aba, (d. i. Vater) und in der vielſachen Zahl Abalar nennen. Ihre Hütten ſind meiſtens bloß von Erde aufgeführet. In der Religion ſollen ſie mit den Teleuten übereinkommen. Sie treiben etwas Ackerbau.

2) **Katſchinzi**, eigentlich **Kaſchkar** oder **Kaſchtar**. Der ruſſiſche Name iſt von dem Fluß **Katſcha** gemacht, der in den Jeniſei fließet.

3) **Koibaliſche Tatarn.**

4) Saganiſche Tatarn, welche ſich ſelbſt Söjön nach einem Gebirge nennen. Mit demſelben kommen die Birjuſſen, und Beltiren im Weſen und in der Sprache überein.

5) **Turuberdiſche** oder **Tuluberdiſche Tatarn**, am Fluß Tom.

6) **Kan-**

6) Kangaten.

7) Mati, oder Madoren, oder Matorzi, am Fluß Tuba.

8) Noch ſind die Sojeti, in der Provinz Irkutzk, in der Gegend von Tunkinskoi Oſtrog, anzumerken, als welche mit den kraſnojarskiſchen Tatarn einerley Mundart haben, welche ſie aber nach und nach mit der mongoliſchen Sprache verwechſelt haben. Sie ſind Heiden.

10 Die Jakuten, welche jetzt in den untern Gegenden des Lenaſtroms wohnen, müſſen vor Alters mit den Tatarn ein Volk ausgemacht haben, welches ihre Sprache und Leibesbildung anzeiget. Sie erzählen ſelbſt, daß ihre Vorfahren aus der obern Gegend des Lenaſtroms von den Mongolen und Burätcn vertrieben wären, und ſich hieher begeben hätten. Sie waren hier ſchon, als ſie 1620 durch die Jeniſeiſchen Koſaken unter ruſſiſche Bothmäßigkeit gebracht wurden. Sie nennen ſich ſelbſt Socha, und in der vielfachen Zahl Sochalar. Unter den kraſnojarskiſchen Tatarn, iſt noch ein Stamm, der ſich eben ſo nennet. In ihrer Lebensart ſind ſie von den andern heidniſchen Nationen nicht ſehr unterſchieden. Sie tragen, wider die Gewohnheit ihrer Nachbaren, langes Haar, und kurze aufgeſchnittene Kleider. Um Brodt bekümmern ſie ſich gar nicht, ſondern eſſen verſchiedene Wurzeln, Knoblauch und Zwiebeln, Pferde und Kühe, und die Milch von denſelben, alle wilde Thiere, die ihnen vorkommen, am meiſten aber Mäuſe und Murmelthiere,

und alles wilde Geflügel. Sie haben Winter- und Sommer-Jurten, und in denſelben auch ihr Vieh, welches ſich des Winters ſein Futter ſelbſt ſuchen muß. Sie brauchen Mörſer von gefrornem Küh- oder Ochſen-Miſt, darinn ſie trockne Fiſche, Wurzeln, Beeren ꝛc. ſtampfen. Die Anzahl ihrer Götzen iſt groß, ſie ſehen alle wie Puppen aus, und ſind von Lumpen zuſammen geſtopft; denn einen hölzernen Götzen achten ſie für nichts. Sie ſchmieren demſelben das Maul mit Fett, oder Blut von einem Thier. Unter ihren Göttern, iſt auch einer, Namens Tatar. Ehedeſſen ſollen ſie ihre Todte verbrannt, oder auf Bäume gelegt, oder in den Jurten, darinn ſie geſtorben, gelaſſen haben; heutiges Tags aber pflegen ſie dieſelben gemeiniglich zu beerdigen, welches ſie vermuthlich von den Ruſſen gelernet haben. Viele von ihnen ſind getauft.

§. 12 Die dritte Hauptgattung der Einwohner, machen die Ruſſen aus, welche ſich nach der Eroberung des Landes häufig in demſelben niedergelaſſen haben, gröſtentheils aber aus andern Provinzen entlaufen ſind. Sie haben ſeit ihrer Ankunft eine Menge Städte, Oſtroge, Flecken und Dörfer, nach ihrer Gewohnheit von Holz gebauet und beſetzet. Die meiſten Dörfer und auch viel Oſtroge, haben den Namen von denjenigen Bauern, welche ſie zuerſt angeleget, und nur wenige von den Bächen, an welchen ſie ſtehen. Der ſibiriſche Dialect auf den Dörfern, iſt von dem gemeinen ruſſiſchen, unterſchieden; man höret hier viele Wörter, die in

Ruß-

Rußland unbekannt ſind. Von den Beynamen, welche die Einwohner der Städte einander geben, will ich nichts ſagen, weil ſie gutentheils Schimpfnamen ſind. Die herrſchende Mode der Einwohner in ganz Sibirien iſt, müßig zu gehen, zu ſaufen und zu huren, daher an vielen Orten faſt alle von der geilen Seuche angeſteckt ſind. Es iſt ein gemeiner Irrthum der Ausländer, daß ſie meynen und berichten, es müßten diejenigen, welche der ruſſiſche Hof nach Sibirien ins Elend ſchicket, und deren Anzahl nicht gering iſt, täglich, oder wöchentlich, eine gewiſſe Anzahl Zobel fangen und liefern, dazu ſie doch gar nicht gebraucht werden. Es verhält ſich mit dieſen Perſonen folgendermaßen. Einige, die als Staatsgefangene hieher geſchicket worden, werden in feſten Häuſern bewachet, und von der Krone unterhalten; andere hieher Verwieſene müſſen in eingeſchränkter Freyheit leben; noch andere aber werden hieher in die Sklaverey geſchicket, und müſſen in den Bergwerken, auf Fahrzeugen, an den Feſtungen, und ſonſt arbeiten. Mancher verarmte und in Kronſchulden verfallene Kaufmann, dem dieſes Land zum Aufenthalt angewieſen worden, findet hieſelbſt mehrere Gelegenheit, etwas zu verdienen, und ſich nach und nach wieder aufzuhelfen, als in Rußland, welches auch keinem verboten iſt; und für ſolche Leute iſt Sibirien kein Elend, ſondern ein erwünſchtes und vortheilhaftes Land.

§. 13 Von dem ſibiriſchen Handel ſind, ſchon oben in der Einleitung zum ruſſiſchen Reich, einige allgemeine Nachrichten vorgekommen. Es iſt keine

ne anſehnliche Stadt in Rußland, aus welcher nicht Kaufleute nach Sibirien reiſen, ausländiſche Waaren hinein bringen, und ſolche theils an die Einwohner der ſibiriſchen Städte, theils aber und vornehmlich an die auf die großen Jahrmärkte nach Sibirien kommenden ſineſiſchen Kaufleute verkaufen, auch von ihren Waaren welche wieder an ſich bringen ſollten. Allein, die vornehmſten Oerter in Rußland, aus welchen die Kaufleute nach Sibirien, und die ſibiriſchen Kaufleute wieder daher handeln und reiſen, ſind, Moskau, Kaſan, Archangel, Uſtjug, Salskoiposſad und der Jahrmarkt zu Makariew. Ein ſolcher Kaufmann thut eine lange Reiſe, ehe er wieder nach Hauſe kömmt. Er reiſet z. E. im Frühjahr von Moskau ab, kömmt im Sommer auf den makariewſchen, und mit dem Anfang des folgenden Jahres auf den iribitiſchen Jahrmarkt. Auf jenem ſucht er einige ſeiner Waaren gegen ſolche zu vertauſchen, die ihm auf dem letzten vortheilhafter ſind, auf dieſem aber hat er ſeine Abſicht auf den ſineſiſchen Handel. Behält er eine Waare übrig, von der er vermuthet, daß er ſie in Irkutzk nicht gut werde anbringen können, ſo ſucht er ſie im Winter zu Tobolsk abzuſetzen. Im Frühjahr gehet er von dort ab, treibet ſeinen Handel durch ganz Sibirien, und kömmet im Spätjahr nach Irkutzk, oder, wo ihn das Eis daran hindert, ſo trift er doch unfehlbar mit dem Anfang des Winters daſelbſt ein, und handelt mit den Sineſen. Hierauf gehet er nach Kjächta, das folgende Frühjahr nach Jakutzk. Von dort ſucht er noch mit offenem Waſſer 6 bis 700 Werſte zurück zu gehen, und reiſet mit

Schlit-

Schlitten wieder gerade nach Kjächta, woſelbſt er ſeine jakutiſchen Waaren abzuſetzen ſucht. Im Frühjahr reiſet er nach Irkutzk, kömmt im Spätjahr nach Tobolsk, beſucht im Winter und dem darauf folgenden Sommer den irbitiſchen und makariſchen Jahrmarkt, und kömmt nach $4\frac{1}{2}$ Jahren wieder nach Moskau, in welcher Zeit er, wenn er ein guter Handelsmann und glücklich iſt, zum wenigſten 300 pro Cent gewinnen muß. Die meiſten ausländiſchen Waaren, welche nach Sibirien gehen, kommen aus Archangel, und dahin wird auch gebracht, was aus Sibirien über die See geht. Außer dem ruſſiſchen Gelde, iſt kein anders im Lande gewöhnlich; der meiſte Handel aber geſchieht durch Umtauſchung der Waaren.

§. 14 Die vielen Alterthümer, welche man in den ſüdlichen Gegenden Sibiriens findet, machen wahrſcheinlich, daß daſelbſt entweder der Hauptſitz des Reichs des Tſchingis Chan geweſen ſey, oder daß ſich doch viele dazu gehörige anſehnliche Stämme da aufgehalten haben. Die Ruſſen haben von Sibirien durch die Permier, Wogulen und Samojeden ſchon vor Eroberung deſſelben einige Nachricht gehabt; vornehmlich aber iſt es ihnen unter der Regierung des Zaren Iwan Waſiliewitſch bekannt geworden, der auch ſchon über unterſchiedene Gegenden Sibiriens geherrſcht, und Sibirien in ſeinen Titel aufgenommen hat. Anica, ein begüterter Mann zu Solwytſchegodzka, welcher für einen Vorfahren der jetzigen Grafen und Freyherren von Stroganow gehalten wird, lernte Sibirien kennen, und trieb

vortheilhaften Handel damit. Er machte das, was er von Sibirien und deſſen Einwohnern wußte, dem ruſſiſchen Hof bekannt. Den Grund zu der ruſſiſchen Oberherrſchaft über Sibirien legten einige tauſend doniſche Koſaken, welche unter ihrem Anführer Jermak Timofeew, in den Gegenden der Flüſſe Oka und Wolga, und am caſpiſchen See herum ſchwärmten, und die daſelbſt gelegenen Städte plünderten, aber endlich durch die wider ſie ausgeſchickten Truppen dergeſtalt in die Enge getrieben wurden, daß ſie nicht wieder zu den Koſaken kommen konnten. Sie flüchteten alſo an den Fluß Kama, welches 1577 geſchehen iſt. Ihrer waren auf 6000. Sie hielten ſich eine Zeitlang bey Maxim Stroganow auf, und nahmen 1578 einen Zug nach Sibirien vor, der aber nicht recht zum Stande kam, ſondern 1579 von neuem vorgenommen wurde. Sie kamen 1580 auf dem Fluß Tura nach dem Städtchen Zimgi oder **Tſchimgi**, (**Tſchingidin**) oder **Tumen**, und bemächtigten ſich deſſelben, und im folgenden Jahr eroberten ſie das Städtchen **Karatſchin**, und vornehmlich die Stadt **Sibir**, welche die Reſidenz des Chans Kutſchum war, worauf ſich ihnen viele Tatarn, Oſtiaken und Wogulen unterwarfen. Jermak erkannte aber wohl, daß er ohne mehrere Mannſchaft und europäiſche Kriegsgeräthſchaft, dieſe Eroberungen nicht behaupten könnte, und ſchickte daher in eben dieſem 1581ſten Jahr Abgeordnete an den Zariſchen Hof nach Moskau ab, um demſelben ſeine Eroberung bekannt zu machen und anzubieten. Er und ſeine Koſaken erhielten Vergebung, Gnadenverſicherungen und Geſchenke. Der Zar verſprach, einen Befehlshaber

nach

nach Sibirien zu ſchicken, den er auch 1583 mit 500 Mann abgehen ließ, und der 1584 zu Sibir ankam. Allein, in eben dieſem Jahr kam Jermak ums Leben, und die Ruſſen verließen Sibir und das ganze Land. Es wurden aber 1586 neue Befehlshaber und Truppen dahin geſchickt, welche die Stadt Tumen erbaueten. 1587 kamen abermals neue Truppen dahin, worauf die Stadt Tobolsk erbauet wurde. 1588 wurde Sibir von neuem erobert, und zerſtört. 1598 wurde Chan Kurſchum ſo geſchlagen, daß er ſich nicht wieder erholen konnte; er ward auch bald darauf ermordet. Von der Zeit an haben die Ruſſen ihre Herrſchaft in Sibirien immer weiter ausgebreitet. Weil die Koſaken dieſe Eroberung gemacht, ſo wiederfuhr ihnen die Ehre, daß alle nach Sibirien geſchickte Truppen ihnen einverleibet, und mit ihrem Namen beleget wurden; daher die ſibiriſche Miliz noch heutiges Tags den Namen der Koſaken führet, doch ſind auch Infanteriſten und Dragoner hieſelbſt.

§. 15 Bis zur Regierung Kaiſerinn Katharina der zweyten, machte Sibirien nur ein Gouvernement aus, welches aus drey anſehnlichen Provinzen beſtund, nämlich aus der toboleskiſchen, jeniſeiskiſchen und irkutskiſchen; doch hiengen nur die beyden erſten von dem ſibiriſchen Gouverneur ab, und die dritte, welche von einem Vice-Gouverneur regieret wurde, hatte mit den Statthalterſchaften gleiches Anſehen. Katharina die zweyte hat erſt 1763 die irkutskiſche Provinz zu einem beſondern Gouvernement erhoben, und hernach 1775 Jakuzk zu einer Provinz deſſelben gemacht.

A
Im nördlichen Landſtrich.

I.
Die S. Petersb. Statthalterſchaft.

Sie beſtehet aus

der Provinz Ingermannland.

In ruſſiſcher Sprache heißet dieſe Provinz Iſchersfaja Semlia, von dem Fluß Iſchora, welcher ſonſt der Inger genennet wird. Ihr weſtlicher Theil hieß vor Alters Jama. Sie lieget zwiſchen dem finiſchen Meerbuſen, Karelien und Rußland im engern Verſtande, iſt über 30 Meilen lang, und faſt eben ſo breit. An Getreide und Viehweide iſt das Land fruchtbar, und mit allerley Wildpret, ſonderlich Elanen, reichlich verſehen. Die vornehmſten Flüſſe in demſelben, ſind Luga, Siſta, Kowasza, und inſonderheit der Newa Strom. Dieſer letzte entſtehet aus dem See Ladoga, iſt breit, ſchnell und ſchiffbar, fließet durch S. Petersburg, woſelbſt er ſich in verſchiedene Arme, ſonderlich aber in die große und kleine Newa, und in die kleine Newka theilet, und durch dieſelben nach einiger Meynung gleich unterhalb S. Petersburg, nach anderer Meynung aber am weſtlichen Ende der Inſel Cronſtadt, in den finiſchen Meerbuſen fällt, nachdem er in ſeinem ganzen Lauf einige 60 Werſte, oder 9 bis 10 geographiſche Meilen zurückgeleget hat. An demſelben giebt es einige Flecken und Dörfer, und verſchiedene Ziegelbrennereyen, wie auch viele Sägemühlen. Von

der

der ingermannländiſchen Seite fließen die kleinen Flüſſe Iſchora und Tosna, von der kareliſchen aber der Fluß Ochta, und von beyden Seiten noch mehrere kleinere, in denſelben. Von Narwa nach S. Petersburg hat man 7 Stationen und 145 Werſte.

Die Provinz hat ehemals, und zwar ſchon im dreyzehnten Jahrhundert, den Ruſſen gehöret, ſie haben aber dieſelbige 1617 an die Schweden abtreten müſſen. 1700 nahmen ſie jene wieder ein, und wurden durch den nyſtädtiſchen und åboiſchen Frieden im Beſitz derſelben beſtätiget. Als die Schweden das Land beſaßen, war die Religion durchgehends lutheriſch, nun aber wohnen viele Ruſſen in demſelben.

Die feyerliche Einrichtung dieſer Statthalterſchaft, geſchahe im May 1780, und zwar ſo, daß man die vorläufigen Anſtalten dazu von 17ten bis 27ſten machte, am 28ſten die eigentliche Eröfnung anſtellete, und am 31ſten die Feyerlichkeiten mit dem Anfang des Collegiums der allgemeinen Fürſorge beſchloß. Sie beſtehet aus folgenden Kreiſen.

1 Der S. Petersburgiſche Kreis, in welchem

1) S. Petersburg, Petropolis oder Petroburgum, die andere Haupt- und Reſidenz-Stadt des ruſſiſchen Reichs, deren Anfang und Fortgang bewundernswürdig iſt. Bis 1703 waren da, wo dieſe anſehnliche Stadt ſtehet, nur ein paar kleine Fiſcherhäuſer; in gedachtem Jahr aber, als Peter der Große die Feſtung und Stadt Nyenſchanz am Newa-Strom eroberte, ſich dieſer Gegend bemächtigte, und bey der Mündung der Newa die ſchwediſche Flotte überwand, beſchloß er, wegen der bequemen Lage zum Handel auf der Oſtſee, hieſelbſt eine Stadt und Feſtung anzulegen, machte auch am 16ten May den Anfang mit

einer Schanze, oder mit einer kleinen von einem Erdwall umgebenen Feſtung, mitten auf einer kleinen in der Newa liegenden Inſel, und ließ ſie nach dem Apoſtel Petrus, von welchem er ſelbſt ſeinen Namen trug, benennen.

Anfänglich war dieſer Ort nur zu einem Waffenplatz beſtimmet, woſelbſt man alle Kriegsnothwendigkeiten aus dem Innerſten des Reichs bequem zuſammen bringen, und deſto nachdrücklicher wider Schweden handeln könnte. Die öffentlichen und Privat-Gebäude waren nur von Holz; die Befeſtigung der Admiralität und der Feſtung, beſtund nur aus einem ſchlechten Erdwall, und die Straßen waren ungepflaſtert. Kurz, es war alles ſo eingerichtet, daß, wenn man dieſen Ort wieder verlaſſen müßte, man nicht viel verlöre. Allein, nach einigen Jahren faſſete Peter der erſte Hofnung, ſeine Eroberungen behaupten, und S. Petersburg zur Hauptſtadt ſeines Reichs machen zu können. Nun ließ er die Feſtung von Steinen erbauen, die Wälle der Admiralität unten ummauern, die Gebäude dauerhaft aufführen, und Gärten anlegen. 1714 ließ er den Senat hieher verſetzen, und mehr Gebäude in gerader Linie für die übrigen Collegia errichten, welche 1718 hieher verleget wurden; da er denn zugleich den vornehmſten Familien Befehl ertheilte, ſich hier wohnhaft niederzulaſſen, und nach Maaßgebung ihrer Einkünfte Häuſer zu erbauen. Es gieng aber noch unordentlich dabey zu, und 1721 wurde erſt beſtimmet, wo die Stadt eigentlich ſeyn ſollte. Dem Adel und der Bürgerſchaft war die petersburgiſche Inſel zur Bebauung angewieſen worden, woſelbſt auch viele öffentliche und Privat-Gebäude aufgeführet wurden: nachher aber beſchloß der Kaiſer, die ganze Stadt auf der Inſel Waſili-Oſtrow zu errichten. Die Straßen wurden abgezeichnet, Kanäle gegraben, die Inſel ſollte durch 37 Baſtionen befeſtiget werden, und die Edelleute mußten hier, nach dem Verhältniß der Anzahl ihrer Bauern, entweder hölzerne oder ſteinerne, kleine oder große Häuſer bauen. Allein, der Tod des Kaiſers unterbrach die Ausführung dieſes Vorhabens, und die errichteten ſteinernen Gebäude verfielen nach und nach. Unterdeſſen haben doch

die Edelleute ihre auf kaiſerlichen Befehl erbaueten Häuſer, wenn ſie ihnen gleich unnütze, ja zur großen Laſt geweſen, nicht verkaufen dürfen, bis es ihnen endlich 1759 von der Kaiſerinn Eliſabeth erlaubet worden. Man darf ſich nicht wundern, daß der ruſſiſche Adel ſo ſchwer daran gegangen, ſich zu S. Petersburg häuslich niederzulaſſen; denn er kann daſelbſt weder ſo wohlfeil, noch ſo bequem leben, als in Moskau. Die Gegenden um S. Petersburg ſind wenig fruchtbar, daher die Lebensmittel aus den entfernten Landſchaften herbeygeſchaffet, und für baares Geld bezahlet werden müſſen, auch nebſt dem Pferde-Futter und Brennholz jährlich höher im Preiſe ſteigen, welches dem Adel ſehr hart fällt, deſſen Einkünfte in demjenigen beſtehen, was die Erde hervorbringt, und der ſelten viel Geld hat. Moskau ſchien auch ſich weit beſſer zur Haupt- und Reſidenz-Stadt zu ſchicken, weil es in der Mitte des alten Rußlands liegt, daher das Juſtiz- und Finanz-Weſen von daraus weit beſſer und geſchwinder beſorget werden könnte; hingegen iſt auch nicht zu leugnen, daß die Unterhandlungen mit den übrigen europäiſchen Staaten, von S. Petersburg aus viel geſchwinder und beſſer geſchehen können, als von Moskau aus. Dieſe Stadt iſt ſchon zu Peters des erſten Zeit groß und wohlgebauet, unter ſeinen Thronfolgern aber, iſt ſie noch anſehnlicher und ſchöner geworden, inſonderheit unter der Regierung der Kaiſerinn Katharina der zweyten, unter welcher ihre Schönheit und Pracht ſo hoch geſtiegen iſt, daß ſie Berlin an die Seite geſetzet werden kann, ja von einigen derſelben vorgezogen wird. Zu dieſer Verſchönerung haben die von dem Probſt Samuel Alopäus in Carelien entdeckten Steinarten beygetragen, als in den Kirchſpielen Sordawala und Ruskeala, und in Tiudia im Olonetziſchen Gebiet, ſeit 1767 bearbeiteten Marmorbrüche, und die Steinbrüche auf den Inſeln unweit Wiburg und Friderichshafen, welche Quaderſteine von groben Korn, auf der Inſel Putſalo, im Ladoga-See, auf der Inſel Tulola am Mönzälä Sunde im Sordawala Kirſchſpiel, welche bläulichte und feine Granitſteine, in dem Imbilachtiſchen Kirchſpiel bey dem Dorf

Summeria, welche rothen Granit liefern, und andere mehr. Denn aus dieſen Gegenden ſind die großen Quaderſtücke zu der Einfaſſung der Newa, Fontanka und des Katharinen Kanals, zu dem marmornen Pallaſt an der Newa, und zu der Iſaaks-Kirche, und die Marmor-Arten zu Verzierungen bey eben dieſen und andern großen Gebäuden, geholet worden. Ueberhaupt kann man ſagen, daß dieſe Stadt in vielen Stücken die einzige in ihrer Art iſt. Die Polhöhe iſt hieſelbſt 59 Gr. 56 Min. 23 Sec. und die Stadt liegt theils auf der ingermannländiſchen, theils auf der finiſchen Seite, auf Inſeln, welche der hier in einige Arme ſich ausbreitende Newa-Strom macht, und auf einem Theil des feſten Landes. Der niedrige und ſumpfichte Boden, iſt durch abgehauene Aeſte von Bäumen, durch Erde und Steine, merklich erhöhet worden; man hat auch nach und nach bey Gelegenheit des neuen Pflaſters, an unterſchiedenen Orten den Boden erhöhet. Die Stadt iſt über eine ſtarke deutſche Meile lang, und eben ſo breit, hat aber weder Thore noch Mauern, ſondern iſt offen, und liegt auf den Inſeln zerſtreut. Die breiten und geraden Straßen, und die vielen großen Plätze, befördern die Reinigkeit der Luft: man kann aber S. Petersburg dem ungeachtet einen geſunden Ort nicht nennen. Es verurſacht auch die große Weitläuftigkeit der Stadt mancherley Beſchwerlichkeit, dazu die Nothwendigkeit Wagen und Pferde zu halten, vorzüglich gehört, wie denn auch die Anzahl der ganzen und halben Kutſchen, und der Cariolen, hieſelbſt ſehr groß iſt. Die größeſte Breite des Newa-Stroms, iſt hier 800, und die geringſte 4 bis 500 Schritte: er iſt aber nicht aller Orten tief genug, daher die großen Kauffarthey-Schiffe in Kronſtadt erleichtert und beladen, die in S. Petersburg gebaueten Kriegesſchiffe aber, vermittelſt gewiſſer Maſchinen, welche die Seeleute Kameele nennen, nach Kronſtadt gebracht werden müſſen. Er theilet ſich in 3 Arme, welche die große und kleine Newa und die kleine Newka genennet werden; und zu denſelben kommen noch die kleinen Flüſſe Moika und Fontanka mit

ihren

ihren Kanälen, durch welche die großen und kleinen Inſeln gemachet werden, auf welchen die Stadt erbauet iſt. Ueber die große Newa führet im Sommer eine ſehr bequeme Schifbrücke, welche die Admiralitäts-Seite mit Waſili Oſtrow verbindet; und eben dergleichen Brücke wird des Sommers ſowohl über die kleine Newa angelegt, um Waſili-Oſtrow und die petersburgiſche Seite zu verbinden, als über die kleine Newka, um die petersburgiſche und wiburgiſche Seite zu vereinigen. Ueber die Moika und Fontanka, imgleichen über die Kanäle ſind beſtändige und koſtbare Brücken erbauet. Das Ufer der Newa, hat Kaiſerinn Katharina die zweyte auf der Admiralitäts und Stückhofs Seite, mit den vorhin erwähnten Quaderſteinen prächtig einfaſſen, und längs dieſer Einfaſſung einen bequemen und angenehmen Weg zum Spatzieren anlegen laſſen. Sie hat auch dem von ihr benannten Katharinen-Canal, und der Fontanka die ſchon erwähnte prächtige Einfaſſung von Quaderſtücken geben laſſen, welche 1786 unter Aufſicht des Fürſten Alexander Alexiewitſch Wäſemskoi, vollendet worden. Im 1783ſten Jahr, zählte man

Kron-Gebäude		Privat-Häuſer	
ſteinerne	hölzerne	ſteinerne	hölzerne
108	91	984	2643
zuſammen	199	zuſammen	3527

Unter den Häuſern, muß man nur die Haupthäuſer verſtehen, und nicht die vielen Nebenhäuſer, welche auf dem Grund und Boden der beſondern Häuſer erbauet ſind, und eine weit größere Anzahl ausmachen. Die ſteinernen oder von Mauerſteinen erbaueten Häuſer, nehmen ſehr zu, denn wenn hölzerne Häuſer abbrennen und verfallen, ſo müſſen an ſtatt derſelben lauter ſteinerne erbauet werden ſo daß nach und nach die ganze Stadt ſchön und dauerhaft wird. Der ruſſiſchen Kirchen ſind 25, die 3 großen deutſch-lutheriſchen Gemeinen, die Cadetten Gemeine, die ſchwediſche, die finiſche, die engländiſche, die holländiſche, die deutſch-reformirte, die franzöſiſch-reformirte, die römiſch-katholiſche, und die armeniſche Gemeine, haben auch ihre Kirchen, und die Gemeine der evangeliſchen Brüder hat ihren Verſammlungs Saal.

Als man 1784 im Auguſtmonat die Menſchen zählte, fand man 80438 männliche, und 40457 weibliche Köpfe vom Civilſtande, 46389 männl. und 24562 Perſonen vom Militär-Stande, überhaupt 191846 Menſchen. Man muß aber wiſſen, daß ein großer Theil derſelben, inſonderheit in den Sommer-Monaten, aus fremden Handels- und Arbeits-Leuten, beſtehet; denn ſonſt ſcheinet es, daß die Stadt von 1776 bis 80 im Durchſchnitt 170000 Menſchen gehabt habe.

Was nun die Beſchreibung der einzelnen Theile der Stadt anbetrifft, ſo iſt ſie jetzt in zehn Theile, und dieſe ſind wieder in 42 ſo genannten Quartiere, abgetheilet.

I. II. III. Der erſte, zweyte und dritte Admiralitäts-Theil. Der erſte, lieget zwiſchen der großen Newa, und der Moika, und beſtehet aus 4 Quartieren, die 1783 29 ſteinerne Kron-Gebäude und 221 ſteinerne Privat-Häuſer, überhaupt 250 Gebäude enthalten. Der zweyte, zwiſchen der Moika, dem Katharinen Kanal, und dem Flüsgen Tſchernaja Rjetſchka, von 5 Quartieren, enthielt 20 ſteinerne und 6 hölzerne Kron-Gebäude, 113 ſteinerne, und 278 hölzerne Privat-Häuſer, überhaupt 417 Gebäude. Der dritte, zwiſchen dem Katharinen-Kanal, der Tſchernaja Rjetſchka, und der Fontanka, von 5 Quartieren, begriff 8 ſteinerne und 6 hölzerne Kron-Gebäude, 127 ſteinerne und 286 hölzerne Privat-Häuſer, überhaupt 427 Gebäude. Die Admiralitäts-Seite hat von den auf derſelben angelegten Admiralitäts-Gebäuden den Namen, neben welchen anfänglich die meiſten zum See-Etat gehörigen Bedienten und Leute ihre Wohnungen hatten, die aber in die ſo genannte neue Kolomna verleget wurden, als 1736 ein großer Brand erfolget war. Wenn man unten an der Newa anfänget, ſo findet man die Proviantmagazine für die Admiralitäts-Bediente, den Galeerenwerft, wo alle Galeeren gebauet werden, und die Scheunen, wo das Eichenholz zum Schiff- und Galeeren-Bau aufbehalten wird. Hernach erblicket man längſt dem Strom eine gute Anzahl ſchöner ſteinerner Häuſer und Paläſte, die ſich bis an die Schiffbrücke erſtrecken, und unter welchen auch das

Haus

Haus iſt, in welchem ſich die engliſche Gemeine zum Gottesdienſt verſammlet. Hinter derſelben iſt die Reperbahn. Zwiſchen dem Senatsgebäude und der Admiralität, iſt ein 120 Faden langer und 67 Faden breiter Platz für die Bildſäule zu Pferde, welche Kaiſerinn Katharina die zweyte, zum Gedächtniß Peters des Großen, durch den Bildhauer Falconet, hat verfertigen laſſen, die 1775 gegoſſen worden, und zu deren Fußgeſtell ein 1768 nicht weit von S. Petersburg in einem Moraſt entdeckter außerordentlicher und ungeheurer Stein, der über drey Millionen Pfunde wiegt, beſtimmet und zugerichtet worden. Sie wurde 1782 vollendet, und eröfnet. Die ruſſiſche Iſaaks-Kirche, wird ganz von Quaderſteinen und Marmor aufs prächtigſte erbauet, iſt aber noch weit von ihrer Vollendung entfernet. Die Admiralität wurde 1705 von Holz angelegt, mit einem gemeinen Erdwall und Palliſaden befeſtiget, und in der Mitte ſtund ein hölzerner Thurm. 1711 wurden die erſten gemauerten Gebäude aufgeführet, und die Feſtungswerke erbauet. 1718 wurde die Admiralität regelmäßig befeſtiget, 1727 wurden alle in derſelben befindliche Gebäude von Mauerſteinen aufgeführet, und 1734 der Thurm, deſſen Spitze mit ſtark vergoldetem Kupfer bedecket iſt, durch einen Wall mit 5 Baſtionen befeſtiget, und mit einer Menge Kanonen umgeben. Sie wird von den ankommenden Schiffen, welche Kanonen haben, mit Schüſſen begrüßet, und beantwortet dieſelben. Man ſiehet daſelbſt allezeit einige Kriegsſchiffe auf dem Stapel ſtehen. Nahe dabey iſt der kaiſerliche Winterpalaſt, welchen die Kaiſerinn Eliſabeth, unter Aufſicht des Grafen Raſtrelli, von 1754 bis 1762 aufs neue von Steinen hat prächtig aufbauen laſſen. Er iſt ein längliches Viereck, deſſen beide lange Seiten 700, und die beyden kurzen Seiten 450 engländiſche Schuhe betragen, die Tiefe aber iſt 70 Schuhe. Er beſtehet aus einem Souterrain, 2 Etagen und einem Entreſol. Von den beyden Etagen mag jede etwa 28 Schuhe hoch ſeyn, die Fußböden, welche von außerordentlicher Stärke ſind, mitgerechnet. In der unterſten Etage ſind joniſche, und in der oberſten korinthiſche Säulen, welche

den Entreſol durchgehen; jene haben keine Stühle, ſondern nur Platten. Das große Portal iſt an der Südſeite. Kaiſer Peter der dritte hat ihn 1762 zuerſt bezogen, ob er gleich damals innerlich noch nicht vollendet war. Er hat prächtige Zimmer, eine ſehr ſchöne Kapelle zum Gottesdienſt, und eine vortreflich in die Augen fallende marmorne Staatstreppe, welche die fremden Geſandten beſteigen, wenn ſie feyerliches Gehör erhalten. Die vermittelſt eines bedeckten Ganges mit dem Palaſt zuſammenhangende Eremitage, welche Kaiſerinn Katharina die zweyte hat erbauen laſſen, um ſich täglich einige Stunden entweder einſam, oder in kleiner Geſellſchaft darinn aufzuhalten, hat geſchmackvolle und prächtige Zimmer, viele und vortrefliche Gemälde, und einen Winter- und Sommer-Garten. Der letzte nimmt die ebene Dachfläche des Gebäudes ein, der erſte iſt ein hohes und geräumiges Treibhaus. Alsdenn folgen am Ufer des Newaſtroms, noch viele andere Paläſte, und ſchöne ſteinerne Gebäude, welche mit ihrer einen Seite an der anſehnlichen Millionenſtraße liegen, der oben ſchon genannte ungemein koſtbare kaiſerl. marmorne Palaſt, deſſen äußere Mauern von feinen Granit, die Thür- und Fenſter-Poſten aber von careliſchen Marmor ſind, und der angenehme kaiſerl. Sommerpalaſt, welcher von Holz gebauet, 1 Stockwerk hoch iſt, und einem Luſthauſe ähnlich ſiehet. Kaiſerinn Eliſabeth hat ihn 1742 mit dem Garten, anſtatt des Sommerhauſes anlegen laſſen, welches Peter der erſte beym Ausfluß der Fontanka aus der Newa, und neben demſelben einen großen Garten, erbauen und einrichten ließ. Bey demſelben ſtehen einige dazu gehörige ſteinerne Gebäude für die Schloßbediente. Die dabey befindlichen Gärten, ſind angenehm und zum Theil ſchön, einer derſelben aber prangt inſonderheit mit einer ſchätzbaren Grotte, und mit einer Menge in Italien verfertigter Bildſäulen von Marmor und Alabaſter, unter welchen 2, die nahe bey der Grotte ſtehen, und Religionem und Fidem vorſtellen, wegen der Schleyer, womit die Geſichter bedecket zu ſeyn ſcheinen, und doch kennbar ſind, und wegen ihrer übrigen kunſt-

künſtlichen Beſchaffenheit, vornehmlich betrachtet zu werden verdienen. Dieſe Gärten endigen ſich an der Fontanka. Wenn man von dem Sommerpalaſt durch die anſehnliche Millionenſtraße, auf welcher die große kaiſerliche Apotheke iſt, zurückkehret, ſo erblicket man auf der linken Seite des Platzes vor dem neuen kaiſerl. Winterpalaſt, eine Straße wohlgebaueter ſteinerner Häuſer, welche die kleine Millionenſtraße genennet wird, und gegen der Admiralität über zwey andere ähnliche Straßen. Zwiſchen denſelben und der Moika, iſt die große Morskoi, eine gleichfalls ſchöne Straße. Auf beyden Seiten der Moika, ſtehen ſchöne und anſehnliche ſteinerne Gebäude. Sonſt nenne ich nur den kaiſerlichen Stallhof, und die Wohnungen der Stallbedienten, eine ſteinerne Kirche für die evangeliſch ſchwediſche, und eine hölzerne für die evangeliſch-finiſche Gemeine, die Kirchen für die reformirten Gemeinen, die ſchöne evangeliſch-deutſche S. Peterskirche mit den dazu gehörigen Gebäuden, unter welchen das Schulgebäude das anſehnlichſte iſt, die ruſſiſche Kirche der Mutter Gottes von Kaſan, die neue 1783 eingeweihete römiſch-katholiſche Kirche, und außer denſelben noch an dem großen Perſpectiv, welches von der Admiralität aus nach dem Kloſter des heil. Alexander Newski führet, die mit allerley Waaren reichlich angefüllten Kramburden, die weitläuftigen und prächtigen kaiſerlichen Ställe, und 2 ruſſiſche Kirchen, unter welchen die Matroſenkirche die beſte, und überhaupt das ſchönſte Kirchengebäude in der ganzen Stadt iſt.

IV. Der Stückhofs Theil, der, wenn man von der Admiralität her über die anitſchkiſche Brücke kömmet, linker Hand zwiſchen der Newa und Fontanka liegt, und bis an das Woskreſenskiſche Fräuleinſtift, und den ligowſchen Kanal reicht, beſtehet aus 4 Quartiren, welche 1783 enthielten 19 ſteinerne und 13 hölzerne Kron-Gebäude, 94 ſteinerne und 232 hölzerne Privat-Häuſer, überhaupt 358 Gebäude. Es ſind daſelbſt der italieniſche Garten, die Baukanzley, ein Particulär-Werft, das alte Hofprovianthaus, das Gießhaus an der Newa, in welchem Mörſer und Kanonen

nonen gegoſſen werden, nebſt dem Zeughauſe, eine der Krone zugehörige Tapetenmanufactur, das neue Hofproviantshaus, das Feuerwerks-Laboratorium, die Waſſerleitung zu den Fontainen im kaiſerlichen Springwaſſergarten, die lutheriſch-deutſche S. Annen- oder Stückhofs-Kirche, 5 ruſſiſche Kirchen, das woskreſenskiſche Nonnenkloſter, welches weitläuftige und koſtbare Gebäude an der Newa, dem Ort der ehemaligen Stadt Nyenſchanz gegen über, liegt, und von der Kaiſerin Eliſabeth geſtiftet, aber nicht vollendet worden, 4 Kirchen in den 4 Ecken, und eine große prächtige Kirche in der Mitte hat. Kaiſerin Katharina die zweyte hat es zu einer Erziehungs-Anſtalt für Kinder weiblichen Geſchlechts gewidmet, welche nach dem Plan des Geh. Rath von Betzkoy eingerichtet worden. Nicht weit davon ſtehet das neue S. Petersburgiſche Stadthoſpital, für arme und unheilbare Kranke, zu welchem 1782 der Plan und Etat gemacht worden. Die Caſernen der Garde zu Pferde und des preobraſchenskiſchen Garderegiments, ſind auch in dieſem Theil der Stadt.

V. Der moskowiſche Theil, der, wenn man von der Admiralität her über die anitſchkiſche Brücke kommt, rechter Hand, und zwiſchen der Fontanka und dem ligowſchen Kanal lieget, beſtehet aus 5 Quartiren, welche 1783 enthielten 5 ſteinerne und 12 hölzerne Krongebäude, 98 ſteinerne und 285 hölzerne Privat-Häuſer, überhaupt 400 Gebäude. Man findet daſelbſt 4 ruſſiſche Kirchen, die Caſernen des ſemenowſchen und ismailowſchen Garderegiments, und die moskowſche Jemskoi.

VI. Der Rosheſtwenſche Theil, welcher, wenn man von der Admiralität durch das Newskiſche Perſpectiv über den ligowſchen Kanal kommt, linker Hand zwiſchen dieſem Kanal und der großen Newa lieget, begreift alle an den Newka von dem woskreſenskiſchen Fräuleinſtift, bis zum alexandronewskiſchen Kloſter gelegene Gebäude, und die zu beyden Seiten des Kloſters liegende kleine Sloboden, die rosheſtwenſche Sloboden, und die Stadtweide, bis ans Ende des Stadtgebiets. Er iſt in 3 Quartire abgetheilet,

let, hatte 1783 14 ſteinerne, und 381 hölzerne Privathäuſer, und 14 hölzerne Krongebäude, überhaupt 409 Gebäude.

VII. Der Jämskoi und Wagner Theil, liegt, wenn man über den Lingowſchen Kanal kommt, rechter Hand, begreift die an der äußern Seite des Kanals ſtehenden Häuſer, die Jämskoi Sloboden, und auſſer andern Häuſern auch diejenigen, welche auf der Stadtweide bis an das Ende des Stadtgebietes ſtehen. Er hat 3 Quartiere, in welchen 1783 waren, 6 hölzerne Krongebäude, 187 ſteinerne, und 184 hölzerne Privat-Häuſer, überhaupt 377 Gebäude.

VIII. Der Waſilioſtrowſche Theil, (Baſilius-Inſel,) iſt der größte unter allen. Der Name hat dieſen Urſprung. Peter der erſte hatte 1703 vor Erbauung der Feſtung S. Petersburg, auf einer Inſel in der Newa, in der Gegend, wo jetzt das Gymnaſium der Akademie der Wiſſenſchaften ſtehet, (na Strelke) eine Batterie anlegen laſſen, welche der Bombardier Officier Waſſili Dmitriewitſch Kortſchmin commandirte. Alle Befehle, die er bekam, hatten die Aufſchrift Waſſilju na Oſtrow (an Waſſili auf der Inſel,) und davon hat die Inſel den Namen bekommen und behalten. 1727 befahl K. Peter der zweyte, ſie Preobraſchenskoi Oſtrow zu nennen, weil er ſeinen Palaſt und die Preobraſchenskiſche Garde hieher verlegen wollte, die Kaiſerin Anna aber ſtellte den erſten Namen wieder her. Sie wird von der großen und kleinen Newa umgeben, und liegt nach Kronſtadt zu. Der größte Theil derſelben iſt mit Walde bewachſen, der übrige aber bebauet. Dieſer Theil beſtehet aus 5 Quart. hatte 1783, 17 ſteinerne und eben ſoviel hölzerne Krongebäude, 122 ſteinerne, und 180 hölzerne Privathäuſer, überhaupt 536 Gebäude. Er hat 12 ganz ungemein lange, breite und gerade Straßen, die Linien genennet, nach der Zahl unterſchieden, und von ſechs geraden Querſtraßen durchſchnitten werden, ſie ſind aber nicht gepflaſtert. Die beyden Perſpective, welche dieſe Straßen durchſchneiden, ſind ſehr breit und ſchön; das große gehet durch die ganze Inſel bis nach dem Galeeren-Hafen; das kleinere aber erſtrecket ſich nicht ſo weit. Verſchiedene, aber wieder verfallene und verſchlammte

Kanä-

Kanäle, durchſchneiden die Inſel gleichfalls an den bebauten Oertern. Nach der petersburgiſchen Inſel zu, trift man zunächſt an, die Hanf Niederlage, das Packhaus und die Börſe, das Zollhaus, die Brücke, wo die Kauffarthey-Schiffe anlegen und ihre Waaren ausladen. Gegen dem kaiſerl. Winterpalaſt über, ſteht das anſehnliche ſteinerne Gebäude der kaiſerl. Akademie. Peter der erſte ſtiftete die Akademie der Wiſſenſchaften 1724, und widmete zu ihrer Unterhaltung jährlich 24912 Rubel, ſie ward aber erſt am 27 December 1725 eröfnet. Er war auch gewillet, eine Akademie der ſchönen Künſte aufzurichten. Weil aber die dazu nöthigen Koſten noch nicht ausgemacht geweſen, ſo hat Kaiſerinn Eliſabeth gemeldete Summe bis auf 53298 Rubel erhöhet, und dieſe letzte Akademie 1758 einrichten laſſen, welche aber von der Kaiſerinn Katharina der zweyten davon abgeſondert worden, wie unten vorkommen wird. Die Akademie der Wiſſenſchaften ward bey ihrer Stiftung in 2 Claſſen abgetheilet, deren erſte die eigentlich ſogenannte Akademie, die zweyte aber die Univerſität ausmachte. Die Glieder von jener ſollten ſich entweder bloß mit neuen Erfindungen, oder mit Verbeſſerung der von andern erfundenen Sachen beſchäftigen, und eigentlich Academici heißen, wiewohl ſie gemeiniglich Profeſſores genennet werden. Dieſe Akademie ward wieder in vier Klaſſen abgetheilt, nämlich, 1) in die aſtronomiſche und geographiſche, 2) in die phyſiſche, zu welcher die Botanik, Anatomie und Chymie gehörte, 3) in die phyſiſch-mathematiſche, die zugleich auf die ganze Mechanik, auf die zwiefache Baukunſt, und auf die erfahrende Naturlehre ihr Abſehen richtete, 4) in die höhere mathemathiſche. Außer den ordentlichen gegenwärtigen Mitgliedern, hat die Akademie noch unterſchiedene auswärtige, denen zu Belohnung der angewandten Mühe, die ſie bisweilen bey Auflöſung wichtiger Aufgaben für die Akademie übernehmen müſſen, eine Penſion ertheilet wird, die ſich aber nicht über 200 Rubel erſtrecken darf, und viele Ehrenmitglieder. Jeder Akademicus bekam einen Adjunct, über

welcher er die Aufſicht führte, und der ihm in ſeiner Stelle folgen ſollte. Die Akademie hat einem Präſidenten und Director. Die Univerſität bekam ihre beſondern Profeſſores, die den Lernenden die Wiſſenſchaften entweder lateiniſch oder ruſſiſch vortrugen. Man ſahe nicht auf ihre Religion; es ward aber anbefohlen, nichts wider die Lehrſätze der griechiſchen Religion den Zuhörern beyzubringen. Die Studenten ſollten in der Dichtkunſt, griechiſchen und lateiniſchen Sprache, Rechen- und Zeichen-Kunſt, Meßkunde und den übrigen Theilen der Mathematik, in der Geſchichte, Genealogie und Wapenlehre, Philoſophie, und in den Alterthümern unterrichtet werden. Das Gebäude der Akademie iſt 1747 durch eine Feuersbrunſt verdorben, aber wieder hergeſtellet worden, und hat in der Mitte des Dachs einen platten Thurm, der zu einer Sternwarte dienet. Man findet darinn die Kanzley der Akademie, und die anſehnliche kaiſerliche Bibliothek. Alte Handſchriften fehlen, aber an ſolchen welche die ruſſiſche Geſchichte betreffen, iſt ſie reich, und die Sineſiſchen ſind zahlreich. Das mit derſelben verbundene Kunſt- Naturalien- Alterthümer- und Münz-Cabinet, iſt ungeachtet des großen Verluſts, den es 1749 durch eine Feuersbrunſt erlitten hat, noch immer wichtig. Noch ſind in dieſem Gebäude, die koſtbaren phyſikaliſchen, mathematiſchen und andere Inſtrumente, die Buchdruckerey, der Buchladen, die Buchbinderey, die Schriftgießerey, die Kupferſtecherey, die Malerey, die Inſtrumentenmacherey. Der berühmte kupferne gottorpiſche Globus, welcher ehedeſſen auf dem Thurm des akademiſchen Gebäudes ſtund, iſt 1747 mit demſelben faſt ganz verbrannt, aber mit vielen Koſten und großem Fleiß neu gemacht, und ſtehet ſeit 1754 in einem beſondern kleinen ſteinernen Gebäude. Man ſteigt auf einer kleinen Treppe von einigen Stuffen durch eine kleine Thüre in denſelben hinein; inwendig iſt in der Mitte ein Tiſch, um welchen Bänke herum gehen, darauf ungefähr zwölf Perſonen gemächlich neben einander ſitzen, und ſehen können, wie die Peripherie der Kugel,

an welcher inwendig der Sternhimmel abgebildet iſt, ſich herum drehet, und die Sterne aufgehen, in den Mittagskreis kommen, und wieder untergehen. Auf der äußern Fläche der Kugel, iſt die Erde abgebildet. Der Globus hat 11 Fuß im Durchſchnitt, und iſt 1714 mit großen Koſten von Gottorp hieher gebracht worden. Von der Univerſität hängt das Gymnaſium ab.

Zunächſt bey dem Univerſitätsgebäude, erblickt man ein ſehr langes ſteinernes Gebäude, in welchem die ſämmtlichen hohen kaiſerlichen Collegia ihren Sitz haben. An dieſes gränzen die ſehr weitläuftigen und anſehnlichen Gebäude für das adeliche Land-Cadettencorps. Auf den Rath des Feldmarſchalls Grafen von Münnich, machte die Kaiſerinn Anna 1731 durch ein Manifeſt bekannt, daß die jungen Edelleute und Officierskinder aus Ruß- und Liefland, ſich in S. Petersburg verſammlen, und freye, ihrem Stande und Zweck gemäße Erziehung genießen ſollten. Im Anfang des 1732ſten Jahrs verſammleten ſie ſich, und bekamen ihre Wohnung in dem ehemaligen menſchikowiſchen Pallaſt, (der Fürſt Menſchikow hat die erſten Gebäude auf dieſer Inſel errichten laſſen,) der aber nicht nur durch den angebauten linken Flügel, ſondern auch durch andere neue Gebäude vergrößert worden. Der Ruſſen ſollten 240, und der Deutſchen 120 ſeyn, welche Anzahl bald vollſtändig, bald unvollſtändig geweſen, vom Kaiſer Peter III ſehr vermehret, von der Kaiſerinn Kathrina der zweyten aber wieder verändert worden iſt. Bey der zweyten Veränderung, welche der wirkliche Geheimerath von Betzkoy angerathen, hat das Cadettencorps fünf Klaſſen junger Leute bekommen. In der erſten ſind ſie vom ſechſten bis neunten Jahr, in der zweyten vom neunten bis zwölften Jahr, in der dritten vom zwölften bis funfzehnten Jahr, in der vierten vom funfzehnten bis achtzehnten, und in der fünften vom achtzehnten bis ein und zwanzigſten Jahr. 1785 hat Kathrina die zweyte die zur Unterhaltung deſſelben beſtimm-

beſtimmte jährliche Summe von 165000, mit 35000 Rubel vermehret. Es hat einen ſchönen großen Garten. In der Gegend deſſelben wird die Schiffbrücke über die Newa geſchlagen. Das Gebäude der Akademie der Künſte, iſt von Steinen ſehr anſehnlich erbauet. Die Akademie der Maler- Bildhauer- und Bau-Kunſt an ſich ſelbſt, hat zwar Kaiſerinn Eliſabet schon 1758 geſtiftet, und mit der Akademie der Wiſſenſchaften verbunden, Kaiſerinn Kathrina die zweyte aber hat ſie 1764 zu einer beſondern Anſtalt gemacht, nach dem Plan des wirklichen Geheimenraths von Betzkoy neu eingerichtet, eine Erziehungsſchule mit derſelben verbunden, und der ganzen Anſtalt jährlich 60000 Rubel Einkünfte gewidmet. Das See-Cadetten-Corps, iſt aus der 1707 zu Moskau errichteten Navigationsſchule entſtanden, von welcher 1715 ein Theil nach S. Petersburg unter dem Namen einer See-Akademie verlegt worden. Nach der Einrichtung von 1753, ſollen 360 See-Cadets, und dieſe insgeſammt von Adel ſeyn. Die oberſte Klaſſe derſelben ſoll aus 120 Gardemarins beſtehen, die alle Sommer mit zur See gehen ſollen. Das ganze Corps iſt in 3 Compagnien abgetheilt, ſteht unmittelbar unter dem Admiralitäts-Collegio, und ein Capitain vom erſten Rang hat die Direction über daſſelbe. Bey demſelben ſind die nöthigen Lehrer in Sprachen und Wiſſenſchaften beſtellet. Es koſtet jährlich 46561 Rubel. Es iſt demſelben des Grafen Münnichs ehemaliger Palaſt, in der zwölften Linie, eingeräumet worden. Außer den bisher genannten beyden Cadetten-Corps, iſt in dieſer Haupt- und Reſidenz-Stadt noch ein Artillerie- und Ingenieur-Cadetten-corps vorhanden, welches Kaiſerinn Katharina die zweyte geſtiftet, und zu deſſelben Unterhaltung 1784 die Summe von 104566 Rubeln angewieſen hat, die bey demſelben aus Soldaten-Kindern errichteten Compagnien aber, koſten jährlich noch beſonders 17160 Rubel. Auſſer 2 ruſſiſchen Pfarrkirchen, 2 ruſſiſchen Regimentskirchen in Privathäuſern, der angeführten ruſſiſchen Kirche im Cadettencorps, und der auch angeführten lutheriſchen Ca-

dettenkirche daſelbſt, iſt in der dritten Linie noch die 1768 von Steinen neu erbauete deutſch=lutheriſche Kathrinen=Kirche auf dieſer Inſel. Nicht weit von dem See=Cadettencorps, iſt eine Zuckerſiederey. Der Galeerenhafen, iſt ganz unten nach Kronſtadt zu. Wenn man von Kronſtadt die Newa herauf kömmt, erblickt man zur linken Hand auf Waſili=Oſtrow eine ſehr lange Reihe am Ufer des Stroms vom ruſſiſchen Adel gebaueter anſehnlicher ſteinerner Häuſer, die nach italieniſcher Manier gebauet ſind, und ſich faſt bis ans Cadettencorps erſtrecken.

IX Der petersburgiſche Theil, iſt von der großen Newa, der kleinen Newka, und der kleinen Newa, umgeben. Zu demſelben gehöret auch die kleine Inſel, auf welcher die Feſtung mitten in der Newa und Stadt liegt. Sie iſt ein von Steinen, nach der neuern Befeſtigungsart aufgeführtes, geſchobenes Sechseck, welches mit Kanonen ſtark beſetzt iſt. Der Bau wurde von Steinen am 30 May a. St. 1706 angefangen, und erſt 1740 vollendet. Bis 1734 ſtund demſelben der italieniſche Baumeiſter And. Treſin vor. Inwendig ſind unter den Feſtungswerken überall gewölbte Keller, welche zum Theil zu Gefängniſſen gebrauchet werden, in andern aber ſind die Münze, ein chymiſches Laboratorium zur Scheidung des Goldes vom Silber, und das alte Archiv. Mitten in der Feſtung ſtehet die den Apoſteln Paul und Peter gewidmete Hauptkirche, in der die regierenden Kaiſer und Kaiſerinnen, von Peter dem Großen an, in prächtigen Särgen beygeſetzet ſind. Man zeiget in der Feſtung das holländiſche Boot, welches Peter der erſte eigenhändig gezimmert haben ſoll. Auf einer Baſtion der Feſtung, nach dem kaiſerlichen Palaſt zu, ſtehet nach holländiſcher Weiſe allezeit eine Flagge gepflanzet, und wenn Staatsfeſte ſind, wehet daſelbſt eine andere mit dem ruſſiſchen Adler. An dieſem Ort wird auch, ſo lange der Newa=Strom offen iſt, beym Auf= und Unter=Gang der Sonne eine Kanone abgefeuert, zum Zeichen, daß vor dem Schuß des Morgens, und nach dem Schuß des Abends, jedermann ſich ſtille

halten

halten ſoll. Zwiſchen der Feſtung und dem auf der petersburgiſchen Inſel befindlichen Kronwerk, iſt ein Particulär-Werft, auf welchem Galioten und Schiff-Pontons zu den Brücken erbauet werden. Weil die Feſtung faſt mitten in der Stadt liegt, ſo dienet ſie nicht zur Vertheidigung derſelben, ſondern zum ſichern Gefängniß, und zur Zierde. Wenn Staatsfeſte ſind, werden die Bollwerke und Wälle mit Lampen erleuchtet. Dieſer petersburgiſche Theil beſtehet aus 4 Quartieren, welche 1738 begrif, 1 ſteinernes Krongebäude, 20 hölzerne, 4 ſteinerne und 410 hölzerne Privathäuſer, zuſammen 435 Gebäude. Außer 6 ruſſiſche Kirchen, den Fleiſchbänken, den Herbergen und dem Victualienmarkt, iſt nichts erhebliches hieſelbſt. Doch iſt noch das kleine hölzerne Häuschen anzumerken, welches Peter der Große 1703 für ſich bauen ließ und bewohnte, als er zum erſtenmal an die Stelle kam, wo jetzt die prächtige Stadt aufgeführet iſt. Es war nur zehn Faden lang, 3 breit, von außen nach Ziegelſteinart angeſtrichen, und inwendig mit Leinewand tapeziret. Damit daſſelbe zum Andenken erhalten werde, iſt es durch ein darüber gebauetes, auf gemauerten Pfeilern ruhendes Gebäude, eingefaſſet worden. Ein ſchmales Waſſer, welches die Carpowka genennet wird, und ein Arm iſt, welcher ſich aus der kleinen Newka in die kleine Newa erſtreckt, ſcheidet die petersburgiſche Inſel von der ſogenannten Apotheker-Inſel, auf welcher außer dem großen und mit allerhand europäiſchen und aſiatiſchen Pflanzen, Gewächſen und Bäumen reichlich verſehenen Apothekergarten, unterſchiedene Gebäude für die Inſtrumenten-Fabrik, für die geringern Bediente des mediciniſchen Collegii, und für die dazu gehörigen Soldaten und Arbeiter, anzutreffen. Es iſt auch 1763 auf kaiſerlichen Befehl von derſelben der dritte Theil an das Artillerie-Corps abgegeben worden, welches hier eine Salpeter-Siederey angelegt hat. Der übrige Theil beſteht aus einem angenehmen Walde.

X. Der wiburgiſche Theil, begreift alle Häuſer auf dieſer Seite, und hat 3 Quartiere, welche 1783 enthielten 3 ſteinerne

nerne und 17 hölzerne Krongebäude, 4 ſteinerne und 207 hölzerne Privathäuſer, überhaupt 231 Gebäude. Noch findet man 3 ruſſiſche Kirchen, den ruſſiſchen und den deutſchen Kirchhof, eine Zuckerſiederey, das Land= und See=Hoſpital, nebſt der Spitalkirche, die Wohnungen der Bierbrauer, oder Kompaneiſchtſchiken, die holländiſche Bierbrauerey, die Reperbahn, die Vorſtadt, oder Sloboda Koſatſchia, und einen Pflanzgarten von Eichenbäumen.

An allerhand guten Manufacturen und Fabriken, für Tapeten, ſeidene Strümpfe, Hüte, Zucker, Spiegel, Gold= und Silber=Arbeit, ächtes Porzellan, und viele andere Dinge, fehlet es in S. Petersburg nicht. Der Handel, welcher hier getrieben wird, macht die Stadt auch wichtig. Man findet hier faſt aus allen an der See gelegenen Ländern eine große Anzahl Schiffe, welche die ruſſiſchen Waaren von hier, als dem Stapel, abholen, und dagegen andere, die in Rußland abgeſetzet werden können, wieder einführen. ſ. oben S. 710. Der Pracht des Hofes ſowohl, als der Staat der Einwohner, iſt ſehr groß, ob gleich die Kleidungsſtücke, Mobilien und wohl gelegenen Wohnungen, ſehr theuer ſind. Die Ausländer haben hier bisher vollkommene gottesdienſtliche Freyheit. Ohne Paß, und vorher gegangene Bekanntmachung ſeines Namens und ſeiner Abreiſe in den Zeitungen, kann niemand von hier aus dem Lande reiſen. So bald der Winter anfängt, ſtellen ſich einige tauſend ruſſiſche Fuhrleute aus der Nähe und Ferne mit Schlitten in S. Petersburg ein, und halten auf allen Straßen, deren ſich alsdenn diejenigen, welche keine eigene Schlitten oder anderes Fuhrwerk haben, zu ihrer Bequemlichkeit bedienen. Ein jeder Iſchwoſchieck oder Fuhrmann, hat auf Verordnung der Polizey, eine Nummer auf dem Rücken. Des Sommers bedienet ſich der, welcher nicht zu Fuß in der weitläuftigen Stadt gehen will, und kein eigenes Fuhrwerk hat, entweder der Miethkariolen, oder der Waſſerfahrt. Die Polizey iſt gut und ſtrenge. Wie groß hier die Hitze im Sommer ſeyn könne, lehret die Erfahrung von 1763.

da der farenheitiſche Thermometer am 27 und 28 Jun. a. St. 94 Grade hoch ſtund. Im Herbſt hat der Südweſtwind hieſelbſt zuweilen eine ſtarke Ueberſchwemmung verurſacht, welche inſonderheit 1721, 26, 36, und vornehmlich 1752 ſehr großen Schaden angerichtet hat. Uebrigens iſt von und in dieſer Stadt 1753 ein prächtiger Plan in Kupfer geſtochen worden, welcher auf 9 Bogen den eigentlichen Plan, und auf 2 Bogen das Titelblatt, auch eine Tafel von den Theilen, Flüſſen, Kanälen, Kirchen, Paläſten, öffentlichen Plätzen, Straßen ꝛc. der Stadt, enthält. Einen kleinern auf 1 Bogen hat Rhode 1776 geliefert, welcher zeiget, welche Gegenden damals mit ſteinernen und hölzernen Häuſern bebauet waren.

2) Der Flecken Groß-Ochta, und das Dorf Klein-Ochta, hat eine ruſſiſche Kirche. Zwiſchen dieſelben hat die Feſtung und Stadt Nyenſchanz, (auch Schanz ter Nyen, woraus in den zaluskiſchen Briefen Th. 3. S. 278. Ternium gemacht worden,) gelegen. Dieſe iſt 1300 von den Schweden erbauet, im folgenden Jahr aber von den Nowgorodern erobert worden. Damals hieß ſie Landeskrone, der Name Nyenſchanz aber iſt erſt um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts aufgekommen, als ſie wieder unter ſchwediſcher Bothmäßigkeit ſtund. Die Feſtung war ein regelmäßiges Fünfeck, und im Durchmeſſer nicht viel über 150 Faden groß, daher wohneten die meiſten Bürger in einer Vorſtadt, welche durch den Fluß Ochta, welcher hier in die Newa fällt, von der Feſtung abgeſondert war. Sie trieb in der letzten Zeit einen beträchtlichen Handel. 1703 wurde ſie vom Zar Peter dem erſten belagert und erobert. Er wollte ſie Schlottburg nennen: als er aber am ſechszehnten May dieſes Jahrs den Grund zu S. Petersburg geleget hatte, wurde Nyenſchanz nach und nach ganz wüſte, ſo daß auch heutiges Tages auf dem Platz der Feſtung ein Garten iſt. Die Handwerksleute, welche 1714 aus Rußland kamen, ſich an dieſem Ort niederlaſſen mußten, und meiſtens Zimmerleute waren, haben den Flecken Groß-Ochta und Klein-Ochta angeleget. Es iſt auch auf der wiburgiſchen Seite

1767 der Ort Saratowka, von deutſchen Coloniſten angeleget worden, welcher eine eigene Kirche mit einem Prediger hat.

2 **Der Sophiiſche Kreis**, in welchem

1) Sophia, die neue Kreisſtadt, neben dem gleich folgenden Schloß, zur rechten Seite der neu angelegten Nowgorodſchen Straße, und zur linken des Porchowſchen Weges. Am 11 Jul. a. St. 1781 iſt der Grund zu derſelben geleget worden.

2) Zarskoe-Selo, ein prächtiges kaiſerl. Luſtſchloß, welches 25 Werſte von S. Petersburg entfernet iſt, mit einem Thier- und Luſt Garten. Die erſte Anlage iſt 1744 gemacht worden. Die äußern Simswerker und Auszierungen, ſind insgeſamt vergoldet, und die Zimmer ſind auf unterſchiedene Weiſe ſchön gezieret. Von der prächtigen Paradetreppe kömmt man durch eine Reihe Zimmer zu dem Hauptſaal, der Spiegelwände hat, und aus dieſem führet eine doppelte Reihe ſchöner und merkwürdiger Zimmer, nach der zwar kleinen aber prächtigen Kapelle. Unter dieſen letztgedachten Zimmern ſind die beyden Porcellainzimmer, und das große mit Bernſtein, die vornehmſten. Bey dieſem Luſtſchloß iſt eine hohe Colonne von Marmor, zum Andenken des großen bey Tſchesme erfochtenen Sieges, über die türkiſche Flotte, errichtet. Der Marmor iſt aus Carelien, von verſchiedenen Farben.

3) Iſchora, Dorf, kaiſerl. Tafelgut und Poſtſtation.

4) Das Kloſter des heil. Alexander Newski, welches eins von den 10 unmittelbaren Klöſtern des ruſſiſchen Reichs iſt. Es liegt 5 Werſte oder ungefähr zwey Drittel einer geographiſchen Meile von der Feſtung S. Petersburg, am Newaſtrom, und iſt zur Ehre dieſes heil. Großfürſten 1712 vom Kaiſer Peter dem erſten geſtiftet, und von dieſer Zeit an mit vielen und anſehnlichen ſteinernen Gebäuden bebauet worden, welche ein großes Viereck ausmachen, in deſſen jedem Winkel eine Kirche iſt, zwiſchen den Kirchen aber die Wohnungen für die Mönche ſind, welche an der Seite, die nach der Newa zu belegen iſt, 2 Stockwerke hoch ſind. In der Mitte iſt die Hauptkirche erbauet worden

den, aber wieder eingefallen, ſoll aber von neuem aufgeführet werden. In dieſem Kloſter liegen ſeit 1724 die Gebeine des Heiligen begraben, welche die Kaiſerinn Eliſabeth mit einem koſtbaren und ſehr ſchönen ſilbernen Sarg beehret hat, der vor einem großen und prächtigen Silbergerüſte ſtehet, welches wie ein Trophäum ausſieht. Er ſteht in dem zweyten Stockwerk einer Kapelle, in deren Boden einige Perſonen des kaiſerlichen Hauſes begraben liegen, als K. Peter der dritte, und die Großfürſtinn und Regentin Anna. Nach dieſem Kloſter wird jährlich am 30ten Aug. a. St. als am Ritterfeſt des heil. Alexanders Newski, aus S. Petersburg eine anſehnliche Wallfahrt angeſtellet. In demſelben hat der Erzbiſchof von S. Petersburg ſeinen Sitz, welcher zugleich Archimandrit des Kloſters iſt, und auch die ruſſiſchen Kirchen in Eſthland mit zu ſeinem Kirchſprengel zählet, daher er ſich von S. Petersburg und Reval benennet. Dieſe Eparchie der erſten Claſſe, von 5 Klöſtern, und 187 Kirchen, hat die Kaiſerin Eliſabeth geſtiftet. Vermöge der Reviſion von 1745, hatte das Kloſter 25464 Bauern. Der Mönche in demſelben ſind ordentlicher Weiſe nur 60. In dem daſelbſt befindlichen Seminario, werden junge Leute, die Prieſter werden ſollen, in der lateiniſchen, griechiſchen, hebräiſchen und deutſchen Sprache, in der Dichtkunſt, Redekunſt, Philoſophie und Theologie, unterwieſen. Bey dem Kloſter ſind 2 große und angenehme Gärten, und bey dem zweyten iſt ein großer See, in welchem der Erzbiſchof auf einer Inſel eine angenehme Sommerwohnung hat.

5) Kathrinen-Hof, ein 1711 von Holz erbauetes kaiſerl. Luſthaus am Newaſtrom, bey deſſelben Einfluß in den finiſchen Meerbuſen, in welchem ſich die Kaiſerinn Katharina die erſte viel aufgehalten hat. Es beſtehet eigentlich aus 2 luſtigen Gebäuden, und lieget in einer der angenehmſten Gegenden um S. Petersburg im Walde; iſt aber, ſeiner niedrigen Lage wegen, den Ueberſchwemmungen oft ausgeſetzt. An dieſem Ort erfochten die Ruſſen 1703 einen Sieg über die Schweden, und verbrannten zwey Schiffe.

6) Strelen-Hof, oder Strelna-Myſa, ein kaiſerl. Luſthaus auf einer Höhe, am finiſchen Meerbuſen, 16 Werſte von S. Petersburg, an welchem Peter der erſte 1711 zu bauen angefangen hat, es iſt aber nicht zum Stande gekommen.

7) Troitzkaja Sergiewskaja Puſtina, ein anſehnliches Mönchenkloſter, oder vielmehr eine Einſiedlerey, 20 Werſte von S. Petersburg.

8) Peterhof, am finiſchen Meerbuſen, 30 Werſte von S. Petersburg, ein kaiſerliches Luſtſchloß, und gewöhnliche Sommerwohnung. Peter der erſte ließ 1711 den Anfang mit demſelben machen, und ſparte keine Koſten, dieſen von Natur ſchon höchſtangenehmen Ort, durch die Kunſt zur größten Vollkommenheit zu bringen. Die Gebäude ſind zwar ganz regelmäßig, und inwendig mit Geſchmack ausgezieret: allein, die koſtbaren Gärten, die in ſeltener Höhe und Dicke das Waſſer ausſprützenden Fontainen, die Grotten, Caſcaden und Luſtwälder, und andere zum Vergnügen der Sinne hieſelbſt angelegten Werke, ſind deſto ſchöner und angenehmer. Aus dem auf einem Berge 60 Fuß hoch liegenden Luſtſchloß, hat man die angenehmſte Ausſicht nach S. Petersburg, Kronſtadt und der See. Es iſt daſſelbe mit dem obern Garten umgeben. Der untere Garten erſtreckt ſich von dem obern bis an die See, und der Raum, den beyde Gärten anfüllen, iſt auf 1500 engliſche Faden lang, und 700 breit. In dem untern Garten ſtehen 2 Luſthäuſer, welche Marly und Mon Plaiſir genennet werden; und das letzte iſt ſeiner ſeltenen und koſtbaren Gemälde wegen merkwürdig. Der Weg von hier nach S. Petersburg beſtehet faſt aus einer Reihe von Landhäuſern, unter welchen viele wohlgebauete ſind, und iſt alſo ſehr angenehm.

9) Kopſcha, ein kaiſerl. Gut, ungefähr 2 und eine halbe deutſche Meile von Peterhof, auf welchem K. Peter der dritte, 1762 nach ſeiner Abſetzung einige Tage gelebt hat, und geſtorben iſt, welches Kaiſerinn Katharina die zweyte dem Fürſten Orlow ſchenkte.

10) Kras-

10) Krasnoe-Selo, ein großes und wohlgebauetes Dorf, 30 Werſte von S. Petersburg, an dem Wege nach Narwa, welches eine koſtbare ſteinerne Kirche, und andere anſehnliche Gebäude, auch eine Leinwand-Cattun- und Zitz-Druckerey hat, die ſchöne Stücke liefert. Es iſt auch hieſelbſt eine wohlangelegte Bleiche.

11) Duderhof, Dudorawskaja, unweit Krasnoe-Selo, woſelbſt ehedeſſen Kupfererz gegraben worden. Es iſt hier eine große Papiermühle, welche Peter der erſte anlegte, Eliſabeth aber dem Grafen von Sievers ſchenkte.

12) Katſchina, ein Landgut, 1½ Meilen von Zarskoe-Selo, welches Fürſt G. Orlow, prächtig erbauen ließ, K. Katharina die zweyte aber nach deſſelben Tode für eine große Summe kaufte, und ihrem Sohn dem Großfürſten Paul Petrowitſch ſchenkte. Es iſt ein marmornes Gebäude auf demſelben, deſſen aſchgraue gewölkte Colonnen mit gelben und grünlichen Adern, in dem Marmorbruch im careliſchen Kirchſpiel Ruskeala gebrochen ſind.

3 Der Oranienbaumſche Kreis, in welchem

1) Oranienbaum, die Kreisſtadt, am finiſchen Meerbuſen, recht gegen Kronſtadt über, faſt 6 deutſche Meilen von S. Petersburg. Das hieſige kaiſerliche Lustſchloß hat Fürſt Menſchikow angelegt, als K. Peter der erſte befohlen hatte, daß die vornehmen Ruſſen zwiſchen S. Petersburg und Narwa an der Seeſeite Landhäuſer anbauen ſollten. Nach ſeinem Fall, ſtund es nebſt ſeinem Zugehör bald unter der Admiralität, bald unter der Baukanzley. Endlich ſchenkte es Kaiſerinn Eliſabeth, nebſt einigen nahegelegenen Dörfern, dem Großfürſten Peter Fedrowitſch, dem hierauf einige vornehme Ruſſen die ihnen verliehenen Dörfer bis Narwa überließen. Der Großfürſt ließ die zweyte Gallerie von 37 Schwibbogen an das Luſtſchloß anbauen, auch ein Opern- und Komödien-Haus, einen Bücherſaal, ein ſteinernes Orangeriehaus, und einen Marſtall aufführen; er legte auch einen Kanal an, der ſich in gerader Linie von dem Palaſt an bis in die See hinein erſtrecket, und mit Steinen

nen eingefaſſet iſt, und einen Garten. Er ließ zu den Häuſern, welche vor dem Schloß eine Slobode ausmachten, noch mehrere hinzu thun, und zur Uebung für ſeine kleine holſteiniſche Mannſchaft ließ er eine kleine Feſtung anlegen, in welcher er ein kleines ſteinernes Gebäude für ſich, und hinter demſelben in dem ſo genannten Friedensthal eine kleine Waſſerkunſt, ſonſt aber in der Feſtung ein Commendantenhaus, einige Officierswohnungen, und eine Wachſtube, endlich auch 1762 auf inſtändige Bitte ſeiner evangeliſchen Officiere und Soldaten, eine kleine Kirche aufführen ließ, welche letzte in eben demſelben Jahr unter dem Namen eines Bet- und Gottes-Hauſes eingeweihet wurde. Auf dem kleinen See, zwiſchen der Feſtung und dem Pallaſt, wurden zu Uebungen und Beluſtigungen einige Schiffe unterhalten. Außerhalb der Feſtung wurden auch Caſernen und Pferdeſtälle für die holſteiniſchen Soldaten zu Pferde und zu Fuß errichtet, und linker Hand der Feſtung ward ein Jägerhof und Thiergarten angelegt, in welchen Rennthiere und unterſchiedene Arten von Hirſchen gebracht wurden. Die damalige Slobode oder Vorſtadt vor dem Schloß, bekam ein anſehnliches Thor, welches Kaiſerinn Kathrina die zweyte hat vollenden laſſen. Eben dieſelbige machte noch als Großfürſtinn den Anfang, weiter gegen die Seeſeite rechter Hand, ein ſteinernes Luſthaus anzulegen, welches Sie nachmals als Kaiſerinn vollendete. Es iſt dieſes Gebäude nicht groß, aber inwendig mit vortrefflichem Geſchmack ausgezieret, hat auch eine ſehr angenehme Ausſicht in den finniſchen Meerbuſen, und einen ſehr ſchönen Garten. Uebrigens hat 1762 K. Peter III zu Oranienbaum auf die ruſſiſche Krone Verzicht gethan.

2) Koporie, eine kleine Stadt am Berg Ekoparka, in einer anmuthigen Gegend. Sie iſt im 13 Jahrh. erbauet.

4 Der Jamburgiſche Kreis, in welchem

1) Jamburg, die neue Kreisſtadt. Sie war ehemals ein geringes unter der Regierung Katharinen der zweyten aber wohlgebauetes Städtchen, liegt am Fluß Lugan, welcher die Wudra aufnimmt, hingegen ſich mit der Narowa

wa vereiniget. Es iſt hier unter der Kaiſerin Katharina der zweyten eine Tuchmanufactur, eine Batiſtmanufactur, und eine Seiden-Strumpfweberey angelegt, und der Ort 1766 mit deutſchen Coloniſten bevölkert, verbeſſert und vergrößert worden. Das Schloß iſt 1384 von den Nowgorodern erbauet, 1444 von dem lieſländiſchen Ritterorden belagert, und 1612 von den Schweden erobert worden. Im eilften Jahrhundert hieß der weſtliche Theil von Ingermannland, das Land Jama.

2) Iwangorod, oder Johannesburg, ein feſtes Schloß am Fluß Narowa, der Stadt Narwa und dem daſigen Schloß gegen über, iſt 1492 vom Großfürſten Iwan Waſiliewitſch auf einem hohen und ſteilen Felſen angelegt, mit einer dreyfachen Mauer und mit vielen Rundelen umgeben, und nach dem Namen deſſelben benennet worden, 1612 wurde es von den Schweden erobert. Vor Alters wurde es auch ruſſiſch Narwa genennet, jetzt aber nicht mehr.

5 Der Narwiſche Kreis, in welchem

1) Die Kreisſtadt Narwa, welche auf der ingermannländiſchen Gränze, in Eſthland, an dem ſchnellen Fluß Narowa liegt, welcher aus dem Peipusſee kömmt, und zwey Meilen von der Stadt in den finiſchen Meerbuſen fällt. Er hat 1½ Werſte, oberhalb der Stadt einen zwölf Schuh hohen Fall, daher die aus dem See Peipus kommenden Waaren, vor demſelben ausgeladen, und zu Lande nach der Stadt gebracht werden. Von dem Fluß hat ſie auch vermuthlich ihren Namen. Sie wird in die Altſtadt und in das neue Werk abgetheilet; jene hat der däniſche König Waldemar der zwente im Jahr 1223 erbauet, und König Erich mit gleichen Privilegien wie Reval begnadiget. Sie wird von dem neuen Werk durch Mauern und Rondele geſchieden, und das neue Werk hat auch Mauern. Rund umher iſt die Stadt noch außerdem mit Wällen und Graben befeſtiget, auch mit einer Beſatzung verſehen. Sie hat zwar keinen großen Umfang, die alte Stadt aber iſt mit guten ſteinernen Häuſern bebauet; hingegen in der Neuſtadt ſind zwar auch ſchon unterſchiedene ſteinerne Häu-

ſer

ſer, die meiſten aber ſind von Holz auf ſteinernen Grund geſetzet. In der Altſtadt ſind zwey ſteinerne Kirchen, in deren einen, welche die ehemalige deutſche geweſen, jetzt der ruſſiſche, und in der andern, welche die ehemalige ſchwediſche geweſen, jetzt der deutſche evangeliſch-lutheriſche Gottesdienſt gehalten wird. Es iſt auch in dieſer Altſtadt das Rathhaus, eine Börſe, eine deutſche Stadtſchule mit vier Lehrern, und ein durch einen Graben abgeſondertes Schloß mit einem Zeughauſe. In dem neuen Werk iſt die hölzerne ſchwediſche und finiſche Kirche, und eine hölzerne ruſſiſche Regimentskirche, es ſind auch daſelbſt die ruſſiſchen Krambuden. Eine nicht befeſtigte Vorſtadt, die meiſtens von Ruſſen bewohnt iſt, wird das Hakelwerk genannt. Zwiſchen dem ingermannländiſchen Schloſſe Jwangorod und der alten Stadt Narwa, iſt über den Fluß Narowa eine Brücke gebauet, die auf eingeſenkten Kaſten ruhet, und mit ſtarken eiſernen Klammern befeſtiget iſt. Gleichwohl führet die S. Petersburgiſche Landſtraße im Winter nicht über dieſe Brücke, ſondern zu dieſer Zeit gehet man weiter abwärts über den Fluß, und alsdenn kommt man erſtlich in das offene Hakelwerk, hierauf durch die Feſtungswerke in das neue Werk, und endlich in die Altſtadt, an welche auf der obern Seite das Schloß anſchließet. Vor Alters hat Narwa mit zu der Hanſe gehöret, und ſtarken Handel getrieben: dieſer iſt zwar in neuern Zeiten ſehr gefallen, aber doch noch beträchtlich, und die Stadt nahrhaft. Das meiſte, was von hier ausgeführet wird, beſtehet in Holz und Flachs. Die Stadt hat die Acciſe von Branntwein und Malz, und von groſſem Vieh, welches aus Eſth- und Liefland eingeführet wird, den Zoll von Holzwaaren, auch Pfal- Brücken- und Tonnen-Geld. Sie hat viel Unglücksfälle ausgeſtanden. 1558 wurde ſie vom Zar Jwan Waſiliewitſch mit ſtürmender Hand eingenommen, als ſie eben im Brande ſtund. 1581 wurde ſie von den Schweden erobert. 1590 wurde ſie von den Ruſſen belagert. 1659 brannte ſie ab. 1700 wurde ſie von den Ruſſen hart angegriffen, von dem ſchwediſchen Könige Karl dem zwölften aber entſetzt, bey wel-

cher Gelegenheit die Ruſſen in einer Schlacht einen großen Verluſt erlitten; 1704 aber wurde ſie von denſelben abermals belagert, und mit Sturm erobert. 1708 wurden ihre Einwohner nach Rußland verwieſen, vermuthlich weil man ihnen nicht trauete, 1714 aber zum Theil zurück berufen, und 1718, als auch der übrige größte Theil zurückkam, wurden ſie insgeſammt wieder in Beſitz ihrer ehemaligen Privilegien geſetzet. Sie iſt auch bey ihren Freyheiten und Privilegien beſchützet und erhalten worden, außer daß ſie den Seezoll verloren hat. 1773 brannte die meiſt hölzerne Neuſtadt bis auf einige wenige Häuſer nach, ab. Im Gegenſatz von Iwangorod, iſt ſie ehedeſſen das liefländiſche Narwa genennet worden: heutiges Tages aber fällt dieſer Zuſatz weg.

2) Das Landgut Sirensk, oder Sirenez, am Peipusſee, wo die Narowa heraus kömmt, iſt ehedeſſen ein Tafelgut des Gouverneurs von Narwa geweſen, und nachher ſind den Commendanten der Stadt die Einkünfte überlaſſen worden. Ehedeſſen war an dieſem Ort das Schloß Neuſchloß, von welchem aber kaum noch die Spuren zu ſehen ſind. Die an der Narowa von der Stadt an bis zu jener Mündung belegenen Güter Unnakülla, Alekülla, Wänakülla, Sarakülla, Kutterkülla, u. a. m. ſind der Stadt von der Krone Schweden zur Unterhaltung der Schiffahrt und Lootsleute geſchenket worden: ſie hat aber nach dem nyſtädtiſchen Frieden nur Kutterkülla, nebſt ſeinem Zugehör, behalten, und zwar frey von allen Abgaben, hingegen die übrigen auf der ingermannländiſchen Seite belegenen Güter, ſind der Krone zugeſchlagen worden. Das Stadtgut Samokras nebſt Walliſaar, beſteht aus 3 Haken, und das Kirchengut Peuthof, aus 10 Haken.

6 Der Lugiſche Kreis, in welchem Lugo, die neue Kreisſtadt.

Folgende Kreiſe haben zur nowgorodſchen Statthalterſchaft gehöret.

7 Der Gdowſche Kreis, in welchem

1) Gdow, die Kreisſtadt am Bach Gdowka.

2) Ko=

2) Kobyle, eine ehemalige Stadt am Peipus-See, an deren Platz nur noch wenige Häuſer ſtehen.

8 Der Roſcheſtwensk'ſche Kreis, in welchem Roſcheſtwensk, die neue Kreisſtadt, vorher ein Hofdorf.

9 Der Schlüſſelburgiſche Kreis, in welchem

1) Schlüſſelburg, auf finiſch Påhlenau Linna, eine Feſtung auf einer kleinen Inſel, da, wo die Newa aus dem ladogaiſchen See fließt, mitten in dieſem Strom, deſſen beyde Ufer ſie durch das Geſchütz beſtreichen kann. Sie iſt 1324 von dem Großfürſten Jurje Danilowitſch unter dem Namen Orechowetz, erbauet worden, und die Inſel hieß Orechowoi Oſtrow, weil ſie länglicht wie eine Nuß iſt. Es kam aber der Name Oreſcheck auf, welchen die Schweden, als ſie die Feſtung 1347 eroberten, durch Nöteburg überſetzten. 1411 wurde ſie von den Schweden abermals erobert. Nachdem Peter der Große ſie 1702 erobert, hat er ſie Schlüſſelburg genennet, weil er ſie als den Schlüſſel zu ſeinen Eroberungen anſahe. Die alten Mauren dieſer Feſtung, ſind 2 und einen halben Faden dick. In der Ecke der Feſtung, lieget noch ein kleines wohl verwahrtes Kaſtel, aus welchem ſie beſchoſſen werden kann. Die Ruſſen haben ſie von innen und außen verbeſſert und mehr befeſtigt. Von S. Petersburg bis Schlüſſelburg, ſind dem geradeſten Weg nach 40, längſt der Newa aber 60 Werſte. 1715 ſtarb hier Königs Karl XII erſter Miniſter, Graf Karl Piper, in der Gefangenſchaft, und 1764 wurde Iwan der dritte hieſelbſt unter einem zu ſeinem Beſten erregten, ihm ſelbſt aber unbekannten Aufruhr, im Schlaf erſtochen.

2) Schlüſſelburg, die neue Kreisſtadt, liegt beym Anfang des ladogaiſchen Kanals, und bey demſelben ſteht auf einer kleinen Inſel im Newaſtrom ein kaiſerliches Haus. Hier iſt eine Anfahrt. Zwiſchen hier und S. Petersburg, 14 Werſte vom letzten Ort, iſt eine Porcellan-Manufactur, welche feine Arbeit liefert.

10 Der

10 Der Neu-Ladogaiſche Kreis, in welchem

1) Nowaja-Ladoga, Neu-Ladoga, die Kreisſtadt, 10 Werſte von Alt-Ladoga, zwiſchen dem ladogaiſchen See und Kanal, welcher letzte hieſelbſt in dem in den ladogaiſchen See ſich ergießenden Fluß Wolchow ſeinen Anfang nimmt, und die beladenen Barken empfängt, welche durch den ladogaiſchen Kanal und auf der Newa Waaren und Lebensmittel nach S. Petersburg bringen. Dieſe Stadt iſt zu Peters des erſten Zeit neu angeleget, und zum Theil von Alt-Ladoga aus mit Einwohnern verſehen worden. Der ſogenannte Biſchof von Ladoga und Kerholm, iſt der Biſchof zu Olonetz. Es ſcheinet in dieſer Gegend, oder vielmehr an dieſem Ort, die bey den alten nordiſchen Schriftſtellern vorkommende Stadt Aldejoborg oder Aldeiguborg, d. i. Altenburg, geſtanden zu haben. Eine andere Muthmaßung ſetzet ſie an den finniſchen Meerbuſen.

2) Staraja Ladoga, Alt Ladoga, ein Flecken von ungefähr 50 Häuſern, liegt am Fluß Wolchow. Es ſind darinnen 2 Kirchen, und Ueberbleibſel einer Feſtung. Dieſer Ort iſt die Reſidenz des erſten ruſſiſchen Großfürſten Rurik geweſen, bis er ſelbige nach Nowgorod verlegt hat. Seit der Anlegung des ladogaiſchen Kanals, iſt er ganz in Abnahme gerathen.

10 Die Stadt Kronſtadt, welche keinen Kreis hat.

Kronſtadt, eine Stadt und Feſtung auf der Inſel Ritzkar, oder Ritzard, oder Retu-Sari, die ungefähr 1 Meile lang, und eine Viertelmeile breit iſt, von den Ruſſen Kotlin Oſtrow, oder die Keſſel-Inſel genennet worden, 29 Werſte oder 4 ſtarke geographiſche Meilen von der Feſtung S. Petersburg entfernet iſt, und im finniſchen Meerbuſen, 1 kleine Meile von der ingermannländiſchen und faſt 2 Meilen von der kareliſchen Küſte lieget. Dieſe Inſel war lange wüſte, bis Peter der Große zuerſt den Hafen, und von 1710 an auch eine Stadt auf derſelben anlegen ließ, die erſt 1723 mit dem Namen Kronſtadt beleget wurde. Es wird dieſelbe an der mittäglichen Seite durch die Befeſtigungen des Hafens gedecket, an allen übrigen Seiten aber iſt ſie mit einem

Erdwall, und ſtarken mit vielem Geſchütz beſetzten Bollwerken umgeben. Ganz am weſtlichen Ende der Inſel iſt die Alexander = Schanze, auch iſt an der Weſtſeite der Inſel, mitten im Waſſer auf Pfälen die ſogenannte S. Johannesbatterie erbaut, und das hernach zu beſchreibende Kaſtel Kronſchlot, dienet auch zur Beſchůſchůtzung der Stadt. Die Straſſen der Stadt ſind nach der Långe und Breite der Inſel gerade angeleget, aber nur mit hölzernen Håuſern bebauet, und nicht gepflaſtert, hingegen der große viereckigte Platz, welcher nach dem Kauffarthephafen zu iſt, und durch deſſen Mitte der große Schiffkanal gehet, iſt gepflaſtert, und von 3 Seiten mit großen ſteinernen Håuſern bebauet, die aber eben ſowohl, als die 2 kaiſerlichen ſteinernen Palåſte, in Verfall gerathen ſind. Unter den 5 ruſſiſchen Kirchen, iſt die Kathedralkirche des heil. Andreas die vornehmſte. Sonſt findet man hier auch eine deutſche lutheriſche, und eine englåndiſche Kirche. Für die Admiralitåt und das geſammte Seeweſen, ſind hier unterſchiedene Gebåude. Die Einwohner beſtehen aus Leuten, die zu der Flotte gehören, und bey derſelben Dienſte leiſten, Feld = und Garniſon = Regimentern, Arbeitsleuten, und Handwerkern, und ſind gröſtentheils Ruſſen, zum theil aber Deutſche, Englånder, Hollånder und Finnen. Alle Mannsperſonen machen wohl über 30000 Mann aus, ohne Weiber, Kinder und Mågde. Es ſind hieſelbſt 3 Håfen neben einander, die groß, ſicher und bequem genug ſind, das ſüße Waſſer aber in denſelben iſt den Schiffen ſchådlich. Der Kauffarthephafen, iſt nach Weſten zu, und für eine große Anzahl Schiffe ſehr bequem. Der Hafen der Kriegesſchiffe, liegt oſtwårts, und in demſelben wird der größte Theil der ruſſiſchen Flotte verwahret: hier iſt auch das Pulvermagazin, welches auf dem Waſſer ſteht. In den Mittelhafen, werden die der Krone zugehörigen Schiffe und Fahrzeuge gebracht, eigentlich aber iſt er dazu beſtimmet, damit die aus = und einlaufenden Kriegesſchiffe in demſelben ausgerüſtet, bewahret, und wieder abgetackelt werden mögen. Alle 3 Håfen

ſind

ſind an der Waſſerſeite mit ſtarken und mit Geſchütz wohl beſetzten Bollwerken verſehen. Dieſer Ort wurde von Peter dem Großen unter andern auch dazu beſtimmet, daß ſeine großen Kriegesſchiffe in dem hieſelbſt zu verfertigendem außerordentlich breitem und tiefem ſteinernem Kanal, und den darinnen befindlichen Docken, mögten ausgebeſſert werden können: allein, dieſes wichtige und koſtbare Werk, welches 1719 anfieng, iſt erſt unter der Kaiſerinn Eliſabeth, von dem General Baron von Lubecas, zu Stande gebracht worden. Der Kanal ſelbſt ſtellet ein länglichtes Kreuz vor, iſt 2 Werſte und 50 Faden lang, und erſtrecket ſich von den äußern Schleuſen der Docke an 358 ruſſiſche, oder 417 engliſche Faden, in die See, in welcher er zwiſchen 2 großen ſteinernen Dämmen bis zu einer Tiefe von 24 Fuß aufgeführet iſt. Ueber der Fläche des Waſſers iſt er 100 Fuß breit, der ganze Grund aber macht in der Tiefe unter dem ordentlichen Waſſer 54 bis 67 Fuß aus. Die äußern und innern Mauern des Kanals und der Seedämme, ſind von gehauenen Flieſen aufgeführet. Am Ende des Kanals iſt ein tiefes und mit einer ſteinernen Mauer umgebenes Baſſin, in welches die erſtaunende Menge Waſſers des Kanals gelaſſen werden kann, damit die Docken trocken werden. Dieſes große Werk hat ſeines gleichen nicht. Dem Kanal iſt 1752 am $\frac{\text{30 Jul.}}{\text{10 Aug.}}$ bey der erſtmaligen Eröffnung, der Name Peter der Erſte und Große, beygelegt, und bey der Mündung ſind 2 viereckigte ſchöne Pyramiden mit Inſchriften aufgerichtet worden.

2) Kronſchlot, iſt das feſte Kaſtel, welches mitten in der See, auf einer Sandbank, einen Kanonenſchuß weit von dem Hafen vor Kronſtadt, gegen Ingermannland zu, liegt, und von Peter dem Großen 1703 und 1704 mitten im Winter, zum Schutz für S. Petersburg, erbauet, auch nachher in ſo wehrhaften Stand geſetzet worden, daß es, nebſt Kronſtadt, eine Vormauer von S. Petersburg genannt zu werden verdienet. Zwiſchen dieſem Kaſtel und dem Hafen Kronſtadt, gehen die Schiffe nach S. Petersburg durch, und können von beyden Seiten mit Kanonenſchüſſen beſtrichen werden.

II.

Die Rigaiſche Statthalterſchaft, oder das Herzogthum Liefland.

§. 1.

Die Einrichtung dieſer Statthalterſchaft, iſt durch einen kaiſerlichen Befehl vom 3ten Jul. A. St. 1783 befohlen, und der Etat derſelben vom 8ten Julius von der Kaiſerinn unterſchrieben worden.

§. 2 Dieſes Land iſt von Alters her, von drey Völkern bewohnet worden, nämlich von Liwen, Letten und Eſthen. Nach den beyden erſten, wurde es ehedeſſen in Liefland und Lettland, abgetheilet. Der Name Liefland, kam eigentlich dem Diſtrict an der Düna und Oſtſee bis Salis, zu, er iſt aber nach und nach auf Lettland ausgedehnet worden. Weil die Deutſchen, welche in die Mündung der Düna einliefen, in der Gegend derſelben das Volk der Liwen antrafen: ſo ſcheinet es, daß ſie das Land nach denſelben Livland genannt haben. Vermuthlich zeiget der Name Livonſch, den die Ruſſen zuerſt gebrauchet haben, eben dieſes an. Die Einwohner ſelbſt haben ihr Land vor Alters Widſemme, das iſt, Mittelland, genannt.

§. 3 Es liegt zwiſchen Curland, der Oſt-See, Eſthland und dem eigentlichen Rußland. Die Gränze mit Curland, iſt zwar in dem Vertrag von 1630 zwiſchen dem ſchwediſchen König Guſtav Adolph und

und Herzog Friedrich von Curland, beſtimmet, aber damals nicht, ſondern erſt durch den Gränz- und Handels-Vertrag von $\frac{1}{2}\frac{0}{1}$ May 1780 vollzogen worden. Die Größe deſſelben, beträgt ungefähr 1000 deutſche Quadratmeilen.

§. 4 Es giebt hier keine eigentliche Berge, ſondern nur Anhöhen und Hügel. Die Luft iſt rein und geſund; und obgleich der Winter lang und ſtreng iſt, ſo daß man in den meiſten Häuſern 7 bis 9 Monate lang, auch noch wohl länger die Oefen heitzet, und hingegen der Sommer kurz, ſo iſt doch der letzte heiß, und das Sommer- und Winter-Getreide kömmt zu rechter Zeit zur Reife, doch wird die Gerſte zuweilen nicht reif, vornehmlich in moraſtigen Gegenden. Der Boden iſt, wenn man gute und ſchlechte Gegenden in einander rechnet, mittelmäßig gut zu nennen. Die häufigen Moräſte könnten zum Theil ausgetrocknet, und zu Ackerland zubereitet werden, doch ſind ſie nicht ganz unnütze, denn ſie ſind größtentheils entweder Viehweiden, oder mit Wald bewachſen. In einigen Gegenden findet man wenige Aecker, die nicht zum Theil wäſſericht ſeyn ſollten. Die Wieſengründe ſind auch meiſtens wäſſericht, und geben daher wenig und ſaures Heu, an welches ſich aber doch Pferde und Kühe gewöhnen. Die wenigen trockenen Wieſengründe, und andere wegen ihrer hohen Lage zum Heu unbrauchbare Gegenden, läßt man entweder mit Holz, als Ellernſtrauchwerk, etwas Birken und andern Bäumen bewachſen, welche man abhauet, und zu ſogenannten Röhdungen verbrennet: oder man pflüget ſie um, führet aus großen Wäldern Fichten- oder

Tannen-Holz, oder auch nur Strauchwerk darauf, leget es reihenweiſe in Haufen, und Torf darüber, und verbrennet beydes ſo viel möglich zu Aſche, welches man **Küttisbrennen** nennet. Sowohl Rhödung als Küttis, tragen im erſten Jahr entweder Weitzen, oder ſehr gute Gerſte, im andern Jahr ziemlich guten Roggen, und im dritten guten Hafer. Manches Land trägt auch noch im vierten, und das allerbeſte noch im fünften, wiewohl immer ſchlechteres Getreide. Durch dieſe Zubereitung wird aber der Boden auf 15 bis 20 Jahre bis in den Grund verdorben. Wenn man ihn nicht brennet, ſondern gleich mit Dung verſieht, ſo wird er ein guter Acker; wenn man ihn aber nur pflüget und wohl beegget, ſo wird er eine gute Wieſe. Auf die Gärtnerey legt man ſich nicht ſtark. Der Ackerbau könnte noch beſſer und einträglicher ſeyn. Auf den beſten Aeckern vermehret ſich der Roggen zehn- bis zwölffältig, auf den mittelmäßigen, ſechs bis achtfältig, auf den ſchlechten vier bis fünffältig. Daher wird in guten Jahren viel Roggen und Gerſte ausgeführet. Weil dieſe Getreidearten wegen des vielen Regens, der um die Erntezeit zu fallen pfleget, gemeiniglich naß eingeführet werden, ſo werden ſie in den ſogenannten Riegen getrocknet, und dadurch wird die Gerſte zum Ausdreſchen, und der Roggen zur Aufbehaltung deſto geſchickter, alſo daß er zwanzig und mehrere Jahre lang in Magazinen aufgehoben werden kann. Auf den Hopfenbau leget man ſich ſehr wenig, hat alſo ausländiſchen nöthig. Man bauet etwas mehr Flachs und Hanf, als man zur eigenen Nothdurft gebraucht, und dieſer Bau könnte ſehr verbeſſert und ver-

vermehret werden. Die vielen Flüſſe, als die Düna, Ewſt, Aa, Salis, Embach, Pernau, u. a. m. imgleichen die vielen ſtehenden Seen, als der große Peipus-See, von welchem oben Meldung geſchehen, die Wirz oder Würz-Jerw, welche in der größten Ausdehnung 5 Meilen lang und über 2 breit, und durch die Embach mit dem Peipusſee verbunden iſt, der Lubaniſche See, welcher ungefähr 6 Meilen lang, und über zwey breit iſt, und verſchiedene kleinere, ſind fiſchreich. Es werden auch in dem rigaiſchen Meerbuſen viele Fiſche, inſonderheit Dorſche, Butten und Strömlinge, (eine Art von Heringen,) in großer Menge gefangen, und die letzten ſind die gemeine Speiſe der Bauern, welche dieſelben einſalzen. Es giebt unterſchiedene Bäche und ſtehende Seen, in welchen man Perlen fiſchet. Das Land war vor dieſem mit häufigen Wäldern angefüllt, in welchen Eichen, Tannen, Fichten und Birken genug anzutreffen waren: ſie ſind aber nun ſehr dünne geworden, woran theils die Bauart der Einwohner Schuld iſt, die ihre kleinen und großen Gebäude in Städten und Dörfern, faſt ganz von Holz aufführen, und Balken auf Balken, ohne Fachwerk, legen; theils das oben beſchriebene Küttis- und Rhödungs-Brennen, theils die anderweitige vielfache Verſchwendung des Holzes, theils die unzeitige, ungeſchickte und ſchädliche Verhauung der Wälder, theils die Verabſäumung und Unterlaſſung regelmäßiger und ſorgfältiger neuer Anpflanzungen; daher leiden ſchon viele Gegenden Mangel an Bau- und Brenn-Holz, und andere haben keinen Ueberfluß deſſelben. Die

Tannen wachſen größtentheils auf Sandgrunde, die Birken- und Ellern-Bäume aber auf moraſtigem Grunde, und die meiſten Wälder ſind moraſtige Wildniſſe. In unterſchiedenen Gegenden iſt zwar guter Torf zu finden: er wird aber noch nicht zum Brennen gebraucht. An eßbaren wilden Thieren, hat man Elanthiere, (die aber ſehr abnehmen,) und Haſen, welche im Winter weiß ſind. Auer- Birk- Häſel- Rep- und Moraſt-Hühner, kann man für wohlfeilen Preis haben. Die Bienenzucht wird verſäumet. Die Pferde, Kühe, Schafe, und Schweine ſind klein, doch giebt es unter den Pferden ſogenannte Doppelt-Klepper, welche faſt eilf Viertel hoch ſind, und gute Dragonerpferde abgeben, auch die gewöhnlichen Kutſchpferde ſind. Die Küraßierpferde, welche einige Zolle höher ſind, kommen von ausländiſchen Hengſten her. Die kleinen Klepper, ſind die dauerhafteſten. Die Baurenpferde ſind überaus klein und unanſehnlich, laufen aber doch mit der Poſt in einer Stunde zehn Werſte. Die Schafe haben kurze und ſtarre Wolle. Die Ziegen gerathen am beſten. Steinbrüche ſind hinlänglich, auch iſt eine Art ſchwarzen Marmors vorhanden, welcher zu Kaminen gebraucht wird. Man findet allerley Farbenerden, Thon, Gips, und Kalkſtein. Die Hauptwege und Landſtraßen, ſind gut gebahnet, und alle ruſſiſche Werſt ſteht ein roth angeſtrichener Pfahl, an welchem die Zahl der Werſte, welche man von einem Hauptort zum andern zurück gelegt, oder noch übrig hat, zu leſen iſt. Die Wirthshäuſer ſind auf dem Lande ſehr ſchlecht, aber die Poſtirungen oder Poſthäuſer ſind

ganz

ganz bequem. Von Riga bis Narwa hat man 400 Werſte und 21 Stationen oder Poſtirungen; von Riga nach Pernau 164 Werſte und 9 Stationen, von Pernau nach Reval 138 Werſte und 6 Stationen. Die Poſten ſind erſt unter ruſſiſcher Oberherrſchaft, auf Anſinnen des kaiſerlichen Hofs, von der Ritterſchaft und Landſchaft angelegt worden. Im Winter wird ſowohl der einheimiſche Handel als der auswärtige mit andern Landſchaften des ruſſiſchen Reichs, auch Litauen und Polen, und das Reiſen überhaupt, durch die Schlittenbahn ungemein erleichtert und befördert.

§. 5 Ehemals waren viele Landſtädte und Flecken im Lande, die meiſten aber ſind in den Kriegen und Zerſtörungen, welche das Land ſo oft erfahren hat, dergeſtalt zu Grunde gerichtet worden, daß jetzt nichts als einige Ueberbleibſel davon zu ſehen. Auf dem Lande trifft man nicht häufig einen wohlgebaueten, geſchweige denn ſchönen adelichen Hof an. Das eigentliche Lettland hat größtentheils keine Dörfer, ſondern weit von einander liegende Bauerhäuſer, im dorptſchen und pernauſchen Kreiſe aber, und auf Oeſel, findet man mehr eigentliche Dörfer. Die Güter, werden nach ſogenannten Haaken angeſchlagen. So vielmal die Abgaben und Arbeiten der Bauern 60 Thlr. oder Rubel betragen, aus ſo viel Haaken beſtehet das Guth. Der Preis der Güter iſt in neuern Zeiten ſehr geſtiegen,

§. 6 Das Land könnte weit mehrere Einwohner ernähren, als es wirklich hat: aber Krieg, Peſt und Hungersnoth, haben es davon entblößet. 1771 zählte man 447360, in der erſten Hälfte des folgen-

den Jahrs aber 448884 Menſchen. Die Deutſchen, machen den anſehnlichſten Theil der Einwohner in den Städten aus, und auf allen Höfen ſind Deutſche. Sie reden Hochdeutſch und Plattdeutſch. Schweden giebt es unter den Adelichen, Gelehrten, Bürgern und Bauern. Auf der Inſel Ruun, in dem rigaiſchen Meerbuſen, wird in ſchwediſcher Sprache geprediget. Ruſſen ſind jeßt zahlreich, nicht nur auf den Gütern, welche ſie beſitzen, ſondern auch in den Städten und auf dem platten Lande. Engländer, ſind in Riga wegen des Handels häufig, Dänen, Holländer und Franzoſen, ſind weniger zahlreich. Polen und Litauer, giebt es nicht nur zu Riga, ſondern auch auf dem platten Lande. Die Finnen, welche Dienſtboten abgeben, haben an der Zahl abgenommen. Die älteſten Einwohner des Landes ſind, wie oben geſaget worden, die Liwen, Letten und Eſthen. Die erſten, welche von ihren Nachbaren Liwi rahwas, das liwiſche Volk, genennet werden, haben ihren Namen vielleicht von dem Sandlande, (Liwa ma,) auf welchem ſie ſich wohnhaft niederließen, bekommen. Sie wohnten von der Düna an längſt der Oſtſee bis Salis, und gegen Oſten bis Wenden, waren ein Zweig der finniſchen Nation, wie ihre mit der eſthniſchen übereinkommende Sprache lehret; vermiſchten ſich aber nach und nach mit den Letten. Heutiges Tags iſt in Liefland nur ein geringer Reſt dieſes Volks vorhanden, vornehmlich in der Gegend von Salis, welcher unter ſich noch die alte liwiſche Sprache redet, im Umgang mit andern aber, ſo wie in den Kirchen und Schulen, ſich der Sprache der Letten

bedienet, deren Gewohnheiten er auch angenommen hat; und zu welchen er auch gerechnet wird, obgleich die Letten der Liwen gern ſpotten. Die Letten haben mit den Litauern und Curen einerley Urſprung, welches nicht nur der Name, ſondern auch die Sprache, anzeiget. Sie wohnen im rigaiſchen und wendenſchen Kreiſe, welche zuſammengenommen, nach ihnen Lettland genennet werden. Ein Lette nennet ſich Lattweetis. Weil die jetzigen Letten ein vermiſchtes Volk ſind, ſo nennen diejenigen, welche von uralten hieſigen Geſchlechtern abſtammen, ſich vorzugsweiſe Senſis, und diejenigen, welche aus Eſthland und Polen gekommen ſind, und ſich unter ihnen niedergelaſſen haben, nennen ſie Pamalli und Malleneeſchi, und verheirathen ſich nicht leicht mit denſelben. Sie ſchätzen auch die Eſthen etwas gering, werden aber von denſelben oft verſpottet. Die Eſthen haben mit den Finnen einerley Urſprung, welches die Uebereinſtimmung beyder Sprachen zeiget, die nicht mehr als die ſchwediſche und däniſche von einander abweichen. Sie bewohnen den Dorptſchen und Pernauſchen Kreis, und die meiſten Inſeln. Von den Letten werden ſie Iggaunis genennet. Sie haben dieſelben von Alters her gehaſſet. Sie ſind die Tſchudi, welche in den ruſſiſchen Chroniken vorkommen. Ihre Kleidung iſt gemeiniglich braun, ſo wie die lettiſche gemeiniglich grau. Die Sprache der Eſthen, hat zwey ganz verſchiedene Hauptmundarten. Die Deutſchen geben den Letten und Eſthen den gemeinſchaftlichen Namen der Undeutſchen, hingegen wird ein jeder, der nicht Bauer iſt, ein Deutſcher genannt,

wenn

wenn er gleich kein Wort deutſch ſprechen kann. Die Letten und Eſthen, und alle, die unter dieſen Völkern mit begriffen werden, ſind leibeigene Leute, und gehören ihren Herren faſt auf eben dieſelbe Weiſe zu, wie den alten Römern ihre Knechte. Ihre Herren ſind ihnen weiter nichts ſchuldig, als was zur Unterhaltung ihres Lebens unumgänglich nothwendig iſt. Sie können dieſelben nach Belieben vertauſchen und verkaufen, von ihren Kindern trennen, und alle andere Gewalt an ihnen ausüben, ſie aber nicht am Leben ſtrafen, weil der Adel unter der ſchwediſchen Oberherrſchaft über dieſe Lande, aufgehöret hat, die peinliche Gerichtsbarkeit auszuüben. Die Bauern gehen meiſtentheils in elender Geſtalt einher, und leiden vom Frühjahr an bis zur Erndte nicht wenig Hunger. Es iſt aber der Zuſtand der lettiſchen Bauren ein wenig beſſer, als der eſthländiſchen; es macht auch der Unterſchied ihrer Erbherren und derſelben Güter Aufſeher, einigen Unterſchied in ihrem Zuſtande. 1765 hat der Adel auf dem Landtage zu Riga den Zuſtand der Bauren etwas verbeſſert, und der gemeinſchaftliche Beſchluß iſt unter des General-Statthalters Beſtätigung in einem Manifeſt bekannt gemacht worden. Der Adel ſaget, obgleich alles, was der Bauer habe, ſo wie er ſelbſt, ein wahres Eigenthum ſeines Erbherrn ſey, mit welchem dieſer in allem nach ſeinem eigenen Gefallen ſchalten und walten könne: ſo wollten doch die Erbherren in Liefland, daß ihre Bauern künftig ihr beſonderes Eigenthum haben ſollten, an welches der Erbherr keinen Ausſpruch machen wolle. Nämlich, wenn ein Bauer ſeinem Herrn nichts an

Arbeit,

Arbeit, Gerechtigkeit und Vorſchuß ſchuldig ſey, ſo ſolle er eigenthümlich behalten, ſein Vieh, ſeine Pferde, ſein Geld, ſein Getreide und Heu, und alles was er erwerben könne, oder von ſeinen Eltern geerbet habe. Hiermit ſolle er nach ſeinem eigenen Gefallen ſchalten und walten können, und der Herr werde es ſich niemals zueignen, noch ihm nehmen, doch könne er es ſeinem Erbherrn frey verkaufen, er müſſe auch, wenn er Pferde und Vieh verkaufen wolle, es ſeinem Herrn vorher anzeigen, damit das Geſinde dadurch nicht ruinirt werde. Was der Bauer bey ſeinem Antritt in dem Geſinde vor ſich gefunden habe, oder vor ſich finde, das ſey nicht ſein Eigenthum, ſondern gehöre zu dem Geſinde, es wäre denn, daß er es dem adelichen Hofe bezahle. Die Erbherren wollen die Abgaben der Bauern niemals erhöhen, es ſey denn, daß das Geſinde an Landleuten verſtärket werde, doch können ſie mit gutem Willen der Bauern eine Art der Abgaben gegen eine andere vertauſchen. Sie haben zwar das Recht, ihre Bauern zu aller Arbeit, die ſie nöthig haben, zu gebrauchen, ſie wollen aber feſtſetzen, was die Bauern an Arbeit und Fuhren leiſten ſollen, und dieſes nach dem Vermögen derſelben, und nach den Umſtänden der Güter, beſtimmen. Sie erlauben den Bauern, daß, wenn ihnen mehrere als die feſtgeſetzten Arbeiten und Abgaben angemuthet werden, erſt bey ihren Herrn beſcheidene Vorſtellung dagegen zu thun, hernach aber bey dem Ordnungsgericht zu klagen, jedoch ſo, daß ſie vorher dasjenige thun, was die Erbherren befohlen haben, auch ihre Klagen ſelbſt und mündlich vortragen.

§. 7 Der

§. 7 Der zahlreiche Adel, beſteht größtentheils aus Geſchlechtern, die vor Alters mehrentheils aus Deutſchland, und zwar inſonderheit aus Thüringen, Weſtphalen, Pommern, Mecklenburg und andern Ländern des niederſächſiſchen Kreiſes, ins Land gekommen ſind. Einige wenige Geſchlechter ſind däniſchen, ſchwediſchen und polniſchen Urſprungs. Die deutſchen zur Zeit des Ordens hieher gekommenen Familien, heißen die heermeiſterlichen Geſchlechter, und deren ſind in der liefländiſchen Matrikel noch 52, welche durch das Loos geordnet worden. Von den adelichen Familien, welche zur Zeit der polniſchen Herrſchaft das Indigenat erhalten haben, ſind noch 16, von denjenigen, welche zur Zeit der ſchwediſchen Herrſchaft immatriculirt worden, ſind noch 44 vorhanden, und zur Zeit der ruſſiſchen Herrſchaft, ſind bis 1774, 94 Familien unter die liefländiſche Ritterſchaft aufgenommen worden. Die ganze ritterſchaftliche Matrikel des Herzogthums Liefland bis 1765, findet man im dritten Theil meines Magazins, S. 231 - 240. Es ſind wenige Freyherren und Grafen vorhanden, es hat auch der übrige Adel mit ihnen gleiche Vorrechte, außer daß jene in der Kanzley den Titel Hochwohlgeborne, die übrigen Edelleute aber nur den Titel Wohlgeborne bekommen. Die Ritterſchaft hat ihre eigene Kaſſe, welche jährlich etwa 19000 Rubel Einkünfte hat. Die Inſel Oeſel hat ihren beſondern Adel, Landesſtände und ihre Ritterbank. Der Adel der Herzogthümer Liefland und Eſthland hat ſich dahin mit einander vereinbaret, daß die Familien des einen Herzogthums das Indigenat in dem andern, ohne eine beſondere Auf-

Aufnahme genießen ſollen. Der Adel in Lief- und Eſth-Land, hat ſich faſt jederzeit ſtark auf Krieges-dienſte geleget, und die, welche dazu nicht Luſt haben, ſitzen entweder auf ihren Landgütern, und befleißigen ſich der Landwirthſchaft, oder ſie ſtudiren entweder aus Liebhaberey, oder um die Landes-Aemter deſto geſchickter zu verwalten, welche ehedeſſen in Landräthen, Landmarſchallen, Ritterſchaftshauptmännern, Mann- oder Land-Richtern, Haaken- oder Ordnungs-Richtern beſtunden, und von der Ritterſchaft, jedoch nur an ſolche, die des Indigenats genießen, vergeben wurden. Es iſt auch in den Landesprivilegien und Capitulationen, dem eingebornen Adel ein vorzügliches Recht zu allen kaiſerlichen Aemtern zugeſtanden worden.

§. 8 Künſtler und Handwerksleute giebt es in den Städten hinlänglich, auf dem Lande aber iſt der Bauer mehrentheils ſein eigner ſchlechter Handwerksmann. Es ſind wenige Manufacturen und Fabriken vorhanden. Die meiſten Landesgüter werden roh ausgeführet, und man überläßt den Ausländern die Vortheile ihrer Verarbeitung, kaufet ihnen auch ihre Manufacturwaaren ab. Der Handel wird durch die Lage an der Oſtſee, durch ſchiffbare Flüſſe, den Peipusſee, und des Winters durch die Schlittenbahn, ſehr erleichtert und befördert: es treibet auch die Stadt Riga, einen beträchtlichen Handel, der in Pernau auch gut iſt; überhaupt aber könnte der Handel viel erheblicher ſeyn, und das Land mehr bereichern, als er wirklich thut. Der innere Handel mit den Landesgütern, wird dadurch ſehr gehindert und beſchwerlich gemacht, daß ſo wenige

nige

nige Städte vorhanden ſind. Der Landmann muß ſein Getreide aus einigen Gegenden auf 10, 20 bis 30 deutſche Meilen nach einer Seeſtadt bringen. Was den äußern Handel anbetrifft, ſo führet das Land in guten Jahren, und wenn die Ausfuhr des Getreides nicht verboten iſt, viele tauſend Laſten Roggen, auch etwas Weizen und Gerſte, und Brannteweín aus, und darinn beſteht die wichtigſte Ausfuhr. Was an Flachs, Hanf, Lein- und Hanf-Saat, Wachs, Honig, Balken, Brettern und allerley Holz ausgeführet wird, bedeutet weniger. Es führet aber Riga außer den Landesgütern auch ſolche Güter und Waaren aus, welche es auf der Düna aus den angränzenden und nächſtgelegenen neuen und alten Provinzen Rußlands, aus dem Großherzogthum Litauen, und aus Curland bekömmt, inſonderheit viel Korn, deſſen Menge wohl dreymal größer iſt, als die Menge des eigentlich liefländiſchen, Hanfſaat, Leinſaat, Flachs, Hanf, Maſten, Balken und anderes Holz, Pott- und Weid-Aſche. Die Ausfuhr der Landesgüter, und die Einfuhr auswärtiger Güter und Waaren, geſchiehet faſt bloß auf ausländiſchen Schiffen.

§. 9 In Riga ſind zwey Schulen, welche für dieſes Herzogthum nothdürftig zureichen, aber eine Univerſität iſt nicht mehr vorhanden, obgleich durch Wiederherſtellung der ehemaligen Univerſität viel Geld im Lande erhalten würde, welches jetzt die ſtudirenden Liefländer außerhalb Landes verzehren. Die Anzahl der ſtudirenden Landeskinder, iſt für die Aemter nicht hinlänglich, daher ſo viele ſtudirte Ausländer hier Aemter zu erhalten Gelegenheit haben. In den

den Etat der rigiſchen Statthalterſchaft von 1783 ſaget die Kaiſerin Katharina die zweyte: „es wäre ſehr zu „wünſchen, auch ſoll der Kaiſ. Statthalter es zu „dem Ende an ſeiner Aufmunterung nicht fehlen laſ„ſen, daß junge Edelleute nach geendigten Studien, „ſich dem für ſie nicht minder nützlichem Geſchäft wid„men mögten, die Geſetze und das gerichtliche Ver„fahren ihres Landes zu lernen. In dieſer Abſicht „müſten ſie bey den Gerichten in Dienſte treten, und „welches dem Adel auf keinerley Art nachtheilig seyn „könne, von den erſten Stufen der Kanzley-Bedie„nungen an, ſich Kenntniſſe, Geſchicklichkeit, und „ſolche Fertigkeit in Geſchäften erwerben, daß ſie „bey ihrer Erhebung zu höheren Stellen, ihr Amt „würdig und rühmlich verwalten könnten, weil ſol„che Perſonen bey der Wahl und Beſtellung zu den „anſehnlichſten Stellen im Civil-Etat, jederzeit den „Vorzug erhalten ſollten.“

§. 10 Die Einwohner bekennen ſich faſt durchgehends zur evangeliſch-lutheriſchen Kirche, doch haben auch die Reformirten, Ruſſen und Katholiken freye Religionsübung. Die Krone giebt zur Unterhaltung der öffentlichen Pfarrkirchen im Lande, jährlich 1200 Albertus Rthlr.

Man zählet über 120 Pfarren, die von den Beſitzern der Güter, abhangen. Sie ſtehen unter einem Generalſuperintendenten, welcher ſeinen Sitz in Riga hat, und von dem Landesherrn aus zweyen von dem Adel vorgeſchlagenen Perſonen erwählet, und beſtätigt wird, der ihm auch ſeinen Gehalt giebt. Er hat keine beſondere ihm anvertraute Gemeine, ob er gleich zuweilen zu Riga in der Ja-

kobskirche predigt, welche der Krone und Ritterſchaft gehöret. Die Prediger in Pernau, Dorpt und andern kleinen liefländiſchen Städten, ſind dem General-Superintenden unterworfen: aber die Stadt Riga hat ihr eigenes Conſiſtorium. Die ruſſiſchen Kirchen, gehören zu des Erzbiſchofs von Pleskow Kirchſprengel.

§. 12 Die alte Geſchichte dieſes Herzogthums, iſt voller Dunkelheit und Ungewißheit. Das Heidenthum herrſchte hieſelbſt bis ins zwölfte Jahrhundert, da die chriſtliche Religion bekannt gemacht und eingeführet wurde. Die Veranlaſſung dazu war folgende. 1158 wurden einige bremiſche Kaufleute, welche nach Wisby auf Gotland ſegeln wollten, durch Sturm nach Liefland getrieben, und landeten da an, wo die Düna in die Oſtſee fällt, und wo die Einwohner ſich Liwen nenneten. Anfänglich griffen die Einwohner ſie an, verglichen ſich aber und handelten mit ihnen. Die Bremer kamen immer häufiger zum Handel ins Land, rückten mit Bewilligung der Einwohner die Düna hinauf, bis ſechs Meilen ins Land, und ſchlugen ihre Hütten auf. In den folgenden Zeiten baueten ſie auf einem Berge ein wohlverwahrtes hölzernes Haus zur Niederlage ihrer Waaren; welches die Einwohner Ükskůll, das iſt, Ein Dorf, nenneten, und heutiges Tages Uexkül heißt. Als die Deutſchen ſich mehreten, brachten ſie, vermuthlich 1186, einen Prediger, Namens Meinhard, mit ſich, welcher ein Auguſtiner Mönch des Kloſters Segeberg in Wagrien war, der Einwohner Sprache erlernete,

und

und einige zur Annehmung der Taufe bewegte. Die Burg Uexkül wurde von Steinen, und außerdem noch das Schloß auf Dalen gebauet; in jener errichtete Meinhard auch eine Kirche und ein Auguſtiner Mönchenkloſter. Dieſer erſte Prediger wurde Biſchof, und legte den biſchöflichen Sitz nach Kerkholm oder Kirchholm. Von der Zeit an ließen ſich viele deutſche Familien hieſelbſt wohnhaft nieder. Um eben dieſe Zeit, nämlich 1196, that der däniſche König Kanut VI einen Zug nach Eſthland, bemächtigte ſich dieſer Provinz, führete den chriſtlichen Glauben ein, und verſorgte das Land mit Kirchen und Prieſtern. Zur Eroberung und Behauptung Lieflands ſtiftete der Biſchof Albert 1201 den Orden der Ritterſchaft Chriſti, welchem Pabſt Innocentius III die Ordensregel der Tempelherren, und ein Zeichen auf dem Kleide gab, nämlich ein Schwerdt und ein Kreuz, und ihm befahl, dem rigaiſchen Biſchof gehorſam zu ſeyn. Im Jahr 1206 erhielt der Orden vom Biſchof Albert den dritten Theil von Liefland mit allen Rechten und der Oberherrſchaft, welches der Pabſt Innocentius III, 1210 beſtätigte, und die Brüder von Entrichtung der Zehenden und andern Abgaben losſprach. Der erſte Ordensmeiſter war Winno, auf deſſen Anordnung alle, die ſich in den Orden begaben, in der folgenden Zeit Schwerdt-Ritter oder Schwerdt-Brüder (Enſiferi) genennet wurden. 1238 wurden die Schwerdt-Brüder mit dem deutſchen Orden feierlich vereiniget; und dieſe vereinigten Ordensritter trugen weiße Mäntel mit ſchwarzen Kreutzen, daher ſie ſich Kreutzbrüder nenneten, welchen

Namen ſie aber 1381 mit dem Namen der Kreutz-Herren verwechſelten. 1346 trat der däniſche König Waldemar III Eſthland an den Orden für 18000 löthige Mark auf ewig ab. 1521 erkaufte der Ordensmeiſter Walther von Plettenberg von dem Hochmeiſter des deutſchen Ordens in Preußen, die höchſte Gerichtsbarkeit in Liefland, und wurde daher nebſt allen liefländiſchen Ständen von dem Eide, mit welchem er dem deutſchen Hochmeiſter verbunden war, losgeſprochen; auch nicht lange hernach vom Kaiſer Karl V unter die Reichsfürſten aufgenommen. Dadurch erhielten die Liefländer die Freyheit, von ihrem höchſten Landesgericht an das kaiſerl. Kammergericht zu Speyer zu appelliren. Zu eben dieſer Zeit nahm auch die Reformation im ganzen Lande ihren Anfang. Um die Mitte dieſes 16ten Jahrhundertes fiel der ruſſiſche Zar Iwan Waſiliewitſch ins Land, und ſuchte daſſelbe an ſich zu reiſſen; in dieſen Unruhen begab ſich die Stadt Reval und Eſthland unter ſchwediſchen Schutz; worauf die Anſprüche dieſer Krone auf Liefland, und die Vorrechte, welche Eſthland vor Liefland hat, ſich gründen. Der Heermeiſter Gothard Kettler, trat Liefland an den König von Polen, als Groß-Herzogen von Litauen, ab, (worauf es 1569 auch mit dem polniſchen Reich verbunden ward,) legte ſein Heermeiſterthum feyerlich nieder, und wurde 1561 der erſte Herzog in Curland, doch ſo, daß er dieſes Herzogthum von Polen zu Lehn nehmen mußte. Die Polen nahmen Riga und Lettland in Beſitz. Nun wurde das Land ein unglücklicher Zankapfel, um welchen ſich Rußland, Schweden und Polen an

die 100 Jahre, nämlich von 1561 bis 1660, mit vielem Blutvergießen herum geschlagen haben. Im Frieden zu Oliva 1660, wurde es von Polen an Schweden abgetreten, und der Dünafluß zur Gränze zwiſchen dem ſchwediſchen und polniſchen Gebiet beſtimmet. 1681 wurde der Anfang gemacht, den 1680 zu Stockholm gemachten Reichstags-Schluß, von der Wiedereinziehung der veräußerten Krongüter, zu vollziehen, welches dem Adel ſehr hart fiel. In dem berühmten nordiſchen Kriege, welcher im Anfang des jetzigen achtzehnten Jahrhundertes geführet wurde, litte das Land ſehr viel. Peter I verſprach in einem Vertrage, den er am 30ſten Aug. 1704 zu Narwa mit dem Könige Auguſt II und der Republik Polen errichtete, daß er Liefland, wenn er es erobern würde, der Republik Polen ohne alle Vergeltung abtreten und wieder einräumen wollte. Die Eroberung geſchah, Zar Peter I aber gab im nyſtädtiſchen Frieden von 1721 an die Krone Schweden 2 Millionen Rthlr. und ſie trat ihm Liefland auf ewig ab: der Zar aber betrachtete Liefland nunmehr nicht ſowohl als ein erobertes, als vielmehr wie ein erkauftes Land, und hielt dafür, daß durch dieſen Kauf der erwähnte Vertrag mit Polen aufgehoben ſey. Im vierten Artikel des nyſtädtſchen Friedens iſt ausgemacht: daß Schweden dem ruſſiſchen Reich, die von dem letzten durch die Waffen eroberten Provinzen Liefland, Eſthland, Ingermannland, und einen Theil von Carelen, nebſt dem Diſtrict von Wiburgs Lehn, mit den Städten und Feſtungen Riga,

Dünamünde, Pernau, Reval, Dörpat, Narwa, Wiburg, Kexholm, und allen übrigen zu ermeldeten Provinzen gehörigen Städten, Feſtungen, Häfen, Plätzen, Diſtricten, Ufern, nebſt den Inſeln Oeſel, Dagen und Moon, auch allen andern von der curländiſchen Gränze ab, an den lief-eſth-und ingermannländiſchen Ufern, und auf der Oſtſeite von Reval im Fahrwaſſer nach Wiburg, auf der Süd- und Oſt-Seite liegenden Inſeln, wie ſolche von der Krone Schweden beſeſſen worden, auf ewig abtrete. Vermöge des neunten und zehnten Artikels verſpricht ſeine zariſche Majeſtät, die ſämmtlichen Einwohner der Provinzen Lief- und Eſth-Land, wie auch Oeſel, Adeliche und Unadeliche, und die in ſelbigen Provinzen befindlichen Städte, Magiſtrate, Gilden und Zünfte, bey ihren unter der ſchwediſchen Regierung gehabten Privilegien, Gewohnheiten, Rechten und Gerechtigkeiten beſtändig und unverrückt zu erhalten und zu ſchützen, auch in ſolchen cedirten Ländern keinen Gewiſſenszwang einzuführen, ſondern vielmehr die evangeliſche Religion, auch Kirchen und Schulweſen, und was dem anhängig iſt, auf den Fuß, wie es unter der ſchwediſchen Regierung geweſen, zu laſſen; jedoch, daß in ſelbigen die griechiſche Religion ebenfalls frey und ungehindert

dert ausgeübet werden könne und möge. Schweden ſuchte zwar 1741 von dieſen verlornen Ländern etwas wieder an ſich zu bringen; es gewann aber nicht nur nichts, ſondern verlor noch dazu ein Stück von Finnland, und Rußland wurde 1743 durch den åboiſchen Frieden in dem Beſitz ſeiner Eroberungen beſtätigt, bekam auch noch neue Diſtricte von Finnland dazu, die unten angegeben werden ſollen.

§. 13 Der Beherrſcher des Landes, nennet ſich von demſelben, **Herzog von Liefland.** Das liefländiſche **Wapen,** iſt ein ſilberner zum Streit gerüſteter Greif, der im rechten Vorderfuß einen bloßen Degen hält, im rothen Felde. Auf der Bruſt deſſelben iſt der gekrönte Namenszug des regierenden Oberhaupts zu ſehen.

§. 14 In Anſehung der Abgaben oder der Kopfſteuer iſt 1783 eine neue Einrichtung gemacht worden, von welcher oben S. 3 das allgemeinſte vorkommet.

§. 15 Das Herzogthum Liefland hatte ſonſt 3 Haupttheile, nemlich den **lettiſchen Diſtrict,** oder **Lettland,** auf lettiſch **Latweeſchu Semme,** auf eſthniſch **Letti Ma,** von den lettiſchen Bauern, welche denſelben bewohnen, den **eſthniſchen Diſtrict,** von den in denſelben wohnenden Eſthen benannt, und die **Provinz Oeſel.** Nunmehr beſtehet die Rigaiſche Statthalterſchaft aus 9 Diſtricten oder Kreiſen.

1 Der Rigiſche Kreis.

1) **Riga,** die Hauptſtadt des ganzen Landes und der Statthalterſchaft, am Fluß Düna, welche den Namen

vermuthlich von einem ehemaligen Arm der Düna, die Rige genannt, hat, der jetzt Riſings Canal heißet, und kaum mehr ſichtbar iſt. Sie iſt zwar nicht groß, aber wohl bewohnet, eine berühmte Handelsſtadt und eine ſtarke Feſtung. Die Feſtigkeit der Stadt iſt dadurch vermehret worden, daß man 1786 den ſo genannten Jakobsberg bey der Stadt, ganz abgetragen hat. Der ſchwediſche König Guſtav Adolph brachte ſie 1621 unter ſeines Reichs Bothmäßigkeit, und K. Karl der eilfte erklärte ſie nicht nur 1660 zur Hauptſtadt des Landes, ſondern ertheilte ihr auch den nächſten Rang nach Stockholm, und den ſämmtlichen Gliedern des Raths und ihren künftigen Nachfolgern für ihre Perſon und ſo lange ſie im Rath ſitzen würden, die adeliche Würde. Die Häuſer der Stadt ſind faſt alle von Steinen erbauet, die Straßen aber ſind enge, ob ſie gleich in neuern Zeiten dadurch etwas erweitert worden, daß man die Erker von den Häuſern abgebrochen, und die weit hervor ſtehenden Treppen eingerücket hat. 1767 hat man in der Stadt und Vorſtadt innerhalb der Palliſaden, 16323, bey der Stadt 3680, und auf den Gütern derſelben 4515 Menſchen gezählet. Der Privat-Häuſer ſind 687, und der Speicher 109. Das neue anſehnliche Rathhaus hat man 1750 zu bauen angefangen. Die lutheriſchen Kirchen, nämlich der Dom oder die Marienkirche, welche 1211 eingeweihet worden, S. Jakob oder die Kron- und Ritterſchafts-Kirche, S. Peter, und S. Johannes oder die lettiſche Haupt-Kirche, ſind anſehnliche Gebäude. Es iſt auch eine reformirte Kirche hieſelbſt, der ruſſiſchen Kirchen in der Citadelle, Stadt und Vorſtadt ſind ſechs, die Katholiken aber haben nur ein Verſammlungshaus. Das kaiſerl. Lycäum, (zu deſſen Lehrer Beſoldung die Krone jährlich 900 Rthlr. Albertus giebt,) und die mit guten Stipendien verſehene Dom- oder Stadt-Schule, ſind in gutem Stande. Man findet hier auch einen kaiſerl. Palaſt, ein altes Schloß, in welchem der General-Gouverneur wohnet, eine feſte Citadelle, in welcher die ruſſiſche Hauptkirche iſt, und ein doppeltes wohl verſehenes Zeughaus, deren eines von der Krone, das andere

dere von der Stadt unterhalten wird. Unter der Kaiſerinn Eliſabeth Regierung, ſind die Feſtungswerke an der Land= und Waſſerſeite verbeſſert, und an der letzten zugleich erweitert. In der Vorſtadt ſind noch 2 evangeliſche, und drey oben ſchon mitgezählte ruſſiſche Kirchen, und ein Hoſpital für die Soldaten. Ueber die breite Düna führet eine Schiffbrücke. Die Stadt treibet des Sommers mit England, Holland, Dänemark, Schweden, und unterſchiedenen Handelsſtädten, des Winters aber, vermittelſt der Schlittenbahn, mit andern ruſſiſchen Provinzen und Polen, ſtarken Handel. Es ſind hier angekommen 1770, 609 Schiffe, 1771, 752, 1772, 1019, 1774, 779, 1775, 849, 1781, 889, 1783, 1252, 1785, 863. Der Zoll betrug 1773, 541509 Rubel, 1774 aber 559685 Rub. 1783, 439111 Dukaten, und 1023244 Alb. Rthl. von den eingekommenen Waaren, 1785, 198232 Rub. und 1, 410763 Alb. Rthlr. auch von den eingekommenen Waaren.

Die anſehnlichen Privilegien der Stadt, hat Kaiſerinn Anna 1730, Kaiſerinn Eliſabeth 1742, und Kaiſerinn Katharina die zweyte, 1763 beſtätiget. Die Stadt hält über 100 Soldaten, ein Artillerie=Corps, und einige Ingenieurs; und die Unterhaltung der Feſtungswerke koſtet ihr jährlich ungefähr 10000 Rthlr. Sie unterhält auch die Caſernen für die Beſatzung. In Ehesachen hat ſie ihr eigenes Conſiſtorium. Die Stadt iſt wegen ihrer niedrigen Lage den Ueberſchwemmungen ausgeſetzt, das Waſſer des Stroms iſt trübe und von keinem guten Geſchmack, auch für ſchwer beladene Schiffe nicht tief genug, muß aber doch die Stelle eines Hafens vertreten, und die umliegende Gegend beſtehet aus lauter Sand. Was die Geſchichte der Stadt anbetrift, ſo iſt ſie 1200 vom Biſchof Albert erbauet, und mit einer Ringmauer umgeben worden. Sie iſt nachmals von 1255 an der Sitz eines Erzbiſchofs geweſen, welcher hier ſeinen Hof, und die Hälfte der Gerichtsbarkeit über die Stadt gehabt hat, und dem außerdem 16 Schlöſſer mit 4 Städtchen, und 5 Flecken zugehöret haben. 1522 nahm die Stadt die Reformation an, und ſchon 1515 entzog ſie ſich gänzlich der biſchöflichen

Oberherrſchaft, und unterwarf ſich allein dem Orden. 1576 erſuchte ſie den römiſchen Kaiſer, unter die deutſchen freyen Reichsſtädte aufgenommen zu werden, welches aber nicht geſchehen iſt. 1581 unterwarf ſie ſich der Krone Polen, nachdem ihr der König alle ihre Privilegien beſtätiget und verſichert hatte. Sie hat viel von Feuersbrünſten und Belagerungen ausgeſtanden, von welchen letzten inſonderheit die ruſſiſche 1656, die ſächſiſch-polniſche 1700, und die ruſſiſche 1710 zu merken. In der letztgedachten, mußte ſie ſich den ſieghaften Waffen Peters des Großen unterwerfen. 1768 brannte der größte und beſte Theil der Petersburgiſchen Vorſtadt ab. Unweit der Stadt ſind 2 kaiſerliche Gärten, deren ſich die Einwohner zu ihrem Vergnügen bedienen. Die Stadt hat im Kirchſpiel Uexküll, das Gut gleiches Namens von 22 Haaken, und im Kirchſpiel Lemſal drey Güter von 57 Haaken. Uexküll hat ſie unter polniſcher Herrſchaft erkauft, Lemſal aber hat ſie 1621 vom König Guſtav Adolph bekommen. Sie hat auch Jungfernhof gekauft.

2) Dünamünde, eine kleine Feſtung oder eine Schanze, 2 Meilen von Riga, am Ausfluß der Düna. Sie iſt 1609 und 1618 von den Schweden, 1700 von den Sachſen, (welche ſie Auguſtusburg nenneten,) 1701 abermals von den Schweden, (welche die vortrefliche ſächſiſche Artillerie darinn erbeuteten,) und 1710 von den Ruſſen erobert worden. Ehemals war ſie ein Kloſter für Ciſtercienſer-Mönche, welches der liefländiſche Biſchof Albert 1201 angeleget hatte.

3) Dahlen, auf einer Inſel in der Düna, ein Schloß, welches vor Alters der Sitz des Domprobſtes des Erzſtifts Riga geweſen.

4) Kirchholm, an der Düna, lettiſch Sallas-pils, iſt ein ehemaliges 1180 zuerſt, und zwar auf einer Inſel in der Düna, angelegtes Schloß. Die Kirche hat anfänglich auf der Inſel geſtanden, iſt aber hernach auf das feſte Land verſetzet worden. Das hieſige Gut gehöret der Stadt Riga. 1605 erfochten hier die Polen einen Sieg über die Schweden.

5) Uex-

5) Uexküll, an der Düna, iſt der erſte Sitz des ehemaligen liefländiſchen Biſthums geweſen, und zuerſt 1186 erbauet. Das hieſige Gut gehöret der Stadt Riga.

2 Der Wolmarſche Kreis, in welchem

Wolmar, Woldemaria, eine ehemalige bemauerte Stadt, nunmehr aber ein geringes Städtchen, von 150 hölzernen Häuſern. Es liegt an der Aa, und hat vom däniſchen Könige Waldemar dem zweyten den Namen, der 1220 bey dieſem Ort die heidniſchen Liefländer überwunden hat. Die Stadt iſt erſt 1283 von dem Ordensmeiſter Wilhelm von Schauenburg erbauet worden. 1622 ſchenkte ſie der ſchwediſche König Guſtav Adolph dem Kanzler Oxenſtierna. 1680 brannte ſie faſt ganz, und 1772 groſſentheils ab, es ſind aber die neugebaueten Häuſer beſſer als die alten waren. Das zu dieſem Kirchſpiel gehörige Gut Wolmarshof, fällt von der Landſtraße, wegen ſeiner ſteinernen Gebäude wohl in die Augen. Ehemals war in dieſem Kirchſpiel das Schloß Mojan.

3 Der Walkiſche Kreis in welchem

1) Walk, ein geringes Städtchen an der Pöddel, welche in die obere Embach fällt. Es beſtehet ungefähr aus 100 kleinen hölzernen Häuſern.

2) Lemſal, eine ehemalige Stadt und nunmehriger Flecken von ungefähr 60 Häuſern, an einem See, iſt 1439 erbauet, und 1747 bis auf 4 Häuſer abgebrannt. Das ehemalige Schloß iſt 1223 erbauet worden. Der Ort gehöret der Stadt Riga.

3) Salis, ein ehemaliges 1226 erbauetes Schloß und jetziges adeliches Gut an der Mündung des Fluſſes Salis, lettiſch Sallaze. In dieſer Gegend wird noch von einigen die alte liviſche Sprache geredet.

4) Salisburg, an der Salis, zwey Meilen unter ihrem Urſprung aus dem See Bartnek, iſt ehemals ein Schloß geweſen, jetzt aber iſt es ein adeliches Gut. Bey dem Gut Colberg, am Ufer des Salisbachs, ſiehet man eine alte hochgelegene Schanze.

4 Der wendenſche Kreis, auf lettiſch Zehſu teeſa, in welchem

1) Wenden, auf lettiſch Zehſis, eine 1205 angelegte kleine Stadt, eine kleine halbe Meile vom Fluß Aa, auf welchem Hanf, Flachs, Leder, Wachs und andere Waaren ausgeführet werden. Dieſer Ort war ehemals anſehnlich, und der Sitz des Ordensmeiſters; jetzt iſt er geringe, von ungefähr 80 Häuſern, ſonderlich nachdem er 1748 ganz abgebrannt iſt. K. Sigismund Auguſt beſtätigte der Stadt 1561 alle ihre Stadtrechte, und befahl ihr, alle bürgerliche Sachen und Magiſtratsgerichte, nach dem Muſter der Stadt Riga einzurichten. Dieſe Privilegien ſind auch 1582 vom König Stephan, (welcher hier ein Bisthum ſtiftete, das aber keinen Beſtand hatte,) und 1616 vom K. Sigismund beſtätiget worden. 1622 ſchenkte der ſchwediſche König Guſtav Adolph dem Kanzler Oxenſtierna das wendenſche Bisthum mit dem dazu gehörigen Schloß, imgleichen die Stadt Wenden. Als dieſe 1577 von den Ruſſen belagert und eingenommen wurde, ſprengten ſich viele Einwohner, aus Furcht vor denſelben, mit dem Schloß ſelbſt in die Luft. 1744 ſchenkte Kaiſerinn Eliſabeth dem Großkanzler Grafen Beſtuſchew-Riumin daß Schloß Wenden nebſt 20½ Haken, und allen Rechten und Vorzügen, wie es zu ſchwediſchen Zeiten Graf Axel Oxenſtierna beſeſſen, der Schenkungsbrief wurde aber erſt am 23ten Dec. 1747 von der Kaiſerinn unterſchrieben. Graf Beſtuſchew maßete ſich auch der Stadt Wenden an, und verkaufte Schloß und Stadt an den Baron von Wolf, für 80000 Rubel. 1758 wandte ſich die Stadt an den dirigirenden Senat, bat um Wiedererſetzung der ihr abgenommenen Ländereyen, des Stadt- und Hoſpitals-Guts Jürgenshof, der Stadtwaldung und Mühle, und um die Erlaubniß, ſich fernerhin, wie ehemals, eine kaiſerliche Stadt nennen zu dürfen. Alles dieſes wurde ihr 1759 bewilliget, ja ihr auch 1760 aus dem Vermögen des Grafen Beſtuſchew eine Summe von 73134 Rthlr. Albertus zur Erſetzung ihres Schadens zuerkannt, und eine Summe von 28914 Rubeln wirklich

aus-

ausgezahlt. Als aber Graf Beſtuſchew 1762 aus ſeinem Verbannungsort zurückkam, bat er um Wiederherſtellung der dem Schloß Wenden abgenommenen Ländereyen, und um neue Unterſuchung des von der Stadt verlangten Schadenſtandes: worauf der Senat 1764 das Urtheil fällete, daß die Stadt bey ihren alten Rechten und Privilegien nach wie vor bleiben, und ſich eine kaiſerliche Stadt nennen, der Streit wegen Erſetzung des Schadenſtandes aber zwiſchen ihr und dem Grafen beſonders geführet und ausgemacht werden ſolle. Es wird hier das Landgericht des wendenſchen Kreiſes gehalten. Das Schloß neben der Stadt, liegt ſeit 1577 wüſte, doch iſt ein Theil deſſelben zur Wohnung wieder hergeſtellt.

2) Ronneburg, lettiſch Raunas-pils, ein ehemaliges 1262 erbauetes Schloß des Erzbiſchofs von Riga, welcher daſelbſt ſeinen gewöhnlichen Wohnſitz gehabt hat, nebſt einer Stadt, iſt jetzt ein kaiſerliches Domainengut an der Ronne oder Raune, welches Kaiſerinn Katharina die zweyte dem Grafen Alexei Orlow geſchenket hat.

3) Marienburg, lettiſch Allohksne, oder Alluksne, ein ehemaliges Städtchen, und jetziger kleiner Ort an einem davon benannten See, der weder Stadt noch Flecken iſt, woſelbſt aber einige Handwerksleute wohnen, welche inſonderheit Leder bereiten und Leinwand weben. Er gehöret dem Geheimenrath von Vittinghof. Bis 1702 hatte er ein 1341 erbauetes feſtes Schloß, welches auf einer Inſel des Sees ſtund, und welches in gedachtem Jahr an die Ruſſen übergieng, nachdem ſich der Commendant mit der Beſatzung in die Luft geſprenget hatte.

4) Da wo der Fluß Ewſt ſich mit der Düna vereiniget, iſt eine kleine Feſtung, auf der Stelle, wo die Schweden ehedeſſen eine Schanze aufgeworfen hatten, angeleget worden, welche eine Beſatzung mit einem Commendanten hat.

5) Kokenhauſen, lettiſch, Kohkneſſe, war ehedeſſen eine bemauerte Stadt und Schloß, beyde aber ſind ſeit 1701 wüſte. Das Schloß hat Biſchof Albert 1210 erbauet.

5 Der dorptiſche Kreis, in welchem

1) Dorpat oder Dorpt, oder Derpt, in alten Nachrichten Tarbat, Tarbeten, auf ſchwediſch Dorfft oder Darft, lat. Derptum, Derbatum oder Torpatum, eine offene Stadt am Fluß Embecke oder Embach, welchen die Eſthen Emma Joghi, d. i. Mutterbach, nennen, und der aus dem See Würz kömmt. Der ruſſiſche Großfürſt Jurji Jaroslaw Wladimirowitſch hat ſie 1030 erbauet, und ihr den Namen Jurjew beygeleget, hingegen die Eſthen nenneten ſie Tarto lin, es ſind aber die Ruſſen 1191 nicht mehr im Beſitz derſelben und des umliegenden Gebiets geweſen. 1210 wurde ſie zum erſtenmal von den Ordensrittern beſetzt: allein, 1221 gieng ſie in einem Aufruhr der Eſthen und Letten wieder verloren, und wurde auf derſelben Begehren von ruſſiſchen Völkern beſetzet. 1229 eroberten ſie die Ordensritter zum zweytenmal. Ehemals war die Stadt in einem blühenden Zuſtande; denn ſie war der Sitz eines 1224 hieſelbſt errichteten Biſthums, eine Mitgenoſſinn des Bundes der Hanſeſtädte, und trieb ſtarken Handel. Unter der ſchwediſchen Herrſchaft haben hier zuweilen die Gouverneurs reſidirt; und das 1630 hier errichtete Hofgericht, iſt auch hieſelbſt bis 1700 geblieben. Guſtav Adolph legte hier 1632 eine Univerſität an; und da dieſelbige 1656 eingieng, ſo ward ſie 1690 vom Könige Karl dem eilften, wieder hergeſtellt, 1699 aber nach Pernau verlegt, woſelbſt ſie 1710 ganz eingieng. Ueberdieß waren die Einwohner im guten Stande, und die Stadt war mit anſehnlichen ſteinernen Gebäuden gezieret. Alle dieſe Herrlichkeit iſt vergangen, nachdem der Ort theils durch vielfältige Belagerungen und Eroberungen, theils durch Feuersbrünſte, ganz verwüſtet worden. Der Eroberungen in den ältern Zeiten, und in den Jahren 1582, 1601, 1603, 1621 und 1656, nicht zu gedenken, ſo wurde die Stadt 1704, als ſie von den Ruſſen belagert wurde, zerſtöret, und 1707 wurden die ſämmtlichen Einwohner von den Ruſſen gefangen weggeführet, die Feſtungswerke in die Luft geſprenget, und die Stadt verbrannt. Nachdem die Entführten 1718 Freyheit zur Rückkehr erhalten hatten,

ten, baueten ſie ſich ſo gut es ihre armſeligen Umſtände verſtatteten wieder an, es vermehrte ſich auch nach dem nyſtädtiſchen Frieden die Anzahl der Einwohner ziemlich, ſie überwand den Schaden, welchen ſie 1763 durch eine große Feuersbrunſt erlitt, und hatte in der nächſtfolgenden Zeit 570 Häuſer, von welchen 178 in der Stadt, und die übrigen in den Vorſtädten, auch über 30 ſteinerne zum Theil anſehnliche Häuſer waren, und etwa 3300 Einwohner. Allein 1775 wurde die Stadt abermals durch eine Feuersbrunſt ſo ſchrecklich verwüſtet, daß in der eigentlichen Stadt nur 50 Häuſer ſtehen blieben, und in der Vorſtadt 80 Häuſer abbrannten. Dadurch wurden die meiſten Bürger in Armuth geſtürzet. Kaiſerinn Katharina die zweyte liehe der Stadt zu ihrer Wiederaufbauung auf zehn Jahre 100000 Rubel ohne Zinſen, und weil auch die Brücke über dem Fluß abgebrannt war, ſo gab ſie zu einer neuen ſteinernen Brücke 15000 Rubel. Eben dieſe Kaiſerinn ließ bald nach dem Antritt ihrer Regierung an der Befeſtigung des Dombergs arbeiten. Die Stadt hat ihren eigenen Magiſtrat, und ihr eigenes Conſiſtorium.

2) Odempä, der Name bedeutet einen Bärenkopf. Das ehemalige feſte Schloß, welches alſo hieß, iſt 1272 angeleget worden, iſt aber jetzt ein kaiſerliches Domainengut. Auf eſthniſch heißt das Kirchſpiel Ottepä Kirrik.

3) Das Kirchſpiel Ecks, eſthniſch Ekſi, eigentlich äkſi Kirrik, in welchem Falkenau, eſthniſch Kärkna mois, ein ehemaliges Kloſter, jetzt aber ein Domainengut der Krone, unweit der Embach. In dieſem Kirchſpiel iſt das Dorptſche Patrimonialgut Sotag, und das adeliche Gut Elliſtfer.

4) Das Kirchſpiel Talkhof, von dem gräflich Manteufelſchen Gut dieſes Namens benannt, welches ein Majorat iſt.

5) Kar=

5) Kardis, ein Gut, iſt durch den Frieden bekannt, welcher hier 1661 zwiſchen Rußland und Schweden geſchloſſen worden.

6 Der Pernauiſche Kreis, in welchem

1) Pernau, auf eſthniſch Pernalin, das iſt, Lindenſtadt, auf lettiſch Pehrnawe, am Fluß gleiches Namens, nahe bey der Oſtſee, iſt eine kleine befeſtigte Stadt, welche 181 Wohnhäuſer, 25 Speicher, und 61 wüſte Hausplätze, eine deutſche, eine eſthniſche, und eine ruſſiſche Kirche, eine ruſſiſche kleine Kirche für die Beſatzung, zwey Vorſtädte, und ihr eigenes Conſiſtorium, hat. Es iſt oben ſchon gemeldet worden, daß die Univerſität von Dorpt eine Zeitlang hieher verleget worden. Das Gebäude derſelben wird jetzt zu einem Korn-Magazin gebraucht, und es iſt in dieſem Städtchen kaum eine mittelmäßige Schule übrig geblieben. Die Feſtung iſt in gutem Vertheidigungsſtande. Es kommen hier jährlich 60 bis 90 Schiffe an. Die alte Stadt Pernau, hat auf der Nordſeite des Pernaufluſſes geſtanden, iſt aber vermöge polniſchen Befehls von 1599 geſchleift worden, und die Bürger haben ſich nach der neuen Stadt Pernau begeben müſſen, welche auch in die alte und neue Stadt abgetheilet wird. Das geſchleifte alte Pernau, war ehedeſſen ein biſchöflicher Sitz, von hier aber wurde das Biſthum nach Habſal, und von dannen nach Oeſel verlegt. 1710 gieng dieſer Ort an die Ruſſen über. Der Stadt gehören die Güter Sauk, Reidenhof, Kaſtna und Willofer, welche ungefähr 26 Haken betragen.

2) Oberpahlen, ein ehemaliges berühmtes Schloß an dem Bach Pahle oder Pala, auf eſthniſch Poltſama Jögi, d. i. der oberpahlſche Bach, iſt 1760 von ſeinem Beſitzer dem Major Law aus dem Verfall wiederhergeſtellt worden. Bey demſelben wohnen unterſchiedene Handwerker. Auf der andern Seite des Bachs, dem Schloß gegen über, iſt das Gut Neu-Oberpahlen.

7 Der Fellinſche Kreis.

Fellin, auf eſthniſch Wiljandi lin, in alten Nachrichten Vellnio, Viliende, eine ehemalige bemauerte Stadt, jetzt aber die geringe Kreisſtadt, von wenigen Häuſern. Das ehemalige Schloß iſt verwüſtet. Das dazu gehörige Gut ſchenkte die Kaiſerinn Eliſabeth der ruſſiſchen Familie von Tſchoglikow, worauf die Bürger an dieſelbige für ihre Häuſer ein Grundgeld bezahlten.

8 Der Werroiſche Kreis, von der neuen Kreisſtadt Werro benannt.

9 Der Arensburgiſche Kreis, welcher begreift

1) Die Inſel Oeſel, Oſilia, am Eingange des rigiſchen Meerbuſens, unter Daghen, wovon ſie 1 Meile entfernet iſt. Sie iſt 14 Meilen lang, und 6 bis 11 breit, ſteinicht, aber doch fruchtbar, und enthält 12 Kirchſpiele. Ehemals ſtund ſie unter dem deutſchen Ordensmeiſter, doch mit Vorbehalt der Rechte, welche die Krone Dänemark darauf hatte, der ſie endlich gar zu eigen übergeben worden, durch den bromſebröiſchen Frieden aber an Schweden, und durch den nyſtädtiſchen an Rußland gekommen iſt. Ehedeſſen war auf dieſer Inſel ein Bisthum, welches der letzte eigentliche Biſchof, Johann von Münchhauſen, 1559 an König Friderich den zweyten zu Dänemark verkaufte, welcher es ſeinem Bruder Herzog Magnus gab, der 1560 Beſitz davon nahm. In der darauf belegenen kleinen Kreisſtadt Arensburg, hält der Adel der Inſel ſeine Zuſammenkünfte. Sie iſt von den Ruſſen am 13ten September 1710 erobert worden. Das ehemalige Schloß Sonneburg, auf welchem zur Zeit des Ordens ein Comthur ſeinen Sitz gehabt hat, wurde 1578 von den Dänen, welche damals die Inſel in Beſitz hatten, und auf Veranſtaltung des nach Rußland reiſenden däniſchen Geſandten Jakob Ulfeld, niedergeriſſen, weil es den feindlichen Ueberfällen keinen Widerſtand thun konnte.

Es findet ſich dieſer Umſtand in einer Abſchrift der Reiſe-beſchreibung des Ulfeld, welche vollſtändiger iſt, als die gedruckte. Den Seefahrern zu gut, iſt auf dieſer Inſel eine Feuerbake errichtet worden. Die Inſel wird in eſthniſcher Sprache Sarema, das iſt, Inſel-Land, und Cur-reſaar, d. i. der Kraniche Inſel, genannt, und die Kraniche haben ſich hier vermuthlich von alten Zeiten her häufiger, als auf den andern Inſeln, aufgehalten, daher auch das Siegel und Wapen der ehemaligen Biſchöfe einen Kranich zeiget. Grubers Muthmaßung, daß das Wort Corſare, (Seeräuber,) aus dem eſthniſchen Namen der Inſel hergeleitet werden könne, weil ihre alten Einwohner Kaperey getrieben hätten, hat keine Wahrſcheinlichkeit. Die ganze Inſel begreift $891\frac{1}{16}$ Kronhaken, $550\frac{47}{48}$ beſondern Perſonen zugehörige Haken, und $40\frac{1}{2}$ welche zu den Paſtoraten gehören. Zu den nahliegenden kleinen Inſeln, gehören, Abbruck, in gemeiner Ausſprache Abbro, Paternoſter, Reinaſt, Filſand, Pedaſt, und Kupiſaar.

2) Die kleine Inſel Moon, auf eſthniſch Muhho Ma, welche faſt ganz der Krone gehöret.

Anm. Im rigaiſchen Meerbuſen iſt die Inſel Ruun, auf ſchwediſch Runöe, welche ganz der Krone gehöret, und von ſchwediſchen Bauern bewohnet wird, die ein Kirchſpiel ausmachen. Zum Dienſt der Seefahrer iſt hier eine Feuerbake.

III
Die Revalſche Statthalterſchaft.

§. 1

Sie begreift das Herzogthum Eſthland und hat durch Kaiſerlichen Befehl vom 3ten Jul. 1783 ihre Einrichtung bekommen.

§. 2 Das Herzogthum gränzet gegen Weſten und Norden an die Oſtſee und deſſelben finniſchen Meerbuſen, gegen Oſten an den Fluß Narova, und an die Stadt Narwa, gegen Süden an eine Gegend des Peipus-Sees, und des Herzogthums Liefland dorptſchen und pernauſchen Kreis. Man ſchätzt deſſelben Größe auf 400 deutſche Quadratmeilen.

§. 3 Der Name deſſelben wird auch Ehſtland und Oeſtland, geſchrieben, und auf lateiniſch wird es Eſtia und Aeſthonia genennet. Die Eſthen nennen es Eeſti Ma, und Eeſt klingt nach der Ausſprache des Eſthen wie Ehſt, hingegen Eſt ſpricht er wie Eſſt, und Ehſt wie Echſt aus. Bey der Revalſchen Statthalterſchaft, und bey der Ritterſchaft, wird der Name Eſthland geſchrieben. Die Letten nennen es Iggaunu Semme.

§. 4 Die natürliche Beſchaffenheit des Landes, iſt der liefländiſchen änlich. Bey Reval iſt der Boden ſandig und locker, in Weſt-Harrien zum theil ſteinicht, in der Wiek moraſtig und ſteinicht, in Jerwen und Wierland mehr mit Erde gemiſcht. Das trifft aber nur im großen zu, denn in einzelnen Gegenden iſt mehr Abwechſelung. Von 1768 bis

71 ſollen nach den eingeſandten Berichten, jährlich ungefähr 9800, und einmal 11000 Laſten Roggen geerndtet ſeyn. Flachs bauet man nicht genug, ſondern gebraucht ſo gar viel ruſſiſchen. Hanf wird mehrentheils in Gärten gebauet.

§. 5 Das Landvolk beſteht aus Eſthen, von welchen bey Liefland gehandelt worden. Sie haben nur eine Mundart. Auf den Inſeln Worms, Groß- und Klein-Koog, wohnen lauter Schweden, auf den Inſeln Dagen und Nuke, Schweden und Eſthen; auf den Gütern und in den Städten wohnen Deutſche, Ruſſen ſind auch häufig vorhanden. Von der Anzahl aller Menſchen weiß man keine ganz zuverläßige Summe; es ſcheinet aber, daß die allgemeine Summe ungefähr 170000 ſey. Aller Landgüter ſind 630, und unter denſelben nur zwey Majorate, nämlich Kolk und Fickel. 1765 hat man 6241 Haaken gefunden. Dieſe letzten werden nach der Anzahl arbeitender Mannsperſonen berechnet. Fünf arbeitende Mannsperſonen geben einen Haaken, und am Seeſtrande, wo die Leute mehr vom Fiſchfang als Ackerbau leben, zehn. Für einen Haaken wurden 1775 gemeiniglich 3000 Rubel, auch noch wohl mehr, bezahlet. Außer der Stadt Reval, ſind hier nur 4 neue Städte, und überhaupt außer Reval nur 47 Kirchſpiele in dem ganzen Herzogthum. Was von dem liefländiſchen Adel überhaupt geſagt worden, das gilt auch von den eſthländiſchen. 1783 hat die Kaiſerinn alle adeliche Lehngüter für Erbgüter erkläret.

§. 6

§. 6 Was bey Liefland von Handwerkern und Künſten bemerket worden, das kann auch von Eſthland gelten. Der Handel des Landes, iſt lange ſo wichtig nicht, als der liefländiſche. Reval hat zwar einen ſehr guten Hafen, und einen niedrigen Zoll, und es werden daſelbſt viele ausländiſche Waaren eingeführet und verbrauchet, weil ſich der Adel des Landes daſelbſt oft verſammlet, ein Theil der ruſſiſchen Flotte daſelbſt lieget, und die in der Stadt und im Lande liegenden Regimenter auch einen guten Theil derſelben gebrauchen: allein die fremden Schiffe können nicht genug Rückfracht bekommen, daher ihre Anzahl weit kleiner iſt, als in Riga. Es ſind nämlich

1761	angekommen	93	Schiffe.
1762	—	223	—
1763	—	118	—
1769	—	80	—
1771	—	152	—
1775	—	165	—
1783	—	131	—
1785	—	157	—

Zu Habſal ſind 1774 angekommen 8 Schiffe. Die Waaren, welche Eſthland ausführt, ſind Roggen, Weizen, Gerſte, Haſer, Malz, Branntwein, ſemiſches Leder, Flachs, Hanf, Leinſaat, Wachs, und andere geringere. In acht berechneten Jahren der neuern Zeit, hat der Werth der im Zollhauſe angegebenen ausgeführten Waaren 1722423 Rubel, der eingeführten aber 3240110 Rubel, alſo haben die letzten 1517686 Rubel mehr als die erſten betragen. Hernach ſind

	ausgeſchifft		eingeführet worden
1765	für 249628 Rub. Waaren		
1767	— 124729 —	—	
1768	— 133422 —	—	482505 Rub.
1770	—		369267 —
1771	— 479838 —	—	414526 —
1783	— 392685 —	—	407546 —
1785	betrug der Zoll über		182000 —

§. 7 Das Herzogthum bekennt ſich zu der evangeliſch-lutheriſchen Kirche, doch haben auch die Ruſſen öffentliche und freye Religionsübung. Aller Landpfarren ſind 47.

§. 8 Die Geſchichte dieſes Landes, iſt oben bey der Geſchichte Lieflands mit berühret worden, und kann alſo hier übergangen werden. Der Landesfürſt, nennet ſich einen Herzog von Eſthland, und ſetzt dieſen Titel dem von Liefland vor. Es hat kein eigenes Wapen, und die drey gekrönten blauen Leoparden im goldenen Felde, welche gemeiniglich dafür angeſehen werden, ſind das Wapen der Stadt Reval, in deſſen offenem Helm eine gekrönte Jungfrau ſtehet.

§. 9 Mit den Landesabgaben iſt 1783 eine neue Einrichtung gemacht, und dieſe iſt oben in der Einleitung berühret worden.

§. 10 Die neue ſtatthalterſchaftliche Einrichtung des Landes, iſt ganz derjenigen gemäß, welche in den übrigen ruſſiſchen Provinzen eingeführet worden.

§. 11 Die Statthalterſchaft hat 5 Kreiſe.

1 Den Revalſchen Kreis, welcher ehedeſſen die Provinz Harrien, auf eſthniſch Harjoma, hieß.

1) Reval, eſthniſch Tallin (aus Dani lin, das iſt der Dänen Stadt,) lettiſch Dannu Pilß, ruſſiſch Koliwan, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft, welche an der Oſtſee liegt, und feſt iſt. Der däniſche König Waldemar der zweyte machte 1118 den Anfang, das Schloß und die Stadt zu erbauen, und zwar an eben dem Ort, woſelbſt die Burg Lyndaniſſe, castrum Lyndavienſe, war, welche vermuthlich ſein Bruder K. Kanut der ſechſte, auf ſeinen Kriegszügen nach Eſthland, 1194 oder 96 erbauet hatte. Er legte zu gleicher Zeit in derſelben ein Biſthum an. Sie wurde 1310 erweitert, und zugleich das Kloſter S. Michaelis mit in die Mauern gezogen. Sie hat ſowohl, als Eſthland ſelbſt, in den alten Zeiten die meiſten Privilegia von den däniſchen Königen bekommen, vermöge deren der Magiſtrat die völlige Gerichtsbarkeit in bürgerlichen und peinlichen Sachen hat, und das Polizeyweſen beſorget; die freye Rathswahl ausübet, und alle geiſtliche und weltliche Aemter beſetzet. In den Kirchen, und an alten Gebäuden, findet man das däniſche Wapen und däniſche Schrift eingeätzet. Die Häuſer werden nach und nach beſſer gebauet, die Straßen aber ſind unordentlich. Der Einwohner ſind ungefähr 10000. Außer den ſieben lutheriſchen Kirchen, giebt es hier ſechs ruſſiſche. Die Deutſchen haben 4 Prediger, den Superintendenten mit gerechnet, welche nebſt 2 ſchwediſchen und 2 eſthniſchen Predigern, das Stadtminiſterium ausmachen; der Dom aber, bey welchem 2 Prediger ſtehen, gehöret der Ritterſchaft zu, die daſelbſt auch ihr Ritterhaus hat. Von dem Stadtconſiſtorium, welches unter dem Vorſitz eines Bürgermeiſters, aus welt- und geiſtlichen Mitgliedern in gleicher Anzahl beſtehet, geht die Appellation (welches doch gar ſelten geſchiehet,) an den Magiſtrat, bey deſſen Ausſpruch es bleibt. Es wird hier jährlich eine Verſammlung aller eſthländiſchen Geiſtlichen gehalten, an welcher aber das Stadtminiſterium keinen Theil nimmt. An dem 1631 geſtifteten kaiſerl. und Stadtgymnaſium, ſtehen 4 Profeſſores, 1 Lehrer der ruſſiſchen Sprache, und noch 3 Lehrer. Außerdem iſt die Stadtſchule von 3 Lehrern, eine

beſondere Stadt-Jungfern-Schule von 2 Lehrern, und auf dem Dom die Ritterſchaftsſchule, welche mit 4 Profeſſoren und 2 Collegen beſetzt iſt. Ein Theil von dem einträglichen Zoll, gehöret dem Magiſtrat, das übrige aber bekömmt die Krone. Die Stadt hat ihr eigenes Zeughaus, hält auch eine Anzahl Artilleriſten, und eine Compagnie Soldaten. Die Wälle hat ſie der Krone abgetreten. Sie bedienet ſich des lübiſchen Rechtes. Ehemals war ſie unter den Hanſeſtädten nicht wenig berühmt, ſie treibet auch noch Seehandel, hat aber zu wenig Güter zur Ausfuhr. Sie hat die Stapelgerechtigkeit. Der Hafen iſt gut, und in demſelben liegt ein Theil der ruſſiſchen Flotte. Die Stadt iſt mit hohen Mauern, tiefen Graben und guten Baſtionen umgeben, und das auf einem Felſen gelegene Schloß, vermehret ihre Befeſtigung. 1433 brannte die Stadt faſt ganz ab. 1561 begab ſie ſich unter ſchwediſche Hoheit. 1710 ward ſie von Peter dem Großen mit Accord eingenommen, und es wurden ihr nicht nur alle damalige Privilegia beſtätiget; ſondern auch einige von der Krone Schweden ihr entzogene Vorrechte wieder zugewandt. Eine Viertelſtunde von der Stadt an der See, liegt der kaiſerliche Garten Katharinenthal, in welchem ein Haus iſt.

2) Das reiche Kloſter Marienthal S. Brigitten-Ordens, 1 kleine Meile von Reval, wurde entweder 1400 oder 1407 zu bauen angefangen; auf welchen Bau 29 Jahre hingiengen; nach der Reformation ward es ſecularıſirt, und jetzt iſt es ein Steinhaufen.

3) Das Kirchſpiel Kuſall, eſthniſch Kuſallo Kirrik, in welchem Kolk, ein adeliches Majoratgut der gräflichen Stenbockſchen Familie, lieget.

4) Das Kirchſpiel Johannis oder Seyntaken, eſthniſch Jani Kirrik, mit dem Zuſatz, in Harrien. Zu demſelben gehöret die Inſel Wrangel. Das ehemalige Schloß Segfeuer, eſthniſch Kiwwilo mois, haben die Ruſſen 1560 verbrannt. Jetzt iſt es ein Gut.

5) Das Kirchſpiel Sanct Jürgens oder Waſchiel, eſthniſch Jürri Kirrik. In demſelben ſind die Hoſpital-

und

und Patrimonial-Güter der Stadt Reval, Johannishof, Kautel und Säht, welche funfzig Haken betragen, und von allen Abgaben frey ſind, und das Hoſpitalgut des Doms zu Reval, Namens Moick, von 16 Haken.

2 **Der Kreis des baltiſchen Hafens.** Ehedeſſen hieß dieſer Hafen Rogerwick, von der ihn einſchließenden Inſel Roog. Er iſt einem, da wo der Bach Padis in die Oſtſee fällt, 44 Werſte weſtwärts von Reval. Mit der Befeſtigung deſſelben, hat K. Peter der erſte den Anfang machen, Kaiſerinn Eliſabeth aber ſolche Arbeit fortſetzen, und Kaiſerinn Katharina die zweyte ihn durch einen am $\frac{20}{31}$ Auguſt 1762 ergangenen Befehl mit dem neuen und jetzigen Namen belegen, jedoch 1769 die vergebliche Arbeit wieder einſtellen laſſen. Der Damm, welcher unter des Feldmarſchalls Grafen von Münnich Aufſicht gemacht worden, iſt wieder verfallen. Könnte der Hafen völlig in Stand geſetzet werden, ſo würde er wegen ſeiner Größe, Tiefe und Sicherheit, vortreflich ſeyn. Nun iſt hier eine Kreisſtadt angeleget worden.

Die Inſeln, Klein- und Groß-Roog, Nargö oder Nargen, Wulf, eſthniſch Aegnaſaar.

3 **Der Habſalſche Kreis**, welcher die **Wieck**, auf eſthniſch **Lanema**, begreift.

1) Habſal, eſthniſch Haabſalo lin, ein Städtchen von etwa 40 Häuſern, woſelbſt die biſchöflich-öſelſche Domkirche iſt, welche ehemals ein prächtiges Gebäude geweſen, jetzt aber wüſte ſtehet, und von Tag zu Tag mehr verfällt. Das ehemalige biſchöfliche Schloß ſtand auf einer Höhe. Der Hafen des Orts wird jährlich von 6 bis 10 Schiffen beſucht.

2) Das Kirchſpiel Rötel oder Marien Magdalenen, eſthniſch Riddali Kirrik, in welchem vor Alters eine Stadt, Namens Rotula geweſen, von welcher der Diſtrict Rotalien, den Namen gehabt hat.

3) Leal, eſthniſch Lihhola oder Liisbeti Kirrik, ein Flecken, von ungefähr 40 Häuſern, war ehedeſſen eine Stadt mit einem biſchöflichen Schloß. Er gehöret zu dem adelichen Gut am Bach Leal, 2 Werſte von deſſel-

ben Mündung. Hier hat das ehemalige öſelſche Bisthum ſeinen Anfang genommen.

4) Werder, ein adeliches Gut am Moonſund, über welchen von hier aus die gewöhnliche Ueberfahrt nach Moon und Oeſel iſt. Es war ehedeſſen ein Schloß, ſo wie Werpel, in alten Nachrichten Warbola.

5) Dagen oder Dagöö, eſthniſch Hio ma, liegt in der Oſtſee, und iſt in der größten Ausdehnung beynahe 9 Meilen lang, und 6 bis 8 Meilen breit. Auf der äußerſten Spitze des weſtlichen Vorgebirges, welcher Dagerorth genannt wird, iſt für die Seefahrenden ein Feuerthurm. Sie begreift drey Kirchſpiele, und hat den kleinen Hafen Tewenhawen.

6) Worms oder Wormſöö, eſthniſch Wormſiſaar, ein Kirchſpiel, welches 2 Meilen lang, und faſt 1 Meile breit iſt, und ſchwediſche Bauern zu Einwohnern hat.

7) Die Inſeln Nuk, oder Nuköe, auf welcher viele ſchwediſche Bauern wohnen, Kaſſar, Odensholm, Höſtholm oder Heſtholm.

4 Der Weiſſenſteinſche Kreis, ehedeſſen die Provinz Jerwen, auf eſthniſch Järvama.

1) Weißenſtein oder Wittenſtein, eſthniſch Paide lin, eine Stadt von etwa 40 geringen Häuſern, am Fluß Paida, deſſen zerſtörtes Schloß 1270 erbauet worden, und im ſechzehnten und ſiebenzehnten Jahrhundert viele Belagerungen und Eroberungen ausgeſtanden hat. Nicht weit davon liegt das adeliche Gut Merhof, deſſen Beſitzer, ein Freyherr von Stackelberg, Herr des Orts iſt.

5 Der Weiſſenborgiſche Kreis, ehedeſſen der Wieriſche Kreis, oder Wierland, auf eſthniſch Wirroma.

1) Weſenberg. Der Ort Weſenberg, eſthniſch Rackwerrn, war ſchon ehemals ein Städtchen mit einem Bergſchloß, nachher aber hat das hieſige adeliche Gut der Familie von Tieſenhauſen alles an ſich gezogen. Das ehemalige Schloß ſoll 1223 erbauet worden ſeyn. Es iſt nachher ein beſtändiger Sitz eines heermeiſterlichen Vogts geweſen, und der letzte hat es 1558 aus Furcht vor den Ruſſen verlaſſen,

laſſen, die es hierauf in Beſitz genommen und mehr befeſtiget haben. Erſt 1581 wurde es den Ruſſen von den Schweden abgenommen, 1602 eroberten und verwüſteten es die Polen. Das darunter belegen geweſene Städtchen hat zwar 1629 und 1635 königl. ſchwediſche Beſtätigungen ſeiner Privilegien erhalten, iſt aber dem Anfang nach 1703 und völlig 1704 verbrannt und verwüſtet worden, und die Beſitzer des hieſigen adelichen Guts haben die Plätze und Ländereyen der Bürger in Beſitz genommen. Nun iſt der Ort wieder zu einer Stadt erhoben.

2) Das adel. Gut Tolsburg oder Selks, welches ehedeſſen ein feſtes Schloß geweſen iſt, und am finiſchen Meerbuſen einen Hafen hat.

IV

Die Wiburgiſche Statthalterſchaft.

Sie beſtehet aus dem Theil des Großherzogthums Finland, den Schweden an Rußland im nyſtädtiſchen und åboiſchen Frieden abgetreten hat. Es iſt aber die Gränze zwiſchen dem ruſſiſchen und ſchwediſchen Gebiet noch nicht völlig beſtimmet: denn in Sawolax, und zwar im Kirchſpiel Säminge, ſind 4, im Kirchſpiel Randaſalmi 3, und im Kirchſpiel Kärikami 19½ Heymathe (Bauerhöfe,) welche ſeit 1743 weder an Rußland noch Schweden Abgaben bezahlen, weil noch nicht ausgemacht iſt, unter welches Reichs Landeshoheit ſie ſtehen? Das Land beſtehet aus Bergen, Thälern, Moräſten und Seen. Die Berge ſind meiſtens felſicht, und mit hohen Tannen und Fichten bewachſen. Seit 1767 werden theils im Kirchſpiel Sordawala, auf der Inſel Ambar-

barſaari, welche niedrig iſt, und bey hohem Waſſer faſt mit demſelben bedecket iſt, zu Joen, theils im Kirchſpiel Ruskeala, 30 Werſte von Sordawala, Marmorbrüche bearbeitet, um deren Entdeckung der Probſt zu Sordawala, Samuel Alopäus, Verdienſte hat. Sie liefern ſchöne Marmorarten von verſchiedenen Farben, die rothe und blaue ausgenommen, welche nach S. Petersburg gebracht werden. Der Marmor in Ruskeala, liegt faſt 30 Werſte von dem Fahrwaſſer, dahin die Steine mit beträchtlichen Koſten gebracht werden müſſen, aus dem Marmorbruch Joen aber werden die Steine unmittelbar auf die Galioten gebracht. Der gemeine grobe Kornſtein, welcher in dem finiſchen Meerbuſen auf den Inſeln ohnweit Wiburg in Drangſund und Rohell, und ohnweit Friderichshamn in Kuorſalo, gebrochen wird, und der feine Granitſtein, welcher auf der Inſel Tulola am Mönzälä Sund im Sordawalſchen Kirchſpiel, auch auf der Inſel Putſalo im See Ladoga, gebrochen wird, iſt zu S. Petersburg zu koſtbaren Werken und Gebäuden häufig gebrauchet worden. Schiefer- und Serpentinſtein-Berge ſind auch vorhanden. Silber Kupfer- und Eiſen-Erze hat man auch entdecket, und die Erde iſt in vielen Gegenden eiſenhaltig, man findet auch Granate, Achate, und ſchöne Perlen, als in den Flüſſen, welche durch das Kirchſpiel Sordawala laufen. Unter den Waſſerfällen, welche der bergichte Boden verurſachet, ſind der bey Högfors, am erſten Arm des großen Kymmeneſtroms, welcher ungefähr 8 Klaftern hoch, und der im Woxaſtrom, welcher Imatra und Wuoxi heißet, 27 Werſte von Willmanſtrand nach Kexholm zu. In

den

den großen Seen und Flüſſen giebt es Lachſe, Sandarte, und andere große Fiſche. Der Sandart wird auch zu Stockfiſch gemacht. Das Getreide wird ſelten recht reif, wird auch gemeiniglich naß eingebracht, und daher getrocknet. Die Finnen miſchen unter ihr Mehl entweder getrocknete und zerſtoßene Kornähren, oder dergleichen Stroh.

Die eigentliche Landesſprache iſt die finniſche, es wird aber auch ſchwediſch, ruſſiſch und deutſch geſprochen. Dörfer ſind nicht vorhanden, ſondern ſo genannte Heymathe, das iſt, Bauerhäuſer, in welchen jeder Bauer mit ſeiner Familie beyſammen wohnet, und ſeine Aecker, Wieſen und Wälder um ſich her hat. Sie ſtehen zerſtreuet auf den Bergen und Hügeln, und eine Anzahl derſelben von 100 bis 150, machet ein Kirchſpiel aus. Die Bauern ſind freye Leute, und bezahlen weiter nichts, als Kopfſteuer, welche vom funfzehnten Lebensjahr anfänget, und bis ins fünf und ſechzigſte währet, und von beyden Geſchlechtern erleget wird. Bis 1783 gab jede Perſon jährlich nur 16 Kopeken, und alſo in 50 Jahren nur 8 Rubel. Recruten liefern ſie nicht. In den Städten iſt Acciſe gewöhnlich, welche aber ſehr mäßig iſt. Die ganze kymmenegorodſche Provinz trug der Krone jährlich nur ungefähr 12000 Rubel ein, davon wenigſtens 5000 Rubel zur Beſoldung der Bedienten, abgiengen; ſeit dem 1783ten Jahr aber, da die jetzige Einrichtung der Statthalterſchaft gemacht worden, iſt das gewöhnlich, was oben in der Einleitung zu dem ruſſiſchen Staat angemerket worden, zu welchem nur noch hinzuzuthun iſt, daß wegen der zum Unterhalt der Kirchen- und Schul-

Lehrer

Lehrer, und der Landesſtellen, hergebrachten Geld- und Getreide-Lieferungen, zur Erleichterung des Volkes, und zur Uebereinſtimmung mit der allgemeinen Reichsverfaſſung, eine neue Einrichtung gemacht worden. In der ganzen wiburgiſchen Statthalterſchaft ſind ſonſt nicht viel über 15000 Bauern männlichen, und 21 bis 22000 weiblichen Geſchlechts geweſen. Die meiſten Einwohner, oder die Finen, ſind von der evangeliſch-lutheriſchen Kirche, in dem Kexholmſchen Kreiſe aber giebt es auch Finen von der ruſſiſchen griechiſchen Kirche.

Die Wiburgiſche Statthalterſchaft hat ſechs Kreiſe, welche ſind

1 Der Wiburgiſche Kreis, welcher einen Theil von Karelien begreift. Wegen Karelien, iſt zwiſchen Schweden und Rußland öfters Streit vorgefallen. 1293 kam es unter ſchwediſche Bothmäßigkeit, 1338 mußte ein Stück davon an Rußland abgetreten werden. Im nyſtädtiſchen Frieden 1721, trat Schweden den größten Theil dieſer Landſchaft an Rußland ab, und behielt nur den weſtlichen Theil derſelben. Im åboiſchen Friedensvertrage 1743, trat Schweden auch die Feſtungen Friederichshamn und Willmanſtrand, nebſt einem Theil des Kirchſpieles Pyttis, der jenſeits des öſtlichen Arms des Fluſſes Kymmene liegt, an Rußland ab.

1) Wiburg, bey den Finen, Somelinde, eigentlich Somen linna, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft, iſt eine Handelsſtadt an einer Wiek oder Einbucht des finiſchen Meerbuſens, auf einer Halbinſel. Sie war ehemals die Hauptſtadt von ganz Karelien, der Sitz eines Biſchofs, und eine Vormauer der Schweden gegen die Ruſſen, ward aber 1710 von Peter dem Großen durch Accord eingenommen. Sie iſt befeſtiget, hat auch ein Schloß und

eine beſondere Feſtung Sanct Anna genannt, zum Schutz. Der Statthalter wohnet in dem ehemaligen Biſchofshauſe. Es iſt hier eine Kirche für die ſchwediſche und finiſche Gemeine; die deutſche lutheriſche Gemeine aber verſammlet ſich zum Gottesdienſt auf dem Rathhauſe. Der hieſige Seehandel wird vornehmlich mit Brettern, Theer und Pech getrieben. Es laufen jährlich 40, 50 und mehr Schiffe ein. 1293 iſt die Stadt von den Schweden erbauet worden. 1495 wurde ſie von den Ruſſen vergeblich belagert. 1556 wurden die Schweden bey dieſer Stadt von den Ruſſen geſchlagen. 1609 ward hier ein Vertrag zwiſchen den Ruſſen und Schweden geſchloſſen. Sie hat oft Brandſchaden erlitten, inſonderheit brannte ſie 1738 ganz ab.

2 Der Friderichshafenſche Kreis, in welchem

1) Friderichshamn, Friderichshafen, eine befeſtigte, und 1723 mit Privilegien verſehene Stadt am finiſchen Meerbuſen, an dem Ort, wo die von den Ruſſen 1712 abgebrannte Stadt Wekelax geſtanden hat. Sie hat einen guten Hafen. Im letzten ſchwediſchen Kriege, wurde ſie von den Schweden abgebrannt, und den Ruſſen übergeben. Zufolge des nyſtädtiſchen Friedens war nahe hierbey die Gränzſcheidung zwiſchen dem ſchwediſchen und ruſſiſchen Karelien.

3 Der Willmanſtrandiſche Kreis, in welchem

Willmanſtrand, auf finiſch Lapperanda, auf einem kleinen Berge am See Saima. Es hieß vor dieſem Lappſtrand, und war ein Marktflecken, nachher aber iſt der Ort zu einer Stadt erhoben worden. Es war hier ehedeſſen der Sitz eines ſchwediſchen Landeshauptmanns. 1741 am 23 Auguſt fiel eine Viertelmeile von der Stadt ein ſcharfes Treffen zwiſchen den Schweden und Ruſſen vor. Der Ort, welcher vorhin mit einem Graben und Erdwall befeſtiget war, wurde hierauf abgebrannt, iſt aber wieder aufgebauet worden, doch hat er nur geringe Gebäude. Er iſt ein länglicht Viereck, mit Palliſaden umgeben, und 2 Thoren verſehen, und hat eine kleine Beſatzung.

4 Der

4 **Der Kexholmiſche Kreis.** Dieſe Gegend hat vor Alters unter Nowgorod gehöret; als daher die Schweden die Stadt Kexholm erbaueten, machten ſich die Nowgoroder bald auf, eroberten die neue Stadt, und erſchlugen die Beſatzung. Zar Waſili Iwanowitſch Schuiskoi verſprach dieſes Land dem Könige Karl dem neunten für die ihm geleiſtete Hülſe, hielt aber ſeine Zuſage nicht; daher zwang Guſtav Adolph den Zar Michael Fedrowitſch, daß er es ihm 1617 im ſtolbowiſchen Frieden abtreten mußte. 1721 kam der ſüdliche und beſte Theil des Landes, nebſt der Feſtung Kexholm, durch den nyſtädtiſchen Frieden wieder an Rußland.

Kexholm oder **Karelgorod**, (d. i. die Feſtung Kareliens,) iſt eine feſte aber nur von Holz gebauete Stadt, auf 2 kleinen Inſeln, da, wo der Fluß Woxen in den Ladogaer See fließet. Auf einer Inſel lieget die Stadt, und auf der andern das Schloß. Die Inſel hieß auf finniſch Rekki Sari, d. i. Kukuks Inſel. Die Ruſſen nenneten die Stadt ehemals Korelskoi Gorod. Nach Dalin iſt ſie 1279 von den Schweden erbauet, von den Ruſſen zerſtöret, von den Schweden 1293 wieder erbauet, 1295 aber von den Ruſſen aufs neue erobert worden.

5 **Der Nyslotiſche Kreis**, in welchem

1) **Nyslot**, **Neuſchloß**, auf finniſch Sawolinna, am See Saima, iſt die einzige Stadt in dem Theil der Landſchaft Sawolax, welche 1743 an Rußland abgetreten worden, und 1475 erbauet. Das Schloß, welches nahe dabey auf einer Klippe in einem Fluß liegt, und Nyslot im eigentlichen Verſtande heißet, iſt von der Natur und Kunſt ſtark befeſtiget. 1495 ward es von den Ruſſen vergeblich belagert, 1714 aber eingenommen. Im nyſtädtiſchen Frieden bekamen es die Schweden wieder, im åboiſchen aber die Ruſſen.

2) Das Kirchſpiel Werolax, dazu die Inſeln im finniſchen Meerbuſen Högland oder Hogland oder Höchland, Seitskaröö, Löſeähloö und Tytterſöö gehören.

6 Der Sordawalſche Kreis, in welchem

1) Sordawala, auf rusſiſch Serdowol oder Serdobol, an einem Buſen des nördlichen Strandes des Ladoga-Sees. Die Stadt iſt klein, offen, und meiſtens von Holz gering erbauet. In ältern Zeiten iſt ſie größer und erheblicher geweſen, als in neuern, ſeitdem ſie aber zu einer Kreisſtadt gemacht worden, wird ſie ſich wohl wieder erhohlen. In der Gegend der Stadt finden ſich Kieſelſteine von der beſten Art.

2) Die Inſeln Areſaan, und Ambarſaari, im See Ladoga, welche Marmor haben. Der Marmorbruch auf der letzten, heißet Joen, von dem nahen Dorfe Joenſum.

3) Ruskeala, oder Ruskiala, ein Kirchſpiel, deſſen Marmorbruch nun berühmt iſt, welcher 30 Werſte von Sordawala lieget. Ruskia heißet in der finniſchen Sprache roth, und der Ort hat von der häufigen rothen Erde den Namen, welche mineraliſch iſt, und wenn ſie im Feuer gebrannt wird, ſtark nach Schwefel riecht.

V

Die Olonetziſche Statthalterſchaft

hat ihre Einrichtung 1784 bekommen. Sie iſt gegen Süden und Oſten eben, aber gegen Norden und Weſten bergicht. Die Berge ſind Steinberge, und unter denſelben ſind Marmorberge, welche vortrefliſchen Marmor liefern, der bisher vornemlich in Tiudia gebrochen wird, aber zu S. Petersburg wegen der Entlegenheit und wegen der ſchweren Fracht theuer iſt. Es iſt auch zwiſchen dem See Onega und

dem weißen Meer zu, ein Kupfer- und Gold-Berg-Werk, welches 1744 entdecket, und bis 1768 bearbeitet worden, bis dahin aber nur 120 Mark Gold, und etwa zehntauſend Pud ſehr reiches Kupfererz lieferte; aber 80000 Rubel koſtete. 1772 fieng man von neuem an, es zu bearbeiten, und es trägt nur die Koſten. Die jährliche Ausbeute an Gold, beträgt nicht über zwölf Mark. Schon Peter hat um den Ausgang des 17ten Jahrhunderts, da wo der Fluß Suja in den See Onega fällt, einen Eiſenhammer und eine Kanonengießerey anlegen laſſen. Bey Olonetz werden jährlich acht und bis zehntauſend Pud Eiſen, in Kanonen, Bomben und Kugeln verarbeitet. Die finniſche Sprache des Landes, iſt mit der ruſſiſchen vermiſcht, und machet faſt eine beſondere Sprache aus, welche die Einwohner die careliſche nennen; es ſind auch die Finnen, welche hier wohnen, zu der ruſſiſch-griechiſchen Kirche getreten. Es folgen nun die Kreiſe.

1 **Der Petroſawodzkiſche Kreis**, welcher ſeinen Namen hat von

Petroſawodzk, der neuen Hauptſtadt der Statthalterſchaft, die 1777 aus einer Slobode errichtet worden.

2 **Der Olonetziſche Kreis**, in welchem

Olonez, Kreis-Stadt, 150 Werſte von der Hauptſtadt, am Fluß Olonza, auf der Oſtſeite des Sees Ladoga. Hier hat Peter der erſte, für S. Petersburg den erſten Schiffbau angeleget, es waren hier auch ſchon vorher an einem Ort Namens Lodeinoe Pole kleine Fahrzeuge gebauet worden. Wegen des Schiffbaues war Olonez bis 1727 von der Admiralität zu S. Petersburg abhängig, und wurde erſt unter Peter dem zweyten der nowgorodiſchen Statthalterſchaft wieder einverleibet, von welcher es wieder ge-

trennet worden. Es wohnet in dieſer Stadt ein Biſchof, und hat ſeinen eigenen Kirchſprengel, welcher 9 Klöſter und 382 Kirchen begreift. Der Sauerbrunnen bey Konzeoſerskoi Sawod, war zur Zeit Peters des erſten in groſſem Ruf.

3 **Der Wytegraiſche Kreis**, in welchem

Wytegra, eine neue Stadt, am Fluß gleiches Namens, der in den See Onega fällt. Sie liegt 426 Werſte von S. Petersburg, und 876 von Moskau.

4 **Der Powenetziſche Kreis**, in welchem

Powenetz, eine neue Stadt, am nordlichen Ende des Sees Onega, 765 Werſte von der Hauptſtadt.

5 **Der Kargopolſche Kreis**, in welchem

Kargopol, eine neue Stadt am Fluß Onega, wo er aus dem See Katſcha kommt, 342 W. von der Hauptſtadt.

VI

Die archangelſche Statthalterſchaft.

Ein großer Theil derſelben hat vor Alters Biarmia geheißen, und hat ſeine eigene, in der Nordiſchen Geſchichte nicht unbekannte Könige gehabt, deren Herrſchaft, wie es ſcheint, ſich von dem bottniſchen Meerbuſen bis an den Fluß Petſchera erſtrecket hat. Von Biarmia haben noch das Land Permien, und deſſelben Einwohner die Permecken ihren Namen. Im eilften und zwölften Jahrhundert bemächtigte ſich die Republik Nowgorod aller dieſer Länder, und ſchickte ruſſiſche Colonien dahin, um die urſprünglichen Einwohner in der Unterwürfigkeit zu erhalten. Man nennete aber die Einwohner zu derſelben Zeit auf Ruſſiſch theils Tſchud Sawo-

looʒkaja, die jenſeits des Woloks wohnen, theils Tſchud Beloglaſſaja, die weiße Augen haben, beydes zum Beweiſe, daß ſie den Ruſſen unbekannte Völker geweſen. Zu Ausgange des vierzehnten, und zu Anfange des funfzehnten Jahrhunderts, war um den Beſitz des Landes ein Streit zwiſchen der Stadt Nowgorod und dem Großfürſten Waſili Dimitriewitſch, den zuletzt der Großfürſt Jwan Waſiliewitſch dahin ſchlichtete, daß die Nowgoroder allem Anſpruch auf ſelbige Gegenden entſagen mußten. Gleichwohl behielten die Einwohner, und auch ſelbſt die dortigen Ruſſen, noch eine geraume Zeit die Freyheit, daß ſie ihre Obrigkeit aus ihrem eigenen Mittel wählten. Zar Jwan Waſiliewitſch hat ihnen im Jahr 1543 den erſten Statthalter gegeben; der Waſilei Michailowitſch Woronzow hieß. Mit dieſen Statthaltern oder Woewoden, ſaßen auch die vornehmſten Bürger im Gericht, welches im Jahr 1613, nach dem Antritt der Regierung des Zaren Michael Feodorowitſch, zur Zeit des Woewoden Nikita Michailowitſch Puſchkin, aufgehoben wurde. Die Woewoden hatten ihren Sitz zu Kolmogori, als der ehemaligen Hauptſtadt des Landes. Nach Erbauung der Stadt Archangel, hielten ſie ſich mehrentheils zur Sommerszeit, der Schiffahrt und Zolleinnahme wegen, zu Archangel, und im Winter zu Kolmogori auf, oder weil gemeiniglich zwey Woewoden waren, die noch einen Djak, oder Secretär bey ſich hatten, ſo wohnte der eine Woewode, oder auch der Djak, zu Kolmogori, und der andere zu Archangel, bis endlich, nach Vernichtung der alten Stadt Kolmogori durch öftere Feuersbrünſte, die ganze Regierung des

Landes der einzigen Stadt Archangel eigen verblieb. Die kirchliche Regierung des Landes, verſahe anfänglich der Erzbiſchof zu Nowgorod. Der Großfürſt Iwan Waſiliewitſch verordnete zu Ausgange des funfzehnten Jahrhunderts einen biſchöflichen Sitz zu Wologda, von welchem auch alle übrigen Gegenden an der Suchona, Dwina, Wytſchegda, bis in Permien abhiengen. Im J. 1682 bekam die Gegend an der Dwina und Waga ein eigenes geiſtliches Oberhaupt, ſo wie auch Uſtiug und Totma damals von dem übrigen Kirchenſprengel abgeſondert wurden. Mit Permien war ſolches ſchon im J. 1663 geſchehen, indem der Nachbarſchaft halber für gut befunden worden, ſolches mit der damals neu geſtifteten Eparchie Wätka zu verbinden.

In dieſer Statthalterſchaft wohnen außer den Ruſſen auch Lappen. Samojeden und Sirjänen. Von den Lappen iſt oben bey Schweden hinlänglich gehandelt worden. Sie bewohnen den großen kolaiſchen Kreis, machen aber nur ungefähr 1200 Familien aus, und ſind der griechiſchen Religion zugethan. Die Wohnungen der Samojeden, fangen über 400 Werſte von Archangel, im meſenſchen Kreis an, und erſtrecken ſich am Nord- und Eis-Meer bis an den Fluß Jeniſei, oder vielleicht noch weiter. Sie kommen alle von 2 Stämmen her, welche Laghe und Wanuta genennet werden. Zu einem jeden gehören gewiſſe Colonien, die ihre beſondern Namen haben. So nennen ſich z. E. die Samojeden, welche im meſenſchen Kreiſe wohnen, Objondire, die nächſt angränzenden Tihijondire, die in der Gegend von Puſtoſero gegen Waigatz über,

Guaritzi. Daß alle Samojeden, welche in dem vorher beſchriebenen Umfange wohnen, einerley Urſprung haben, beweiſet ihre Uebereinſtimmung in der Geſichtsbildung, in der Lebensart, und in der Sprache. Ihr gemeinſchaftlicher Name, den wir ihnen beylegen, iſt ihnen ſelbſt unbekannt; denn ſie ſelbſt nennen ſich entweder Ninez, oder Chaſowo (Männer). In den ruſſiſchen Kanzleyen werden ſie Siroiedzi genennet, das iſt, Leute, die rohe Sachen eſſen. Es ſcheinet aber, daß auch der Name Samojåd aus der ruſſiſchen Sprache hergeleitet werden müſſe. Andere wollen ihn aus der finniſchen herleiten. So viel iſt gewiß, daß er keinen Menſchenfreſſer bedeute, und daß auch die Samojeden keine Menſchenfreſſer ſind. Sie ſind größtentheils nur von mittelmäßiger Größe, doch giebt es auch ſolche unter ihnen, die bis 6 Schuh groß ſind. Sie haben kurze Füße, platte Geſichter, kleine långlichte Augen, ſo eingedrückte Naſen, daß das Ende derſelben faſt in gleicher Linie mit der obern Kinnlade iſt, die Kinnladen aber ſind ſtark und erhaben, der Mund iſt groß, und die Lippen ſind dünne; ihr ſchwarzes glänzendes Kopfhaar aber iſt hart und ſtark, und hänget wie Lichter herab auf die Schulter. Ihre Geſichtsfarbe iſt ein ſehr gelbes Braun. Ihre Ohren ſind groß und erhöhet. Die Männer haben ſehr wenig oder faſt gar keinen Bart, und eben ſowohl als die Weibsleute gar keine Haare am Leibe, vermuthlich weil ſie dieſelben ausraufen. Beyde Geſchlechter ſind an der Geſtalt und Kleidung ſchwer zu unterſcheiden; außer daß die Weibsperſonen den Rand ihres Pelzes mit Stückchen Tuch einzufaſſen, und die

ganz

ganz jungen Mägdchen ihr Kopfhaar in 2 oder 3 Flechten zu binden pflegen, die hinten herab hängen. Sie heirathen ſehr jung, ſchon im zehnten Jahr, hören aber auch ſchon mit dem dreyßigſten Jahr auf fruchtbar zu ſeyn. Beyde Geſchlechter waſchen und baden ſich niemals. Die Mannsperſonen können zwar ſo viele Weiber nehmen, als ſie wollen: ſie nehmen aber ſelten mehr als fünfe, und mehrentheils nur zwey. Sie kaufen dieſelben den Vätern für Rennthiere ab, und für manches Mägdchen werden 100 bis 150 Rennthiere gegeben. Die Männer ſind nicht ohne Eiferſucht, und die Weiber nicht ohne Schamhaftigkeit. Sie haben ein ſcharfes Geſicht, leiſes Gehör, ſind geſchickte Bogenſchützen, und können ſehr geſchwind laufen: hingegen ſind ſie ſehr unempfindlich, und von grobem Geſchmack. Im Sommer ernähren ſie ſich vom Fiſchfang, und im Winter von der Jagd. Die Rennthiere machen ihren einzigen Reichthum aus. Das Fleiſch derſelben eſſen ſie beſtändig roh, und trinken das warme Blut derſelben; ſie eſſen auch alle Fiſche roh; andere Fleiſcharten kochen ſie. Ihre pyramidenförmigen Gezelte, in welchen ſie wohnen, ſind von Baumrinde gemacht, und mit Rennthierhäuten bedecket. Die letzten dienen ihnen auch zur Kleidung. Sie wohnen zerſtreuet, um einander in der Nahrung nicht zu hindern; und um eben dieſer Nahrung willen verändern ſie auch oft den Ort ihres Aufenthalts. So ſchlecht auch ihre Lebensart iſt, ſo ziehen ſie doch dieſelbe der Lebensart der ſogenannten civiliſirten Völker vor. Sie glauben ein höchſtes Weſen, welches alle Dinge erſchaffen hat, und wohlthätig iſt, und ein anderes hohes und mächtiges, je-

 nem

nem aber unterwürfiges Weſen, von welchem alles Böſe herkommen ſoll. Sie beten aber weder jenes noch dieſes an, doch fürchten ſie ſich vor dem letzten, und weil ſie glauben, daß ihre Ködesniks oder Tadebes in einiger Verbindung mit demſelben ſtehen, ſo fragen ſie dieſelben zuweilen um Rath. Sonne und Mond achten ſie für Untergottheiten. Sie haben zwar Götzenbilder, verehren aber dieſelben nicht. Die Unſterblichkeit der Seele, welche ſie glauben, iſt eigentlich eine Art der Seelenwanderung. Sie ſind ohne alle gottesdienſtliche Gebräuche. Wenn es ihnen unglücklich gehet, laſſen ſie ſich von ihren Ködesniks belehren. Von Geſetzen wiſſen ſie nichts; doch ſind ſie gewohnet, ihre eigenen Weiber zu haben, und ſich bey ihren Heirathen der Blutsverwandten zu enthalten, ja die Frau darf niemals aus dem Geſchlecht des Mannes ſeyn. Sie erkennen keine obrigkeitliche Gewalt: doch erlegen ſie den ihnen auferlegten Tribut an Pelzwerk unweigerlich. Keiner hat dem andern zu befehlen; doch haben ſie vor den älteſten Perſonen einer jeden Familie, und vor ihren Ködesniks, einige Ehrerbiethung. Der Großfürſt Jwan Waſiliewitſch der erſte hat ſchon im Anfang des ſechzehnten Jahrhunderts verſucht, die Samojeden, welche zwiſchen den Flüſſen Petſchora und Ob wohnen, unter des ruſſiſchen Reichs Bothmäßigkeit zu bringen. Dem Großfürſten Waſilei Jwanowitſch waren ſie 1525 ſchon zinsbar, und die um Mangaſea wohnenden Samojeden, ſind unter dem Jwan Fedor Jwanowitſch am Ende des ſechzehnten Jahrhunderts zinsbar gemacht worden. Ihren Tribut liefern ſie nach den Oſtrogen, die in ihrer Nachbarſchaft

ange-

angeleget worden. Dieſer Jeſſak beſtehet darinn, daß jede Mannsperſon, welche den Bogen gebrauchen kann, jährlich für 25 Kopeken Pelzwerk liefern muß, zu welchem Ende jede Art von Pelzwerk zu einem gewiſſen Preis angeſchlagen iſt. Ehedeſſen kamen ſie gegen die Zeit der großen Faſten wohl zu hunderten mit ihren Rennthieren in Archangel an: allein, 1764 ward mir aus Archangel berichtet, daß ſie ſich ſeit einigen Jahren daſelbſt faſt nicht mehr hätten ſehen laſſen, woran der weiche Schnee Schuld geweſen ſeyn ſoll, welcher den Rennthieren Schaden gethan. Man ſiehet ſie auch zu Archangel um deswillen nicht gern, weil die Pferde vor den Rennthieren erſchrecken, und diejenigen, welche mit jenen in Schlitten fahren, darüber in Gefahr gerathen.

Die Siränen, ſind eben daſſelbige Volk, welches in der permſchen Statthalterſchaft Permäken oder Permecken genannt wird. Sie wohnen in der Gegend des Fluſſes Wytſchegda, und ſind um das Ende des vierzehnten Jahrhunderts durch den Biſchof Stephan, den die ruſſiſche Kirche unter die Heiligen verſetzet hat, zum chriſtlichen Glauben gebracht worden.

Unter den Ruſſen ſind auch Roskolniken. Der kaiſerl. Befehl zur Einrichtung dieſer Statthalterſchaft, iſt vom 16ten März 1784, und ſie begreift folgende Kreiſe.

1 Der Archangelſche Kreis, iſt ſehr kalt, mit Moräſten, Wäldern und Bergen angefüllet, und zum Ackerbau unbequem, wiewohl doch bey Archangel etwas Gerſte gebauet wird, auch Rüben, Rettiche, weißer ſehr ſchmackhafter Kohl, Zwiebeln und

Knoblauch gut fortkommen. Hiervon haben auch die Landleute und Bürger ihre tägliche Speiſe, doch beſtehet ihre meiſte Koſt in eingeſalzenem Treſoa (Dorſch) und in Paltus; denn von beiden ſammlen ſie ſich einen Vorrath auf das ganze Jahr: wenn aber dieſe Fiſche im Frühjahr zu riechen anfangen, ſo wird die Luft weit und breit mit den Ausdünſtungen derſelben angefüllet. Die Pferde, welche hieſelbſt gezogen werden, ſind dauerhaft, und das Hornvieh iſt von anſehnlicher Größe. Seit 1750 iſt gewöhnlich, auserleſene Kühe und Kälber nach S. Petersburg, zum Theil auch nach Moskau zu treiben. Die Schafe taugen nicht viel zur Speiſe, die Lämmer aber ſind beliebt. Die Wolle iſt zwar ſchlecht, es macht aber doch der Landmann für ſich und den geringen Bürger aus derſelben Kleider. Hühner und alſo auch Eyer, hat er auch; hingegen Gänſe, Enten und Calecuten, werden nur zu Archangel, und zwar kümmerlich aufgebracht. Ziegen und Schweine, werden auf dem Lande und in der Stadt gehalten. Der Fiſch- und Vogel-Fang, giebt auch Nahrung. 1764 klagte man zu Archangel, daß ſeit zwey Jahren die Reb-Haſel- und Birk-Hühner abgenommen hätten: wilde Enten und Gänſe aber gab es damals noch genug. Ungefähr 60 Werſte von Archangel, und 1 Werſt von der See, wird Salz geſotten, und der Krone das Pud (40 Pfund) für 4 Cop. geliefert. 1763 ſollen über 14000 Pud verkauft ſeyn, in manchem Jahr aber iſt der Abgang viel größer. In eben dieſem Jahr hat die Krone mehr als 24000 Eymer Branntwein verkauft. Das Eis gehet in der Dwina gemeiniglich entweder am Ende des Aprils, oder im

erſten

erſten Drittel des Maymonats auf. Die Hitze iſt im Sommer gemeiniglich groß, aber auf einen heiſſen Tag folget oft ein ſo kalter, daß der gemeine Mann, welcher an jenem im bloßen Hemd gieng, an dieſem einen Pelz anziehen, und einheizen muß, welches wirklich mitten im Junius geſchehen, auch früh Morgens Eis zu ſehen geweſen iſt. Man ſiehet es gern, daß auf einige heiße Tage wieder einige kühle folgen; denn ſonſt würden die Pflanzen gar zu geſchwind in die Höhe ſchießen. Die Anzahl der Arten von Pflanzen, welche hier theils wild wachſen, theils in den Gärten gezogen werden, iſt nicht gering. Die wilden Roſen ſind ſehr häufig. Die geſunde Beere Moroſchka, latein. Chamæmorus norvegica, vom D. Siegesbeck Rubus humilis Ribeſii folio genannt, iſt beliebt und berühmt, wird den ganzen Winter über als ein Erfriſchungsmittel im Keller aufbehalten, und der Saft derſelben als ein gutes antiſcorbutiſches Mittel in Bouteillen verwahrt. Man hat auch rothe und ſchwarze Heidelbeeren, und Johannisbeeren von gleichen Farben, an Baumfrüchten aber nur Vogelkirſchen und Droßelbeeren, welche der gemeine Mann iſſet. Aus den Fichten wird viel Theer gebrannt, wie man denn von Archangel jährlich 20 bis 30000 Tonnen ausführet.

1) Archangel, Gorod Archangelskoi, Archangelopolis, die Hauptſtadt dieſer Statthalterſchaft, und eine berühmte Handelsſtadt, unter dem 64 Gr. 33 Minuten nordlicher Breite, am Fluß Dwina, 75 Werſte von der weißen See. Sie hat 1584 den Anfang genommen, und das Kloſter S. Michaelis Archangeli, von welchem ſie den Namen hat, iſt damals mit in die Ringmauer der Stadt eingeſchloſſen worden. Weil dieſe nur von Holz

war,

war, brannte ſie 1637, ſo wie die halbe Stadt und das Kloſter, ab. Gleich darauf erbauete man die Stadt wieder mit einer hölzernen Ringmauer auf, das Kloſter aber wurde 1 Werſte davon an der Dwina angeleget. 1668 ergieng der Zariſche Befehl, die Stadt anſtatt der hölzernen mit einer ſteinernen Mauer zu umgeben, über welchen Bau der deutſche Baumeiſter Peter Marſelius, und der Engländer Wilhelm Scharf, die Aufſicht bekamen. Sie ſollten auch zwey Kaufhäuſer, eines für die Ruſſen, und das andere für die fremden Kaufleute, erbauen, es iſt aber nur ein einziges ſteinernes Kaufhaus zum Stande gekommen. Jetzt iſt die Stadt ungefähr 5 Werſte lang, und kaum eine breit, und beſtehet ungefähr aus 1200 nach ruſſiſcher Art gebaueten hölzernen Häuſern; ja es ſind auch nach gemeiner ruſſiſcher Weiſe die Straßen mit Balken und Dielen beleget. Unter den wenigen ſteinernen Gebäuden, iſt das ſchon genannte große Goſtinnoi Dwor oder Kaufhaus, das anſehnlichſte. Es wird ſchlechthin Gorod genannt, iſt mehrentheils auf Moraſt erbauet, und machet beynahe eine Inſel aus. Zar Alexei Michaelowitſch ließ 1668 den Bau deſſelben anfangen, und er kam erſt in 16 Jahren zum Stande. Viele tauſend gefangene Tatarn mußten daran arbeiten. Es iſt ein ſehr weitläuftiges viereckichtes Gebäude, theils von weißen glatten Steinen, theils von Backſteinen aufgeführet, hat ſechs ſtarke Thürme mit vielen Schießlöchern, iſt auch mit einem Wall, und an der Waſſerſeite mit Palliſaden, umgeben. Es beſtehet aus 3 Theilen, einer iſt für den Zoll, und die deutſchen Kaufmannsgüter, im mittlern iſt die Gouvernementskanzley und Hauptwache, und der dritte iſt den ruſſiſchen Kaufmannsgütern gewidmet. Unter den 11 ruſſiſchen Kirchen, ſind 9 von Steinen, und 2 von Holz gebauet. Seit 1660 haben hier die Reformirten, und ſeit 1683 die Lutheraner, eine Kirche. An ſteinernen Gebäuden hat man nur noch ein Pulver- und Branntwein-Magazin, und ein Privathaus. Der Statthalter wohnet in einem hölzernen Hauſe. Der Biſchof, welcher ehedeſſen zu Kolmogori gewohnet hat, hält ſich nun im hieſigen

Kloſter des heiligen Michaels des Erzengels auf, welches am Ende der Stadt liegt, bey welchem ſie angeleget, wornach ſie auch benannt worden iſt. Zu ſeiner Eparchie, welche von der dritten Claſſe iſt, gehören 9 Klöſter, und 266 Kirchen. Der Ort des hieſigen kaiſerl. Schiffbauwerfts, heißt Solombal, und iſt auch mit den Häuſern der vielen Admiralitätsbedienten bebauet. Er machet einen der anſehnlichſten und regelmäßigſten Theile der Stadt aus. Es werden hieſelbſt Kriegesſchiffe von 66 Kanonen und wenigern, erbauet. 1764 waren hier noch 3 Schiffbauwerfte vorhanden, welche beſonderen Eigenthümern zugehörten. Unterm Zar Jwan Waſiliewitſch dem zweyten, fiengen 1553 die Engländer hieſelbſt einen vortheilhaften Handel an, welchen ſie hierauf nebſt den Holländern und Hamburgern fortſetzten, und Zar Boris Godunow erlaubte allen Nationen den Handel über Archangel nach Moskau. Nachdem aber auf ausdrücklichen Befehl Peters des erſten der größte Theil des hieſigen Handels nach S. Petersburg verleget worden, ſo iſt der archangelſche Handel in ſtarke Abnahme gerathen. Unterdeſſen iſt er doch noch erheblich, wie denn die meiſten ausländiſchen Waaren, welche nach Sibirien gehen, und die ſibiriſchen Waaren, welche aus Rußland übers Meer gehen, hier ihre Niederlage haben. Von 1761 bis 63 ſind hier 40 bis 46 Schiffe jährlich angekommen. Die hieſelbſt einlaufenden fremden Schiffe, ſind von 150 bis 300 und mehrern Laſten. Sie laden vornehmlich Leinſaamen, Trahn und Theer, hiernächſt auch Talchlichter, allerley Pelzwerk, Wachs, Honig, Matten, Tiſchzeug und andere Leinwand, Getreide, Stangeneiſen, und noch andere Waaren. Gegen das Ende des Junius kommen viele kleine Schiffe mit eingeſalzenem Dorſch und Paltus, und im September kommen andere von Spitzbergen und Novaja Semla mit Federn, darunter auch Eiderdunen, Wallroßzähnen, und anderen Sachen, an. 1762 ſind durch kaiſerliche Ukaſen dem hieſigen Hafen alle diejenigen Vorrechte und Vortheile ertheilet worden, deren der S. Petersburgiſche genießet, ſo daß auch die Aus- und Einfuhr aller Waaren hieſelbſt mit

mit eben der Freyheit und gleichem Zoll, wie zu S. Petersburg und in andern Hafen, ungehindert zugelaſſen worden. Um des Handels willen iſt zwiſchen hier und S. Petersburg eine Poſt angeleget worden. Die Stadt hat weder Ackerbau noch Viehweide: es müſſen ihr alſo die Lebensmittel zugeführet werden. 1753 brannte ein großer Theil derſelben ab.

Als die Engländer 1553 zur See hieher kamen, trafen ſie an der Mündung des Fluſſes Dwina ein kleines Kloſter an, welches dem heiligen Nikolas, gewidmet war, daher ſie damals ihre Fahrt, die Fahrt nach S. Nikolas nenneten. Dieſes Kloſter heißet auf ruſſiſch Koreiskoi Monaſtir. Es hat zuweilen vornehmen Gefangenen zum Aufenthalt gedienet.

2) Nowa Dwinka, eine Feſtung, 15 Werſte von Archangel auf einer Inſel, welche Peter der Große im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts hat anlegen laſſen. Von hier bis an die See, oder an die ſogenannte Bar, ſind 60 Werſte. Etwa 10 Werſte von Nowa Dwinka nach der See zu, iſt der Ort Lapominka, woſelbſt Schiffe überwintern.

2 Der kolaiſche Kreis, welcher ein Stück von Lappland iſt, und folgende Oerter enthält.

1) Kola, die Kreisſtadt, unterm 68ſten Grad 52 Min. nordlicher Breite, zwiſchen den Flüſſen Tuloma und Kola, da wo beyde in den koliſchen Meerbuſen fallen. Jener Fluß, welcher der größte iſt, kömmt aus dem See Nota, der auf Landcharten unrichtig Kola genennet wird, und hat etwa 7 Werſte von da, wo er aus dem See kömmt, oder 68 Werſte von Kola, einen großen Waſſerfall. Von Archangel nach Kola zu Lande, rund um die weiße See, ſind 1031 Werſte. In dem Buſen, 3 Werſte von Kola, iſt ein Hafen für Kauffartheyſchiffe, die Stockfiſch, Trahn, und Lachs einnehmen, etwa 4 Werſte von der Mündung des Buſens aber iſt der Katharinenhafen für Kriegsſchiffe, die etwa dahin ihre Zuflucht nehmen. Es liegen hier ruſſiſche Schiffe, welche des Sommers auf den Wallroßfang ausgehen. Der Oſtrog hat ſeinen Urſprung der erſten ruſ-

ſiſchen

ſiſchen Kirche zu danken, welche 1533 hieſelbſt errichtet worden. Neben dieſem Ort iſt das Mönchenkloſter Peſcherskoi.

2) Swistoi Noß, das heilige Vorgebirge, iſt am Nordmeer.

3) Kandalax, ein Dorf an einem Buſen der weißen See, welches gegen Lappland zu das letzte iſt, worinn Ruſſen wohnen. Es iſt hier ein Mönchenkloſter.

4) Koweda und Keret, an der weißen See, ſind Dörfer, woſelbſt die Polhöhe unterſuchet worden.

3 Der Cholmogoriſche Kreis, in welchem

Cholmogory, oder Kolmogori, die Kreisſtadt, auf einer Inſel in der Dwina, 80 Werſte von Archangel. Bis Archangel erbauet worden, iſt ſie die Hauptſtadt des Landes geweſen. Man könnte zwar denken, daß der Name aus der finniſchen und ruſſiſchen Sprache zuſammengeſetzet ſey, denn Kolm bedeutet im Finniſchen drey, und gori im Ruſſiſchen Berge: allein dergleichen Zuſammenſetzung iſt zu ungewöhnlich, und eher zu glauben, daß der Name in der Landesſprache ehedeſſen etwas anders gelautet habe, und durch die Ruſſen übel ausgeſpochen und alſo verdorben worden ſey. Die Stadt iſt bis zu der Geſtalt eines Dorfs herunter gekommen, weil ſie oft abgebrannt iſt, und die Einwohner ſich nach und nach in Archangel wohnhaft niedergelaſſen haben. Am $\frac{8}{19}$ März 1745 iſt hier die Großfürſtinn Anna geſtorben. Am 3ten Auguſt 1781 iſt hier eine Schiffahrtsſchule eröfnet worden.

4 Der Onegiſche Kreis, in welchem

1) Onega, die neue Kreisſtadt, an der Mündung des Fluſſes Onega, woſelbſt viel Bauholz ausgeſchiffet wird.

2) Die Inſel Kreſtnoi Oſtrow, 10 Werſte von der Mündung des Onega, hieß ehedeſſen Ki Oſtrow, bekam aber den jetzigen Namen damals, als der Patriarch Nikon ein Kreutz auf derſelben errichtete, und nachmals das Kreſtnoi Monaſtir ſtiftete.

An-

Anmerkung.

In dem weißen Meer liegen folgende Inſeln.

(1) Solowezkoi, eine Inſel im weißen Meer, mit einem anſehnlichen Kloſter, in welchem zwey berühmte Heilige verehret werden. Das Kloſter iſt ſchon zu des Zaren Iwan Waſiliewitſch Zeit mit ſtarken Mauern und Thürmen umgeben, und ſeit dieſer Zeit für eine Feſtung gehalten worden: ja als Zar Alexei Michaelowitſch 1668 Strelzen dahin abſchickte, um das Kloſter zur gehorſamen Annahme der Kirchenbücher zu zwingen, welche der Patriarch Nikon verbeſſert hatte, ſtund es eine vierjährige Einſchließung und Belagerung aus, bis es endlich 1675 unterm Zar Feodor Alexiewitſch, als die Belagerer ſich nicht mehr, wie vorhin, im Winter nach Sumskoi Oſtrog zurück zogen, eingenommen, mit neuen Mönchen, und auf ein Jahr mit einer Beſatzung von 300 Strelzen beſetzet wurde. Der ſteinerne Umfang des Kloſters, beträgt 496 Faden, und alles, was dahin gehöret, iſt von Steinen erbauet. Es geſchehen von vielen 100 Werſten Wallfahrten dahin. Peter der erſte iſt auch 1692 in demſelben geweſen. Damals hat es an 200 Mönche gehabt, jetzt ſind kaum 60 vorhanden. Die demſelben gehörigen Oerter Kemskoi Gorodok, bey der Mündung des Fluſſes Kem, und Sumskoi Oſtrog, an welchen die Polhöhe unterſuchet worden, ſind mit allerley Kriegsbedürfniſſen verſehen. Auf dieſer Inſel wird Marienglas gebrochen, welches ſo klar wie Kriſtall iſt.

(2) Anſerskoi Oſtrow, eine Inſel in der Nachbarſchaft der vorhergehenden, auf welcher das Kloſter Anſerskoi Skit ſtehet, welches wegen der ſtrengen Uebungen ſeiner Mönche berühmt iſt.

(3) Die Inſeln Medwezc Oſtrow, das iſt, Bären-Inſel und Trioſtrow oder drey Inſeln, liegen über 200 Werſte von Archangel gegen Weſten. Sie wurden ums Jahr 1740 berühmt, als man auf der erſten Silber und zwar zum Theil gediegen und Neſterweiſe, auf der andern aber Kupfer fand. Um dieſe Bergwerke in Gang zu bringen, wurden große Koſten angewandt, und ganze Berge geſpren=

geſprenget und abgetragen: allein, die Erzte verloren ſich bald.

5 Der Pinegiſche Kreis, in welchem

1) Pinega, die neue Kreisſtadt, am Fluß gleiches Namens.

2) Kewrol, ein Städtchen am Fluß Kewrol, nebſt andern geringen Oertern. Der Fluß Kewrol fällt in den Fluß Pinega, und dieſer in die Dwina, und bey hohem Waſſer iſt auch ein Ausfluß aus der Pinega in das Eismeer. Zu Kewrol iſt eine Anfahrt.

6 Der Meſenſche Kreis, deſſen Gegend unter dem Namen, Udorien im kaiſerlichen Titel ſtehet. Darinn iſt

1) Die kleine Kreisſtadt Meſen, am Fluß gleiches Namens, welcher bey derſelben den Fluß Udor aufnimmt. An dem Fluß Meſen war ehedeſſen eine Schifsanfahrt.

2) Puſtoſerskoi Oſtrog, am See Puſtoſero, welcher mit dem Fluß Petſchora zuſammen hänget. Dieſe Gegend iſt ehemals Jugorien genennet worden. Jugur oder Uigur, (welcher Name einerley mit Uger oder Ungar iſt,) bedeutet in mungaliſcher Sprache einen Fremden, einen Ankömmling aus einem fremden Lande.

Einige Schriftſteller von Rußland, als, Herberſtein und Petrejus, führen eine Landſchaft am Eismeer in dieſer Gegend an, welche ſie Lucomorien nennen. Dieſer Name findet ſich auch in alten Chroniken, hat ſich aber ſchon lange aus dem Gebrauch und Gedächtniß verloren.

7 Der ſchenkurskiſche Kreis, in welchem

Schenkursk, die neue Kreisſtadt am Fluß Waga.

VII

Die Nowgorodſche Statthalterſchaft.

In derſelben iſt nicht nur der Ilmenſee (Oſero Ilmen) aus welchem der Fluß Wolchow fließet, ſondern es entſpringen auch darinn die großen Flüſſe Wolga, Dnieper, und die liefländiſche Düna. Zwiſchen den Flüſſen Twerza und Mſta, hat Peter der Große bey Wyſchnei Wolotſchok einen Kanal graben laſſen, ſo daß man aus dem kaſpiſchen Meer durch die Flüſſe Wolga, Twerza und Mſta in den Ilmenſee, und aus dieſem durch den Wolchowfluß in den ladogaiſchen See, von dannen aber auf der Newa nach S. Petersburg und in die Oſtſee ſchiffen kann. 1781 beſchloß man einen Kanal zwiſchen der Wolchow und Mſta. Im Fluß Mſta ſind die Borowizkie Porogi welche Waſſerfälle 25 Werſte lang ſind, und von einem Dorfe den Namen haben. Dieſe Statthalterſchaft iſt neu eingerichtet, und am 1 Dec. 1776 eröfnet worden, u. beſteht aus 10 Kreiſen.

1 Der Nowgorodiſche Kreis, in welchem

1) Nowgorod, ehedeſſen Nowgorod weliki, das iſt Groß-Nowgorod, und bey den nordiſchen Schriftſtellern Holmgard, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft, und eine ſehr alte, große und berühmte, heutiges Tags aber von Holz ſchlecht erbauete, auch ſchlecht bewohnte und arme Stadt, an beyden Seiten des Fluſſes Wolchow, wo derſelbe aus dem Ilmenſee kömmt. Der eine Theil der Stadt an der linken Seite des Fluſſes, heißt von der Hauptkirche die Sophienſeite: dieſe Sophienkirche aber ſtehet neben dem Palaſt des hieſigen Erzbiſchofs in einem mit Mauern umgebenen Schloß, welches der Kreml genannt wird. Der andere Theil der Stadt, an der rechten Seite des Fluſſes, enthält die meiſten Häuſer; und weil da-

daſelbſt vor Alters ein ſtarker Handel getrieben worden, ſo wird er die Handelsſeite (Torgowaia Storona) genennet. Die hieſige Eparchie, welche zu der erſten Klaſſe gehöret, begreift 32 Klöſter, und 857 Kirchen. Das Alter der Stadt iſt ungewiß, man glaubet aber gemeiniglich, daß ſie von den erſten Slaven, die in dieſe Gegend gekommen, erbauet worden ſey: doch ſcheinet es, daß ſie ſchon vor der Ankunft der Slawen in dem jetzigen Rußland, vorhanden geweſen. Im neunten Jahrhundert war ſie der Wohnſitz des warägiſchen Fürſten Rurik, hat auch von der Zeit an Fürſten gehabt, die aber von den ruſſiſchen Großfürſten abhängig geweſen. Im Jahr 988 bekam ſie den erſten Biſchof. Im zwölften Jahrhundert maßete ſie ſich republikaniſche Freyheit an, indem ſie vom Jahr 1137 an Fürſten nach Belieben erwählte und abſetzte. 1165 bekam ſie den erſten Erzbiſchof. Ums Jahr 1276 errichteten die Hanſeſtädte hieſelbſt ein Contoir, welches zur Aufnahme des Handels in Rußland nicht wenig beytrug. 1420 fieng ſie an, Geld zu münzen. Ihr Gebiet war während ihrer republikaniſchen Freyheit ſehr anſehnlich; denn es begrif Ingermannland und Karelien, und ein großes Stück vom nachmaligen nowgorodiſchen und archangelſchen Gouvernement. 1578 machte ſich der Großfürſt Iwan Waſiliewitſch die Stadt völlig unterwürfig. Sie hat oft großen Brandſchaden erlitten, und von ihrem ehemaligen Anſehen hat ſie weiter nichts übrig behalten, als die alten verfallenen Mauern, den großen Umfang, einen alten Wall, der aber jetzt auch Ackerland und Viehweiden einſchließet, und die Kathedralkirche. Die umliegende Gegend iſt eben und fruchtbar an Getreide, und die hieſigen Aepfel und Kirſchen, werden häufig nach S. Petersburg geführet.

2) **S. Georgii Kloſter**, am See Ilmen, iſt wegen ſeines Alters merkwürdig.

3) **Das Kloſter des heiligen Antons**, liegt 2 Werſte von der Stadt am Fluß Wolchow, und iſt das vornehmſte

in dieſer Gegend. Der Stifter deſſelben, der heil. Anton, iſt 1147 hieſelbſt geſtorben und begraben. Es iſt in dieſem Kloſter ein Seminarium für die ſtudirende Jugend.

4) Podbereſie, ein Kirchdorf, ehedeſſen dem Erzbiſchof von Nowgorod zugehörig, ſteht nun unter dem Oekonomie-Collegium, und hat eine Poſtſtation.

5) Paoſorie, ein Ort am Ilmenſee, nahe bey Nowgorod, in deſſen Kirche die Stadt Nowgorod 1473 dem Großfürſten Iwan Waſiliewitſch die Huldigung leiſtete, und ſich dadurch ſeiner Herrſchaft unterwarf.

2 Der Kreſtzyſche Kreis, in welchem

Kreſtzy, die neue Kreisſtadt, 93 Werſte von der Hauptſtadt.

3 Der Tichfiniſche Kreis, in welchem

1) Tichfina oder Tichwin, eine Stadt am Fluß gleiches Namens. Nach dem berühmten hieſigen Kloſter, geſchehen zu einem Marienbilde, welches auf der Hälfte des Weges zwiſchen Staraja 1583 daſelbſt gefunden worden, und zur Erbauung derſelben Gelegenheit gegeben hat, viele Wallfahrten. Iwan der dritte iſt in demſelben begraben. In dieſer Gegend wohnen faſt lauter Kareler.

2) Stolbowa, ein Dorf, zwiſchen Tichfina und Ladoga gelegen. Es iſt denkwürdig, weil daſelbſt 1617 zwiſchen Rußland und Schweden ein Friede geſchloſſen worden.

3) Bronniz, oder Bronnizkoi Jam, am Fluß Mſta, ein großer Flecken, der von Fuhrleuten bewohnt wird. Es iſt hier eine Poſtſtation, und über den Fluß eine Fähre. 1614 ſiegeten die Schweden hieſelbſt über die Ruſſen. Auf der ſüdweſtlichen Seite des Orts, iſt eine anſehnlicher, runder und ſteiler Hügel, von welchem man den Ilmenſee und eine weite Gegend überſehen kann. Auf dem oberſten Theil deſſelben ſind zwey Quellen.

4 Der Waldaiſche Kreis, in welchem

1) Waldai, eine neue Stadt, welche Zar Alexei Michailowitſch mit gefangenen Polen und Finnen beſetzt hat: daher die Einwohner etwas beſonders in der Ausſprache haben. Nahe dabey iſt ein angenehmer 15 Werſte langer See, Namens W aldaiskoe Oſero, und in demſelben auf einer Inſel das Mönchen-Kloſter Jwerskoi, welches der Patriarch Nikon 1653 hat bauen laſſen. Der See hängt mit dem Fluß Mſta zuſammen, und hat überhaupt 4 Inſeln, welche meiſtens mit Holz bewachſen ſind, und eine vortreffliche Ausſicht verſchaffen.

In den Waldaiſchen Bergen, welche eigentlich eine Reihe von anſehnlichen Hügeln ſind, die vornehmlich aus Thon und Kalk beſtehen, hat Profeſſor Gmelin der jüngere 1768 Steinkolen, Alaun- und Vitriol-Kieſe, Kupfer- und Eiſen-Erzt entdeckt.

2) Chotilow oder Chotilowskoi Jam, ein Dorf, woſelbſt ein kaiſerl. Ruhehaus und Poſtſtation iſt. Hier bekam der damalige Großfürſt und nachmalige Kaiſer Peter der dritte, 1745 die Blattern, und überſtund ſie glücklich. 1763 brannte es ab, Kaiſerinn Katharina II aber ſchenkte den Einwohnern eine Summe Geldes zur Wiederaufbauung des Orts.

5 Der Borowitſchiſche Kreis, in welchem

Borowitſch, am Fluß Mſta, eine neue Stadt 396 Werſte von S. Petersburg, und 454 Werſte von Moskau.

6 Der Uſtiuſchniſche Kreis, in welchem

1) Uſtiuſchna Scheleſopolskaja, eine Stadt, am Fluß Mologa, woſelbſt viel Eiſen geſchmolzen wird, welches in einem ebenen Felde bricht, das von Alters her Schelesne Pole geheißen hat, daher auch der Name Scheleſopolskaja entſtanden. Die Mologa iſt von hieraus ſchiffbar, und fließt in die Wolga.

2) Slowjanskoi oder Slowinskoi Wolok, ein Flecken, an einem See Namens Nikolskoe Oſero.

7 Der Beloſerskiſche Kreis, in welchem

1) Beloſero oder Beloofero, eine Stadt am See dieſes Namens, welcher auf 50 Werſte lang iſt. Sie hat ungefähr 500 Häuſer, und 18 Kirchen. In der Feſtung, welche aus einem viereckigten Erdwall beſtehet, findet man zwey Hauptkirchen, und andere Gebäude. Ungefähr anderthalb Werſte von der Stadt, nach dem Fluß Schorna zu, iſt Jamaski=Sloboda, und nicht weit von der Feſtung ein Mönchen Kloſter. Als Sineus 862 hier ſeinen Wohnſitz aufſchlug, hieß die Stadt ſchon ſo wie jetzt, ſie ſoll aber nach einer mündlich fortgepflanzten Nachricht damals am nordlichen Ufer des Sees geſtanden haben. Wladimir der große ſoll ſie dahin, wo die Schorna aus dem See kömmt, verlegt haben, und etwa vor einigen 100 Jahren, ſoll ſie an das ſüdliche Ufer des Sees verſetzt ſeyn, an welchem ſie jetzt iſt. Dem hieſigen Kirillowiſchen Kloſter gehört die Salzſiederey Luda am weißen Meer.

2) Orlow, eine große Slobode, am See Beloſero, wo viele Kaufleute wohnen.

8 Der Kirilowſche Kreis, in welchem

1) Kirilow, eine neue Stadt, 590 Werſte von S. Petersburg, und 495 Werſte von Moskau.

2) Badoga, Badoſchſkaja Priſtan, ein beträchtlicher Ort, faſt am Urſprung des Fluſſes Kowſcha, woſelbſt Magazine für die Waaren und das Getreide ſind, welche aus der Wolga durch die Schorna und den Beloſero, den Fluß Kowſcha hinauf, und ferner 10 Werſte zu Lande, in den Fluß Wytegra und Onega=See, entweder nach Karelen, oder durch den Fluß Swir und See Ladoga nach S. Petersburg gebracht werden. Zwiſchen den Flüſſen Kowſcha und Wytegra ſollte zu Peters des erſten Zeit ein Kanal gegraben werden, von welchem der Capitain Perry Nachricht giebt.

9 Der Tſcherepowetziſche Kreis, in welchem Tſcherepowetz, eine neue Stadt, 476 W. von der Hauptſtadt.

10 Der

10 **Der Staraja Ruſſiſche Kreis**, in welchem Staraja Ruſſa, eine Stadt, da wo der Bach Ruſſa in den Fluß Poliſſa fällt, worauf dieſer ſich mit dem Lowat vereiniget, der auf der ſüdlichen Seite in den Ilmen-See fließet, von welchem ſie 28, und von Nowgorod 120 Werſte entfernet, und von Alters her wegen ihrer Salzwerke berühmt geweſen iſt, die 1679 einem Kaufmann zu eigen verliehen worden, aber nachher wegen Mangel an Holz eingiengen. Die Soole iſt in einem See faſt mitten in der Stadt, welcher drey Ausflüſſe hat, und in welchem ſich vermittelſt eines Kanals ein anderer, der mehr nordlich liegt, ergießet. Als der jüngere Gmelin 1768 hier war, fand er hier ein Gradierhaus, welches ein Deutſcher angelegt hatte, und die gradierte Soole wurde gekocht. Auf der Hälfte des Wegs zwiſchen Staraja Ruſſa und Nowgorod, iſt der Ort Schasko Jam, am Fluß Mſchacha, in deſſen Gegend zwey Salzſeen ſind, die von einem nahgelegenen Berge entſpringen. Das Waſſer des kleinern iſt ſalziger als das Waſſer des größern; aus 4 Pfund des erſten zog der jüngere Gmelin 3 Loth Salz.

VIII

Die Pleskowſche Statthalterſchaft.

Ihre jetzige Einrichtung, iſt in den Jahren 1776 und 77 geſchehen. Sie beſtehet nun aus neun Kreiſen.

1 **Der Pleskowſche Kreis**, in welchem

1) Pſkow, Pleskow, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft und des Kreiſes, am Fluß Welika. Sie beſtehet aus der äußern, mittlern und innern Stadt, deren eine die andere einſchließet, und jede mit einer ſtarken ſteinernen Mauer umgeben iſt. 1682 brannten die beyden erſten Städte ganz ab, und in der innern, oder in

dem Schloß, blieb nur die Hauptkirche, die Stadtkanzley, und das Haus, in welchem die öffentlichen Einkünfte verwahret werden, unbeſchädigt. Dieſes Schloß wird nach dem tapfern Fürſten Domant, der im dreyzehnten Jahrhundert lebte, Domantowa Stena genannt, und liegt am Fluß Welika. Die Stadt iſt ſeit 1588 der Sitz entweder eines Biſchofs, oder eines Erzbiſchofs, deſſen Eparchie zu der zweyten Klaſſe gehört, 14 Klöſter, und 299 Kirchen begreift. Sie handelt ſtark mit Juften, Harz, Wachs, Hanf und Flachs, welche auf der Welika abgeſchickt werden. Ihre ehemalige republikaniſche Regierung hörte 1509 auf, da ſie ſich dem Großfürſten ohne Bedingung unterwarf. Außerhalb derſelben am Fluß Bolſchaia, war vor Alters ein Gaſthof der lübeckſchen Kaufleute.

2) Isborsk, ein altes Schloß und Städtchen, woſelbſt der warägiſche Prinz Truwor im Jahr 862 ſeinen Sitz genommen hat.

2 Der Petſcheriſche Kreis, in welchem

Petſchera oder Petſchori, die neue Kreisſtadt. Das Petſcherskoi Kloſter, iſt 1519 erbauet, und in der Geſchichte berühmt, weil es als ein feſter Ort ehedeſſen vom liefländiſchen Orden manche Belagerung ausgeſtanden hat. Der Name deſſelben rühret von gewiſſen unterirdiſchen Höhlen her, von welchen einige fälſchlich vorgeben, daß ſie mit denen von Kiew zuſammenhiengen.

3 Der Oſtrowſche Kreis, in welchem

1) Oſtrow, die neue Kreisſtadt, auf einer Inſel, im Fluß Welika, 56 Werſte von der Hauptſtadt.

2) Wyſchegorod, am Bach Lada. Hier bekam der Großfürſt Mſtislaw 1026 ſeinen Sitz, und herrſchte über den öſtlichen Theil von Rußland. 1194 beſiegte Mſtislaw Mſtislawitſch, Fürſt zu Nowgorod, bey dieſer Stadt die Tſchernigowiſchen Truppen.

3) Wrew, am Bach Wrewka.

4) Wybor, am Bach Wyborka.

5) Wolodimerez, am Bach Liſtwenka.

6) Dubkow, oder Dubzow, am Bach Pogoſchenka.

4 Der

4 Der Opotſchkiſche Kreis, in welchem
1) Opotſchka, die Kreisſtadt, auf einer Inſel, im Fluß Welika.
2) Krasnoi, am Fluß Sinjä.
3) Welie, am See gleiches Namens.
4) Woronetſch, am Fluß Sorod.

5 Der Nowo Rſchewſche Kreis, in welchem Nowo Rſchew, ehedeſſen Rſchewa Puſtaia, oder Sawolotſchie, die Kreisſtadt, auf einer Inſel des Sees Podzo, durch welchen der Fluß Welika gehet.

6 Der Porchowſche Kreis, in welchem Porchow, die Kreisſtadt, am Fluß Schelona. Die Nowgoroder umgaben ſie 1387 mit einer ſteinernen Mauer. 1428 wurde ſie von den Litauern belagert. Dieſe Stadt mit ihrem Kreiſe iſt 1776 von der Nowgoroder Statthalterſchaft abgeſondert, und zu der Pleskowiſchen geſchlagen worden.

7 Der Welikiſche Lukiſche Kreis, in welchem Welikie Luki, die Kreisſtadt, am Fluß Lowat, welche der Erzbiſchof zu Nowgorod im Titel führet. Sie iſt 1166 verbrannt worden.

8 Der Cholmiſche Kreis, in welchem Cholm, die neue Kreisſtadt, am Fluß Lowat, welche vorher Cholmskoi Poſad, hieß, 420 Werſte von der Hauptſtadt.

9 Der Toropeziſche Kreis, in welchem Toropez, die Kreisſtadt, am Fluß Toropa, treibt ſtarken Handel auf der Düna nach Riga. Sie iſt 347½ Werſte von der Hauptſtadt entfernet.

IX.

Die Twerische Statthalterſchaft.

Sie iſt die erſte, welche nach dem neuen Plan der innern Reichsverwaltung eingerichtet worden, nemlich am 1ten Dec. 1775, und die zweyte, welche wirklich eröfnet worden, nemlich am 28ten Jänner a. St. 1776. Die Koſten für ihren Civil-Etat, wurden damals auf 120953 Rubel, und für das dazu gehörige Militär-Commando auf 5459 R. 83¾ Cop. geſetzet. Sie beſtehet jetzt aus 13 Kreiſen.

1 Der Tweriſche Kreis.

Twer, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft, welche von den 3 Flüſſen Wolga, Twerza und Tmaka, in 4 Theile getheilet wird, die von dieſen Flüſſen ihre Namen bekommen, und von welchen 3 durch Brücken zuſammen hangen. Die Feſtung (Twerd) wird an einer Seite von der Wolga, an der andern von der Tmaka umfloſſen, die bey der Feſtung ſich mit der Wolga vereiniget, und an der dritten Seite hat ſie einen trockenen Graben, der ſich von der Wolga bis zu der Tmaka erſtrecket, und wenn er bey hohem Waſſer angefüllet iſt, ſo iſt die Feſtung von allen Seiten mit Waſſer umgeben. Von hier gehen die Wolga hinauf Fahrzeuge, welche nach S. Petersburg Getreide und andere Waaren bringen. Die Stadt iſt von S. Petersburg 568, und von Moskau 162 Werſte entfernet.

Ihre erſte Anlage geſchah ums Jahr 1210. Nach mehrmaligen Verwüſtungen durch Peſt und Feuersbrünſte, verlor ſie 1763 durch Brand 852 hölzerne Häuſer, außer Kirchen und öffentlichen Gebäuden, und da befahl Kaiſerinn Katharina die zweyte, daß ſie von Mauerſteinen regelmäßig und ſchön wieder aufgebauet werden ſolle, wies auch dazu, außer 50000 Rubeln an Gelde, für 50000 R. der Krone zugehöriges Eiſen an. Seit dieſer Zeit iſt ſie

eine

eine ſo ſchöne Stadt, daß ihr in Anſehung der Bauart nach S. Petersburg und Moskau der nächſte Platz gehöret. Ehedeſſen haben hier Großfürſten und Fürſten gewohnt. Die von ihr benannte Eparchie, iſt von der zweyten Claſſe, und begreift 17 Klöſter und 654 Kirchen. Sie hatte ſchon 1780, 182 neue ſteinerne, und 243 neue hölzerne Häuſer auf ſteinernen Gründen, es waren aber noch über 1400 alte hölzerne Häuſer vorhanden.

Eine beſondere Linie von den ehemaligen Tweriſchen Fürſten wohnten in der ehemaligen Stadt Mikulin, welche an der Schoſcha ſtand.

2 Der Koläſiniſche Kreis, in welchem

Koläſin, die neue Kreisſtadt, welche aus den Sloboden Koläſin und Nikolskaja, errichtet worden.

3 Der Kaſchinſche Kreis, in welchem

Kaſchin, die Kreisſtadt, am Fluß Kaſchinka, der in die Wolga fällt. Von hier werden verſchiedene Waaren abgeſchicket.

4 Der Weſijegonskiſche Kreis, in welchem

Weſijegonski, die neue Kreisſtadt, 500 Werſte von S. Petersburg, 406 von Moskau, und 241 von der Hauptſtadt.

5 Der Krasnoi-Cholmiſche Kreis, in welchem

Krasnoi-Cholm, die neue Kreisſtadt, am Fluß Schoſcha, welche ehedeſſen ſchon eine Stadt, und der Sitz einer Linie der Tweriſchen Fürſten geweſen iſt, 161 Werſte von der Hauptſtadt.

6 Der Wyſchnei Wolotſchokiſche Kreis, in welchem

Wyſchnei Wolotſchok, die neue Kreisſtadt, am Fluß Twerza, der die Schiffahrt lebhaft macht. Sie iſt 1748 und 1753 als Flecken abgebrannt. Hier ſind unter Peters des groſſen Regierung durch den Kaufmann Serdukow die Flüſſe Twerza und Mſta durch einen Kanal vereiniget worden, der 3 Werſte lang iſt, und 2 Schleußen hat, und um deswillen erheblich iſt, weil durch denſelben die Schiffahrt aus der Oſtſee in den caſpiſchen See möglich gemacht

wor-

worden. Es wird hier Kanalgeld von den durch- und mehrentheils nach S. Petersburg gehenden Barken, deren jährlich auf 2000 zu ſeyn pflegen, erlegt. Die hieſigen Lotſen führen die Barken über die Waſſerfälle im Fluß Twerza, unter welchen die Borowitzkiſchen die vornehmſten ſind.

7 Der Beſchetzkyſche Kreis, in welchem

Beſchetzk, die Kreisſtadt, am Fluß Mologa.

8 Der Rſchew Wolodimerowſche Kreis, in welchem

Rſchew Wolodimerow, die Kreisſtadt, welche an der Wolga, 631 Werſte von S. Petersburg, und 300 Werſte von Moskau liegt. Die Wolga entſpringet in dieſem Kreiſe, nicht weit von den Quellen der Düna.

9 Der Oſtaſchkowſche Kreis, in welchem

Oſtaſchkow, die neue Kreisſtadt, auf einer Inſel, im Fluß Seligero, aus welchem die Wolga entſpringet. Sie war von lauter Bauern des Paphnutiew-Kloſters zu Borowsk bewohnet, welche ſtarken Handel trieben, und die ſeit der Einziehung der Kloſtergüter zu Kaufleuten erkläret worden ſind. Die Inſel iſt ungefähr zwey Werſte lang, und eine halbe breit. Auf dem nordlichen Ende derſelben ſtehet die Stadt, welche 630 Faden lang, und 350 Faden breit iſt, welches auch die Breite der Inſel, deren ſüdliches Ende wegen des ſumpfigen Grundes nicht bewohnet werden kann.

10 Der Subzowſche Kreis, in welchem

Subzow, die Kreisſtadt, an der Wolga, 100 Werſte von Twer, 628 Werſte von S. Petersburg, 280 von Moskau.

11 Der Torſchokiſche Kreis, in welchem

Torſchok, die Kreisſtadt, am Fluß Twerza, deren ehemalige Mauer K. Peter der erſte hat abbrechen, aber die Wälle ſtehen laſſen. Von hier führet man Getreide und andere Waaren nach S. Petersburg, welche Stadt 503 Werſte von hier entfernet iſt, Moskau nur 227 Werſte.

12 Der

12 Der Stariziſche Kreis, in welchem Stariza, die Kreisſtadt an der Wolga, 60 Werſte von der vorhergehenden Stadt und von Twer, 595 von S. Petersburg.

13 Der Kortſchewſche Kreis, in welchem Kortſchew, die neue Kreisſtadt, welche aus einem ehemaligen Dorf errichtet worden.

X.

Die Jaroslawſche Statthalterſchaft.

Sie iſt 1777 von der ehemaligen Moskowſchen getrennet worden, und hat zwölf Kreiſe.

1 Der Jaroslawſche Kreis.

1) Jaroslawl, die große Hauptſtadt der Statthalterſchaft, welche an der Wolga liegt, die hier den Fluß Kotorosl aufnimmt, welcher vier Vorſtädte, die Gebäude der großen Manufaktur, und die Jemskaja, (ein Ort, wo Fuhrleute wohnen) von der Stadt ſcheidet. Jenſeits der Wolga iſt auch noch eine Vorſtadt. In der Ecke, wo der Fluß Kotorosl ſich mit der Wolga vereinigt, liegt eine Feſtung, welche hohe Erdwälle und Schießthürme hat. Die Stadt iſt in 40 Kirchſpiele vertheilt, und hatte bis 1768, da ſie am 25 Junius ganz abbrannte, 84 ſteinerne Kirchen, 3 ſteinerne Klöſter, 18 ſteinerne Armenhäuſer, 88 anſehnliche ſteinerne Häuſer, 6000 hölzerne Häuſer, über 20000 Einwohner, und einige mit Steinen gepflaſterte Straßen, welches in Rußland etwas ſeltenes iſt. 1759 zählte man hier über 50 Juften-Manufakturanſtalten, drey Seiden-Manufakturanſtalten, jede wenigſtens von 100 Weberſtühlen, eine Leinen- und Wollen-Manufakturanſtalt von etwa 900 Weberſtühlen, und die große Satrapesnowiſche Anſtalt außer der Stadt, welche ſchon zu Peters I Zeit

Zeit angelegt worden, aber erſt unter der Kaiſerinn Anna, durch Beförderung des Herzogs von Curland, in rechten Flor gekommen iſt, hatte damals über 2000 Werkſtühle, über 2000 eigenthümliche Arbeiter, ſonſt aber überhaupt auf 6000 Arbeiter, und beſtund aus Seiden-Wollen- und feinen Leinen- und Tafelzeug-Webereyen, einer Schönfärberey, Papier-Oel- und Säge-Mühlen. Dieſe größere Satrapeſnowiſche Manufaktur mit allem Zugehör, verkaufte der Eigenthümer 1765 an den Kaufmann Sawa Jacowlew für 600000 Rubel, die kleinere aber behielt er. Der hieſige Handel wird mit Getreide, Fiſchen, Flachs, Leinwand, Juften, Lein- und Hanf-Oel getrieben. Dieſe Stadt iſt vor Alters der Sitz der davon benannten Fürſten, und von 1742 bis 1762 der Verbannungsort des Herzogs von Curland Ernſt Johann und ſeiner Familie geweſen, dem ich auch die Nachrichten von dieſer Stadt größtentheils zu verdanken habe. Der Erzbiſchof von Roſtow führt zugleich den Titul von Jaroslawl, weil dieſe Stadt nächſt Roſtow die vornehmſte in deſſelben Kirchſprengel iſt.

2) Spaskoi, ein anſehnliches Kloſter im Bezirk der Stadt, worinn die unverweſeten Körper des heil. Fürſten Fedor Roſtislawitſch, mit dem Zunamen der Schwarze, und ſeiner zwey Söhne David und Conſtantin, verehret werden, ſo wie die Hauptkirche in der Stadt, welche den Namen Uſpenia führt, mit den Reliquien der Fürſten Waſili und Conſtantin verſehen iſt.

3) Tolskoi Monaſtir, an der Wolga, 5 Werſte oberhalb Jaroslawl, mit einer ſteinernen Ringmauer, und drey ſteinernen Kirchen. Daſelbſt wird ein Bild der Jungfrau Maria unter dem Namen der Tolskaja Bogorodiza verehret.

2 Der Roſtowſche Kreis, in welchem

Roſtow, die Kreisſtadt am roſtowſchen See, aus welchem der Fluß Kotorosl kömmt, und der 12 Werſte lang und 8 breit iſt. Sie iſt der Sitz eines Erzbiſchofs, der ſich von Roſtow und Jaroslawl ſchreibt, und außer dieſen zweyen Städten, noch die Städte Romanow, Poſche-

ſchechonie und Uglitſch mit ihren Gebieten, überhaupt 17 Klöſter, 837 Kirchen zu ſeiner Eparchie zählet, die von der zweyten Klaſſe iſt. Roſtow iſt eine der älteſten Städte in Rußland, und iſt auch, nebſt Nowgorod, die erſte geweſen, wo im Jahr 988 ein Biſchofthum verordnet worden. Der erſte Erzbiſchof zu Roſtow wurde 1393 zu Conſtantinopel eingeweihet. Der ehemalige hieſige Biſchof Dmitri, welcher 1710 geſtorben, und nachher unter die Heiligen gezählt worden, hat im Jakowlewſchen Kloſter einen prächtigen ſilbernen Sarg. Vor Alters war dieſe Stadt auch ein fürſtlicher Sitz. 1774 hatte ſie ungefähr 700 Häuſer, 24 meiſtens ſteinerne Kirchen, und 5 Klöſter. Die Vorſtadt heißt Spaskaja Sloboda.

3 Der Petrowskiſche Kreis, in welchem

Petrowsk, die neue Kreisſtad t, welche ehedeſſen ein Marktflecken war.

4 Der Boriſſoglebskiſche Kreis, in welchem

Boriſſoglebsk, die neue Kreisſtadt, ehedeſſen ein Marktflecken. Sie liegt an der Wolga, auf welcher von hier Korn ausgeſchiffet wird.

5 Der Uglitſchiſche Kreis, in welchem

Uglitſch, die Kreisſtadt, an der Wolga, von mittelmäßiger Größe, und mit einer hölzernen Feſtung. Hier bereitet man guten Juften und Seife, ſchicket auch, außer anderen Waaren, Getreide nach S. Petersburg. Vor Alters war ſie das Erbtheil eines großfürſtlichen Prinzen, unter dem Titel eines Fürſtenthums. Hier wurde 1591 der Prinz Dmitri, ein Sohn des Zaren Iwan Waſiliewitſch, ermordet, welches der Stadt einen großen Verfall zuwege brachte, denn es wurden damals die meiſten Einwohner derſelben nach Sibirien, und anders wohin, geſchicket.

6 Der Rybnoyſche Kreis, in welchem

Rybnov oder Rybnow, die neue Kreisſtadt, ehedeſſen ein Marktflecken an der Wolga, auf welcher von hier Getreide verſchicket wird.

7 Der Myſchkinſche Kreis, in welchem Myſchkin, die neue Kreisſtadt, ehedeſſen ein Marktflecken, 92 Werſte von der Hauptſtadt.

8 Der Mologiſche Kreis, in welchem Mologa oder Moloſchk, die neue Kreisſtadt, ehedeſſen ein Marktflecken. Sie liegt an der Wolga bey der Mündung des Fluſſes Mologa, 110 Werſte von der Hauptſtadt. Von hier wird Korn nach S. Petersburg gebracht.

9 Der Poſchechonſche Kreis, in welchem Poſchechon, die neue Kreisſtadt, ehedeſſen ein Marktflecken Namens Pertum, 112 Werſte von der Hauptſtadt.

10 Der Ljubinſche Kreis, in welchem Ljubim, die Kreisſtadt, 101 W. von der Hauptſtadt.

11 Der Danilowſche Kreis, in welchem Danilow, die neue Kreisſtadt, 63 W. von der Hauptſt.

12 Der Romanowſche Kreis, in welchem Romanow, die Kreisſtadt an der Wolga, 34 Werſte von der Hauptſtadt. Von hier wird Getreide nach S. Petersburg geſchiffet.

XI

Die Wologdaiſche Statthalterſchaft.

Sie iſt 1780, aber nicht nach dem erſten am 25ſten Jänner a. St. dazu ergangenen kaiſerl. Befehl, eingerichtet worden, ſondern hat anſtatt der zuerſt beſtimmten 3 Gebiete, nur 2 bekommen. Dieſe ſind

I Das Wologdiſche Gebiet, von 5 Kreiſen.

1 Der wologdiſche Kreis, in welchem Wologda, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft, am Fluß gleiches Namens, 427 Werſte von Moskow, 660 von

von S. Petersburg, und 846 von Archangel, nach welchem letzten Ort der Fluß Wologda fließet. Sie iſt ſeit 1503 der Sitz eines Biſchofs, zu deſſen Eparchie, welche von der zweyten Klaſſe iſt, 18 Klöſter, und 601 Kirchen gehören; ſie hat 52 Kirchen, 1 Manns- und 1 Frauen-Kloſter, ein biſchöfliches Seminarium oder eine lateiniſche Schule, und 1627 Häuſer, gröſtentheils von Holz. 1780 wurden hier 93 neue Ehen errichtet, 309 Kinder geboren, und 259 Menſchen begraben. In dem hieſigen Salzmagazin, werden jährlich an 100,000 Pud Salz zum Vortheil der Krone verkaufet, welche in der einem wologdaiſchen Bürger zugehörigen Siederey zu Seroga, das Pud für 15½ Copeken einkauft, und wieder für 50 Copeken verkauft, und alſo an der angezeigten Menge über 34000 Rubel Vortheil hat. In den Wirthshäuſern in und außerhalb der Stadt, wird der Branntwein, wenn ſich kein Pächter findet, auf Koſten der Bürgerſchaft verkauft, und die Krone thut die Koſten zur erſten Anlage der Gebäude gut. Es werden jährlich an 12000 Eymer Branntweins verkauft, an welchen die Krone über 21000 Rubel Vortheil hat. Bier und Meth werden auf der Krone Koſten gebrauet, und zu ihrem Vortheil, (welcher jährlich einige 1000 Rubel beträgt,) verkauft. Es werden hier Perlgraupen, Terpentinöl, Papier, Siegellack, Bleyweiß und Minium, Berlinerblau, Flittergold, Juften, Talglichter, und ſeidene Schnupftücher, Gürtel und Bänder, verfertiget und bereitet. Die Stadt und ihr Diſtrict handeln mit Juften nach S. Petersburg, Archangel und Sibirien, mit Talglichtern nach Moskow, S. Petersburg, Archangel und Riga, mit Rind- und Schwein-Fleiſch, ſowohl friſch gefrornem als eingeſalzenem, auch mit gefrornen Auer- Birk- und Haſel-Hühnern, nach S. Petersburg und Riga, mit eingeſalzenen Riſchiken, (eine Art ſehr kleiner Erdſchwämme, welche, wenn ſie geſalzen ſind, ſchwarzbraun ausſehen, als Leckerbiſſen an ſtatt des Salats gegeſſen werden, und von denen die Bouteille an Ort und Stelle, wenn ſie recht klein ſind, an 2 Rubel koſtet,) nach den

vornehmſten Oertern des Reichs; mit Schweinborſten nach Archangel, mit gefärbter Glanzleinwand nach S. Petersburg, Archangel und Sibirien, mit eingeſalzenen Agurken, Zwiebeln und Knoblauch nach Archangel und Uſtjug, mit Papier, Siegellack, Bleyweiß, Minium, Flittergold, Berlinerblau und Terpentinöl, nach ganz Rußland und Sibirien. Einige der vornehmſten Kaufleute handeln auch mit den Chineſen an der Gränze zu Kächta, welcher Handel, der zugleich ein Handel mit Sibirien iſt, folgende Waaren betrifft, nämlich an einheimiſchen, ruſſiſche Leinwand, Bauerntuch oder Wadmel, Juften, ſchlechtes ruſſiſches Grauwerk, unterſchiedene in Rußland bereitete Farben, goldene und ſilberne Treſſen, Papier, Siegellack, Wallroßzähne, Seehundefelle, und allerhand Krämerwaaren: an ausländiſchen aber, Tuch von allerhand Sorten und Farben, Kaſtorfelle aus Canada, Zucker, Caffe, Braſilien- und Campeche-Holz, Indigo, Gewürze, Wein, Baumöl, zinnernes Geſchirr, Raſch, Schalong, wollene Strümpfe, ſeidene Stoffen und Sammet. Die meiſten von dieſen geſammten einheimiſchen und auswärtigen Waaren, werden in Sibirien verhandelt, und dagegen allerhand daſige Pelzwerke, beſonders Grauwerk und Hermelin, ingekauft, und nebſt einem Theil der erwähnten Tücher, Kaſtorfelle, Stoffen, wollenen Zeuge und Krämerwaaren, an die Gränze zu den Chineſen geführet, und umgetauſcht. Die chineſiſchen Waaren, welche wieder nach Wologda gebracht werden, ſind, ſeidene Damaſte, Atlaſſe, gezwirnte Seide, Kitaika (ein baumwollener Zeug,) und Thee; die ſibiriſchen aber ſchönes Grauwerk, Zobeln von mittlerer Güte, weiße Haſenfelle, Hermelin, Marder, weiße und blaue Peszi, u. a. m. Zu Wologda iſt auch die Niederlage der Waaren, die aus andern Landſchaften Rußlands zu Waſſer nach Archangel, und von dannen zurück in das Innerſte des Reichs geführet werden. Jene beſtehen faſt nur in Hanf, Leinſaat, Talg, Schweineborſten und Matten, dieſe, in geringen weißen und rothen Franzweinen, Zucker, rothem und blauem

San-

Sandelholz, und einigen Krämerwaaren. 1759 erlitt die Stadt Brandſchaden, der auf 50000 Rubel geſchätzet wurde.

2) Kubenskoe Selo, ein Flecken an dem fiſchreichen See Kubenskoe, der auf 60 Werſte lang und 12 breit iſt. Von dieſem Ort haben ehemals gewiſſe abgetheilte Fürſten den Namen Kubenskie geführet.

2 Der Welskiſche Kreis, in welchem

Welsk, die neue Kreisſtadt, 870 Werſte von S. Petersburg, 706½ Werſte von Moskau.

3 Der Totmiſche Kreis, in welchem

1) Totma, die Kreisſtadt, am Fluß Suchona, die ſeit 1754 durch den Handel in Aufnahme gekommen iſt, mit 17 Kirchen. Die meiſten Einwohner ſind Kaufleute, denn es werden von hier Waaren nach Archangel abgeſchicket. Sie hat drey Klöſter. Vor Alters ſtand die Stadt zehn Werſte von hier, unweit der Mündung des Fluſſes Totma, ſie iſt aber der Salzwerke wegen an den jetzigen Ort verlegt worden. Denn anderthalb und 2 Werſte von der Stadt ſind zu Nowoje und Staroje Uſolje, am Bach Kowda, 18 gangbare Salzkoten, zu welchen 3 Salzbrunnen gehören, nämlich am erſten Ort ſind 4, und am letzten 14 Koten. Dieſe liefern das weißeſte, jene aber ein graues Salz.

2) Ledingskoje Uſolje, am Bach Ledenga, woſelbſt 5 Salzkoten ſind, in welchen ſowohl ſehr weißes als graues Salz bereitet wird.

3) Werchowaſchskoi Poſad, ein großer Flecken am Fluß Waga.

4 Der Gräsnowitzyſche Kreis, in welchem

Gräsnowitzy, die neue Kreisſtadt, 109 Werſte von S. Petersburg, 324 von Moskau.

5 Der Radnikowſche Kreis, in welchem

Radnikow, die neue Kreisſtadt, 645 Werſte von S. Petersburg, 468 Werſte von Moskau.

II Das Welikouſtiugſche Gebiet, von 7 Kreiſen.

1 **Der Uſtjugſche Kreis**, in welchem

Uſtjug Weliki, die Gebietsſtadt am Fluß Suchona, der ſich nahe dabey mit dem Fluß Jug vereiniget, an deſſen Mündung ſie ehedeſſen geſtanden, und davon den Namen hat. Die vereinigten Flüſſe nehmen den Namen Dwina an. Sie iſt auf 3½ Werſte lang und ½ Werſt breit, enthält, die darneben liegende Dymoroskaja Sloboda, mitgerechnet, 23 Kirchen, und in und bey derſelben ſind 5 Klöſter mit 15 Kirchen. Ein Archijerei von der dritten Klaſſe, hat hieſelbſt ſeinen Sitz, zu deſſen Eparchie 10 Klöſter, und 328 Kirchen gehören. Wegen der Gemeinſchaft zu Waſſer mit den Städten Archangel und Wologda, iſt die Lage des Orts zum Handel ungemein bequem, weswegen auch die Einwohner meiſtens Kaufleute ſind, deren einige großes Vermögen beſitzen. Man gehet auch gemeiniglich durch dieſe Stadt, wenn man von Archangel nach Sibirien will, und die Kaufleute, die aus Sibirien nach Rußland reiſen, erwählen auch meiſtens den Weg über Uſtjug. An Fiſchen findet man hier einen großen Ueberfluß. Die Polhöhe iſt 61 Grad 15 Minuten, daher man ſich billig wundern muß, daß noch zuweilen die Frucht fortkömmet. Dieſe Stadt iſt von 1753 bis 1762 der Verbannungsort des berühmten Reichsgrafen Hermann von L'Eſtocq und deſſelben Gemahlinn, geweſen.

Unmittelbar unter Uſtjug gehört ſeit 1737 Laskoi Poſad, ein Handelsflecken, am Fluß Lala, bey welchem ein Mönchenkloſter.

2 **Der Solwytſchegodzkiſche Kreis**, in welchem

Solwytſchegodskaia, die Kreisſtadt, am Fluß Wytſchegda, der in die Dwina fället, woſelbſt Salzwerke ſind. Von hier werden Waaren nach Archangel geſchickt.

3 **Der Jarenskiſche Kreis**, in welchem

Jarensk, die Kreisſtadt, am Fluß Wytſchegda, auf welchem Waaren nach Archangel geſchiffet werden.

Anm.

Anmerk. An den Flüſſen Wytſchegda und Wym, wohnen die Sirjänen oder Siränen, welches Volks Sprache von der Sprache der benachbarten Permiaken, wenig unterſchieden iſt.

4 Der Lalskiſche Kreis, in welchem
Lalsk, die neue Kreisſtadt, 555½ Werſte von der Hauptſtadt.

5 Der Nikolskiſche Kreis, in welchem
Nikolsk, die neue Kreisſtadt, 637½ Werſte von der Hauptſtadt.

6 Der Krasnoborskiſche Kreis, in welchem
Krasnoborsk, die neue Kreisſtadt, 580½ Werſte von der Hauptſtadt.

7 Der Uſtiſyſolskiſche Kreis, in welchem
Uſtiſyſolsk, die neue Kreisſtadt, 870½ Werſte von der Hauptſtadt.

XII
Die Koſtromiſche Statthalterſchaft.

Sie iſt am Ende des 1778ſten Jahres eingerichtet, und in 2 Gebiete abgetheilet worden.

I Das Koſtromiſche Gebiet, hat 11 Kreiſe.

1 Der Koſtromiſche Kreis, in welchem
Koſtroma, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft, von mittelmäßiger Größe, an den Flüſſen Wolga und Koſtroma, im Jahr 1416 erbauet, und mit einem Erdwalle umgeben. In der Hauptkirche daſelbſt wird ein Bild unter dem Namen Fedorowskaja Bogorodiza, verehret. Es werden hier vorzüglich gute Juſten bereitet. Kaiſerinn Eliſabeth hat hier eine Eparchie geſtiftet, die von der dritten Klaſſe iſt, und zu welcher 11 Klöſter, und 764 Kirchen gehören. Gegen ihr über auf der rechten

ten Seite, liegt die Slobode Gorodiſchtſche, und zunächſt, oberhalb der Stadt, das prächtige Ipatskoi Troizkoi Monaſtir, welches mit ſteinernen Ringmauern und Schießthürmen befeſtigt iſt, und darinn der Biſchof wohnet, zu deſſen Eparchie, von der dritten Klaſſe, 11 Klöſter, und 764 Kirchen gehören. Die Mutter des Zaren Michael Fedrowitſch, hat mit dieſem ihren Sohn in dem Ipatskoi-Kloſter ſich aufgehalten, ehe derſelbe den ruſſiſchen Thron zu beſteigen erwählt worden. Die Stadt hat 1773 eine ſehr ſchädliche Feuersbrunſt erfahren. Sie treibt ſtarken Handel mit Getreide, Juften und Leinwand.

2 Der Nerechtiſche Kreis, in welchem

Nerecht, die Kreisſtadt, vorher ein Flecken.

3 Der Pleſiſche Kreis, in welchem

Pleſa, die Kreisſtadt, vorher ein Flecken.

4 Der Luchiſche Kreis, in welchem

Luch, die Kreisſtadt, am Fluß gleiches Namens.

5 Der Rineſchmiſche Kreis, in welchem

Rineſchma, die Kreisſtadt.

6 Der Buiſche Kreis, in welchem

Bui, die Kreisſtadt, vorher ein Flecken.

7 Der Soligaletzkiſche Kreis, in welchem

Soligaletzk, die Kreisſtadt.

8 Der Surjewetz Powolskoiſche Kreis, in welchem

Surjewetz Powolskoi, die Kreisſtadt an der Wolga, auf welcher Getreide nach Jaroslawl und Rubnoi geſchicket wird.

9 Der Galitſchiſche Kreis, in welchem

1) Galitſch, die Kreisſtadt am See Galitſchkoe, mit zwey alten Feſtungen.

2) Die

2) Die kleine Stadt Sol Galitſchkaja, am Fluß Koſtroma, woſelbſt Salzkoten geweſen ſind.

10 Der Raduiſche Kreis, in welchem Radui, die Kreisſtadt.

11 Der Tſchuchlomiſche Kreis, in welchem Tſchuchloma, die Kreisſtadt, an einem See, aus welchem der Fluß Koſtroma kommet.

II Das Unshiſche Gebiet, von 4 Kreiſen.

1 Der Makariewſche Kreis, in welchem Makariew, an der Unsha, die neue Gebietsſtadt, ehedeſſen eine unter dem Oekonomie-Collegium ſtehende Slobode.

2 Der Wettugiſche Kreis, in welchem Wettuga, die neue Kreisſtadt.

3 Der Kologriwſche Kreis, in welchem Kologriw, die Kreisſtadt.

4 Der Warnawinſche Kreis, in welchem Warnawin, die neue Kreisſtadt, ehedeſſen ein Kirchdorf.

Folgende 3 Statthalterſchaften liegen in Aſia.

XIII
Die Wåtkiſche Statthalterſchaft.

Sie iſt am 22 Dec. a. St. 1780 eröfnet worden, aus Stücken der ehemaligen Kaſaniſchen entſtanden, und beſtehet aus 13 Kreiſen.

1 Der Wätkiſche Kreis, in welchem Wjatka oder Wätka, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft am Fluß Wätka, der in die Kama, dieſe aber in die Wolga fällt. Zu der Eparchie des hieſigen Biſchofs, welche von der dritten Klaſſe iſt, gehören 10 Klöſter und 307 Kirche. Es werden von hier Getreide, Salz, Honig, Wachs, und andere Waaren nach Uſtjug in der Wologdiſchen Statthalterſchaft, und von da auf der Dwina nach Archangel, geführet.

2 Der Kaiſche Kreis, in welchem Kai, oder Kaigowdok, die Kreisſtadt an der Kama, woſelbſt ein ſehr einträglicher Fiſchfang iſt.

3 Der Kotelnitſchiſche Kreis, in welchem Kotelnitſch, die Kreisſtadt am Fluß Wätka.

4 Der Slobodskoiſche Kreis, in welchem Slobodskoi, die Kreisſtadt an der Wätka, aus welcher Waaren nach Archangel gebracht werden.

5 Der Urſchumiſche Kreis, in welchem Urſchuma, die Kreisſtadt, an einem Bach, der in die Wiatka fällt.

6 Der Orlowiſche Kreis, in welchem
Orlow an der Wätka, die Kreisſtadt, 51 Werſte von der Hauptſtadt.

7 Der Jaranskiſche Kreis, in welchem
Jaransk, die Kreisſtadt, an einem Bach, der in die Wätka fällt.

8 Der Zarew Santſchurskiſche Kreis, in welchem
Zarew Santſchursk, die Kreisſtadt am Fluß Bolſchaja Kokſchaga, der in die Wolga fällt, erbauet 1580.

9 Der Glaſowſche Kreis, in welchem
Glaſow, oder Glaſowsk, die neue Kreisſtadt, 209 Werſte von der Hauptſtadt.

10 Der Elabugiſche Kreis, in welchem
Elabuga, oder Jelabuſchi die neue Kreisſtadt, 373 Werſte von der Hauptſtadt.

11 Der Malmüſchiſche Kreis, in welchem
Malmüſch, die Kreisſtadt, am Fluß Wiatka. In dieſer Gegend giebt es Kupfererze.

12 Der Sarapulſche Kreis, in welchem
Sarapul, die Kreisſtadt, am Fluß Kama, welche zu den kaiſerlichen Hofgütern gehöret.

13 Der Nolinskiſche Kreis, in welchem
Nolin, oder Nolinſk die neue Kreisſtadt, 112 Werſte von der Hauptſtadt.

XIV
Die Permiſche Statthalterſchaft.

Sie iſt zum Theil aus Stücken der ehemaligen Kaſanſchen Statthalterſchaft entſtanden, und ihre Einrichtung am 27ten Jänner a. St. 1781 anbefohlen worden. Man hat ſie wegen ihres weiten Umfanges in zwey Gebiete oder Provinzen abgetheilet, welche ſind

I **Das Permiſche Gebiet.** Das jetzige Permien, iſt nur ein Theil des Alten, liegt in dem weſtlichen Vorgebirge des Ural, auf beyden Seiten der Kama. Es hat Küpfer, Eiſen, Salz, Fiſche, Wild, zahmes Vieh, und alle Getreidearten. Der nordliche Theil iſt wegen der Kälte nicht fruchtbar, jedoch ziemlich bewohnt: hingegen der ſüdliche Theil, in welchem die Grafen und Barone Stroganow ihre weitläuftigen Güter und Salzwerke haben, ernähret ſeine Einwohner. Die hieſigen Salzbrunnen verſorgen einen großen Theil des ruſſiſchen Reichs mit Salz. Sie werden bis 260 engliſche Schuhe tief geſucht und gemacht, und wie man leicht denken kann, nicht ohne große Mühe, Kunſt und Koſten. Das ſonderbarſte iſt, daß die Salzbrunnen nicht nur an ſumpfichten Orten, ſondern auch mitten im Fluß Kama, eben ſo gut als auf dem trocknen Lande gefunden werden. Vor Alters war Permien ſtärker bevölkert, als es jetzt iſt: es ſind aber doch noch viele von ſeinen urſprünglichen Einwohnern vorhanden, nämlich die Permäken und Sirjanen, doch haben ſich die meiſten mit den neuen ruſſiſchen Einwohnern

nern dergeſtalt vermiſchet, daß ſie kaum mehr kenntlich ſind. Beyde Völker nennen ſich ſelbſt und einander **Komi**, und **Komiamurt**. Ihre Sprachen ſind wenig von einander unterſchieden, und mit der finniſchen, wotiakiſchen, und tſcheremiſſiſchen auch verwandt. Die **Permiaken** wohnten ehedeſſen am Fluß Wytſchegda, woſelbſt ihnen Biſchof Stephan 1372 die chriſtliche Lehre bekannt machte, und zwiſchen den Flüſſen Wytſchegda und Wym, eine Stadt, Namens **Uſt-Weliskoi**, erbauete, in welcher bis auf des Zaren Feodors I Zeit die Biſchöfe gewohnet haben, welche nachgehends nach Wologda verſetzt worden. Jetzt wohnen die Permiaki an der Gränze der wätkiſchen Provinz, und ſind alle getauft. Die **Sirjanen** wohnen an den Flüſſen Wytſchegda und Wym. Die **Tatarn**, **Tſchuwaſchen**, **Tſcheremiſſen** und **Wogulen**, welche hier wohnen, machten 1772 faſt 6000 Familien aus, welche im Durchſchnitt ſchwächer als die ruſſiſchen ſind. Um eben dieſe Zeit, fand man 30,170 ruſſiſche Haushaltungen, zu welchen 110271 Perſonen männlichen, und 104,417 weiblichen Geſchlechts, gehörten. Ueberhaupt ſind in Permien 37 Kirchſpiele, und 37 Hüttenwerke für Kupfer und Eiſen. Dieſe Provinz beſtehet aus 8 Kreiſen

1 **Der Permiſche Kreis**, in welchem

Perm, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft und dieſer Provinz derſelben. Sie iſt vermöge kaiſerlichen Befehls vom 16ten Nov. a. St. 1780 an dem Ort angeleget worden, woſelbſt die Jagoſchichinſchen Werke, die Beſitzer derſelben aber der Krone anſehnliche Summen ſchuldig waren, welche ihnen zur Bezahlung angerechnet wurden.

2 Der Kungurſche Kreis, in welchem

Kungur, die Kreisſtadt, zwiſchen den Flüſſen Sylwa und Iren, auf einer hohen Landſpitze. Sie iſt auf der Landſeite mit einem Erdwall befeſtiget. Zwey Werſte von hier iſt ein unterirdiſcher Gang im hohen Ufer des Sylwafluſſes, welcher aus einem weichen Alabaſter beſtehet, der von den Ruſſen zu Gips gebrannt wird. Er iſt wohl 6 Werſte lang, und halb ſo breit. Die Kupfer- und Eiſenberg-Werke bey Kungur, ſtehen unter dem Bergamt zu Kathrinenburg. Zur Bedeckung derſelben dienen die Oſtroge Werch-Kungur, Jwinskoi und Torgowistſche. Der Fluß Sylva fällt in den Fluß Tſchuſſowaja, und dieſer in die Kama. Von hier werden verarbeitete Sibiriſche Metalle ausgeführet.

3 Der Obwinskiſche Kreis, in welchem

Obwinsk, die neue Kreisſtadt.

4 Der Ochanſche Kreis, in welchem

Ochan, die Kreisſtadt.

5 Der Solikamskiſche Kreis, in welchem

1) Solikamsk, oder Solkamskaja, eine Stadt, am Fluß Uſſolka, der ſich hier mit der Kama vereiniget, von ungefähr 600 hölzernen Wohnhäuſern, mit verſchiedenen ſteinernen Kirchen, 2 Klöſtern ꝛc. Sie iſt ihrer vielen Salzkoten wegen berühmt, die Salz liefern, welches, ſo wie überhaupt alles permiſche, in Rußland für das beſte gehalten, und dahin häufig verführet wird. Sie gehören verſchiedenen Privatperſonen zu. Die Stadt hat die Eröfnung ihrer Salzquellen, und ihre Aufnahme den Stroganowen zu danken; denn Anica Stroganow, ihr Stammvater, begab ſich von Solwytſchegolska nach Permien, und erhielt 1558 die Gegend unterhalb Tſcherdin, am Fluß Kama, bis dahin wo dieſer Fluß die Tſchuſſowaja aufnimmt, für ſich und ſeine Erben vom Zaren zu eigen, und zehn Jahre hernach ward deſſelben Sohn Jacob auch die Gegend am Fluß Tſchuſſowaja verliehen. Es wurde den Stroganowen erlaubet, an dieſen Flüſſen Städte und Salz-

werke anzulegen, und dieſelben zu befeſtigen. Solcherge⸗ſtalt iſt dieſe Gegend damals von den Ruſſen zuerſt ange⸗bauet und bewohnet, auch Solikamsk, damals angele⸗get worden.

2) Pyskor, ein Ort, da wo der Bach Pyskorka in die Kama fällt. An dieſem Ort hat die erſte von den Stroganowen erbauete Stadt geſtanden, welche Kankarra genannt worden. 1570 ſtifteten die Stroganowe hieſelbſt das Preobraſchenskiſche Kloſter, und gaben demſelben die Stadt Kankarra, einige dazu gehörige Salzwerke, und alles Land, welches ſich vom Bach Pyskorka gegen Nor⸗den bis an den Fluß Lyswa erſtrecket, zum Eigenthum. Die Stadt iſt eingegangen, das Kloſter aber geblieben, es iſt auch hieſelbſt eine Kupferhütte.

Anmerk. Das Gebiet der Grafen und der Baronen Stroganow, iſt ein anſehnlicher Diſtrict an der Kama, welchen Zar Iwan Waſiliewitſch dieſer Familie 1558 und 68 geſchenket hat. Kaiſer Peter der erſte erhob dieſe Fa⸗milie 1722 in den Freyherrenſtand, und Kaiſer Franz der erſte machte 1761 den Baron Alexander Stroganow zum Reichsgrafen. In dem Gebiet dieſer Familie, giebts viele Salzkoten, auch Berg⸗ und Hütten⸗Werke. Die vornehmſten dazu gehörigen Oerter ſind:

Nowo⸗Uſolie, eine Stadt an der Kama, woſelbſt Salzkoten ſind. Sie iſt der Hauptort der ſtroganowiſchen Güter, und eigentliche Sitz der Familie.

Orel Gorodok, ein 1564 erbauetes Städtchen an der Kama.

Tſchuſſowskie Gorodki, zwey Städtchen auf bey⸗den Seiten der Tſchuſſowaja; eines heiſſet Werchnei (alt) Tſchuſſowoi, das andere Niſchnei (neu) Tſchuſſowoi. Der Fluß läufet ſehr ſchnell, weil er viele Klippen, und am Ufer viele Felſen hat. Unter den letzten iſt Jermakow Kamen berühmt, weil man in deſſelben Hölen viele Waf⸗fen und Geräthſchaften gefunden hat, die von dem berühm⸗ten Eroberer Sibiriens, Jermak Timofeew, herrühren ſol⸗len, der ſie hier zurückgelaſſen.

Tjumen, und Palpjeſchew, Flecken.

6 Der

6 Der Oſſiſche Kreis, in welchem

Oſſa, die Kreisſtadt an der Kama, welche zu den kaiſerl. Hofgütern gehöret.

7 Der Krasno-Uffimskiſche Kreis, in welchem

Krasno-Uffimsk, die Kreisſtadt am Fluß Uffa, auf welchem Eiſen von hier nach der Stadt Uffa geſchicket wird;

8 Der Tſcherdynſche Kreis, in welchem

1) Tſcherdyn, die Kreisſtadt am Fluß Kolwa, welche ehemals die Hauptſtadt von Groß-Permien geweſen iſt. Seit der großen Feuersbrunſt von 1638, und ſeitdem der ſtarke Pelzhandel, wegen Abnahm der wilden Thiere, aufgehöret hat, iſt dieſe Stadt in Verfall gerathen. Die Kolwa fällt in die Wiſchera, und dieſe in die Kama. Von hier wird Getreide abgeſchicket.

2) Niret, ein Flecken am Fluß Kolwa, dahin zu einem Bilde des heiligen Nicolai gewallfahrtet wird.

Anmerk. In dieſem Permſchen Gebiet ſind viele Berg- und Hütten-Werke, welche beſonderen Perſonen gehören. Vermöge einer Ukaſe vom Julius 1782, iſt allen Eigenthümern erlaubet, alle Arten Erze, welche auf ihren Grundſtücken entdecket werden, aufſuchen zu laſſen, und ſie für ſich zu gewinnen, der Krone aber nur eine mäßige Abgabe davon zu entrichten; da vorher alle Gold- und Silber-Bergwerke der Krone allein gehörten.

Dem Grafen Roman Larionowitſch Woronzow wurden 1760 von der Krone folgende Kupferhütten überlaſſen, Jagoſchichinskoi Sawod, am Bach Jagoſchicha, angelegt 1723, Motowilichinskoi Sawod, am Motowilicha, Choglowskoi Sawod, und Jugowskoi Sawod, am Bach Jug.

Den Grafen und Freyherren Stroganow, Tamanskoi oder beſſer Atamanskoi Sawod am Bach Atamanka; Poſchwinskoi am Bach Poſchwa; Domrijanskoi, am Bach Domrijanka; Gochlawskoi, am Bach Gochlowka; Nitwinskoi, am Bach Nitwa, eine Eiſen- und

Kupfer

Kupfer-Hütte, Otſcherskoi Sawod, am Bach Otſchar, Jugo Kamskoi, am Bach Jug; Kusjinskoi, am Bach Kusja.

Den Demidowen, Bymowskoi Sawod, am Bach Bym; Aſchapskoi, am Bach Aſchap; eine Kupferhütte; Schakwinskoi, am Bach Schakwa, eine Kupferhütte; Sukſunskoi, am Bach Sukſun; Dawidowskoi, am Bach Dawidowka, Kambarskoi oder Kamparkinskoi Sawod, an der Kamparka.

Die übrigen ſind, Jrgenskoi Sawod, am Bach Jrgena, welche auch von dem Bach Schultan benannt wird, und nach eingegangener Kupferhütte, nur noch eine Eiſenhütte hat; Biſärskoi, am Bach Biſär, eine Kupferhütte, Jugowskoi, am Bach Jug, eine Kupferhütte, Kuraſchinskoi, am Bach Kuraſchina, eine Kupferhütte; Tuſchewskoi, am Bach Tuſch; Troitzkoi, am Bach Taliza, die Uraimſche oder Nasja-Petrowskiſche Eiſenhütte.

II Das Kathrinenburgiſche Gebiet, in Sibirien, welches aus 7 Kreiſen beſtehet.

1 Der Kathrinenburgiſche Kreis, in welchem

Kathrinenburg, ruſſiſch Jekaterinburg, eine regelmäßige und nach deutſcher Art gebauete Stadt, die Hauptſtadt dieſer Provinz am Fluß Jſet, der mitten durchfließet. Peter der erſte hat ſie 1723 anlegen, ſeine Gemahlinn Katharina aber 1726 vollenden laſſen, von welcher ſie auch benennet worden. Wegen der Nachbarſchaft der Baſchkiren, welche damals ſchon zuweilen ſich empöret hatten, iſt ſie mit Feſtungswerken verſehen, und hat zwey Compagnien Soldaten, nebſt einem Artillerie-Commando zur Beſatzung. Alle Häuſer ſind auf kaiſerl. Koſten erbauet, daher werden ſie auch theils von kaiſerl. Befehlshabern, theils von Meiſtern, die zu den Hütten gehören, bewohnet. Jn der Stadt ſind über 450 Wohnhäuſer, außerhalb den Feſtungswerken aber ſind

ſind noch Vorſtädte, wo theils ins Elend verwieſene, theils freywillige Leute wohnen, die bey den Werken für Tagelohn arbeiten. Die öffentlichen Gebäude der Stadt ſind, eine ſteinerne Kirche, ein ſteinernes Kanzleygebäude, ein Kaufhaus mit Kramläden, ein Zeughaus und ein Zollhaus, welches zur Zeit des irbitiſchen Jahrmarkts die Waaren der durchgehenden Kaufleute beſichtiget, welchen auch nur alsdenn hier durchzugehen erlaubt iſt. Dieſe Stadt kann als der Mittelpunkt aller ſibiriſchen Hütten, die zum Bergweſen und der hohen Krone gehören, angeſehen werden; denn daſelbſt hat das ſibiriſche Oberbergamt ſeinen Sitz, und führet von hier aus die Aufſicht über alle ſibiriſche Werke, die dem kaiſerl. Cabinet gehörigen ausgenommen. Es iſt auch hier eine Münze im Gange, in welcher Kupfergeld, das Pud zu 16 Rubel gepräget wird, der Krone aber nicht mehr als 5 Rubel 69½ Kop. koſtet. Es liefert dieſe Münze jährlich für 2 Millionen Rubel Kupfergeld, und ſie kann noch 1 Million mehr ſchaffen. Der Fluß Iſet wird durch einen Damm, der 98 Faden lang, 3 Faden hoch, und 20 Faden breit iſt, ſo ſtark zum Aufſchwellen gebracht, daß die häufigen hieſelbſt befindlichen Hämmer, und viele andere zum Bergweſen gehörigen Werke, dadurch mit einem genugſamen Vorrath von Waſſer verſehen werden. Alle hieſige Werke und Schmieden, ſind insgeſammt in ſo gutem Stande, und die Arbeiter ſo fleißig, daß man es in Vergleichung mit andern bewundern muß. Lebensmittel ſind wohlfeil. Die Kranken haben ihre gute Verpflegung in dem Hoſpital, in welches auch die Kranken von den in der Nähe liegenden Werken gebracht werden, und wobey ein Apothekergarten iſt. Es iſt hier auch eine deutſche Schule angelegt worden.

Anmerkung. In dem Kathrinenburgiſche Gebiet, giebt es viele Berg- und Hütten-Werke, welche entweder der hohen Krone, oder dem Kaiſerlichen Cabinet, oder beſonderen Eigenthümern gehören.

I Die der hohen Krone zugehörigen Hüttenwerke, nebſt den dazu gehörigen Sloboden, Oſtrogen und Feſtungen.

1) Die Hüttenwerke ſelbſt, ſind Blagodat Kuſchwinskoi Sawod, am Bach Kuſchwa, Blagodat Turinskoi Sawod, am Bach Tura, und Barantſchinſkoi Sawod, am Bach Barantſcha, welche eine Zeitlang der gräflich Schuwalowſchen Familie zugehört haben, 1762 aber wieder an die Krone gekommen ſind, Kamenskoi Sawod, am Bach Kamenika; Alapajewskoi Sawod am Bach Alapaicha; Sinjatſchichinskoi Sawod, am Bach Sinjatſchicha; Suſanskoi Sawod, am Bach Suſanska; und Ljalinskoi Sawod, da wo der Bach Kamenka in die Ljåla fällt.

2) Die Sloboden, Oſtroge und Feſtungen, welche dazu gehören, ſind in 3 Diſtricte vertheilet, welche ſind:

1 Der Kathrinburgiſche Diſtrict, in welchem

(1) Aramilskaja Sloboda, beym Einfluß des Bachs Aramil in den Fluß Iſet.

Unter dieſelbe gehören die kleinen Feſtungen Schtſchelkunskaja am See Schtſchelkun; Gornoi Schtſchit am Bach Uktuß; Koſſobrotskaja am Fluß Tſchuſſowaja, und Poludennaja am Bach gleiches Namens.

(2) Kamyſchewskaja Sloboda, am Fluß Iſet.

(3) Bagaratzkaja Sloboda, am Bach Bagarak.

Unter dieſelben gehören die kleinen Feſtungen Schabliſchkaja am See Schabliſch; Karasſie-Iſtotzkaja am See Karaſſie; Waſiliewskaja am Fluß Sinara; und Kanewskaja am Fluß Sinara.

(4) Belojarskaja und Nowo-Pyſchminskaja Sloboda, beyde am Fluß Pyſchma.

(5) Utkinskaja Sloboda, beym Einfluß des Bachs Utka in die Tſchuſſowaja. Hier werden Fluß-Fahrzeuge (Kolomenki) gebauet, welche man mit Kupfer und ſibiriſchen Eiſen beladet, und in das innere Rußland abſchicket.

Unter dieſelbe gehören die kleinen Feſtungen Grobo Pole oder Grobowskaja am Bach Utka; Kirgiſchan-

ſkaja am Bach Kirgiſchanka; Klenowskaja am Bach Put; Biſertskaja, am Fluß Biſert; Atſchitskaja am Bach Atſchit. Die zwey letzten Feſtungen hängen zwar von Kathrinenburg ab, liegen aber im Gebiet der Stadt Kungur.

(6) Olchowskaja Sloboda am Bach Itſchkina.

(7) Pyſchminskaja Sloboda, am Bach Jurnytſch, der in die Pyſchma fällt.

2 **Der Kataiiſche Diſtrict**, zu welchem gehören:

(1) Kataiskoi Oſtrog, am Fluß Iſet, unter welchem die kleine Feſtung Uluguſchskaja, am Bach Uluguſch ſteht.

(2) Koltſchedanskoi Oſtrog, am Fluß Iſet, unter welchen die kleinen Feſtungen Sirjanskaja und Okullowskaja, beyde am Fluß Sinara, gehören.

(3) Die Sloboden Kamenskaja, bey der Hütte Kamenskoi, (in welcher eiſerne Kanonen gegoſſen werden), Tamakulskaja, am Fluß Sawariſch; Krutichinskaja, am Fluß Iſet; Krasnomuiskaja, am Fluß Iſet; Olchowskaja, am Bach Itſchkina, der in den Iſet fällt; Kalinowskaja, Kamyſchlowskaja und Krasnojarskaja, alle 3 am Fluß Pyſchma, und Piſchminskaja, am Bach Jurnytſch, der in den Pyſchma fällt.

3 **Der Alapaichiſche Diſtrict**, zu welchem die Sloboden Murſinskaja und Newianskaja, beyde am Fluß Neiwa, Arainſaſchewkaja, am Fluß Reſch, und Belosludzkaja, am Fluß Irbit, imgleichen das Newianskoi Begojawlenſkoi Kloſter, am Fluß Neiwa, gehören.

II. Die Gold- und Silber-Bergwerke, welche von dem kaiſerl. Cabinet abhangen.

Funfzehn Werſte von Kathrinenburg, iſt Bereſofſkoi Sawod, oder Soloto Promywalnoi Sawod, am Bach Bereſofka, an welchem ein Seifenwerk iſt, welche

ches jährlich an 2½ Pud Gold=Schlich liefert. Sieben Werſte von hier am Pyſchma iſt ein ſtärkeres Waſchwerk, und zwiſchen dieſen beyden Flüſſen ſind ſeit 1745 verſchiedene Goldbergwerke, welche die Pyſchminskiſchen und Bereſofskiſchen genennet werden, und aus welchen ein Erz gefördert wird, das braunſchwärzlich, bald derbe und einem braunen Eiſenſtein ähnlich, bald ſchwammigt und druſigt iſt. In dieſer braunen Materie und dem dabey befindlichen Ocker, iſt das Gold gemeiniglich als ein feiner Staub oder Schlich eingeſtreuet, und nur ſelten findet man es auf dem derbern Erz und im Quarz ſelbſt, als ſichtbare Blättchen. In den Goldgängen finden ſich nicht nur oft Quarzdruſen, ſondern auch Topaſen, entweder einzeln, oder in Druſen beyſammen, von verſchiedener Güte, und einige Zoll dick. Außer den eigentlichen Goldgängen, hat man bey den bereſofskiſchen Gruben auch Kupfer, Bley und ſilberhaltige Gänge, die abgeſondert, aber ganz nahe bey den goldhaltigen Gängen ſtreichen, erbrochen. Bey einer andern bereſofskiſchen Grube, bricht ein merkwürdiger rother Bleyſpath. Es werden hier jährlich bis 200000 Pud Erz gewonnen, und tauſend Pud geben 30 bis 40 Solonik, ja auch wohl ½ Pfund reinen Schlich oder Goldſtaub. Auf den drey Seiffenwerken, können jährlich 5 bis 7 Pud Goldſtaub ausgeſchlemmet werden.

Es iſt auch zu Niſchnoi Ukuskoi Sawod, anſtatt der ehemaligen Eiſenhütte, ein Seifenwerk für bereſofskiſche Golderze angelegt worden.

III Die Hüttenwerke, welche Privatperſonen zugehören.

(1) Von der Demidowſchen Familie, ſind durch Verkauf an Sawa Jakowlef Sabakin gekommen, Newjanskoi Sawod, an der Neiwa, die wichtigſte und anſehnlichſte Eiſenhütte in Sibirien, welche ſeit 1701 im Gange iſt, und dazu 1770 über 1200 Häuſer, und über 40000 Perſonen männlichen Geſchlechts gehörten, Werchnoi Tagilskoi Sawod, am Tagil, Schura-

linskoi Sawod, am Bach Schurala, und Bymgowſkoi Sawod, am Fluß Neiwa.

(2) Des Staatsraths Akinſi Demidows Erben, beſitzen, Niſchnei Tagilskoi Sawod, am Fluß Tagil; Wuiskoi Sawod, am Bach Wuia; Laiskoi Sawod, am Bach Laia; Tſcherno iſtotſchinskoi Sawod, an einem Bach, der aus dem See Tſchernoe in den Tagil fällt; Utkinskoi oder Utſchinskoi Sawod, am Bach Serednaja Utka; Rewdinskoi Sawod, am Bach Rewwa; Wiſimo-Utkinskoi Sawod, und Wiſimo-Schaitanskoi Sawod, beyde an der Utka, und Biſertskoi Sawod, am Fluß Biſert.

(3) Dem Grafen Roman Larionowitſch Woronzow, iſt von der Krone überlaſſen worden Werch Iſetskoi Sawod, eine Eiſenhütte am Fluß Iſet.

(4) Dem Rath Turtſchaninof, ſind 1759 drey Eiſenhütten der Krone, für 200000 Rubel überlaſſen worden, nämlich Siſertskoi Sawod, Poleſskoi Sawod, und Sewerskoi Sawod. Die erſte iſt am Bach Siſert, die beyden folgenden ſind am Bach Polewaja.

(5) Unterſchiedenen Perſonen gehören, Utkinskoi Sawod, am Bach Utka, 70 Werſte von Kathrinenburg, eine Eiſenhütte, Schaitanskoi Sawod, am der Mündung des Bachs Schaitanka, Sylwinskoi Sawod, am Bach Sylwa.

(6) Das ſtroganowiſche Eiſenwerk, Bilimbajewskoi Sawod, am Bach Bilimbaicha.

(7) Einer Demidowiſchen Familie, Serginskoi Sawod, am Bach Serga.

(8) Niederlagen am Fluß Tſchuſſowaja, woſelbſt die in Sibirien geſchmolzenen Metalle eingeſchiffet werden, wenn ſie nach Rußland geführet werden. Dieſe ſogenannten Priſtans ſind, Kungurskaja, Utkinskaja in der Slobode dieſes Namens, Kurlinska am Fluß Tſchuſſowaja, Sulemskaja und Oslänskaja Priſtan. Die letzte liegt nicht in Sibirien, ſondern im freyherrlich ſtroganowiſchen Gebiet.

(9) Amginskoi Sawod, am Bach Amga, der in den See Baikal fällt.

2 Der

2 Der Schadrinſkiſche Kreis, in welchem

1) Schadrinſk, die Kreisſtadt, am Fluß Iſet.

2) Tſchudſkoja, ein Städtchen, welches ehedeſſen Wall und Graben gehabt hat.

3) Uſpenſkoi Dolmatow Monaſtyr, ein anſehnliches Mönchenkloſter am Iſet, oberhalb Schadrinſk. Hier wird am 9ten May und 6ten Dec. ein guter Jahrmarkt gehalten.

4) Barnewſkaja Sloboda, unterhalb Schadrinſk am Iſet, da wo er den Fluß Barnewka aufnimmt.

5) Maſlenſkaja Sloboda, oder Maſlenſkoi Oſtrog, an einem verſchlammten Arm des Fluſſes Iſet, 7 Werſte unter dem vorhergehenden Ort.

3 Der Dalmatowſche Kreis, in welchem

Dalmatow, die neue Kreisſtadt, welche neben dem anſehnlichen Mönchenkloſter, Uſpenſkoi Dalmatow Monaſtyr, am Fluß Iſet angeleget worden. Hier werden am 9ten May und 6ſten Dec. gute Jahrmärkte gehalten.

4 Der Kamüſchlowſche Kreis, in welchem

Kamüſchlow, die neue Kreisſtadt, welche aus einer Slobode am Fluß Pyſchma entſtanden iſt.

5 Der Irbitſche Kreis, in welchem

Irbit, am Fluß Irbit, eine Werſte von deſſelben Mündung zur Nitza, ſie war ehedeſſen eine Slobode, welche 1633 erbauet worden, 1775 aber für eine Stadt erkläret worden iſt. Sie iſt wegen eines Jahrmarkts berühmt, der daſelbſt jährlich im Jenner gehalten, und nicht nur von ruſſiſchen und ſibiriſchen Kaufleuten, ſondern auch von Bucharen, Tataren, Kalmücken, Griechen und Armeniern beſuchet wird. Dieſe Kaufleute bringen europäiſche und aſiatiſche Waaren hieſelbſt in Menge zuſammen, inſonderheit verkaufen die Bucharen gediegen Gold und Silber Pudweiſe, (zu 40 Pfunden.)

6 Der Werchoturiſche Kreis, in welchem

Werchoturie, die Kreisſtadt, welche die erſte Stadt iſt, welche man in Sibirien antrift, wenn man den Weg von Solkamſk dahin nimmt. Sie iſt 1598 erbauet worden;

den, liegt am Fluß Tura, und hat den Namen daher, weil ſie mit ihrem Gebiet die oberſten Gegenden dieſes Fluſſes einnimmt. Auf dem ſogenannten Dreyfaltigkeits-Felſen, (Troitzkoi Kamen) liegt eine ſteinerne Feſtung, worinn eine Hauptkirche, die Stadtkanzley, und einige andere ſteinerne und hölzerne Gebäude ſind. Vor der Feſtung, bey der Hauptkirche, iſt ein Marktplatz, und an demſelben ein Kaufhaus zur Niederlage der Waaren der fremden Kaufleute, auf deſſen beyden Ecken zwey Kirchen ſtehen. Außerdem ſind in der Stadt noch ein Mönchen- und ein Nonnen-Kloſter, vier Kirchen, einige Kapellen, und ungefähr 250 Wohnhäuſer. Dieſe Stadt ſollte anfänglich an der Lobwa angeleget werden, nachher ward für die Stadtfeſtung ein anderer Platz auf dem linken Ufer der Tura, einige Werſte abwärts von der jetzigen Stadt, gleich unter der Mündung des Bachs Neromka, ausgeſuchet, auf welchem ſchon eine alte tatariſche, oder wie man hier ſpricht, tſchudiſche Befeſtigung vorhanden war, die man noch ſiehet. Die Lage der Stadt iſt angenehm. Korn wächſet in ihrer Nähe nicht viel; aber die Nüſſe der Cedern, welche in hieſiger Gegend ſehr häufig wachſen, werden geſammlet, und nach Rußland geſchickt.

Zu dieſer Stadt gehören die Sloboden Tagilſkaja am Fluß Tagil, welcher in die Tura fällt, und Nitzinſkaja, am Fluß Nitza, welcher ſich auch mit der Tura vereiniget.

7 **Der Alapajewſche Kreis**, in welchem

Alapajew, die neue Kreisſtadt, bey Alapajewskoi Sawol, am Bach Alapaicha.

XV

Die Tobolskiſche Statthalterſchaft.

Sie iſt in Sibirien, und der Statthalter hat ſeinen Sitz zu Tobolsk. Alle kirchliche Perſonen und Sachen, ſtehen unter dem Erzbiſchof zu Tobolsk

bolsk. Bis 1772 ſind im taraiſchen, tomskiſchen, kraſnojarskiſchen, kuznezkiſchen, iſchimſchen, jalutowſchen, kraſnoslobodiſchen, tobolskiſchen, tumeniſchen, turinskiſchen, werchoturiſchen und pelimſchen Gebiet, und bey den irtiſchen Feſtungen, 10799 Mannsperſonen, und 9716 Weiber und Kinder, alſo überhaupt 20515 Köpfe als Coloniſten angeſetzet worden. Sie beſtunden aus untauglichen Rekruten, und von ruſſiſchen Herrſchaften verſchickten faulen und unordentlichen Bauern, auch wegen allerhand Verbrechen verwieſenen Leuten, welche nach dem Senatsbefehl von 1760 erſt im nertſchinskiſchen Gebiet angeſetzet, und als es daſelbſt mit dem Ackerbau nicht recht fort wollte, in die tobolskiſche Statthalterſchaft verpflanzet wurden. Es ſind auch Polen an den Irtiſch und nach Selenginsk verſetzet worden. Der vornehmſte Handel dieſer Statthalterſchaft mit eigenen Producten, beſtehet in Pelzwerk und Talg.

Die Statthalterſchaft iſt ungefähr 3½ Million Quadratwerſte, oder 70,000 deutſche Quadratmeilen groß, und hatte zur Zeit der 1784 geendigten Reviſion nur 510000 Menſchen, (246209 weiblichen und 257670 männlichen Geſchlechts,) bringet der Krone jährlich ungefähr eine Million Rubel ein, und beſtehet aus 2 Gebieten oder Provinzen.

I Aus dem Tobolskiſchen Gebiet, zu welchem 7 Kreiſe gehören.

1 Der Tobolskiſche Kreis, in welchem

1) Tobolsk, Tobolium, die Hauptſtadt dieſer Statthalterſchaft. Sie liegt unter der Breite von 58 Gr. 12 Min. u. Länge von 85 Gr. 57½ Min. am Irtiſchſtrom, nicht weit davon, wo

der Fluß Tobol in denſelben fällt. Sie hat 1587 ihren erſten Anfang genommen, und wird in die obere und untere Stadt getheilet. Die obere Stadt, liegt auf dem hohen öſtlichen Ufer des Irtiſchſtroms, und die untere auf dem Felde, welches zwiſchen dem hohen Ufer und dem Irtiſch iſt. Beyde Städte, zuſammen genommen, haben einen ſehr großen Umfang, die Häuſer aber ſind meiſtens von Holz. In der obern Stadt, welche die eigentliche Stadt heißet, iſt die Feſtung, welche der ehemalige Statthalter Gagarin von Steinen erbauet hat. Der Palaſt des Statthalters (das anſehnlichſte Gebäude in ganz Sibirien,) der 1772 und 73 neu erbauete erzbiſchöfliche Palaſt, das Kaufhaus, darinn die fremden Kaufleute ihre Waaren niederlegen, und zwey Hauptkirchen, ſind lauter ſteinerne Gebäude in der Feſtung. Außer drey hölzernen Kirchen und einem Kloſter, Roſchdeſtwenskoi Monaſtir genannt, iſt in der obern Stadt, die auf der öſtlichen Seite, oder Land-einwärts mit einem Erdwall umgeben iſt, nichts merkwürdiges. An der Südſeite der Feſtung, iſt jetzt der Hauptmarktplatz, den ſteinerne Gebäude einſchließen, welche in zwey Stockwerken Kaufmannsgewölbe enthalten. Die untere Stadt hat ihren eigenen Markt, auf welchem alle Eßwaaren, die man in der ganzen Stadt gebraucht, verkauft werden, und der mit 161 Buden verſehen iſt; ferner 7 Kirchſpiele, und ein ſteinernes Kloſter mit dem Zunamen Snamenskoi. Durch dieſelbige fließen einige kleine Bäche in den Irtiſch. Die obere Stadt hat dieſe Bequemlichkeit, daß ſie keinen Ueberſchwemmungen unterworfen iſt, es muß aber auch alles Waſſer, welches man nöthig hat, von unten den Berg herauf geholet werden; und weil von der Seite des Berges nach dem Fluß zu, meiſtens alle Jahre große Stücke abfallen, ſo haben zuweilen die Einwohner die nahe am Ufer ſtehenden Häuſer abbrechen, und anders wohin ſetzen müſſen. Die untere Stadt hat zwar das Waſſer in der Nähe, es iſt aber ſowohl in den Brunnen als im Fluß ſchlecht, ſie iſt auch den Ueberſchwemmungen ſehr unterworfen, die ſie jedoch nicht alle Jahr erfähret. Die beyden Städte haben durch drey ver-

ſchiedene Wege eine Gemeinſchaft unter einander, davon der eine meiſtens im Sommer und Frühling, der zweyte ſehr wenig, und der dritte am meiſten des Winters gebrauchet wird. 1773 war ſchon ungefähr der vierte Theil der Stadt nach dem neuen Plan in geraden und breiten Straßen erbauet. Seit 1621 war hier ein Metropolit, und obgleich dieſe Würde, in Rußland nach und nach aufhöret, dergeſtalt, daß ſie nur noch zu Kiew beybehalten werde, ſo wurde ſie doch dem Erzbiſchof zu Tobolsk noch immer ertheilet, damit er bey den Sibiriſchen Völkern ſein Anſehn nicht verlöre: nun aber iſt hier nur ein Erzbiſchof. Zu ſeiner Eparchie, welche von der erſten Claſſe iſt, gehören 18 Klöſter, und 558 Kirchen. Die Stadt hatte 1783, 2118 Häuſer, und 16269 Einwohner, davon faſt der vierte Theil Tataren ſind, die theils von den vor der Eroberung Sibiriens Eingeſeſſenen, theils von Bucharen abſtammen, die aus der großen und kleinen Bucharey, der Handlung wegen hieher gekommen ſind, ſich überhaupt ſtill halten, vom Handel leben, gar keine Handwerker treiben, und die Trunkenheit für ſehr ſchändlich erklären. Ehemals wohnten die Tataren in der untern Stadt, in einer Slobode, welche die tatariſche hieß, aber doch von ruſſiſchen Einwohnern umgeben: weil aber oft Feuer bey ihnen auskam, welches wegen der engen Bauart nicht gelöſchet werden konnte, und nicht ſelten auch viele ruſſiſche Häuſer verzehrte: ſo iſt dieſe Slobode auf das Feld außerhalb der Stadt verleget worden. Es iſt den Tataren niemals unterſaget worden, eine Metſched oder auch zwey zu haben. Unter der Kaiſerinn Eliſabeth Regierung, bemühete ſich ein eifriger Metropolit vergeblich, ſie zu der chriſtlichen Religion zu bringen. Die übrigen Einwohner ſind Ruſſen, deren Vorfahren entweder, oder ſie ſelbſt, ihrer Verbrechen wegen, hieher geſchicket worden. Es giebt hier auch unterſchiedene Deutſche. Weil hier alles noch ziemlich wohlfeil iſt, ſo herrſchet hier das Laſter der Faulheit im hohen Grade; daher es ſchwer hält, etwas gearbeitet zu bekommen, ob es gleich allerhand Handwerker giebt, die faſt alles zu machen im Stande ſind. Der hieſige Tauſchhandel iſt weitläuftig und wichtig.

tig. Mit ruſſiſchen und auswärtigen europäiſchen Waaren, geſchiehet der meiſte Handel im Frühjahr, wenn die aus Rußland angekommenen Kaufleute hier die Befreyung der Flüſſe vom Eis erwarten, um ihre Reiſe nach den übrigen weiter entlegenen ſibiriſchen Städten fortzuſetzen. Hingegen kommen aus ſelbigen Städten, und inſonderheit von Irkutzk und der chineſiſchen Gränze, die Kauffarthey=Fahrzeuge am Ende des Sommers mit allerley chineſiſchen und anderen Waaren nach Tobolsk zurück, deren weitere Abführung nach Rußland mehrentheils erſt im Winter auf Schlitten zu geſchehen pflegt. Im Anfange des Winters finden ſich auch die kalmückiſchen und buchariſchen Caravanen mit ihren Landeswaaren ein, und halten ſich faſt den ganzen Winter des Handels wegen hier auf. Es iſt auch hier die Niederlage alles in Sibirien für die hohe Krone aufgebrachten Pelzwerks, welches von hier nach Moskau in die ſibiriſche Expedition geliefert wird. Für junge Ruſſen fand Herr Georgi 1773 hier eine Schule, in welcher in dem was ein Soldat wiſſen muß, Unterricht ertheilet ward. Von den ſchwediſchen Officiers, welche in der pultawiſchen Schlacht gefangen genommen und hieher geſchickt wurden, legten verſchiedene 1713 hieſelbſt eine Schule an, in der ſie ſchwediſche, ruſſiſche, koſakiſche, tatariſche und andere Kinder in der deutſchen, lateiniſchen und franzöſiſchen Sprache, Geographie, Geometrie und im Zeichnen unterrichteten, unterſchiedene auch ganz unterhielten. Dieſe Schule kam in großen Ruf, ſo daß von weit entlegenen Oertern Kinder dahin geſchickt wurden, und der gottſelige Sinn und Wandel der darinn unterrichtenden Officiers, machte ſie noch nützlicher. Ob nun gleich nach dem nyſtädtiſchen Frieden, da die Schweden in ihr Vaterland zurück kehreten, dieſe nützliche Schulanſtalt wieder eingieng: ſo iſt doch hieſelbſt nach der Zeit wieder eine deutſche Schule unter kaiſerl. Schutz angelegt worden, welche aber wieder aufgehöret hat. Seit 1770 iſt hier auch eine deutſche lutheriſche Gemeine, die anfänglich einen von der Krone beſoldeten Prediger hatte, aber jetzt nicht mehr, weil ſie ſehr klein iſt.

(2) Aba=

(2) Abalak, ein Flecken, welcher 20 Werſte von Tobolsk entlegen, woſelbſt ein berühmtes Marienbild iſt, zu welchem zu allen Zeiten des Jahrs viel Wallfahrten geſchehen, und woſelbſt man ſehr viel Meſſen leſen läßt. Dieſes Bild wird alle Jahre einmal von der Geiſtlichkeit in Proceſſion nach Tobolsk gebracht, wo es ſich 14 Tage lang aufhält.

(3) Die Poſtſtation Demianskoi und Samarowſkoi, beyde abwärts am Irtiſch.

(4) Die Sloboden Kularowskaja an einem See, nicht weit vom Irtiſch, und Aſchlitzkaja, am Fluß Aſchlik.

(5) Arbaſchkoi Öſtrog, oder Tſchernaja Sloboda, am Fluß Wagai. Er iſt ſchon 1633 an dieſem Fluß, einige Jahre hernach aber auf den Hügel Arbaſch, und endlich an der Mündung des Bachs Tſcherna, angelegt worden.

(6) Die Sloboden Lipowskaja und Gilewskaja, am Fuß Tobol.

(7) Schtſchutſchja Pokrowskaja Sloboda, gehörte vormals zu den Gütern des tobolskiſchen Erzbiſchofs, und liegt am Fluß Tura.

(8) Tarſchanskoi Öſtrog, am Fluß Tobol, etwas über der Mündung des Fluſſes Tura. Zu des Chan Kutſchums Zeit, war dieſer Ort der letzte ſeiner Herrſchaft am Tobol. Die Tatarn nannten ihn Tarchan Kalla, ob gleich das letzte Wort nicht tatariſch iſt.

(9) Agaratzkaja Sloboda, am Fluß Agarak.

(10) Die Sloboden Iſchimskaja Korkina, Abatzkaja; Orlowo Gorodiſchtſche und Uſt-Laminskaja; die drey erſten liegen am Fluß Iſchim, die letzte am Fluß Wagai.

2 Der Jalutorowſche Kreis, in welchem

(1) Jalutorow, die neue Kreisſtadt, am Fluß Tobol, welche aus einem 1659 angelegten Oſtrog entſtanden iſt, der vorher eine tatariſche Feſtung Namens Jawlutara geweſen.

(2) Sujerskoi, ein am Tobol 1672 erbaueter Oſtrog, hat von dem Fluß Sujer den Namen, welcher aus einem

See

See in den Tobol fließet, und wird auch Oſſybowa Sloboda genennet.

(3) Die Sloboden Tebenjatzkaja am Fluß Miap, Jemurtlinskaja, am Bach Jemurtla, Uſt-ſujerskaja oder Puchowa, von ihrem erſten Erbauer, am Tobol, Werchſujerskaja am Fluß Sujer, Beloſerskaja am Tobol, erbauet 1680, Ikowskaja auch am Tobol, Soltiſaraiskaja am See Medweſchee, Zarewo Kurganſkaja oder Gorodiſchtſche am Tobol, welche von dem außerordentlich großen und gemachten Hügel Zarew-Kurgan, an der Kurgarskaja Kuria, der anfänglich zu ihrem Platz beſtimmt war, den Namen bekommen hat, und Utjätzkaia auch am Tobol. An eben dieſem Fluß iſt der Vorpoſten Jarkowskoi oder Utjatzkoi.

(4) Krasnoslobodzkoi Oſtrog, am Fluß Nitza.

(5) Die Sloboden Uſt-Nitzinskaja, welche zu den Gütern des tobolskiſchen Metropoliten gehöret, Turinſkaja, am Fluß Tura, Werch-Nitzinskaja am Fluß Nitza, Tſchubarowa oder Tſchubarowskaja, am Fluß Nitza, Kirginskaja an eben demſelben Fluß, Belakow, am Fluß Pyſchma, Ugerzkaja, an einem See, Kujarowskaja am Fluß Pyſchma, und Jurmytzkaja, am Bach Jurmytſch.

3 Der Tümeniſche Kreis, in welchem

Tümen, ehedeſſen Tſchimgi-Tura, die Kreisſtadt, am ſüdlichen hohen Ufer des Turafluſſes, mit einer Vorſtadt an nordlichen Ufer des Fluſſes, der Stadt gegen über, in welcher meiſtens Tataren und Bucharen wohnen. Durch dieſe Stadt fließt der kleine Fluß Tümenka, der ſich am ihrem Ende in den Turafluß ergießt. Ueber denſelben iſt eine Brücke von 83 Klaftern geſchlagen, zunächſt unter welcher die innere Feſtung iſt, darinn eine ſteinerne Hauptkirche. Außerhalb derſelben ſind gegen die untere Seite des Tura hin ſechs hölzerne Kirchen, ein Nonnenkloſter mit einer Kirche, und 500 Höfe der Einwohner. An dem untern Ende der Stadt iſt ein Oſtrog. Oberhalb dem Tumenka iſt Jamskaja Sloboda, von 250 Höfen, die von Leuten allerley Standes bewohnt wird, und an

ihrem Ende iſt 1 Mönchenkloſter. Eben daſelbſt ſind auch noch 3 ſteinerne Kirchen, und in der tatariſchen Vorſtadt iſt eine hölzerne Kirche und eine muhammedaniſche Metſched. Die Stadt Tümen iſt 1586 in der Gegend, wo die ehemalige tatariſche Stadt Tſchimgi tura geſtanden hat, erbauet worden, und wird heutiges Tags auch wohl zuweilen von den Tataren wieder mit dieſem letzten Namen benannt. Um Tümen her werden artige Teppiche nach perſiſcher Art, auch verſchiedene Stickereyen gemacht.

4 **Der Turinskiſche Kreis**, in welchem

1) **Turinſk**, die Kreisſtadt, am Fluß Tura, auf dem halben Wege zwiſchen Werchoturie und Tümen, welche im gemeinen Reden auch oft Jepantſchin genennet wird, weil der tatariſche Murſa Jepanſä hieſelbſt ſeine Wohnung gehabt hat. Sie iſt im Jahr 1600 angelegt worden. Sie hat eine hölzerne Feſtung, eine Hauptkirche, 6 Pfarrkirchen, und überhaupt an 350 Häuſer. Die Lebensmittel ſind hieſelbſt reichlich und wohlfeil, ſo, daß das Pud des ſchmackhafteſten Rindfleiſches nur 20 bis 30 Kopeken koſtet.

Zu dieſer Stadt gehören die Sloboden Blagoweſchtſchenſkaja am Fluß Suſatka, und Rudnaja oder Rudna am Fluß Nitza.

2) **Pelim**, ein kleines 1593 erbauetes Städtchen am Fluß Tawda, welches eine Werſte oberhalb des Einfluſſes des Pelim in denſelben, liegt. Bey der Mündung des Fluſſes Pelim zur Tawda, iſt der Boden ſo niedrig, daß er jährlich überſchwemmt wird. Das Städtchen hat ungefähr 60 ſchlechte hölzerne Häuſer, und zwey Kirchen, iſt mit Palliſaden umgeben, und wird durch eine kleine hölzerne Feſtung beſchützt, welche einige eiſerne Kanonen zu ihrer Vertheidigung hat. Dieſe Feſtung iſt ſo künſtlich angelegt, daß man von den Thürmen in den Ecken derſelben, einen Feind weit und breit bis in die umliegenden Wälder entdecken, in dem untern Stockwerk Vieh, Pferde und Vorrath verwahren, auch die Beſatzung darinn wohnen, dieſe aber aus dem obern Stockwerk die Feſtung gegen das Feld und den Fluß zu vertheidigen, auch den Fuß derſelben überall beſchießen kann. Der geringe Ort wird

wird unter die Städte gerechnet, weil er der Sitz eines Woewoden, und deſſelben Kanzley iſt; ſonſt wohnet kein Kaufmann darinn, es iſt keine Bude vorhanden, und es werden keine Waaren und Lebensmittel darinn verkauft, ſondern es muß alles von entlegenen Orten, als von Tobolsk, Werchoturie, und von dem Irbitſchen Jahrmarkt hieher geholet werden. Die Einwohner ſind ganz arme Leute. Der Ort iſt mit wenigen Aeckern, aber mit vielem Wald umgeben. Im Sommer gehet kein Weg dahin, denn man kann mit keinem Wagen durch den Wald kommen, ſondern alle Verbindung mit anderen Oertern verſchafft die Tawda. Dieſe kann zwar mit kleinen Schiffen befahren werden, es kömmt aber doch jährlich nur ein einziges mit kaiſerl. Salz aus Tobolsk auf derſelben an. Die Pelim iſt nicht ſchiffbar. Es iſt hier ſehr kalt. Die Flüſſe frieren im October zu, und gehen erſt im Maymonat wieder auf. Das Städtchen iſt 1593 angelegt, und unter deſſelben Gebiet ſind die Woloſte (Diſtricte) der Wogulen an den Flüſſen Tawda, Pelim, Soswa und Loswa, gelegt worden, es haben auch die Tatarn, welche ſich unter dem moguliſchen Geſchlecht Tabári aufhalten, ſich nebſt ihrem Geſinde in der Nachbarſchaft der Stadt niedergelaſſen, und für die Krone das Land bauen müſſen. Auch die große und kleine Konda, zwey ſehr einträgliche Woloſten in den oberſten Gegenden des Fluſſes Konda, wurden der Stadt zugeſchrieben. Man hat in ihrer Gegend im Ufer der Tawda Elephantenknochen gefunden. Sie liegt unter dem 60ſten Grade der Breite. Es ſind oft Staatsgefangene hieher geſchickt worden, inſonderheit iſt das Städtchen in neuern Zeiten der Verbannungsort des Herzogs Ernſt Johann von Curland, und des Generalfeldmarſchalls Burchard Chriſtophs Grafen von Münnich geweſen. Jener hat hier vom 5ten Nov. 1741 bis 27ten Febr. 1742, dieſer aber von 1742 bis 1762 gewohnt, und aus ſeiner Feder iſt die Beſchreibung des Städtchens, welche ich hier geliefert habe. 1621 brannte das Städtchen ab.

Ich will zum Andenken des Grafen von Münnich, und ſeines Aufenthalts an dieſem elenden Ort, auch die Beſchreibung der dazu gehörigen Woewodſchaft, und der darinn wohnenden Wogulen hier einſchalten, welche er ſelbſt aufgeſetzt hat.

Die Woewodſchaft Pelim, iſt von weitem Umfange. Sie erſtreckt ſich gegen Norden bis Bereſow, gegen Weſten an die werchoturiſchen und pawdiniſchen Gebirge, gegen Süden die Tawda hinab, an den Fluß Konda, und gegen Oſten nach dem Obſtrom zu. Sie beſtehet aus lauter Wald, durch welchen man nur im Winter mit Schneeſchuhen kommen kann, welche fünf Schuhe lang, und unter dem Fuß ſechs bis ſieben Zoll breit, auch unten mit Rennthierfellen überzogen ſind, deſſen Haar das Herabglitſchen bey Beſteigung einer Höhe, verhindert. Die Einwohner der Woewodſchaft helfen ſich in den dicken Wäldern durch Compaſſe welche ſie ſelbſt verfertigen, dazu ihnen die hier und bey Werchoturie ſehr häufigen Magneten dienlich ſind.

Außer dem Städtchen Pelim, ſind zwey Sloboden in dieſer Woewodſchaft, nämlich Garinſkaja am Fluß Soswa, und Tabarinſkaja am Fluß Tawda, die ungefähr von 3000 Ruſſen bewohnet werden, unter welchen wohlhabende Kaufleute ſind. Der letzte Flecken iſt 1621 angelegt worden. Die übrigen Einwohner der Woewodſchaft, ſind.

Wogulitſchi, welche alle ſchwarze Haare, und braune Augen haben, und von kleiner Statur ſind. Sie wohnen in Jurten oder hölzernen Stuben ohne Oefen, unterhalten aber Tag und Nacht Caminfeuer, bey welchem ſie kochen und ſich wärmen. Sie ſind ſehr gute Schützen und Fiſcher, und es gehet aus dieſer Woewodſchaft jährlich eine große Menge Pelzwerk und Fiſche nach Werchoturie und Solkamsk. Im October, November und December liegen ſie beſtändig in den Wäldern, um Zobel, Füchſe, Eichhörner, Hermeline, Vielfraße, und andere wilde Thiere zu fangen und zu ſchießen; deren Pelzwerk um dieſe Zeit die beſte Farbe hat. Die Hunde, durch welche ſie dieſelben aufſuchen, werden theuer, nämlich

das

das Stück mit 10 bis 20 Rubel bezahlt. Wenn ſie in den Wäldern nichts zu eſſen haben, ſo genießen ſie das Fleiſch der Eichhörner. Sie erwählen ihren eigenen Knäſen oder Richter, welchen der Woewode beſtätigt, und allemal, wenn er das Pelzwerk abliefert, mit Ceremonie einholet, ihn auch mit ſeinem Gefolge bewirthet. Weil die Wogulen ihre eigene Sprache, und wenig ruſſiſch ſprechen, ſo haben ſie einen Dolmetſcher bey ſich, wenn ſie in der Kanzley des Woewoden etwas zu verrichten haben. Jetzt ſind ſie insgeſammt getauft, viele aber haben noch heimlich ihre Götzenbilder oder Schaitans, welche in einem Stück Birkenholz beſtehen, welches eine ruſſiſche Elle lang, und einen Arm dick iſt, aber weder Geſicht, noch Arme, noch Füße hat. Oben um daſſelbige binden ſie ein ſogenanntes italieniſches buntes Tuch, und unten behängen ſie es mit den ſchönſten Zobeln. Zwiſchen dem Tuch und Zobelfell, kann man das Holz eine Handbreit ſehen. Wenn ſie wegen dieſer Abgötterey gepeitſchet werden, erdulden ſie dieſe Strafe mit Standhaftigkeit: wird aber der Schaitan ins Feuer geworfen, welches allemal geſchiehet, wenn man einen findet, ſo heulen ſie jämmerlich, und ſind untröſtbar. Viele verehren auch eine Bärenhaut, welche ſie an einen Baum hängen, und vor derſelben ihr Gebet verrichten.

5 Der Tariſche Kreis, in welchem

(1) Tara, die kleine 1594 erbauete Kreisſtadt, am Bach Arkarka, der in den Irtiſch, in dieſen aber 40 Werſten von hier der Fluß Tara fällt, an dem ſie zuerſt angelegt werden ſollen, daher ſie auch den Namen davon hat. Ein Theil derſelben ſteht auf einem erhabenen Ort, und iſt mit einem Oſtrog und ſpaniſchen Reutern, und an der vordern Seite mit einem Erdwall verſehen. In demſelben iſt die Kanzley und des Woewoden Haus. Dieſen obern Theil der Stadt fand Herr Pallas 1773 nach einem beſſern Plan umgebauet, und mit ſchönern Häuſern als er vorher gehabt, verſehen. Mit dem andern untern Theil hängt die tatariſche Slobode zuſammen, darinn eine Metſched iſt. 1773 waren in der ganzen Stadt

669

669 Wohnhäuſer, und fünf Kirchen, und man zählte 1715 männliche Einwohner; unter welchen 282 von Buchariſcher Abkunft waren. Es iſt hier alles in hohem Preiſe, die Lebensmittel ausgenommen, denn ein Pud Rockenmehl koſtet ſelten mehr als fünf Kopeken. Handel iſt hier faſt gar nicht. Die Einwohner ſind großentheils ſogenannte Koſkolſchtſchiki. 1722 wurden unterſchiedene geſpießet, weil ſie den Eid wegen der Reichsfolge nicht ablegen wollten. Als die Stadt errichtet wurde, ſchlug man zu ihrem Gebiet alle tatariſche Woloſten (Geſchlechter) am obern Irtiſch, unter welchen Kuroak, Kargatſch und Ajali die vornehmſten waren. Das letzte, welches an der Mündung des Fluſſes Tara war, beſtund damals aus 500 Mann, die insgeſammt Heiden waren. Die Gegend war dazumal reich an koſtbarem Pelzwerk, nämlich von Zobeln, ſchwarzen Füchſen und Bibern. 1773 waren der zinsbaren Tatarn in dem hieſigen Gebiet, wenig Oſtiaken mit darunter begriffen, 5248. Hierunter waren 2344 Barabinzen, und 574 von Bucchariſcher Herkunft. Die Zobel waren damals ziemlich ſchlecht, aber Bären, Wölfe, Füchſe, Marder, Hermeline, Eichhörner, Biber, Luchſe, Vielfraße und Fiſchottern, waren noch genug vorhanden. Jetzt hängen von der hieſigen Woewoden Kanzley ab

(2) Die Oſtroge Kurdatzkoi, oder Kaurdatzkoi, Tebendinſkoi, und Iſchimſkoi am Irtiſch.

(3) Die Sloboden Ajewſkaja am Fluß Ajew, Bergamatzkaja am Fluß Tara, Tatmytzkaja und Tſchernolutzkaja beyde am Irtiſch. Die auch hieher gehörige Tjukalinſkaja Sloboda, am Bach Tjukala, iſt nebſt den umliegenden Dörfern und einigen benachbarten Sloboden, erſt von 1763 an erbauet, und mit ruſſiſchen Coloniſten und Verwieſenen beſetzt worden.

6 **Der Bereſowſche Kreis**, der ſo kalt iſt, daß in unterſchiedenen Gegenden die Erde niemals aufthauet. Zu demſelben gehöre:

1) Bereſow, die 1593 angelegte Kreisſtadt am Fluß Soswa, der 27 Werſte unterhalb in den Ob fällt. An dieſem Ort iſt in alten Zeiten ein Flecken geweſen, wel-

chen die Oſtiaken Sugmut Waſch, und die Wogulen Chal Uſch genennet haben. Die Wörter Sugmut und Chal bedeuten in beyden Sprachen eine Birke, und gleiche Bedeutung hat auch der ruſſiſche Name. Die Stadt iſt als der Mittelpunkt aller woguliſchen und oſtiakiſchen Wohnungen, anzuſehen. 1772 hatte ſie etwa 150 unordentlich gebaute Häuſer, die meiſtens von Koſaken bewohnt wurden, aber drey Kirchen. In derſelben iſt der weltbekannte Fürſt Menſchikof 1731 im Elend geſtorben. Zum Gebiet der Stadt, gehört Obdorskoi, ein Städtchen auf einem Berge am Fluß Polui, dahin die Samojeden ihren Tribut liefern. Dieſe Gegend kömmt unter dem Namen Obdorien, im kaiſerlichen großen Titel vor. Die Oſtiaken nennen die unterſten Gegenden des Obſtroms, Obdorien. In der Sprache der Sirjänen heißt Obdor, die Mündung des Stroms Ob. Zar Waſilei Iwanowitſch hat Obdorien ſeinem Titel einverleibt.

Anmerkung. Die Inſel Nowaja Semla, (d. i. Neuland,) welche unrecht Nova Zembla geſchrieben wird, liegt im Nord- und Eis-Meer, und iſt von dem feſten Lande der archangelſchen Statthalterſchaft, durch die Meerenge Waigatz geſchieden, durch welche die Ruſſen von 1735 bis 1738 in kleinen Schiffen gefahren ſind. Sie ſoll ſich vom 71ſten bis 75ſten Grad und 4 Minuten der Breite gerade gegen Norden, in die Länge aber von Weſten gegen Oſten auf 7 Grade erſtrecken. Unter dem 71ſten Grad iſt an der Oſtſeite eine Art von Kanal, welcher die ganze Inſel durchſchneidet, ſich gegen Nordweſten wendet, und gegen Norden im Nordmeer endiget. Man weiß nicht, ob er bisweilen ſchiffbar ſey; denn man hat ihn immer mit Eiß angefüllet geſehen. So weit man die Inſel kennet, iſt ſie ganz unfruchtbar und wüſte, ohne Holz und Buſchwerk, und hat nur ſehr wenig Kräuter. Die Ruſſen, welche jährlich in Menge dahin gehen, haben die ganze Küſte umher kennen gelernet, aber nie Spuren von Menſchen, die daſelbſt wohneten, angetroffen, auch keine andere, als ſolche Thiere, die ſich von Fiſchen und Moos nähren, gefunden, nämlich weiße Bären, weiße Füchſe und Rennthiere. Wenn alſo andere Europäer, die von ungefähr an dieſe Inſel gekommen ſind,

Men-

Menſchen geſehen haben, ſo haben dieſelben vermuthlich zu den Fahrzeugen der Ruſſen gehöret, welche ſich auf der Reiſe dahin, wie die Samojeden kleiden. Die Kälte iſt hier nicht ſo groß, als man glaubt, wenigſtens viel gelinder, als auf Spitzbergen. Es gehen alle Jahre Ruſſen aus der Gegend von Archangel und Meſen dahin, um Wallroſſe zu fangen, und überwintern auch daſelbſt. Sie gehen bey den Inſeln Kanin-Noß und Kalguew vorbey, und die Schifffahrt gelinget ihnen recht wohl, ob ſie gleich ſchlechte Fahrzeuge haben. Es iſt zwar daſelbſt in den Monaten November, December und einem Theil des Jenners eine beſtändige Nacht, doch zeiget ſich um die Zeit, da Mittag seyn ſollte, ein ſchwaches Licht.

7 Der Surgutſche Kreis, in welchem

Surgut, die 1593 erbauete Kreisſtadt, welche ein mit Palliſaden und Thürmen umgebener ziemlich großer Ort am Ob iſt, deſſen Woewode von den in dieſer Gegend wohnenden Oſtiaken, den jährlichen Tribut einfordert. Man findet in dieſer Gegend viel Zobel, ſchwarze, weiße und rothe Füchſe, ſchönes Grauwerk, und fängt auch gute Fiſche, Getreide aber wächſet hier gar nicht. Der Stadt gegen über fließet ein kleiner Arm des Obſtroms, welcher nach einem Lauf von 6 Werſten ſich wieder mit demſelben vereiniget; die Oſtiaken nennen dieſen Arm Surguntlmogut, und die Ruſſen Surgutka, und davon iſt der Name der Stadt entſtanden.

II. Aus dem Tomskiſchen Gebiet, von 6 Kreiſen.

1 Der Tomskiſche Kreis, in welchem

(1) Tomſk, die 1604 erbauete Gebiets- und Kreis-Stadt am Fluß Tom, und an dem mitten durchhin fließenden und am nordlichen Ende in den Tom fallenden Bach Uſchaika. Sie hat über 2000 Häuſer in ihrem Umfang. Anfänglich war ſie nächſt Tobolsk die zweyte Hauptſtadt von Sibirien, und iſt es ziemlich lange geblieben. Ungefähr mitten in der Stadt iſt eine erhabene Gegend, auf welcher eine kleine hölzerne Feſtung ſtehet,

innerhalb welcher eine hölzerne Kathedralkirche, die Provinzial-Gebäude, und ein Zeughaus ſind. Neben der Feſtung ſind viele Privathäuſer und eine Pfarrkirche. Der untere Theil der Stadt iſt der bewohnteſte, und wird von dem Uſchaika in zwey Theile abgetheilet. In dem linken Theil iſt ein Mönchen- und ein Nonnen-Kloſter, nebſt einer Kirche, und eine tatariſche Slobode, in dem rechten aber ſind drey Pfarrkirchen und ein großes Kaufhaus. 1770 brannte ein großer Theil der Stadt ab. Zum Handel mit den benachbarten Kalmücken und Mongolen, liegt die Stadt überaus bequem, er iſt auch bieſelbſt groß. Der Landweg nach Jeniſeisk und allen ſibiriſchen Städten, die weiter nach Oſten und Norden liegen, gehet über dieſe Stadt. Es kommen das ganze Jahr hindurch oft kalmückiſche und buchariſche Caravanen an, von welchen die Stadt großen Vortheil hat. Es giebt hier zwar allerhand Handwerksleute und Arbeiter, ſie ſind aber unglaublich träge und faul, welches eine Wirkung der wohlfeilen Lebensmittel, des ungemeinen Saufens, und der faſt in allen Häuſern herrſchenden geilen Seuche zu ſeyn ſcheint. Das umher liegende Land iſt ſehr fruchtbar, und träget allerhand Korn. Die Gegend iſt auch reich an Pferden und Hornvieh, und die Flüſſe geben mancherley Fiſche in großer Menge. Herr Larmann hat in dieſer Gegend Steinkolen entdecket. Das Gebiet der Stadt begreift ein Stück vom Ob, die Hälfte des Fluſſes Tom, und den ganzen Tſchulim, nebſt den daran wohnenden tatariſchen Geſchlechten.

(2) Bogorodſkoje, ein Flecken am Ob-Strom, bey deſſen Kirche ein Marienbild iſt, welches den Beynamen Odejitria hat, und alle Jahr am 21 May in Proceßion nach Tomsk gebracht wird.

(3) Meleſkoi, in einer Ebene, am nordlichen Ufer des Fluſſes Tſchulim, faſt in der Mitte zwiſchen Jeniſeisk und Tomsk. Er iſt 1621 angelegt, und nach dem in daſiger Gegend wohnenden tatariſchen Geſchlecht Meleß, genannt worden.

2 Der Atſchinskiſche Kreis, in welchem

1) Atſchinſk, die neue Kreisſtadt am Tſchulim, welche aus einem am öſtlichen Ufer des Fluſſes Jjus belegenen Oſtrog entſtanden iſt. Dieſer iſt 1642 in dem Wolpſt der atſchiniſchen Tataren erbauet, aber von den Kirgiſen zerſtöret, und erſt 1682 an den Ort, wo er jetzt ſteht, verlegt worden.

2) Sosnowſkoi, da wo die Sosnowka in den Tom fällt.

3) Werchotomſkoi, auch am Fluß Tom.

4) Urtamſkoi und Umrewinſkoi, am Ob; der letzte iſt einer der älteſten in dieſer Gegend.

5) Tſcheuſkoi, am Fluß Tſcheus, welcher Oſtrog 1713 wider die Streifereyen der Kaſatſchia-Horda angelegt worden, welche ſich auch nicht mehr in dieſe Gegend waget. Die Lage deſſelben iſt vortheilhaft. Er hat einen großen Ueberfluß an allem, was zur Lebensnothdurft gehöret. Die Einwohnen ſind mehrentheils begüterte Leute, und haben große Viehzucht.

3 Der Jeniſeiskiſche Kreis.

In der Nähe von Mangaſea, halten ſich Jakuten auf, die mehrentheils getauft ſind, und deren 1772 an männlichen Köpfen 127 waren. Die Tunguſen machten am Jeniſei überhaupt 2000 Köpfe aus, davon 1282 unter Mangaſea, die übrigen unter Jeniſeisk ſtunden. Jurakiſche und andere Samojeden, zählte man im mangaſeiſchen Gebiet 640 Mann, und von Oſtiaken, oder unter dieſem Namen begriffenen Stämmen, gehöreten unter die mangaſeiſche Woewodſchaft 351, unmittelbar unter Jeniſeisk aber 479 Mann. Die untern Gegenden des Jeniſei ſind, wegen der ergiebigen Jagd, weit ſtärker als der Ob, von Ruſſen bewohnet. Ihre Wohnungen erſtrecken ſich bis an das Eismeer. Der Jeniſeiſtrom hat unter Mangaſea, inſonderheit gegen

Selakino zu, eine ungeheure Breite, die in einigen Gegenden, wenn gleich daſelbſt keine Inſeln ſind, bey den Frühlingsfluten über 10 Werſte zu betragen ſcheinet, ſo daß man auch das gegen über liegende Ufer kaum ſehen kann. Gegen Selakino nimt alle Waldung, die bis dahin auch niedrig iſt, ein Ende, und 10 Werſte unterhalb dieſer Simowje, ſiehet man die letzten Lerchenbäumchen. Der Schnee und das Eis auf den Ufern, vergehet erſt am Ende des Junius, und in den ſchmalen Thälern gar nicht. Man findet unter dem Moos, und unter den Wurzeln der kleinen Weiden, die im Moos wachſen, gar oft entweder bloßes Eis, oder doch feſt gefrornes Erdreich. Es pflegen auch die Erlen, Lerchenbäume, Weiden und Birken, erſt in den letzten Tagen des Junius, zu blühen und auszuſchlagen.

1) Jeniſeiſk, die Kreisſtadt, welche in einer angenehmen und fruchtbaren Ebene am Jeniſeiſtrom liegt, der hier auf $1\frac{1}{2}$ Werſte breit iſt. Sie iſt längſt dem Fluß gebauet, und hat ungefähr 6 Werſte im Umfang. 1618 ward an dieſem Ort ein Oſtrog angeleget, der zuerſt unter der Stadt Tobolſk, hernach unter Tomſk ſtund, in der folgenden Zeit aber in eine Stadt verwandelt, und 1719 zu einer Provinzialſtadt erhoben wurde. Sogleich, bey der erſten Anlage des Orts, ſind die oſtiakiſchen Woloſte (Geſchlechter) an den Flüſſen Ket, Süm und Kaß, auch am Urſprung des Fluſſes Kem, nebſt der einträglichen Landſchaft Tulkima, unter das Gebiet deſſelben gethan. In dem alten Oſtrog ſtehet die Hauptkirche, des Woewoden Haus, die Kanzley und ein Zeughaus; in der Stadt ſelbſt ſind 3 Pfarrkirchen, ein Mönchen- und ein Nonnen-Kloſter, ein Kaufhaus, ein Pulvermagazin und Provianthaus, (welche letzte beyde mit einem beſondern Oſtrog umgeben ſind,) und ungefähr 700 Privathäuſer. Der Archimandrit des Mönchenkloſters hat zugleich über das

troitzkiſch-mangaſeiſche Kloſter an der Mündung des Fluſſes Niſchna-Tunguſka, und über die ganze Geiſtlichkeit der jeniſeiſchen Provinz die Aufſicht. Die gute Lage der Stadt, machet den Handel hieſelbſt ſehr blühend. Im Sommer begegnen hier die Kaufleute, welche von Tobolſk und andern entfernten Oertern kommen, einander auf der Waſſerfahrt, und ſetzen alsdenn ihre Waaren gegen einander um, alſo daß viele Kaufleute nur um deswillen bis hieher reiſen, und nach vollendetem Handel auf eben demſelben Wege, auf welchem ſie gekommen ſind, zurückreiſen. Korn, Fleiſch und Federvieh findet man hier überflüßig, aber keine Baumfrüchte, ſondern nur einige Arten von Beeren. Das Laſter des Saufens und Müßigganges iſt hier ſo gemein, als in den andern ſibiriſchen Städten, und die geile Seuche wütet hier im höchſten Grade. Die Einwohner werden für ſchlaue Leute gehalten.

2) Die Oſtroge Makowſkoi, am Fluß Ket, welcher in den Ob fällt, woſelbſt eine Anfahrtsſtelle iſt; Belſkoi, am Fluß Bela; Kemſkoi, am Fluß Kem; Rybenſkoi, am Fluß Tunguſka; und Taſſeewſkoi, am Fluß Uſolka.

3) Die Sloboden Mala-Ketſkaja, am Bach Malaja Ket; Mokra, am Bach Rybnikowa; und Dubtſcheſkaja, am Fluß Jeniſei.

4) Das Kloſter Loſſinoborſkoi, am Fluß Ket.

4 Der Turuſchanskiſche Kreis.

In denſelben treten aus dem Eismeer, außer dem großen Meerbuſen, von welchem der taſowiſche ein Arm iſt, noch vier andere Meerbuſen, in deren einen der Jeniſeiſtrom fällt. So kalt auch die untere Gegend dieſes Stroms iſt, ſo iſt ſie doch ungemein bewohnt, weil Gott dieſem ſo verſchrienen Lande gar viele Vortheile reichlich zugetheilet hat. Die weißen und blauen Peszi, weißen Wölfe und Bären, welche man hieſelbſt fänget, haben den Ruhm daß ſie alle die, welche von andern Orten herkommen, an Größe merklich übertreffen, auch dickeres

und beſſeres Haar haben, daher ſie auch allemal theurer verkaufet und bezahlet werden, als diejenigen, welche vom Ob und der Lena herkommen. Dieſer ſehr vortheilhaften Jagd wegen, laſſen ſich die Roſſen an keinem Fluß mehr nieder, als am Jeniſei. Vom Mangaſea an bis ans Meer, an dem Ufer derſelben bis an den Piaſida, vom Piaſida bis an den Chatanga, und längſt demſelben, ſind allenthalben häufige ruſſiſche Wohnungen, die einige zuweilen verändern, einige aber Lebenslang bewohnen. Ledige Leute ziehen auch in großen Parteyen dahin, und ein junger Kerl, der ſich etwas verdienen will, und ein wenig ſparſam iſt, kann, wenn er gleich ganz bloß und arm iſt, durch den Fang obgedachter Thiere, in etlichen Jahren etwas beträchtliches erwerben. Des Sommers, da nichts als Rennthiere zu jagen ſind, kann man einen guten Vorrath von Fiſchen fangen.

Turuchanſk oder Mangaſea, iſt die nordlichſte Stadt in Sibirien, unterm 66ſten Grad 5 Min. Sie iſt zuerſt im Jahr 1601 am Fluß Tas, ungefähr 200 Werſte von deſſelben Mündung, angeleget, und nach dem ſamojediſchen Geſchlecht Mokoſee, zuerſt Mungaſei, nachmals aber mit einer Veränderung Mangaſeja, genennet worden. Dieſe erſte Stadt aber hat man nachmals wieder verlaſſen, und ein neues Mangaſea zu Turuchanſk, an der Mündung des Fluſſes Turuchan erbauet. Der Name Turuchanſk iſt der gewöhnlichſte. Weil durch dieſen Oſtrog verſchiedene Nationen unter Contribution geſetzet worden, ſo iſt ſolches vermuthlich die Veranlaſſung geweſen, ihn in der folgenden Zeit zu einer Stadt zu erheben. Dieſe Stadt nun lieget auf dem nordlichen Ufer des nikolaiſchen Arms, (Nikolſkoi Schar,) welcher der Arm eines Arms vom Jeniſeiſtrom iſt, und eine Werſt von hier, nach der Mündung zu, den Fluß Turuchan aufnimmt. Die Häuſer ſind nicht recht nahe bey einander, ihrer

ſind

ſind auch überhaupt kaum hundert. Den vornehmſten Theil der Stadt, nimt eine kleine hölzerne Feſtung ein, in welcher der Befehlshaber wohnet, und vier metallene Kanonen ſind. In derſelben iſt auch die Hauptkirche, und außerhalb ſind noch zwey Pfarrkirchen. Die meiſten Einwohner ſtammen von den Koſaken her, welche man hieher ſandte, um die heidniſchen Völker dieſer Gegenden, nämlich die Tunguſen und Samojeden, theils zu bezwingen, theils im Zaum zu halten. Dieſe Einwohner werden von andern Swetlolobi, das iſt, ſolche, die eine helle oder freye Stirn haben, imgleichen Porſowiki genennet, welche letzte Benennung daher rühret, weil ſie getrocknete und gebröckelte Fiſche an ſtatt des Brodts eſſen. Des Sommers ſiehet man hier die Sonne die ganze Nacht über dem Horizont. Die Menge der Vögel, ſonderlich aber der Waſſervögel, und verſchiedener Arten von Gänſen, Enten, Waſſerhühnern, Schnepfen ꝛc. iſt hier des Sommers ungeheuer groß. Die Stadt mit ihrem Gebiet gehöret ſeit 1721 zu der jeniſeiſkiſchen Provinz, da ſie vorher unmittelbar von Tobolſk, auch eine Zeitlang von Tomſk abgehangen. Sie iſt unter den kleinen ſibiriſchen Städten in Anſehung des Handels eine der vornehmſten, handelt aber nur mit dem ſchönen Pelzwerk, welches in ihrer Gegend fällt, dagegen allerley gemeine ruſſiſche und ſineſiſche Waaren hieher gebracht werden.

Zu dieſer Stadt gehöret das Kloſter Troizkoi Mangaſeiſkoi, da wo der Niſchna Tunguska in den Jeniſei fällt.

Sonſt ſind im mangaſeiſchen Gebiet folgende Simowien oder Oerter, wo der Tribut eingenommen wird, zu bemerken, nämlich.

Baiſchinſkoe, am Fluß Turuchan.

Taſſowſkoe, am Fluß Taß, da wo die alte Stadt Mangaſea geſtanden hat.

Podkamennoe, am Jeniſei.

Staroe oder Werchnee Inbatzkoe, am Jeniſei.

Nowoe oder Niſchnee Inbatzkoe, auch am Jeniſei

Karaſinſkoe, am Jeniſei.

Awamſkoe, am Jeniſei.

Chantanſkoi Pogoſt, am Fluß Chatanga, unterm 70ſten Grad 30 Minuten. Es ſind hier zwar außer der Kirche nur vier Häuſer, deren drey von ruſſiſchen Geiſtlichen bewohnet ſind, aber längſt dem Ufer des Fluſſes, unterhalb Awamskoe Simowje, ſind häufige einzelne ruſſiſche Wohnhäuſer oder Simowjen bis an das Eismeer.

Letnee Garagilſkoi, am Fluß Niſchna Tunguska.

Ilimpeiſkoe Turiſkoe, am Fluß Turiga.

Kondogirſkoe, am Fluß Niſchna Tunguska.

Kureiſkoe, an eben demſelben Fluß.

Tſchepagirſkoe und Tſchunſkoe, beyde am Fluß Podkamennaia Tunguska.

5 Der Narymſche Kreis, in welchem

(1) Narym, die Kreisſtadt, die mit Palliſaden und hölzernen Thürmen befeſtigt, und zur Hebung des Tributs von den hier wohnenden Oſtiaken, beſtimmt iſt. Ihr Name bedeutet eine moraſtige Gegend. Sie ward zum erſten mal 1596 am Ob als ein Oſtrog errichtet, brannte 1619 ab, und ward 1630 von dem ausgetretenen Strom weggeriſſen, und hierauf unterhalb der Mündung des Fluſſes Ket, ½ Werſt vom Ob an einem Bach, der 3 bis 4 Werſte davon aus einem kleinen See entſtehet, wieder aufgebauet. Sie hat eine kleine Vorſtadt, welche ſcherzweiſe Kamtſchatka genennet wird. In ihrem Gebiet liegt

(2) Ketſkoi Oſtrog, am Ket, welcher in einem Jahr mit Narym angelegt, und anfänglich von dem daſigen oſtiakiſchen Woloſt, Kungopſkoi genannt worden. 1613 wurde er an den jetzigen Ort verſetzt, 215 Werſte weiter abwärts am Ket, und unterhalb des erſten Platzes, wo er geſtanden. 1619 brannte er ab.

6 Der Kanskiſche Kreis, in welchem

Kanſk, die Kreisſtadt, ehedeſſen Kanſkoi, am Fluß Kan, welcher 1640 angelegt worden, iſt wegen der groſſen Geſchicklichkeit der hieſigen Tatarn im Zobelfange, einer der beſten Oerter zum Zobelkauf; daher auch die nach der ſineſiſchen Gränze reiſenden Kaufleute, hieſelbſt des Handels wegen gemeiniglich eine Zeitlang ſtille liegen. Für den krasnojarskiſchen Woiwoden iſt er einer der vortheilhafteſten Oerter.

B

Im mittlern Landſtrich.

XVI

Die Moskowſche Statthalterſchaft.

Die ehemalige große Moskowiſche Statthalterſchaft, iſt in einige andere vertheilet worden, und die jetzige hat ihre Einrichtung durch den Kaiſerl. Befehl vom 5ten Oct. a. St. 1781 bekommen. Sie beſtehet aus 15 Kreiſen.

1 **Der Moskowiſche Kreis.** Er hat keinen beſonders fruchtbaren Boden, aber durch den Fleiß der Einwohner keinen Mangel an Getreide und Gartenfrüchten. Unter den hieſigen Früchten, verdienen die weißgelben und durchſichtigen Aepfel, Naliwi Jabloki genannt, beſonders gerühmet zu werden. Die beſten ſollen zu Dmitrow ſeyn. Um Moskau her findet man in einer gewiſſen Tiefe in grauen Lagen Thon, ſehr viel verſteinerte Seekörper, als, bey dem Dorf Brazowo am Bach Sgonda, inſonderheit bey dem Dorf Choroſchowa. Man bemerke folgende Oerter.

1) **Moskwa**, von den Deutſchen **Moskau** genannt, die alte Hauptſtadt des ruſſiſchen Reichs, und ehemalige Reſidenz der Zaren, welche noch jetzt der Sitz hoher kaiſerl. Tribunale und Collegien, zweyer Erzbiſchöfe, einer Univerſität, zweyer Gymnaſien, und in Anſehung des Umfangs die größte Stadt in Europa iſt; denn ihr Umkreis, die Vorſtädte in derſelben mit eingeſchloſſen, beträgt 36 Werſte, das iſt, über 5 deutſche Meilen. In dieſem Umfange ſind 260 ruſſiſche Haupt- und Pfarr-Kirchen, 29 Klöſter mit ihren Kirchen, und eine große Menge Kapellen in den Häuſern vornehmer Herren. Bey den Kirchen ſind viele große Glocken, mit welchen ein immerwäh-

rendes Geläute gemacht wird. Viele Kirchen haben vergoldete Thürme, inwendig ſind ſie vortrefflich geſchmückt, und die Meßkleider der Prieſter ſind prächtig. Es ſind zwar weit mehr ſchlechte als gute Häuſer darinn anzutreffen, die Anzahl der wohlgebaueten aber nimt von Zeit zu Zeit zu. Die Straßen ſind breit, auch nach und nach insgeſammt gepflaſtert, und mit Laternenpfählen beſetzet worden. Im Jahr 1770 waren, nach Anzeige der Polizey-Verzeichniſſe, zu Moskau außer den ſchon genannten 260 Pfarrkirchen, 708 ſteinerne und 11840 hölzerne Häuſer, 85731 Einwohner männlichen Geſchlechts, die Kinder mit eingerechnet, und 67059 Einwohner weiblichen Geſchlechts, die Kinder mit eingeſchloſſen. Die Polizey iſt gut. Es wohnet hier der vornehmſte und reichſte Adel, es finden ſich hier auch jährlich viele Kaufleute, Arbeiter und Tagelöhner aus vielen Städten und Dörfern des ganzen Reichs ein, und machen die gröſte Anzahl der hieſigen Menſchen aus. Es giebt viele adeliche Höfe in der Stadt, welche wegen ihrer Lage, wegen ihres großen Umfanges, und wegen der Menge der Leute, die ſich in derſelben aufhalten, beſondern bürgerlichen Geſellſchaften änlich ſind. Die eigentliche Stadt wird in vier Kreiſe abgetheilet, von welchen immer einer den andern einſchließet.

Der innerſte Kreis, oder der **Kreml**, (welches vermuthlich tatariſche Wort eine Feſtung bedeutet,) liegt an den Flüſſen **Moſkwa** (vor Alters Smorodina) und **Neglina**, und iſt mit ſehr hohen und dicken Mauern und Thürmen, auch tiefen aufgemauerten Graben umgeben. In demſelben iſt das alte kaiſerl. Reſidenzſchloß, und bey demſelben iſt auf einem hohen gewölbten Gebäude ein Garten angeleget. Auf dem Schloßplatze ſtehet eine kleine ſteinerne Kapelle, vor dem Schloſſe aber ſtehet die vornehmſte Sobor oder Kathedralkirche Uſpenie Bogorodizi, (zur Himmelfahrt Mariä,) genannt, in welcher die kaiſerl. Salbung und Krönung zu geſchehen pfleget. Mitten in der Kirche hänget eine ſilberne Krone mit 48 Leuchtern, die 2800 Pfund wiegen ſoll. Der Altar iſt prächtig geſchmücket, und das Kirchengeſchirr iſt koſtbar. Auſſer dieſer Kirche ſind hier noch zehn andere, deren viele

mit

mit ſtark vergoldetem Kupfer bedeckte Thürme, ein herrliches Anſehn machen. In der Sobor Archangela Michaila, iſt das zariſche und kaiſerl. Begräbniß. Der Glockenthurm Iwan weliki, iſt der höchſte in der ganzen Stadt, und hänget voller Glocken von verſchiedener Größe, zu welchen 1736 eine neue gegoſſen worden, die über 400,000 Pfund gewogen hat, aber durch den Brand 1737 unbrauchbar geworden iſt. Hinter Uſpenie ſtehet das alte Patriarchenhaus, in welchem ſich jetzt der hohe geiſtliche Synod verſammelt. In demſelben iſt eine Bibliothek, voll von guten griechiſchen und ruſſiſchen Handſchriften, auch werden hier alte ungemein koſtbare gottesdienſtliche Patriarchenkleider verwahret. Außer dem Mönchenkloſter Tſchudow, iſt hier das Nonnenkloſter Woſneſenskoi, in welchem die Leichname der Großfürſtinnen und Zarinnen, wie auch großfürſtlichen und zariſchen Prinzeſſinnen, beygeſetzet ſind. Sonſt haben im Kreml die hier befindlichen hohen kaiſerl. Collegia und Kanzleyen ihren Sitz, auch ſind hier das Zeughaus, und das Proviantwaus. Das Kreml hat Fürſt Daniel Alexandrowitſch 1300 von Holz, und der Großfürſt Dmitri Iwanowitſch Donſki 1367 von Steinen bauen laſſen, welcher Bau aber unter dem Großfürſten Iwan Waſiliewitſch, nachdem ihm ſeine griechiſche Gemalinn geſchickte Mauermeiſter aus Italien verſchaffet hatte, guten theils wieder eingeriſſen, und 1485 bis 1492 beſſer aufgeführet worden. Der neue Kreml, welchen K. Katharina die zweyte aufzubauen befahl, auf deſſen Erbauung auch 1773 eine Gedächtnismünze gepräget wurde, iſt nicht zu Stande gekommen, ſondern liegen geblieben, nachdem ein ſchon aufgeführtes Stücke deſſelben eingefallen.

Der zweyte Kreis der Stadt, welcher Kitaigorod genennet wird, und auch ganz von Steinen erbauet iſt, ſtößet an das Kreml von der öſtlichen Seite. Aus dem Kreml nach Kitai ſind zwey Thore, und darüber Thürme, deren einer Namens Spaſkaja baſchna, eine lateiniſche Inſchrift hat, welche beweiſet, daß Ariſtoteles, ein italieniſcher Baumeiſter, denſelben erbauet hat. Unweit

weit dieſes Thors, ſtehet in Kitai diejenige berühmte Kirche, welche bey ihrer Erbauung im Jahr 1559 ſo eingerichtet worden, daß ſie ſchon damals aus 9 Kirchen beſtanden hat. Dazu ſind nachmals noch 11 Kirchen hinzugekommen, ſo daß ſie jetzt aus 20 Kirchen beſtehet, in welchen allen zu gleicher Zeit Gottesdienſt gehalten werden kann. Dabey iſt zu bewundern, wie in alle dieſe Kirchen, die auf einem Haufen zuſammen gefüget ſind, hat Licht gebracht werden können. Die vornehmſte unter dieſen Kirchen, iſt dem Feſte Pokrow gewidmet; eine andere dem Einzuge Chriſti in Jeruſalem. Der ehemalige Einzug des Patriarchen am Palm-Sonntage, nahm hier den Anfang und gieng durch das Spaſkoi-Thor nach der Hauptkirche im Kreml. Kitaigorod hat 5 Straßen, 20 Kirchen, und 4 Klöſter, in deren einem, welches Sa Ikonoſpaſkoi genennet wird, eine Schule iſt, worinn, unter der Direction des heil. Synods, die gelehrten Sprachen ſowohl, als die Weltweisheit und Gottesgelahrtheit gelehret werden, ſo daß man dieſe Stiftung für das Seminarium der moskowſchen Geiſtlichkeit anſehen kann. Es ſind ferner hier das ſchöne Münzhaus mit der Hauptwache; das Haus, worinn ehemals die kaiſerl. Ober-Apotheke geweſen, und worinn jetzt die Univerſitäts-Buchdruckerey, der Buchladen und das Stipendium befindlich ſind; ein Gaſthof, wo alle ankommende Waaren hingeführet, und daſelbſt entweder im Großen verkaufet, oder in die Buden vertheilet, oder weiter verführet werden. Vordem war auch daſelbſt ein Zollhaus, in welchem aber ſeit 1754, da alle inländiſche Zölle abgeſchaffet ſind, nichts mehr geſchiehet, als daß Scheffel, Eimer, Kannen, Ellen, rc. geſtempelt werden. Noch iſt hier der alte Geſandtenhof, in welchem nun eine Seidenmanufactur iſt; eine Buchdruckerey für die Synode, in welcher Kirchenbücher gedrucket werden, über deren Eingang noch das engländiſche Wapen zu ſehen, weil dieſes Gebäude ehedeſſen der engländiſche Geſandtenhof geweſen, der ausdrücklich für die Geſandten dieſer Krone erbauet worden, den aber Zar Alexei Michailowitſch aus Unwillen über Königs Karls des erſten

Hin-

Hinrichtung, eingezogen, und in eine Buchdruckerey verwandelt hat; das Kaufhaus, worinn an 6000 gemauerte, und zum Theil gewölbte Buden befindlich ſind. Hier wird aller Handel getrieben, daher es von handelnden und wandelnden Menſchen wimmelt. Auf dem Marktplatze zwiſchen den Buden und dem Kreml, ſtehet eine Reihe von metallenen Kanonen, aus welchen an Freudenfeſten geſchoſſen wird. Dieſer Marktplatz wird Kraſnaja ploſchad, genannt, und am Ende deſſelben ſtehet ein aufgemauertes rundes Gerüſte Lobnoe meſto genannt, das zu öffentlichen Handlungen, als Publicationen und dergleichen, gebraucht wird. Die Befeſtigung dieſes Theils der Stadt, beſtehet in einer ziemlich hohen Mauer, die mit zwölf runden und viereckichten Thürmen und ſtarken Bollwerken verſehen iſt. Von dem Kreml, iſt er außer der Mauer noch durch einen Graben unterſchieden, worinn zum Gebrauch der Ober-Apotheke medicinaliſche Pflanzen gezogen werden. Es liegt alſo die eine Seite am Kreml, die andere umgiebt die Moſkwa, die dritte die Neglina, und die vierte iſt mit einer Mauer, vom Fluſſe Neglina an bis zum Moſkwafluſſe, umgeben.

Der dritte Kreis, welcher die vorhergehenden umgiebt, iſt Beloi gorod, oder die von einer weißen Mauer, mit welcher ſie umgeben war, ſo genannte weiße Stadt, welche für ſich Zarowki Gorod, d. i. die Zaren-Stadt, hieß. Dieſe Mauer iſt in den Jahren 1586 bis 1593 erbauet, von 1764 bis 1767 aber wieder abgebrochen, und die Steine ſind eines theils zum Bau des Findelhauſes gebrauchet, theils zum Bau des Zeughauſes beſtimmet worden. Die Neglina läuft von Mitternacht nach Mittag durch dieſen Theil der Stadt. Hier ſind zwar viele hölzerne Häuſer, aber auch viele ſchöne und anſehnliche ſteinerne Paläſte und Gebäude. Man findet hier 11 Klöſter, 7 Kloſterhöfe, 76 Pfarrkirchen, die Stückgießerey, den kaiſerl. Marſtall, die Ober-Apotheke, und inſonderheit die Gebäude der 1755 von der Kaiſerinn Eliſabeth auf Anrathen des Kammerherrn Iwan Iwanowitſch Schuwalow geſtifteten Univerſität, und der unter derſelben ſtehen-

benden zwey Gymnaſien, nämlich des adelichen und bürgerlichen.

Der vierte Kreis iſt endlich Semlanoigorod, oder die mit Erdwällen umgebene Stadt. Dieſe umgiebt die drey vorigen, und die Wälle, von welchen ſie eingeſchloſſen wird, nehmen einen Raum von 14 Werſten ein, dadurch man ehemals, vermittelſt 34 hölzerner Pforten, und zwey ſteinerner Thore, gieng, davon aber nur noch die beyden letzten im Stande, die erſten hingegen ſämmtlich verbrannt oder zerfallen ſind. Ueber einem dieſer Thore, Sucharewa Baſchna genannt, iſt eine mathematiſche Schule, darinn einige 100 Soldatenſöhne im Seeweſen und in der Befeſtigungskunſt unterwieſen werden, und eine Sternwarte. Es ſind in dieſem Kreiſe 2 Klöſter, 103 Pfarrkirchen, die Roſſiſkoi Pricas, wo das peinliche Gericht gehalten wird, die Polizeykanzley, die große Tuchmanufactur und Färberey, der kaiſerl. Stall, der Wagenmarkt, und unterſchiedene Holzmärkte, auf welchen allerley hölzerne Baumaterialien, auch fertige Häuſer, einzelne Stuben, Ställe, Keller und dergleichen, die leicht von einander genommen, und wieder zuſammengeſetzet werden können, verkaufet werden, ein Stall, eine Tuchmanufactur, ein Artilleriehof, ein Provianthaus und eine Münze.

Um dieſe Haupttheile der Stadt her, liegen über 30 Vorſtädte, in welchen man überhaupt 60 Pfarrkirchen und 10 Klöſter findet: welche letztere mit Mauern und Thürmen umgeben ſind, und unter welchen inſonderheit die Mönchenklöſter Androniow, Nowo Spaſkoi, Simonow, Donſkoi, (3 unmittelbare Klöſter), und Danilowſkoi, und das Nonnenkloſter Newo-Dewitſchei Monaſtir, anſehnlich ſind. Die Vorſtädte ſehen insgeſammt wie in andern Ländern die Dörfer aus, ausgenommen das ausländiſche oder deutſche Quartier (Nowo-Inoſemſk, oder Nemetzka Sloboda,) ehedeſſen Kokui genannt. (weil man die Gegend vor ihrer Erbauung für ſo ſchlecht gehalten, daß nur Kukuke daſelbſt ſchreyen könnten,) welche die anſehnlichſte und beſte iſt. Sie lieget eine gute

Stun-

Stunde Weges von dem Kreml, demſelben gegen Oſten, zwiſchen der Jauſa, und den kleinen Bächen Kukaja und Rutſcheika, und beſtehet aus einer großen Hauptſtraße und 16 Nebenſtraßen. Hier ſind viele ſteinerne Häuſer, einige große Paläſte hoher Standesperſonen, und anſehnliche Gebäude für den Senat. Die deutſchen Lutheraner, welche in des Zaren Iwan Waſiliewitſch des zweyten Dienſten waren, erhielten ums Jahr 1575 die Erlaubniß, hieſelbſt eine Kirche zu erbauen, und in derſelben ihren Gottesdienſt öffentlich zu üben. Dieſe Kirche iſt ſeitdem oft von neuem gebauet worden. Eine andere lutheriſche Kirche, ſtund anfänglich in der Stadt ſelbſt, wurde aber 1635 auch in die Vorſtadt verſetzet. Außer dieſen beyden lutheriſchen Kirchen, ſind hier noch eine reformirte und eine römiſch-katholiſche. Gleich über dieſer Slobode, ſtund an der Jauſa der Dworez oder kaiſerliche Hof, welcher weitläuftig und anſehnlich von Holz erbauet war. Denſelben ließ 1730 die Kaiſerinn Anna aufführen und Annenhof nennen. Kaiſerinn Eliſabeth nennte ihn Golowinſkoi Dworetz, weil der Platz vorher einem Golowin zugehöret hatte. Jetzt nennet man ihn allein den Hof. Am erſten November 1753 brannte er bis auf den Grund ab, doch Eliſabeth ließ ihn in 6 Wochen neu bauen, und konnte um Weihnachten ſchon wieder darinn wohnen. Jedoch die Dauerhaftigkeit litte durch die Geſchwindigkeit. Kaiſerinn Katharina die zweyte, ließ viel daran beſſern, und hatte dennoch bey Ihrer Gegenwart zu Moskau im Jahr 1767 wenig Bequemlichkeit darinn. Im Jahr 1771 am letzten December, vor Tage, bey einer ſehr großen Kälte, und ungewönlich ſtarkem Winde, iſt er wieder von einer Feuersbrunſt, die vom ſtarken Einheitzen entſtanden, nach ſeinem ganzen Umfange verzehret worden. Es hänget mit der deutſchen Slobode das kaiſerl. Hoſpital, welches an der Jauſa liegt, durch eine hölzerne Brücke zuſammen, und iſt die erſte Anſtalt dieſer Art im ruſſiſchen Reich, welche Peter der Große 1706 anlegen laſſen, Bidlow aber erſt in Ordnung gebracht hat. In dieſem großen ſteinernen Gebäude, werden einige 100 kranke Soldaten verpfle-

pfleget und geheilet, auch 50 junge Leute in der Arzneykunſt, Heilungskunſt, Zergliederungskunſt, Kräuterkenntniß, Zeichenkunſt und lateiniſchen Sprache, unterwieſen. Alle Vorſtädte ſind mit einem Graben umgeben.

Von den Oertern bey Moskau, ſind noch anzumerken: 1) Krutizi, auf einer Höhe am Fluß Moskwa, bey Nowo Spaſkoi Kloſter, woſelbſt ein Archijerei ſeinen Sitz hat. 2) Kolomenſkoi Dworez, an der Moſkwa, 7 Werſte unter der Stadt, ein großes hölzernes Gebäude, welches Zar Alexei Michailowitſch hat erbauen laſſen. Weil es baufällig war, hat Kaiſerinn Katharina die zweyte es 1767 abbrechen, und ein neues dafür aufbauen laſſen, in welchem ſie auch im Sommer deſſelben Jahrs eine Zeitlang gewohnet hat. 3) Ismailowſkoi Dworez, 7 Werſte von der Stadt an der Jauſa, ein Palaſt mit einem Thiergarten, davon ein Garderegiment den Namen hat. 4) Perowa, hinter dem Garten des kaiſerlichen Hofs, hat angenehme Alleen. 5) Preobraſchenſkoi Dworez, ein hölzerner Palaſt, von welchem ein Garderegiment den Namen hat. Es iſt hier eine Segeltuchmanufactur. 6) Semonowſkoi, ein Hof, davon auch ein Garderegiment benennet wird. 7) Pokrowſkoi Dworez, ein ſteinerner Palaſt an der Jauſa, welcher der Kaiſerinn Eliſabeth als Prinzeſſinn gehöret hat, die 1742 eine hölzerne Kirche dabey erbauen laſſen. 8) Presna und Wſeswiatſkoe, Oerter, wo Gruſiner oder Georgianer wohnen. 9) Nowodewitſchei Kloſter, 2 Werſte von der Stadt, in einer Krümmung des Fluſſes Moſkwa, iſt 1525 erbauet worden. In demſelben hat die Prinzeſſinn Sophia ihre letzten Jahre zugebracht. 10) Worobiewſkoi Dworez, wo Zar Alexei Michailowitſch ſich oft aufzuhalten pflegte, auf einer Höhe, die Worobiewſkie gori, d. i. der Sperlingsberg genennet wird, von Nowodewitſchei Kloſter, jenſeits des Fluſſes Moſkwa. Davon iſt nichts mehr, als die große und prächtige ſteinerne Grundlage übrig. Das Gebäude iſt von Holz geweſen. Man hat von dort über ganz Moskau eine vortrefliche Ausſicht.

Nach Sumarakow Geſchichte, hat der Großfürſt Georg, mit dem Zunamen Dolgoruki (Langhand) welcher zu Kiew reſidirte, als er ſeinem älteſten Sohn Andrej, zum Herrn über Susdal und Wladimir gemacht, auf der Reiſe dahin die ſchönen Dörfer, auf beyden Seiten des Fluſſes Moſkwa, welche dem Stephan Jwanowitſch Kutſchko gehöreten, und die anmuthige Gegend zwiſchen den Flüſſen Moſkwa und Neglina, mit Vergnügen beſehen, und erſt die nach dem Fluß benannte Stadt Moſkwa; hernach aber da, wo jetzt das Snamenſkiſche Kloſter ſtehet, die Stadt Kitai erbauen, und nach ſeinem zuerſt ſogenannten Sohn benennen, dieſen ſeinen Sohn aber mit des erwähnten Kutſchko, ſchönen Tochter Ulita, ſich vermälen laſſen. Dieſer hat nach des Vaters Tode den Anbau und die Bevölkerung der Stadt Moſkwa ſich ſehr angelegen ſeyn laſſen. Zur Zeit des Großfürſten Daniel Alexandrowitſch, war von der Stadt Moſkwa keine Spur mehr übrig, er ward aber der neue Stifter derſelben, wiewohlen ihr neuer Anfang ſehr gering war. Der Großfürſt Georg Danilowitſch, welcher in Moſkwa erzogen, und an die angenehme Gegend, in welcher ſie lag, gewohnet war, verlegte den großfürſtlichen Sitz von Wladimir hieher, und ſeit dieſer Zeit, (ſeit dem 14ten Jahrh.) iſt er hieſelbſt geblieben. Unter dem Großfürſten Jwan Waſiliewitſch und Waſſilij Jwanowitſch, bekam ſie durch italieniſche Baumeiſter anſehnliche ſteinerne Gebäude; und Boris Godonow beſtrebte ſich, die Stadt ſchöner aufzubauen, als ſie bis auf ihn war; ſeit Peters des Groſſen Zeit aber iſt ſie mit gröſſerm Geſchmack bebauet worden. Moskau iſt zu gleicher Zeit, da der großfürſtliche Sitz dahin verleget worden, auch ein Sitz des Metropoliten, des Haupts der Ruſſiſchen Geiſtlichkeit, geworden. Anſtatt des Metropoliten kam 1589 ein Patriarch, welche Würde bis 1700 gewähret hat. Die Metropoliten ſowohl als noch mehr die Patriarchen, hatten in ihren Amtsverrichtungen den Erzbiſchof zum Gehülfen, der ſonſt keinen eigenen Kirchſprengel hatte, und gleichſam nur Erzbiſchof in partibus infidelium war. Das war der

Sarapodonſki, ſonſt auch Krutizki genannt. Das erſte Wort ſoll bedeuten, daß ſein Kirchſprengel ſich von Sarai, dem Hoflager der Tatarn, bis an den Don erſtrecke, nämlich in Hofnung, die Tataren, welche zur Zeit der Stiftung dieſes Erzbiſchofthums, über Rußland herrſchten, zu bekehren. Krutizki bedeutet, daß ſein Reſidenzhaus an einem hohen und ſteilen Orte lieget, das auch deswegen Krutizi genannt wird. Nach der Verordnung des erſten Patriarchen ſollten die Erzbiſchöfe von Krutizi in der vormaligen Metropoliten Stelle treten, und ſowohl wie die zu Nowgorod, Kaſan und Roſtow, ſelbſt Metropoliten werden, welches auch geſchehen; dieſe Würde aber hat 17 1 aufgehöret. Darauf ſind bald Biſchöfe, bald wieder Erzbiſchöfe geweſen, und dieſe haben den ganzen Kirchenſprengel von Moskau bis 1742 allein beſorget. In dieſem Jahr aber nahm Kaiſerinn Eliſabeth die Theilung vor, und ernannte einen beſondern Erzbiſchof von Moskau, dem Sie zugleich die Abtey Tſchudow, zum Aufenthalt und Unterhalte beſtimmte. Der von Moskau, bekam die Stadt Moskwa und die Hälfte des Kirchenſprengels, der von Krutizi behielt die übrige Hälfte. Der erſte, deſſen Eparchie von der erſten Klaſſe iſt, wohnet im Kloſter Tſchudow, und hat 27 Klöſter und 85 Kirchen, der andere, deſſen Eparchie zu der zweyten Klaſſe gehöret, hat auch ein Haus in dem Kreml, wohnet aber im Sommer meiſtens zu Krutizi, etwan 5 Werſte vom Kreml auf dem linken Ufer des Fluſſes Moskau, unterhalb der Stadt, und hat unter ſeiner Aufſicht 15 Klöſter und 910 Kirchen. Die Stadt hat oft große Feuersbrünſte erlitten, im 18ten Jahrh. inſonderheit 1737, 48, 52 und 73. Sie verlor 1771 und 72 durch die Peſt 57416 Menſchen.

2) Kuskowo, ein Erbgut der Familie Scheremetow, 8 Werſte von Moskau, welches zwar ſchon der Feldmarſchall, Graf Boris Petrowitſch Scheremetow bewohnet, deſſelben Sohn der Oberkammerherr aber das anſehnliche Wohnhaus, nebſt dem Garten und Thiergarten angeleget hat.

3) Lube=

3) Luberizi, oder Neu-Preobraſchenſkoe, ein Krongut, 16 Werſte von Moskau, mit einem Garten. Es gehörte ehedeſſen dem Fürſten Menſchikow, hernach ſchenkte es Kaiſerinn Eliſabeth dem Großfürſten Peter, der daſelbſt für ſich ein Haus von Quaderſteinen erbauen laſſen wollte, welches aber nicht fertig wurde.

4 Der Woſkreſenſkiſche Kreis, in welchem

(1) Woſkreſenſk, die neue Kreisſtadt, welche aus der Oekonomie-Slobode bey dem Woſkreſenſkoi Monaſtyr, oder Neu-Jeruſalem entſtanden iſt. Dieſes Kloſter iſt ein unmittelbares und ſchönes Mönchen-Kloſter, an der Iſtra, die in die Wolga fällt, 45 Werſte von der Stadt Moſkwa. Es hat 25 Kirchen. Den Namen Jeruſalem hat es von der Aehnlichkeit mit der Kirche des heil. Grabes zu Jeruſalem. Der berühmte Patriarch Nikon hat es erbauen laſſen, und lieget auch daſelbſt begraben.

(2) Troizkoi Sergiew Monaſtyr, oder das Kloſter der heiligen Dreyeinigkeit, iſt das größte und prächtigſte Kloſter in ganz Rußland. Es liegt 60 Werſte von Moskau, iſt viereckicht gebauet, nach alter Gewohnheit mit ſtarken Mauern, Wall und Graben umgeben, und hat eine Beſatzung von einer Compagnie Soldaten. Die Kloſtergebäude ſind groß, hoch und von gutem Mauerwerke aufgeführet. Die Hauptkirche iſt prächtig, hat einen vortrefflichen Thurm, und ſehr koſtbare Glocken, davon die größte 48000 Pfund wiegt. Außer derſelben ſind noch 9 andere Kirchen im Kloſter, ingleichen ein Seminarium von 200 Studenten, welche in Wiſſenſchaften und in den gelehrten Sprachen unterrichtet werden. Die Bibliothek iſt erheblich. Der Mönche waren ehemals gegen 300, und es haben dazu auf 106000 Bauern gehöret. Der Stifter des Kloſters, der heilige Sergius, welcher im Jahr 1392 mit Tode abgegangen, und im Jahr 1427 canoniſirt worden, liegt in einem ſilbernen Sarge, und unter einem Baldachin, der auch von Silber iſt. In dieſem Kloſter iſt auch ein anſehnlicher kaiſerlicher Palaſt, welcher 1742 verbeſſert und erweitert worden. Hieher floh Peter der erſte mit genauer Noth, als ihm von ſei-

ner Halbſchweſter Sophia, und den wider ihn aufgebrachten Strelitzen, nach dem Leben getrachtet wurde. Die Beherrſcher des ruſſiſchen Reichs haben von Alters her Wallfahrten dahin angeſtellet. Man findet in dieſem Kloſter viel todte Körper, die aus natürlichen Urſachen nicht verweſet ſind. Um das Kloſter her ſtehen wohl tauſend Höfe, unter welchen viele wohlgebauete ſind, und die alſo einen beträchtlichen Ort ausmachen, deſſen Einwohner insgeſammt dem Kloſter zugehören.

(3) Deulina, ein Dorf, 4 Werſte von dem eben beſchriebenen Kloſter, woſelbſt 1616 ein Noth-Frieden mit Peter geſchloſſen worden.

(4) Wosdwiſhenſkoe, gemeiniglich Sdwiſhenſkoe Selo, ein Hofgut, woſelbſt ſich 1682 der zariſche Hof aufhielt, und der Fürſt Chowanſki hingerichtet wurde. Es liegt 12 Werſte von dem vorhergenannten Kloſter.

3 Der Bogorodſkiſche Kreis, in welchem

Bogorodſk, die neue Kreisſtadt, welche aus dem Jämſkoi-Dorf Rogoſha entſtanden iſt.

4 Der Bronnitzyſche Kreis, in welchem

Bronnitzy, die neue Kreisſtadt, am Fluß Moſkwa, welche aus dem unter der Stallkanzley ſtehenden Flecken dieſes Namens entſtanden iſt. Es iſt hier eine Kron-Stuterey.

5 Der Ruſiſche Kreis, in welchem

Ruſa, die Kreisſtadt am Bach Ruſa, der in die Moſkwa fällt, und auf welchem Holz in Flößen nach Moſkwa gehet.

6 Der Kolomniſche Kreis, in welchem

(1) Kolomna, die Kreisſtadt, am Fluß Moſkwa, von welcher ein Theil in den Jahren 1525 bis 1530 mit einer Mauer von Ziegelſteinen umgeben worden, und der Sitz eines Archijerei iſt, der ſich von Kolomna und Kaſchira benennt, und zu deſſen Eparchie, welche von der dritten Klaſſe iſt, 10 Klöſter und 931 Kirchen gehören. Hier waren 1778, zwey ſteinerne Klöſter, 14 ſteinerne

und

und 2 hölzerne Kirchen, 757 hölzerne Wohnhäuſer und 30 ſteinerne. Es werden hier Tücher, ſeidene Zeuge, Kitaika, Spitzen, gute Töpfe und Ofenkacheln von weißem Thon, gemacht. In der Gegend dieſer Stadt, vornemlich in der Ebene des kleinen Fluſſes Sewerka, verſammleten ſich die Truppen, wenn ſie den Tataren bey ihren damaligen Einfällen entgegen giengen. Fünf Werſte unterhalb derſelben fällt die Moſkwa in die Occa. An der Mündung liegt das Kloſter Golutwin, welches auch von dem heiligen Sergius den Namen hat.

(2) Dedinowa, ein Dorf an der Occa, woſelbſt im 17ten Jahrhundert ein Schiffbau geweſen.

(3) Klin, ein Dorf, 3 Werſte von dem vorhergehenden, welches das Stammgut der Romanowſchen Familie geweſen.

7 Der Serpuchowſche Kreis, in welchem

(1) Serpuchow, eine Stadt am Bache Nara, zwey Werſte vom Einfluſſe deſſelben in die Occa. Sie hat eine verfallene Mauer von Quaderſteinen, aber eine Feſtung und einem guten Erdwall. Es ſind hier Segeltuch, Seiden- und Seifen-Manufacturen, und ſie handelt mit Getreide und andern Waaren nach S. Petersburg. Die Sterlede, welche in dieſer Gegend in der Occa gefangen werden, ſind viel fetter und gelber, als in der Wolga.

(2) Koſchira, eine Stadt an der Occa. Im Diſtrict derſelben liegen die nariſchkinſchen Eiſenwerke, woſelbſt die deutſchen Meiſter eine lutheriſche Kirche haben.

8 Der Nikitſkiſche Kreis, in welchem

Nikitſk, die neue Kreisſtadt, welche aus dem Hofdorf Koloitſchewo entſtanden iſt.

9 Der Podolſkiſche Kreis, in welchem

Podolſk, die neue Kreisſtadt, die aus dem Oekonomie-Dorf dieſes Namens entſtanden iſt.

10 Der Swenigorodſche Kreis, in welchem

Swenigorod, die Kreisſtadt, am Fluß Moſkwa, 42 Werſte von der Hauptſtadt.

11 Der Moſchaiſkiſche Kreis, in welchem

(1) Moſchaiſk, die Kreisſtadt am Fluß Moſkwa, mit einem Schloß. Zu dem weitläuftigen Diſtrict derſelben, gehöret auch ein ſehr großer Wald, in welchem unterſchiedene Flüſſe, als die Moſkwa, entſpringen, und aus welchem viel Holz nach Moſkwa geflößet wird.

(2) Kolotſchinſkoi Kloſter, 15 Werſte von Moſchaiſk, iſt wegen eines Marienbilds, berühmt, das 1413 an demſelben Orte auf einem Baum gefunden wurde.

(3) Gſchatskaja Priſtan, ein neu angelegter Ort, am Bach Gſchat, im Diſtrict der Stadt Moſchaiſk, auf dem Wege nach Wiasma und Smolenſk. Es ſind hieher die beſten Kaufleute aus Moſchaiſk, Wereja, Borowſka, Kaluga und andern benachbarten Städten verſetzet worden; es wird auch, außer Eiſen und andern ſchweren Waaren, viel Getreide aus der Ukraine ſowohl im Winter, als auf den Flüſſen Occa, Ugra, Wora hieher gebracht, und von hier zu Waſſer weiter nach S. Petersburg geführet. Der Bach Gſchat iſt im Sommer ganz ſeicht, es werden aber die in der hieſigen holzreichen Gegend gebauten neuen Fahrzeuge gegen das Frühjahr auf dem gefrornen Bach beladen, und ſo bald das Eis aufgehet, mit demſelben abwärts in die Jauſa, und aus dieſer in die Wolga geführet.

12 Der Wolokolamſkiſche Kreis, in welchem

(1) Wolokolamſk, die Kreisſtadt an den Bächen Lama und Seſtr, welche von dem Großfürſten Andrei Bogolubſki 1159 erbauet worden.

(2) Joſiphow Kloſter, 13 Werſte von Wolok Lamſkoi und 102 Werſte von Moskau, welche 1478 von einem Mönche Namens Joſeph erbauet worden.

13 Der Kliniſche Kreis, in welchem

Klin, die Kreisſtadt, am Bach Seſtr, der in die Dubna fällt.

14 **Der Dmitrowſche Kreis**, in welchem

(1) Dmitrow, die weitläuftige Kreisſtadt am Fluß Jachroma, deren Naliwi Jabloki oder durchſichtige Aepfel, für die beſten gehalten werden. Als im Jahr 1154 der Großfürſt Jurie Wladimirowitſch mit ſeiner Gemalinn eine Reiſe auf dem Fluß Jachroma that, gebahr ihm dieſe einen Sohn, der Dmitri genannt wurde. Dieſes gab Gelegenheit zu Erbauung der Stadt Dmitrow.

(2) Sawidowo, ein großes Kirchdorf mit einer Poſtſtation.

15 **Der Werejiſche Kreis**, in welchem

(1) Wereja, die Kreisſtadt am Fluß Protwa.

(2) Boriſſow, ein geringes Städtchen am Fluß Protwa, welches unter Wereja gehöret. Es hat ſeinen Namen von dem Zar Boris Godunow, der es hat bauen laſſen, und nach deſſen Tode es gleich in Verfall gerathen iſt.

(3) Wiſchegorod, ein Dorf mit 3 Kirchen, am hohen Ufer der Protwa, welches ehedeſſen eine große Stadt geweſen, wie die Ueberbleibſel von alten Kirchhöfen in daſigem Felde, bezeugen, auch iſt die alte Feſtung noch kenntlich.

Die Wiſchegorodſkiſche Woloſt, beſtehet aus mehr als 30 Dörfern, und iſt ehedeſſen ein kaiſerl. Kammergut geweſen, von der Kaiſerinn Eliſabeth aber dem Grafen Alexander Jwanowitſch Schuwalow erblich verliehen worden.

XVII
Die Tuliſche Statthalterſchaft.

Sie iſt 1777 im December aus Stücken der Moskowſchen errichtet worden. Der bloße Branntweinspacht aus dieſer Statthalterſchaft, brachte der Krone 1778 jährlich ein 220803 Rubel, und unter dieſer Summe war von zwey Kreiſen nur dasjenige begriffen, was von den Kreisſtädten, nicht aber von den andern Oertern dieſer Kreiſe einkam. Von 9 Kreiſen betrugen die geſammten Einkünfte der Krone, in demſelben Jahr, 588164 Rubel. Die Statthalterſchaft hat zwölf Kreiſe.

1 Der Tuliſche Kreis, in welchem

Tula, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft, am Fluß Upa, der ſich in die Occa ergießet. Sie wurde 1509 von Holz erbauet, und fünf Jahre hernach der Bau von Steinen angefangen. Ein Theil der Stadt iſt mit ſteinernen Mauern und Thürmen umgeben, welcher Bau 1521 geendiget worden. Als 1607 einer von den Betrügern, die um ſelbige Zeit Rußland zerrütteten, ſich daſelbſt aufhielt, fand der Zar Waſilei Iwanowitſch Schuiſki, ein Mittel, die Stadt durch eine Ueberſchwemmung zur Uebergabe zu zwingen, und des Betrügers habhaft zu werden. Die hieſigen Eiſenwerke ſind erheblich, und das Eiſen zu denſelben kommt aus den Eiſengruben, welche 12½ Werſte von hier befindlich, und unter dem Zar Alexei Michailowitſch entdecket worden ſind. Die 1717 angelegte Gewehrfabrik, gehöret der Krone, und hat 1782 eine neue Einrichtung und Verfaſſung bekommen, es iſt auch damals beſchloſſen, ein neues Gebäude für dieſelben zu errichten, zu welchem 388000 Rub. erfordert und angewieſen wurden. Sie ſtehet unter der hieſigen Finanzkammer. Nach Errichtung der Statthalterſchaft, waren hier in den 3 Gilden, 1694 Kaufleute,

1719 Bürger, 414 Fuhrleute, 4444 Arbeiter bey der Gewehrfabrik, 383 Maurer- und Ziegel-Brenner, 139 andere Handwerksleute, und 26 Manufacturiſten. Man zählte ferner 2 Haupt- und 22 Pfarr-Kirchen, 2 Klöſter mit 4 Kirchen, außer den ſteinernen Magazinen und Kram-Buden, 84 ſteinerne und 3375 hölzerne Häuſer. In 17 Lohgärbereyen verfertigte man jährlich 82550 paar Juften, und 8 Weißgärbereyen verarbeiteten jährlich viele tauſend Fuchs- Wolfs- Schaaf- und Haſen-Felle. Man bereitete auch Berlinerblau, Siegelack und Schminke, buntes wollenes Zeug (Kumatſch) und Ofenkacheln. 1781 war hier eine große Feuersbrunſt.

Nicht weit von hier entſtehet der Don, aus dem Iwanowſchen See.

2 **Der Alexinſche Kreis**, in welchem

Alexin, die Kreisſtadt an der fiſchreichen und ſchifbaren Occa. Sie hat 4 Kirchen und 342 Häuſer.

3 **Der Nowoſilſkiſche Kreis**, in welchem

Nowoſilſk, die Kreisſtadt an der Nerutſcha, die ſich mit der Suſcha vereiniget. Sie hat 156 Häuſer.

3 **Der Belewſche Kreis**, in welchem

Belew, die Kreisſtadt an der Occa, mit einem Graben und Erdwall umgeben. Sie hat 46 ſteinerne, und 1008 hölzerne Häuſer, 15 Kirchen, 2 Klöſter, 2 Hoſpitäler, 153 Krambuden. Die Meſſer, welche hier verfertiget werden, ſind von beſonderer Güte.

5 **Der Krapiwniſche Kreis**, in welchem

Krapiwna, die neue Kreisſtadt, die vor Alters Solowlä, geheißen hat, welcher Name zuweilen in alten Schriften vorkömmt, daher die Einwohner noch heut zu Tage Solowläne genennet werden. Sie lieget am Ausfluß der Upa in die Occa, hat ſechs Kirchen, 153 Häuſer, 27 Krambuden.

6 Der Tſcherniſche Kreis, in welchem

Tſchern, die neue Kreisſtadt, an dem kleinen Fluß gleiches Namens. Sie hat 4 Kirchen und 4 Krambuden, und 148 Wohnhäuſer.

7 Der Jepifanſche Kreis, in welchem

Jepifan, oder Epifan, die Kreisſtadt am Don. Sie hat 7 Kirchen, 109 Wohnhäuſer, 8 ſteinerne Krambuden, und 4 Trinkhäuſer.

8 Der Jefremowſche Kreis, in welchem

Jefremow, die Kreisſtadt, an der Metſche, die in den Don fällt. Sie beſtehet aus 5 Sloboden, hat eine Hauptkirche und 6 Pfarrkirchen, 398 Wohnhäuſer, 19 Krambuden.

9 Der Koſchiriſche Kreis, in welchem

Koſchira, auch Kaſchira, die Kreisſtadt, an der Occa. Sie ſtand ehedeſſen auf der andern Seite der Occa, an der Koſchira, iſt auch mit einem Erdwall, Thürmen und Palliſaden umgeben geweſen. Man zählet eine Hauptkirche, 6 Pfarrkirchen, 440 Wohnhäuſer, 94 Krambuden.

10 Der Wenewſche Kreis, in welchem

Wenewa, die Kreisſtadt an der fiſchreichen Wenewka, die ſich in den Oſetr, und dieſer in die Occa ergießet. Man findet hier 8 Kirchen, 612 Wohnhäuſer, 185 Krambuden. Es iſt hier eine Seidenmanufactur.

11 Der Bogorodizkiſche Kreis, in welchem

Bogorodizk, die neue Kreisſtadt, vorher ein Marktflecken. Sie liegt an der Landſtraße, die durch Jefremow und Jelez nach Aſow führet, und iſt unter dem Zar Alexei Michailowitſch, als ein Marktflecken erbauet. Drey kleine Flüſſe laufen durch die Stadt, nemlich die Uperta, Weſowna, und Gniluſchka. Es ſind hier, ein ſteinernes kaiſerl. Schloß mit einem Garten, 4 Kirchen, ein Waaren-Magazin nebſt 21 ſteinernen Kaufmannsbuden, 26 Buden auf dem großen Markt, 1 Caſerne, 353 Wohnhäuſer.

12 Der Odoewſche Kreis, in welchem

Odojew oder Odoew, die Kreisſtadt, an der Upa, mit einem Erdwall umgeben. Sie hat 3 Haupt- und 4 Pfarrkirchen, 17 Krambuden, 356 Wohnhäuſer. Es kommen hier zuweilen Barken mit Brettern von Kaluga an, und nehmen Hanf und Korn zurück.

XVIII

Die Kalugiſche Statthalterſchaft.

Sie iſt 1776 aus Stücken der moskowſchen Statthalterſchaft, auch aus einem Stücke von der Belgorodſchen entſtanden, und hat 12 Kreiſe, welche ſind

1 Der Kalugiſche Kreis.

Kaluga, die volkreiche Stadt der Statthalterſchaft, am Fluſſe Occa, woſelbſt ſchöne Ofenkacheln, gute Sattel, und allerhand Trinkgeſchirre von maſerichtem Holze verfertiget werden. Hier hat ſich mehrentheils der zweyte falſche Demetrius aufgehalten, der auch daſelbſt 1610 umgebracht und begraben worden.

2 Der Taruſſiſche Kreis.

Taruſſa, die Kreisſtadt an der Occa.

3 Der Maloi Jaroslawetziſche Kreis

1) Maloi Jaroslawetz, die Kreisſtadt am Bach Luſcha, der in die Protwa fällt, in einer fruchtbaren und eiſenreichen Gegend.

2) Drey Eiſenwerke, Igodzkoi, Serednei und Iſtetzkoi, die ehedeſſen den Kaufleuten und Brüdern Peter und Werner Müller, gehörten, und 1751 von der Kaiſerinn Eliſabeth dem Grafen Alexander Iwanowitſch Schuwalow geſchenkt ſind, alle im Gebiet der Stadt Maloi Jaroslawetz, an Bächen, die in die Protwa fallen. Ugodzkoi, liegt 15 Werſte von Maloi Jaroslawetz

am

am Bach Ugodka, Serednei (oder das Mittlere) 17 Werſte von dieſer Stadt an demſelben Bache, und Iſterskoi am Iſtja, 20 Werſte. Ehedeſſen hatten die deutſchen Meiſter zu Ugodka einen lutheriſchen Prediger, eine Kirche und zwey Schulen. Zu Ugodka iſt das erſte große Eiſenwerk in Rußland, und zwar im ſiebenzehnten Jahrhundert, angelegt worden. Der doppelte Maſtoſen, iſt von ungemeiner Größe, und es werden hier Kanonen und viele andere Sachen gegoſſen, auch wird hier viel Stangeneiſen geſchmiedet, welches aber nicht ſo gut als das Sibiriſche iſt.

4 Der Borowskiſche Kreis.

1) Borowſk, die Kreisſtadt am Fluß Protwa.

2) Paſnutiew, ein Mönchenkloſter, zwey Werſte von Borowsk, welches 1439 geſtiftet worden.

5 Der Medynskiſche Kreis.

Medynſk, dei Kreisſtadt, am Bach Medinka, welche 1776 aus dem Kirchdorf Medin, errichtet worden, dieſes aber iſt ehedeſſen ſchon eine Stadt geweſen. In dieſer Gegend ſind einige Eiſenhämmer, und die gontſcharowſche Leinwand- und Papier-Manufactur, deren ſteinerne Gebäude das Anſehn einer kleinen Stadt haben.

8 Der Serpeiskiſche Kreis.

Serpeiſk, die Kreisſtadt, 82 W. von der Hauptſtadt.

7 Der Meſchtſchowskiſche Kreis.

Meſchtſchowſk, die Kreisſtadt, 69½ W. von der Hauptſt.

8 Der Peremyſchliſche Kreis.

Peremyſchl, die Kreisſtadt an der Occa, 28 Werſte von der Hauptſtadt.

9 Der Koſelskiſche Kreis.

Koſelſk, die Kreisſtadt an den Flüſſen, Schisdra und Dragusna, die in die Occa fallen. Von hier kömmt Alaun, Pott- und Waid-Aſche.

10 Der Lichwinſche Kreis, in welchem

Lichwin, die Kreisſtadt an der Occa.

11 Der Maſalſkiſche Kreis, in welchem Maſalſk, die Kreisſtadt.

12 Der Schisdraiſche Kreis, in welchem Schisdra, die neue Kreisſtadt, 156 W. von der Hauptſt.

XIX
Die Smolenskiſche Statthalterſchaft.

Sie begreift das ehemalige Weis-Rußland, im engern Verſtande genommen. Anfänglich hatte ſie 5 Kreiſe, welche von den 5 alten Städten benennet wurden, und dieſe zeiget die Charte, welche der Adjunct Joh. Fridr. Schmidt gezeichnet hat, und bey der Akademie der Wiſſenſchaften zu S. Petersburg herausgekommen iſt. Die 1775 nach dem neuen Plan eingerichtete Statthalterſchaft, hat 12 Kreiſe, nachdem 7 Marktflecken zu Städten erhoben worden.

1 Der Smolenskiſche Kreis, in welchem Smolensk, die ziemlich große und wohl befeſtigte Statthalterſchaftliche Stadt, am Dnepr, welche der Sitz eines Biſchofs iſt. Sie hat vor Alters zu Rußland, als der Hauptort eines beſondern Fürſtenthums, gehöret, iſt aber 1413 an Litauen gekommen. Der Großfürſt Waſili Iwanowitſch brachte ſie 1514 wieder an Rußland, und der Zar Boris Godunow ließ ſie 1599 durch eine ſteinerne Mauer befeſtigen. 1611 wurde ſie von den Polen erobert, 1667 aber dem ruſſiſchen Reich wieder einverleibet. Von ihren oftmaligen Belagerungen wollen wir nur die polniſche von 1709, und ruſſiſche von 1613 und 1632, von den Eroberungen aber die ruſſiſchen von 1396, 1514 und 1654,

und die polniſchen von 1611 und 1633 anmerken. Auf den Dnepr, und auf den Flüſſen Kaſplia und Düna, werden durch Polen allerley Waaren nach Riga geführet.

2) Andruſſow, ein Dorf, welches der Friede berühmt gemacht hat, der 1667 hieſelbſt zwiſchen Rußland und Polen geſchloſſen worden. Es lieget zwiſchen Smolenſk und der Stadt Mſtislaw am Bache Gorodnja, kurz vor deſſelben Vereinigung mit dem Fluß Wochra.

2 Der Roslawſche Kreis, in welchem

Roslawl, die Kreisſtadt am Bache Oſtra.

3 Der Dorogobuſchiſche Kreis, in welchem

Dorogobuſch, die Kreisſtadt mit einem Schloß, am Dnepr.

4 Der Wäsmaiſche Kreis, in welchem

Wäsma, die Kreisſtadt, am Fluß gleiches Namens.

5 Der Bjelajaiſche Kreis, in welchem

1) Bjelaja, oder Beloi, die Kreisſtadt mit einem Schloß, am Fluß Opſcha, der in den Fluß Mſcha, und dieſer in die Dwina oder Düna fällt. Auf dieſen Flüſſen ſchicket man von hieraus mancherley Waaren nach Riga.

2) Roſcheſtwo, ein Dorf, bey welchem der Dnepr ſeinen Urſprung hat.

6 Der Poretſchjeſche Kreis, in welchem

1) Poretſchje, am Fluß Kaſplä, die neue Kreisſtadt, ehemals ein Marktflecken. Man verſchicket von hier auf den Flüſſen Gebſa und Kaſplia Waaren nach Riga

2) Nikolskoe, ein Flecken unterwärts Poretſchje, am Fluß Kaſplä, woſelbſt eine Anfahrt für die auf der Düna nach Riga gehenden Fahrzeuge iſt.

7 Der Jälnäſche Kreis, in welchem

Jelnä, ehemals ein Marktflecken, nun die Kreisſtadt. Von hier werden auf der Desna Waaren nach Kiew geführet.

8 Der Sütſchefskiſche Kreis, in welchem

Sütſchefsk, ehemals ein Marktflecken, nun die Kreisſtadt. Von hier können Waaren auf der Waſuſa, welche die

die Kläsma, und dieſe die Gſchat aufnimmt, nach S. Petersburg verſchicket werden.

9 Der Gſchatſche Kreis, in welchem

Gſchat, ehedeſſen eine Slobode, nun die Kreisſtadt, am Fluß gleiches Namens, der in die Wolga fällt. Man ſchicket von hier über Twer allerley Waaren nach S. Petersburg.

10 Der Duchowtſchinaiſche Kreis, in welchem

Duchowtſchina, die neue Kreisſtadt, 521 W. von der Hauptſtadt.

11 Der Krasnoiſche Kreis, in welchem

Krasnoi, ehedeſſen ein Marktflecken, nun die Kreisſtadt.

12 Der Suchnowſche Kreis, in welchem

Suchnow, die neue Kreisſtadt.

XX

Die Polozkiſche Statthalterſchaft.

Sie beſtehet aus Provinzen, welche 1772 von dem Großherzogthum Litauen an Rußland gekommen ſind. Dieſe wurden anfänglich zu der Pleskowſchen Statthalterſchaft geſchlagen, 1776 aber wieder von derſelben abgeſondert, und zu einer beſondern Statthalterſchaft gemacht. Als Provinzen der Pleskowſchen Statthalterſchaft, ſind ſie mit auf der oben angeführten Schmidſchen Charte von demſelben, abgebildet. 1778 iſt ſie in eilf Kreiſe abgetheilet, welche ſind

1 Der Polozkiſche Kreis, der ein Theil der ehemaligen Polozkiſchen Woiwodſchaft des Großherzogthums Litauen iſt, nnd zu welchem gehört

Polozk, Polotia, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft und Provinz, welche an der Düna liegt, da wo ſich der Fluß Polota mit derſelben vereiniget. Sie iſt der Sitz eines griechiſchen mit der katholiſchen Kirche vereinigten Erzbisthums, zu welchem alle in den neuen an Rußland gekommenen Landſchaften befindliche unirte Griechen gehören. Es iſt auch hier ein prächtiges Jeſuiter-Collegium.

2 Der Driſſaiſche Kreis, in welchem

Driſſa, die Kreisſtadt an der Düna, unterhalb Polozk.

3 Der Sebeſchiſche Kreis, in welchem

Sebeſch, die Kreisſtadt auf einer Inſel in einem See.

4 Der Gorodokſche Kreis, in welchem

Gorodok, die Kreisſtadt auf einer Erdzunge, die ſich in den See Neſchtſcherda erſtreckt.

5 Der Newelſche Kreis, in welchem

Newel, die Kreisſtadt an einem See.

6 Der Witepskiſche Kreis, durch welchen die Düna fließet, und der ehedeſſen einen Theil der Witepskiſchen Woiwodſchaft ausmachte. In derſelben iſt

Witepsk, die Provinzialſtadt an der Düna, in welche ſich auf der andern Seite ein Bach, Namens Witſchba, ergießet, nach welchem die Stadt vielleicht benannt worden. Sie erſtreckt ſich von einem Berge herab bis an den Fluß. Es iſt hier ein Jeſuiter Collegium.

7 Der Suraſchiſche Kreis, in welchem

Suraſch, die Kreisſtadt an der Düna.

8 Der Weliſchiſche Kreis, in welchem

1) Weliſch, die Kreisſtadt an der Düna.

2) Uswiat, ein Flecken an einem See gleiches Namens, aus welchem der Fluß Uswiat kommt, der ſich mit der Düna vereiniget.

9 Der Dünaburgiſche Kreis, welcher ehedeſſen Polniſch Liefland, genennet wurde. Die Bauern in dieſem ehemaligen Stück Lief- oder Lettlands, ſind Letten. Der Adel iſt zwar urſprünglich deutſch, hat aber unter polniſcher Herrſchaft ſich von der deutſchen Sprache entwöhnt, und die polniſche angenommen.

1) Dünaburg, die Kreisſtadt liegt an der Düna, und hat ein anſehnliches Jeſuiter-Collegium.

2) Kraslaw, ein Flecken an der Düna, über Dünaburg.

10) Der Reſhiziſche Kreis, in welchem

1) Reſhiza, oder Reſitza die Kreisſtadt.

2) Kreutzburg, ein adeliches Schloß mit einem Flecken, an der Düna. Hier iſt eine lutheriſche Kirche. In den alten liefländiſchen Geſchichtſchreibern heißt dieſer Ort Gercike.

Anmerkung. Das ehemalige Schloß Marienhauſen, hat auf einer Inſel in einem See gelegen.

11 Der Luzniskiſche Kreis, in welchem

Lutzni, oder Liutzin, die neue Kreisſtadt.

XXI

Die Mohilewſche Statthalterſchaft.

Sie beſtehet aus Provinzen, welche 1772 von dem Großherzogthum Litauen an Rußland abgetreten worden, iſt 1777 auf einer beſondern Charte abgebildet worden, hat aber erſt 1778 ihre jetzige Abtheilung in zwölf Kreiſe bekommen, welche ſind

1 Der Mohilewſche Kreis, in welchem

Mohilew, Mogilew, Mohilow, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft, welche an der Weſtſeite des Dnepr

 liegt,

liegt, und ein Schloß hat. Es iſt hier ein griechiſcher Biſchof, von der zweyten Klaſſe, zu deſſen Eparchie 8 Klöſter und 131 Kirchen gehören, auch hat hier der katholiſche Erzbiſchof von Weis-Rußland ſeinen Sitz, welcher auf folgende Weiſe entſtanden iſt. Als von den Kirchſprengeln der polniſchen Biſchöfe von Wilna, Liefland und Smolensk ein beträchtlicher Theil dem ruſſiſchen Reich einverleibet wurde, wollten dieſe Biſchöfe ihre Gerichtsbarkeit über denſelben nicht fahren, die ruſſiſche Kaiſerinn ſie aber dieſelbige nicht ausüben laſſen. Der König von Polen und der Senat ſchlugen vor, dieſe Provinzen unter einem katholiſchen oder lateiniſchen Biſchof zu vereinigen, aber jenen Biſchöfen ihre Gerichtsbarkeit in denſelben zu laſſen. Das geſchahe, und Pabſt Pius VI ließ den neuen Biſchof durch den Nuntius Archetti einführen. Dieſer wurde auf Verlangen der Kaiſerinn 1782 zum Erzbiſchof ernannt, bekam auch 1784 das Pallium, und Benislawski, ein Jeſuit, wurde Biſchof und Coadjutor. Die Jeſuiten ſind von der Gerichtsbarkeit des Erzbiſchofs ausgenommen. Sie haben hier ein Collegium. Von alten Zeiten her iſt hier viel Handel zwiſchen den Ruſſen und Polen getrieben worden, inſonderheit mit Pelzwerk.

2 **Der Kopyſiſche Kreis, in welchem**

1) **Kopys**, die neue Kreisſtadt am Dnepr.

2) **Shklow**, eine geringe Stadt am Dnepr, von welcher eine Grafſchaft benennet wird. 1650 wurde bey derſelben der litauiſche Großfeldherr Radzivil von den Ruſſen geſchlagen. 1769 brannten hier 300 Häuſer und das Rathhaus ab.

3 **Der Orſhaniſche Kreis, in welchem**

Orſha oder **Orſhan**, die Kreisſtadt am Dnepr, welcher hier den kleinen Fluß Orſhitza empfänget. Hier iſt ein Jeſuiter-Collegium.

4 **Der Belizyſche Kreis, in welchem**

Belicy, oder **Bjelizy**, die neue Kreisſtadt.

5 Der

5 Der Mſtislawſche Kreis, in welchem Mſtislaw oder Mſcislaw, (Mſchislaw,) die Kreisſtadt an dem kleinen Fluß Wika, der ſich mit der Soſcha vereiniget, mit einem Jeſuiter-Collegium. Vor Alters gehörte dieſe Stadt der Linie des großfürſtlich-litauiſchen Hauſes, welche von Jurje Semonowitſch abſtammte. Sie war ehedeſſen ein feſter Platz.

6 Der Tſcherikowſche Kreis, in welchem Tſcherikow, die neue Kreisſtadt, am Fluß Soſcha.

7 Der Tſchauſſyſche Kreis, in welchem Tſchauſſy, die Kreisſtadt.

8 Der Staroi Bychowſche Kreis, in welchem

Staroi (Alt-) Bychow, die neue Kreisſtadt am Dnepr.

Neu-Bychow, liegt an eben dieſem Fluß.

9 Der Babinowezische Kreis, in welchem Babinowez oder Babinowitſchy, die neue Kreisſtadt.

10 Der Sennoiſche Kreis, in welchem Sennoi, die neue Kreisſtadt.

11 Der Klimowitſchiſche Kreis, in welchem Klimowitſch, die neue Kreisſtadt.

12 Der Rogatſchewſche Kreis, in welchem Rogatſchew oder Rohatſchew, die neue Kreisſtadt am Dnepr, welche hier den Fluß Drujetz aufnimmt.

XXII
Die Statthalterſchaft Orel, oder Orlow,

iſt im Jänner 1779 eingerichtet worden, und beſtehet aus 14 Kreiſen. Dieſe ſind

1 Der Orelſche Kreis, in welchem

Orel, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft, an der Occa, welche groß und volkreich iſt, und in einer fruchtbaren Gegend liegt. Hier iſt eine Niederlage des ukrainiſchen Getreides, welches von hier zu Waſſer und Lande bis nach S. Petersburg gebracht wird.

2 Der Karatſchewſche Kreis, in welchem

1) Karatſchew, die Kreisſtadt, deren ſchon zu den Zeiten, da die großfürſtliche Regierung noch zu Kiew war, in den ruſſiſchen Jahrbüchern Erwähnung geſchiehet. Sie liegt 84 Werſte von der Hauptſtadt.

2) Dmitrewſka, ein großes fürſtlich cantemirſches Kirchdorf, in welchem Griechen, Moldauer, und Walachen wohnen, welche Fürſt Cantemir hieher gebracht hat. Die dazu gehörigen Güter enthalten 16000 Perſonen männlichen Geſchlechts.

3 Der Bränſkiſche Kreis, in welchem

1) Bränſk, die Kreisſtadt an der Desna, bey welcher gute Wälder ſind, daher hier unter Peter dem erſten und 1737, Galeeren und andere Fahrzeuge erbauet worden. Sie liegt 138 Werſte von der Hauptſtadt.

2) Swinſkoi, ein Kloſter an der Desna, 3 Werſte von Bränſk, woſelbſt jährlich vom 15ten Auguſt an vier Wochen lang ein großer Jahrmarkt gehalten wird, den viele Kaufleute aus entfernten Landen beſuchen. Dieſes Kloſter iſt von dem petſcherſkiſchen Kloſter zu Kiew abhängig.

4 Der Trubtſchewſkſche Kreis, in welchem

Trubtſchewſk, die Kreisſtadt an der Desna, 196 Werſte von der Hauptſtadt.

5 Der Sewſkſche Kreis, in welchem

Sjewſk oder Sewſk, die Kreisſtadt am Fluſſe Soſcha. Sie iſt groß, hat hohe Wälle und eine ſtarke Beſatzung. Es liegt auch hieſelbſt ein Theil der Feldartillerie, um Kiew und die weiter nach dem Krim zu belegene Plätze nöthigenfalls zu unterſtützen. Hier iſt ſeit 1764 ein Biſchof, als Vicarius des Erzbiſchofs von Moskau, unter welchen 13 Klöſter und 867 Kirchen ſtehen.

6 Der Kromyſche Kreis, in welchem

Kromy, die Kreisſtadt an der Occa, erbauet 1595.

7 Der Bolchowſche Kreis, in welchem

Bolchow, die Kreisſtadt am Bache Nugra, 54 Werſte von der Hauptſtadt.

8 Der Mzenſkiſche Kreis, in welchem

Mzenſk, die Kreisſtadt am Bache Suſcha, der in die Occa fällt, 53 Werſte von der Hauptſtadt.

9 Der Liwnyſche Kreis, in welchem

1) Liwny, die Kreisſtadt, am Fluß Sosna, 128 Werſte von der Hauptſtadt.

2) Tſchernawſk, ein Flecken am Fluß Sosna.

10 Der Archangelſche Kreis, in welchem

Maloi Archangdok, oder Klein Archangel, die aus einem Dorf errichtete Kreisſtadt, 70 Werſte von der Hauptſtadt.

11 Der Luganſche Kreis, der von der neuen Kreisſtadt Lugan den Namen hat, welche 142 Werſte von der Hauptſtadt liegt.

12 Der Deſchkinſche Kreis, in welchem

Deſchkin, die neue Kreisſtadt, 58 Werſte von der Hauptſtadt.

13 Der Eleziſche Kreis, von der Stadt Elez oder Jelez benannt, die am Fluß Sosna liegt, der hier den Bach Jelez aufnimmt, welcher unweit der Stadt entſpringt. Sie iſt 1592 erbauet, und brannte 1745 ganz ab.

14 Der Dmitrowſkiſche Kreis, in welchem

Dmitrowſk, die neue Kreisſtadt, 84 Werſte von der Hauptſtadt.

XXIII

Die Nowgorod-Sewerskiſche Statthalterſchaft,

welche im Jänner 1782 eröfnet worden, von 11 Kreiſen.

1 Der Nowgorod-Sewerſkiſche Kreis, in welchem

Nowgorod-Sewerſky oder Sewerſkoi, die Hauptſtadt an der Desna. Sie hat den Zunamen von dem ehemaligen Herzogthum Sewerien, dazu ſie gehöret hat.

2 Der Starodubſche Kreis, iſt der Haupttheil des ehemaligen Herzogthums Sewerien, und hat noch alte adeliche Familien von polniſcher Herkunft, und die Landesſprache iſt mit der litauiſchen ſtark vermiſcht. Man bemerke

Starodub, die Kreisſtadt, und eine von den vier Garantieſtädten, welche den Ruſſen von den Koſacken zur Verſicherung der Treue übergeben worden. Von den polniſchen Königen erhielt ſie die Privilegien einer königlichen Freyſtadt. Sie hat eine beſtändige Beſatzung.

3 Der Pogarſkiſche Kreis, in welchem

Pogar oder Pogarſk, die neue Kreisſtadt, 64 Werſte von der Hauptſtadt.

4 Der Mglinſche Kreis, in welchem

Mglin, die Kreisſtadt.

5 Der Gluchowſche Kreis, in welchem

1) Gluchow, die Kreisſtadt am Bach Jesman, welche etwa tauſend Häuſer enthält, ihre vier Vorſtädte aber ſind weit größer. Sie iſt mit einem alten Erdwall umgeben, und nach der Zerſtörung von Baturin, die Reſidenz der Hetmänner, und nachher der Sitz des General-Gouverneur von Kleinrußland, und des Regierungs Collegiums, geweſen.

2) Baturin, die ehemalige Reſidenzſtadt des Hetmann, auf einem Hügel am Fluß Sem. 1708 wurde die dabey befindliche Feſtung von den Ruſſen mit dem Degen in der Fauſt, ohne großen Verluſt, erobert, und nebſt der Stadt völlig verwüſtet. Die Kaiſerinn Eliſabeth ſchenkte den Ort nebſt dem umliegenden Diſtrict dem Hetmann Grafen Raſumowſky, und ſeiner Familie erblich, welcher hierauf mit der Wiederaufbauung deſſelben den Anfang machen, und einen ſchönen hölzernen Palaſt mit einem vortreflichen Garten anlegen ließ.

3) Belomesjie, eine 1768 neu angelegte Colonie von Deutſchen, 70 Werſte von Neſchin, und 60 von Kiew, unweit der Landſtraße gegen Weſten.

6 Der Korolewetziſche Kreis, in welchem

Korolewetz oder Krolowetz, die Kreisſtadt.

7 Der Koropſche Kreis, in welchem

Korop, die neue Kreisſtadt, 70 Werſte von der Hauptſtadt.

8 Der Sosnitziſche Kreis, in welchem

Sosnitza, die neue Kreisſtadt.

9 Der Konotopſche Kreis, in welchem

Konotop, die neue Kreisſtadt.

10 Der Nowomieſtoſche Kreis, in welchem

Nowomieſto, die neue Kreisſtadt, 144 Werſte von der Hauptſtadt.

11 Der Suraſchſkiſche Kreis, in welchem

Suraſchſk, die neue Kreisſtadt, 141 Werſte von der Hauptſtadt.

XXIV

Die Tſchernigowſche Statthalterſchaft,

welche im December 1781 eröfnet worden, und aus 11 Kreiſen beſtehet.

1 Der Tſchernigowſche Kreis, war ehemals ein Herzogthum, welches an Rußland im andruſſowſchen Frieden von Polen abgetreten wurde. In dieſem Diſtrict ſind noch alte adeliche Familien von polniſcher Herkunft, und die Landesſprache iſt viel mit der litauiſchen vermiſcht. Man hat zu bemerken

Tſchernigow, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft, am Fluß Desna, in welcher ein Erzbiſchof ſeinen Sitz hat, der zugleich Erzbiſchof von Nowgorod Sewerſki iſt, und unter welchem 25 Klöſter, und 571 Kirchen ſtehen.

2 Der Gorodnitzkiſche Kreis, in welchem

Gorodnia oder Gorodnitzk, die neue Kreisſtadt, 50 Werſte von der Hauptſtadt.

3 Der Bereſinſche Kreis, in welchem

Bereſin, die neue Kreisſtadt.

4 Der Borsniſche Kreis, in welchem

Borsna, die neue Kreisſtadt.

5 Der Neſchinſche Kreis, begreift einen Theil des ehemaligen Herzogthums Sewerien, welches die Krone Polen 1667 im andruſſowſchen Frieden auf ewig an Rußland abgetreten hat. Man bemerke

Neſchin, die Kreisſtadt, am Fluß Oſter, welche eine von den ehemaligen vier Garantieſtädten iſt, und eine beſtändige Beſatzung hat, die nebſt dem Commendanten in der Citadelle liegt. Die Stadt iſt mit einem Erdwall umgeben, hat gute Kirchen und ſteinerne Häuſer, und iſt die beſte in Kleinrußland. Außer den Ruſſen und Koſacken, wohnen hier auch viele griechiſche und einige armeniſche Familien, welche ſtarken Handel nach der Türkey, Polen und Schleſien treiben.

6 Der Prilukiſche Kreis, in welchem

Priluki, die Kreisſtadt, am Fluß Udai, der in den Fluß Sala fällt, dieſer aber vereiniget ſich mit dem Dnepr.

7 Der Glinſkiſche Kreis, in welchem

Glinſk, die neue Kreisſtadt, 210 Werſte von der Hauptſtadt.

8 Der Romniſche Kreis, in welchem

Romni oder Romen, die Kreisſtadt, am Fluß Sula, welcher unterhalb der Stadt den Bach Romen aufnimmt. Sie lieget 194 Werſte von der Hauptſtadt.

9 Der Lochwiziſche Kreis, in welchem

Lochwitza oder Lochwitzy, die neue Kreisſtadt.

10 Der Gaditſchiſche Kreis, in welchem

Gaditſch, Hadiatſch, die Kreisſtadt, am Fluß Pſol, 254 Werſte von der Hauptſtadt.

11 Der Senkowſche Kreis, in welchem

Senkow oder Sienkow, die neue Kreisſtadt.

XXV

Die Charkowſche Statthalterſchaft,

iſt ſchon 1765 von der Kaiſerinn Katharina der zweyten aus den fünf ſlobodiſchen Regimentern, welche vorher zum belgororodſchen Gouvernement gehörten, errichtet worden. Die kaiſerliche Ukaſe vom 1 Auguſt ſagt, es wäre in dieſen Diſtricten alles in große Unordnung gerathen; denn die Soldaten wären mit den bürgerlichen Einwohnern vermiſcht geweſen, und die unnützen Koſackendienſte, wären allen Einwohnern zu einer unerträglichen Laſt geworden. Daher habe die Kaiſerinn die vorigen ſlobodiſchen Regimenter, ſo wie ihre übrige Truppen, auf einen regelmäßigen Fuß geſetzt, die bürgerlichen Einwohner aber unter eine Statthalterſchaft gelegt. Dieſen letzten, ſollte ſolche Einrichtung an ihren Privilegien im geringſten keinen Schaden thun, vielmehr ſollten ſie dadurch von ihren bisherigen Beſchwerlichkeiten befreyet werden, und Gelegenheit bekommen, durch nützliche Dienſte, welche ſie der Kaiſerinn und dem Reich erweiſen, ſich Charakter und Beſoldung zu erwerben. Durch ihren Befehl vom 25 April 1780 gab die Kaiſerinn der Statthalterſchaft ihre jetzige Einrichtung.

1 Der Charkowſche Kreis, in welchem

Charkow, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft, welche an den Bächen Charkow und Lopan liegt. Sie iſt groß, hat 10 Kirchen und 2 Klöſter, und in dem einen, welches ein Mönchenkloſter iſt, ein Collegium, darinn die Theologie, Philoſophie, Beredſamkeit, lateiniſche und deutſche Sprache gelehret werden. Der Rector deſſelben iſt zugleich Prior des Kloſters, und die Einkünfte kommen

von Kaplunowka, woſelbſt ein Marienbild iſt, zu welchem ſtark gewallfahrtet wird.

2 Der Tſchugujewſche Kreis, in welchem

Tſchugujew, die Kreisſtadt am Donez, welche meiſtens Ruſſen, außer denſelben aber Koſacken und getaufte Kalmücken zu Einwohnern hat. Es wird hier guter Wein gebauet.

3 Der Woltſchanſkiſche Kreis, in welchem

Woltſchanſk, die neue Kreisſtadt am Fluß Oltſchanſk, der in den Fluß Tichaia Soſſna, und dieſer in den Don fällt. Sie iſt aus einem Flecken errichtet worden.

4 Der Solotſchewſche Kreis, in welchem

Solotſchew, die neue Kreisſtadt, welche vorher ein Flecken geweſen.

5 Der Walkiſche Kreis, in welchem

Walki, die neue Kreisſtadt, welche aus einem Flecken errichtet worden.

6 Der Achtyrkiſche Kreis, in welchem

Achtyrka, die Kreisſtadt, am Bach gleiches Namens, der in den Fluß Worſkla fällt.

7 Der Krasno-Kutſkiſche Kreis, in welchem

Krasnoi-Kut oder Krasnokutsk, die neue Kreisſtadt, welcher vorher ein Flecken geweſen.

8 Der Bogoduchowſche Kreis, in welchem

Bogoduchow, die neue Kreisſtadt, welche aus einem Flecken entſtanden.

9 Der Sumyſche Kreis, in welchem

Sumy, die Kreisſtadt am Fluß Pſol.

10 Der Myropoljiſche Kreis, in welchem

Myropolje, die neue Kreisſtadt, vorher ein Flecken.

11 Der Belopoljiſche Kreis, in welchem

Belopolje, die neue Kreisſtadt, vorher ein Flecken.

12 Der Lebedinſche Kreis, in welchem

Lebedin, die neue Kreisſtadt, welche aus einem Flecken entſtanden iſt.

13. Der Nedrigailowſche Kreis, in welchem

Nedrigailow, die neue Kreisſtadt, ehedeſſen ein Flecken.

14 Der Chotmyſchkiſche Kreis, in welchem

Chotmyſchk, die neue Kreisſtadt.

15 Der Iſſumſche Kreis, in welchem

Iſſum, die feſte Kreisſtadt, beym Fluß Donez, an einem Berge, auf deſſen Gipfel die Feſtung angelegt iſt, und außer der Stadt auf einem Berge liegt noch eine Schanze.

Anmerk. Die ukrainiſche Linie, hat ſchon Kaiſer Peter der erſte anzulegen beſchloſſen, um die Einfälle der Tataren abzuhalten, es iſt aber erſt 1731 der Anfang mit derſelben gemacht, und 1732 iſt ſie geendiget worden, doch ſind die Forts erſt 1738 völlig zu Stande gekommen. Sie ſtößet zur Rechten an den Dnepr, und zur Linken an den Donez. Die daran liegenden Feſtungen, haben ein gutes Parapet von Erde, Sturmpfäle, einen Waſſergraben, ein Glacis und eine verpalliſadirte Contreſcarpe. Zwiſchen den Forts ſind viel Redouten und Schanzen längs der Linie angeleget. Sechzehn Regimenter Dragoner und vier Regimenter zu Fuß beſchützten die Linie, und lagen theils in den Feſtungen, theils in Dörfern, die für ſie erbauet worden. Sie bekamen zwar zu Friedenszeiten $\frac{1}{3}$ Sold weniger, als die andern Truppen, allein, ſie hatten Ackerland, welches ſie baueten. Dieſe Miliz muſten die Odnodworzi ſtellen. Es waren zwar ſchon zur Zeit Peters des erſten 6000 Mann von dieſer guten Miliz vorhanden, der Feldmarſchall Graf Münnich aber iſt doch ihr rechter Stifter, und hat ſie 1731 eingerichtet. Ein von dem Staatsrath Müller mitgetheiltes Verzeichniß, giebt folgende Namen derſelben an, vom Fluß Donez an zu rechnen: S. Petra, S. Michaila, Räſchkaja, S. Alexia, Jefremowſkaja, Orlowſkaja, S. Paraſkewii, S. Joanna,

na, Belewſkaja, S. Feodora, Koslowſkaja, Slobodzkaja, Tanbowſkaja, Waſilkowſkaja, Liwenſkaja, Boriſſoglebſkaja.

XXVI
Die Kurskiſche Statthalterſchaft.

Vermöge kaiſerlichen Befehls vom 23 März 1779, beſtehet ſie aus 15 Kreiſen.

1 Der Kurſkiſche Kreis, in welchem

Kurſk, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft, welche groß iſt, und am Fluſſe Tuſkor liegt, der in den Sem, dieſer aber in die Desna fällt. Sie iſt erbauet 1597. Von der Stadt Kurſk 20 Werſte, den Tuſkor aufwärts, liegt ein berühmtes Kloſter, Uſpenſkoi genannt, wo ein groſſer Jahrmarkt gehalten wird, der nach Oſtern anfänget, und vierzehn Tage währet.

2 Der Belgorodſche Kreis, in welchem

Belgorod, die Kreisſtadt, am Urſprung des Fluſſes Donez, welche nicht diejenige Stadt iſt, die unter dieſem Namen 990 vom Großfürſten Wladimir erbauet worden, denn dieſes Belgorod lag nicht weit von Kiew, und iſt das heutige Belogorodka, hingegen dasjenige Belgorod, wovon hier die Rede iſt, hat erſt 1597 unter der Regierung des Zaren Fedor Iwanowitſch ſeinen Anfang genommen. Eine Viertelmeile von der Stadt liegt ein großer Kreideberg, auf welchem ſie ehemals geſtanden, und davon ſie auch den Namen weiße Stadt bekommen hat, in der folgenden Zeit aber iſt ſie in ein Thal zwiſchen zwey Bergen verſetzet worden. Sie wird in die alte und neue Stadt abgetheilet, und hat drey große Vorſtädte. Die alte iſt mit Wall und Graben, die neue aber mit Palliſaden umgeben. Zu der hieſigen Eparchie gehören 19 Klöſter, und 191 Kirchen. Daß ſie ehedeſſen Sarkel geheiſ-

ſen habe, iſt nicht erwieſen: denn Sarkel war eine Stadt der Choſaren, die in der erſten Hälfte des neunten Jahrhunderts erbauet worden. Man weiß nicht, ob ſie am Don, oder Donez, geſtanden hat, und es iſt mit nichts zu erweiſen, daß Belgorod an eben derſelben Stelle ſtehe.

Von dieſer Stadt bis zu der Stadt Staroi Oſkol, iſt ein Retranchement aufgeworfen; und eben dergleichen iſt auch zwiſchen den kleinen Städten Nowoi Oſkol und Werchoſenſk, welche letzte in der woroneſiſchen Statthalterſchaft liegt.

3 Der Obojanſche Kreis, in welchem

Obojan, die Kreisſtadt, am Fluß Pſol, der in den Dnepr fällt.

4 Der Staroi Oſkolſche Kreis, in welchem

Staroi Oſkol, die Kreisſtadt am Fluß Oſkol, erbauet zu gleicher Zeit mit Belgorod im Jahr 1597, 1617 von den Polen verbrannt, und in demſelben Jahre neu erbauet.

5 Der Nowoi Oſkolſche Kreis, in welchem

Nowoi Oſkol, die Kreisſtadt am Fluß Oskol.

6 Der Rylſkiſche Kreis, in welchem

Rylſk, die Kreisſtadt am Fluß Sem, welcher in die Desna fällt.

7 Der Putiwlſche Kreis, in welchem

Putiwl, die Kreisſtadt, am Fluß Sem. Zu derſelben gehören die Städtchen Nedragailow und Kamennoi.

8 Der Korotſchiſche Kreis, in welchem

Korotſcha, die Kreisſtadt, am Bach dieſes Namens, erbauet 1638.

9 Der Sudſchiſche Kreis, in welchem

Sudſcha, die Kreisſtadt, an einem Bach, der in den Pſol fällt.

10 Der

10 Der Bogatoiſche Kreis, in welchem
Bogatoi, die neue Kreisſtadt, welche aus einem von Odnodworzi bewohnten Dorf entſtanden.

11 Der Fateſchiſche Kreis, in welchem
Fateſch, die neue Kreisſtadt, vorher ein von Odnodworzi bewohntes Dorf.

12 Der Schtſchigriſche Kreis, in welchem
Schtſchigry, oder Schigra, die neue Kreisſtadt, welche aus dem von Odnodworzi bewohnten Dorf Troitzkoe an der Schtſchigra, entſtanden iſt.

13 Der Timſche Kreis, in welchem
Tim, die Kreisſtadt, welche aus dem Odnodworzi Dorf Wygornoe entſtanden iſt.

14 Der Dmitriewſche Kreis, in welchem
Dmitriew an der Swopa, die neue Kreisſtadt, welche aus einem Oekonomie-Dorf entſtanden iſt.

15 Der Lgowſche Kreis, in welchem
Lgow, die neue Kreisſtadt, an deren Ort ehemals ein Kloſter geſtanden hat.

XXVII

Die Woroneſiſche Statthalterſchaft.

Sie liegt an den Flüſſen Don und Woroneſch. Der letzte iſt zwar tief, alſo daß er im Frühling bey hohem Waſſer Kriegesſchiffe von 70 Kanonen tragen kann, aber ſchmal, und hat niedrige Ufer, daher ſein Waſſer im Frühling austritt, und alles überſchwemmet, inſonderheit bey Woroneſch und Tawrow. Im Sommer hingegen iſt ſein Waſſer ſo niedrig, daß keine flache Fahrzeuge darauf fortkommen

können. Ein Arm deſſelben heißt Lesnoi Woroneſch, und iſt mit der Chupra, die bey Räsk in die Occa fließt, durch einen Graben vereiniget, alſo daß kleine Fahrzeuge aus dem Don in die Occa kommen können. In dieſer Gegend ſind anſehnliche Wälder, in welchen die Eichen für den Schiffbau aufgehoben werden. Die Statthalterſchaft hat ihre jetzige Einrichtung durch einen kaiſerlichen Befehl vom 25. Sept. 1779 bekommen.

1 Der Woroneſiſche Kreis, in welchem

1) Woroneſch, die große und volkreiche Hauptſtadt der Statthalterſchaft, an und auf einem Hügel beym Fluß Woroneſch. Sie iſt mit Wall und Palliſaden umgeben, und beſtehet aus 3 Theilen. In der obern Stadt hat der Archijerei von Woroneſch und Jelez ſeinen Sitz, der von der dritten Klaſſe iſt, und zu deſſen Eparchie 9 Klöſter und 954 Kirchen gehören; auch ſind daſelbſt die Hauptkirche, das weitläuftige ſteinerne Gebäude, welches der Statthalter bewohnet, und neben demſelben die hölzerne Kanzley, die Kaufbuden und das Rathhaus. In der untern Stadt iſt nichts merkwürdiges. Den dritten Theil macht die große Vorſtadt aus, welche ehedeſſen Akatowa hieß, die bey 1½ Werſte davon liegt, mehrentheils von Kaufleuten und Manufacturiſten bewohnet wird, und viele ſteinerne Häuſer hat. In der Stadt ſind 5 Tuchmanufacturen, und eine Vitriolſiederey. Peter der erſte legte hier 1697 einen koſtbaren Schiffbau an, welcher 1701 nach Uſtja, wo die Woroneſch in den Don fällt, 1708 aber nach Tawrow verlegt wurde. Der Boden um Woroneſch iſt vortreflich. Der Winter fänget hier im December an, und endet ſich in der Mitte des Märzmonats.

2) Tſchiſchowka, eine Slobode, 3 Werſte unterhalb Woroneſch, woſelbſt ſich der Statthalter des Sommers aufzuhalten pfleget.

3) Tawrow, eine Stadt am Fluß Woroneſch, welche ihren Namen von dem Bach Tawrowka, der zwey

Wer-

Werſte von der Stadt fließet, hat. Sie beſtehet aus zwey Sloboden, nämlich der Matroſen und der Soldaten Slobode. Zwiſchen beyden auf einem freyen Platz iſt die Feſtung erbauet. Der Schiffbau, welcher 1708 und 1736 hieſelbſt mit großem Eifer getrieben worden, iſt 1769 wieder erneuert worden.

4) Romanow, und Sokolſk, Städte am Fluß Woroneſch.

5) Orlow, und Demſchinſk, Städte am Fluß Usman.

2 Der Sadonſkiſche Kreis, in welchem

Sadonſk, die neue Kreisſtadt, welche aus der Slobode bey dem Sadonſkiſchen Kloſter errichtet worden.

3 Der Bobrowſche Kreis, in welchem

Bobrow, die neue Kreisſtadt, die aus der Slobode Bobrowoi entſtanden iſt, welche unter der Hofkanzley ſtund.

4 Der Semlänſkiſche Kreis, in welchem

Semlänſk, die Kreisſtadt, am Bach Semlänſk, der in den Fluß Weduga, dieſer aber in den Don fällt.

5 Der Niſchnaja Dewiziſche Kreis, in welchem

Niſchneja Dewiza, oder Niſchnai Dewizk, die neue Kreisſtadt, welche aus dem Einhöfner Dorf dieſes Namens errichtet worden.

6 Der Birjutſchiſche Kreis, in welchem

Birjutſch, die neue Kreisſtadt, welche vorher ein Flecken geweſen.

7 Der Liwenzkiſche Kreis, in welchem

Liwenzk, die neue Kreisſtadt, die ehedeſſen eine Slobode war.

8 Der Kalitwiſche Kreis, in welchem

Kalitwa, die neue Kreisſtadt, vorher ein Flecken.

9 Der Waluikiſche Kreis, in welchem Waluiki, die Kreisſtadt.

10 Der Belcwodskiſche Kreis, in welchem Belowodsk, die neue Kreisſtadt, die vorher eine Slobode der Hof=Stall=Kanzley war, und auch Staroi Derkul hieß.

11 Der Kupenſkiſche Kreis, in welchem Kupenſk, die neue Kreisſtadt, ehedeſſen ein Flecken Namens Kupenka.

12 Der Bogutſchariſche Kreis, in welchem Bogutſchar, die neue Kreisſtadt, vorher eine Slobode.

13 Der Pawlowſkiſche Kreis, in welchem

1) Pawlowſk oder Nowo Pawlowſk, die Kreisſtadt und eine Feſtung am Don. Die Feſtung hat Kaiſer Peter der erſte 1708 zu bauen anfangen laſſen, als die doniſchen Koſacken ſich empörten, und von dem Apoſtel Paulus benannt. Die Stadt iſt 1711 mit Kaufleuten beſetzet worden.

2) Koſtänſk oder Koſteneſk, eine Stadt am Don, bey welcher man im ſandigen Ufer des Stroms ganze verſteinerte Elephantengerippe antrift, und von dieſen Knochen, ruſſiſch Koſt, hat ſie den Namen.

14 Der Oſtrogoſchkiſche Kreis, in welchem

1) Oſtrogoſchk, die Kreisſtadt an der Mündung des Bachs Oſtrogowka, welcher hier in den Fluß Tichaja Sosna fällt. Die meiſten Einwohner ſind Koſacken aus Klein=Rußland.

Ungefähr 5 Werſte von hier iſt 1768 eine Colonie von 72 deutſchen Familien, größtentheils Würtenbergern und Pfälzern, angeleget worden, die ihren eigenen lutheriſchen Prediger bekommen hat.

2) Rybna, eine Slobode.

3) Uſſerd oder Uſerd, eine Stadt, da wo der Bach gleiches Namens ſich mit der Tichaia Sosna vereiniget. Sie iſt 1637 erbauet.

4) Wer=

4) Wercho-Seſenſk, eine Stadt am Bach Uſerd.

15 Der Korotojakſche Kreis, in welchem
Korotojak, die Kreisſtadt, am Don, welche Odnodworzi und Kaufleute zu Einwohnern hat.

16 Der Gwosdyſche Kreis, in welchem
Gwosdy, nach einer andern Angabe, Gwosda, die neue Kreisſtadt.

XXVIII
Die Räſanſche Statthalterſchaft,

welche am Ende des 1778ſten Jahres errichtet worden, hat 12 Kreiſe.

1 Der Räſanſche Kreis, in welchem
Räſan, ſonſt Pereslawl Räſanſkoi, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft, welche an einem Arm der Occa, der Trubeſch heißet, theils niedrig, theils hoch lieget, und erſt in Aufnahme gekommen iſt, nachdem 1568 die alte Stadt Räſan von den Tataren zerſtöret worden, welche der Hauptort eines Fürſtenthums war. Sie iſt der Sitz eines Archijerei, von der zweyten Klaſſe, der 15 Klöſter und 967 Kirchen unter ſich hat.

2 Der Saraiſkiſche Kreis, in welchem
Saraiſk, die Kreisſtadt am Fluß Oſetr, 30 Werſte von deſſelben Ausfluß in die Occa. Sie hat ehemals den Namen nach dem heiligen Nicolas geführet, deſſen Bild dort als wunderthätig verehret wird. Der innere Theil der Stadt iſt mit ſteinernen Mauern umgeben. Daſelbſt ſind 3 hölzerne Kirchen, und 617 Wohnhäuſer.

3 Der Michailowſche Kreis, in welchem
Michailow, die Kreisſtadt am Fluß Prona, welcher in die Occa fällt.

4 Der Pronſkiſche Kreis, in welchem

Pronſk, die Kreisſtadt am Fluß Prona.

Anmerkung.

Nach einiger Meynung ſoll die in der ruſſiſchen Hiſtorie bekannte Stadt Tmutorakan, der Hauptort eines Fürſtenthums, beym Urſprung des Fluſſes Prona gelegen haben, woſelbſt noch Ueberbleibſel von ſteinernen Gebäuden zu ſehen ſind. Einige machen Räſan, andere Kolomna, noch andere Aſtrachan, zu Tmutorakan. Müller war der Meynung, daß Tmutorakan irgendwo an der litauiſchen Gränze, oder in Litauen ſelbſt gelegen habe.

5 Der Skopinſche Kreis, in welchem

Skopin, die Kreisſtadt, am Bach Werda, welcher in den Fluß Rakowa fällt, der ſich mit der Occa vereiniget.

6 Der Donkowſche Kreis, in welchem

Donkow, die Kreisſtadt am Don.

7 Der Räſchſkiſche Kreis, in welchem

Räſchſk, die Kreisſtadt.

8 Der Saposchokiſche Kreis, in welchem

Saposchok, die Kreisſtadt.

9 Der Spaſkiſche Kreis, in welchem

Spaſk, die neue Kreisſtadt.

10 Der Kaſimowſche Kreis, in welchem

Kaſimow, die weitläuftige, hölzerne und ſchlecht gebauete Kreisſtadt, auf einem Kalkberge, am nordlichen Ufer der Occa, mit zehn Kirchen. Den höchſten Theil der Stadt, macht die tatariſche Slobode aus, welche ungefähr von 200 Tataren bewohnet wird, die Handel treiben. Mitten auf der Höhe ſtehet ein uralter von Bruch-

ſtei-

ſteinen aufgeführter ſehr hoher und runder Thurm, bey welchem ehedeſſen eine Metſched geſtanden hat, die 1768 von den Tataren mit kaiſerl. Erlaubniß von neuem erbauet worden. Dem Thurm gerade gegen über, iſt in einem Garten ein von Bruchſtücken ohne allen Schmuck aufgeführtes Begräbniß der tatariſchen Chane, welche vor Alters hier reſidiret haben; mit 7 Leichenſteinen und arabiſchen Inſchriften, und nahe dabey war 1768 noch ein Reſt von der alten Burg der Chane zu ſehen. Das hohe ſteinerne Thor mit arabiſchen Inſchriften war damals ſchon übern Haufen geworfen. Die Steine zu dieſen tatariſchen Gebäuden, hat ein feſter grob geſchieferter Kalkfelſen oberhalb der Stadt geliefert, der jetzt nicht gebraucht wird. In alten Schriften wird dieſer Stadt oft unter dem Namen Gorodetz gedacht, und es ſcheinet, daß hier der Großfürſt Alexander Newſki 1263 geſtorben ſey.

11 Der Oranienburgiſche Kreis, in welchem

Oranienburg, die Kreisſtadt am Bach Räſa, der in den Fluß Woroneſch fällt. Fürſt Menſchikow hat ſie angeleget.

12 Der Jegorjewſkiſche Kreis, in welchem

Jegorjewſk, die neue Kreisſtadt.

XXIX
Die Wolodimirſche Statthalterſchaft,

iſt 1778 eingerichtet worden, und hat 14 Kreiſe bekommen.

1 Der Wolodimirſche Kreis, in welchem

Wolodimir oder Wolodimer, oder Wladimir, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft, mit einem Schloß, auf einem Hügel, am Fluß Kläsma, welcher an der ſüdlichen Seite derſelben fließet. Durch die Stadt läuft ein geringer Bach Namens Luibut oder Lebeda, und vereiniget ſich eben ſo wie unterhalb der Stadt der Fluß Irpein mit der Kläsma. Die Stadt ſoll ſich vor Alters, ehe ſie von den Tataren verbrannt worden, bis an das jetzt 10 Werſte davon entfernte Kloſter und Dorf Boholjubow erſtrecket haben: jetzt aber beſtehet ſie kaum aus 200 hölzernen Häuſern, und hat nichts deſto weniger 25 theils ſteinerne, theils hölzerne Kirchen, ein Mönchen- und ein Nonnen-Kloſter. Die vielen Gärten, mit welchen ſie umgeben iſt, ſind mit Kirſchbäumen aufs häufigſte bepflanzet, welche ſehr gut beſorget, und die Kirſchen ſowohl, als eine Art kleiner eingeſalzener Gurken, nach Moskau in großer Menge geführet werden. Ueberhaupt giebt der Gartenbau den Einwohnern die meiſte Nahrung, denn die hieſige Juften-Manufactur bedeutet nicht viel. Die ruſſiſchen Geſchichtſchreiber berichten, daß ſie im zehnten Jahrhundert von Wladimir dem Großen erbauet worden ſey, andere aber ſchreiben mit größerm Recht ihre erſte Anlegung dem Wladimir dem Zweykämpfer (Monomach) zu, und ſetzen dieſelbe ins zwölfte Jahrhundert. Andreas Bogolubſkoi, welcher 1157 die Regierung antrat, verlegte den großfürſtlichen Sitz von Susdal nach Wolodimer, und er blieb hier bis um das Jahr 1328. Jetzt iſt ſie der Sitz eines Erzbiſchofs, der auch den Titel von Murom führet. Zu deſſel-

deſſelben Kirchenſprengel, welcher von der dritten Klaſſe iſt, gehören 14 Klöſter und 327 Kirchen.

2 Der Susdalſche Kreis, in welchem

1) Susdal, die Kreisſtadt, am Bach Kamenka, oder nach einer andern Nachricht, Tſchegrafka, welcher in die Kijasma fällt, 180 Werſte von Moskau, 20 Werſte von Wolodimir. Daſelbſt iſt der Sitz des Archijerei von Susdal und Jurjew, der hier in einem anſehnlichen Pallaſt wohnet. Er iſt von der dritten Klaſſe und zu ſeinem Kirchſprengel gehören 13 Klöſter und 619 Kirchen. In der Stadt iſt ein altes ſteinernes Schloß, welches der Kreml genannt wird. Sie iſt vor Alters der Hauptort eines Fürſtenthums geweſen, welches abgetheilte Prinzen aus dem großfürſtlichen Hauſe beſeſſen haben. 1769 war hier eine große Feuersbrunſt, welche zwey Klöſter und auf 150 Häuſer verzehrte.

2) Spaß Jeufimiew, ein Mönchen-Kloſter, iſt 1352 erbauet.

3) Pokrowskoi, ein Nonnenkloſter, in welchem die erſte Gemahlin Peters des Großen bis 1718 gelebt hat.

4) Waſiliewskoi, ein Mönchen-Kloſter, Troizkoi, Alexandrowskoi und Ris poloſchenia, Nonnenklöſter.

5) Iwanowskoe Selo, an dem Bache Uwoda, der in die Wolga fällt, 280 Werſte von Moskau. Daſelbſt wird die berühmte Iwanowiſche Leinwand gemacht.

3 Der Pereslawl-Saleſkoiſche Kreis, der ungemein fruchtbare Gegenden hat, und in welchem

Pereslawl-Saleskoi, (d. i. Pereslawl jenſeits des Waldes,) die mit einem Erdwall umgebene Kreisſtadt, in einer mit Bergen umgebenen angenehmen Gegend, und am See Pleſtſchow, welcher auch Pereslawskoe Oſero genennet wird, 8 Werſte lang, und 7 breit iſt, und auf welchem Peter der erſte zwey kleine Fregatten zu ſeiner Luſt hielt, die hier nebſt andern Schiffen erbauet wurden, welche Luſtbarkeit 1694 aufhörte. Dieſe Stadt iſt vor Alters der Hauptort eines Fürſtenthums geweſen, und vermuthlich in der letzten Hälfte des 12ten Jahrhunderts er-

bauet worden. Die hieſige Eparchie von der dritten Claſſe, hat Kaiſerinn Eliſabeth 1744 geſtiftet. Der Biſchof wohnet in dem prächtigen chorinskiſchen Kloſter, und hat 11 Klöſter und 617 Kirchen unter ſich.

4 **Der Jurgew=Polſkoiſche Kreis**, in welchem
Jurjew=Polſkoi, die Kreisſtadt an einem Arm des Fluſſes Kläsma.

5 **Der Schujiſche Kreis**, in welchem
Schuja, die Kreisſtadt, woſelbſt gute Seife bereitet wird. Von derſelben hat eine Linie der abgetheilten Fürſten von Susdal und Niſchnei Nowgorod, den Namen, von welcher auch der Zar Waſili Jwanowitſch Schuiskoi abſtammet.

6 **Der Gorochowezkiſche Kreis**, in welchem
Gorochowezk, die Kreisſtadt am Fluß Kläsma.

7 **Der Muromiſche Kreis**, in welchem
Murom, die Kreisſtadt an der Occa, welche ehedeſſen die Hauptſtadt der Morduanen geweſen iſt, von welchen noch einige auf den umliegenden Dörfern wohnen. Es haben auch Ruſſiſche abgetheilte Fürſten von der großfürſtlichen Familie, zu Murom ihren Sitz gehabt. 1768 hatte ſie über 900 Häuſer, 8 ſteinerne und 10 hölzerne Kirchen, und 2 Klöſter. Die Occa reißet jährlich von dem hohen Ufer, auf welchem die Stadt ſtehet, etwas ab, und alte Leute wußten noch 1768 zu erzählen, daß da, wo damals die Mitte der Occa war, ehedeſſen eine Kirche uud unterſchiedene Häuſer geſtanden hätten. Der Sand des Fluſſes führet einige Goldkörner mit ſich. Es ſind hier viele Gerbereyen und Seifenſiedereyen.

Etwa 25 Werſte oberhalb Murom, am öſtlichen Ufer der Occa, ſind reiche Eiſengruben, und 60 Werſte unterhalb Murom, ſind Alabaſterberge, welche ſich bis Niſchnei Nowgorod erſtrecken.

8 Der

8 Der Alexandrowſche Kreis, in welchem Alexandrowa, die neue Kreisſtadt am Fluß Sera, wo der Zar Iwan Waſilowitſch oft zu reſidiren pflegte, ſie war aber damals nur eine Slobode. Er machte dieſelbe zum Hauptſitz der 1560 von ihm geſtifteten Opritſchina, d. i. der ausbedungenen Oerter, die er ſich vorbehielt, als er dem geweſenen Chan von Caſan die Regierung des Reichs zum Schein übertrug. Es iſt daſelbſt ein Nonnenkloſter, in deſſen Kirche die Leichname zwoer Schweſtern Peters des großen beygeſetzet ſind, nemlich die Marfa und Feodoſia. Es iſt auch daſelbſt eine anſehnliche Stutterey für die Krone. Der Ort gehörte der Prinzeſſinn Eliſabeth, nachmaligen Kaiſerinn.

9 Der Kirſchatſchiſche Kreis, in welchem Kirſchatſch, die neue Kreisſtadt.

10 Der Pokrowiſche Kreis, in welchem Pokrow, die neue Kreisſtadt.

11 Der Sudogdiſche Kreis, in welchem Sudogda, die neue Kreisſtadt.

12 Der Kowrowſche Kreis, in welchem Kowrow, die neue Kreisſtadt.

13 Der Wäsnikiſche Kreis, in welchem Wäsniki, die neue Kreisſtadt, welche aus einer Slobode entſtanden iſt.

14 Der Melenkiſche Kreis, in welchem Melenki, die neue Kreisſtadt.

XXX
Die Tanbowſche Statthalterſchaft,

hat ihre Einrichtung durch den kaiſerlichen Befehl vom 16ten Sept. 1779 bekommen, und beſtehet aus 13 Kreiſen.

1 Der Tanbowſche Kreis, in welchem

Tanbow, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft, und der Sitz eines Biſchofs, der den Titul von Tanbow und Penſa führet, zu der dritten Klaſſe gehöret, und 9 Klöſter, 934 Kirchen unter ſeiner Aufſicht hat. Sie lieget an einem Bach, 5 Werſte vom Fluß Zna, der in die Mokſcha, dieſer aber in die Occa fällt, hat ein Nonnenkloſter und 15 Kirchen, unter welchen vier ſteinerne ſind. Die meiſten Einwohner ſind Odnodworzi, doch giebt es auch anſehnliche Kaufleute unter denſelben. Weil hier gute Wolle fällt, ſo ſind in der Stadt zwey, und im tanbowſchen Diſtrict ſieben Tuchmanufacturen angeleget worden, auch iſt hier eine Segeltuchmanufactur, eine Glashütte und eine Salpeterſiederey. Zwiſchen dieſer Stadt und Koslow ſiehet man noch einen Wall, der vor Alters wider die Einfälle der Tataren aufgeworfen worden. Dieſe Stadt iſt 1636 auf Befehl des Zaren Michael Feodorowitſch erbauet.

2 Der Schatzkiſche Kreis, in welchem noch viele Tataren wohnen.

Schatzk, die Kreisſtadt, iſt mit Palliſaden, Wall und Graben umgeben, 1553 erbauet, und ſtehet am Fluß Schatſcha, der in den Fluß Zna fällt.

3 Der Koslowſche Kreis, in welchem

1) Koslow, welche ziemlich große Stadt am Fluß Lesnoi Woroneſch ſtehet, der unweit derſelben in der Steppe entſpringt. 1767 brannte ſie ganz ab, ward aber beſſer wieder aufgebauet.

2) Rjäſk, eine kleine Stadt am Fluß Rjäſa. In dieſer Gegend hat Peter der erſte den Fluß Rjäſa mit dem Lesnoi Woroneſch durch einen Graben vereinigen laſſen, ſo daß man aus der Occa in den Fluß Woroneſch ſchiffen kann.

3) Dobroi, eine Stadt am Fluß Woroneſch.

4) Inſara, eine Stadt mit einem Oſtrog, an der Linie, welche von dem Choper bis an die Sura gehet. Die Stadt iſt ehedeſſen von Strelzi angebauet worden, und hat eine ſteinerne und 2 hölzerne Kirchen. Die ſteinerne Kirche ließ 1768 der Kaufmann Nikonof erbauen, welcher hier eine Eiſenhütte und Gießerey hatte.

5) Nowo Choperſkaja Krepoſt, eine 1716 angelegte Feſtung auf einem Berge, am Fluß Choper. Sie iſt ein Viereck mit Baſtionen, trocknen Graben und Palliſaden umgeben, und dienet, die doniſchen Koſacken im Zaum zu halten. Sie ſtehet unmittelbar unter dem General-Gouverneur von Woroneſch.

Anmerk. In den Steppen dieſer Provinz, ſind die Murmelthiere (Mures Alpini), ſehr häufig, inſonderheit zwiſchen Tanbow und der Poſtſtation Weſowſkaja.

4 Der Radomiſche Kreis, in welchem

Radom, die Kreisſtadt an der Mokſcha.

5 Der Temnikowſche Kreis, in welchem

Temnikow, die Kreisſtadt, an der Mokſcha.

6 Der Lebedänſche Kreis, in welchem

Lebedän, die Kreisſtadt, an dem Don, oberhalb der Mündung des Fluſſes Metſcha.

7 Der Uſmanſche Kreis, in welchem

Usman, die Kreisſtadt am Fluß gleiches Namens, der in den Woroneſch fällt.

8 Der Boriſſoglebſkiſche Kreis, in welchem

Boriſſoglebſk, die Kreisſtadt am Fluß Choper, der in den Don fällt.

9 Der

9 Der Jelatmiſche Kreis, in welchem Jelatma, oder Elahna, die Kreisſtadt, am Fluß Mokſcha.

10 Der Kirſanowſche Kreis, in welchem Kirſanow, die neue Kreisſtadt, vorher ein Dorf.

11 Der Morſchiſche Kreis, in welchem Morſcha, die neue Kreisſtadt, welche aus einem Dorf entſtanden iſt.

12 Der Sp.ſkiſche Kreis, in welchem Spaſk, die neue Kreisſtadt, welche aus dem unter dem Oekonomie-Collegium ſtehenden Kirchdorf Spaſkoe errichtet worden.

13 Der Lipezkiſche Kreis, in welchem Lipezk, die neue Kreisſtadt, welche aus den Lipezkiſchen Eiſenwerken entſtanden.

XXXI

Die Saratowſche Statthalterſchaft.

Sie iſt ein Theil der Aſtrachanſchen Statthalterſchaft geweſen, aber vermöge kaiſerl. Befehls vom 7ten Nov. a. St. 1780 zu einer beſondern Statthalterſchaft von 9 Kreiſen eingerichtet, nachher aber ſind noch 2 Kreiſe zu derſelben hinzugethan worden. Seit 1764 ſind in derſelben und in der Sinbirſkiſchen Statthalterſchaft, auf beyden Seiten der Wolga, viele tauſend Ausländer, vornehmlich Deutſche, als Coloniſten angeſetzet worden. Man hat das Land in gewiſſe große Diſtricte von 50 bis 60 Werſten eingetheilet, und man hat die Haupt- und Kirch-Oerter eines jeden Diſtricts, ſo geſetzet, daß die kleinen Oerter

ter keinen weiten Weg dahin haben. Die hohe Krone hat den lutheriſchen, reformirten und katholiſchen Gemeinen Kirchen erbauet, Prediger und Schulmeiſter beſtellet. Sie haben nicht allein Acker- und Garten-Bau, ſondern auch Weinberge, (für welche die Weinreben von Aſtrachan hergeholet worden,) und Seidenbau angeleget. Die auf der ſaratowſchen Seite der Wolga errichteten Colonien, haben einen beſſern Fortgang gehabt, als die auf der kalmückiſchen Seite angelegten, weil jene einen leichter zu bearbeitenden Boden haben, als dieſe. Es ſind auch die unmittelbaren von der hohen Krone geſtifteten Colonien beſſer zum Stande gekommen, als diejenigen, welche von ſogenannten Directoren geſtiftet worden. Dieſe neuen Colonien haben ihre Namen guten Theils von den kleinen Flüſſen bekommen, an welchen ſie angeleget worden. Ich kann und will ſie nur nach ihrem Zuſtande im 1773ſten Jahr, beſchreiben, und hier zuſammen nehmen, ob ſie gleich zu der jetzigen Saratowſchen Statthalterſchaft nur zum Theil gehören.

Den ſogenannten Warenburgiſchen Diſtrict, welchen le Roi und Pictet mit Coloniſten beſetzet und eingerichtet haben, machen 16 Colonien aus, die in einer Reihe alſo an der Wolga liegen, daß die erſte, nämlich Koſizkaja, 38 Werſte, und die letzte, nämlich Rownaja, 81 Werſte von Saratof entfernet iſt. Die Stifter haben zwar denſelben deutſche und franzöſiſche Namen gegeben, und die Coloniſten belegen ihre Dörfer mit den Namen entweder der erſten, oder gegenwärtigen Vorſteher: allein das Contoir der Tutelkanzley, welches damals zu Saratof war, brauchte ruſſiſche Namen, welche allein gelten. Sie heißen alſo von

unten

unten auf, Rownaja oder Kreuzenach, Kuſtarewa oder Schönberg, Krasnorynofka oder Schönthal, Korſchetnaja oder Neuendorf, Krasnopole oder Choiſi le Roi, woſelbſt ein katholiſcher Prieſter wohnet; Priwolnaja oder Warenburg, mit einer lutheriſchen Kirche, und einem Prediger bey derſelben, auch mit der Kreisdirection; Skotofka oder Wieſenthal, Tarlykofka oder Ober-Holſtein, am großen Tarlyk; Tarlyk oder Weidenfeld, an dem vorher genannten Fluß; Popofka oder Obernberg, am kleinen Tarlyk; Jablonofka oder Schönfeld, Wolſkaja oder Neu-Braband, Stepnaja, Sa-Umorie, (welches Dorf mit der von Leuten aus Kleinrußland beſetzten Slobode gleiches Namens, nicht verwechſelt werden muß); Bereſofka, Koſizkaja oder Oudigorod, am Bach Muchor Tarlyk, woſelbſt ein katholiſcher Prieſter wohnet. Sie ſind mit 886 Familien aus verſchiedenen Gegenden Deutſchlands beſetzet worden. Es iſt aber der Landſtrich, den ſie bewohnen, zu hoch und dürre, und hat nicht genug nutzbaren Ackerbau.

Oberhalb Saratof, auf der Steppenſeite, liegen theils an der Niedrigung der Wolga, theils an dem großen Karamam, folgende für die hohe Krone angelegte Colonien, welche mit 304 Familien beſetzet worden.

An der Niedrigung der Wolga, Krasnojarofka, der Sitz des Kreis-Officiers, Prodſtepnaja, mit einer lutheriſchen Kirche, Uſt-Karamam, und Telauſa.

An dem großen Karaman, Swonareſkut, Swonareſka, Stariza, Lugowaja Gräsnucha.

In der obern Gegend um den großen Karaman, ſind folgende von le Roi und Pictet angelegte Colonien, von welchen die drey erſten evangeliſch, die übrigen aber römiſch-katholiſch ſind, und zwey Prieſter haben: Oſſinofka, Lipofkut, Lipofka, Raſkaty, Krutojarofka, Suſſly, Tonkoſchurofka, Otrogofka, Chaiſol. Sie ſind mit 421 deutſchen Familien beſetzet worden.

Der Baron Beauregard, hat das ſogenannte Katharinen-Lehn angeleget, welches ſich von der Telauſa, längſt der Wolga hinauf, faſt bis an den Irgis, und landeinwärts bis über den Urſprung des kleinen Karaman, mehr als 30 Werſte in die kalmückiſche Steppe erſtrecket. In demſelben ſind 26 Colonien von mehr als 1300, größtentheils deutſchen, zum Theil auch holländiſchen und franzöſiſchen Familien angeleget worden, welche 1773, nach aufgehobener beauregardiſchen Direction, in zwey Diſtricte abgetheilet waren, deren Kreis-Officiers zu Kathrinenſtadt und Paninſkaja wohneten. Die Colonien folgen von unten hinauf alſo auf einander: Nieder-Monjou, Paulſkaja, Beauregard, Kathrinenſtadt, ein mit Profeſſioniſten beſetztes aber nicht ausgeführtes Städtchen, mit einer lutheriſchen Kirche, welche einen eigenen Prediger hat, auch mit einem reformirten und einem katholiſchen Kirchenhauſe, Ober-Monjou, Orloſſkaja, Hokerberg, Brockhauſen, am Bach Tſchanka, und an dem Grunde, aus welchem er entſpringet, Reſanofka, Baſka-

kofka, Suſannenthal, Unterwalden, Luzern, Zug, Paninſkaja, woſelbſt ein katholiſcher Geiſtlicher ſeinen Sitz hat, Solothurn, Zürch, Baſel, Baratajefka, Glaris, Schaffhauſen, und am kleinen Karaman, Caneau, Philipsfeld, Erneſtinendorf, Boisroux, Cäſarsfeld.

Auf der Oſtſeite der Wolga, und zwar theils an derſelben, theils an den Flüſſen Karamyſch, Ilowla und Medwediza, liegen folgende deutſche Colonien, welche in ſechs Kreiſe abgetheilet ſind.

An der Wolga, Sosnofka, Sawaſtjanofka, Wadänoi Bujerak, mit einer lutheriſchen Kirche, Kreſtowoi Bujerak, Stſcherbakofka, Budakof Bujerak, Werchna Kulalina oder Galka, Uſt-Kulalina, mit einer lutheriſchen Kirche, Werchna Dobrinka, Niſhna Dobrinka. Alle dieſe Colonien ſind lutheriſch, bis auf Sewaſtjanofka nach, welche reformirt iſt.

An dem Fluß Karamyſch, Talofka, mit einer lutheriſchen Kirche, Norka, mit einer reformirten Kirche, Splawnucha, Popofka, Goloi Karamyſch, Kljutſchi, Uſtfalicha, mit einer reformirten Kirche, Gololobofka, Lesnoi Karamyſch, mit einer lutheriſchen Kirche, Karamyſchefka, Kamennoi Owrag, mit einer katholiſchen Kirche, Makarofka, Porſchinkaja, Werſchinina, Oleſchna, Pametna, Werchowje.

An dem Fluß Medwediza, welcher in den Don fließet, Piſkowatka, Gretſchina Luka, Kreſtowoi Medwedizkoi Bujerak, mit einer lutheriſchen Kirche, Linewoi Oſero.

An dem Fluß Ilowla, welcher in den Don flieſſet, Gräsnowatka, Roſſoſchi, Jelſchanka, zum Theil mit ruſſiſchen Einwohnern, Kopenka, Kamenka, mit einer katholiſchen Kirche, Gniluſchka, Panofka, Kalaulnoi Buſerak, Ilowla, Gräsnucha, mit lutheriſchen Einwohnern, Uſt-Gräsnucha, Semenofka, mit einer katholiſchen Kirche, Pobotſchna.

Die Anzahl aller an der Wolga angelegten Coloniſten-Oerter, iſt 104. Sie waren anfänglich mit ungefähr 10000 Familien beſetzet, von welchen aber 1773 nur noch 6194 übrig waren, dazu 25781 Köpfe gehörten. In Herrn Pallas Reiſe Th. 3 findet man eine genaue Landcharte von dieſen Colonien. Herr Georgi fand dieſelben 1774 ſchon ſo ausgeartet, daß er glaubte, es würde ſchon die nächſte Geſchlechtsfolge von den ruſſiſchen Bauern ſchwer zu unterſcheiden ſeyn.

1 Der Saratowſche Kreis, in welchem

Saratow, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft an der Wolga, welche 1591 auf der linken Seite der Wolga am Bach Saratofka angeleget, nachher aber an den jetzigen Ort auf die rechte Seite der Wolga verſetzet worden. Sie liegt längſt einem ſteilen Ufer der Wolga am Fuß hoher Berge, wird durch eine tiefe Kluft getheilet, auch durch einen alten Wall in Stadt und Vorſtadt unterſchieden. Der niedere Theil liegt mehrentheils in der Ebene, und hat breite und regelmäßige Straßen. Die benachbarten deutſchen Colonien haben der Stadt aufgeholfen. Allein 1774 brannte ſie ganz ab, und einige Monate hernach ward ſie von des Rebellen Pugatſchew Anhang ſehr mitgenommen, ſie iſt aber wieder hergeſtellet worden. Außer Salz, werden von hier unterſchiedene Kaufmannswaaren abgeſchicket.

2 Der Wolſkiſche Kreis, in welchem
Wolſk, die neue Kreisſtadt, welche vorher das Hofdorf Malykowo war.

3 Der Chwalynſkiſche Kreis, in welchem
Chwalynſk, die neue Kreisſtadt, welche aus dem Hofdorf Sosnowoioſtrow errichtet worden.

4 Der Kusnezkiſche Kreis, in welchem
Kusnezk, die neue Kreisſtadt, ehemals das Hofdorf Balaſchowo.

5 Der Petrowſkiſche Kreis, in welchem
Petrowſk, die Kreisſtadt.

6 Der Serdobiſche Kreis, in welchem
Serdob, die neue Kreisſtadt, die vorher das Dorf Groß Serdobo war.

7 Der Atkariſche Kreis, in welchem
Atkar, die neue Kreisſtadt, die aus dem Dorf Etkar entſtanden iſt.

8 Der Balaſchewſche Kreis, in welchem
Balaſchew, die neue Kreisſtadt.

9 Der Nowo-Choperſkiſche Kreis, in welchem
Nowo-Choperſk, die neue Kreisſtadt, am Fluß Choper, der ſich mit dem Don vereiniget.

10 Der Kamyſchinſche Kreis, in welchem
Kamyſchin, die Kreisſtadt, an der Wolga, da wo ſie den Bach Kamyſchenka aufnimmt. Sie hieß vorher Dmitriewſk, auch wohl ſo wie der Bach. Als ſie im ſiebzehnten Jahrhundert zuerſt angeleget wurde, ſtand ſie an einem andern Ort, der geſunder und vortheilhafter war, als der jetzige. Von hier aus wollte Peter der erſte einen Kanal bis in die Jlowla führen laſſen, um die Wolga mit dem Don zu verbinden.

Anmerk. Zwiſchen Kamyſchin und Zarizyn, iſt das Land der wolgiſchen Koſacken, welches aus ſechs Stanizen beſiehet, die, von unten auf zu rechnen, ſind, Dubowka, Serednaja, Wolſkaja, Balaklewka, Karawenka, Antipowka.

11 Der Zarizynſche Kreis, in welchem

1) Zarizyn, eine befeſtigte Stadt an der Wolga, welche hier den Bach Zariza aufnimmt.

Von der Wolga bis an den Don, iſt eine ſtarke mit hinlänglicher Beſatzung von doniſchen Koſacken verſehene Linie angeleget, welche die zarizynſche Linie genennet wird, und an der die oben bey der woroneſiſchen Statthalterſchaft ſchon angeführten vier Feſtungen Metſchotnaia, Gratſchi, Oſokor oder Oſokora, und Donſkaja, liegen. Da, wo dieſe Linie iſt, wollte Peter der Große einen Kanal graben laſſen, um die Wolga und den Don zu verbinden, welcher aber nicht zum Stande gekommen iſt. Herr Pallas meynet, daß hier leichter als bey Kamyſchenka ein Kanal zum Stande kommen könne, ob er gleich auch große Schwierigkeiten finden werde.

2) Sarepta, eine 1765 angelegte Colonie der vereinigten evangeliſchen Brüder, 25 Werſte von Zarizyn, an dem Flüßchen Sarpa, auf dem ſüdweſtlichen Ufer der Wolga, und an einer Ecke der Hügel, welche die Kalmücken Monghammer genennet haben.

3) Ohnweit Sarepta iſt ein Sauerbrunn, welcher dem Pyrmonter in Deutſchland ſehr ähnlich befunden worden, und ſowohl äußerlich als innerlich gebrauchet werden kann.

4) Oberhalb Zarizyn, zwiſchen den Bächen untere und obere Metſchetna, gegen die Wolga zu, ſind Ueberbleibſel einer zerſtörten tatariſchen Stadt zu ſehen, inſonderheit die Mauern einer viereckigten Feſtung.

5) Werchnoi- und Niſchnoi Achtubinſkoi Gorodok, zwey zum Seidenbau der Achtuba angelegte Dörfer, welche auch Besrodnye, wegen ihrer aus allen Gegenden

zuſammengeloffenen Einwohner, genennet werden. Sie liegen nicht weit vom Urſprung der Achtuba. Dieſe kommet 10 Werſte oberhalb Zarizyn aus der Wolga, als ein Arm derſelben, und hat von einer nogaiiſchen tatariſchen Horde, die ehedeſſen daſelbſt geſtanden hat, den Namen.

6) Zarewi Pody, (d. i. königliche Wieſen) oder in der einfachen Zahl Zarew Pod, eine zerſtörte Stadt an der Achtuba, mitten auf einer trocknen und ſalzigen Ebene, 40 Werſte unterhalb der Seidenmanufactur. Man ſiehet noch Spuren einer umgeſtürzten Stadtmauer, und inwendig Haufen von Ziegeln. Den angeführten Namen haben die Ruſſen dieſer verwüſteten, vermuthlich tatariſchen Stadt, beygeleget.

XXXII

Die Penſiſche Statthalterſchaft.

Sie iſt am 31 Dec. a. St. 1780 eröfnet worden, hat viele Mordwinen, und folgende Kreiſe

1 Der Penſiſche Kreis, in welchem

Penſa, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft auf einer Höhe, am Fluſſe Sura, welche hier den Bach Penſa aufnimmt. Herr Pallas fand 1768 hier viel Handel, und ſtark angefüllte Kramläden.

2 Der Saranſkiſche Kreis, in welchem

1) Saranſk, die Kreisſtadt an einem Fluß, der in den Alatyr fällt.

2) Atemar, ehemals eine Stadt, jetzt ein Flecken, oder Kirchdorf, 7 Werſte von Saranſk.

3 Der Werchnei Lomowſche Kreis, in welchem

Werchnei Lomow, die Kreisſtadt, am Fluß Lomowa, der in die Mokſcha, und mit dieſer in die Occa fällt.

4 Der Niſchnei Lomowſche Kreis, in welchem Niſchnei Lomow, die Kreisſtadt, auch am Fluß Lomowa.

5 Der Kerenſkiſche Kreis, in welchem Kerenſk oder Kerenzk, die Kreisſtadt, 138 Werſte von der Hauptſtadt.

6 Der Nerowtſchatſche Kreis, in welchem Nerowtſchat, die Kreisſtadt, 125 Werſte von der Hauptſtadt.

7 Der Troitzkiſche Kreis, in welchem Troitzk, die Kreisſtadt, 134 Werſte von der Hauptſtadt.

8 Der Krasnoſlobodzkiſche Kreis, in welchem Krasnoſlobodok, die Kreisſtadt, 173 Werſte von der Hauptſtadt der Statthalterſchaft.

9 Der Inſariſche Kreis, in welchem Inſara, die Kreisſtadt, 89 Werſte von der Hauptſtadt.

10 Der Tſchembariſche Kreis, in welchem Tſchembar, die neue Kreisſtadt, 129 Werſte von der Hauptſtadt.

11 Der Mokſchanſche Kreis, in welchem Mokſchan, die neue Kreisſtadt, 37 Werſte von der Hauptſtadt, an einem Fluß, der in die Sura fällt.

12 Der Gorodiſchtſchiſche Kreis, in welchem Gorodiſchtſche, die Kreisſtadt an den Flüſſen Julowa und Kirſcherleika.

13 Der Scheſchkeewſche Kreis, in welchem Scheſchkeew, die Kreisſtadt, an dem Fluß gleiches Namens und der Kolina.

XXXIII
Die Niſchgorodiſche oder Niſchnei-Nowgorodiſche Statthalterſchaft.

In derſelben wohnen auch Mordwinen, oder Morduanen, welche aber ſich ſelbſt ſelten alſo, ſondern überhaupt Mokſcha, in der vielfachen Zahl Mokſchad, nennen: ſie machen aber zwey Stämme aus, welche in der Kleidertracht der Weiber, und vornehmlich in der Sprache, unterſchieden ſind, ſich aber einander mehr genähert haben, ſeitdem ſie nach Annehmung der chriſtlichen Religion mehr vermiſcht wohnen, und ſich mit einander verheirathen. Der zahlreichſte nennet ſich Erſad, und mit einer ruſſiſchen Endung Erſenie, der andere aber im engern und eigentlichen Verſtande Mokſchad, es giebt auch in der kaſanſchen Statthalterſchaft noch einen ganz kleinen dritten Stamm, welchen die Karatajen ausmachen. Die Erſad bewohnen viele Dörfer in den Kreiſen Arſamas und Alatyr, und in der penſiſchen Statthalterſchaft in dem Kreiſe Penſa, unterſchiedene Dörfer am Fluß Tſcheremſchan in der orenburgiſchen Provinz und an der Wolga. Die Mokſchad, wohnen theils am öſtlichen Ufer des Fluſſes Sura, theils in der woroneſchiſchen Provinz in der Gegend von Inſara, und am Fluß Mokſcha, in waldichten Gegenden. Es ſind die Mordwinen von der heidniſchen Religion durch die Ruſſen größtentheils zu der chriſtlichen, nach dem griechiſchen Glaubensbekenntniß, gebracht worden, aber auch die Getauften haben noch viel Anhänglichkeit an den

Götzen-

Götzendienſt. Von den hier wohnenden Tſchereſmiſſen, deren Sprache mit der finniſchen einige Verwandſchaft hat, und von den Tſchuwaſchen, iſt oben mehr Nachricht vorgekommen.

Dieſe Statthalterſchaft hat 1779 eine Einrichtung bekommen, und iſt in 13 Diſtricte abgetheilet worden.

1 **Der Niſchegorodſche Kreis**, welcher einen großen Ueberfluß an Getreide, Vieh, Fiſchen, und Wildpret, auch an Salz, Eiſen- und Kupfer-Werken hat. Man hat darinn zu bemerken:

Niſchnei-Nowgorod, Niſhegorod, d. i. **Unter-Nowgorod**, die große Hauptſtadt der Statthalterſchaft, an der Wolga, in welche hieſelbſt der Fluß Occa fällt. Sie iſt 1221 vom Großfürſten Georg, oder Jurji Wſewoloditſch erbauet, und eine Reſidenzſtadt abgetheilter ruſſiſcher Prinzen, nämlich der Fürſten von Susdal und Niſchnei-Nowgorod, geweſen, daher auch verſchiedene derſelben hier begraben liegen: ihre Feſtung aber iſt erſt 1508 mit ſteinernen Mauern und Thürmen umgeben worden. Sie enthält 2 Kathedral- und 28 Pfarr-Kirchen, die meiſtens von Steinen erbauet ſind, und 5 Klöſter. Ein Biſchof hat hieſelbſt ſeinen Sitz, welcher ſich einen Archijerei von Niſchnei-Nowgorod und Alatyr nennet, und unter welchem 12 Klöſter und 830 Kirchen ſtehen. Er iſt von der dritten Klaſſe. Die Stadt treibet großen Handel, und die Kramläden ſind gut eingerichtet, und ſowohl mit einheimiſchen als ausländiſchen Waaren reichlich angefüllet. Als ſie 1715 abbrannte, kamen einige tauſend Menſchen um. Tatitſchew hält dafür, daß ſich die alte bulgariſche Herrſchaft bis hieher erſtrecket habe, und daß die Bulgaren an der Mündung der Occa eine Stadt gehabt hätten, die von den Ruſſen zerſtöret worden.

2 **Der Gorbatowſche Kreis**, in welchem

Gorbatow, die neue Kreisſtadt, welche aus dem Oekonomie-Dorf Gorbatowo und der Slobode Meſchtſcherskaja entſtanden iſt.

3 Der Arſamaſiſche Kreis, in welchem

Arſamas, die Kreisſtadt am Fluß Teſcha, oder Tieſcha, welche 10 Werſte unterhalb Murom in die Occa fällt, gleich oberhalb Arſamas aber den kleinen Bach Schamka aufnimmt, nachdem er durch einen Theil der Stadt gefloſſen iſt. Die Gaſſen und Häuſer der Stadt ſind ſchlecht, aber die arbeitſamen Einwohner ſind reich, und die 13 Kirchen und 2 Klöſter von Steinen erbauet. Es waren hier im Jahr 1768 Juften-Leder-Seifen- und Pottaſchen-Manufacturen, viele Blaufärber, welche die ſo genannte Kraſchenina färbten, und ungemein viele Schuſter, welche ihre ganz ſaubere Arbeit für einen ſehr geringen Preis lieferten. Die Manufacturen machen das Waſſer der Tjeſcha, welches faſt alle Einwohner gebrauchen, ſehr ungeſund. Sie fließet von der Stadt durch einen wäſſerigen Grund, über welchen eine lange hölzerne Brücke gebauet iſt, der die Stadt mit

Wezna, einem ſehr volkreichen Kirchdorf, darinn auch viele Manufacturen ſind, verbindet. Es gehörte 1768 dem Grafen Sergei Waſiliewitſch Soltikow.

Anmerkung.

Barnukowa, ein Kirchdorf an der Pjana, 50 Werſte von Arſamas. Gegen demſelben über, auf der andern Seite des Fluſſes, iſt ein Berg, der aus ſelenitiſchen Alabaſterfelſen beſtehet, und in welchem eine merkwürdige natürliche Höhle iſt, die über 60 Klaftern weit, und 3 bis 5 Klaftern hoch, der Eingang aber unter einer ſteilen Felſenwand von mehr als 20 Faden, 16 Klaftern lang iſt. In derſelben herrſchet eine große Kälte.

4 Der Makariewſche Kreis, in welchem

1) Makariew, an der Wolga, die neue Kreisſtadt, welche aus der Slobode bey dem Kloſter Makariew errichtet worden. Hier wird jährlich nach Petri Pauli ein großer Jahrmarkt 3 bis 4 Wochen lang gehalten, auf welchem viele tauſend Kaufleute an Ruſſen, Tataren, Bucharen, Kalmücken, Perſern und Armeniern, zuſammen kommen. Die Waaren, welche herzugeführet und abgeholet

holet werden, beſtehen meiſtens in Leinwand, welche man für die beſte in Rußland hält, die aber auch die ſchmalſte iſt.

2) Pawlowſkoi, ein großes Dorf, 40 Werſte von Niſchnei-Nowgorod, an der Occa und Tarka. Die Einwohner ſind faſt insgeſammt Büchſenſchmiede und Schlöſſer, und machen ſaubere Arbeiten, unter andern auch kleine Schlößchen wie eine Erbſe groß, die man auf- und zuſchließen kann.

5 Der Potſchinkiſche Kreis, in welchem

Potſchinki, die neue Kreisſtadt, die aus dem großen und kleinen Dorf dieſes Namens, welches der Garde zu Pferde gehörte, errichtet worden. Auf der andern Seite des Fluſſes hat die Garde eine Stutterey.

6 Der Ardatowſche Kreis, in welchem

Ardatow, die neue Kreisſtadt, welche vor ihrer Errichtung ein Dorf war, das Ardotowo hieß, und unter der Oberhof-Kanzley ſtand.

7 Der Lukojanowſche Kreis, in welchem

Lukojanow, die neue Kreisſtadt, welche aus dem Dorf Lukojanowo errichtet worden.

8 Der Sergatſchiſche Kreis, in welchem

Sergatſch, die neue Kreisſtadt, die vor ihrer Errichtung ein Dorf war, welches dem Pottaſche-Contoir gehörte.

9 Der Perewoſiſche Kreis, in welchem

Perewos, die neue Kreisſtadt, welche aus den Dörfern Perewos und Pjanſky entſtanden iſt.

10 Der Knägininſche Kreis, in welchem

Knäginin, die neue Kreisſtadt, die aus dem Dorf Knäginino errichtet iſt, welches unter der Oberhof-Kanzley geſtanden hat.

11 Der

11 Der Balachniſche Kreis, in welchem Balachna, die ſehr lang aber ſchlecht gebauete Kreisſtadt, an der Wolga, die wegen ihrer reichen Salzquellen, davon beſtändig über 50 Salzkoten unterhalten werden können, berühmt iſt. Von hier werden unterſchiedene Waren abgeführet.

12 Der Wäſiljewſche Kreis, in welchem Wäſiljew, oder Waſſil, die Kreisſtadt.

13 Der Semenowſche Kreis, in welchem Semenow, die neue Kreisſtadt, die aus dem Dorf gleiches Namens errichtet worden, welches unter dem Oekonomie-Collegium und der Oberhof-Kanzley ſtand.

XXXIV

Die Simbirskiſche Statthalterſchaft.

Daß ſie vor Alters ſtärker bebauet geweſen ſey, als jetzt, beweiſen die vielen Trümmer von ehemaligen Städten, welche Timur Beg, vermuthlich auf ſeinem letzten Kriegszug wider den Toktamyſch Chan, im Jahr 1395, zerſtöret hat. Mit dem hier häufig wachſenden Getreide, und guten Obſt, werden die ſüdöſtlichen Gegenden, welche Mangel daran haben, verſorget. Es wohnen hier Tſchuwaſchen und Mordwinen. Die Statthalterſchaft iſt am 27 Dec. a. St. 1780 eröfnet worden, und beſtehet aus 13 Kreiſen.

1 Der Simbirſkiſche Kreis, in welchem Simbirſk, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft, welche theils auf einer Höhe, theils am Fuß derſelben liegt, dieſe iſt an der Wolga, jene am Fluß Swijaga. Sie iſt 1648 erbauet, hat 14 ſteinerne Kirchen, eine hölzerne,

und

und zwey Klöſter. Zu ihrem Handel hat ſie viel Bequemlichkeit, aber Mangel an Holz.

2 Der Singileewſche Kreis, in welchem Singileew, die neue Kreisſtadt.

3 Der Samariſche Kreis, in welchem

1) Samara, die Kreisſtadt, an der Wolga, welche hier die Samara aufnimmt. Sie liegt an einer Höhe, iſt mit Palliſaden, und einigen hölzernen Thürmen umgeben. Im Winter iſt ſie der Sammelplatz der kaſimofſchen handelnden Tataren, welche hieher die Lämmerfelle bringen, die ſie von den Kirgiſen eingetauſchet haben, dieſelben ausſuchen und zuſammen nähen laſſen, ehe ſie dieſelben nach Moskau und nach andern Orten führen. Die Stadt iſt 1591 erbauet. Von hier werden nach Orenburg Holz und Kalkſtein abgeſchicket.

2) Zarew Kurgan, ein hoher und runder Hügel an der Wolga über Samara, oben auf welchem einige Bäume ſtehen, ſich auch viele Schlangen, zwo ruſſiſche Ellen lang, aufhalten. Unter dieſem Hügel ſoll ein tatariſcher König begraben liegen. Nahe bey demſelben, und unweit des Orts, wo die Wolga den Fluß Sok aufnimmt, liegt das Fort Zarew Kurganſkaja.

3) Petſcherſkaja Sloboda, an der Wolga, auf deren Feldern man Spuren einer alten Schanze findet.

4) Koſtytſchi, eine Slobode von ungefähr 300 Häuſern, an der Wolga, welche ehedeſſen zu den Kloſtergütern gehöret hat. Das hohe Ufer der Wolga, beſtehet in dieſer Gegend aus einem Kalkfelſen, der bis auf eine gewiſſe Höhe mit Gagat oder Steinpech durchfloſſen iſt, welches durch einen Zuſatz, der ſeine Sprödigkeit vermindert, ein gutes ſchwarzes Siegellack abgiebt.

5) Sernoi Gorodok, (d. i. Schwefelſtädtchen,) ein Ort an der Wolga, der Mündung des Fluſſes Sok gegen über, 22 Werſte oberhalb Samara, woſelbſt gediegener Schwefel gereiniget worden, auch vortreflicher gediegener Schwefel, der an Farbe und Durchſichtigkeit dem Bernſtein völlig gleich iſt, mitten in Kalkſteinen gefunden wird.

Zur

Zur Beſchützung der Schwefelarbeit, iſt hier eine Schanze errichtet worden.

4 Der Stawropolſche Kreis, zwiſchen den Flüſſen Sore und Tſcheremſchan, welche vom Fiſchfang in der Wolga, von der Viehzucht, und vom Juftenhandel, gute Nahrung hat. In denſelben ſind alle diejenigen von den Tórgót oder wolgiſchen Kalmücken verſetzet worden, welche ſich haben taufen laſſen, und zu der griechiſchen Kirche getreten ſind. Schon 1673 mußte ſich Chan Ajuka verpflichten, daß er diejenigen nicht zurück fordern wolle, welche aus ſeinen Uluſſen liefen, um Chriſten zu werden. Von 1724 bis 36 ließen ſich 5282 Kalmücken taufen: im letzten Jahre aber verlangte der Chan Donduk Ombo, daß Rußland entweder den Kalmücken verbieten mögte, Chriſten zu werden, oder wenigſtens diejenigen, welche es würden, von der Wolga wegziehen. Um das letzte zu bewerkſtelligen, wurde 1737 Stawropol für ſie erbauet, doch wohnen in der Stadt nur wenige, hingegen haben ſie im Gebiet derſelben verſchiedene Sloboden, als Jagodnaja, Predtetſchenſkaja, Preobraſchenſkaja, Kurmyſchewſkaja, Tenejewſkaja, Suſkanſkaja, Krasnojarſkaja, ꝛc. 1754 waren hier ſchon 8695 chriſtliche Kalmücken, und 1768 mehr als 14000. Sie haben ſich aber bisher noch nicht an den Ackerbau gewöhnen wollen, ſondern ſtreifen mit ihren Heerden umher, und finden ſich nur des Winters in ihren Sloboden und bey ihrem Heuvorrath ein, da ſie Pelzhandel treiben. Sie ſtehen unter dem Befehl eines Fürſten aus ihrem Mittel, haben ihre eigenen Geiſtlichen, und eine Schule, in welcher ihre Kinder

der ruſſiſch, der ruſſiſchen Popen Kinder aber kalmückiſch lernen.

1) Stawropol, die Kreisſtadt, iſt 1739 erbauet, an einem Arm der Wolga, welcher Kunei Woloſchka genannt wird. Sie hat eine hölzerne Feſtung, 460 Häuſer, eine ſteinerne und 3 hölzerne Kirchen. In der Stadt wohneten 1768 kaum 80 Kalmücken, aber in der Feſtung hielten ſich viele in ihren daſelbſt aufgeſchlagenen Kibitken oder Hütten auf.

2) Scheguliewſkie, oder auch Dewitſchji Gory, ſoll der höchſte Berg an der Wolga ſeyn. Er liegt bey Stawropol, und hat Hölen, in welchen Nogaier gewohnet haben, auch viele Steine mit katariſchen Inſchriften.

3) Die Sakamiſche Linie, welche an der Samara bey Alexejewſk anfänget, und bey Kitſchui Feldſchanz ſich an die alte Linie anſchließet, welche in der ufiſchen Statthalterſchaft beſchrieben iſt. Sie war ſehr verfallen, als ſie 1733 wieder hergeſtellet wurde, um die Streifereyen der Baſchkiren und Kirgiſen abzuhalten. Nachdem aber gegen dieſe Völker in der orenburgiſchen Provinz andere Linien angeleget worden, hat man die ſakamiſche verlaſſen. An derſelben liegt

Alexejewſk, ein Flecken auf einer ſtarken Anhöhe an der Samara, welche oberhalb deſſelben den Fluß Kinel aufnimmt. Er gleicht einem großen Dorf, und iſt von ſamariſchen Koſacken, von verabſchiedeten Soldaten, und von Handwerks- und Acker-Leuten bewohnet. Man hat von hier gerade durch die Steppe einen Weg nach Uralſk angelegt.

Die Gegend zwiſchen Alexejewſk und Borſk iſt ungemein angenehm, und fruchtbar. 1769, als Hr. Pallas dieſelbige durchreiſete, waren in derſelben die ungeſchwänzten Rehe und Elanthiere noch ziemlich häufig. Weiter hin längſt der Samara und dem Kinel-Fluß wurden auch ſchöne Hermeline in der Steppe, und in den Wäldern mittelmäßige Buch-Marder in ziemlicher Menge gefunden. Die Eichhörner haben eine angenehme weißliche Farbe, und ſind unter dem Namen Samarki bekannt.

5 Der

5 Der Kanadeyſche Kreis, in welchem
Kanadey, die neue Kreisſtadt.

6 Der Sysranſche Kreis, in welchem
Sysran, die Kreisſtadt, bey der Mündung des Bachs Sysran zur Wolga, in welcher ſich viele Burlaki, oder mit Päſſen verſehene Bauerknechte aufhalten, welche ſich auf den Fahrzeugen, und zu allerley ſchwerer Arbeit gebrauchen laſſen. Hier ſind Ueberfahrten, eine für das obere Waſſer an dem Sysran, die andere an der Wolga. Von beyden werden Fiſche und Korn abgeſchiffet.

7 Der Tagaiſche Kreis, in welchem
Tagai, die neue Kreisſtadt.

8 Der Karſunſche Kreis, in welchem
Karſun, die Kreisſtadt, erbauet 1648.

9 Der Kotakowſche Kreis, in welchem
Kotakow, die neue Kreisſtadt.

10 Der Alatyrſche Kreis, in welchem
Alatyr, die Kreisſtadt, da wo der Fluß Alatyr, ſich mit der Sura vereiniget, die in die Wolga fällt, auf dieſem Fluß wird Getreide nach Niſchnei-Nowgorod geführet.

11 Der Ardatowſche Kreis, in welchem
Ardatow am Alatyr, die neue Kreisſtadt.

12 Der Kurmyſchiſche Kreis, in welchem
Kurmyſch, die Kreisſtadt, bey welcher der Bach Kurmyſchka in die Occa fällt. Sie iſt 1372 von dem ſusdalſchen abgetheilten Fürſten Boris Conſtantinowitſch, der die Stadt Gorodetz an der Occa zum Erbtheil hatte, erbauet worden.

13 Der Buinſkiſche Kreis, in welchem
Buinſk, die neue Kreisſtadt.

XXXV
Die Kaſanſche Statthalterſchaft.

Das ehemalige Königreich Kaſan, iſt ſo, wie Aſtrachan, aus der vom Baty, Enkel des Tſchingis Chan, an der Wolga geſtifteten golde- nen Horde der Tatarn, entſtanden, Zar Iwan Waſiliewitſch aber hat es 1552 erobert. Man findet noch in unterſchiedenen Gegenden alte tatariſche Erdfeſtungen. Außer den Tataren und Ruſſen, hat dieſe Statthalterſchaft auch Tſcheremiſſen, Mordwinen, Tſchuwaſchen, Wotjaken, Permiaken, Sirjänen und Wogulen zu Einwohnern. Sie liegt an den Flüſſen Wolga, Kama und Wiatka, iſt ſehr fruchtbar an allerley Getreide, hat auch einen Ueberfluß an Vieh, Fiſchen, Wildpret, Honig, Pelzwerk, und andern nützlichen Dingen. Es ſind hier Eiſen- und Kupfer-Werke. Die kaiſerliche Admiralität hält hier eigene Forſtmeiſter, die das häufig wachſende Eichenholz in Aufſicht haben, welches von hier nach S. Petersburg geflößet wird.

1 Der Kaſanſche Kreis, in welchem

1) Caſan oder Kaſan, von den Wotjaken und Tſchuwaſchen Koſan, von den Tſcheremiſſen Oſon, genannt, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft am Fluß Kaſanka, der eine Meile von hier in die Wolga fällt. Sie liegt unter dem 55 Gr. 47 Min. Breite, und 66 Gr. 28 Min. Länge. Ihre Lage iſt bergicht, aber geſund, angenehm und wegen der Zufuhr vortheilhaft. Sie iſt weitläuftig, hat unordentliche mit Holz gebrückte Straßen, und iſt überall offen. Sie beſtehet aus der altmodiſchen tatari-

ſchen ſteinernen Feſtung, der eigentlichen Stadt, und verſchiedenen dabey gelegenen Sloboden, unter welchen auch zwey tatariſche ſind. Es ſind hier an die funfzig Kirchen, faſt alle von Steinen, und eilf Klöſter, die theils in, theils außer der Stadt liegen. In der Feſtung iſt die Gouvernementskanzley. Der Commendant der Feſtung führet über alle Beſatzungen und Regimenter des Gouvernements das Commando. Die Beſatzung der Stadt beſtehet aus drey Regimentern, und für dieſelben iſt hier ein Hoſpital. Der Erzbiſchof von Kaſan und Swiäſchk, hat hieſelbſt ſeinen Sitz. Es iſt hier ein Gymnaſium, welches von der moſkowiſchen Univerſität abhänget, und darinn junge Ruſſen in der chriſtlichen Lehre, lateiniſchen, deutſchen und franzöſiſchen Sprache, in der Arithmetik und Geometrie, und im Tanzen und Fechten unterwieſen werden. In dem Nonnenkloſter der kaſanſchen Mutter Gottes, iſt ein berühmtes Marienbild. In einem Kloſter in der Stadt, iſt ein Seminarium für Prieſter-Söhne, und in dem Silandowo-Kloſter, welches ungefähr fünf Werſte von der Stadt an der Kaſanka liegt, iſt eine Schule, in welcher tſchuwaſchiſche, tſcheremiſſiſche, morduaniſche, und tatariſche Knaben in der ruſſiſchen und lateiniſchen Sprache, in den Anfangsgründen der chriſtlichen Lehre und in der Philoſophie unterrichtet, und zubereitet werden, ihre Nationen zur chriſtlichen Lehre zu bekehren. Außer den ruſſiſchen Bürgern, wohnen hier auch viele reiche Tataren, welche nach Sibirien Handel treiben. Die Seife, Juften und Saffian, oder nach Saffianart bereitete Bockfelle, welche von hier ausgeführet werden, ſind bekannt. In der öſtlichen Vorſtadt am Lulak hat Drewelow zu Peters des erſten Zeit eine Tuchmanufactur angelegt, welche 1773 aus 104 Stühlen, und 1700 männlichen Arbeitern beſtund. 1749 und 1752 iſt die Stadt ganz abgebrannt. 1522 am zweyten October ward ſie von den Ruſſen erobert. Die Gegend zwiſchen der Stadt und der Wolga, iſt hin und wieder ſo niedrig, daß ſie, wenn die Flüſſe aufgehen, auf funfzehn Werſte weit pflegt überſchwemmet zu werden. Daher ſcheinet es alsdenn, als

ob die Stadt von drey Seiten in einem offenen Meer unter vielen kleinen Inſeln liege.

Anmerk. Die alte Stadt Kaſan, hat zwiſchen den Dörfern Iſkamajewa und Ayſchi, aber jenſeits der Kaſanka geſtanden, woſelbſt man noch einen doppelten Wall und einen Graben ſiehet. Dieſen Ort nennen die Tataren Iſki Kaſan, d. i. alt Kaſan. Herr Georgi berichtet, daß die Tataren eine ſchriftliche Nachricht hätten, vermöge welcher Alt Kaſan von Altyn Bek, älteſtem Prinzen des Chan der Bolgaren Abdulah, den Temir Lan überwunden, erbauet, und von dem Keſſel (Kaſan) den ſein Bedienter in den Fluß, welcher noch Kaſanka genannt wird, fallen laſſen, den Namen empfangen habe.

2) Urſchum, eine Stadt am Bach gleiches Namens, der in den Fluß Wiatka, dieſer aber in die Kama fällt.

3) Alati, ein Städtchen am Bach Alati, welcher ſich bey demſelben mit dem Bach Aſchit vereiniget.

2 Der Spaſkiſche Kreis, in welchem

Spaſk, die Kreisſtadt.

3 Der Tſchiſtopolſkiſche Kreis, in welchem

Tſchiſtolſk oder Tſchiſtopolie, die neue Kreisſtadt.

4 Der Mamadyſchiſche Kreis, in welchem

Mamadyſch, die neue Kreisſtadt.

5 Der Laiſchewſche Kreis, in welchem

Laiſchew, die Kreisſtadt, am Fluß Kama, bey welcher jährlich die permiſchen Salzfahrzeuge anlegen, und Arbeitsleute miethen, die ſie die Wolga hinauf nach Niſchneinowgorod ziehen.

6 Der Arſkiſche Kreis, in welchem

Arſk, die Kreisſtadt am Fluß Kaſanka, der oberhalb derſelben in einem Walde entſpringet, und ſich mit der Wolga vereiniget. Sie hat eine kleine hölzerne Feſtung auf dem hohen Ufer des Fluſſes. Durch dieſen Ort gehet die Kunguriſche oder Sibiriſche Heerſtraße.

7 Der Zarewokokſchaiſkiſche Kreis, in welchem
Zarewokokſchaiſk, die Kreisſtadt am Fluß Malaja Kokſchaga, der in die Wolga fällt.

8 Der Tſchebokſarſche Kreis, in welchem
Tſchebokſar, die Kreisſtadt an der Wolga, 1556 erbauet. 1770 hatte ſie 1500 Häuſer, 13 ſteinerne Kirchen und 4 Klöſter, brannte aber zur Hälfte ab. Sie handelt mit Juften, Sohlleder, Saffianleder und blauer Glanzleinwand, welche Waaren hier bereitet werden, wie auch mit Mehl, Korn, Honig und Wachs.

9 Der Kusmodemianſkiſche Kreis, in welchem
Kusmodemianſk, oder Kosmodemjanſk, die Kreisſtadt an der Wolga, von 500 ſchlechten Häuſern, 4 ſteinernen und 2 hölzernen Kirchen. Der ſtärkſte Handel wird mit Holz und Brettern aus dem Walde an der linken Seite der Wolga getrieben.

10 Der Jadrinſche Kreis, in welchem
Jadrin, die Kreisſtadt.

11 Der Züwilſkiſche Kreis, in welchem
Züwilſk, die Kreisſtadt am Fluß Züwil, der in die Wolga fällt. Von hier werden Waaren nach Niſchnei-Nowgorod abgeſchicket.

12 Der Tetiuſchiſche Kreis, in welchem
Tetiuſchi, die neue Kreisſtadt, welche aus einem Flecken entſtanden iſt. Sie war ſchon ehemals eine Stadt, welche 1570 erbauet und befeſtiget wurde. Sie liegt auf dem hohen Ufer der Wolga, und die Einwohner treiben Ackerbau, Fiſchfang und Handwerker.

Zwanzig Werſte von hier, und ungefähr 90 von Kaſan, iſt das Dorf Bolgari, welches aus mehr als 100 Höfen beſtehet, und in gerader Linie wenigſtens 9 Werſte von der Wolga entfernt iſt. Es ſtehet auf den Trümmern der alten Bulgariſchen Hauptſtadt Brjächimof, welche die Hauptſtadt des alten Bulgariens geweſen.

Als

Als Peter der erſte im Jahr 1722 wider die Perſer zu Felde zog, beſah er dieſe Ueberbleibſel, und bey dieſer Gelegenheit wurden 49 alte Grabſchriften, die man daſelbſt in arabiſcher und zum Theil in armeniſcher Sprache fand, auf ſeinen Befehl abgeſchrieben, und in die ruſſiſche überſetzt. Die arabiſchen ſind von dem Jahr der Hedſchra 619 bis 742, unter 3 armeniſchen aber iſt eine von 557 und zwey ſind von 984 und 986, alſo aus dem 16ten Jahrhundert. In einigen Grabſchriften ſtehet, daß die Perſonen aus der Provinz Schamachie, und einer aus Schirvan gebürtig geweſen, woraus erhellet, daß die Stadt durch den Handel Leute aus entfernten Ländern an ſich gezogen hat. Man hat hier auch viele kleine Münzen von Silber und Kupfer gefunden. Unter den erſten ſind verſchiedene von ſchönem Gepräge mit arabiſcher und kufiſcher Schrift. Unter den alten Gebäuden iſt ein Thurm oder Metſched von wohl behauenen Bruchſteinen, etwas über zwölf Faden hoch, das anſehnlichſte. Von dieſem und einigen andern Gebäuden, hat Herr Pallas im erſten Theil ſeiner Reiſebeſchreibung gute Abbildungen, ein vollſtändiges Verzeichniß derſelben und der Inſchriften aber hat Herr Lepechin im erſten Theil des Tagebuchs ſeiner Reiſe. Des Bulgariens wird noch im kaiſerlichen Titel gedacht.

12 Der Swijaſchkiſche Kreis, in welchem

Swijaſchk, oder Swiaja, die Kreisſtadt, beym Einfluſſe der Swiaja in die Wolga. Sie iſt 1551 erbauet, und dadurch die Eroberung der Stadt Kaſan befördert worden.

XXXVI
Die Ufiſche Statthalterſchaft.

Sie beſtehet aus 2 Gebieten oder Provinzen, welche ſind

I. **Die Ufiſche Provinz.** Sie hat ehedeſſen zur kaſanſchen, nachher zur orenburgiſchen Provinz gehöret, liegt auf und am Gebirge Ural, iſt die beſte und ſchönſte im ganzen Gouvernement, aber doch mit Einwohnern nicht hinlänglich beſetzt. Sie iſt der Sitz der Ugren, Bulgaren und Kumaner geweſen, von welchen noch viele Denkmäler und Trümmer ehemaliger Oerter übrig ſind. Heutiges Tages wohnen hier Tſchuwaſchen und Baſchkiren, die letzten ſind in 34 Woloſti oder Stämme, und dieſe in 132 Geſchlechter abgetheilet. Die Stämme ſind

Karſchinſkoi, mit drey Geſchlechtern, Kailinſkoi mit vier Geſchlechtern, Eldazkoi mit drey Geſchlechtern, Gereiſkoi mit zwey Geſchlechtern, Tuluſlarſkoi, Eneiſkoi, Bailarſkoi, Duwanerſkoi, Ilanſkoi, Syrjan Jurty, Kirgiſkoi, Bulärſkoi, Taſlarſkoi, Uwanyſchſkoi, Uranſkoi, Irechtinſkoi, Gaininſkoi: zu welchem zwey Geſchlechter gehören; Minſkoi, mit zwölf Geſchlechtern, Tabynſkoi mit ſechs Geſchlechtern, Jurmatynſkoi mit ſechs Geſchlechtern, Kiptſchatſkoi mit ſechs Geſchlechtern, Burſenſkoi mit ſieben Geſchlechtern, Uſergenſkoi mit ſechs Geſchlechtern, Tingaurſkoi mit zwey Geſchlechtern, Tamjanſkoi mit vier Geſchlechtern, Tabynſkoi (ein anderer als der vorhergenannte) mit zwey Geſchlechtern, Kataiſkoi mit vier Geſchlechtern, Kudeiſkoi mit zwölf Geſchlechtern, Tanypſkoi mit neun Geſchlechtern, Ailinſkoi mit dreyzehn Geſchlechtern, Kuwakanſkoi mit fünf Geſchlechtern, Baryktabinſkoi, Karatabynſkoi mit fünf Geſchlechtern, und Katanſkoi mit zehn Geſchlechtern.

Anmerkung. Das Gebirge Ural breitet ſich in dieſer Provinz am weiteſten aus. Es beſtehet ganz aus Quarz, hat zwar viele hohe und kahle Felſen, die meiſten dazu gehörigen Berge aber ſind mit ſchönen Cedern und andern Bäumen, und mit heilſamen Kräutern bewachſen, und die angenehmen Flächen und Thäler, enthalten die beſte Weide fürs Vieh. Zwiſchen den Flüſſen Belaja und Ural, finden ſich viele Kupfer- und andere Erze. Nicht weit von Werchno Jaizkaja Priſtan iſt ein reicher Bruch von rothen Steinen, dem Porphyr ähnlich; man findet auch daſelbſt feinen weißen Marmor, Steine von ſeltſamer Bildung, und koſtbare Steine. Es theilet ſich das Gebirge Ural hieſelbſt folgendermaßen. Ein Theil geht zwiſchen den Flüſſen Ural, Samara und Belaja, nach der Wolga, und an die Quellen der Flüſſe Salmyſch, Kargala und Kitſchui, und wird Obſchtſchei Syrt genannt. Der andere Theil zertheilet ſich wieder in zwey Theile, Auro Uruk gehet nach Süden zwiſchen den Flüſſen Or und Emba, bis zum See Karakol nahe beym caſpiſchen See, und Kityſch erſtreckt ſich vom Urſprung des Ural und Torgai, nach dem See Nor Saiſan am Irtiſch. Die höchſten und merkwürdigſten Berge auf dem Ural, ſind 1) Allatau, der bunte Berg, am Belaja; 2) Karakoi, jenſeit der Belaja, welcher ſeiner ſehr ſteilen Klippen wegen faſt unzugänglich iſt, daher auch 1740 die Baſchkiren, welche dahin geflüchtet waren, den Ruſſen viel zu ſchaffen machten: 3) Beſchtyn, Pſcheidak und Királ, welche hoch ſind: 4) Jaman Tau, der ſchlimme Berg, welcher allezeit mit Schnee bedeckt iſt, und den Flüſſen Inſer und Ereſen den Urſprung giebt, von welchen jener in die Belaja, und dieſer in die Ufa fließet: 5) Dſchigala am Ereſen, und Dſchilmerſack zwiſchen den Flüſſen Ilina und Inſer, welche beſtändig mit Schnee bedecket ſind. 6) Eremül und Kalkan, von welchen jener der Belaja, und dieſer dem Jaik ſeinen Urſprung giebt: 7) Biábi, in der Iſettiſchen Provinz, auf welchem Marienglas iſt: 8) Jarak Tau oder Herzberg, auf welchem ein großer See iſt: 9) Der Tſchirkay, welcher ein einziger Klumpen Eiſenerz iſt.

Die Provinz hat 8 Kreiſe.

1 Der Ufiſche Kreis, in welchem

Ufa, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft, welche an der Belaja liegt, die hier die Ufa aufnimmt. Sie iſt ums Jahr 1573 angeleget, es ſcheinet aber, daß in dieſer Gegend ſchon vorher eine Reſidenz der alten nogaiiſchen Chane geweſen ſey. Als ſie erbauet ward, bekam ſie Edelleute, Odnodworzi, und andere in Reichsdienſten ſtehende Leute, und Soldaten zu Einwohnern, hernach ſchickte Zar Alexei Michailowitſch auch die Gefangenen aus Smolenſk, Polozk und andern polniſchen Oertern hieher. Herr Pallas fand ſie 1770 als einen ſchlechtgebaueten und verfallenen Ort, von 6 bis 700 Häuſern und 6 Kirchen.

2) Tabinſk, am Fluß Belaja, 85 Werſte oberhalb Ufa. Es iſt hier ein Kupferbergwerk. Die hieſige vortrefliche Salzquelle wurde ehedeſſen genutzet, nachdem aber 1704 die Salzſiederey von den rebelliſchen Baſchkiren zerſtöret worden, hat man ſie nicht wiederhergeſtellet.

2 Der Birſkiſche Kreis, in welchem

Birſk, die Kreisſtadt, an den Flüſſen Belaja und Bir, 105½ Werſte von der Hauptſtadt.

3 Der Menſelinſkiſche Kreis, in welchem

Menſelinſk, die befeſtigte Kreisſtadt am Fluß Menſela, welcher in den Yk, dieſer aber in die Kama fällt, 236 Werſte von Ufa.

Nicht weit von der Stadt Menſelinſk, fänget am Fluß Yk bey dem Dorf Koſino, eine alte Circumvallations-Linie an, welche entweder zu des Zaren Iwan Waſiliewitſch, oder doch zu Feodor Iwanowitſch Zeit, durch den Bojar Odugewſki, gegen die ſtreifenden Tataren angeleget worden. Sie gehet nach Sainſk, Nowo-Scheſchminſk, Biljarſk, Tiinſk, über die Wolga nach Sinbirſk, Tagai, durch den Suraſluß nach Saranſk, Inſerſk, Kerenſk, Kusminuſat, Tanbow, Sokolſk, Koslow, Romanow, Belkolodez, Woroneſch, über den Don nach Koſtenja, Oſtrogoſchſkoi, und durch die ukrainiſche

Meſtetſchki bis Belgorod. Sie iſt von der ſakamiſchen Linie unterſchieden, heutiges Tages aber unnütz.

4 Der Bugulmiſche Kreis, in welchem Bugulma, oder Bugulminſk, die neue Kreisſtadt, 220 Werſte von der Hauptſtadt.

5 Der Bugurasłanſkiſche Kreis, in welchem Buguraslanſk, die neue Kreisſtadt, 299 Werſte von der Hauptſtadt.

6 Der Tſchelåbinſkiſche Kreis, in welchem

1) Tſchelåbinſk, die neue Kreisſtadt am Fluß Miås.

2) Jſetzk, am Fluß Jſet, ehedeſſen der Hauptort der Jſetriſchen Provinz, iſt 1650 als ein Oſtrog angeleget.

3) Die Sloboden Kuntrawiaſkaja, Werchno- und Niſchnei-Welſkaja.

4) Woſkreſenſkaja Sloboda, am Miås, 30 Werſte über dem vorhergehenden Ort. Sie gehört zu den erzbiſchöflichen Gütern von Tobolsk.

5) Tſchumljazkaja Sloboda, am Miås, 60 Werſte über dem vorhergehenden Ort.

6) Peſchtſchanſkaja Sloboda, nicht weit vom Fluß Bainewka, der in den Jſet fällt, 38 Werſte von dem vorhergehenden Ort.

7) Tetſchenſkaja Belojarſkaja Sloboda, am Fluß Tetſcha, der in den Jſet fällt, 33 Werſte von dem vorhergehenden Ort.

8) Butkinſkaia Sloboda, am Fluß Belakowka, der in die Pyſchma fällt, ſo wie dieſe in die Tura, 70 Werſte von Schadrinſk.

9) Beſchkilſkaja Sloboda, auch am Jſet, 30 Werſte unterhalb Jſetzkoi Oſtrog.

10) Jngalinſkaja Sloboda, an der Jngala, welche ein Arm des Fluſſes Jſet iſt, 40 Werſte von Jſetzkoi.

11) Terſutzkaja Sloboda, am Jſet, 35 Werſte unterhalb Jſetzkoi.

12) Uſt Miaſkaja Sloboda, da wo der Fluß Miås ſich mit dem Jſet, vereiniget.

Anmerk. Die Baſchkiren machen eilf Woloſten aus, welche heißen, die Kotatabyniſche, Kataiſkiſche, Ailinſkiſche, Bala-Kataiſkiſche, Barantinſche, Saldautſkiſche, und Tſchirlinſche. Sie haben eine ſtarke Pferdezucht.

7 Der Belebejewſche Kreis, in welchem Belebejew, oder Belebei, die neue Kreisſtadt.

8 Der Sterlitamalſkiſche Kreis, in welchem Sterlitamalſk, die neue Kreisſtadt, 121 Werſte von der Hauptſtadt.

II. Die Orenburgiſche Provinz. Im zehnten Jahrhundert war es ein Theil der großen Bulgarey und des kumanſchen Reichs, doch fiengen ſchon damals die Ruſſen an, ſich hier feſt zu ſetzen. Tſchingis Chan und ſeine Nachfolger führten die Tataren bis an die Jemba oder Emba, und den Jaik, und nachmals ward der Jaik ein Schauplatz blutiger Kriege zwiſchen den Tataren und Ruſſen, welche aufhörten, als die Ruſſen Kaſan und Aſtrachan erobert hatten. Hierauf ward der Jaik die Gränze des ruſſiſchen Reichs. Dieſe Provinz wurde nach Erbauung der Stadt Orenburg 1744 zu einer beſondern Statthalterſchaft eingerichtet, iſt aber nun ein Gebiet der Ufiſchen.

Der Ural, ehedeſſen Jaik genannt, entſpringet hieſelbſt auf dem Gebirge Ural, nimmt außer vielen andern und kleinern, die Flüſſe Or, Sakmara, und Ilek, auf, und ergießet ſich durch drey Arme ins caſpiſche Meer. Die Menge der großen und ſchmackhaften Fiſche, als Beluga, Oſetri, Saſan, Sewruga, Sterledi, Schip, &c. iſt unbeſchreiblich groß; ſie werden auch von den uralſchen Koſacken

aufs häufigſte gefangen, und ſowohl gefroren als eingeſalzen ins Innerſte des ruſſiſchen Reichs geſchickt, dahin auch viel Caviar und Fiſchleim verſandt wird. Die Wolga berühret dieſe Provinz nur wenig, nimmt aber die Samara auf, welche in der orenburgiſchen Provinz oberhalb Perewolozkaja Krepoſt entſpringet, und durch die Flüſſe Tok, Syrtmyſch, Kinel, und einige kleine, verſtärket wird. Die Kama fließet nur auf einem kleinen Strich der weſtlichen Gränze der Statthalterſchaft, oder der Provinz Ufa, empfänget aber die in dieſer Provinz entſtehende und durch dieſelbige fließende Belaja, das iſt, Weißfluß, auf tatariſch Ak Idel, welche auſſer vielen kleinen Flüſſen, auch die Ufa aufnimmt. Der Fluß Tobol, welcher in der Steppe der Kirgis Kaiſaki ſeinen Urſprung hat, fließet auf der Oſtſeite durch einen Theil dieſer Statthalterſchaft, nimmt den hier entſpringenden Fluß Ui, und den aus dem kathrinenburgiſchen Gebiet kommenden Iſet auf. Dieſe Flüſſe enthalten ſchmackhafte Fiſche in Menge.

Der nordliche Theil der Provinz ſchließet einen Theil des Gebirges Ural in ſich, welches gegen Norden von Orenburg anfänget, und ſich weiter gegen Mitternacht erſtrecket. Ich habe es bey der uſiſchen Provinz beſchrieben. Es iſt an einigen Orten mit ewigen Schnee bedecket, und in der Nähe deſſelben fällt der Schnee wohl drey ruſſiſche Ellen hoch. Hingegen am untern Ural ſchneyet es ſelten, und noch ſeltener in der Gegend des caſpiſchen Meers. In dieſer ſüdlichen Gegend, auch ſchon bey Orenburg, iſt die Hitze im Sommer ungemein groß: wenn aber alsdenn ein Nordwind bläſet, wird die Luft ſo kalt,

daß

daß ein Reif entſtehet, von welchem das Obſt erfrieret. Zu Orenburg wehet faſt das ganze Jahr über ein Oſtwind, und ſelten gehet eine Nacht ohne Sturm hin. Der Boden verdienet wohl, daß er bearbeitet werde: denn obgleich die große Sonnenhitze und der Mangel am Regen, verurſacht, daß das Getreide zuweilen nicht geräth: ſo trägt doch der Acker vierzig bis funfzigfältige Frucht, wenn die Witterung nur einigermaßen bequem iſt. Für das Vieh iſt ſehr gute Weide vorhanden, und zu Stutereyen ſchickt ſich das Land vortreflich. Kirſchen wachſen wild auf niedrigen Bäumen und Sträuchen, und haben einen länglichten Kern, ſind aber ſehr klein und ſauer.

Die obern Gegenden des Fluſſes Belaja, ſind reich an Erz, und es ſind wirklich ergiebige Kupfer- und Eiſen-Bergwerke im Gange. Am obern Jaik bey Magnetnaja, iſt ein Magnetberg. Das Steinſalz, welches auf beyden Seiten des Fluſſes Ilek gegraben wird, iſt berühmt. Es wird häufig in groſſen Stücken, die ſo klar und weiß als Kryſtall ſind, gebrochen. Es giebt auch Salzſeen. An Wild hat man Haſen, und ſehr große wilde Schweine, auch Füchſe, Steinfüchſe, Marder, Wölfe und Bären. Zu den ſonderbaren Thieren des Landes, gehören der Akar, eine Art von Rennthier, und der Babr, eine Art von Tieger, über eine Klafter lang, welcher den Kameelen und Pferden nachſtellet. Die Pferde der Baſchkiren ſind berühmt. Es giebt hier auch zwey Arten wilder Pferde. Die Kirgis-Kaiſaken haben breitſchwänzigte Schafe, deren Fettſchwanz oft 30 bis 40 Pfund wiegt. Ein einiger Kirgiſe beſitzt derſelben oft an 3000. Jährlich werden gegen 50000

in

in dieſe Provinz getrieben, und darinn verkauft. Die Wolle der alten Schafe iſt grob und wenig brauchbar: allein, die ſchwarzen jungen Lämmerfelle, gleichen den kalmückiſchen, und ſind ſo ſchön ſchwarz und glänzend, daß ein langer und weiter Pelz mit Ermeln, wenn er durch und durch recht ſchwarz iſt, bis 70 Rubel koſtet.

Die Provinz liegt vortreflich zum Handel mit dem ſüdlichen Aſia, und die Abſicht der Erbauung der Stadt Orenburg war auch nicht geringer, als dieſelbige zur allgemeinen Niederlage für den Handel von Aſia zu machen. Die Karawanen können die Reiſe von Orenburg nach Indien in drey Monaten verrichten, und zu Balk in der großen Bucharey, ſind ſchon wirklich ruſſiſche und indianiſche Karawanen zuſammen geſtoßen. Nach Orenburg kommen zwar die Karawanen zunächſt aus Chiwa und aus der Bucharey: allein, ſie bringen Leute von entfernten Völkern, und außer Gold und Silber, (größtentheils in perſianiſchen Münzen und Rupien,) auch wohl Goldſand, etwas Laſurſtein, Ballas-Rubinen, und andre edle Steine, viel rohe und geſponnene Baumwolle, grobe baumwollene Zeuge und Kattune, einige feinere, zum Theil indianiſche, mittelmäßige Zitze und halbſeidene Zeuge, fertig gemachte Schlafröcke oder Chalate von verſchiedener Güte, graue und ſchwarze fein gekräuſete buchariſche Lämmerfelle, welche in hohem Preiſe ſind, wilde getiegerte Katzen, zweyerley Art, Manul und Pulan genannt, Tiegerfelle, aber nur wenig rohe Seide, und wenige feine indianiſche Waaren, weil die Bucharen dieſelben nicht für gelinde Preiſe liefern können. Sie tauſchen dafür von europäiſchen

päiſchen Waaren ein, wollene Tücher, inſonderheit karmeſinrothe und Scharlachfarbige, Sammet, blaue und weiße Leinwand, Waid, Indigo, Cochenille, Alaun und Vitriol, kupferne und eiſerne Keſſel und Geſchirre, alles Klempnerwerk von Blech und Eiſen, Nähnadeln, Fingerhüte, Glascorallen, Zucker, Juſten, Biber-Felle. In der Bucharey ſind europäiſche in Orenburg gekaufte Waaren, ſehr gemein. Von den Kirgiſen kauft man hier ſchönes Kameelhaar in Menge und wohlfeil, viel kleines und großes Vieh, und viel gemeines Pelzwerk. So war es mit dem hieſigen Handel 1769, als Herr Pallas ſich hier aufhielt, beſchaffen. Er würde weit beſſer von ſtatten gehen, wenn die Ruſſen nicht zu eigennützig, und die Abgaben von den fremden Waaren nicht zu ſtark wären. 1739 fieng man an, von den fremden Waaren in Orenburg Zoll zu fordern. In den zehn erſten Jahren war man mit 3 von hundert zufrieden, nachher nahm man 5 von hundert, und wo ich recht gehöret habe, iſt der Zoll noch mehr erhöhet worden. Die kaiſerl. Einkünfte aus dem ehemaligen orenburgiſchen Gouvernement, betrugen 1740 nur 4313 Rubel, 1751 aber ſchon 106569 Rubel, darunter allein 95123 Rubel Zoll waren.

Von den uraliſchen Koſacken, Baſchkiren, ufiſchen Tatarn und Meſtſcherjaken, von den Törgöt, Wotiaken und Tſchuwaſchen, welche in dieſer Provinz wohnen, habe ich oben gehandelt. Man trift hier auch Perſer, Araber, Türken und andere Aſianer an, und 1734 hat der ruſſiſche Hof allen Ausländern, die ſich hier niederlaſſen wollen, völlige Religionsfreyheit verſprochen.

Die

Die Provinz Orenburg, liegt am obern Ural und am Fluß Sakmara. Zu derſelben gehören nun 5 Kreiſe

1 Der Orenburgiſche Kreis, in welchem

1) Orenburg, die feſte Gebietsſtadt welche vermöge des 1734 ausgegebenen kaiſerl. Stiftungsbriefs, im nächſtfolgenden 1735ſten Jahr zuerſt an dem Ort, wo ſich der Fluß Or in den Ural ergießet, und als dieſe Lage unbequem gefunden ward, 1740 zu Krasnaja Gora, endlich aber 1742 zehn Werſte über dem Ort, wo der Ural den Fluß Sakmara aufnimmt, erbauet ward, woſelbſt ſie noch ſtehet. An dieſem Ort hatte vorher die Feſtung Berdskaja geſtanden. Die Stadt iſt auf einer Ebene erbauet, hat 5½ Werſte im Umfang, von Grundaus gemauerte auch mit Kanonen beſetzte Wälle und Baſtionen, regelmäßig angelegte Straßen, einige tauſend Häuſer, unter welchen viele von Steinen, die andern aber von Fachwerk erbauet ſind, und 9 Kirchen. Die Kanzley-Gebäude, 2 Kaufhäuſer, und vor der Stadt jenſeits des Ural der aſiatiſche Hof, (in welchem die Ausländer und Ruſſen am Jahrmarkt ihre Waagen feil haben und vertauſchen,) ſind von Steinen gut erbauet. Ihre Polhöhe hat Adjunctus Kraft 1769 auf 51 Grad 46 Minuten 5 Sec. beſtimmt.

2) Seitowa bey Orenburg, eine Slobode, iſt 1784 zu einem Poſſad oder Flecken erhoben worden.

3) Berdskaja Kaſatſchia Sloboda, liegt 7 Werſte von der Stadt Orenburg an der Sakmara. Ehedeſſen lag ſie am Ural oder Jaik. Aktuboja Gora, 6 Werſte von Orenburg, iſt ein Berg, auf welchem man noch Ueberbleibſel von der Stadt Aktuba findet, die ehedeſſen ein nogaiiſcher Chan, Namens Basman, angelegt hat. Jetzt iſt auf demſelben ein Majak oder Feuerzeichen.

4) Ilezkoi Gorodok, ein Städtchen an dem Ort, wo der Fluß Ilek ſich mit dem Ural vereiniget, 124 Werſte von Orenburg. Es hat etwas über 300 Häuſer.

5) Ilezkaja Sol, heißt die Gegend auf beyden Seiten des Fluſſes Ilek, woſelbſt ſehr reines, feſtes und weißes

ßes Steinſalz gegraben wird. Ein Arbeiter bekommt für das Pud einen halben Kopeken; Tepterei und Bucharen bringen es nach der bisherigen Salzniederlage (Priſtan) am Flüßchen Aſchkader, woſelbſt es auf Fahrzeuge eingeſchifft, und auf der Belaja, Kama und Wolga verführet, die Fracht aber für das Pud mit ſechs Kopeken bezahlt wird. Die Krone verkauft das Pud für 35 Kop. Ileszkaja Saſtſchita oder Krepoſt, beſchützt das Salzbergwerk. Unweit des Bachs Berdjanka, welcher oberhalb Orenburg, in den Ural fällt, iſt auf der kirgiſiſchen Steppe ein Kupferbergwerk, welches Saigatſchei Rudnik, genannt wird, und zum Schutz der Arbeiter mit einer kleinen Verſchanzung umgeben, auch mit einer keinen Beſatzung und Kanonen verſehen iſt. Es iſt vor Alters ſchon bearbeitet worden. Bey dem Erzt findet man auch große Stücken verſteinerten Holzes, welches am Stahl Feuer ſchlägt, und von außen mit Kupfergrün oder blau überloffen, auch wohl in den Spalten durchzogen iſt, aber gar kein Erzt enthält.

6) Kargalinskaja Slobode, 18 Werſte von Orenburg, hat 1755 ein caſanſcher Tatar angelegt, iſt ſchon mit einigen tauſend Einwohnern beſetzt, und hat eine ſchöne Moſchee.

7) Salairskaja Krepoſt, in dem Lande der Burſener, welche ein Stamm der Baſchkiren ſind, iſt 1755 angeleget worden, als ein Mulla der Meſtſcherjaken, unter den Baſchkiren und allen hieſiegen Völkern muhammedaniſcher Religion, einen Aufſtand erregen wollte.

8) Sakmarskoi Kaſatſchei Gorodok, ein befeſtigtes Städtchen am Fluß Sakmara, 79 Werſte von Orenburg.

2 **Der Wercho Uralskiſche Kreis,** in welchem

Wercho Uralsk, die neue Kreisſtadt, 309½ Werſte von Uſa.

3 **Der Buſulutskiſche Kreis,** in welchem

Buſulutsk, die neue Kreisſtadt, 375 Werſte von Ufa.

4 Der

4 Der Sergiewſkiſche Kreis, in welchem Sergiewſk, die neue Kreisſtadt, auf einem Berge, am Fluß Sok, welcher hier das Flüßchen Surgut aufnimmt. Der Ort iſt ſchon 1703 und 1704 erbauet worden.

Die Gegend an dem Sok hinauf, zwiſchen demſelben und dem Flüßchen Surgut, iſt wegen vieler Schwefelquellen, und zweyer Aſphaltbrunnen, merkwürdig. Prof. Pallas hat 1768 in einem Landſtrich von weniger als 30 Werſten, zwölf anſehnliche Schwefelbrunnen beſichtigt, einiger kleinen nicht zu gedenken. Sie liegen alle theils am Surgut, theils an einem unweit Sergiewſk in den Surgut fallendem Bach Schumbut. Alle haben nicht nur ein ſehr ſulphuriſches Waſſer, und gefrieren niemals; ſondern legen auch eine mit Kalk vermiſchte Schwefelmaterie, wie eine milchweiße Gallert oder Haut in ſo großer Menge ab, daß ehemals in den zu Peter des erſten Zeiten hier befindlich geweſenen Manufacturen, Schwefel daraus bereitet wurde. Nachher hat man dieſelben verlaſſen, und ſie nach Sernoigorodok an der Wolga verlegt; aber auch hier wird jetzt kein Schwefel mehr gemacht. Eine der ſtärkſten Quellen befindet ſich in dem Winkel zwiſchen dem Sok und Surgut, von Sergiewſk in gerader Linie nur etwa 5 Werſte. Von dieſen iſt Schobers Beſchreibung in Müllers Sammlung ruſſiſcher Geſchichte, Band 4 S. 541 zu finden. Die Hauptmanufactur war hier in einer kleinen Feſtung Novoſergiewſk, welche auch eingegangen, obgleich auf dem Berg, aus welchem der Sprudel quillet, die Linie noch zu ſehen iſt, und auch die Bauern noch den Ort Sernoi Gorodok nennen. Von da, etwan zehn Werſte gegen Südoſt, iſt ein flacher aſphaltreicher Grund, in welchem der Aſphaltbrunn iſt, deſſen Schober gedenket, und ein kleiner Schwefelbach quillet. Beyde zuſammen fallen in den nahe vorbey fließenden Schumbut. Von hier ſind nur 3 Werſte nach dem tſchuwaſchiſchen Dorf Jakuſchkina, welches am Schumbut liegt. Von Jakuſchkina eine Werſt aufwärts, ſind am Schumbut noch vier Schwefelquellen, deren eine einen anſehnlichen See, die andern aber Bäche, und zuſammen den Bach

Schumbut ſo ſchwefelicht machen, daß kein Menſch davon trinken, und kein Fiſch darinn leben kann; das Vieh aber ſucht dieſe ſulphuriſchen Waſſer mit Vergnügen; und die Bauern brauchen ſie in den Badſtuben, für allerley Hautkrankheiten. Wenn man ſich von zwoen hier in dem Schumbut angelegten Mühlen, 3 Werſte gegen Süden entfernet, ſo kömmt man an das gleichfalls tſchuwaſchiſche Dorf Iſchtulkina, durch welches der kleine Bach Baſchkirka nach Norden, dem Schumbut zufließt. Von dieſem Dorf ſüdöſtlich 5 Werſte, iſt ein anſehnlicher Schwefelſee, der auch Sernojeozero genannt wird, und zwiſchen Kalkbergen in einem tiefen Baſſin, von einer ungemein ſtarken und tiefen Quelle unterhalten wird. Hier war auch eine Manufactur. In den See fällt von Nordoſt ein etwan 7 Werſte davon, zwiſchen den Bergen, (die ſich ganz am Sok hinauf erſtrecken), entſpringender klarer Bach. Aus dem See fließt wieder ein ſtarker Kanal in den kaum eine Werſt entfernten Surgut. Weil dieſer Kanal von innen ganz milchweiß mit Schwefelmaterie überzogen iſt, und auch ein wie Molken weißlicht gewordenes Waſſer führt, welches doch im See (obwohl ſehr ſulphuriſch) noch ganz klar iſt, ſo haben die Tatarn dieſen Kanal Uiran-ly genannt, welches auf ihre Sprache geronnene ſaure Milch bedeutet. Und nichts kann natürlicher ſeyn, als dieſe Benennung. Die Tſchuwaſchen nennen ihn Eren, welches eben ſo viel heißt; und die Ruſſen Moloſchnaja retſchka, oder, den Milchbach. Minder natürlich hat man nachher dieſen Namen, auch auf den ganzen Bach oberhalb dem See ausgedehnt; da er doch erſt dicht am See, wo noch eine andere kleine Schwefelquelle in denſelben fällt, ſulphuriſch wird, und einen kleinen Bodenſatz zu zeigen anfängt. Der Geruch des Sees iſt gräßlich, wegen der Schwefelhaut, welche eine von gelb, dunkelgrün und olivenbraun gemiſchte Farbe hat, die man wegen des klaren Waſſers, der Tiefe des Sees ungeachtet, deutlich ſehen kann; und noch gräßlicher iſt der faule Eyergeſtank davon, welchen man auf der Seite, wohin der Wind ſteht, über 2 Werſte weit auf den Bergen riechen kann. — Ein Paar Werſte weiter

ter am Surgut herauf, beym tſchuwaſchiſchen Dorf Iſchtulkina, ſind noch drey ſtarke Schwefelquellen; und noch 3 Werſte höher hinauf, ſind an dem in den Surgut fallenden Bach Tſchumbulat, bey dem Dorf Mikuſchkina, (welches von Iſchtulkina 12 Werſte liegt), zwey kleine Schwefelſeen vorhanden. An den beyden letzten Orten hat Prof. Pallas Schichten von Aſche, mit gebrannten Steinen vermiſcht, entdeckt, und die ganze Gegend hat Berge, die wie Maulwurfshügel ausſehen, und von einem unterirdiſchen Feuer vormals gemacht zu ſeyn ſcheinen. Höher am Sokfluß hinauf, ungefähr 40 Werſte von deſſen Urſprung, befindet ſich noch bey dem tſchuwaſchiſchen Dorf Semenowo, am Urſprung eines Bachs Beitugan, der von Norden her in den Sok fällt, eine merkwürdige Aſphaltquelle an einem Berge.

5 Der Troitzkiſche Kreis, in welchem

Troitzk, die neue Kreisſtadt, 462 Werſte von Ufa; welche vorher Troitzkaja Krepoſt hieß, und welche auf Kaiſerlichen Befehl von 1784 angelegt worden. Es wird hier ein Jahrmarkt für Sibiriſche und Aſiatiſche Kauftleute gehalten.

Anmerkung

Es ſind im Orenburgiſchen Gebiet noch folgende acht Diſtanzen zu bemerken, deren jede eine Anzahl neu angelegter Feſtungen, und zwiſchen denſelben aufgeworfene Redouten, begreift. Die Beſatzungen beſtehen aus regelmäßig eingerichteter Landmiliz und aus Koſaken. Es werden viele begnadigte Verbrecher aus ganz Rußland hierher geſchicket, um dieſe Plätze zu bewohnen.

1 Die Nieder-Uralſche, ehedeſſen Nieder-Saikiſche Diſtanz, am Fluß Ural oder Jaik. Die dazu gehörigen Feſtungen ſind

1) Raſypnaja Krepoſt, von Ilezkoi Gorodok 25 Werſte.

2) Niſchnaja Oſernaja, erbauet 1754, von jener Feſtung 19 Werſte.

3) Tatiſtſchewa, von Orenburg 54 Werſte.

4) Tſcherno retſchinſkaja, 18 Werſte von Orenburg.

5) Perewolozkaja, in deren Gegend die Samara entſtehet. Hier iſt eine Anfahrt.

2 Die Kraſnogoriſche Diſtanz, erſtreckt ſich aufwärts am Ural, und begreift folgende Feſtungen.

1) Krasnogorſkaja Krepoſt, 40 Werſte oberhalb Orenburg, am Ural. Dieſe Gegend hieß Krasnoja Gora, als 1740 die Stadt Orenburg hieher verſetzt wurde. Als ſie aber 1742 auch von hier weg, und an ihre jetzige Stelle verlegt ward, behielt dieſer Ort den Namen, Krasnogorſkaja Krepoſt.

2) Die Feſtungen Oſernaja mit dem Zunamen Werchnaja, (die obere) und Jlinſkaja, beyde am Ural.

3) Die Feſtung Guberlinſkaja, am Fluß Guberla, welcher in den Ural fällt.

3 Die Oriſche Diſtanz, zu welcher folgende Feſtungen gehören.

1) Orſk oder Orſkaja Krepoſt, am Ural, die Feſtung der erſten Stadt Orenburg, welche 1735 hieſelbſt erbauet, 1740 aber von hier weiter hinab am Ural nach Krasnoja Gora verlegt wurde. Sie ſtehet auf der kirgiſiſchen Steppe, da, wo der Fluß Or in den Ural fällt, unterm 51ſten Grad 11 Minuten. Die Höhe, auf welcher ſie ſtehet, iſt ganz von Jaſpis.

2) Die Feſtungen Tanalyzkana, Urdaſymſkaja, und Kiſylſkaja, wo der untere Kiſyl ſich mit dem Ural vermiſcht, alle drey am Ural.

3) Magnitnaja, eine Feſtung am Ural, unterhalb der Mündung des obern Kiſyl, einem Magnetenberg gegen über, von welchem ſie auch den Namen hat.

4. 5 Die Ober⸗und Nieder⸗Uiſche Diſtanz, hat von dem Fluß Ui den Namen, welcher am Gebirge Ural entſpringet, durch den Tuguſak und einige andere kleine Flüſſe verſtärket wird, und bey

Uſt-Uiſkaja Krepoſt ſich mit dem Tobol vereiniget. Die Uiſche Linie beſtehet aus folgenden Feſtungen.

1) Werchojaizkaja die erſte Feſtung am obern Ural, 504 Werſte von Orenburg.

2) Ukli-Karagaiſkaja, am See Ukli oder Oktikul.

3) Petropawlowſkaja, welche daher den Namen hat, weil am Tage Petri und Pauli der Grund dazu gelegt worden.

4) Stepnaja, woſelbſt die ober-uiſche Diſtanz aufhöret.

5) Troizkaja, (die jetzige und S. 1091 genannte Kreisſtadt Troizk). Karakulſkaja und Krutojorſkaja, alle am Fluß Ui.

6) Uſt-Uiſkaja, welche den Namen von der Mündung des Fluſſes Ui zum Tobol, hat.

7) Swerino golowſkaja, am Fluß Tobol, welche 1754 von dem ſibiriſchen Gouvernement zu dem orenburgiſchen geſchlagen worden.

6 **Die Sakmariſche Diſtanz**, wird von dem Fluß Sakmara benannt, welcher in der Uſiſchen Provinz entſteht, die kleinern Flüſſe Jk, Salmyſch und einige andere aufnimmt, und unter Orenburg ſich mit dem Ural vereiniget. Die daran liegenden Feſtungen ſind:

Wosdwiſchenſkaja, Predſcheſtenſkaja, und Sakmarſkaja. Die letzte, welche auch Sakmarſkoi Gorodok genannt wird, iſt 1720 angelegt worden.

7 **Die Samariſche Diſtanz**, wird von dem Fluß Samara, von welchem oben ſchon gehandelt worden, benannt. An demſelben liegen folgende Feſtungen.

Nowo-Sergejewſkaja, Sorotſchinſkaja, die anſehnlichſte und wohnbarſte unter allen, Tozkaja, Buſuluzkaja, jetzt faſt 3 Werſte von dem Fluß Buſuluk, Olſchanſkaja, Krasnoborſkaja, oder Borſk, Krasno-Samarſkaja.

Anhang
zu der Uſiſchen Statthalterſchaft,
von den
Kirgis Kaiſacken und ihrem Lande.

Das Land der Kirgis Kaiſacken, iſt ein großes mit vielen Sandhügeln, Bergen, kleinen Flüſſen, die ſich wieder in der Erde verlieren, und vielen Seen angefülltes und hochliegendes wüſtes Gefilde, welches ſich von Weſten gen Oſten zwiſchen den Flüſſen Ural und Irtiſch, und von Norden gen Süden von dem Urſprung des Fluſſes Iſchim, bis an den See Aral und Syr Daria, (Rothfluß) erſtreckt. In dieſer Steppe wüthen im Winter heftige Sturmwinde mit Schnee und grimmiger Kälte, auch Wirbelwinde, welche Staub und leichte Sachen 30 Faden hoch in die Luft heben, und gleichſam eine Säule bilden. Zum Ackerbau iſt dieſe Steppe nicht bequem, wenigſtens bisher nicht gebraucht worden, außer daß nun die Kirgis Kaiſacken einen kleinen Anfang mit demſelben gemacht haben. Sie wird alſo nur zur Viehweide genutzet.

Zu den hieſigen Bergen gehören:

Auro=Uruk, oder Aira=Urun, oder Aira=Urus, etwa 100 Werſte von Orskaja Krepoſt, an welchem zwey Flüſſe entſpringen, nämlich Em oder Jem, (nach der hieſigen Völker Ausſprache Dſchem) von den Ruſſen Emba oder Jemba genannt, welcher ſehr klares Waſſer, aber wenig Fiſche hat, und in das caſpiſche Meer fließt; und Irgis, welcher ſich in der Steppe verliert.

Karatſchetai, mitten auf welchem ein kleiner See iſt. Er liegt zwiſchen den kleinen Flüſſen Irgis, (ein anderer, als

als der vorhergehende,) und Ulkojak oder Ilekjuk, welche ſich auf ihrem Lauf in der Gegend dieſes Bergs oft in die Erde verkriechen, endlich aber in den See Akſakal fallen.

Kitypſch, welcher Berg ſehr felſicht iſt. Es ſollen daſelbſt viele ausgehauene Bilder von Menſchen und Thieren, auch Trümmer von Städten gefunden werden. An dieſem Berg entſtehet der Fluß Iſchim. Es wächſet auch daſelbſt eine Art Gras, das wie die weißen Federn, welche man auf den Hüten trägt, ausſiehet, getrocknet, und lange erhalten werden kann.

Außer den eben bey den Bergen ſchon genannten Flüſſen, entſtehen noch andere hieſelbſt.

Tobol hat den Namen von dem Pappelholz (Tabul, Tabulga,) welches häufig in der Gegend ſeines Urſprungs wächſet. Er entſtehet aus kleinen Seen und Moräſten, und verkriecht ſich etliche mal wieder unter der Erde, bis er durch einige Bäche verſtärkt worden, worauf er einen ordentlichen Lauf hat. Sein Waſſer ſchmeckt anfänglich ſauer, und ziehet den Mund zuſammen, wird aber durch die hinein fallenden Bäche verbeſſert und geſunder gemacht. Er fließet nach Sibirien, und vereinigt ſich bey Tobolsk mit dem Irtiſch.

Or, der kleine Fluß, von welchem die Stadt Orenburg den Namen hat, entſtehet aus ſehr vielen kleinen Sümpfen, und erhält kaum eine Meile vorher, ehe er bey Orskaja Krepoſt in den Jaik fällt, einen ordentlichen Lauf.

Ilek, welcher bey Ilezkaja Krepoſt in den Jaik fällt.

Es ſind auch einige merkwürdige Seen anzuführen.

Belaei oder Ebelai, iſt ein ſehr ergiebiger Salzſee, in der Gegend, wo der Fluß Tobol entſtehet. Er hat ungefähr vier Werſte im Umfang, und liefert das ſchönſte Salz in großer Menge, welches ſich in heißen Tagen am Ufer anſetzt, wenn es aber vom Regen ſchmilzt, wird es ein dicker Brey, in welchem ſich die kranken Kirgis Kai-

ſaken baden. Die Sa = Uralskie = Baſchkirzi holen das Salz deſſelben häufig ab, weil die Salzſeen in der iſettiſchen Provinz kein ſo gutes Salz haben.

Akſakal oder Axakal, ein ſüßer See, welcher etwa 50 Werſte im Umfang hat, und 36 Bäche aufnimmt, die insgeſammt Irgis und Torgai genennet werden.

Akkul, ein ſüßer See, nicht weit von dem vorhergehenden, welcher den Bach Dſchantſchik aufnimmt.

Die **Kirgis Kaiſaki**, welche das bisher beſchriebene wüſte Land bewohnen, ſind wahre Tatarn, deren tatariſche Mundart von den Baſchkiren und caſanſchen Tatarn verſtanden wird. Gemeiniglich nennen ſie ſich ſelbſt ſchlechtweg **Kaiſaki**, ſonſt aber **Sara Kaiſaki**. Von dieſem letzten Namen finde ich eine zwiefache Erklärung, nach der einen bedeutet er gelbe Koſacken, nach der andern aber Steppen-Koſacken. Sie müſſen nicht mit den Kirgiſen verwechſelt werden, welche ehedeſſen in Sibirien im krasnojarskiſchen Gebiet gewohnet haben, von dannen aber weg, und zu den dſongoriſchen Kalmücken gezogen, und Burutten genennet worden ſind. Das Wort **Kirgiſi** bedeutet Leute, die in wüſten Feldern ohne Häuſer leben. Die Kirgis Kaiſaki, von welchen ich jetzt rede, ſtammen von den Kirgiſen her, welche Alla-Tau, ein Gebirge in Turkeſtan, bewohnen. Herr **Pallas** ſtattet einen andern Bericht ab. Er ſaget, das Volk nenne ſich ſelbſt **Kirgis Chaſak**, und ſage, daß ihre Vorfahren welche anfänglich bey den Türken (ſoll wohl heißen in Turkeſtan) gewohnet, ſich wider die Anfälle der Nogaiſchen Tatarn in den Schutz eines **Kergis Chan**, begeben, und ſich zwar von demſelben wieder losgemacht, und nach ihren jetzigen Wohnſitzen gezogen,

aber

aber doch den Namen Kergis Chaſak beybehalten hätten, welcher einen Kriegsmann des Kergis bedeute. Ihre Sprache iſt die tatariſche, doch ſollen ſie eine höhere Ausſprache haben, und ſich vieler figürlichen Redensarten bedienen. Sie ſind der muhammedaniſchen Religion zugethan, aber ſehr unwiſſend, weil ſie wenig Geiſtliche unter ſich haben, doch war 1769 ein Achun oder Oberprieſter bey ihnen, welcher mit dem Chan herumzuziehen pflegte. Die Zauberer ſind zahlreich bey ihnen. Es beſtehet dieſes Volk eigentlich aus drey Horden. Die größere Horde (ruß. Bolſchaia Orda,) welche aber, dieſes Zunamens ungeachtet, jetzt nicht ſo zahlreich iſt, als die beyden folgenden, ſtreift dieß- und jenſeits Taſchkent und Turkeſtan an den Flüſſen Tſchitſchik, Aryſch und Talas, herum. Die mittlere und kleinere Horde (ruß. Srednaia und Menſchaia Orda) werden von den Ruſſen zu dem uſiſchen Gouvernement gerechnet, dem ſie wenigſtens gegen Oſten wohnen. Sie können leicht und geſchwind 40 bis 50000 Mann ins Feld ſtellen. Der fünfte oder ſechſte Theil derſelben beſtehet aus Gefangenen von andern Nationen, ſonderlich von den Törgöt oder wolgiſchen Kalmücken. Sie haben Feuerröhre, und faſt ein jeder macht ſich ſelbſt Pulver.

Srednaia Orda, die mittlere Horde, welche auch Kaſatſchia Orda, das iſt, Koſacken-Horde, wegen ihrer flüchtigen Art Krieg zu führen, genannt wird, ziehet in der vorhin beſchriebenen Steppe vom See Aral an bis zum Urſprung der Flüſſe Tobol und Iſchim, umher, und hat ihren

Hauptſitz in der Gegend des oben genannten Bergs Kirtyſch. Sie iſt zahlreicher und vermögender, als die beyden übrigen Horden, hat mehrere und beſſere Pferde, und iſt doch weniger räuberiſch, daher die Kaufleute am liebſten durch ihre Uluſſen ziehen. Die vornehmſten Stämme derſelben, heißen

1) Naiman, welcher nach Abulgaſi Zeugniß vor Alters in der Mongoley gewohnet hat.

2) Argyn, welcher ſich in neun Geſchlechte theilet, nämlich, Tſchuktſchat, Tſchartdshit, Turtuul, Karaul, Karakiſak, Kanshdagaly, Altai, Tarakly, Kultſchan, Argyn.

3) Kiptſchak, welcher aus den Geſchlechten Kiptſchak, Kundulen, Uſun, Tanabuga und Karabalyk, beſtehet.

Dieſe mittlere Horde, hat 1731 mit ihrem Chan Schemaka, zum erſtenmal dem ruſſiſchen Reich den Huldigungseid abgeleget, ihn aber bald wieder gebrochen, jedoch 1740 und 1742 ſich von neuem unterworfen. In ihrem Diſtrict am Fluß Nur, ſind noch Ueberbleibſel von der ehemaligen Stadt Tatagai zu ſehen, nämlich Trümmer von Paläſten, welche 300 Faden im Umfange haben.

Menſchaia Orda, die kleinere Horde,

ziehet zwiſchen dem caſpiſchen Meer und See Aral, an der Emba, und an den in den Ural fallenden kleinen Flüſſen, umher. Ueber den Ural darf keiner von dieſer Horde gehen, ohne vorher einen Geißel zu ſtellen, und die uralskiſchen Koſacken beſchützten ehedeſſen die wolgiſchen Kalmücken wider ihren Anfall. Die vornehmſten Stämme dieſer Horde, ſind, Altſchin, Adan, Moſchkor, Tamin, Tabyn, Kitgin, Karakitei, Tſchumakan, Tſchiklin,

Dſcha-

Dſchagalbailin. Als ſie von den dſongoriſchen Kalmücken auf der einen, und von den Baſchkiren auf der andern Seite gedränget ward, faßte ihr Chan Abulchair den Anſchlag, ſich unter ruſſiſchen Schutz zu begeben. Er legte alſo 1731 mit ſeinen Großen den Eid der Treue in ſeiner Horde, und 1738 noch feyerlicher in der auf ſeine Bitte erbaueten Stadt Orenburg, ab. Als er 1749 von Barak, Chan der mittleren Horde, erſchlagen ward, ſetzte der ruſſiſch kaiſerliche Hof deſſelben Sohn Nurali zum Chan ein. Der Reichthum dieſer Horde, beſtehet in Pferden und Schafen, mit welchen ſie nach Orenburg und Chiwa handelt. Sie iſt der gefährlichſte Feind der Karawanen, welche nach Chiwa gehen, doch vergreift ſie ſich nicht mehr an den ruſſiſchen. Unterſchiedene von derſelben kaufen zu Orenburg Waaren, mit welchen ſie in ihren Uluſſen im Kleinen handeln. Sie gewöhnen ſich auch nach und nach an Brodt, und werden ſolchergeſtalt anſäſſige Ackerleute, da ſie ſonſt gar keine Wohnhäuſer, und nichts als Fleiſch und Milch zur Nahrung hatten.

Beyde Horden der Kirgis Kaiſacken, zahlen weder an ihre Chane, noch an Rußland Steuern: ſie gehorchen ihren Chanen nur, ſo viel es ihnen gefällt, und leiſten dem ruſſiſchen Reich keine Kriegsdienſte. Zu Orenburg und Troizkaja Krepoſt, wo ſie einen beſtändigen Jahrmarkt halten, werden die Zölle nicht von ihnen, ſondern von den Käufern erlegt. Dennoch hat Rußland beträchtliche Vortheile von denſelben, denn es hat ihre feindſeligen Einfälle, welche ehedeſſen häufig waren, nicht mehr zu befürchten: ſie laſſen die uſiſchen Karawanen durch

ihre Steppe unangefochten reiſen; ſie befördern in der Gegend der ufiſchen Statthalterſchaft den Handel, und wenn die Gefangenen von fremden Nationen, welche ſie haben, zu den Ruſſen überlaufen, und Chriſten werden, dürfen ſie dieſelben nicht wieder zurück fodern. Ihren eigenthümlichen Reichthum macht die Viehzucht aus, doch haben ſie mehr Pferde und Schaafe, als Kameele und Rindvieh.

In dem Strich Landes, welchen die kleinere Horde beziehet, zwiſchen den Flüſſen Ural und Em, ſtehet auf Georg Batazi Charte von den Ländern, welche dem caſpiſchen Meer und See Aral gegen Oſten liegen, die er 1732 zu London hat in Kupfer ſtechen laſſen, eine Pyramide, in welcher, nach ſeinem Bericht, Waffen überwundener Völker als Siegeszeichen aufgehoben werden.

XXXVII
Die Kolywanſche Statthalterſchaft.

Durch Kaiſerlichen Befehl vom erſten May 1779, wurde dem ganzen Umkreiſe der Kolywano Woſkreſſenſkiſchen Werke, mit allen denſelben beygelegten Dörfern, auf eine unbeſtimmte Zeit, der Name der Kolywanſchen Provinz beygeleget, am ſechſten März 1783 aber erfolgte ein anderer Kaiſerl. Befehl, daß dieſe Provinz in eine Statthalterſchaft gleiches Namens verwandelt werden, und dieſelbige aus 5 Kreiſen, dem Kolywanſchen, Semipalatniſchen, Biiſchen, Kusnezkiſchen und Abakanskiſchen, beſtehen ſolle. Zu denſelben ſind nachher noch 3 Kreiſe gekommen. Es begreift dieſe Statthalterſchaft wichtige von dem Kaiſerlichen Cabinet abhängige Gold- und Silber-Bergwerke.

Akinfey Nikitiſch Demidof hat ſchon 1727 an der Belaja, die erſte Schmelzhütte angeleget. 1744 wurde zuerſt bekannt, was Demidof ſchon lange vorher gewußt, daß das Kupfererz auch Silber und Gold enthalte. Kaiſerinn Eliſabeth ließ dieſes unterſuchen, und hierauf 1747 die kolywanſchen, barnaulſchen und ſchulbiſchen Hüttenwerke für ſich in Beſitz nehmen, ſeit welcher Zeit ihre Ausbeute in die beſondere Kaiſerliche Kaſſe fließet. Die Kolywanſchen Hüttenwerke haben ihren Namen von dem Ort Kolywan am Bach Belaja, 230 Werſte in Südweſten von Barnaul. Neun Werſte davon liegt die ſilberhaltige Kupfergrube Woſkreſenſk, und 35 Werſte von Kolywan in Südoſten, iſt Smejewſkaja Gora, d. i. der Schlangenberg, welcher reich an Silber iſt. Die aus beyden kommenden Erze, ſind ehedeſſen zu Kolywan geſchmolzen worden, woſelbſt aber des durch ſchlechte Wirthſchaft verurſachten Holzmangels wegen, die Hütte 1766 hat

hat eingehen müſſen. Seit dieſer Zeit, werden die Erze nach Barnaul gebracht. Der Schlangenberg gehöret zu dem altaiſchen Gebirge, liegt aber abgeſondert, ungefähr 95 Werſte nordwärts vom Irtiſch, und 150 Werſte vom Ob. Er hat den Namen von den vielen Schlangen, welche man anfänglich daſelbſt antraf. Die Tſchuden haben hier ſchon geſchürfet. Er iſt als ein mächtiges und mit Schiefer bedecktes Stockwerk zu betrachten, welches aus reichen Gold, Silber, Kupfer, Bley, viel Zink, Arſenik und Schwefel, enthaltenden Erzen beſtehet, und die vorzüglichſten Bergwerke in ganz Sibirien giebt. Es giebt hier Gold, Silber und Kupfer gediegen. Hundert Pfund Silber enthalten gemeiniglich über drey Pfund Gold. Die Scheidung geſchiehet zu St. Petersburg. Die ganze Ausbeute dieſer Bergwerke an Gold und Silber, iſt ein Gewinn, weil die Koſten mit den gewonnenen und ausgemünzten Kupfer beſtritten werden, dadurch ſie noch um ein Drittel vergrößert wird. Oben auf dem Schlanberge ſtehet die Feſtung Smejinogorſkaja, welche eine Vorſtadt hat, in der 1771 ſchon über 400 Häuſer waren.

Die Barnaulſchen Hüttenwerke, haben ihren Namen von Barnaul, oder Barnaulſkoi Sawod, einem groſſen Ort von mehr als 1000 Häuſern, 3 ruſſiſchen Kirchen, geraden und breiten Straßen, am Fluß Barnaul, der hier ſich mit dem Obſtrom vereiniget. Es iſt hieſelbſt die Ober-Berghütten-Kanzley, welche unmittelbar unter dem kaiſerlichen Cabinet ſtehet. Sie hat die Gerichtsbarkeit nicht nur über die altaiſchen Erzgruben, und alle am Ob gelegene Silberhütten, die dabey beſtellten Officianten, Berg- und Hütten-Leute, welche keine Rekruten liefern, ja ſelbſt durch ausgehobene Leute ergänzet werden, ſondern auch über ungefähr vierzig tauſend Bauern aus dem tomſkiſchen und kusnezkiſchen Bezirk, welche bey den Hütten und Gruben ſo viel Arbeiten verrichten müſſen, als ihr Kopfgeld beträgt. Alle hieſige Berg-Officianten, ſind um einen Grad höher im Range, als bey dem übrigen Bergweſen, z. B. die Oberbergmeiſter haben Obriſtlieutenants-Rang ꝛc. Zur Bedeckung des Bergweſens dienet ein Bataillon

taillon, welches aus einer Compagnie Dragoner, und 3 Compagnien Infanteriſten beſtehet. 1771 waren über 400 Meiſter und gemeine Hüttenleute vorhanden. Für die deutſchen Bergbedienten, wird ein evangeliſch-lutheriſcher Prediger gehalten. Es wird hier außer dem hieſigen, ein großer Theil Rohſtein der Schlangenbergiſchen Erze geſchmolzen, und alles güldiſche Silber gereiniget. 1770 hatte man 1013 Pud Blickſilber fertig gemacht, und 1779 wurden 913 Pud 84 Solotnik Berg feines Silber nach S. Petersburg geliefert, welche 860 Pud, 20 Pfund, 30 Sol. reines Silber, und 28 Pud 33 Pf. 5 Sol. feines Gold enthielten. Ueberhaupt hatte man 1771, ſeit 26 Jahren über 10000 Pud Blickſilber gewonnen, welche über 318 Pud Gold, und weit über 9000 Pud fein Silber enthalten hatten, und dazu hatte der Schlangenberg das meiſte geliefert. Von 1771 an, hat man jährlich 1000 bis 1100 Pud Silber gewonnen. Alles Blickſilber wird im Winter nach der Hauptſtadt geſchickt, woſelbſt die Scheidung geſchiehet. Man findet auch unweit Barnaul eine Kalkbrennerey, eine Glockengießerey, eine Ziegelſcheune, und eine Glasmanufactur. Alles Gartengewächs kommt hier gut fort, ſelbſt Artiſchocken, und Waſſermelonen oder Arbuſen.

Nowo-Pawlowſkoi Sawod, 52 Werſte von Barnaul, am Fluß Kasmala, errichtet 1763, Niſchnei (Nieder-) Suſun, oder Suſunſkoi Sawod, am Fluß Niſchnei Suſun, 20 Werſte von ſeiner Mündung zum Ob, 170 Werſte von Barnaul, erbauet 1764, ſind Silber- und Kupfer-Hütten. Bey der letzten iſt 1765 ein Münzhof angelegt, woſelbſt aus dem bey den Silberhütten gewonnenem gold- und ſilberhaltigem Kupfer eine Münze für Sibirien gepräget wird, die von Tobolſk an durch alle öſtliche Gegenden gilt, und in Stücken von zehn, fünf, zwey, ein, halben und viertel Kopeken beſtehet. Die Veranlaſſung dazu war, daß damals über 30000 Pud Kupfer vorräthig waren, in welchem noch $2\frac{1}{2}$ Pud Silber, und auf 3 Pud Gold verſteckt lagen, welches man bey der barnaulſchen Hütte, durch die Seigerung zu ſcheiden nicht vortheilhaft fand. Von dem Kupfer, welches hier vermün-

münzet wird, muß ein Pud nicht nur für ſechzehn Rubel Kupfer, ſondern auch für 8 Rubel 65 Kopeken, oder ungefähr 31 Solotnik güldiſch Silber enthalten. Auf jedes Pud werden 35 Kopeken Koſten geſchlagen, ſo daß aus jedem Pud nach dem innern wahren Werth für 25 Rubel Kupfermünzen gepräget werden. Es ſind gepräget worden

1766 und 67	für	278954	Rubel.
1768	—	170859	—
1769	—	200070	—
1770	—	250087	—
1771	—	250000	—

In den folgenden Jahren hat man für 300000 Rubel und noch darüber ausgemünzet, weil die Ausgaben der Bergkaſſe ſich ſtark vermehret haben. Denn es ſind bey den Berg- und Hütten-Werken dieſer Gegend an 4000 Berg- und Hütten-Leute, und an 40000 Bauern beſchäftiget.

Die oben genannten Schulbiſchen Werke, ſind von Schulbinſkoi Sawod, am Fluß Schulba, nicht weit von dem Ort, wo er ſich mit dem Irtiſch vereiniget, benannt. Er liegt 70 Werſte von Semipalatnaia, und 150 von Kolywano Woſkreſenſkoi.

Die Kreiſe der Statthalterſchaft ſind

1 Der Kolywanſche Kreis, in welchem

Kolywan, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft, welche in dem Berſkoi Oſtrog errichtet, und mit dem ſchon berühmt geweſenen Namen Kolywan beleget worden.

2 Der Semipalatniſche Kreis, in welchem

1) Semipalatnoi, die Kreisſtadt, ehedeſſen Semipalatnaja Krepoſt, welche Feſtung 1718 am Irtiſch angeleget worden. Weil das Waſſer das Erdreich von Zeit zu Zeit weggeſpült, ſo hat man ſie immer weiter ins Land hinein, und bis auf die vierte Stelle rücken müſſen. Weil auch der Strom hier ſehr breit und ſeicht iſt, und viele Inſeln einſchließt, ſo hat man bey der Feſtung keine Ueberfahrt anlegen können, und Herr Pallas fand 1771, daß der hier gewöhnliche Tauſchhandel mit den Kirgiſen

und

und aſiatiſchen Karawanen, 15 Werſte höher hinauf getrieben wurde, woſelbſt ein Tauſchhof angelegt war, auch ſchon Anſtalten zur Anlegung einer neuen Feſtung gemacht wurden. Die Gegend des Orts iſt fruchtbar, man bauet aber doch keine Feldfrüchte. In den hieſigen Gärten hat man eine ſchöne Art Melonen. Die Feſtung hat ihren Namen von dem 12 oder 13 Werſte oberhalb derſelben am Fluß liegenden wüſten Ort Sempalat, wo man noch Ueberbleibſel von alten ſteinernen Gebäuden findet, deren die zuerſt hier angekommenen Ruſſen ſieben gefunden haben, welches der Name anzeiget. Die tangutiſchen Schriften, welche man daſelbſt angetroffen hat, werden von Kennern für Sachen gehalten, welche der Kalmücken Religion betreffen, und die ſie, vermöge der Grundſätze ihrer Religion, ſobald ein bey ihnen heiliger Ort durch Krieg entheiliget wird, zurück zu laſſen, und auf ewig zu verlaſſen pflegen.

2) Uſt=Kameno=Gorſkaja, eine kleine mit einem ſtarken Werft und Graben nach neuer Art umgebene Feſtung, welche die äußerſte gegen Süden am Fluß Irtiſch iſt, und auf einer ziemlich großen und fruchtbaren Ebene liegt. Ihren Namen hat ſie von ihrer Lage an der Mündung oder Oeffnung des felſichten Gebirgs, vor welcher ſie liegt, und durch welche der Irtiſch hervorkömmt. Sie iſt 1720 angeleget worden. An wilden Thieren, iſt in hieſiger Gegend ein Ueberfluß. Jenſeits des Irtiſch, der hier Inſeln macht, iſt ein Tauſchplatz, auf welchem mit den ankommenden aſiatiſchen Karawanen und mit den Kirgiſen gehandelt wird. 1771 war man beſchäftiget denſelben neu zu bebauen, und mit einem Wall zu befeſtigen. Brennholz iſt in dieſer Gegend ſchon ſelten.

Anmerk. Die Gegend des Fluſſes Conda oder Konda, welcher in den Irtiſch fällt, ſteht ſeit des Zaren Waſilei Iwanowitſch Zeit, in dem Kaiſerl. Titel unter dem Namen Condinien oder Kondinien.

Die Landſchaft Baraba, oder die barabinziſche Steppe, iſt zwiſchen dem Irtiſch und Ob, oder zwiſchen der Stadt Tara und Tſchauſkoi Oſtrog. Sie hat hin

und wieder Birken, und Eſpen-Hölzung, gutes Ackerland, und vortreflichen Wieſenwachs, iſt auch nun mit Ruſſen beſetzt. Sie iſt mit Flüſſen und Bächen durchſchnitten; es giebt auch in derſelben eine große Menge Seen, die voller Karauſchen ſind, viel Elane, Rehe, Füchſe, Hermeline und Eichhörner. Unter den Landſeen iſt Tſchana oder Tſchany der anſehnlichſte, enthält viel Inſeln, und iſt reich an Fiſchen, inſonderheit an Hechten und Barſen. Dieſer Diſtrict führet den Namen einer Steppe, das iſt, eines dürren und unfruchtbaren Landes, ohne Wald, mit Unrecht; wenigſtens paſſet er nur auf den ſüdlichen Theil deſſelben, welcher nach dem Gebirge zu liegt. Er hat von dem tatariſchen Woloſt oder Geſchlecht Barama, nach der verdorbenen Ausſprache Baraba, den Namen. Dieſe Tatarn ſind von der heidniſchen Religion nun faſt insgeſammt zu der muhammedaniſchen getreten.

In dieſer Steppe liegen die 1722 erbaueten kleinen Feſtungen, Tartaſkoi Pas, da wo der Fluß Tartas in den Om fällt, Kainſkoi Pas, am Bach Kainka, und Ubinſkoi Pas, am See Uba. Die beyden letzten hängen ihrer Beſatzung halber von Tomſk ab.

3 Der Omſkiſche Kreis, in welchem

1) Omſk, die Kreisſtadt, ehemals Omſkaja Krepoſt. Man muß eine doppelte Feſtung dieſes Namens bemerken. Die älteſte, wurde 1716 beym Einfluß des Om in den Irtiſch angeleget, und in derſelben waren 1771 noch ungefähr 200 Häuſer, und die unterhalb derſelben gelegen geweſene Slobode, war mehrentheils in Dörfer zerſtreuet worden. Der Generallieutenant Springer ließ 1768 den Anfang mit Erbauung eines neuen Omſk auf einem erhabenen Boden am Irtiſch machen, und dieſer Feſtung fünf Baſtionen und gute ſteinerne Gebäude geben. Sie wurde zum Hauptquartier eines Generals beſtimmet, der einige Regimenter regelmäßige Truppen, wie auch Koſacken, unter ſeinem Befehl bekam, und von welchem fünf Feſtungen am Irtiſch mit ihren Vorpoſten, die Feſtungen zwiſchen dem Tobol und Irtiſch, und noch einige

in der Gegend des Obfluſſes, abhingen. Dieſes neure Omſk iſt zur Kreisſtadt gemacht worden.

2) Schelesenskaja, eine 1717 angelegte Feſtung am Irtiſch, welche 1733 und 74 vergrößert worden. Außerhalb der Feſtung iſt gleich oberhalb eine Slobode. In der Gegend dieſer und der vorhergehenden Feſtung, iſt jetzt guter Ackerbau.

Etwa 50 Werſte gegen Oſten am Irtiſch in der Steppe, ſind drey merkwürdige Salzſeen, welche Karaſſuzkie genannt werden. Von dem Vorpoſten Korjätoffkoi am Irtiſch, welcher volkreich und gut gebauet iſt, hat ein wichtiger Salzſee den Namen, welcher 20 Werſte im Umfang hat, und 22 Werſte vom Irtiſch in der Steppe liegt.

3) Jamyſchewſkaja, die vornehmſte Feſtung am Irtiſch, welche zuerſt 1717, nachher aber neu, und als ein Viereck, angelegt worden. Sechs Werſte von hier gegen Oſten, liegt der berühmte Salzſee Jamyſch, wovon die Feſtung den Namen hat, und der ein Wunder der Natur iſt. Er hat 10 Werſte im Umkreiſe, iſt länglicht rund, und nicht tief, indem man überall auf den Grund ſehen kann. In dieſem Grunde ſind Quellen, die eine ſo ſtarke Soole hervorgeben, daß das Salz von ſich ſelbſt zu Kriſtallen anſchießt, und zu Boden fällt. Das Salz iſt von einer vortreffliche Güte, übertrifft an Weiße alles übrige, und beſteht aus lauter cubiſchen Kriſtallen. Es iſt deſſelben ehedeſſen eine größere Menge geweſen, als jetzt. Die toboliſkiſche und jeniſeiſche Provinz wird damit verſorgt. Den Handel davon hat die Krone.

4 Der Iſchimſche Kreis, in welchem

Iſchim, die neue Kreisſtadt, die in dem Iſchimſkoi Oſtrog am Fluß Irtiſch errichtet worden.

5 Der Kusnetzkiſche Kreis, in welchem

1) Kusnetzk, die Kreisſtadt am Fluß Tom, der Mündung des Fluſſes Kondoma gegen über, in einem Lande, da vor dieſem kirgiſiſche Tataren gewohnet haben, welche ſich aber nach und nach, als die Ruſſen ihnen nahe gekom-

men, mehr gegen die kalmückiſche Gränze hingezogen haben. Sie iſt 1618 erſt als ein Oſtrog erbauet, bald darauf aber zu einer Stadt erhoben worden, und man hat aus den tomſkiſchen, werchoturiſchen und weliki-nowgrodiſchen Diſtricten Colonien hieher geſandt. Damals wohnten ſolche Tataren an dem Ort, wo jetzt die Stadt iſt, welche Eiſen aus dem Erz ſchmelzten, und theils davon, theils von dem daraus geſchmiedeten Eiſen, ſich ernährten; und hievon hat die Stadt den Namen bekommen; denn ein Schmid heiſſet auf ruſſiſch Kusnetz. Der obere und mittlere Theil der Stadt, ſtehet auf dem hohen Ufer, der untere Theil aber auf einem ebenen Felde, welches ſich zwiſchen dem Tom und gedachtem Ufer befindet. Auf dem oberſten Theil iſt eine kleine hölzerne Citadelle, in dem mittlern ein Oſtrog, worinn des Woewoden Haus und die Kanzley, und in dem untern ſind die meiſten Häuſer, deren Anzahl ſich etwa auf 500 beläuft, nebſt einer Kirche. Handel iſt hier gar nicht. In dieſer anmuthigen und fruchtbaren Gegend, iſt nun guter Ackerbau. Gegen Norden der Stadt bis an das tomſkiſche Gebiet, ſind mehrentheils flache Felder: gegen Süden erheben ſich Berge, welche mit dem altaiſchen Gebirge zuſammenſtoſſen, oder als ein Theil deſſelben angeſehen werden können. Von dieſer Stadt hangen ab

2) Die Oſtroge **Mungazkoi**, am Fluß Tom, und **Berdſkoi** beym Einfluß des Fluſſes Berd in den Ob.

3) Die Slobode **Maliſchewa** am Fluß Ob, recht in der Mitte zwiſchen der Mündung der Bäche Werchnei und Niſchnei Suſun, die 20 Werſte von einander entfernet ſind.

6 Der Biiſkiſche Kreis.

In demſelben vereinigen ſich die Flüſſe Bi und Katuna, und machen nach ihrer Vereinigung den Strom Ob aus, den die Tataren **Umar** nennen. Der Bi kömmt aus einem See, welcher in der kalmückiſchen Sprache **Altin-Nor**, das iſt, der goldene See, ſonſt auch Altin-Kol, Kitai-Kol, nach dem daran wohnenden tatariſchen Geſchlecht Töles, von den Ruſſen Teleſkoie Oſero, ſonſt auch Trechgornoe Oſero, genennet wird. Er iſt 70

Werſte

Werſte lang, und 10 breit. Da, wo der Tſchuluſchman hinein fließet, beſtehet das Ufer aus Klippen, es liegt auch daſelbſt der große Berg Altin, und das altaiſche Gebirge nimmt ſeinen Anfang.

Biiſk, die neue Kreisſtadt, hieß ehedeſſen Biiſkaia Krepoſt, auch Bikatanſkaia, und hat den Namen von dem Fluß Bi.

Es ſind hier noch die Feſtungen Belojarſkaja, am Ob, Katunſkaja, am Fluß Katuna und Anuiſkaja, am Fluß Anui, der ſich mit dem Abakan vereiniget. Sie liegen an der kusnezischen Linie.

7 Der Krasnojarſkiſche Kreis.

Es ſind hier die Hüttenwerke Lugaſinſkoi, am Bach Lugaſa, und Irbinſkoi Sawod, am Bach Irba. Das alte Krasnojarſkiſche Gebiet, hat in der Länge und Breite an 600 Werſte, und war doch um das Jahr 1772 mit nicht mehr als etwas über 15000 männlichen Seelen bevölkert, und doch konnte es mit andern noch weiter gegen Oſten belegenen ſibiriſchen Gegenden in der Zahl der Einwohner um den Vorzug ſtreiten. An ruſſiſchen Einwohnern waren 9228 ſteuerbare Bauern, 807 Coloniſten, 128 zu Coloniſten angeſetzte Verwieſene, 2023 Bürger und Handwerksleute, und an verſchiedenen Tataren 2994 zinsbare Köpfe, vorhanden, welche 5161 Rubel eintrugen.

Krasnojarſk, die Kreisſtadt am Jeniſei, welcher hier den Fluß Katſcha aufnimmt. Dieſer Ort ward 1627 mitten im Lande der Kaſchkar- oder Kaſchtar-Tataren, als ein Oſtrog angeleget, die umher wohnenden Völker im Gehorſam zu erhalten, und iſt nach und nach zu einer Stadt erhoben worden. Zu dem Namen Krasnoi Jar, welcher ein rothes Ufer bedeutet, und deſſen letzter Theil nicht ruſſiſch, ſondern tatariſch iſt, hat die dunkelrothe Farbe des nordweſtlichen Ufers am Katſchafluß Gelegenheit gegeben: daher auch die Tataren die Stadt Kiſiljartura, das iſt, die Stadt des rothen Ufers, nennen. Der erſte Oſtrog liegt an der nordlichen Seite der Stadt, und enthält die Hauptkirche, die Kanzley, des Woewoden

Haus, das Zeughaus ꝛc. Die Stadt ſelbſt begreift eine Kirche, ein Rathhaus und ungefähr 350 Häuſer, und iſt mit Palliſaden, Schießthürmen und Batterien umgeben. Die Einwohner ſind mehrentheils Sluſchiwie, oder irreguläre Kriegsleute zu Fuß, und mehrentheils begüterte Leute. Ihr Reichthum beſtehet in Pferden und Rindvieh, welches Vieh ſie Winters und Sommers auf der Steppe weiden laſſen. Das Land iſt hier ſo ſchwarz, leicht und fruchtbar, daß man es bloß obenhin bearbeitet, und ohne es zu düngen, fünf ſechs und mehr Jahre nach einander beſäet; will das Getreide nicht mehr wachſen, ſo iſt genug wüſtes Land vorhanden, worauf man von neuem ſäet. Es iſt eine ganz gewöhnliche Erndte, wenn man den Sommerroggen zehnfältig, den Winterroggen achtfältig, und die Gerſte zwölffältig, den Hafer zwanzigfältig zeuget. Das Getreide iſt hier in einem ſo geringen Preiſe, daß 1772, als Herr Pallas hier war, 40 Pf Roggenmehl nur 2, 2½ bis 3 Kop. eben ſo viel Weitzenmehl 4½ bis 5 Kopeken koſteten. Alle Lebensmittel waren wohlfeil, 40 Pfund Rindfleiſch koſteten 15 bis 25 Kopeken, eine Kuh 1 Rubel, ein gutes und brauchbares Pferd 2 bis 3 Rubel, ein Schaf 30 bis 50 Kopeken, und ein Schwein nicht viel mehr, nachher ſtiegen die Preiſe des Getreides etwas höher. Wegen dieſer Wohlfeiligkeit lebet der gemeine Mann ſchwelgeriſch und ſorglos, und das hindert die Stadt an ihrer Aufnahme. Ehemals konnte man ſich hier viel Alterthümer anſchaffen, in welchem Stück dieſe Stadt andern auch noch vorzuziehen iſt. Solche Alterthümer ſind aus alten Gräbern, deren ſich bey Abakanſk und Sajanſk eine ziemliche Anzahl befindet, ausgegraben. Man hat daſelbſt Gold und Silber in großer Menge gefunden, und Kupfer findet ſich noch heutiges Tages genug. Die gerade Landſtraße von Tomſk nach Irkutzk, geht über dieſe Stadt. Alle ruſſiſche Kaufleute, die auf den Winterwegen an die ſineſiſche Gränze reiſen, gehen durch dieſe Stadt, und ſie iſt nebſt Tomſk der Ort, wo ſich die durchreiſenden mit gemeinen Zobeln und anderm Pelzwerk, welches die Sineſer kaufen, am begierigſten ver-

verſorgen. Vom November an bis zum Februar, ſiehet man viel tauſend befrachtete Schlitten in Karawanen durch die Stadt gehen, welche hier aber gar nicht anzuhalten pflegen, daher die ruſſiſchen Waaren hier gemeiniglich theurer, als zu Irkutzk ſind. Die ſineſiſchen Waaren ſind hier auch nicht wohlfeil. Unter den wilden Gewächſen des krasnojarſkiſchen Gebirges, iſt die Rhapontik, welche jetzt vornehmlich von hier kommt, und zwar kommt die beſte von Udinſkoi, denn ſie wird oben im Gebirge um die Flüſſe Uda und Birjuſſa gegraben.

In hieſiger Gegend ſind am Jeniſeifluß 3 unterirdiſche geräumige Höhlen, und ein mit Figuren bemalter Felſen.

Karaulnoi Oſtrog, am Fluß Jeniſei.

8 Der Abakanſkiſche Kreis, in welchem

1) Abakanſk, die Kreisſtadt, am Jeniſei. Sie hieß ehedeſſen Abakanſkoi Oſtrog, welcher 1707 angelegt, und 1725 von neuem erbauet wurde. Den Namen hat er vom Fluß Abakan, der 62 Werſte oberhalb in den Jeniſei fällt.

2) Sajanſkoi Oſtrog, am Jeniſeifluß, iſt 1709 wegen der Kirgiſen angelegt, von denen man nun weit und breit nichts mehr höret. Nicht weit von hier ſind am Bach Lukaſa Kupferhütten.

3) Udinſkoi Oſtrog, am öſtlichen Ufer des Fluſſes Uda, welcher Oſtrog 1648 erbauet worden. Man muß ihn mit der Stadt gleiches Namens in der Irkutzkiſchen Statthalterſchaft nicht verwechſeln. Zuerſt hieß er Pokrowſkoi Gorodok, von dem ruſſiſchen Wort Pokrow, eine Decke, ein Schutz. Unter Udinſk werden 16 kleine Stämme heidniſchen Völker gerechnet, welche 1772 zuſammen 553 ſchatzbare Perſonen männlichen Geſchlechts zählten. Einige ſind tatariſcher, die meiſten aber burätiſcher Herkunft, und die letzten haben einen Knäſez (Fürſten), welcher auch den übrigen vorſtehet. Die kleinen Stämme, welche ſich in den wilden Gebirgen aufhalten, haben ſich, wie es ſcheinet, von Flüchtlingen geſammlet. Der karaſſiſche Stamm, iſt der merkwürdigſte, ob er gleich

1772 nur aus 22 Perſonen männlichen Geſchlechts beſtund: denn er hat die ſamojediſche Sprache unter ſich erhalten, mit einer geringen Vermiſchung.

4) Die Slobode Nadporoſchnaja, am Jeniſei, gehört auch hieher.

XXXVIII

Die Irkutzkiſche Statthalterſchaft.

Sie iſt ſchon 1763 errichtet, und dadurch von der ſibiriſchen Statthalterſchaft abgeſondert worden. Vermöge kaiſerlichen Befehls vom 11 Febr. a. St. 1775, beſtehet ſie nun aus drey Provinzen oder Gebieten, in deren beyden erſten 1772 ungefähr 32000 zinsbare Köpfe Buräten vorhanden waren. Alle alte ächten Mongolen im ſelenginſkiſchen Diſtrict, machten 5713 Männer aus.

I. Die Irkutzkiſche Provinz. Dahin gehöret

1 Der Irkutzkiſche Kreis, in welchem

(1) Irkutzk, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft und der erſten Provinz, der Sitz des Statthalters und eines Biſchofs, am Fluß Angara, in einer ſchönen Ebene, 63 Werſte vom See Baikal, 2233 Werſte von Pekin, 5093 Werſte von Moskau, und 5873 von S. Petersburg. Sie hat den Namen vom Fluß Irkut, der gegen ihr über in den Angara fällt. Der erſte Oſtrog iſt hier 1652 erbauet worden, welcher aber keinen Beſtand gehabt hat. Man bauete 1661 einen neuen, der 1669 in die jetzige hölzerne Feſtung verändert, und die Gelegenheit zur Anlegung der Stadt ward. Sie iſt eine der anſehnlichſten und größten Städte in ganz Sibirien, enthielt 1772 ſchon

1153 Wohnhäuſer, (unter welchen aber nur zwey ſteinerne waren,) und hatte breite und gerade Straßen, die zwar nicht gepflaſtert, aber doch reinlich waren. Außer zwey ſteinernen Hauptkirchen, ſind hier noch vier hölzerne Pfarrkirchen, und außerhalb der Stadt liegen noch zwey, davon die eine in einem Nonnenkloſter iſt. Unter dem hieſigen Biſchof, ſtehen alle geiſtliche Stiftungen und ihre Bediente, in der ganzen Statthalterſchaft, er rechnet auch die ruſſiſchen Geiſtlichen zu Pekin in China zu ſeinem Kirchſprengel, zu welchen überhaupt 10 Klöſter und 121 Kirchen gehören. Die Einwohner ſind zahlreich, und größtentheils Kaufleute, und die Stadt iſt in Anſehung des Handels unter allen ſibiriſchen die vornehmſte. Der Ackerbau iſt in dieſer Gegend einträglich. Die Gegend um die Stadt iſt angenehm, aber bergicht. Die geile Seuche iſt hier ſehr gemein. 1772 war hier eine kleine deutſche Gemeine, welche ein Bethhaus und einen eigenen Prediger hatte; es iſt auch 1764 hieſelbſt eine japaniſche Navigations-Schule angeleget worden, in welcher noch 1772 geborne Japaner ihre Landesſprache, und Admiralitäts-Steuerleute die Schiffahrt lehreten. Auf der Nordoſtſeite der Stadt iſt eine kleine Vorſtadt, welche Buräten bewohnen. Am Wild iſt kein Mangel; denn man findet hier Elanthiere, Hirſche, wilde Schweine und Rehe, Auerhähne, Birk-Rep- und Haſel-Hühner. Der See Baikal giebt überflüßige Fiſche. Faſt jährlich, ja bisweilen zweymal in einem Jahr, ſtellet ſich hier ein Erdbeben ein.

(2) Nikolſkaja Saſtawa, (die nikolaiſche Zollpoſtirung) an der Mündung des Fluſſes Angara, iſt ſehr berühmt, weil hier die von der ſineſiſchen Gränze kommenden Waaren angegeben und beſichtiget werden, von welchen der Zoll zu Irkutzk entrichtet wird. Es giebt hier auch eine große Menge von allerley Arten wilder Enten.

(3) Kudinſka Sloboda, am Fluß Kuda.

(4) Wercholenſkoi Oſtrog, welcher 1641 erbauet iſt. Er liegt an der Lena.

(5) Jandinſkoi, an der Angara, und Ilginſkoi, Oſtroge.

(6) Ilimſk, ein Städtchen am Fluß Ilim, zwiſchen hohen Bergen. Es hat kaum 80 Häuſer, und einen Oſtrog. Der Ort hieß anfänglich Lenſkoi Wolok, und war bis 1649 ein elendes Dorf, wurde aber in dieſem Jahr zu einer Stadt gemacht.

(7) Uſt-Kutzkoi Oſtrog, an der Lena, hat aufgehöret, ein Oſtrog zu ſeyn, der Ort wird aber doch noch alſo genennet, und iſt bekannt, weil die Einwohner von Jeniſeiſk, nach der Lena bis Ilimſk zu Waſſer, von dannen aber über einen Wolok (ſchmalen Strich Landes zwiſchen zwey einander entgegen laufenden Flüſſen,) nach Uſt-Kut zu gehen pflegen. Daher werden hieſelbſt auch alle Schiffe beſichtiget, welche auf der Lena gehen. Es ſind nahe dabey am Fluß Kuta Salzquellen, welche das ilimſkiſche Gebiet mit Salz verſehen.

2 Der Kirenſkiſche Kreis, in welchem

(1) Kirenſk, die Kreisſtadt, die entſtanden iſt aus dem Uſt-Kirenſkoi Oſtrog, an der Lena, der 1655 angeleget worden. Die umher liegende Gegend iſt ſehr fruchtbar, und die Felder können bey der Polhöhe, die hier ſchon 57 Grad 47 Min. iſt, nicht ohne Verwunderung angeſehen werden. Alle Kräuter wachſen hieſelbſt in ungemeiner Größe. Die Sterlede und Störe, die in der Nachbarſchaft des Oſtrogs gefangen werden, ſind die berühmteſten in ganz Sibirien, was ihren zarten und feinen Geſchmack anbetrift. Nicht weit davon, zunächſt oberhalb der Mündung des Kirenga, an der Lena, iſt ein Kloſter. In dieſer Gegend haben die Leute große Kröpfe, die den anſehnlichſten in der Welt nichts nachgeben; man ſoll dergleichen auch nicht ſelten an Ochſen und Kühen finden.

(2) Spoloſchna oder Spoloſchenſkaja Sloboda, an der Lena, in einer Gegend, die ſehr fruchtbare Felder und Aecker hat, iſt auch wegen der Kröpfe ihrer Einwohner berühmt.

Folgende Oerter liegen an der linken oder Weſt-Seite der Angara.

(3) Bratſkoi Oſtrog, am Fluß Angara, neben welchem 50 Wohnhäuſer ſind, und 5 Werſte davon, jenſeits der Angara, iſt ein Mönchenkloſter, Namens Spaſſkoi. Er kam 1654 an dem jetzigen Ort zu ſtehen, für welchen er zuerſt beſtimmt war. In dieſer Gegend halten ſich Tunguſen auf. Vier Werſte von hier iſt eine Brannteweinbrauerey mit 6 Keſſeln.

(4) Belaganſkoi Oſtrog, an der Angara, welcher 1652 erbauet worden. Die umliegende Gegend iſt zu Viehzucht und Ackerbau ſehr bequem. Sein erſter und rechter Name war Bologat, und war von dem eben ſo genannten Geſchlecht der Buräten entlehnt, er iſt aber nach und nach in Balagan verwandelt worden.

(5) Belſkoi, ein Oſtrog, am Fluß Belaja.

(6) Uſolje, eine Slobode auf beyden Seiten der Angara, welche Salzkoten hat.

(7) Woſkreſenſkoi Monaſtir, an der Angara. Dieſes Kloſter war ehedeſſen der Sitz des irkutzkiſchen Biſchofs.

(8) Tunkinſkoi Oſtrog, am Fluß Irkut.

3. 4 **Der Werchne- und Niſchne-Udinſkiſche Kreis**, deren Gränzen ich nicht weiß. In denſelben waren 1772 zwiſchen dem Baikal, der ſineſiſchen Gränze, und dem großen Scheidegebirge, nur 15954 Mannsperſonen, und darunter 1534 Coloniſten, ungefähr 9000 Buräten und Mongolen, und 1600 Tunguſen: in dem jenſeits des Scheidegebirgs belegenen Daurien aber ungefähr 16000 Buräten und Tunguſen, und 11800 Ruſſen, welche Zahlen insgeſammt von Mannsperſonen zu verſtehen ſind. Alſo begriff dieſer Strich Landes, der ungefähr 700 Werſte lang, und 2 bis 500 breit iſt, nur etwa 43000 erwachſene Mannsperſonen.

(1) Niſchne-Udinſk, die Kreisſtadt am Fluß Uda, der ſich nicht weit davon in den Selenga ergießet. 1670 ward

ward hier ein Oſtrog angeleget, und 1688 eine Feſtung dazu erbauet, welche an der öſtlichen Seite der Stadt auf einem Berge lieget. 1772 fand Hr. Pallas hier viele gute Wohnhäuſer wohl bemittelter Kaufleute, ein Commendantenhaus, und eine anſehnliche Kirche. Die Stadt hat um ſich her gute Felder und Wieſen, und überflüßige Hölzung; lieget überdieß an einem ſchifreichen Fluß, und der Weg ſowohl nach der ſüdlichen als öſtlichen ſineſiſchen Gränze muß hierdurch genommen werden. An Lebensmitteln iſt kein Mangel, Gartenfrüchte und Fiſche hat man im Ueberfluß, und inſonderheit werden am Ende des Auguſtmonats die Omuli, eine Art eines Weißfiſches, in der Selenga ſehr häufig gefangen. Hier gehet die große nertſchinſkiſche Straße an, welche 1772 zwar mit Werſt-Säulen beſetzt, übrigens aber ganz natürlich ohne Kunſt war.

(2) Selenginſk, eine Stadt am Fluß Selenga, welche 1666 als ein Oſtrog angeleget worden; einige zwanzig Jahre hernach aber ward die Feſtung, die noch jetzt ſteht, erbauet, und derſelben hat der Ort ſeine fernere Aufnahme zu danken. Sie liegt längſt dem Fluß, und enthält 3 Kirchen und 150 Häuſer, welche die Feſtung einſchließen. Die ganze Gegend der Stadt iſt ſehr bergicht und unfruchtbar; 15 Werſte unter derſelben aber iſt guter Ackerbau.

(3) Strelka, eine Feſtung auf einer Spitze des Landes, zwiſchen den Flüſſen Tſchikoi und Selenga, und zwar an jener Mündung, da wo er in den Selenga fällt. Von hier gehen die mit ſineſiſchen Waaren beladene Fahrzeuge im Frühjahr nach Rußland ab. Sie wird auch Petropawlowſkaja Krepoſt, (Peters und Pauls Feſtung) oder nur Petrowskaja genennet. Sie beſtehet aus einem verpalliſadirten Viereck, und enthält die Feſtungskirche und die Karavanenkirche, die Wohnung und das Backhaus der ſineſiſchen Karavane, die Caſernen der Soldaten ꝛc. Außerhalb derſelben ſind die wohlgebauten Wohnhäuſer der Oberofficiers, imgleichen der Soldaten und übrigen Einwohner. Das Erdreich umher iſt gut.

(4) Am Tſchikei iſt die Sand-Ebene Chilgontui, auf welcher der Datſan oder vornehmſte Götzentempel der unter ruſſiſcher Oberherrſchaft ſtehenden Mongolen erbauet iſt.

(5) Kjachta oder Kjachtinſkaja Krepoſt, Kjachtinſkaja torgowaja Slobode, welche am Fluß gleiches Namens auf der äußerſten Gränze gegen die Mongoley, oder wie man gemeiniglich ſagt, auf der ſineſiſchen Gränze ſteht, weil die Mongoley unter dem Schutz von China iſt. Dieſe Gränze hat Graf Sawa Wladiſlawitſch Raguſinſki 1727 durch einen Vergleich feſtgeſetzt. Vor dieſem war die ſowohl von ruſſiſcher als ſineſiſcher Seite muthmaßlich angenommene Gränze, der Fluß Bura, welcher ungefähr 8 Werſte weiter gegen Süden liegt: ſie war auch der Natur gemäß, und dem ruſſiſchen Reich vortheilhafter, als jetzt, da die Gränze bloß willkührlich und quer durch die Steppe über die Berge gezogen, und durch aufgerichtete und mit Zahlen bemerkte Zeichen kenntlich gemacht iſt. Wegen dieſer Veränderung der Gränze, ſind den Ruſſen auch die vortreflichen Eiſenerze entgangen, mit welchen die Berge am Bura angefüllet ſind: außer welchen man in dieſen Gegenden gar kein Eiſen findet. Es ſind hier 1727 am Bach Kjachta zwey Sloboden oder Flecken angeleget worden, eine ruſſiſche von ungefähr 120 Wohnhäuſern, und eine ſineſiſche; jene liegt nordlich, dieſe, welche von den Sineſen und Mongolen Naimatſchin (eigentlich Maimatſchin) genennet wird, ſüdlich: beyde ſind nicht viel über 60 Faden von einander entfernet, und mit einem Oſtrog umgeben; die ruſſiſche hat auch nur eine viereckigte Feſtung von Palliſaden mit Baſtionen auf den Ecken, und Batterien auf den Cortinen; und zwiſchen beyden Flecken ſind Gränzpfäle und Wachen, welche letzte von beyden Seiten gute Acht haben, daß die Gränze nicht übertreten werde. Es wird hier faſt der ganze Handel zwiſchen Rußland und China getrieben: aber die Lage iſt ſchlecht, denn der Bach Kjachta hat im Sommer ſehr wenig und ſchlechtes Waſſer, und die umliegende Gegend

beſtehet

beſtehet bloß aus Sand und Felſen, daher iſt hier auch alles ſehr theuer.

Anmerk. Die Gränze iſt von Kjachta weſtlich bis an den Selenga, und öſtlich bis zum Tſchikoi, mit ſpaniſchen Reutern beſetzt, welches wegen des Schleichhandels mit Vieh, ſeinen Nutzen hat. Nach Weſten zu ſind zwanzig Vorpoſten oder Wachten angeleget, welche ſich bis zu dem Anfang der Tobolſkiſchen Statthalterſchaft erſtrecken. Nach Oſten zu ſind fünf Poſtirungen bis an das hohe Scheidegebirge, welche unter dem kjachtiſchen Commendanten ſtehen; diejenigen aber, welche jenſeits des Gebirgs folgen, gehören unter dem Commendanten in Akſchinſkaja Krepoſt.

II Die Nertſchinſkiſche Provinz; von 4 Kreiſen Zu denſelben gehöret der ruſſiſche Antheil an Dauurien, in welchem Herr Pallas 1772 mehr neues und merkwürdiges von Thieren und Pflanzen antraf, als auf der ganzen Reiſe vom uralſchen Gebirge bis an den Baikal. Die ganze Gegend iſt bergicht, und ſelbſt die Ebenen ſind nur als breite Thäler, oder als Flächen auf ſanftern Gebirge-Rücken anzuſehen. Die Berge ſind ſteil und felſigt, ja oft beſtehen ſie aus bloßen hervorragenden Klippen. Daher giebt es hier vortreffliche Ausſichten, und man genießt hier eine Luft, die derjenigen ähnlich iſt, welche man auf den Alpen findet; ja der ganze Strich Landes iſt an der Nordſeite einer hohen und kalten Kette von Gebirgen, in welche die warmen Südwinde nicht kommen. Hingegen liegt er den nordlichen Winden, welche aus dem Eismeer kommen, offen; die ſelbſt im Sommer unmäßig kalt wehen. Man kann alſo denken, daß es hier eine rauhe Witterung gebe. Die gemeinſte Hölzung auf den

den Bergen, beſtehet in Fichten, und auf den höhern und kältern Gebirgen, wachſen Lerchenbäume, unter welchen Zirbelfichten, Föhren, weiße und rothe Tannen, Birken und Aſpen ſtehen, Elſen, Strauchbirken und allerley Weiden aber das gemeine Unterholz ausmachen. Die höchſten Gipfel, deren einige das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedecket bleiben, haben oben theils niedriges und ſchlecht gewachſenes, theils auf den Gipfeln gar kein Holz. Es regnet in dieſer Gegend zwar oft, aber gemeiniglich ſehr wenig, es fällt auch im Winter ſehr wenig Schnee. Der Sommer iſt ſehr kühl, ja zum Theil kalt, daher thauet die Erde, welche die Sonnenſtralen nicht vortheilhaft genug empfängt, nur $1\frac{1}{2}$, 2 bis 3 Fuß tief auf. Und doch geräth das Getreide gemeiniglich ſehr gut, inſonderheit der Winterroggen, ſo daß man es für ein ſchlechtes Jahr hält, wenn die Ausſaat nur vierfältig eingeerndtet wird.

Von dem Scheidegebirge an, woſelbſt die kjachtiſche Gränz-Diſtanz aufhört, nehmen neue Gränz-Poſtirungen ihren Anfang, welche 1772 in drey Diſtanzen abgetheilet waren: die erſte ſtund unter dem Commendanten von Akſchinſk, die zweyte ſollte unter den Commendanten einer am Onon Borſa zu errichtenden Feſtung gelegt werden, und die dritte ſtund unter dem Commendanten von Neu Zuruchaitn. Ueberhaupt waren derſelben 27, und die letzte war 45 Werſte von dem letzten Gränzort an Argun, nämlich von Argunoſſkoi Oſtrog.

Die von dem Kaiſerl. Cabinet abhangende Gold- und Silber-Bergwerke in Daurien, wer-

den

ben die Argunſchenwerke genennet, und zu denſelben gehören

1) Nertſchinſkoi Sawod, welche die große und alte Hütte genennet wird, auf beyden Seiten des Bachs Altatſcha. Ungeachtet des Silberſchatzes, und der auf 14 Werſte nahen ſineſiſchen Gränze, iſt dieſer Ort ganz offen. Er hat regelmäßige Straßen, und außer vielen Krongebäuden, 211 Privathäuſer, iſt aber bloß von Holz, und ſchlecht gebaut.

2) Dutſcherſkoi Sawod, am Bach Kaluktſcha, 50 Werſte von der vorhergehenden: hat den Namen von den Dutſcheren einem Stamm der ehemaligen Dauuren oder Manſhuren, welcher dieſe Gegend bewohnet hat. Es ſind in dieſem offenen Ort ungefähr 200 kleine hölzerne Häuſer.

3) Kutomarſkoi Sawod, am Bach Kutomar, 30 Werſte von der vorhergehenden.

4) Schilkinſkoi Sawod, an der Schilka, 243 Werſte von der vorhergehenden, 313 Werſte von der nertſchinſkiſchen Silberhütte, 70 Werſte von der ſineſiſchen Gränze. Der Ort beſtehet ungefähr aus 100 kleinen Häuſern.

Die Bergwerke in hieſiger Gegend, ſind ſchon von den Dauuren, (Dutſcheri, Bogdani, Bogdochani) angeleget, aber wieder verwüſtet worden. 1702 fieng man ihren Bau aufs neue an, und 1704 wurden ſie von Griechen übernommen. Nachher haben ſie ſehr viel Veränderungen erfahren.

Man hat an Blickſilber gewonnen

von 1704	bis 21 —	118	Pud	12	Pf.	27	Sol.
= 1721	= 31 —	37	=	18	=	27	—
= 1731	= 41 —	33	=	13	=	32	—
= 1741	= 51 —	391	=	17	=	2	—
= 1751	= 61 —	1090	=	31	=	40	—
= 1761	= 71 —	3156	=	7	=	39	—
= 1771	— —	418	=	13	=	46	—
= 1772	— —	405 und darinn faſt 5 Pud Gold.					

Nachher jährlich 100 bis 400 Pud. 1779, 380 Pud 33 Pf. 51 Sol. Tauſend Pfund Blick=Silber, enthalten 12½ Pfund Gold.

1 Der

Es folgen nun die Kreiſe dieſer Provinz.

1 Der Nertſchinſkiſche Kreis, oder die Herrſchaft Nertſchinſk.

Nertſchinſk, die Provinzial- und Kreis-Stadt, welche nun eine Gränzſtadt mit einer Feſtung gegen China iſt, an der Mündung des Fluſſes Nertſcha, welcher ſich hier mit der Schilka vereiniget. Sie iſt 1658 angeleget worden, und 1772 hatte ſie 1779 Einwohner männlichen Geſchlechts. Das Städtchen hat ſehr ſchlechte Häuſer, und die Einwohner legen ſich mehr auf Hurerey und Saufen, als auf nützliche Arbeit. Ehemals gieng die ſineſiſche Karavane hier durch, die aber nun einen andern Weg nimmt; indeſſen werden hier ſowohl die ruſſiſchen Abgeſandten von den Sineſern, als dieſe von jenen, empfangen und frey gehalten. 1689 kam bey dieſer Stadt der Friede zwiſchen Rußland und China zu Stande. Die umher liegende Gegend iſt zwar ſehr bergicht, aber für das Vieh fruchtbar.

Bey dem Tſchitinſkoi Oſtrog am Fluß Tſchit, der in die Ingoda fällt, worauf die vereinigten Flüſſe den Namen Schilka bekommen, werden Waaren auf Flüſſen fortgebracht.

2 Der Doroninſkiſche Kreis, in welchem

Doroninſk, die neue Kreisſtadt; 871 Werſte von der Hauptſtadt.

3 Der Barguſinſkiſche Kreis, in welchem

Barguſinſk, die neue Kreisſtadt, am Bach Barguſin, der in den See Baikal fällt. Ehedeſſen war hier nur ein hölzener Oſtrog, den 4 Kanonen beſchützten. Die kleine Anzahl Koſacken, welche hier und auf den nahen Dörfern wohnet, ſammlete den Tribut ein, welchen die Tunguſen, Buräten, und Mongolen der umliegenden Gegend, entrichten. Von dem Oſtrog an bis zu der Mündung des Fluſſes, ſtunden ſiebenzehn Dörfer, und unter den Oſtrog gehörten die Oſtroge Bauntowſkoi, am Fluß Zypa, und Kutſchitſkoi, am Fluß Witim.

Bey dem Poſolſkoi Kloſter, an dem ſüdlichen Ufer des See Baikal, legen die Fahrzeuge an, die wegen des eintretenden Winters den Fluß Selenga nicht hinauf gehen können.

Nicht weit vom See Baikal, demſelben gegen Oſten, in einer niedrigen und moraſtigen Ebene, und in einem dicken Fichtenwalde, ſind heiße Quellen. Sie machen den Bach Turka aus, welcher ſich in den Baikal ergießt. Fünf Quellen haben eine Hitze von 60 reaumuriſchen oder 167 fahrenheitiſchen Graden, zwey andere ſind nicht ſo heiß.

4 Der Stretenſkiſche Kreis, in welchem

Stretenſk, die neue Kreisſtadt, 1043 Werſte von der Hauptſtadt.

III Die Jakutzkiſche Provinz, von 5 Kreiſen.

1 Der Jakutzkiſche Kreis, in welchem

Jakutzk, die Hauptſtadt der Statthalterſchafts- und Gebiets-Stadt, am weſtlichen Ufer der Lena, in einer halbrunden Ebene, welche von Bergen eingeſchloſſen iſt, die allenthalben 15 bis 20 Werſte von der Stadt entfernet ſind, und mit beyden ſich an den Fluß erſtrecken. Verſchiedene Inſeln, welche hier in der Lena ſind, geben dem Fluß eine Breite von 8 Werſten. Der Anfang der Stadt war ein Oſtrog, welcher 1648 erbauet worden. Sie hat ehedeſſen 15 Werſte weiter abwärts geſtanden. Ihre Polhöhe iſt 62 Gr. 2 Min. Sonſt war hier nur 5 bis 600 ſchlechte Häuſer, und eine darneben liegende hölzerne Feſtung. Hieher werden allerley ruſſiſche und ſineſiſche Waaren geführet, um nicht nur dieſe Stadt, ſondern auch das weitläuftige Gebiet derſelben, und das Land Kamtſchatka mit denſelben zu verſorgen. Sie hat einen großen Ueberfluß an mancherley und guten Fiſchen. Die umliegende Gegend iſt zwar zum Ackerbau geſchickt, die Einwohner legen ſich aber mehr auf die Jagd. Oberhalb Jakutzk ſtehet an der Lena das Kloſter Pokrowſkoi.

2 Der Olekminſkiſche Kreis, in welchem

(1) Olekminſk die neue Kreisſtadt, 1931 Werſte von der Hauptſtadt, am weſtlichen Ufer der Lena. Sie hat den Namen vom Fluß Olekma, (von den Tunguſen und Jakuten, Olokno genannt), der 16 Werſte davon in die Lena fällt. Dieſer Ort iſt 1635 zum Oſtrog angelegt worden. 1654 hat man hier Ackerbau angefangen, es hat aber mit demſelben nie recht fort gewollt, daher er auch nur auf etwas Gerſte eingeſchränket iſt.

(2) Witimſkaja Sloboda iſt einer von den älteſten ruſſiſchen Wohnſitzen an der Lena, und faſt zu gleicher Zeit mit Jakutzk angelegt. Sie hat wenige Häuſer, eine Kirche und ein Zollhaus. Die nordliche Breite iſt hier 59 Grad 28 Minuten, nichts deſtoweniger iſt die Erndte in guten Jahren niemals ſpäter, als in der Mitte des Auguſts a. St.

3 Der Olenſkiſche Kreis, in welchem

Olenſk, die neue Kreisſtadt, 3496 Werſte von der Hauptſtadt.

4 Der Schiganſkiſche Kreis, in welchem

Schiganſk, die neue Kreisſtadt an der Lena.

5 Der Saſchiwerſkiſche Kreis, in welchem

Saſchiwerſk, die neue Kreisſtadt.

Anmerk. Anadirſkoi Oſtrog, am Fluß Anadir, iſt ſeit 1770 eingegangen.

Der Fluß Anadir kömmt von einem Gebirge, welches Jablonnaja genannt wird, und ſich demſelben gegen Weſten von Süden nach Norden bis an das Eismeer erſtrecket.

Zwiſchen dieſem Gebirge und dem Fluß Anadir, iſt die nordoſtliche Ecke von Aſien, welche die Tſchuktſchi bewohnen.

4. Die Ochozkiſche Provinz, liegt an einem großen Buſen des Weltmeers, welchen die Tungu-

 ſen

ſen Lama, das iſt, das Meer, die Ruſſen aber Ochotſkoe More, das ochotiſche Meer, nennen. Dieſen letzten Namen hat er von den ehemaligen Oſtrog Ochozkoi, der erſt an dem kleinen Fluß Ochota erbauet, nachher aber an der Mündung des Fluſſes Ulja verſetzet wurde, bekommen. Es beſtehet dieſes Gebiet aus 4 Kreiſen.

1 Der Ochozkiſche Kreis, hat ſeinen Namen von

Ochotzk, der neuen Kreisſtadt, am Fluß Ochota, der in das Ochotzkiſche Meer fällt. Von hier gehet man zu Schiffe nach Kamtſchatka. Die Lebensmittel müſſen von Jakutzk hieher geſchaffet werden, welches ſowohl auf den Flüſſen, als zu Lande, geſchehen kann. Die Ueberbringung des Proviants zu Waſſer, iſt ſehr langwierig und gefährlich, der Landweg aber ſehr beſchwerlich, weil er 919 Werſte beträgt, und faſt über lauter Berge, und durch ſumpfichte Wälder von Lerchenbäumen und Birken gehet, ſo daß man gemeiniglich 6 Wochen darauf zubringet, und alles auf Pferden und Rennthieren fortbringen muß, welche letzten die in der Gegend von Ochotzk wohnenden Tunguſen liefern. Von Ochotzk bis S. Petersburg ſind 9039, und bis Moskau 8481 Werſte.

2 Der Jſchiginſkiſche Kreis, in welchem

Jſchiginſk, die neue Kreisſtadt, am Fluß Jſchiga, der in den Penſchinſchen Meerbuſen fällt. Hier wurde 1752 eine Feſtung erbauet. Von Ochotzk bis Jſchiginſk, ſind 1278 Werſte, und von der letzten Stadt bis Irkutzk ſind 2785 Werſte.

3 Der Aklanſkiſche Kreis, in welchem

Aklanſk, die neue Kreisſtadt.

4 Der Kamtſchatkiſche Kreis, welcher aus

der Halbinſel Kamtſchatka

beſtehet. Sie war ſchon ſeit 1690 zu Jakutzk durchs Gerücht bekannt. 1696 geſchah der erſte Zug dahin von 16 jakutzkiſchen Koſaken, deren Anführer Lucas Semönow Sin Mowſko hieß: ſie kamen aber nicht ganz bis an den Fluß Kamtſchatka; hingegen Wolodimer Atlaſſow, Befehlshaber im Anadirſkoi Oſtrog, nahm im folgenden Jahr vom Fluß Kamtſchatka, durch Aufrichtung eines Kreutzes an demſelben, Beſitz, und 1706 kamen die Ruſſen bis an die äußerſte ſüdliche Landſpitze.

Dieſe Halbinſel erſtrecket ſich von Norden gen Süden, und wird auf der Oſtſeite von dem Weltmeer, auf der Weſtſeite aber von dem vorhin beſchriebenen ochotiſchen Meer, und dem dazu gehörigen penſchiniſchen Meerbuſen eingeſchränket. Dieſer Meerbuſen erſtrecket ſich auf den neueſten Charten, welche die S. Petersburg. Akademie der Wiſſenſchaften von Kamtſchatka herausgegeben hat, viel weiter gegen Norden, als in den vorhergehenden, und dadurch erſcheinet auch Kamtſchatka länger. Natürlicher Weiſe kann man für den Anfang der Halbinſel eine Linie rechnen, die man von dem nordlichen Ende des langen penſchiniſchen Meerbuſens, bis an das nordliche Ende des auf der Oſtſeite befindlichen kleinen Meerbuſens, in welchen ſich der Fluß Olutora ergießet, ziehet. Allein Kraſcheninikow ſetzet den Anfang derſelben weſtwärts bey dem Fluß Puſtaja, und oſtwärts

bey dem Fluß Anapkoi, unterm 59° 30′, weil das Land daſelbſt ſo ſchmal iſt, daß man von den in der Mitte liegenden Bergen, beyde Meere ſehen kann. Er ſiehet alſo den Strich Landes, welcher dieſen Flüſſen gegen Norden zwiſchen den beyden Meerbuſen liegt, und Zenoſſe genennet wird, ſo an, als ob er die Halbinſel mit dem feſten Lande verbinde. Und dieſer Begriff von der Halbinſel Kamtſchatka, iſt auch kanzleymäßig, weil unter dem Befehlshaber derſelben nur das Land bis an die genannten Flüſſe, was aber demſelben gegen Norden liegt, unter dem von Anadir ſtehet. Nach dieſer Beſtimmung, beträgt die Länge der Halbinſel ungefähr 7½ Grad. Ihre größte Breite iſt zwiſchen den Mündungen der Flüſſe Tigil und Kamtſchatka. Die niedrige Landſpitze am ſüdlichen Ende wird wegen ihrer viereckichten Geſtalt Lopatka, das iſt, eine Schaufel, von einigen auch Cap Oſtoi genannt. Sie fänget unterm 51° 3′ an. Die größte Breite der Halbinſel, iſt zwiſchen dem Ausfluß des Fluſſes Tigil in den penſchiniſchen Meerbuſen, und des Fluſſes Kamtſchatka, in das öſtliche Weltmeer.

Sie wird von Norden gen Süden durch eine ungetrennte Kette von Bergen, beynahe in zwey gleiche Theile abgetheilet. Aus dieſer Reihe von Bergen, breiten ſich auf beyden Seiten Arme aus, welche ſich bis in die See, und zum Theil tief in dieſelbige hinein erſtrecken, alſo daß ſie Vorgebirge ausmachen, deren es aber doch an der öſtlichen Küſte mehr, als an der weſtlichen giebt. Zwiſchen den erwähnten Armen des Gebirges, laufen die Flüſſe.

Die

Die Ruſſen haben der ganzen Halbinſel den Namen **Kamtſchatka** beygeleget: die natürlichen Einwohner derſelben aber geben ihr keinen allgemeinen Namen, ſondern benennen eine jede einzelne Landſchaft entweder von dem Volk, welches darinn wohnet, oder von einer andern Sache. **Kamtſchatka** heißt eigentlich nur die Gegend um den Fluß dieſes Namens. **Bobrowoi More**, das iſt, die Biber-See, iſt zwiſchen den Flüſſen Kamtſchatka und Awatſcha. Die Landſchaft **Awatſcha**, erſtreckt ſich von dem Fluß dieſes Namens auf der Oſtſeite der Halbinſel, bis an die äußerſte ſüdliche Spitze. **Kuriliſkaja Lopatka**, iſt die ſüdliche Spitze der Weſtſeite der Halbinſel, und wird nach ihren Einwohnern benannt, welchen die Ruſſen den Namen der **Kurilen** geben, ob er ihnen gleich nicht zukömmt. **Die Küſte** ſchlechthin, wird der Strich Landes auf der Weſtſeite der Halbinſel von Bolſcheretzkoi Reka bis an den Tigil, genennet. Von den Koräki wird das Land zwiſchen den Flüſſen Kamtſchatka und Tigil, benannt. Dieſer **Tigil** giebt der weſtlichen Küſte vom Fluß Tigil an gegen Norden, und der Fluß **Uka**, der nordöſtlichen Küſte zwiſchen den Kamtſchadalen und Koräki, den Namen.

Weil das Land bergicht iſt, ſo hat es auch viele Flüſſe, ſie ſind aber mehrentheils klein, und nicht ſchiffbar. Folgende ſind die größten und merkwürdigſten:

Der Kamtſchatka-Fluß. Er entſpringet aus einem ſumpfichten Grunde, ſein Lauf beträgt in gerader Linie 496, die Krümmungen mitgerechnet aber ungefähr 525

Werſte, und er ergießet ſich in den öſtlichen Ocean. Nicht weit von ſeiner Mündung zur Rechten, ſind drey tiefe Meerbuſen. Man kann ihn von ſeiner Mündung an, auf 200 Werſte mit kleinen Fahrzeugen, beſchiffen. Der Jeluka wird für den größten Fluß, welchen er aufnimmt, gehalten, und vereiniget ihn beynahe mit dem Tigil.

Der Fluß Awatſcha, entſpringet am Fuß eines Berges, läuft von Weſten gegen Oſten, ungefähr 150 Werſte lang, und fällt in Sanct Peters und Pauls Meerbuſen, welcher auch Awatſchinſkaja Guba heißt. Dieſer iſt zirkelrund, hat 14 Werſte im Durchſchnitt, und eine zwar ſchmale, aber tiefe Einfahrt, durch welche Schiffe von aller Größe ohne Gefahr einlaufen können.

Bolſchaja Reka, oder der große Fluß, von den Einwohnern des Landes, Kikſcha genannt, kömmt aus einem See, fließet 185 Werſte lang, und ergießet ſich in den penſchiniſchen Meerbuſen. Er wird der große genennet, weil er unter allen in den penſchiniſchen Meerbuſen fallenden Flüſſen, der einzige iſt, welcher von ſeiner Mündung an bis zu ſeinem Urſprung befahren werden kann, wiewohl die Fahrt wegen der Schnelligkeit des Stroms und der vielen Inſeln, nicht ohne Schwierigkeit iſt. Bey hohem Waſſer, (welches zur Zeit des Voll- und Neu-Monds auf 9 Pariſer Schuhe ſteigt,) iſt er bey ſeinem Ausfluß ſo tief, daß große Schiffe einlaufen können.

Der Tigil, fällt auch in den penſchiniſchen Meerbuſen.

Aus dem See Kronozkoe, welcher ungefähr 50 Werſte lang, und 40 breit, und rings umher mit hohen Bergen umgeben iſt, (und vermuthlich eine hohe Lage hat), kömmt ein Fluß, der ſich aus dem See mit ſolcher Heftigkeit heraus- (vermuthlich, herab-) ſtürzet, daß man unter dem Bogen, den ſein Fall macht, ſicher gehen kann. Der Fluß gehet ins öſtliche Weltmeer. Außer dem eben genannten Landſee, ſind noch der See Nerpitſche, bey der Mündung des Kamtſchatkafluſſes, und Kurilſkoi, auf der ſüdlichen Landſpitze, zu bemerken.

Unter

Unter den Bergen, ſind einige brennende. Ein ſolcher ſtehet auf der Nordſeite des Sanct Peter und Paul Meerbuſens, welcher faſt beſtändig raucht, auch oftmals brennet, und am ſtärkſten 1737 im Sommer, und 1767 gebrannt hat. Im letzten Jahr floß ein feuriger Strom von demſelben herab. Auf der Landſpitze zwiſchen den Flüſſen Kamtſchatka und Tulbatſchik, ſtehet ein rauchender Berg, der 1739 zum erſtenmal Feuer ausgeworfen hat. Der Berg Kamtſchatka, welcher höher iſt, als alle andere Berge in dieſer Gegend, und den man 300 Werſte davon im obern Kamtſchatka Oſtrog an hellen Tagen ſehen kann, läßt aus ſeinem höchſten Gipfel beſtändig einen dicken Rauch, jährlich auch einigemal Aſche aus. Von 1727 bis 31 hat er faſt beſtändig gebrannt, am ſtärkſten aber 1737. Zwey andere Berge, aus deren einem der Fluß Apala, und aus dem andern der Fluß Bilutſchik kömmt, haben ganz aufgehört zu rauchen und zu brennen. Am Fluß Schupanowa ſtehet ein Berg, der an verſchiedenen Orten Rauch und Dampf ausſtößt, auch zuweilen ein Getöſe macht, aber ſo viel man weis, noch niemals Flammen gezeiget hat. Nahe an demſelben läuft ein kleiner Fluß, welcher ſeinen Lauf durch ein ſehr enges Thal, zwiſchen hohen und ſteilen Bergen fortſetzt, von welchen Bergen der Schnee bey der geringſten Bewegung der Luft, die ſelbſt eine ſtarke Stimme verurſacht, herabſtürzet, und zuweilen die Reiſenden bedecket. Am Meerbuſen Nutrenoi ſtehet ein Berg, aus welchem an verſchiedenen Orten ein Dampf in die Höhe ſteigt. Man höret in demſelben kochendes Waſſer brauſen, und aus den Ritzen, welche er hin und wieder hat, bricht

ein heißer Dampf hervor, den die Hand nicht vertragen kann.

Nahe bey dieſem Berge, und unweit des Meerbuſens Nutrenoi, quillet heißes Waſſer hervor. Die warmen Quellen am Ozernaia, der aus dem kuriliſchen See kömmt, haben keine große Hitze. Vier und eine halbe Werſte von denſelben, am Fluß Paudſche, unter einem hohen Berg, ſind andere warme Quellen, deren einige ihr Waſſer ſtrahlenweiſe 1 bis 1½ Schuhe hoch ausſtoßen. Von dieſen ſind die Quellen am Fluß Piana, nicht viel unterſchieden. Eine von denſelben hat Oeffnungen von unterſchiedener Gröſſe, aus welchen das Waſſer 2½ Schuhe hoch mit großem Geräuſch ſpringt. Die warmen Quellen am großen Fluß, machen einen beträchtlichen Fluß. Um den Fluß Schemkatſche giebt es auch heiße Quellen, welche Bäche verurſachen. Eine dieſer Quellen hat eine Tiefe von 1½ Ruthen, und im Durchſchnitt 5 Ruthen, eine andere iſt 1 Ruthe tief, und hat 3 Ruthen im Durchſchnitt. In denſelben brauſet das Waſſer mit weißen Blaſen auf, und macht ein ſolches Getöſe, daß zwey Perſonen die bey denſelben ſtehen, und mit einander ſchreyend reden, einander nicht verſtehen können. Der Dampf, welcher davon aufſteigt, iſt ſo dick, daß man auf 7 Klaſter weit keinen Menſchen ſiehet, auch die Aufwallungen des kochenden Waſſers nur alsdenn erblicken kann, wenn man ſich auf den Boden niederlegt. Auf dem Waſſer ſchwimmt eine ſchwarze Materie, welche der ſineſiſchen Tuſche ähnlich iſt. Man findet um dieſe Quellen her, Thon, Kalk, Alaun und Schwefel.

In

In allen dieſen warmen Quellen iſt das Waſſer dick, und ſtinkt wie faule Eyer.

Flüſſe, die niemals zufrieren, ſind auf dieſer Halbinſel ſehr gemein; ja es wird kaum einer ſeyn, der nicht im allerſtrengſten Froſt einige Oeffnungen hätte.

Weil ganz Kamtſchatka aus felſichten und kalten Bergen beſtehet, auch ſchon im Anfang des Monats Julius der Reif anfängt, und nach und nach zunimmt: ſo hat der Ackerbau viel Schwierigkeit, welche aber abnehmen wird, je beſſer man ſich in den Boden und in die Witterung ſchicken lernet. 1766 hat man 100 Pud Gerſte ausgeſäet, und 270 Pud eingeerndtet. Herr Georgi führet auch S. 24 die Erfahrung an, daß vom Winter- und Sommer-Roggen, Gerſte und Hafer, die Ausſaat doppelt, an einigen Orten faſt dreyfach geerndtet worden. Gartengewächſe kommen auch fort. Ausgeſäeter Hanf, hat den Saamen vierfältig wieder gegeben. Daß die Lebensmittel hier entſetzlich theuer ſind, kommt größtentheils von der in neuern Zeiten viel theurer gewordenen Fracht von Irkutzk bis Ochotzk, und vornehmlich von Ochotzk bis Kamtſchatka, her.

Seit 1760 hat man Eiſenerz entdeckt, geſchmolzen und verarbeitet. Salzquellen hat man noch nicht gefunden. Kupfererz hat man um den kuriliſchen See, und um den Meerbuſen Iwowoi angetroffen. Jungfernſchwefel wird an den Flüſſen Ozernaja und Kambalinſkoi, und am Vorgebirge Kronoz-

nozkoi geſammlet, von Olontoſki bringt man feinen und durchſichtigen Schwefel, der von den Felſen herabträufelt, und Schwefelkieſe werden überall an der Küſte gefunden. Die hieſigen Erd- und Stein-Arten, übergehe ich, und führe nur noch an, daß man am penſchiniſchen Meerbuſen, am Fluß Tigil und weiter nordwärts, auch Ambra ſammlet.

Die Lerchen- und weißen Pappel-Bäume, werden zum Häuſer- und Schiff-Bau gebraucht. Die Birken ſind zwar häufig, werden aber nur zu Schlitten angewandt, und die grüne Rinde derſelben wird in dünne lange Stückchen geſchnitten, und mit Caviar gegeſſen, auch mit Birkenſaft in Gährung geſetzt, um ein angenehmes Getränk zu verſchaffen. Weiden und Erlen ſind das gemeine Brennholz, es wird auch die Rinde der Weiden gegeſſen, und mit der Rinde der Erle färbet man das Leder. Die Slanza, iſt ein Strauch von der Cedernart, und ihre Nüßchen, welche mit den Schaalen gegeſſen werden, ſind ein gutes Mittel wider den Scharbock. Man hat mancherley Beeren. Die Wurzel der Saranne, welche eine Art Lilien iſt, (Lilium flore atro rubente), erſetzt den Abgang am Brodt. Es ſind hier noch mehr Pflanzen, welche gegeſſen werden, und Arzeneykräuter fehlen auch nicht. Es iſt merkwürdig, daß man hier theils lappländiſche, theils canadiſche Pflanzen, gefunden hat. An der Seeküſte wächſet eine weißliche hohe Pflanze, die dem Weizen ähnlich iſt, und in moraſtigen Gegenden eine andere, die dem wilden Galgant gleichet. Beyde dienen zur Kleidung, und allerley Hausgeräth.

Die

Die Neſſeln müſſen die Stelle des Flachſes und Hanfes vertreten.

Der vornehmſten Reichthum des Landes, beſtehet in der großen Anzahl wilder Thiere, nämlich der Füchſe von allen Farben, Zobel, Steinfüchſe, Bergratzen, Haſen, Hermeline, Wieſel, Vielfraße, Wölfe, Bären, Rennthiere, wilden und zahmen Steinböcke. Die Hunde, welche den gemeinen Dorfhunden gleichen, ſind hier zum Fuhrwerk unentbehrlich, werden auch zur Jagd, und ihre Felle zur Kleidung gebraucht. Gemeiniglich ſpannet man vier Hunde an einen Schlitten, und eine ſolche Kuppel koſtet 15 Rubel, ohne das Geſchirr. Kühe und Pferde ſind nun auch vorhanden: jene waren hier 1737 noch nicht. Das feuchte Wetter, zähe und wäſſerichte Gras, iſt der Schafzucht ſchädlich, daher werden auch nur bey dem obern Oſtrog und am Fluß Koſirew, Schafe unterhalten, und zwar ſehr mühſam.

Die Waſſerthiere ſind zahlreich. Die Fiſchottern, werden mit Hunden gejagt, wenn ſtarker Schnee fällt, und ſie ſich von den Ufern der Flüſſe zu weit entfernen. Die Menge der Seehunde oder Robben, iſt unglaublich groß, und die größten übertreffen den anſehnlichſten Ochſen. Die Haut derſelben dienet zu Schuhſoolen und zu Böten, ihr Fett wird gegeſſen, und zu Lichtern gebraucht, und das Fleiſch wird entweder gekocht, oder für den Winter in der Sonne getrocknet, und auch auf eine gewiſſe Weiſe gebraten. Die Seepferde oder Wallroſſe ſind ſelten. Die Seelöwen und Seebären,

welche

welche in der Geſtalt von den Seehunden wenig abgehen, zeigen ſich Heerdenweiſe. Ihr Fleiſch wird gegeſſen, und ihre Haut zu Schuhen gebraucht. Die Seebiber haben gar keine Aehnlichkeit mit andern Bibern, außer in Anſehung der weichen Haare, und wegen derſelben haben ſie auch den Namen bekommen. Die Seekuh oder Manati, wird auch gegeſſen.

Die Wallfiſche kommen nahe ans Ufer. Ihr Fleiſch wird gegeſſen. Von ihren Feinden den Caſatki, werden ſie mit den großen und ſcharfen Zähnen gebiſſen, aber die auf den Rücken derſelben ſtehende Floßfeder, ungeachtet ſie 5 Schuhe lang, und ſehr zugeſpitzt iſt, kann nicht verwunden, denn ſie beſtehet ganz aus Fett. Zungen, Schollen, Kabbelaue und andere Fiſche dieſes Geſchlechts, welche zu Stockfiſchen bereitet werden können, Lampreten, Aale und Hechte, ſind häufig verhanden, werden aber nicht geachtet, und nur im Nothfall gefangen. Lachſe werden genoſſen. Die Fiſche kommen aus der See in ſolcher Menge, daß ſie den Lauf der Flüſſe aufhalten, und Ueberſchwemmungen derſelben verurſachen: alsdenn fangen die Bären und Hunde mehr Fiſche, als an andern Orten die Menſchen mit ihren Netzen, und wenn das Waſſer fällt, bleibt eine erſtaunlich große Menge Fiſche auf dem Lande zurück, welche einen großen Geſtank verurſacht. Die Heeringe gehen im Herbſt in die großen Seen, welche mit dem Meer eine Verbindung haben, leichen und überwintern daſelbſt, im Frühling aber gehen ſie ins Meer.

Die

Die Menge und Mannichfaltigkeit der Vögel iſt groß, man verſtehet und legt ſich aber wenig auf den Fang derſelben. Der Seevögel nicht zu gedenken, ſo ſind die Schwäne ſehr gemein. Es giebt auch 7 Arten Gänſe, und 11 Arten Enten. Haſelhühner, Rebhühner, Droßeln, Lerchen, Schwalben, und andere kleine Vögel, ſind häufig: auch Raubvögel ſind zahlreich, und die Adler werden gegeſſen.

Es wohnen in dieſem Lande zwey verſchiedene Völker, nämlich Kamtſchadalen und Koräken, welche auch zwey verſchiedene Sprachen reden.

Der Name der Kamtſchadalen, iſt ſchon vor der Ruſſen Ankunft von den herumſtreifenden Koräken aufgebracht, von jenen aber verdorben worden, denn die genannten Koräken, ſagen Kontſchalal. Die Kamtſchadalen nennen ſich ſelbſt Itelmen, das iſt, Einwohner, ſie benennen ſich auch zum Unterſchied, von den Orten, wo ſie wohnen. Von den beſtändigen Koräken werden ſie Nümylaha, und von den Kurilen Arutarunkur genennet. Die Mundart der nordlichen, welche das Hauptvolk ſind, iſt von der Mundart der ſüdlichen, ſtark unterſchieden, und eine dritte Mundart, iſt aus beyden zuſammengeſetzt, und mit einigen koräkiſchen Worten vermiſcht. Die ſo genannten Kurilen, welche ſüdlich am Bolſchaja Reka und Awatſcha wohnen, ſind von den Kamtſchadalen in der Sprache und in Sitten wenig unterſchieden, und werden alſo mit Recht für ein Volk mit denſelben angeſehen.

Die

Die Kamtſchadalen ſind vermuthlich die älteſten Einwohner dieſes Landes. Daß ſie von den Mongolen abſtammen, macht ihre Geſtalt und Sprache wahrſcheinlich. Sie haben ſich von den Ruſſen taufen laſſen. Zum Selbſtmord ſind ſie ſehr geneigt.

Die **Koräken**, welche von den Ruſſen dieſen Namen bekommen haben, ſind von zweyerley Art, denn ein Theil hat feſte Wohnſitze, und der andere ziehet mit Rennthieren umher: jene nennen ſich **Tſchautſchu**, (welcher Name dreyſilbicht iſt), dieſe **Timuhutu**. Beyde verſtehen einander nicht, reden alſo unterſchiedene Sprachen. Von den Kurilen werden ſie **Tauchliuvan** genannt. Sie ſind Heiden.

Es waren 1773 nur 706 ſteuerbare Kamtſchadalen, und auf den kuriliſchen Inſeln nur 114 vorhanden. Ihr Tribut an Pelzwerk, ward an Geld auf 1530 Rubel berechnet. Die Anzahl der Einwohner iſt, ſeitdem die Ruſſen das Land in Beſitz genommen haben, immer geringer geworden. Dazu haben die Pocken vorzüglich viel beygetragen, denn 1768 und 69 haben ſie 5368 Menſchen aufgerieben, welches für ein ſo ödes Land ein erſchrecklicher Verluſt iſt. 1773 beſtund die hieſige Kriegsmacht in 300 Mann. Kamtſchatka hat 4 Hauptörter.

(1) **Niſchne** (das untere) **Kamtſchatkoi**, die Kreisſtadt, ſtehet auf der linken Seite des Fluſſes Kamtſchatka, ungefähr 30 Werſte von der Mündung deſſelben, und 347 Werſte vom obern Oſtrog. Die Feſtung iſt ein länglicht Viereck, 40 Faden breit, und 42 lang. In derſelben findet man eine Kirche, die Gerichtsſtube, und

das

das Waaren-Magazin, außerhalb noch eine Kirche, und die Häuſer des Befehlshabers, und der Einwohner. Hier hat ein Protopop mit den ihm untergebenen Geiſtlichen ſeinen Sitz, und führt von hier aus die Aufſicht über alle Geiſtlichen in Kamtſchatka, und über die Ausbreitung des Chriſtenthums.

(2) Werchnei (der obere) Kamtſchatkoi Oſtrog, welcher auf der linken Seite des Fluſſes Kamtſchatka, 242 Werſte gerades Wegs von dem vorhergehenden Oſtrog ſtehet. Er hat 17 Faden ins Gevierte, und begreift die Gerichtsſtube und das Waaren-Magazin, außerhalb aber ſtehen die Kirche und die Wohnungen. Das Wetter iſt hier ziemlich gut, und der Boden zum Ackerbau bequemer, als in andern Gegenden: aber wegen der weiten Entfernung vom Meer, iſt die Fiſcherey ſehr ſchlecht.

(3) Bolſcheregzkoi Oſtrog, am nordlichen Ufer des Bolſchaia Reka, oder großen Fluſſes, 30 Werſte vom penſchiniſchen Meerbuſen. Der Ort beſtund 1773 aus dem Gebäude der Kanzley, dem Hauſe des Befehlshabers, einer Kirche, 4 Speichern, 23 Kaufmannsläden und 41 Wohnhäuſern, und war noch nicht befeſtigt. Er hat in Anſehung der Lage große Vortheile, doch iſt im Sommer das häufige Regenwetter ſehr beſchwerlich. In dem Meerbuſen Awatſcha, iſt ein tiefer und ſehr ſicherer Hafen. Der Meerbuſen hat ſeinen Namen von dem Fluß Awatſcha, oder nach der richtigen kamtſchadaliſchen Ausſprache, Suatſchu, welcher ſich in den Meerbuſen von Weſten her ergießet. Drey natürliche Abtheilungen des Meerbuſens, machen eben ſo viele gute Hafen aus. Der Capitaine Commandeur Bering, welcher hier 1740 einlief, gab dieſem Hafen von den beyden Paquetböten, mit welchen er darinn überwinterte, den Namen Sanct Peter und Sanct Paul, auf ruſſiſch Petropawlowſka, und 1741 gieng er von hier aus, um die Küſte von Amerika zu entdecken, welche er auch erreichte. Zur Beſchützung des Hafens ward 1740 ein

Oſtrog erbauet. Der Biberfang iſt hier ſehr bequem; aber das Waſſer ſchlecht.

(4) Tigilſkaja Krepoſt, erbauet 1752, liegt an dem in den Penſchiniſchen Meerbuſen fallenden Fluß Tigil. In der Feſtung findet man eine Kirche, ein Haus des Befehlshabers, und Kaſernen, außerhalb derſelben aber Häuſer für Ruſſen und Kamtſchadalen. Alle dieſe Gebäude ſind von Holz.

Anmerk. Von dem ſüdlichen Ende der Halbinſel Kamtſchatka, erſtreckt ſich ſüdweſtwärts bis Japan eine Reihe Inſeln, welche von den Ruſſen die kuriliſchen Inſeln genennet werden, weil ſie den Einwohnern derſelben den Namen Kurilen geben. Die Einwohner ſelbſt, nennen ſich Ulivut Leke, von den Koräken werden ſie Kuinala, und von den Kamtſchadalen Kuſchin genennt. Die erſte Inſel heißt Schumtſchu, und ihre Einwohner ſind keine Kurilen, ſondern Kamtſchadalen, welche ſeit 1706 von dem feſten Lande aus Furcht vor den Ruſſen dahin geflüchtet ſind, ſich mit den Einwohnern der zweyten Inſel verheirathet, und derſelben Sitten und Gebräuche angenommen haben. Alle übrigen Inſeln werden von den ſogenannten Kurilen bewohnet, und ſind Purentſchin, Dilkon, Onnekatan, Ilija, Launzat, Krasnogorok, Kriwoi, Stolbowoi, Oſypnoi, Barai, Woewoda, Urigikai, Suſchewypalit, Kozel, Koza, Marikan, die vier Brata, (Brüder) Seſtra, Utigei, Olchowoi, Berezowoi, Nadezda. Die Ruſſen haben ſich nun dieſe Inſeln unterwürfig gemacht.

Klein = Rußland,

ruſſiſch, Malaja Ruſſia.

Es wird größtentheils von Koſaken bewohnet, von welchen hier am beſten überhaupt gehandelt werden kann. Ich will von denſelben eine Abhandlung abgekürzt einrücken, welche den berühmten Staatsrath Gerhard Friedrich Müller zum Verfaſſer hat, der ſie 1755 aufſetzte.

Unter Koſaken verſteht man diejenigen Völker, welche die ſüdlichſten Gegenden von Rußland bewohnen, in der Sprache und Religion mit den Ruſſen übereinkommen; aber eine andere, und faſt ganz kriegeriſche Einrichtung ihres gemeinen Weſens haben: ja die, wie das alte Rom, ihren Urſprung dem Kriege zuſchreiben können. Dieſe Koſaken ſind ſowohl nach der Geſchichte ihres Herkommens, als nach ihrer gegenwärtigen Verfaſſung, in 2 Hauptzweige einzutheilen: in die maloroßiskiſchen (kleinruſſiſchen) und doniſchen Koſaken. Wie von den erſten die ſlobodiſchen Regimenter im charkowſchen Gouvernement abſtammen: alſo ſind die wolgiſchen, terkiſchen, grebenskiſchen, ſemeiniſchen, uralſchen, und ſibiriſchen Koſaken, Abkömmlinge der letzten.

Die maloroßiskiſchen, oder die Koſaken von Klein=Rußland, gehen unſtreitig den doniſchen an Alterthum vor. Ihr Land war der Haupt-

 ſitz

ſitz des ruſſiſchen Volks, von dem Großfürſten Igor an, bis auf die Zeiten des Großfürſten Andrei Jurjewitſch Bogolubskoi, welcher im 1157 Jahr Chriſti den großfürſtlichen Sitz von Kiew nach Wolodimer verlegte. Darauf hatte zwar Kiew noch einige Zeit ſeine eigenen unabhängigen Fürſten: wie denn auch zu Galitſch, in Rothrußland, ſich ein Fürſtenthum hervorthat, das mit dem kiewſchen um den Vorzug ſtritt: allein, dieſes währete nicht länger, als bis 1240 die Tatarn, unter ihrem Chan Bati, Kiew eroberten, und das ganze Land faſt zu einer Einöde machten. Von der Zeit an ſetzten die Tatarn zu Kiew und in andern dortigen Städten, ruſſiſche Fürſten ein und ab. Gedimin, der berühmte Großfürſt von Litauen, den man, nach Zuſammenhaltung der ruſſiſchen mit den polniſchen Geſchichtſchreibern, für den erſten Stammvater ſeines Geſchlechts halten muß, machte endlich der tatariſchen Herrſchaft über Kiew 1320 ein Ende. Er überwand den dortigen Fürſten Stanislaw, aus dem Geblüt der alten ruſſiſchen Großfürſten, an dem Fluß Irpen, bemächtigte ſich ohne Widerſtand der Hauptſtadt Kiew, und ſetzte daſelbſt ſeine Statthalter.

In dieſe Zeiten, und nachdem die Polen im 1340ſten Jahr Rothrußland unter ſich gebracht, iſt wahrſcheinlicherweiſe der Urſprung der moloroßiskiſchen Koſaken zu ſetzen. Die Furcht vor einer fremden Herrſchaft hat manchen überreden können, ſeine Heimat zu verlaſſen, und in der unterſten Gegend des Dnepr eine Freyſtadt zu ſuchen. Die beſtändigen Ueberfälle und Streifereyen aber, welche die

Flüch-

Flüchtigen von den benachbarten Polen, Litauern und Tatarn auszuſtehen hatten, brachten bey ihnen diejenige kriegeriſche Einrichtung zuwege, zu der ſie ſonſt von Geburt nicht gewohnt waren. Dieſes macht erſtlich ihre Sprache wahrſcheinlich, welche, ob ſie gleich in der Ausſprache etwas von der polniſchen angenommen hat, dennoch im Grunde ganz ruſſiſch iſt. Zweytens, die Religion, worinn ſie auf das eifrigſte der griechiſch-ruſſiſchen Kirche beypflichten, ohne daß die Geſchichte eine Bekehrung derſelben anzugeben weiß. Folglich müſſen die Koſaken ruſſiſches Urſprungs ſeyn: und ihre Abſonderung kann nicht füglich eher, als unter der litauiſchen und polniſchen Regierung, angenommen werden. Denn unter dem tatariſchen Joch, ſo lange das Land noch von Fürſten aus ſeinem eigenen Volk regieret wurde, war noch nicht genugſame Urſache dazu vorhanden: dahingegen der zwiſchen Nachbaren gewöhnliche, und hier ſtark eingewurzelte Haß des einen Volks gegen das andere, nothwendig viel dazu beytragen muſte.

Dergleichen Unternehmungen pflegen weder in einem Jahr, noch in eines Menſchen Alter, ihre Vollkommenheit zu erreichen. Es iſt wahrſcheinlich, daß die zweyte im 1415ten Jahr geſchehene tatariſche Verheerung der Stadt Kiew, und des umliegenden Landſtrichs, zur Vermehrung des Hauſens der Flüchtlinge etwas beygetragen habe. Und was hat nicht auch geſchehen müſſen, nachdem 1471 das Fürſtenthum Kiew von dem König Caſimir, des Jagello Sohn, dem polniſchen Staatskörper einverleibet worden? Dieſer ſo kluge als mächtige König,

nig, welcher auch die Preußen und Moldauer zu Vaſallen annahm, ließ, um beſſerer Ordnung willen, das Land in Diſtricte eintheilen. Er ſetzte aller Orten Woiwoden, Kaſtellane, Staroſten, Richter und andere Bedienten, alle von ruſſiſcher Nation. Er wollte dieſelben auf keine Weiſe den polniſchen Standesperſonen und Adelichen nachgeſetzt wiſſen. Ja, er machte dieſe Einrichtung zu einem ewigen Geſetz, welches alle ſeine Nachkommen zu immerwährender Beobachtung verbinden ſollte. Allein, es währete nicht lange, ſo ſchlichen ſich viele Polen ein, welche ſich Güter im Lande anſchafften, die vornehmſten Ehrenſtellen unter ſich theilten, von keiner Gleichheit der Ruſſen mit den Polen etwas wiſſen wollten, ſondern dieſelben verächtlich hielten, ſie als ihre Unterthanen anſahen, und dem Volke ſo überläſtig waren, daß natürlicher Weiſe noch immer mehrere zu ihren entwichenen Mitbrüdern überzugehen ſich entſchloſſen. Damals, oder auch vielleicht noch unter der litauiſchen Regierung, entſtund der Name von Klein-Rußland, um es von dem großen ruſſiſchen Reich zu unterſcheiden. So lange das Land mit dieſem vereiniget war, oder auch mit demſelben unter der tatariſchen Regierung einerley Schickſal hatte, wußte man nichts von einem dergleichen Namens-Unterſchied.

Nach und nach breiteten ſich die maloroßiskiſchen Flüchtlinge bis an den Bug und Dnieſtr aus, und erfülleten das ganze Land, welches von dieſen Flüſſen und dem Dnepr eingeſchloſſen wird. Nach und nach legten ſie Städte und Dörfer an, worinn ein jeder zur Winterszeit bey ſeiner Familie wohnte;

 dage-

dagegen alles junge und muntre Volk des Sommers in der Steppe umherzog, und auf die Türken und Tatarn lauerte. Sie führten, nach Art der Johanniterritter, einen beſtändigen Krieg mit denſelben. Daher dienten ſie dem Königreich Polen und Großfürſtenthum Litauen gleichſam zu einer Vormauer wider dieſe Feinde. Daher wurden auch ihre Unternehmungen von polniſcher Seite nicht nur gar nicht verhindert; ſondern es waren vielmehr einige Könige von Polen noch darauf bedacht, wie eine ſo nützliche Einrichtung durch mehrere Vorrechte und beſſere Ordnung befördert werden mögte.

Von dieſen maloroßiskiſchen Koſaken waren die Saporoger anfänglich nicht unterſchieden, ſondern ſie waren damals alle Saporoger; weil ſie alle jenſeits den Waſſerfällen wohnten. König Sigismund der erſte, welcher von 1507 bis 1548 der Regierung in Polen vorſtund, machte darinn eine Veränderung, indem er einen Theil des Volks dadurch zurückzog, daß er ihnen einen guten Strich Landes oberhalb den Waſſerfällen, einräumte, damit ſie vor den türkiſchen und tatariſchen Streifereyen deſto mehr geſichert ſeyn mögten. Eben dieſer König vermehrte auch die von den Königen ihnen verſtatteten Vorrechte.

Es ſcheint, weil die vornehmſte Abſicht auf die allgemeine Sicherheit gieng, daß damals auch ein feſter Ort oberhalb den Waſſerfällen für die neue Gränzmiliz, zu Verwahrung ihres Gewehrs, groben Geſchützes und übrigen Kriegsvorraths, angelegt werden müſſen; damit den Feinden, wenn ſie einen ſolchen Ort angreifen ſollten, mit beſſerm Wi-

verſtande, als aus andern ihren Städten, begegnet werden könne. Die Städte Tſchigirin und Tſchirkaßi, ſind vermuthlich auf ſolche Weiſe entſtanden. Von der erſten ſind die Koſaken, ſo lange dieſe Stadt geſtanden, im Beſitz geweſen: die andere war ihre Hauptſtadt zu Königs Sigismund Zeiten, deren vorher nirgends mit einem Wort Erwähnung geſchieht.

Noch ein mehreres that der kluge und tapfere König Stephan Bathori. In Betrachtung, wie nützlich die Koſaken im Kriege zu gebrauchen wären, wenn ſie eine ordentliche Einrichtung bekämen, richtete er im 1566 Jahr ſechs Regimenter, jedes von 1000 Man, unter ihnen auf, und theilte dieſelben in Sotnen oder Fähnlein ein, dergeſtalt, daß ein jeder zu dieſen Regimentern gehörige Koſak bey ſeiner Sotna eingeſchrieben wurde, und ſich, wenn es verlangt ward, bey derſelben ſtellen mußte. Jede Schaar, jede Sotna, bekam ihre gewiſſen und unveränderlichen Befehlshaber, oder es ſollten wenigſtens ſolche Aemter nach der Abſicht des Königs unveränderlich ſeyn; obgleich nicht zu leugnen iſt, daß die Freyheit des Volks nachmals darinn oftmalige Veränderungen verurſacht hat. Ueber alle Regimenter ward ein oberſter Befehlshaber, unter dem Titel eines Hetmann, (von Het, Haupt) geſetzt, welchen der König, mehreres Anſehns halber, mit einer königl. Fahne, einem Roßſchweif, (Buntſchuk) einem Commandoſtab, (Bulava) und einem Spiegel, beſchenkte. Auch wurden zu gleicher Zeit die Aemter der Starſchinen, oder Aelteſten des Volks, als des Obosnoi, des Sudja, des

Piſ=

Piſſar, und des Jeſſaul, auf königl. Verordnung eingeführet.

Ueberdem ſchenkte König Stephan dem damaligen erſten Hetmann, welches der Fürſt Bogdan Roſchinski war, für ihn und ſeine Nachfolger, die Stadt Terechtemirow zum Eigenthum; den Koſaken aber erlaubte er, die ganze Gegend von ſelbiger Stadt an, bis Kiew, zu bewohnen; wie denn auch auf der öſtlichen Seite des Dnepr ihre bisherigen Ländereyen noch mit einem Strich Landes von 20 Meilen vermehret wurden. Terechtemirow ward alſo damals die Hauptſtadt der Koſaken, anſtatt daß es bis daher Tſcherkaßi, geweſen war. Daſelbſt pflegte der Hetmann, oder wer an deſſen Stelle die Oberbefehlshaberſchaft führte, ſich aufzuhalten; daſelbſt wurden die Freyheitsbriefe des Volks verwahret; daſelbſt war der Waffen- und Sammel-Platz der Schaaren, wenn ſie ins Feld rücken wolten. Waffen und alle Kriegsnothwendigkeiten mußten ſie ſich auf eigene Koſten halten, und ſie bekamen ordentlicher Weiſe keinen Sold, es ſey denn, daß man gewiſſe Geſchenke, da der König den eingeſchriebenen Koſaken einen Ducaten und eine Ochſenhaut, und auch zuweilen einen Pelz für jede Perſon, jährlich reichen ließ, alſo nennen wollte. Bey dieſer Einrichtung mußte eine gewiſſe Anzahl Koſaken ſich beſtändig bey dem Hetmann aufhalten; den übrigen war es erlaubt, in ihren Dörfern zu wohnen, dergeſtalt, daß für die Anbauung des Landes auf gleiche Weiſe geſorget wurde.

Zum Unglück währete die gute Begegnung der Polen gegen die Koſaken nicht länger, als Stephan

der Regierung vorſtund. Sein Nachfolger Sigismund der dritte, ſah den Vortheil nicht genug ein, den das Königreich von ihnen haben konnte, wenn ſie demſelben gegen die Türken und Tatarn zu einer ſichern Vormauer dienten. Als die Türken über ſie klagten, verbot er ihnen alle Streifereyen gegen dieſe gefährlichen Nachbaren, ohne zu bedenken, daß er dadurch die Grundregel ihres gemeinen Weſens aufhob. Er nahm ſich vor, den Koſaken ihre wohl hergebrachten Freyheiten zu beſchneiden. Die vornehmſten Bedienungen in Kleinrußland, wurden mit gebornen Polen beſetzt. Selbſt der koſakiſche Hetmann ſollte von dem Kron-Hetmann abhängig ſeyn. Zu gleicher Zeit legten verſchiedene polniſche Magnaten in Kleinrußland Flecken und Dörfer an, welche zu bewohnen ſich auf ihre Verſprechungen Liebhaber genug einfanden; aber wo ſie nicht lange mit Vergnügen zubrachten, weil man, der Landesgewohnheit zuwider, ihnen als Leibeigenen begegnete. Dazu kam, daß auch die römiſch-katholiſche Geiſtlichkeit in Kleinrußland ſich einniſtete, ſo daß man zu Kiew, neben den ruſſiſchen Metropoliten, einen polniſchen Biſchof ſetzte, daß katholiſche Kirchen und Klöſter daſelbſt geſtiftet, und katholiſche Schulen angeleget wurden, welche nichts anders, als die Ausbreitung der römiſchen Religion, zur Abſicht zu haben ſchienen; daß endlich an einer Vereinigung der ruſſiſchen und römiſchen Kirche gearbeitet, und die Geiſtlichkeit von Kleinrußland 1595 auf einer Kirchenverſammlung zu Breſte in Litauen, die päpſtliche Ober-Kirchengewalt zu erkennen, und hingegen dem

dem griechiſchen Patriarchen zu Conſtantinopel allen Gehorſam aufzukündigen, überredet ward.

So viele Beſchwerden nun brachten alles Volk in den Harniſch; und insbeſondere glaubten die Koſaken, einen Beruf zu haben, nicht weniger die Lauterkeit der griechiſchen Religion, als die Vorrechte ihres Landes, bis aufs äußerſte zu verfechten. Es entſtund ein langwieriger Krieg, der mit abwechſelndem Glück, drey königl. Regierungen hindurch, zwiſchen den Polen und Koſaken geführet ward. Endlich gab Bogdan Chmelnizki, ein Mann von großer Klugheit und Geſchicklichkeit, den die Koſaken ſich zu ihrem Hetmann erwählet hatten, der Sache den Ausſchlag. Er ſah, daß die vortheilhaften Bedingungen, welche ihm die Polen bey verſchiedenen Gelegenheiten, wenn ſie in der Enge waren, verſprachen, und noch zuletzt die ſborowiſchen Verträge vom 1642ſten Jahr, nicht mit demjenigen ernſtlichen Vorſatz, der billig allen Verträgen zum Grunde dienen ſoll, gemacht waren. Er erfuhr, daß die Polen ſich ſobald davon entfernten, als ſie ſich im Stande zu ſeyn glaubten, mit den Koſaken von neuem anzubinden. Er fand daher kein beſſeres Mittel zu ſeiner und der Seinen Sicherheit, als ſich wieder mit derjenigen Nation zu vereinigen, von der die Vorfahren der Koſaken entſproſſen waren; ich will ſagen, ſich der Bothmäßigkeit des Zaren von Rußland zu unterwerfen, der ohnedem ein Recht auf Kleinrußland hatte; weil es ſeinen Vorfahren in der Regierung durch die litauiſchen Großfürſten gewaltthätiger Weiſe war entriſſen, und bis dahin von den Polen vorenthalten worden.

Dieſe

Dieſe Unterwerfung kam den 6ten Jenner 1654 zu Pereaslawl zu Stande; da denn bald darauf auf alle Städte und Einwohner auf der öſtlichen Seite des Dnepr, nebſt der Hauptſtadt des Landes Kiew, dem Exempel der Koſaken folgten. Chmelnizki hatte ſchon in währendem Kriege, nämlich im 1650 Jahr, die Macht der Koſaken, welche wirklich zu Felde dienten, bis auf 40000 Mann gebracht, und ſelbige in 15 Schaaren eingetheilet, wovon aber die meiſten auf der weſtlichen Seite des Dnepr ihre Heimat hatten; wie ſie denn auch nach den dortigen Städten Tſchigirin, Tſcherkaßi, Kanew, Korſtin, Umau, Brazlaw, u. ſ. w. benennet waren. Nunmehr wurde die Anzahl der Koſaken bis auf 60000 Mann feſt geſetzt, und dieſelbige in 10 Schaaren vertheilet, die alle auf der öſtlichen Seite des Dnepr ihre angewieſenen Wohnungen bekamen, und auch nach den dortigen vornehmſten Städten beygenamt wurden. Dieſes iſt die Verfaſſung, die nachher fortgedauert hat, und die Städte Kiew, Tſchernigow, Starodub, Niſchin, Pereaslawl, Priluki, Lubni, Hadiatſch, Mirgorod und Pultawa, ſind die Hauptſitze einer jeden Schaar geworden; Baturin aber ſollte die Reſidenz des Hetmanns ſeyn, ſo wie zu Gluchow die Regierung des Landes beſtellet iſt.

Als noch der Krieg der Koſaken gegen die Polen währte, zogen beſtändig viele Familien mehrerer Sicherheit halber von der weſtlichen Seite des Dnepr über nach der öſtlichen Seite: dieſe aber hatten nicht alle Platz innerhalb den eigentlichen und alten Gränzen von Kleinrußland; deswegen begaben ſich ihrer

viele noch weiter hin gegen Oſten nach dem Gebiet der Stadt Belgorod, wo ihnen, mit Beybehaltung ihrer vorigen koſakiſchen Einrichtung und Freyheiten, auf der Seite gegen die krimiſche Steppe hin, unbewohnte, aber mit vielen Vortheilen der Natur begabte Gegenden, zu bewohnen angewieſen wurden. Dieſes iſt der Urſprung der fünf ſogenannten ſlobodiſchen Regimenter, von Achtirka, Sumi, Charkow, Iſum und Rybna oder Oſtrogoſchk. Der Anfang ihrer Verſetzung geſchah 1652; ſie fanden aber daſelbſt ein ſo großes Feld zu bewohnen vor ſich, daß ſie im 1659ſten Jahr noch eine größere Menge ihrer Mitbrüder bey ſich aufnehmen konnten.

Wenn die ſogenannte Setſcha der Saporoger Koſaken, als ein befeſtigter Ort, auf den Inſeln des Dnepr jenſeits der Waſſerfälle, den Anfang genommen, läßt ſich nicht eigentlich beſtimmen, ſondern nur muthmaßlich ſchließen, daß ſolches zu Königs Sigismund der erſte Zeiten geſchehen ſey. Anfänglich, und noch vor der ordentlichen Einrichtung der koſakiſchen Regimenter, hatten die Koſaken dabey keine weitere Abſicht, als daß diejenigen, welche ſich im Kriege verſuchen wollten, daſelbſt zuſammen kamen, ſich einen Anführer erwählten, und über die zu nehmenden Maaßregeln rathſchlageten, nach und nach aber wurden dieſe Abſichten weiter ausgedehnet. Die Setſcha ward zu einer beſtändigen Wohnung unverheiratheter Leute, welche alle gewöhnliche Nahrungsmittel hintan ſetzten, und bloßerdings den Krieg ihr Hauptwerk ſeyn ließen. Wer in den Städten und Dörfern ſich durch unerſchrockenen Muth hervorthun wollte, der pflegte ſich wenigſtens drey

Jahre

Jahre in der Setſcha aufzuhalten. Oft wurden ſieben, auch zehn Jahre alſo zugebracht, und hernach kehrten ſolche Krieger, mit Ehre und Gut belohnt, nach ihrer Heimat zurück. Auf ſolche Weiſe entſtunden die Saporoger Koſaken; welche aber mit den Maloroßiskiſchen die ganze Zeit, da dieſe noch unter Polen ſtunden, ſo genau vereiniget waren, daß auch die polniſchen Schriftſteller der damaligen Zeiten nicht einmal von einigem Unterſchiede zwiſchen ihnen etwas wiſſen. (Durch eine Ukaſe am 3ten Auguſt 1775 hob Kaiſerinn Katharina die zweyte, die Saporoger Koſaken, ganz auf, weil ſie ſich des Verbrechens der beleidigten Majeſtät ſchuldig gemacht, und beſtimmte den Strich Landes, welchen ſie bewohnet hatten, andern Anbauern. Seit dieſer Zeit iſt auch keine Setſcha mehr, und die ganze Gegend iſt damals zu der Statthalterſchaft Neu-Rußland geſchlagen worden.)

Woher rührt aber der Name, Koſaken, und was iſt deſſelben Bedeutung? Es iſt merkwürdig, daß die maloroßiskiſchen Koſaken ſchon lange Jahre geweſen, ehe ſie mit dieſem Namen benennet worden. Der polniſche Geſchichtſchreiber Okolski, (Orb. Polon. Part. 3. p. 318) meldet bey Gelegenheit eines Feldzugs, den die Koſaken im 1516ten Jahr, unter Anführung eines Prezlaw oder Predislaw Lanskoronski, gegen die Türken zu Ak Kiermen oder Belgorod am Dnieſter, gethan, daß damals der Namen der Koſaken zuerſt in Polen gehört worden ſey. Wollte man dieſes alſo verſtehen, daß die Koſaken durch dieſe That erſt angefangen, bey den Polen berühmt zu werden; oder daß der Name der Koſacken auf einige polniſche Heere, die den Lanskorons-

koronski begleitet, fortgepflanzet worden, den ſie alſo nach ihrer Heimat zurück gebracht, ſo iſt das erſte nicht unwahrſcheinlich; und wegen des andern iſt nicht zu leugnen, daß manchmal auch Polen, welche dem Kriege nachgegangen, ſich haben Koſacken nennen laſſen. Ums Jahr 1579 wird der litauiſchen Koſacken gedacht, die einen Franz Suka zum Anführer gehabt. Und ſo ſind auch die von ihrem Anführer, einem edlen Litauer Liſſowski, alſo genannten liſſowiſchen Koſaken bekannt, welche, nachdem ſie unter der Regierung des Zaren Waſilei Jwanowitſch Schniskoi, viel in Rußland herum geſtreifet, dem römiſcher Kaiſer Ferdinand dem erſten zu Anfang des dreyßigjährigen Krieges in Deutſchland gedienet haben. Allein, damit ſcheint doch die Sache noch nicht ausgemacht zu ſeyn. Okolski, der ſo weitläuftig in ſeiner Schreibart zu ſeyn pfleget, würde, wenn er dieſes hätte ſagen wollen, ſich ſchwerlich ſo kurz und undeutlich erkläret haben. Der natürliche Sinn ſeiner Worte iſt, daß ſelbſt bey den Koſacken dieſer Name damals erſt in Gebrauch gekommen. Und eben daſſelbe kann auch von dem Namen Tſcherkaſſen, womit ſie gleichfalls beleget zu werden pflegen, und wornach ihre erſte Hauptſtadt Tſcherkaſſi genannt worden, mit vieler Wahrſcheinlichkeit behauptet werden. Beyde Namen ſind entweder von den doniſchen Koſacken, die ſolche, wie unten gezeiget werden ſoll, von den Tatarn angenommen haben, auf die maloroßiekiſchen Koſacken gekommen, oder die Fortpflanzung des Namens von den Tataren auf die Moloroſſiſkiſchen Koſacken, iſt unmittelbar geſchehen. Und es iſt alſo eine vergebliche etymologiſche Bemühung, wenn verſchiedene

dene Schriftſteller (z. E. Hartnoch. Reſp. Polon. p. 884. ſq.) den koſakiſchen Namen von Koſa, eine Ziege, ein Reh, oder Koſa, eine Sichel, oder von dem türkiſchen Wort Kazak, welches einen Räuber bedeutet, oder auch von Kapſchak, herleiten wollen.

Der griechiſche Kaiſer Conſtantinus Porphyrogenneta (de adminiſtr. Imp. p. 113) hat ſchon im neunten Jahrhundert nach Chriſti Geburt einer Landſchaft Κασαχια, zwiſchen der ſchwarzen und kaſpiſchen See, am ſüdlichen Fuß des caucaſiſchen Gebirges, Erwähnung gethan. Zufolge den ruſſiſchen Jahrbüchern hat der Fürſt Mſtislaw zu Tmuttrakan, ein Sohn des großen Wladimir, im Jahr 1021 ein Volk, Namens Koſagi, bekriegt. Das ſcheint wohl beydes einerley Volk geweſen zu ſeyn. Allein, von was für Geſchlecht, von was für Sprache? das iſt unbekannt; daher auch die Wohnſitze der Koſagen, im eilften Jahrhundert, welche ſeit dem neunten Jahrhundert viele Veränderungen können erlitten haben, ſchwer zu beſtimmen ſind. Man hat aus der Aehnlichkeit des Namens geſchloſſen, daß die Koſacken des Conſtantini Porphyrogennetä, Stammväter unſrer ruſſiſchen Koſacken geweſen wären: allein, iſt es wohl ſicher genug, einen ſolchen Satz in der Geſchichte auf eine bloße Uebereinſtimmung der Namen zu gründen, da der Name, ohne die Abſtammung, hat können von dem einen Volk auf das andre fortgebracht werden?

Die Koſacken am Caucaſus, werden vermuthlich von tatariſcher Abkunft geweſen ſeyn. Ihre Lebensart wird ihnen den Namen der Koſacken zu-

wege

wege gebracht haben: ſo wie die Kirgis-Koſacken, oder die insgemein ſogenannte Caſatſchia-Orda, ein katariſches Volk jenſeit des Fluſſes Ural, von ihrer flüchtigen Art Krieg zu führen, alſo genennet worden. Denn Kaſack bedeutet in der tatariſchen Sprache einen leicht bewaffneten Kriegsmann; einen, der mehr durch Streifereyen, als durch förmlichen Angriff, dem Feinde zu ſchaden ſuchet; einen, der ſich von einem zum Kriege dingen läßt; einen, der mit geſchornem Kopf einhergeht. Bedeutungen, die ſich alle bey den tatariſchen Koſacken vereinigen, wenn gleich nur einige davon bey den ruſſiſchen zutreffen. Wie viel Wörter ſind nicht in der ruſſiſchen Sprache, die ihrem Urſprung nach tatariſch ſind?

So lange die Tatarn von den ſüdlichen Gegenden des ruſſiſchen Reichs, im Beſitz waren, wußte man von keinen ruſſiſchen Koſacken. Dieſe nahmen ihren Anfang, als die tatariſche Herrſchaft ſelbiger Orten zu Grunde gieng. Sie entſtunden in eben denſelben Gegenden, worüber die Tatarn geherrſchet hatten. Wie nun auch eben daſelbſt Koſacken unter den Tatarn geweſen waren: ſo war es natürlich, daß die Ruſſen, welche jener Wohnplätze bezogen, und eine ähnliche Lebensart erwählten, mit dem Namen der Koſacken beleget wurden.

Der tatariſchen Koſacken, geſchieht in den ruſſiſchen Geſchichtsbüchern, unter der Regierung des Großfürſten Iwan Waſiliewitſch, der des unter gleichem Namen berühmten Zaren Großvater war, öftere Erwähnung. Es gab zu der Zeit ordinskiſche, es gab aſowiſche Koſacken. Es gab auch Koſacken, deren bey Gelegenheit gewiſſer tatariſcher

Fürſten, als wenn ſie in derſelben beſondern Dienſten geweſen, gedacht wird. Nach Art dieſer letzten, hatte auch der Großfürſt Waſilei Iwanowitſch, des vorigen Sohn, tatariſche Koſacken in ſeinen Dienſten, von deren etlichen vorkömmt, daß ſie in Verſchickungen nach der Crim gebrauchet worden. Daher mag es auch rühren, daß man ehemals in Rußland Dienſtboten, die bey Privatperſonen für Lohn gedienet, Koſacken zu nennen pflegte. Gleichwie die ordinskiſchen Koſacken den Namen von der großen Orda, dem Hauptſitz der Tatarn an der Wolga, hatten: alſo gehörten die Aſowiſchen unter Aſow.

Beyde, ſowohl die ordinskiſchen, als aſowiſchen Koſacken, ſind für den letzten Ueberreſt der ſich zum Untergang neigenden tatariſchen Herrſchaft, anzuſehen, wovon Rußland einige Jahrhunderte hindurch ſo viele Ueberlaſt erlitten.

Agus Tſcherkaß und Karabai, waren im Jahr 1500 die Häupter der aſowiſchen Koſacken, von denen ihre Thaten zeugen, daß ſie als freye Leute zwiſchen Aſow und den ruſſiſchen Gränzen in der Steppe gewohnet. Vielleicht war Agus aus dem Lande Tſcherkaßien, gebürtig: Vielleicht hatte er mehrere ſeiner Landsleute bey ſich: Vielleicht iſt nach denſelben, als dem größten Haufen, der Name der Tſcherkaſſen auf die Koſacken gekommen. Oder hat vielleicht Agus ſelbſt zu dieſer Benennung Gelegenheit gegeben? So viel iſt gewiß, daß Koſacken und Tſcherkaſſen in den folgenden Zeiten gleichgültige Wörter geworden, wovon man ſchwerlich eine wahrſcheinlichere Urſache, als dieſe, wird angeben können.

Ent-

Entweder ſind die tatariſchen Koſacken, ihrer öf- teren Streifereyen wegen, die ſie gegen die ruſſiſchen Gränzen unternommen, von den Ruſſen vertilget worden; oder ſie haben ſich von ſelbſt zerſtreuet, und mit andern tatariſchen Völkern vereiniget. An ih- rer Stelle entſtund eine neue Art von Koſacken, welche wir die doniſchen nennen. Dieſe ſind aus eben den Gründen, die wir bey den maloroßiskiſchen angeführt, unſtreitig von ruſſiſcher Ankunft. Ihre Sprache iſt vollkommen ruſſiſch, ſo wie auch ihre Religion. Hätten ſie zu dieſer letzten bekehret wer- den müſſen, wie würde ſolches von unſern ruſſiſchen Geſchichtſchreibern, da ſie ſonſt in der Lebensgeſchichte des Zaren Iwan Waſiliewitſch und Fedor Iwanowitſch, viele Bekehrungen im Lande der Pjätigoriſchen Tſcherkaſſen und in Georgien, als von ihm angeordnet, beſchrieben haben, übergangen wor- den ſeyn? Es war damals kühnen Jünglingen ein leichtes, aus ihrer Heimat, auch ſogar ohne Erlaub- niß der Obrigkeit, hinweg zu ziehen. Ja, man ſah es vielleicht gern; weil ſie der vorigen tatariſchen Koſacken Wohnſtätte bezogen, und indem ſie zu ihrer Vertheidigung und Sicherheit gegen die Türken und crimiſchen Tatarn eben dieſelben Maaßregeln erwähl- ten, welche jene gegen die Rnſſen ausgeübet hatten, dem ganzen Reich zu einer nützlichen Schutzwehr wurden.

Wider dieſe ruſſiſche Abſtammung der Koſacken, ſtreitet nicht, daß ihre Geſichtsbildung einen ſtarken Zuſatz von tatariſchem Geblüt zu verrathen ſcheint. Die erſten Urheber des Volks, da ſie größtentheils unverheirathet geweſen, hatten auch darinn eine

Aehnlichkeit mit den erſten Einwohnern des alten Roms, daß ſie ihre Weiber von den Tatarn durch Krieg erbeuteten. Es kann auch ſeyn, daß einige von den tatariſchen Koſacken bey ihnen nachgeblieben. Ueberdem machten ſie viele Kriegsgefangene, und nahmen Ueberläufer von den Tatarn unter ſich auf, denen ſie das Bürgerrecht verſtatteten. Da iſt denn wohl freylich eine Vermiſchung vorgegangen. Allein, wie eben dergleichen auch bey europäiſchen Colonien in andern Welttheilen geſchehen, und dieſe dem ungeachtet nach den Völkern, wovon ſie entſproſſen, benennet werden: alſo haben auch die Koſacken nicht Urſache, ihren ruſſiſchen Urſprung zu verleugnen.

Es kann aber die ruſſiſche Bevölkerung am Don und an den in dieſen Strom fallenden Flüſſen, ſo weit ſich das Land der donniſchen Koſacken erſtrecket, nicht auf einmal geſchehen ſeyn, ſondern es wird vielmehr der gute Anfang und die Nachſicht des Hofs zu Moskau, immer mehr Liebhaber dahin gezogen haben. Die doniſchen Koſacken beſitzen an den Flüſſen Don, Donez, Medwediza, Choper und Buſuluk, ungefähr 130 Stanizen, und 11 Sloboden. Die Größe dieſes Landes wird ſich auf nicht viel weniger als auf 500 Werſte von Süden gegen Norden, und auf 3 bis 400 Werſte von Oſten gegen Weſten erſtrecken. Ja, es war vordem noch größer, bevor im Jahr 1708 ein guter Theil deſſelben, der jetzt (1755) die zum aſowſchen Gouvernement gehörige Provinz Bachmut ausmacht, zum Gouvernement von Woroneſch, und einige Städte zu dem Gouvernement von Belgorod, geſchlagen worden.

Nach-

Nachdem im Jahr 1569 die Türken ihren unglücklichen Feldzug über Aſow gegen Aſtrachan gethan, und Aſow, von Einſchlagung des Blitzes in den Pulverthurm, faſt ganz ruinirt worden, wurden die Koſacken ſo kühn, daß ſie gleich im folgenden Jahr 1570, 60 Werſte von Aſow die Stadt Tſcherkask anlegten, und zu bewohnen anfiengen.

Im 1579ſten Jahr treffen wir zum erſtenmal doniſche Koſacken, in Zariſchen Dienſten an, da 3000 Mann von ihnen einem liefländiſchen Feldzug beygewohnt, wofür ſie auch von dem Zaren Iwan Waſiliewitſch, beſoldet wurden. Wenn man etliche allgemeine Rebellionen unter ihnen ausnimmt, als ſonderlich des Stenka Raſin, von 1670, und des Bulawin, von 1708, ſo muß man geſtehen, daß ihre Tapferkeit bey vielen Vorfällen dem ruſſiſchen Reich ſehr nützlich geweſen.

Von den doniſchen Koſacken entſtunden bald die wolgiſchen, welche eine geraume Zeit mit jenen einerley waren, weil ſie ſich anfänglich nur zur Sommerszeit an der Wolga aufhielten, den Winter aber in ihren Oertern am Don zubrachten. Nachgehends haben ſie an der Wolga, zwiſchen Dmitrewsk und Zarizin, obgleich noch immer abhängig von den Doniſchen, feſte Wohnſitze gehabt. 1734 wurden ſie für unabhängig von den Doniſchen erkläret, und erhielten durch das Privilegium vom 15ten Jul. die Erlaubniß, ſich einen eigenen Ataman aus ihrem Mittel zu erwählen. Der geringe Abſtand beyder Flüſſe unweit der Stadt Zarizin, deſſen ſich auch die Türken bey ihrem vorbemeldeten Feldzug gegen Aſtrakan, bedienten, war ihnen zu einer ſo öftern

Verhauſung beförderlich. Sie konnten ihre kleinen Fahrzeuge von dem Don mit ſich über Land ſchleppen, wenn ſie ſich nicht die Zeit nehmen wollten, an der Wolga neue zu bauen. Daher ſtammen auch die Koſacken zu Saratow, Dmitrewsk, Zarizin, Tſchernoijar, und in andern Städten an der Wolga. Doch dieſe ſind kaum mehr als Koſacken kenntlich, und ſtehen den ruſſiſchen Befehlshabern ſelbiger Städte unwiderſprechlich zu Gebote.

Allem Anſehn nach würden die doniſchen Koſacken ſich weiter an der Wolga ausgebreitet, und die übrigen unbewohnten Gegenden dieſes Fluſſes nach eben der Art, wie am Don, bevölkert haben, wenn nicht ein Zufall dazwiſchen gekommen wäre, wodurch ihrer viele andre Wohnſitze zu ſuchen gezwungen werden. Man gab ihnen Schuld, und vielleicht hat die Unzufriedenheit über den Mangel genugſamer Beute von Fremden ſie dazu veranlaßt, daß ſie ſich an ihren eigenen Mitbrüdern, den Ruſſen, zu vergreifen pflegten. Sie ſollen ſich auf das kaſpiſche Meer gewaget, und eben des Rechts gegen die perſiſchen Unterthanen angemaßet haben, was ſie an den übrigen nicht chriſtlichen Völkern auszuüben gewohnet waren.

Wie aber zu derſelben Zeit Zar Iwan Waſiliewitſch ſich angelegen ſeyn ließ, ſein Reich unter andern auch durch Beförderung der Handlung mit den angränzenden aſiatiſchen Völkern in Aufnahm zu bringen; wie zu dem Ende Geſandſchaften von ihm nach Perſien abgeſchicket wurden, und auch von dem perſiſchen Schach bey ihm ankamen, wie ſchon Caravanen mit Kaufmannswaaren ab und zu reiſeten, da ſowohl Geſandte, als Kaufleute, nicht ſel-

ten von Koſacken beunruhiget, und in Schaden geſetzet, mithin die heilſamen Anſtalten des Zaren in ihrem Fortgang nicht wenig gehindert wurden: ſo konnte es nicht anders ſeyn, man mußte Mittel anwenden, ſolchem Unweſen zu ſteuren. Dieſes aber geſchahe dadurch, daß im 1577ſten Jahr eine ſtarke Macht zu Waſſer und zu Lande, unter Anführung eines Stolnik Jwan Muraſchkin, gegen ſie ausgeſchicket wurde.

Damals entflohen 6000 Mann von dieſen Koſacktn, über welche der Ataman Jermolai, oder mit abgekürztem Namen Jermak Timofeew, oberſter Befehlshaber war, die Flüſſe Kama und Tſchuſſowaja, aufwärts nach Sibirien. Daſelbſt legten ſie, durch Ueberwindung und Verjagung des tatariſchen Chan Kutſchum, den Grund zu der nachmaligen Eroberung des ganzen Landes. Und indem ſie die von ihnen neubezwungenen Völker der zariſchen Regierung freywillig unterwarfen, ſo wurden ſie dafür wiederum als getreue Unterthanen erkannt, und zu Gnaden angenommen. Das waren die Vorväter der ſibiriſchen Koſacken, welche, unter Anführung der ihnen aus Rußland zugeſchickten Befehlshaber, ſich bis an die chineſiſche Gränze und das orientaliſche Weltmeer ausgebreitet haben. Es iſt aber auch derſelben Anzahl durch Leute, die man in Koſacken-Dienſte aufgenommen, zu allen Zeiten anſehnlich vermehret worden. Es ſind auch unter deſſelben Zaren Regierung, entweder bey dieſer, oder anderer Gelegenheit, ſtarke Parteyen doniſcher Koſacken nach den Flüſſen Jaik und Terek, die beyde in das kaſpiſche Meer fallen, übergezogen. Dieſe ha-

ben nicht nur ihre vorige Einrichtung in allen Stücken beybehalten, ſondern ſind auch bis in das 1708te Jahr von den doniſchen Koſacken einigermaßen abhängig geweſen.

(Von den **Koſacken am Jaik**, welche ſeit 1775 die **uralſchen** heißen, wird hernach bey dem ufiſchen Gouvernement, unter welchem ſie jetzt ſtehen, etwas vorkommen.)

Die **Koſacken am Fluß Terek**, wurden ehemals in **terkiſche** und **grebenskiſche**, unterſchieden; nicht als ob ein weſentlicher Unterſchied unter ihnen geweſen wäre, ſondern bloß den Unterſchied ihrer Wohnungen anzuzeigen, der auch noch jetzt iſt, obgleich der Unterſchied der Namen aufgehört hat. Die grebenskiſchen Koſacken ſind die älteſten in ſelbigen Gegenden. Sie dienten dem Zar Iwan **Waſiliewitſch**, gleichſam zu Vorläufern, als er ſeine Herrſchaft bis dahin ausbreitete; und ſie wurden alſo genannt, weil ſie ſich in einem Gebirge ſetzten, das, ſeiner hervorragenden felſichten Spitzen halber, mit einem Kamm (**Greben**) verglichen, und auch mit dieſem Namen belegt wird.

Nach der 1552 und 1554 geſchehenen Eroberung von Caſan und Aſtrachan, ſahen die pjätigoriſchen Tſcherkaſſen ſich nicht mehr im Stande, den ſiegreichen Waffen des Zaren, wenn ſolche wider ſie gerichtet würden, zu widerſtehen. Sie ergaben ſich, und ein Fürſtenthum nach dem andern, freywillig. Die Söhne der Fürſten, welche der Zar, zum Unterpfand ihrer Treue, nach Moskau kommen ließ, nahmen meiſtens die chriſtliche Religion an, und hatten davon um ſo viel weniger Ab-

neigung

neigung, als eine alte Sage ſie verſicherte, daß ſchon ehemals das Chriſtenthum unter ihnen geblühet habe, aber durch das Geſetz Muhameds verdrungen ſey. Auf ſolche Weiſe geſchah es, daß im 1559ſten Jahr ein tatariſcher tſcherkaſſiſcher Fürſt zu Tůmen, an dem Fluß Tůmenka, der ein Arm des Fluſſes Terek iſt, ſich mit ſeinem Volk dem Zar unterwarf, und zu dem Ende eine Geſandtſchaft nach Moskau ſchickte. Wenige Jahre hernach geſchiehet in den Feldzügen des Zaren gegen Liefland, Polen und Schweden, zweener tůmenſcher Fürſten, Roman und Waſilei, die Söhne eines Fürſten Agiſch geweſen, öftre Erwähnung. Demnach iſt es mehr als wahrſcheinlich, daß Agiſch derjenige Fürſt von Tůmen geweſen, welcher im 1559ſten Jahr die ruſſiſche Oberherrſchaft zu erkennen angefangen.

Tůmen war zweifelsohne eben dieſelbe Stadt, welche nach der Hand Terki genannt worden. Sie bekam von dem Zaren Jwan Waſiliewitſch eine ruſſiſche Beſatzung, und wurde nach damaliger Art mit hölzernen Wänden und Schießthürmen befeſtigt. Man findet zwar in einer alten geſchriebenen Landbeſchreibung von Rußland, die in der kaiſerl. Bibliothek befindlich iſt, daß Tůmen an der Mündung des Fluſſes Tůmenka, gelegen geweſen; und von Terki wiſſen wir, daß von dort bis an die See vier Werſte gerechnet worden: allein, das meiſte von dieſem Abſtand hat aus niedrigen ſumpfichten Gründen beſtanden. Folglich hat entweder die See ſeitdem, wie anderwärts auch beobachtet worden, viel abgenommen, oder die Lage der Stadt iſt in der Landbeſchreibung nur ſo überhaupt bezeichnet. Ge-

nug, Terki lag auch an dem Tümenka. Die Landbeſchreibung verſchweigt den neuen Namen. Sie ſcheint aber um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, da die Stadt ſchon lange in ruſſiſchen Händen war, und zwar mit gutem Fleiß verfaßet zu ſeyn. Was kann man daraus anders ſchließen, als daß der Verfaſſer den alten Namen, der damals noch in Schriften gebräuchlich geweſen ſeyn muß, anſtatt des neuen, beybehalten wollen; und daß folglich Tümen und Terki einerley Ort geweſen. Weil übrigens Terki die vielfache Zahl von Terek iſt, ſo wird vorher die ganze Gegend, welche von den verſchiednen Armen des Fluſſes eingeſchloſſen iſt, ſobald ſie den Ruſſen bekannt geworden, alſo geheißen haben. Die Stadt Tümen brauchte einen Beynamen von ihrer Lage, wodurch ſie von der ſibiriſchen Stadt Tjumen, unterſchieden würde. Dieſer hat endlich den alten Namen dergeſtalt verdrängt, daß auch in dem Gedächtniß der Menſchen keine Spur deſſelben mehr übrig geblieben.

Die Zeit, da Tümen oder Terki mit ruſſiſchen Völkern beſetzt worden, kann vor jetzt nicht genauer, als daß es unter der Regierung des Zaren Iwan Waſiliewitſch geſchehen, beſtimmt werden. Wüßte man das eigentliche Jahr, ſo würde man auch etwas näher die Zeit wiſſen, da die grebenskiſchen Koſacken in dieſen Gegenden angekommen; denn dieſe waren ſchon da, als jenes geſchah. Die Beſatzung von Terki wurde nebſt einigen von Moskau geſchickten Strelitzen, meiſtens aus grebenskiſchen, jaikiſchen und doniſchen Koſacken zuſammengezogen. Das waren die nachmals ſogenannten terkiſchen Koſacken,

welche zwar unter ihrem von dem Woywoden des Orts geſetzten Befehlshaber in einer ziemlichen Abhängigkeit ſtunden; doch aber wegen der Nachbarſchaft mit den grebenskiſchen Koſacken, und weil ſie an der Gränze ſehr nützliche Dienſte thaten, einige vorzügliche Freyheit behielten.

Im 1594ſten Jahr ſchickte Zar Fedor Jwannowitſch den Fürſten Andrei Jwanowitſch Chworoſtinin mit einem Kriegsheer nach Terki, um zu Erweiterung der ruſſiſchen Gränzen an der Mündung des Fluſſes Koiſa oder Koi=ſſu, welches ein Arm des Fluſſes Axai iſt, eine Stadt zu bauen, wie auch von Tarchu, einer alten dageſtaniſchen Stadt, der Reſidenz des Schemchal, Beſitz zu nehmen, und dieſelbe beſſer zu befeſtigen. Da wurde zwar die Stadt Koiſa erbauet, aber bey Tarchu fand man von den Dageſtanern und Kumücken, zu viel Widerſtand, als daß die Sache einen glücklichen Ausgang haben konnte. Zu gleicher Zeit kam ein tſcherkaßiſcher Fürſt, Suntſchelei Kanklitſchewitſch, mit ſeinem Volk nach Terki, bauete daſelbſt auf dem gegenſeitigen Ufer des Fluſſes eine Vorſtadt, und that dem Reich viele Dienſte.

Zar Boris Godunow, wollte die Eroberung in Dageſtan fortſetzen, und nicht nur Tarchu beſetzen und befeſtigen; ſondern auch noch an zween andern Orten, hauptſächlich in dem bekannten Dorf Endery, Andre oder Andreewa, Städte und Feſtungen anlegen. Allein, er verlor darüber ſelbſt

Koi=

Koiſa. Solchergeſtalt blieb Terki der letzte Ort, durch welchen Rußlands Gränzen von dieſer Seite bedecket wurden. Und daher geſchah es, daß Zar Michael Fedrowitſch denſelben, anſtatt der vorigen hölzernen Wände und Thürme, durch einen niederländiſchen Ingenieur, Cornelius Clauſen, mit Erdwällen und Bollwerken nach neueſter Art befeſtigen ließ, welche Werke Zar Alexei Michailowitſch, im 1670ſten Jahr durch einen Schottländer, Namens Baylay, noch um ein anſehnliches vermehrte.

In dieſem Zuſtande war Terki, als Kaiſer Peter der Große auf ſeinem perſiſchen Feldzuge 1722 dahin kam. Seine glücklichen und ſchleunigen Eroberungen, machten Terki aus einer Gränzfeſtung zu einer Landſtadt. Die Gegend von Swätoi=Kreſt, am Fluß Sulak, gefiel ihm beſſer, daſelbſt eine Feſtung anzulegen. Nachdem nun damit, ſogleich nach des Kaiſers Rückreiſe nach Rußland, der Anfang gemacht war, und der im 1725ſten Jahr erfolgte große Aufruhr des dageſtaniſchen Schemchal, und der übrigen dortigen Fürſten, die Fortſetzung des Baues nicht verhindern können: ſo wurde Terki im 1728ſten Jahr verwüſtet, und die Beſatzung nach Swätoi-Kreſt, verlegt. Nach der Zeit iſt auch der Ort, wo ehemals Terki geſtanden hat, von der See überſchwemmt worden, und iſt jetzt gar nicht mehr zu ſehen.

Endlich hat auch Swätoi = Kreſt, zu ſeyn aufgehört, und zwar vermöge des im 1736ſten Jahr mit

mit dem Schach Nadir, geſchloſſenen Friedens- und Gränz-Tractats. Anſtatt deſſen wurde die Gränzfeſtung Kislar, am Fluß Terek, erbauet, und mit der aus jener genommenen Beſatzung verſehen. Weil aber dieſelbe ziemlich weit den Strom aufwärts liegt, und gleichwohl Schiffe von Aſtrachan nach dem Fluß Terek zu kommen pflegen: ſo hat man nicht umhin gekonnt, da, wo jetzt das Ufer der See iſt, die ſogenannte Feldſchanze anzulegen, woſelbſt die aſtrachanſchen Schiffe, welche Proviant und andre Dinge herzuführen, ausgeladen werden. Dieſemnach giebt es heut zu Tage keine terkiſchen Koſacken mehr. Ja, man hat auch ihre Nachkommen niemals nach den Feſtungen Swätoi-Kreſt und Kislar benennet.

Hingegen beſtehen die grebenskiſchen Koſacken noch wirklich. Und wie ſie an dem Fluß Terek fünf mit Bruſtwehren und mit Palliſaden umgebene Städtchen, nebſt andern geringen Orten, bewohnen; ſo haben ſie auch nach der Art der doniſchen Koſacken einen eigenen Ataman, und thun gegen die umherliegenden räuberiſchen Tatarn ſehr nützliche Dienſte. Ihre Freyheiten ſind nun mehr, als ehedeſſen, eingeſchränket. Sie bekommen von Aſtrachan eine jährliche, obgleich mäßige Beſoldung.

So weit Herr Müller. Von der neuen Geſchichte der klein-ruſſiſchen Koſacken, will ich folgendes wenige hinzufügen. Als ihr Hetmann Mazeppa, 1708 die ruſſiſche Partey verließ, und die ſchwediſche erwählte, beſchloß Peter der erſte, ſie

der-

dergeſtalt zu demüthigen, daß ſie künftig keine Unruhe weiter machen könnten; daher ſchickte er, einige Zeit nach der pultawiſchen Schlacht, einen Theil ſeiner Truppen in die Inſeln des Dnepr, wohin ſich die Koſacken mit Weibern und Kindern, und aller ihrer Habſeligkeit, geflüchtet hatten, ließ alles niederſäbeln, und ihre Güter unter ſeine Soldaten austheilen. Er legte ferner eine große Anzahl ſeiner Völker in ihr Land, und ſchickte viel tauſend Koſacken an die Oſtſee, wo ſie zu allerley Arbeit gebrauchet, und dadurch aufgerieben wurden. Als ihr letzter Hetmann Jwan Skuropadzki, welcher an des Mazeppa Stelle war erwählt worden, 1722 ſtarb, blieb dieſe Würde bis 1727 unbeſetzt; damals aber erhielt dieſelbe der Obriſte Daniel Apoſtel. Nach Abgang deſſelben wurde ſie unterdrückt, und erſt 1750 wieder hergeſtellt, da ſie den damaligen ruſſiſch-kaiſerl. Kammerherrn, Präſidenten der Akademie der Wiſſenſchaften, und Obriſtlieutenant der ismailowiſchen Leibgarde, und Rittern, Grafen Kirila Grigorgewitſch Raſumowsky, zum Hetmann erwählten, wofür ihn auch die Kaiſerinn Eliſabeth am 24 April a. St. öffentlich erklärte, und in ſolcher Würde beſtätigte, welches von dem regierenden Senat zu S. Petersburg, vermittelſt einer Ukaſe vom 12ten Jun. a. St. bekannt gemacht wurde. Der Hetmann hatte anſehnliche Domainen, genoß auch ehedeſſen die Zölle in der Ukraine, an deren ſtatt dem Grafen Raſumowsky jährlich 50,000 Rubel bewilliget wurden, die aber vielleicht nur den vierten Theil der Zolleinkünfte betrugen. 1764 hob Kaiſerinn Katharina die zweyte, die Würde eines Hetmann

mann von neuem auf, und ſetzte den Koſacken einen General-Gouverneur und eine Regierungskanzley vor. Eben dieſe Monarchin hat durch eine Ukaſe vom 28ſten October 1775 die kiewſche Statthalterſchaft mit der von Kleinrußland, vereiniget, nachher aber Klein-Rußland unter einige Statthalterſchaften vertheilet.

Das Land dieſer Koſacken, wird gemeiniglich Ukraine genannt, welches Wort aber eigentlich ein Gränzland bedeutet, wie es denn auch wirklich auf der Gränze von Rußland, Polen, der ehemals ſo genannten kleinen Tatarey, und der Türkey liegt. Es iſt eine unvergleichlich fruchtbare Ebene, die von einer guten Anzahl der ſchönſten Flüſſe und angenehmſten Hölzungen durchſchnitten wird, und mit allen Arten des Getreides, Hülſenfrüchten, Taback, Honig und Wachs, im größten Ueberfluß verſehen iſt, ſo daß es einen großen Theil des ruſſiſchen Reichs damit verſorget. An einigen Orten wächſet auch ziemlich guter Wein. Die Weide und Viehzucht iſt ausnehmend gut, das Vieh von einer außerordentlichen Größe, und wird häufig ausgeführet, und die Flüſſe wimmeln von den beſten Fiſchen. Das Land wird aber ſehr von den Heuſchrecken geplaget. Der Ackerbau könnte viel fleißiger und höher getrieben werden: allein, die Koſacken entſchuldigen ſich damit, daß ſie den Ueberfluß an Getreide nicht zu verkaufen wüßten; daher oft auf dem Felde viel Getreide verfaulet. Die ſaporogiſchen Koſacken verhandelten ihr Vieh und ihre Fiſche an die Ruſſen, Polen und Türken, für Getreide und allerley Waaren.

Faſt alle Häuſer ſind nach ruſſiſcher Art von Holz gebauet.

Klein-Rußland hatte ehedeſſen eine militäriſche Einrichtung, denn es war in zehn Diſtricte abgetheilet, von deren Hauptſtädten die zehn Regimenter der Koſacken ihre Namen hatten. In dieſen Regimentsſtädten wohnten gemeiniglich die Obriſten der Regimenter, die Befehlshaber der Compagnien oder Sotniken wohnten in Oertern, welche den nächſten Rang nach den Regimentsſtädten hatten, und nach denſelben folgeten die Oerter, deren Vorgeſetzte die geringern Befehlshaber bey den Regimentern waren. Dieſe Verfaſſung iſt nun aufgehoben, und das Land iſt unter die Kiewſche, Tſchernigowſche, Nowgorod-Sewerskiſche und Ekatrinoslawſche Statthalterſchaften vertheilet. Die 3 erſten werden inſonderheit die Kleinruſſiſchen Statthalterſchaften genennet. Die Koſacken nennen ſich Tſcherkaſſen, diejenigen von ihnen aber, welche nöthigenfalls zu Felde ziehen müſſen, werden eigentlich Koſacken genennet.

Im ſüdlichen Theil.

XXXIX

Die Kiewſche Statthalterſchaft

welche im November 1781 eröfnet worden, von 11 Kreiſen.

1 Der Kiewſche Kreis, in welchem

Kiew oder Kiow, die Hauptſtadt der Statthalterſchaft, welche auf einer Höhe am Dnepr liegt. Sie ſoll ihren Urſprung einem ſlawiſchen Fürſten, Namens Ki, zu verdanken haben, und nach dem Bericht der polniſchen Schriftſteller, 430 erbauet ſeyn. Sie war zuerſt eine beſondere Reſidenz der beyden vornehmen Waräger Skold und Dir. Im Jahr 880 wurde der großfürſtl. Sitz von Nowgorod hieher verlegt, 1037 aber wurde ſie vom Großfürſten Jaroſlaw zur Hauptſtadt von ganz Rußland erkläret, und war bis 1157 der Sitz der ruſſiſchen Großfürſten. Nachmals hatte Kiew noch eine Zeitlang ſeine eigenen unabhängigen Fürſten, wurde aber 1240 von den Tatarn erobert, welche von nun an hieſelbſt ruſſiſche Fürſten ein- und abſetzten. 1320 bemächtigte ſich Gedimin, Großfürſt von Litauen, der Stadt Kiew, und ſetzte einen Statthalter hieher. In der folgenden Zeit kam ſie unter Polen; 1667 aber wurde ſie im andruſſowſchen Frieden an Rußland auf einige Jahre, und 1686 völlig abgetreten. Sie beſtehet eigentlich aus 3 Städten, nämlich aus der petſcherſkiſchen Feſtung, mit ihrer Vorſtadt, aus der alten Stadt Kiew, und aus der unter derſelben liegenden Stadt Podol, welche zuſammen theils mit eigenen Befeſtigungswerken umgeben, theils durch ein weitläuftiges, und nach der bergichten Gegend gezogenes

Retranchement, an einander gehänget, und mit einer Beſatzung verſehen ſind, die unter dem Befehl des Ober-Commendanten ſtehet.

Die petſcherſkiſche oder neue Feſtung, liegt auf der Höhe gegen Süden, und ſchließet, außer den Caſernen der Beſatzung, den Magazinen, Häuſern der Bedienten, und einigen Kirchen, vornehmlich das unmittelbare, reiche und ſchöne Mönchenkloſter ein, welches im eilften Jahrhundert angelegt worden, und den Namen Petſcherſki daher hat, weil die Mönche in dem Berge, auf welchem es ſtehet, vorher in einer Petſchera, oder Höhle, gewohnet haben, die Anton ausgegraben, und anfänglich allein, nachher aber mit zwölf Mönchen bewohnet hat. In den unterirdiſchen Gewölben deſſelben, die einem Labyrinth ähnlich, und mit Zimmern, Kapellen ꝛc. angefüllt ſind, findet man viele unverweſete Leichname h. Märtyrer, mit welchen Mumien ſichs eben ſo verhält, als mit denen zu Troitz; es werden auch die Mönche nach ihrem Tode dahin gebracht. Sowohl von dem großen unterirdiſchen Behältniß, welches von dem erſten 1073 geſtorbenen Abt Anton, *crypta Antonia* genennet wird, als von dem kleinen, welches nach dem zweyten 1074 geſtorbenen Abt Theodoſius, *crypta Theodoſia* heißet, findet man in des Johann Herbinius kleinem Buch, welches die Aufſchrift hat: *religioſae Kijovienſis cryptae*, Jenae 1675 in 8vo, Abbildungen. Das Kloſter hat eine Bibliothek, und eine Buchdruckerey für geiſtliche Bücher. Es iſt das einzige in Rußland, welches von Alters her das Recht hat, ſich ſeinen Abt ſelbſt zu wählen, da hingegen in allen übrigen Klöſtern in Rußland, die Aebte von den Biſchöfen und Erzbiſchöfen, zu deren Eparchie ſie gehören, ernennet werden. Gegen über war ehedem ein Nonnenkloſter, welches aber in ein Magazin verwandelt worden. Die Feſtung iſt regelmäßig, beſtehet aus einem Hauptwall mit 9 Baſtionen, und guten Außenwerken. In derſelben wohnet der Ober-Commendant. In der weitläuftigen Vorſtadt, deren Häuſer, dem petſcherſkiſchen Kloſter eigenthümlich zugehören, ſind noch

verſchiedene Klöſter und Kirchen, unter welchen das Kloſter des heil. Nikolaus das vornehmſte iſt.

Die alte Stadt Kiew, liegt auf der Höhe gegen Norden, und iſt nach der Beſchaffenheit der bergichten Gegend befeſtigt, auch mit einigen Kron- und Horn-Werken verſehen. Hier hat der griechiſche Erzbiſchof von Kiew, Halitſch und Kleinrußland, in der Kathedralkirche und dem Kloſter der heil. Sophia, ſeinen Sitz. Unter ihm ſtehen 35 Klöſter, und 1250 Kirchen. Es iſt derſelbe von dem griechiſchen mit der römiſchen Kirche vereinigten Titular-Erzbiſchof von Kiew und Metropoliten von ganz Reußland, welcher im polniſchen Gebiet lebet, wohl zu unterſcheiden. Zu dieſer Kirche, und dem nicht weit davon liegenden Kloſter zu S. Michaelis, woſelbſt die Reliquien der heil. Barbara aufbehalten werden, gehören die mehreſten Häuſer.

Die Unterſtadt oder Neuſtadt, liegt unter Alt-Kiew, auf der Ebene am Dnepr, und beſteht, außer verſchiedenen Kirchen und Klöſtern, in lauter Bürger- und Kauf-Häuſern. Sie hat von den polniſchen Königen die Magiſtratsprivilegien, als eine königliche Freyſtadt, erhalten, wie denn ihr Vogt, nebſt dem Rath, auch unter ruſſiſcher Herrſchaft, nicht unter dem Regimentsoberſten, ſondern unmittelbar unter dem gluchowſchen Regierungs-Collegio geſtanden. Das nicht weit vom Rathhauſe an dem Bratſkoi Monaſtir ſtehende, und von Steinen anſehnlich und weitläuftig erbauete akademiſche Collegium, iſt das merkwürdigſte und beſte Gebäude der Stadt. Die kiowſche Univerſität wird *academia orthodoxa Kiovomohylaeana*, und *Kiovomohylaeanozaborowſkiana*, von ihren Stiftern und Urhebern genennt. Die Oberaufſicht und Gewalt über dieſelbe hat der hieſige Erzbiſchof, unter welchem zwey andere Aufſeher über die Studenten ſtehen. Der Igumen des hieſigen Bratskoi Kloſters, iſt allezeit Rector derſelben, und Lehrer der Gottesgelahrtheit. Die 9 Profeſſoren ſind insgeſammt Mönche, welche in einem hölzernen Gebäude wohnen, wobey ein ſchöner Garten angelegt iſt, und im ganzen Jahr niemals Fleiſch

eſſen dürfen, welches ſie aber heimlich zu thun kein Bedenken tragen. Ihre Beſoldungen ſind gering; daher ſie gröſtentheils von den Lehrgeldern und Geſchenken der Studenten leben müſſen. 1764 ſchätzte man die Anzahl der Studenten auf mehr als 1200. Es werden ihnen die niedern und höhern Wiſſenſchaften öffentlich und beſonders vorgetragen, und es gehen bey der Univerſität viele öffentliche und feyerliche Handlungen vor, die in Deutſchland und auf andern hohen Schulen auch gewöhnlich ſind, z. E. Diſputationen, ꝛc. und viele, die ihr beſonders eigen ſind.

Zu polniſchen Zeiten hatten die Katholiken hieſelbſt, nebſt einem Biſchof, auch ein Jeſuiter Collegium und Dominikaner Kloſter, imgleichen vier Kirchen, welche aber insgeſammt eingezogen, und zum Gebrauch des griechiſchen Gottesdienſtes gewidmet worden. Das Schloß, welches dieſe untere Stadt beſchützet, liegt zwar hoch, kann aber aus der Altſtadt beſtrichen werden. Sonſt iſt Kiew den Ruſſen bey Uebernehmung der klein-ruſſiſchen Koſacken gleich anfangs, nebſt drey andern, zur Verſicherung ihrer Treue eingeräumet, und deswegen eine Garantieſtadt genennet worden.

Von der Stadt Bränsk kommen der Fluß Desna herab in den Dnepr, und auf dieſem nach Kiew, Fahrzeuge und Flöſſe mit Bauholz.

Das petſcherſkiſche Kloſter zu Kiew beſitzet

(1) Die Oerter Braware und Letke oder Letkowiſchtſche, dieſſeits des Dnepr.

(2) Wyſchgorod, einen Ort jenſeits des Dnepr.

(3) Die Oerter Waſilkow, Pleſetſke und Belogrodok oder Belogrodka, jenſeits des Dnepr. Am erſten Ort iſt auf der Polniſchen Gränze ein Zollamt. Der dritte hieß 1117, als Mſtislaw daſelbſt ſeinen Sitz nahm Belgorod.

(4) Li-

(4) Liſchniza, eine Herrſchaft, welche 15 deutſche Meilen lang iſt.

(5) Stanky, ein alter Koſackiſcher Ort auf einer Höhe am Dnepr.

(6) Rſchiſtſchewo, ein Ort auf einer Höhe am Dnepr.

(7) Tretemirow, ein Kloſter auf einer ſteilen Höhe, welche von unerſteiglichen Felſen umgeben iſt. Hieher pflegten die Koſacken ehedeſſen ihre Koſtbarkeiten in Sicherheit zu bringen.

2 Der Oſterſkiſche Kreis, in welchem

Oſterſk oder Oſter, die neue Kreisſtadt, 89 Werſte von der Hauptſtadt. Sie lieget da, wo der Fluß Oſter ſich mit der Desna vereiniget.

3 Der Koſeletzkiſche Kreis, in welchem

Koſeletz, die Kreisſtadt, 72 Werſte von der Hauptſtadt, am Fluß Oſter.

4 Der Perejaslawliſche Kreis, in welchem

Perejaslawl, die Kreisſtadt, welche 78 Werſte von der Hauptſtadt am Fluß Trubeſch lieget, und eine von den ehemals ſogenannten vier Garantieſtädten iſt. Sie iſt mit einem guten Wall umgeben, hat auch eine Citadelle, in welcher ein ruſſiſcher Commendant mit einer Beſatzung lieget. In der Stadt wohnet ein Biſchof, zu deſſen Eparchie 6 Klöſter und 282 Kirchen, gehören. Sie hat ihren Namen von dem Kriege, welcher 993 zwiſchen den Ruſſen und Petſchenegern geführet wurde, und an dem Ort, wo jetzt die Stadt ſteht, plötzlich aufhörte.

5 Der Pirätinſche Kreis, in welchem

Pirätin, die neue Kreisſtadt, 160 Werſte von der Hauptſtadt.

6 Der Lubnyſche Kreis, in welchem

Lubny, die Kreisſtadt, am Fluß Sula, woſelbſt zu Peters des erſten Zeit eine kaiſerl. Feldapotheke angeleget worden.

7 Der Mirgorodſche Kreis, in welchem Mirgorod, die Kreisſtadt, 233 Werſte von der Hauptſtadt, am Fluß Chorol. Hier iſt ein Gränz-Zoll-Amt, unter welchem die Zölle bey der Schanze Krilowſka, und bey der Catharinen-Schanze, ſtehen.

8 Der Chorolſche Kreis, in welchem Chorol, die neue Kreisſtadt.

9 Der Goltwänſkiſche Kreis, in welchem Goltwänſk, oder Goltwa, die neue Kreisſtadt, 283 Werſte von der Hauptſtadt.

10 Der Gorodiſchtſchiſche Kreis, in welchem Gorodiſchtſche, die neue Kreisſtadt, 228 Werſte von der Hauptſtadt.

11 Der Solotonoſchiſche Kreis, in welchem Solotonoſcha, die neue Kreisſtadt.

XL.
Die Ekaterinoſlawſche Statthalterſchaft.

Sie iſt aus der vormaligen Neu-ruſſiſchen Statthalterſchaft, aus Stücken der Klein-ruſſiſchen und 1775 verordneten Aſowſchen Statthalterſchaften, errichtet worden, hat aber noch nicht ihre völlige Verfaſſung bekommen. Denn obgleich in dem Kaiſerlichen Befehl vom 30 May a. St. 1783, dem Senat die zu ihrer Einrichtung voraus getroffenen Anſtalten bekannt gemacht, und durch einen neuen Befehl vom 22 Jänner a. St. 1784 verordnet worden, aus wie vielen und welchen Kreiſen ſie beſtehen ſolle: ſo iſt doch alles dieſes damals noch nicht vollzogen, ſondern dem ernannten Statthalter die völlige Einrichtung und Eröfnung der Statthalterſchaft überlaſſen worden. Ein anſehnlicher Theil derſelben, beſtehet in dem Lande, welches ehedeſſen den Saporoger Koſacken gehöret hat. Es liegt am untern Dnepr, und erſtrecket ſich längſt dieſem Strom, bis an den Ort, wo ehedeſſen ihre Setſcha in der Gegend von Kiſikermen geweſen iſt. Von dannen gehet die 1740, dem belgrader Frieden gemäß, beſtimmte Gränzlinie, in Nordweſten quer über die Flüſſe Ingulez, Ingul, und ein paar kleinere bis an den Bog, welcher alle dieſe Flüſſe, den Ingulez ausgenommen, aufnimmt. Es berührt aber dieſe Gränze den Bog zuerſt bey Saporozkoi Gard, und läuft hiernächſt an demſelben hinauf, bis an die Slobode Orel, bey welcher der Bog den Fluß Sinucha aufnimmt,

der die alte Gränze der Saporoger Koſacken war. In dieſem Diſtrict ſind zu Kudak, Kamenka, und Mikitina Ueberfahrten über den Dnepr. Bey den beyden letzten ſind auch Forts, und zwiſchen denſelben ſind am Dnepr noch die Forts Nenaſitnoi, Luitſchnoi, Maloi (Klein) Schewſkoi, und Maloi Chortiſch. An dem genannten Ort Kudak, der Mündung der Samara gegen über, hatten die Polen im ſiebzehnten Jahrhundert eine Feſtung aufgeworfen, um die Koſacken in Zaum zu halten, welche aber dieſe zerſtörten. 1637 ward ſie wieder aufgeführet, aber auch von den Koſacken bald wieder verwüſtet. Der Hauptſitz oder die Setſcha der Saporoſchzi oder Saporoger Koſacken, war zuletzt auf der weſtlichen Seite des Dnepr am Fluß Buſuluk, gegen der, vermöge des pruthiſchen Vertrags, geſchleiften ehemaligen Feſtung Kamennoi Saton über. Sie war ein Sammelplatz von vielen ohne Ordnung zuſammengeſetzten ſchlechten Häuſern, um welche ein Erdwall aufgeworfen worden. Die beſte Befeſtigung hatte die daſige Citadelle, in welcher eine kleine ruſſiſche Beſatzung unter dem Befehl eines Stabsofficiers lag, darinn auch eine Kirche war, welche zu dem Kirchſprengel des Erzbiſchofs von Kiew gehörte. Die Setſcha war in 38 Gegenden oder Theile, Kurene genannt, abgetheilet. Alle Koſacken mußten ſich zu einer derſelben bekennen, und wenn ſie in der Setſcha waren, darinn wohnen, und ſich den Geſetzen derſelben unterwerfen. Jeder Kuren hatte ſeinen Ataman, oder Anführer, welcher der Kurennoi Ataman hieß, und alle zuſammen ſtunden unter dem Koſchewoi Ataman. In der Setſcha ward kein

Frauen-

Frauenzimmer geduldet; wer alſo heirathen wollte, verließ dieſelbe, und begab ſich entweder nach den Dörfern, und einzelnen Häuſern, welche ſie an den Flüſſen hatten, und blieb daſelbſt bey ſeiner Familie, oder er gieng auch nach der Setſcha zurück, und konnte ſich daſelbſt, ſo lange als er Luſt hatte, aufhalten. Vor der Setſcha war eine Vorſtadt, in welcher allerley Krämer und Wirthe wohneten. Die ſaporogiſchen Koſacken nahmen jedermann, der ſich zu ihnen begab, von welcher Nation er auch ſeyn mogte, unter ſich auf: ihren größten Zuwachs aber hatten ſie von jungen Knaben, welche ſie aus Klein-Rußland und Polen entführten. Sie wurden von den Polen wegen ihrer räuberiſchen Streifereyen und Einfälle, Haidamaken genennet. Einem Koſacken durfte nicht das geringſte entwendet werden; hingegen Fremde, inſonderheit Feinde zu berauben, ward für ein verdienſtlich Werk gehalten. Einige tauſend derſelben, die nach dem Beyſpiel ihrer Vorfahren ſich wieder bey der Mündung des Fluſſes Samara niedergelaſſen und angebauet hatten, erkannten zwar den Koſchewoi auch für ihr Haupt, und zogen auf deſſelben Befehl zu Felde, ihr beſonderer Befehlshaber aber ward Serduk oder Obriſter, genannt. 1775 ward ihre Verfaſſung aufgehoben, und das ganze Land zu der neuruſſiſchen Statthalterſchaft geſchlagen.

Auf ihrem Grund und Boden, wurde 1754 **Neu-Serwien** angeleget. Gegen Oſten gränzte es an den Dnepr, in welchen die kleinen Flüſſe Obulnitſchok und Omielnik, fallen. Gegen Norden ſchieden es von Polen die Flüſſe Tesmin und Bolſchaja Wis, welche beyde hieſelbſt entſpringen: jener fällt

in den Dnepr, dieſer in die Sinucha. Dieſer Fluß Sinucha trennte es auch gegen Weſten von Polen, und von dem dahin gehörigen Städtchen Torgowitza, und gegen Süden iſt die große Ebene, welche ſich bis an den Dnepr erſtrecket. Der große und kleine Ingul, haben hier ihren Urſprung; dieſer fließet dem Dnepr, und jener dem Bog zu. Das Land bekam den Namen von den Serwiern oder Raitzen, welche unter der Regierung der Kaiſerinn Eliſabeth, 1754 hieher verſetzet wurden. Man glaubte, daß durch ſie den Streifereyen der ſaporogiſchen Koſacken nach Polen, Einhalt geſchehen würde: allein, die Polen klagten, daß die Serwier es eben ſo machten, wie die Saporoger, und nenneten ſie daher ſerwiſche Haydamaken. Sie beſtunden aus Huſaren und Panduren, und waren in Regimenter abgetheilet, es ward auch an der ſüdlichen Gränze derſelben, ein ſlobodiſches Koſackenregiment angeſetzet, als dieſer geſammte Landſtrich der Saporoger Koſacken noch zu der 1764 errichteten Neu-Ruſſiſchen Statthalterſchaft gehörte, ward am $\frac{5}{16}$ Jänner 1781 durch einen Vertrag die Gränze mit Polen ſo feſtgeſetzet, als es in dem 36ſten Stück des eilften Jahrganges meiner wöchentlichen Nachrichten von 1783, S. 281. 282 beſchrieben iſt. Die 15 Kreiſe, aus welchen nun die Ekaterinoslawſche Statthalterſchaft beſtehet, ſind die folgenden

1 **Der Ekaterinoslawſche Kreis.** Er hat den Namen von

Ekaterinoslawl, die neue Hauptſtadt der Statthalterſchaft, welche nach der Kaiſerinn Katharina der zweyten benennet, auch von ihr errichtet worden. Sie wurde

zuerſt

zuerſt auf der linken Seite des Dnepr, an dem kleinen Fluß Kiltſchen, der gleich dabey in den Fluß Samara fällt, 1784 aber zur größern Bequemlichkeit am erſten Ufer des] Dnepr beym Kaidak angeleget. 1779 begaben ſich viele unirte und nicht unirte Griechen aus der Krim hieher, und empfiengen bey ihrer Ankunft ein kaiſerliches Diplom von den ihnen verwilligten Privilegien.

2 Der Krementſchukiſche Kreis, in welchem

1) Krementſchuk, die Kreisſtadt auf der Oſtſeite des Dnepr.

2) Perewolotſchna, eine Stadt am Dnepr, bey welcher eine Gränzfeſtung iſt, und die eine beſtändige ruſſiſche Beſatzung hat. Einige Werſte oberhalb derſelben gieng der ſchwediſche König Karl XII, auf ſeiner Flucht nach Bender, über den Dnepr, und etwas weiter hinauf nahmen die Ruſſen den ſchwediſchen General Löwenhaupt nebſt 17000 Mann gefangen.

3) Orlik am Dnepr, der hier den Fluß Orel aufnimmt, an welchem hinauf bis zu ſeinem Urſprung eine Reihe von Schanzen und Redouten angeleget worden.

3 Der Pultawiſche Kreis, in welchem

Pultawa, oder Poltawa, die befeſtigte Kreisſtadt am Fluß Worſkla. Die Bürgerſchaft iſt wohlhabend, weil ſie einen ſtarken Handel nach der Krim und nach Polen treibet. Dieſe an ſich nur mittelmäßige und auf koſakiſche Art erbauete Stadt, iſt weltberühmt geworden, als ſie 1709 von den Schweden belagert wurde, welche ſich endlich mit den Ruſſen in eine Schlacht einlaſſen mußten, die für Karl XII auf das unglücklichſte ablief. Zum Andenken an dieſe Schlacht, hat Pawel Jakowlewitſch Rudenko, auf dem großen Platz an der Kirche zur Auferſtehung Chriſti, 1781 eine große Säule errichten laſſen, an deren Fußgeſtelle der Plan dieſer Schlacht vorgeſtellet iſt. Außen vor der Stadt liegt auf einem Hügel ein Mönchenkloſter, in welchem der ſchwediſche König ſein Quartier gehabt hat.

4 Der

4 Der Alexſopolſkiſche Kreis, in welchem
Alexſopolſk, die neue Kreisſtadt am Fluß Orel.

5 Der Konſtantinogradſche Kreis, in welchem
Konſtantinograd, die neue Kreisſtadt am Fluß Orel.

6 Der Novomoſkowſkiſche Kreis, in welchem
Novomoſkowſk, die neue Kreisſtadt, am Dnepr.

7 Der Bachmutſche Kreis, in welchem

1) Bachmut, die Kreisſtadt, am Fluß gleiches Namens, die theils am weſtlichen Ufer deſſelben auf einer Höhe, theils am öſtlichen in einer Ebene liegt; jener Theil der Stadt wird durch eine Citadelle bedeckt, beyde aber ſind außerdem befeſtiget. Der Fluß oder Bach, an welchem die Stadt liegt, trocknet im Sommer faſt ganz aus, und man muß alsdenn 7 Werſte bis an den Donez nach Waſſer fahren. Man hat verſucht, Brunnen zu graben, allein das Waſſer in denſelben iſt ſalzigt. Deswegen ziehen die Einwohner des Sommers faſt alle nach ihren auswärts herum gelegenen Vieh-Höfen, die Chutor genannt werden. Zur Bedeckung der hieſigen Salzwerke, unterhält das kaiſerliche Salzcontoir 1 Bataillon regulärer Infanterie, und 1 Compagnie Koſacken von 100 Mann. Die Gegend zwiſchen dem Donez, Don, mäotiſchen Pfuhl, Mius und Kalmius, übertrift nicht nur an Güte alles Land von Kleinrußland, ſondern hat auch verſchiedene Anzeigungen von Erz. Die Stadt Bachmut gehörte bis 1764 zu der woroneſiſchen Statthalterſchaft, in dem genannten Jahr aber wurde ſie zu der neuruſſiſchen, und 1775 mit allen in der alten von ihr benannten Provinz wohnenden Tſcherkaſſen, zu der aſowſchen, geſchlagen, und nun gehöret ſie zu der ekaterinoslawſchen Statthalterſchaft.

2) Tor, ein feſter Ort, am Fluß gleiches Namens, in einer Steppe, in welcher ſich viele Steinfüchſe und Murmelthiere aufhalten, auch ein Salzſee iſt. In der Stadt iſt eine Salzſiederey, von welcher die Krone die

Ein-

Einkünfte hat. Die Stadt iſt durch eine kaiſerliche Ukaſe am 17 Decemb. 1775 von der ehemaligen Bachmutiſchen Provinz getrennt, und zu der Statthalterſchaft Neurußland geleget worden. Nun gehöret ſie zu der ekaterinoslawſchen.

8 Der Donezkiſche Kreis, in welchem

Donezk, die neue Kreisſtadt am Donez.

9 Der Pawlogradſche Kreis, in welchem

Pawlograd, die neue Kreisſtadt.

10 Der Mariempolſche Kreis, in welchem

1) Mariempol, die neue Kreisſtadt am aſowſchen Meer.

2) Die neue dneprſche Linie, welche am Dnepr anfängt, und da, wo der Fluß Berda ins aſowſche Meer fließet, ſich endet. Sie beſtehet aus folgenden Feſtungen: Alexandrowſka, Nikitinſka, Grigoriewſka, Kirillowſka, Alexeewſka, Sachariewſka, Petrowſkaja, welche letzte bey der Mündung der Berda liegt.

11 Der Slawenſkiſche Kreis, in welchem

Slawenſk oder Slawianſk, die neue Kreisſtadt, 200½ Werſte von der Hauptſtadt. Der hieſige Erzbiſchof ſchreibet ſich von Slawenſk und Cherſon.

12 Der Cherſonſche Kreis, in welchem

Cherſon, die neue und feſte Kreis- und Handelsſtadt, mit einem Hafen am Dnepr und einer Admiralität. Sie liegt nicht weit von der großen Mündung (dem Liman) des Dnepr; ihre Länge iſt 50° 19′ 45″ von dem erſten Mittagskreiſe, der durch Ferro gezogen wird, und ihre Breite 46° 38′ 30″. Sie hatte 1786 ohne die Beſatzung, ſchon an zehntauſend Menſchen, obgleich erſt 1775 ein geringer Anfang mit ihrer Erbauung gemacht worden. Ihr Name iſt von der ehemaligen Stadt Cherſon oder Korſun auf der nordweſtlichen Küſte der Halbinſel Krim entlehnet, um einer guten Vorbedeutung willen. Beladene Schiffe können auf dem Liman nicht hieher kommen, ſondern die Handelsſchiffe werden zu Kokus erleichtert und beladen. 1787 hatte Kaiſerinn Katharina die zweyte hieſelbſt mit Kaiſer Joſeph den zweyten eine Zuſammenkunft.

13 Der

13 Der Alekandriſkiſche Kreis, in welchem

Alekandriſk, die neue Kreisſtadt.

14 Der Eliſabethgradſche Kreis, in welchem

Eliſabethgrad, die neue Kreisſtadt, am Fluß Jngul, welcher hier den Bach Suchoklei Kamennoi aufnimmt. Als Neu-Serwien eingerichtet wurde, legte man ſie zuerſt als eine Feſtung unter dem Namen S. Eliſabeth an.

15 Der Novo-Mirgorodſche Kreis, in welchem

1) Novo-Mirgorod, die neue Kreisſtadt.

2) Archangelſkoi, eine Gränzfeſtung.

3) Olwiopol, ein Poſad oder Flecken, in welchem vermöge Kaiſerl. Befehls vom $\frac{10}{21}$ Febr. 1782 ein Gränz-Poſt-Amt, und eine beſondere Poſt aus Rußland über Bender nach Conſtantinopel, und andere Gegenden des osmanſchen Reichs angeleget worden.

Anhang

Anhang.

Anhangsweiſe beſchreibe ich hier

das Land der Doniſchen Koſacken.

Durch eine Ukaſe vom Maymonat 1775, hat Kaiſerinn Katharina die zweyte ein militäriſch-bürgerliches Collegium für die doniſchen Koſacken bewilligt, welchem die ganze innere Verfaſſung des Volks und Landes, die Verwaltung der Einkünfte, und die Beſorgung der Gewerbe anvertraut iſt, und welches ſein eigenes Siegel hat.

Tſcherkaſk, die Hauptſtadt der doniſchen Koſacken, woſelbſt ihr oberſter Befehlshaber oder Ataman wohnet, ihr grobes Geſchütz und ihr Kriegsvorrath verwahrt wird, dahin ſie in Kriegszeiten ihr beſtes Vermögen zur Sicherheit bringen, und woſelbſt das Volk zuſammen kömmt, wenn es nach der unter ihnen eingeführten demokratiſchen Staatsverfaſſung, über allgemeine Angelegenheiten ſich berathſchlagen, oder zu einer kriegeriſchen Unternehmung ins Feld ziehen will. Sie lieget am Don, und iſt wegen oftmaliger Ueberſchwemmung deſſelben die meiſte Zeit des Jahrs mit Waſſer umgeben, daher die Wohnungen, deren gegen 8000 ſind, mehrentheils auf Pfählen ſtehen. Sie wird in eilf Stanizen abgetheilet, und iſt ſonſt der Sitz des Seehandels mit den Griechen, und des Landhandels mit den Kubanern und Krimern geweſen. Die doniſchen Koſacken haben dieſelbige 1570 angeleget.

Nicht weit von Tſcherkaſk, theilt ſich der Don in zwey Hauptarme, von welchem der vornehmſte und ſüdliche den Namen Don behält, der nordliche aber von den Ruſſen Donez, oder der kleine Don genennet wird, welcher von dem größern Donez, der oberwärts in den Don fällt, leicht zu unterſcheiden.

Die übrigen dorfmäßigen Oerter der doniſchen Koſacken, welche von ihnen Stanizi genennet werden, ſind:

1 Am Don hinauf: Manizkaja, Bagajewſkaja, Beſergenewſkaja, Melechowſkaja, Kolsdorſkaja, Semikarakarowſkaja, Kotſchetowſkaja, Solotowſkaja, Babſkaja, Wedernikowſkaja, Kagalnik, Troilin, Niſchnei und Werchnei-Michailow, Niſchnaja-Kargalſkaja, Byſtrianſkaja, Kamiſchowſkaja, Werchnaja-Kargalſkaja, Romanowſka, Kumſchatzka, Zymlianſka, Pernawſkaja, Köſchkin oder Filipowſka, Gugnin, Niſchnei- und Werchnei Kurmojar, Nagawkinſka, Simoweiſka, Jaſaulowſkaja, Kobylkinſkaja, Niſchnei- und Werchnei-Tſchir, Piatisbenſkaja, Golubinſkaja, Belajewſkaja, oder Treſchoſtrowſkaja, Katſchalin, Jlawla, Sirotin, Staroi- und Nowoi Grigoriewſka, Kremennye, Perekopſkoi, Klezkoi, Roſpopin, Uſt-Medwediza, Uſt-Choperſkaja, Jelanſkaja, Wioſchinſkaja, Mikulinſkaja, Kaſanſkaja. Darauf folgt die Stadt Pawlowſk.

2 Am Fluß Medwediza: Oſtrowſkaja, Glaſunowſkaja, Skuriſchenſkaja, Repinſkaja, Artſchadinſka, Jeterewſkaja, Roſtoffkaja, Orlowſkaja, Sapolenſkaja, Malodelſkaja, Berſowſkaja.

3 Am Fluß Choper: Buchanowſkaja, Oſtrouchowſkaja, Kumylſchenſkaja, Slaſchiſchowſkaja, Fedoſſeewſka, Sotowſkaja, Arſchenowſkaja, Uſt-Buſuluzkaja, Akuſchenſkaja, Tiſchenſkaja, Burazkaja, Prowatorowſkaja, Lukowſkaja, Tepikinſkaja, Beſplemänowka, Lawikinſkaja, Urupinſkaja, Dobrinſkaja, Kotowſkaja, Michailowſka.

4 Am Fluß Buſuluk: Alexeewſkaja, Jaminſkaja, Lupänowſkaja, Karpowſkaja, Martinowſkaja, Durnowſkaja, Jltyſchenſkaja, Tſchernowſkaja, Bereſowſkaja, Filimonowſkaja.

5 Am Fluß Donez: Niſchnei- und Werchnei-Kundrutſchi, Byſtraia, Uſt-Belaia, Kalitwaa, Kamenſka, Gundorowa, Mitikina, und Luganſkaia.

XLI
Die Tauriſche Statthalterſchaft, oder die Krim.

Jetzt (1787) iſt ſie noch das zwente Gebiet oder die zwente Provinz der Statthalterſchaft Ekaterinoslaw, aber zu einer beſondern Statthalterſchaft beſtimmet, daher ich ſie ſchon als eine ſolche abhandele. Der Ruſſiſch-Kaiſerliche Hof hat der Krim 1784 den Namen Taurien bengeleget, weil ſie vor Alters Taurica, vollſtändiger Cherſoneſus Taurica genennet worden. Dieſe Halbinſel, welche ben den tatariſchen Einwohnern auch Kyrym und Kyrym-Adaſi, (die Inſel von Krim,) oder bloß Ada, (die Inſel) hieß, wird gegen Mitternacht größtentheils, auch gegen Abend und gegen Mittag, von dem ſchwarzen Meer; gegen Morgen, von der Straße von Kaffa, und der aſowiſchen See gebildet. Eine Landenge, welche ungefähr eine geographiſche Meile breit iſt, verbindet ſie gegen Mitternacht mit dem öſtlichen Nogaj. Sie lieget zwiſchen 51° 9′ und 53° 44′ öſtlicher Länge, und zwiſchen 44° 44 und 45° 65′ nördlicher Breite. Die Grundfläche beträgt etwa 270 Quadratmeilen.

Das Land hat große natürliche Vortheile: es hat weite, fruchtbare Ebenen, ſchöne und anmuthige Berge. Die Wärme iſt im Sommer ſtark, doch

immer erträglich; und wird durch den Nord- und die See Winde gemildert. Der Winter iſt mäßig: es ſchneiet mehr, als es frieret: und eine ſtrenge Kälte dauert ſelten länger, als drey Tage. Der Nordwind ſtürmet zwar oft in dem nördlichen Theil, wo ihn keine Berge aufhalten; aber er reiniget zu gleicher Zeit die Luft, und ſtärket den Körper. Im erſten Frühling, und im Herbſt, wenn es ungewöhnlich warm iſt, ſtellen ſich Krankheiten ein: doch wüthen ſie nicht, die Peſt ausgenommen, die aus den osmanſchen Ländern hieher gebracht wird. Die ſogenannte krimiſche Krankheit, eine Art von Ausſatz, die auch in den benachbarten ruſſiſchen Ländern gewöhnlich iſt, gehöret hier zu Hauſe. Sonſt iſt das Klima überhaupt eins der geſundeſten. Die Einwohner leben lange: und ſehen noch im höchſten Alter gut und munter aus.

Der größere oder nördliche Theil der Halbinſel, iſt eine unangebauete Ebene, die ſich nur wenig über die Waſſerfläche, aber gegen Süden allmälig höher erhebet. Alles iſt daſelbſt flaches Feld, und Hölzungen fehlen überall: aber der Boden iſt äuſerſt fruchtbar, eine gebauete Lettenerde, die an niedrigen Stellen bald mehr bald weniger mit ſchwarzer Erde vermiſchet iſt, und weiter nach Süden und auf den Hügeln, zeiget ſich Mergel. Man durchreiſet faſt die Hälfte der Halbinſel, ehe man einen Bach, geſchweige einen Fluß ſiehet, daher die Bewohner der Dörfer auf jedem Hofe einen Brunnen haben, und ſich entweder mit Regenwaſſer, oder mit dem von den Bergen in

die

die Ebene herabfließenden Waſſer behelfen. In der ganzen Ebene ſind weder Sträuche noch Bäume. Wenn die Ebene in Weiden und Aecker vertheilet, und die letzten regelmäßig bearbeitet würden, ſo würden die Viehheerden gute Nahrung haben, und die Felder ſehr ergiebig ſeyn. Man kann die Ebene von Perekop bis zum Fluß Salgir, auf 120 Werſte berechnen. Sie hat viel Salzgründe und Salzſeen; unter den letzten ſind der Koslowſche und Keſiſche, welche aber weit von den Städten, nach welchen ſie heißen, entfernet liegen, der Tusla, der rothe See und der ſchwarze See, die vornehmſten. Auf dieſen Salzſeen, ſetzet ſich eine Salzrinde, dem Eiſe ähnlich, an. Dieſes Salz wird nicht nur im Lande verbrauchet, ſondern auch weit ausgeführet. Die hohe Krone läßt es Fuderweiſe verkaufen, und jedes Fuder, welches mit 10 Rubeln bezahlet wird, ſollte 80 Pud betragen, aber die Ukrainer, welche es inſonderheit abholen, wiſſen für Geld und gute Worte die Erlaubniß zu erhalten, daß ſie auf ein Fuder wohl 120 Pud laden dürfen, und alſo anſehnlichen Vortheil davon haben. Die wenigen Gewäſſer, die man da findet, ſind größtentheils ſalzicht.

Der ſüdliche, gebirgigte Theil, hat alles in Ueberfluß, was dem nördlichen fehlet: Berge, die aus Bächen von Kalkſtein beſtehen, Thäler, Waldungen, Hügel, Flüſſe und Seen. Das Gebirge läuft, als in einem halben Mond, von Ingkjirman bis gen Kaffa, und ſtrecket ſich von der ſüdlichen Küſte 3 bis 5 Meilen tief ins Land hinein. Es iſt hoch und ſteil,

aber durch geräumige Thäler unterbrochen; und mit Waldungen bewachſen. Es begreift eine Menge einzelner Berge, von welchen Sinab-Dagi, zwiſchen Baluklawa und Lambat, Dgjadir-Dagi, (Tſchederdag,) zwiſchen Alutſchta und Akmetſchet, Baba Dagi, worauf Mangup liegt, Agirmiſch-Dag, bey Eski Krim, und Katſchi-Dagi, die merkwürdigſten ſind. Aus dieſem Gebirge entſpringen über funfzig größere und kleinere Flüſſe, welche ſehr gutes Waſſer führen, und einen Ueberfluß an Fiſchen haben, die zwar nicht groß, aber ſehr ſchmackhaft ſind. Die vornehmſten dieſer Flüſſe, ſind, der Salgir, welcher bey Akmetſchet aus einer Höhle auf einem hohen Berge entſtehet, den großen und kleinen Karaſu, und andere Flüſſe aufnimmt, der Bulganak, die drey Jndal, oder Andalei, der Tſchürük-ſu, welche alle gegen Morgen in das faule Meer (Tſchürük-Dengjis,) fließen: der Alma, der Katſchi, der Kabarta, u. ſ. w. welche gegen Abend in das ſchwarze Meer fallen. An dieſen Flüſſen iſt das Land vortreflich bebauet, die Dörfer ſcheinen an einander zu hangen; alles iſt hier, ſo wie überhaupt im Gebirge, mit Häuſern, Obſtgärten, Weinbergen und Ackerfeldern bedecket. Die Waldungen auf den Bergen liefern Holz zum Schiffbau. Cypreſſen, Aepfel- Birnen- Pflaumen- Kirſchen- Quitten- und Nuß-Bäume, wachſen überall in Menge: und obgleich die Obſtbäume wenig oder nicht gewartet werden, iſt dennoch das Obſt ſehr gut und ſehr ſchmackhaft. Die Maulbeerbäume kommen ſehr gut fort, und das viele fließende Waſſer iſt zu ihrem Wachsthum ſtark be-

hülflich, man muß ſich aber auf ihre Anpflanzung und Erhaltung zum Behuf des Seidenbaues mehr legen. Tulipen und Lilien ſind die gewöhnlichſten Blumen, mit welchen die Wieſen bedecket ſind. Der fruchtbare Boden bringet Weitzen, Roggen, Gerſte und Hirſe im Ueberfluß hervor, und das Getreide wird in ausgemauerten Gruben (Oruz) verwahret. In den moraſtigen Gegenden und an den Flüſſen kann Reis mit glücklichem Fortgang gebauet werden. Die Pferde ſind weder ſchön noch (ordentlicher weiſe) groß, aber ſtark und dauerhaft. Das Stück koſtete vor der Ruſſen Zeit gemeiniglich 15 bis 20 Piaſter. Die Kameele ſind faſt alle zweybuckelichte, und das Stück wurde vor der Herrſchaft der Ruſſen gemeiniglich für 50 bis 60 Piaſter verkauft. Der Büffel, Kühe, Ziegen und großen Heerden zahmer Schaafe nicht zu gedenken, ſo giebet es in den Wäldern Phaſanen, Rebhühner, Haſelhühner, Schnepfen, und eine große Menge anderer Vögel. Von Bären und Wölfen ſind jetzt wenige mehr da, aber wilde Schweine, Hirſche, Gemſe, wilde Schaafe, Haſen, Erd-Haſen, Füchſe, Eichhörner, Dachſe, Murmelthiere, Hermeline, Marder, u. ſ. w. in großem Ueberfluß. Der Thon (Kil) welcher in der Gegend von Baluklawa, bey dem Berge Tſcherkes Kirman, und zu Sobla bey Akmetſchet, gegraben wird, iſt beliebt, inſonderheit der graue, denn die katariſchen Weiber bedienen ſich deſſelben in den Bädern zur Wegſchaffung der Haare. Salpeter wird häufig geſammlet. Die Berge zwiſchen Eſki-Krim und Kaffa, ſollen auch reich an

Gold, Silber, und dem beſten Eiſen-Erze ſeyn. Guter weißer Wein, der mit dem Ungriſchen viele Aehnlichkeit hat, wächſet überall, der beſte aber um Sudak. Der franz. Conſul Peyſſonel, hat die Krimer 1757 gelehret, rothen Wein zu machen. Der hieſige Honig iſt von ſehr guter Art, inſonderheit derjenige, welcher in dem Dorf Osmandſchik geſammlet, und ſehr geſuchet wird.

Das ſchwarze Meer und die aſowiſche See, ſind an den Küſten von der Krim ſehr fiſchreich. Der reichſte Fiſchfang iſt vom October bis in den April; Störe, Sewrugen, Belugen, Brachſen, Karpfen, Welſen, Sandarte, Hechte, Weißfiſche, Sterlette, Barmen, Karauſchen, Lachs, Krebſe, Barſche, Schley, und noch mehrere Arten, werden alsdann in der größeſten Menge gefangen. Einige Belugen (Hauſen), ſind von der Größe gefunden worden, daß ſie 8 bis 900 Pfund gewogen haben, und daß man 3 bis 4 Quintale Kaviar aus ihnen hat bekommen können. Die mehreſten von den gefangenen Fiſchen werden geſalzen, und machen nebſt dem Kaviar einen ſehr beträchtlichen Artikel der Handlung der Krimer aus. Der reiche Fiſchfang hat oft Meeren und Oertern in dieſen Gegenden den Namen gegeben. Die aſowiſche See ward von den Komanen Kar-Baluk, die Stadt oder Heimath der Fiſche; von den Tataren, in der genueſiſchen Periode, Tſchabak-Dengjiſi, das Brachſen-Meer, genannt; bey den Osmanen heißt ſie noch jetzt Baluk-Dengjiſi, das Fiſch-Meer. Baluklawa, bedeutet einen Fiſchweiher, u. ſ. w.

Die

Die erſten bekannten Einwohner der Krim waren die Kimmerier: ein großes und kriegeriſches Volk, von dem Stamme der Thraker. Lange vor dem Homer hatten ſie in Klein Aſien geſtreift. Von ihren weitläuftigen Beſitzungen, welche die Skythen ihnen nahmen, behielten ſie die Krim am längſten. Sechshundert fünf und funfzig Jahre vor Chriſti Geburt wurden ſie auch, wie es ſcheinet, von dieſen allzumächtigen Nachbaren, aus der Ebene verjaget, aber in dem Gebirge blieben ſie immer ſitzen, unter dem Namen Taurer, Ταῦροι, das iſt, Bewohner der Berge, von Ταυρος, welches Wort die Griechen aus Tur, bey den Syrern, Chaldäern und Arabern ein Berg, gemacht haben. Von dieſen Taurern bekam die ganze Halbinſel den Namen Ταυρικὴ, Taurica, und Taurinia. In der erſten Hälfte des ſechſten Jahrhunderts vor Chriſti Geburt, fingen die Griechen an ſich hier niederzulaſſen. Die Mileſier baueten Pantikapäum oder Boſporus, das jetzige Kjerſch: und Theodoſia, das jetzige Kaffa: die pontiſchen Herakleer und die Delier, Cherſon. Der Handel, welchen die Griechen von dieſer Zeit an hier trieben, war ungemein blühend, und diente nicht wenig, ihre Erdkunde zu erweitern.

Im Jahr 480 vor Chriſti Geburt, ſtifteten die Archäanaktiden, ein Geſchlecht, welches aus Mitylene ſtammte, in Boſporus und einigen Städten an den Ausflüſſen des Kubans, einen monarchiſchen Staat. Zwey nnd vierzig Jahre hernach, kam mit dem Spartakus eine neue Dynaſtie zur Regierung.

Dieſe zweyten Beherrſcher, obgleich wahrſcheinlich von thrakiſcher Herkunft, liebten die Griechen, beſonders die Athener, und regierten mit Güte und Gelindigkeit. Sie vertrieben die Skythen aus der Halbinſel von Kjerſch, eroberten Theodoſia, und erweiterten auch ihre Beſitzungen in der Kuban.

Ungefähr 380 Jahr vor Chr. Geb. wurden die Skythen von den Sarmaten großentheils vertilget. Nun dehnten die Taurer nach und nach ihre Herrſchaft faſt über die ganze Halbinſel aus. Sie plagten das Reich von Boſporus, und den Freyſtaat von Cherſon, mit Steuern und Verheerungen ſo lange, bis dieſe ſich dem großen Mithridat von Pontus, um das Jahr 112 vor Chriſti Geburt, unterwarfen. Dieſer mächtige Prinz unterjochte die Taurer, und herrſchte darauf über die ganze Krim. Aber um die Zeit der Geburt Chriſti drangen Alanen in die Halbinſel ein, zwangen darauf die boſporiſchen Könige zum Tribut, und vertilgten endlich ums Jahr 62 die Taurer. Die Herrſchaft dieſer Alanen dauerte etwa anderthalb hundert Jahre.

Die Gothen kamen in der Mitte des zweyten Jahrhunderts an die Stelle der Alanen. In der Periode ihrer Herrſchaft (zur Zeit Diokletians und Konſtantins des großen), wurde das Chriſtenthum in der Krim ausgebreitet, und nach und nach ein Biſthum in Cherſon, eins in Boſporus, und eins unter den Gothen, errichtet. Dieſe Gothen wurden zwar ſeit 375 den Hunnen unterthänig; aber ſie behielten ihre Wohnſitze in dem Gebirge, wo auch noch

Ala-

Alanen wohnten, und auf der Halbinſel von Kjerſch, und hatten ihre eigenen Könige, welche Chriſten waren. Nun hörte auch gegen das Ende des vierten Jahrhunderts das Reich in Boſporus auf.

Endlich kamen nach dem Verfall der hunniſchen Herrſchaft, im Jahr 464 die Ungern hieher. Sie eroberten nebſt den Bulgaren von hier aus, die Länder zwiſchen dem Don und dem Dnjeſtr. Sie gingen darauf zum Theil nach Aſien zurück, und bewogen die Gothen, die auf der Halbinſel von Kjerſch ſaßen, hinüber nach Taman zu gehen, wo ſie Wohnungen erhielten. Der Stamm der Ungern, welcher von dieſer Zeit an die Ebenen der Krim nomadiſch durchzog, wird Aulziagern, oder Ulzinguren, genannt. Allein im J. 679 mußten ſich dieſe, und die übrigen Ungern, der chazariſchen Herrſchaft unterwerfen. Die Chazaren zwangen auch die Gothen im Gebirge, und die griechiſchen Städte an der Küſte, zum Tribut. Die Gothen empörten ſich zwar gegen das Ende des achten Jahrhunderts: allein ſie wurden wieder unterjocht: doch behielten ſie noch immer ihre Könige. Im J. 840 ward die Provinz von Cherſon durch den Kaiſer Theophilus errichtet; unter welcher alle griechiſche Städte und Oerter in der Krim und in Zichien (in der Kuban) gehörten. Denn ob ſie gleich an die Chazaren Tribut erlegten, erkannten ſie dennoch die Oberherrſchaft des byzantiſchen Hofs. Von der Zeit an, da die Chazaren Herren über die Krim wurden, nannte man dieſe Halbinſel Chazaria, (Gazaria). Den

gebirgigten Theil derſelben fieng man an, nach den Gothen, die da wohnten, Gothien, und auch nach den noch übriggebliebenen zichiſchen (jaſiſchen) Alanen, Zichien, zu nennen. Zur Zei dieſer chazariſchen Periode, waren die Juden in der Krim, ſchon ſehr zahlreich.

Die Petſchenegen, oder Kangli, verjagten im Jahr 882 die Ungern aus der Krim, und aus ihren übrigen Beſitzungen. Zwey abgeriſſene Zweige der Bulgaren und Ungern blieben doch jenſeits der Landenge von Or zurück, die, beſonders in den ruſſiſchen Annalen, unter dem Namen Berendei, oder ſchwarze Bulgaren, und Torken berühmt ſind. Die Chazaren herrſchten von der Zeit an nur in Aſien, wo aber ihr Reich im Jahr 1015 zerſtöret ward: dennoch fuhr man fort, die Krim Chazarien zu nennen. Um die Mitte des eilften Jahrhunderts mußten auch die Petſchenegen die Krim, ſowohl als den größten Theil ihrer andern bisherigen Länder, den Komanen, (Uzen, Polovzen), überlaſſen. Auch dieſe Komanen erzwangen ſich von den krimiſchen Gothen und Griechen Tribut.

Um dieſe Zeit kam die Stadt Sugdaja, (auch Soldaja, jetzt Sudak), durch ihren Handel in ſolches Anſehen, daß die griechiſchen Beſitzungen in der Krim, daher den Namen Sugdia, Sugdania und Soldania bekamen. Bis ins Jahr 1204 hatten ſie noch immer die Oberherrſchaft des byzantiſchen Reichs erkannt: nun wurden ſie unabhängig, und erwählten ſich entweder ihre eigene Obrigkeit,

kelt, oder geriethen unter die Gewalt beſonderer Für-
ſten. Zwey dergleichen Fürſtenthümer dauerten
bis an die osmaniſche Eroberung fort, das von
Theodori, (Jngkjirman) und das von Gothien,
(Mangut).

Die Komanen wurden im Jahr 1237 auch in
der Krim von den Mongolen, (Tataren), vertilgt
oder unterjocht. Von nun an zogen abgetheilte ta-
tariſche Prinzen, denen man den Namen Ulug-Begj
gab, mit den ihnen übergebenen Horden, in der
Ebene herum, bis Mengeli-Gjerai den eigentlichen
krimiſchen Staat gründete. Griechen und Gothen
bezahlten den Mongolen Tribut, wie vorher den
Komanen. Jn dieſer erſten Periode der tatariſchen
Herrſchaft, ließen ſich auch viele Tſcherkaſſen in
der Krim nieder, und ein tſcherkaſſiſcher Fürſt Mil-
len herrſchte ſogar im Jahr 1333 über Kjerſch. Von
der Stadt Krim, wohin die Mongolen ſehr ſtark
handelten, wurde nun die ganze Halbinſel, beſon-
ders bey morgenländiſchen Völkern, mit dieſem nach-
her gewöhnlich gebliebenen Namen benannt.

So lange als die Lateiner Herren von Konſtan-
tinopel waren, trieben ſie, beſonders die Venetianer,
nach der Krim, nach Taman (Matriga) und nach
Tana, einen wichtigen Handel. Aber nachdem die
Genueſer, durch den Traktat mit Michael Paläo-
logus im Jahr 1261 die Zollfreyheit in den griechi-
ſchen Staaten, und die freye Schifffahrt im ſchwar-
zen Meer erhalten hatten, fingen ſie an, den Han-
del nach der Krim ſich allein anzumaßen, und ſo-
wohl

wohl die Griechen, als die andern Lateiner davon auszuſchließen. In den blutigen Kriegen, welche darüber entſtanden, hatten die Genueſer mehrentheils die Oberhand. Sie baueten mit Erlaubniß des Chans der Mongolen Kaffa wieder auf, und machten dieſe Stadt, die ſehr blühend wurde, und eine Zeit lang der Halbinſel ihren Namen gab, zum Mittelpunkt ihrer Handlung. Sie eroberten nach und nach Soldaja (Sudak) und Cembalo (Balukla-va). Sie bezahlten zwar Steuer an die Mongolen, wenn dieſe mächtig waren; aber wenn innerliche Unruhen ſie zerrütteten, boten ſie ihnen auch Trotz: die Fürſten der krimiſchen Ebene wurden mehrentheils nach dem Willen der Genueſer gewählet und abgeſetzet. Zu der Zeit gingen zwey Aeſte der indiſchen Handlung nach dieſen Gegenden hin: der eine über den Amur, die kaſpiſche See, und Aſtrachan, nach Tana: der andere, über Bagdad und Tavris, nach Trapezunt, und nach Savaſtopoli. Tana beſaßen die Genueſer mit den Venetianern zugleich, doch unter mongoliſcher Herrſchaft: in Trapezunt und Savaſtopoli hatten ſie Konſulen.

Allein im Jahr 1475 eroberten die Osmanen Kaffa, Soldaja, Cembalo, und auch Tana am Don, und vernichteten dadurch die genueſiſche Macht in der Krim. Sie machten zu gleicher Zeit den Fürſtenthümern von Gothien und Theodori ein Ende. Sie legten in die wichtigen Städte, beſonders an der Küſte, Beſatzungen, und hielten durch dieſelben die krimiſchen Tataren und ihre Chane in Zaum, welche doch bis in das J. 1584 mehr Bundesgenoſſen,

als Unterthanen der hohen Pforte waren: verordneten nachgehends dieſe Chane, oder beſtätigten ſie wenigſtens, wenn dieſe kühn genug waren, ſich ſelbſt dazu zu machen. So lange dieſes währete, hatte das ruſſiſche Reich von der Seite der Krim keine Sicherheit, weder vor den Osmanen, noch vor den Tataren, und muſte alſo ſeine Gränzen in den gefährlichſten Gegenden durch Linien beſchützen, auch bis an den Karlowitzer Frieden, eben ſo wie Polen, dem krimiſchen Chan jährlich für ungefähr hundert tauſend Rubel Geſchenke machen, um ſeine Länder von den Verwüſtungen der Tataren zu befreyen, die doch nicht unterließen, Truppweiſe in ruſſiſche Provinzen inſonderheit in die Ukraine, einzufallen, und Räubereyen vorzunehmen. Dieſem Uebel ward in etwas dadurch abgeholſen, daß die ruſſiſche Kaiſerinn Katharina die zweyte durch den Frieden, welchen ſie 1774 mit den Osmanen zu Kutſchek Kainardſchi ſchloß, dem Chan der Krim und allen ſeinen Ländern und Völkern die Unabhängigkeit von dem Sultan der Osmanen verſchafte. Bey der Auswechſelung der Ratifikationen des Friedensſchluſſes zwiſchen Rußland und den Osmanen im J. 1775 kam man über folgendes überein. „Der neue Chan wird nach ſeiner Wahl dem petersburgiſchen Hofe und der Pforte Nachricht davon geben: der Großherr wird nach Erhaltung dieſer Nachricht verpflichtet ſeyn, ihn in ſeiner Würde zu erkennen, und ihm dem Ehrenpelz, den Dulbend, und den Säbel zuſenden: man wird fortfahren, in den Mesdgjiden der Krim für den Großherrn zu beten, und die Münze unter ſeinem Stempel zu ſchlagen: die Kadis

ſollen

ſollen von den Kadieleſkjers von Conſtantinopel inſtalliret werden, — aber alles unter der Bedingung, daß die Porte dadurch nicht die geringſte Auctorität über die bürgerliche Regierung der Krim, zum Nachtheil ihrer Unabhängigkeit, bekömmt: ſondern es ſoll dieſes nur dazu dienen, um anzuzeigen, daß der Großherr, als Chalif, das Recht habe, den Chan, der ſich zu Muhammeds Religion hält, zu erkennen: folglich beziehet ſich dieſes bloß auf die Religion, ohne mit den Civil-Sachen das geringſte Verhältniß zu haben. Alles dieſes wurde 1779 durch einen neuen Vertrag zwiſchen dem Osmaniſchen und Ruſſiſchen Reich beſtätiget. Rußland erhielt durch den Friedensſchluß von 1774 auch die Feſtungen Kjerſch, Jenikale und Swjatoi Paul auf der Halbinſel Krim, und bahnte ſich dadurch den Weg zu dem völligen Beſitz der Halbinſel Krim, der Inſel Taman und der Cubanſchen Seite, welcher 1783 erfolgte. In dem Kaiſerl. Manifeſt vom 8ten April dieſes Jahres, welches dieſer Beſitznehmung wegen ausgieng, wird geſagt, daß die Uneinigkeit unter den Tataren ſelbſt, die Neigung eines Theils derſelben zu der vorigen Osmanſchen Oberherrſchaft, und die daraus entſtandenen Unruhen, auch die großen Koſten, welche Rußland wegen der Tataren angewendet, und die auf mehr als zwölf Millionen Rubel angeſchlagen worden, des weit mehr betragenden Verluſtes an Menſchen nicht zu gedenken, und endlich die oberſte Gewalt, welche die Osmanen auf der Inſel Taman ausgeübet hätten, Rußland genöthiget hätten die genannten Länder unter ſeine Herrſchaft zu ziehen.

Die

Die Krim hatte wenige tatariſche Einwohner, als Mengeli-Gjerai Beherrſcher der Halbinſel ward. Bey Gelegenheit der Kriege, die er mit ſeinen Landsleuten an der Wolga führte, brachte er viele tauſend Nogajer mit ſich nach der Krim zurück, die ſich da anbauen mußten. Seine Nachfolger ahmten ihn hierinnen nach, und bevölkerten überdies auf gleiche Weiſe die Kuban, und das Land zwiſchen dem Don und dem Dnjeſtr. Die krimiſchen Tataren ſind ein Zweig des großen türkiſchen Völkerſtamms, obgleich mit Mongolen ſtark vermiſcht. Sprache, und Geſchichte zeugen davon. Sie ſind nicht mehr das rohe, ſchmutzige, räuberiſche Volk, das man vormals mit ſo abſcheulichen Farben ſchilderte. Sie wohnen alle, einige Nogajer ausgenommen, die erſt in neuern Zeiten nach der Krim verpflanzet worden, in Häuſern, in Dörfern und in Städten. Sie treiben den Ackerbau, den Weinbau und den Gartenbau, obgleich nicht mit dem gehörigen Fleiße, ſie legen ſich auch auf die Viehzucht. Sie ſind zwar meiſtens von mittelmäßiger Größe, aber dabey regelmäßig und gut gebildet; in ihrem Geſicht lieſet man ihre Ehrlichkeit und ihre Gutherzigkeit. Sie lieben die Menſchlichkeit und die geſelligen Tugenden, ſind leichtgläubig, demüthig, gefällig, dienſtfertig und gelehrig. Sie haben einen ſehr guten natürlichen Verſtand, und einen geſchmeidigen Geiſt, welcher des höchſten Grads der Ausbildung fähig wäre. Ueberhaupt haben ſie viel von der wilden Tapferkeit verloren, welche ſie bey ihrer erſten Erſcheinung in Europa ſo fürchterlich machte. Die Vornehmern unter ihnen thun es den

andern

andern in Artigkeit und guten Sitten noch ſehr zuvor. Ihre Kleidung iſt ſehr reinlich, ordentlich, und wenn ſie bemittelt ſind, auch prächtig, nicht nur bequem, ſondern ſie gefällt auch noch beſſer, als die türkiſche, und erhebet und verſchönert das Anſehen. Ihre Mützen (Kalpak), ſind grün, durch welche Farbe derſelben ſie ſich von andern Völkern (Osmanen, Mankaten, Perſern), unterſcheiden.

Auf dem platten Lande wird faſt kein anders Getreide als Hirſe genoſſen, welche man auf 8 bis 10 verſchiedene Arten zur Speiſe zuzurichten weiß, aus welcher auch Getränke bereitet werden, die mehr als Wein berauſchen. Die Tataren ſind äußerſt gaſtfrey, und theilen den Reiſenden alles gutwillig mit, ohne Rückſicht auf ſeine Religion zu haben. Ueberhaupt kann man zu Friedenszeiten in der Krim, wo nicht ſo bequem, doch eben ſo ſicher, und weit wohlfeiler reiſen, als in den aufs beſte eingerichteten Ländern in Europa. Die Häuſer der Krimer, ſind meiſtentheils nach osmaniſcher Art: äußerlich ſehen ſie ſchlecht aus; inwendig fehlet es ihnen nicht an Bequemlichkeit, oder wohl gar an Zierlichkeit. Sie bleiben an einem Orte wohnen: und ihre Häuſer und Dörfer ſind mehrentheils mit Hainen und Alleen von Cypreſſen und andern Bäumen umgeben.

Die Sprache der krimiſchen Tataren iſt ein türkiſcher Dialect, doch giebt es auch eine Menge arabiſcher und mongoliſcher Wörter in derſelben. Ein Osman verſtehet ſie nicht ohne Mühe. Die Sprache

der

der Nogajer iſt ihm noch weniger verſtändlich: denn ſie ſprechen ſehr haſtig, und ſtark in der Kehle, faſt wie die Araber. Die nogajiſche Sprache iſt im Grunde ebendieſelbe, als die krimiſche, obgleich nicht ſo ausgebildet.

Die Tataren erkennen ſelbſt, wie ſehr ihnen regelmäßige und wohlgeübte Truppen überlegen ſind; ſie ſind auch mehr gemacht, zu ſtreifen und zu plündern, als zu fechten: doch haben ſie in manchem Kriege viel Tapferkeit bewieſen. Sie ſind alle zu Pferde: und man wird ſchwerlich eine beſſere leichte Reuterey finden. Im 16ten Jahrh. hatte der Chan eine gothiſche Infanterie von 800 Mann, die den Kern ſeiner Völker ausmachte. Der osmaniſche Hof pflegte ihm eine Leibwache von 2000 Mann (Seimenler) zu halten, welche aber zu Pferde war. Ein jeder, nicht zu junger und nicht zu alter Tatar, iſt Soldat. Der Säbel, eine Flinte und ein paar Piſtolen ſind die Waffen der Reichen: aber weit mehrere führen nur Bogen und Pfeile, oder auch nur einen Spieß von Holz, der durchs Feuer gehärtet und ſpitz gemacht worden iſt. Die Krimer haben den Ruhm, weit herzhafter zu ſeyn, als die übrigen Tataren, die unter der Herrſchaft des Chans ſtunden.

Die krimiſchen Tataren waren in vier Stämme (Ajmaklar, Kabeileler,) vertheilet, 1) Schirin, 2) Bahrin, (eine alte Horde, die im Jahr 1397 für Toktamyſch wider Timur focht,) 3) Manſur, (Monſur, wahrſcheinlich auch Mangut,) und 4) Sutſchuwud. Dieſe Stämme hatten ihre eigenen Begjs, die man Kyrym-Begjleri nennete. Der Begj von Schirin war unter ihnen der vornehmſte.

Er war überhaupt die wichtigſte und angeſehenſte Perſon im Staat, nach dem Chan ſelbſt, ob er gleich dem Kalgha-Sultan nachſtehen ſollte.

Die Kyrym Begjleri, ſind Fürſten über ihre Stämme. Der älteſte von den Murſen eines jeden Stammes wird zum Kyrymbegj gewählt, und ſeine Wahl ward ehedeſſen von dem Chan beſtätiget. Der Begj von Schirin reſidirte in Eſki-Krim. Er hatte einen zahlreichen Hofſtaat, einen Kalgha Sultan, der ein Prinz vom Geblüte war, einen Kaimakan, einen Mufti, einen Nureddin, einen Kadieleſkjer; der Begj von Bahrin hatte einen Kaimakan, einen Nureddin, einen Kadieleſkjer: die zwei übrigen Begjs, nur einen Nureddin. Sie waren das, was die Pairs in einigen Reichen geweſen ſind; hielten der Macht des Chans das Gegengewicht, waren die Beſchützer der Freyheit des Volks, die Vertheidiger der Geſetze: mit einem Worte, die Mitregenten des Chans. Sie erwählten und beſtätigten den Chan: ſie konnten ihn auch abſetzen.

Die Murſen, oder der Adel, ſind zahlreich. Sie halten ſich auf ihren Dörfern auf, und leben von den Abgaben ihrer Unterthanen. Auf ihren Adel ſind ſie ſehr ſtolz, und entehren ihn nie durch Misheirathen. Die Murſen von Schirin, konnten ſo gar Prinzeſſinnen des Chans verlangen. Nur die äuſerſte Armuth konnte einen Murſen dahin bringen, eine Bedienung beym Hofe anzunehmen. Sie mögen reiten, oder zu Fuß gehen, ſo haben ſie immer ein Gefolge von Bedienten bey ſich. Sie ſind überhaupt ſehr geſittet, und in ihrem Umgange artig. Die gemeinen Tataren ſind nichts anders, als Vaſallen

dieſer

dieſer Murſen. Als die Halbinſel unter Rußlands Bothmäßigkeit kam, giengen ſehr viele Murſen und gemeine Tataren aus derſelben weg, und 1784 gab der Hof noch mehrern die Erlaubniß auszuwandern. Es ließ aber auch am 22ten Febr. a. St. 1784 die Kaiſerinn Katharina die zweyte einen Befehl ausgehen, daß alle Fürſten und Murſen von tatariſcher Nation und Herkunft, zu welcher Religion ſie ſich auch bekennen mögten, die irgend einige zuverläßige ihren Voreltern ertheilte Lehnbriefe auf unbewegliche Güter, oder andere ſchriftliche Beweiſe ihres Adels und ihrer zuverläßigen Herkunft von beſagten Geſchlechtern, beybringen könnten, wieder zu dem ihnen gebührenden Stande erhoben werden, und nachdem ſie in der Heroldie in ein beſonderes Buch eingeſchrieben worden, alle Freyheiten, Vortheile und Vorzüge genießen ſollten, mit welchen der ruſſiſche Adel von den Zaren und Kaiſern begnadiget worden; ausgenommen das Recht, Erbgüter oder Unterthanen chriſtlicher Religion zu kaufen, zu erwerben und zu beſitzen. Dieſer Befehl bezog ſich ſo wie auf alle Tataren im ruſſiſchen Reich, alſo auch auf die Krimiſchen.

Der Chan, (d. i. König) verlangt von andern den Titel Padiſchah (Kaiſer). Er ſchreibt ſich: **Ulugh Jortning, we Tächti Kyrymning, we Deſchti Kyptſchakning, ulugh Chani**; das iſt: Groß Chan der großen Horde, und des Throns (Reichs) von Krim, und der Felder von Kyptſchak (Kapdgjak). Er iſt allezeit aus dem Geſchlechte der Gjerai, welches ſich in zwey Linien theilet, die ächte oder Schiriniſche, und die unächte, welche man Dgjoban-Gjerai, oder die Hirten-Gjerai,

nennet. Die ächte Linie iſt immer im Beſitze der Regierung geweſen: und von der Linie Dgjoban hat nur der einzige Kjör Gjerai, nach der Schlacht vor Wien, ein Jahr lang den Titel eines Chans geführet. Die Dgjoban können indeſſen die Würde eines Kalgha und eines Nureddin bekleiden. Sie haben ſich mehrentheils außerhalb der Krim, beſonders im Dgjamboli, aufgehalten. Noch im Anfange der osmaniſchen Periode, wurden die Chane entweder von ihrem Vorfahren ernannt, oder von dem Volke, durch die Kyrym-Begjleri, und bevollmächtigte Nogajiſche Murſen, gewählet; und ſie regierten gewöhnlich bis an ihr Ende. Der Hof zu Stambul beſtätigte ſie nur. Aber ſeit der zweiten Eroberung im Jahr 1584, wurde die Wahl dem Volke nur ſelten überlaſſen. Die hohe Pforte ſetzte die Chane ein und ab, wie es ihr Nutzen erforderte. Der Großherr brauchte ſelten mehr, als durch einen vornehmen Hofbedienten an den zum neuen Chan beſtimmten Sultan, den Ehrenpelz, den Säbel, und die mit Edelgeſteinen beſetzte Zobel-Mütze, nebſt einem Chatti-Scherif, oder eigenhändig unterzeichneten Befehl, welcher den in einem Divan verſammleten Kyrym-begjs vorgeleſen wurde, zu ſchicken, ſo dankte der bisherige Chan ohn Murren und ohne Widerſpenſtigkeit ab. Wollte er aber ſich den Befehlen des osmaniſchen Hofs widerſetzen, ſo wurde er von dem Beſatzungs-Korps, welches in Kaffa ſtand, und von einer nach der Krim geſchickten Flotte, mehrentheils ohne ſonderliche Mühe, zum Gehorſam gezwungen. Die abgeſetzten Chane ſchickte man gewöhnlich nach Rhodos. Es war in den letzten Zei-

ten

ten etwas außerordentliches, wenn ein Chan ſieben oder acht Jahre lang ſeine Würde behauptete. Nach dem Friedensſchluſſe vom Jahr 1774, gehörete die Wahl dem Volk allein. Die vier Kyrym-begjs und einzelne bevollmächtigte Murſen von Budgjak, Jediſan, Dgjemboiluk und Jediſchkul, verrichteten ſie im Namen des Volks. So bald ſie vor ſich gegangen war, ſetzte ſich der erwählte Chan auf die Mitte eines Teppichs, und alle gegenwärtige Murſen riefen ihm alsdenn mit entblößten Häuptern und ſtarker Stimme zu: Kop! Jaſcha! d. i. ſtehe auf! lebe! Hierauf faſſeten die Kyrym-begjs den Teppich bey den vier Zipfeln an, hoben den Chan mit demſelben in die Höhe, und erkläreten ihn für den Chan aller tatariſchen Horden. Seine Unterthanen, erwieſen ihm die größeſte Ehrerbietung. Zu ſeinen Vorrechten, die er, ſelbſt unter der osmaniſchen Oberherrſchaft genoß, gehörte das öffentliche Gebet (Chutba); die Handhabung der Geſetze; die Anführung des Heers; die Münze, deren Werth er nach Gefallen erhöhte, oder verminderte; die Macht, Zölle zu errichten, und ſeine chriſtlichen und jüdiſchen Unterthanen nach Belieben mit Steuern zu belegen; u. ſ. w. Sonſt war ſeine Gewalt ſehr eingeſchränkt. Er war verbunden, nach den uralten Geſetzen und Gewohnheiten zu regieren. Er konnte keinen Krieg, und keine andere wichtige Staatsgeſchäffte ohne die Beyſtimmung der Kyrym-begjs, und der obgedachten Nogajiſchen Murſen unternehmen. Dieſe wurden von dem Chan nach Baghtſchaſaraj, oder nach Karaſu zuſammen gerufen, um die Vorſchläge, die er machte, entweder zu genehmigen, oder

zu verwerfen. Keine Verträge, Geſetze oder Verordnungen, welche die Nation betrafen, hatten die geringſte Kraft, wenn ſie nicht von jenen Begjs und jenen Murſen beſtätiget und unterſchrieben waren. Auf den Reichsverſammlungen hatte der Begj von Schirin das allermeiſte zu ſagen, und ſein Wille galt gewöhnlicher Weiſe mehr, als der Wille des Chans ſelbſt. Zwar konnte der Chan die allzuwiderſpenſtigen Begjs abſetzen: allein es war ein Schritt, den er ſelten wagte, und der ihm, auch wenn er am beſten ausſchlug, wenig Nutzen brachte. Auch durfte der Chan niemals der Richter der Sultane (der Prinzen vom Hauſe Gjerai) ſeyn: aber dieſe Sultane ſtunden wohl unter dem Richterſtuhl der in Divan verſammleten Begjs, die ſie ſo gar zum Tode verurtheilen konnten. Endlich wenn der Chan Befehle gab, die ſeiner Capitulation und den Geſetzen zuwider liefen, ſo konnten die Begjs ſich dagegen ſetzen: und der Chan mußte ſeine Befehle widerrufen.

Der Chan reſidirte zuerſt zu Koslow, hernach zu Eſki-Krim, hierauf und am längſten in Baghtſchaſaraj, und zuletzt in Keffa. Seine Wohnung (Saraj) zu Baghtſchaſaraj war groß und anſehnlich, und beſtand aus etlichen aneinander hangenden Gebäuden, nebſt einem Garten. Er hielt ein zahlreiches Harem, nach der Gewohnheit der morgenländiſchen Prinzen. Sein Hofſtaat war ziemlich anſehnlich. Er hatte ſeinen Divan, der faſt gänzlich nach dem Muſter des osmaniſchen eingerichtet war. Die vornehmſten ſeiner Miniſter waren 1) der Kalgha-Sultan; welcher das Kriegsweſen, die Vertheidigung des Landes, und das Commando über das

ganze Heer, im Namen des Chans, unter ſich hatte. Er reſidirte in Akmesdgjid, und beſas Karaſu und andere Oerter. Er war immer ein Prinz vom Geblüte. Bey Ernennung eines neuen Chans, pflegte auch der Hof zu Stambul den Kalgha-Sultan zu ernennen. 2) Der **Kajmakan.** Er war der Statthalter des Chans, wenn derſelbe abweſend war. Die ganze Regierung war alsdann in ſeinen Händen. Seine Einkünfte betrugen etwan 3000 türkiſche Piaſter. In der Abweſenheit des Chans reſidirte er in Baghtſchaſaraj, ſonſt aber auf einem ſeiner Güter, nicht weit davon. 3) Der **Mufti von Krim:** oder der **Kadieleſkjer.** (Doch Kleemann unterſcheidet dieſe Würden.) Er reſidirte in Baghtſchaſaraj, war das Haupt der Geiſtlichkeit, und der Ausleger des Geſetzes, bey allen ſtreitigen oder wichtigen Fällen. Er konnte die Kadis abſetzen, wenn ſie unrecht richteten. Nach dem Vergleich von 1775, ward er, ſo wie alle Kadis in der Krim, von den Kadieleſkjers zu Konſtantinopel inſtalliret. 4) Der **Nureddin,** gemeiniglich ein Prinz vom Geblüte, war Präſident bey kleinen und [L]andgerichten, und führte auf den Feldzügen kleinere [C]orps an. 5) Der **Kadieleſkjer,** gewöhnlich, [K]aſi-Oſker. Er war, nach Kleemanns Bericht, [de]r Polizeyaufſeher von Baghtſchaſaraj, und konnte [al]le Proceſſe in der Stadt, und in ihrem Gebiet [en]tſcheiden. Der Or-Begji war noch im Anfange [di]eſes Jahrhunderts da, und immer ein Sultan, und [de]r Vertheidiger der Gränze, und hatte die Aufſicht [üb]er die Nogajiſchen Horden außer der Krim. Sei[ne] Reſidenz war in Or.

Die Prinzen von dem Geſchlechte der Gjeraj, führen den Titul Sultan. Sie ſind geborne Anführer des Heers. Aus ihnen wurden die Chane gewählet. Sie genoſſen zum Theil Penſionen von dem osmaniſchen Hofe. Ihre Anzahl ſoll ſich bis auf 200 belaufen haben. Die Sultan-Walide, gewöhnlich die Uhla-Sultan, war entweder die Mutter, oder eine Schweſter, oder nahe Anverwandtinn des Chans, von dem ſie zu dieſer Würde erwählet, oder in derſelben beſtätiget wurde. Sie hatte den nächſten Rang nach dem Kalgha-Sultan, und anſehnliche Einkünfte.

Die Einkünfte des Chans, ſchätzte man im Jahr 1769, mit dem was er vom osmaniſchen Hofe bekam, auf drey Millionen Piaſter oder Gulden. Die Quellen derſelben waren, einige Domänen, der Zehende von dem Getraide und dem Viehe der Unterthanen, und im Kriege von der gemachten Beute, der Tribut der Nogajer, die Brunnen-Gefälle, die Erpreſſungen von den fremden Religionsverwandten, die Salzſeen, die Münze, die Zölle u. ſ. w. Vormals waren dieſe Einkünfte weit größer, da die Tataren mehr rauben durften, und die benachbarten chriſtlichen Mächte durch anſehnliche jährliche Geſchenke, ſich den Frieden erkaufen mußten.

Nächſt den Tataren waren ſonſt die Armenier oder Armenianer in der Krim die zahlreichſten. Sie hatten 2 Biſchöfe, einen in Kaffa, und einen im Kloſter Surp Chatſch, etwa 3 Meilen gegen Weſten von jener Stadt. Sie legen ſich faſt alle auf die Handelſchaft; aber ſie ſind hier weit ärmer, als in den Morgenländern.

Es fanden ſich viele Griechen in dem ſüdlichen Theile des Landes, theils auf Dörfern, theils in den Handelsſtädten: Allein 1778 wendeten ſich die krimiſchen Chriſten griechiſcher Religion in einem Schreiben vom 16ten Julius an die ruſſiſche Kaiſerinn, w. l. ches Ignatii, Metropolit von Gothien und Kaffa unterſchrieben hatte, und baten, ſie zu Erb-Unterthanen des ruſſiſchen Reichs auf- und anzunehmen. Die Kaiſerinn ſahe nicht vorher, daß Sie die Krim über wenige Jahre unter ihre Herrſchaft bringen, und alsdenn dieſe Griechen in derſelben ungern vermiſſen würde, und machte alſo in einem griechiſchen und ruſſiſchen Patent vom 21 März 1779 alle Vortheile bekannt, welche ſie ihnen in der damaligen Aſowſchen Statthalterſchaft bewilliget habe. Sie übernahm die Koſten ihres Abzuges aus der Krim, und räumte ihnen einen anſehnlichen Strich Landes an der Solonoja und andern Flüſſen, und am aſowſchen Meer ein, den Kaufleuten aber und übrigen bürgerliche Narung treibenden, wies ſie die neuanzulegenden Städte Ekaterinoslaw und Marianopel an. Es ſind aber dieſe arbeitſame Griechen theils verarmet, theils in den neuen ungewohnten Gegenden geſtorben, theils weggegangen, ſo daß die übrig gebliebenen keine große Anzahl mehr betragen. Die katholiſchen Chriſten ſind auch ausgezogen.

Die Ueberbleibſel der Gothen und Alanen, werden wohl mit den Griechen in ein Volk zuſammen geſchmolzen ſeyn.

Italiener, Abkömmlinge von denen, welche in der genueſiſchen Periode ſich hier niederließen, woh-

nen noch, aber in keiner großen Anzahl, in Kaffa, in Sortaſch, und ſonſt hin und wieder.

Juden ſind hier viel, ſelbſt von der karaitiſchen Sekte. Sie ſind alte Einwohner: und zu der Zeit, da die Chazaren Herren der Krim waren, ſollen (der Sage nach) ſich ſo gar einige von ihren Beherrſchern zur jüdiſchen Religion bekannt haben.

Auch Zigeuner ſind vorhanden.

Die Zahl der Einwohner des Landes, welche man um die Mitte des 18ten Jahrhund. auf 3 bis 400000 ſchätzte, iſt ſo geringe geworden, daß Hofrath Döring ſie 1781, da er in der Krim war (ſ. meine wöchentliche Nachrichten Jahrgang 9, St. 34. S. 265) und der Adjunct der S. Petersburgiſchen Akademie Sujef, welcher 1782 von der dahin verrichteten Reiſe zurückkam, damals nicht höher als zu 50000 Menſchen anſetzen zu dürfen glaubten, und 1786 verſicherte ein glaubwürdiger aus dieſer Halbinſel zurückgekommener Mann, daß, die Soldaten ungerechnet, nicht über 20000 Menſchen daſelbſt wären; und daß die dahin geſchickten deutſchen Coloniſten, in Hunger, Krankheiten und Verzweiſelung gerathen, Bettler und Räuber geworden, und die wenigen, welche übrig geblieben, unter ein hartes Joch gekommen wären. Es ſind alſo jetzt große Städte leer und verfallen, Flecken und Dörfer öde, Felder und Gärten ungebauet. So iſt der Zuſtand im 1787ſten Jahr.

Die Ausfuhr aus der Krim, an einheimiſchen Waaren, beſtehet in Thon, Salpeter, Salz, Getreide, deſſen Menge in guten Jahren anſehnlich iſt, Wein, Honig, Wachs, Butter, eingeſalzenem Fleiſch, eingeſalzenen und getrockneten Fiſchen, Caviar, Pfer-

Pferden und Cameelen, Fuchs, Wolf, Eichhörner, Haſen, Katzen, Dachs, Bären und Schaf-Fellen, in Schaf-Wolle (die insgeſammt grob, aber von dreyerley Art iſt, gewaſchene, fettige und abgefallene), in Cameel Ochſen- und Pferde-Haren, und rohen Häuten; in Seife, Filzen, Säcken, von Ziegenharen, Saffianleder, Schießpulver, (welches aber nur ſchwach iſt), Meſſern, Dolchen und Flinten, und aus Caffa ward ehedeſſen unter tatariſcher Herrſchaft, ein ſtarker Sclavenhandel getrieben.

Bey der Zählung, welche Mengeli Gjerai Chan II, um das Jahr 1740 anſtellen ließ, fand man in der Krim 48 Kadiliklen oder Judikaturen (Aemter), 9 Städte, und 1399 Dörfer. Die Namen der Kadiliken waren folgende. 1) Or-Kapuſi, oder Perekop, 2) Sakal, 3) Seyd-Ely, 4) Nuſſuf, 5) Tamak, 6) Bäſch-Pare, 7) Botſchaly, 8) Scheich-Ely, 9) Seidler, 10) Kuteſch, 11) Tſcheterlyk, 12) Samardgjik, 13) Karaul, 14) Mengit, 15) Karakud, 16) Diptarchan, 17) Bojnak, 18) Gjüſlewe oder Göſlewe, 19) Tſchongar, 20) Ribat oder Arabat, 21) Kjerſch-Bäſch-Parmak, 22) Orta-Kjerſch, 23) Dip-Kjerſch, 24) Jengi-Kaleh, 25) Mangut oder Mankup, 26) Sudak, 27) Kjeffe oder Kaffa, 28) Eſki-Krim, 29) Schirin, 30) Itſcheli, 31) Argun, 32) Taſchely, 33) Karaſu, 34) Kutſchuk-Karaſu, 35) Shagmurtſchy, 36) Tſchountſche, 37) Salgir, 38) Takly, 39) Dair, 40) Karagös, 41) Zawie, 42) Ulan, 43) Buraltſchi, 44) Akmesdjid, 45) Taketly, 46) Baghtſcha-Saraj, 47) Katſchy, 48) Baluklawa.

Von

Von dieſen lagen die erſten neunzehn in der Ebene, das iſt nordwärts von dem Salgir, und dem Bulganak, die fünf folgenden auf der Halbinſel Kjerſch, und die letzten 24 in dem gebirgigten und waſſerreichen Theil der Krim.

Jetzt, da dieſes gedruckt wird, (1787) iſt die Tauriſche Statthalterſchaft noch nicht eröfnet, es ſind aber vorläufig ſchon folgende 10 Kreiſe derſelben beſtimmet.

1 Der Perekopiſche Kreis, in welchem

1) Perekop oder Przekop, auf tatariſche Or, auch Or-kapuſi, und, vom gemeinen Mann Or-kapſu (die Abſchnitts-Pforte) oder Or-Kalehſi, eine mittelmäßige Feſtung, auf der Mitte der Landenge, welche die Halbinſel mit dem feſten Lande verbindet. Die Landenge iſt ungefähr 9 Werſte breit, und von einem weiten und tiefen Graben durchſchnitten, der mit Steinen ausgemauert iſt, und ſich von ſchwarzen Meer bis an das aſowſche Meer erſtrecket, aber kein Waſſer hat. Auf der Krimiſchen Seite iſt längſt dem Graben ein hoher Erdwall, der auch von einem Meer bis zu dem andern reichet. Ueber den Graben führet eine Zugbrücke, und in dem Wall iſt ein Thor. Von den Mauren der Feſtung ſind einige Faden ſeitwärts von den Wege nur noch die eingeſchoſſene Trümmern zu ſehen. Ungefähr 3 Werſte von der Feſtung, lieget die Stadt, welche 1781 zwar ziemlich volkreich, aber armſelig war. Von dem Graben, hat man der Landenge ſowohl als der Stadt den Namen Taphrä (Taphre, Taphros), gegeben. Bey den Osmanen führet ſie den Namen Or-Boghaſi, die Abſchnitts-Mündung; oder Chad-Boghaſi, die dornichte Mündung. Der Graben iſt oft verſchüttet, und oft wieder erneuert worden. Im zehnten Jahrhundert war nichts von ihm zu ſehen, ſondern alles mit Waldung überwachſen. Dieſes dauerte noch in der genueſiſchen Periode, da die Landenge den Namen Zuchala führte, bis endlich

Had-

Hadgi = Gjeraj, oder wie andere berichten, Mengeli=Gjeraj im funfzehnten Jahrh. und darauf Sahib-Gieraj um das J. 1540, den Graben wieder reinigten, und die Stadt Or auffuhrten. Die Ruſſen haben den Graben und Erdwall 1693, 1736, 38 und 71 uberſtiegen.

Nicht weit von Or ſudwärts, trifft man zwey große Salzſeen an, von welchen ein jeder ohngefähr zwey Meilen im Umkreiße hat. Man holt das Salz nur aus dem weſtlichen, welchen man deswegen Chalal = Göl, den erlaubten See, nennt: den andern, Charam = Göl, den verbotenen See, berührt man nicht, ob er gleich nicht weniger ergiebig iſt. Indeſſen zieht man aus dem erſtgedachten mehr Salz, als man verbrauchen und abſetzen kann. Das Salz ſetzt ſich auf dieſen Seen bis zu drey oder vier Zoll dick an. Es fängt ſchon im May=Monat an ſich abzuſetzen, und im Julius hat die Salz = Kruſte ihre gehörige Dicke und Feſtigkeit.

2) Dip = Tarchan, Tarchanſkoi Kut, iſt der Name jenes großen, aber niedrigen Vorgebürgs, das ſich am weiteſten gegen N. W. erſtrecket, und deſſen äußerſte Spitze Eſki = Foros, (der alte Pharos) oder Kokinos=Sanar genannt wird. Der alte Name war Tamyrake, wovon auch der Meerbuſen, der ſich zwiſchen der Krim und dem öſtlichen Nogaj, bis an die Landenge bey Or, erſtreckt, benannt wurde. Nachgehends hieß dieſer Meerbuſen Nekropyla, und ſpäter hin bey den Italienern Negropila, und Golfo die Negropoli: die Osmanen nennen ihn Olu = Dengiſi, das todte Meer, oder Akmesdgjid = Limani. Er iſt ſehr untief, ſo daß man an den mehreſten Orten nur mit flachen Fahrzeugen und Barken fortkommen kann.

2 Der Ewpatoriiſkiſche Kreis, in welchem

Ewpatoriiſk, vorher Koslow, (Kåslow), Gösleme oder Gjüsleme, eine von den wichtigſten Städten in der Krim. Sie lieget an der Nordſeite eines Meerbuſens, an welchem ſie eine unſichere Rehde, und einen kleinen und ſo ſeichten Hafen hat, daß er nur von Barken

ken beſuchet werden kann. Nichts deſtoweniger treibet ſie gute Handlung. Man ſchätzte um die Mitte des 18ten Jahrh. die Anzahl ihrer Einwohner auf 6 bis 7000. Die hieſigen Juden ſind von der Parten der Karaiten. Wahrſcheinlich lag hier das alte Kerkinitis, welches in der Folge Koronitis genannt wurde. Die Ruſſen eroberten dieſe Stadt in den Jahren 1736 und 1771. Den Namen Ewpatoriiſk hat man ihr vermuthlich beygeleget, weil man geglaubet hat, daß hier vor Alters Eupatoria geſtanden habe, man ſehe aber hernach den Ort Jnkerman.

Dreyßig Werſte von hier gegen Süden, ſind nicht weit vom Meer-Ufer zwey Salzſeen, welche gegen zwey Meilen im Bezirke haben, und aus welchen man alle Jahre eine ungeheure Menge Salz ſchöpft, das ſich in den Sommer-Monaten anſetzt.

3 Der Simferopolſche Kreis, in welchem

1) Simferopol, ehedeſſen Akmetſchet, eine Stadt, an dem Fluß Salgir.

2) Akmeſchid, Akmetſchet, eine Stadt gegen Norden von Göslewe, am Meer, mit einer Rhede, die aber wenig ſicher iſt. Es ſcheint der Kalos Limen der Alten hier gelegen zu haben. Jn dieſer Gegend iſt auch der Hafen Tſcherterlik.

4 Der Sewaſtopolſche Kreis, in welchem

1) Sewaſtopol, ehemals Achtjar, die neue Kreisſtadt an dem Liman, in welchem ſich der Fluß Kaſulkoi ergießet.

2) Schurſchi, vor Alters Cherſon. Die Trümmer dieſer ehemaligen Stadt, liegen auf der ganzen nordweſtlichen Küſte jener Halbinſel, die man vormals den kleinen Cherſones nannte, und die von dem Liman von Cherſon, oder, wie er auch heißt, dem Hafen von Achtjar, Aktior, Aktur, (vormals Ktenus,) dem Hafen von Baluklawa, und dem Meer, gebildet wird. Dieſe Halbinſel hat einen fruchtbaren, aber gelblichten Boden; iſt ſüdwärts eben, aber gegen Norden hat ſie Berge und Hügel, wo vormals die Gärten und Weinberge der Cherſoner, in großer Menge, lagen. Jetzt iſt alles daherum wüſte. Man ſiehet nur Heerden von Vieh und Schafen da weiden.

Die

Die Stadt, welche von den Griechen und Römern, Cherrhoneſus, Cherrhone und Cherſon, mit dem Beynamen Trachea, von den Ruſſen Korſun, den ſpätern Italienern, Sarſon, den Tataren und Arabern, Sariz Kjirman, genannt wurde, war einſt die größte und ſchönſte Stadt in dieſem Theil von Europa, und die vornehmſte Niederlage der Handlung mit den nordiſchen Völkern. Sie ward im Anfange des ſechſten Jahrhunderts vor Chriſti Geburt von pontiſchen Herakleern und von Deliern angeleget: erhielt ſich bey ihrer Freyheit, bis an die Zeit, da ſie ſich an den Mithradat ergab, gehorchte eine Zeitlang den boſporiſchen Königen: ward von ihnen unabhängig, und durch Konſtantin den Großen, im Jahr 322 von allen Steuern befreyet. Sie herrſchte von der Zeit an über alle ſüdliche Seeplätze in der Krim, (καςρα των κλιματων) bis an Kaffa, und endlich bis an Hadgjilar: ward im Jahr 579 von den Türken belagert, im Jahr 710 von Juſtinian II auf das grauſamſte heimgeſuchet, im Jahr 839 zum Sitz eines Strategus und eines Metropoliten gemacht, und im Jahr 988 von Wladimir dem Großen erobert, aber auch, nachdem er ſich daſelbſt hatte taufen laſſen, zurückgegeben. Allein da Sudak, und nachher Kaffa alle Handlung an ſich zogen, gerieth Cherſon in Verfall; doch ward es noch im Jahr 1333 der Sitz eines lateiniſchen Erzbiſchofs; aber im Jahr 1578 ſtanden nur noch die Mauern der Stadt, und einige Thürme von ungeheuren gehauenen Steinen. Die Bauart und die Größe derſelben zeugten von der ehemaligen Pracht der Stadt. Die Kirchen und Häuſer waren ſchon alle dem Boden gleich; und die Türken führten beſtändig von da Säulen von Marmor und Serpentinſtein anderswo hinweg. Endlich wurde alles ſo völlig zerſtöret, daß außer einem großen griechiſchen Kloſter, den vortrefflichen Waſſerleitungen mit Röhren von gehauenen Steinen, einigen Ruinen, und den verſtümmelten Namen Kurſun und Scherſon nichts mehr von ihr übrig iſt.

3) Inkjirman oder Inkerman, bey den Griechen Theodori, war einſt eine reiche, blühende und berühmte Stadt; iſt aber jetzt ein geringer Flecken, mit einem Caſtel

ſtel und Hafen an dem Fluß Kaſulkoi, da wo er ſich in den Liman von Cherſon ergießet. Die Gegend daherum iſt voller Berge, in welchen vortrefliche Serpentinſtein- und Marmor-Brüche ſind. Sie war ehemals ohne ſüſſes Waſſer: aber die Fürſten von Ingkjirman haben eine große Menge Brunnen graben laſſen, die noch meh entheils da ſind. Die Stadt, welcher Ingkjirman ſein Daſeyn zu verdanken hat, hieß Eupatoria, darauf Dory, Doros oder Doras. Diophantus, ein Feldherr des großen Mithridates, legte ſie an. Die Chazaren nahmen ſie den Gothen im Jahr 679 weg: die ſich zwar ihrer gegen das Ende des achten Jahrhunderts wieder bemächtigten, aber ſie auch wieder verloren. Von dem Jahr 1204 an hatte ſie eigene Fürſten, unter welche der letzte byzantiſche Kaiſer Konſtantin, vor ſeiner Thronbeſteigung, gehöret. Im Jahr 1475 ward ſie von den Osmanen erobert, und mit einer Beſatzung verſehen, aber nachdem ſie unter ihrer Herrſchaft immer mehr und mehr verfiel, den Tataren überlaſſen. Die Lage auf einem hohen und großen Berge machet ſie ſehr feſt. In dieſem Berge ſind verſchiedene Grotten und Zimmer in harten Felſen ausgehauen. An den Thoren, und in einigen Gebäuden, des Schloſſes, waren noch im Jahr 1578 griechiſche Inſchriften, und die Wapen der vormaligen Fürſten zu ſehen. Zwey gepflaſterte Landſtraßen, und Trümmer von prächtigen Landhäuſern, die überall herum lagen, zeugten von dem Vermögen und der Ueppigkeit der vorigen Einwohner.

4) Belbek, ein Städtchen, weiter gegen Norden, liegt an dem Fluſſe gleiches Namens, nicht weit von deſſelben Ausfluſſe, in einer ſehr anmuthigen Gegend.

5) Mangup, oder Mankup, vormals Gothien und die Burg Gothiens, (Γοτθια, καςρον Γοτθιας,) liegt auf einem ſehr hohen faſt unzugänglichen, aber oben geräumigen Berge, an dem Fluß Kabarta: jetzt ein Flecken von funfzig Häuſern, vormals eine anſehnliche und feſte Stadt, mit zwey Schlöſſern, vielen prächtigen Kirchen, und ſchönen Häuſern: die Reſidenz der Fürſten von dem krimiſchen

ſchen Gothien. Im J. 754 hatte ſie ſchon einen Biſchof, der zuletzt Metropolit wurde. Nicht lange darauf ward ſie von den Chazaren erobert. Endlich nahmen die Osmanen ſie im Jahr 1475 ein, und legten eine Beſatzung hinein: aber nachdem die Stadt im J. 1493 durch eine Feuersbrunſt faſt gänzlich zerſtöret worden war, überlieſſen ſie dieſelbe, wie es ſcheint, an die Tataren, deren Chane nach dieſer Zeit ihre Reichthümer und ſich ſelbſt ſehr oft dahin zur Sicherheit begeben haben wenn ein Aufſtand, oder irgend eine andere Gefahr ihnen drohete. Im Jahr 1578 war das obere Schloß noch übrig, ein hohes und von Stein aufgeführtes Gebäude. Das Portal davon war von Marmor, und mit griechiſchen Inſchriften verſehen. In dieſem Schloſſe pflegten ehemals die Chane die ruſſiſchen Geſandten einzukerkern. Von den Kirchen waren zwey, des heil. Konſtantins und des heil Georgs, noch erhalten, an deren Mauern man, wie Broniowſki ſaget, die Bilder derjenigen Kaiſer und Kaiſerinnen ſahe, von welchen die letzten (griechiſchen) Fürſten von Gothien herſtammeten. Die jetzigen Bewohner dieſes Fleckens, ſind Juden, und nur wenige Tataren. Im J. 1560 wohnten hier noch Gothen: welche auch damals Schuren, oder Schivarin, einen Flecken, nicht weit davon, inne hatten.

6) Bey Scherkeſkjirman, eine halbe Meile von Mangup gegen Nordweſten, liegen die Trümmer einer vormaligen Stadt, deren Namen man nicht mehr weiß. In dem Berge, auf welchem ſie gelegen hat, und der jetzt mit Waldung überwachſen iſt, ſind verſchiedene Zimmer und Grotten, im Felſen mit bewundernswürdiger Arbeit ausgehauen. In den Ruinen einer Kirche, ſiehet man Säulen von Marmor und Serpentinſtein. Ueberhaupt ſind die Berge und Wälder um Mangup und Baghtſchaſaraj voll Ruinen zerſtörter Städte und Schlöſſer, welche davon zeugen, wie ſtark ehemals dieſe Gegenden bevölkert geweſen ſind.

7) S. Georgskloſter, drey Meilen von Cherſon, auf jenem Vorgebirge, welches vormals Parthenion hieß. Hier war einſt der Tempel und das Bild der tauriſchen

Diana. Jetzt ſtellen die Griechen in der Krim jährlich eine Wallfahrt nach dieſem Kloſter an.

8) Baluklawa, Baliklawa, eine kleine Stadt an der Oſtſeite der Mündung des Limans von Baluklawa. Sie hat eine hohe Lage auf einem Berge, und etwa 200 ſchlechte Häuſer. Ihr Hafen iſt hinlänglich tief, und überhaupt einer der beſten und ſicherſten in der Welt; er iſt überall mit hohen Bergen umgeben, und der Eingang nur 40 Schritte breit. Der älteſte Name dieſes Orts, war Symbolon Limen, (Συμβολων λιμην). Im vierten Jahrh. hieß er ſchon Συμβολον oder Συμβαλον. Die Italiener nennen ihn Cembalo, Cimbaldo; die jetzigen Griechen Jamboli. Im vierzehnten Jahrhundert, da die Genueſer Herren davon wurden, war es eine blühende Stadt: ſie wurde auch der Sitz eines katholiſchen Erzbiſchofs; und die Franciſcaner hatten ſchon um das J. 1320 hier ein Kloſter. Im J. 1433 wurde ſie den Genueſern durch den Fürſten von Theodori, (Inkjirman) Alexius, entriſſen: aber ſie eroberten ſie wieder im folgenden Jahr. Endlich kam ſie, wie die übrigen genueſiſchen Beſitzungen, im J. 1475 unter die Herrſchaft der Osmanen, welche hier einen Schiffwerft angeleget haben. Der Name Baluklawa, bedeutet einen Fiſchweyer.

5 Der Lewkopolſche Kreis, in welchem

1) Lewkopol, ehedeſſen Akmetſchet, mit dem Beynamen Soltan Saraj, am Ober-Salgir, und am Fuße des Gebirges, welches ſich von hier bis nach Kaffa erſtrecket. Er hat eine ungemein ſchöne Lage, und iſt nun die Hauptſtadt der Statthalterſchaft. Sie ward in den Jahren 1736 und 1771 von den Ruſſen erobert.

2) Baghtſchi-Sarai, oder Baghtſchaſaraj, eine der größten Städte in der Krim, und die ehemalige Reſidenz des Chans. Sie liegt in einem langen und ſehr anmuthigen Thal, zwiſchen felſichten Bergen, an dem kleinen Fluſſe Tſchürük-ſu. Luft und Waſſer ſind hier vortreflich. Die Stadt iſt erſt im ſechzehnten Jahrhundert erbauet worden. Ein Gartenhaus, welches die Chane im Thale

anleg-

anlegten, gab der Stadt ihren Urſprung und ihren Namen. (Bachtſchi, ein Garten, Sarai, ein Palaſt.) Die Häuſer, deren Zahl ſich ehedeſſen auf 3000 belief, liegen zerſtreuet, und ſind mehrentheils ſchlecht, von Rohr und Leim gemacht. Der Saraj des Chans, ein Mesdgjid und das Haus des franzöſiſchen Konſuls, ſind die wichtigſten und ſchönſten Gebäude. 1736 wurde ſie von den Ruſſen ſehr verwüſtet, aber nachher wieder erbauet, erweitert, und ſtärker bevölkert, als ſie vorher geweſen, ſo daß man ungefähr 25000 Einwohner rechnen konnte. In den Jahren 1771 ward die Stadt wieder von den Ruſſen erobert. Um Baghtſchaſaraj herum, liegen viele Luſthäuſer des Chans, ſeiner Gemalinnen, und der Sultane.

3) Am weſtlichen Ende des Thals von Baghtſchaſaraj, eine halbe Stunde von der Stadt, liegt ein Flecken von etwa 120 Häuſern, nebſt einem Schloſſe auf einem hohen Felſen. Man nennete ihn bloß Kaleh (die Feſtung,) oder Tſchifut-Kalehſi (die Juden-Feſtung), weil er bloß von Juden von der karaitiſchen Sekte bewohnet wird. Sein alter und wahrer Name iſt Kyrk, welches die italieniſchen und polniſchen Schriftſteller Kerkri, Kercher und Kirkjel geſchrieben haben. Er war der Hauptſitz der alten Chane der krimiſchen Tataren, die deswegen oft von den Polen Kirkjelſki genennet werden. Abulfeda nennet dieſes Kyrk zuerſt im J. 1344. Die Ausſicht iſt vortreflich, aber man hat kein anderes Waſſer, als was vom Fuße des Berges durch Eſel hinaufgetragen wird. Hier, oder nicht weit hievon, lag die alte Stadt Phulli. Sie war ſchon da im Jahr 576. Unter der chazariſchen Herrſchaft hatte ſie einen eigenen Fürſten, hernach einen Biſchof, und in der Folge einen Erzbiſchof. Doch dieſes Erzſtift ward zuletzt mit dem Sudakiſchen vereiniget.

Am nördlichen Ende des Thals von Katſchi, eine halbe franzöſiſche Meile von Baghtſchaſaraj, liegt Tepekjirman, (das Schloß des Gipfels). Es iſt ein abgeſonderter hoher Berg, in der Geſtalt eines Zuckerhuts. Auf ſeinem

Gipfel ſind noch Ueberreſte einer Burg und Feſtung, die, wie es ſcheint, vom graueſten Alterthum iſt. Ueberall in dieſem Felſen ſieht man viele Höhlen und Grotten, in einer beſondern Ordnung angeleget, faſt wie die Columbaria der Alten: ſie ſind auch wahrſcheinlich Begräbnißplätze geweſen. Eine halbe franzöſiſche Meile mehr ſüdwärts, liegt noch ein anderer hoher Berg, ſenkrecht gehauen bis ins Thal herab, über deſſen weſtliche Seite er raget. In dieſem Berge ſind von der Mitte bis an den Gipfel hinauf, eben ſolche Höhlen eingehauen, die in einer gleichmäßigen Ordnung liegen.

4) Sortaſch, ein großes Dorf, eine Meile gegen Südweſt von Baghtſchaſaraj, wo noch Abkömmlinge verſchiedener genueſiſcher Geſchlechter, als der Doria, der Grimaldi, der Spinola u. ſ. w. ſich aufhalten, denen hier nach der osmaniſchen Eroberung von Kaffa, von den Tataren Wohnſitze, mit großen Freyheiten, angewieſen worden.

5) Alma, oder Almaſaraj, eine kleine Stadt, mit einer Wohnung des Chans, an dem Almafluſſe. Sie ward von den Italienern in der genueſiſchen Periode, Kalamita genannt; und der Golf von Felenk-Buruni, in welchen der Alma, der Katſchi und der Kabarta fließen, hieß der Golf von Kalamita. Die nördliche Küſte dieſes Buſens hieß hernach Bäſch-Liman (die fünf Hafen), die ſüdliche, Ondört-Liman (die vierzehn Hafen), weil in der That ſo viele Hafen, gute und ſchlechte, ſich daſelbſt befinden.

6) Jalita oder Jalta, eine Burg, mit einer ziemlich ſichern Rehde, ebenfalls an dem Meer. Der arabiſche Erdbeſchreiber nennt ſie Dgjalita: ſie gehörte damals den Komanen. Hinter dieſen vier zuletzt gedachten Burgen, lieget das lange und hohe Gebirg Sinab-dagi, (von andern Aja-dagi) welches ſich bis nach Baluklawa erſtrecket, und oben eine geräumige Ebene hat, wo noch im vierzehnten Jahrh. die As, ein alaniſches Volk, wohnten. Die Spitze, welche von dieſem Berge ſich am tiefſten ins Meer ſtrecket, war vor Alters unter dem Namen

Krin

Krin Metopon ſehr berühmt. Dieſes Krin Metopon lag 220 Stadien von Lambat, und 300 von Baluklawa. Dieſem nach muß das Vorgebirge Kirkinos-Buruni darunter verſtanden werden, auf welchem die Kirche des heiligen Theodors lieget: denn die andern Vorgebirge, Kara-Kaja und Aja-Buruni, liegen, nach der Peyſſonnelſchen Angabe, der einzigen, die wir davon haben, allzuviel weſtwärts.

7) Urſowa oder Kurſuf, (auch Kosruf, ebenfalls ein Flecken an der Küſte. Der alte Name iſt Gurſuvitä, oder Kuraſaita. Juſtinian I legte hier eine Feſtung an. Im achten Jahrh. war dieſer Ort eine Stadt, die Handlung trieb.

8) Partenik, auch eine Burg, am Meer, war ſchon im achten Jahrh. eine Handelſtadt, und das Vaterland des heil. Biſchofs Johanns von Gothien. Ihr Name war damals Parthenitä. Bey dem nubiſchen Erdbeſchreiber, der ſie eine Stadt nennt, heißt ſie Partaniti.

9) Lambat, eine Burg, noch mehr weſtwärts; lieget nicht weit von dem Ufer, an beyden Seiten eines kleinen Fluſſes, und hat eine Rehde. Hundert und fünf Jahre vor Chr. Geb. wird ihrer ſchon von Skymnus unter dem Namen Lampades Erwähnung gethan. Bey Arrian heißt ſie Campas, bey dem nubiſchen Erdbeſchreiber Lebadah; er nennt ſie eine Stadt.

10) Aluſchta oder Aluſchty, ehemals Αλυστα Φρουριον, eine Burg am Ufer des Meers, und am Fuße des Dgjadir-Dagi, des höchſten Bergs in der Krim. Kaiſer Juſtinian I erbauete ſie. Der nubiſche Erdbeſchreiber führt ſie unter dem verderbten Namen Schaluſtah an.

6 Der Feodoſiſche Kreis, in welchem

1) Feodoſia, Theodoſia, ehedeſſen Keffa, Käfa, Kaffa, auf griechiſch Καφᾶς, vormals die größte und wichtigſte Stadt in der Krim. Man pflegte ſie Kyrym-Stambuli, und Jarim-Stambul, das iſt, das krimiſche Konſtantinopel, und halb Konſtantinopel zu nennen. Sie liegt auf dem Abhang eines öden, ſteinigten Sandhügels, am Ufer des Meers, und iſt lang und ſchmal. Sie hatte ehedeſ-

ehedeſſen hohe Mauern und Thürme, Graben, ein Kaſtel, welches aber wenig Widerſtand leiſten kann, zumal da es durch eine Höhe beherrſchet wird, etwa 4000 Häuſer, viele Mesdgjide, und chriſtliche Kirchen, und um die Mitte des 18ten Jahrhunderts glaubte man, daß wohl 80000 Menſchen hier wären. Nachher aber iſt alles ſo zerſchoſſen und zerfallen, daß kaum ein Schatten von dem ehemaligen Anſehn übrig geblieben iſt. Dieſe Stadt, die vormals Theodoſia oder Theudoſia hieß, ward von den Mileſiern angelegt, und von den Landesflüchtigen aus Boſporus vergrößert. Der Boſporiſche König Leukon eroberte ſie, und machte ſie zu einer wichtigen Handelsſtadt. Aber im J. 131 nach Chr. Geb. war Theodoſia ſchon verlaſſen und verwüſtet. Aus ihren Ruinen wuchs eine Burg, Kafas, welche die Cherſoner um das Jahr 350 den boſporiſchen Königen entriſſen, und die darauf zu den Klimata von Cherſon gezählt wurde. Endlich legte der Genueſer Baldo Doria etwa im J. 1262 hier eine Stadt an, die wegen ihrer glücklichen Lage, und durch den groſſen Handel, den ſie trieb, bald ſo blühend und mächtig wurde, daß ſie der ganzen Halbinſel ihren Namen mittheilte. Die Venetianer eroberten ſie zwar im J. 1297, aber verloren ſie bald wieder. Im Jahr 1320 ward in Kaffa ein römiſch-katholiſches Biſthum errichtet, deſſen Sprengel ſich von Saraj an der Wolga, bis an Warna in Bulgarien erſtreckte. Ein unirter armeniſcher Biſchof bekam auch hier kurz darauf ſeinen Sitz, und ein großes Kollegium wurde für die Armenier angeleget. In den Jahren 1344 und 1345 belagerte Dgjanibek-Chan die Stadt vergebens, und der P. Clemens VI, wollte zu ihrer Rettung einen Kreutzzug anſtellen. Im J. 1357 ward ſie mit neuen und ſtarken Mauern umgeben. Sie nahm täglich an Reichthum, Schönheit und Volksmenge zu: denn alles, was in den benachbarten Ländern vor den Waffen der Osmanen floh, begab ſich hieher. Endlich ward Kaffa den 6ten Jun. im J. 1475 die Beute dieſes erobernden Volks: die meiſten von ihren reichen Einwohnern, die nicht entfliehen konnten, wurden nach Konſtantinopel verpflanzt; nur

nur der Pöbel blieb zurück. Von der Zeit an war Kaffa der Sitz, erſt eines Sandgjaks, und hernach eines Beglerbegjis, aber doch nur der Schatten von dem, was ſie vorher geweſen. Die Ruſſen eroberten ſie im Jahr 1771, und durch den Frieden von 1774 kam ſie unter die Herrſchaft des Chans. Sie hat einen ſchönen Hafen, der einige hundert Kauffahrtey-Schiffe faſſen kann. Sie trieb einen wichtigen Sklavenhandel, und hatte die reichſten Kaufleute in der Krim. Vor der ruſſiſchen Eroberung machten die Türken den größten Theil der Einwohner aus; nächſt ihnen waren die Armenier die zahlreichſten, darauf die Juden, die Griechen, die Tataren, die Mingrelier, und die katholiſchen Chriſten, welche Abkömmlinge der Genueſer ſind.

2) Sudak oder Sudag, weſtwärts von Kaffa, eine kleine Stadt, mit einem zwar nur mäßig großen, aber ſehr tiefen Hafen. Sie lieget auf einem hohen und felſichten Berge, in einer kleinen Entfernung von dem Strande des ſchwarzen Meers. Sie war ehemals eine ſehr große und blühende Stadt. Ihr alter griechiſcher Name war Sugdaja, der neue iſt Sidagjos. Von den Italienern wurde ſie Sugdaja, Soldadia, Sardaja, Saldadia genannt. Der nubiſche Erdbeſchreiber nennet ſie Schaltadia; Abulfeda, Sudak; welchen Namen ſie von den Mongolen bekommen. Sie hatte ſchon 786 einen Biſchof; mit der Zeit ward ſie der Sitz eines Metropoliten. In der komaniſchen Periode, und ehe Kaffa ſie verdunkelte, war ſie die berühmteſte Handelſtadt in der Krim; die Ruſſen brachten die Waaren des Nordens hieher, die Türken aus Klein-Aſien, die Levantiſchen und Indiſchen. Die Halbinſel wurde zu der Zeit oft mit dem Namen dieſer Stadt beleget. Sie ſoll, da ſie in Flor war, einige hundert Kirchen gehabt haben. Von dem J. 1204 bis 1365 war ſie frey, außer daß ſie die Oberherrſchaft der Komanen, und nachher der Mongoliſchen Chane erkannte. Sie hatte Einwohner von allen Nationen und Religionspartheyen. Unter ihnen waren die Moſlemin ſo mächtig, daß ſie die Chriſten im J. 1323

aus der Stadt vertrieben. Um dieſe Zeit hatten ſchon die Franciſkaner hier ein Kloſter. Im J. 1365 ward die Stadt von den Genueſern erobert, und bekam einen katholiſchen Biſchof. Endlich im J. 1475 nahmen ſie die Osmanen ein. Von den drey Schlöſſern, und den Mauern der Stadt, ſind jetzt nur Ruinen, nebſt einem verfallenen Thurm, übrig. Zwey Meilen um die Stadt herum ſieht man nichts anders, als Gärten, und Weinberge. Der Wein, den man hier bauet, iſt der beſte in der Krim.

Die Küſte zwiſchen Sudak und Cherſon, die ſehr hoch und gebirgigt iſt, war ehemals mit vielen Städten und Schlöſſern beſetzt, die mit unter dem allgemeinen Namen Klimata oder καστρα των κλιματων begriffen wurden, und Bewohner von allerley Nationen und Sprachen hatten, unter welchen die Gothen und die Alanen die merkwürdigſten ſind. Noch im J. 1253 waren hier gegen 40 ſolche Burgen.

3) Eſki-Kyrym, oder Eſki-Krim, (das alte Krim), ein Flecken von ungefähr 600 ſchlecht gebauten Häuſern, in einer waldigten Gegend, am Fuße des Berges Agirmiſch-Dag, an dem Tſchürük-ſu, drey geographiſche Meilen von Kaffa. Den Namen Krim (Feſtung), welcher der ganzen Halbinſel zu Theil geworden, hat er erſt mit der tatariſchen Herrſchaft erlanget. In der komaniſchen Periode hieß er Solgat, welchen Namen er auch nachgehends bey italieniſchen und arabiſchen Schriftſtellern führt. Die Griechen nannten ihn Καρεα oder Καρεαπολις. Schon im ſechſten Jahrhundert war er da. In dem dreyzehnten war dieſes Solgat die größte Stadt auf der Halbinſel. Sie hatte viele ſchöne Mesdgjide, und große Kollegien, wo die Wiſſenſchaften der Araber gelehret wurden. Sie trieb einen ſtarken Handel, und hatte reiche, aber hochmüthige und gottloſe Einwohner: es kamen Karawanen ſogar aus Chowaresm hieher. Sie war die Vaterſtadt des Soltan Bibars, der über Aegypten herrſchte. Mit der tatariſchen Herrſchaft fing ſie an zu verfallen; doch war der Sklavenhandel noch im funfzehnten

ten Jahrhundert hier ſtark. Ein Franciſcanerkloſter war hier ſchon um das Jahr 1320. Im Jahr 1434 verſuchten die Genueſer vergebens die Stadt zu erobern. Die Chane haben hier eine Münze gehabt, auch war hier die Reſidenz des Schirin-Begji. Nahe bey Alt-Krim ſtehet ein armeniſches Kloſter.

4) Kara-ſu, oder Karasbaſar, eine von den größten Städten in der Krim, liegt um der Mitte derſelben in einem Thal, in einer ſehr angenehmen Gegend. Der große Karaſu fließet mitten durch die Stadt. In Anſehung des Handels, war ſie nach Feodoſia die wichtigſte Stadt, ſonſt aber ſchlecht gebauet. Man ſchätzte die Anzahl ihrer Einwohner um die Mitte des 18ten Jahrh. auf zehntauſend. Die Griechen haben ſie vormals Μαυρον Καςρον genannt. Schon im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts hatten die Franciſcaner hier ein Kloſter. Im Jahr 1737 ward ſie von den Ruſſen eingenommen: die meiſten Einwohner waren Armenier, Griechen und Juden, es wohnten auch Tataren und Türken daſelbſt. Sie war am meiſten wegen des Pferdehandels berühmt, um welcher willen wöchentlich einmal Markt gehalten wurde; doch wurden auch Büffelochſen, Ochſen, Kühe, Kameele und Schafe auf denſelben gebracht.

7 **Der Woſporiſche Kreis**, welcher die Halbinſel Kertſch begreift, von welcher der größere weſtliche Theil den Tataren gehörte, der öſtliche aber, an der Straße von Kaffa, wurde den Ruſſſen in dem Frieden vom Jahr 1774 überlaſſen. Bey dem Eingange der Halbinſel, zwiſchen dem Gebirge und der aſowiſchen See, bey Arabat, hatten die alten Einwohner gegen die Skythen den berühmten Graben, und nachher hatte Aſander gegen die Alanen eine ſtarke Mauer aufgeführet, woſelbſt auch die trapezitiſchen Gothen ſich lange gegen die Ungern vertheidigten.

1) **Woſpor**, die Kreisſtadt, ehedeſſen **Kjerſch**, nach ruſſiſcher Ausſprache, **Kertſch**, eine kleine Stadt,

an der Straße von Kaffa: liegt auf dem Abhang eines ſteilen Bergs, und ſtrecket ſich von S. O. nach N. W. Sie iſt mit einer hohen Mauer umgeben, und hat am ſüdöſtlichen Ende ein Kaſtel, mit ſieben Thürmen, und zwiſchen dem Kaſtel und dem Hafen einen ſteinernen Damm. Die Häuſer ſind faſt alle von Steinen, ein Stockwerk hoch, und mit platten Dächern. Man zählte im Anfang dieſes Jahrh. 22 Mesdgjide und 2 griechiſche Kirchen darinn, und um die Mitte des 18ten Jahrh. 3 bis 4000 Menſchen, unter welchen keine Juden ſeyn durften. Die Rehde iſt vortreflich, über 200 Schiffe können daſelbſt ſehr ſicher liegen. Der alte Name dieſer Stadt war Pantikapäum. Die Mileſier haben ſie in der erſten Hälfte des ſechſten Jahrh. vor Chr. Geb. angeleget. Sie war erſt frey; aber 480 Jahre vor Chr. Geb. gerieth ſie unter die Herrſchaft der Archäanaktiden. Zu Demoſthenes Zeit, hieß die Stadt auch ſchon Boſporus; ſie war damals groß und reich, und trieb ſtarke Handlung. 63 Jahr vor Chr. Geb. ſtarb hier der große Mithradat. Die Stadt blieb immer bis an das Ende des vierten Jahrh. der Sitz einheimiſcher Könige. Sie war im Jahr 275 von den Cherſonern erobert worden, nachher von den Ungern, um das Jahr 465, und abermals im Jahr 528; doch die byzantiſchen Kaiſer entriſſen ſie ihnen bald wieder. Im J. 576 nahmen ſie die Türken weg. Von dem J. 679 an, erkannte ſie die Oberherrſchaft der Chazaren, die hier einen Statthalter hielten; blieb aber doch in Verbindung mit dem Byzantiſchen Reich. Zur Zeit der nicäiſchen Kirchenverſammlung hatte ſie nicht nur einen Biſchof, ſondern der Biſchof der krimiſchen Gothen hielt ſich auch hier auf. Im Jahr 840 bekam ſie einen Erzbiſchof, der endlich im dreyzehnten Jahrhundert Metropolit wurde. Im Jahr 1333 erhielt ſie auch einen lateiniſchen Erzbiſchof, deſſen Sprengel ſich auch über Georgien erſtreckte. Sie ſtand damals unter dem alaniſchen (tſcherkaſſiſchen) Fürſten Millen; aber ſie war ſchon ſehr verfallen und klein, und

nach

nach der Zeit nahm ſie noch mehr ab. Vincenz von Beau⸗vais nennet ſie zuerſt unter dem Jahr 1237, und nach⸗her Abulfeda im Jahr 1344 mit dem jetzt gewöhnli⸗chen Namen, die Genueſer aber, die hier einen Con⸗ſul hatten, nannten ſie noch immer Voſpero, Voſpro, und wohl gar Aſpro Moute. Endlich eroberten ſie die Ruſſen im Jahr 1771, und behielten ſie in dem Frieden von 1774.

2) Jengi⸗Kaleh, das iſt, die neue Feſtung, (gewöhn⸗lich Jenikale oder Jengi⸗Kaleh), eine kleine Stadt, mit einem Kaſtel, an der Straße von Kaffa, wo dieſe Meerenge am ſchmaleſten iſt. Im Jahr 1703 legten ſie die Osmanen an, um den Ruſſen die Durchfahrt nach dem ſchwarzen Meere zu verwehren, und ſie ward im Jahr 1706 fertig. Zum Handel iſt ſie nicht bequem, weil ſie keinen Hafen hat. Die Ruſſen eroberten dieſen Ort im Jahr 1771, und behielten ihn in dem Frieden von Kut⸗ſchuk Kainardſchi.

3) Swjatoj Paul, eine kleine Feſtung, der taman⸗ſchen Landſpitze Ortaſch, und den vor derſelben liegenden Inſeln gegen über, die das Fahrwaſſer commandirt. Zwiſchen derſelben und Kjerſch lieget das Vorgebirg Ak⸗Burun.

4) Arabat oder Ribat, eine kleine Stadt und Feſtung an dem Eingang der Landzunge, zwiſchen den aſowiſchen und dem faulen oder ſtinkenden Meer. Sie hat ein Ka⸗ſtel von Steinen, welches indeſſen von geringer Feſtig⸗keit iſt. Die Ruſſen eroberten ſie im J. 1771 mit Sturm. Der Chan verwahrte hier ſeine Krieges Ammunition.

5) Zeniſke, iſt der tatariſche Name der gedachten Land⸗zunge, die ſich von Arabat gegen N. N. W. 9½ geogr. Meilen in die Länge ſtrecket, aber ſelten mehr als ¼ Meile breit iſt. Sie wird von dem faulen Meer, und der aſo⸗wiſchen See gebildet. Oben an trennet ſie eine ſehr ſchma⸗le Meerenge von dem öſtlichen Nogaj, welche man die Meerenge von Zeniſke nennet. Sie iſt ohne Waldung, flach und eben, und hat nur hin und wieder einen Sand⸗hügel. Man trifft einige kleine Seen darauf an, die aber

aber meiſtens ſalzichtes Waſſer haben. Der Chan hatte daſelbſt ſeine Stutereyen. Vormals ward dieſe Landzunge Ζηνωνος Χερσοννησος genannt. Die Ruſſen nennen ſie Jenitſchi; ſie haben im Jahr 1736 an der Meerenge eine Schanze von eben dieſem Namen angeleget, aber auch bald darauf wieder zerſtöret.

6) Das faule Meer, iſt eigentlich nur ein Buſen der aſowiſchen See, der ſich von der Meerenge von Geniſke, ſüdwärts bis nach Arabat, und nordwärts bis nach Or, in einer Länge von 17, und in einer abwechſelnden Breite von $\frac{1}{4}$ bis 2 ganzen Meilen, erſtrecket. Die Griechen nannten ihn Βυκη und Σαπρα λιμνη welcher letzte Name, ſo wie der tatariſche, Tſchürük-Dengis, und der ruſſiſche, Ghniloje More, einen faulen See bedeutet. Er iſt an vielen Orten ſo untief, daß man darüber waten kann. Durch die Sommerhitze wird er zu einem Moraſt, der einen unangenehmen Geruch von ſich giebt. Die Luft wird dadurch angeſtecket, und die Anwohner büßen ihre Geſundheit ein.

7) Ein berühmter Salzſee (Tuſla) lieget nicht weit von dem ſüdlichen Ufer der Halbinſel von Kjerſch, in der Mitte zwiſchen Kjerſch und Kaffa, aus welchem jährlich über 200 Schiffsladungen von Salz geholet werden ſind, und noch einmal ſo viele geholt werden könnten.

Nicht weit davon lieget die Landſpitze Hadſchilar (Ghadjalar), wo vormals die Stadt Kimmerikon gelegen war, und wo eine gute Rehde iſt. Vorn an der Landſpitze liegen zwo gebirgichte Inſeln, welche Jelkeng-Kailari, oder die Schiffer-Felſen, genennet werden.

8) Kaſan-Dip, ein Flecken, und berühmte Landſpitze an der aſowiſchen See.

8 Der Fanagoriiſkiſche Kreis, auf der Inſel Taman, liegt längſt der Straße von Kaffa, welche auch deswegen bey den Türken Taman-Bogaſi heißet, und wird von derſelben, vom ſchwarzen und aſowſchen Meer, und von dem Kuban gebildet. Sie hieß vormals Phanagoria, von der auf ihr gele-

gelegenen gleichnamigen Stadt. In der chazariſchen Periode bekam ſie den Namen Toma-Tarchan, woraus die Ruſſen Tomutorochan', oder Tmutarachan, die Griechen Tamatarcha, und zuletzt Matracha, die Italiener aber Materka und Matriga, machten. Die Araber und Osmanen haben ihr den Namen Taman gegeben. Die Tataren nennen ſie Ada, (die Inſel): die Einwohner, Mintana. Sie iſt ſehr gebirgicht, und das Seeufer ſehr hoch und ſteil. Das gröſte Gebirge auf der Inſel heißt Kultaba. Die Einwohner ſind Jaſier, (Zichen), welche Tſcherkaſſiſch ſprechen. Sie bezahlten an den krimiſchen Chan einen geringen Tribut, und ſtunden unter ihren eigenen Begjs. Sonſt bemerke ich, daß die Inſel Atſchuk von einigen zu Taman gerechnet wird.

Die Kreisſtadt Fanagoriiſk, ehedeſſen Taman, liegt an dem Ufer der Straße von Kaffa, ungefähr einen Flintenſchuß von dem Waſſer. Die See iſt jetzt daſelbſt ſo untief, daß nur kleine Fahrzeuge anlanden können. Die Stadt iſt nicht groß, ſchlecht gebauet, mit einer alten und verfallenen ſteinernen Mauer umgeben, und hat ein verfallnes Schloß. Sie kömmt zuerſt in der Geſchichte Juſtinians II, im Jahr 703, unter dem Namen Tome, vor: nachgehends heißt ſie Tamatarcha, Tmutarachan', Matracha, Matriga, u. ſ. w. Abulfeda nennet ſie zuerſt Taman. Sie iſt im eilften Jahrhundert der Sitz ruſſiſcher Fürſten: und ſowohl damals als nachher, der Sitz zichiſcher Erzbiſchöfe und Metropoliten, griechiſcher Religion, und ſeit dem Jahr 1349 eines katholiſchen Erzbiſchofs, geweſen. Während der Zeit, da die Genueſer und Venetianer in dieſen Gegend handelten, war die Stadt in ſehr blühenden Umſtänden: nachdem ſie aber unter die Herrſchaft der Osmanen und der Krimer gekommen, iſt ſie ſehr in Verfall gerathen. Die Osmanen hielten

hier eine Beſatzung, und theilten ſich mit den krimiſchen Chanen zur Hälfte in den Zoll. Der Handel iſt noch jetzt beträchtlich, weil ſowohl die kubaniſchen Tſcherkaſſen, als die Nogajer und Koſacken die Producte ihres Landes hieher bringen. An dem Ufer liegen auch beſtändig eine Menge Fahrzeuge, welche die Reiſenden, die von der Gegend des Kuban-Fluſſes kommen, nach der Krim überſetzen. Die Einwohner ſind größtentheils Jaſier: die übrigen ſind Armenier, Juden, Griechen, Türken, und ſ. w.

Ekaterinoſchewa, eine Feſtung.

Barbarzemin, (auch Ada), liegt auf einer kleinen Inſel an der Mündung des temrutiſchen Arms des Kuban-Fluſſes. Es iſt ein altes Schloß, mit einigen Häuſern, angelegt, um den Koſacken die Einfahrt in den Kuban zu verwehren. Alle Sklaven, die aus Tſcherkaſſien kamen, muſten hier paſſiren, und vorgezeiget werden. Es ward auch hier der Zoll von den vorbeyfahrenden Schiffen erleget.

Kiſil-Taſch, (der rothe Fels), eine Burg am ſchwarzen Meer, wo vor Alters Korokondame lag. Nicht weit davon an dem Liman des Kuban-Fluſſes (vormals Corocondametis) war einſt Phanagoria, eine große und reiche Stadt, die ſtarke Handlung trieb, und der Hauptort des aſiatiſchen Boſporus war. Die Teier legten ſie an, etwa 640 Jahr vor Chriſti Geburt. Seit dem Jahr 1703 nach Chriſti Geburt wird ihrer nicht mehr gedacht. Sie iſt gänzlich zerſtöret worden.

Merkwürdige Vorgebirge ſind: Tſchöſchka-Buruni, (Sotſchko), wo vormals Achilleum lag, Jengi-Kaleh gegen über: Ortaſch-Buruni, nordweſtwärts von Taman, vor welchem ein großer Sandbank und einige kleine Inſeln liegen, Kudos, (Kudeſcio), am weiteſten gegen Süd-Weſten, wo auch ein tſcherkaſſiſches Dorf gleiches Namens liegt.

Die Inſel Atſchuk (Aſchu, Atſchuew, Azchuz) liegt gegen N. O. von Taman, und wird von dem aſowſchen Meer, dem Kumli-Kuban, dem Haupt-

Hauptarm und dem temrukiſchen Arm des Kubans gebildet. Sie iſt noch größer als Taman, nicht ſo gebirgicht, aber voller Sand und Moröſte. Jaſier bewohnen ſie. Man pfleget ſie auch zu der Inſel Taman zu rechnen. Hier liegen:

(1) Das Schloß Atſchuk, oder Aſchu, von welchem ſie den Namen hat; am Ausfluſſe des Kumli=Kuban in das aſowiſche Meer.

(2) Kjermentſchuk, auch Kjirman, ehemals Kuban; ein Flecken, an dem Hauptarm des Kuban: war im vierzehnten Jahrhundert eine von den berühmteſten Städten in dieſer Gegend.

(3) Kaſadgje, an dem Kumli-Kuban: ein Flecken.

Die Inſel in dem Liman (oder dem ſüdlichen Ausfluſſe) des Kubans. Sie hieß vormals Hermonaſſa, von einer gleichnamigen berühmten Stadt, welche die Mitylener angeleget hatten.

Die Inſel von Biſſuga (vielleicht Begji=ſui), wird von dem Kuban gebildet, deſſen einer Arm ſie gegen Norden von der Inſel Atſchuk trennet. Sie hat gegen Süden noch andre Inſeln, die von kleinern Armen des Kuban umfloſſen ſind. Kaiſer Konſtantin nennet ſie Νησιον εἰς τας Πτελεας. Ein Fluß Bitli, der hier von Süden her in den Kuban fällt, ſcheinet damit einige Namens-Aehnlichkeit zu haben. Die vornehmſten Oerter darauf, ſind Biſſuga und Kantali, kleine Flecken. Solche kleine Oerter ſind auch Kleti und Kadi-Kevi, oder Kodi-Koi, gelegen auf einer ſüdlichern Inſel, welche ein Arm des Kuban von dieſer trennt.

Kopil, oder Kapyl, eine Feſtung auf einer kleinen Inſel in dem Kuban, weiter gegen Morgen. Die Einwohner haben ſich aus Aſow, als es von den Ruſſen 1736 erobert wurde, hieher begeben.

Karignat und Chantibe, am nordlichen Arm des Kuban. Sie werden von doniſchen Koſacken bewohnet, welche man hier Sari-Kamiſch-Kaſakler, oder Sari-Inad zu nennen pfleget. Sie haben von dem berüchtigten Nekraſſow ihren Namen erhalten, der in dem Mazeppiſchen Aufſtand verwickelt war, und ſich darauf nach der Kuban flüchtete.

Eſki-Kopyl, (Kapyl) d. i. Alt-Kopyl: eine Stadt noch weiter gegen Oſten. War vormals der Hauptort in Kuban, und der Sitz des oberſten Befehlshabers: aber nachdem ſie im J. 1736 von den Ruſſen und Kalmucken erobert und zerſtöret worden, hat man ſie verlaſſen.

Belede-Kevi, oder Bolcte-Koi, ein Flecken, noch weiter gegen Morgen. Alle bishieher genannte Oerter gehörten dem krimiſchen Chan.

Abaſech, ein Tſcherkaſſiſcher Stamm, zwiſchen den Flüſſen Apai-ſui und Zelena.

Boſchaduch, oder Bſchebuch, ein tſcherkaſſiſcher Stamm und Diſtrict, am Fluß Bſchagut, nach den Bergen zu, von welchen bis an den Fluß ein geflochtener Zaun gehet, der mit Erde beſchüttet worden.

Jerukai, eben ein ſolcher Stamm zwiſchen den Flüſſen Bſchagut und Temirtak oder Temirtaſch.

Kemeruk, oder Kemergutſchy, auch Temirgoi, ein tſcherkaſſiſcher Diſtrict an dem Fluß Pſak-Kemeruki.

Beßlini, oder Beslen, an dem Fluß Laba, ein tſcherkaſſiſcher Stamm, gehörte im J. 1758 dem kabardi-

ſchen

ſchen Fürſten Araslambek. Den Namen hat er von Beslan, einem Sohn jenes Jnal, von welchem alle tſcherkaſſiſche Fürſten herſtammen.

Beſchlibai, oder Baſchilbai, ein awchaſſiſcher Stamm am Urſprunge des Fluſſes Orp, nahe an der Gränze von Groß-Kabarda, gehörte 1758 dem ebengedachten Araslambek. Dieſe ſechs Diſtricte, die ich von Weſten gen Oſten zu hergezählet habe, liegen alle auf der Südſeite des Kubans, aber nordwärts über dem Gebirge. Jn den J. 1731 und 1732 hatte Kaplan Gjerai Chan von Krim ſowohl ſie, als die Tſcherkaſſen von Kabarda gezwungen, ſeine Oberherrſchaft zu erkennen. Aber ſie ſind in der Folge abgefallen, und ſtanden im J. 1758 unter ihren eigenen unabhängigen Fürſten.

Chatukai oder Hatukai, ein tſcherkaſſiſcher Stamm, wohnet in den Bergen und Wäldern am ſchwarzen Meer nicht weit von Taman. Sie hatten im J. 1758 ihren eigenen Chan. Etwas weiter gegen W. iſt an dem Ausfluß des Kubans das Vorgebirge Baluktſchi-Buruni, und darauf die Feſtung Gobogudjak.

Ada oder Atſcha, ein tſcherkaſſiſcher Stamm, und ein Flecken, weiter gegen N. O. an dem Fluſſe Bjelaja: ſtand unter krimiſcher Herrſchaft.

Das Gebirge Warda-Dagi, von welchem ſich das Vorgebirge Warda-Buruni weit ins Meer ſtrecket.

Der Liman Sundgſik, ehemals Σινδικος Λιμην, an welchem ein Flecken Anapa liegt.

Gelindgjik, eben ein ſolcher Liman: an demſelben liegt der Flecken Zikevi, vormals Zichia.

Ogjani, Oſchani, oder Tſchani, ein tſcherkaſſiſcher Stamm; wohnet gegen N. O. an dem Gebirge, und ſtand unter dem Chan von Krim.

Die awchaſſiſchen Stämme und Diſtricte, Schapſich oder Schapſuch, Schaſchi, Ubuch oder Obuch und Tubi oder Duba, an der nord-weſtlichen Seite des Kau-

kaſus, weſtwärts von dem Kapeti, und auf beiden Seiten des Subaſchi. Dieſe Awchaſſen wohnen in Bergen, längſt dem ſchwarzen Meer, beſitzen verſchiedene Dörfer, ſind frey und unabhängig, und ſehr zu Räubereyen geneigt. Sie werden gemeiniglich Kyſka Tſchekmey, von den kurzen Kleidern, die ſie tragen, genannt. In ihrem Lande liegen die Flecken Bowidjal, und Abkaſſy, beide an dem Liman Koldos.

Auf der Nordſeite des Fluſſes Kuban.

Die Burtani oder Britani, ein von Nogajern ſowohl als Tſcherkaſſen verſchiedenes Volk. Sie wohnen zwiſchen dem Kuban und dem Aktar, ſind frey und unabhängig, bleiben immer an einem Orte, und beſitzen Silber und Kupfer im Ueberfluß.

Aktar, ein Städtchen am aſowſchen Meer, mit einer Rehde und einem Ankergund. Der Liman Aktar, vereiniget ſich hier mit dem eben gedachten Meer. In dieſem Liman liegt die Inſel Sanet.

Der Liman Begj=ſui oder Beiſſugi, hat auch eine Inſel, Kumli Ada, oder die ſandigte Inſel. In dieſem Liman lag ehemals eine gleichnamige Stadt, welche von den Italienern Lo Peſo genannt wurde.

Temruk, eine Feſtung auf einer ſchmalen und niedrigen Erdzunge, auf der Küſte des Aſowſchen Sees, an einem ſeichten Ausfluß des Kubans. Es ſcheinet, ſie ſey von den Tſcherkaſſen in der Mongolſchen Periode angeleget worden.

9. Der Melitopolſkiſche Kreis, welcher nebſt den folgen Dneprofskiſchen in dem

öſtlichen Nogaj

lieget, von welchem vorläufig eine allgemeine Beſchreibung zu machen iſt.

Die

Dieſes anſehnliche Land lieget an der Nordſeite des ſchwarzen Meeres und der aſowſchen See, und wird ſonſt überall von ruſſiſchen Ländern umgeben, von welchen es der Kajali-Bört, (der felſichte Bört) ſonſt Groß-Berda; der Schilky-ſu, oder Konſkija-Wody, die an und zwiſchen dieſen Flüſſen aufgeführte alte ruſſiſche Linie, und endlich der Dnjepr trennet.

Das öſtliche Nogaj, ward ehedeſſen auch die Wüſte von Ongul *) genannt. Die Ruſſen nennen es die krimiſche Steppe, Krimſkaja Step. Es iſt etwa zweymal ſo groß, als die Krim; und war ehemals viel größer, als jetzt: aber ſchon durch den Belgrader Frieden im J. 1739 kam mehr als die Hälfte davon unter ruſſiſche Bothmäßigkeit. Das ganze Land iſt eine Ebene, in welcher man kaum alle ſechs Meilen eine kleine Anhöhe findet. Berge ſind nirgends, außer etwa zwiſchen dem Berdinka und dem Bujuk-Kurzak, an dem Urſprung des Tokmak, und am Dnjepr, zwiſchen Bjelozerka und Nogatſchik. Es iſt auch großer Mangel an ſüſſem Waſſer, vornehmlich mitten im Lande. Auſſer dem Dnjepr ſind keine ſchiffbare und große Flüſſe da. Die Gewäſſer, welche man Flüſſe nennet, ſind mehrentheils nur Bäche, die entweder in den Dnjepr, oder in das todte, das

*) Anmerk. Ungul bey Witſen. S. 602 und 726. Onkul, bey Scherefeddin. (Hiſt. de Timur Bec, T. II. p. 363).

faule und aſowſche Meer fallen. Wo dieſe nicht ſind, behilft man ſich mit Brunnenwaſſer, welches aber auch oft ſchlecht iſt. Ein einziger See mit ſüßem Waſſer, wird daſelbſt angetroffen, welcher, ſo wie das größte fließende Gewäſſer, welches in ihn fällt, das Milchwaſſer, tatar. Suth-ſu, ruſſ. Moloſchnyja Wody, genannt wird. Auch fehlet es faſt überall an Hölzung, und man findet nur hin und wieder einen Buſch. Aber der Boden iſt einer der ſchönſten und fruchtbarſten. Spargel, Knoblauch und Zwiebeln, wachſen in großer Menge wild; die Tulipen ſind die gewöhnlichſten Blumen; den Perſiko, das Süßholz, und die Tawalga-Staude findet man auch häuſig. Das Gras iſt mehr als Manns hoch. Alle Arten von Getraide würden vortrefflich fortkommen, wenn die Nogajer den Ackerbau mehr liebten. Am meiſten bauen ſie die rothe und gelbe Hirſe, die ſehr großkörnicht iſt, und zu ihrer täglichen Speiſe dienet; und die Gerſte, die vortreflich gedeihet, und in großer Menge nach Konſtantinopel zur Fütterung der Pferde verführet wird. Botaniker würden hier viele vorzügliche Kräuter antreffen: aber bis jetzt iſt keiner in dieſe Steppe gekommen. Als die ruſſiſche Armee mit der Bagage über dieſe Steppe marſchirte, und dadurch die Kräuter zertreten und zerquetſchet wurden, bemerkte man, daß die ganze Luft mit einem ſehr angenehmen und geiſtigen, ſtarken Duft, angefüllet wurde. Unter andern hieſigen Gewächſen findet man auch jenes, aus welchem die Türken und Tataren ihre Dochte zu machen pflegen. Das meiſte Steppengraß iſt ſehr grob, weil es der geile Boden

und die ſtarke Hitze ſchnell auftreibt. In den Sommermonaten wird es vollends dürre und uneßbar, die Nogajer pflegen es deswegen im Julius und Auguſt anzuzünden, damit die alten Gewächſe die jungen nicht erſticken. Das Klima iſt für Länder, die mit Genf und Nantes eine und eben dieſelbe Polhöhe haben, viel zu rauh. Oft fängt die Kälte mit dem Ende des Septembers an. Diejenige, welche im J. 1735 einfiel, dauerte von dem 13 October ganze ſechs Wochen lang, und war ſehr ſtreng und heftig. Doch iſt der Winter insgemein leidlich, ſehr veränderlich und naßkalt: die Schlittenbahn dauert ſelten länger, als fünf bis ſechs Wochen. Indeſſen frieren die Flüſſe, ſelbſt der Dnjepr, und auch die aſowſche See, nebſt einem Theil des ſchwarzen Meers, faſt alle Winter zu. Das Frühjahr iſt ſtürmiſch, es regnet nur wenig: daher der fette Boden bald austrocknet. Die Sommerhitze iſt wegen der vielen über die Steppe ſtreichenden Winde ſehr erträglich; wenn aber dieſe, wider die Gewohnheit, ausbleiben, iſt ſie ſehr empfindlich, und der Geſundheit ſchädlich. Die Gewitter ſind im Sommer häufig und ſtark. Schon mit den erſten Tagen des Auguſts fangen die Nächte an, ſehr kalt zu werden. Wilde Thiere ſind in dieſer Steppe ſehr häufig: außer Bären, Wölfen, Büffeln, Elanthieren, Ruſſaken, Füchſen, Dachſen, Murmelthierrn, Mardern, wilden Schweinen, Hirſchen und Gemſen, ſind hier auch wilde Pferde und wilde Schafe. Beyde Arten haben von je her in den hieſigen und angränzenden Steppen ihren Aufenthalt gehabt. Das Fell der wilden Pferde iſt in den erſten Jahren röthlich:

nachher wird es mauſefahl, und ſie bekommen ſchwarze Schweifen und Mähnen, nebſt einem ſchwarzen Strich über dem Kreutz. Sie laſſen ſich ſehr ſchwer, am beſten aber im Winter fangen. Sie ſind weit ſchneller und weit ſtärker, als zahme Pferde. Zähmen kann man ſie nicht, ohne die äußerſte Mühe. Sie gehen heerdenweiſe, und werden von den ſtärkſten Hengſten angeführet. Die gemeine Meynung iſt, daß ſie von den ruſſiſchen Pferden herkommen, welche ſich bey der Belagerung von Aſow 1697 verlaufen haben: aber Joh. Kraſinſki redet ſchon von ihnen im J. 1574, und ganze 2000 Jahre vor ihm, Herodotus. Die wilden Schafe (Stepnyje Barany, auf ruſſiſch, ſie heißen beym Strabo Κωλοι) haben Rehhaare, aber krumm gebogene Schafsköpfe; bläcken wie Schafe; haben ein ganz biegſames Obermaul, und ſind ſchneller noch, als das Reh. Ihr Fleiſch iſt ſehr wohlſchmeckend, ihr Fell iſt wie Rehfell zu gebrauchen. Sie gehen in Haufen von einigen tauſenden beyſammen. Haſen, Rebhüner und Haſelhüner ſind in ſo großer Menge, daß die Ruſſen, auf ihren Märſchen durch die Steppe, ſie oft mit den Händen gegriffen haben. Von Inſekten findet man hier unter andern Taranteln, und Tſcherweße (coccus polonorum). Mit Heuſchrecken iſt die Steppe im Sommer faſt überſäet.

Hin und wieder auf der ganzen Steppe findet man die ſogenannten Kurganen, oder Grabhügel der Komanen (Polovzen), (S. Rubruquis Voyage en Tartar. chap. X. p. 19), von Erde aufgeworfen, zu einer ziemlichen Höhe. Auf der Spitze derſelben ſind Bildſäulen von Gips, der in

der

der Erde hier herum gefunden wird. Sie ſind bald ſtehend, bald ſitzend, bald liegend vorgeſtellet: immer kehren ſie das Geſicht gegen Morgen zu; einige ſind groß und ziemlich gut, andere klein und ſchlecht, gebildet, alle aber bekleidet. Die Männer ſind oft bewaffnet, und tragen lange Bärte: der Kopfputz der Weiber iſt ſonderbar. Oft lieget auch neben dem Bilde eines Menſchen, das Bild eines Pferdes. Hin und wieder findet man Bilder mit einem Kreutze bezeichnet. In den Grabhügeln liegen die Knochen der darinn begrabenen Menſchen allezeit nach Morgen zu gekehret. Zwiſchen den Knochen, wenn ſie von einem Manne ſind, trifft man Schwerdter, nebſt ſilbernen und goldenen Ringen, an, und wenn ſie von einem Frauenzimmer ſind, Frauenzimmer-Zierathen. Man hat ſowohl griechiſche Münzen, als auch verſchiedene von Gold und Kupfer, mit arabiſcher Schrift, darinn gefunden. Rund herum liegen gewöhnlich in der Erde Knochen und Gerippe von Pferden.

Flüſſe ſind außer den vorhergedachten, dem Dnjepr, auf tatariſch Oſu, dem Kajali-Bört, (Groß-Berda), dem Suth-ſu, oder Moloſch-nyja-Wody, und dem Schilky-ſu, oder Konſkija-Wody, noch folgende, die aber eher Bäche zu nennen ſind: Ak tſchokrak, Kara-tſchokrak; Kenly, oder Birly; dieſe fallen in den Schilkyſu. Adgji-ſu, oder Bjelozerka; Shirſchirdgjik, oder Rogatſchik; der Ober-Kairka; Keſendy-Jlga, oder der Niedere-Kairka; Suwat, oder Ogjucka; der grüne Grund, ruſſiſch Zelenaja Dolina; der ſchwarze Grund, ruſſiſch Tſchor-

naja Dolina: dieſe fließen in den Dnjepr. Der einzige Kanilrſchak, oder Kolyrſchka, fließet in das ſchwarze Meer. In das faule Meer ſtürzen ſich der Tſchokrak, der Gügünly=Airi, oder Tevengula, der Buraka, oder Kuru=berak, und der Taſche=Tſcheken. In die aſowſche See fallen, der Shalingjis=Agadgje, oder Jani=Bagaz; der Ermanly; der Wilüdgjik; der Uetſchenik, oder die drey kleinen Aſchy; der Domuz=aſchily, oder Berdinka; der Otali=Bört, auch der Mittlere Berda; der Shalingjis=Bört, auch Klein=Berda; endlich fließen auch mit dem Suth=ſu, der Tokmak, der Sivri=Oba, der Buſully, der Birly=Ilga, der Tſchüngül, der Such=Uetlügi, und der Otludgjik, zuſammen.

Dieſes Land hat mit der krimiſchen Ebene faſt immer gleiche Schickſale, und Bewohner von eben denſelben Völkern, gehabt. Kimmerier, Skythen, Sarmaten, (Jazygen und Rhoxolanen), Alanen, Gothen, Hunnen, Ungern und Bulgaren, und deren Nachkömmlinge, die Torken und ſchwarzen Bulgaren oder Berendei, die Petſchenegen, die Komanen, die Tataren, und zugleich mit ihnen einige Koſacken, haben hier nach einander gewohnet, oder ſind hier herum gezogen. In der letzten Zeit haben Tataren, die man Nogaj, nach einem gleichnamigen berühmten Feldherrn nennet, der gegen das Ende des dreyzehnten Jahrhunderts hier herum einen eigenen, aber wenig dauerhaften, Staat ſtiftete, das Land in Beſitz gehabt.

Dieſe Nogajer ſind in größere und kleinere Stämme vertheilet, die zum Theil abgeriſſene Zweige

ge jener Stämme der Nogajer ſind, welche in der aſtrachaniſchen Steppe vormals herumgezogen, oder noch herum ziehen, oder wohnen. Dem Hr. Kleemann wurden, da er im J. 1769 in der Krim war, folgende ſieben Hauptſtämme genennet, aus denen die, dem krimiſchen Chan unterworfenen, Nogajer, in dem weſtlichen und öſtlichen Nogaj, und in der Kuban, beſtanden. 1) Jediſchkul, (nach Kleemann, Jediſchull-multi). 2) Dgjemboiluk, (Kl. Dſchamboiluck). 3) Jediſan, (Kl. Jedſan-multi). 4) Kaſaf-aul, (Kl. Kaſajolu). 5) Naurus-aul, Kl. Naurouſelli). 6) Kürgös. 7) Kaſpalladolu, wahrſcheinlich Kaspolat-aul. Die Jediſchkul und Jediſan, ſagte man ihm, wären die zahlreichſten.

Von dieſen Horden hielten ſich, bis ins Jahr 1770, die erſte und zweyte, und wahrſcheinlich auch die ſechſte, im öſtlichen Nogaj auf: einige Familien ausgenommen, welche in der Kuban herum zogen. Die Horde Dgjemboiluk, (auch Jimbuluk) hatte an dem Dgjem (Jemba), ihren Aufenthalt, da Choo-Oerluk, Chan der Torgot, ſie im Anfang des vorigen Jahrhunderts unterjochte. Als Unterthanen des Ajuka, zogen ſie im Jahr 1715 an der Wolga herum, da Deli-Soltan, Seraſkjer von der Kuban, 10,300 Familien von ihnen und von den Jediſan, nach der Kuban entführte. Von daher wurden ſie mehrentheils ins öſtliche Nogaj verſetzet, wohin ihnen dreyzehn Jahre darauf, die übrigen von der Horde folgten, von Batyr-Taidſchi angeführet. Die Schickſale der Horde Jediſchkul ſind mir weniger bekannt. Beyde unterwarfen

ſich im Jahr 1770 der ruſſiſchen Oberherrſchaft, und zogen aus freyen Stücken weg nach der Kuban, wo ſie, wie es heißt, ſich noch jetzt aufhalten. Durch den Frieden in Kutſchuk-Kainardgji wurden ſie dem krimiſchen Chan überlaſſen. Außer dieſen großen Horden, kommen noch folgende kleinere, als Einwohner des öſtlichen Nogaj vor, die vielleicht größtentheils Abtheilungen und Aeſte von jenen ſind: als, Hadgji Gjerai, Tſchazlu, Kangli-Argakli, Jvak, Kaſaj-Mirza, Jguri, Jsmail-Mirza, Teliak, Jrchan-Kangli, (oder Juchan-Kangli), Badraki, Dgjegal-Boldi, Bojataſch und Bajutaj. Nach H. Kleemanns Angabe, ſoll die Anzahl der nogajiſchen Familien der ſieben Stämme, ſich auf 500,000 belaufen; welches aber viel zu viel iſt. Jn Rußland hielt man ſonſt die vier Horden Budgjak, Jediſan, Jediſchkul und Dgjemboiluk nur für 70,000 Bogen ſtark.

Die Nogajer haben ihre Murſen, wie die Krimer, von welchen aber einige, Häupter der größeſten Stämme ſind. Sie ſtunden unter der Herrſchaft des Chans der Krim, aber ihr Gehorſam war ſehr bedingt. Sie folgten ihm in ſeinen Kriegen: ſie bezahlten ihm einen Theil der gemachten Beute, und eine gewiſſe Abgabe für jeden Gefangenen, welche von einem Reichsthlr. bis zu drey Altün, (Dukaten,) ſtieg. Sie waren auch verbunden, vier von ihren Murſen zu dem großen Bairam-Feſte zu ihm zu ſchicken, um ihm Glück zu wünſchen, und Geſchenke zu bringen. Oft lieſſen ſie ihn Begjs über ſich verordnen, welche mehrentheils Prinzen vom Geblüte waren. Uebrigens thaten ſie was ſie wollten, empörten

ſich

ſich öfters, und die Macht des Chans war niemals hinlänglich, ſie im Zaum zu halten. Sie ſind viel roher, als die krimiſchen Tataren, wohnen meiſtens in Zelten, ziehen nomadiſch umher, und treiben nur wenig den Ackerbau. Sie eſſen Pferdefleiſch, trinken Pferdemilch, und leben noch immer ſo ſchmutzig und unflätig, wie ihre Vorfahren. Sie haben platte, ſchwarzbraune, runzlichte Geſichter, kleine, tiefliegende Augen, eine eingebogene Naſe, und nur wenig Bart. Sie ſind zum Rauben geneigt: und wenn ſie Reiſende ausplündern können, ſo unterlaſſen ſie es gewiß nicht; doch tödten ſie niemanden leicht: aber glauben ſie ſich ſicher, ſo verkaufen ſie die Gefangenen. Sonſt ſind ſie gaſtfrey, geben hin, was ſie haben, ohne Bezahlung, und nöthigen wohl gar durchreiſende Ausländer, die aber wohlgebildet ſeyn müſſen, ſich mit ihren ſchönſten Sklavinnen zu unterhalten. Sie tragen ſehr kurze Hemden von baumwollenem Zeuge, und Beinkleider, die ſehr weit ſind, von einer groben Art Tuch, oder von Schaffellen. Ihre Röcke ſind von Kattun: oben darüber legen ſie noch einen Mantel von Schaffellen, ſo daß ſie nach der Jahreszeit die Wollſeite bald inwendig, bald auswendig, kehren. Im Kriege führen ſie, außer Bogen und Säbel, noch eine ſehr lange Lanze (Sungu), einen Dolch in dem Gürtel, und lederne Stricke, die Gefangenen, die ſie machen, zu binden. Die wenigſten führen Feuerröhre. Ihre Tapferkeit wird nicht ſehr gerühmet: doch hielt ſie der Feldmarſchall Münnich für die braveſten unter allen Tataren.

Ihre gewöhnliche Speiſe iſt Hirſe, Gerſte und Buchweitzen, die ſie bauen: ferner, das Fleiſch von Pferden, Vieh und Schafen, wovon ſie große Heerden beſitzen. Sie machen keine Schwierigkeit, auch die Thiere zu eſſen, die an einer Krankheit geſtorben ſind. Waſſer trinken ſie gewöhnlicher Weiſe: und wenn ſie herrlich leben wollen, Kumyſch, Iran, Boza, und Meth. Ihre Hütten, oder Zelte, ſind ziemlich gut und dauerhaft gebauet: ſie ſind zirkelrund, und haben im Durchſchnitt ungefähr acht Schuhe. Die Wand, die ungefähr vier Schuhe hoch iſt, beſtehet aus kreutzweiſe in einander befeſtigten, einen Zoll breiten, und eben ſo dicken, Hölzern. Die Kuppel, die auf dieſer Wand ruhet, iſt mit eben ſolchen Hölzern befeſtiget. Von außen iſt alles mit Rohrdecken, und, über dieſen, mit einem braunen Filze bedecket, wodurch weder Wind noch Regen dringen können. Oben in der Mitte der Kuppel iſt ein rundes Loch von zwey Schuhen im Durchſchnitte, welches zu gleicher Zeit zum Fenſter und zum Schornſteine dienet: durch daſſelbe gehet eine Stange, an welcher außen eine Fahne hängt. In der Mitte des Zeltbodens, iſt der Feuerheerd, auf welchem anſtatt Holz, Rohr und Heu gebrannt wird. Die Thüre, eine Decke, iſt ſo niedrig und ſchmal, daß man kaum durchkriechen kann. Eine Rohrdecke, zwey mit Haaren gefütterte Polſter, eine kleine hölzerne Kiſte, Säbel, Bogen und Köcher, oder wenn der Tatar reich iſt, Flinte und Piſtolen, machen das ganze Hausgeräth aus. Etliche Schritte von dieſem Zelte, iſt ein anders von gleicher Bauart und Größe, in welchem ſich die Frau des Tatars

mit den Kindern befindet; hier iſt auch das Küchengeräthe, welches aus einem großen und einem kleinen eiſernen Keſſel, einem Dreyfuß, und zwey oder drey hölzernen Schüſſeln beſtehet. Dieſe Zelte werden ſo, wie ſie ſtehen, auf einen Wagen geſetzt, und von einem Orte zum andern geführet. An dieſen Zelten ſind die Ställe für das Vieh und die Scheunen gebauet, mehrentheils von Rohr, und mit Miſt, anſtatt des Mörtels, beworfen. Endlich iſt dieſe Wohnung mit einem Rohrzaun eingeſchloſſen. In den Dörfern wird allemal ein Zwiſchenraum von 50 bis 60 Schritten zwiſchen den Höfen gelaſſen. In der Mitte eines jeden Dorfs, iſt ein großer, mehrentheils runder Platz, wo, auf einem Sandhügel, die jungen Tataren ihre Uebungen anſtellen. Auf einem andern Platze ſteht der Dgjami, oder das Mesdgjid, klein, ohne Thurm, aus Steinen viereckigt gebauet, mit einem Dache von hohlen Ziegeln: aber einem Stalle ähnlicher, als einem Tempel.

Die Nogajer ſind ſunniſche Mahomedaner, ſo wie die Krimer: aber ſie haben ſehr geringe Kenntniſſe von ihrem Religionsſyſtem. Die Faſten und andere Gebräuche werden ſchlecht beobachtet. Sie haben vieles von dem Aberglauben der heidniſchen Mongolen beybehalten; ſo legen ſie z. B. noch immer die Pferdeköpfe auf die Zäune, halten jedes dreyzehnte Jahr für unglücklich, u. ſ. w. Allein, ſie verfolgen auch Niemanden ſeiner Religion halber, und ſind gar nicht eifrig, Proſelyten zu machen.

Nach den krimiſchen Städten bringen ſie die Produkten ihres Landes, und kaufen da auf, was

ſie

ſie von nöthen haben. Gerſte, Hirſe, Butter, Honig, Wachs, Wolle, Lämmerfelle u. ſ. w. ſind die vornehmſten Abſatzwaaren, die ſonſt mehrentheils in Gösleve eingeſchiffet und nach Konſtantinopel verfahren werden. Ihre Ochſen und Pferde wurden meiſtens von den Ruſſen und Polen aufgekauft.

Nun komme ich zu dem Melitopolſkiſchen Kreiſe zurück. Er hat

Melitopolſk zur Kreisſtadt.

Jenitſchi, eine Feſtung, gegen den Anfang der oben beſchriebenen Landzunge Zeniſke über, zu deren Beſchützung ſie aufgeführet worden.

10 Der Dneprowſkiſche Kreis, welcher von ſeiner Lage am Dnepr den Namen hat.

1) Dneprowſk, die Kreisſtadt.

2) Aleſchki, auf einer Inſel im Dnjepr, nicht weit davon, wo er in den Liman fällt: jetzt ein Flecken und kleine Feſtung; aber vormals eine berühmte, obgleich nicht große Stadt. Die ruſſiſchen Annalen nennen ſie Oleſch: der nubiſche Erdbeſchreiber Aleſki: die Italiener in der genueſiſchen Periode Elice, Ilice und Ereſſe. Im J. 1084 ward ſie den Griechen von den Ruſſen entriſſen, denen ſie noch im J. 1153 gehörte. Den handelnden Italienern wurde ſie ſo wichtig, daß ſie den Dnjepr ſelbſt den Fluß von Elice nannten. Gegen das Ende des vierzehnten Jahrh. war hier ein Franciskanerkloſter. Endlich hatten die Saporoger Koſacken hieſelbſt von 1711 bis 1733 ihre Setſcha.

3) Aslan, eine kleine Feſtung an dem Dnjepr. Noch höher hinauf an demſelben Fluß, lag die Feſtung Kamennoj Saton, welche von den Ruſſen im J. 1696 angeleget, aber 1711 vermöge des am Pruth geſchloſſenen Vertrags wieder geſchleifet worden.

4) Wo die Inſeln Sabik, Tendra, Terlagan, u. ſ. w. liegen, welche die Tataren mit einem gemeinſchaftlichen Namen die Inſeln Tentere nennen, war vormals eine

zuſam-

zuſammenhangende lange und ſchmale Landzunge (Werder), welche die Griechen die Laufbahn des Achilles, (Δρομος Αχιλλεως) nannten. Sie hieng, ungefähr in ihrer Mitte, mit dem feſten Lande zuſammen. Aber ſchon zu Anfang des fünften Jahrh. nach Chr. Geb. fieng ſie an in Inſeln zu zergehen, und nur die höhern Gegenden ragten über dem Waſſer hervor. Sie führet zuerſt bey Guido von Ravenna den Namen Dandareon, der Kaiſer Konſtantin nennet ſie Adara, oder wohl richtiger Tandara. Dieſe Inſeln ſind von Fiſchern bewohnet.

5) Kinburn, Kilborn, Kölburn, Kolbing, bey den Osmanen Kalburnu Palanka, eine kleine Feſtung an der Mündung des Dnepr gegen Otſchakow über, auf der oben genannten Halbinſel, zwiſchen dem Liman des Dnepr, und dem ſchwarzen Meer, welche bey den Griechen δρομος Αχιλλεως hieß, weil Achilles auf derſelben ſich mit ſeinem Gefährten im Laufen geübet haben ſoll. Plinius nnd Pomponins Mela, verglichen dieſe Halbinſel oder Landſpitze mit einem liegenden Schwerdt, Strabo mit einer Binde (ταινία). Ptolemäus nennet ſie eine Landenge, und nennet ihr weſtliches Vorgebirge das Heilige, das öſtliche aber Myſaris. Das alte Schloß oder Feſtungswerk, haben die Ruſſen ſchon 1737 erobert, hernach iſt es ihnen 1774 im Frieden mit den Osmanen abgetreten worden. Als es ihnen eingeräumet war, fiengen ſie an eine Stadt bey demſelben zu erbauen, deren Fortſetzung und Vollendung bisher der Bau der Stadt Cherſon gehindert hat.

XLII
Die Kaukaſiſche Statthalterſchaft.

Sie beſtehet aus 2 Gebieten oder Provinzen.

I Die Kaukaſiſche Provinz.

1) Aſow, eine berühmte Feſtung und Handelsſtadt, an dem vornehmſten Arm des Don. In der Gegend derſelben haben die Griechen vor viel hundert Jahren die Stadt Tanais erbauet, die ihres Handels wegen ſehr berühmt war, und vielerley Schickſale hatte. Den Namen Aſow ſcheint die Stadt von dem polowziſchen Fürſten Aſup oder Aſiup, oder wenigſtens von einem ſolchen polowziſchen Worte bekommen zu haben; denn die Polowzier haben dieſe Stadt und Gegend im eilften und zwölften Jahrhundert im Beſitz gehabt, in welchem ſie aber von den Ruſſen geſtöret worden. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo iſt der Name Aſow von der Zeit an bey den Ruſſen beybehalten worden. Die Türken ſprechen ihn Adſak oder Aſak aus, welcher Name von vielen noch weiter verderbet worden, da ſie ihn bald Oſow, bald Kaſak und Kaſawa geſchrieben haben. Von den Polowziern kam die Stadt an die Genueſer, welche ſie ungefähr im Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts an ſich brachten, und Tana nenneten. Dieſen iſt ſie, wie es ſcheint, von den Tatarn auf eine Zeitlang abgenommen worden, als dieſelben in dieſer Gegend mächtig geworden; denn man hat eine aſowſche Münze, auf welcher der Name des Taktamyſch Chan ſteht. Endlich wurde die Stadt den Genueſern ums J. 1392 von dem weltberühmten Sieger Temir-Arac oder Timur-Leng genommen, nach deſſen Tode ſie den Chanen in der Krim unterworfen war, und 1471 unter die Bothmäßigkeit der Türken kam. 1637 nahmen ſie die Koſacken weg, und vertheidigten ſie 1641 gegen der Türken Angriff, ſprengten, und verbrannten ſie aber im folgenden Jahr ſelbſt;

worauf die Türken den Ort wieder anbaueten, und 1672 ſtark befeſtigten, als Rußland Anſpruch daran machte. 1695 nahmen die Ruſſen die beyden feſten Thürme weg, die vor der Stadt lagen, und 1696 die Stadt ſelbſt, welche ſie weit beſſer befeſtigten, 1711 aber im prutiſchen Frieden den Türken wieder abtreten mußten. Die Ruſſen nahmen ſie zwar 1736 wieder weg, und ſetzten ſie in guten Stand, mußten ſie aber, vermöge des belgrader Friedens 1739, wieder verlaſſen und gänzlich ſchleifen. 1769 ward ſie wieder hergeſtellt, und bewohnt, und 1774 in dem mit den Türken zu Kutſchuk Kainarſchy geſchloſſenem Friedensvertrage, wurde ſie mit ihrem Diſtrict und den Gränzen, welche 1700 in die von dem Statthalter Tolſtoy und dem atſchukſchiſchen Statthalter Haſſan Paſcha aufgeſetzten Schriften, beſtimmet worden, dem ruſſiſchen Reich auf ewig abgetreten. Das iſt das Schickſal dieſer wichtigen Feſtung, welches im zweyten Bande der Sammlung ruſſiſcher Geſchichte, weitläuftig erzählt wird; welche gute hiſtoriſche Nachricht des Prof. Bayers, unter der Aufſchrift: Begebenheiten von Aſow, auch beſonders gedruckt worden. In der kaiſerlichen Kunſtkammer zu S. Petersburg ſind über 500 Stück tatariſcher Münzen vorhanden, welche zu Aſow gepräget worden.

Lutik, (der Name bedeutet Wolfskraut), war ein feſtes Schloß, zwiſchen den beyden Haupt-Armen des Dons, auf einer Inſel, gegen Aſow über, und beſtund aus vier mit Mauern an einander gehängten Citadellen. Es wurde 1696 von den Ruſſen eingenommen, und nachmals geſchleiſt.

2 **Der Taganrokſche Kreis**, in welchem

Taganrok, eine Feſtung und vortrefflicher Hafen, am aſowſchen Meer. Er ward auf Peter des erſten Befehl 1697 angeleget, aber, vermöge des prutiſchen Vertrags, geſchleift und verlaſſen, und eben dieſes Schickſal hatte auch das Fort Semenowſki. Seit 1769 iſt die Feſtung wieder hergeſtellt und bewohnt.

3 Die Feſtung S. Dimitri.

Temernik, ein kleiner Fluß, fällt zwiſchen Tſcherkaſk und Aſow, auf dem halben Wege, und alſo von jedem Orte etwan 30 Werſte, in den Don. Daſelbſt hatten die doniſchen Koſacken ehedem ein Städtchen, das ſie nach dem Namen des Fluſſes benannten. Daraus wurde nach dem Frieden von 1739 eine Zollpoſtirung für die Waaren, welche über das ſchwarze Meer kamen, und ſeit 1760 iſt daſelbſt die Feſtung S. Dimitri, zu Ehren des neuen Heiligen von Roſtow, erbauet worden.

Seitdem dieſe Feſtung vorhanden iſt, hat die 1732 angelegte regelmäßige Feſtung S. Anna, am Don, 3 Werſte über Tſcherkaſk, aufgehört.

Einen Kanonenſchuß weit davon gegen Norden, liegt Nikolajewka, eine große Slobode, mit einer koſakiſchen Colonie, die mehrentheils aus den klein-reußiſchen Regimentern gezogen worden, und ihren eigenen Obriſten haben, der ſonſt unter dem Commendanten zu S. Anna ſtund. Sie haben mit den doniſchen Koſacken nichts zu thun. Man nennet ſie von ihrer Slobode die nikolaewiſchen, und von ihrem erſten Obriſten die pawlowſkiſchen Koſacken. Ich habe aber eine andere Nachricht, welche ihre Slobode Dalmanow, und nach derſelben ſie die dalmanowſchen Koſacken nennet.

II. Das Aſtrachanſche Gebiet oder die Aſtrachanſche Provinz,

welches vorhin eine beſondere Statthalterſchaft war, und einen gröſſern Umfang hatte. Sie begriff das ehemalige tatariſche Königreich Aſtrachan, oder Aſtrakan, welches ſo wie Kaſan, aus der goldenen Horde der Tataren entſtanden iſt, die Baty, ein Enkel des Tſchingis-Chan, an der Wolga ſtiftete, Zar Iwan Waſiliewitſch aber 1554 eroberte: und ſchließt die nordliche und einen Theil der weſtlichen Seite des kaſpiſchen Meers ein. Die Sonnenhitze iſt hier im Sommer ſo groß, daß ſie,

ſie, nach D. Lerchs Beobachtung, zu Aſtrachan zuweilen über den hundertſten, ja bis zu 103½ Grad des fahrenheitiſchen Thermometers, ſteigt. Es regnet im Sommer ſehr ſelten, und wenn es geſchiehet, ſo hält der Regen nicht über eine Viertelſtunde an; daher die Gärten zu Aſtrachan durch Maſchinen gewäſſert werden, welche entweder von Pferden, oder vom Winde getrieben werden. Unterdeſſen wehet hier vom Anfange des Maymonats bis ans Ende des Auguſts faſt unaufhörlich ein Wind, welcher die unerträgliche Hitze vermindert. Das Land würde völlig unfruchtbar ſeyn, wenn ihm nicht die Ueberſchwemmungen der Wolga zu Hülfe kämen. Ueberhaupt ſind die niedrigen Gegenden und Stellen an der Wolga, am Don und Ural, an guter Viehweide fruchtbar, und das Gras ſchießet in mancher Gegend wohl zwey Ellen hoch auf. Getreide will in der Gegend von Aſtrachan nicht recht wachſen, ſondern was die Einwohner davon nöthig haben, wird zu Waſſer von Kaſan dahin gebracht. Unterdeſſen hat man doch bey Aſtrachan einigen Anfang mit Ackerbau gemacht. Hingegen wachſen um Aſtrachan mancherley gute Früchte in großer Menge, als unterſchiedene Arten von ſehr wohlſchmeckenden Melonen, und Waſſermelonen oder Arbuſen Kürbiſſe, Gurken, darunter eine ſehr große Art, die eine halbe Elle groß wird, allerley Wurzelwerk, welches aber nicht den angenehmen Geſchmack hat, den es da, wo fruchtbare Erde iſt, zu haben pfleget; noch andere Gartengewächſe, und an Baumfrüchten, Aepfel, Birnen, Pfirſchen, Aprikoſen, Quitten, Pflaumen, Kirſchen und Maulbeeren. Der Maulbeerbaum geräth hier ſehr gut, und

der Seidenbau würde vortrefflich von ſtatten gehen, wenn man ihn regelmäßig anlegte, und unterhielte. Der erſte Weingarten iſt 1613 zu Aſtrachan angeleget, und mit perſiſchen Weinſtöcken bepflanzet werden, nach dieſer Zeit aber und inſonderheit im jetzigen Jahrhundert, hat man den Weinbau merklich verbeſſert, vornehmlich in den anſehnlichen kaiſerlichen Weingärten, aus welchen jährlich eine Menge Trauben an den kaiſerlichen Hof geſchicket wird. Man hat rothe und weiße Trauben, beyde von vortrefflichem Geſchmack, und die letzten von einer ungemeinen Größe. Man kann guten und dauerhaften Wein daraus keltern, wenn man gehörig dabey verfährt, und ihn nicht, wie hier gemeiniglich geſchehen iſt, mit Waſſer vermenget. Die Weinleſe iſt im September. Zu Aſtrachan wächſet auch Baumwolle. Die weitläuftige ungebauete Steppe oder dürre Heide, iſt nicht unfruchtbar, denn ſie bringet im Frühjahr, und ſo lange das Erdreich feucht, und von der Sonnenhitze noch nicht ausgetrocknet iſt, ſchöne Blumen und vortreffliche Kräuter, Spargel, Kaperſtauden, Meerrettig, und andere Gewächſe wild hervor. An der Wolga hinauf wächſet ungemein viel Süßholz, (Glycyrrhiza Liquiritia,) deſſen Stämme bisweilen dicker, als ein ſtarker Mannsarm, ſind. Die Pflanze deſſelben wächſet etwas über eine ruſſiſche Elle hoch, und die Wurzel wird häufig ausgegraben, um den ſuccum glycyrrhizae daraus zu verfertigen, deſſen man in der Apotheke zu Aſtrachan ſo viel bereitet, als ganz Rußland nöthig hat, der aber nicht ſo gut, als der ſpaniſche iſt. Es wächſet eben ſowohl wild, als das Salzkraut oder Kali, welches ſehr häufig iſt,

und welches auch bey Aſtrachan zu Aſche verbrannt wird, aber weit ſtärker und beſſer genutzet werden könnte und ſollte, als wirklich geſchiehet.

Step Aſtrachanskaja, zwiſchen der Wolga, dem Don, caſpiſchen Meer, der Kuban, Cgbarda, und ſo weiter, iſt eine große ſalzhafte Heide, und ein Stück von Deſchte Kiptſchak, oder Kaptſchak, darinn vor Alters die tatariſchen Chane, welche die große goldene Horde, (Solotaja Orda,) beherrſchten, ihr Hauptlager aufzuſchlagen pflegten. Unter den Flüſſen, welche dieſelbige durchſtrömen, iſt die Kuma der größte, von welchem dieſe Steppe die Kumanſche heißet. Er entſpringet am Gebirge Kaukaſus, nimmt den Fluß Byruma, und noch andere Flüſſe auf, und ergoß ſich ehedeſſen in die caſpiſche See bey Kumskoi Proran, nun aber erreicht er dieſelbige nicht, ſondern verlieret ſich 1 bis 2 Tagereiſen von derſelben in der Erde, und macht einige mit Schilf bewachſene Moräſte. An demſelben in dem Winkel, den der Ausfluß des baibalinſkiſchen Sees mit dem Kanal bildet, findet man die Trümmer der ehemaligen Stadt Madjar oder Madſchar, welche das Andenken an das Volk gleiches Namens, welches wir die Ungarn nennen, erhält. Der Fluß Manytſch, entſtehet in dieſer Steppe, in einem weiten Thal, und vermiſcht ſich mit dem Don, und der Fluß Sarpa, welcher auch ſeinen Urſprung hieſelbſt hat, ergießt ſich unterhalb Zarizyn in die Wolga, nachdem er wie andere in den Steppen entſtehende Bäche, von ſeinem Urſprung an viele tiefe, breite und ſchilfreiche Teiche gemacht hat, zwiſchen welchen ſich Vereinigungs-

Kanäle befinden. An der ehemaligen Mündung der Kuma beym caſpiſchen See, an der nordlichen Mündung des Kubans beym aſowſchen See, und an der Nordſeite des Fluſſes Manytſch, ſind Salzſeen, die Kochſalz liefern, welches ſich in den heißen Sommertagen von ſelbſt anſetzet. In dieſer Steppe ziehen Kalmücken von der Horde Derbet umher, welche 1776 über 5000 Familien ſtark waren, und um den untern Theil und Ausfluß der Kuma, halten ſich Truchmener auf. Herr Pallas hat die wahrſcheinliche Meynung vorgetragen, daß ſich vor Alters die caſpiſche See auch über die kumaniſche Steppe erſtreckt, und eine Verbindung mit dem ſchwarzen Meer gehabt habe.

Die Aſtrachanſche Steppe, iſt nicht ohne Thiere und Vögel; denn des zahmen Viehes, welches die Torgot und Tataren halten, nicht zu gedenken, ſo findet man in der Steppe eine Art wilder Ziegen, Saigak genannt, welche den Rehen in Anſehung des Fells und der Füße ähnlich ſind, eine dicke über das Maul herabhängende Naſe, etwas gebeugte, auch etwas durchſichtige Hörner haben, und geſchwinder als ein Hund laufen; Haſen, ſogenannte Erdhaſen, (die kleiner als die Eichhörner ſind, ein graues Fell, das unter dem Bauch weiß iſt, kurze Vorder- und lange Hinter-Füße, auch einen langen kahlen Schwanz, wie die Ratzen, haben, und ſich in die Erde vergraben,) Biſam-Ratzen, die ſich an der Wolga aufhalten, Adler, Trappen, Faſanen, Rep- und Step-Hühner, und andere Vögel. Bey Aſtrachan findet ſich auch der kleine Vogel Remes oder Pendulino. Unter den Inſecten ſind auch Taranteln.

Von

Von der Step Jaizkaja oder Kalmyzkaja, zwiſchen der Wolga, dem Jaik oder Ural und caſpiſchen See, hat Hr. Pallas auch die Meynung, daß ſich vor alters die caſpiſche See über dieſelbige erſtrecket habe. Sie hat eben ſo wie die kumaniſche Steppe, unterſchiedene Salzſeen, unter welchen der oben ſchon genannte Oſero Selenoe Elton, der beſte und ergiebigſte iſt. Dieſer Name des Sees iſt verdorben, denn er heißet in kalmückiſcher Sprache eigentlich Altan Nor, das iſt, der goldne See. Die Sandwüſte Naryn, (das iſt, der ſchmale Sand,) deren kalmückiſchen Namen die Ruſſen in Ryn-Peski, (das iſt, der Sand Ryn,) verwandelt haben, fängt ungefähr unter dem 49ſten Grad der Breite an, und erſtrecket ſich bis an das nordliche Ufer des caſpiſchen Sees. Sie beſteht aus großen und grünen Sandſchollen, welche ſich über die dürre und ſalzige Leim-Steppe flach erheben, mit hohen Hügeln von Triebſand beſetzt ſind, und nur ſelten von ſalzhaften Gründen durchſchnitten werden. Sie iſt allenthalben mit Salzgründen und ſalzigen Pfützen umgeben. In derſelben zogen bis gegen das Ende des Jahrs 1770 die Kalmücken, welche Torgot heißen, umher. Der Berg Bogdo Oola, iſt ein einzelner Flötzberg mitten auf einer weiten ganz ebenen Fläche, 150 Werſte von Tſchernoijar, welcher wegen des umher liegenden niedrigen Landes, ſieben Tagereiſen weit geſehen werden kann. Die Kalmücken ſagen, der Dalai Lama habe daſelbſt einmal ein Nachtlager gehalten, und davon ſey der Berg entſtanden. Oben auf demſelben iſt ein Salzhügel, den die Kalmücken auch dem Dalai Lama zu-

ſchreiben, welcher Mittagsmahlzeit daſelbſt gehalten, und ein Stück Salz dahin gelegt habe. Am Fuß deſſelben iſt ein an Salz ſehr reicher See, den die Kalmücken Bogdoin=Dabaſſu, die Ruſſen aber Bogdinskoi, nennen. Er hat 40 Werſte im Umfang. Das Salz iſt beſſer, als das Eltoniſche. In den ſalzigen Seen und Pfützen beyderſ. beſchriebenen Steppen, ſetzet ſich das Salz theils auf dem Grund in Kriſtallen, theils auf der Oberfläche des Waſſers wie ein Eis an, und wird in Geſtalt der Eisſchollen herausgezogen. Ehedeſſen ſtund jedermann frey, von dieſem Salz zu nehmen, ſo viel als er wollte, wenn er nur dem Zar von 2 Puden einen Kopecken Zoll abtrug: nachdem aber die Krone den Unterthanen bey hoher Strafe verboten hat, von dieſem Salz etwas zu nehmen, es an ſich genommen hat, und das Pud für 25 Kopecken verkaufen läßt, ſind die meiſten Fiſchereyen an der Wolga eingegangen.

Es folgen nun die Kreiſe dieſer Provinz.

1 Der Aſtrachanſche Kreis, in welchem

Aſtrachan oder Aſtrakan, die Hauptſtadt der Provinz welche in der Wolga auf einer Inſel liegt, die aber nicht, wie gemeiniglich gemeldet wird, die Inſel Dolgoi, ſondern die Inſel Seitza iſt. Der Hauptſtrom iſt hier 2200 Schuh breit, und friert im Winter, der aber gemeiniglich nicht über zwey Monate währet, ſo feſt zu, daß man mit beladenen Schlitten darüber fährt. Die ehemalige vom Zar Iwan Waſiliewitſch wieder eroberte und zerſtörte Stadt Aſtrachan, hat nicht an dieſem Ort ſondern höher hinauf an dem weſtlichen bergichten Ufer der Wolga, geſtanden. Man findet daſelbſt noch Ueberbleibſel von alten Gebäuden, und hat davon Steine nach der jetzigen Stadt Aſtrachan zum Kirchen=Häuſer= und Feſtungs=Bau geführet. Die Stadt iſt auf Hügeln erbauet,

bauet, von anſehnlichem Umfang, und ſeit 1588 mit einer Mauer von Ziegelſteinen umgeben, die aber größtentheils eingefallen iſt, und an deren Stelle Palliſaden geſetzet worden. In der Feſtung, welche, ſo wie die eigentliche Stadt, auf dem Haſenhügel ſtehet, hatte ehedeſſen der Statthalter ſeine Wohnung, welche aber nur von Holz war, hingegen die Kathedralkirche und das Haus des hieſigen Erzbiſchofs, welche auch in dem Kreml ſtehen, ſind von Steinen erbauet. Außerhalb der Feſtung ſteht das ſteinerne Gebäude der Kanzley. Die Wohnungen der Tatarn und Armenier auf dem Hügel Kiſelew, die Häuſer der Kaufleute und der ruſſiſchen Soldaten in der Gegend über der Kutum, kann man als Vorſtädte anſehen, und andre bebauete Stellen ſind entweder auch dergleichen, oder verdienen nicht einmal dieſen Namen. 1746 iſt auf kaiſerlichen Befehl der Anfang mit Umbauung der Stadt gemacht, und die Gaſſen ſind breiter und gerade angelegt worden. Die Eparchie des hieſigen Erzbiſchofs, gehöret zu der zweyten Klaſſe, und begreift 8 Klöſter und 258 Kirchen. Außer der Kathedralkirche, ſind hier noch vier andere ſteinerne ruſſiſche Kirchen, unter welchen die Jsdwiſchenja Kirche die anſehnlichſte iſt. Ueberhaupt ſind hier 25 ruſſiſche Kirchen, und 2 Hauptklöſter. Die Armenier (in ihrer Sprache Hai) haben hier 2 Kirchen, an deren einer ein Biſchof ſteht. Die Katholiſchen haben auch eine Kirche in dem Kapuzinerkloſter, und die Lutheraner ſeit 1713 auch eine. Unter den Vorſtädten ſind die kaſaniſche, die ſibiriſche, und die katariſche die größten. Es iſt auch 1746 auf der Mittagsſeite der Stadt eine ganz neue große Vorſtadt angebauet worden, in welcher meiſtens Armenier wohnen. Zwiſchen derſelben und der Stadt iſt mit großen Unkoſten ein Kanal von der Kutum bis zur Wolga gegraben worden, darinn die Schiffe als in einem ſichern Hafen liegen können. Da wo ſich der Kanal in die Kutum ergießet, iſt die jetzige Wohnung des Statthalters, welche das vorzüglichſte Haus in der Stadt iſt. Nach dem großen Brande im Jahr 1767, rechnete man, vermöge

möge einer veranſtalteten Schatzung, 2541 Häuſer, ohne die Kirchen, auch ohne die im Kreml befindlichen Gebäude, und ohne diejenigen, welche die Soldaten bey dem Iwanowſkiſchen Kloſter nachher erbauet haben. Die Häuſer ſind größtentheils von Holz. Man ſchätzt die Anzahl der Menſchen in dieſer Stadt auf 70000. Die Ruſſen ſind die zahlreichſten, außer denſelben aber ſind hier Deutſche, Engländer, Franzoſen, Italiener, Schweden, Armenier, Graſiner, unterſchiedene Tatarn, Perſer, Griechen, Kabardiner, Kalmücken, und Indianer aus Hindoſtan. Zum Handel hat dieſe Stadt eine ſehr vortheilhafte Lage, es iſt auch hieſelbſt jederzeit ein wichtiger Handel getrieben worden, doch iſt er in neuern Zeiten in Abnahme gerathen. Man rechnet, daß hier auf 3000 Kaufleute ſind, von welchen die vornehmſten einige Schiffe auf der caſpiſchen See und Wolga halten. Es giebt hier einige Seiden- und Baumwollen-Manufacturen, deren weit mehrere ſeyn könnten, auch ſtehet der hieſige rothe und gelbe Saffian in großem Ruf. Der Handel mit Perſien, iſt der wichtigſte und vortheilhafteſte. Die Menge der Gärten und Weingärten, welche bey dieſer Stadt ſind, iſt groß. Es liegt hier eine ſtarke Beſatzung. Die Stadt iſt oft durch Feuersbrünſte ſehr beſchädigt und verwüſtet worden, und hat inſonderheit 1767 über 1300 Häuſer dadurch verloren. Kaiſerinn Katharina die zweyte verordnete zwar nach dieſem Brande, daß die Stadt mit ſteinernen Häuſern bebauet werden ſollte, und ſchoß dazu aus der Bank 170000 Rubel vor: allein fünf Jahre hernach, da Gmelin hier war, fand er erſt fünf ſteinerne Gebäude. Sie iſt ehedeſſen nach einiger Meynung Tmutorakan, und hernach Adſchi Darkan oder Terkhan, genannt worden; und aus dem letzten Namen, welchen die Tatarn noch gebrauchen, haben die Ruſſen Aſtrachan gemacht. Als ſie noch Tmutorakan geheiſſen, ſoll der Großf. Mſtiſlaw Wladimirowitſch hieſelbſt eine ſteinerne Kirche erbauet haben. Tſchingis Chans Truppen eroberten dieſelbige 1224, 1395 wurde ſie vom Timur Beg geplün=

plündert, 1569 von den Türken vergeblich belagert, 1669 aber von dem Aufrührer Stenko Raſin eingenommen.

Anmerkung. Die Tatarn in und bey Aſtrachan ſind Nogaiſche, ſie werden aber von den Ruſſen Jaſſakſche, oder Jaſſaſchniſe, das iſt, Tributgebende Tatarn genennet. Man kann ſie in Jurtowſche, A=ulniſche und Kotſchwenyſche abtheilen: die erſten wohnen zu Aſtrachan, die zweyten wohnen in Dörfern, (A=ul heißt ein Dorf), die dritten ziehen Hordenweiſe herum. Der letzten ſind wenige. Die Murſen unter den erſten, haben leibeigene Unterthanen, welche Jamiaki oder Dſchemaki genennet werden. Die tatariſchen Dörfer bey Aſtrachan, heißen Kargalyk, am Ufer der Boſchmakowka, da wo ſie aus der Wolga kommt, Kyſan, dem vorigen gegen über, auf den andern Seite der Baſchmakowka, Mailegul, Busdanhul an der Bolda, Kazy, auf ruſſiſch Maſchaik, Dſchamenel, auf ruſſiſch Tri Protoki.

2 Der Krasnoijarſche Kreis.

Krasnoijar, die Kreisſtadt, an einem Arm der Wolga, welcher Buſan heißet, und ſich hier mit der Achtuba vereinigt, 30 Werſte über Aſtrachan, woſelbſt eine Salpeterhütte geweſen iſt. Die Stadt iſt unter dem Zar Alexei Michailowitſch erbauet. Sie hat 237 Häuſer. Auf der Oſtſeite fließet die Albara, welche aus der Achtuba entſteht, und in das caſpiſche Meer läuft.

3 Der Jenatajowſkaſche Kreis.

1) Jenatajowka, oder Jenatewſkaja Krepoſt, eine 1741 angelegte Stadt und Feſtung an einem Arm der Wolga, deren großer Strom 3 Werſte davon fließet. Sie iſt mit einem Wall und Graben umgeben, und eigentlich wider die Kalmücken angelegt worden.

2) Etwan 60 Werſte über Aſtrachan, auch an der Achtuba, iſt der Ort Soliternoi Gorodok, welcher von einer Salpeterhütte den Namen führet, zu deren Bedeckung eine kleine nun verfallene Feſtung erbauet worden. Hier zeigen ſich ſchöne Ueberbleibſel von Sarai, oder

Sche=

Schereſarai, oder Zarewgorod, der Hauptſtadt der Solotaja Orda (goldenen Horde) oder des Landes Kiptſchak, wo viele Chane begraben liegen.

3) Tſchernoijar, eine mit Wall und Palliſaden befeſtigte Stadt an der Wolga, welche 1626 zuerſt angelegt, und damals Tſchernoiarſkoi Nowoi Oſtrog genannt, 1633 aber an ihren jetzigen Ort verſetzt worden. 1741 brannte ſie ab, und 1742 ward ſie beſſer wieder erbauet.

4) An dem Fluß Ural, ehedeſſen Jaik, liegen die Städte Uralſk, vorher Jaik, und Gurjew, die letzte bey der Mündung des Fluſſes zum caſpiſchen See, und zwiſchen beyden Städten iſt an der Wolga eine Reihe von Schanzen und Redouten.

4 Der Kislarſche Kreis.

Der Weg von Aſtrachan bis Kiſlar, beträgt faſt 500 Werſte, gehet durch lauter Steppen, und man findet auf demſelben wenig Gras, auch wenig gutes Waſſer. Um die Gegend Gorka Reka, d. i. bitter Waſſer, wächſet Gras, welches für die Pferde giftig iſt; hingegen 20 Werſte von Kiſlar, iſt der Bach Bituke, woſelbſt das beſte Gras und friſches Waſſer iſt. Der Fluß Borosda oder Büſtra iſt 3 Werſte von Kiſlar, ſchmal aber tief und ſchnell.

Kiſlar, die Kreisſtadt und ruſſiſche Gränzfeſtung gegen Perſien, iſt 1735 angelegt worden. Sie lieget an einem Arm des Fluſſes Terek, welcher Kislar genennet wird, ungefähr 70 Werſte von dem Einfluß des Stroms ins caſpiſche Meer. Die meiſten Häuſer ſind von Erde oder ungebrannten Ziegelſteinen erbauet; viele haben auch Wände von geflochtenen Reiſern, die mit Leimen betünchet ſind. Die Einwohner ſind lauter Koſacken und Tatarn.

Zwo Werſte unterhalb Kislar theilet ſich der Fluß Terek in zwey Arme; der linke gehet zwar in die caſpiſche See, iſt aber vertrocknet; der rechte aber, welcher jetzt der Hauptfluß iſt, theilet ſich

etwa

etwa 40 Werſte unterhalb Kislar auch in zwey Arme. Der linke heißt Dolobna, iſt im Sommer ſehr ſeicht, und ſeine Mündung jetzt verſchlemmt. An demſelben lieget die ſogenannte Feldſchanze, 60 Werſte von Kislar, und 7 Werſte von caſpiſchen Meer, welche klein iſt. Der rechte Arm wird Axai genannt. Es iſt aber jetzt gar kein Arm des Fluſſes ſchiffbar, daher die Schiffe 50 Werſte in Nordoſt von Kislar in einem kleinen Buſen, Turkima Priſtan genannt, anlanden.

Das Land um den fiſchreichen Fluß Terek, iſt ſehr fruchtbar und angenehm. Es trägt den beſten Weizen, die feinſten Obſtbäume, wilde und zahme Weinſtöcke, die Trauben von vortreflichen Geſchmack bringen, und viele Maulbeerbäume zum Behuf des hieſigen Seidenbaues. Die Wälder ſind mit Wildpret reichlich angefüllet. Auf der mitternächtlichen Seite des Fluſſes, wird es von zweyerley Koſacken bewohnet.

Die Semeni Koſaki, haben den Beynamen von dem ruſſiſchen Wort Semja, Familie, weil ſie mit ihren ganzen Familien von einem Ort zum andern übergezogen ſind. Sie haben ehedeſſen zu Terki, und hernach zu Swätoi Kreſt am Fluß Suläk gewohnet; als aber der letzte Ort 1736 an Perſien abgetreten worden, hat man ſie an den Fluß Terek verſetzt, woſelbſt ſie den Strich Landes von Kislar bis zu den grebenskiſchen Koſacken bewohnen. Sie ſtammen von den doniſchen Koſacken ab, und ſind griechiſche Chriſten, aber eben ſo, wie jene Koſacken, von der gottesdienſtlichen Partey der ſoge-

nann-

nannten Roskolniki. Sie bauen Getreide, (inſonderheit Weizen und Roggen,) und Wein, welcher letzte ihr gemeines Getränk iſt: ſie lieben auch die Jagd, und gewöhnen die Kinder frühzeitig zum Schießen mit dem Bogen. Mit dem Gewehr ſchießen ſie auch ſehr genau, legen aber daſſelbe auf eine hölzerne Gabel, die ſie in die Erde ſtecken.

Mit den Berg-Tſcherkaſſen haben ſie viel Verkehr. Sie nehmen Weiber von den Tatarn, und geben auch ihre Töchter den Tatarn zur Ehe; es verſteht auch faſt ein jeder die tatariſche Sprache. Sie beſitzen und bewohnen folgende drey mit Erdwällen beſeſtigte Flecken, welche Gorodki, das iſt, Städtchen genennet werden, nämlich Borosdinka oder Borosdinskoi, Dubowka oder Dubowskoi, und Kargin oder Kargalinka.

Von den grebenskiſchen Koſacken, iſt oben ſchon gehandelt worden. Ihre mit Erdwällen umgebenen Flecken oder ſogenannte Städtchen ſind: Kurdokowa, Starogladka, Nowogladka, Schedrin oder Schedrinska, Tſcherwlenowa, und Naur. Die letzte iſt erſt 1770 von Koſacken, die aus den Wolgiſchen und Doniſchen Regimentern zuſammengezogen waren, angeleget worden. Zwiſchen dem zweyten und dritten lieget Saraſannik, eine Seidenbauanſtalt armeniſcher Kaufleute, und einige Werſte von Schedrin, iſt eine mineraliſche warme Quelle, welche D. Schober das S. Peters Bad genennet hat, und einige Schritte davon quillt ein Sauerbrunn hervor. Es ſind auch in dieſer Gegend das S. Catharinen-Bad, und das S. Pauls Bad.

Wenn

Wenn man von Kislar bis an die perſiſche Gränze reiſet, ſo hat man bis an den Fluß Kargin, woſelbſt eine Vorpeſt iſt, 7 Werſte, hernach bis Nortwoi Bugor, auch 7, hierauf bis Tſchernoi Bugor, auch 7, und bis Kiſi-Canal, woſelbſt Tatarn in Kibitken, oder Gezelten von Filz wohnen, 20 Werſte; noch weiter bis an den kleinen Arai Fluß, 15 Werſte, von dannen bis an den großen Arai Fluß, oder Kambulat, 3 Werſte, von hier bis an die katariſche Stadt Koſtikowa am Fluß Agrachan, welcher ein großer aber offener Ort iſt, und unter ruſſiſchem Schutz ſteht, 7 Werſte. Zwey Werſte unterhalb der Stadt geht man über den Fluß, der hohe Ufer hat, und hat alsdenn noch 13 Werſte bis an den Fluß Koiſa, welcher die Gränze zwiſchen dem ruſſiſchen und perſiſchen Reich macht. Eigentlich fängt die Gränze am Fluß Sulak an, und geht am Fluß Koiſa hinauf bis ins Gebirge. Innerhalb der ruſſiſchen Gränze iſt noch das große katariſche Dorf Endery, welches die Ruſſen Andreewa oder Andre nennen, und welches zwiſchen den Flüſſen Sulak und Arai, wie auch zwiſchen Bergen und Wäldern, liegt. Es iſt alſo ein von Natur feſter Ort, den die Ruſſen 1722 mit ſtürmender Hand erobert und ganz verwüſtet, die Einwohner aber, nachdem ſie die ruſſiſche Oberherrſchaft erkannt, wieder angebauet haben. Sie haben ihren Fürſten, der alle Einkünfte dieſes Orts, und der darzu gehörigen kleinen Dörfer genießet, ohne etwas an die ruſſiſche Krone zu bezahlen. Zwiſchen den Flüſſen Sulak und Arai wohnen nogaiiſche Tatarn, welche ſeit 1722 unter ruſſiſcher Oberherrſchaft ſtehen. Seit eben

eben dieſer Zeit erkennete auch der Sultan der Landſchaft Axai, die an beyden Seiten des Fluſſes dieſes Namens liegt, und die Landſchaft Stawropol, um die Flüſſe Sulak und Agrachan, die Oberherrſchaft des ruſſiſchen Reichs.

5 Der Mosdokſche Kreis. Er hat den Namen von der Kreisſtadt, Mosdok, welche 1763 als eine Feſtung am Fluß Terek, 100 Werſte von der oben genannten Koſackiſchen Stanize Tſcherwlenowa gegen Weſten, angeleget worden. Die Ruſſen giengen 1777 mit ihrer Gränzlinie weiter, 250 Werſte nach Weſt-Nord-Weſt von Mosdok fort, und legten in dieſem Raum ſieben Feſtungen, und zwiſchen denſelben verſchiedene Redouten an. Auch zwiſchen dem Don und Kuban, an der Mündung des Bachs Je, erbaueten ſie eine Feſtung, und beſetzten das nordliche Ufer des Kuban mit Redouten. Das Recht zu dieſer Gränzlinie, wurde hergeleitet, theils von der größern Sicherheit der an der Gränze wohnenden und handelnden ruſſiſchen Unterthanen, theils aus den letzten Jahren des zehnten Jahrhunderts, da die ruſſiſchen Großfürſten zum Beſitze des landes zwiſchen den Flüſſen Don und Kuban gekommen, auch in derſelben bis ins 13te Jahrhundert geblieben wären, theils ſelbſt von der Eroberung des tatariſch-aſtrachanſchen Reichs, durch den Zar Iwan Waſiliewitſch, weil dieſe Gegend zu demſelben gehöret habe. Die neuen Feſtungen ſind

1) Jekaterininſkaja, 35 Werſte weſtlich von Mosdok, an dem nordlichen Ufer des Fluſſes Malka, der in den Terek fällt,

2) Paw-

2) Paulowſkaja, 45 Werſte von der vorhergehenden in Weſt Nord-Weſt, an der Südſeite des Bachs Kura.

3) Marjinſkaja, 12 Werſte nordlich von der vorhergehenden, an der ſüdöſtlichen Seite des Bachs Saluka, der aus dem Kaukaſiſchen Vorgebirge kömmt, und ſich mit der Kama vereiniget.

4) Georgiewſkaja, 15 Werſte von der vorhergehenden in Nordweſten, an der Nordſeite des Fluſſes Podkumsk.

5) Andreewſkaja, 55 Werſte nordweſtlich, am nordlichen Ufer des Bachs Dongusle.

6) Alexandrowſkaja, 15 Werſte in Nordweſt von der vorhergehenden, am weſtlichen hohen Ufer des Bachs Gonkuli.

7) Stawropolſkaja, 65 Werſte nordweſtlich von der vorhergehenden, am Bach Atſchile: Zwiſchen den beyden letzten Feſtungen ſind 3 Reduten. Von der letzten Feſtung erſtrecket ſich an 45 Werſte nach Weſten, und an 20 W. nach Norden, ein großer Wald, den die Tataren Schep Karagatſch, die Ruſſen Tſchernoi-Leß, das iſt, Schwarzwald, nennen. Nun macht der große und reiſſende Strom Kuban, der aus dem Eisrücken des Kaukaſus entſpringet, die Gränze, bis an die Aſowſche Meerenge. An dem Kuban ſind unterſchiedene Reduten, unter welchen Kopiſkoi, die letzte, und 150 Werſte nordlich von derſelben, iſt die Feſtung Jeisnoi Gorodok, 80 Werſte von Aſow. Dieſe Gränzlinie hält die Landſchaft Kabarda und Kuban, oder die in demſelben wohnende Völker im Zaum, und eröfnet den Ruſſen den Zugang zu den Völkern, die an und auf dem Gebirge Kaukaſus wohnen. Die Tſcherkäſſen oder Tſcherkaſſen in der großen und kleinen Kabarda, oder die Fürſten derſelben, haben ſchon zwiſchen 1740 bis 50 dem ruſſiſchen Reich den Eid der Treue geleiſtet, und ein paar tatariſche Stämme, die der Gränzlinie näher wohnen, haben ſich 1771 eidlich verpflichtet,

daß ſie beſtändig aus ihren Familien dem ruſſiſchen Reich Geiſſel liefern wollen. Zar Jwan Waſiliewitſch hat ſich ſchon nach Eroberung des Reichs Aſtrachan der obern Kabarda bemächtiget, und die chriſtliche Religion unter den Tſcherkaſſen eingeführet, und ſeit dieſer Zeit nennet ſich der Selbſtherrſcher von ganz Rußland: Herr und Beherrſcher der Kabardiſchen Länder, der Tſcherkaſſen und Gebürg=Fürſten. Er nennet ſich auch ſeit Peters des großen Zeit, Herr der Kartaliniſchen und Georgianiſchen Zaren. Kartalinien iſt das Land, welches auch Karduel oder Kartuel heißet, nemlich das eigentliche Georgien, deſſen Zar Heraklius, ſich durch einen Vergleich vom 14ten Julius 1783 dem ruſſiſchen Reich zum Vaſallen ergab, und als ſolcher den Eid der Treue leiſtete, nachdem ſeine Vorfahren ſich mehr als einmal in ruſſiſchen Schutz begeben, auch in Rußland aufgehalten hatten.

Weil zu dem aſtrachanſchen Gebiet und mosdokſchen Kreiſe der nordliche Theil der Kuban gehöret, den Kaiſerinn Katharina die zweyte, im 1783ſten Jahre zugleich mit der Krim im Beſitz nahm, ſo iſt eine Beſchreibung der Kuban nöthig. Ich behalte diesmal die Thumanſche bey, zu welcher ich ſelbſt Hülfsmittel geliefert habe.

Unter der Kuban, begreiſe ich nicht nur die Länder, worinn jene nogajiſche Tataren, die man ſowohl Kubaner, als ſchwarze oder kleine Nogajer nennt, wohnen oder herumziehen; ſondern auch alle die Diſtricte der Tſcherkaſſen und Awchaſſen, die durch den Frieden vom 1774 die Oberherrſchaft des krimiſchen Chans überlaſſen werden. Die nördliche Gränze dieſes anſehnlichen Landes lief ſeit dieſem Friedensſchluß, in der Mitte zwiſchen den Flüſſen Tſchalbaſch und Jej, in einer geraden Linie bis an den Urſprung des Dunguſle, welcher in den Manytſch fällt. Von da ging die öſtli-

öſtliche Gränze von Norden gen Süden über das Gebirge bis an die Quellen des Kuban-Stroms. Gegen Süden wurde die Kuban durch einen Bergrücken des Kaukaſus von Mingrelien, und dem eigentlichen Awchas (Abaſa) getrennet, welches zwar unter osmaniſcher Oberherrſchaft ſteht, aber einen eigenen Fürſten hat, der zu Anakopia reſidiret. Die weſtlichſten Stämme der Awchaſſen am ſchwarzen Meere, erkannten die Herrſchaft des Chans, bis ungefähr dahin, wo der Fluß Kapeti in dieſes Meer fließet. Weſtwärts wird die Kuban von der Straße von Kaffa, und der aſowiſchen See begränzet. Doch iſt es weit gefehlt, daß jetzt alle Völkerſchaften, die ſich hier in großer Anzahl aufhalten, wirkliche Unterthanen des Chans geweſen wären. Verſchiedene von ihnen, beſonders die ſüdöſtlichen, lebten faſt in Unabhängigkeit, oder erkannten nur auf gewiſſe Weiſe die krimiſche Oberherrſchaft.

Dieſes Land iſt von ſehr verſchiedener Beſchaffenheit. Die Küſte des aſowiſchen Meers, iſt, in den nördlichen Gegenden, niedrig, und voller Sümpfe, und mit Schilf bewachſener Plätze. Tiefer hinunter, und an der Straße von Kaffa, ſo wie ebenfalls am ſchwarzen Meer, iſt das Ufer hoch und gebirgigt. Die Flüſſe des Landes, beſonders der Kuban, zertheilen ſich in viele Aeſte, und machen durch ihr Austreten, die herumliegenden Gegenden zu Moräſten. Das innere Land, nordwärts über dem Kuban, iſt, ſo weit es dem Chan gehöret hat, eine Steppe, ohne Waldung, aber voller Hügel und kleiner Berge, die mehrentheils von Sand ſind;

hin und wieder trift man Moräſte, Salzſeen und Sümpfe, mit Schilf bewachſen, an. Das Erdreich iſt mit dem gewöhnlichen Steppen-Graſe bewachſen, bringt aber auch viele vorzüglich gute und nutzbare Kräuter hervor. Der Landſtrich am Fuße des Kaukaſus iſt einer der ſchönſten und herrlichſten, waſſerreich, und mit allerley Arten vnn Bäumen und Sträuchen bewachſen, als Pappeln, Cypreſſen, Pfirſchen-Quitten-Miſpeln-Pflaumen-Maulbeer- und Nuß-Bäumen, Eſchen, Roſenſträuchen, u. ſ. w. Salzſeen und Salzquellen ſind überall in großer Menge da, beſonders an dem Nieder-Kuban, wo man auch verſchiedene Naphtha-Quellen findet.

Von den Revolutionen dieſes Landes, ſo wie überhaupt des ganzen Landſtrichs bis an den Don, will ich die wichtigſten und vornehmſten anführen.

So weit man in die Geſchichte mit Gewißheit zurückgehen kann, wohnte an der Küſte des aſowiſchen Meers, von dem Don bis an den nördlichſten Ausfluß des Kubans, ein Volk, oder ein Miſchmaſch von Völkern, welche man unter den Namen Sarmaten begriff; an den Ausflüſſen des Kubans aber, und am ſchwarzen Meer, wohnten die Sinder, und andere Völker, die wahrſcheinlich von kimmeriſchem oder thrakiſchem Geſchlechte geweſen ſind. Sehr früh hatten auch Phönicier und Karier angefangen, die Küſte zu beſuchen. Später hin thaten es auch Griechen. In der erſten Hälfte des ſechſten Jahrh. vor Chriſti Geburt, ließen ſich die Klein-aſiatiſchen Jonier und Aeolier, an

den

den Mündungen des Dons und des Kubans nieder, und baueten daſelbſt Handelsplätze und Städte. Unter dieſen waren Tanais, Phanagoria und Hermonaſſa die vornehmſten; jene am Don, und die beiden letzten auf den Inſeln des Kubans. Der außerordentlich glückliche Fiſchfang in dieſen und den übrigen ſo fiſchreichen Strömen, und in den angränzenden Meeren, beſonders aber der vortheilhafte Handel, mit den benachbarten Völkern, machten dieſe Kolonien in kurzer Zeit blühend und reich. Die Städte an dem Kuban geriethen zugleich mit Panticapäum in der Krim im J. 480 vor Chr. Geb. unter die Herrſchaft der Archäanaktiden, welche dem Urſprung nach Lesbier waren, und ſich in Hermonaſſa niedergelaſſen hatten. Zwey und vierzig Jahre nachher ward Spartakus ihr Beherrſcher; unter deſſen Nachfolgern, den boſporiſchen Königen, ſie bis auf die Zeiten des großen Mithradats geſtanden haben.

Nachdem die Sarmaten (großentheils) nach Europa gegangen waren, lernet man (fünf Jahre vor Alexandern) die Jaxamaten (oder Jazamaten), als Bewohner des ganzen Landſtrichs kennen, der ſonſt den Saramaten zugeeignet wird. Hundert und mehrere Jahre nachher, waren ſie hier noch ſehr mächtig. Nach ihnen erſcheinen in dieſen Gegenden andere Nationen, von jenem Hauſen von Völkern, die man unter dem Namen Alanen begriffen hat, die aber von mehr als einem Urſprunge waren, mehr als eine Sprache redeten. Die merkwürdigſten davon waren, die Aorſen, die an dem Don ſich ſetzten, und auch über Europa ſich ausbreiteten; und die Siraken,

die ſüdwärts unter den Aorſen, ſich von der aſowiſchen See bis an die Wolga ausdehnten. Volk und Name ſind noch heutiges Tages in den Tſcherkaſſen übrig. Tſcherkaſſiſche, oder mit Tſcherkaſſen verwandte Stämme, nahmen auch nach und nach, (ſchon vor dem 19ten J. nach Chr. Geb. wie es ſcheint,) die ſüdlichen Gegenden an dem Kuban, in Beſitz: die Zichen (As, Jaſy, Adige) das Land der Sineder, Lazen und Kerketen: die Abasgen (Abaſa, Awchaſſen) das Land der Heniochen (Sanigen) u. ſ. w., die vor den Eroberern nach Kolchis flohen, oder in geringer Anzahl ſich in unzugänglichen Gegenden noch eine kurze Weile erhielten.

Um das J. 112. vor Chriſti Geburt kamen die griechiſchen Städte am Kuban unter den großen Mithradat. Einige von ſeinen erſten Nachfolgern waren ſo mächtig, daß ihnen alle die kleinen Stämme am Ufer des aſowiſchen Meeres, bis an den Don, nebſt der Stadt Tanais, gehorchen mußten. Endlich bekam durch den Einfall der Hunnen im J. 375 alles eine ganz verſchiedene Geſtalt. Viele Alanen wurden nach Europa getrieben: die Beſitzungen der Zurückgebliebenen wurden, wie es ſcheint, bis an den Fuß des Kaukaſus eingeſchränket. Das boſporiſche Reich gieng zu Grunde. Die Ungern und Bulgaren kamen neunzig Jahre nachher an die Stelle der Hunnen. Sie eroberten von hier aus die Krim, und das Land zwiſchen dem Don und dem Dnjeſtr. Wie von dieſem Zuge die Utiguren, einer der ungriſchen Stämme, nach Aſien zurückkehrten, brachten ſie verſchiedene Gothen mit ſich aus der Krim, welchen ſie Wohnungen auf der Inſel Taman ertheilten. Die

Uti-

Utiguren aber wohnten von nun an, von dem Kuban bis an den Don: Prokopius nennt ihr Land Eulyſia. Aber in der erſten Hälfte des ſechſten Jahrh. wurden ſie durch die Saviren aus einem Theil ihrer Beſitzungen verdränget; in der zweyten wurden ſie erſt von den Var und Chunni (Avaren), und dann von den Türken, unterwürfig gemacht. Wie es ſcheint, kamen ſie nachher unter die Herrſchaft Kuwrats, des Fürſten der europäiſchen Ungern und Bulgaren, der dieſe beyden letztgedachten Völker um das Jahr 635 von dem Joche der Var und Chunni befreyete. Kotrag, ein Sohn Kuwrats, herrſchte darauf in dem Lande der Utiguren. Allein im Jahr 679 unterjochten die Chazaren alle Völker an der Küſte, von der Straße von Kaffa bis an den Don, und dehnten ihre Eroberungen bis in Europa aus. Das Reich, das ſie hier ſtifteten, dauerte 336 Jahre. Indeſſen war das Chriſtenthum vornehmlich während der Regierung des großen Juſtinians, unter den Zichen ſowohl, als den Awchaſſen, ausgebreitet worden. Die Zichen hatten ſchon im J. 536 einen Biſchof, deſſen Sitz in Nikopſis war. Im J. 840 ward dieſes zichiſche Bisthum zu einem Erzbisthum erhoben; welches gegen das Ende des eilften Jahrh. nach Tamen (Metracha) verlegt ward, und im Anfang des vierzehnten den Titel einer Metropolitur erhielt. Der Gottesdienſt wurde in griechiſcher Sprache, und nach griechiſcher Liturgie, verrichtet. Aber die Prieſter waren unwiſſende, und unter die chriſtlichen Cerimonien wurden viele Gebräuche des vorigen Aberglaubens gemiſcht. Im Anfange der Chazariſchen Periode, waren die

griechiſchen Städte in der Kuban noch da, und der Stadt Taman (Τομη) wird zum erſtenmal gedacht. Es ſcheint, daß die byzantiſchen Kaiſer eine Art von Oberherrſchaft über dieſe Städte ausgeübt oder poſtuliret haben, weswegen Zichien mit unter ihre Provinzen gezählet wird: dieſe Provinz war mit der Cherſoniſchen eine und eben dieſelbe. Eigentlich aber hatten die Chazaren hier alle Gewalt. Der Staat dieſes Volks war lange Zeit der blühendſte und mächtigſte in dieſen öſtlichen Gegenden. Aber im J. 882 verloren die Chazaren durch den Einfall der Petſchenegen, und die Flucht der Ungern, alle ihre europäiſchen Beſitzungen, und ſie behielten nichts, als das Land zwiſchen dem Kuban und dem Don, und den Strich am ſüdlichen und öſtlichen Ufer dieſes letztgedachten Fluſſes bis nach Sarkel, und dem Lande der Wjatitſchen hin. Aber die Ruſſen, unter Swjatoſlaw entriſſen ihnen dieſe letztere Gegend im J. 965, und mit den byzantiſchen Griechen vereiniget, bezwangen ſie im J. 1016 (beſſer 1015) die Länder an der aſowiſchen See, vernichteten den Chazariſchen Staat völlig, und errichteten auf der Inſel und in der Stadt Taman (vielleicht ruſſ. Tmutarachan, oder Tomutorochan) ein beſonderes ruſſiſches Fürſtenthum, welchem ſowohl die Chazaren, als die Zichen (ruſſ. Jaſy) eine zeitlang ſteuerpflichtig waren.

Aber gegen das Ende des eilften Jahrh. gieng, wie es ſcheint, bey den innerlichen Unruhen, welche Rußland zerrütteten, das tamaniſche Fürſtenthum für dieſes Reich verloren. Den nord-öſtlichen Theil der Kuban, nahmen die Komanen oder Polov-

lovzen, in Beſitz, den ſüdlichen und weſtlichen, die Zichen, und andere tſcherkaſſiſche Stämme, welche ſich immer mehr und mehr gegen Norden ausbreiteten, und damals ſchon an den Ausflüſſen des Dons ſowohl, als der Wolga, wohnten. Aſow (Tana) und Taman (damals mehrentheils Matriga) blieben immer die vornehmſten Handelsplätze, welche ſeit 1204 ebenfalls von italieniſchen Kaufleuten ſtark beſuchet wurden. Endlich erfolgte im J. 1221 der erſte Einfall der Mongolen, und die Verwüſtung von Aſow. Seit dem J. 1237 wurden die Komanen von dieſen Weltſtürmern entweder vertilget, oder verjaget, oder unterjochet. Aber die Zichen in der Kuban vertheidigten ihre Freyheit ſehr tapfer, und konnten erſt im J. 1277 von Mangu-Timur-Chan, und dem berühmten Nogaj bezwungen werden. Von der Zeit an gehörte Taman, ſo wie Aſow, den Mongolen: aber die Unterthänigkeit der Zichen, und der übrigen Tſcherkaſſen, war immer ſehr zweifelhaft und bedingt: in den waldichten und gebirgichten Gegenden blieben ſie in der That unabhängig: und die in der Ebene wohnten, erkannten nur ſo lange, oder ſo oft, die mongoliſche Oberherrſchaft, als ſie dazu gezwungen wurden. Sie ſaßen noch in dieſem Zeitraum auf der ganzen öſtlichen Küſte des aſowiſchen Meers, bis an den Don. Sie bemächtigten ſich Kjerſch in der Krim, ſuchten dieſe Halbinſel, und andere europäiſche Gegenden, öfters heim, machten den Grundſtoff der damals entſtehenden koſakiſchen Völkerſchaften aus, und ſtifteten in Aegypten eine berühmte Dynaſtie. Durch die Franciſkaner ward auch die katholiſche Religion hier ausge-

breitet. Verſacht, ein Fürſt der Zichen, trat ums Jahr 1333 zu der römiſchen Kirche über, und im Lande dieſes Volks wurden im Jahr 1349 in Taman (Matriga) ein katholiſches Erzbisthum, in Syba und Lukuk katholiſche Bisthümer errichtet. Indeſſen blieben die meiſten Tſcherkaſſen der griechiſchen Kirche zugethan. Im Jahr 1395 wurden die Zichen von dem großen Timur ſchrecklich heimgeſucht, ihre Wohnungen verwüſtet, die Stadt Kuban zerſtöret. Sie erholten ſich aber wieder, und vertheidigten ihre Freyheit mit großer Tapferkeit. Zwar eroberten und beſetzten die Osmanen um das Jahr 1484 die Städte und Feſtungen Taman, Temruk und Atſchuk an den Ausflüſſen des Kubans; bey welcher Gelegenheit ſie auch die Ueberbleibſel der hieſigen (tamaniſchen) Gothen unterjochet haben ſollen; aber dadurch erlangten ſie keine Herrſchaft über die Tſcherkaſſen. Ihr Vorhaben war nur, ſich der Straße von Kaffa, und der aſowiſchen See zu verſichern. Ein Sandgjak-Baſcha, der erſt unter dem Begjlerbegji von Rumili, und nachgehends unter dem von Kaffa geſtanden, war bis auf den letzten Krieg mit Rußland ihr Statthalter in dieſen Feſtungen, wo ſie ſich in die Hälfte des Zolls mit dem krimiſchen Chan theilten. In dem Frieden von 1774 begab ſich der Sultan der Osmanen ſeiner hieſigen Beſitzungen, behielt aber doch dem Friedensſchluſſe zuwider, Taman und Temruk beſetzt, bis Schahin-Gjerja die osmaniſchen Beſatzungen mit ruſſiſcher Hülfe daraus vertrieb. In dem Vertrage, welchen Rußland am 28 Dec. a. St. 1783 zu Konſtantinopel mit der osmaniſchen Pforte errichtete, entſagte Rußland dem

Theil

Theil von Kuban, welcher auf der Südſeite des Fluſſes Kuban liegt, und die Vorgebirge des Kaukaſus in ſich faſſet, und behielt den ebenen Theil auf der Nordſeite des Fluſſes, welchen es den Namen Kaukaſus beylegte, der aber für dieſen Theil der Kuban neu iſt, weil er vor Alters den Strich Landes beygeleget wurde, der das Gebirge Kaukaſus einnimt, wie die ἐθνικὰ des Stephanus von Byzantium, in Berkels Ausgabe derſelben S. 461 bezeugen.

Im Anfange der osmaniſchen Periode hatten die krimiſchen Chane in der Kuban noch nichts zu ſagen. Die Chane von Aſtrachan wollten für die Oberherren dieſer Gegenden angeſehen werden. Aber eigentlich herrſchten hier kleine tſcherkaſſiſche Fürſten, oder ſtreiften hier herum tſcherkaſſiſche Partheyen, die unter niemanden ſtanden. Folgende tſcherkaſſiſche Stämme werden im Jahr 1487 von Joſaphat Barbaro genannt. 1) Kremuk, (Kromuk). 2) Chippiche, (vielleicht Kipdajak). 3) Tetarkoſſa, (Tartakoſia). 4) Sobai. 5) Cheverthei, oder Charbathei, (vielleicht Kabarda). 6) As, oder Alani. Mohammed Gjeraj war der erſte von den krimiſchen Chanen, welcher hier ſeine Macht auszubreiten anſieng. Seine Nachfolger ſetzten die Kriege mit den Tſcherkaſſen fort, und verdrängten ſie immer mehr und mehr. Sie verlegten viele Haufen von aſtrachaniſchen Nogajern hieher, die entweder im Kriege von ihnen waren entführet worden, oder die freywillig, beſonders bey und nach der Zerſtörung des aſtrachaniſchen Reichs, ſich von der Wolga weg, und unter den Schutz der krimiſchen Chane begeben hatten.

Die-

Dieſe Nogajer, welche man die kleinen oder ſchwarzen Nogajer (Kara-Nogajler) und Kubaner nennet, ſind in verſchiedene Horden oder Stämme getheilet. Unter dieſen ſind mir bekannt die Kaſaj-aul (Kaſiewſki, Kaſiewa-Uluſſi), eine anſehnliche Horde, die vormals zwiſchen den Ausflüſſen des Kubans bis an den Urſprung des Manytſch herum zog, aber jetzt ſich meiſtens an dem Laba-Strom aufhält. Die Naurus-aul; ſie halten ſich zu den Kaſaj-aul: beyde Stämme machen etwa 10,000 Familien aus. Ein Theil der jediſchkuliſchen, oder Editſchkulſchen und dgjemboilukiſchen oder Dſchambluzkiſchen Horden: die Kas-polat-aul (Kaspalladolu), welche, wie ich vermuthe, ſich auch hier aufhalten: die Kipdgjak die Nip, und die Burlak: auch die Mailebaſch, wenigſtens vormals. Endlich kamen 1770 auch die Budgjaken, die Jediſan, die Jediſchkul und die Dgjemboilnk, von der andern Seite des Dons, hieher, und waren noch 1783 hieſelbſt, als die Ruſſen die Kuban in Beſitz nahmen, und ſich huldigen laſſen.

In der Lebensart, dem äußerlichen Anſehen, den Sitten, der Verfaſſung, der Religion und dem Hausweſen, ſind die eigentlichen Kubaner faſt gar nicht von den übrigen Nogajern verſchieden. Nur ſind ſie, ſagt man, noch etwas roher und häßlicher, als jene in Europa. Wenige von ihnen wohnen in Dörfern. Sie ziehen beſtändig herum von einem Ort zu dem andern. Sie ſäen kein Korn, außer Hirſe: damit beſäen ſie einige Gegenden an der Küſte der aſowiſchen See. Nachdem dieſes geſchehen

hen iſt, ziehen ſie mit ihren Uluſſen weg, und wei-
den ihre großen Vieh-Heerden in der Steppe, auf
beyden Seiten des Kubans bis ans Gebirge; an
dem Kuma, dem Kura, dem Terek und dem Mal-
ka: von da kehren ſie wieder um nach dem Kuban
und nach der aſowiſchen See. Nachdem ſie den
Sommer auf dieſe Weiſe zugebracht, und die Hirſe
reif iſt, erndten ſie ſie ein, und verwahren ſie in
Fäſſern unter der Erde. Darauf lagern ſie ſich
längſt der Seeküſte, und laſſen ihre Pferde indeſſen
in der Steppe überwintern. Dies geſchah wenig-
ſtens noch im Anfang dieſes Jahrhunderts. Die
Hirſe macht einen wichtigen Theil ihrer Nahrung
aus. Doch iſt diejenige, welche ſie bauen, nicht
hinlänglich, ſondern ſie müſſen die meiſte von den
Tſcherkaſſen kaufen. Uebrigens ernähren ſie ſich
von der Vieh-Schaaf- und Pferde-Zucht, die bey
ihnen vortrefflich iſt. Kumyſch und Boza ſind ihre
vornehmſten Getränke. In der Neigung und Ge-
ſchicklichkeit zu rauben, übertreffen ſie alle andere ehe-
malige Unterthanen des krimiſchen Chans. Mit den
Kalmucken, da dieſe noch ihre Nachbaren waren, hatten
ſie deswegen unaufhörlich Zwiſtigkeiten und Kriege.

Die kubaniſchen Tſcherkaſſen, (ich nenne ſie ſo,
um ſie von ihren Landsleuten, in den beyden Kabar-
da, zu unterſcheiden), erhielten ſich ſowohl an dem
Don, als an dem Kuban. Dort bildeten ſie, ob-
gleich ſtark mit Ruſſen vermiſcht, den doniſchen
Koſacken-Staat. Hier blieben ſie im Beſitz aller
Inſeln des Nieder-Kubans, des ganzen ſüdlichen
Ufers dieſes Fluſſes, bis an ſeinen Urſprung, und
der Gegenden am ſchwarzen Meere, bis nach Abaſa
hin.

hin. Doch mußten dieſe ſüdlichern frühzeitig die Oberherrſchaft der Chane von Krim erkennen. Sie ſind indeſſen immer von Begjs, ihrer eigenen Nation, regieret worden, welche an den Chan einen jährlichen Tribut bezahlten, der in Pelzwerk, Honig, Jünglingen und Mägdchen beſtand. Die Soltane oder Prinzen von dem Geſchlechte Gjeraj, die ſich in ziemlicher Anzahl hier aufhielten, lebten nur als Privatperſonen, und hatten mit der Regierung des Landes nichts zu thun, außer wenn ſie durch Verbindungen ſich einen Anhang zu machen wußten.

Dieſe Tſcherkaſſen nennen ſich ſelbſt Adige. Bey Griechen und Italienern hießen ſie Zichen: bey den Ruſſen Jaſy. Man nannte ſie auch As. Noch heutiges Tages werden die Bewohner von Taman, und den übrigen Inſeln, von den Ruſſen mit dem Namen Jaſy, belegt. Die Tataren nennen ſie Adalar, die Türken, Kara-Tſcherkjesler. Sie ſind in verſchiedene Stämme eingetheilt, als z. B. Ada, Dgjani, Boſchaduch, Chatukaj, Kemerguj, Beßlini, u. ſ. w. Sie haben drey Stände, Edle, Vaſallen und Sklaven. Sie reden eine Sprache, die nur ein wenig von dem Dialekte ihrer Landsleute in den beyden Kabarda verſchieden iſt: aber von der Sprache der Awchaſſen, mit welcher ſie doch im Grunde verwandt iſt, bis zum unverſtändlich werden abweicht. Sonſt hat ſie mit keiner Sprache in der Welt die geringſte Verwandtſchaft. Sie wird ſtark in der Gurgel geſprochen: aber iſt dabey nicht unangenehm.

Ueberhaupt ſind die Tſcherkaſſen groß, wohlgebildet, ſchön von Anſehn, haben einen feſten und

dau-

dauerhaften Bau des Körpers, beſitzen viel Mutterwitz, ſind tapfer, ehrgeitzig, unternehmend und gaſtfrey. Ihr Frauenzimmer iſt beſonders wegen ſeiner Schönheit und Munterkeit berühmt. Sie leben weit beſſer, als ihre Nachbaren, die Nogajer. Ihr Brodt iſt von Hirſe, welche ſie faſt allein bauen. Meth, und das in dieſen Gegenden gewöhnliche, von Hirſe gemachte, Getränk, Boza, iſt bey ihnen ſtark in Gebrauch. Sonſt ernähren ſie ſich vornehmlich von der Vieh- und Schaaf-Zucht, die bey ihnen vortrefflich iſt, von Wild, und von Fiſchen. Pferdefleiſch eſſen ſie nicht, aber wohl Schweinfleiſch. Ihre Häuſer ſind ſchlecht. Pfähle in die Erde geſchlagen, mit Baumzweigen durchgeflochten, mit Mörtel beworfen, und endlich mit Stroh oder Schilf bedeckt, machen dieſe Gebäude aus. Ihre Dörfer pflegen ſie mit Bäumen und Geſträuchen, die zuſammen geflochten ſind, zu umgeben, und ſich deſto leichter gegen die Einfälle der Nogajer zu vertheidigen. Ihre Kleidung und ihre Waffen hatten noch im Anfang des ſechzehnten Jahrhunderts mit den römiſchen viele Aehnlichkeit; und dieſe Aehnlichkeit iſt noch nicht gänzlich verſchwunden. Sie tragen Dulbende von Filz, in der Geſtalt eines Zuckerhuts, wie vormals die Alanen thaten. Ihre Mäntel von Filz, hangen über der linken Schulter, aber laſſen die rechte Schulter und den rechten Arm bloß; das Unterkleid, welches von Kattun und mehrentheils roth iſt, geht von der Mitte in vielen Falten herab. Sie beſcheeren die Köpfe bis auf einen Zipfel oben auf der Scheitel, den ſie ſehr lang und geflochten tragen. Sie tragen

gen auch lange Knebelbärte. Ihre Pracht zeigen ſie beſonders in Pferden, und Pferdgeſchirre, in Stiefeln und Waffen. Sie ſind die beſten Reuter, und ihre Pferde ſind von vortrefflicher Art.

Dem Handel ſind ſie nicht ſehr ergeben: die Vornehmern würden glauben, ſich dadurch zu beſchimpfen. Der Handel, den ſie in Taman und Temruk treiben, iſt ein bloßer Tauſchhandel. Sie bringen hieher Salz, Honig, Wachs, Hirſe, Fuchs- Tſchakal- Zerdava- und Marder-Bälge, Ochſenhäute, Schaaf- und Lämmer-Felle, Wolle, Mäntel und Decken von Filz, Sklaven und Sklavinnen, und ſo weiter. Das Geld brauchen ſie wenig oder nicht. Das Gold und Silber verarbeiten ſie zu ihrem Trink- und Pferde-Geſchirr, und um ihre Waffen damit auszuzieren. Rauben iſt bey ihnen kein Verbrechen: hingegen hat ihre Lage zwiſchen räuberiſchen Nationen die Geſchicklichkeit darinn zum Verdienſt gemacht: ſie ſchonen einander ſelbſt nicht: aber für ihren Konak (Gaſtfreund) würden ſie das Leben laſſen. Was ihre Religion betrift, ſo bekennen ſich zwar ihre Begjs zu der Muhammediſchen: doch ſind ſie darinn äußerſt unwiſſend. Die geringern wiſſen nicht einmal etwas von der Beſchneidung. Vielmehr ſind unter ihnen noch einige Ueberbleibſel des Chriſtenthums. Sie haben ihre Papas, die ihnen bey Handlungen des Aberglaubens behülflich ſind: ſie lieben auch die Chriſten vorzüglich: indeſſen wiſſen ſie nichts von Dreyeinigkeit, von Taufe und ſo weiter. Sie kennen keine Schrift; haben folglich keine geſchriebene Geſetze: ſie richten ſich nach Gebräu-

bräuchen, alten Herkommen und dem Willen ihrer Begjs. Sie begnügen ſich mit einer Frau, die gekauft wird. Sie haben auch die Gewohnheit, daß, wenn jemand unbeerbt ſtirbt, der Bruder die Witwe des Verſtorbenen nimmt. Ihre Beerdigungen geſchehen mit vielen Ceremonien. Mit der Leiche begraben ſie auch die Leichen-Geſchenke der Gegenwärtigen, und errichten über dem Grabe einen Erdhügel, der deſto gröſſer und höher iſt, je vornehmer der Verſtorbene war.

Außer den Nogajern und den Tſcherkaſſen, wohnen noch im Lande, Awchaſſen in dem Diſtricte Beſchlibai am Laba-Strom, und in den Diſtricten Schapſich, Schaſchi, Ubuch und Tubi am ſchwarzen Meer, weſtwärts vom Kapeti; Doniſche Koſacken, welche man hier Sari-Kamiſch-Kaſakler, (Koſacken vom gelben Rohr) auch Sari-Inad, nennet: Burtani, ein freyes und unabhängiges, an einem Orte wohnendes Volk, von einer mir zur Zeit unbekannten Völkerklaſſe. Juden, die hier ſehr zahlreich ſind: Armenier und Griechen, welche mehrentheils um des Handels willen ſich hier aufhalten; Zigeuner, u. a. m.

Unter den Flüſſen iſt der Kuban der merkwürdigſte. Die alten Griechen nannten ihn Hypanis: Ptolemäus nennet ihn Vardanus: in der chaſariſchen Periode kömmt er unter den Namen Ukruch und Varſan vor. Die Italiener nannten ihn Kopa. Er entſpringet auf den höchſten kaukaſiſchen Bergen, wo die Gränzen von Mingrelien, Kabarda und Kuban zuſammen ſtoßen, nicht weit von den Quellen des Echalis, der bey Ilori ins ſchwarze Meer, und

des Bakſan, der durch den Terek ins kaſpiſche Meer fließet. Nachdem der Kuban auf der Nordſeite die Flüſſe Entelek, Barkakli, Barſukli, Kandagji, Schirvi, und Arſis; auf der Südſeite, die Flüſſe, Kutſchuk-Inſchik, Bujuk-Inſchik, Orp, (Urp, Jerp), Salpik, Lava, (Laba), Pſak-Kemeruki, Temirtak, (Temirtaſch), Bſchagut, Karzan, (dieſe drey fließen erſt zuſammen,) Zelena, und Apuia, (Apai-ſui,) aufgenommen hat, fänget er an, ſich in Arme zu vertheilen, und verſchiedene Inſeln zu bilden. Der nördlichſte große Arm wird Kumli-Kuban (der ſandichte Kuban, auch Kara-Kuban, und Abaſa-Irmagi) genannt, in welchen ein kleiner noch nördlicherer fällt, der Agantir heißet. Südlicher iſt ein faſt gänzlich trockener Arm, Kura-Kuban, (der trockene Kuban). Noch mehr gegen Süden fließet der eigentliche Kuban, der auf der Südſeite den Klaj, den Birli und den Ak-ſu, (oder Bjelaja), aufnimmt, zum Theil bey Temruk in das aſowiſche Meer ſich ergießet, aber mit dem größten Theil ſeines Gewäſſers ſich gegen Süden wendet, und ſo in das ſchwarze Meer ſich ſtürzet. Er iſt ungemein fiſchreich, beſonders an allerley Störarten, u. ſ. w. Außerdem fließen hier im Lande weiter gegen Norden der Aktar, welcher in einem gleichnamigen groſſen Liman oder See, der mit dem aſowſchen Meer zuſammenhängt, ſich verlieret: in dieſen Liman fällt auch der Kunir. Der Kerpeli, der Begj-ſui, (Beißugi), und der Tſchalbaſch, welche in einen andern Liman Begjſui fließen. Hernach, Jej, (Ega, Jeſſe, Teiſa,) Tſchübur, oder Kaſibur, (Kabar-

barlik, Kabarnar, Kallbalnar, Kalburnar) und Gügünlik, (Gügümli, Kobylnik, Kagalnik), welche geradezu in die aſowiſche See fallen, und der Manytſch und andere öſtliche Flüſſe, die ſich in denſelben ergießen.

Anhang.

Die Ruſſen haben zwiſchen Aſia und Amerika eine Anzahl Inſeln entdecket, und nach und nach in Beſitz genommen, mit welchen ſie von Kamtſchatka und Ochozk aus, einen wichtigen Pelzhandel treiben. Sie ſind noch nicht bekannt genug.

I. In dem kamtſchatkiſchen Meer, liegen die ſogenannten nähern aleutiſchen Inſeln, welche, die erſte ausgenommen, 1745 von Michael Newodſchikow aus Tobolſk, entdecket worden.

1) Beringow, oder Komandorſkoi Oſtrow, die nächſte bey Kamtſchatka. Sie hat den Namen von dem Capitain-Commandeur Bering, welcher 1741 auf derſelben geſtorben und begraben iſt. Ihre nordweſtliche Landſpitze iſt der Mündung des Kamtſchatka-Stroms, oder dem Kamtſchatkiſchen Vorgebirge in Oſten, oder vielmehr in Oſt gen Süden, in einer Entfernung von etwa 140 Werſten, gegen über. Sie iſt 165 Werſte lang, aber von ſehr ungleicher Breite, und beſtehet aus einer Reihe aneinanderhangender kahlen Klippen und Bergen. Sie iſt unbewohnt; es pflegen aber die von Kamtſchatka nach den übrigen Inſeln abſegelnde Schiffe, hier den erſten Winter zuzubringen, um ſich mit einem Vorrath vom Fleiſch einiger Seethiere zu verſorgen, inſonderheit von Stellers Seekuh, die mit dem Manati der Spanier eine große Aenlichkeit hat. An vierfüßigen Thieren giebt es hier nur bläuliche Stein- oder Eis-Füchſe (Lagopus).

2) Mednoi Oſtrow, d. i. die Kupfer-Inſel, hat den Namen von dem gediegenen Kupfer, welches man

am Strande auf der weſtlichen Landſeite gefunden hat. Auf derſelben ſtarb 1754 der Kaufmann Ingow aus Itkuzk, welcher zu einer Schifffahrt nach den Inſeln im kamtſchatkiſchen Meer war privilegiret worden. Sie lieget ungefähr 150 Werſte von Beringow, und iſt etwa 55 Werſte lang.

3) Attak, Attaku, Atta, welche etwas gröſſer als Berings Inſel iſt.

4) Semilzi, etwa 20 Werſte von der vorhergehenden Inſel. Unweit der öſtlichen Spitze derſelben iſt noch eine kleine Inſel.

5) Samija, oder Schemija, welche 1754 entdeckt worden.

2. Die Inſeln, welche unter dem Namen Chao begriffen werden.

Derſelben ſind acht.

1) Immak, auf der Charte Imijak.
2) Kiſka, oder Kyſka.
3) Tſchatchina.
4) Awa.
5) Chawia.
6) Tſchagulak.
7) Ulagama.
8) Amtſchigda.

3. Die Inſeln, welche man Negho nennet,

auf ruſſiſch aber Andrianofſkie Oſtrowa, weil ſie 1750 von Andrian Tolſtych entdeckt worden. Derſelben ſind ſechzehn.

1) Amatkinäch.
2) Ulåk, wie es ſcheinet auch Uråk.
3) Unalga.
4) Nawotſcha.
5) Uliga, oder Ulåga.
6) Anågin.

7) Chagulach.

8) Illaſch.

9) Takowanja oder Tanach, auf welcher ein feuerſpeyender Berg iſt.

10) Kanagu, oder Kanagi, auf 200 Werſte im Umfang hat, und auf welcher ein feuerſpeyender Berg iſt, an deſſen Fuß heiße Quellen ſind, in welchen die Einwohner Fiſche und Fleiſch kochen.

11) Ajag, oder Adach, etwa 20 Werſte von Kanagi, welche ungefähr 150 Werſte im Umfang, auch hohe felſigte Berge, aber keine Hölzung hat.

12) Schetchina, oder Sitchina, (d. i. weiße Bergkoppe), welche auf 80 Werſte im Umfang haben mag, viele felſigte Berge, und warme Quellen hat.

13) Tagalun, oder Tagalak, etwa 10 Werſte von der vorhergehenden, welche ungefähr 40 Werſte im Umfang haben mag. Ihre Ufer ſind ganz felſigt.

Anmerk. Um die drey letzten Inſeln liegen viele kleine her.

14) Atchu, welche von den Promyſchleni Goreloi, (die Verbrannte) genannt wird, etwa 40 Werſte von Tagalak liegt, auf 300 im Umkreiſe, und viele felſigte Berge hat. Unweit der öſtlichen Spitze iſt ein Hafen, und nicht ferne davon ein feuerſpeiender Berg; an deſſen Fuß heiße Quellen ſind. Auf der Nordſeite, gegen das weſtliche Ende der Inſel, iſt ein ſicherer Hafen, und an der Südſeite eine Bucht, in welcher Schiffe vor Anker gehen können.

15) Atach.

16) Amlu, oder Amlach, welche über 300 Werſte im Umfang, und viel Berge hat. Auf dieſen letzten Inſeln, tragen die Männer Knochen in den Unterwangen, Naſenknorpeln und Ohrlappen, die Weiber aber haben ausgenähete ſchwärzliche Figuren im Geſicht.

4 **Die Inſeln, welche den Namen Kawalang führen, von den Ruſſen aber Liſitſchnie oder Lyſſye Oſtrowa, das iſt, Fuchsinſeln** genennet werden, weil man auf denſelben ſchwarze Füchſe fänget. Die merkwürdigſten ſind

1) Atchak, oder Otchak, etwa 800 Werſte in Oſtnordoſt von den aleutiſchen Inſeln, und unter dem 56ſten Grad Norderbreite. Sie iſt ungefähr ſo groß, wie die Kupferinſel.

2) Amlak, oder Omlak, faſt eben ſo groß, wie die erſte Inſel.

3) Sagaugamak, etwas kleiner als die vorhergehende.

4) Amuchta, oder Omuchta, eine kleine Inſel, welche aus Klippen beſteht, und einen feuerſpeyenden Berg hat.

5) Jukakſak, oder Junakſan, eine kleine Inſel.

6) Kazalda, oder Kigalga.

7) Kagamalja, oder Kagamila, welche viel Schwefel hat.

8) Tſchiguljak.

9) Ulijaga, oder Ulaga.

10) Tanaaukon, oder Tana=Unok, woſelbſt heiße Quellen ſind, in welchen Fleiſch und Fiſche gekochet werden können.

Anmerkung. Eine jede dieſer fünf kleinen Inſeln, beſtehet faſt nur aus einem Berge, daher ſie von den Ruſſen die fünf Berge (Päti=Sopok), genennet worden.

11) Umna, oder Umnak, eine der gröſſeſten, denn ſie hat etwa 150 Werſte in der Länge. An ihrem weſtlichen Ende liegt die kleine Inſel Adugach, und am ſüdlichen die kleine Inſel Schegmaga.

12) Agun-Alaſchka, gemeiniglich Unalaſchka, über 200 Werſte lang, eine der größten, 20 Werſte von der vorhergehenden. Auf derſelben ſind einige tauſend Menſchen, und unterſchiedene Dörfer, als: Kalaktak, Inalok, Agulak, Kutſchlok, Makuſchi, Itchadak, Igonok.

Anmerkung. Die beyden letzten Inſeln liegen viel nordlicher als die Mündung des Fluſſes Kamtſchatka, und von dieſer gegen Oſten, nach der Schiffer-Rechnung, etwa 1700 bis 2000 Werſte. An ihren Küſten findet ſich viel Treibholz, ſie ſelbſt aber ſind ohne Hölzung. Sie haben viel rothe und ſchwarze Füchſe. Die Einwohner wohnen zu 50, 100 ja 150 in Gruben unter der Erde, in welche ſie mit Leitern hinabſteigen.

13) Unalga, welche ein 5 Werſte breiter Kanal von Unalaſchka trennet.

14) Akutan, 20 Werſte in Nordoſten von Unalga, 40 Werſte lang, 5 bis 10 breit.

15) Akun, in Nordoſt von der vorhergehenden, 3 Werſte von derſelben.

16) Abatonok, eine kleine Inſel, 20 Werſte, oſtwärts von Akun.

17) Kigalga, oder Tigalda, ſind oſtwärts von Abatonok.

18) Naugaman, ſüdoſtwärts von Tigalda.

19) Unimak, etwa 100 Werſte gegen Oſten von Kinalga.

20) Sannaga, weſtlich von der öſtlichen Spitze die Inſel Unimak, einödig und moraſtig, mit vielen kleinen Inſeln umgeben.

5. Eine ſehr öſtlich liegende Inſel, welche ihre Einwohner Kadjak nennen, hat 1763 Glottow entdecket, und 1776 iſt ſie von Bragin beſuchet worden, und mag 200 Werſte lang, 20 bis 30 breit ſeyn.

Ihre Einwohner ſind zahlreich, und bewafnen ſich mit Schilden, Lanzen und Pfeilen. Glottow, der noch ungefähr 30 Werſte weiter gegen Oſten ſegelte, traf noch die Inſel Aktunak an, und ſahe weiter kein Land. Etwa 3 Werſte in Süden von Kadjak, iſt eine kleine felſigte Inſel, Aktalin genannt. Gegen Nordweſten von Kadjak ſind die Schumagin Inſeln, welche Bering ſo genennet hat.

Allgemeine Anmerkungen von den Fuchs-Inſeln.

Die Fuchsinſeln überhaupt, ſind nach dem Maaß ihrer Größe ziemlich volkreich. Die Inſulaner wohnen Winter und Sommer in Erdkellern. Sie ſind von mittelmäßiger Größe, leben frey und niemand zinsbar. Von Religion hat man noch keine Spur bey ihnen bemerkt; aber einige unter ihnen gelten vor Zauberer, vermeynen ihnen vergangene und zukünftige Dinge ſagen zu können und werden von ihnen hoch in Ehren gehalten, ohne daß ſie doch einige Opfer von ihnen bekommen. Ehrerbietigkeit der Kinder gegen Eltern, und der Jünglinge gegen Alte, findet man bey ihnen nicht; auch bezeigen ſie gegen die Ruſſen nicht die geringſte Höflichkeit. Unter einander ſind ſie treu und ſtandhaft, auch lebhaft und munter, aber ſehr zum Zorn geneigt. Sonſt wiſſen ſie weder Gutes noch Böſes zu unterſcheiden, thun alles, was die Ehrbarkeit verbietet, ohne Scheu, bedenken ſich nicht über dem Eſſen ihre Nothdurft zu verrichten, und waſchen ſich mit ihrem eigenen Urin. Die Kinder gewöhnen ſie fleißig in der See zu baden, wodurch ſie nach ihrer Meynung muthig und im Seefang glücklich werden. Sie nähren ſich vom Fett und Fleiſch der Seethiere, und von Seefiſchen. Ihre Leckerſpeiſe ſind die Lilienzwiebeln und andere Wurzeln, nebſt allerley Beeren. Sie fangen auch die in ihre Bäche aufſteigende Lachſe mit Fiſch-

wehren. Sie eſſen ohne Unterſchied zu allen Zeiten des Tags, wann ſie Vorrath haben: aber im Mangel, können ſie auch mehrere Tage nach einander hungern. Die zarten Kinder werden ſchon mit den gröbſten und meiſt rohen Speiſen genähret; ſchreyt das Kind, ſo trägt es die Mutter, es ſey Winter oder Sommer, nackend nach der See, und hält es ſo lange ins Waſſer, bis es ſtill wird. Die Kinder leiden davon keinen Schaden, ſondern werden gegen den Froſt abgehärtet, ſo daß ſie auch Winters barfuß gehen können. Wenn die Inſulaner etwas gekochtes eſſen wollen, welches ihnen nur ſelten einfällt, ſo ſetzen ſie zwey Steine auf, legen einen dritten platten horizontal darüber, um den ſie einen Rand von Thon oder Erde bilden, ſtopfen trocknes Gras darunter, und zünden es an. Von angezündetem Graſe laſſen ſie auch die Hitze von unten unter ihre Pelze gehn, wenn ſie ſich wärmen wollen, oder gießen zu dem Ende Fett auf einen hohlen Stein und zünden es an; denn ihre Wohnungen heitzen ſie ſonſt nie. Die Männer tragen Kleidung von Vogelbäuchen, als Seepapagojen, Lummen, Seeraben und anderen. Die Regenkleider (Kamleiki) werden von der Seelöwen, großen Seekälber und Wallfiſche aufgeblaſenen getrockneten Därmen gemacht. Die Haare ſchneiden ſie rund um den Kopf bis an die Ohren ab, und ſcheren eine runde Platte auf dem Scheitel kahl: die Weiber hingegen ſchneiden das Haar nur über der Stirn bis auf die Augenbraunen ab, und binden das übrige oben auf dem Kopf zuſammen. Rund um das ganze Ohr machen ſie Löcher, worein ſie von den Ruſſen eingetauſchte Korallen hängen. Im Naſenknorpel und der Unterlippe machen beyde Geſchlechter Löcher und ſetzen Knochen ein, welches ihr liebſter Schmuck iſt. Sie ſtechen ſich auch bunte Figuren im Geſicht aus. Sie tauſchen untereinander Seebiber, Seebären, Vögelkleider, Regenhemden von Därmen, große Häute zu Kähnen von Seekälbern und Seelöwen, hölzerne Mützen, Pfeile, Zwirn aus Sehnen und Renthierhaar, welches ſie von dem Lande Aläſka bekommen. Ihr Hausgeſchirr

ſind viereckigte Eimer, große Tröge und dergleichen, welches ſie ſelbſt aus Treibholz machen; ſtatt der Beile haben ſie Meißel aus Stein und Knochen. Ihre Waffen ſind Pfeile mit ſteinernen Spitzen und Bogen; ingleichen auf zwey Ellen lange Wurfſpitze, die ſie an ein Bretchen legen, und ſo aus der Hand werfen.

Sie halten faſt beſtändig Feſte, beſonders wenn Fremde von andern Inſeln zu ihnen kommen. Die Männer des Orts gehen den Gäſten mit Handpauken, auf welchen ſie ſpielen, und die Weiber voraus ſingend und tanzend entgegen. Nach Endigung des Tanzes, nöthigen ſie die Fremdlinge auf ihre Art. Hierauf gehen die Wirthe voran in die Wohngrube, legen Matten für die Gäſte zurecht, und beſorgen das beſte Eſſen; alsdenn treten die Gäſte hinein, nehmen ihren Platz ein, und eſſen, und fangen darauf ihr Spiel an. Zuerſt nemlich tanzt oder ſpringt die unerwachſene Jugend mit Handpauken, wobey die Bewohner der Jurte beyderley Geſchlechts ſingen. Hernach tanzen die Erwachſenen Wirthe und Gäſte mit großen Handpauken, nackend und nur die Schaam bedeckt, einer hinter dem andern herum; und wenn ſie ſich müde getanzt und wieder geſetzt haben, ſo werden ſie von den bekleideten Weibern abgelöſet, und die Männer fahren mit Singen und Paukenſchlagen fort. Nach dieſem wird das Feuer ausgelöſcht, welches ſie vorher zum Abendtanz vermittelſt der Aneinanderreibung des Holzes, am gewöhnlichſten aber mit Biberwolle und darunter gemengten Schwefel, worüber zwey Feuerſteine aneinander geſchlagen werden, angezündet hatten. Iſt denn ein Hexenmeiſter in der Geſellſchaft, ſo wird gezaubert; wo nicht, ſo gehen die Gäſte nach ihrer Lagerhütte, welche ſie ſich von ihren Kähnen und Matten machen. Die Spiele werden ſo oft als Fremdlinge ankommen, aber nicht beym Abſchiede, wiederholet.

Ihre hauptſächlichſte Jagd iſt im Herbſt vom zwanzigſten October bis zum erſten December, da ſie am meiſten die jungen Seebären zu Kleidern fangen. Nach deren

deren Endigung halten ſie den ganzen December hindurch Spiele nach obgedachter Art, nur mit dem Unterſchied, daß die Männer in hölzernen Larven tanzen, welche verſchiedene Seethiere vorſtellen, und mit groben Farbenerden, die man auf den Inſeln hat, roth, grün und ſchwarz bemahlet ſind. Während dieſer Feſtzeit ziehen ſie mit ihren Familien von Dorf zu Dorf, und von einer Inſel zur andern gleichſam auf die Wurſt. Nach Endigung der Spiele zerbrechen ſie die Pauken und Larven, oder tragen ſelbige in Felſen, und legen ſie in Ritzen und Hölen, brauchen ſie aber nie wieder, ſondern machen ſich aufs folgende Jahr neue. Im Frühling gehen ſie aus, um alte Seebären, Seelöwen und Wallfiſche zu tödten. Im Sommer, und bey ſtiller See auch im Winter, fangen ſie im Meer mit knöchernen Angeln Fiſche, und brauchen zur Angelſchnur den zähen Strang von einem Seethier, welches oft bis auf 80 Faden lang werden und am Ende nur ein paar Blätter haben ſoll. Wenn ſie ſich im Streit oder durch einen Fall verletzen, ſo faſten ſie eine Woche lang und eſſen nichts; auf die offne Wunde aber binden ſie gelbe Wurzeln. Wenn ihnen der Kopf wehe thut, ſo öffnen ſie mit einem Lanzet von Feuerſtein eine Ader am Kopfe. Wollen ſie etwas an ihren Pfeilen oder ſonſt eine Kleinigkeit leimen, ſo ſchlagen ſie ſich an die Naſe und beſtreichen es mit ihrem Blute. Mordthaten werden, weil kein Richter unter ihnen iſt, nicht geahndet. Verſtorbene oder getödtete, die arm ſind, wickeln ſie in Matten, oder ziehen ihnen ihr Pelzkleid an, legen ſie in eine Grube und ſchütten ſolche mit Erde zu: Reiche aber werden über der Erde mit ihrer ganzen Geräthſchaft in einem aus Treibholz gemachten kleinen Kahn auf Gabelhölzern beygeſetzt. Die Bewohner der nähern aleutiſchen Inſeln kommen mit jenen in den meiſten Stücken überein. Sie ſind völlig zinsbar und unterwürfig, verſtehen auch meiſt etwas von der Sprache der Ruſſen, mit welchen ſie ſtets verkehren, ihre Anzahl aber iſt ſehr gering.

* * *

Etwa 100 Werſte von der Inſel Sannaga, iſt die Landſpitze Alaſchka oder Alåſka entfernet, welche zu dem feſten Lande von Amerika gehöret.

Am 11ten Aug. 1778 war Cap. Cook ungefähr mitten in der Meerenge, welche unter 66 Gr. 5 Min. der Breite, und 191 Gr. 19 Min. der Länge, Aſia und Amerika alſo trennet, daß man daſelbſt die Küſten von beyden Erdtheilen ungefähr in einer Entfernung von 7 engliſchen See-Meilen ſehen konnte. Einige wollen dieſe Meerenge von Bering benennen, weil er in derſelben bis zum 67 Gr. 18 Min. gefahren iſt; er hat ſich aber bloß an die aſiatiſchen Küſten gehalten, von den amerikaniſchen nichts geſehen, und alſo nicht gewußt, daß er in einer Meerenge ſchiffe. Hingegen Cook iſt bis auf den 71ſten Grad der Breite geſchiffet, hat die Küſten beyder Erdtheile geſehen, dieſe Gegend viel genauer als Bering unterſuchet und beſchrieben, und es zur völligen Gewißheit gebracht, daß die beyden Erdtheile ſich hier einander am meiſten nähern, aber nicht vereinigen. Es iſt alſo gerecht und billig, dieſe Straße Cooks Straße oder Meerenge, zu nennen.

Ende des erſten Theils.

Regiſter.

A.

S.
Aa, Fl. 887
Aabe=Syſſel 223
Aagaard 226
Aakiär, Amt 236
— — Schl. 236
Aakirke 204
Aalborg, Stadt 224
— — Stift 223
Aalborghuus, Amt 226
— — — Schl. 224
Aalborgiſche Bisthum 225
Aalheide 232
Aalholm, Amt 216
— — Grafſchaft 217
Aalſtrup 217
Aardalsfiord 347
Aardalswerk 355
Aarhuſiſche Bisthum 222
Aarhuus, Stadt 233
— — Stift 232
Aaröeſundsfärge 210
Aars=Herred 228
Aarſtad 354
Aaſtrup, Amt 227
Aaſum=Herred 211
Aba = Abalar 844
Abagaitu 814
Abakan, Fl. 785. 1019
Abakanſk 1111
Abalak 987
Abaſa 1232
Abaſa=Irmagi, Fl. 1282
Abatonok 1287
Abatſchka Oſtrog 987
Abazkaja Sloboda 987
Abbro 914
Abbruck 914
Abinzi 844
Abkaſſy 1234
Abo 631. 632
Abohus 632
Aboiſche Bisthum 631
Aboſlot 632
Abrahamſtrup, Schl. 186
Abyla, Bg. 106
Achaj, Inſel 1285
Achtjar 1214
Achtirka 1037. 1149
— — Fl. 1037
Achtuba, Fl. 1062
Ackerſtröm 446
Ackiär 488
Ada 1185. 1229. 1230. 1233
Adach, Inſel 1285
Adalar Denghizi 106
Adara 1247
Adelfors 539
Adgji ſu, Fl. 1239
Adlersborg 200
Adlersburg, Schl. 241
Admiralitäts=Inſel 858
Adriatiſche Meer 106. 107
— — Meerbuſen 110
Adſak 1248
Adſchi Darkan, oder Terkhan 1258
Adujäh, Inſ. 1286
Adzerballig 300

Aedel=

Aedelfors 453
Aegäiſche Meer 106
Aegelſtawik 511
Aegnaſaar 921
Aeoliſche Berge 107
Aethiopiſche Weltmeer 91
Aetna, Bg 72
Affenberg, Bg. 107
Afweſtad 522
Afwiowata 373
Agantir, Fl. 1282
Agarak, Fl. 987
Agaratzkaia Sloboda 987
Agdenås 366
Agdeſiden 347
Ager 336
Agger 339
Aggerhuus, Amt 336
— — Feſt. 330
— — Schl. 330
— — Stift 329
Aggerde, Feſt. 336
Aggers 337
Aggersborg 224
Aggers-Herred 336
Aggerſunds-Fehre 224
Agirmiſch-Dag, Bg. 1188
Agdn 581
Agrachan, Fl. 1263
Agulak 1287
Agun-Alaſcha, Inſel 1287
Ahretoft 304
Ahrup 269. 301
Åhus 569
Aja-Buruni, Vorgeb. 1221
Aja-dagi, Bg. 1220
Ajali 841
Aidar, Fl. 1188
Ajew, Fl. 1114
Ajewſkaja 1114
AiraUrun od. Urus, Bg. 1094
Akatowa, Vorſt. 1042
Ak-Burun 1227
Åkerbo Hårad 517. 527. 536
Åkers Hårad 408
Åkers-Skepslag 584
Åkervik, Haf. 584
Ak Idel, Fl. 1083
Akkiermen 1212
Akkjirman 1212
Ak-Koju 1208
Akkul, See 1096
Aklanſk 1124
Akmeſchid 1214
Akkuſchenſkaja 1184
Akmesdgjid 1211
— — Limani 1213
Akmetſchet 1214
Akmetſchet Soltan-Sa-raj 1228
Akſchinſk 1119
Akſi Kirrik 910
Ak-ſu, Fl. 1282
Akſakal, See 1096
Aktalin, Inſel 1288
Aktar, Fl. 1234
— See 1234. 1282
— St. 1282
Aktior 1214
Ak-tſchokrak, Fl. 1239
Aktuba 792
Aktubbia Gora 1057
Aktur 1214

Akun,

Akun, Inſel 1287
Akunak, Inſel 1288
Akutan, Inſel 1287
Alåſka 1289
Alåſka, Fl. 1292
Alakůlla 879
Aland, Inſel 634
Alapaicha, Fl. 977. 982
Alapaichiſche Diſtrict 820
— — Gebirge 820
Alapajewloi Sawod 977
Alapew 982
Alaſchka, Inſel 1292
Alati 1075
— Fl. 1075
Alatyr 1072
— Fl. 1072
Albe 431
Albo Hårad 537. 569
Aldan, Fl. 786
Aldeiguborg 718. 881
Aldejoborg 718
Alderholm, Inſel 579
Ale Hårad 552
Alei, Fl. 781
Alekandriſk 1182
Aleſchin, Aleſchna 1292
Aleſchki 1246
Aleſka 1245
Aleſki 1246
Aleuten 674
Aleutiſche Inſeln 1283
Alexander Newſki Kloſter 872
Alexanderſchanze 882
Alexandrowa Sloboda 1051
Alexandrowſka 1181
Alexandrowſkoi, Kl. 1049
Alexejewſk 1071
Alexeewſka 1181
Alexeewſkaja 1184
Alexin 1019
Alexopolſk 1180
Ålfdalen 521
Ålfkarleby 506
Ålfwedals-Hårad 560
Alfwom 554
Ålgutsrums Hårad 536
Alhara, Fl. 1256
Al-Heide 548
Alingsås 553
Allatau, Bg. 1079
Alle, Fl. 785
Allendorf 840
Allohkône 909
Alloje 842
Allukſne 909
Alma 1220
— Fl. 1188
Almaſaraj 1220
Almind-Syſſel 223
Alpen 71
Alrikſtad 354
Alröe, Inſel 236
Alſen, Inſel 270
Alsheda 539
Alſtahoug 367
Alſungen, See 572
Altai, Geb. 658. 1109
Altan Nor, See 1255
Altaiſche Gebirge 1109
Altatſcha, Fl. 1120
Alt-Bychow 1029
Alte Docke 575

Alte

Alte Holm 166
Alt-Elfsburg 548
Alten 379
Altenburg 718
Altenhof 303
Alt Carleby 637
Altatſcha 1120
Altin, Bg. 1109
— See 781. 788
Altinkal, See 788. 1108
Altin-Nor, See 788. 1108
Alt-Kaſan 1075
Altkopenhagen 160
Alt-Ladoga 881
Alt-Lödeſe 548
Alt-Luleå 591
Alt-Mandöe, Inſel 263
Alt-Rjäſan 1045
Altſtadt 160
Altſted-Herred 196
Alt-Upſala 504
Aluſchta 1221
Aluſchty 1221
Aluta, Fl. 940
Alwaſtra 531
Amack, Inſel 168. 171
Amål 555
Amalienburg, Schl. 167
Amatkinäch, Inſel 1284
Ambarſaari 929
Åmberg, Bg. 526
Amga, Fl. 980
Amginſkoi Sawod 980
Amianthgebirge 421
Amlak, Inſel 1286
Amlu, Amlach, Amlak Inſel 1286
Amröm, Inſel 246
Amtſchigda, Inſel 1284
Amuchta, Inſel 1286
Amu-Daria, Fl. 103
Amur Fl. 659
Anadir, Fl. 659. 787. 1123
Anadiriſche Meer 102
Anadirſkoi Oſtrog 1123
Anägin, Inſel 1285
Analga, Inſel 1287
Anakopia 1267
Anapa 1233
Anapkoi, Fl. 1126
Andalai, Fl. 1188
Andenås 368
Andenbe, Inſel 369
Anderſkow, Amt 197
— — Schl. 198
Andrarum 569
Andre 1163. 1263
Andreewa 1163. 1263
Andreewſkaja 1265
Andrianoſſkie Oſtrawa 1384
Androniow, Kl. 1008
Andruſſow 1024
Andſt 245
Andwortſkow, Schl. 198
Angara, Fl. 786. 1112
Angeln 275
Angerappe, Fl. 1144
Angermannländiſche Fluß 587
Ångermannland 588
Ångermannlands-Lappmark 620

Anholt, Inſel 257
Annenhof 1019
Anſerſkoi Oſtrow 944
— — Skit 944
Antipowka 1061
Antonskloſter 947
Anui, Fl. 1109
Anuiſkaja 1109
Apai=ſui, Fl. 1232
Apala, Fl. 1129
Apenrade, Amt 264
— — Stadt 264
Apewal 556
Apotheker=Inſel 869
Apuja, Fl. 1282
Aquitaniſche Meer 97
Ar, Ari 670. 803
Arabat 1211. 1227
Arainſaſchewkaja 982
Aral, See 1094
Aramil, Fl. 977
Aramilſkaja Sloboda 977
Aras, Fl. 656
Araris, Fl. 770
Arboga 519
Arboga Kanal 519
Archangel 939
Archangeliſche Statthal=terſchaft 931
Archangelſkoi 1182
Archipelagus 106
Ardatow 1067
Ardatow am Alatyr 1072
Ardatowo 1067
Arendal 346
— — Fl. 346
Arensbök, Kl. 256
Arensburg 711. 913
Arensharde 291
Areſaan 929
Arfwidsjaur 623
Arfwidsjerf 623
Argun, Fl. 1211
Argunoſkoi Oſtrog 1119
Argunſk 808
Argyn 1121
Arjeplog 623
Arjeplogs=Dorf 623
Arinzi 674
Arkarka, Fl. 992
Armenier 1208. 1281
Arnås 557
Arnarſtapni 414
Arndal 346
Arneſee 192
Arne=Süſſli 412
Arnis, Inſel 293
Arrde, Inſel 271
Arrdeskiöping 271. 273
Arroe, Inſel 272
Arroeſundsfähre 272
Arſamas 1066
Arſchadinska 1184
Arſchenowſkaja 1184
Arſis, Fl. 1282
Arſk 1075
Årskog, Wald 583
Arſta 512
Årſtad Håråd 571
Artſchadinſka 1148
Arutaruuker 839
Aryſch, Fl. 1097
Artz Herred 197
Ås 552

As 1220
Aſak 1248
Aſchap, Fl. 975
Aſchapſkoi 975
Aſchau 302
Aſcher=Bårum 336
Aſchinſkaja 1118
Aſchit, Fl. 1075
Aſchkader, Fl. 1088
Aſchlik, Fl. 987
Aſchlitzkaja 987
Aſchu, Inſel 1230
— Schl. 1231
Aſchuew, Inſ. 1230
Aſchy, Fl. 1240
Ås Hårad 552
Åſe Hårad 556
Åſele 591. 620
Åſele=Lappmark 589. 620
Aſiatiſche Tatarey 779
Aſka Hårad 530
Aſkers=Hårad 513
Aſkerſund 514
Aſkims Hårad 546
Åskloſter 573
Aſlan 1246
Aslo 330
Asmildſee 229
Aſow 1248
Aſowiſche Meer 105
— — See 91. 1190
Aſpebolands Hårad 533
Aſpö 575
Aſpro Monte 1227
Aſſak Deng-iſſi 105
Aſſanen 675. 831
Aſſens, Amt 211
Aßnes, St. 209
Aſſendrup 196
Aſtaken 830
Aſtrachan 1250. 1256
Aſtrachanſche Steppe 1254
Aſtrachanſkiſche Statt=
halterſch. 1250
— — — Step. 1254
Aſtrakan 1250. 1256
Aſunda Hårad 502
— — See 554
Atachen 673. 805
Atachtak 1285
Atamanka, Fl. 974
Atamanſkoi Sawod 974
Atbaſch, Bg. 987
Atbaſchkoi Oſtrog 987
Atchat, Inſel 1286
Atchu, Inſel 1285
Atel, Fl. 770
Atemar 1062
Åthra, Fl. 572
Atkar 1060
Atlantiſche Weltmeer 91
Atlas, Bg. 91
Atſcha 1233
Atſchile, Fl. 1265
Atſchiniſche Tatarn 997
Atſchinſk 997
Atſchit, Fl. 978
Atſchitſkaja 978
Atſchuk, Inſel, 1230
— — Schl. 1231
Atka, Inſel 1284
Attak, Inſel 1284
Atzbül 300
Aue, Fl. 276
Auenbülgaard 301
Auſuing 237

Auguſtenburg 258. 300
Auguſtusburg 906
Augvaldsnäs, Vorgeb. 351
Aulziager 1193
Aura, Fl. 632
Aurajocki, Fl. 632
Auro Uruk, Bg. 1079. 1094
Auſtfirdinga-Fiördung 410
Auſturhorn 410
Avernach, Inſel 209
Awa, Inſel 1284
Awamſkoe 1000
Awatonak, Inſel 1287
Awatſcha 1127
— — Fl. 1128
— — Meerb. 1137
Awatſchinſkaja Guba 1128
Awchaſſen 1281
Axai, Fl. 792. 1163. 1261
— Landſch. 1264
Axakal, See 1096
Axala, Fl. 1129
Axelhuus 170
Axsbergs Schwefelhütte 514
Axtorn 573
Ayſchi 1075
Azchuz, Inſel 1230

B.

Baag-Herred 211
Baalsrevier, Meerb. 435
Baarſe-Herred 196
Baaſelandswerk 346
Baats-endar 413
Babadagi 1188
Bab Bogaſi 106
Babinowez 1029
Babinowitſchy 1029
Babſkaja 1184
Bachmut 774. 1156. 1180
— — Fl. 1180
Bachta, Fl. 785
Badelundaås 517
Badoga 950
Badoſchſkaja Priſtan 950
Båderthal 412
Båjbyborg 518
Båling-Håråd 502
Båls 542
Bålt 95
Båltiſche Haf 95
Bårſund 417
Bårum 336
— Aſcher-Oſt-und Weſt 336
Båſch-Liman 1220
Båſch-Pare 1211
Båſwen, See 507
Baffinſche Meerbuſen 440
Bagajewſkaja 1184
Bagarak, Fl. 977
Bagaratzkaja 977
Baghtſchaſaraj 1211. 1218
Bahri Gaſe 102
Bahrin 1201
Bajbi Borg 518
Bajhus 549
Baikal, See 787
Bajlarſkoi 1078
Baiſchinſkoe 1000

Bakkeland, Vorſt. 361
Bakſan, Fl. 1282
Bakuiſche Meer 102
Balachna 1068
Balaganſkoi 838. 1115
Balagurds-Seite 97
Balaklewka 1061
Bala-Kataiſk 1082
Balaſchew 1060
Balaſchowo 1060
Balchaſchnoor 801
Balda 801
Båldsön 581
Baliklawa 1218
Ballebögds-Hårad 552
Ballegaard 301
Ballerup 191
Ballingſtedt 292
Ballum 248
Balsrevier 435. 437
Baltiſche Hafen 921
Baluk-Dengizi, See 1190
Baluklawa 1188. 1218
Baluktſchi-Buruni 1233
Bamble, Dorf 337
— — Vogtey 336
Banda-Ting 542
Bandholmsgaard 217
Bankekinds-Hårad 527
Bannerslund 211
Bansdorf 297
Bar 942
Bara Hårad 562
Baraba, Wüſte 841. 1105
Barabinzen 841. 1104
Barabinziſche Steppe 1105
Barai, Inſel 1138
Barama 841. 1106
Barantſcha, Fl. 977
Barantſchinſkoi Sawod 977
Baratajefka 1058
Baratinſche Woloſt 1082
Barbarzemin 1230
Barda-ſtrandar-Süslü 415
Bardeſtrands-Syſſel 415
Bareboe 346
Bareſund 529
Barguſin, Fl. 1121
Barguſinſk 1121
Baring-Syſſel 223
Barkakli, Fl. 1282
Barnaul 1102
— — Fl. 1102
Barnaulſkoi Sawod 1102
Barne Hårad 556
Barnewka, Fl. 981
Barnewſkaia Sloboda 981
Barnukowa 1066
Barſee 941
Barſukli, Fl. 1282
Barunkowa 1066
Baryktabinſkoi 1078
Baſchilbai 1233
Baſchkiren 794
Baſchkirka, Fl. 1090
Baſchmakowka 1259
Baſel 1058
Baſili-Oſtrow 863
Baſkakofka 1057
Basmde 334

Båtſtad 570
Baturin 1033. 1148
Bau 275
Bauntowſkoi 1121
Beauregard 1057
Bechlibai 1281
Beck 300
Bedzer 200
Beg, Fl. 1234
Begi-ſui, Inſel 1231
Begi-ſui, Fl. 1282
Beina, Fl. 338
Beiſſugi, Fl. 1234. 1282
Beitugan, Fl. 1091
Bela, Fl. 999
Belaci, See 1095
Belaja 1024
Belaja, Fl. 1079. 1083
Belajanſkoi Oſtrog 1115
Belajewſkaja 1184
Belakow 988
Belakowka, Fl. 1081
Belbek 1216
— — Fl. 1216
Belebei 1082
Belebejew 1082
Belede-Kevi 1232
Belew 1019
Belewſkaja 1039
Belgorod 1049. 1081. 1172
Belgorodka 1039
Belizy 1028
Belkolodetz 1080
Bellegaard 301
Belogrodka 1172
Belogrodok 1172
Beloi 1024
Belojarſkaja 977. 1109
Beloi gorod 1007
Belokoloſchk, Belokolsk 1004
Belonesjie 1032
Beloosero 978
Belopolje 1037
Beloſero, See 978
— — Stadt 978
Beloſerſkaja 988
Beloſludſkaja 978
Belowodek 1044
Belſkoi 999. 1115
Belt, große und kleine 95. 120
Beltiren 844
Bender 1179
Berd, Fl. 1108
Berda, Fl. 1181
Berdjanka, Fl. 1087
Berdinka, Fl. 1240
Berdſkaja 1087
— — Kaſatſchia Sloboda 1087
Berdſkoi 1108
Berefiördur, Berefiord 410
Berend 1194
Berendei 1194
Bereſan 1034
Bereſin 1034
Beresna 1034
Bereſofka 978
— — Fl. 978
Bereſofſkoi Sawod 978
Bereſow 993

Bereſowſkaja 1184
Berezowoi, Inſel 1138
Berg von Ceuta 107
— der heilige 415
Berga 557
Bergen, St. 351
— — Stift 351
Bergenhuſen 294
Bergenhuus, Amt 358
Berg-Finnen 372
Bergharde 293
Bergwerks-Diſtricte 530
Beringow, Inſel 1283
Bernſtorf 191
Berſergenewſkaja 1184
Berſkoi Oſtrog 1104
Berſofka 1056
Berſowſkaja 1184
Beſchetzk 956
Beſchetzkoi Werch 956
Beſchkilſkaja Sloboda 1081
Beſchlibai 1233
Beſchtyn, Bg. 1079
Beſhezk 956
Beslen 1232
Beſplemånowka 1184
Besrodnye 1061
Beſſarabien 798
Beſſaſtader 404. 413
Beſſeſted 413
Beßlini 1232
Beuſchau 301
Beuthen 209. 300
Bi, Fl. 781. 1108
Biábi, Bg. 1079
Biára Hårad 552
Bjårke Hårad 552
Biala 774
Bjara 569
Biarmia 931
Biarnaflag, Bg. 388. 409
Biby 511
Biefvrſkov Herred 196
Bjelaja 1282
— Fl. 1282
Bieliki 1028
Bjelizy 1028
Bielland 348
Bieloe More 98
Bjelozerka, Fl. 1239
Bienebeck 303
Bierge 237
Bierge-Herred 211. 237
Bierkeller, Brunnen 414
Biiſk, Biiſkaja 1109
Bikatanſkaja 1109
Biljarſk 1080
Bilimbaicha, Fl. 980
Bilimbajewſkoi Sawod 980
Billesborg 189
Billingfors 555
Bilutſchik, Fl. 1129
Binnenland 550
Binſtorf 303
Biörginn 527
Biörkekind-Hårad 527
Biörkholm, Inſ. 575
Biörkö 501
Biörkön, Inſ. 501. 592
Biörneborg 634
Biörneborgslehn 634
Biörnsholm 228

Biorgin 351
Biorgvin 351
Bir, Fl. 1080
Biri 338
Birjuſſa 1111
Birjuſſen 844
Birjuſch 1043
Birka 501
Birkala 634
Birkedal 359
Birly, Fl. 1239
Birly-Jlga, Fl. 1240
Birſk Prigorod 1080
Biſär, Fl. 975
Biſärſkoi 975
Biſcayiſche Meer 91
Biſchofsberg, Schl. 537
Biſert, Fl. 978
Biſertſkaja 978
Biſertſkoi Sawod 980
Biſkopstorb 572
Biſſuga, Flecken 1231
— — Inſel 1231
Bitli, Fl. 1231. 1282
Bituke, Fl. 1260
Biuanen 366
Blaansgaard 299
Blackgierd, Schanze 341
Blackier, Schanze 341
Blagodat Kuſchwinſkoi Sawod 977
— — Turinſkoi Sawod 977
Blandaa, Fl. 406
Blaſerk, Bg. 430
Blaſiiholm 494
Blegen 574
Bleginb 574
Blekinge 561. 574
Blommesholm 552
Blumenkog 276
Boberg, Vorgeb. 220. 239
Bobergs Härad 529
Bobrow 1043
Bobrowoi More, See 1127
Bochoduchow 1037
Bockholm, Inſel 637
Bodarne 514
Bodden 379
Böckingharde 266
Böe 363
Böſing, Amt 244
Böhlſchubuy 275
Bölling 245
Böneſtad 509
Börglum, Amt 227
Börglum, Schl. 228
Börglum-Herred 227
Börmer-Kog 292
Bog, Fl. 1175
Bogatoi 1041
Bozdinſkoi, See 1256
Bogdo, See 1256
Bogdom Dabaſſu, See 1256
Bogdo-Dola, Bg. 1255
Bogenſee 210
Bogeſund 554
Bogöe, Inſel 218
Bogorodizk 1020
Bogorodſk 1014
Bogorodſkoe 996
Bogutſchar 1044
Boholjubof 854. 1048
Bohus, Schl. 549. 551
Bohuslehn 342. 549

Boja 673
Boikem, Fl. 784
Bojnak 1211
Boisrour 1058
Bolchow 1051
Bolda, Fl. 1259
Bo[illegible]e[illegible]Koi 1232
Bolgari 1076
Bollersleben 264
Bologat 1115
Bolſchaia, Fl. 952
— — Reka, Fl. 1128
Bolſchaja Wis, Fl. 1177
Bolſcheretzk 1128
Bolſcheretzkoi, Feſt. 102
Bolſcheretzkoi Oſtrog 1137
Bolvigswerk 337
Borås 553
Borbuy 301. 303
Borchorſt 302
Bordelum 276
Bordisholm, Kl. 256
Bordöe, Inſel 382. 409
Borekull, Bg. 554
Boren 303
Borg 528
Borga, Haf. 536
Borgar=fiardar=Suslu 414
Borgberg 506
Borgeſiords=Syſſel 414
Borgen 358
Borgholm 536
Borglum, Schl. 224
Borglumiſche Bisthum 224
Borgo=Burat 836
Borgo Hårad 646
Borgo, St. 646
Borgund 358
Boriſſoglebſk 959. 1053
Boriſſoglebſkaia 1039
Boriſſow 1017
Borlum 276
Bornholm, Inſel 202
Bornſtein 303
Borosda, Fl. 1260
Borosdinka 1262
Borosdinſka 1262
Borowitſch 949
Borowſk 1022
Borre 335. 341
Borreſyſſel 341
— — Ob. u. Nied. 342
Borrhe 201
Borſk 1093
Bor[illegible]na 1034
Boſchaduch 1232
Boſporus 1191. 1226
Boteå 587
Bothniſche Meerbuſen 97
Botiand 413
Botſchaly 1211
Bottn 589
Bottniſche Meerbuſen 97
Bottſack 200
Bottſchloter=Kog 270. 276
Boverſtedt 269
Bowidjal 1234
Brabander=Kog 280
Bradsberg 337
Bradsberg=Lehn 337
Bråbo=Hårad 527
Bråborg 529
Bråckne Hårad 576
Brånkyrka 512
Brånſk 1030
Bråwalla 529. 538

Brå=

Bråwalla-Hed 538
Bråwike, Meerb. 529
Bragernås 331
Bragnås 336
Brahe Grenna 539
Brahelinna 648
Braheſtad 640
Brahe-Trolleborg 128. 212
Bramslyk 217
Brata, die vier, Inſ. 1138
Bratingsborg, Schl. 200
Bratsberg, Amt 336
Bratſkoi 836. 1171
Bratſkoi Oſtrog 1115
Brattalid 430
Bratzlaw 1148
Braunſchweig, Dorf 210
Braware 1172
Brazki 850
Brazowo 103
Brecklum 276
Brede 265
Bredeberg 282
Breden 339
Bredſtedt 276
Breedvig 337
Bregentved 158. 199
Bregninger 273
Breida Mekul, Bg. 410
Breide 339
Bremsnås 363
Breſte 1146
Bretagne, nieder 92
Brette 533. 553. 556
Breyda-fiordar-daler 415
Breydafiördur, Meerb. 415
Brjåchimow 1076
Brjånſk 1030
Brigittenkloſter 231
Brilani 1234
Britanniſche Meer 91
Bro 542. 561
— Hårred 502
— Skepslag 499
Broacker 299
Broberg 644
Brockdorf 212
Brockhauſen 1057
Brömſebro 534
Brönde 378
Bronniz 948
Bronnizkoi Jam 948
Bronnitzy 1014
Brorup 200
Brörde 196
Brunkeberg 494
Brunlavenslehn 343
Brunlund 264
Brunsbo 556
Brunsholm 275
Bruſch 245
Bſchagut, Fl. 1232. 1282
Bſcheduch 1232
Buchanowſkaja 1184
Bucharei 673. 805
Bucharen 672. 805
Buckhagen 304
Bucknefiord, Meerb. 346
Budakof Bujerak 1058
Budenſtade 414
Budajak 1205
Budilſkoi 775
Bülk 302
Bülkhoft 295
Bünſtorf 293
Büſtorf 303

Bugulma, Fl. 1081
Bugulminſk 1081
Buguraslanſk 1081
Bui 966
Buinſk 1072
Bujuk-Inſchik, Fl. 1212
Bujuk-Kurzak, Fl. 1235
Bulderup 267
Bulganak, Fl. 1188
Bulgaren 1078. 1194
Bulgarien 1076
Bulgarien, alt 1077
Bullarens Härad 552
Bulsbål 269
Bur, See 906
Bura, Fl. 656. 1117
Buråten 673. 836
Buraka, Fl. 1240
Buraltſchi 1211
Burat 673
Burazkaja 1184
Büreträſk 589. 591
Burg 298
Burgſee 298
Burgunderholm, Inſ. 202
Burlak 1276
Burs-Ting 542
Burtani 1234. 1281
Burtneeki 906
Burtnek, Kirchſp. 906
— — See 907
Burutten 793. 1096
Buſan, Fl. 1259
Buſcherud, Amt 336
Busdanbul 1259
Buſkerud 336
Busdra, Fl. 1260
Buſully, Fl. 1240
Buſuluk, Fl. 1184. 1195
Buſulutſk 1088
Buſuluzkaja 1093
Butkinſkaja Sloboda 1081
Buuder 414
Bydeå-Kirche 591
Bygland, See 347
Byglandsfiord 347
Byglefield 347
Byldudalseyre 415
Bym, Fl. 975
Bymgowſkoi Sawod 980
Bymowſki Sawod 975
Byruma, Fl. 1253
Byſtraja 1184
Byſtrianſkaja 1184

C.

Cabarda, Fl. 1153
Cadiz 106
Cäſarsfeld 1058
Caffa 1196. 1221
Cajana 639
Cajanalehn 639
Cajaneborg 639
Calix Lappmark 592
Calmar, Bisth 533
— — Schl. 533
— — St. 534
Calmare 590
Calmariſche Sund 534
Camiſchinka, Fl. 773
Canal, der 91
Canal, neue 120
Caneau 1058
Cap Oſkoi 1126
Cappel 293. 304
Cara Denghis 104

Carelien 646
Carlberg 497
Carleberg 303
Carleby 637
Carlebylånga 559
Carlholm 511
Carlscrona 575
Carlshamn 576
Carlſkoga 561
Carlsöe 379
Carlſtadt 559. 560
Carlſtröm 587
Carlſten, Feſt. 551
Carlswra 267. 292
Carpathiſche Gebirge 658
Carpowka, Fl. 869
Caſan 791. 1073
Caſpiſche Meer 102. 711. 779
Caſtelholm 494. 635
Caſtelle Ladugård 550
Catharinenſchanze 1174
Catharinenthal 920
Cattegat 95. 120
Cattuna, Fl. 781
Caucaſus, Bg. 658
Celten 92
Cembalo 1196. 1218
Chad=Boghaſi 1212
Chagulach, Inſ. 1285
Chaiſol 1057
Chalal=Göl, See 1213
Chal=Uſch 994
Chantibe 1232
Chao, Inſeln 1285
Charam=Göl, See 1213
Charkina 1036
Charkow 1036. 1149
Charkow, Fl. 1036
Charlottenburg, Schl. 166
Charlottenlund 187
Chaſowo 673. 934
Chatanga, Fl. 828. 1000
Chatanſkoi Pogoſt 1000
Chatukai 1233
Chawia, Inſ. 1284
Chazaren 1193
Chazaria 1193
Cherrhone 1215
Cherrhoneſus 1215
Cherſon 181. 1193. 1214
Cherſon Trachea 1215
Cherſones, kleine 1214
Cheſes, Fl. 784
Chiigontui 1117
Chimboroſſo, Bg. 72
Chiwa 797. 789. 1085
Choglowſkoi Sawod 974
Choiſi le Roi 1056
Cholm 953
Cholmogory 943
Cholmſkoi Poſad 953
Cholmyſchk 1038
Chonda, Fl. 671
Chondi=Chui 830
Chonti 671
Choper, Fl. 1058
Chorol 1174
— — Fl. 1174
Choroſchowa 1003
Chorowanſkaja 1020
Chaſchoten 673
Chotilow 949
Chotilowſkoi Jam 949
Chotmyſchk 1038
Chriſtiania, Stadt 329

Chri=

Chriſtian Albrechts=Kog 270
Chriſtiania, Stift 329
Chriſtianopel 576
Chriſtiansamt 356
Chriſtianſand, Stadt 344
— — Stift 344
Chriſtiansberg, Schanze 352
Chriſtiansburg 163
Chriſtiansdahl 120
Chriſtiansdal, Baron. 217
Chriſtiansfield, Feſt. 340
Chriſtianshaab 439
Chriſtianshafen 159. 168. 172
Chriſtiansbamn 577
Chriſtianshoffnung 439
Chriſtiansholm 120. 166. 217. 344. 351
Chriſtians=Kog 280
Chriſtiansöe, Feſt. 204. 345
Chriſtianspreis 295
Chriſtiansſäde 120. 217
Chriſtianſtad 568. 569
Chriſtianſtein, Feſt. 362
Chriſtianſund 362
Chriſtinehamn 561
Chriſtineſtad 636
Chupta, Fl. 1042
Chwalyſk 1060
Chwalinſkoi More 102
Cimbaldo 1218
Cimber=Syſſel 223
Cimbrien 220
Cimbriſche Meer 93
Cimbrishamn 570
Cimmerier 105
Cimmer=Syſſel 223
Cismar, Kl. 256
Clausholm, Schl. 236
Codanſche Meerbuſen 120
Coeslef 303
Colberg 907
Colbiörnenswig 346
Colenga 786
Colſtrup 275
Commun 351
Conda, Fl. 783. 1105
Condinien 1105
Condoma, Fl. 782
Conradsborg 120. 200
Cooks Straße 1292
Cordilleras, Bg. 71
Corſo, Kaſt. 450
Corſun 910
Coſel 303
Cregome 192
Criſebuy 303
Croneberg 534
Cronſtadt 710
Cuba, Fl. 673
Cuban, Fl. 1191
Culenga, Fl. 1140
Curen, Inſel 914
Curreſaar 914
Czehryn 1012

D.

Daciſche Slawen 717
Dådero 512
Dänemark 117. 119
Däniſchenhagen 302
Däniſche Wald 295. 302
Däniſch=Lindau 299

Däniſch

Däniſch-Neuhof 302
Daga-Härad 508
Dagebül, Inſel 267
Dagebüller-Kog 270
Dagen, Inſel 922
Dagerorth, Vorgeb. 922
Dageſtan 724. 1163
Dagöö, Inſel 922
Dahlen 899. 906
Dahler 247
Dair 1211
Dalaborg 555
Daland 554
Dalarne 519
Dala-Süsly 415
Dalby 566
Dalelbe, Fl. 446. 520
Dalene 365
Dalerne 350
Dale-Syſſel 415
Dallandſchaft 519
Daller 247
Dalmatow 981
Dalmatien 115
Dalsflås, Fels 382
Dals Härad 580
Dalsland 552. 554
Dalsnipen, Fels 382
Dampe 303
Damsholt 197. 201
Danawirk 291
Danderyds-Skepslag 499
Danemora 455
Dani lin 919
Danilow 960
Danilowſkoi 1008
Dannemora Järn Grufwa 505
Dannemora Härad 502
Dannu Pilß 919
Darft 910
Daugawa, Fl. 774
Daurien 1118
Dawids-Hyttan 522
Dawidowka, Fl. 975
Dawidowſkoi 975
Dawidsö, Inſel 518
Dåwö, Inſel 518
Dede-Ting 542
Dedinowa 1015
Degerby 647
Demianſkoi 987
Demſchinſk 1043
Denſchendorf 297. 303
Derbet 673
Derpt 910
Desna, Fl. 1030
Deſchkin 1031
Deſchte Kaptſchak 797. 1253
Deſchte Kiptſchak 1253
Deſolations-Inſel 427
Deulina 1014
Deutſche Meer 93
Deutſchland 93. 115
Deutſch-Lindau 302
Dewitſchji Gory, Bg. 1071
Dgjadir-Dagi, Bg. 1188
Dgjalita 1220
Dgjamboli 1204
Dgjani 1233. 1278
Dgjem, Fl. 1241
Dgjemboiluk 1276
Dgjutka, Fl. 1239
Dilemiſche Meer 102
Dilkon, Inſel 1138
Dimen, groß, Inſel 383

Dimen, klein, Inſel 383
Dip=Kjerſch 1211
Dip=Tarchan 1211. 1213
Diſko=Bucht 439
Dmitriew an der Swopa 1041
Dmitriewſk, Feſt. 1060
Dmitrewſka 1030
Dmitrow 1017
Dmitrowſk 1032
Dnepr, Fl. 658. 774. 1239
Dneprowſk 1246
Dnieper, Fl. 774
Dnjepr, Fl. 946
Dobrinſkaja 1184
Dobroi 1053
Dörbön=Oirät 673
Dörning 256
Dörpt 303
Döſterup 248
Dofre 312
Dofrefield, Geb. 228. 312
Dolgani 832
Dolgoi, Inſel 1256
Dolobna, Fl. 1261
Domantowa Stena Schl. 952
Domrizanka, Fl. 974
Domrizanſkoi 974. 1240
Domuz=Aſchity, Fl. 1240
Domziegelhof 289
Don, Fl. 658. 770. 772. 1009. 1041. 1183. 1251
Donco 772
Donezk 1181
Donetz, Fl. 773. 1181. 1183
Donguzle, Fl. 1266
Doniſche Koſaken 690
Doniſche Steppe 814
Donki 832
Donkow 1046
Donſkaja, Feſt. 1061
Donſkoi, Kloſter 1008
Doras 1216
Dorfft 910
Dorogobuſch 1024
Doreninſk 1121
Doros 1216
Dorpat 910
Dorpt 910
Dory 1216
Draanga, Bg. 416
Dragaas=Hütte 304
Dragöe 172
Dragusna, Fl. 1022
Drammen 310
— — Fl. 317. 331. 336
Drammens Zollplatz 331
Drangſund, J. 924
Drarholm, Amt 197
— — Schl. 200
Dreyerde, Inſel 273
Dreyfaltigkeitsfelſen 982
Dröbach 341
Dronningborg, Schl. 236
Drontheim, Amt 362. 363
— — St. 360
— — Stift 360
Drotningholm, Schl. 498
Drotningskiär 275
Dſchagat-Bailin 1099
Dſchammanel 1259
Dſchani 1233
Dſchantſchick, Fl. 1095
Dſchem, Fl. 780. 1094
Dſchigala, Bg. 1079

Dſchil=

Dſchilmerſak, Bg. 1079
Dſnegorien 798
Duba 1233
Dubkow 952
Dubna 1016
Dubowka 1061. 1262
Dubowſkoi 1262
Dubtſches, Fl. 785
Dubtſcheſkaja 999
Dubzow 952
Duderhof 875
Dudorowskaja 875
Dueholm, Amt 228
— — Schl. 234
Dumowſkaja 1184
Düna, Fl. 658. 774. 887 946
Dünaburg 1027
Dünamünde 906
Dünen 281
Düppel 278. 301
Düttebül 304
Dufwe-Skants 587
Dumbs-Haf 97
Duna, Fl. 770. 772
Dunk-Inſeln 439
Durchowtſchina 1025
Durnowſkaja 1184
Dutſcherſkoi Sawod 1020
Duwanerſkoi 1078
Dwina, Fl. 658. 774. 964
Dworez 1009
Dyrafiördur 416
Dyrefiord 416

E.

Ebelai, See 1095
Ebelholt 183
Ebeltoft 234
Ebeltofterwick, Meerb. 234
Ebeltoft-fiord 222
Echalis, Fl. 1281
Eckernföhrde 294
Eckerde, Inſel 635
Ecks 911
Eda, Schanze 561
Edsberg 514
Edsbergs-Härad 513
Edsborg 553
Edsholm 553
Edswike 497
Edswold 320. 341
Eecken 272
Eecken-Harde 272
Eeſti Ma 915
Egeberget 321
Egedes Minde 439
Egeland 347
Eger, Amt 336
— — Fluß 331. 336
Eggerde, Inſel 350
Eggerſund 350
Ehſtland 915
Eider, Fl. 220. 251
Eiderſtedt 256
Eiderſtrom 220
Eidsvold 341
Ejen 363
Einſidelsborg 120. 212
Eisberge 387
Eiſerne Pforte, Gebirge 825
Eis-Fiorde 418
Eismeer 98. 860
Eiſta-Ting 542
Eka 580
Ekaterinoslawſche Statthalterſchaft 1175

Eka-

Ekaterinoslawl 1178
Ekaterinoſchewa 1230
Eke 542
Ekenås 645
Ekeſjö 539
Eke-Ting 542
Ekolſund 505
Ekoparka, Fl. 876
Ekſi 911
Elabuga 969
Elahna 1054
Elbe, die gothiſche, Fl. 445
— große 560
Eldatskoi 1078
Eldboe 245
Elez 1032
Elfkarleby 506
Elfsborg 490
Elfsborg, alt 547
— — neu 546
Elfsborgs Lehn 552
Elfshytte 488
Elfsnabben, Hafen 512
Elice 1246
Eliſabethgrad 1182
Elleholm 577
Elliſtfer 911
Ellund 275
Elmelund, Schl. 201
Elmelunde 201
Eluterar 839
Elven, Fl. 310
Elverum 340
Em, Fl. 1094
Em-A. Fl. 532
Emaue, Fl. 532
Emba, Fl. 780. 1094
Embach, Fl. 887. 910
Embecke, Fl. 910
Emmajoghi, Fl. 910
Emmerlef 247. 267
Enara 626. 642
— See 642
Enaratråſk, See 445
Endelau 202
Endelave, Inſel 236
Endery 1163. 1263
Endöe 200
Endre-Ting 542
Eneholm 543
Eneiſkoi 1028
Engaard 211
Engelholm 565. 570
Engliſh Channel, the 91
Engsön 518
Enköping 505
Enontekis 625
Enslefgaard 258
Entelek, Fl. 1282
Epiſan 1020
Eremitage, die 860
Eremitenkloſter 514
Eremůl, Bg. 1079
Eren, Fl. 1090
Ereſen, Fl. 1079
Ereſſe 1246
Erfde 294
Erik, Bg. 413
Erik, Inſ. 430
Eriksberg 509
Eriksfiörd 430
Erlinge andra Hårad 500
Erneſtinendorf 1058
Erſad 671. 1064
Erſchreckliche Meer 104
Erſenie 671. 1064

Erl

Ertholmen 204
Eſchelsmark 303
Eſchilstuna=Lehn 510
Esdwike, Fl. 497
Esje 348
Eſkieldsborg 212
Eſki Foros 1212
Eſki=Kopyl 1232
Eſki=Krim 1188. 1224
Eſkilstuna 510
— — Lehn 508. 510
Eſpenis 303
Eſſenbeck 237
Eſſeromer=See 158. 183
Eſſerum 193
Eſſerumer See 158
Eſthen 884. 890
Eſthland 915
Eſt=Land 472
Eſtrecho de Gibraltar 106
Eſtvadgaard, Kloſter 245
Etel, Fl. 770
Etkar 1060
Etmanly, Fl. 1240
Eulyſia 1271
Eupatoria 1216
Europa 90. 114
Europäiſches Rußland 770
Euſtedt 301
Ewpatoriiſk 1213
Evelgunde 300
Everſchop 287
Ewſt, Fl. 774. 887
Eya=Fialla, Bg. 411
Eyafiardur 408
Eyder, Fl. 120. 251
Eyderſtedt 276. 285
Eyrarbake 412

F.

Faaborg 209
Fackebierg, Vorgeb. 214
Fåht 921
Fållerne 538
Fåmmundſee 445
Fåde, Inſel 216
Fårentuna Hårad 500
Fårö=Inſel 543
Fårder Inſeln 305. 380
Fårs Hårad 564
Fagerholm 633
Falan 558
Falkenau 911
Falkenberg 572
Falkenbergs=å, Fl. 571. 572
Falköping 558
Falſter, Inſel 218
Falſterbo 565
Falſterbo=ref 565
Falun 454. 523
Famojen 385
Fanagoriiſk 1229
Fande, Inſel 223. 244
Fareswaſſer, See 310
Faris, Fl. 344
Fariswaſſer, See 344
Farrde, Inſel 281
Farwel, Vorgeb. 432. 437.
Fattrås Hårad 573
Faule Meer 1188
Fauſtenberg, Bg. 205
Farde 196
Farde=Herred 196
Fedoſſewſka 1184
Fegfeuer 920
Felenk Buruni 1220
Fellin 913

Fellingsbro Hårad 515. 517
Fellsmula 411
Femarn, Femern, Inſel 295
Femarſche Sund 295
Femefiord, Fl. 341
Femmundsſee 310. 360
Fembe, Inſel 216
Fenneberg-Herred 227
Fennie 348
Feodoſia 1221
Feuerſpeyende Berge 72
Fiåre Hårad 573
Fidje 354
Fieldſtuer 312
Fielefield, Geb. 312
Fiends 229
Fiends-Herred 232
Fierdhundra 442. 492
— — — Land 515
Filipowjka 1184
Filſand 914
Filimonowſkaja 1184
Fingſpån 535
Fingſpånga Lehn 530
Fivland 626. 631
Finnen 669
Finnländiſ. Meerbuſen 97. 442
Finnland 115. 631
Finnlappen 373
Finnmark 372
Finſpång 535
Finſpånga-Lehn 530
Finſtad 506
Fiorde-Fylke 356
Fiorderne 350
Firdi-Fylke 356
Fiſchbeck 300
Fiſcher-fiord 437
Fiſcher-Loge 438
Fladſtrand 227
Flarup, Flarupgaard 275
Flat-ey, Inſel 409. 415
Flat-ey, Kl. 415
Fleckebye 293
Fleckerde, Inſel 345
Fleckerde, Feſt. 345
Flekkefiord 350
Flensburg, Amt u. St. 273
Flensburger Wieck, Meerb. 275
Fleſchum-Herred 226
Fliot Horn, Vorgeb. 408
Flötſund 493
Flöyfield, Bg. 313
Flor 582
Flügge, Inſel 297
Flünderburg, Schl. 186
Flundre Hårad 552
Flyge-Myre 405
Flyinge 566
Fölinge 619
Folden 364
Folinge 619
Folldal 338
Follo 341. 342
Folloug 336
Fontanka, Fl. 856
Forſjö 509
Foſen 366
Foſſe-Ting 542
Foſſumwerk 337
Foſteland, Inſel 281
Fråkne Hårad 550
Framlef-Herred 237
Frankreich 115

Fre-

Fredensborg, Schl. 185
Frederickshald 334
Fredericsborg 499
Frederiks=Skants 580
Fredrichshof 497
Freſenhagen 269
Freudenlund 187
Freyenwillen 275
Freyleben 299
Fridensburg, Schl. 158
Friderichsberge, Bg. 288
— — Schl. 188. 357
Friderichsborg, Amt 192
— — Schl. 158. 183
Friderichsburg, Schl. 183
Friderichsbye 191
Friderichs=Haab 437
Friderichshafen 927
Friderichshall 334
Friderichshamn 711. 927
Friderichshof 497
Friderichshoffnung 437
Friderichsholm, Feſt. 344
Friderichsinſeln 156
Friderichs=Kog 280
Friderichsodde 243
Friderichsöe 204
Friderichsort, Feſt. 295
Friderichsſchanze 580
Friderichsſtadt, Amt 335
— — — St. 167. 294. 335
Friderichſtein, Feſt. 335
Friderichsſund 182
Friderichsvärn 156. 333
Friderichswerk 182
Fridericia 242
Fridericken=Kog 271
Friderikshaab 417. 437
Friedensburg, Schl. 185
Friiſenborg 128. 238
Frobishers Inſel 417
Frobisher=Straße 417
Frödsäckars=Härad 500
Frökinds Härad 550
Fröland 342
Frölinge 586
Fröharde 263
Fröſön 586
Fröswidals Werk 488
Froſta Härad 564
Froſten 365
Frötuna=Skepslag 499
Frygge, See 445
Fryke, See 445. 560
Fryksdals Härad 562
Fryks=Elbe, Fl. 560
Fuchsinſeln 1286. 1288
Fünen, Inſel 204
Fünf Berge, die, Inſ. 1288
Füſing 278. 293
Füſingharde 293
Fuglefang, Gebirge 353
Fuglefiord, Hafen 382
Fuglöe, Inſel 381
Fuglſee=Herred 216
Fuirendal 199
Funitzi 669
Funnesdalsby 582
Funshaf 300
Fuogo, Inſ. 72
Furſee 158
Fyen, Inſ. 204
Fyerding 502
Fyriſau 502

G.

Gades 106
Gaditaniſche Meerenge 106

Gaditſch 1035
Gårds Hårad 569
Gåſene Hårad 552
Gåſtrikland 578
Gaſſele 620
Gagnefs, Kirchſp. 520
Gaminſkoi 1078
Galdrene, Klippe 355
Galhus 236
Galiſch 966. 1140
Galizkoe, See 966
Galka 1058
Galmsbůl 266
Galten 519
Galthen 236
Gamla Elfsborg 548
— — Carleby 637
— — Griſlehamn 500
— — Kopparberget 523
Gamlalödeſe 548
Gamlaſtadt 548
Gamla Upſala 504
Gammelby 535
Gammelgaard 300
Gammelholm, Haf. 200
Gardarsholm, Inſel 385
Garde 431. 542
Gårderike 718
Garding 287
Garinſkaja Sloboda 991
Gauldöla-Fylke 363
Gaulen, Fl. 310. 363
Gazaria 1193
Gdow 879
Gdowka, Fl. 879
Gebſa, Fl. 1024
Gedſers Odde 218
Gefle, Gefleborgslehn 578
Gefleiſche Fluß 578
Gega, Fl. 1282
Geirödersgård 589
Geitland, Ba. 413
Gelindgjik, See 1233
Gella-Qwiſt 556
Gelliware 624
Gelo 219
Geltingen 128. 275. 304
Genua 116
Georgiewſkaja 1265
Gercike 1027
Gerebuy 303
Gereizkoi 1078
Gettenorf 302
Geyſer, Quelle 412
Ghilaniſche Meer 102
Ghuiloje More 1228
Giawle 578
Gibraltar 107
Gientofte 191
Gierlev 236
Giern 235
Giernås 346
Gierreſtad 347
Gjertſch Taman Bagaiſi 105
Giſö 576
Gilbertshöle 540
Gilewſkaja 987
Gillbergs-Hårad 562
Gilleſkaal 579
Gimdal, Bg. 583
Ginting 245
Giö 578
Giörding-Herred 244
Giſlum-Herred 235
Giſſelfeld 196

Giurgianiſche Meer 102
Gjůslewe 1211. 1213
Glaama, Bg. 415
Glaamen, Fl. 310
Gladley, Sandbank 244
Glambeck, Schl. 298
Glan=See 530
Glanshammars Hårad 513
Glaris 1058
Glaſow, Glaſowſk 969
Glaſunowſkaja 1184
Glenſtrup 236
Glinſk 1035
Glommen, Fl. 310. 340 364
Glůcksburg 299
Gluchow 1033. 1148
Gmluſchka 1059
Gobogudjak 1233
Gochlowka, Fl. 974
Gochlowſkoi 974
Göslewe 1211. 1213
Göſtrings=Hårad 530
Götha=Ålf, Fl. 445. 549
Göthahamn 548
Göthala 556
Göthaland 524
Götheborg 445. 546
Göthslunda 558
Goldbringe=Syſſel 390
Goldene Horde 791
Goldgebirge 825
Goldſkår 500
Golfo di Negropoli 1213
— — Venetia 106
Golf von Felenk Buruni 1220
Golf von Kalamita 1220
Goloi Karamyſch 1058
Gololobofka 1058
Golowinzkoi Dworez 1009
Goltwa, Goldwånſk 1174
Golubinſkaja 1184
Gonkuli, Fl. 1255
Gorbatow, Gorbatowo 1055
Goree, Inſ. 67
Goreloi, Inſ. 1285
Gorka Reka 1260
Gornoi Schtſchit 975
Gorochowetz 1050
Gorod 939
Gorod Archangelſkoi 939
Gorodetz 1047
Gorodiſchtſche 988. 1063. 1174
— — — Slobode 966
Gorodna 1024
Gorodnja, Fl. 1034
Gorodnitzk 1034
Gorodok 1026
Gothen 1192. 1209
Gothenburg 406. 540
— — alt 546
Gothien 1194. 1195 1216
Gothiſche Elbe, Fl. 445
— — Reich 473. 524
Gothland, Oſt 524
— — Süder 562
— — Weſt 543
Gottesdorf 290
Gottesgabe, Berg 340
— — Gut 273
Gotthaab 438
Gottland, Inſel 540
Gottorf, Amt 288. 291
— — Schl. 290
Graae=Dyb, Haf. 222. 244
Grånge 524
Gråsgårds Hårad 536

Gråsholm 204
Gråsnowatka 1059
Gråsnowitzy 963
Gråsnucha 1059
Gram 204
Gramharde 263
Gran 591
Graubyn 622
Graugård 524
Gratſchi, Feſt. 1061
Graue Kloſter 289
Gravenſtein 273. 300
Grawendal 524
Greben, Geb. 1160
Grebenſkiſche Koſaken 789
1160. 1262
Greenland 338
Grelsby 635
Grenaae 244
Grenna 539
Greiſching Luka 1058
Grigoriewſka 1181
Grimskår 533
Grimſtens Hårad 513
Grindavijk 413
Grindevig 413
Grinoe 237
Grinov 237
Gripsholm 509
Gripsholms-Lehn 508. 509
Grislehamn 500
Grobo Pele 977
Grobowſkaja 977
Gröde, Inſ. 280
Grönau, Fl. 251. 266
Grönland 305. 416
— — neu 434
— — Oſt 431
Grönland, Weſt 431. 437
Grönlund 212
Grönſund 181
Groß-Berda, Fl. 1235. 1239
Großbritannien 115
Groß-Dimen, Inſ. 382
— Belt 95. 120
Große Elbe 560
Große Fluß 781. 784
— Jugul, Fl. 1175
— Karlsinſel 543
— Led, See 555
— Newa 852. 856
— Ochta 871
Großenbrode 256
Große Tatarey 779
Groß-Foſen, Inſ. 366
Groß-Heddinge 182
Groß-Kabarda 1233
Groß-Konda 990
Groß-Mios, See 330
Groß-Neſtwed 178
Groß-Nowgorod 946
Groß-Permien 974
Groß-Roog, Inſ. 921
Groß-Rußland 755
Groß-Tondern 246
Grothuſen-Kog 287
Grüne Grund, Fl. 1239
Grünenſund 219
Grünewald 303
Grüngrift 269
Grünholz 275. 303
Grums Hårad 560
Grundarfiördur, Grunde-
fiord 414
Grythytte-Diſtrict 514
Gſchat, Fl. 1016

Gſchatzkaia Priſtan 1016
Guaritzi 934
Gnberla, Fl. 1092
Guberlinſkaja 1092
Guck, Fl. 784
Gudas 717
Gudoy 1717
Guden, Fl. 222. 232
Gudhem, Kl. 557
Gudhems Hårad 556
Gudme-Herred 211
Guella, Fl. 364
Gügümli, Fl. 1283
Gügünlik, Fl. 1283
Gügünly-Airi, Fl. 1240
Güldborgſund 214. 218
Güldenholm 289
Güldenlöwe-Schanze 335
Güldenlund 187
Güllholm 289
Gugnin 1184
Guiluſchka, Fl. 1020
Gulbergs Hårad 529
Guldborgland 128. 218
Gulbo-Borg 518
Gulbrandsdal 338
Gulbrandsdöler 338
Gulbringe-Syſſel 413
Guldborgſund 214. 218
Guldbrandsdal 319
Guldbrandsdalen 338
Guldbringe 387
Gule, Bg. 313
Guledal 363. 364
Gulen, Fl. 310. 363
Gullberg 547
Gullbergsheb 547
Gullbrandshus 547
Gullbringu-Syſſel 413
Gullelven 364
Gullſpång, Fl. 445. 544
Gulde, Inſ. 354
Gunbiarnarſker 430
Gunbiörns Felſen 430
Gunderup 189
Gundorowa 1184
Gunſtrup 300
Gurjew 1260
Gurre 193
Gurſuvitá 1221
Guſtafs-Swärd 644
Guſum 529
Gute Hoffnung 438
Gwosdy, Gwosda 1045
Gyldenſteen 128. 211

H.

Haapſalo lin 921
Haaſteen, Inſ. 350
Habblinge-Ting 542
Habſal 711. 921
Hackedal 341
Hackenberg 272
Haddebue 292
Haddebuy 292
Haddebye 129
Hadeland 338
Hadersleben, Amt 262
— — Stadt 262
Haderslebер Harde 263
Hadgji-Gjerai 1242
Hadgjilar 1215. 1228
Hadiatſch 1148
Hads-Herred 236
Håbo Hårad 502
Håkla, Bg. 544
Hällawik 577

Hälſinge=Bottn 97
Hälſingland 578
Härjedalen 588
Håtuna 501
Haf, bältiſche 95
— ſchwediſche 95
— ſcythiſche 95
— ſwithiods 95
Hafnar=fiordur 413
Hafnefiord 413
Hafs=Botnar 97
Haga, Schloß 505. 498. 635
Haga, Vorſt. 546
Hagunda Hårad 502
Haidamaken 1177
Hakelwerk, das, Vorſt. 878
Hald 229
Halden 334
Haldersviig, Hafen 382
Halds=Amt 231
Halds Hårrad 231
Haliko Hårad 633
Halukai 1233
Halk al Bab 106
Hall 544
Halla=Ting 542
Halland 562. 570
Hallandsås, Wald 570
Hallingdal, Amt 337
— — Vogtey 337
Hällola Hårad 646
Halme 627
Halmſtadt 572
Halmſtadt Hårad 571
Halnefield, Gebirge 312
Halogaland 366
Halogia 366
Hals 226
Halsſchanze 224
Halsuöe, Inſ. 354
Halſted, Amt 216
Halſted=Kloſter 217
Haltorp 536
Hammar 514. 588
Hammardal 619
Hammardals=Fiäl 619
Hammarkind Hårad 527
Hammelef 263
Hammer 329. 330. 339
Hammer=Herred 196
Hammerhuus, Schl. 204
Hammersſtift 329
Hammerum 245
Hammö, Inſ. 635
Handbörds Hårad 533
Hanekinds Hårad 529
Hangö 645
Hangö=Udd 645
Han=Herred 224
Hanrow 255
Han=Syſſel 222
Hanſtåd 237
Haram 357
Hardanger 353
Hardanger=Field, Geb. 312
Hardanger Meerbuſen 353
Hardemo Hårad 513
Hardmarkersfiord 349
Hareid, Inſ. 359
Hariagers Hårad 564
Harjoma 918
Harre 232
Harreſtad 196
Harreſted, Fl. 337

Harrien 918
Haſeldorp 255
Haſenhügel 1257
Hasle 204. 234. 237
Haſſelöſkants 509
Haſſing=Herred 228
Hatting 237
Hattſted 278
Hauerballegaard, Amt 237
Haugaard 247
Haukadal, Thal 412
Havbroen 310
Havholm 238
Hechen 342
Heddinge 182
Hedemark 339
Hedemora 522
Heggen 342
Hegranes 408
Heide=Ting 542
Heilige Berg 415
— — Brigitta, Kl. 530
— — Brigittenkloſter 231
— — Dreyeinigkeits=kloſter 1013
— — Geiſts=Inſel 494
— — Kreuzquelle 175
— — Meer 787
— — Nikolaus Kloſter 1171
— — Vorgebirge 943. 1247
Heiligenhafen 256
Heiligland, Inſ. 281
Heinola 645
Hekla, Bg. 72. 387. 411
Heklefield, Gebirge 312
Hekluſiall 411
Helene=Quelle 193
Helgafell, Bg. 415
— — Kl. 415
Helge=A, Fl. 532. 569
Helge=andsholm 494
Helge, See 537
Helgeaue, Fl. 532
Helgeland, Inſ. 281
— — Vogtey 366
Helgenäs, Vergeb. 234
Helgoland, Inſ. 281
Helgolandholm 494
Hellan 620
Helleland 366
Hellenes, Vorgebirge 234
Hellefors Silberbergwerk 515
Helleſpont 106
Helleſtad 526
Hellum=Herred 227
Helſingborg 568
Helſingburg 173. 568
Helſingburger Quelle 568
Helſinger 173
Helſingfors 644
Helſingland 580
Helſingöer 173
Helvigsholm, Fort 551
Hemmelmark 303
Hemſe=Ting 542
Herjedalen 582. 588
Herlufsholm 189
Hermonaſſa, Inſ. 1269
— — Stadt 1269
Hernön, Inſ. 588
Hernöſand 586. 588
Herrenhuth, Neu 438
Herreſtad Härad 564

Herroe, Inſ. 359
Herthedal 199
Hervogle 196
Herzberg, Bg. 1079
Heſſöer 227
Heſtholm 270. 922
Hever, Fl. 276. 285
Heverſchop 287
Hiärpe = Skants 587
Hid Härred 235
Hidings Härad 514
Hielmareſund 507
Hielmarſee 445. 507. 519
Hielmslef = Herred 237
Hielmsnebben, Hafen 512
Hiera, Inſ. 107
Hierads = Botn, Fl. 407
Hiertibierg 201
Hierting 244
Hierum 245
Hillebrunn 580
Hillerslef = Herred 228
Hilleröd 182
Hillerödsholm, Schl. 189
Hiltma, Fl. 664
Himle Härad 573
Himmelsburg, Schl. 567
Himmer = Syſſel 224. 229
Hind = Herred 245
Hindborg 232
Hindsgavel, Amt 211
— — Schl. 213
Hindſted = Herred 227
Hjo 588
Hiörring 225
Hiörtholm, Inſ. 200
Hio ma 922
Hiortholm, Schl. 187
Hirſchholm, Amt 198
— — Schl. 187. 198
Hirſchſprung 272
Hirzholmen 226
Hiſingen, Inſ. 546. 548
Hittern, Fl. 363
Hitterde, Inſ. 366
Hitzool, Bg. 388. 409
Hnappa = dals = Syſſel 414
Hnappedals = Syſſel 414
Hoborgs = Ting 542
Hobroe 229
Hochland 570. 929
Hockmock 624
Höckeberg 265
Högfors 924
Högholm 128. 238
Högland 929
Höjentorp 557
Höks = Härad 571
Hölebo = Härad 508
Hölen 341
Hönborg 232
Hönefoſſen 337
Hörnafiardafliot, Fl. 409
Hörning 237
Hörup 271
Hösmo 534
Höſtholm 922
Hövindsholm 339
Hövkiöbing 182
Hof = Gärden 531
Hofnungscolonie 421
Hofran, See 522
Hofsjökúl, Bg. 408
Hofs = os 408
Hofwa 558
Hogelund 269

Hog=

Hogland, Inſ. 929
Hoheland 281
Hohenfeld 256
Hohenlied 303
Hohn 293
Hohnerharde 293
Hokerberg 1056
Holaweden, Wald 534
Holbeck, Amt 158. 197
— — Stadt 181
Holberg 200
Holdenswerk 337
Holboe = Herred 192
Holebůl 301
Holkenhavn 212
Hollånderbye 172
Holland, nord 172
Hollingſted 291. 292
Holm 289. 587. 589
— alte und neue 166
— Bremer 166
Holmand 245
Holme in Fůnen 212
Holmegaard 214
Holmekloſter 212
Holmen 413
Holmeſtrand 332
Holmgård 718. 946
Holſtebroe 244
Holſteenborg 128. 199
Holſtein 199
Holſteinburg, Grönl. 439
— — Seel. 199
Holſterbroe, Fl. 222
Holſteenhuus 212
Holſteiniſche Canal 249
Holſterbuns 128
Holtenau 301
Holum 408
Holum, Bisthum 408
Holzfiord, See 338
Hoofden, de 92
Hooge 280
Hoolar 408
Hoolmurinn 413
Hoolum 402. 408
Hoorns = Herred 193
Hordeland 354
Horn 536
Hornafiarda fliot 407
Hornawan, See 623
Hornelen, Bg. 313
Horns = Herred 226
Hornflet 238
Hornum Herred 227
Horsbůlharde 267
Horſens 234
Horſenſche Meerbuſen 236
Horſensfiord 222
Horsland 581
Hotbers = Vorgebirge 234
Houlberg 236
Hovedtangen 330
Hovöde, Hafen 228
Hoyer 267
Hoyerharde 267
Hoversworth 287
Hoyſtrup 191
Hrapes = ey 401
Hruura, Fk. 406
Hudſons Meerenge 432
Hudwickswall 581
Hůtten, Amt 293
— — Gut 302
Huidoſk = aa, Fl. 407
Hunavatns = Syſſel 408

Hund=

Hundborg = Herred 227
Hunneberg 544
Hunebals 573
Huneſtadt 573
Hungerquellen 447. 531
Hunneberg, Bg. 544
Hunnen 1192
Hurum 336
Huſaby 557
Husbyharde 275
Huſevigs 409
Hushaga 522
Huſqwarn 539
Huſum, Amt 278
— — St. 276
Huuſa = Vijks 409
Huusberg, Bg. 532
Huuſevigs Gebiet 390
Huxbroe 264
Hvaleſund 379
Hver, Quelle 389
Hvåtboe = Herred 226
Hvidding 263
Hviddingharde 263
Hvidſde, See 310
Hvidſteen 341
Hvit = aa, Fl. 407
Hvitingsde, Inſ. 350
Hween, Inſ. 567
Hweme 623
Hwetlanda 539
Hylgerland, Inſ. 281
Hypanis, Fl. 1281
Hyſis = Schloß 640
Hytardal 414

J.

Jablonnaja, Geb. 1123
Jablonowka 1056
Jach, Fl. 781
Jachroma, Fl. 1017
Jacobsberg 904
Jacobs = Bucht 440
Jacobsdal 498
Jacobſtad 637
Jadrin 1076
Jågersborg, Schl. 186
Jågersburger Thiergarten 186
Jågerspreis, Amt 193
— — Schl. 186
Jåmſe 643
Jåmtland 584. 588
Jåmtlands = Lappmark 586. 619
Jarreſta Hårad 569
Jårvama 922
Jagodnaja 1070
Jagoſchicha, Fl. 974
Jagoſchichinſkoi Sawod 974
Jaik, Fl. 659. 779. 1082
Jaikſche Koſaken 789
Jaizkoi 790
Jakobshavn 440
Jakowlewſche Kloſter 959
Jakuſchkina 1089
Jakuten 672. 845
Jakutzk 1122
Jaliniſche Tatarn 841
Jalinzi 841
Jalita 1220
Jalta 1220
Jalutorow 987
— Fl. 852
Jaman Tau, Bg. 1079
Jamaſki = Sloboda 970

Jam=

Jamboli 1218
Jamburg 876
Jaminſkaja 1184
Jamſkaja Sloboda 988
Jamſkoi 863
Jamůſcha, See 822
Jamyſch, See 1107
Jamyſchewſkaja, Feſt. 1107
Jandinſkoi Oſtrog 1113
Jani Bazaz, Fl. 1240
Jani Kirrik in Harrien 920
Japamaten 1269
Järak Tau, Bg. 1079
Jaranſk 969
Jaren, See 338
Jarenſk 964
Jarim Stambul 1241
Jarkowſkoi 988
Jarla-Qwiſt 556
Jarlsberg 323. 343
— — Schl. 343
Jaroſlawl 957
Jaroſlawſche Statthal-
terſchaft 957
Jaſaulowſkaja 1184
Jaſier 1229. 1231
Jaſſaſchnije 1259
Jaſſi 1270. 1278
Jauſa, Fl. 1009
Jawlutura, Feſt. 987
Jaxamaten 1269
Jazamaten 1269
Je, Fl. 1264
Jde 342
Jedel 838
Jederen 350
Jediſan 1205. 1241. 1276
Jediſchkul 1205. 1241. 1276
Jediſchull-multi 1241
Jedſan-multi 1241
Jefremow 1020
Jefremowſkaja 1038
Jegorjewſk 1047
Jej, Fl. 1266
Jeisnoi-Gorod 1265
Jekaterinburg 975
Jekaterinſkaja 1264
Jelabuſchi 969
Jelanſkaja 1184
Jelatma 1054
Jelez 1032
— Fl. 1020. 1032
Jelkeng-Kailari 1228
Jelling-Syſſel 223
Jelogni, Fl. 785
Jelſchanka 1059
Jeluka, Fl. 1128
Jem, Fl. 780. 1094
Jemba, Fl. 780. 1094
Jemtefield, Geb. 360. 365
Jemurtla, Fl. 988
Jemurtlinſkaja 988
Jengi-duni 1227
Jengi-Kaleh 1211
Jenikale 1198. 1227
Jeniſea, Fl. 784. 825
Jeniſei, Fl. 659. 999
Jeniſeiſk 988
Jeniſeiſk, Provinz 851
Jenitſchi, Feſt. 1228. 1246
Jepantſchin 989
Jepifan 1020
Jerlow 245
Jermakow Kamen 972
Jerp, Fl. 1282
Jerslef-Herred 227

Jeru-

Jerukai 1232
Jerwe Jani Kirrik 922
Jerwen 922
Jeſatſchnie Tatari 841
Jeſman, Fl. 1033
Jeſſe, Fl. 1282
Jeterewſkaja 1184
Jetting 244
Jeuſchtinzen 842
Jgaunis 670. 891
Jggaunu Semme 915
Jgodzkoi 1021
Jguri 1242
Jilogui, Fl. 782
Jimbuluk 1241
Jjuß, Fl. 782. 997
Jk, Fl. 1093
Jkowſkaja 988
Jlanſkoi 1078
Jlawla 1184
— — Fl. 773
Jlek, Fl. 779. 1082. 1095
Jlekjuk, Fl. 1095
Jlezkaja Saſtſchita 1088
Jlezkaja Krepoſt 1095
Jlezkaja Sol 1087
Jlezkoi Gorodok 1087
Jlga, Fl. 786
Jlginſkoi 1113
Jlice 1246
Jlija, Jnſ. 1138
Jlim, Fl. 786. 1114
Jlimpeiſkoe Turiſkoe 1002
Jlimſk 833. 1114
Jlina, Fl. 1078. 1114
Jlinſkaja 1092
Jllaſch, Jnſ. 1085
Jllurt, Fl. 774
Jlmenſee 778. 946
Jlori 1281
Jlowla 1059
— — Fl. 1059
Jltyſchenſkaja 1184
Jmatra, Waſſerf. 924
Jmbilacht 855
Jmijak, Jnſ. 1284
Jmmak, Jnſ. 1284
Jndal, Fl. 583. 1188
Jndalsälf, Fl. 585
Jnderden 365. 366
Jndherred 379
Jndiagerwaſſer 360
Jndigirka, Fl. 824
Jndre-Sogn 355
Jngala, Fl. 1081
Jngalinſkaja Sloboda 1081
Jngatorp 557
Jngelſta Härad 569
Jngelſtad 538
Jnger, Fl. 851
Jngermannland 852
Jngkjirman 1187. 1195
Jngölfshöfdi 410
Jngoda, Fl. 1121
Jngols-Fiall, Bg. 413
Jngrerſen 304
Jngul, Fl. 1175
Jngulez, Fl. 1175
Jngulf 403
Jnkerman 1215
Jnkjirman 1215
Jnſara 1063
Jnſenſk 1080
— — Fl. 1051
Jnſer, Fl. 1079
Jnſtedalen 310

Jnterd

Interd 366
Jockmock 624
Jöckeler 387
Jökulsaa a Breydamerkurſande, Fl. 407
— — a Soolheimaſande, Fl. 407
— — i Axarfirdi, Fl. 407
— — in Loone, Fl. 407
Joen 924. 929
Jönköping 538
Jönåkers-Härad 508
Jönkiöping 489
Jörgenfiord 359
Jörondfiord 359
Jöſſe Härad 562
Joeſum 929
Johannesburg 877
Johannisberg 517
— — Schl. 528
Johannishof 921
Johannis in Harrien 920
Johannisſee 772
Jordkier 265
Joſiphow Kloſter 1016
Ipatskoi Troitzkoi Monaſtir 966
Irämel Tau, Bg. 779
Irba, Fl. 1109
Irbinſkoi Sawod 1109
Irbit, Fl. 981
Irbitzk 981
Irchan-Kangli 1242
Irechtinſkoi 1078
Irländiſche See 91
Ireland 115
Iren, Fl. 970
Irgena, Fl. 975
Irginſkoi Sawod 975
Irgis, Fl. 1096
Irkut, Fl. 1112
Irkutzk 1112
Irkutzk, Provinz 851
Irkutzkiſche Statthalterſchaft 1112
Irpein, Fl. 1048
Irpen, Fl. 1140
Irtis, Fl. 782 1094
Irtiſch, Fl. 782. 983. 1094
Iſafiardar-Syſſel 415
Isborſk 952
Iſchetjäk 830
Iſchia 108
Iſchiga, Fl. 1124
Iſchiginſk 1124
Iſchim 1107
Iſchim, Fl. 783. 987. 1094. 1095
Iſchimſkaja Korkina 987
Iſchimſkoi 993. 1107
Iſchora 872
— Fl. 670. 852. 853
Iſchtjäken 671
Iſchtulkina 1090. 1091
Iſefiord 158
Iſegram 335
Iſefiords-Syſſel 415. 440
Iſet, Fl. 783. 975. 1083
Iſettiſche Provinz 1081
Iſetzk 1081
Iſetzkoi Oſtrog 1081
Iſkamajewa 1075
Isker 806
Iſki Kaſan 1075
Island, Inſ. 72. 305. 384

Islands,

Islandsholm, Inſ. 579
Ismail = Mirza 1242
Ismailowka Dworez 1010
Iſſum 1038
Iſtaki 673
Iſtedskoi 1021
Iſtja, Fl. 1021
Iſtra, Fl. 1013
Iſtrup, Schl. 186
Iſum 1149
Italien 108
— Ober 116
Italiener 1209
Itelmen 674. 839. 1135
Itſcheli 1211
Itſchkina, Fl. 978
Itſchora, Fl. 786
Itzehoe 256
Juchan = Kangli 1242
Juckasjärfwi 625
Judoma, Fl. 787
Jüdland 220
Juelinge 128. 217
Jürgenbye 274
Jürgenshof 908
Jürri=Kirrik 920
Jütland 219. 220
— — Nord 220
— — Süder 220
Jug, Fl. 774. 964
Jugan, Fl. 782
Jugo Kamſkoi 975
Jugorien 945
Jugoriſche Gebirge 825
Jugowſkoi 975
— — Sawod 974
Jugri 826
Jukakſat, Inſ. 1286
Jukagiri 674. 838
Julita 509
Julowa, Fl. 1063
Junakſan, Inſ. 1286
Jungfrun 536
Juraki 674. 830. 997
Jurjew 910
— Polskoi 1050
Jurmatynſkoi 1078
Jurmitſch, Fl. 978
Jurmitzkaja 988
Ivak 1242
Iwangorod 877
Iwan Oſero 772
Iwanowſkoe Selo 1049
Iwerſkoi, Kloſter 949
Iwinſkoi 970
Iwowoi, Meerb. 1131
Iylland 219
Iyrångö 646

K.

Kaalbye 200
Kabarda 1265. 1275
Kabarlik, Fl. 1282
Kabarnar, Fl. 1283
Kabarta, Fl. 1278
Kabona, Dorf 776
— — Fl. 776. 777
Kaden 255
Kadjak, Inſ. 1287
Kadi = Kevi 1231
Kadnikow 963
Kadom 1053
Kadui 967
Kådga 528
Kåfa 1221
Kae = Lundborg 180

Kåp.

Kåpplingsholm 494
Kårikami 923
Kåringlår, Inſ. 533
Kårkna mois 911
Kåslow 1213
Kafas 1222
Kaffa 1187. 1196. 1211
1221
Kagalnik 1184
Kagamalja, Inſ. 1286
Kagamila, Inſ. 1286
Kahlbuy 303
Kai 968
Kajali Bört, Fl. 1239
Kaidak, Fl. 1179
Kaigorodok 968
Kailinſkoi 1078
Kainka, Fl. 1106
Kainſkoi Pas 1106
Kaiſaki 1096
Kaiton-woma 624
Kåkinds Hårrad 556
Kalåktak 1287
Kalamita 1220
Kalaulnoi-Bujerak 1059
Kalbach 382
Kalburnar, Fl. 1283
Kalburun-Palanka 1247
Kaldefiord 382
Kaleh 1219
Kalguew, Inſ. 995
Kalinowſkaja 978
Kalitwa 1043
Kalitwaa 1184
Kalkan, Bg. 1079
Kallands Hårad 556
Kallaweſi, S. 648
Kallbarnar, Fl. 1283
Kalldaloon, Fl. 407
Kallebåck 559
Kalleboe, Meerenge 170
Kallehauge 196
Kållery 554
Kallöe, Amt 234
— — Schl. 237
Kallöefiord 222
Kallundborg, Amt 197
Kallundborger Stadt 158
— — Hafen 180
Kalmius, Fl. 1180
Kålmården, Wald 526
Kalmücken 673. 798. 836
Kalmückey 819
Kalmückiſche Steppe 1057
Kalpe, Bg. 107
Kalslundharde 263
Kalſöe, Inſ. 382
Kaltenhof 302
Kalos, Liman 1213
Kaluga 1021
Kalugiſche Statthalter-
ſchaft 1021
Kaluktſcha, Fl. 1120
Kama, Fl. 659. 770. 1073
1083. 1159
Kamatſchen 830
Kamatſchinzki 830
Kambalinſkoi, Fl. 1131
Karbarſkoi 975
Kambulat, Fl. 1263
Kamenika, Fl. 977
Kamenka 1176. 1059
1049
— — Fl. 1176
Kamenoi 1040
— — Owrag 1058. 1246

Kamenoi Saton 1176
Kamenſka 1184
Kamenſkaja 978
Kamenſkoi, Fl. 978
— — Sawod 977
Kamiſchowſkaja 1184
Kammegaard 248
Kamparka, Fl. 975
Kamparkinſkoi Sawod 975
Kampen 255
Kamtſchadalen 674. 839. 1135
Kamtſchatka 1105. 1125. 1127
— — Fl. 1127
— — Bg. 1129
— — Vorſt. 1002
Kamtſchatkiſche Meer 101
Kamüſchlow 981
Kamyſchenka, Feſt. 1060
— — Fl. 1060
Kamyſchewſkaja Sloboda 977
Kamyſchlowa, Fl. 783
Kamyſchlowſkaja Sloboda 978
Kamyſchni 1060
Kan, Fl. 675. 785
Kanadey 1072
Kanagi, Inſ. 1285
Kanagu, Inſ. 1285
Kanal, Holſt. 302
Kandalar 943
Kandgji, Fl. 1282
Kanew 1148
Kanewſkaja 977
Kangaten 845
Kangli 1194
Kangli-Argakli 1142
Kaniltſchak, Fl. 1240
Kanin-Noß, Inſ. 995
Kankarra 972
Kansłydagaly 1098
Kanſk 1002
Kanſkie 675. 831
Kanſkoi 1002
Kantali 1231
Kapeti, Fl. 1234. 1267
Kaplunowka 1037
Kapyl 1232
Kara, Fl. 59
Karabalik 1058
Kara-Baluk 1190
Karagaſſi 674
Karagds 1211
Kara-Kaja, Vorgeb. 1221
Karakaſſen 1111
Karakatai 1098
Karakiſak 1098
Karakoi, Bg. 1079
Karakol, See 1079
Kara-Kuban, Fl. 1282
Karakud 1211
Karakulſkaja 1093
Karaman, große 1056
— — kleine 1058
Karamyſch 1058
Karamyſchewka 1058
Karasbaſar 1225
Karaſinſkoe 1001
Karaſſie Iſtotzkaja 977
— — See 977
Kara-ſu 1211. 1225
— — Fl. 1188. 1225
Karaſuzkie 1107
Karatabynſkoi 1078

Karata-

Karatajen 1064
Karatſchetai, Bg. 1094
Karatſchew 1030
Karatſchin 850
Kara-Tſcherkjesler 1278
Kara-tſchokrak, Fl. 1239
Karaul 1211. 1098
Karaulnoi 1111
Karawenka 1061
Kardis 912
Karea 1224
Karelogorod 928
Karelien 926
— — finniſche 916
Kareonpolis 1224
Kåresbro 527
Kargala, Fl. 805. 1079
Kargalinſkaja Sloboda 1088
Kargalſkaja 1259
Kargapol 931
Kargatſch 993
Kargilinſka 1262
Kargin 1262
— — Fl. 1263
Karignat 1232
Karleboe 198
Karleby 639
Karl Guſtavs Stadt 510
Karlsgraben 446
Karlsinſel, große u. kleine 543
Karlsſtädtiſche Stift 555. 560
Karlſtein, Feſt. 551
Karlſwärd 543
Karmen, Inſ. 350
Karmeſund 351
Karpowſkaja 1184
Karrharde 267. 269
Karſchinſkoi 1078
Karskoe More 99
Karſun 1072
Karſund 319
Kartalinien 1266
Kartuel 1266
Karup 236
Karzan, Fl. 1282
Kaſachia 1152
Kaſadgje 1231
Kaſaj Aul 1241. 1276
Kaſajolu 1241
Kaſaj-Mirza 1242
Kaſak 1248
Kaſan 1073
Kaſaniſche Statthalterſchaft 1073
Kaſan-Dip 1228
Kaſanka, Fl. 1073
Kaſanſkaja 1184
Kaſatſchia Orda 997
Kaſawa 1248
Kaſchin 955
Kaſchinka, Fl. 955
Kaſchira 1020
Kaſchkar 844
Kaſchtar 844
Kaſibur 1282
Kaſiewa-Uluſſi 1276
Kaſiewſki 1276
Kaſim, Fl. 782
Kaſimow 1046
Kaſkö 636
Kaſkö, Inſ. 636
Kasmala, Fl. 1103
Kaſpallad lut 1241. 1276

Kaſplä, Fl. 1024
Kaſplja, Fl. 1024
Kas=polat=aul 1241. 1276
Kaß, Fl. 785. 998
Kaßar 922
Kaſtma 912
Kaſtrup 172
Kaſulkoi 1214
— — Fl. 1216
Kataiſk 1081
Kataiſkoi 1078
Kataiſkoi Oſtrog 978
Katanſkoi 1078
Kathrinenburg 975
Kathrinen=Canal 857
Kathrinenhafen 942
Kathrinen=Hof 873
Kathrinen=Lehn 1057
Kathrinenſtadt 1057
Kathrinenthal 920
Katſcha, Fl. 844. 931
Katſchalin 1184
Katſchi, Fl. 1188, 1220
Katſchi=Dagi, Bg. 1188
Katſchina 875
Katſchinzi 844
Katſchy 1211
Katuna, Fl. 1108
Katunſkaja 1109
Kaukaſus, Bg. 1275
Kaukaſiſche Statthalter=
ſchaft 1248
Kaurdatzkoi 993
Kautel 977
Kautokeino 626
Kawalang 1286
Kazalda, Inſ. 1286
Kazy 1259
Keffa 1221
Kefla=vijk 413
Kehracker 275
Keinaſt 914
Kekeniß 271
Kekki Sari 924
Kelling 245
Kem, Fl. 784. 998. 999
Kemerguj 1278
Kemergutſchy 1232
Kemeruk 1232
Kemi 642
Kemijärwi Kapelle 642
Kemitylä 641
Kemi=Lappmark 640
Kemſkoi 999
— — Gorodok 944
Kemtſchuk, Fl. 785
Kenly, Fl. 1239
Kent 92
Kepinſkaja 1184
Keptendei, Fl. 823
Kerenſk 1063. 1080
Kerenzk 1063
Keret 943
Kerkholm 899
Kerketen 1270
Kerkinitis 1214
Kerpeli, Fl. 1282
Kertſch 1215
Keſendy=Jlga, Fl. 1239
Keſſel, Inſel 881
Ket, Fl. 781. 998
Ketſkoi Oſtrog 1002
Ketting 300
Kewrol 945
— Fl. 945
Kewrolſkoi Ujezd 945

Kerholm,

Kexholm, Feſt. 645. 928
Kexholmslehn 928
Kjachta 1117
— — Fl. 1117
Kjachtinſkaja torgowaja Sloboda 1117
— — Krepoſt 1117
Kjär = Herred 226
Kieblevig 413
Kieding 300
Kjeſſe 1211
Kiel 256
Kieldbye 201
Kielerförde 295
Kielſtrup 269. 301
Kjermentſchuk 1231
Kjerſch 1191. 1225
Kjerſch = Bäſch = Parmak 1211
Kierſtrup 213
Kiertemünde 209
Kiew 1148. 1169
— alt 1171
— unter 1171
Kiewiſche Statthalterſchaft 1169
Kigalga, Inſ. 1286. 1287
Kiholm, Inſ. 200
Kijasma, Fl. 1049
Kiilſtrömmen 355
Kjirman 1231
Kitſcha, Fl. 1128
Kila, Fl. 518
Kilabrunn 517
Kilburuni 774. 1247
Kils Härad 560
Kiltſchen, Fl. 1179
Kimito, Inſ. 633
Kimmerier 1191
Kimmerikon 1228
Kinakulle, Bg. 544
Kinburn 774. 1247
Kinda = Härad 529
Kinds = Härad 552
Kinel, Fl. 1083
Kineſchma 966
Kingkiöping 244
Kinnaholm 554
Kinnahus 554
Kinne=Fierdings Härad 556
Kinne Härad 556
Kinnewalds Härad 537
Kiöbenhavn 159
Kiöbmandshavn 159
Kiöge 158
Kiöger Bucht 179
Kiörupgaard 212
Kioge 178
Kjooſar = Syſſel 413
Kioſe = Syſſel 413
Ki Oſtrow 943
Kiow 1169
Kipdgjak 1276
Kippinge 218
Kiptſchak 1098
Kiptſchaki 797
Kiptſchatſkoi 1078
Kiräl, Bg. 1079
Kirchenſtaat 116
Kirchholm 899. 906
Kirenſk 1114
Kirenga, Fl. 786. 1114
Kirgis Kaiſaken 673
Kirgiſchanka, Fl. 977. 1094
Kirgiſchanſkaja 977

Kirgiſkoi 1078
Kirilow, Kl. 950
Kirilowſka 1181
Kirkebay 411
Kirkeböe 382
Kirkinos = Buruni 1221
Kirſchatſch 1051
Kirſanow 1054
Kirwet, Inſ. 777
Kiſalpu, Fl. 782
Kiſchtim 830
Kiſi Canal 1263
Kiſilew, Bg. 1257
Kiſilbaſchen 805
Kiſil = jar = tura 1109
Kiſikermen 1175
Kiſil = Taſch 1230
Kiſka, Inſ. 1284
Kislar 792. 1165. 1260
Kislar, Fl. 1260
Kiſten 673. 805
Kiſyl, Fl. 1092
Kiſylkaja 1092
Kitaigorod 1005
Kitaikol, See 1108
Kitgin 1098
Kitka 641
Kitſcherleika 1063
Kitſchui, Fl. 1079
Kittilå 641
Kittis 592
Kityſch, Bg. 1079. 1095
Kiwwilo mois 920
Klack, Haf. 382
Klai, Fl. 1282
Klaraelf, Fl. 560
Klausbavn 440
Klein = Archangel 1031
Klein Berda, Fl. 1240
Klein = Bergenhuſener Kog 292
Klein Dimen, Inſ. 383
Kleine Belt 95. 120
Kleine Bucharey 672. 805
Kleine Ingul, Fl. 1175
Kleine Karlsinſel 543
Kleine Newa 852. 856
Kleine Newka 852. 856
Kleine Tatarey 1167
Klein Foſen 364
Klein Konda 990
Klein = Miös, See 310
Klein = Meſtved 178
Klein = Ochta 871
Klein Roog, Inſ. 921
Klein Rußland 755. 1139
Klein = Schewſkoi 1176
Klein = Tundern 247
Klenowſkaja 978
Kleti 1251
Kleyſeer = Kog 270
Klezkoi 1184
Kliaſma, Fl. 1025
Klif 251
Klimata 1224
Klimowitſch 1019
Klin 1015. 1016
Klipfel 304
Kljutſchi 1058
Klirbüll 269
Kloſter der heil. Brigitte 231
Knäginin 1067
Knäred 572
Knaginino 1067
Knapa = Felle, Bg. 410
Kniäginez 775

Knop 302
Knudshovet, Vorgeb. 209
Knuthenborg 128. 217
Knuthenland 217
Kobyle 880
— — gorodiſchtſche 880
Kobylkinſkaja 1184
Kobylnik, Fl. 1283
Kodak 775
Kodi = Koi, Inſ. 1231
Köfelſen 378
Köge 159
Köhlen, Bg. 307. 311
Kölburn 1247
Kölen, Felſen 307. 311. 360
Königin = Inſel 498
Königsberg 331
Königsförde 302
Königsholm 494
Königshügel, Bg. 342
Königsſtein, Feſt. 335
Königsſtuhl, Bg. 201
Köping, Flecken 272
— — St. 519
Kötligiau, Bg. 387. 410
Kohövede 256. 303
Koibaliſche Tatarn 844
Koiſa 1163. 1263
— Fl. 1163. 1263
Koiſſu, Fl. 1163
Koiwalen 674
Kokino = Fanar 1213
Kokonoor, Fl. 799
Kokui 1008
Kokus 1181
Kola 942
— Fl. 942
Koláſin 255
Kolbing 1247
Kolbonda 836
Koldenbüttel 287
Kolding 241
Koldinger Aue 221. 241. 249
Koldingfiord, Meerb. 222
Koldinghuus, Amt 245
— — Schl. 247
Koldos 1234
Kolina 1063
Koliſche Meerbuſen 942
Koliwan 919
Koliwanſche Gebirge 820
Kolk 920
Kollerd 556
Kollery 554
Kollund 275
Kolmogori 943
Kologriw 937
Koloitſchewo 1015
Kolomenskoi Dworez 1010
Kolomna 1014
Kolotſchinſkoi Kloſter 1016
Kolſkoi Oſtrog 711
Kolſkoi Ujezd 711
Kolſum, Meer 101
Koltſchedanſkoi Oſtrog 978
Kolyma, Fl. 824
Kolytſchka, Fl. 1240
Kolywan 1104
Kolywaniſche Gebirge 820
Kolywaniſche Statthalterſchaft 1101
Kolwa, Fl. 827. 974
Komandorſkoi Oſtrog 1283
Komanen 1194. 1272
Komi 970
Komiamurt 970

Konda 1105
— — Fl. 672. 990
Kondinien 1105
Kondoma, Fl. 1107
Kondogirſkoe 1002
Kongälf 550
Konga Härad 537
Konghell 550
Kongsbacka 573
Kongsberg 331. 510
Kongshall 550
Kongshavn, Haf. 382
Kongsholm 575
Kongslena 558
Kongsnäs 520
Kongsör 519
Kongſtolen, Bg. 201
Kongs=Winger, Feſt. 340
Konnie Tunguſi 832
Konni=jung 671
Konotop 1033
Konſtija=Wody, Fl. 1239
Konſtantinograd 1180
Kontſchalal 839. 1135
Konzeoſerſkoi Sawod 931
Koogaae, Fl. 178
Koolmole, Wald 452
Kopa, Fl. 1281
Kopanger 355
Kopenhagen, Amt 191
— — alt 160
— — neu 160
— — Stadt 159
Kopenka 1059
Kopiſkoi 1265
Koporie 876
Kopparberg 490
Kopparbergs=Lehn 523
Koppö 636
Kopyl 1232
Kopys 1028
Koråken 1136
Korelſkoigorod 928
Korelſkoi Monaſtir 942
Korfu 109
Korjäki 839
Korjåtofkoi 1107
Korokondame 1230
Korolewetz 1033
Koronitis 1214
Korop 1033
Korotojak 1045
Korotſcha 1040
— — Fl. 1040
Korpoſtröm, Fl. 446
Korsholm 636
Korſöer, Amt 198
— — Stadt 179
Korſtin 1148
Korſun 1181. 1215
Kortſchew 957
Koſaken 669. 1139
— — doniſche 1139
Koſan 1073
Koſchira 1020
— Fl. 1020
Koſchkin 1184
Koſeletz 1173
Keſelſk 1022
Koſino 1080
Keſizkaja 1056
Koſlow 1052. 1080. 1213
Koſlowſkaja 1039
Kosmodemjanſk 1076
Kosruf 1221
Kaſſobrodſkaja 977

Koſtänſk

Koſtänſk 1044
Koſteneſk 1044
Koſtikowa 1263
Koſtroma, Fl. 965
— — Stadt 965
Koſtromiſche Statthalterſchaft 965
Koſtytſchi 1069
Kotakow 1072
Kotatabyn 1082
Kotelnitſch 969
Kotlin-Oſtrow 861
Kotoroſl, Fl. 957
Kotowſkaja 1184
Kotowzi 675. 831
Kotſchetnaja 1056
Kotſchetowſkaja 1184
Kowasza, Fl. 852
Kowda, Fl. 963
Koweda 943
Kowrow 1051
Kowſcha, Fl. 775. 950
Koza, Inſ. 1138
Kozel, Inſ. 1138
Krabla, Bg. 388. 409
Kråklinge-Ting 542
Kragerde, Inſ. 335
— — Stadt 333
Kraanes 216
Krammark 299
Kranich-Inſel 914
Krapiwna 1019
Kraſlaw 1027
Krasnaja Gora 1087
Krasnoborſk 965
Krasnoborſkaja 1093
Krasnoe-Selo 875
Krasnogorok, Inſ. 1138
Krasnogorſkaja Krepoſt 1092
Krasnoi 953. 1025
Krasnoja Gora 1092
Kraſnoi Jar, Fort 1109
Krasnojarofka 1056
Krasnojarſk 978. 1109
Krasnojarſkaja 1070
Krasnoi Cholm 953
Krasnoijar 1259
Kraſnoi Kut 1037
Krasnokulſk 1037
Krasnomuiſkaja 978
Krasnopole 1056
Krasnorynowka 1056
Krasnoſamarſkaja 1093
Krasnoſlobodzkoi Oſtrog 988
Krasnoſlobodok 1063
Krasno Ufimſk 974
Kratzenberg, Bg. 288
Kreideberg, Bg. 1039
Kremennoe 1184
Krementſchuk 1179
Kreml 1004
Krempe 256
Kremuk 1275
Kreſtnoi Monaſtir 943
— — Oſtrow 943
Kreſtowoi Bujerak 1058
— — Medwedizkoi Bujerak 1058
Kreſtzy 948
Kreutzbad 414
Kreutzburg 1027
Kreuzenach 1056
Krilowſka, Schanze 1174
Krim, Stadt 1195

Krim 1185. 1224
Krimſkaja Step' 1235
Kriu Metopon 1221
Kriwoi, Inſ. 1138
Kródern, See 337
Kroge, Schanze 186
Krogſtad 341
Krolowetz 1033
Kromi 1031
Kromuk 1275
Krona 547
Kronan 587
Kronborg, Amt 192
— — Schl. 185
Krone, Cit. 546
Kroneborg 643
Kronobergs = Lehn 537
Kronoborg 537
Kroneby 639
Kronoberg 537
Kronſchlot 883
Kronſtad, Schanze 586
Kronſtadt 881
Kronózkoe, See 1128
Kronotzkoi, Vorg. 1132
Krop 291
Krophharde 291
Kroß = Laug, Bad 414
Krünkerup 217
Kruſaa 275
Kruſendorf 302
Kruſevig, Bg. 413
Krutiginſkaja 978
Krutizi 686. 1010. 1012
Krutojarefka 1057
Krutojarſkaja 1093
Kryſevig 390
Ktenus, Hafen 1214
Kuban 1192. 1231. 1266
— Fl. 1230. 1267. 1281
Kubenſkoe, See 963
— — Selo 963
Kuda, Fl. 1113
Kudak 775. 1176
Kudeiſkoi 1078
Kudeſcio, Inſ. 1230
Kudinſka Sloboda 1113
Kudos, Inſ. 1230
Kúrgós 1241
Kujarowſkaja 983
Kuinala 1038
Kukaja, Fl. 1008
Kukus Inſel 928
Kularowſkaja 987
Kulings Hárad 552
Kulla = Fyr 568
Kultaba, Gebirge 1229
Kultſchan 1096
Kuma, Fl. 1253
Kumaner 1078
Kumanien 1082
Kumla Hárad 513
Kumli = Ada, Inſ. 1234
— Kuban, Fl. 1230
Kumo = Elf, Fl. 446. 634
Kumſchatzka 1184
Kumſkoi Proran 1253
Kumücken 673. 805
Kumylſchenſkaja 1184
Kundhof 275
Kundi = Kuban 1283
Kundulen 1096
Kunei Woloſchka, Fl. 1071
Kungopſkei 1002
Kungur 972
Kungurſkaia 980

Kunir,

Kunir, Fl. 1282
Kunde, Inſ. 382
Kuntrawiaſkaja 1081
Kuolajärwi 641
Kupenka 1044
Kupenſk 1044
Kuopio 647. 648
Kuorſalo 924
Kupferinſel 1283
Kupiſaar 914
Kuppis 633
Kur, Fl. 656
Kura, Fl. 1265
Kura-Kuban, Fl. 1282
Kuraſaita 1221
Kuraſchina, Fl. 975
Kuraſchinſkoi 975
Kurdatzkoi 993
Kurdokowa 1262
Kureiſkoe 1002
Kurgarſkaja Kuria 988
Kurilen 674. 1127
Kuriliſche Inſeln 1138
Kurilſkaia Lopatka 1127
Kurilſkoi, See 1128
Kurk Mari 671
Kurlinſkaja 980
Kurmyſch 1072
Kurmyſchka, Fl. 1072
Kurmytſchewſkaja 1070
Kuroak 993
Kurſk 1039
Kurſkiſche Statthalter-
ſchaft 1039
Kurſuk 1221
Kuru-berak, Fl. 1340
Kuſall 920
Kuſallo Kirrik 920
Kuſamo 626. 641
Kuſchin 1138
Kuſchwa, Fl. 977
Kuſja, Fl. 975
Kuſjinſkoi 975
Kuskowo 1012
Kusminuſat 1080
Kusmodemianſk 1076
Kusnetzk 1060. 1107
Kusnetzkiſche Linie 1109
Kuſtarewa 1056
Kuswiſche Gebirge 820
Kuta, Fl. 1114
Kuteſch 1211
Kutokeino 373
Kutomar, Fl. 1120
Kutomarſkoi Sawod 1120
Kutſchiſkoi 1121
Kutſchlok 1287
Kutſchuk-Inſchik, Fl. 1282
— — Kainardſchi 1197
— — Karaſu 1211
Kutterkülla 879
Kutum, Fl. 1257
Kuwakanſkoi 1078
Kwiſtröm, Fl. 549
Kymmene, Fl. 646. 924
Kymmenegård 646
Kymmenegårds-Lehn 646
Kyrk 1219
Kyrkiubae 411
Kyrym 1185
— Adaſi 1185
— Stambuli 1221
Kyſau 1259
Kyſka, Inſ. 1284
— Tſchekmep 1234
Kyſtinzen 673. 805

L.

Laag=Elv, Fl. 339
Laaland, Inſ. 214
Laanganes, Vorgeb. 410
Laba, Fl. 1231. 1281
Lada, Fl. 952
Ladegaard 361
Ladoga, alt und neu 881
Ladogaiſche Canal 664
Ladogaſee 776
Ladugårdslan 494
Låckö, Schl. 558
Långhundra Hårad 500
Låſing 527
Låſſöe, Inſ. 232
Laſſöe, Kirchſp. 338
Laga, Fl. 532. 571
Lagarſiot, Fl. 407
Lageholm 571
Laghe 933
Lagunda Hårad 502
Laholm 571
Laiſkoi Sawod 980
Laiſchew 1075
Lala, Fl. 964
Lalſk 965
Lalskoipoſad 848
Lam 833
Lama, Meer 101. 1124
— Fl. 1061
Lambat 1188. 1221
Lampas, Lampades 1221
Lamuten 674. 833
Lamviig 245
Land der Dånen 119
— — Doniſchen Koſaken 1183
— — Finnen 372
— — Heden oder Heiden 339
— — Nogaier 792
— — Saporoger Koſaken 1175
— — Sineder 1270
— — Swear 444
— — Tellen oder Tillen 337
— — wolgiſchen Koſaken 1061
Landeskrone 871
Landjama 877
Landkirchen 297
Landscrona 567
Landsort 512
Lane Hårad 552
Lanema 921
Långå Skants 582
Långbro 514
Langeland, Inſ. 128. 204. 213
Langenås, Inſ. 280
Langeſund 317. 337
Lange Vorgebirge 410
Långhalſen 508
Långholmen 494
Langfield, Geb. 312. 349
Langöe, Haf. 200
— Inſ. 336 369. 344
Langſtedt 292
Lapominka 942
Lappen 373. 598. 933
Lapperanda 927
Lappfinnen 373
Lappland 593
Lappmarken 593
Lappolainen 933
Lappojocki, Fl. 636

Lappſtrand 927
Lappweſi 928
Larda 344
Larvig 344
Larvigen 317
Laſke Hårad 556
Laſkoi Poſad 964
Laſſöe, Inſ. 233
Latweeſchi Semme 903
Latweetis 891
Laufbahn des Achilles 1247
Laugar=dalur 412
Launzat, Inſ. 1138
Laukullen 344
Laurvig 323. 343
Laurvig, St. 344
Lava, Fl. 1282
Laven, Fl. 310. 331
Laverdal 344
Lawa, Fl. 777
Lawikinſkaja 1184
Laxaa, Fl. 407
Laxefiord 379
Laygaard 304
Lazen 1270
Leal 921
Lida, Fl. 921
Lebadah 1221
Lebeda, Fl. 1048
Lebedån 1053
Lebedin 1038
Leck 267
Ledenga, Fl. 963
Ledingſkoje Uſolje 963
Ledreborg 128. 198
Leerdalsörn 355
Leipzig, A. 210
Leirhninkur, Bg. 388. 409
Lellinge 189
Lempkendorf 297
Lemſal 907
Lemviig 245
Lena, Fl. 659. 786. 1000
Lenſkoi Wolok 1114
Lesnoi Woroneſch, Fl. 1042
Leſſöe, Inſ. 232
Lethra 198
Lethraborg 198
Letke 1172
Letkowiſchtſche 1172
Letnee Saragilſkoe 1002
Letten 609. 884. 890
Letti Ma 903
Lettland 891. 884. 903
Levensaue 249
Lewkopol 1218
Leyrdal 355
Leyre 198
Lgow 1041
Ljåla, Fl. 977
Ljålinſkoi Sawod 977
Lichtenfels 438
Lichwin 1022
Lida, Fl. 557
Lidhola Kirrik 921
Lidköping 557
Liefländiſche Meerbuſen 97
Liefländiſch Narwa 879
Liefland 884
Lier 336
Ligowſche Canal 861
Lihhola 921
Liimfiorden, Meerb. 221
Liisbeti Kirrik 921

Lilla

Lilla Carlsö, Inſ. 543
Lille Dimen, Inſ. 383
Lille = Foſen 362
Lillſee 538
Lima 524
Liman 1181
— Fl. 1214
Lina = Ting 542
Lindau, däniſch 299
— — deutſch 302
Linde 515
Lindenås 307. 313
— — Vorgeb. 350
Lindenborg 128. 228
Lindes, Diſtrict 514
Lindesberg 515
Lindewit 275
Lindholm, Gut 500. 565
— — Inſ. 200
Linköping 525. 529
Linköpings Lehn 527
Linsgaard 235
Lipka, Fl. 777
Lipofka 1056
Lipofkut 1056
Lipowſkajá 987
Lisberg 233
Liſchnizá 1173
Liſitſchnie 1286
Liſſowiſche Koſaken 1151
Liſt, Inſ. 269
Liſter, Amt 348
— Vogtey 350
Liſterland 348
Liſterlehn 349
Liſters = Härad 577
Liſtwenka, Fl. 952
Litauen, ruſſiſch 667
Litauer 669
Ljungdalen 582
Liunge = Friderichsborg = Herred 192
— — Kronborg = Herred 192
Ljunits Härad 564
Ljusna, Fl. 363. 581
Ljusnarber 515
Ljusnarsberg 515
Ljusnedal 582
Ljuſtern, See 522
Liutzin 1027
Liwen 670. 884. 890
Liwensk 1043
Liwenſkaja 1039
Liwi rahwas 890
Liwny 1031
Lobrde, Hafen 385
Lobwa, Fl. 982
Lochau 775
Lochauskoi 775
Locteådorf 623
Lodeinoe Pole 930
Lödeſö, alt und neu 548
Lödingen 379
Löfånger 591
Löfås 523
Löfsahlöd 929
Löfſta Frälſebruck 506
Löfſta Tingslag Härad 502
Löfſtaholm 502
Lögſtör 227
Löhmkloſter 265
Lönburg = Aue, Fl. 222. 245
Löfing Härad 527
Löver = Syſſel 223
Löwe, Cit. 546

Löwen

Löwenborg 128. 200
Löwenholm 238
Lofod, Inſ. 368
Lofoden, Inſeln 368
Lofön, Inſ. 498
Lohbeck, Fl. 251
Lohharde 248
Lohheide 291
Lojo 645
Loitmark 303
Loka 515
Lolland, Inſ. 214
Lomowa, Fl. 1062
Lomsfield, Geb. 312
Lopan, Fl. 1036
Lopari 670
Lopatka 1216
Lo Peſo 1234
Lorenz 246
Loſſinoborſkoi, Kl. 999
Loſwa, Fl. 784. 990
Loven, Fl. 310. 331
Lover, See 223
Lowat, Fl. 778. 953
Lowiſa 647
Lochwitza, Lochwitzy 1035
Luba 841
Lubaniſche See 887
Luberitzi 1013
Lubni 1148. 1173
Luch 966
— Fl. 966
Lucomorien 945
Luda 950
Lügumkloſter 264
Lükkenswerk 363
Lütje-Mohr, Inſ. 280
Lütkenburg 256
Lütkenhorn 269
Lüken-Tundern 427
Lug-Elbe 339
Luga, Fl. 852
Lugan, Fl. 852. 1031
Luganſkaja 1184
Lugaſa, Fl. 1109
Lugaſinſkoi 1109
Lugo 579
Lugowie 802
Luggude Härad 564
Lugowaja Gräsmucha 1057
Luibut, Fl. 1043
Luitſchnoi 1176
Lukaſa, Fl. 1111
Lukojanow 1067
Lukowſkaja 1184
Lukuk 1274
Luleå 591. 623
— Fl. 623
Luleålappmark 592. 623
Luleåmünde 591
Lullfuß 288
Lummelunds-Ting 542
Lund 565
Lundby 517
Lundegaard 217
Lunde-Herred 211
Lundenäs, Amt 245
Lundenäs-Aue, Fl. 245
Lundeſee 310. 349
Lundiſche Bisthum 564
Lundsgaard 275. 299
Lundtöftharde 267
Lungholm 217
Lupänowſkaja 1184
Lurkt 623
Luſcha, Fl. 1021

Luſtrup 248
Lutik 773. 1249
Luzern 1058
Lutzni 1027
Lybershügel 566
Lyckſele 622
Lygumkloſter, Amt 264
— — Flecken 265
Lyhundra Hårad 500
Lykſele Lappmark 591. 622
Lymfurt, Meerbuſen 221
Lyndaniſſe 919
Lyngbye 191
Lyde, Inſ. 209
Lyſabbel 271
Lyſekloſter 354
Lyſings Hårad 530
Lyſſye Oſtrowa 1286
Lyſt, Inſ. 269
Lyſter-Dyb, Hafen 222
Lyswa, Fl. 972
Lyſterfiord 222
Lytſchnoi 775
Lyxtder 227

M.

Maasleben 303
Madjar, Madſchar 1253
Madoren 845
Målar See 442. 445. 497
Maelſtrom 369
Mårlöſe-Herred 197
Magerde, Inſ. 372
Maglebye 172. 201
Magnetberg 1084. 1092
Magnitnaja 1092
Magnusberg 497
Mahas 623
Mahlſtrom 369
Maja, Fl. 787
Maikebaſch 1276
Mailegul 1259
Maimatſchin 1117
Mainetong 839
Makariew, Kl. 1066
Makariew an der Unſcha 967
Makowſkoi 999
Makuſchi 1287
Malaja Ket, Fl. 999
— — Roſſia 1139
Mala-Ketſkaja 999
Malapart, Fort. 551
Maliſchewa 1108
Malka, Fl. 1204
Malleneeſchi 891
Malmar 494
Malmö 564
Malmöhus 564
Malmuydert 564
Malmyſch 969
Malodelſkaja 1184
Maloi Archandak 1031
— Chortiſch 1176
— Jaroſlawetz 1021
— Schewſkoi 1176
Malt-Herred 244
Malykowo 1066
Mama, Fl. 387. 787
Mamadyſch 1075
Mana, Fl. 785
Manche, la 91
Mandal, Amt 346
— — Fl. 348
— — Ort 348
— — Vogt. 348

Man-

Mandöe, alt und neu 263
Mangåt Tatarn 792
Mangaſea 936
Mangaſeja 1000
Mangut 1195. 1201. 1211
Mangup 1188. 1216
Manizkaja 1184
Mankat 792
Mankar 673
Mankup 1211. 1216
Mannahem 506
Manſelkä, Gebirge 641
Manſi 672. 827
Manſur 1201
Manſurca, Fl. 785
Mantſchi 672. 827
Manytſch, Fl. 1053. 1283
Marcher 342
Mar del Nort 91
— de Zabaque 105
— di Marmora 106
Margup 1216
Mari 670. 803
Mariager, Amt 235
— — Stadt 230
Mariagerfiord 222. 230
Mariboe 217
Marieboe, Amt 216
— — Kloſter 215
— — St. 215
Maridalen 330
Mariefred, Kl. 509
Marieholm 558
Marie Magdalene 921
Mariempol 1181
Marienberg 497
Marienburg 909
Marien Eliſabeths Kog 280
Marienfried, Kl. 509
Marienhauſen 1027
Marienthal, Kl. 920
Marieſtad 489. 558
Marikan, Inſ. 1138
Marjuiſkaja 1265
Markflioot, Fl. 407
Marks Hårad 552
Marlöse 197
Marly, Schl. 874
Marſchland 266
Marſillesborg 128. 238
Marſtall 273
Marſtrand 551
Martinowſkaja 1184
Maſalſk 1023
Maſchaik 1259
Masko Hårad 633
Maslenſkaja Sloboda 981
Maslenſkoi Oſtrog 981
Materka 1229
Mati 845
Matoren 845
Matorzi 845
Matracha 1195. 1229
Matriga 1195. 1229
Marron Kaſtron 1225
Medelpad 583. 588
Medelſta Hårad 576
Medewi 531
Medin 1022
Medinka, Fl. 1022
Medinſk 1022
Mednoi Oſtrow 1283
Medwediza, Fl. 1156
Medweſchee, See 988
Medweze Oſtrow 944
Meel=Tondern 240

Meer der Inſeln 106
— heilige 787
— von Marmora 105
— von Zabache 105
Meerenge von Zeniſke 1227
Megger-Kog 292
Meldal 361
Meldalswerk 363
Melechowſkaja 1184
Melenki 1051
Meleß 996
Meleſkoi 996
Melitopolſk 1234. 1246
Mellan-Syßlet 560
Memming Härad 527
Mengit 1211
Menſchaia Orda 1098
Menſela, Fl. 1080
Menſelinſk 1080
Meolden 248
Meſchtſchowſk 1022
Meſen 945
— Fl. 945
Meſenſkoi Ujezd 945
Meſſeniſche Meerenge 107
Meſteiſchki 1081
Meſtſcheräken 673. 796
Metſcha, Fl. 1053
Metſche, Fl. 1020
Metſcherskaja, Feſt. 1065
Metſchetna, Fl. 1061
Metſchotnaja, Fl. 1061
Mewen-Inſel 289
Merhof 922
Mglin 1033
Miäs, Fl. 1081
Miap 988
Mjas, Fl. 784
Michaelisberg, Bg. 289
Michailow 1045
Michailowſka 1184
Middelfahrt 210
Middelfahrtsſund 210
Middelſom 229
Middelſom-Herred 231
Midſyſſel 348
Midvaag 383
Mikitina 1176. 1184
Mikſcheſſen 673. 805
Mikulin 955
Mikulinſkaja 1184
Mikuſchkina 1091
Milchflüſſe 406
Milchwaſſer, Fl. 1235
— — See 1236
Mildesborg 278
Milſtedt 278
Minſkoi 1078
Mintana 1229
Miöſen, groß, See 338
— — klein, See 339
Mip 1276
Mirebül 276
Mirgorod 1148. 1174
Mittelborreſyſſel 342
Mittelländiſche Meer 106
Mittlere Berda, Fl. 1240
Mius, Fl. 1180
Mo Härad 538
Modena 116
Modum 321. 336
— — Fl. 337
Modumſee 310
Mödrevelle, Mödruvellur 408
Möen, Inſ. 122. 201
Mögel-Tonder-Harde 246
Mögel-Tondern 246
Möklebn Härad 536
Mölby, Fl. 527
Mölndal, Fl. 546

Mön-

Mörzdlösund	855. 924	Moraſt, Schanze	562
Mörum	577	Mora = Stenar	504
Moesgaard	238	Morduanen	671. 1064
Möſſeberg, Bg.	544	Mordwa	671
Mogilew	1027	Mordwinen	671. 1064
Mohilew	1024	Mors, Inſ.	231
Mohilewiſche Statth.	1027	Mors = Syſſel	224
Mohilow	1027	Morſha	1054
Mohrkirchen	256. 292	Mortwoi Bugor	1263
Mojan, Schl.	907	Mos	317
Moick	921	Moſchaiſk	1016
Moika, Fl.	856	Moſchkor	1098
Moiſk, Fl.	778	Mosdok	1264
Mokaſee	1000	Moſkau	1003
Mokra	999	Moſköe, Inſ.	369
Mokſcha, Fl.	1052. 1064	Moſkoenäs, Inſ.	369
Mokſchad	671. 1064	Moſköeſtrom	369
Mokſchaiſk	1052	Moſkowiſche Kreis	1003
Mokſchan	1063	Moſkwa	1003
Molle	362	— — Fl.	1004
Mologa, Fl.	949	Moß	333
— — Slobode	960	Moſterö, Inſ.	354
Moloſchk	960	Motala	531
Moloſchnaja retſchka	1090	— — Fl.	445. 527
Moloſchnyja Wody, Fl. 1236. 1239		Motoren	674
		Motowilicha, Fl.	974
Mols	237	Motowilichinſkoi	974
Mols Herred	234	Mraſa, Fl.	782
Mongolen	673. 1195	Mſcha, Fl.	1024
Monois	633	Mſchacha, Fl.	951
Monplaiſir	874	Mſchiſlaw	1029
Monſter, Inſ.	354	Mſciſlaw	1029
Monſur	1201	Mſta, Fl.	777. 946
Moon, Inſ.	914	Mſtiſlaw	1024. 1029
Moonſund	922	Muchor Tarlyk, Fl.	1056
Moorharde	266	Mückenwaſſer	409
Mooß	342	Mühlhorſt	303
Mora	520	Mugalſchar, Bg.	780

Muhho Ma, Inſ. 914
Mula = Syſſel 405
Mule = Syſſel 410
Mungazkoi 1108
Munka Tweraa 408
Munkbrarup 299
Munkholm, Feſt. 361
Munkſee 538
Murom 1050. 1066
Murſinſkaja 978
Murſinſkoi Gorodok 842
Muſſe = Herred 216
Muſtiala 643
Mutterbach, Fl. 910
Myggenäs, Inſ. 383
Myra = Syſſel 414
Myre = Syſſel 414
Myropolje 1036
Myſaris 1247
Myſchkin 960
My = vatu, See 388. 409
Mzenſt 1031

N.

Nadezda, Inſ. 1138
Nädendal 633
Nåfweqwarn 509
Nårdinghundra Håråd 500
Nås 382
Nåsboholm 522
Nåsgård 522
Nåsgårds = Lehn 521
Nås Håråd 559
Nåsholm 522
Nåſſet 220
Nåsudden 559
Nagaibak 805
Nagaizi 711. 791
Nagaiſche Colonie 797
Nagawkinſka 1184
Nagornie 802
Naiman 1098
Naimatſchin 1117
Nakſkow 217
Napoli 115
Nara, Fl. 1015
Nargen, Inſ. 921
Nargö, Inſ. 921
Narim 829
Narova, Fl. 915
Narowa, Fl. 779
Narwa 877
Narym 1002. 1255
Naſia, Fl. 777
Nasjå = Petrowſk 975
Naskow 215
Naſſafjäls 622
Naugaman, J. 1287
Nauma, Fl. 366
Naumsdalſche Meerb. 366
Naur 1262
Nauruſelli 1241
Naurus = aul 1241. 1276
Nawotſcha, Inſ. 1284
Nedenäs, Amt 347
— — Vogtey 347
Nederby 624
Nedragailow 1038. 1040
Negho 1284
Neglina, Fl. 1004
Negropila, Meerb. 1213
Neiden 373
Neiwa, Fl. 784. 978
Nekropyla, Meerb. 1213
NemetzkaSlob. 675. 1008
Nenaſitnoi 1176

Nena=

Neuáſytetz 775
Neo, Fl. 363
Nepiſene 436
Nerecht 966
Nerigon 307
Nerike 442. 512
Neromka, Fl. 982
Nerowtſchat 1063
Nerpitſche, See 1128
Nertſcha, Fl. 1121
Nertſchinſk 1121
— — Provinz 1118
Nertſchinſkoi Sawod 1120
Nerutſcha 1019
Nes-Aue, Fl. 178
Neſchin 675. 1035
Neſchtſcherda, See 1026
Neſtved 158
Neu Auguſten-Kog 287
Neu-Braband 1056
Neuburg 718
Neu-Bychow 1029
Neue Docke 576
Neue dneprſche Linie 1181
Neu-Elfsburg 546. 547
Neue Holm 166
Neuendorf 1056
Neuer-Kog 280
Neue Werk 290
Neugdama 373
Neugrönland 434
Neu-Hadersleben 262
Neu-Herrenhuth 438
Neu-Jeruſalem, Kl. 1013
Neukopenhagen 159
Neu-Kopparberg 514
Neu-Kupferberg 515
Neu-Ladoga 881
Neuland, Inſ. 994
Neu-Lödeſe 548
Neu-Mandde, Inſ. 263
Neumünſter 256
Neu-Oberpahlen 912
Neu-Preobraſchenſk 1013
Neu-Rußland 1150
Neuſchloß 928
Neu-Serwien 1177
Neu-Sigtuna 501
Neuß, the 350
Neuſtadt 256. 1171
Neuſtadt-Kopenhagen 166
Neu-Upſala 502
Neu-Zuruchaitn 1119
Newa, Fl. 778. 852
Newel 1026
Newianſkaja 978
Newianſkoi Begojawlenſkoi Kloſter 978
Newianſkoi Sawod 979
Newka, Fl. 852
Nexöe 204
Niarg 623
Nibe, St. 231
Nibs-Aae, Fl. 240
Nid, Fl. 347. 360
Nide 228
Nidenäslehn 314
Nideroos 360
Niding, Klippe 232
Nied, Fl. 310
Nieder-Borreſyſſel 342
Nieder-Bretagne 92
Nieder-Kuban, Fl. 1268
Niederjaikiſche Diſtanz 1091
Nieder-Kairka, Fl. 1239
Niederlande 93
Nieder-Monjou 1057
Niederreich 512

Nieder = Romerige 340
Nieder = Saikiſche Diſtanz 1091
Nieder = Satakunda 634
Nieder = Suſun 1103
Nieder = Tellemark 337
Niedertheil Härred 634
Nieder = Uiſche Diſtanz 1092
Niederuralſche Diſtanz 1091
Nieharde 275
Nienhof 299. 302
Nienkerken 299
Niim 237
Nikitinſka 1181
Nikitſk 1015
Nikobariſche Inſeln 156
Nikolajewka 1250
Nikolſkaja Saſtawa 1113
— — Sloboda 955
Nikolſk 965
Nikolſkoe 1024
— — Oſero, See 949
Nikolſkoi Schar 1000
Nikopſis 1271
Ninez 674. 934
Ning 236
Ning = Herred 234
Nips Aue, Fl. 222. 240 251
Niret 974
Niſchegorod 1065
Niſchgorodiſche Statthalterſchaft 1064
Niſchin 1148
Niſchnaja, Fl. 833
Niſchnaja = Kargalſkaja 1184
Niſchnaja Dewitza 1043
Niſchnaja Oſernaja 1091
Niſchna Tunguſka, Fl. 999 1002
Niſchnee = Inbatzkoe 1001
Niſchnei Dewizk 1043
— — Kamtſchatkoi Oſtrog 1136
— — Kundrutſchi 1184
— — Kurmojar 1184
— — Lomow 1063
— — Michailow 1184
— — Nowgorod 1065
Niſchnei = Nowgorodiſche Statthalterſchaft 1064
— — Suſun 1108
— — Suſun, Fl. 1103
— — Tagilſkoi Sawod 980
— — Tſchir 1184
— — Tſchuſſowoi 973
Niſchne = Udinſk 1115
— — Welſkaja 1081
Niſchnoi Achtubinſkoi Gorodok 1061
— — Ukoſkoi Sawod 979
Niſbna Dobrinka 1058
Niſſa, Fl. 532. 572
Nitu 633
Nitwa, Fl. 974
Nitwinſka 974
Nitza, Fl. 982
Nitzinſkaja 982
Njurunda, Fl. 583
Nivaae, Fl. 198
— — Haf. 198
Niza, Fl. 784

Nitza,

Nitza, Kl. 784. 987
Nör 302
Nöregaard 217
Nörgesharde 275
Nör=Herred 245
Nörlyng 229
Nörlyng=Herred 237
Nörrehald 236
Nörre=Herred 218. 231. 232. 237
Nörre=Jylland 220
Nörre=Kloſter 236
Nörre Sletting 210
Nörrköping 443. 445
Nörvang 245
Nöteburg 880
Nogaj, öſtliche 1234
— — weſtliche 1234
Nogaizi 791
Nogayiſche Tatarn, 673. 791
Nolſöe, Inſ. 382
— — Kirchſp. 382
Noor 523
Noogſoak 440
Nopeln 576
Nora, Diſtrict 514
— St. 515
— See 515
Norberg 519
Norbergs=Bergslag 517
Norburg, Amt und St. 271
— — Kirchſp. 272
Nordal 358
Nordals Härad 555
Nord=Bottn 97
Nordbye 200
Nordcap 307
Nordendal, Kl. 633
Nordenfields 329
Norderfriderichs=Kog 287
Nordergoesharde 278
Norder Härad 550
Norder=Harde 271. 272
Nordermalm 494
Norderde 381
Norder Rangſtrupharde 264
Norder=Syſſel 388
Norderſtrom 494
Nordfelſen 360
Nordfield 313
Nordfiord 356
Nordhafen 283
Nordhord 354
Nordiſche Reiche 118
Nord=Jütland 220
Nordkap, Vorgeb. 372
Nordkyn, Vorgeb. 372
Nordland 366. 577
Nordlande 379
Nordlendinga=Fiördung 408
Nordliche Finland 626
— — Halland 562
Nord=Lygum 265
Nordmaling 622
Nordmarks Härad 562
Nordmarſch, Inſ. 285
Nordmeer 98. 781
Nordmör, Amt 362
— — Vogtey 363
Nordnäs 351
Nordre=Fierding 408
Nordre=Härad 550
Nordre=Reykiadal, Thal 414

Nordre=Syſſel 409
Nordſee 93. 120
Nordſtrand, Inſ. 280
Nordſtrandiſche Inſeln 276. 280
Nordſtrandiſch Mohr, Inſ. 280
Nordweſtdorf 623
Noren 621
Norge 307
Norgösharde 276
Norka 1058
Norra=Åsbo Hårad 569
Norra=Oeſterbottn 490
Norra=Tjuſt Hårad 533
Norra Wedbo 533
— — Hårad 538
Norrbo Hårad 517
Norrefors 528
Norre=Möre Hårad 533
Norrige, Norrigia, Norrike 305. 307
Norrköping 528
Norrland 577
Norrtelge 500
Norrwidinge Hårad 537
Nor Saiſan, See 1079
Nors=Elbe, Fl. 560
Norſöe, See 310
Norſunda 502
Nortelge 499
Norunda Hårad 502
Norvegia 305
Norwegen 115. 279. 303. 305. 306
Norwegiſche Inſeln 379
Norwegiſches Lappland 593
Norwiken 551
Nota, See 942
Nortmark 300
Nouſis 633
Novaja Semla 98
Nova Zembla 994
Novomirgorod 1182
Novomoſkowſk 1180
Nowa Dwinka 942
Nowagladka 1262
Nowaja Ladoga 881
— — Semla 98. 994
Nowgorod 946
— — Sewerſkoi 1032
Nowgorod Sewerſkiſche Statthalterſchaft 1003
— — Unter 1065
— — Weliki 946
Nowo Choperſk 1069
Nowo=Choperskaja Krepoſt 1053
Nowodewitſchei, Kloſter 1010
Nowoe Jubatzkoe 1001
Nowogorodiſche Statthalterſchaft 946
Nowoi Grigoriewſkoi 1184
— Oſkol 1040
— Inoſemſk 1008
— Mieſto 1034
— Mirgorod 1182
— Pawlowſk 1044
— Pawlowſkoi Sawod 1103
Nowo Pyſchminſkaja 977
— Rſchev 953
— Scheſchminſk 1080
— Sergejewſkaja 1093
— Sergiewſk 1089

Newo Spaſkoi, Kl. 1008
— Uſolie 973
Nowoje Uſolje 963
Nowoſilſk 1019
Nübel 264. 299
Nübelharde 299
Nümylaha 839. 1135
Nürnberg, Dorf 210
Nugra, Fl. 1031
Nuk, Nuköe, Inſ. 922
Nummedal 314. 332. 366
Nummedalſche Meerb. 366
Nur, Fl. 1098
Nuſſuk 1211
Nutrenoi, Meerb. 1129
Nya Alfhytta 560
— Alfsborg 546. 547
Nybro, Fl. 527
Ny-Carleby 636
Nyckel 558
Nyeborg 208
— Amt 211
Nyekiöbing, Amt 218
— — Falſter 218
— — Jütland 231
— — Seeland 182
— — Stadt 218
Nyenſchanz 871
Nyeſted 216
Nyköping 508
Nyköpings-Lehn 508
Nykirke 531. 537
Nyland 642. 644
Nylödeſe 548
Nyminds-Gab 222. 244
Nypsaue 222
Nyſlot 928
Nyſtad 633
Nyſund 513

O.

Ob, Fl. 781. 823. 1000. 1108
Obdor 994
Obdorien 994
Obdorſkoi 994
Oberberg, Feſt. 335
Ober-Borreſyſſel 342
Obere Irtiſch 782
Ober-Holſtein 1056
Ober-Italien 115
Ober-Kaitka, Fl. 1239
Ober-Kyſel, Fl. 779
Oberland 281
Ober-Monjou 1057
Obernberg 1056
Oberpahlen 912
Ober-Romerige 341
— — Salgir, Fl. 1218
— — Satakunda 634
— — Tellemark 337
— — Tiurbo Härad 517
— — Torneå 589
Obertheil-Härred 634
Oberuiſche Diſtanz 1092
Obi, Fl. 659
Objondire 933
Obejan 1040
Obſchtſchei Syrt, Bg. 1079
Obuch 1233
Obulnitſchok, Fl. 1177
Obwinſk 972
Occa, Fl. 772. 1015

Ocean 102
Ochan 972
Ochota, Fl. 1124
Ochotiſche Meer 101. 1124
Ochotzk 1124
Ochotzkiſche Provinz 1123
— — Meer 101. 1124
Ochotzkoe More 101. 1124
Ochotzkoi, Hafen 102
Ochſenberg, Bg. 205
Ochta, Fl. 853
Oczakow 774
Odaſen 338
Odderaae, Fl. 347
Odderfluß 345
Oddernås 345
Odderöe, J. 345
Oddeweenfiord 347
Odds-Herred 197
Odempå 911
Odenſala 502
Odenſe 206
Odenſe, Amt 210
— — Herred 210
Odenſild 229
Odinſoe 206
Odoew 1021
Odojew 1021
Oefiords Syſſel 408
Oefwer-Tiurbo Hårad 517
Oefwerum 535
Oehe 304
Oejeſtad 565
Oekloſter 226
Oeknebo-Hårad 511
Oeland, Inſ. 226. 533. 535
Oeljarn, See 509
Oejeſtad Kirche 347
Oelkeldurnar 414
Oelme-Hårred 561
Oelöt 798. 836
Oelſtycke-Herred 194
Oeraiſe, Bg. 387. 410
Oerbeck 238
Oerebake 412
Oerebro 512
Oerebro-Hårad 490. 513
Oerebyhus 505
Oerebyhus-Hårad 502
Oeregrund 500. 501
Oeregryte 547
Oerekrog, Schanze 186
Oereland 366
Oereſtelehn 554
Oereſten 554
Oereſund, Meerenge 95. 96. 120
Oerkedal 363. 364
Oerkedöla-Fylke 363
Oerkeln, Fl. 363
Oerkelſöe, See 363
Oeröt 673
Oersborg, Schl. 241
Oerregaard 212
Oerskoug 322. 358
Oerſten 322. 359
Oerum, Amt 227
Oeſel, Inſ. 913
— Provinz 903
Oeſtadt 553
Oeſtan'-Ståug 527
Oeſtbo-Hårad 538
Oeſter-aros 517
Oeſter Botn 637
Oeſterdal 340

Oeſter Dalarne 524
Oeſtergård 718
Oeſtergaard 238
Oerſter = Göinge Hårad 569
Oeſter = Göthland 525
Oeſter = Han = Herred 226
Oeſter = Herred 245
Oeſterild 228
Oeſter = Liisberg 238
Oeſterøe, Inſ. 382
Oeſter = Rekarne Hårad 508
Oeſter = Riiſøer 346
Oeſter = Skierne 201. 204
Oeſtfolden 342
Oeſthammar 500
Oeſtkind Hårad 527
Oeſtland 915
Oeſtliche Nogaj 1234
Oeſtliche Ocean 1128
Oeſtliche Thåler 524
Oeſtra = Aros 502
Oeſtra = Dal=Elfwen, Fl. 520
Oeſtra = Hårad 538. 575
Oeſtra = Hiſingen 546
Oeſtra = Nerike 513
Oeſtraſyßlet 561
Oeſtre = Fierding 410
Oeſtreich 115
Oeſtrup 185
Oeſtrupgaard 207
Oever = Bierget, Feſt. 335
Oewön 673
Oexeraa 405
Oexeraae 405
Oexholm, Kl. 226
Oeye = Waſſer, See 310
Offerdals = Fjäll 619
Ogygia 366
Ohrfeld 275
Oktikul, See 1093
Okullowſkaja 978
Olafs = vijk 414
Oland, Inſ. 280
Oland = Hårad 502
Olchon, Inſ. 788
Olchowoi, Inſ. 1138
Olchowſkaja 978
Oldenburg 256
Oldenswort 287
Olderup 278
Oldeslo 255
Olekma, Fl. 786. 1123
Olekminſk 1123
Olekminſkoi Oſtrog 823
Olennie Tunguſi 833
Olenſk 1023
Oleſch' 1246
Oleſchna 1058
Olokno, Fl. 1123
Olonez 930
Olonezische Statthalterſchaft 929
Olontoſki 1132
Olonza, Fl. 930
Olpenis 303
Olricken, Bg. 313
Olſchanſk, Fl. 1037
Olſchanſkaja 1093
Olu = Dengiſi 1213
Olufsvig 414
Olutora, Fl. 839
Om, Fl. 783. 1106
Omielnik, Fl. 1177
Omlak, Inſ. 1286

Ommer,

Ommer=Syſſel 223. 229
Omſk, alt und neu 1106
Omſkaja, Feſt. 1106
Omuchta, Inſ. 1286
Onega, Fl. 711
— — See 778
— — Stadt 943
Ongul 1235
Onkul 1235
Onnekatán, Inſ. 1138
Onon=Borſa 1119
Onöberg 200
Onſild=Herred 235
Onſjö=Hárrad 564
Onöde 342
Opdal 312
Opland 491
Opotſchka 953
Oppunda=Hárad 508
Opſcha, Fl. 1024
Opslo 329. 330
Opslo, Meerb. 342
Or 1195. 1212
— Fl. 779. 1079. 1082. 1095
Oranienbaum 875
Oranienburg 1047
Or=Boghaſi 1212
Ordinſkiſche Koſaken 1153
Orechowetz 880
Orechowoi Oſtrow 880
Orel 1030. 1175
— Fl. 1179
— Gorodok 973
Oreliſche Statthalterſchaft 1030
Orenburg 1087
Orenburgiſche Provinz 1082
Orenburgiſche Tatarn 793
Oreſchek 880
Oriſche Diſtanz 1092
Or=Kalehſi 1212
Or=kapuſi 1212
Or=kapſu 1212
Orkeſta 500
Orlenga, Fl. 786
Orlik 1179
Orlow 950
— an der Wiätka 969
— an dem Usman 1043
Orlowiſche Statthalterſchaft 1030
Orlowo Gorodiſchtſche 987
Orlowſkaja 1038. 1057. 1184
Ornum 303
Orouſt, Inſ. 552
Orp, Fl. 1233. 1282
Orſa 521. 524
Orſcha, Orſchan 1028
Orſchitza, Fl. 1028
Orſk 1092
Orſkaja 1094
Orſkaja Krepoſt 1092
Orta=Kjerſch 1211
Ortaſch 1227
— — Buruni 1230
Oſernaja Wernaja 1092
Oſero Jlmen 946
— Selenoe Elton 1255
Oſeten 805
Oſetr, Fl. 1045
Oſkoi, Cap 1126
Oſkol, Fl. 774. 1040
Oslánſtaja Priſtan 980

Osmandſchik 1190
Osmaniſche Reich 116
Oſokor, Feſt. 1061
Oſon 1073
Oſow 1248
Oſſa 794
Oſſinoſka 1057
Oſſypowa Sloboda 988
Oſtåket 830
Oſtaſchkow 956
Oſt-Bärum 336
Oſtbottn 589. 637
Oſtenfeld 278
Oſter 1173
— Fl. 1173
Oſterane, Fl. 224
Oſterbuygaard 248
Oſterby 247
Oſterdal 320
Oſter-Flacheberg-Herred 195
Oſtergaard 275
Oſterharde 256
Oſterhof 256
Oſterholm 272
Oſterhuſum 276
Oſterſk 1173
Oſtfinnmark 372
Oſtfinnmarken 379
Oſt-Gothland 490. 527
— Grönland 431
— Hiſingen 548
— Land 472
Oſtiaken 826. 829. 997
Oſtra, Fl. 1024
Oſtra-Härred 538
Oſtrogoſchk 1044. 1149
Oſtrogoſchkoi 1080
Oſtrogowka, Fl. 1044. 1149
Oſtrouchowſkaja 1184
Oſtrow 952
Oſtrowſkaja 1184
Oſtſee 95. 120
Oſthalland 520
Oſu, Fl. 1239
Oſypnoi, Inſ. 1138
Otalt-Wort, Fl. 1240
Otchok, Inſ. 1286
Otikul, See 1093
Otludgjik, Fl. 1240
Otrogoſka 1057
Otſchar, Fl. 975
Otſcherſkoi Sawod 975
Otten-Elv, Fl. 339
Ottepå Kirrik 911
Otteraa, Fl. 310
Otteſund 228
Oudal 340
Oudigorod 1056
Ous 334. 354
Ouwönki 832
Overhalden 379
Owegryte 547
Owikens-Fiäl 619
Oxbül 272
Oxie Härad 564
Oxjubet 499
Oxöga 514
Ozernaja, Fl. 1130

P.

Padis, Fl. 921
Päjänäſee 643
Päjänäſiöſee 445
Pändſche, Fl. 1130

Päti-

Päti = Sopok, Inſ. 1286
Pa = eul = pat 841
Paſnutiew, Kl. 1022
Pahle, Fl. 912
Pählenau Linna 880
Paida, Fl. 922
Paide lin 922
Pala, Fl. 912
Paldamå 639
Palpjeſchew 973
Pälſundet 499
Pamalli 891
Pametna 1058
Paninſkaja 1058
Panofka 1059
Pantikapäum 1191. 1226
Paoſorie 948
Pap = ey, Inſ. 410
Partaniti 1221
Partenik 1221
Parthenion 1217
Parthenitå 1221
Pas de Calais 92
Paswig, Fl. 373
Paternoſter = Inſel 914
Patrixfiord 415
Patrixfiördur 415
Paulowſkaja 1265
Paulſkaja 1057
Pawdiniſche Gebirge 991
Pawlograd 1181
Pawlowſk 1044. 1184
Pawlowſkoi 1067
Pechholm 494
Pedaſt, Inſ. 914
Pederſtrup 217
Pehrnawe 912
Pejänäſee 643
Pejende, See 445. 643
Peipus = See 775
Peldojerf 625
Pelim 989
— Fl. 989
Pelworm, Inſ. 250. 279
Penſa 1061
Penſenſche Statth. 1062
Penſchinskiſche Meerb. 101
Pereaſlawl 1148
Perejaslawl 1173
Perekop 1201. 1212
Perekopſkoi 1184
Peremyſchl 1022
Pereſlawl Rjaſanſkoi 1045
— — Saleſkoi 1049
Pereslawskoe Oſero 1049
Perewolotſchna 1179
Perewolozkaja 1082. 1092
Perewos 1067
Perm 971
Permäcken 931. 970
Permeken 937. 970
Permien 931
Permiſche Statth. 970
Pernalin 912
Pernau 913
— Fl. 837. 912
Pernawſkaja 1184
Perno 645. 646
Perowa 1010
Pers, Fl. 774
Perſer 805. 1086
Pertum 960
Peſcherſkoi, Kl. 943
Peſo, lo 1234
Peterhof 874
Petersburg 853
Petersburger = See 194
Petersburgiſche Inſel 864

Peters=

Petersdorf 297
Peters u. Pauls Feſt. 1093
Petropawlowſka 1137
Petropawlowſkaja 1093
— — — Krepoſt 1116
Petroſawodzk 930
Petrowſk 959. 1060
Petrowſkaja 1116. 1181
Petſchanſkaja Slob. 1081
Petſchenegen 1194
Petſchera, Fl. 952. 1170
Petſcherſkaja Slob. 1069
Petſcherſki 1169. 1170
Petſcherſkoi, Kl. 952. 1170
Petſchora, Fl. 659. 952
Peuthof 879
Phanagoria, Inſ. 1228
— — Stadt 1269
Phanefiord 201
Philipsburg 299
Philipsfeld 1058
Philipshof 299
Philipsſtadt 561
Phoſtland, Inſ. 281
Phulli 1219
Pjana, Fl. 1036. 1130
Pjanſky 1057
Piaſida 1000
Piatisbenſkaja 1184
Pichtowiſche Gebirge 820
Pinega 945
— Fl. 945
Pipervigen, Vorſt. 329
Piratin 1173
Piſchminſkaja 978
Piſkowatka 1058
Piteå 591
Piteå, Fl. 591
— Lappmark 591. 622
Pitoi, Fl. 822
Pleſa 966
Pleſetſke 1172
Pleſkoviſche See 776
Pleſkow 951
Pleſkowiſche Statthalterſchaft 951
Pleſtſchejew, See 1049
Ploſkajiſche Gebirge 820
Po, Fl. 109
Pobotſchna 1059
Podbereſie 948
Podkamennie Tunguſi 833
Podkamennaja Tunguſka, Fl. 1002
Podkamennoe 1001
Podkumſk, Fl. 1165
Podol 1169
Podolſk 1015
Podzo, See 953
Poddel, Fl. 907
Pogar 1033
Pagarſk 1033
Pogoſchenka, Fl. 952
Pokrow 1051
Pokrowſki 1049
Pokrowſkoi Dworez 1010
— — Gorodok 1111
— — Kl. 1122
Poleſſkoi Sawod 980
Polen 115
Polewaja, Fl. 980
Poliſſa, Fl. 951
Polniſch=Liefland 1027
Polota, Fl. 1026
Polowzen 1194. 1272

Polozk 1026
Polozkiſche Statthalterſchaft 1025
Poltawa 1179
Poltſama Jöggi 912
Poludennaja 977
— — Fl. 977
Polui, Fl. 994
Popofka 1058
Porchow 953
Poretſchje 1024
Porsanger 879
Porsgrund 333
Porſowki 1001
Portugal 115
Poſchechonie 959
Poſcheſchon 960
Poſchwa, Fl. 974
Poſchwinſkoi 974
Poſolskoi, Kl. 1122
Potama, Fl. 786
Potſchinkaja 1058
Potſchinki 1067
Powenetz 931
Präſtöe 182. 201
Predſcheſtenſkaja 1079
Predtetſchenſkaja 1070
Preetz, Kl. 256
Preobraſchenſkaja 1070
Preobraſchenſkoi Dworez 1010
Preobraſchenſkoi Oſtrow 863
Presna 1010
Preußen 115
Priesholz 304
Priluki 1034. 1148
Priwolnaja 1056
Prodſtepnaja 1056
Prona, Fl. 1045
Pronſk 1046
Protwa, Fl. 1017
Prowatorowſkaja 1184
Pruth, Fl. 1246
Przekop 1212
Pſak Kemeruki, Fl. 1231
1232
Pſcheidak, Bg. 1079
Pſkow 951
Pſkowiſche Statthalterſchaft 951
Pſkowſkoe Oſero 776
Pſol, Fl. 1035
Puchowa 989
Pultawa 1148. 1179
Purentſchin, Inſ. 1138
Puſtaja, Fl. 1125
Puſtoſero, See 945
Puſtoſerſkoi Oſtrog 945
— — Ujezd 945
Put, Fl. 978
Putiwl 1040
Putſalo, Inſ. 855
Putſalo 924
Pyhå 633
— Fl. 639
Pykis Härad 632
Pyſchma, Fl. 784. 978
Pyſchminſkaja Slob. 978
Pyſchminſkiſche Goldbergwerke 979
Pyſkor 971
Pyſkorka, Fl. 971
Pyttis 926

Q.

Qualböe 385

Quas 304
Quernberg, Bg. 339
Quernen, Fl. 383
Quickne 340
Quind-Herred 353
Quine, Fl. 349
Quinisdal 349
Qwarnbacka 515
Quarnholm 533
Qwarſebo 554
Qwenland 578
Qwibille 572
Qwickjock 624
Qwille Hårad 552
Qwillinge 526

R.

Raabydelaug 347
Raabygdelag 347
Raangaarvalla-Syſſel 411
Rabona 777
Racheſtad 342
Rackwerre 922
Radſted 216
Rådåmäki 627
Rådmanſö 500
Råfsnås 510
Råsſared 573
Råſa, Fl. 773
Råſan 1045
Råſanſche Statthalt. 1045
Råſchk 1046
Råſchkaja 1038
Råſk 1042
Rafnkels-dalur, Thal 410
Rafos 349
Ragalſchik, Fl. 1239
Ragnildsquelle 528
Ragunda 585
Ragundaålf, Fl. 585
Rahnen 379
Raitzen 1178
Rakowa, Fl. 1046
Rakown, Fl. 773
Rallebäck 559
Rama, Fl. 1159
Rameå 634
Ramla-Boda 514
Ramlöſa 568
Ramsberg 502
Ramſöe, Inſ. 209
Ramſöe-Herred 192
Ramunda-Boda 514
Ran 622
Rand, See 323. 338
Randaſalmi 923
Randers 234
Randersfiord, Amt 222
Randerup 248
Randöeſund 349
Rangervalle-Syſſel 411
Rangſtruapharde, Norder 264
— — — Süder 265
Ranne, Fl. 909
Ranzau 156
Ranzauholm 212
Rappendorf 302
Rasbo Hårad 502
Raſeborg 645
Raſkati 1056
Raſypnaja Krepoſt 1091
Rathmanſtorf 302
Rätwik 520
Raudignupur, Vorgeb. 409

Raumarige 341
Raume, Fl. 340
Raumo 634
Raunas pils 909
Raunula 625
Raunum 545
Redwågs=Hårad 552
Refs=Herred 228
Reidenhof 912
Reikefiord 416
Reinbeck, Kl. 256
Reineneßſtadir 408
Reineſtad, Kl. 408
Reinkinvik 413
Rekarna 507
Rellem 831
Rendamecki 632
Rendesöe, Inſ. 350
Rendsburg 120
Rennthier=Tunguſen 833
Reſanofka 1057
Reſch, Fl. 784. 978
Reſhitza 1027
Reſitza 1027
Retu Sari, Inſ. 881
Reußland 1171
Reval 919
Revalſche Statthalter=ſchaft 915
Revenſtorf 302
Repentlau, Grafſchaft 128. 301
Rewwa, Fl. 980
Rewdinſkoi Sawod 980
Reydarfiördur 410
Reykanes, Vorgebirge 413
Reykarfiardur 416
Reykenes 391
Reyker 409
Reykhola=Hver Bad 413
— — Laug, Bad 413
Reykholts=Laugar, Bäder 414
Reykia=Laug, Bad 412
Reykiarfiardur 416
Reykinvik 398
Reykievik 402
Rha, Fl. 770
Rhau, Fl. 770
Rheinfeld, Kl. 256
Rhoxolanen 1240
Rhymnus, Fl. 779
Riala 500
Rjåſa, Fl. 1053
Rjåſk 1053
Ribat 1211. 1227
Ribbingelund 511
Ribe 240
Riberhuus, Amt 244
Riddali Kirrik 921
Rieſebuy 303
Rieſenthurm 241
Rieshardе 265
Riga 903
Rigaiſche Meerb. 97
Rigiſche Statthalter=ſchaft 884
Rige, Fl. 904
Riiſe 273
Riiſöer 346
Rinds=Herred 231
Ringerige 314. 337
Ringſidſee 445
Ringkiöping 244
Ringſtaholm 528
Ringſted, Amt 196

Ringſted, Herred 196
— — St. 179
Ripen, St. 240
— — Stift 239
Ripenſche Bisthum 239
Ripervig 349
Riſeberga 514
Riſings Canal 904
Ris poloſchenia, Kl. 1049
Riſummohr 266
Rittenbeek 440
Ritterholm 493
Ritzard, Inſ. 881
Ritzkar, Inſ. 881
Riwik 569
Rockſee 538
Rödbye 216
Rödding 232
Rödefiord 410
Rödeniß 278. 279
Rödenäs, Fl. 341
Röde-Nes, Vorgeb. 409
Rödöe 378
Röeſkilde, Amt 192
— — Stadt 174
Röesquelle 175
Rögen 336
Röm, Inſ. 245. 264
Rönde, Rönne 203
Röne 633
Rönnebergs Härad 564
Rönneby 576
Rönö-Härad 508
Röraas 364
Rörſtrand 497
Röſt, Gut 293. 304
— Inſel 368
Rötel 921
Rövde, Inſ. 359
Rogatſchew 1029
Rogerwick 921
Rohaſcha 1014
Rohatſchew 1029
Rohel, Inſ. 924
Rolsdorſkaja 1184
Romakloſter 541
Romanow 960. 1043. 1080
Romanowſka 1184
Romen 1035
— — Fl. 1035
Romerige 314. 341
— — ober u. nieder 341
Romlaborg 539
Romni 1035
Romsdal, Amt 363
— — Vogtey 363
Ronne, Fl. 909
Ronneburg 909
Roog, Inſ. 921
Ropſcha 874
Roſchdeſtwenſkoi Monaſtir 984
Roſcheſtwenſk 880
Roſcheſtwo 1024
Roſchild 174
Roſenberg 502
Roſenburg, Schl. 167
Roſenholm 201. 238
Roſenlund 128. 201
Roſenthal 323
Roſersberg 506
Roſkild 158
Roslagen 492
Roſlawl 1024
Roſpopin 1184

Roſſoſchi 1059
Roſtofſkaja 1184
Roſtow 958
Rot, Inſ. 350
Rothe Fels 1230
Rothe See 1187
Rothfluß 1094
Rothouven 351
Roth=Rußland 1139
Rotneby 576
Rougſäd Hårred 236
Rownaja 1056
Roxen, See 527. 529
Rſchewa Puſtaia 953
Rſchew Wolodimerow 956
Rſchiſiſchewo 1173
Rubeſchnaja, Fl. 789
— — Stadt 789
Rudfield, Geb. 312
Rudkiöbing 214
Rudna 989
Rudnaja, Fl. 989
Rügen, Inſ. 490
Rugaard, Amt 211
Rugekloſter 256
Rugekrog 290
Ruhekloſter 299
Rumakloſter 541
Rumlaborg 539
Rumohrshof 300
Rundhof 256
Runeſtens=Hårad 536
Runn See 523
Runöe, Inſ. 914
Runſala, Inſ. 633
Ruſa, Fl. 1014
— St. 1014
Ruskeala 924. 929
Ruskeawalla 855
Ruskiala 929
Ruſſa, Fl. 951
Rußiſch Narwa 877
Rußiſche Reich 115. 649
Rußland 650
— — groß 755
— — klein 755. 1139
— — litauiſch 667
— — roth 1139
— — weiß 755
Rutebüller=Kog, neu 265
271
Ruthe=Ting 540
Rutſcheika, Fl. 1009
Ruun, Inſ. 914
Rybenſkoi 999. 1044
Rybna 1149
Rybnikowa, Fl. 999
Rybnow 959
Rybnoy 959
Rydaholm 539
Rye 236
Ryefylke 350
Ryfylke 350
Rylſk 1040
Ryn=Peſki 1255
Ryſſenſteen 128. 248
Ryß, See 310

S.

Sabatſchie Tunguſi 833
Sabbatsberg 494
Sabik, Inſ. 1246
Sabora 775
Sabroe=Herred 236
Sachariewſka 1181

Sachſtorf 503
Sadonſk 1043
Såbye 224
Såbye = Aue 225
Såbyegaard, Amt 197
Såbyeholm 217
Sådankylå 641
Såfvaholm 548
Såfwedals Hårad 547
Såland, Inſ. 157
Sålleſteå 588
Såm 243
Såerſted 526
Sån = Fållet, Bg. 582
Såter 522
Såters = Gård 523
Såters = Lehn 522
Såtrabrunn 517
Saganiſche Tatarn 844
Sagån, Fl. 492
Sagaugamak, Inſ. 1286
Sagu 633
Sajaniſche Gebirge 657. 825
Sajanſkoi 658. 1111
Saigatſchei Rudnik 1088
Sa Ikonoſpaskoi, Kl. 1006
Saima, See 445. 647. 927
Saiminge 923
Sain, Fl. 1080
Sainſk 1080
Sairiala 643
Saiſan, See 782
Sakaarſkoi Gorodok 1093
Sakal 1211
Sakamiſche Linie 1071
Sakmára, Fl. 779. 1082. 1093
Sakmariſche Diſtanz 1095
Sakmarſkaja, Fl. 1093
Sakmarſkoi Kaſatſchei Gorodok 1088
Sala 453. 518
— Fl. 1035
Salairſkaja Krepoſt 1088
Salberg 518
Salda, Fl. 784
Saldanſk 1082
Saleucy, Inſ. 777
Saldadia 1223
Salgir, Fl. 1188. 1211
Salis 907
— Fl. 887. 907
Salisburg 907
Sallas pils 906
Sallaze, Fl. 907
Salling 232
— Herred 211
— Syſſel 222. 229
Salmyſch, Fl. 1079
Salde, Hafen 349
Salpik, Fl. 1282
Salten 367
Saltholm, Inſ. 172
Saltſtröm, Meerenge 367
Saluka, Fl. 1265
Salzberg, Bg. 823
Samara 1069
— — Fl. 1082. 1093
Samardgjik 1211
Samariſche Diſtanz 1092
Samarowſkoi 987
Sameland 670
Samenolmai 670

Samija, Inſ. 1284
Samojeden 674. 879. 933
Samokras 879
Sams, Inſ. 199
Samſöe, Inſ. 128. 199
St. Aleria 1038
— Anna, Feſtung 927 1250
— Anton, Kloſter 947
— Barthelemy, Inſ. 547
— Brigittenkloſter 231. 530
— Croix, Inſ. 156
— Dimitri 1250
— Eliſabeth 1182
— Feodora 1039
— Georgii Kloſter 947
— Georgskloſter 1217
— Jean, Inſ. 156
— Joanna 1038
— Johannisbatterie 882
— Johannes-Kirchſp. 269
— Johanniskloſter 198. 289
— Jörgen 211
— Jürgen 274
— Jürgens 920
— Jürgensberg, Bg. 226
— Katharinenbad 1262
— Knud, Amt 211
— Knudskloſter 180
— Lorenz 269
— Michaelis Archangeli Kloſter 1171
St. Michaila 1038
— Michel 646
— Nicolas 269
— Nikolaskloſter 942
— Nikolauskloſter 1171
— Olof 502
— Paraſkewii 1038
— Paulsbad 1262
— Petersbad 1262
— Petersburg 853
— Petersburgiſche Statthalterſchaft 852
— — Kreis 853
— Peter und Pauls Hafen 1137
— Petra 1038
— Sigfrieds-Källa 505. 557
— Thomas, Inſ. 156
— — Kl. 431
— Urſulen-Inſel 281
Sand 383
Sandberg 301
Sandefiord, Hafen 344
Sandhamn, Hafen 499
Sandöe, Inſ. 383
Sandö, Inſ. 543
Sandöe, Inſ. 359
Sandſvär 337. 344
Sandud 634
Sanet, Inſ. 1234
Sangå 501
Sannaga, Inſ. 1287
Sapolenſkaja 1184
Saporoger 1143
Saporozkoi Gard 1175
Saposchok 1046
Saptaa, Bg. 413

Sarai 1259
Saraſannik 1262
Sara Kaiſaki 1096
Sarai 1222
Saraiſk 1045
Saranſk 1062. 1080
Sarakûlla 879
Sarapodonſki 1012
Sarapul 969
Saratofka, Fl. 1059
Saratow 1158
Saratowiſche Statthalterſchaft 1054
Saratowka 872
Saratſchik 788
Sarcow, Inſ. 777
Sardaja 1223
Sardinien 115
Sarema, Inſ. 914
Saren, See 310
Sarepta 1061
Sarga 801
Sari Inad 1232. 1281
— Kamiſch-Kaſakler 1132. 1281
— Kjirman 1215
Saris 633
Sarkel 1039. 1272
Sarmaten 1240
Sarpa, Fl. 1061
Sarpen, Fl. 342
Sarpsburg 342
Sarſon 1215
Sårſted 526
Saſchiwerſt 1123
Saſtmola 631
Satrup 301
Satrupharde 292
Sauk 912
Sa-Umorie 1056
Sa-Uralſkie Tatari 794
— — Baſchkiren 1096
Savaſtopoli 1196
Saviren 1271
Sawariſch, Fl. 978
Sawaſtjanofka 1058
Sawidowo 1017
Sawolax 543. 647. 928
Sawolinna 928
Sawolotſchie 953
Sarkiöbing 216
Sayanſkoi 658
Schabliſch, See 977
Schabliſchkaja 977
Schackenborg 128
Schackenburg 246. 247
Schadrinſk 981
Schads-Herred 244
Schaffhauſen 1058
Schagarka, Fl. 782
Schagerrack 120
Schaitanka, Fl. 980
Schaitanſkoi Sawod 980
Schakwa, Fl. 975
Schakwinſkoi 975
Schaldicha, Fl. 777
Schaltadia 1223
Schaluſtah 1221
Scham-Herred 211
Schamka, Fl. 1066
Schanz ter Nyen 871
Schapſich, Schapſuch 1233. 1281
Schaſchi 1233. 1281
Schaſko Jam 951
Schat, Fl. 1052
Schatſk 1052
Sche[illegible]rin 1262

Schedrinſka 1262
Scheel 128. 238
Scheelgaard 299
Scheelenborg 128. 212
Scheen, Fl. 333
Scheeren 445
Scheguliewſkie, Bg. 1071
Scheich = Ely 1211
Schelagi 838
Schelesenka, Fl. 783
Schelensenſkaja, Feſt. 1107
Schelesne Pole 949
Schelesopolſkaja 949
Schelona, Fl. 778
Schelonja, Fl. 778
Schemalga, Inſ. 1286
Schemija, Inſ. 1234
Schemkatſche, Fl. 1130
Schenkursk 945
Schenſchkeew 1053
Schep Karagatſch 1265
Schereſarai 1260
Scherkeskjirman 1217
Scherſon 1215
Schetgina, Inſ. 1285
Schierrad 238
Schiffer Felſen 1228
Schiffsholm 494
Schigani 832
Schiganſk 1123
Schigra 1041
Schilka, Fl. 1121
Schilkinſkoi Sawod 1120
Schilky = ſu, Fl. 1239
Schinkel 302
Schippings = Herred 197
Schirin 1201. 1211
Schirwi, Fl. 1282
Schiſch, Fl. 783
Schisdra 1023
Schisdra, Fl. 1022
Schivarin, Schivaren 1217
Schlangenberg, Bg. 1101. 1102
Schlaurharde 267
Schleswig 220. 243
— — Bisth. 278
— — St. 285
Schley, Fl. 288. 292
Schliesharde 275. 292
Schlottburg 871
Schlüſſelburg 880
Schlurharde 267
Schmaalehne, Amt 336
Schnaaſen, See 310
Schobül 278
Schobülgaard 269
Schodborg = Herred 244
Schönberg 1056
Schönfeld 1056
Schönhagen 303
Schönthal 1056
Schonen 442. 562
Schoſcha, Fl. 955
Schotsbülhof 299
Schottburgiſche Aue 221
Schoubye = Herred 211
Schorna, Fl. 950
Schtſchatſcha, Fl. 1052
Schtſchelkan, See 977
Schtſchelkunſkaja 977
Schtſchigra, Schtſchigry 1041
— — Fluß 1041
Schtſchuſchja Pokrowſkaja Sloboda 957

Schuj

Schuja 1050
Schulba, Fl. 783. 1104
Schubinſkoi 1104
Schultan, Fl. 975
Schumagin-Inſeln 1288
Schumbut, Fl. 1089
Schumtſchu, Inſ. 1138
Schupanowa, Fl. 1129
Schurala, Fl. 979
Schuralinſkoi Sawod 979
Schuren 1217
Schurſchi 1214
Schwabſtedt 276. 279
Schwans 303
Schwanzen 303
Schwarzaue 527
Schwarze Grund, Fl. 1239
Schwarze Meer 90. 104. 711
Schwarze See 1187
Schweden 115. 472. 491
Schwediſche Haf 95
— — Lappmarken 593
Schwefelquellen 788. 1089
Schweiz 115
Schwenſtrup 272
Schweſing 278
Schwimmende Inſeln 109. 311
Scythiſche Haf 95
Sdwiſchenſkoe Selo 1014
Sebeſch 1026
Sebra Bogaſi 107
Seebygaard 273
See der Waräger 95
Seegard 504
Seekamp 302
Seeland, Inſ. 157
— Stift 157
Segeberg 255
Seheſtedt 303
Seidler 1211
Seigelſtrup, Amt 227
Seitowa 1087
Seitskards 929
Seitza, Inſ. 1256
Selakino 998
Selånger Kirchſpiel 584
Selboe 364
Selboeſee 310. 360
Selebo-Hårad 508
Selency, Inſ. 777
Selenga, Fl. 1116
Selenginſk 1116
Seligero, Fl. 956
Selker Nör 291
Selks 923
Sellewalla 514
Sellöe, Haf. 349
— Inſ. 356
Sellwan 514
Sem, Fl. 1033. 1040
Sembalswerk 355
Semeiniſche Koſaki 1139
Semenofka 1059
Semenow 1068
Semenowo 1091
Semenowſkoi 1010
Semikarakarowſkaja 1184
Semilzi, Inſ. 1284
Seminghundra Hårad 500
Semipalatnaja, Feſt. 1104
Semlanoigorod 1008
Semlåſk 1043
— Fl. 1043

Semonowſki 1246
Sempalat 1053
Senkow 1035
Sennien, Inſ. 367. 379
— — Vogt. 379
Sennoi 1026
Senſis 891
Sera, Fl. 1059
Serdebol 929
Serdow, Serdowo 1060
Serdowol 929
Serednaja 1061
Serednaja Utka, Fl. 980
Serednei 1021
Serga, Fl. 980
Sergatſch 1067
Sergiewſk 1089
Serginſkoi Sawod 980
Sermeli arſek 418
Sernoi Gorodok 1069. 1089
Sernoje Oſero 1090
Serpeiſk 1022
Serruchow 1015
Seſtr, Fl. 1016
Seſtra, Inſ. 1138
Seſcha 1149
Seve, Gebirge 312
Sevebierget 312
Sewa, Fl. 518
Sewaſtopol 1214
Sewedes-Härad 533
Sewelanza, Fl. 553
Sewerien 1032. 1035
Sewernoi Donez 712
Sewerſkoi Sawod 980
Sewsk 1031
Serd-Ely 1211
Seynaken 920
Sgonda, Fl. 1003
Sgawa, Meer 102
Shagmurtſchy 1211
Shalingjis-Agadgje, Fl. 1240
Shalingjis-Bört, Fl. 1240
Shirſchirdgjik, Fl. 1239
Shklow 1028
Siäland, Inſ. 157
Sibbo 645
Sibir 806. 850
Sibirien 806
Sibiriſche Gebirge 825
— — Koſaken 1139
— — Tatarn 840
Sibirka, Fl. 806
Sicilien 115
Sidagjos 1223
Siebenbürgen 115
Sieben Schweſtern, Bg. 367
Siende Härad 517
Sienkow 1035
Sierra de las Monas 107
— Ximiera 107
Sieſebuy 303
Sjewſk 1031
Siggewara 625
Sigtuna 501
Sih-tun 501
Silbojock 623
Siljan 524
Siljansfors 524
Silja, See 445
Silkeborg, Amt 235
— — Schl. 235
Simbirſk 1068
Simensberg 278

Sim-

Simbirſkiſche Statthal-
terſchaft 1068
Simesjaur 623
Simesjerf 623
Simferopol 1214
Simonow, Kloſter 1008
Simoweiſka 1184
Simowje 998
Simtuna Hårad 506
Sinab-Dagi, Bg. 1188
1220
Sinara, Fl. 784. 977
Sineder 1270
Singileew 1069
Sinjå, Fl. 953
Sinjåtſchicha, Fl. 977
Sinjatſchichinſkoi Sawod
977
Sinucha, Fl. 1175. 1178
Siö 157
Siölund 157
Siöring 227
Siöringburg 227
Sjöſtad 514
Sjöſtorp 531
Sirånen 933. 965
Siraken 1269
Sirenez, Sirenſk 879
Sirjånen 671. 933. 937.
965. 970
Sirjanſkaja, Fl. 978
Sirojedzi 674. 934
Sirotin 1184
Siſert, Fl. 784
Siſertſkoi Sawod 980
Siſta, Fl. 852
Sitchina 1235
Si-tum 501
Sjuhundra Hårad 500
Sivri-Oba, Fl. 1240
Skaagen, Vorgeb. 408
Skaagin, Vorgeb. 408
Skaale, Meerbuſen 382
Skaalholt 412
— — Bisthum 402.
403. 407
Skålewad 589
Skåren 445
Skåne 562
Skafta-Jökel 410
Skafte 410
Skaftefields-Syſſel 388.
405. 410
Skagafiardar-Syſſel 408
Skagafiord, Meerb. 408
Skagafiordur 408
Skagen, Stadt 225
— — Vorgeb. 95. 224
Skagenshorn 220
Skager-rack 95. 120
Skageſtrand 408
Skanderborg, Amt 236
— — — Stadt 235
Skånings Hårad 556
Skandinavien 719
Skandr 565
Skaptafells-Syſſel 410
Skara, Bisthum 545
— St. 556
Skaraborg 489. 556
Skaraborgs-Lehn 556
Skarsfield 310
— — Gebirge 363
Skaurum 556
Skeen 310
Fl. 333

Skei-

Skeideraa, Bg. 410
Skektuna 502
Skeilefteå 591
Skena, Fl. 527. 530
Skenås 529
Skeninge 530
Skepshamn, Häfen 584
Skiaalſandafliot, Fl. 407
Skiedery 337
Skien, Fl. 337
— Stadt 337
Skielſkiör 180
Skierbek 211
Skiern, Fl. 222. 245
Skiervde 379
Skinſkattebergs-Bergs-lag 517
Skis-Hytta 524
Skjuts-Hårad 564
Skive 231
Skivehuus-Amt 229. 232
Sköſde 558
Sködn 584
Skog-Kloſter 505
Skogn 365
Skognås, Feſtung 365
Skopia 1046
Skotburger-Aue 221. 249
Skotoſka 1056
Skottorp 572
Skougnes, Feſtung 365
Skouen 358
Skovkloſter 189
Skreide, Skrida 410
Skrellinger 433
Skula, Bg. 587
Skulaſkog, Wald 587
Skude, Inſ. 383
Skuriſchenſkaja 1184
Skutulsfiardur, Skutulsfiord 416
Skyllerſta Hårad 513
Skyrſtad 514
Skythen 1191
Slåtbaken, Meerb. 529
Slåtebo Hårad 536
Slagelſe 179
— — Herred 198
Slangerup 182
Slaſchiſchowſkaja 1184
Slaus 245
Slavonien 115
Slawen 669. 717. 719
Slawenſk 1181
Slawianſk 1181
Slawonien 115
Slet-Herred 227
Sley, Fl. 275
Sleymünde 288
Sliparehög 566
Slirewaſſer, See 310
Slitehamn 543
Slobodſkaja 1039
Slobodzkoi 968
Slottsladugård 543
Slowjanſkoi 949
Slowinſkoi Wolok 949
Sluſchiwie, Borg. 1110
Småland 531
Smejewſkaja Gora 1101
Smejinogorſkaja 1103
Smörum-Herred 191
Smolenſk 1023
Smolenſkiſche Statthalterſchaft 1023
Smoradina, Fl. 1004

Snåfells, Bg. 415
Snåfells-nes-Syſſel 414
Snåfels-Jöklu, Bg. 415
Snåfelnes, Vorgeb. 415
Snåfringa Hårad 517
Snåland, Inſ. 385
Snaflunda 514
Sneedinge 199
Sneefields-nes-Syſſel 414
Sneehorned, Bg. 313
Sobai 1275
Sobla 1189
Socha, Fl. 673
— Vorgeb. 845
Sochalar 845
Socksjock 624
Soebye 273
Söder-Göthaland 562
Söderhamn 581
Söder-Hårad 550
Söderköping 443. 528
Söder-mannahem 506
Söder-manna-land 506
Södermannland 506
Södertelge 511
Söder-Törn 442. 489. 507. 511
Södra Herred 533
Södra-Åsbo Hårad 569
Södra-Ståket 499
Södra-Möre Hårad 533
Södra-Oeſtr-Bottn 490
Södra-Tjuſt Hårad 533
Södra-Wedbo 533
— — — Hårad 538
Söeburg 192
Sögn 307
Söhngar 673
Söjon, Geb. 844
Sökelve 358
Sölvetsborg 577
Sölwitsborg 577
Sömme-Herred 192
Söndenfiels 313. 328
Söndergaarde 211
Sönderhald-Herred 237
Sönder-Herred 214. 216. 218. 231. 237
Sönder-Jylland 220
Sönderling-Herred 231
Sönder-Sogn 201
Sönd-Mör 356. 362
Söndremöre 356
Sörbygdens Hårad 551
Söroaag 383
Sörſele 622
Sövde 359
Sogn 355
Sognafylke 355
Sogne, Meerbuſen 310
Sognefield, Gebirge 312
Sognefierd 314
Soholmau, Fl. 251. 275
Sojeti 845
Sojoten 674
Sok, Fl. 1089
Sokkelunds-Herred 191
Sokolſk 1043. 1080
Soldadia 1223
Soldaja 1194
Soldania 1194
Solgalitſchkaja 967
Solgat 1223
Soligalezk 965
Solikamſk 972
Soliternoi Gorodok 1259

Solkam-

Solkamſkaja 972
Sollentuna Härrad 500
Sollerön 524
Sollöer 340
Solombal 941
Solonoja, Fl. 1209
Solotowſkaja 1184
Solothurn 1058
Solotonoſcha 1174
— Fl. 1174
Soloto Promywalnoi Sawod 978
Solotſchew 1037
Solowezkoi, Inſ. 944
Solowlä 1019
Soltan-Saraj 1218
Soltiſaraiſkaja 988
Solwytſchegodzka 849
Solwytſchegozkaja 970
Sombio 641
Somelinde, Somen linna 926
Sonderburg, Amt 270
— — — St. 271
Songdalfluß 348
Sonnenburg 913
Soof, Meer 102
Soongar, Vorgeb. 673
Soongaren 800
Sophia 872
Sophienberg, Schl. 188
Sophien Magdalenen-Kog 276
Sophienodde 210
Sordawala 855. 923. 929
Sore, Fl. 1070
Sorgenfrey 191
Sorno More 105
Sorod, Fl. 953
Sorde, Amt 194
— Stadt 194
Sorder-See 196
Sorotſchinſkaja, Inſ. 1093
Sor-See 194
Sortaſch 1210. 1220
Sorup 200
Soſcha, Fl. 1029
Sosna, Fl. 772
Sosniza 1031
Sosnofka 1058
Sosnowka, Fl. 997
Sosnowojoſtrow 1060
Sosnowſkoi 997
Soſwa, Fl. 782. 784. 990
Sotag 911
Sotenäs Härad 551
Sotholms Härad 511
Sotkama 640
Sotowſkaja 1184
Sotſchko 1230
Spårdberg 535
Spårdſund 535
Spandet 264
Spanger-Eid 349
Spanien 115
Spaniſche Meer 91
Sparboe 365
Spaſk 1046. 1054. 1075
Sparſkaja Sloboda, Vorſt. 959
Spaſkoe 1054
Spaſkoi, Kl. 696. 958. 1115
Spaß Jeufimiew, Kloſter 1049

Sperdil-

Sperdillen, See 310. 388
Sperlingsberg 1010
Spirillen, See 338
Splawnucha 1058
Spoloſchna Slob. 1114
Spoloſchenſkaja Sloboda 1114
Spröe, Inſ. 211
Sprogöe, Inſ. 211
Srednaja Orda 1097
Sſkora, Feſt. 1061
Sſolonn 831
Staatenhoek 437
Stabelsbül 300
Staberholz 296
Ståkeborg 529
Ståkeholm 534
Stårkind 527
Staffſten 565
Stång, Fl. 445. 527
Stångenås Hårad 552
Stanky 1173
Stanowoi Chrebet 658
Stapelholm 256. 294
Staraja Ladoga 881
— — Ruſſa 950
Starby 531
Staritza 957. 1056
Starodub 1032. 1148
Starogladka 1262
Staroi Bychow 1029
— Derkul 1044
— Grigoriewſkoi 1184
— Oſkol 1040
Staroje Uſolje 963
— Jubatzkoe 1001
Stat 356
Statshav 356
Statt, Vorgeb. 313
Stavanger, Amt 345
— — Meerb. 350
— — Stadt 344
— — Provinz 342
Stavern 333
Stawropol 1070. 1071. 1264
Stawropolſkaja 1265
Steenvigsholm, Schl. 365
Stefring 229
Stege 201. 367
Stegeborg 526
Stegelborg 170
Stegeholm 534
Stege 367. 379
Stegeſtrand, Meerb. 206
Steinburg 256
Stenkier 365
Stenkumla=Ting 542
Stepnaja 1056. 1093
Steppe 1253. 1255
Steppen=Tunguſen 832. 833
Sterlitamalſk 1082
Stevns=Herred 196
Stevns=Klint, Vorgebirge 197
Stiernborg 567
Stiernholm, Amt 237
— — Schl. 235
Stiernſund 521
Stikkesholm 414
Stikleſtad 365
Stockholm 466. 493
Stods 365
Stöfringgaard, Kloſter 236
Stöfring Härred 236

Stördal

Stördal 366
Stördalen 365
Stördalſkogn 365
Stördöla = Fylke 365
Störk = ö 575
Stolbowa 948
Stolbowoi, Inſ. 1138
Stoltelund 269
Stora Carlsö, Inſ. 543
Storra Sawae 445
Stor=å, Fl. 519
Stora Kopparsberga 490
Stara Kopperberga 519. 521
Storaled, See 445. 555
Storgluleåträſkſee 445
Stora Röcknen, Inſ. 526
Storbyn 582
Stordalen 358
Store = Elv, Fl. 341
Store = Foſen, Inſ. 366
Storeggen 310
Store = Heddinge 182
Store = Taarn, Feſt. 335
Storhaars Silbererz Schürfung 524
Stor Jungfrun 582
Storkoe 575
Storde, Inſ. 354
Storr Dimen, Inſ. 383
Sorſiö, See 445
— — Inſel 586
Strand 358
Stranda Härad 533
Stranda = Syſſel 416
Strande = Syſſel 416
Straße Davis 417
— von Caffa 105. 1267
Straße von Gibraltar 106
Strelenhof 874
Strelka 1116
Strelnamüſa 874
Strengnäs, Bisth. 508
— — St. 510
Stretenſk 1122
Striebsfähr, Striebsfärge 210
Strinden 354
Ströe = Herred 192
Strömöe, Inſ. 381. 382
Strömsdal 524
Strömsholm 518
Strömeöe 331
Strömſtad 552
Stroganow, Baron. 972
Stromboli, Inſ. 107
— — Bg. 71
Strugebro, Brücke 347
Strurdorf 275
Stſcherbakofka 1058
Stubbe 303
Stubbekiöbing 219. 436
Stubergaard 248
Stubholm, Inſ. 575
Stykisholmur 414
Styr = Kalmar 576
Suatſchu, Fl. 1137
Subaſchi, Fl. 1234
Subzow 956
Suchnow 1025
Suchoklei Kamennoi, Fl. 1182
Suchona, Fl. 774
Sudäwara 625
Sudag 1223

Sudak

Sudak 1190. 1223
Sudogda 1051
Sudſcha 1040
Südenſee 275
Süderau, Fl. 265
Südergoesharde 275. 278
Süderharde 270
Süder = Hårad 550
Süderhamm 584
Süder = Herred 1214
Süder = Jütland 220. 248
Südermalm 495
Südermannland 442. 506
Südermannlandiſche Schåren 512
Süderöe, Inſ. 383
Süder Rangſtrupharde 265
Süderſtapel 294
Süderſtrom 495
Südertelge 507
Södertörn 507
Südhafen 283
Südköping 528
Südliche Finnland 631
— — Gothland 562
— — Halland 570
Südweſtdorf 623
Süm, Fl. 998
Süſterbeck 872
Sütſchafſk 1024
Sugdaja 1194. 1223
Sugdia 1194
Sugdania 1194
Sugmut Waſch 994
Suha, Fl. 930
Sujer, Fl. 987
Sujerſkoi 987
Sulemſkaja Priſtan 980
Sukſun, Fl. 975
Sukſunſkoi 975
Sul 365
Sula, Fl. 1035. 1173
Sulak 1164
Sulak, Fl. 792. 1263
Sule = Elv, Fl. 310
Sulefield, Geb. 312. 365
Sumböe 385
Sumböe = Mönch, Fels 385
Sumi 1149
Sumy 1037
Summeria 856
Sumſkoi Oſtrog 944
Sund 211
Sundal 363
Sundals Hårad 535
Sundbo Hårad 513
Sundbyholm 511
Sundewit 256. 271. 298
Sundfiord 356
Sundgjik 1233
Sundhordlehn 353. 354
Sund = Herred 201
Sundmöer 313
Sundswall 583
Sunnarwyken 557
Sunnerbo Hårad 537
Suomalainen 669
Suomenma, Suomenſaari, Suomi 626
Suraborg 518
Suraſch 1026
Suraſchk 1034
Surguntl = mogut, Fl. 995
Surgut 995
— — Fl. 1089

Surgutka, Fl. 995
Surjewetz, Pow. 996
Surp=Chatſch, Kloſt. 1208
Surſkoi 775
Suſannenthal 1058
Suſanſka, Fl. 977
Suſanſkoi Sawod 977
Suſcha, Fl. 1019
Suſchewypalit, Inſ. 1138
Susdal 1049
Suſenborg 530
Suſkanſkaja 1070
Susly 1057
Suſun 1103
Suſunſkoi Sawod 1103
Suſutka 989
Suth=ſu, Fl. 1239
Suth=Uetlügi, Fl. 1240
Sutſchuwud 1201
Suwat, Fl. 1239
Svannike 204
Svenborg, Svendborg 209
Sverresborg, Feſt. 351
Sviinſund 307
Svinde, Inſ. 382
Swätoi=Kreſt 1164. 1261
Swart=A, Fl. 527
Swartlöſa=Härad 511
Swartſiö 501
Swarzaue, Fl. 527
Sweaborg 644
Swea=Haf 95
Swea=Rike 444
Sweawalla 514
Swenigorod 1015
Swenſar, Inſ. 592
Swerige 444
Swerike 444
Swerino golowſkaja, Fl. 1093
Swetlolobi 1001
Swiäga, Fl. 1074
Swiäſchk 1074
Swiaja 824. 1077
— — Fl. 824. 1077
Swjatoje More 787
Swiatoi Noß 942
Swjatoi Paul 1198. 1227
Swijaga, Fl. 1068
Swijaſchk 1077
Swikas 624
Swineſund 549
Swinnegarns=Källa 905
Swinskoi, Kloſter 1030
Swir, Fl. 778
Swithiods Haf 95
Switi=od 444
Swithiord 444
Swonareſka 1057
Swonareſkut 1057
Swonetz 775
Syba 1274
Syd=Fierding 411
Sygna=Fylke 355
Sylt, Inſ. 250. 267
Sylwa, Fl. 972
Sylwinſkoi Sawod 980
Sym, Fl. 785
Symbolon Limen 1218
Symbulon 1218
Syndelve 358
Syndfiord 319
Syndmör 356
Syndnäs, Inſ. 352
Syr Daria, Fl. 1094

Syre,

Syre', Fl. 310. 349
Syredal 349
Syrgan Jurty 1078
Syrtmyſch, Fl. 1083
Syſra 1072
Syſran, Fl. 1072

T.

Taanås 349
Taarnebye 173
Taaſing, Inſ. 213
Tabarinſkaja 991
Tabinſk 1080
Tabyn 1098
Tabynſkoi 1078
Tabriſtaniſche Meer 102
Tagai 1072. 1080
Tagalak, Inſ. 1285
Tagalun, Inſ. 1285
Taganrok 1249
Tagil, Fl. 784. 823. 980
Taiginzi 674. 830
Taimura, Fl. 100
Takowanja, Inſ. 1285
Taketly 1211
Takly 1211
Talas, Fl. 1097
Talba, Fl. 786
Taliza, Fl. 975
Talkhof 911
Talofka 1058
Tamak 1211
Taman-Bagaſi 1228
Taman, Inſ. 1228
— — Stadt 1229. 1272
Tamatarcha, Inſ. 1229
— — — Stadt 1229
Tamjanſkoi 1078
Tammerfors 634
Tamyrake 1213
Tamyn 1098
Tana 379. 1196. 1248
Tanaaukou, Inſ. 1286
Tanabuga 1098
Tanais, Fl. 1248
— — Stadt 1269
Tanach, Inſ. 1285
Tanalyzkaja 1092
Tanaſtrom 372
Tana-Unok, Inſ. 1286
Tanbow 1052. 1080
Tanbowiſche Statthalterſchaft 1052
Tanbowſkaja 1039
Tandara, Inſ. 1247
Tanger 331
Tanginjaku 839
Tanguten 832
Tanums-Härad 552
Tanypſkoi 1078
Taphrå, Taphros 1212
Taphre 1212
Tara 1105
— Fl. 783. 992
Taragaſſi 830
Tarakly 1098
Tara Sloboda 672
Tarchan-Kalla 987
Tarchanſkoi Kut 1213
Tarchu 1163
Tarlyk 1056
— Fl. 1056
Tarlykofka 1056
Tarſchanskoi Oſtrog 987
Tartakofia 1275
Tartas, Fl. 1106

Tartaſkoi Pas 1106
Tarto lin 910
Taruſſa 1021
Tas, Fl. 819
Taſchely 1211
Taſche-Tſcheken, Fl. 1240
Taſchkent 797. 1097
Taſlarſkoi 1078
Taſſ, Fl. 659. 1001
Taſſeewſkoi 997
Taſſowiſche Meerb. 999
Taſſowſkoe 1001
Tat, Inſ. 204
Tatagai 1098
Tataren 672. 790. 840
Tatarey, aſiatiſche 779
— — große 779
Tatiſtſchewa 1092
Tatmytzkaja 993
Tauchliuvan 1136
Taurer 1191
Taurien 1185
Tauriſche Statthalterſchaft 1185
Taurika 1185
Taurinia 1185
Tavaſtehus 643
Tavris 1196
Tawalſchanskoi 775
Tawaſteborg, Schl. 643
Tawaſtehus 490. 643
Tawaſtland 642
Tawda, Fl. 783. 990
Tawgi 674. 830
Tawgutſchei, Fl. 783
Tawrow 1042
Tawrowka, Fl. 1042
Tebendinſkoi 993
Tebenjatzkaja 988
Teiſa, Fl. 1282
Telanſa 1056
— — Fl. 1057
Telenguten 672. 842
Telembinſkoi Oſtrog 835
Teleſcoi Oſero 781. 788. 1108
Teleßi 788
Teletzkoi Gebirge 658
Teleuten 672. 842
Teliak 1242
Tellemark 337
Temernik, Fl. 1250
Temirgoi 1232
Temirtak, Fl. 1232. 1282
Temirtaſch, Fl. 1232. 1282
Temnikow 1053
Temruk 1234. 1274
— — Fl. 1031
Tendra, Inſ. 1246
Teno 625
Tentere, Inſeln 1246
Tepekjirman 1219
Tepikinſkaja 1184
Teptárei 672. 804
Terechtemirow 1145
Terek, Fl. 1260
Terenja 841
Terkhan 1258
Terki 1161
— — Stadt 79
Terkiſche Koſaken 1160
Terlagan, Inſ. 1246
Ternate, Inſ. 7
Terölдſe 20
Terſutzkaja Sloboda 108

Teſcha, Fl. 1066
Teßin Schleuſe 440
Tesmin, Fl. 1177
Tetarkoſſa 1275
Tetiuſchi 1076
Tetſcha, Fl. 784. 1081
Tetſchenſkaja Belojarſkaja Sloboda 1081
Teuſa-woma 624
Tevengula, Fl. 1240
Tewenhawen 922
Thahe 672
Thal-Elbe, Fl. 524
Thalkerl 520
Thal-Land, Oſt u. Weſt 520
— — — ſchwediſche 519
— — — weſtgothiſche 554
Theodori 1195. 1215
Theodoſia 1191. 1222
Theudoſia 1222
Thiesvelde 193
Thijngeyar 409
Thijngeyar Syſſel 409
— — Kloſter 408
Thijngeyre 416
Thingeyre 408
Thingoe Syſſel 409
Thing-valla-Vatn, See 412
Thiorsaa, Fl. 407
Thomas Smiths Sund 440
Thorekow 450
Thorſas 538
Thorshavn 382
Thors-Klint, Bg. 528
Thraker 1191
Thule, Inſ. 386
Thuler-See 194
Thun 342
Thune-Herred 192
Thunde, Inſ. 200
Thuns 342
Thura-Borg 518
Thykvabae 411
Thyrſting-Herred 236
Thyſtåd 226
Tibirke 193
Tichaia Sosna, Fl. 1037
Tichfina 948
— — Fl. 948
Tichwin 948
— — Fl. 948
Tidön 518
Tiefrinnen 310
Tjeſcha, Fl. 1066
Tigalda, Inſ. 1287
Tigil, Fl. 1127. 1138
Tigilſkaja Krepoſt 1138
Tihijondire 933
Tiinsk 1080
Tikiöb 192
Tillemark 333. 337
Tim 1041
Timuhutu 1136
Tind, Bg 313
Tindaſtool, Bg. 408
Tingaurſkoi 1078
Tingewara 625
Tingwalla, Inſ. 560
Tinow, Inſ. 777
Tjörn 552
Tior, Inſ. 350
Tiſchenſkaja 1184

Tiſtedal, Fl. 334
Tindia, Inſ. 855. 929
Tjukala, Fl. 993
Tjukalinſkaja Sloboda 993
Tjumen 672. 973
Tjurby 537
Tmaka, Fl. 954
Tmutarachan 1229
Tmutorakan 1046. 1258
Tobal, Fl. 783
Tobalſkaja Sloboda 672
Tobo 506
Tobol, Fl. 783. 985. 1083. 1095
Tobalſk 851. 983
Tobalſkiſche Statthalterſchaft 982
Todte Meer 1213
Töles 1108
Tönnerſiö Härad 571
Tönningen 286
Tönsberg 321. 332
Tönsbergiſche Meerbuſen 332
Tönsbergslehn 342
Törgöt 1070
Törning 263
Törningslehn 263
Törſting-Herred 236
Töſtebo Härad 555
Töſterup 275
Tofte 312
Toftun 269
Tok, Fl. 1083
Tokmak, Fl. 1035. 1240
Tolsburg 923
Tolſkoi Monaſtir 958
Tolſtede 265
Tom, Fl. 782. 995
Tomarp 570
Toma-Tarchan 1229
Tome 1229
Tomſk 995
Tomſkaja Sloboda 672
Tomutorochan 1229
Tonderharde 267
Tondern, Amt 266
— — groß 246
— — St. 265
Tonkoſchuroſka 1057
Tonsberg 343
Toppedal, Fl. 348
Tor 1180
— Fl. 774. 1180
Torgai, Fl. 1079. 1096
Torgawitza 1178
Torg-Hatten, Bg. 367
Torgot, Kalmücken 673. 800
Torgowaja Storona 947
Torgowistſche 970
Torken 1194
Tornbye 191
Torne 592
Torneå 592
— Fl. 592. 625
Torneålappmark 625
Torne-Härad 564
Toropa, Fl. 953
Toropetz 953
Torpe-Härad 550
Torridal, Fl. 345
Torſchok 956
Torshella 511
Torſkminde 722
Torſtuna Härad 506

Torup

Torup 224
Torva, Bg. 410
Toſkana 116
Tosna, Fl. 853
Toten 314. 338
Totma 933. 963
— — Fl. 963
Totterupholm 200
Tozkaja 1093
Trandberg 200
Tranderup 273
Tranekiår, Amt 214
— — Schl. 214
Tranquebar 156
Trapezunt 1196
Trechgornoe Oſero 1108
Trechoſtrowſkaja 1184
Treen, Fl. 251. 275. 294
Trelleborg 565
Trenja 841
Tretemirow 1173
Treya 278. 293
Treyarharde 293
Trindermarſch=Kog 280
Trioſtrow 944
Tri Protoki 1259
Trittow 256
Trögd Hårad 502
Troja 537
Trojenborg 537
Troilin 1184
Troitzk 1063. 1091
Troitzkaja 1093
Troitzkaja Sergiewskaja Puſtina, Kl. 874
Troitzkaia Krepoſt 1091
Troitzkoe, Dorf 1041
Troitzkoi 1049
Troitzkoi Kamen 982
— — Mangaſeiſkoi, Kloſter 1001
— — Monaſtir 1049
— — Sergiew Kloſt. 1013
Troizkoi, Kloſter 975
Trolhåtta 545
Trollbo 522
Tromlinger Klippen 347
Tromöe, Inſ. 347
Tromſen 319
Tromſöe 367. 368
Trondhiem 360
Troſa 509
Troyburg 248
Trubeſch, Fl. 1173
Trubtſchewſk 1031
Truchmenen 613. 711
Trulleborg 537
Tryggevelde, Amt 196
— — — Schl. 197
Trysfiorden 349
Tſchabak=Denjiſt 1190
Tſchagulak, Inſ. 1284
Tſchaja, Fl. 786
Tſchalbaſch, Fl. 1282
Tſchana, See 1106
Tſchani 1233
Tſchanka, Fl. 1057
Tſchany, See 1106
Tſchartdſhit 1098
Tſcharyſch, Fl. 781
Tſchatchina, Inſ. 1284
Tſatskoi, Fl. 842
Tſchatſkoi Gorodok 842
Tſchatzkiſche Tatarn 842
Tſchauſkoi Oſtrog 1105

Tſchauſſy 1029
Tſchautſchu 674. 1135
Tſchazlu 1242
Tſchebokſar 1076
Tſcheder-Dag, Bg. 1188
Tſchegrafka, Fl. 1049
Tſcheläbinſk 1081
Tſchepagirſkoe 1002
Tſcherdin 970. 974
Tſcheremiſſen 670. 802
Tſcheremſchan, Fl. 1070
Tſcherikow 1029
Tſcherkaſk 1183
Tſcherkaſſen 1151
Tſcherkaßi 1144
Tſcherkes Kirman, Bg. 1189
Tſchern 1020
— Fl. 1020
Tſcherna, Fl. 987
Tſchernaja, Fl. 783
— — Rjetſcha, Fl. 858
— — Sloboda 987
Tſchernawſk 1031
Tſchernigow 1034. 1148
Tſchernigewiſche Statthalterſchaft 1034
Tſchernoe, See 980
Tſchernoi Bugor 1263
Tſchernoigar 1158. 1260
Tſchernoigarſkoi Nowoi Oſtrog 1260
Tſchernoi Leß, Wald 1265
Tſcherno-iſtotſchinſkoi Sawod 980
Tſchernolutzkaja 993
Tſchernoretſchinſkaja 1092
Tſchernowſkaja 1184
Tſcherterlik 1213
Tſcherwlenowa 1262
Tſcheterlyk 1211
Tſchetſcheugen 673. 805
Tſchetſchui, Fl. 786
Tſcheus, Fl. 782. 997
Tſcheuſkoi 997
Tſchewlenowa 1264
Tſchifut-Kalehſi 1219
Tſchigirin 1144
Tſchikin 1098
Tſchikoi, Fl. 824. 1118
Tſchimgi 850
Tſchimgi-Tura 988
Tſchingidin 850
Tſchirkay, Bg. 1079
Tſchirlin 1082
Tſchiſchowka 1042
Tſchiſtolſk 1075
Tſchiſtopolje 1075
Tſchit, Fl. 1121
Tſchitinſkoi Oſtrog 1121
Tſchitſchik, Fl. 1097
Tſchoglikow 913
Tſchokrak, Fl. 1240
Tſchongar 1211
Tſchornaja Dolina, Fl. 1239
Tſchoſchka-Buruni 1230
Tſchountſche 1211
Tſchubarowa 988
Tſchubarowſkaja 988
Tſchuchloma 967
Tſchuchonzi 609. 669
Tſchud-Beloglaſſaja 932
Tſchuden 670. 717. 891
Tſchudow, Kl. 1005. 1012
Tſchud-Sawolozkaja 931

Tſchudſkoja 981
Tſchudſkoi Jaſik 717
Tſchudſkoi Oſero 717. 775
Tſchůbur 1282
Tſchůngůl, Fl. 1240
Tſchůrůk-Dengjis 1228
Tſchůrůk-ſu, Fl. 1218
Tſchugujew 1037
Tſchuketſchoi Noß 98
Tſchuktſchat 1098
Tſchuktſchen 838
Tſchuktſchi 674. 1123
Tſchuktſchiſche Vorgeb. 98
Tſchulim, Fl. 782. 842
Tſchulimſche Tatarn 842
Tſch luſchman, Fl. 1109
Tſchumakow 1098
Tſchumbulat, Fl. 1091
Tſchumljazkaja Sloboda 1081
Tſchumyſch, Fl. 781
Tſchunskoe 1002
Tſchupiagſchi 839
Tſchuſſowaja, Fl. 823. 1159
Tſchuſſowskie Gorodkie 973
Tſchuwaſchen 671. 802
Tſiguljak, Inſ. 1286
Tubaltſchik, Fl. 1119
Tuba, Fl. 782
Tubi 1233. 1285
Tůmen 988. 1161
Tůmenka, Fl. 1161
Tůmmut 673
Tůrken 1086. 1271
Tůrkiſche Reich 115
Tůſſde, See 158
Tuguſak, Fl. 1092
Tubundra Hårad 517
Tui, Fl. 783
Tula 1018
Tuliſche Statthalterſchaft 1018
Tukola, Inſ. 855. 924
Tulkima 998
Tuluberdiſche Tatarn 844
Tuloma, Fl. 942
Tulſtrup 238
Tuluſlarſkoi 1078
Tumen 850. 851
— Fl. 811
Tumenka, Fl. 850. 988
Tumuhutu 674. 839
Tuna 522. 584
— Fl. 770
Tuna-Låns Hårad 533
Tundern 247. 265
— — klein 247
Tundtoft 272
Tungefiord, Meerb. 346
Tunge-Hårad 552
Tunguſen 831. 997
Tunguſka, Fl. 786
— — Podkamennaja, Fl. 785. 826
Tunkinſkoi Oſtrog 845. 1115
Tunus 841
Tura, Fl. 783. 784
Turali 841
Turalinzi 841
Turinſk 672. 989
Turinſkaja 988
Turka, Fl. 1122
Turkeſtan 797. 1097

Turkima Priſtan 1261
Turku 632
Turpenjaur 624
Turuberdiſche Tatarn 844
Turuchan, Fl. 785. 1000
Turuchanſk 999. 1000
Turtuul 1098
Tuſch, Fl. 975
Tuſchewſkoi 975
Tuſkor, Fl. 1039
Tusla, See 1187
Tutze-Herred 197
Twer 954
Twerische Statthalterſchaft 954
Twerd, Feſt. 954
Twerza, Fl. 946. 954
Tweta Hårad 538
Tyberg-Herred 196
Tybring 211
Tyckebay 411
Tydalen 360
Tye 223. 224
Tyeholm 224
Tyeſyſſel 224
Tylen, Schloß 256
Tym, Fl. 782
Tynnelſö 510
Tyrefiords-Elv, Fl. 310. 338
Tyrifiord, See 338
Tyrrild 245
Tyrrild-Herred 245
Tyſted 226
Tyſtruphof 263
Tyſtrupharde 263
Tytterſöd 929

U.

Uba, Fl. 783
Uba, See 1106
Ubinſkoi Pas 1106
Ubuch 1233. 1281
Ud, Fl. 815
Uda, Fl. 1111
Udai, Fl. 1035
Uddewalla 551
Udinſkoi 1111
Udmurt 670. 803
Udor, Fl. 945
Udorien 945
Udſire, Inſ. 35[illegible]
Udſteenkloſter 35[illegible]
Udy 670
Uekskůle 898
Ueterſen, Kl. 256
Uerkůll 898. 907
Uetſchenik, Fl. 1240
Ufa, Fl. 824. 974. 1080
— St. 1080
Ufiſche Statthalterſchaft 1078
Ufiſche Tatarn 673. 793
Uger 945
Ugetzkaja 988
Uggeeharde 275
Uglitſch 959
Ugodka 1022
— Fl. 1022
Ugodzkoi 1021
Ugra, Fl. 1016
Ugren 1078
Ugri 826
Ui, Fl. 783. 1083. 1092
Uigur 945

Uiran=ly 1090
Uiſche Diſtanz 1093
— Linie 1093
Ujvåts 843
Uka, Fl. 1127
Ukli, See 1093
Uklikaragaiſkaja 1093
Ukraine 1167
Ukrainiſche Linie 1038
Ukruch, Fl. 1281
Ulaborg, Schl. 640
Ulåk, Inſ. 1284
Ulaga, Inſ. 1286
Ulagama, Inſ. 1284
Ulan 1211
Ulba, Fl. 783
Ulderup 299. 301
Uleå 640
Uleäborg 638
Uleåborgslehn 637
Uleå Elf, Fl. 446. 640
Uleåtråſkſee 445
Ulefoswerk 337
Ulfborg=Herred 245
Ulfön 589
Ulfsby 634
Ulja, Fl. 1124
Ulijaga, Inſ. 1286
Ulivut Feke 1138
Ulkebül 271
Ulkojak, Fl. 1095
Ulleråker 506
— — Håras 502
Ulricasborg 644
Ulricåhamn 544
Ulricsburg 514
Ulrichsdal 497
Ulricsdal 497
Ulterup 299
Ultuna 504
Ulu Daria, Fl. 103
— Begi 1195
Uluguſch, Fl. 978
Uluguſchſkaja 978
Ulukem, Fl. 784
Ulu=Daria, Fl. 103
Ulvſteen 359
Ulzinguren 1193
Umau 1148
Umar, Fl. 781. 1108
Umeå 590. 622
— Fl. 590. 622
Umeåbyn 622
Umeåkongsgård 591
Umeålappmark 622
Umeåtråſtſee 445
Umna, Umnak, Inſ. 1286
Umrewinſkoi 997
Unalaſchka, Inſ. 1287
Unalga, Inſ. 1284. 1287
Unewat 275
Ungarn 115
Ungern 826. 1193
Unger 945
Ungul 1235
Unimak, Inſ. 1287
Unnakülla 879
Untere Metſchetna 1061
Untere Irtyſch, Fl. 782
Untere Tunguſka, Fl. 786
Untereyder, Fl. 120
Unter=Kyſel, Fl. 779
Unterland 281
Unter Nowgorod 1065
Unter=Tjurbo Hårad 517
Unterwalden 1058

Upa,

Upa, Fl. 1018
Uperta 1020
Upländiſche Schären 499
Upland 472. 491. 492
Upſala 492. 502
— — alt 503
— — Oede 473
Upwidinge Härad 537
Urack, Fl. 787
Uräk, Inſ. 1284
Uraimſche Eiſenhütte 975
Ural, Fl. 659. 779. 1079. 1082
— Gebirge 658. 779. 1079. 1083. 1094
Uraliſche Koſaken 789. 1139
Uraliſche Steppe 814
Uralſk 790. 1260
Uranienborg, Schl. 567
Uranſkoi 1078
Urdaſymſkaja 1092
Urigikai, Inſ. 1138
Urnehövet 265
Urp, Fl. 1282
Urſchue, Fl. 787
Urſchum, Fl. 1075
Urſchuma 968
Urſowa 1221
Urtamſkoi 997
Urulla, Fl. 338
Urupinſkaja 1184
Uſchtäken 671
Uſedom 542
Uſerd 1044
— Fl. 1044
Uſergenekoi 1078
Uſi, Fl. 774
Usman 1053
Uſman, Fl. 1043
Uſolje 1115
Uſpenſkoi Dolmatow Monaſtyr 981
Uſpenſkoi, Kloſter 1038
Uſſerd 1044
Uſſolka, Fl. 675. 970
Uſt = Belaja 1184
Uſt = Buſuluzkaja 1184
Uſt = Choperſkaja 1184
Uſtfalicha 1058
Uſt = Gräsnucha 1059
Uſtiſyſolſk 96[illegible]
Uſtjug 933
— Welikt 964. 971
Uſtjuſchna Scheleſopolſkaja 949
Uſt = Kameno = Gorſkaja 1105
Uſt = Karaman 1056
Uſt = Kulalina 1058
Uſt = Kut 1114
Uſtkutzkoi Oſtrog 1114
Uſt = Laminſkaja 987
Uſt = Medwediza 1184
Uſt = Miaſkaja Sloboda 1081
Uſt = Nitzinſkaja 988
Uſt = ſuſerſkaja 988
Uſt = Uiſkaja 1093
Uſun 1098
Uswiat, Fl. 1026
Uswiatetz 1026
— — See 1026
Utholm 287
Utjatzkoi 988
Utigei, Inſ. 1138
Utiguren 1270

Utka, Fl. 977. 980
Utkinſkaja 980
— — Sloboda 977
Utkinſkoi Sawod 980
Utkus, Fl. 975
Utſchaika, Fl. 995
Utſchinſkoi Sawod 980
Utſchue, Fl. 787
Uwanyſchkoi 1078
Uwoda, Fl. 1049
Uzen 1194

V.

Vaage, Inſ. 368
Vaagsfiord, Meerb. 385
Vaas 314
Vadla Syſſel 408
Vähr 236
Väirde, Inſ. 216
Valde, Inſ. 332
Vandelve 359
Vandet, See 310
Vanfuld-Herred 245
Vapnafidrdur 410
Var 1271
Vardanus, Fl. 1281
Varſan, Fl. 1281
Vatne 358
Vatneyre 415
Vatns Eyre 415
Vellem 831
Vellino 913
Vemern, Inſ. 295
Venedig 116
Vereinigte Niederlande 115
Veſten, See 310. 338
Veſter-Herred 244
Veſteraal 368
Veſtrehorn 410
Veſuvius, Bg. 107
Veyerde, Inſ. 200
Vgritſchi 826
Viborg 229
Viderde, Inſ. 381
Videy, Vidde 413
Vidſkiol 228
Vigren, Inſ. 357
Viliende 913
Visborg, Schloß 200
Visbye 248
Vitſkiol 228
Vitſköl 228
Vitſkyld 228
Vödle Syſſel 408
Volden 359
Vorgebirge der Heiligen 234
Vorpommern 490
Voſpero, Voſpro 1227
Vſeswiatskoe 1010
Vulcano 107

W.

Waag, Meerbuſen 351
Waagde, Inſ. 383
Waal, Fl. 282
Wabs 303
Wach, Fl. 782
Wadánoi Bujerak 1058
Wadsbo Härad 556
Wadſtena 525. 530
Wadſtena-Lehn 526. 530
Wädtle Härad 552
Wä, Wähe 569
Wäddö-Skepslag 499
Währe 236

Wäla

Wåla Hårad 506
Wånakůlla 879
Wåne Hårad 552
Wåntholm 501
Wårdal 365
Wårdsberg 530
Wårnde Skepslag 499
Wårimannaland 559
Wårmeland 559
Wåsby, Schloß 506
Wåſe-Hårad 561
Wåſiljew 1068
Wåsma 1024
— — Fl. 1024
Wåsniki 1051
Wåſtan-Stång 529
Wåſtbo Hårad 538
Wåſter Bergslagen 524
— — Bottn 589
— — Dalarne 524
— — Göinge Hårad 569
— — Göthland 543
— — Norrland 490
Wåſtmannland 491
Wåſtra-Hårad 538
— Hiſingen 546
— Nerike 490
— Syßlet 519
Wåſunda 643
Wåtkiſche Statthalterſchaft 968
Wåtka 968. 933
Wåtte-Hårad 552
Wagai, Fl. 987
Wagi 672
Waigatz, Inſ. 99
— — Meerenge 99. 994
Walbo Hårad 555
Waldai 949
Waldaiſkoe Oſero 949
Waldaiſche Berge 949
Waldemarsburg, Schl. 213
Walders 333
Waltisholm, Schl. 342
Waldkloſter 189
Wald-Tunguſen 833
Wales 92
Walk 907
Walkebo Hårad 527
Walki 1037
Wall der Dånen 291
Walla Hårad 556
Wallandsöe, Schl. 342
Wallentuna Hårad 520
Walliſaar 879
Wallöe 128. 188
Walöe 332
Waluiki 1044
Wandaliſche Bisthum 224
Wangsbro Hårad 517
Wanhakylå 634
Wanſaliſche Bisthum 224
Wansdefiord, Fl. 341
Wanuta 933
Wapnefiord 410
Wapſtebyn 622
Waråger 718
Waranger 360. 379
Warberg 573
Warbola 922
Warda 243
— Burnni 1233
— Dagi 1233
Wardal 338
Wardaue, Fl. 244

Warde

Warde 244. 213
Warde, Fl. 222
Wardöe, Inſ. 372
Wardöehuus, Feſtung 373
Waregskee More 95
Warenburg 1056
Warenburgiſche Diſtrict 1055
Warkullen, Bg. 544
Warleberg 302
Warna 1222
Warnawöm 967
Waruhem 557
Warnitz 265
Warpan See 523
Wartofta Hårad 556
Wartow 160
Waſa 502. 636
— Stadt 636
Waſiliewſkoi 1049
Waſili-Oſtrow, Inſ. 854
Waſilkow 1172
Waſilkowskaja 1039
Waßbotn, See 552
Waſſil 1068
Waſſugan, Fl. 782
Waterland, Vorſt. 329
Waxala-Hårad 502
Waxholm, Kaſt. 499
Wedbo Hårad 555
Wedel 243
Wedelsborg 128. 211
Wedens Hårad 552
Wedernikowſkaja 1184
Wedle 243
Wedöe 363
Weduga, Fl. 1043
Wedwåg 515
Ween, Inſ. 567
Weſſen 379
Weidenfeld 1056
Weile 243
Weilefiord, Meerbuſen 222. 243
Weiße Meer 98. 106. 944
Weißenſtein 922
Weiße See 105. 778
— Stadt 1007. 1039
Weiß Rußland 755
Wekelax 927
Welie 953
— Fl. 953
— See 953
Welika, Fl. 951
Welikie Luki 953
Weliſch 1026
Welſk 963
Weltmeer, weſtliche 91
Wemdöe 342
Wemmenhögs Hårad 564
Wemmetofte 193
Wemo Hårad 633
Wendelboiſche Bisthum 224
Wendels 505
Wenden 908
— — alt 910
Wends-Herred 211
Wend-Syſſel 223
Wenersborg 490. 552. 556
Wenerſee 443. 445. 544
Wenewa 1020
Wenewka, Fl. 1020
Werch-Iſetſkoi Sawod 580
Werchna Dobrinka 1058
Werchnaja Kargalſkaja 1184

Werchna

Werchna Kulalina 1058
Werchna Tunguſka, Fl. 784
Werchnei Kamtſchatkoi Oſtrog 1137
— — Kundrutſchi 1184
— — Lomow 1062
— — Suſun, Fl. 1108
— — Michailow 1184
— — Tſchir 1184
— — Tſchuſſowo 973
Werchne=Udinſkiſche Kreis 1115
Merch=Nitzinſkaja 988
Werchnoe Jnbatzkoe 1001
Werchno Jaitzkaja Priſtan 1079
Werchnoi Achtubinſkoi Gorodok 1061
— — Tagilſkoi Sawod 979
Werch=Nongur 970
Werchojaitzkaja 1093
Werchojanſkoi, Geb. 826
Wercholenſkoi Oſtrog 1113
Werchoſenſk 1040
Werchoſeſenſk 1045
Werchotomſk 997
Werchoturie 981
Werchoturiſche Gebirge 770. 784
Wercho=Uralſk 1088
Werchowachſkoi Poſad 963
Werchowje 1058
Werchſujerſkaja 988
Werda 365
Werda, Fl. 1046
Werdalen 365
Weder, Gut 922
Wereja 1017
Wermeland 490
Werde, Inſ. 368
Werolax 929
Werpel 922
Werro 913
Werſchinina 1058
Weſebuy 275
Weſenberg 922
Weſtjegonſki 955
Weſowna, Fl. 1010
Weſowſkaja 1053
Weſtan=Stång 529
Weſt Bårum 336
Weſtbottn 490. 589
Weſteraalen 369. 379
Weſterås 489. 506. 585. 517
— — St. 516
Weſteraue, Fl. 224
Weſterberghlagen 524
Weſterbeck 264
Weſter=Dalarne 524
Weſter=Flacheberg=Herred 197
Weſter=Han=Herred 226
Weſterhever 287
Weſter=Huſum 276
Weſter Rekarne Herred 508
Weſter=Liisberg 237
Weſter Nordland 581
Weſter=Skierne 204
Weſterwik 535
Weſterviig, Amt 221
— — Kl. 221

Weſtfinnmark 372. 379
Weſtfiord, Meerb. 368
Weſtfirdinga = Fiordung 414
Weſtfolden 342
Weſtgothiſche Thalland 554
Weſtgöthland 543
Weſt Hiſingen 548
Weſtliche Bergwerks Diſtricte 524
— — Gothland 543
— — Thäler 524
— — Weltmeer 91
Weſtman = Evar 414
Weſtmanhavn, Haf. 382
Weſtman = Inſeln 382
Weſtmannland 442. 489. 515. 516
Weſtman = Oerne 414
Weſt = Nerike 513
Weſtnorland 490
Weſtra = aros 517
Weſtra=Dal=Ålfwen, Fl. 520
Weſtra Härred 538. 562. 576
Weſtre = Fierding 414
Weſtſee 93
Weſtthalland 520
Weſum 566
Wetluga, Fl. 967
Wetterſee 445. 514. 526
Werid, Bisth. 489
— — St. 489. 537
Wezna 1066
Whatitſchen 1272
Wiatka, Fl. 968. 1073
Wiborg 229. 711
Wiburg 229. 926
Wiburgiſche Statthalterſchaft 923
Widau, Fl. 251. 265
Widingharde 267
Widdekloſter 384
Widſemme 884
Wieck 288. 921
Wjedke 671. 803
Wierland 922
Wieſenthal 1056
Wiesharde 275
Wifolka Härad 529
Wigen 342
Wik 645
Wika, Fl. 1029
Wike 549. 551
Wileboland 529
Wilhelmsborg 128. 238
Wiljandi lin 913
Willands Härad 508. 569
Willmanſtrand 927
Willotinge = Härred 508
Willofer 913
Wilſka Härad 556
Wilſtermarſch 256
Wilůdgjik, Fl. 1240
Wilui, Fl. 786
Wimmerby 535
Windebuy 303
Winding = Herred 211
Wineta 542
Wingulmark 341
Winſtruperſee 158
Wintersborg 128. 217
Wioſchinſkaja 1184
Wira 500

Wirmo Härad 633
Wirroma 922
Wirz, See 887
Wisborg 542
Wisby 542
Wiſch 279
Wiſchegorod 1017
Wiſchura, Fl. 827
Wiſimo-Schaitanſkoi Sawod 980
— — Utkinſkoi Sawod 980
Wiſingsö, Inſ. 526. 539
Wiska, Fl. 553
Wismar 490
Wisnums Härad 561
Wiſta Härad 538
Wiſte Härad 556
Witala 539
Witepſk 1026
Witim, Fl. 786
Witimſkaja Sloboda 1123
Witſchba, Fl. 1026
Wittenberg, Df. 210
Wittenſee 256
Wittenſtein 922
Witzwort 287
Wladimir 1048
Wochra, Fl. 1024
Woewoda, Inſ. 1138
Wogen 434
Wogenmannesburg 287
Wogulen 672. 826. 991
Wogulitſchi 826. 991
Wolchonskiſche Wald 770
Wolchow, Fl. 776. 946
Woldborg-Herred 192
Wolfſund 201
Wolga, Fl. 770. 779. 945
Wolmar 907
Wolmarshof 907
Wolnoi 775
Wolodimer 1048
Wolodimirſche Statth. 1048
Wolodimeretz 952
Wologda 960
— — Fl. 960
Wologdiſche Statth. 960
Wolokamſk 1016
Wolok Lamſkoi 1016
Wolſk 1060
Wolſkaja 1056. 1061
Woltſchanſk 1037
Woor-Herred 236
Wora, Fl. 1016
Wordingborg, Amt 196
— — — St. 181
Worms, Inſ. 922
Wormſiſaar, Inſ. 922
Wormſöö, Inſ. 922
Worobiewſkie gori 1010
Worobiewſkoi Dworenz 1010
Woroneſch 1043. 1080. 1156
— — Fl. 1042
Woroneſiſche Statth. 1041
Woronetſch 953
Woronowa Sabora 775
Worſkla, Fl. 1037. 1179
Wosdwiſchenſkaja 1093
Wosdwiſhenſkoe 1014
Woſkreſenſk 1013. 1101
Woſkreſenſkaja Slob. 1081
Woſkreſenſkiſche Geb. 820
Woſkreſenſkoi Kl. 851. 1115
Woſneſenskoi Kloſter 1004

Woſpr

Woſpor 1225
Woſſe 354
Wotjaken 670. 802
Wora, Fl. 924
Woren, Fl. 646. 928
Wrad 236
Wrangel, Inſ. 920
Wreta 530
Wrew 952
Wrewka, Fl. 952
Wuderup 273
Wudra, Fl. 876
Würz, See 910
Würz-Jerw 887
Wüſte von Ongul 1235
Wuiſkoi Sawod 980
Wulf, Inſ. 921
Wuori, Waſſerf. 924
Wybor 952
Wyborka, Fl. 952
Wyck 269
Wym, Fl. 971
Wyſchegorod 952
Wyſchgorod 1172
Wyſchnei Wolotſchok 664. 955
Wytegra 931
— — Fl. 778

Y.

Ydre Hårad 529
Yk, Fl. 1080
Yſik, Bg. 822
Yſtad 565
Ytter Tjurbo Hårad 517
Yttre-Sogn 355

Z.

Zarenſtadt 1007
Zarewgorod 1260
Zarew Pod 1062
Zarewi Pody 1062
Zarewo Kokſchaiſk 1076
— Kurgan 988. 1067
Zarewo Kurganſkaja 988. 1069
— Santſchursk 969
Zargurban, Fl. 783
Zariza, Fl. 1061
Zarizinſche Linie 1061
Zarizyn 1061. 1157
Zarowki Gorod 1007
Zarskoe Selo 872
Zawie 1211
Zehſis 908
Zelena, Fl. 1232. 1281
Zelenaja Dolina, Fl. 1239
Zeniſke 1227
Zenoſſe 1126
Zichen 1229. 1270
Zichia 1233
Zichien 1193
Zigeuner 1210. 1281
Zikevi 1233
Zimgi 850
Ziwil, Fl. 1076
Ziwilſk 1076
Zna, Fluß 1052
Zoen 341
Zuchala 1212
Zuckertop 439
Zürch 1058
Zuwil, Fl. 1076
Zuwilſk 1076
Zug 1058
Zymlianſka 1184
Zypa, Fl. 1211

INDEX.

A.

Aboa 631
Aeſthonia 915
Ager Mariae 230
Alpes 70
Amalia 555
Angermannia 587
Archangelopolis 939
Arctopolis 634
Aroſia 517
Arx nova 928
Axinus 105

B.

Birca 501
Boëroſia 553
Boringia 202
Bornholmia 202
Boryſthenes 774
Boſporus 105
— — Thracius 106

C.

Callunda 180
Caroli corona 575
Carolina antiqua 637
Caroli portus 576
Cartemunda 209
Caſtrum de Haffn 170
— — Lyndavienſe 919
Cherſoneſus Cimbrica 220
Chriſtinae portus 561
Cimbria 220
Cimbria parva 295
Coagium 178
Coronia 567
Crucifora 179

D.

Dalecarlia 519
Dalia 519
Danapris 774
Dania 119
Denemarca 119
Derbatum 910
Derptum 910
Ducatus Slesvicenſis 248

E.

Ebeltoftia 234
Eckeſioea 539
Enecopia 505
Erythropolis 216
Eſtia 915
Euxinus 105

F.

Faeroae 380
Falcopia 558
Falſtria 218
Farria 281
Fenningia 626
Fennonia 626
Fimbria 295
Finlandia 626
Fionia 204
Flenopolis 273

Flen-

Flensburgum 273
Fretum-Gaditanum, Herculeum, Hiſpanum 106
Friderici portus 927

G.

Geſtricia 578
Gevalia 578
Gothia 524
Graſſator 412

H.

Habitaculum Mariae 215
Hafnia 159
Halogia 366
Helſingia 580
Helſingora 173
Herdalia 582
Hiovia 588
Hobroa 229
Holdſtebroa 244
Holzepontum 244
Hopontum 229
Horsneſia 234
Hothersneſium 234

J.

Jadrenſis regio 350
Jathria 350
Jemtia 588
Imbria 295
Ingermannlandia 852
Ingria 852
Inſulae Faeroenſes 380
Islandia 385
Juga montis ſuevonis 307
— montium concatenata 311
Junecopia 538
Jutia 220

L.

Lacus tabanorum 409
Lappia 593
Lapponia 593
Lemovicum 245
Lidecopia 557
Lincopia 525
Lindesberga 515
Locus Dei 265
Lucida vallis 354
Ludoſia nova 544
Lula 591
Lundinum Gothorum 565

M.

Malmogia 564
Manſio virorum 506
Mare balthicum 95
— caſpium ſ. Hyrcanum 102
— germanicum 93
— mediterraneum 106
— nigrum 104
— ſeptentrionale 98
Medelpadia 583
Mercatorum portus 159
Meridionalis virorum manſio 506
Meta incognita 437
Mona 201

N.

Neapolis Danica 218
Neoburgum 208
Neo-Carolina 636

Neoſtadium 216
Nericia 512
Neringia 512
Nicopia 508
Nidroſia 360
Norcopia 528
Norvegia meridionalis ſ. ciſalpina 328
Norvegia ſeptentrionalis ſ. tranſalpina 329
Nycopia 508

O.

Oceanus ſeptentrionalis 97
Orthunga 181
Oſilia 913
Oſtrogothia 526
Othenae, Othinia 206
Ottinium 206

P.

Palus Maeotis 105
Panticapaeum 1191
Pater noſter 551
Pax Mariae 509
Petropolis 853
Pitovia 591
Polotia 1026
Pomagrium 234
Pontus Euxinus 104
Portus Cimbrorum 570
Presbyteroneſus 182
Promontorium ſanctum 209
Propontis 106

Q.

Quercuum peninſula 645

R.

Randruſia 234
Randruſium 234
Remorum domus 237
Rhymnus 779
Ringſtadium 179
Ripae Cimbricae, ſ. Phunduſiorum 240
Roë Fontes 174
Roeskildia 174
Rus regis 236

S.

Sacra inſula 280
Saeboium 224
Sala 492
Samſoa 199
Scandinavia 118
Scania 562
Schedvia 558
Schevia 231
Schiva 231
Sinus Bothnicus 97
— Coagienſis 179
— Cothanus 95
— Finnicus 97
— Gothanus 95
— Lymicus 211
— Scagenſis 95
Slagloſia 179
Sora 194
Stockholmia 492
Sudercopia 528
Sudermannia 506

T.

Tanais 1248
Telga auſtralis 511
— borealis 499

Ter-

Ternium 871
Terra ſancta 281
Thori portus 382
Tobolium 983
Toernea meridionalis 507
Torpatum 910
Torſilia 510
Tuta vallis 197

U.

Upſalia 502

V.

Vallis gratiae 633
Vandalia 224
Varinia 243
Vedelia 243
Vejella 243
Velleja 243
Venedia 626
Venilia 224
Venſilia 224
Virginia Danica 201
Vitae Schola 228

W.

Wadſtenum 530
Wemmaria 534
Wermelandia 559
Weſtmannia 515
Weſtro-Botnia 589
— — Gothia 543
Wexionia 537
wisbia 542
Wiſingia 539
Woldemaria 907

Ende des erſten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Büsching, Anton Friedrich, 1724-1793

D. Anton Friderich Büschings Königl. preuß. Oberconsistorialraths, Directors des vereinigten Berlin- und Cölnischen Gymnasiums im grauen Kloster zu Berlin, und der davon abhangenden beyden Schulen. Erdbeschreibung
Bd.: Erster Theil

Hamburg 1787

Geo.u. 53-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10428983-9
VD18 90891031